This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

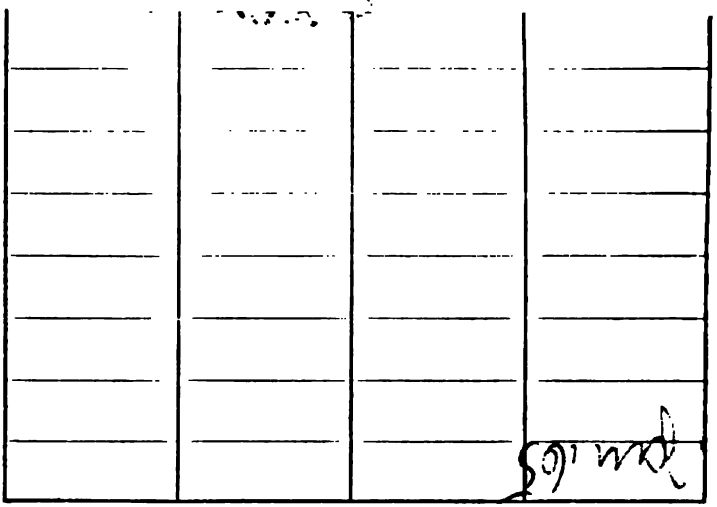
**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

12 H 10

B 1,063,949

XIII
5078



Bestell-Nr. 19

L 1217/60 V 5/20

Ex III m
5078

Geographisch-statistisch-historisches

# Handbuch

des

# Meklenburger Landes

von

Gustav Hempel.

Lehrerbibliothek
Rostock
12° H 10
10 H 16

Erster Theil.

Allgemeine geschichtlich-geographische Beschreibung.

Güstrow, 1837.

Verlag von Edmund Frege.

DD
801
.M34
H47
1887

Gedruckt bei Fr. Werner in Bützow.

1164539-170

Sr. Königl. Hoheit

dem

Allerdurchlauchtigſten Großherzoge und Herrn,

# Herrn

# Paul Friederich,

regierendem Großherzoge von Meklenburg, Fürſten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Grafen zu Schwerin, der Lande Roſtock und Stargard Herrn ꝛc. ꝛc.

in tiefſter Ehrfurcht gewidmet

von

dem Verfaſſer.

Allerdurchlauchtigſter Großherzog,
Allergnädigſter Großherzog und Herr!

Ew. Königl. Hoheit erhabenen Namen dieſe Schrift zueignen zu dürfen, hatten Allerhöchſt Sie die Gnade, auf meine allerunterthänigſte Bitte mir zu geſtatten. Mit dem Gefühle des freudigſten und ſubmiſſeſten

Dankes erkenne ich den hohen Werth der mir allergnädigst ertheilten Erlaubniß, und mache ich jetzt von derselben Gebrauch, indem ich diesen ersten Theil meines Werks ehrfurchtsvoll am Throne Ew. Königl. Hoheit niederlege.

Neben einem Geschichts-Abrisse geben nachfolgende Bogen eine allgemeine geogr.-statist. Beschreibung Mecklenburgs, des glücklichen Landes, welches dem bei weitem größten Theile

nach in Ew. Königl. Hoheit seinen Beherrscher verehrt und liebt, und welchem anzugehören jedes Meklenburgers Stolz und Freude ist.

Wenn ich endlich zu hoffen wage, Ew. Königl. Hoheit dürften geruhen, diese Schrift, welche die Resultate vieler mühevollen Stunden liefert, Allerhöchst Ihres Beifalles nicht für ganz unwürdig zu halten, so möge der Umstand, daß ich darin das glücklichste Ereigniß

meines Lebens erblicken würde, der Kühnheit meiner Hoffnung zur Entschuldigung gereichen.

In tiefster Ehrfurcht ersterbe ich, als

Ew. Königl. Hoheit

Rosenow,
im April 1837.

allerunterthänigster
Gustav Hempel.

# Vorrede.

Bei den großen Fortschritten, die unser Zeitalter auf dem Gebiete des Wissens gemacht hat, ist die Erd- und Länderkunde nicht zurückgeblieben, sie hat vielmehr, bei wissenschaftlicher Behandlung ihres, durch neue Entdeckungen und Forschungen bereicherten Stoffes, nicht nur einen sehr hohen Standpunkt eingenommen, sondern auch durch zahlreiche Specialbeschreibungen, und in statistischer Beziehung, durch genaue Zählungen und amtliche Listen an Vollständigkeit und Zuverlässigkeit ungemein gewonnen. Auch ist nicht zu verkennen, daß ein reges Interesse für Geographie sich jetzt in einem weit größeren Kreise findet, als früher, eine Erscheinung, die zu den erfreulichsten gehört, da es keinem Zweifel unterliegt, daß Kenntniß der Geographie und der mit ihr in

ſo enger Verbindung ſtehenden Geſchichte dem nicht erlaſſen werden kann, der Anſpruch auf Bildung machen und ſeine Zeit verſtehen will. Im engern Kreiſe muß demnach auch die Geſchichte und Geographie des Vaterlandes — ſei daſſelbe auch klein, und unbedeutend ſeine Stellung in der politiſchen Welt — von Nutzen und Intereſſe ſein, und zu richtiger Würdigung der Heimath und zur Erzeugung eines ächten Patriotismus beitragen können.

An trefflichen und ausführlichen Geſchichtswerken über Meklenburg fehlt es bekanntlich nicht, wohl aber an einem vollſtändigen geographiſchen Handbuche *), wie manche deutſche Staaten dergleichen ſchon beſitzen. Es iſt daher nicht zu verwundern, daß über unſer Land auswärts noch häufig ſehr unrichtige Anſichten herrſchen, und daß ſelbſt viele Meklenburger von den Einrichtungen und Merkwürdigkeiten ihrer Heimath wenig unterrichtet ſind.

Ich habe es verſuchen wollen, dieſem Uebelſtande abzuhelfen, und glaube, daß wenn mein Unternehmen nur einigermaaßen gelungen iſt, daſſelbe zweck- und zeitgemäß zu nennen ſei. Nach meinen Anſichten und Begriffen von einem geographiſchen Handbuche, wie ich zu entwer-

*) Dem Verfaſſer iſt wenigſtens kein geogr. Werk über Meklenburg bekannt, welches im Weſentlichen mehr enthielte, als ſeine kleine, 1828 herausgekommene, Beſchreibung Meklenburgs.

sen mir vorsetzte, soll dasselbe alle im weitesten Sinne hieher gehörigen Gegenstände mit möglichster Richtigkeit, Genauigkeit und Ausführlichkeit — ohne jedoch ins Breite zu fallen, und des Unwesentlichen anders als beiläufig Erwähnung zu thun — behandeln, und zwar mit passender Berücksichtigung der früheren Zustände oder des historischen Grundes, so wie mit besonderer Hervorhebung eigenthümlicher und localer Verhältnisse, endlich in solcher Zusammenstellung, daß sich nicht nur eine natürliche Reihenfolge, sondern auch eine leichte Übersicht ergiebt, und jeder einzelne Abschnitt für sich als ein Ganzes erscheint. — Ob und in wieweit es mir gelungen sei, den angegebenen Grundzügen gemäß mein Buch durchzuführen, ob jene überall die richtigen sind, ob ich nicht hin und wieder zu sehr vom rein Geographischen abgewichen bin, stelle ich der unpartheiischen Beurtheilung Sachkundiger anheim, deren Nachsicht die Schwierigkeit meiner Arbeit nicht außer Acht lassen wird. Gewiß ist mein Werk nicht frei von großen Mängeln; manches konnte nicht mit der gewünschten Umständlichkeit behandelt werden, weil die nöthige Auskunft häufig nicht zu erhalten war; zuweilen mußten selbst muthmaaßliche Berechnungen und Aufstellungen — die vielleicht nicht immer zutreffend sein mögen — den Mangel zuverlässiger Quellen ersetzen. Indeß habe ich nur im Allgemeinen ein brauch-

so enger Verbindung stehenden Geschichte dem nicht erlassen werden kann, der Anspruch auf Bildung machen und seine Zeit verstehen will. Im engern Kreise muß demnach auch die Geschichte und Geographie des Vaterlandes — sei dasselbe auch klein, und unbedeutend seine Stellung in der politischen Welt — von Nutzen und Interesse sein, und zu richtiger Würdigung der Heimath und zur Erzeugung eines ächten Patriotismus beitragen können.

An trefflichen und ausführlichen Geschichtswerken über Meklenburg fehlt es bekanntlich nicht, wohl aber an einem vollständigen geographischen Handbuche *), wie manche deutsche Staaten dergleichen schon besitzen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß über unser Land auswärts noch häufig sehr unrichtige Ansichten herrschen, und daß selbst viele Meklenburger von den Einrichtungen und Merkwürdigkeiten ihrer Heimath wenig unterrichtet sind.

Ich habe es versuchen wollen, diesem Uebelstande abzuhelfen, und glaube, daß wenn mein Unternehmen nur einigermaaßen gelungen ist, dasselbe zweck- und zeitgemäß zu nennen sei. Nach meinen Ansichten und Begriffen von einem geographischen Handbuche, wie ich zu entwer-

*) Dem Verfasser ist wenigstens kein geogr. Werk über Meklenburg bekannt, welches im Wesentlichen mehr enthielte, als seine kleine, 1823 herausgekommene, Beschreibung Meklenburgs.

sen mir vorsetzte, soll dasselbe alle im weitesten Sinne hieher gehörigen Gegenstände mit möglichster Richtigkeit, Genauigkeit und Ausführlichkeit — ohne jedoch ins Breite zu fallen, und des Unwesentlichen anders als beiläufig Erwähnung zu thun — behandeln, und zwar mit passender Berücksichtigung der früheren Zustände oder des historischen Grundes, so wie mit besonderer Hervorhebung eigenthümlicher und localer Verhältnisse, endlich in solcher Zusammenstellung, daß sich nicht nur eine natürliche Reihenfolge, sondern auch eine leichte Übersicht ergiebt, und jeder einzelne Abschnitt für sich als ein Ganzes erscheint. — Ob und in wieweit es mir gelungen sei, den angegebenen Grundzügen gemäß mein Buch durchzuführen, ob jene überall die richtigen sind, ob ich nicht hin und wieder zu sehr vom rein Geographischen abgewichen bin, stelle ich der unpartheiischen Beurtheilung Sachkundiger anheim, deren Nachsicht die Schwierigkeit meiner Arbeit nicht außer Acht lassen wird. Gewiß ist mein Werk nicht frei von großen Mängeln; manches konnte nicht mit der gewünschten Umständlichkeit behandelt werden, weil die nöthige Auskunft häufig nicht zu erhalten war; zuweilen mußten selbst muthmaaßliche Berechnungen und Aufstellungen — die vielleicht nicht immer zutreffend sein mögen — den Mangel zuverlässiger Quellen ersetzen. Indeß habe ich nur im Allgemeinen ein brauch-

bares, von wesentlichen Mängeln und Unrichtigkeiten freies Buch geliefert, so ist meine Absicht, zur genauern Kenntniß Meklenburgs, und dadurch zur vermehrten Anhänglichkeit an dies unser gesegnetes und glückliches Vaterland, unter seinen Bewohnern nach Kräften beizutragen, erreicht, und Zeit und Mühe nicht unnütz verwendet. Möge eine geschicktere Hand einst ein vollkommneres Werk dieser Art ins Leben rufen!

Der Begriff einer Special-Geographie dürfte voraussetzen, daß auch die Geschichte des zu beschreibenden Landes nicht ganz übergangen werde; es schien daher zweckmäßig, meinem Handbuche einen Abriß der meklenburgischen Geschichte beizugeben. Freilich sind bereits mehrere dergleichen Geschichts-Abrisse vorhanden, allein sie stehen doch nicht mit meinem Werke im Zusammenhange, und hier mußte überdies noch besonders Rücksicht genommen werden auf politische Verhältnisse und auf möglichste Erleichterung des Gesammtüberblicks, um den überall und namentlich bei der Topographie eingeschalteten historischen Notizen für solche Leser Verständlichkeit und Klarheit zu geben, die mit der Geschichte unseres Landes nicht genau bekannt sind. Deßhalb wurden z. B. die verschiedenen Landestheilungen und die sämmtlichen Regenten, auch der unbedeutendsten Nebenlinien, speciell angegeben, darum die zahlreichen Abschnitte mit

Inhaltsandeutungen und die getrennte Behandlung der verschiedenen Regierhäuser angewandt, wobei freilich Wiederholungen nicht immer vermieden werden konnten. Daß einzelne, besonders characteristische Parthien ausführlicher behandelt sind, wird wohl keinen Tadel erregen. So viel wie möglich hat man sich auf Meklenburg beschränkt, und vermieden, auswärtige Verhältnisse und Weltbegebenheiten anders als flüchtig anzudeuten. Daher findet man hier keine ausführliche Darstellung der Reformation, des dreißigjährigen und siebenjährigen Krieges, noch der neuesten, im Gefolge der französischen Revolution entstandenen Verwickelungen, welche, als aus der allgemeinen Geschichte bekannt, vorausgesetzt sind. Übrigens ist die Ausarbeitung des Geschichts-Abrisses, wobei hauptsächlich v. Lützow's schätzbares Werk zum Leitfaden diente, nicht von mir selbst, sondern von meinem Bruder, W. Hempel, Cand. der Theologie zu Jördenstorf, beschafft worden.

Als Haupt-Abschnitte des übrigen geogr. statistischen Inhalts schienen mir die angewandten von Landes- Volks- Staats- und Ortskunde am passendsten. Die Unterabtheilungen betreffend, so hätte die Landeskunde eigentlich wohl in die mathematische, physische und naturgeschichtliche zerfallen sollen, allein die ungleich größere Reichhaltigkeit des Stoffs der physischen, wobei wiederum m

rere Abschnitte nöthig geworden wären, hielte mich von solcher Eintheilung ab. Die große Ausführlichkeit, mit welcher Alles, was sich auf Agricultur bezieht, behandelt worden, ist gewiß hinlänglich in der Wichtigkeit, die der Landbau für Meklenburg hat, begründet. Über Industrie und Handel glaube ich ebenfalls das Nöthige gesagt zu haben. Unterrichtsanstalten und locale, milde Stiftungen würden in specieller Erwähnung ihren Platz auch in der Topographie, bei den betreffenden Orten gefunden haben, allein, der Vollständigkeit und bessern Übersicht wegen, fanden sie ihn schon hier. In Betreff der Darstellung der Staatskunde wüßte ich eben nichts zu erinnern; ich meine keinen wesentlichen, hieher gehörigen Punkt übergangen, im Gegentheil manches bisher nicht allgemein Gekannte mit hinreichender Umständlichkeit gesagt zu haben. Daß ich übrigens beide meklenburgische Staaten zusammenfaßte, und nur, wo es durchaus erforderlich war, eine getrennte Behandlung eintreten ließ, geschah theils, um Wiederholungen zu vermeiden und eine vollständigere Übersicht des ganzen Landes zu erhalten, theils machte es die genaue staatsrechtliche Verbindung beider Großherzogthümer nöthig. Die Topographie wird den zweiten, ungleich stärkeren Theil meines Werkes ausfüllen; es ist also hier noch nicht der Ort, über die Ausführung derselben Bemerkungen abzugeben.

Gedruckte Quellen konnte ich für meinen Zweck nur wenige, und diese wenigen nur zur Ergänzung einzelner Abschnitte benutzen. Mehr oder weniger sind, bei Ausarbeitung dieses ersten Theils, namentlich zu §. 3. 4. 5. der Landeskunde, §. 4. 5. 7. 8. 10. der Volkskunde und zu §. 3 und 5. der Staatskunde benutzt worden: Brückners Wie ist der Grund und Boden Meklenburgs geschichtet und entstanden, v. Lengerke's Darstellung der meklenburgischen Landwirthschaft, v. Lehstens Bäuerliche Verhältnisse in Meklenburg-Schwerin, Sellins Schullehrer-Seminar, Wundemanns Meklenburg in Hinsicht auf Kultur, Kunst und Geschmack, Hagemeisters meklenburgisches Staatsrecht, der Landesvergleich, die Oberappellationsgerichts- Criminalgerichts- und Landarbeitshaus-Ordnung, Contributions-Edicte u. s. w.; endlich mehrere Aufsätze aus verschiedenen Jahrgängen des freimüthigen Abendblatts. Daß überdies die Staatskalender, so weit es zweckmäßig schien, benutzt, und die meisten statistischen Zahlenangaben denselben entnommen wurden, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Dagegen fühle ich mich gedrungen, denjenigen Freunden und Gönnern, welche die Güte hatten, durch ihre höchst schätzbaren Mittheilungen und Belehrungen mich zu unterstützen, hier öffentlich nochmals meinen innigsten Dank abzustatten. Namentlich sind, durch solche Beiträge, die §. 3 und 4 der Lande

kunde, die §. 1. 4. 5. und 7 der Volkskunde, ſo wie die ſämmtlichen §§. der Staatskunde ungemein vervollſtändiget, und gerne geſtehe ich es, daß, ohne dieſe Hülfe, manches höchſt dürftig und mangelhaft ausgefallen ſein würde.

Roſenow, im März 1837.

Guſtav Hempel.

# Inhalt.

## I. Abriß der Geschichte.

### Erste Abtheilung. Die wendische Vorzeit. (von 780 — 1227.)


| | | Seite. |
|---|---|---|
| §. 1. | Von Meklenburgs Urbewohnern und den Wenden . . | 3 |
| - 2. | Der wendischen Völkerschaften Wohnstätte in Nieder-Slavanien . . . . . | 4 |
| 3. | Aelteste Geschichte. Kämpfe mit den Deutschen . . . | 7 |
| - 4. | Neue Unterjochungs- und Bekehrungs-Versuche der Deutschen . . . . . | 8 |
| - 5. | Von Gottschalk und Kruko . . . . . | 9 |
| - 6. | Die Zeiten Heinrichs des Obotriten . . . . . | 10 |
| - 7. | Vom Verfalle und Untergange des slav. Königreichs . . | 12 |
| - 8. | Niclot . . . . . | 13 |
| - 9. | Letzte verzweifelte Kämpfe der Söhne Niclots. Die Zeiten der novella plantatio . . . . . | 1[illegible] |
| - 10. | Die Zeiten der dänischen Lehnsherrschaft . . . . | 1[illegible] |
| - 11. | Wie die dänische Herrschaft in den Wendenländern ein Ende genommen . . . . . | |

## Zweite Abtheilung. Das Mittelalter. (von 1227 — 1552.)


Seite.

§. 12. Landestheilung. Richenbergiſche Linie . . . . . 23
- 13. Meklenburgiſche Linie. Johann der Theolog; Heinrich der Pilger; Anaſtaſia . . . . . 24
- 14. Heinrich II., der Löwe . . . . . 26
- 15. Roſtocker Linie . . . . . 29
- 16. Meklenburgiſche Linie. Heinrich d. Löwe. Fortſetzung 30
- 17. Albrecht II. und Johann IV. Meklenburgs Herzogswürde. Landestheilung . . . . . 31
- 18. Haus Werle . . . . . 34
- 19. Von den Grafen zu Schwerin . . . . . 37
- 20. Herzog Albrecht II. . . . . 39
- 21. Die Söhne und Enkel Albrechts II. Albrecht III., König in Schweden . . . . . 41
- 22. Johann V. und Albrecht V. Katharina von Lauenburg 43
- 23. Haus Werle . . . . . 45
- 24. Herzoge zu Meklenburg-Stargard . . . . . 47
- 25. Heinrich IV., der Feiſte, und Johann VI. Wiedervereinigung aller meklenburgiſchen Lande . . . . . 49
- 26. Magnus II. und ſeine Brüder . . . . . 50
- 27. Heinrich V., der Friedfertige, und Albrecht VII., der Schöne. Die Landes-Union . . . . . 52
- 28. Von der Kirchen-Reformation in Meklenburg . . . 54
- 29. Allgemeine Betrachtungen beim Schluſſe des Mittelalters . . . . . 56


## Dritte Abtheilung. Die neuere Zeit. (von 1552 — 1756.)


§. 30. Johann Albrecht I., d. Gelehrte, Ulrich und Johann VIII. 62
- 31. Karl. Adolph Friederich I. und Johann Albrecht II. Herzogth. Schwerin und Güſtrow . . . . . 66
- 32. Adolph Friederich I. zu Schwerin und Johann Albrecht II. zu Güſtrow. Die Zeiten des 30jährigen Krieges. Friedländiſche Uſurpation . . . . . 68
- 33. Fortſetzung. Zuſtände nach dem weſtphäliſchen Frieden 72
- 34. Chriſtian Louis zu Schwerin und Guſtav Adolph zu Güſtrow . . . . . 75

Seite.

§. 35. Friederich Wilhelm zu Schwerin. Der Hamburger Vergleich von 1701. Gründung der Linie Meklenb.-Strelitz . . . . . 77
- 36. Karl Leopolds ſturmbewegte Tage . . . . . 79
- 37. Fortſetzung. Kaiſerliche Commiſſionen . . . . . 82
- 38. Chriſtian Ludwig II. Der landesgrundgeſetzliche Erbvergleich von 1755. . . . . 85
- 39. Meklenburg-Strelitz . . . . . 87

## Vierte Abtheilung. Neueſte Geſchichte. (von 1756 — 1837.)

§. 40. Friederich der Gute . . . . . 90
- 41. Friederich Franz . . . . . 93
- 42. Fortſetzung. Meklenburgs Souverainität. Die Zeiten des Rheinbundes und der Befreiungskriege . . . . 98
- 43. Fortſetzung. Meklenburg als Großherzogthum. Innere Regierungsthätigkeit Friederich Franzens . . 102
- 44. Meklenburg-Strelitz . . . . . 107

## II. Allgemeine Landesbeſchreibung.

§. 1. Lage, Grenzen und Größe . . . . . 113
- 2. Geognoſtiſche Andeutungen . . . . . 114
- 3. Orographiſche Beſchreibung . . . . . 116
- 4. Hydrographie . . . . . 124
- 5. Beſchaffenheit des Bodens. Ackerland, Wieſen und Waldungen . . . . . 136
- 6. Vertheilung des Grundbeſitzes. Begriff des meklenburgiſchen Feldmaaßes „Hufe“. . . . . 139
- 7. Wege und Kunſtſtraßen . . . . . 144
- 8. Naturprodukte . . . . . 146
- 9. Klima . . . . . 148

## III. Volkskunde.

§. 1. Bevölkerungsverhältniſſe und Wohnplätze . . .
- 2. Allgemeine Bemerkungen über die Landeseinwohner
- 3. Ackerbau und Viehzucht. Verſchiedene Klaſſen der Landbauer . . . . . .

Seite.

§. 4. Gewerbthätigkeit . . . . . 17
- 5. Handel und Schifffahrt . . . . . 181
- 6. Münzen, Maaß und Gewicht . . . . . 192
- 7. Unterrichts-Anstalten . . . . . 194
- 8. Wissenschaftliche Vereine. Statistik der Literatur und Kunst . . . . . 205
- 9. Kirchenwesen und geistlicher Etat . . . . . 210
- 10. Klöster und milde Stiftungen . . . . . 216
- 11. Gemeinnützige Institute und Gesundheitsanstalten . . 221

## IV. Staatskunde.

§. 1. Die Landesherren . . . . . 231
- 2. Aeußere Staats-Verhältnisse . . . . . 236
- 3. Ständische Verfassung . . . . . 239
- 4. Staats-Verwaltung:
A. Meklenburg-Schwerin . . . . . 250
B. Meklenburg-Strelitz . . . . . 262
- 5. Abgaben, Staats-Einkünfte und Schulden . . . . 266
- 6. Militär-Etat:
A. Meklenburg-Schwerin . . . . . 276
B. Meklenburg-Strelitz . . . . . 279

# I.

# Abriß der Geschichte.

# Erste Abtheilung.

# Die wendische Vorzeit. (780 — 1227).

## 1. Von Meklenburgs Urbewohnern und den Wenden.

Wenn es gleich vor dem Ausgange des 8ten Jahrhunderts un- Zeitrechnuug durchaus an sichern Nachrichten über die Länder, che das heutige Meklenburg ausmachen, fehlt, so ist doch mit ahrscheinlichkeit anzunehmen, daß deutsche Völkerschaften die Ur- ohner dieser Gegenden waren. Welche Stämme indessen hier edelt, welche Begebenheiten sie bewogen, ihre alten Wohnplätze verlassen, wie endlich ihre Lande von slavischen Stämmen ein- ommen worden, das läßt sich mit historischer Gewißheit nicht eben. Doch darf man wohl annehmen, daß auch Meklen- gs Urbewohner — seien sie nun unter den Vandalen oder ruslern oder den Völkern des Rhadagaisus oder noch an- n zu suchen — an den Zügen jener großen Völkerwanderungen, seit dem Ausgange des 4ten Jahrhunderts über 150 Jahre durch die europäische Welt bewegten und neu gestalteten, Theil ommen haben, und daß dadurch, wenn auch nicht eine gänz- e Entblößung von Einwohnern, doch eine beträchtliche Entvöl- ung in den nördlichen und östlichen Gegenden Deutschlands be- kt worden sei. In diese, durch Kriege und Auswanderungen so verdünnten Reihen der germanischen Urbewohner rückten nun - ob durch Eroberung oder auf friedlichem Wege, bleibt unaus- macht; doch scheint das Letztere wahrscheinlicher — allmählig wische Stämme aus dem fernen Osten ein, so daß wir beim eginne unsrer Geschichte die Ostseeländer zwischen der Elbe und eichsel von wendischen Völkerschaften besetzt finden.

Diese Wenden machten eine Hauptabtheilung des großen wischen Völkerstammes aus, der noch jetzt die größere östliche älfte Europa's inne hat. Ihre körperliche Beschaffenheit kam

der der heutigen Polen und Russen gleich; Hauptbeschäftigung war ihnen Ackerbau und Viehzucht, nicht unwichtig ihr Handel, besonders der Seehandel mit dem Norden. Rerech (Mikilinburg) war schon früh bedeutender Handelsplatz; Wineta nicht minder; — freilich auch dem Seeraube ergab sich der hiesige Wende; schwer lastete besonders seine Hand auf den dänischen Küsten. Im Künsten und Gewerben erstreckte sich ihre Kenntniß nicht über die ersten und rohesten Anfänge; schlecht waren ihre Wohnungen von Holz und Lehm gebaut, ihre festen Plätze mehr durch Natur als Kunst gesichert. Ihre Nationaltracht bestand bei den Männern aus langen Beinkleidern, knappanschließender Weste und dem weiten Mantel, Zupan. Ihre Waffen waren Schwert und Lanze, Bogen und Pfeile, sie fochten zu Fuß und zu Roß, ihr Feldzeichen war ein fliegender Drache, Zirnitra.

Sie ehrten Belbog, den guten Gott, doch mehr noch fürchteten sie den Czernebog, ferner den Donnergott Thor; Radegast, der zu Rhetra seinen Haupttempel hatte, den Gott des Krieges; Nemisa war Schutzherr der Schiffer, Podaga der Jäger. Vor allen ward Swantevit verehrt, der Gott der Jahrszeiten, der Sonne und des Lichts. Auf Arcona's Felsenufer erhob sich sein Tempel; dahin wallte aus allen Stämmen viel Volks, seinen Segen zu erflehen und die Zukunft zu erforschen, denn Swantevits heiliges Roß gab Orakelsprüche gegen reiche Opferspenden. Groß war der Einfluß des Oberpriesters, so wie überhaupt der der Priesterkaste in allen wendischen Landen. Auch wurde Prowe verehrt, der Gott der Gerechtigkeit, Siwa, die Lebengebende u. a. m.

Ihre Sprache war ein slavischer Dialect, hat sich aber nie zur Schriftsprache erhoben. Von wissenschaftlicher Cultur kann ohne Schriftkunde nicht füglich die Rede sein, indessen standen ihre deutschen Nachbaren damaliger Zeit sicher auf keiner höhern Stufe.

## §. 2. Der wendischen Völkerschaften Wohnstätte in Nieder-Slavanien.

Dies war das Volk, welches die Gegenden zwischen Oder, Havel, Elbe, Eyder und Ostsee, vielleicht schon seit dem Beginne des 6ten Jahrhunderts inne hatte. Es war in mehrere Stämme getheilt, deren Länder wir noch kurz übersehen wollen.

Von allen war, dem politischen Range nach, so wie an innerer Kraft, der bedeutendste der Stamm der Obotriten, wenn gleich sein Gebiet nicht das größte am Umfange. Es begriff dasselbe ungefähr die heutigen Districte von Schwerin, Meklenburg, Wismar, Poel, Buckow, Krökelin, Doberan, Schwan, Bützow,

Güstrow, Malchow, Goldberg, Sternberg und Crievitz. Mikilinburg (wendisch Rerech) war Hauptort und zugleich blühender Stapelort des wendischen Handels. Als Vesten erscheinen: Zwerin (später Schwerin), Kussin (jetzt Neukloster), Werle (Wieck? Amts Schwan), Ilow (Amts Buckow) und Melikow (Malchow). Stets erscheint dieser Stamm als der erste, dem die übrigen entweder verbunden oder unterworfen waren.

Den Obotriten standen zunächst an Macht und Einfluß die Wagrier. Ihre Wohnplätze waren im östlichen Theile des jetzigen Holsteins bis an die obere Eyder; westlich bildeten die Schwentine und der Ploener See ihre Grenzen, südlich trennte die Trave sie vom Polabenlande. Hauptort war Starigorod (Oldenburg, wo das erste christliche Bisthum im Wendenlande gegründet wurde), ferner Liubice (Lübeck), am Einfluß der Schwartau in die Trave, Alberg (später Segeberg), Cutilinburg (Lütjenburg).

Südlich von Wagrien und Obotritien erstreckten sich die weitläuftigen Gaue der Polaben von der Bill bis zur Elde oder über das heutige Lauenburg, das Fürstenthum Ratzeburg und die Aemter Grevismühlen, Rehna, Gadebusch, Wittenburg, Hagenow, Dömitz und Boizenburg. Ihr Hauptort war Racesburg, wo die Göttin Siwa einen Haupttempel hatte, später bischöflicher Sitz. Polabien spielt in der Geschichte keine wichtige Rolle, sondern war von den Obotriten abhängig.

Die Elbufer von Boizenburg bis Dömitz bewohnte der kleine Stamm der Smeldinger, späterhin auf das Nordufer beschränkt und mit Polabien engverbunden.

Rechts bis in die Priegnitz hinein, zwischen der Elde und Stegnitz war das Gebiet der Cinonen, eines kleinen Stammes, der vielleicht in früherer Zeit auch am südlichen Elbufer Niederlassungen besaß. Leontin, das heutige Lenzen, war der bekannteste Ort.

Ungewiß sind der Umfang und die Grenzen des Kyssinerlandes. Es mochte etwa die Gegenden der Recknitz bis an die Ostsee begreifen; ihr Hauptort Kyssin lag vielleicht da, wo jetzt das Dorf Kessin, Amts Schwaan. Seeraub und Krieg war ihr Haupttrachten. Sie waren, wie die Cinonen, den Obotriten unterwürfig und wurden von diesen streng behandelt.

Oestlich und südlich von diesen Gebieten, die stets als ein Ganzes erscheinen, dehnten die Lande der Wilzenstämme sich aus, die jedoch nicht immer mit den bisher genannten in politischer Verbindung standen. Von diesen war der wichtigste, durch Kriegsruhm und Liebe zur Freiheit ausgezeichnetste, der Stamm der Rhedarier. Er besaß südöstlich von den Kyssinern und Obotriten ein ausgedehntes Gebiet um die Seen von Cummerow, Teterow, Malchin, Müritz, Malchow und Plau bis an die jetzigen Südgrenzen Mecklenburg-Schwerins. Wo ihr Hauptort

Rhetra, der Hauptsitz der Verehrung des Rhadegast, gestanden, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen; man hat Röbel, Prillwitz oder Teterow als die Orte angegeben, wo seine Stätte zu suchen sei, doch ohne zureichende Entscheidungsgründe für die eine oder die andre dieser Muthmaßungen.

Zwischen den Rhedariern und Cinonen saßen in der heutigen Priegnitz die Brizaner, meist von den Rhedariern abhängig, und, wie sie, unruhig und zu Empörungen geneigt.

Südlich, in der Mark, längs den Ufern der Elbe und Havel, erstreckte sich das Gebiet der Haveler mit den Städten Havelberg und Brennibor (Schörlitz, Brandenburg), späterhin beide bischöfliche Sitze.

Oestlich von den Havelern, vielleicht bis an die Oder, wohnte der Stamm der Williner, von dem wenig bekannt ist.

Das Gebiet der Ukerer mochte sich auf beiden Seiten des von ihnen benannten Sees und Flusses ausdehnen. Sie waren stets der Theilnahme am obotritischen Staatenvereine abgeneigt.

Westlich an die Ukererlande stießen die Wohnsitze des kleinen Stammes der Stoderaner, hauptsächlich im nordöstlichen Theile der nachherigen Herrschaft Stargard.

An den Ufern der Tollense, bis an die Gebiete der Rhedarier, lag das Land der Tollenzer, etwa die Umgebungen von Neubrandenburg, Strelitz, Penzlin und Treptow begreifend. Ihre eifrige Verehrung des Rhadegast zu Rhetra verband sie eng mit den Rhedariern.

Nördlich davon an der Peene, im spätern Schwedisch Pommern, westlich bis über die Trebel, wohnte der Stamm der Circipaner. Schon früh werden Walgost (Wollgast) und Dymin oder Demmin als Städte erwähnt.

Noch gehören hieher die Rugier oder Ranen, welche das schöne Eiland Rügen besaßen. Hochberühmt waren sie im ganzen Wendenlande als kühne Seefahrer. Hier stand auf Deutschlands Nordspitze der Swantevittentempel zu Arcona, der 1167 von Dänen und Sachsen zerstört wurde.

Endlich wird noch des kleinen Stammes der Warner oder Wariner erwähnt. Sie wohnten im Westen der Kyssiner, allein ihre Wohnsitze lassen sich durchaus nicht mit einiger Sicherheit geographisch angeben. Vielleicht waren sie auch kein besonderer Stamm, sondern die zerstreut lebenden Ueberreste der deutschen Urbewohner, die sich nicht mit den Wenden vermischt hatten.

Dies waren die einzelnen wendischen Völkerschaften, welche in das Gebiet unsrer Geschichte gehören; sie gehorchten Stammfürsten (Boihati, Wojewode, Knjes), deren Macht durch den Einfluß der Edlen und Priester beschränkt war. Im Gegensatze gegen die oberdeutschen Wendenländer hießen diese Gebiete bei den Deutschen das niedere Wendenland, Niederslavanien.

## §. 3. Älteste Geschichte. Kämpfe mit den Deutschen.

Die hiesigen Wenden erscheinen zuerst auf dem historischen Schauplatze, als Karl der Große die Gaue des Sachsenlands (d. h. Norddeutschland vom Rhein bis zur Elbe) dem weitläuftigen Frankenreiche beizufügen strebte. Die Stämme der Wilzen waren um diese Zeit (777) den Obotriten feindselig. Karls Hülfe verschaffte dem Obotritenfürsten Witzan den Sieg, der dagegen jenes Bundesgenosse im Sachsenkriege ward. Hier fiel Witzan in der Schlacht bei Luini (Kloster Lüne im Hannöverschen) 795.

Drei Häuptlinge, Thrasiko, Gottlaw und Slaomir, standen nun an der Spitze. Sie kämpften, getreu dem Bunde mit Karl'n, tapfer gegen die Sachsen, wofür sie im Frieden zu Selz (803) das Nordalbingische Sachsenland*) erwarben und dem Thrasiko auf dem Reichstage zu Oldenstädt (im Hannöverschen) von Karl'n selbst die Königswürde über die nördlichen Wenden ertheilt ward. Gottlaw blieb in einem Kriege gegen die Dänen, welche in diesem Kriege auch die alte obotritische Handelsstadt Rerech (Miklinburg) zerstörten. Fränkische Hülfe verschaffte jedoch den Obotriten die Oberhand, wie auch den Sieg über die aufrührischen Smeldinger und Linonen. Thrasiko's Laufbahn endete 809 dänischer Meuchelmord. Slaomir, nun Alleinherr, verweigerte Thrasiko's Sohne, dem Ceodrach, die Theilnahme an der Regierung; aber von Karl's Nachfolger, Ludwig dem Frommen, besiegt, mußte er Nordalbingien den nunmehr dem Kaiserreiche einverleibten Sachsen wieder einräumen und ward nach Aachen in's Exil geführt. (819).

Dieser Ceodrach, ein kühner, staatskluger Herrscher, führte 819
20 Jahre hindurch mit Glück das Scepter Slavaniens. Sein —
Bund mit den Dänen hätte den Franken verderblich werden kön- 839
nen, wenn nicht gegenseitige Mißgunst und innerer Zwist die Wirkung geschwächt hätte. Slaomirs wieder geltend gemachte Ansprüche beseitigte dessen Tod. Den erregten Zorn des eitlen und schwachen Kaisers wenden Geschenke und verstellte Unterwürfigkeit ab. — Um diese Zeit (833) predigte Anschar in Nordalbingien und gründete, unter Ludwigs des Frommen Schutze, die erste christliche Kirche zu Hochbuchi (Hamburg).

Sein Nachfolger Gozzomvil suchte vergeblich der Abhän- 839
gigkeit vom deutschen Reiche sich ganz zu entschlagen; von Lud- —
wig dem Deutschen gedemüthigt, mußte er aber die Oberherrschaft 844
des Herzogs Ludolf von Sachsen anerkennen. Glücklicher war, während der Zwistigkeiten der Söhne Ludwigs, Tabamvizil, der, seit seinem Siege über den Sachsenherzog Otto, 860, völlige

*) d. h. Stormarn, Holstein und Ditmarsen.

Unabhängigkeit errang. Dieser, aber auch gänzlicher Vergessenheit, erfreueten sich seitdem die hiesigen Wenden unter ungenannten Herrschern bis ins dritte Jahrzehend des 10ten Säculums, während welches Zeitraums von 70 Jahren es an allen historischen Angaben gänzlich mangelt.

## §. 4. Neue Unterjochungs- und Bekehrungsversuche der Deutschen.

Nächstdem legte Kaiser Heinrich I., der Finkler (918—936), der Sieger von Merseburg (934) seine kräftige Hand an das oft aufgegebene Werk, die Slaven dem deutschen Reiche zu unterwerfen. Das Jahr 934 sah ihn als Sieger über Wenden und Dänen, die neugegründeten Markgrafschaften Meißen, Brandenburg und Schleswig sollten das Begonnene vollenden; das Bisthum, welches er in der wagrischen Stadt Starigorod (Oldenburg) stiftete, die Bekehrung einleiten. Doch der gehoffte Erfolg blieb aus, denn die Schlauheit und Tapferkeit der Wenden verschaffte diesen nach seinem Tode aufs Neue Unabhängigkeit; der gegenseitige Haß beider Völker stieg.

Herrmann Billung, Markgraf von Nordsachsen, rückte indessen wiederholt mit zahlreichen Kriegsschaaren ins Wendenland. Da unterwirft sich Mistui der Obotrite 960, der Gewalt weichend; als Christ Billung getauft, half er selbst Selibur, den Wagrierfürsten, unterjochen, heirathete des Oldenburgischen Bischofs Schwester und übergab seine Tochter dem Kloster. Doch kaum waren Herrmann (972) und der thatkräftige Kaiser Otto I. (973) gestorben, als er auch wieder den verlassenen Göttern der Heimath sich zuwendete, alle Christen vertrieb und sich abermals dem Reichsverbande entzog.

985 — 1018 Nicht minder unruhig waren die Zeiten Miecislaws. Innerer Zwispalt zwischen christlichen und heidnischen Wenden, blutige Kriege mit den Sachsen (989—994), ohne Entscheidung, verwüsteten das Land. Kaiser Heinrich II. vermittelte den Frieden; doch neue Bedrückungen der sächsischen Markgrafen, ihre gewaltsamen Bekehrungsversuche steigern die Wuth der Wenden aufs Höchste, treiben sie in unzähliger Menge in den Kampf für den Heerd und die geschändeten Götter der Väter. Voll heißer Kampfbegier zieht Miecislaw's Sohn, Mistewoi der Riese, von der heiligen Rhetra aus ins Sachsenland, Alles mit Feuer und Schwert verwüstend bis gen Salzwedel. Havelberg und Brandenburg wurden erstürmt und zerstört, während Mitzudrag Nordalbingien verheert, das wagrische Bisthum vernichtet, und dort, wie in Hamburg, alle Christen ermordet. Die italischen Angelegenheiten hindern den Kaiser den neuen Abfall zu ahnden, politische Unabhängigkeit war wieder

erkämpft, der Götzendienst allenthalben hergestellt, aber Zwispalt der Slaven schwächte die Frucht des Sieges. Wilzen und Obotriten zogen feindlich gegen einander, der letztern Hauptveste Zwerin ward erstürmt, die Herrscher vertrieben. Mistewoi, späterhin Christ, beschloß sein thatenreiches Leben in den Klostermauern von Bardowiek.

Ohne Interesse ist die Zeit der Regierung des grausamen Udo, des Sohnes Mistewoi's (1025 — 1032), den ein Nordalbingier erschlug. Ihm folgte, mit Ausschließung seines Sohnes Gottschalk, ein jüngerer Bruder Ratibor, der als Christ mit den Deutschen im Frieden lebte, und mit seinen 8 Söhnen im Kampfe gegen die Dänen den Tod fand in der Schlacht bei Schleswig, 1045.

## §. 5. Von Gottschalk und Kruko. 1045 — 1105.

Als Udo mit Herzog Bernhard von Sachsen den Bund des Friedens schloß, da übergab er demselben, zum Beweise seines Vertrauens, seinen Sohn; im Michaeliskloster zu Lüneburg verlebte demnach Gottschalk seine Jugend. Den Mord seines Vaters (1032) zu rächen, entwich er heimlich, schwur das Christenthum ab, und bald seufzte das christliche Nordalbingien unter der Geißel der wilden Schaaren, die sich um seine Fahnen versammelt. Verfolgt und bedrängt von Sachsen und Wenden, welche letztere ihn vom Throne ausschlossen, ergab er sich endlich dem Herzog Bernhard. Dieser bewog ihn, seine Ansprüche bis auf günstigere Zeitläufte aufzugeben, schlau genug, denn so blieb dem Ratibor, der den Prätendenten fürchten mußte, der Sachsenbund nothwendig, so mußte Gottschalk, um das Ziel seiner Wünsche, die väterliche Herrschaft zu erringen, die Freundschaft Bernhards stets suchen, so war deutscher Einfluß im Wendenlande festgesichert.

Unter den Fahnen des Dänenkönigs Kanut erwarb sich nun Gottschalk in England und Norwegen Kriegsruhm und Ansehen. Swen Estritson, des Königs Schwestersohn, gab ihm seine Tochter Siritha zur Ehe. Da brach der Krieg aus zwischen Dänen und Wenden. Ratibor fiel mit seinem ganzen Hause auf dem Schlachtfelde von Sleswig; neue Hoffnungen blüheten Gottschalken. Zwar, als Tyrann und Wütherich verschrien, war die allgemeine Stimme im Wendenlande gegen ihn; doch bald unterwarf er sich, von Dänen und Deutschen unterstützt, sämmtliche Stämme Nordslavaniens von Femern an bis zu den Rugiern und Havelern, und wurde sofort vom In- und Auslande als König anerkannt, 1045.

Aber der König täuschte die Hoffnungen seines Vaterlandes, welches Unabhängigkeit und Schutz für die heimische Religion

herrschte; dem Eroberer fehlten die höhern Tugenden des Herrschers. Eitel und schwach gegen die Schmeicheleien der deutschen Geistlichen und Fürsten, ward nun sein Hauptaugenmerk die gewaltsame Ausbreitung des Christenthums; er selbst zog im Priestergewande im Lande umher, und erlaubte sich gegen seine heidnischen Unterthanen alle möglichen Bedrückungen; das ganze Land war bald von ehrgeizigen deutschen Priestern überschwemmt. Als nun er, der mächtige König, Obotritien selbst zur Zinspflicht gegen den Kaiser herabwürdigen zu wollen schien, da erhob sich das ganze Volk, Gottschalks Schwager Blusso an der Spitze. Der 7te Jun. 1066 ward eine Bartholomäusnacht allen Ausländern; Gottschalken traf das Schwert seines eigenen Volkes zu Lenzen, seine Gemahlinn entfloh nach harten Mißhandlungen, alle Kirchen wurden zerstört, Bischöfe uud Priester erlitten vielfach den Märtyrertod, aufs Neue ward das Christenthum mit Feuer und Schwert ausgerottet.

Blusso, das anfängliche Haupt der Empörung, ward von einem der Seinigen erschlagen, Gottschalks Söhne irrten als Flüchtlinge umher, Heinrich fand Schutz und Aufnahme in Dänemark, der ältere Buthue machte sich einen kleinen Anhang in Polabien und Wagrien, ihm eilte der Sachsenherzog Oedulf und sein Sohn Magnus zu Hülfe. Doch Kruko, Stammfürst der Rugier, der sich an die Spitze des Aufruhrs gestellt hatte, schlug die Sachsen aufs Haupt, schloß den Buthue in Ploen ein; Hunger erzwang die Uebergabe der Veste, Buthue fällt gegen Krukos Verheißung und Kruko, ein treuer Anhänger des Heidenthums, bestieg nun den Thron Gottschalks ohne Widerspruch.

Ruhmvoll nach Außen herrschte Kruko; er eroberte ganz Nordalbingien, zerstörte abermals Hamburg, was die Verlegung des dortigen Erzbisthums nach Bremen zur Folge hatte, und erweiterte im Süden die Grenzen bis Salzwedel.

Aber Gottschalks jüngerer Sohn Heinrich, unterstützt von seinem Mutterbruder, dem dänischen Könige Niclot, wagte einen Kriegszug gegen die wagrischen Küsten, erstürmte Oldenburg und zwang den Kruko zur Abtretung einiger Districte in Wagrien; im Einverständniß mit der schönen Slavina, der jugendlichen Gemahlinn des alternden Kruko, entging er glücklich allen Nachstellungen desselben. Die Manen des gemordeten Buthue trafen ihr Racheopfer in Ploen, wo bei einem Gastmahle, unter der Hand eines Dänen, Kruko sein Leben aushauchte, 1105.

## §. 6. Die Zeiten Heinrichs des Obotriten. 1015 — 1126.

So gelangte durch sträflichen Verrath (obwohl er als Vergeltung der seinem Hause angethanen Unbilde geachtet werden

mochte) Heinrich als gereifter Mann zum Throne des Landes seiner Väter, das er vor 40 Jahren als Kind fliehend verlassen hatte. Was er als Mensch, als Christ gesündigt, das suchte er durch weise und ruhmvolle Herrschaft zu bedecken, und die Geschichte darf ihm die Anerkennung dieser nicht versagen.

Aber nicht war es ihm vergönnt, ruhig für das Wohl seines Volkes zu wirken, unsicher war im Anfange noch sein Thron; doch sein kräftiger Arm, gepaart mit Milde, Mäßigung und Gerechtigkeit, besiegte alle Hindernisse. Zunächst mit Dänemark in gutem Vernehmen, schloß er mit dem Sachsenherzoge Magnus ein Bündniß, dessen Band durch Abtretung des sächsischen Nordalbingiens (welches nun dem Grafen Adolf von Schauenburg als Grafschaft Holstein verliehen ward), einer ohnehin unsichern Besitzung, fester geknüpft wurde. So hatte er von Außen Ruhe, aber die östlichen Wenden gehorchten ihm erst nach dem Siege, den er über sie bei Smielow im Polabenlande erfocht, auch die Wilzen mußten durchs Schwert zur Anerkennung des neuen Königs gezwungen werden. Nach der Einnahme Havelbergs schloß er mit dem Erzbischofe von Magdeburg einen Vertrag, worin er vor Allem sich die Enthaltung jeglicher unmittelbaren Einwirkung desselben auf seine Unterthanen ausbedung. Das Bekehrungswerk wollte er selbst leiten; nicht sollte deutsche Habgier und Ehrsucht den Sieg des Lichtes hemmen. Die empörten Brizaner und Stoderaner wurden gedemüthigt, ingleichen die Rügier, die seinen Sohn Waldemar erschlagen, und ihn an seiner Hofburg Liubice (Lübeck) aufzuheben versucht hatten. Ueber die gefrorene Ostsee ziehend, züchtigte er sie, 1113, und belegte sie mit einer Geldbuße von 4400 Mark Silbers.

Das bisherige gute Vernehmen mit dem dänischen Hofe ward aber jetzt (1115) leider gestört. Der König Niclot weigerte sich nämlich wiederholt, an Heinrich die Erbgüter seiner Mutter herauszugeben. Endlich brach der Krieg aus; Heinrich rückte in Jytland ein, eroberte Sleswig, indeß seine Flotte die dänischen Küsten brandschatzte, und erfocht bei Cutilinburg in einer dreitägigen Schlacht (8 — 10. Aug. 1115) einen entscheidenden Sieg. Doch wandte sich das Kriegsglück, als Niclot das Commando seinem Bruderssohne Kanut Hlawarde, der bisher am Hofe Lothars von Sachsen gebildet war, zugleich mit dem Herzogthume Sleswig übergab. Heinrich zog sich nach Wagrien zurück, aber Hlawarde brach in Slavanien selbst ein, so daß Heinrich in große Bedrängnisse gerieth. Doch der Edelmuth Hlawarde's beschleunigte den Frieden, der 1116 zu Lübeck, der gewöhnlichen Residenz Heinrichs, geschlossen ward, dem zu Folge Heinrich gegen eine Geldsumme allen Ansprüchen entsagte. Heinrich lernte hier den Hlawarde so schätzen, daß er, voll Bewunderung des jungen Helden, ihn zu seinem Nachfolger bestimmte, mit Ausschließung seiner bei-

den mit der Slavina erzeugten Söhne, die er nicht für fähig erachtete, das schwere Scepter Slavaniens zu führen — indessen erklärte Hlawarde, von dieser Bestimmung nie Gebrauch machen zu wollen, so lange von Heinrichs Nachkommen Jemand lebe.

Nun erst konnte Heinrich ungetrübt seine Länder die Segnungen des Friedens empfinden lassen. Wenige Jahre reichten hin, den gesunkenen Handel neu zu beleben, neue Städte zu gründen, (unter denen besonders Lübeck aufblühete), Ordnung und Wohlstand überall zu verbreiten. Das Christenthum machte während seiner Regierung im Stillen große Fortschritte, ohne daß er öffentlich etwas für dasselbe that. Er selbst war in Wort und That eifriger Christ und Schüler des frommen Vicelin, der in Lübeck seine prunklose Gottesverehrung besorgte und, unermüdet im Dienste des Herrn, für die Verbreitung des Christenthums sich unsterbliche Verdienste erwarb. Heinrich starb 1126 zu Lübeck mit dem Bewußtsein, seine Kräfte dem Wohle seines Landes gewidmet, und dieses zu einer hohen Stufe von Macht und Wohlstand erhoben zu haben.

## §. 7. Vom Verfalle und Untergange des slavonischen Königreichs.

Heinrichs Tod gab das Königreich allen Schrecknissen der Anarchie und ohnmächtiger Herrschaft Preis. Hlawarde veranstaltete eine Theilung zwischen Heinrichs Söhnen Zwentibold und Kanutz; bald geriethen diese in heftigen Kampf. Zwentibold ließ seinen Bruder 1127 zu Cutilinburg ermorden, er selbst ward vom Daso, einem holsteinschen Raubritter, 1129 erschlagen, der auch bald darauf dessen Sohn Zwiniko zu Artlenburg tödtete; wilder Aufruhr tobte in Obotritien und dem Kyssinerlande. Pribislaw, ein Enkel Buthue's, des Bruders König Heinrichs, suchte sich in Wagrien und Polabien festzusetzen, während Niclot, ein bedeutender Staroſt, in Obotritien seine Herrschaft begründete. Nun trat aber, da Heinrichs Söhne nicht mehr am Leben waren, Kanut Hlawarde mit den Ansprüchen auf, die Heinrichs Bestimmung ihm gegeben; er bekam den Niclot wie Pribislaw'n in seine Gewalt, und ihre Fesseln lös'te nur der Tod, seine Herrschaft nimmer zu beunruhigen.

Vom Kaiser Lothar belehnt, und mit eigner Hand zum obotritischen Könige gekrönt, suchte Hlawarde, dessen persönliche Eigenschaften und großherziger Character insonderheit die christliche Bevölkeruug des Wendenlands zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, vor Allem seinen Staaten Ruhe und Frieden zu erhalten; aber leider schwanden die glänzenden Aussichten bald, als schon 1131 Hlawarde unter der meuchlerischen Hand seines eige-

nen Vetters, des Königs Magnus von Gothland, zu Ringsted auf Seeland fiel.

Nun erhob sich wieder Niclot als Herrscher in Obotritien und den Bezirken der Kyssiner und Circipaner; nun gelang es dem Pribislaw, sich die Herrschaft über Wagrien und Polabien zu erwerben; alle übrigen wendischen Stämme standen nun vereinzelt da unter kleinen Wojewoden; mit Hlawardes Tod verschwand das Wendenreich, versank die Macht, die so oft die deutschen und dänischen Nachbaren zittern gemacht hatte.

Hlawardes Mord zu rächen, zog Kaiser Lothar gegen die Dänen ins Feld; siegreich rückte er bis zur Dänenschanze vor, bis Magnus fußfällig Verzeihung erflehete. Da begab sich **1134** der fromme Vicelin, Abt des von Hlawarde gestifteten Klosters Faldora (Neumünster) an das Lager des Kaisers, und flehete um Schutz für die wagrischen Christen gegen ihren heidnischen Oberherrn Pribislaw. Lothar willfahrend ließ auf der Höhe des Albergs eine Veste erbauen, welche Siegberg (Segeberg) genannt wurde; der wendische Adel mußte Hülfsleistung beim Bau gewähren. Schwer empfand diese Beeinträchtigung Pribislaw, schwer sein heidnisches Volk. Kaum war der Kaiser entfernt, so rächte er sich durch Zerstörung des Klosters, **1137**; aber angegriffen von dem Rugierfürsten Race, ward er besiegt, und seine Hauptstadt Lübeck auf den Grund eingeäschert; doch konnte Race seine Eroberung nicht behaupten. Nun griff Kaiser Conrad zu. Polabien ward als Grafschaft Ratzeburg dem Heinrich von Badewide gegeben, Wagrien aber an den Grafen Adolf von Holstein, nur Oldenburg und Eutilinburg mit ihren Bezirken blieben dem unglücklichen Pribislaw.

## §. 8. Niclot. 1131 — 1161.

Während Pribislaw so seiner Herrschaft meist beraubt wurde, während die wilzischen Stämme von Albrecht dem Bären, Markgrafen von Brandenburg theils unterjocht, theils zinspflichtig gemacht wurden, erfreuete sich Niclot in seinem beschränkten Gebiete der Ruhe des Friedens; an Pribislaws Streifereien nahm er keinen Theil, unterstützte auch die gegen ihren neuen Herrn aufrührerischen Wagrier nicht, schloß vielmehr mit Adolf von Holstein einen Freundschaftsbund.

Aber bald sollte auch über sein Volk die Noth des Krieges kommen. Die Zeiten der Kreuzzüge begeisterten die Völker des Abendlands zu religiösem Fanatismus; bald war aber das gelobte Land nicht das alleinige Ziel der Kreuzritter, jede andre heidnische Provinz ward Gegenstand ihrer Bekehrungszüge. Als **1147** das südliche Deutschland, unter dem Kaiser, sich zum Zuge nach Pa-

läſtina rüſtete, wandte Norddeutſchland den Blick auf das Wendenland. Viele Fürſten nahmen das Kreuz, unter ihnen waren alle ſächſiſchen Biſchöfe, Herzog Conrad von Zähringen, Markgraf Albrecht von Brandenburg, Markgraf Conrad von Meißen, vor allen Heinrich der Löwe, Herzog von Sachſen. Niclot, auf ſich ganz allein beſchränkt (denn Adolf von Holſtein weigerte den Beiſtand), ſah furchtlos das Ungewitter nahen. Raſch und entſchloſſen kam er, während die Feinde noch rüſteten, ihnen durch einen Einfall in Wagrien zuvor, wo der Haß der dortigen Wenden gegen die neuen deutſchen und frieſiſchen Koloniſten ihm ſeine Operationen erleichterte; er eroberte das neugegründete Lübeck und kehrte mit Beute beladen nach Obotritien heim.

Im folgenden Jahre, **1148**, begann das Kreuzheer den Feldzug, in 2 Colonnen einrückend, mit Belagerung der Veſten Dobin und Demmin; auch eine däniſche Flotte landete, die vielen Unbilden zu rächen. Aber der Erfolg entſprach den großen Rüſtungen nicht; das Kreuzheer erlitt vor Dobin*) eine empfindliche Niederlage; der anfängliche Eifer erkaltete, und der Friede wurde geſchloſſen. Die Wenden verſprachen, ſich taufen zu laſſen und die gefangenen Dänen herauszugeben, denn ſie trieben auf der Oſtſee das Handwerk afrikaniſcher Corſaren. — So endete, ohne große Verluſte, der ungleichſte Kampf, den die Wenden je zu beſtehn gehabt, doch war die nun gewonnene Ruhe keine dauernde, war nur Aufſchub der völligen Unterjochung und Vernichtung der wendiſchen Macht.

Inzwiſchen machte das Chriſtenthum, aller äußern Hinderniſſe, die in der Habſucht und Härte der Deutſchen begründet waren, ungeachtet, durch die raſtloſen Bemühungen Vicelins, der **1148** aus Heinrichs des Löwen Händen die Inveſtitur des oldenburgiſchen Bisthums genommen hatte, und ſeines gleichgeſinnten Nachfolgers Gerold, (**1154**) mächtige Fortſchritte beſonders in Wagrien und Polabien. In Ratzeburg ward um dieſe Zeit ebenfalls ein Bisthum errichtet und mit **300** Hufen Landes dotirt.

Heinrich der Löwe, Herzog von Sachſen und Bayern, der mächtigſte Reichsfürſt ſeiner Zeit, an Talenten und Kriegskunſt einer der erſten Heerführer, war der Nachbar des geſchwächten Niclot; die Wendenländer an der Oſtſee waren von jeher das Augenmark dieſes ehrgeizigen Fürſten geweſen, die Grafen von Holſtein und Ratzeburg waren ſeine Vaſallen, Ditmarſen ſeine Eroberung; das nach dem großen Brande von **1156** neuerbauete Lübeck ſtand unter ſeinem unmittelbaren Schutze, jetzt ſollte auch Obotritien, deſſen Oberherrn er ſich ſeit dem Kreuzzuge von **1148** nannte, und in der That auch war, ihm huldigen. Verwicklungen

*) Dieſe Veſte lag nordweſtlich von der Inſel Liepz am Schweriner See.

i Reiche, die : lischen Feldzüge hatten bisher seine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen; jetzt hatte er freie Hand zu seinen peculationen im Norden. Der Vorwand zum Kriege war leicht funden. Die Seeräubereien der Wenden mußten dazu dienen.

Der Feldzug begann im Jahre **1160**. Niclot sah die Gefahr und suchte, wie vor 13 Jahren, dem Feinde durch einen Einfall in Wagrien zuvorzukommen; aber sein Anschlag auf Lübeck mißlang. Die Dänen, mit Heinrich verbunden, landeten auf Poel und zerstörten Rostock, das hier zum ersten Male und zwar schon s Stadt erscheint. Da schleifte Niclot selbst seine Vesten, Ilow, Mikilnburg, Zwerin und Dobin, und zog sich zurück nach dem sten Werle an der Warnow, an den Grenzen des Kyssinerlandes legen; hier fiel er, bei einem Ausfall sich zu kühn vorwagend*). chrecken bemächtigte sich seiner Wenden. Alles floh in die Wälr und auf die Schiffe. Inzwischen hatte Markgraf Albrecht r Bär die Länder der Haveler, Birzaner und Stoderaner erobert, nz Slavanien war in Feindes Händen. Heinrich räumte Kyssien und Circipanien den Söhnen Niclots, dem Pribislaw d Wertislaw, wieder ein, nicht aber Obotritien; hier ließ er zerstörten Vesten wieder aufbauen, und übergab Zwerin und ow dem tapfern Gunzel von Hagen, Kussin dem Ludolf von raunschweig, das Castell von Malchow dem Ludolf von Peina, Heinrich von Scaten aber Mikilnburg, wo auch Berno zum schofe und Nachfolger des ersten, aber wohl nicht zum Besitz angten Bischofs Emmehard ernannt und eingesetzt wurde. So ien das ganze Land unterjocht; deutsche Colonisten eilten in haaren herbei, Besitz zu nehmen von dem geraubten Erbe der enden.

## 9. Letzte, verzweifelte Kämpfe der Söhne Niclots. Die Zeiten der novella plantatio, 1161 — 1181.

Doch nur scheinbar war der Krieg beendet; die Mittel zu um hatte man Niclots Söhnen gelassen. Diese sahen das

*) Die Abstammung Niclots, des Ahnherrn unsers Regentenhauses, schwebt im Dunkeln. Doch nach den Worten des gleichzeitigen Schriftstellers Helmold von Bosau, welcher den Pribislaw, der mit Niclot zugleich nach Hlawardes Tod als Herrscher im Wendenlande auftrat, fratruelem Henrici, den Niclot aber majorem terrae (welches wahrscheinlich wörtliche Uebersetzung eines wendischen Titels ist) nennt, scheint man nicht berechtigt, Niclots Geschlecht von dem obotritischen Königshause abzuleiten, obwol freilich das Gegentheil nicht gerade darum folgt. Jedenfalls stand sein Stamm in hohem Ansehen, wie die Ehe seines dritten Sohnes Pribislaw mit einer dänischen Königstochter sattsam beweiset.

Elend Obotritiens, das unter der eisernen Zuchtru des Eroberers seufzte, sahen trostlos das Vaterland seinem Untergange entgegeneilen, und beschlossen aufs Neue den Wechsel des Kriegs zu versuchen; schon im Winter von 1162 bereiteten sie eine Insurrection vor. Aber durch Gunzel von Zwerin zu Zeiten davon benachrichtigt, traf sie Herzog Heinrich, ehe sie vollkommen gerüstet waren. Da verschanzte sich Wertislaw in dem festen Werle, aber nach hartnäckiger Vertheidigung mußte er sich auf Discretion ergeben; er ward mit vielen wendischen Edlen nach Braunschweig geführt, und über Werle, ein Bruder Niclots, der Greis Lubemar gesetzt. Nach diesen Unfällen suchte und erhielt auch Pribislaw, der den kleinen Krieg bisher nicht ohne Glück geführet hatte, den Frieden, 1163.

Doch besser gerüstet, mit den Wendenfürsten jenseits der Peene im Pommerlande, Casimir und Bogislaw verbunden, brach Pribislaw schon 1164 wieder auf, da zu gleicher Zeit große Ueberschwemmungen die Nordseeküsten verwüsteten, zum letzten Entscheidungskampfe. Rasch zog er vor Miklinburg: „Bedenkt ihr Männer," sprach er zu den Flandern, die jetzt diese Veste behaupteten, „daß Unrecht und Gewaltthat uns aus der „Heimath vertrieben, und das Erbtheil der Väter uns entrissen „hat. Oeffnet die Veste, ich verheiße unverletzten Abzug mit dem „Eurigen, aber weigert ihr die Räumung und vertheidigt die Veste, „so sollt ihr alle über die Klinge springen." Die Flandrer antworteten mit einem Hagel von Pfeilen, aber Pribislaw that einen kräftigen Sturm, und eroberte die Veste, die er demolirte; alle Männer fraß das Schwert, wie er verheißen, Weiber und Kinder wurden in die Sclaverei geführt. Von da rückte er vor die Ilinburg, deren Fall die Wachsamkeit Gunzels vereitelte, doch Kuffin und Malchow ergaben sich gegen freien Abzug über die Elbe.

Nun erschien Heinrich der Löwe selbst im Felde mit seinen Vasallen und seinen Bundesgenossen, den Dänen und Brandenburgern. Er eröffnete den Feldzug mit der barbarischen Grausamkeit, den gefangenen Wertislaw im Angesichte des belagerten Malchow aufknüpfen zu lassen. Darauf concentrirte sich der Krieg in der Gegend des Cummerower Sees. In und um Demmin standen die Wenden, bei Viruchen (Verchen) bezogen die Deutschen ein Lager. Es entbrannte ein heißer Kampf. Tapfer kämpften die Wenden und verzweifelt. Anfangs zurückgeworfen, erstürmte Pribislaw beim zweiten Angriffe das Lager der Deutschen; die Grafen Reinhold von Ditmarsen und Adolf von Holstein fanden den Tod, eine große Niederlage begann, doch Gunzel von Hagen und Christian von Oldenburg stellten die Schlacht wieder her, und nach mörderischem Kampfe ward das Lager wiedergewonnen und das Schlachtfeld behauptet; 2500 Wenden fielen

an dieſem Tage, wie viele der Deutſchen wird nicht berichtet. Nun kam Heinrich ſelbſt beim Heere an, vereinte ſich mit den unter ihrem Könige Waldemar gelandeten Dänen, und zog ſiegreich und verheerend durch Pommern bis gen Stolp, ohne kräftigen Widerſtand zu finden. Hier hemmte er den Lauf ſeiner Siege; den pommerſchen Fürſten gab er ihr Land zurück, dagegen fiel das verödete Gebiet Pribislaws dem Sieger anheim; in Holſtein ſetzte er den Grafen Heinrich von Orlamünde zum Regenten und Vormunde, in Ratzeburg den Grafen Heinrich, deſſen Vater Bernhard bei Viruchne gefallen war. — Unter pommerſchem Schutze weilte nun Pribislaw mit den treuen Anhängern, die das Unglück ihm gelaſſen. Von hier unternahm er häufige Streifzüge bis gen Schwerin und Ratzeburg; oft nicht ohne Glück. Da aber kündeten Bogislaw und Caſimir ihm ihren Schutz auf, des Löwen Rache befürchtend, und der unglückliche Pribislaw ſchien nun auf immer verloren und verlaſſen zu ſein.

Doch längſt ſchon hatte die Macht und das Glück des guelphiſchen Löwen den Neid vieler Reichsfürſten erweckt; Heinrichs Stolz und Herrſchbegierde ſteigerte ihn zu allgemeinem Haſſe, und ſeit Kaiſer Friedrich Barbaroſſa zu Goslar umſonſt vor ihm einen Fußfall gethan, hatte er, ſtatt des ſchirmenden Freundes, an dieſem einen mächtigen Gegner. Daß eine Coalition wider ihn im Werke ſei, konnte ſeinem Scharfblicke nicht verborgen bleiben. Vor Allem ſuchte er alſo bei dem bevorſtehenden Kampfe den Rücken frei zu haben; er ſöhnte ſich daher **1166** mit ſeinem bisherigen Erzfeinde *Pribislaw aus*, und gab demſelben, unter Bedingung treuer Friedfertigkeit, das Land ſeiner Väter zurück; doch trennte er davon die Lande Schwerin und Zellesen mit Eriewitz und Boizenburg, welche er ſeinem verdienten Feldherrn Gunzel von Hagen als erbliche Lehngrafſchaft übergab.

Aber es war nicht mehr das mächtige Wendenreich, wie es Gottſchalk und Heinrich beherrſcht, nicht die weitläuftigen Länder zwiſchen Eyder, Oder und Havel, die Pribislaw wieder erwarb. Er war beſchränkt auf das Land zwiſchen dem Meere und der Elde — eine wüſte, menſchenleere Einöde. Hunger und Schwert hatten den größten Theil der wendiſchen Bewohner dahingerafft. Schaarenweiſe flohen ſie aus dem Lande nach der Viruchner Schlacht. Hie und da ſiedelten deutſche Coloniſten in den verheerten Gauen. Mangel und Noth errichteten zahlreiche Raubſchaaren, welche die aufkeimenden Saaten einer neuen Cultur wieder zernichteten. — Pribislaw trat nunmehro mit ſeinem Sohne Borowin (ſeitdem Heinrich Borowin I. genannt und ſpäter Heinrichs des Löwen Eidam) zum Chriſtenthum über, und ward von jetzt an, des friedlichen Beſitzes ſich erfreuend, Heinrichs treueſter Anhänger, ſelbſt da dieſen das Glück verließ und viele ſeiner alten Freunde.

Vorerſt aber mußte er Theil nehmen an dem Zuge Heinrichs und König Waldemars gegen die Heidniſchen Rügier. Da fiel auch das Heiligthum Swantewits, die alte berühmte Arcona, 1168, und, als im folgenden Jahre beide über dieſe Eroberung in Zwiſt geriethen, mußte er auch eine Flotte gegen die Dänen ausrüſten. Die langunterdrückte Rache gegen den Erbfeind trieb faſt die ganze Nation auf die Schiffe; die reichen däniſchen Inſeln waren der Preis der Sieger, alle Märkte waren bald mit Dänenſklaven überfüllt; — ein einziger Markttag zu Mikilinburg ſah deren 700 feil geſtellt, und, für die Wenden viel zu früh, endete dieſer Krieg noch in dem nemlichen Jahre.

Jetzt erſt konnte Pribislaw in Ruhe für das Wohl ſeiner Länder ſorgen; allmählig kehrten Friede, Sicherheit und Wohlſtand zurück. Deutſche Einwanderer verwandelten neben dem Reſte der Wenden die wüſten Gefilde bald wieder in geſegnete Fluren; Miklenburg, Ilow, Roſtock u. andre Städte und Burgen erhoben ſich aus ihren Trümmern; das mikilinburgiſche Bisthum wurde um dieſe Zeit (1171) nach Schwerin verlegt, und wie die andern wendiſchen Bisthümer mit 300 Hufen Landes begabt. Jetzt fand auch, durch des frommen Biſchofs Berno ſegensreiches Wirken, das Chriſtenthum allgemeinen Eingang, ſo wie auch allmählig deutſche Sprache und Sitte. Kurz eine ganz neue Geſtaltung begann; novella plantatio nennen die alten Chroniſten dieſe Zeit, und mit Recht. Pribislaw übernahm bei ſeines Vaters Tode die Herrſchaft über ein ſlaviſches, heidniſches Land, ſeine Kämpfe waren die Todeszuckungen eines Sterbenden, ſeine Nachfolger überkamen einen meiſt germaniſirten, chriſtlichen Staat.

Als darauf Heinrich der Löwe, 1172, einen Zug nach dem gelobten Lande übernahm, war Pribislaw unter der Zahl ſeiner Begleiter; er überſtand alle Gefahren und kehrte 1173 in ſein Land zurück, wo er zum Gedächtniß dieſes Kreuzzuges die Klöſter Doberan und Dargun ſtiftete. Das Unglück Herzog Heinrichs, ſeine Aechtung (1180) gab ihm Gelegenheit, ſeine Treue zu beweiſen; doch ſtarb er ſchon 1181, durch den Sturz ſeines Pferdes auf dem Turniere zu Lüneburg, und wurde in Doberan begraben.

## §. 10. Die Zeiten der däniſchen Lehnsherrſchaft.

Der Tod des edlen Pribislaw, und der Sturz Heinrichs des Löwen, der 1182, des Hochverraths gegen Kaiſer und Reich angeklagt, ins Exil wandern mußte, nachdem er der Reichslehen Baiern und Sachſen beraubt war, und ihm nur die braunſchweigiſchen Allodien blieben, wurden für die Wendenländer das Signal abermaliger Zerrüttung. Gegen Heinrich Borowin I. trat nun der Sohn des unglücklichen Wertislaw, Niclot II., als Thron-

tendem auf. Bald entbrannte der Krieg. Niclot, aus Ilow, er ſich feſtgeſetzt, vertrieben, warf ſich in die Arme Fürſt Bo- laws von Pommern, der im Kampfe gegen den däniſchen Va- nenfürſten Jaromir von Rügen ſtand. Borowin ergriff des ſtern Parthei. Er, wie Niclot, wurden Kriegsgefangene. Dieſen ſtigen Zeitpunkt benutzte der däniſche König Kanut VI. 182 — 1203). Als Vermittler auftretend, veranſtaltete er e Landestheilung, in der Borowin Ilow und Mikilinburg, ielt aber Roſtock mit Zubehör erhielt. Beide erlangten ihre ſheit, aber nur durch Anerkennung der Lehnshoheit der Krone nemark, dieſer uralten, oftbeſiegten Feindinn der Wendenländer, re Herrſchaft eiſern auf ihnen laſtete, und insbeſondere dem einſt blühenden Handel der Wenden den Todesſtreich verſetzte, auch ſie Fürſten in vielfache Händel und Fehden verflocht.

Heinrich der Löwe ſtarb 1195 und ſchon vor ihm (1190) ſer Friedrich I.; dieſem folgte ſein Sohn Heinrich VI., der r auch ſchon 1198 ſtarb. Nun wurde Otto IV., Heinrichs Löwen Sohn, erwählt, als Gegenkaiſer aber Philipp von hwaben, Heinrich VI. Bruder. Darüber entſtand zehnjähriger rgerkrieg in Deutſchland, bis Philipp 1208 durch das Schwert s Wittelsbachers fiel. Während dieſer Verwirrung breitete Dä- mark ſeine Macht im deutſchen Norden weiter aus. Zunächſt mpfte mit Brandenburg, an denen auch unſre Fürſten Theil hmen mußten. In Ratzeburg war das Geſchlecht der Badewide oſchen, durch Heirath kam die Grafſchaft an Adolf von Daſſel 200); aber dieſer, ſo wie Adolf von Holſtein, konnten ſich nicht der Kanut behaupten. Erſterer verlor in dem blutigen Treffen i Warskow (Waſchow, Amts Wittenburg) 1201 das Schlacht- d gegen die obotritiſchen Fürſten Borowin und Niclot. Letzte- r fiel ſiegend; 700 Feinde bedeckten die Wahlſtatt. Adolf von olſtein aber, nachdem er ſich die Lauenburg, die allein, von allen ereibiſchen Beſitzungen Heinrichs des Löwen, den Söhnen deſſel- n geblieben war, bemächtigt hatte, gerieth, nach langem Kampfe, 202 in die Gewalt ſeines Feindes, und wurde gefangen nach nemark geführt.

Kanut ſtarb 1202; ſein Bruder und Nachfolger Waldemar II. ſendete die Eroberung Nordalbingiens mit Einnahme der Lauen- rg, durch deren Uebergabe Graf Adolf ſeine Freiheit erlangte, nd nahm nun den Titel eines Königs der Wenden an. Auch übeck hatte ſich ihm ergeben, und die däniſche Macht umfaßte alle bedlich der Mark zwiſchen Oder- und Elbmündung gelegenen nde. Von Kaiſer Friedrich II. erlangte er ſogar auf dem Reichs- ge zu Metz 1214 die förmliche Abtretung dieſer Provinzen, wo mit Strenge und Grauſamkeit herrſchte. Am härteſten erfuh n dies die Grafen Günzel II. und Heinrich von Schwerin legen einer Fehde mit Johann Gans von Putlitz, worin ſi

dessen Burg Grabow eroberten, wurden sie, die bisherigen treuen Bundesgenossen Waldemars, vom dänischen Statthalter Nordalbingiens, Albert von Orlamünde überfallen, ihr Schloß Bolzenburg ihnen entrissen und die ganze Grafschaft schrecklich verwüstet (1208). Die Grafen wurden erst 1214, gegen Anerkennung der dänischen Hoheit, restituirt.

Inzwischen sorgte Heinrich Borowin, seit dem Tode des Fürsten Niclot II. wieder im alleinigen Besitze des Landes, thätig für das Wohl seines Staates, so viel seine beschränkte Macht gestattete. Deutsche Ansiedler berief er besonders nach Plau, Parchim und Poel. Er verlieh an Rostock das lübische Stadtrecht und Zollfreiheit durch das ganze Land; den Mißbrauch des Strandrechts suchte er zu mildern und fundirte die Klöster zu Parchow (später nach Kuffin, Sonnenkamp, Neukloster verlegt) und Tempzin für wendische Mönche und Nonnen, denn bis in die Klostermauern drang der Haß beider Völker, deren gänzliche Verschmelzung noch lange dauerte. Auch nahm er an dem Kreuzzuge Waldemars gegen die heidnischen Esthen und Liwen 1217 Theil, und kehrte nach ruhmvollen Kriegsthaten im folgenden Jahre zurück.

Jetzt (1219) übergab der alternde Fürst seinen Söhnen Heinrich Borowin II und Niclot III. (Nicolaus) das Steuer der Regierung. Ersterer residirte zu Rostock, letzterer zu Gadebusch, das — über das Wie? fehlen die Nachrichten — von der aufgelöseten Grafschaft Ratzeburg erworben war. Der ältere Borowin lebte bis 1226.

## §. 11. Wie die dänische Herrschaft in den Wendenländern ein Ende genommen. 1225—1227.

Aber wie unerwartet und schnell die dänische Macht auf deutschem Boden sich ausgebreitet hatte, ein so ungehofftes und plötzliches Ende nahm sie auch aus anscheinend geringer Veranlassung.

Nicht zufrieden mit der 1214 erworbenen Lehnbarkeit der Grafschaft Schwerin, strebte König Waldemar nach dem völligen Besitze derselben. Graf Gunzel II. mußte seine Tochter Ida dem Grafen Nicolaus von Halland, einem natürlichen Sohne Waldemars zur Ehe geben, und die Hälfte seiner Grafschaft als Heirathsgut verschreiben. Aus dieser Ehe war ein Sohn vorhanden, dessen Eltern inzwischen beide verstorben waren. Als nun Gunzel 1221 unbeerbt starb, nahm Waldemar in seines Enkels Namen die ganze Grafschaft in Besitz. Inzwischen kam Gunzels Bruder und Mitregent, Graf Heinrich 1222 von einem Kreuzzuge nach

Palästina zurück. Vergebens suchte dieser den König, an dessen Hof er sich begeben, zur Herausgabe der Grafschaft zu vermögen. Da entschloß er sich zu kühnem Wagstücke. Der König befand sich mit seinem gleichnamigen Sohne auf der kleinen Insel Lyve bei Fühnen zu einer Jagdparthie. In einer dunkeln Nacht (6. Mai 1223) gelang der Ueberfall und die Gefangennahme des Königs wie des Kronprinzen, welche Heinrich, da Schwerin von Dänen besetzt war, zu seinem Freunde, dem Grafen von Dannenberg, brachte und in engen Gewahrsam hielt.

Diese außerordentliche That erregte allgemeine Freude und den Wunsch, Vortheil daraus zu ziehen. Die wendischen Fürsten, Brandenburg, des vertriebenen Grafen Adolf von Holstein Sohn, Adolf IV., der Erzbischof von Bremen u. a. traten auf Heinrichs Seite. Waldemar wollte die ihm gemachten Vorschläge nicht eingehen. Darüber brach der Krieg aus. An die Dänen schloß sich Herzog Otto von Lüneburg an; bei Mölln im Lauenburgischen verloren jedoch die Dänen das Schlachtfeld (1225) und der zum Reichsverweser ernannte Graf Albert von Orlamünde gerieth ebenfalls in Gefangenschaft. Da kam endlich am 25. Nov. 1225 der Vertrag von Bardowiek zu Stande. Waldemar sollte an Heinrich von Schwerin 45000 Mark Silbers zahlen, die Grafschaft aber, wie auch Holstein, an Adolf von Schauenburg, zurückgeben, allen Lehnsrechten über deutsche Länder, ausgenommen Rügen, entsagen, die Handelsverhältnisse der norddeutschen Städte auf den vorigen Stand herstellen und 3 seiner jüngern Söhne als Geißeln geben. Unsre Fürsten traten nun in den deutschen Reichsverband.

Doch kaum sah sich Waldemar frei, als er sich vom Papste seines Eides entbinden ließ und durch Waffengewalt das Verlorene wieder zu erlangen suchte. Aber die Verbündeten rückten ihm muthig entgegen. Am 22. Jul. 1227 trafen die beiden Heere in der Ebene von Bornhöft in Holstein in blutigem Kampfe aufeinander. Die Niederlage der Dänen und Lüneburger wurde durch den Uebergang der Ditmarsen vollständig; Waldemar verließ, tödtlich im Auge verwundet, das Blachfeld und entkam mit genauer Noth; Herzog Otto aber wurde gefangen. Die Folgen dieses Sieges waren entscheidend, und die dänische Macht in diesen Gegenden vernichtet. Der Bardowieker Vertrag wurde nun erneuet. Lauenburg kam nun an Sachsen, für seine 3 Söhne zahlte Waldemar noch 7000 Mark. Otto von Lüneburg erhielt erst 1228 seine Freiheit gegen Abtretung von Hitzacker an den Herzog Albrecht von Sachsen, dem Stifter der 500 Jahre bestandenen Linie Sachsen-Lauenburg.

Fürst Niclot III. starb unbeerbt in dem nämlichen Jahre 1227, und da auch Borowin II. schon 1226 gestorben war, so fiel nun den 4 Söhnen des Letztern die Herrschaft über die so

befreieten Wendenlande zu, die in Sprache, Sitten und Gebräuchen immer mehr ihren deutschen Nachbaren sich näherten. Allgemach, wie der Deutsche nicht mehr als Unterdrücker auftrat, schwand der Haß der Wenden, deren Reihen Krieg und Verwüstung so stark gelichtet hatten, und das Christenthum, welches nun allenthalben feste Wurzel gefaßt hatte, wurde die Brücke, über die deutsche Cultur Eingang fand. Und so verschwindet denn allgemach das Wendenvolk im Laufe der Begebenheiten, und als ein fast völlig germanisirtes Land tritt unser Mecklenburg in die Neue Periode seiner Geschichte.

# Zweite Abtheilung.

# Das Mittelalter. (1227—1552.)

## §. 13. Landestheilung. Richenbergiſche Linie bis 1256.

Zunächſt wirkten die fürſtlichen Brüder, die Söhne Heinrich Borwins II. gemeinſam für das Wohl des Landes. Viele geiſtliche Stiftungen verdanken ihnen ihre Begründung oder neue Geſtaltung (Güſtrow, Rühn, Tempzin, Dobbertin, Rehna), auch der Johanniterorden wurde mit Schenkungen begabt (Mirow; ſchon ihr Vater hatte 60 Hufen im Lande Turne dazu hergegeben); viele Städte datiren aus dieſer Periode ihre ſtädtiſchen Gerechtſamen, der Seehandel erfreuete ſich thätiger Fürſorge und Begünſtigung; Dioceſanſtreitigkeiten mit dem Bisthume Camin veranlaßten einen kurzen Krieg mit dem Fürſten Wertislaw von Pommern, der für unſre Fürſten die Erwerbung des Landes Loiz herbeiführte.

Die Sitte der Zeit erweckte jedoch ſpäterhin den Wunſch der Theilung. Das Jahr derſelben iſt nicht genau zu ermitteln, doch muß ſie vor 1247 geſchehen ſein. Durch dieſelbe zerfiel das Wendenland in 4 kleine Staaten, deren Zubehör, wie die Geſchichte der Folgezeit lehrt, etwa folgendermaßen geordnet war.

1) Johann I., der älteſte der Brüder, bekam die Lande und Städte Mekienburg, Wismar, Breeſen (worin Grevismühlen) Gadebuſch, Darzow, Klütz, Poel, Ilow, Buckow und Brüel, die Klöſter Rehna und Kuſſin und ward der Stifter der Mekienburgiſchen Linie, die nur allein noch fortblühet, und die Landestheile aller andern an ſich gebracht hat.

2) Heinrich Borowin III. erhielt die Lande und Städte Roſtock, Ribnitz, Sülte, Marlow, Gnoyen, Kaland, Kroepelin und das Kloſter Doberan, und ward ſo der Stammvater der Fürſten von Roſtock. Dieſe Linie beſtand bis 1314.

3) Nicolaus I. erwarb die Lande Güſtrow, Krakow, Werle, Schwaan, Laage, Teterow, Malchin, Penzlin, Waren, Malchow, Röbel, Turne und Lieze. Er iſt der Ahnherr der Herren von Werle oder Wenden, deren Geſchlecht in mehreren Aeſten bis 1436 blühete.

die Hauptveste Glaisin, wo Herrmann Rieben furchtlos ihren
griff erwartete, zu erobern. Die Belagerung zog sich bis ins
gende Jahr hin. Da (1298) scholl die ungehoffte Kunde, F
Heinrich lebt und kommt wieder heim.

Er war nemlich, von Marseille ausschiffend, Korsaren in
Hände gefallen, und hatte 25 lange Jahre zu Kairo in h
Gefangenschaft (deren Leiden die Anhänglichkeit und rastlose A
seines treuen Knappen Martin Bleyer nur in etwas zu mill
vermochte) geschmachtet, bis endlich am Ende des Jahres 12
Sultan Ladgin el Mansur ihm die Freiheit schenkte. Neu
Hoffnung belebt, eilte Heinrich über Morea nach Rom, wo er b
Papste eine ehrenvolle Aufnahme fand; als Greis in seine
math zurück, die er als rüstiger Mann verließ; im Lager vor G
sin (welches bald darauf eingenommen wurde) sah er seinen S
Heinrich, den er als Knäblein verlassen, als kräftigen Helden
der, und eilte dann nach Vicheln in die Arme seiner treuen A
stasia. Lauter Jubel tönte im ganzen Lande, der sich besond
bei seinem Einzuge in Wismar und Lübeck aussprach.

Aber nicht war es dem müden Pilger vergönnt, seine le
Tage in friedlicher Ruhe zu beschließen; noch im Herbste dessel
Jahres entspann sich eine Fehde mit Fürst Nicolaus dem K
von Rostock, welche indessen durch Vermittlung der Stadt Ros
bald beendet ward. Schwieriger war das gespannte Verhält
mit Wismar zu ordnen, welche Stadt — obwohl sie ihn mit
mender Freude empfangen hatte — nicht abließ, durch schw
Beleidigungen den Fürsten zu reizen. Die Aussöhnung mit
vom päpstlichen Bannstrahle getroffenen Stadt bewirkte end
Lübeck (März 1300), der zu Folge Heinrich der Stadt s
Burg käuflich überließ und innerhalb der Mauern eine Resi
bauete.

Endlich im Herbste 1301 beschloß Fürst Heinrich der Pi
seine mühselige irdische Wallfahrt.

## §. 14. Fortsetzung. Heinrich II., der Löw bis 1314.

Sein gleichnamiger Sohn war nun wieder, da auch 12
Johann II. von Gadebusch gestorben war, alleiniger Regent.
ausgezeichneter und glücklicher Krieger, von der Mitwelt geach
verdiente dieser den Beinamen des Löwen durch Thatkraft
Entschlossenheit. Die Geschichte seiner Regierung ist die Erz
lung wenig unterbrochener 28jähriger Kriege; oft von großer
bermacht bedrängt, ging er doch fast stets siegreich aus dem Kam
hervor; unter ihm verdoppelte sich der Umfang und die Kraft
Staates.

Gleich nach seines Vaters Tode nahmen die Verwirrungen in dem stammverwandten Hause Rostock seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Nachdem er den Wortbruch (cf. §. 45) des Fürsten Nicolaus im Verein mit Brandenburg und Werle geahndet, konnte er nicht verhindern, daß, 1301, König Erich von Dänemark sich mit geringer Ausnahme der ganzen Herrschaft Rostock bemächtigte.

Die erste wichtige Erwerbung Fürst Heinrichs war die der Herrschaft Stargard, welche nach dem Tode seines Schwiegervaters, des Markgrafen Albrecht von Brandenburg ihm als Heirathsgut seiner Gemahlin Beatrix durch den Wittmansdorfer Vertrag 1304 überliefert wurde. Es begriff dieselbe damals die Städte und Lande Neubrandenburg, Friedland, Stargard, Lychen und Woldegk. Als Besitzer dieser Herrschaft ward Heinrich brandenburgischer Lehnträger, und mußte als solcher schon 1305 mit 400 Reisigen nach Böheim ziehen, dem Könige Wenzel zu Hülfe, wider den römischen König Albrecht von Oestreich. In diesem Feldzuge erwarb er sich Kriegsruhm und 1000 Schock Prager Groschen als Ehrengeschenk des dankbaren Wenzel.

Im folgenden Jahre 1306 beschäftigte ihn und den Gr. Gerhard von Holstein ein Feldzug gegen Lübeck, den jedoch Dänemarks Vermittlung bald endete; weiter kämpfte er in Schweden als Alliirter König Birgers wider dessen aufrührerische Brüder.

Die längst feindselige Spannung mit seiner Hauptstadt Wismar kam zu offenem Bruche, als Heinrich 1310 dort das Vermählungsfest seiner Tochter Mathilde mit dem Herzoge Otto von Lüneburg feiern wollte. Die durch ihren Handel reiche, und durch ihre Verbindung mit der Hansa mächtige Stadt, nach völliger Unabhängigkeit trachtend, verschloß, wie weiland 1292, ihrem Landesherrn die Thore. Den Trotz der Städte zu brechen, veranstaltete König Erich, an den sich Heinrich eng angeschlossen, im Junius 1311 ein prunkvolles Turnier bei Rostock, wo mit den versammelten Fürsten Maaßregeln wider dieselben verabredet wurden, die auch auf Rostock ausgedehnt wurden, da diese Stadt sich weigerte, ihren Landesherrn, den Dänenkönig, und dessen Verbündete in ihren Mauern aufzunehmen. Eine dänische Flotte legte sich nun vor Wismar. Zwar ward sie von der Rostock-Stralsundischen geschlagen, aber unser Löwe belagerte die Stadt von der Landseite mit solchem Erfolge, daß die Wismarer sich zum Frieden geneigt zeigten, der zu Ende des Jahrs 1311 geschlossen wurde. Die Stadt huldigte aufs Neue dem Fürsten, der ihre Privilegien neu bestätigte und ihr das Recht zuerkannte, selbstständig den verbündeten Städten Hülfe zu leisten, wogegen Wismar das Vogterecht abtrat, und mehrere Schulden des Fürsten übernahm. Der König ernannte nun unsern Heinrich zum Statthalter der Herrschaft Rostock. Sofort zog dieser wider Rostock und sperrte der Ausfluß der Warnow durch 2 bei Warnemünde errichtete Blo-

häuser. Da huldigten die Rostocker ihrem vorigen Fürsten Nicolaus dem Kinde, und wandten sich gegen die Blockhäuser, von denen das westliche erstürmt, das östliche durch Capitulation eingenommen wurde. Sie befestigten Warnemünde aufs Beste, ihre Flotte lief aus und plünderte Amak, Helsingoer und Skanöer.

König Erich begann den Feldzug um Johannis 1313 mit Belagerung von Warnemünde, durch meklenburgische, brandenburgische und lauenburger Hülfsschaaren verstärkt. Nach einwöchentlicher tapferer Vertheidigung übergab der Rostocker Rathmann von Waggeln die Veste gegen freien Abzug. Nunmehr schritt man zur Belagerung der Stadt selbst, die sich muthig zu hartnäckiger Gegenwehr anschickte. Da brach wüthender Partheikampf im Schooße der Stadt selbst aus; der Rath wurde von den Anarchisten, an deren Spitze der ehrgeizige, herrschsüchtige Heinrich Runge sich gestellt, der Verrätherei beschuldigt, entsetzt, zum Theil hingerichtet. Schrecken und Verwirrung herrschten. Endlich gewann die gemäßigte Parthei die Oberhand, Runge wurde mit andern Gleichgesinnten verbannt. Die mehrmonatliche Belagerung kühlte den Muth und machte zum Frieden willfährig, der den 6ten und 13ten December zu Polchow und Rostock unterzeichnet wurde. Rostock zahlte dem Könige 14000 Mark Silbers und leistete den Huldigungseid in die Hände Heinrichs von Meklenburg; doch blieben die Verbannten im Exil, und Warnemünde in der Gewalt der Dänen, Brandenburger und Meklenburger. Rügen hatte Rostock zur Unabhängigkeit emporgestrebt, doch der vereinten Macht der Fürsten und dem innern Aufruhr zu widerstehen, war es zu schwach.

Im nächsten Frühjahre 1313 half Heinrich dem Könige eine Verschwörung des nordjütischen Adels bewältigen, sodann vertauschte der kriegerische Held den Stahlpanzer mit dem Pilgergewande und zog in andächtiger Wallfahrt nach der Schweiz zur Rocca Madonnae. Nach seiner Heimkehr traf er in Rostock neuen Zwiespalt. Heinrich Runge war zurückgekehrt und verbockte wiederholt Unruhe und Verwirrung. Doch Heinrich bemächtigte sich des Steinthors und wußte durch sein kräftiges Auftreten den drohenden Sturm zu beschwichtigen und die Schreckensmänner zu entfernen. Der alte 1312 vertriebene Rath wurde nun wieder eingesetzt.

Inzwischen war 1314 Fürst Nicolaus das Kind gestorben, und die Lande Kalandt und Hard, die ihm seit 1302 noch geblieben, fielen nun an die Häuser Meklenburg und Werle, in welcher Theilung Heinrich den westlichen Theil derselben mit der Hälfte des Klosters Dargun erwarb.

## §. 15. Rostocker Linie.

In dem Rostockischen Staate (cf. §. 12) herrschte Heinrich Borowin III. mit Klugheit und Umsicht, den aufkeimenden Flor der Städte vornehmlich begünstigend. Rostock datirt aus dieser Zeit die festere Begründung seiner städtischen Institutionen und die Erwerbung des Warnemünder Hafens und der Rostocker Heide; ebenso Kroepelin und Kaland. Als Borowin im Alter erblindete, übergab er 1266, elf Jahre vor seinem Tode, die Regierung seinem zweiten Sohne Waldemar.

Auch unter Waldemar's Herrschaft (1266 — 1282) nahmen Rostocks Handel und Wohlstand bedeutend zu, aber zugleich auch das Streben nach Freiheit und Unabhängigkeit von der landesherrlichen Gewalt. So wußte sie den Fürsten zum Verkauf seiner die Stadt beherrschenden Burg zu vermögen, wie derselbe auch versprach, daß nimmer auf eine Meile vom Ufer der Niederwarnow eine Veste gegründet werden solle.

Waldemars Sohn Nicolaus stand anfangs (bis 1294 oder 98) unter Vormundschaft Heinrichs (von Werle-Güstrow), der mit Eifer und Glück seine Aufgabe erfüllte, Frieden und Ordnung erhielt. Aber sich selbst überlassen, brachte Nicolaus durch Leichtsinn und Unbesonnenheit sich und sein Land binnen kurzem an den Rand des Verderbens, und verdiente daher mit Recht den Beinamen: „das Kind", wie ihn die Geschichte bezeichnet. Denn als er, uneingedenk seiner Eheberedung mit einer brandenburgischen Prinzessin, sich einer mit dem Hause Werle verwandten Gräfin von Lindau verlobte, und sodann eine pommersche Prinzessin heirathete, überzogen ihn 1298 Brandenburg, Meklenburg und Werle mit Krieg (cf. §. 13). Zwar erkaufte städtisches Geld den Abzug der feindlichen Schaaren; aber wüthender entbrannte nun der Aufruhr in dem von Partheien zerrissenen, von keiner kräftigen Hand geleiteten Lande. Da warf sich Nicolaus dem Dänenkönige Erich in die Arme. Dieser, begierig die Gelegenheit zur Einmischung ergreifend, erschien zu Warnemünde mit einer Flotte, aber keineswegs Hülfe bringend, sondern unverhohlen seine Absicht, sich des Landes zu bemächtigen, darlegend. Vergebens widersetzte sich Nicolaus das Kind, vergebens die Agnaten von Meklenburg und Werle der dänischen Uebermacht. Der Friede von Schwaan, 1301, setzte den König in den Besitz der ganzen Herrschaft und ließ dem Fürsten Nicolaus bloß die Lande Kaland und Hard. Vergeblich blieben des Letztern Bemühungen, sein Land wieder zu gewinnen. Er starb 1314; mit ihm erloschen der Rostocker Stamm; Kaland und Hard fielen nun (§. 14) an die Häuser Werle und Meklenburg, welches letztere bald die ganze Herrschaft von Dänemark zu erwerben wußte.

## §. 16. Mecklenburgische Linie. Heinrich der Löwe. Fortsetzung. 1314 — 1319.

Wie früher Wismar und Rostock, so war auch jetzt 1313 Stralsund mit seinem Landesherrn, dem dänischen Lehnfürsten Witzlaw zu Rügen zerfallen. Heinrich mußte als Statthalter von Rostock diesem zu Hülfe ziehen. Dagegen begünstigte Markgraf Waldemar die Stralsunder. Eifersüchtig auf den schnellen Wachsthum der mecklenburgischen Macht, machte er, obwol Stralsund schon besiegt war, einen Angriff auf die wendischen Lande, unterstützt von den pommerschen Fürsten und zahlreichen Verbündeten aus Hessen, Sachsen und Polen. Da wurden blutige Treffen geliefert im Lande Stavenhagen bei Luplow, wo Johann der Aeltere von Werle-Güstrow, der sich dem Markgrafen angeschlossen, gefangen wurde, bei Möllen, wo Graf Heinrich von Schwerin in des Markgrafen Hände fiel und bei Quastenberg im Lande Stargard. Den entscheidenden Sieg erfocht aber Heinrich der Löwe im Feldzuge des folgenden Jahres, 1316, in der heißen Feldschlacht bei Schulzendorf, unweit Gransee, in der Mittelmark, der zu dem Frieden führte, welcher am 26ten Nov. 1317 zu Templin geschlossen wurde. Der Markgraf entsagte allen Ansprüchen auf Stargard und sicherte den Anfall der Schlösser und Lande Wredenhagen und Eldenburg an Mecklenburg, nach dem Tode Waldemars.

In demselben Jahre sah Heinrich seinen sehnlichsten Wunsch erfüllt. König Erich, ihm vielfach verpflichtet, löste seine Schuld, indem er ihn mit der Herrschaft Rostock belehnte, jedoch mit Ausnahme von Warnemünde und Dänschenburg, welche derselbe schon früher an seinen Marschall Niels Ottesson verpfändet hatte. Durch diese Erwerbung (die Lande Kröpelin, Rostock, Schwaan, Ribnitz, Marlow, Sülte und Gnoyen) bekamen Heinrichs Staaten Zusammenhang von Lübeck bis Fürstenberg, denn auch Malchin hatte Johann von Werle für seine Freiheit auf 6 Jahre abtreten müssen.

Nimmer rastete des Löwen Schwert; 1318 half er dem Könige Birger wider die empörten Schweden, legte 1319 eine Fehde zwischen Rostock und dem Stifte Schwerin bei, und zog gegen die Ditmarsen als Bundesgenosse Graf Gerhards von Holstein.

Zu Ende des Jahres 1319 starb König Erich, und bald darauf Markgraf Waldemar. Diese Todesfälle gaben Anlaß zu wichtigen Händeln. Heinrich, dem neuen Herrscher Dänemarks fremde, nahm den letzten Rest der dänischen Herrschaft, Warnemünde, in Besitz und schloß mit Sachsen-Wittenberg, Holstein und Schwerin gemeinsam ein Schutz- und Trutzbündniß mit König Magnus von Schweden, 1321 zu Bahus, das durch Ver-

ählung des Prinzen Albrecht von Meklenburg mit des Königs
chwester Euphenia fester geknüpft ward.

Mit dem Tode Waldema s erlosch das )l t der Aska-
er, das seit Albrecht dem B r 190 Jahre er die en ge-
rscht hatte. Heinrich nahm, gemäß d ... ...
mmungen, Besitz von Eldenburg mit der ... u ... ha-
n; ingleichen bemächtigte er sich der ... adt und des ...
rabow, das er jedoch sofort an ... ül ver ... , u
... sodann in die Ukermark, we ... bn ...
... unterwarf. Neid und E ... acht, so ... der ... Ko
hristophs von Dänemark ben : nun ...
der Heinrich; außer den Dänen traten ... gegen ... auf die
rzoge von Pommern, Fürst Witzlaw zu Rügen, ... zbischof
n Magdeburg, der Herzog von Braunschweig, sel ... Herrn
n Werle, der Bischof von Schwerin und der Graf von Wit-
burg. Doch kühn und kräftig widerstand Heinrich allen diesen
lreichen Feinden, nur von dem Grafen zu Schwerin schwach
terstützt. Die Siege bei Ribnitz und Sülz über Rügen und
i Friedrichsdorf über die Werler, seine kühnen Züge gegen Stet-
i und Magdeburg führten bald den Frieden herbei, der mit Dä-
mark zu Nyköping auf Falster geschlossen wurde, und ihm den
sitz der Herrschaft Rostock als eines dänischen Erblehns sicherte.
r Friede mit dem neuen Markgrafen von Brandenburg, Lud-
g dem Bayern, folgte bald; hier erwarb Heinrich den Pfandbe-
von Grabow und der Meyenburg; ingleichen nahm der von
ns Stadt und Herrschaft Putlitz und der von Alvensleben
tadt und Land Lenzen von ihm zu Lehn; die ukermärkischen
rberungen gab er gegen 8000 Mark Silbers zurück. —

Nicht so glücklich, als mit den weltlichen Waffen, war Hein-
h im Kampfe mit der geistlichen Macht. Im Drange der Noth
tte er die Immunität von Abgaben, welche die Geistlichkeit ge-
ß, verletzt und ihre Güter mit Steuern belegt. Darob ward,
rch die ihm feindseligen Bischöfe von Schwerin und Ratzeburg,
gen ihn und sein Land der Bann der Kirche ausgesprochen,
sen Aufhebung nur Eingehen demüthigender Bedingungen und
were Opfer bewirkten. Eine Folge davon war unter andern die
tiftung des Franziskaner Nonnenklosters zu Ribnitz.

Neue Verwicklungen führte der Tod des Fürsten Witzlaw
rbei, der 1325 den Stamm der rügischen Herrscher beschloß.
erzog Wertislaw von Pommern-Wollgast nahm von dem Lande
esitz. König Christoph forderte es als heimgefallenes Lehn, ver-
ch sich aber, da inzwischen Herzog Waldemar von Sleswig als
ronprätendent wider ihn auftrat, mit demselben und rief unsern
inrich und die Werler, gegen große Verheißungen, zu Hülfe. Auf
n Kriegsschauplatze angekommen, fanden sie die Sache schon ent-
ieden zu Gunsten Waldemars, der ihnen jedoch freien Abzug

bewilligte, auch die verpfändeten Inseln einräumte. Falster kam an Meklenburg, Moen an Werle. Den entsetzten König Christoph nahm Heinrich mit nach Rostock. Dieser ertheilte ihm und den Werlern, da unterdessen Wertislaw gestorben war, die Belehnung mit Rügen, überließ aber den Belehnten die Besitznahme. Darüber entbrannte Krieg mit den vom Könige Waldemar unterstützten Söhnen Wertislaws. Diesen beendete der Friede von Brudersdorf den 27sten Jun. 1329; unsre Fürsten verzichteten gegen 31000 Mark. (i. e. 372,000 ℳ ℛ²/₃). Dafür wurden Barth und Damgard an Heinrich, und Triebsees und Grimmen an die Werler auf 12 Jahre verpfändet.

Ein halbes Jahr darauf endete der Tod am 23sten Jänner 1329 die stürmische, bewegte Laufbahn Fürst Heinrichs des Löwen zu Sternberg.

## §. 17. Fortsetzung. Albrecht II. und Johann IV. Meklenburgs Herzogswürde. Landestheilung. 1329 — 1355.

Heinrichs Söhne Albrecht II. und Johann IV. waren bei dessen Tode noch unmündig. Es ward daher eine vormundschaftliche Regentschaft aus ritterschaftlichen und städtischen Deputirten gebildet, bis seit 1333 Albrecht selbstständig auftrat, und seit 1344 auch Johann als Mitregent erscheint. Die vormundschaftliche Regierung erledigte die Belehnung mit Dänmark wegen Rostock und Schwaan, und mit Brandenburg wegen Eldenburg und der Herrschaft Stargard, welche Vertragsweise durch Ahrensberg, Neuendorf und Strelitz, gegen Rückgabe der Meyenburg und Puttlitz, vergrößert wurde, konnte aber den vielfachen Unordnungen und Verletzungen des Landfriedens nicht hinreichend wehren.

Als daher der frühreife Albrecht, ein staatskluger, thatkräftiger Herrscher das Steuer der Regierung selbst übernahm, hatte er zunächst die offene Insurrection eines Theils des Adels zu dämpfen, welches auch durch die treue Hülfe der Seestädte, so wie der Stargardschen Manne und der Werler Herren binnen Kurzem gelang. Bald darauf hatte er das Unglück, auf einer Reise zum Kaiser in die Gefangenschaft Graf Günthers von Schwarzburg zu gerathen, aus der er erst nach einem halben Jahre befreiet wurde.

In dem Kriege der Hanseſtädte gegen seinen Schwager, König Magnus in Schweden trat er 1343 als Vermittler eines für die Städte sehr günstigen Friedens auf, half den Lübeckern die lauenburgischen Raubritter züchtigen, und schloß mit den Grafen von Schwerin und den Werleschen Häusern eine gegenseitige Erbverbrüderung; eine Vertrag mit Pommern verschaffte die Fortdauer

des mit dem Jahre 1340 zu Ende gehenden Pfandbesitzes von Barth. Dennoch brach diesetwegen späterhin eine Fehde mit Pommern aus. Hier war das Kriegsglück gegen Albrecht; er trat im Stralsunder Frieden 1354 Barth gegen den Pfandschilling ab.

Wichtige Verwicklungen führte für Meklenburg die Geschichte des Pseudowaldemar herbei. Kaiser Ludwig der Bayer hatte nemlich 1323 die Mark Brandenburg seinem gleichnamigen Sohn, mit Uebergehung der nähern Agnaten aus dem Hause Ascanien, gegeben. Als nun später Karl IV. aus dem in Böheim herrschenden Hause Luxemburg 1346 als Gegenkaiser erwählt wurde, suchte dessen Parthei den Markgrafen Ludwig aus den Marken zu vertreiben, und bediente sich dazu des niedrigen Mittels einen Müller, Namens Rehbock, für den 1319 gestorbenen Markgrafen Waldemar auszugeben. Unsre jungen Fürsten Albrecht und Johann liesen sich aus Gewinnsucht verleiten, an dieser Intrigue Theil zu nehmen, und öffentlich den falschen Waldemar, der förmlich von Karl IV. — dem dagegen von der bayerschen Parthei nach dem 1347 erfolgten Tode Kaiser Ludwigs in der Person Günthers von Schwarzburg ein neuer Nebenbuhler in der Kaiserwürde entgegengesetzt wurde — mit den Marken belehnt wurde, anzuerkennen. Um sie desto fester an sein Interesse zu knüpfen, und den Bruch mit dem Markgrafen Ludwig um so sicherer zu veranlassen, erklärte Kaiser Karl 1347 die bisher brandenburgische Lehnherrschaft Stargard für ein unmittelbares Reichslehn, und erhob bald darauf die beiden Fürsten am 8ten Jul. 1348 zu Herzogen von Meklenburg, so wie ihre Lande zu einem Herzogthume.

Der Krieg brach bald zwischen beiden Partheien aus. Albrecht eroberte, von den Werle-Parchimern unterstützt, Fürstenberg, das er sofort mit Strelitz und Ahrensberg seinem Minister Otto von Dewitz als Lehngrafschaft übergab. Da kam König Waldemar dem Markgrafen zu Hülfe. Er ward bei Poel abgeschlagen, zog darauf durch Pommern in die Mark, um Berlin dem Pseudo-Waldemar zu entreißen; aber Albrecht schloß ihn in Strasburg in der Uckermark ein. Markgraf Ludwig eilte zum Entsatze herbei, Albrecht ging diesem entgegen, und schlug ihn bei Oderberg aufs Haupt. Darüber entkam der König. Inzwischen war der Gegenkaiser Günther 1349 gestorben, und Karl allgemein anerkannt; der grobe Betrug mit dem Pseudowaldemar stand in seiner Blöße da. Es ward unterhandelt, und 8ten May 1350 der Friede zu Lübeck geschlossen. Markgr. Ludwig erkannte in demselben die Lehnsfreiheit Stargards an, und trat Stadt und Land Fürstenberg ab. Mit Dänemark wurde überdies ein Bündniß und Eheberedung zwischen der königlichen Prinzessin Ingeburg und Albrechts Sohn Heinrich gestiftet. Ferner erwarb Albrecht 1354 durch Kauf die Werle-Parchimsche Herrschaft Eikhof, so wie den

Alvensslebenschen Antheil an Lenzen und die Afterlehnsherrlichkeit über die Herrschaft Puttlitz.

Weiter gelang ihm, nach kurzem Kampfe, die zwischen seinem Schwager, König Magnus, und dessen Sohn Erich ausgebrochenen Thronstreitigkeiten dahin zu schlichten, daß beide in Gemeinschaft regierten. Dafür erwarb er den 12jährigen Besitz der ihm schon früher zur Sicherheit für den Brautschatz seiner Gemahlin Euphemia verpfändeten Städte Skanoer und Falsterboe mit dem Lande Fulsoken, und die Belehnung seiner Söhne Albrecht und Heinrich mit dem Herzogthume Süderhalland.

So war schon im Anfange seiner Regierung Albrechts Auftreten kräftig und kühn. Sein Ansehn war hochgeehrt im ganzen Norden, die Freundschaft der Hansestädte, deren Interesse er klug mit dem Seinigen zu verschmelzen wußte, machte ihn zum Herrn der Ostsee; die Nachbarstaaten, insonderheit Brandenburg, befanden sich im Zustande der Zerrüttung und Unordnung; zu welcher Stufe von Macht hatte er nicht sein Land — das er mit getheilter Kraft so hoch zu stellen wußte (cf. §. 20) — nicht erheben können, wenn er nicht mitten in seiner ruhmvollen Laufbahn genöthigt worden wäre, durch Theilung seine Macht zu schwächen. Sein Bruder Johann IV. drang nämlich auf Landestheilung, welche denn auch durch die Verträge von Wismar (1352) und Sternberg (1355) zu Stande kam. Johann erhielt die Herrschaft Stargard mit den neuen Erwerbungen, sammt der Lehnshoheit über die neugebildete Grafschaft Fürstenberg, ferner die Lande Sternberg und Eldenburg mit der Ture und sämmtliche märkische Pfandgüter, oder, im Fall ihrer Wiedereinlösung, den Pfandschilling (18,000 Mark brandenb. = 86,400 ℳ N. $^2/_3$). Es waren dies die Städte und Vogteien Fürstenwerder, Bolzenburg in der Uckermark, Stolpe, Jagow, Strausberg, Liebenwalde, Zehdenick und Wittenberge mit dem Schnakenborger Elbzoll. So entstanden die beiden getrennten Linien, die, da Albrecht bald darauf die Grafschaft Schwerin (cf. §. 19) erwarb, sich zum Unterschiede nannten: Meklenburg-Schwerin und Meklenburg-Stargard. (cf. §. 24).

## §. 18. Haus Werle.

In den werleschen oder wendischen Gebieten führte Nicolaus I. das Staatsruder seit der Mitte des 13ten Jahrhunderts mit Muth und Kraft, doch wenig vom Glücke begünstigt. Zu schwach, den Ansprüchen und Beeinträchtigungen der brandenburgischen Markgrafen erfolgreichen Widerstand zu leisten, verlor er gegen sie das Land Wesenberg mit der Lieze und das havelbergische Lehn Freienstein. Dagegen erwarb er aus dem richenbergischen Erbtheile (cf. §. 12) die Lande Goldberg, Plau und Ture, und

löſete das an die Schwerinſchen Grafen verpfändete Parchim ein. Unter ihm wurden Teterow und Laage zu Stadtgemeinden erhoben, und Güſtrow, wohin er aus dem verfallenen Werle ſein Hoflager verlegte, neu geſtiftet. Er ſtarb **1275**. Seine Söhne Heinrich und Johann, ſchwächten den ohnehin ſich kaum gegen ſeine mächtigen Nachbaren behauptenden Staat **1282** noch durch eine Theilung, wodurch die Linien Güſtrow und Parchim entſtanden.

**Linie Werle-Güſtrow. 1282—1307.** Heinrich I. erhielt zu ſeinem Antheile die Lande Güſtrow, Krakow, Werle, Schwaan, Lage, Teterow, Malchin, Penzlin und Waren. Gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder erwarb er **1283**, als Verbündeter Pommerns, das Land Stavenhagen mit dem **1252** geſtifteten Kloſter Ivenack unterpfändlich. Seiner boshaften Söhne Heinrich und Nicolaus Ränke wider ihre Stiefmutter, Mathilde von Lüneburg, bewog ihn, ſeinen Sitz in Roſtock, wo er die Vormundſchaft für den unmündigen Fürſten Nicolaus das Kind führte, zu nehmen. Aber der Frevel ſeiner Söhne führte noch größere Verbrechen hervor. An einem trüben Herbſtabende (8. Oct. **1291**) ward die ſchwarze That vollendet; heimkehrend von einer Jagdpartie beim Fürſten Witzlaw von Rügen, fiel der Vater durch die Hand ſeiner eignen Söhne bei Sahl. Voll Abſcheu wendete das Land ſich von den verruchten Vatermördern; Güſtrow, Waren und Schwaan verſchloſſen ihnen die Thore. Nicolaus von Parchim trat ſofort gegen ſie auf und nahm das Land in Beſitz. Inzwiſchen fanden die Vatermörder dennoch in Penzlin Anhang, und ſogar Heinrich der Löwe von Meklenburg, Brandenburg, Rügen, der Biſchof und die Grafen von Schwerin traten auf ihre Seite. Aber muthig widerſtand Nicolaus von Parchim der Uebermacht, auf ſein Recht und den Abſcheu, den die ſchauderhafte That im ganzen Lande verbreitete, bauend, und erfocht den entſcheidenden Sieg bei Parchim, **1292**, wo allein **300** Meklenburger fielen. Da von den Vatermördern Nicolaus zu Anfange des Jahrs **1293** ſtarb, ſo wurde endlich dem andern derſelben, Heinrich **II.**, durch Vermittlung ſeines Schwiegervaters, des Herzogs Barnim von Stettin, Stadt und Land Penzlin eingeräumt. Alles Uebrige huldigte Nicolaus von Parchim.

Heinrich **II.**, parricida, ſuchte ſpäter des Vaters Erbland wieder zu gewinnen, aber vergebens; denn als er in einer Fehde zwiſchen Nicolaus von Parchim und den Brandenburgern der letztern Parthei ergriff, ward ihm **1307** auch Penzlin genommen, und er gezwungen, am Hofe von Stettin Schutz und Zuflucht zu ſuchen. So von dem rächenden Schickſale verfolgt, beſchloß er, ſo wie ſein Sohn Barnim, als Mönch in den Kloſtermauern von Kolbaz ſeine Tage. Sein Geſchlecht erloſch.

**Linie Werle-Parchim. 1282—1331.** Nicolaus des erſten jüngerer Sohn, Johann I., erhielt bei der Theilung

die Lande Malchow, Röbel, Wredenhagen, Ture, Plau, Goldberg und Parchim, ſtarb aber ſchon, nachdem er mit ſeinem Bruder Stavenhagen erworben hatte, 1283.

Ihm folgten ſeine Söhne Nicolaus II. und Johann II. Des erſtern kräftiges Auftreten gegen die Güſtrowſchen Vatermörder bewirkte die Wiedervereinigung der wendiſchen Lande. Unglücklich aber kämpfte er mit Heinrich dem Löwen gegen den Dänenkönig, als dieſer Roſtock einnahm (cf. §. 15). Im Frieden mußte Nicolaus Schwaan an Dänemark abtreten, wogegen er einen früher an Roſtock verpfändeten Landſtrich zwiſchen der Warnow und Reknitz wieder erhielt. Geldnoth, veranlaßt durch die koſtbaren Kriegsrüſtungen, nöthigte ihn zur Verpfändung von Plau an Rügen; es ward 1298 wieder eingelöſet. Später ſchloß er ſich enger an Heinrich den Löwen, mit dem er 1302 eine Erbverbrüderung ſchloß, und den König Erich, der ihm ſeine Tochter Richenza zur Ehe gab, an und half den Sieg bei Schulzendorf erfechten. Als Nicolaus das Kind 1314 ſtarb, erhielt er die Hälfte der Lande Kaland und Hard. Nicolaus ſtarb gegen Ende des Jahrs 1316.

Sein Bruder Johann II., der Aeltere, theilte nun abermals mit Nicolaus II. Sohn, Johann III., das wendiſche Land. Wiederum entſtanden 2 getrennte Linien. Johann III., der Jüngere, erhielt Parchim, Goldberg, Dobbertin, Malchow, Teterow, Laage, Teſſin und Malchin. Durch ſeine Vermählung mit Mathilde von Stettin verwandelte er 1320 den bisherigen Pfandbeſitz von Stavenhagen und Ivenack in Erbeigenthum. Gegen Heinrich den Löwen verlor er 1323 die Schlacht bei Friedrichsdorf und dadurch Teſſin; dagegen ſchloß er ſich im rügenſchen Succeſſionsſtreite an Mekleburg an, und erwarb mit Werle-Güſtrow den gemeinſchaftlichen Pfandbeſitz von Grimme, Triebſees und der Hälfte der Abtei Neuencamp, ſo wie für geleiſtete Kriegshülfe die däniſche Inſel Moen (cf. §. 16). Die Grenzen ſicherte er gegen die Räubereien des märkiſchen Adels durch Ankauf der Schlöſſer Meyenburg und Freienſtein, mit denen er vom Markgrafen Ludwig für 1800 Mark Silb. belehnt wurde. Auch kämpfte er ſpäter ohne Gewinn für den falſchen Waldemar, und ſtarb 1351.

Jüngere Linie Werle-Güſtrow. 1316 — 1357. Johann II., der Aeltere, erhielt bei der Theilung nach ſeines Bruders Tode, 1316, die Lande Güſtrow, Krakow, Plau, Kaland, Waren, Penzlin und Röbel. Auch er kämpfte 1323 unglücklich gegen Heinrich den Löwen, erwarb 1328 durch den Brudersdorfer Frieden den Mitbeſitz der rügiſchen Pfandbeſitzungen, und in der Mark, ebenfalls pfandweiſe, Pritzwalk und Kyritz; doch waren dieſe ſchon 1339 wieder brandenburgiſch. Er ſtarb 1337. Seine Söhne, Nicolaus und Bernhard, regierten anfangs gemeinſchaftlich; 1347 aber theilten ſie das Land unter

ſich. So entſtanden die Linien Werle-Güſtrow und Werle-Güſtrow-Waren. Davon weiter unter §. 23.

## §. 19. Von den Grafen zu Schwerin. 1166 — 1359.

Als Herzog Heinrich der Löwe 1166 dem Pribislaw das Land ſeiner Väter zurückgab, trennte er davon die Lande Schwerin, Boizenburg und Zelleſen mit Crievitz, und übergab ſie als ſächſiſche Lehngrafſchaft ſeinem verdienten Feldherrn Gunzel von Hagen (cf. §. 9). Dieſer bevölkerte die verödeten Gaue durch viele deutſche Kolonien und ſchuf den Hauptort Schwerin, der 1161 von Heinrich dem Löwen mit ſtädtiſchen Freiheiten begabt, und wohin das mecklenburgiſche Bisthum verlegt war, zu einer blühenden Stadt um. Nach Heinrichs Aechtung und Sturz mußte er die Lehnshoheit des neuen Sachſenherzogs Bernhard, nach fruchtloſer Inſurrection, wobei Lauenburg zerſtört wurde, anerkennen. Er ſtarb 1187.

Ihm folgten ſeine Söhne Heinrich I. und Gunzel II. Wie auch auf ihnrn die Hand Waldemars des Dänen ſchwer laſtete, deſſen Vaſallen ſie 1214 wurden, und wie durch die kühne Entſchloſſenheit Graf Heinrichs die däniſche Macht vom deutſchen Boden verdrängt wurde, iſt bereits oben §. 10 u. 11 erzählt worden. Durch das Löſegeld Waldemars (540,000 ℳ $N^2/_3$) bereichert, waren die Grafen im Stande, bald beträchtliche Erwerbungen zu machen. Gunzel ſtarb 1222, und Heinrich folgte ihm 1228, nachdem er noch von der alten Grafſchaft Ratzeburg das Land Wittenburg an ſich gebracht hatte.

Sein Sohn und Nachfolger Gunzel III. (1228 — 1274) war ein kräftiger Regent. In einer Fehde mit dem dannenbergiſchen Grafen eroberte er 1269 Grabow, Dömitz und Dannenberg, konnte jedoch ſeine Eroberungen gegen die zu Hülfe kommenden Markgrafen nicht behaupten. Dagegen erwarb er von Pribislaw zu Richenberg das Land Brenz, und pfändete Parchim (welches indeſſen 1273 an das Haus Werle kam) wie auch in der Mark Lenzen. Gunzel iſt der Stifter des Kloſters Zarentin (1246) und Begründer Boizenburgs als einer Stadtgemeinde. Er ſtarb 1274. Seine Söhne ſtifteten folgende 3 Linien.

Linie Boizenburg. 1274 — 1349. Graf Helmold, der Stifter dieſer Linie, welcher die Lande Boizenburg, Egypten (i. e. etwa die heutigen Kirchſpiele Hagenow, Stralendorf und Warſow) Banzkow, Zelleſen und Crievitz zuſtanden, erwarb 1274 das bisher dannenbergiſche Land Marnitz, mußte aber dagegen dem Pfandbeſitze von Lenzen entſagen. Ihm folgten 1299 ſeine Söhne Nicolaus I. und Heinrich von Lenz-

letzterer zu Neuſtadt, welches etwa um 1290 aus dem Dorfe Glewe zu einer Stadt erwachſen, und von der ſchwerinſchen Linie erworben war, reſidirte. Nicolaus ſtarb 1316. Sein Sohn Nicolaus II. zog an den Hof ſeines Oheims und gelangte nach deſſen Tode 1322 zur Regierung. Boizenburg war an die von Barnekow verpfändet, und Neuſtadt fiel an die Schweriner Linie zurück. Er hielt ſeinen Hof zu Crievitz, erwarb in Gemeinſchaft mit den andern Linien abermal den Pfandbeſitz von Lenzen und Dömitz (1336), auch 1347 das Land Wittenburg, und ſtarb 1349 ohne Erben.

Linie Schwerin. 1276 — 1344. Hier regierte ſeit 1276 Gunzel IV., anfangs Domherr zu Schwerin, welcher Schwerin, Neuſtadt und das pommerſche Land Dobern beſaß und 1284, nachdem er ein Jahr vorher erblindet war, ſtarb. Sein Sohn Gunzel V. trat gegen Subſidien (2640 ℳ) in brandenburgiſche Dienſte. Ihm folgte 1307 ſein Bruder Heinrich, Fürſt Heinrich des Löwen von Meklenburg treuer Waffengefährte, ein kluger und tapferer Herr. Er brachte 1322 Stavenow und den Pfandbeſitz von Perleberg an ſich. Mit ihm erloſch 1344 die ſchwerinſche Linie.

Linie Wittenburg. 1283 — 1359. Seit 1283 führte der jüngſte Sohn Gunzels III. Nicolaus eine abgeſonderte Regierung in den Landen Wittenburg, Hagenow, Toddin und Zarentin. Er nahm Theil an der Coalition wider Heinrich den Löwen. Ihm folgte 1322 ſein Sohn Gunzel VI., welcher Wittenburg das lübiſche Stadtrecht ertheilte. Er ſtarb 1338 mit Hinterlaſſung zweier Söhne, Otto I., der ihm in Wittenburg ſuccedirte, und Nicolaus, welcher die in Weſtphalen erworbene Grafſchaft Teckelnburg erhielt. Otto erbte 1344 den ſchwerinſchen Antheil, wo er denn den wittenburgiſchen ſeinem Oheime Nicolaus, (dem Sohne des Stifters dieſer Linie, der aber auch ſchon 1347 ſtarb) abtrat, und 1349 auch das Gebiet der boizenburgiſchen Linie.

Albrecht II. von Meklenburg hatte ſchon 1343 mit dem 1347 geſtorbenen Nicolaus von Wittenburg und 1345 mit Nicolaus von Boizenburg zu Crievitz einen Erbverein geſchloſſen. Als auch letzterer, dem 1347 des Erſtern Gebiet zufiel, 1349 ſtarb, verkaufte deſſen Wittwe das ihr zum Leibgedinge angewieſene Crievitz mit Zelleſen an den Herzog Albrecht, der daſſelbe auch nach einer kurzen Fehde gegen den Widerſpruch des Grafen Otto behauptete. Dieſer wich zwar nur der Uebermacht und that, als er den Herzog anderweitig beſchäftigt wußte, einen Angriff auf Crievitz; allein, ſo tapfer auch die Schweriner den Herzog, der die Stadt belagerte, zurückſchlugen, ſo mußte er doch, nachdem das widrige Kriegsglück ihn in Meklenburgiſche Gefangenſchaft geführt, 1352 die Güs-

t jenes Kaufs anerkennen. Ueberdies wurde zwiſchen seiner
er Richardis und Albrechts 2tem Sohne Albrecht III. (nach-
em Könige in Schweden) ein Ehebündniß verabredet und ſo
riede hergeſtellt.

Als nun 1357 Graf Otto ſtarb, folgten ihm ſein Bruder
olaus von Teckelnburg und deſſen Sohn Otto II. Wie-
r machte Herzog Albrecht dieſem den Beſitz ſtreitig; er beſetzte
röſten Theil der Grafſchaft, belagerte aber auch diesmal ver-
s Schwerin, und verlor gegen die durch Lauenburger unter-
n Schaaren der Grafen, die ſich ſogar der Stadt Plau be-
rten, in der blutigen Schlacht auf dem Vellande den Kern
Mannſchaft. Indeſſen gelang es ihm dennoch, unter dem
eines Kaufes, durch den Vertrag von Plüſchow (7ten Dec.
B) die ganze Grafſchaft, d. h. die Städte und Lande Schwe-
Wittenburg mit Zarentin, Hagenow und Egypten, Neuſtadt,
ih, das halbe Land Lenzen und die Anſprüche an das ver-
te Boizenburg für die geringe Summe von 20,000 Mark
s, i. e. 240,000 ßß. N²/₃, an ſich zu bringen.

war denn ein nicht unbeträchtlicher, ſeit faſt 200 Jahren
em Wendenlande getrennter, ſtark bevölkerter und gut ange-
r Landſtrich dem Hauſe Meklenburg wieder gewonnen. Die
Brafenburg wurde nun bald darauf Landeshauptſtadt.

## 20. Herzog Albrecht II. 1355 — 1379.

Den durch die Gründung der ſtargardiſchen Linie (cf. §. 17)
nen Verluſt an Macht, wußte, wie eben (§. 19) erzählt,
ue Herzog durch die Erwerbung der Grafſchaft Schwerin
Gebietes von 50 □M. und darüber) vollſtändig zu er-
bald gaben die Verhältniſſe des Nordens ihm Gelegenheit,
Triumphe, neuen Ruhm und Einfluß zu erringen.

Erich, der Sohn und ſeit 1350 Mitregent des Königs
us von Schweden, ſtarb 1360, und letzterer war nun wie-
lleinherrſcher. Seine Verſchwendung aber, ſeine Härte und
chtigkeit und vorzüglich ſein ſcheinbares Einverſtändniß mit
Dänenkönige, Waldemar III., der Schonen, Gottland und
d wegnahm, und Wisby, den reichen Stapelort des hanſi-
Handels, zerſtörte, ſteigerten die langgenährte Erbitterung
en ihn, daß die Reichsſtände ihn entſetzten, und unſers Al-
s zweiten Sohn, Albrecht III., auf den ſchwediſchen Thron
n. Indeſſen mußte dieſer die Krone erſt ſelbſt erkämpfen,
bloß wider die Anhänger des alten Königs, ſondern auch
deſſen jüngſten Sohn, den norwegiſchen König Hakon, den
tände, ſeiner Vermählung mit einer däniſchen Prinzeſſin we-
on der Thronfolge ausgeſchloſſen hatten. Die Meklenburger

eroberten jedoch im Spätjahre 1363 die Hauptſtadt Stockholm, und erfochten 1365 einen großen Sieg. Auch König Magnus wurde gefangen genommen. Der Krieg mit Hakon dauerte bis 1371.

Dieſe Fortdauer des Kriegszuſtandes erregte für Herzog Albrecht manche Verwicklungen mit der, Hakon und Magnus unterſtützenden, Krone Dänemark, und mehreren von Waldemar gegen ihn aufgereizten Nachbarfürſten. Die Lage Albrechts war um ſo kritiſcher, da Waldemars Sohn geſtorben, und Albrechts Enkel, Albrecht IV., durch ſeine Mutter Ingeburg (cf. §. 17) der nächſte Erbe zum däniſchen Königthume war. So gern er daher auch den Frieden erhalten hätte, ſo brach doch mehrfach der Krieg zwiſchen Dänemark und den durch die Hanſeſtädte unterſtützten Albrecht aus. In dieſen durch öftere Verträge, die Waldemar eben ſo oft brach, unterbrochenen Kämpfen erwarb ſich Albrecht, ſowie ſein Erbprinz Heinrich, als Admiral der ſtädtiſchen Flotte, vielfach Lorbeeren, ja eroberte ſelbſt Kopenhagen und Helſingoer, ſo daß der König nach Deutſchland zu flüchten genöthigt war. Der Friede von 1371 ſicherte endlich ſowohl Albrechts III. Thron und die Eroberung eines Theils von Schonen, als auch die Erbfolge Albrechts IV. in Dänemark und die Handelsrechte der Städte.

Während dieſer Kriege und Verhandlungen hatte unſer Albrecht aber auch in Meklenburg ſelbſt manchen harten Kampf zu beſtehen. So mußte er vertragsmäßig 1368 den von Pommern angegriffenen Herren von Werle zu Hülfe eilen. Er kam eben zu rechter Zeit, die Niederlage der Werler bei Damgard in einen vollſtändigen Sieg zu verwandeln, deſſen Lohn reiches Löſegeld des gefangenen Pommerherzogs Wertislaw war. Im folgenden Jahre wurde er von Waldemars Verbündeten, dem Herzoge Magnus von Braunſchweig angegriffen; er ſchlug ihn bei Roggendorf (A. Gadebuſch) aufs Haupt; 600 Gefangene und ein 3jähriger Friede ward dadurch gewonnen. Auch mit Brandenburg wurde er, ſammt ſeinem Bruder Johann von Stargard, in Krieg verwickelt. Die nordiſchen Händel nöthigten ihn zur Abtretung von Marnitz und Fürſtenwerder, wie der ſämmtlichen märkiſchen Pfandbeſitzungen gegen die herabgeſetzte Pfandſumme. Doch wurden dieſe Lande wiedererworben, als Markgraf Otto, ſeiner Erbverbrüderung mit Kaiſer Karl IV. uneingedenk, die Nachfolge dem Prinzen Friedrich von Bayern zuwenden wollte. Kaiſer Karl und deſſen Sohn Wenzel ertheilten unſern Herzogen 1373 zu Fürſtenberg an der Oder für zu leiſtende Kriegshülfe wider den Markgrafen die Belehnung mit der ganzen Priegnitz, mit alleiniger Ausnahme der Havelbergiſchen Stiftsgüter. Albrecht erſchien demzufolge mit anſehnlicher Macht in den Marken; doch blieb die kaiſerliche Zuſage wegen der Priegnitz, nachdem Otto die Mark gegen ein Jahrgeld an des Kaiſers Sohn abgetreten hatte, unerfüllt, außer der Rück-

gabe von Marnitz und Fürstenwerder und der alten märkischen Pfandgüter (cf. §. 17).

Im Südwesten des Landes erwarb außerdem Albrecht in dem Lüneburgischen Erbfolgekriege von 1371 von dem Hause Sachsen für geleistete Kriegshülfe, da er unter andern 1372 den Sieg bei Winsen an der Aller über den Herzog Magnus von Braunschweig focht, die Lande Redewin, Wehningen, Gorlosen und Dömitz mit Eldena. Es waren dies Theile der alten Grafschaft Dannenberg, die nach dem Erlöschen des gräflichen Hauses 1307 als heimgefallenes Lehn an Sachsen-Wittenberg gekommen waren, und über die Albrecht schon seit 1363 die Statthalterschaft geführt hatte. Ingleichen brachte er Stadt und Land Röbel von dem Hause Werle-Waren unterpfändlich an sich.

Die seinem Enkel, Albrecht IV., durch die Verträge von 1371 verheißene Thronfolge in Dänemark wurde nicht verwirklicht, als 1375 Waldemar starb, vielmehr wußten Hakon von Norwegen und dessen berühmtere Gemahlin Margaretha die Wahl ihres Sohnes Oluff durchzusetzen. Herzog Albrecht suchte zwar durch Waffengewalt die Ansprüche seines Enkels zu unterstützen; aber der verheißene Beistand Kaiser Karls IV., der um diese Zeit gerade in Wismar anwesend war, beschränkte sich auf leere Versprechungen, und die Flotte, welche Albrecht ausrüstete, vernichtete ein Orkan, so daß er sich gezwungen sah, die Hoffnung, einen zweiten Sprossen seines Hauses mit der königlichen Krone geschmückt zu sehen, fahren zu lassen.

Bald darauf starb Herzog Albrecht II., 1379. Als Mensch nicht ohne Tadel, als Regent glücklich, als Staatsmann groß, führte er, frühreif, 46 Jahre mit Weisheit und Ruhm das Steuer der Regierung, und wußte mit geringen Kräften seine Macht hoch zu stellen, seinen Einfluß weithin geltend zu machen.

## §. 21. Die Söhne und Enkel Albrechts II. Albrecht III., der König in Schweden. 1379 — 1412.

Ihm folgten seine Söhne Heinrich III. und Magnus I. Ersterer, schon bei seines Vaters Lebzeiten als trefflicher Seemann berühmt, erwarb durch unerbittliche Strenge gegen die beutelustigen Raubritter den ehrenden Beinamen: „der Henker", starb aber schon 1383 mit Hinterlassung eines Sohnes, des vorhin gedachten dänischen Titelkönigs Albrecht IV., der aber auch schon 1388, als sich ihm nach dem 1387 erfolgten Tode Oluffs neue Aussichten eröffnet hatten, seinem Vater in die Ewigkeit folgte. Auch Magnus starb schon 1385.

König Albrecht hatte bereits, seit dem Tode seiner Brüder,

thätigen Antheil an der Regierung Meklenburgs genommen, jetzt fiel ihm die Vormundschaft über den unmündigen Johann V., Magnus I. Sohne, zu. Er kam persönlich nach Meklenburg, züchtigte die Ueberhand nehmenden Raubritter durch Zerstörung ihrer Vesten (Schorssow, Gömlow, Preensberg, Prüzen, Raden), besuchte eine Hansetag zu Lübeck, hielt ein Turnier in Wismar, und richtete mit den Nachbarfürsten und der dänischen Margarethe einen Landfrieden auf.

Leider ward aber sein Verhältniß zu dieser Königin, der Semiramis des Nordens, wie man sie genannt, bald gespannter als je. Ihre Aufreizungen des mißvergnügten schwedischen Adels, dessen Abneigung sich Albrecht durch Domainenreductionen, welche die Finanznoth erheischte, und durch Bevorzügung seiner Landsleute zugezogen, so wie Albrechts unaufgegebene Ansprüche an die dänische Krone — denn er achtete die seines Neffen als auf sich vererbt — entflammten den verborgenen Zunder des gegenseitigen Hasses endlich zur offenen Kriegserklärung. In der Ebene von Falköping in Westgothland trafen beider Heere auf einander am 24sten Febr. 1389; eine der blutigsten Schlachten in der schwedischen Kriegsgeschichte wurde geschlagen. Sie ging für Albrecht, der zu kühn vordrang, verloren; ihn selbst führte sein Unstern mit seinem Sohne Erich und seinen stargardischen Vettern Ulrich und Rudolf (Bischofe zu Skara) und den Grafen von Holstein und Ruppin in die Gewalt seiner erbittertsten Feindin; der Kerker von Lindholm in Schonen nahm ihn auf; der größte Theil des Reichs fiel in die Hände der Dänen.

Vergeblich waren alle Unterhandlungen zu seiner Befreiung; ohne Erfolg blieben die großen 1390 und 91 vom Herzog Johann zu Stargard, der nunmehr die vormundschaftliche Regierung in Schwerin führte, mit treuer Unterstützung des ganzen Landes und der Hansestädte, deren Freundschaft für Albrecht unerschütterlich war, veranstalteten Rüstungen. Albrechts Fesseln blieben ungelöset, Schweden unerobert; nur Stockholm, wo eine starke meklenburgische Besatzung lag, einige Festungen und Gottland leisteten den Siegern erfolgreichen Widerstand.

Nun traten, das belagerte Stockholm mit Lebensmitteln zu versorgen, kühne Seefahrer in die Schranken, beutelustige Caper-Chefs, von ihrer vorwändlichen Bestimmung, Vitalier geheißen. Bald beherrschten diese Filibustier des Nordens die Meere, und fügten durch verwegene und glückliche Handstreiche dem dänischen und norwegischen Handel die empfindlichsten Verluste zu; Rostock und Wismar öffneten ihnen ihre Häfen, und bereicherten sich dadurch. Aber mit dem Glücke wuchs der Uebermuth und die Zügellosigkeit der Vitalier; bald achteten sie keine Flagge mehr, plünderten Feind und Freund ohne Unterschied, so daß die Hansa endlich die ernstlichsten Drohungen gegen die sie beschützenden Städte anwenden

mußte, sollte wieder Sicherheit herrschen in des Meeres spurlosen Pfaden. Inzwischen beschleunigten diese Capereien mehr denn alles Andre den Abschluß des Friedens, der 1395 zu Lindholm unterzeichnet ward. Albrecht erhielt durch denselben sammt seinem Sohne Erich, gegen Bürgschaft der Hansa und des preußischen Hochmeisterthums, seine Freiheit auf 3 Jahre, nach deren Verlauf er sich entweder wieder zur Haft stellen, oder 60,000 Lüb. Mark Silb. zahlen, oder aber Stockholm übergeben sollte.

König Albrecht kehrte nun nach 6jähriger Gefangenschaft nach Meklenburg zurück, und nahm seinen Sitz zu Gadebusch. Noch vor Ablauf der drei Jahre starb 1397 zu Wisby sein einziger Sohn Erich. Damit verlor der schwedische Thron seine größten Reize für ihn; er entsagte daher 1398, unter Vorbehalt des königlichen Titels, dieser Krone (welche Margarethe durch die berühmte Calmarsche Union mit den beiden andern nordischen Reichen verband) und verkaufte Gottland und Wisby an den deutschen Orden.

Fortan mit seinem 1395 volljährig gewordenen Bruderſohn Johann V. auf Meklenburg beschränkt, fand König Albrecht dennoch in diesem engern Wirkungskreise reichlich Gelegenheit, seine landesherrliche Thätigkeit auszuüben. Die mehrjährige Abwesenheit der Regenten, die lange Dauer des Kriegszustandes hatten Unordnung und Willkühr begünstigt, das wilde Treiben der Vitalienbrüder Keime der Gesetzlosigkeit und Ungebundenheit in die Seestädte gesäet, deren Früchte sich bald in unruhigen Volksbewegungen zeigten. Mit Mäßigung und Weisheit wußte jedoch Albrecht durch kräftige Maaßregeln den Geist der Anarchie zu beschwören. Daß aber, durch die von Lübeck durch den Delvenowkanal eröffnete Schifffahrt auf der Stecknitz, Wismar des bisher so einträglichen Handels mit Lüneburger Salz nach dem Norden meist beraubt wurde, konnte er nicht hindern. Er starb, 17 Jahre nach seiner Thronentsagung, zu Gadebusch, 1412, mit Hinterlassung eines in einer zweiten Ehe gezeugten Sohnes, Albrecht V.

## §. 22. Johann V. und Albrecht V. Katharina von Lauenburg. 1412 — 1436.

Gemeinschaftlich mit Johann V. regierte nun Albrecht V. (bis 1417 unter Vormundschaft seiner Mutter, Agnes von Braunschweig). Die Beschwichtigung in Rostock und Wismar ausgebrochener Unruhen, welche diesen Städten die Reichsacht zuzog, Handelstractate mit Lüneburg, Fehden mit Werle und Brandenburg, ein unglücklicher Zug Albrechts nach Dänemark, als holsteinischer Alliirter, beschäftigten hauptsächlich die Herzoge. Vorzüglich wichtig aber ist die von beiden Regenten in Gemeinschaft mit dem Rostocker Magistrate ausgeführte Gründung der Landesuniversität

zu Roſtock, welche „als ein leuchtend Geſtirn die wüſte Stätt der Unwiſſenheit und der Irrthümer aufhalten und Strahlen de Weisheit und Gelehrſamkeit um ſich verbreiten ſollte“. Papſ Martin V. vollzog am 13ten Februar 1419 zu Ferarra die Be ſtätigungsbulle, welche jedoch die Stiftung einer theologiſchen Fa cultät ausſchloß, und ſchon am 12ten Novbr. deſſelben Jahre wurde die neue Hochſchule — eine der älteſten im deutſchen Land — feierlich durch den Biſchof Heinrich von Schwerin eingeweihet

Herzog Johann V. ſtarb 1422, und im folgenden Jahr folgte ihm auch Albrecht V. unbeerbt. Für Johanns minderjäh rige Söhne, Heinrich IV. und Johann VI. übernahm ihre Mut ter Katharina von Lauenburg die vormundſchaftliche Regierung bi zum Jahre 1436. Von ihr ſtammt die Eintheilung des Lande in Aemter; auch ſchloß ſie 1431 eine Erbverbrüderung mit den Hauſe Sachſen-Lauenburg.

In dieſen Tagen waren die Seeſtädte der Schauplatz vielfa cher Unruhen und ſtürmiſcher Bewegungen. Die feindſeligen Ne kereien und drückenden Beſchränkungen des ohnehin ſchon geſunke nen hanſiſchen Handels von Seiten des Königs Erich, des Nach folgers der däniſchen Margarethe in den drei nordiſchen Reichen ſein Streben, auch Sleswig zu erwerben, veranlaßten die 6 wen diſchen Hanſeſtädte (Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Wismar, Roſtoc und Stralſund) 1426 zur Kriegserklärung an Erich. Ihre, in Hafen von Wismar combinirte, mit 6000 Mann Beſatzung ver ſehenen Flotten von 100 Schiffen, ſo wie viele einzelne Caper richteten zwar große Verheerungen an einzelnen Küſtenplätzen an konnten aber doch keine entſcheidende Erfolge erlangen, vielmeh fiel ein heimkehrendes Geſchwader von 36 reichbeladenen Schiffe den Dänen in die Hände. Dieſer Unfall beugte zwar den Mut der Städte nicht, vielmehr verſtärkten ſie ihre Flotte bis zu 24 Segeln mit 10,000 Mann Beſatzung, wohl aber erweckte e große Unzufriedenheit, welche den Gipfel erreichte, als König Erich unter dem Volke ausſprengen ließ, er wünſche aufrichtig den Frie den, nur der Starrſinn der Magiſtrate hindre das gute Verneh men. Da klagte in Wismar der Wollenweber Klaus Jeſup im Auguſt 1427, an der Spitze bewaffneter Volksſchaaren, laut der Magiſtrat des Verraths an; der Bürgermeiſter Banzkow und de Rathsherr von Haren wurden auf dem Markte enthauptet, ei neuer Rath erwählt zuſammt einem Bürgerausſchuſſe von 6 Männern. Aehnliche Auftritte ereigneten ſich in Hamburg. Auc in Roſtock erhob ſich die Volkspartei wider die Ariſtokrati des Raths und der Kaufmannſchaft. Es wurden auch hier Sechs ziger erwählt; dieſe entwarfen einen Bürgerbrief, der die Gerechtſ ſame der Bürger ſichern ſollte; die Väter der Stadt weigerten di Anerkennung deſſelben und wurden darob verwieſen und geächtet So blieb, ohne daß die Landesregierung einſchritt, der Zuſtand de

Dinge bis 1430. Da wirkten die Erben der zu Wismar Hingerichteten für diese Stadt das kaiserliche Urtheil der Auflösung des Bürgerausschusses und Wiedereinsetzung des alten Raths aus, dessen Ausführung die Vermittlung Lübecks erleichterte. Wie aber in Rostock die Veränderung mit mehr Mäßigung vollführt war, um so kräftiger schickte sich die Stadt an, den Bestand derselben zu vertheidigen. Unbekümmert um die über sie verhängte Reichsacht, schlug sie, mit Dänemark einen Separatfrieden schließend, durch Fürst Wilhelm von Werle bei Zeiten gewarnt, den Angriff der Meklenburger, Lüneburger und Lauenburg zurück. Nur erst die Waffe der Kirche traf die verwundbare Stelle; der ausgesprochene Bannfluch nöthigte die durch die Waffen ungebeugte Stadt zur Nachgiebigkeit, doch blieb mit einigen Veränderungen der Ausschluß der Sechsziger. — Während der Dauer des Kirchenbannes (1437 — 43) zog die Akademie nach Greifswald. Das Zurückbleiben mehrerer Professoren daselbst veranlaßte 1456 die Begründung der Greifswalder Universität.

## §. 13. Haus Werle. Fortsetzung bis zum Erlöschen dieses Hauses 1436.

**Werle-Parchim. 1351 — 1373.** Hier folgte seinem Vater Johann III., dem Jüngern, 1351 Nicolaus IV., nachdem er schon seit 1342 an der Regierung Theil genommen hatte. Er ward in den rügischen Pfandbesitzungsstreit verwickelt, der 1356 den Verlust von Triebsees herbeiführte, starb aber schon 1354. Sein Sohn und Nachfolger Johann IV. stand bis 1365 unter güstrowscher Vormundschaft. Mehrere Hausverträge und Zusicherungen gegenseitigen Beistandes zur Aufrechthaltung des Landfriedens zeigen in dieser Periode ein wohlthätiges, engeres Anschließen der einzelnen werleschen Linien, die nur in ihrer Vereinigung als Ein Ganzes sich wider die feindliche Stellung ihrer Nachbaren behaupten zu können hoffen durften. Doch hinderte die große Schuldenlast ein freies und kräftiges Wirken der Regenten. Johann IV., der zu Goldberg residirte, beschloß durch seinen Tod 1375 den Parchimschen Stamm der Herren von Werle.

**Werle-Güstrow. 1347 — 1436.** Bei der Landestheilung der Söhne Johanns II., des Aeltern, (cf. §. 18) erhielt der älteste Nicolaus III. die Lande Güstrow, Krakow, Plau und Kaland; gemeinsam blieben die Besitzungen in Pommern und Dänmark und die Reliquie des heiligen Bluts im Güstrower Dome. Er so wie sein Bruder Bernhard zu Waren, kämpften in dem durch den Pseudowaldemar erregten Kriege, wenn gleich ohne Gewinn für die Sache des Rechts und des Markgrafen Ludwig. A. 1351 wegen der rügischen Pfandlande ausgebrochenen Krieg...

Pommern erlitt der werleſche Feldhauptmann Klaus Hane eine Niederlage auf dem Schoppendamme vor Loitz. Dadurch gingen Grimme (1354) und Triebſees (1356) verloren. Auf Nicolaus folgten 1360 deſſen Söhne Johann V. und Lorenz, welche 1375 mit der warenſchen Linie das parchimſche Gebiet erbten, was ſie ungetheilt gemeinſchaftlich verwalteten. Johann ſtarb unbeerbt ums Jahr 1380; Lorenz dagegen, thätig für die innere Sicherheit durch Zerſtörung mehrerer Raubveſten (Melkow, Kummerlos, Mankmus, Wuſtrow) ſorgend, wirkte wohlthätig und rühmlich bis zu ſeinem, im hohen Alter 1400 erfolgten Tode.

Ihm ſuccedirten ſeine Söhne Baltaſar, geſt. 1421, Johann VII. geſt. 1414 und Wilhelm. Der kriegsluſtige Baltaſar ward in mancherlei Fehden mit Lübeck und Meklenburg verwickelt und erhielt 1418 vom Kaiſer die Beſtätigung des angenommenen Fürſtentitels von Wenden für beide Linien des werleſchen Hauſes, da ſie bisher ſich ſchlechtweg Herren zu Werle oder Werden genannt hatten. Hiemit wurde zugleich die Reichsunmittelbarkeit ausgeſprochen, und ſo den Lehnsanſprüchen Brandenburgs eine rechtskräftige Schranke entgegengeſtellt. Doch galt es gegen dieſe feindliche Macht noch einen Feldzug; zwar verloren die vereinten Werler und Meklenburger 1426 bei Pritzwalk das Schlachtfeld, doch mußte Kurfürſt Friedrich im Templiner Frieden 1427 allen ſeinen Anſprüchen entſagen. Fürſt Wilhelm, der ſich anfänglich dem geiſtlichen Stande geweiht, ſpäterhin aber Theil an der Regierung genommen hatte, und, nach dem Tode ſeiner Brüder, ſeit 1421 alleiniger Regent war, vereinigte 1426, durch den Heimfall des warenſchen Gebiets, das ganze werleſche Stammland. Doch ſank auch er ſchon am 7ten Sept. 1436, nur eine Tochter hinterlaſſend, in die Gruft, und beſchloß nach mehr, denn 200jähriger Dauer das Geſchlecht der Fürſten von Wenden. Zufolge früherer Erbverträge fiel das Land an Meklenburg.

Werle-Waren. 1347 — 1426. — Zu dem Gebiete dieſer Linie gehörten die Lande Röbel, Wredenhagen mit Malchow, Waren, Penzlin, Stavenhagen mit Broda, Malchin und Laage. Der Stifter dieſer Linie, Bernhard (1347 — 1378) ward ebenfalls in die Pſeudowaldemariſchen und rügiſchen Pfandſchaftshändel verwickelt, mußte 1362 Röbel an Meklenburg verpfänden und mit ſchwerem Gelde ſich 1369 aus der Gefangenſchaft Herzog Albrechts löſen. Sein Sohn Johann VI. (1378 — 1402) ſuchte die große Schuldenlaſt des kleinen Staates durch Eintritt in brandenburgiſche Kriegsdienſte zu erleichtern. Dieſem folgten ſeine Söhne, Nicolaus V. (geſt. 1408) und Chriſtoph, welcher 1426 in dem Treffen bei Pritzwalk fiel. Die warenſche Linie erloſch mit ihm nach 79jährigem Beſtehen.

## §. 24. Herzoge zu Meklenburg-Stargard. 1352 — 1471.

Nach dem Untergange des ſlavaniſchen Königthums geriethen die alten Wohnſtätten der Tollenzer und Stoderaner unter die Gewalt der pommerſchen Herrſcher, von denen das ſpätere Land Stargard **1236** an Brandenburg abgetreten wurde. Während der 70jährigen Herrſchaft der Markgrafen erhoben ſich Neubrandenburg, Friedland, Lychen als Städte, und das völlig germaniſirte Land befand ſich in Wohlſtand und Blüthe, als es Fürſt Heinrich der Löwe von Meklenburg **1304** durch den Wittmannsdorfer Vertrag (cf. §. 14) erwarb. Dieſe, durch einige ſpätere Erwerbungen (cf. §. 17) vergrößerte, Herrſchaft bildete mit den Landen Sternberg, Eldenburg und Ture das durch die Theilungsreceſſe von Wismar (**1352**) und Sternberg (**1355**) gegründete Herzogthum Meklenburg-Stargard (cf. §. 17).

Der Stifter dieſes Hauſes, Johann IV., (als ſtargardiſcher Herzog der Erſte) regierte über 40 Jahre mit Muth und Kraft, doch wenig vom Glücke begünſtigt. Die zerſtreuete Lage ſeiner Lande zwiſchen Pommern, Brandenburg und Schwerin verflocht ihn begreiflich in alle Händel dieſer Staaten, was denn manche Aufopferungen und Verlüſte herbeiführte. So gingen während der ſchwediſchen Kriege die märkiſchen Pfandgüter an Brandenburg verloren. Jedoch wurden dieſe bei Gelegenheit der priegnitziſchen Belehnung **1373** von Albrecht II. wieder erworben (cf. §. 20), er hernach unſern Johann mit Geld abfand. — An den Kriegen Albrechts II. und ſeines Sohnes des Königs in Schweden nahm er thätigen Antheil, wie er auch während der Gefangenſchaft des letztern — welche zu enden er große, aber fruchtloſe Anſtrengungen machte (cf. §. 21) — von **1389** an die vormundſchaftliche Regierung in Schwerin führte. Er ſtarb um **1393**.

Von ſeinen Söhnen waren Rudolf (geſt. **1416**) Biſchof zu Skara in Schweden, ſpäter zu Schwerin, und Albrecht (geſt. **1405**) Biſchof zu Dorpat; die beiden älteſten, Johann II. und Ulrich I., folgten ihm in der Regierung, welche ſie gemeinſchaftlich, doch mit getrennter Hofhaltung (Johann zu Sternberg, Ulrich zu Stargard) führten. Standhaft widerſetzten ſie ſich den Angriffen des gleichzeitigen Pfandinhabers der Mark, Wilhelm von Meißen, den er **1389** bei Karwitz beſiegten und ſelbſt Prenzlow eroberten. In beſſerm Vernehmen ſtanden ſie mit dem Kurfürſten Jobſt, der ihnen von **1402** — 8 die Statthalterſchaft der Priegnitz übertrug, welche ſie mit Würde und Nachdruck verwalteten, dadurch aber einestheils die Eiferſucht Schwerins rege machten, und andertheils den, der Ordnung und des Friedens ungewohnten priegnitzer Adel ſo heftig gegen ſich erbitterten, daß ſpäterhin Herzog Johann von den Quitzowen aufgehoben wurde und nicht eher ſein

Freiheit erhielt, bis es seinem Bruder Ulrich glückte, den Hand von Quitzow gefangen zu nehmen. Beide Herzoge starben 1417.

Nun folgten die Söhne derselben, Johann III., der Gefangene und Heinrich, der Magere (zum Unterschiede von dem gleichzeitigen Herzoge Heinrich dem Fetten von Schwerin). Erstern ließ Kurfürst Friedrich I., der die abgerissenen Theile der Mark wieder beizufügen strebte, unvermuthet, mitten im Frieden, 1419 zu Koblank aufheben, und hielt ihn 8 ganze Jahre in Gefangenschaft. Vergeblich wappnete Heinrich und seine schwerinschen Vettern. Letztere ließen sich zu einem Separatfrieden bewegen, und Johann III. blieb nichts übrig, als die ihm gestellten Bedingungen einzugehen. Diese waren Abtretung von Prenzlow und anderen Besitzungen, Anerkennung der brandenburgischen Lehnshoheit und Zahlung eines Lösegeldes von 3000 Schock böhm. Gr. (= 24,000 ℛ N.⅔). Durch den 1436 erfolgten Heimfall der wendischen Lande wurden die Staatskräfte beträchtlich vermehrt, aber auch die Schuldenmasse; sie besaßen dieselben übrigens ungetheilt mit den schwerinschen Herzogen in Gemeinschaft. Seit dem 1439 erfolgten Tode Johanns führte Heinrich allein, mehr mit der Astrologie als mit Staatsgeschäften vertraut, das Regiment mit schwacher Hand, so daß Unordnung und Störung des Landfriedens von Seiten des beutelustigen Adels vielfach starrsanden, auch Lychen und Himmelpforten verloren gingen. Er schloß 1442 den Eventualsuccessions-Vertrag mit Brandenburg (cf. §. 28) regulirte auch das Münzwesen, und starb 1466.

Nur 5 Jahre, bezeichnet durch wildes Kriegsgetümmel, regierte sein einziger Sohn, Ulrich II. der Kampflustige. Heinrich von Schwerin ertappte den stargardischen Hauptmann Pleffen auf dem Straßenraube und hielt ihn gefangen. Diesen Eingriff in seine Gerichtsbarkeit rächte Ulrich durch einen verwüstenden Einfall. Nachdem hier der Friede hergestellt war, wußte er, eroberungssüchtig, Meklenburg und Brandenburg gegen Pommern zu bewaffnen. Zwar eroberten die Meklenburger Treptow, aber an den Mauern des sich tapfer vertheidigenden Uckermünde kühlte sich die Kampflust des Kriegsvolks, so daß der Kurfürst sich zurückzog, und nach mehrjährigen Feldzügen unsre Herzoge sich genöthigt sahen, 1469 Frieden auf den vorigen Zustand abzuschließen und einen allgemeinen Landfrieden aufzurichten. — Erschöpft von den Anstrengungen steten Krieges, sank Herzog Ulrich schon 1471 mit dem bedeutungsvollen Ausrufe: „um vier Bretter und ein Leichentuch also hab' ich gekämpft und gerungen!" ins Grab und beschloß den Stamm der stargardischen Herzoge.

## §. 25. Heinrich IV., der Feiste und Johann VI.; 1436 — 1477. Wiedervereinigung aller meklenburgiſchen Lande.

Im Jahre 1436 legte Herzogin Katharina die Zügel der 14 Jahre geführten vormundſchaftlichen Regierung in die Hände ihrer nunmehr volljährigen Söhne Heinrichs IV. und Johanns VI. (cf. §. 22). Noch in demſelben Jahre fiel durch den Tod des Fürſten Wilhelm von Wenden (cf. §. 23) das geſammte Gebiet der bisherigen werleſchen Linien an die Häuſer Meklenburg Schwerin und Stargard; — eine reiche, die meklenburgiſchen Lande durch Lage und Umfang anſehnlich kräftigende Erbſchaft. Zwar verringerte eine ſehr beträchtliche Schuldenlaſt und die nöthige Abfindung dreier nachgelaſſener weiblicher Sprößlinge des erloſchenen Fürſtenhauſes den Werth dieſer Erwerbung, welche beide meklenburgiſche Linien ohne weitere Theilung in Gemeinſchaft übernahmen.

Die ſo oft ſeit Jahrhunderten vergeblich von Brandenburg an die werleſchen Lande unter dem Titel vorgeblicher Lehnshoheit erhobenen Anſprüche wurden auch bei dieſer Gelegenheit, wie wohl ebenſo ohne Erfolg, wie die frühern Verſuche, geltend gemacht. Ein Machtſpruch des Kaiſers ſprach die Reichsunmittelbarkeit Wendens aus. Um indeß für die folgenden Zeiten alle fernern Zwiſtigkeiten mit dieſem, immer mächtiger werdenden, Nachbarfürſten zu vermeiden, entſchloßen ſich, in Folge neuerdings ausgebrochner Streitigkeiten und Fehden, unſre Landesfürſten dem Kurfürſten Friedrich II. die Eventualſucceſſion in ſämmtlichen meklenburgiſchen Landen, nach Abgange des männlichen Stammes geſammter Linien, zuzuſichern. Dies geſchah durch den perleberger Vertrag 1442 und ward dem Kurfürſten die Eventualhuldigung geleiſtet; dieſer entſagte dagegen allen weitern Forderungen. So wurde endlich der mehrhundertjährige Zankapfel zwiſchen Meklenburg und Brandenburg auf eine beide Theile befriedigende Weiſe beſeitigt; und es iſt in der That dieſe Auskunft eine ſehr glückliche und heilſame zu nennen, da ſchwerlich weder Heinrich der Feiſte (ſeit dem Tode Johanns 1443 alleiniger Herrſcher im Schwerinſchen) noch auch der mit der Deutung der Sterne beſchäftigte Heinrich der Magere (cf. §. 24) von Stargard, dem mit Kraft und Nachdruck auftretenden Kurfürſten erfolgreichen Widerſtand entgegenzuſetzen, den Muth und die Fähigkeit gehabt haben würden. Denn wenn gleich unſer Heinrich, nach dem Tode des Herzogs Ulrich II. von Stargard 1471, die geſammten meklenburgiſchen Lande vereinigte (cf. §. 24), ſo war dennoch ſeine Regierung ſchwach, und durch die ſtets anwachſende Schuldenlaſt in freierem Wirken gehemmt. Verſchwenderiſch und unthätig, den Freuden der Tafel ergeben, war er kaum im Stande im Lande ſelbſt Ruh-

und Ordnung zu erhalten, wie denn z. B. der wegen vielfacher Räubereien übelberüchtigte Johann Malzahn auf Wolde selbst am Fürstengute (dem Brautschatze der Gemahlin des Prinzen Magnus) ungestraft sich vergreifen durfte, und aller Drohungen ungeachtet sich im Besitze von Penzlin behauptete.

Ohne weitere bemerkenswerthe Ereignisse verfloß die Regierung Heinrichs des Feisten bis zu seinem 1477 erfolgten Tode.

## §. 26. Magnus II. und seine Brüder. 1477—1503.

Von den Söhnen Heinrichs IV. hatten schon 1464 die beiden ältesten, Albrecht VI. und Johann VII., in den Landen Güstrow, Plau und Stavenhagen eine abgesonderte Herrschaft ausgeübt. Letzterer war jedoch schon vor seinem Vater, 1474, auf einer Wallfahrt nach dem heiligen Grabe gestorben. Einem dritten Sohne, Magnus II., übergab Heinrich 1476 das Land Stargard mit Waren und Röbel; der jüngste, Baltasar, war, auf der Rostocker Hochschule gebildet, seit 1474 Bischof zu Schwerin.

Nach ihres Vaters Tode traten nun die drei Brüder — denn auch Bischof Baltasar war nicht gewillt, um des Krummstabes willen der Herrschaft zu entsagen — die gemeinschaftliche Regierung an. Zwar fand 1480 eine Theilung unter ihnen statt, durch welche Albrecht VI. das Fürstenthum Wenden exclusive Waren und Röbel, Magnus und Baltasar das Uebrige ungetheilt erhielten, doch unbeschadet der Einheit der Regierungsverhältnisse gegen das Ausland. Auch hörte diese Absonderung schon 1483 mit dem Tode Albrechts auf, und da Baltasar, ein Freund der Jagd und des Reisens (er wallfahrtete mehrfach nach Jerusalem, St. Yago, u. s. w.), sich wenig um Staatsgeschäfte bekümmerte, so blieb dem Herzoge Magnus die Sorge der Regierung meist allein.

Indessen waren die Zustände des Landes von der Art, daß nur ein solcher Herrscher wie Magnus, in dem Milde und Gerechtigkeitsliebe mit Festigkeit und Weisheit sich paarten, deren Verwicklungen zu lösen vermochte. Vorzüglich schroff und schwierig beizulegen waren die Verhältnisse mit dem reichen, mächtigen, nach politischer Selbstständigkeit neu emporstrebenden Rostock. Eine große Schuldenlast drückte das Land. Die Städte und Mannen, eingedenk dessen, daß sie ohne Schuld der Regenten entstanden, und meist mit den erworbenen Landestheilen überkommen waren, bewilligten eine Extrabede. Die Seestädte verweigerten sie. Wismar gab bald nach, aber Rostock war, nach langen Unterhandlungen, unter Vermittelung der Hansa, nur zu einem freiwilligen Beitrage wegen seiner Landgüter zu bewegen. So ging der erste Sturm vorüber.

Darnach wollten die Herzoge die Jacobikirche zu Roſtock in ein Domſtift verwandeln. Dagegen lehnte ſich die Stadt, Beeinträchtigung ihrer Gerichtsbarkeit fürchtend, auf. Päpſtlicher Machtſpruch zwang Roſtock, nach jahrelangem Sträuben, zum Gehorſam. Das Stift wurde **1487** feierlich in Gegenwart des Herzogs eingeweiht. Inzwiſchen hatten mehrere ärgerliche Vorfälle — (Beſchlagnahme roſtockiſcher geſtrandeter Schiffe, Selbſtrache der Stadt an herzoglichen Beamten, verweigerte Auslieferung von Verbrechern von Seiten Roſtocks u. dergl. m.) — die gegenſeitige Erbitterung mehr und mehr entflammt. Schon am Sonntage nach der Weihe erhob ſich wüthender Aufruhr, der Dom wurde durch Gräuel aller Art entweiht, die Domherren gemißhandelt, der neue Probſt Thomas Rhode erſchlagen, ſelbſt die fürſtlichen Perſonen entgingen kaum durch eilige Flucht den Beſchimpfungen eines wüthenden Pöbels. Nun brach der langverhaltene Unwille in offenen Krieg aus. Herzog Magnus überrumpelte Warnemünde, zerſtörte die dortigen Hafenwerke und belagerte, von den pommerſchen Fürſten unterſtützt, die Stadt. Ein kühner Zug der von Lüneburg, Hamburg und Lübeck unterſtützten Städter nach dem Dars bewog die Pommern zum Abzuge, um die eigenen Küſten zu vertheidigen. Da ergriff Roſtock die Offenſive, die Mecklenburger wurden **1488** bei Trams und Pankelow in hitzigen Gefechten geworfen; Herzog Magnus gerieth ſelbſt in Lebensgefahr. Jetzt vermittelten Dänemark und Brandenburg einen Waffenſtillſtand. Wie gewöhnlich, ſo entbrannte auch nun wiederum in der Stadt ſelbſt heftiger Kampf zwiſchen der Ariſtokratie und der Volksparthei. Die Folgen der innern Uneinigkeit traten bald hervor. Die Magiſtratspartei gewann endlich die Oberhand, die Unterhandlungen begannen. Nach neunjährigem Streite kam endlich **1492** ein Vergleich zu Stande. Die Stadt unterwarf ſich, zahlte Entſchädigung, und leiſtete neue Huldigung gegen Beſtätigung ihrer Privilegien. Späterhin neu entſtandene Irrungen wurden gütlich beigelegt.

Um dieſelbe Zeit verſtanden unſre Herzoge die wider ihre Landesherrſchaft empörte Stadt Braunſchweig zum Gehorſam zurückzuführen. Der von dem dankbaren Fürſten ihnen eingeräumte Pfandbeſitz von Rübenberge, Neuſtadt und Ricklingen im Lüneburgiſchen, war ihr Lohn. Auch löſete Magnus **1494** die an die Bühower (cf. §. 16) **1319** verpfändete Herrſchaft Grabow ein, denen dagegen Eikhof übergeben ward.

Raſtlos thätig für des Vaterlands bedrückte Lage ſtarb Herzog Magnus zu Ende des Jahrs **1503**. Von ſeinen Töchtern wurde die älteſte, an den Kurfürſten Johann zu Sachſen vermählte, die Stammmutter der erneſtiniſchen Linie Sachſens, ſo wie die Ate, an den Landgrafen Wilhelm von Caſſel verheirathete, die Stammmutter des geſammten heſſiſchen Hauſes geworden iſt. In der Regierung folgten ihm, in der Gemeinſchaft ihres Oheims Baltaſar,

ſeine Söhne Heinrich V., der ſchon als Jüngling im kaiſerlichen Dienſte ſich hohe Achtung und 1500 von Kaiſer Maximilian die Anwartſchaft auf die halbe Landgrafſchaft Leuchtenberg im bayerſchen Kreiſe erworben hatte, Erich und Albrecht VII.

## §. 27. Heinrich V. der Friedfertige und Albrecht VII. der Schöne. Die Landesunion von 1523.

In dieſer Zeit begab es ſich, daß die Lübecker von der, ihnen vor Alters verliehenen, aber lange nicht ausgeübten Fiſchereigerechtigkeit in dem Fluſſe Stepnitz, bis da, wo der Rhadegaſt in denſelben einmündet, Gebrauch zu machen beſchloſſen. Ihre abgeſendeten Fiſcher geriethen mit daſſower Bauern ins Handgemenge. Hieraus entſpann ſich eine Fehde der Lübecker gegen die Parkentine auf Daſſow und den dieſen verbündeten Adel der Umgegend. Auf Vorſtellung Herzog Heinrichs, der gerade (1505) auf dem Reichstage zu Cöln war, ward über Lübeck, wegen dieſes Landfriedensbruchs, die Acht verhängt. Dagegen beliebten die Lübecker, mit Hamburg und Lüneburg vereint, auf einem Hanſetage Krieg wider Meklenburg. Sie plünderten Daſſow und den ganzen Klützer Ort, bis der Herzog, nachdem er die Lehnmiliz (5050 M. zu Fuß, 1369 zu Roß) aufgeboten, ſie zurücktrieb, Schlutup einäſcherte und das Stadtgebiet brandſchatzte. Da er aber das damals an Lübeck verpfändete Möllen vergeblich belagerte, bewirkte endlich die Vermittelung der Städte Braunſchweig, Goslar, Magdeburg und Hildesheim 1508 den Frieden von Marienwalde in der Neumark. Beide Theile trugen ihren Schaden, und der Stadt wurde, gegen 4000 Rh. Fl., die Fiſchereigerechtigkeit beſtätigt. So erregte in damaliger Zeit ſolche geringfügige Urſache mehrjährigen, verheerenden Krieg.

In eben dem Jahre ſtarb Herzog Erich unbeerbt, nachdem ſchon 1507 Herzog Baltaſar, gleichfalls kinderlos, in die Ewigkeit übergegangen war. Grenzberichtigungen mit Brandenburg gütliche Feſtſtellung der ſtreitigen Lehnshoheit über das Schloß Stavenow, Bündniſſe mit Braunſchweig und Lauenburg (deſſen Irrungen mit dem Stifte Ratzeburg beigelegt und mit welchem die 1431 geſchloſſene Erbverbrüderung 1518 erneuert wurde), eine 1516 publicirte Polizeiordnung, ſo wie das ernſtliche Streben, den Landfrieden in Kraft zu erhalten, bilden erfreuliche Spuren der Regierungsthätigkeit der beiden Herzoge, deren kräftigeres und gedeihlicheres Wirken leider bald durch die Theilungsanträge Herzog Albrechts gehemmt wurde. Ungeachtet des üblen Zuſtandes der Finanzen, ungeachtet der allgemeinen, durch mancherlei Unglück erzeugten Noth des Landes, die neue Laſten unmöglich machte, ungeachtet der bittern

Erfahrungen, die man an den die Staatskraft schwächenden und die Einheit gefährdenden Landestheilungen gemacht hatte, drang er, an Körper schön — woher sein Beiname — aber beschränkten Geistes und ehrgeizigen Sinnes, auf Trennung der Herrschaft. Erfolglos suchte der friedliebende Heinrich ihn zu fernerer Gemeinschaft zu überreden. Kein Gesetz hatte bislang das Recht der Erstgeburt festgesetzt. Es wurde daher 1520 der neubrandenburger Hausvertrag geschlossen, dem zu Folge die Domänen in 2 gleiche Theile getheilt, die Prälaten, Manne und 12 größern Städte aber gemeinsam blieben. Zwar beantragte Albrecht bald darnach eine völlige Theilung, aber die jenem Hausvertrage auf Heinrichs Verwenden gewordene kaiserliche Sanction und die Union der Landstände nöthigten ihn, davon abzustehen, so daß er 1534 in noch zwanzigjähriger Gemeinschaft der Regierung willigte.

Diese, vielleicht unter Heinrichs Vorschub entstandene, Union war eine Vereinigung der Prälaten, Manne und Städte zu innigem Zusammenhalten in Noth und Gefahr, da „zu der Zeit im „heiligen Reiche viel Aufruhr und Beschwerungen sich begäben und „künftig mehr zu besorgen wären". Der projectirten Landestheilung geschah keine Erwähnung, die Urkunde war aber ganz dazu geeignet, sie zu hintertreiben, da die Stände sich darin zwar zu unverrücktem Gehorsam und Treue, aber auch zu gemeinschaftlicher Behauptung ihrer Privilegien und Gerechtsame verbanden. Dieser energische Lebensact der Landstände verfehlte auch seinen Zweck nicht, und ist um deswillen besonders zu bemerken, weil er die Grundlage der ständischen Verfassung Meklenburgs bei allen spätern Verträgen und Verhandlungen geworden ist.

Wenn aber das Land nach dem lübecker Kriege, einzelne Fehden der Raubritter abgerechnet, innern Frieden genoß, so war dies doch keineswegs in den Seestädten der Fall. Diese wurden vielmehr, als Mitglieder der Hansa, 1511 in einen Kampf mit Dänemark verwickelt. Hier suchte nemlich König Johann (1483 — 1513) den bereits geschwächten Bund durch Begünstigungen, die er den Niederländern, auch einigen einzelnen Bundesstädten, z. B. Hamburg, einräumte, zu trennen, durch mancherlei Vexationen ihren Handel zu beeinträchtigen. Endlich kam es zum Kriege. Die Lübecker trieben die den Sund besetzt haltende dänische Flotte bis unter die Mauern von Kopenhagen und verheerten hie und da die feindlichen Küsten, indeß ein dänisches Geschwader, von Rostock und Travemünde zurückgeschlagen, aus dem wismarischen Hafen 14 Schiffe wegcaperte. Als aber 1512 die vereinigte Flotte der Städte den großen Seesieg bei Bornholm erfocht, wurde der flensburger Friede geschlossen, welcher die Handelsrechte auf den alten Fuß herstellte.

## §. 28. Fortsetzung. Von der Kir reformation in Meklenburg. — 1552.

Die Wahrheit des schönen Beinamens „der Friedliche", den die Geschichte unserm Heinrich giebt, bewährte derselbe nirgends mehr, als in den bewegten Zeiten der Kirchenreformation Luthers, dessen kühne Aufdeckung tief eingewurzelter Irrthümer und verjährter Mißbräuche auch in unserm Vaterlande bald Anklang und Nachfolge fanden. Ohne dem Entstehen und Fortschreiten der Reformation überhaupt zu folgen, begnügen wir uns, kurz den Gang anzudeuten, den dieselbe in Meklenburg genommen.

Die nächsten Ursachen der damaligen Unzufriedenheit mit dem Zustande des Religions- und Kirchenwesens, Verderbtheit und schlechter Lebenswandel der Welt- und vornehmlich der Klostergeistlichen, so wie ganz besonders die jedes religiöse Gefühl empörende käufliche Sündenvergebung, waren auch hier im hohen Grade vorhanden. Gegen den schaamlosen Ablaßhandel insonderheit, den Arcimboldo zu Lübeck und Wismar betrieb, eiferten schon 1516 in Rostock der Priester Nic. Ruß und der Professor Conrad Pegel, dessen Schrift: „Gespräch von der wahrhaften Buße" großes Aufsehn erregte. Von demselben Geiste geleitet, predigten in Rostock 1523 Joachim Slüter, Luthers würdiger Schüler, ungeschreckt durch die vielen Verfolgungen der erbitterten papistischen Geistlichkeit, die ihn 1532 durch Gift aus dem Wege zu räumen wußte; ferner Möllens, der Hofprediger Herzog Heinrichs, Nevers und Timm in Wismar, Lönnies in Parchim, Jochim in Güstrow, und andere. So war denn schon 1527 Wismar ganz evangelisch, mit Ausnahme des noch ferner geduldeten Franziskanerklosters, und auch zu Rostock, wo 1530 eine von Luther und Melanchton selbst verfaßte, so einfache, als sinnige Kirchenordnung angenommen wurde, feierte das Licht der Wahrheit 1534, durch Verwandlung der Klöster in Schulen und Hospitäler, den vollständigsten Triumph. Etwas langsamer schritt das Reformationswerk im übrigen Lande fort, denn wenn gleich Herzog Heinrich, der im Namen seines, zum Bischofe postulirten, minderjährigen Sohnes Magnus die Administration des Stifts Schwerin führte, im Herzen eifrig der reinern Lehre zugethan war, und schon 1532 das verlassene Franziskanerkloster in Schwerin den Anhängern Luthers zur eigenen Kirche eingeräumt hatte, so achtete er sich doch durch die beschworene Wahlcapitulation gebunden, und begnügte sich, im Geiste seines großen Ahnherrn, Heinrichs des Obotriten, den Fortschritten der neuen Lehre keine Hindernisse in den Weg zu legen, wogegen Herzog Albrecht, wie wir gleich sehen werden, theils mit auswärtigen Kriegshändeln beschäftigt war, theils auch noch dem alten Glauben zugethan war, wenn er sich gleich öffentlich zu dem neuen bekannte. Beide Fürsten nahmen daher zwar an dem 1526 zur

Beschützung und Beförderung der evangelischen Lehre in Torgau geschlossenen Bunde Theil, fehlten aber bei den wichtigeren Verbindungen der protestantischen Reichsstände zu Speier (1529), Augsburg (1530) und Schmalkalden (1536). So blieb das Lutherthum sich im Anfange in Meklenburg fast selbst überlassen, und die schnelle Verbreitung desselben legt kein ungünstiges Zeugniß ab über die Aufklärung und den gesunden Sinn des Volkes.

Heinrichs Sohn, Magnus, ein durch Talente und Kenntnisse höchst ausgezeichneter Prinz, trat 1532 (noch mit päpstlicher Bestätigung) die bischöflichen Functionen an. Der Reformation eifrig zugethan, bekannte er sich auf dem Landtage zu Parchim, 1538, öffentlich zur evangelischen Lehre, und drang auf Einführung einer verbesserten Kirchenordnung. Diese, von dem aus Braunschweig berufenen Superintendenten Riebling abgefaßte Agende wurde jedoch, wegen Widerspruchs des Herzogs Albrecht, der 1541 wieder in die katholische Kirche zurücktrat, nicht ausgeführt. Indessen geschah doch, auf Betrieb des Bischofs Magnus, der sich 1543 mit einer dänischen Prinzessin vermählte, von 1541 an eine allgemeine Kirchenvisitation, und die den Pfarrern gestellte Alternative, ihre Kökeschen (Concubinen) zu heirathen, oder ihr Amt niederzulegen, verringerte beträchtlich die Zahl der päpstlich gesinnten Geistlichen, so daß, als nach dem unglücklichen Kampfe der schmalkaldischen Bundesgenossen (1574) der Kaiser Karl V. das berüchtigte Interim bis zu einer allgemeinen Kirchenversammlung publicirte und allenthalben in Kraft gesetzt wissen wollte, und nothgedrungen unsre Regenten dieses den 1549 zu Sternberg versammelten Landständen vorlegten, alle einstimmig ausriefen: „Kein Interim, wir bleiben bei dem apostolischen Glauben!“ Die Herzoge sandten nun als Erwiderung an den Kaiser nach Brüssel ein vom Domprobste Oemichen zu Güstrow abgefaßtes Glaubensbekenntniß. Dieser Schritt bezeichnet demnach die verfassungsmäßige Einführung des Lutherthums in Meklenburg.

Befremdend erscheint es, daß bei dieser wichtigen Angelegenheit die Landesuniversität nicht nach dem Beispiele anderer Hochschulen den Heerd und Centralpunct bildete, von wo aus das Licht der Aufklärung seine Strahlen entsandte; allein dies lag in dem traurigen Zustande fast gänzlichen Verfalles, in dem dieselbe sich, hauptsächlich in Folge der Mißhelligkeiten zwischen der Stadt Rostock und der Regierung, in dieser Periode befand, aus dem sie erst später durch landesherrliche Bemühungen 1550 und 1561 neu gestaltet, zu fröhlicherem Gedeihen hervorblühte.

Herzog Albrecht der Schöne nahm, wie schon bemerkt, an den Reformen der kirchlichen Zustände wenig Theil: ja er suchte denselben eher Hindernisse zu bereiten. Sein ehrgeiziger, thatendurstiger Character trieb ihn dagegen leichtsinnig zur Theilnahme an auswärtigen Händeln, deren schlechter Erfolg bei dem Mangel an

Thatkraft und Macht nicht zweifelhaft sein konnte. Die Grausamkeit König Christierns hatte nämlich nach dem großen Blutbade, welches er 1520 zu Stockholm unter den schwedischen Großen hatte anrichten lassen, nicht nur die hartbedrückten Schweden unter Gustav Wasa zur Empörung und Befreiung vom dänischen Joche gebracht, sondern auch in Dänemark selbst seine Entthronung 1523 bewirkt. Der vertriebene König suchte die Krone wiederzugewinnen, und Herzog Albrecht, der mit ihm verwandt war, ließ sich nicht zur Theilnahme an diesem Feldzuge, der nach manchen Unglücksfällen 1533 mit der Gefangennahme Christierns endete, verleiten, sondern machte sogar, durch die Vorspiegelungen Kaiser Karls V., der alle Kosten zu erstatten versprach, so wie durch die Verheißung der Thronfolge bewogen, von der Hansa und dem Grafen von Oldenburg unterstützt, 1535 neue Anstrengungen zur Befreiung und Restitution Christierns. Er war zwar anfangs glücklich und machte große Eroberungen, aber, nachdem er das Schlachtfeld von Assens auf Fühnen verloren, wurde er in Kopenhagen eingeschlossen. Eine zum Entsatz herbeieilende städtische Flotte wurde geschlagen, und da inzwischen die Parthei des lübischen Burgermeisters Wullenweber, der Seele der ganzen Unternehmung, gestürzt war, so sah sich Albrecht genöthigt, seinem Gegner Urphede zu schwören und mit einer Schuld von 300,000 rhein. Gl. belastet heimzukehren. Die vom Kaiser verheißene Entschädigung blieb aus; ist auch wohl nie ganz erfolgt. Der Titel eines Reichserbvorschneiders war der einzige Gewinn des getäuschten Albrecht.

Diese bittere Erfahrung hatte ihm dennoch nicht die Augen geöffnet. Auch auf den schwedischen Thron hatte er bei den öfteren Insurrectionen wider Gustav Wasa sein Augenmerk gerichtet, und unternahm planlos kostspielige und erfolglose Streifzüge, bis 1547 der Tod allen seinen leidenschaftlichen Entwürfen ein Ende machte. Bald folgten ihm Bischof Magnus (1550) und Heinrich der Friedfertige (1552) in die Ewigkeit nach.

## §. 29. Allgemeine Betrachtungen beim Schlusse des Mittelalters.

Fassen wir nun am Ende dieser mehr als 300jährigen Periode kurz die im Laufe derselben bewirkten Veränderungen und Umgestaltungen zusammen, so finden wir in jeder Beziehung des Staats- und Volkslebens die wichtigsten Ergebnisse.

Das aus den Trümmern des untergegangenen slavanischen Königreichs entstandene deutsche Reichsland Meklenburg hatte sich während des Mittelalters fast um die Hälfte vergrößert. Die vorübergehenden Besitzungen im Auslande ungerechnet, waren zu

ſprünglichen Stammlande Pribislaws die Grafſchaften Schwe
d Fürſtenberg, die Herrſchaft Stargard, die Lande Staven
Wredenhagen, Lübz, Grabow, Dömitz und Weningen er
. Die wendiſche Sprache verſchwand nach und nach gänz
m ihre Stelle trat die niederdeutſche. Als diplomatiſche
e herrſchte bis ans Ende des 13ten Jahrhunderts aus
ch die lateiniſche; von da an finden ſich Urkunden und
ſchriften in plattdeutſcher Sprache, und ſeit der Mitte des
Säculi verſchwinden alle lateiniſchen Documente. Armſelig
och die Beiträge, welche die ſonſt reichhaltige plattdeutſche
tur aus Meklenburg erhielt. Als eigenthümlich vaterländi
Product haben wir aus dieſem ganzen langen Zeitraume nur
iges, nämlich die Roſtocker Chronik aus dem 15ten Jahr
te. E. v. Kirchbergs meklenburgiſche Geſchichte: „das Al
buch, 1378" iſt in mittelhochdeutſchen Reimen abgefaßt.
Hochdeutſche fand erſt durch die Reformation Eingang in
burg. Luthers Bibelüberſetzung mußte 1557 erſt durch
hagen ins Plattdeutſche übertragen werden, da nicht alle
he des Landes der hochdeutſchen Sprache kundig waren.
örte das Ohr aber in Meklenburgs Gauen ſtatt der Ziſch
des ſlaviſchen Idioms die volltönenden niederdeutſchen Vo
) war auch an die Stelle des wendiſchen Volkes ein durch
utſches getreten, deutſch in ſeinen Sitten, ſeinem Streben,
Einrichtungen. Auch unſre Geſchichte zeigt uns die allge
n Merkmale des germaniſchen Mittelalters, die grellſten Ge
e, die ſchroffſten Richtungen des Zeitgeiſtes. Auch hier
te in tauſend Landfriedenbrüchen die roheſte Ausübung des
chts, neben der rührendſten Hingebung und Aufopferung
s Elend der Menſchheit in unzähligen wohlthätigen Stif
und Vereinen; auch hier tobte die wildeſte Kampfluſt ne
ſamer Ausübung der Künſte des Friedens; ungebundene
ſer bemannte der Vitalier ſpähende Barken, wie der reg
Handelsgeiſt der Kauffahrer reichbeladene Schiffe; da ſchollen
arfner milde Geſänge in denſelben Burghallen der Ritter,
Zeugen der ärgſten Trunkſucht und ekelhafter Völlerei wa
n paarte ſich die zarteſte Galanterie mit ungebundenen Aus
ungen; da trieb andächtiger Sinn den Pilger zu gefahrvol
allfahrten, frommer Eifer den Ritter in den heiligen Kampf,
ß gleißneriſche Pfaffen zu Doberan noch im 14ten Jahr
te ſich nicht ſcheueten, arme Schiffbrüchige zu Leibeignen zu
n, und Habgier und Aberglaube 1492 auf dem Judenberge
ternberg ein ſchauerliches Auto da Fé hervorrief — kurz,
e abenteuerlichen Contraſte von Roheit und Bildung, Fröm
und Laſter, Einfachheit und Ueppigkeit, welche um das
alter ſo lange einen räthſelhaften Zauberſchein verbreiteten.
Der Einfluß des Deutſchen zeigte ſich auch in Meklenburg

in allen Richtungen des Lebens. Er schuf die freien Allodialbesitzungen der wendischen Staroſten in dienſtbare Lehngüter um; er verwandelte die großen Dörfer in geordnete Stadtgemeinden (faſt alle meklenburgiſchen Städte datiren aus dieſem Zeitalter ihre Stadtrechte), die Betriebſamkeit des Bürgers ordnete der echtdeutſche Zunftgeiſt in beſtimmte Gilden und Innungen.

Was die Thätigkeit in Künſten und Wiſſenſchaften betrifft, ſo war ſelbige hier, wie im größten Theile Deutſchlands ſelbſt beim Schluſſe dieſes Zeitraums nur geringe. Zwar gab es ſeit dem 13ten Jahrh. in den bedeutendern Städten Schulen (1240 in Parchim 2, desgleichen 1279 zu Wismar, 1297 zu Güſtrow und Roſtock); auch bei den Klöſtern (z. B. Zarentin und Rhena) blüheten hie und da Lehranſtalten, und an der Spitze ſtand ſeit 1419 die Landesuniverſität. Aber alle dieſe Anſtalten waren doch nur freundliche Oaſen in der öden Wüſte rings herrſchender Unwiſſenheit; der Elementarunterricht wurde erſt im Volke erreichbar durch die Reformation und durch die Verbreitung gedruckter Schriften. Die erſte Druckerei beſtand in Meklenburg ſeit 1472 im Michaeliskloſter zu Roſtock; die erſten daſelbſt erſchienenen Bücher waren die Homilien des Heil. Auguſtin.

Indeſſen, wenn von einem eigentlichen wiſſenſchaftlichen Leben das Mittelalter nur wenige Spuren hat, ſo zeigt daſſelbe doch in manchen Fächern der Kunſt hohe Schöpferkraft und reiche Erfindung. Man denke nur an die ſchönen Monumente der Baukunſt, an die feſten Schlöſſer und Burgen, vor allen an die herrlichen Dome, die dieſem Zeitalter ihr Daſeyn verdanken, an die kunſtvollen Schöpfungen der Glasmalerei, wovon unſre Kirchen noch ſo manche ſchöne Ueberreſte enthalten. Auch der Schiffbau war in unſerm Lande ſchon früh bedeutend; vor allen aber blüheten aller Hinderniſſe ungeachtet ſeit uralten Zeiten die Kultur des Bodens; wichtig war der Obſtbau, ſelbſt Wein ward von hier erzeugten Trauben gekeltert. — unter andern gab es, um 1513 bei Plau beträchtliche Weinpflanzungen. In Anwendung der Erfindungen der Kriegskunſt blieben die Meklenburger nicht zurück. Schon 1398 führten die Vitalierſchiffe Bombarden, und bei der Belagerung von Treptow, 1469, bediente ſich Herzog Heinrich großer Mörſer und Kanonen.

Die Hierarchie der Kirche bildete ſich auch in Meklenburg in dieſem Zeitraume völlig aus. An der Spitze ſtanden die Biſchöfe; Domcapitel waren zu Schwerin, Bützow, Güſtrow und Roſtock. Unter den Klöſtern ragte über alle empor das reichdotirte Doberan, deſſen Aebte ſich nach päpſtlicher Vergünſtigung ſelbſt des biſchöflichen Ornats bedienten. Außerdem gab es wenigſtens 30 Klöſter. Indeſſen hat die meklenburgiſche Hierarchie auf die Staatsangelegenheiten nie einen ſo wichtigen und nachtheiligen Einfluß ausgeübt, als in manchen andern Ländern und Staaten, obwohl die

chkeit auch hier oft den Arm ausſtreckte in weltliche Händel,
ers in der ſpätern Zeit, da die Macht der gewonnenen Reich-
r ſich in Eingriffen in landesherrliche und Privatrechte kund
Auch bei uns wich bald der fromme, gottgeweihete Sinn
ſuche der zügelloſen Ueppigkeit und Schwelgerei. Biſchof
ann Malzahn von Schwerin war einer der gefürchtetſten
itter ſeiner Zeit; die Mönche des heil. Antonius von Temp-
fuhren 1461 ihrer Sittenloſigkeit wegen öffentliche Auswei-
aus Kolberg; des anſtößigen Betragens der fahrenden Prieſter
nnen gedenken oft unſre Annalen.
Wenden wir uns zu einer erfreulicheren Erſcheinung, zu dem
tigen Inſtitute der deutſchen Hanſa, an deren glänzender
icklung unſre Seeſtädte den rühmlichſten Antheil nehmen. Sie
nd aus einzelnen Bündniſſen mehrerer Städte zum gemein-
Schutze ihres ausländiſchen Handels, welche ſich ſchon aus
ten Säculo herdatiren. Sie entſtanden aber ohne höhere
, ohne den Plan einer monopoliſtiſchen Handelsherrſchaft,
ſie ſpäterhin ſich ausbildeten. Um die Mitte des 13ten
underts begann dieſe Verbindung ſich kräftiger und bedeu-
voller zu entfalten; 1259 ſchloſſen Lübeck, Wismar und Ro-
einen Bund zur Unterdrückung des Seeraubs; ſchon 1285
ndelten ſie mit Riga und Wisby, nach einem Kampfe gegen
egen, den Kalmarſchen Frieden mit dem Könige Erich. Später
Stralſund, Greifswald, Hamburg und Lüneburg hinzu,
e mit den vorhin genannten unter dem Namen der wendiſchen
ſtädte begriffen wurden. Der Ausdruck Hanſeſtädte kommt
1330 vor. Seine glänzenſte Periode verlebte der Bund
em ruhmvollen Frieden von 1370 an bis gegen das Ende
ten Jahrhunderts; 80 Land- und Seeſtädte bildeten ihn,
en Ufern des Wolchow bis zur Schelde- und Maasmündung;
beſaßen den durch viele ſchwere Kämpfe errungenen Allein-
in den nordiſchen Reichen, ſie trieben einträglichen Zwiſchen-
nach Frankreich, England und den Niederlanden; Brügge,
n, Wisby und Nowgorod waren ihre Hauptmärkte und
lotte; den von ihnen aufgeſtellten Handelsrechten wußten ſie
Achtung gebietende Flotten Anerkennung zu verſchaffen;
e zitterten vor ihnen. Aber wie dem weiland heil. römiſchen
deutſcher Nation, ſo mangelte auch ihrem Vereine das be-
e und kräftigende Princip der Einheit, und darum ſank auch
Inſtitut der Hanſa, als die ihr Aufblühen begünſtigenden Um-
e ſich änderten oder wegfielen. Die Zerſtörung des wichtigen
elsſtaats Nowgorod durch den ruſſiſchen Czar Iwan Waſilie-
, 1480, beraubte ſie des einträglichen ruſſiſchen Handels; de
und mehr erwachende Handelsgeiſt der Holländer und Eng
e verengerte den Spielraum ihrer Speculationen, bis endlich
urch die Entdeckung von Amerika und die Auffindung be-

Seeweges nach Ostindien, veränderte Richtung des Welthandels und noch später die Verheerungen des dreißigjährigen Krieges ihrem Verkehre den Todesstreich versetzten. Inzwischen waren zu Ende dieser Periode die Hansestädte noch blühende Communen mit ausgebreitetem See- und Landhandel, der, wenn gleich meist Zwischenhandel, doch auch zur Erweckung und Belebung mancher Zweige der Industrie diente. So blüheten in unsern Seestädten vorzüglich Bierbrauereien (in Rostock gab es über 250 Brauhäuser), Woll- und Leinwebereien.

Was die ständische Verfassung des Landes anbetrifft, so gelangte diese zwar erst in der folgenden Periode zu der jetzigen Gestaltung und Ausbildung, aber die Keime derselben finden wir hier schon in der altherkömmlichen Theilnahme des angesessenen Adels an den Berathungen der Fürsten, deren Spuren wir bis ins graue Alterthum verfolgen können. Der Einfluß der Städte zeigt sich zuerst, als 1329, nach Fürst Heinrichs des Löwen Tode, zur vormundschaftlichen Regierung außer ritterschaftlichen Deputirten auch die Stadträthe der Seestädte zugezogen wurden. Ein Antheil an Landesangelegenheiten des durch reichen Grundbesitz mächtigen Prälatenstandes ist erst seit dem 15ten Jahrhunderte bemerkbar. Sein erstes Auftreten in dieser Eigenschaft geschah, nach dem Zeugnisse der Geschichte, als 1437 die Prälaten, Manne und Städte dem Kaiser die Bitte vortrugen, die Rechte Meklenburgs an das Fürstenthum Wenden, gegen die Anmaaßungen Brandenburgs, durch einen Reichsspruch zu sanctioniren.

Diese 3 Stände bildeten die Gesammtheit der Freien. Ohne alle staatsbürgerliche Rechte war die zahlreiche Klasse der Bauern, welche sämmtlich in dem Zustande der Leibeigenschaft sich befanden, deren beengende Fesseln indessen in diesem Zeitraume wenig gefühlt werden mochten; wie dieselbe denn überhaupt in Meklenburg nie so drückend auf den Unfreien lastete, als in den meisten andern Ländern.

Was die Verwaltung der Regierung anbelangt, so bietet uns die Geschichte meistens das freundliche Bild trefflicher und ausgezeichneter Regenten; nur sehr wenige aus dieser ganzen langen Periode schienen ihrem hohen Berufe nicht gewachsen (Nicolaus das Kind und Pribislaw von Richenberg). Inzwischen ist begreiflicher Weise das Staatsgebäude des Mittelalters nicht den complicirten Staatseinrichtungen der Gegenwart zu vergleichen. Die Rechtsverfassung war höchst unvollkommen und verworren. Schiedsrichter waren in allen öffentlichen Sachen gebräuchlich; auch die Sprüche der Vehme fanden in Meklenburg Anwendung, bis Kaiser Max 1495 es dem Sprengel derselben entzog. Die Ausübung der Polizei fand an dem herrschenden Zeitgeiste oft unüberwindliche Schwierigkeiten. Für Belebung des Handels und der Industrie waren mehrere Fürsten thätig; doch blieben die projectirten Wasser-

strafen meist äne. Die Finanzen des Staats befanden sich oft in übler Verfassung. Die ordentlichen Einkünfte flossen theils aus den Intraden der Domänen, theils aus Regalien und Steuern. Zu erstern gehörten: die Zölle, das Geleits- und Judenschutzgeld, das Münzregal (zu Schwerin, Güstrow, Wismar, Rostock und Parchim prägte man Geld), das Salzregal, ferner die Strand- und Hafenrechte, das Recht der Ablager in den Klöstern. Die Steuern waren theils Pflicht, theils Unpflicht, d. h. ordentliche oder außerordentliche. Als gewöhnliche Abgabe zahlten die Städte Orlede und Schoß, das platte Land die Landbede.

Zum Kriegsdienste war jeder Freie verpflichtet, dagegen der leibeigene Frohndienste that. Die Söldner kamen erst später in Gebrauch, zuerst bei den Hanseestädten, welche auch eine nicht unwichtige Marine unterhielten. Ihre Kriegsflotte ward bis auf 240 Segel mit 10,000 Mann Besatzung vermehrt.

Seeweges nach Ostindien, veränderte Richtung des Welthandels und noch später die Verheerungen des dreißigjährigen Krieges ihrem Verkehre den Todesstreich versetzten. Inzwischen waren zu Ende dieser Periode die Hanseſtädte noch blühende Communen mit ausgebreitetem See- und Landhandel, der, wenn gleich meist Zwischenhandel, doch auch zur Erweckung und Belebung mancher Zweige der Industrie diente. So blüheten in unsern Seestädten vorzüglich Bierbrauereien (in Rostock gab es über 250 Brauhäuser), Woll- und Leinwebereien.

Was die ständische Verfassung des Landes anbetrifft, so gelangte diese zwar erst in der folgenden Periode zu der jetzigen Gestaltung und Ausbildung, aber die Keime derselben finden wir hier schon in der altherkömmlichen Theilnahme des angesessenen Adels an den Berathungen der Fürsten, deren Spuren wir bis ins graue Alterthum verfolgen können. Der Einfluß der Städte zeigt sich zuerst, als 1329, nach Fürst Heinrichs des Löwen Tode, zur vormundschaftlichen Regierung außer ritterschaftlichen Deputirten auch die Stadträthe der Seestädte zugezogen wurden. Ein Antheil an Landesangelegenheiten des durch reichen Grundbesitz mächtigen Prälatenstandes ist erst seit dem 15ten Jahrhunderte bemerkbar. Sein erstes Auftreten in dieser Eigenschaft geschah, nach dem Zeugnisse der Geschichte, als 1437 die Prälaten, Manne und Städte dem Kaiser die Bitte vortrugen, die Rechte Meklenburgs an das Fürstenthum Wenden, gegen die Anmaaßungen Brandenburgs, durch einen Reichsspruch zu sanctioniren.

Diese 3 Stände bildeten die Gesammtheit der Freien. Ohne alle staatsbürgerliche Rechte war die zahlreiche Klasse der Bauern, welche sämmtlich in dem Zustande der Leibeigenschaft sich befanden, deren beengende Fesseln indessen in diesem Zeitraume wenig gefühlt werden mochten; wie dieselbe denn überhaupt in Meklenburg nie so drückend auf den Unfreien lastete, als in den meisten andern Ländern.

Was die Verwaltung der Regierung anbelangt, so bietet uns die Geschichte meistens das freundliche Bild trefflicher und ausgezeichneter Regenten; nur sehr wenige aus dieser ganzen langen Periode schienen ihrem hohen Berufe nicht gewachsen (Nicolaus das Kind und Pribislaw von Richenberg). Inzwischen ist begreiflicher Weise das Staatsgebäude des Mittelalters nicht den complicirten Staatseinrichtungen der Gegenwart zu vergleichen. Die Rechtsverfassung war höchst unvollkommen und verworren. Schiedsrichter waren in allen öffentlichen Sachen gebräuchlich; auch die Sprüche der Vehme fanden in Meklenburg Anwendung, bis Kaiser Max 1495 es dem Sprengel derselben entzog. Die Ausübung der Polizei fand an dem herrschenden Zeitgeiste oft unüberwindliche Schwierigkeiten. Für Belebung des Handels und der Industrie waren mehrere Fürsten thätig; doch blieben die projectirten Wasser-

meiſt Pläne. Die Finanzen des Staats befanden ſich oft
r Verfaſſung. Die ordentlichen Einkünfte floſſen theils aus
traden der Domänen, theils aus Regalien und Steuern.
tern gehörten: die Zölle, das Geleits- und Judenſchutzgeld,
ünzregal (zu Schwerin, Güſtrow, Wismar, Roſtock und
n prägte man Geld), das Salzregal, ferner die Strand-
afenrechte, das Recht der Ablager in den Klöſtern. Die
n waren theils Pflicht, theils Unpflicht, d. h. ordentliche
ßerordentliche. Als gewöhnliche Abgabe zahlten die Städte
und Schoß, das platte Land die Landbede.
um Kriegsdienſte war jeder Freie verpflichtet, dagegen der
ne Frohndienſte that. Die Söldner kamen erſt ſpäter in
ch, zuerſt bei den Hanſeſtädten, welche auch eine nicht un-
e Marine unterhielten. Ihre Kriegsflotte ward bis auf
Segel mit 10,000 Mann Beſatzung vermehrt.

# Dritte Abtheilung.

# Die neuere Zeit. (1552—1756.)

## §. 30. Johann Albrecht I. der Gelehrte, Ulrich und Johann VIII. 1552 — 1603.

Heinrich der Friedfertige hinterließ, da sein Sohn Magnus schon vor ihm gestorben war, nur einen Sohn Philipp, der blödsinnig, also regierungsunfähig war. Von den 5 Söhnen Albrechts des Schönen waren der älteste, Johann Albrecht I., seit 1547 Regent, die beiden jüngsten, Christoph und Karl, bei dem Tode ihres Vaters noch unmündig. Der dritte Prinz, Georg, ein kühner, tapferer Krieger, suchte nach seines Vetters Magnus Tode, 1550, sich durch Waffengewalt in den Besitz des Stifts Schwerin zu setzen. Da aber sein Oheim Heinrich die Lehnmiliz wider ihn aufbot, sah er sich genöthigt, die Belagerung von Bützow, so wie seine Pläne aufzugeben. Er zog nun mit seinen Söldnern (3200 Mann) auf eigne Faust gegen das in die Acht erklärte Magdeburg, ward aber hier gefangen, und erst im folgenden Jahre durch den Kurfürsten Moritz befreiet. Sein älterer Bruder Ulrich gelangte dagegen zum Bisthume.

Die günstigen Aussichten, welche die Reformation bei ihrem Beginnen gefördert hatten, trübten leider bald, nach des großen Luthers Tode (1546), unheildrohende Wolken am politischen Horizonte. Kaiser Karl V., bisher durch die Franzosen, Türken und Barbaresken beschäftigt, lieh nunmehr den dringenden Mahnungen der römischen Curie williges Ohr, und wandte sein Augenmerk auf die Unterdrückung und Ausrottung der Ketzer. Nach dem unglücklichen Feldzuge der schmalkaldischen Bundesgenossen (1547) schien der Untergang des Protestantismus in Deutschland fast unvermeidlich. Doch war der Muth der Evangelischen ungebeugt. Wir sahen oben, wie kräftig bereits unsre Fürsten 1549 gegen das vom Kaiser decretirte Interim protestirten (cf. §. 28); bald sollte die unterdrückte Parthei triumphiren. Der neue Kurfürst Moritz von Sachsen, bisher scheinbar dem Interesse des Kaisers zugethan, bereitete im Stillen den Rettungskampf vor. Im Frühjahre 1552 zog er unvermuthet durch das Reich nach Tyrol gegen den Kaiser, und drang demselben den passauer Vertrag (16. Jul.) ab, dem

Albrechts aus dem Felde, drang Ulrich ungesaumt auf
heilung, wogegen jener ihn durch das Bisthum abgefunden
wollte. Ulrich wandte sich klagend an das Reichsoberhaupt
die Nachbarfürsten von Brandenburg und Braunschweig,
gerade gegen den Landfriedenbrecher Markgraf Albrecht von
ich unter den Waffen standen. Nach der Niederlage des
bei Sievershausen zogen 10,200 Braunschweiger über die
d besetzten Boizenburg, unter dem Vorwande, Johann Al-
abe den fliehenden Markgrafen bei sich aufgenommen. Ul-
ab sich jetzt ins braunschweigsche Lager und schrieb einen
nach Bützow aus. Johann Albrecht stand gerüstet da.
r Schreck ergriff das ganze Land ob dem drohenden Aus-
ines Bruderkrieges. Die Stände weigerten dem Aufgebot
ge. Ein vorläufiger Theilungstractat kam nunmehr zu
. Darüber fanden übrigens noch weitläuftige Unterhand-
statt; auf den Rath Herzog Albrechts von Preußen, dessen
Joh. Albrecht war, blieb, nach dem wismarischen Vergleiche
März 1555) bis zur Volljährigkeit der beiden jüngern fürst-
Brüder, das Land und die Regierung ungetheilt, nur die
ungen waren getrennt, und Ulrich erhielt die Einkünfte des
schen Antheils sammt dem Bisthume, und Johann Al-
ie des Schwerinschen. Die drei Klöster Dobbertin, Neu-
nd Ivenack sollten der Ritterschaft überwiesen werden, Jo-
lbrecht Zarentin und Rehna, Ulrich aber Dargun voraus-
die übrigen säcularisirten Klöster und Comthureien durchs
leichmäßig vertheilt werden. Später entstandene weitere
n hob die schiedsrichterliche Entscheidung des Kurfürsten
randenburg durch den sogenannten ruppinschen Machtspruch
g. 1556).
er üble Einfluß, den d[illegible] unselige Zwiespalt zwischen den

Unterhandlungen mit den Ständen, die erst 1572 durch den sternberger Revers und Assecuration zu beiderseitiger Zufriedenheit beendigt wurden. Die Stände übernahmen 400,000 Gl. Landesschulden. Dagegen wurden diesen die durch den wismarschen Tractat verheißenen Klöster (Dobbertin, Malchow, Ribnitz) übergeben und ihre Anträge wegen des Hofgerichts, der Landräthe und verschiedener Lehnsachen, bewilligt. Diese Tractate werden, wie die Acte der Union von 1523, zu den Landesgrundgesetzen gerechnet.

Unangenehmer waren die Verwicklungen mit Rostock, dieser über Verletzung ihrer Privilegien eifersüchtig wachenden Stadt. Indessen wurden die über die Dotation der Universität entstandenen Irrthümer gütlich durch die Concordienformel von 1563 gehoben, und neu blühete die Hochschule wieder aus ihrem tiefen Verfalle empor, besonders durch die Thätigkeit des gelehrten und geistreichen Johann Albrecht, der keinen Aufwand scheuete, ihre Lehrstühle mit den ausgezeichnetsten Gelehrten zu besetzen. — Darnach erlaubte die Stadt, welche bei der Kirchenreform ihren eignen Weg zu gehen sich für befugt hielt, sich Eingriffe in die bischöflichen Rechte der Landesherren. Die Herzoge forderten Strafgelder. Zu gleicher Zeit erhob sich Streit zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft über die Steuernerhebung. Sechsziger wurden erwählt, dem Rathe die Verwaltung der Stadtgüter genommen. Der Magistrat wandte sich an den Kaiser. Dieser ernannte die Herzoge zu Schiedsrichtern. Johann Albrecht zog durch Accord mit 2600 Mann in die Stadt, später auch Herzog Ulrich mit 1300 M. Ihre Vergleichsvorschläge wurden verworfen. Während dieser Zeit vereinbarten die Herzoge sich zur Anlegung einer Citadelle auf dem Rosengarten. Der Bau begann im Februar 1566; die Stadt konnte ihn nicht hindern, klagte aber beim Kaiser. Dieser belegte die Citadelle mit Sequester, 1568. Die streitigen Puncte waren jetzt ganz andre. Endlich kam im Herbste 1573, durch Vermittelung der Landstände, ein Erbvergleich zu Stande. Die Stadt that Abbitte und zahlte 10,000 Gl. Strafgelder. Ihr wurde dagegen die Citadelle zum Demoliren überlassen, und die Patronatrechte ihrer Kirchen eingeräumt. Solenne Festlichkeiten feierten die Aussöhnung.

Die Reformation der Kirche, obwohl durch den Landtag von 1534 als gesetzlich anerkannt, wurde doch erst während dieser Regierungsperiode vollendet und, einzelne Ausnahmen abgerechnet, auf gütlichem Wege beschafft. Die 1542 abgefaßte Kirchenordnung trat 1557 ins Leben, die Einrichtung des Consistoriums verzögerte sich bis 1571, in welchem Jahre auch die Superintendentenordnung erschien. Die Klöster ließ man nach und nach aussterben; am heftigsten widersetzten sich die Nonnenklöster, wie z. B. die Aebtissin zu Ribnitz, Herzog Heinrichs V. Tochter, sich standhaft allen Neuerungen entgegenstellte, und die Benedictinerinnen

r war Johann Albrecht.

Daß aber unsre Herzoge, über der wichtigen Sorge für die
kirung, die nicht minder nöthige Sorge für die materiellen
ffen des Volks nicht außer Acht ließen, bezeugen die Ein-
ng des römischen Rechts, zur Ergänzung des oft unzurei-
en Reichs- und Landrechtes, die erneueten Polizeiordnun-
on 1562 und 1572, die Hof- und Landgerichtsordnungen
1558 und 1568, die 1569 eingeführte Geschäftsordnung
hofkanzlei, die Regulirung des Münzwesens, die Anlagen von
mühlen, Pulvermühlen, Alaunwerken, und vornehmlich die
rbauten zur Beförderung der inländischen Schifffahrt. Letz-
gediehen nach 9jähriger Arbeit, ungeachtet vieler von den
den und Nachbarstaaten erweckten Hindernisse, dahin, daß
theist der neuen Elde (welcher Kanal von Dömitz bis Eldena
diente, das märkische Gebiet zu vermeiden) eine Schifffahrt
Dömitz bis Hochen Vicheln zu Stande gebracht ward.

Johann Albrecht hatte sich anheischig gemacht, für den Un-
t seines jüngern Bruders, Christoph, zu sorgen. Er ver-
te ihm 1554 das Bisthum Ratzeburg, und durch seinen
liegervater, Herzog Albrecht von Preußen, 1555 auch die
rwerstelle des Erzstifts Riga. Hier beging Christoph die Un-
hrlichkeit, sich mit Schweden wider seine Lehnsherrschaft, die
blik Polen, zu verbinden. Er ward 1563 als Gefangener
Warschau geführt, und nur der Verzicht auf das Erzbisthum
ihn 1569. Johann Albrecht übergab ihm nun noch die
r Gadebusch, wo er residirte, und Tempzin.

Nach jahrelangen Körperleiden endete Herzog Johann Al-
: I. im Anfange des Jahres 1576. Die letzte Wohlthat,
; dem Lande erzeigte, war die testamentarische Feststellu der
lae nach dem Grundsatze l Primogenitur. V en

der Gerichtsbarkeit 1581, und noch später entstandenen Zwie
mit Rostock durch einen neuen Erbvergleich 1584, bei wel
Anlasse die Bürgerrepräsentation der Hundertmänner daselbst e
führt wurde, vollendete die Wasserbauten durch Beendigung
Kanals von Vicheln bis ins wismarsche Salzwasser, suchte,
wol ohne erhebliche Erfolge, den zerütteten Finanzen aufzuh
und erbauete das 1586 abgebrannte güstrowsche Schloß neu

Johann VIII. trat 1585 die Regierung des väterli
schwerinschen Antheils an. Seine friedsame, wegen der drück
Geldnoth schwache Regierung bietet nichts Bemerkenswerthes
In einem Anfalle von Schwermuth brachte er sich eine töd
Verwundung in der Brust bei, an welcher der 34jährige
auf seinem Residenzschlosse Stargard 1592 starb. Sein mit
Aemtern Ivenack und Strelitz apanagirter Bruder Siegmund
gust residirte auf dem von ihm erbaueten Ivenacker Schlosse
starb unbeerbt 1600.

Nach Johanns VIII. Tode war Ulrich wiederum alleiu
Regent. Aber auch er legte, nachdem er noch 1597 eine B
tenordnung und 1602 die revidirte, noch jetzt geltende Kir
ordnung gegeben hatte, nach 55jähriger Stifts- und 48jäh
Landesregierung sein müdes Haupt zur Ruhe 1603.

## §. 31. Karl. Adolf Friedrich I. und Joha Albrecht II. Herzogthümer Schwerin u Güstrow. 1603 — 1621.

Von den Söhnen Albrechts des Schönen lebte noch der jün
Herzog Karl. Dieser, seit 1575 Coadjutor von Ratzeburg
nach seines Bruders Christoph Tode, 1592, im Besitze des
thums, übernahm jetzt unter ungünstigen Umständen die Regier
welche der alternde Fürst indessen mit Weisheit und Kraft zu
ren wußte, bis auch er 1610 seinen Brüdern in die Ewigkeit fo

Nach Herzog Karls Tode berubete der ganze Stamm
fürstlichen Hauses auf Johanns VIII. hinterlassenen jugendli
Prinzen, Adolf Friedrich I. und Johann Albrecht II.
Wohl hat kaum je ein Fürst unter schwierigern Verhältnissen
Zügel der Regierung übernommen, als unsre beiden jungen
zogen. Von ihren Reisen in fremde Länder heimgekehrt, vor
gesetzlichen Alter, wegen der Schwäche ihres Großoheims, für
jährig erklärt, sahen sie, ohne Erfahrung, ohne Reife des Al
fast von allen Geldmitteln entblößt (zur Leichenbestattung des
zogs Karl mußte das nöthige Geld aus dem Türkensteuerka
geborgt werden), ohne treue und verständige Rathgeber, sich an
Spitze eines verwirrten Staatshaushaltes. Schon 1603 h
Adolph Friedrich die provisorische Regierung des schwerinschen

übernommen. Das von seinem Großvater, Johann Al-
. gegebene Gesetz der Primogeniturfuccession, welches auch
den schwerinschen Antheil galt, konnte für den Augenblick
Anwendung gebracht werden, denn woher sollte für den
Bruder eine anständige Abfindung genommen werden, da
sten und einträglichsten Aemter verpfändet waren, so daß
mtlichen Rentereieinkünfte, nach Abzug der Necessarien, sich
f 6000 Gl. beliefen. Der jüngere Prinz, Johann Al-
mit seiner reichen Muhme, Elisabeth von Dänemark, ver-
begnügte sich daher einstweilen mit den Aemtern Gadebusch
mpzin. Nach Herzog Karls Ableben wollten nun die fürst-
Brüder zur Theilung schreiten, und schlossen schon, 1611
renholz, einen vorläufigen Tractat darüber, nach welchem
as Loos Adolf Friedrich den schwerinschen, Johann Albrecht
e güstrowschen Theil erhielt. Bald folgten aber traurige
n mit den Ständen. Die Herzoge, besonders der ältere,
en und beabsichtigten völlige Theilung. Die Stände such-
zu hintertreiben, besonders seit Johann Albrecht, 1617,
emirten Confession übergetreten war, drangen überdies auf
ng mancher Beschwerden, und weigerten jede Hülfsleistung.
e Landtage zerschlugen sich in erfolglose Unterhandlungen.
ward zu Sternberg ein permanenter ständischer Ausschuß
, mit welchem, nach langen Berathungen und gegenseitigen
rungen, endlich 1621 der güstrowsche Assecurationsrevers
heilungstractat abgeschlossen wurde. In ersterem erkannten
zoge, unbeschadet der Landestheilung, die Einheit und Un-
keit der Ritter- und Landschaft aller 3 Kreise an, und ver-
die alleinige, unveränderte Geltung der augsburgischen Con-
gemeinschaftliches Hofgericht und Consistorium, abwechselnde
g der Landtage zu Sternberg und Malchin, freie Ueberlas-
e Landkastenadministration an den Engern Ausschuß, Zuzie-
er Landräthe zu allen Verhandlungen, gleiche Besteuerung
ndesunterthanen und wesentliche Veränderungen im Lehn-
Die Stände bewilligten dagegen zur Abbürdung der Schul-
Million Gl.

nfolge des letztern wurde die Theilung des Landes in die
gthümer Meklenburg-Schwerin und Meklenburg-
ow ausgeführt. Zum erstern wurden geschlagen die Aem-
chwerin, Crievitz, Sternberg, Tempzin, Doberan mit Ma-
, Bukow, Redentin, Poel, Neukloster, Meklenburg, Grevis-
, Rehna, Gadebusch, Walsmühlen, Wittenburg, Zarentin,
, Hagenow, Dömitz, Eldena, Grabow mit Gorlosen, Neu-
Marnitz und Lübz. Das güstrowsche Herzogthum dagegen
aus den Aemtern: Güstrow, Schwaan, Ribnitz, Gnoyen,
n, Neukahlden, Stavenhagen, Ivenak, Broda, Stargard,
, Feldberg, Wanzka, Fürstenberg, Wesenberg, Wredenhagen,

Plau, Goldberg und Boizenburg; (letzteres wegen des Elbzolls Auch die Rittergüter wurden gleichmäßig getheilt nach den üb chen Roßdiensten, und deshalb die überzähligen Hufen des güstrow schen zu den benachbarten Aemtern des schwerinschen Theils g schlagen, wovon die zerstreuete Lage mehrerer ritterschaftlicher Aem ter herrührt. Gemeinsam blieben jedoch beiden Herzogthümern, a ßer dem obersten Gerichte und Consistorio, die Seestadt Rostock mit ihrem Distrikt, die Landesklöster und die Comthurei Nemerow. Zugleich wurde jeder weitern Theilung durch Feststellung d Erbfolge, nach dem Grundsatze der Primogenitur, in beiden Landestheilen vorgebeugt.

So waren nun endlich die langjährigen, verderblichen Spaltungen zwischen den Landesfürsten und Ständen auf die erfreulichste Weise beendigt. Die Herzoge sahen ihre Wünsche erfüllt, ihre Noth gehoben, die Stände waren zufrieden, ihre Gravamina berücksichtigt, und die Einheit des Vaterlandes auch bei der Theilung verbürgt zu sehen. Frohen Hoffnungen gab das Land fürhin eine neue, glückliche Zeit schien für Meklenburg anzuheben, indeß im Süden Deutschlands die Hyder der Intoleranz schon **1618** das Signal zu jenen unheilvollen Kämpfen gegeben hatte, welche, **30** Jahre die Eingeweide des Vaterlandes zerfleischen, Deutschlands Macht und Wohlstand auf Jahrhunderte vernichteten. Während dort schon die katholische Ligue und die protestantische Union im blutigen Kriege wider einander wütheten, herrschte hier, in Niederdeutschland, noch tiefer Frieden. Aber furchtbar nun plötzlich sollte auch Niedersachsen, sollte vor allen Meklenburg aus seiner sichern Ruhe aufgeschreckt und unerrettbar dem Verderben preisgegeben werden.

## §. 32. Adolf Friedrich I. zu Schwerin und Johann Albrecht II. zu Güstrow. Die Zeiten des 30jährigen Krieges. Friedländische Usurpation. Von 1621 — 1631

Ohne Theilnahme an dem Kriegsbunde der Union gegen die Ligue hatte der niedersächsische Kreis schon **1615** eine bewaffnete Neutralität beliebt. Dieser Beschluß ward **1619** erneuet, in der Vertheidigung auch der obersächsische Kreis eingeschlossen, und der Administrator von Minden, Herzog Christian von Braunschweig zum Kreisobristen erwählt. In diesem Sinne hatten unsre Herzoge den Durchzug der nach Böheim, zur Unterstützung des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, ziehenden englischen Truppen von ihren Grenzen abgehalten. Diese friedlich kräftigen Maaßregeln des Kreises, wozu auch die Reichsverfassung berechtigte, fanden

selbst beim Kaiser Beifall. Anders war es jedoch, als Niedersachsen, da nach Besiegung der böhmischen Protestanten und der Union die Pläne des Kaisers, die katholische Religion im ganzen Reiche wiederherzustellen, sich mehr und mehr offenbarten, einen neuen Defensionsbund, 1625, verabredete, an dessen Spitze der dänische König, Christian IV., als Herzog von Holstein trat. Jetzt, da Böheim dem Erzhause wieder unterworfen, die Truppen der Union allenthalben aus dem Felde geschlagen und zersprengt waren, da Sachsen und Brandenburg unthätig blieben, konnte dieser Widerstand nur dazu dienen, auch diese Lande in den verderblichen Kampf zu verwickeln, unerachtet aller Betheurungen des Kreises, nur Gewaltthätigkeiten des liguistischen Heeres abwenden zu wollen. Bald (27. Aug. 1626) erlitten die niedersächsischen und dänischen Truppen durch den liguistischen General Tilly die große Niederlage bei Lutter, am Barenberge im Braunschweigischen. Die Dänen wurden bis über die Elbe zurückgedrängt und setzten sich in West-Mecklenburg fest. Unsre Herzoge entsagten nunmehr dem Bunde, aber demohnerachtet drang Tilly auf Besetzung des Landes, ja wollte ihnen gar die Pflicht auferlegen, die Dänen selbst aus Mecklenburg zu vertreiben, so wenig dies auch im Bereiche ihrer Macht lag. Tilly besetzte daher Dömitz, wandte sich aber sodann wieder auf das linke Elbufer. Dagegen erschienen Wallensteinische Kriegsvölker. Die Dänen zogen auf Holstein zurück. Wismar und das Schloß Poel nahmen die Kaiserlichen durch Capitulation, Rostock kaufte sich von der Besatzung los, aus Bützow wurde die dänische Garnison vertrieben; (Administrator des Stifts Schwerin war Prinz Ulrich von Dänemark). Der Krieg wurde nach Holstein gespielt. — Die Herzoge suchten ihr Verhalten in Wien zu rechtfertigen, aber umsonst; ihr Verderben war beschlossen. Der General Waldstein hatte große Summen vom Kaiser zu fordern. Dieser suchte ihn auf Unkosten Anderer zu befriedigen. Die Verbindung und angebliche Begünstigung der Dänen, auch nach der Lossagung vom Defensionsbunde, wurde den Herzogen als Verrath an Kaiser und Reich ausgelegt. Ihre Vertheidigungen blieben unbeachtet, vielmehr wurden sie als „Conspiranten mit dem Reichs-„feinde, Abtrünnige, offene Befehder der kaiserlichen Erblande und „Türkenhelfer aus kaiserlicher Machtvollkommenheit" der Regierung entsetzt, und ihre Lande an Waldstein verpfändet. Vergeblich erboten sich die Stände, an Waldstein die Pfandsumme zu erlegen; sie wurden vielmehr nach Güstrow entboten, und mußten hier auf dem Rathhause, am 23. März 1628, dem friedländischen Bevollmächtigten St. Julien die Huldigung leisten, während Herzog Johann Albrecht auf dem dortigen Schlosse war. Beide Herzoge mußten das Land räumen; sie wandten sich nach Meißen und Harzgerode, vergeblich die Fürsprache der Reichsfürsten wider die schreiende Unterdrückung und Beraubung anrufend.

Albrecht Waldstein (fälschlich Wallenstein), der nunmehrige Beherrscher Meklenburgs, kam im Sommer des Jahres 1628 in Güstrow an. Dieser bis dahin unüberwundene Kriegsheld, die Hauptstütze der kaiserlichen Macht, war von Geburt ein protestantischer Edler in Böheim, hatte sich aber, von Olmützer Jesuiten zum Katholicismus bekehrt, seit der böhmischen Insurrection, 1618, durch glückliche Kriegsthaten, an der Spitze selbstgeworbener Schaaren, um die Rettung Wiens und des Kaisers große Verdienste erworben. In Anerkennung dieser, von Ferdinand III. nacheinander zur Grafenwürde (1620) erhoben, mit dem Fürstenhute (1623) geschmückt, und (1625) zum Herzoge von Friedland (einer böhmischen Herrschaft) ernannt, wurden ihm für seine ungeheuren Schuldforderungen, da er mehrfach große Armeen auf eigene Kosten ins Feld gestellt hatte, 1628 die Herzogthümer Meklenburg als Pfand, das schlesische Fürstenthum Sagan als Abschlagszahlung verliehen. Wie ein glänzendes Meteor erscheint er auf der Weltbühne, aus beengenden Verhältnissen emporgehoben, trafen ihn, nach den lockendsten Gaben des Glückes, die bittersten Schläge des Schicksals. Von seinen Feinden gehaßt, von der Ligue beneidet, seinem Kaiser ein Gegenstand heimlicher Furcht, traf ihn (1634) Meuchelmord, und lange war sein Andenken ungerecht mit dem Namen eines Verräthers gebrandmarkt. Waldstein gehört in die Reihe der außerordentlichen Charactere, die man anstaunt, aber nicht verehrt, deren Kraft man bewundert, aber nicht liebt; in ihm einten sich die vorzüglichsten Talente mit roher Leidenschaftlichkeit, ungemessenem Stolze, kalter Liebloſigkeit und Mangel an Religiosität.

Die friedländische Herrschaft in Meklenburg war nur von kurzer Dauer. Waldsteins (— dem 1629 auch die Erbbelehnung mit den hiesigen Landen ertheilt wurde —) großartige Plane zur Erschaffung einer imposanten Marine, wozu er als Erzadmiral des oceanischen und baltischen Meers verpflichtet war, blieben meist Projecte, deren Ausführung die Fortsetzung des Krieges mit Dänemark hinderte. Diesen Kampf beendete (1629, Mai) der Friede von Lübeck. Der König enthielt sich aller Einmischung in deutsche Reichshändel, und trat das dem dänischen Prinzen Ulrich zustehende Stift Schwerin ab. — Im Allgemeinen suchte Waldstein die meklenburgischen Lande zu schonen, verminderte das Heer auf 6600 Mann, war selbst auf Wiederherstellung der in Verfall gerathenen Wasserstraßen bedacht, wußte auch zu bewirken, daß das bekannte Restitutionsedict in Meklenburg nicht ausgeführt wurde. Aber wie vor den Mauern von Stralsund (das er lange vergebens belagerte, obwohl er im eitlen Sinne sich vermessen, es zu nehmen, auch wenn es mit Ketten am Himmel gebunden wäre) das Glück seiner Waffen zu wanken begann, so hatte seine schnelle Erhebung, sein unbeschränkter Stolz und das Elend, welches seine

Auf diesem Reichstage (1629) ertönten zwar schon manche men gegen die rechtlose Behandlung unserer Herzoge, aber sie kten machtlos. Da aber kam das Jahr 1630, und mit hülfe und Rettung. Gustav Adolf, der fromme, ritterliche i Schwedens, die letzte Hoffnung der Protestanten, zog sein : in Polen siegreiches Schwert für die unterdrückte Glaubens= t Deutschlands. Mit 15,000 Schweden landete er im Ju= 1630 an den pommerschen Küsten. Die Abneigung Bran= gs, die Unentschlossenheit Sachsens nöthigte ihn, sich vorerst e Vertreibung der Kaiserlichen aus den pommerschen Festun= n beschränken. Tilly eilte zum Entsatze herbei, nach der Er= ig von Neubrandenburg (1. Febr. 1631) wandte er sich gegen Magdeburg. Der grausenvolle Untergang dieser helden= gen Stadt (Mai 1631) besiegte endlich die Bedenklichkeiten utschen Fürsten. Sie eilten, sich an Gustav Adolf anzu= en. Die Niederlage Tillys bei Breitenfelde (7. Sept.) war ächste Erfolg. Sie spielte den Krieg nach Oberdeutschland.

Auf Antrieb Gustav Adolfs, der durch die Bande der Ver= chaft enge mit unserm Regentenhause befreundet war, hatte g Adolf Friedrich zu Lübeck einige Soldaten angeworben. 17. July rückte er damit von Herrnburg über Gadebusch auf erin. Mit jedem Schritte vergrößerte sich seine Schaar, und 9ten nahm er durch Capitulation die Veste Schwerin; auch g Johann Albrecht hielt schon am 21sten d. M. seinen Ein= n Güstrow. Noch waren aber die meisten festen Plätze im : der Friedländischen, und erst als eine eben aus Schweden ngte Truppensendung, unter dem Generale Tott, sich mit Herzogen vereinigte, konnte zu deren Belagerung geschritten n, was denn auch unaesäumt geschah. Rostock capitulirte 8ten October mit 28 Mann. Dämit den 19ten Dehr..

## §. 33. Die Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Fortsetzung. Zustände nach dem westphälischen Frieden. 1632 — 1658.

Aber mit dem Ende der Fremdherrschaft kam nicht auch das Ende der Noth und der Leiden; der Kelch des Unheils sollte bis auf die Hefe geleert werden. Die bisherige Trübsal war, in so fern das Land im Ganzen denn doch geschont ward, nur das Vorspiel des kommenden Elends. Schwierig und bedrückt waren die heimischen Zustände, als Adolf Friedrich I. und Johann Albrecht II. den geraubten Thron wieder bestiegen. Die Abbürdung der Schulden, welche durch die Verträge von 1621 eingeleitet war, gerieth in Stocken, die Allianz mit Schweden erforderte, wenn zwar das herzogliche Militair auf wenige Compagnien reducirt wurde, beträchtliche Kriegssteuern, daheim blieben auch schwedische Truppen, denen für die Dauer des Krieges Wismar, Poel und die Warnemünder Schanze eingeräumt wurde.

Inzwischen hatte Gustav Adolf seine siegreichen Banner bis ins Herz von Bayern getragen. Der furchtbare Tilly war am Abend seiner Laufbahn von dem jugendlichen Helden überwunden, der aber leider auch schon am 1. Novbr. 1632 auf dem Schlachtfelde von Lützen, den wieder zum Commando berufenen Waldstein besiegend, fiel. Letzterer empfing bald darauf zu Eger den Todesstreich (Febr. 1634). An die Spitze der protestantischen Parthei trat, nach Gustav Adolfs Heldentode, dessen staatskluger Kanzler Axel Oxenstierna, der Theilhaber seiner geheimsten Pläne. Das Kriegsglück wandte sich, nach der nördlinger Schlacht (Septemb. 1634) zu Gunsten Oestreichs. Frankreich nahm nun thätigen Antheil am Kriege. Dagegen schloß Sachsen mit dem Kaiser den prager Separatfrieden (Mai 1635). Viele Reichsfürsten, des 17jährigen Krieges müde, traten ihm bei, auch unsre, nunmehr mit dem Kaiser ausgesöhnten Herzoge. Dadurch geriethen diese in eine feindliche Stellung gegen die Schweden, welche mit äußerster Anstrengung den Krieg fortsetzten. Noch im Spätjahre 1635 wurde ein Theil Meklenburgs von den Sachsen besetzt, bis die Siege der Schweden bei Dömitz (22. Oct. 1635) und Wittstock (Septbr. 1636) sie bis auf einzelne Garnisonen vertrieben. Bei diesen Zügen litt das Land viel von beiden Partheien.

Wiederum wurde Meklenburg der Schauplatz arger Verwüstung, als 1637 der von Frankreichs Hülfe im Stich gelassene schwedische Feldmarschall Banner vor der überlegenen Macht des Kaisers bis nach Hinterpommern weichen mußte, und die Kaiserlichen ganz Meklenburg überschwemmten. Beide kriegführende Theile behandelten es feindselig, oder vielmehr so, wie die entarteten Heere damals die Gegenden, wo sie waren, behandelten, d. h. Alles vernichtend und zerstörend. Da wurde die parchimsche Gegend fast

en mährischen Grenzen aufbrach, um das feindsel Dáne-
zu züchtigen, die kaiserliche Macht, unter Gallas,
gen bis Jytland folgte, und beide Parteien Meklenburg :
ſtenden Durchzügen heimſuchten, bis endlich der weſtphäl
, 1648, den dreißigjährigen Kämpfen ein Ende machte, 1
einerſeits die gegenſeitigen gleichen Rechte beider Religi =
ien feſtſetzte, aber auch andrerſeits die Ohnmacht und politi=
Spaltung des einſt ſo mächtigen deutſchen Reiches, wie den
ß fremder Mächte in deutſchen Angelegenheiten herbeiführte.
Die Krone Schweden verlangte Entſchädigung für ihre gro=
ufopferungen in den langen und koſtſpieligen, zu Deutſchlands
und Frommen geführten Kriegen. Dieſe ward derſelben durch
ung von Vorpommern und der Herzogthümer Bremen und
n. Wismar forderte Schweden zum verbindenden Puncte
en dieſen Ländern. Als Schadloshaltung für die Abtretung
Wismar, mit Neukloſter und Poel, wurden an Adolf Frie=
die ſäculariſirten Bisthümer Schwerin und Ratzeburg, ſammt
Johanniterordenscomthureien Mirow und Nemerow, ingleichen
nonicate im Strasburger Stifte und die erhöheten Elbzölle
wige Zeiten übergeben. Es war dies jedoch ein ungenügen=
Aequivalent, da Schwerin ſchon ſeit 1634, und Ratzeburg
1636 in den Händen des Herzogs ſich befanden, und der
diſche Beſitz von Wismar, wie die Folgezeit lehrte, für Mek=
rg eine Quelle unzähliger Leiden geworden iſt. — Uebrigens
n ſchwediſche Beſatzungen bis 1650 in Dömitz, Plau und
w; in Warnemünde noch länger. —
Herzog Johann Albrecht II. erlebte weder die Gräuel des
s nach ſeiner Reſtauration, noch den langerſehnten Frieden.
arb ſchon 1636 u hinterließ von ſeinen 3 Gemahlinnen

theils an. Weniger Hoffnungen erweckte der schwerinsche Erbprinz Christian, zwischen welchem und seinem Vater durch Mistrauen erregter und durch bösen Rath genährter, mehrjähriger Zwiespalt bestand. — Adolf Friederich legte am 27sten Febr. 1658 sein müdes, von Sorge und Alter gebeugtes Haupt zur Ruhe. Er regierte beinahe 50 Jahre über Meklenburg mit dem Ruhme eines guten, wenn gleich unglücklichen Herrschers, der, aller weisen und sorgsamen Maaßregeln ungeachtet, seinen Staat in dem traurigsten Zustande hinterließ.

„Vor dem Kriege, sagt Merian, war Deutschland ein Garten „Gottes, wohlgebauet mit schönen Fruchtfeldern, Wein- und Obst„gärten. Scheunen, Kisten und Böden waren gefüllt; Flecken, „Dörfer und Städte voll Volks, die Handlung im schönsten Flor, „die Landstraßen sicher. Aber seit 1628 lag Recht und Gerech„tigkeit darnieder, Unrecht und Gewalt nahmen Ueberhand, der „Soldat war Herr. Bürger und Bauern hatten kein Eigenthum „mehr, nirgends war Sicherheit. Die Städte und Dörfer waren „verödet, die Fruchtfelder wurden zu Wäldern, statt der Blumen„gärten sah man Schindanger; die Menschen aßen das Gras des „Feldes.." — So sah' es denn auch in Meklenburg nicht anders aus. Die Dörfer und kleinen Städte waren meist in Aschenhaufen verwandelt, die größern Städte verarmt, geplündert. Die Beute, die Gallas aus Meklenburg nahm, füllte 370 Lastwagen. Schon 1634 klagte Wismar, daß 1700 seiner Häuser öde und verheert seien. Hungersnoth herrschte in dem fruchtbaren Meklenburg. Verheerende Seuchen rieben die Bevölkerung auf. So starben 1637 in der Parochie Wooſten (jetzt 418 Einw.) 165, in der Gemeinde Geinshagen (jetzt 939 Einw.) 600 Individuen. Nach dem Frieden fehlte es an Händen, das Feld zu bebauen. So zählte die Gemeinde Vietlübbe (jetzt 577 Einw.) 1669 nur 60, die Gemeinde Kirchmulsow (jetzt 1407 Einw.) nur 7 Menschen. Drei bis 4 frühere Feldmarken wurden vereinigt, große Waldungen hatten die Saatfelder verdrängt; in ihnen hauseten Räuberbanden und Zigeunerhorden. Auf Erlegung von Wölfen wurden Preise ausgesetzt. Jahre, da es viel Mast gab, galten für gesegnete Jahre. Aller Handel und Wandel lag darnieder. Wismar war vom Lande getrennt, Rostocks Aufblühen hinderte der 1628 von Kaiserlichen angelegte und von Schweden während des Krieges in Besitz genommene Seezoll, den sie auch nach dem Frieden, nach dem buchstäblichen Sinn des Friedensinstruments, zu behaupten wußten.

## 14. Christian (Louis) I. zu Schwerin (1658 — 1692) und Gustav Adolph zu Güstrow (1654 — 1695).

Von den 19 Kindern Herzog Adolf Friedrichs überlebten ihn Töchter und 6 Söhne, von denen ihm der älteste Prinz Chri- rt in der Regierung folgte. Wenige Hoffnungen hegte das b von ihm, und es täuschte sich nicht. Mißtrauisch, aber- big, beschränkten Geistes war er wenig geeignet, die tiefen unden des Staates zu heilen, wenig geschickt, die düstere Zukunft rhellen. Gleich nach seinem Regierungsantritte gerieth er mit n Geschwistern wegen der testamentarischen Verfügungen ihres ers in Streit und Processe, die erst 1669 durch einen Ver- h beigelegt wurden. Ebenso zerfiel er mit seinem Schwager, güstrowschen Herzoge Gustav Adolf, dessen Schwester er ver- , wegen einseitig vorgenommener Erbhuldigung in Rostock und rer Streitpuncte halber; doch bewirkte der französische Ge- te de Lumbres 1666 eine Aussöhnung. Die Stände arg- ten die Beabsichtigung einer völligen Trennung beider Her- thümer, und erneueten ihre Union. Herzog Christian verließ 2 das Land, und ging nach Paris. Sein Aufenthalt daselbst dem Hofe des gehaßten und gefürchteten Louis XIV., mit er 1672 einen Schutztractat abschloß, sein dort 1665 er- ter Uebertritt zum Katholicismus, (bei der Firmelung legte ich den Namen Louis bei) und seine Vermählung mit der ittweten Herzogin Angeliqua Isabelle von Chatillon entfremde- ihn vollends den Herzen seiner Unterthanen, wie seinem hohen ufe.

Inzwischen erfuhr das Land neue Bedrückungen, neue Drang- in den durch den olivaer Frieden beendeten Kriegen: Kaiser- Truppen standen 42 Wochen in der Gegend von Parchim; ndenburger, Polen, Dänen und Schweden hauseten im Lande. ntlich war es in dem Kriege, den Schweden 1675 gegen Dä- und Brandenburger bestand, wo die Verbündeten Wismar be- rten und einen guten Theil des Landes brandschatzten. Rostock b 1677 durch eine schreckliche Feuersbrunst fast ganz zerstört.

Bei allem äußern Drucke dieser traurigen Zeiten, bei diesem ßlosen Preisgeben an die Willkühr der Mächte, von Seiten des chs — denn wenn gleich 1678 zum Schutze Kreistruppen ückten, so waren sie freilich stark genug, um dem Lande zur zu fallen, aber viel zu schwach, die Grenzen gegen feindliche fälle zu sichern — wußte man dennoch sehr gut die Verpflich- zen, die Meklenburg als deutscher Reichsstand hatte, geltend zu hen. Unaufhörlich wurden Kreis-, Reichs- und Türkensteuern rdert, 1664 mußte auch ein Contingent gegen die Türken ge- t werden, ingleichen zu den Reichskriegen gegen Frankreich

(1675 u. f. J.). Bei dieſem Anlaſſe ergingen kaiſerliche Abbe
fungsſchreiben an den fortwährend in Frankreich lebenden Herz
unter Androhung kaiſerlicher Adminiſtration ſeiner Erblande. 
er nach dem, von ihm nicht geliebten Lande (das er auch ge
Kleve an Brandenburg ſoll haben vertauſchen wollen) heimzukeh
zögerte, ließ ſein zu Grabow reſidirender Bruder Friedrich ſich, 
ter Mitwirkung im Lande lagernder Dänen, zu Bützow 16
huldigen. Doch mußte er von ſeinem Vorhaben abſtehen, 
Chriſtian Louis erſchien. Dieſer reſidirte bis zum Frieden in Ha
burg, und da 1699, bei dem Wiederausbruch des franzöſiſch
Krieges neue Abmahnungsſchreiben ihn nöthigten, Frankreich, 
hin er nach dem Frieden, 1679, gegangen war, abermals zu v
laſſen, ſo ging er nach dem Haag, wo er 1692 unbeweint ſta

Im Jahre 1689 ſtarb mit dem Herzoge Julius Franz 
Haus Sachſen-Lauenburg aus. Meklenburg hatte, nach den 
verträgen von 1431 und 1518, gegründete Anſprüche an d
Verlaſſenſchaft; doch gelang es nicht, ſie in Ausführung zu be
gen. Braunſchweig-Lüneburg nahm Beſitz davon, und wußte 
bei demſelben zu behaupten.

Inzwiſchen ſorgte Guſtav Adolf, ſo viel der äußere Dr
und die fortdauernde Noth es geſtatteten, für des Landes 
Seine weiſen Verordnungen, zur Verbeſſerung des Gerichtsweſ
und der Polizei, ſein Streben, der Sittenverwilderung, die ſich
zahlloſen Hexenprozeſſen, Unſicherheit der Landſtraßen u. ſ. w. a
ſprach, möglichſt, beſonders durch eine verbeſſerte Schuleinrichtun
Einhalt zu thun, zeigen uns ihn als einen ſorgſamen und auf
klärten Regenten. Seine Wirkſamkeit fand aber mächtige Hind
niſſe in dem üblen Zuſtande der Finanzen, und den ärgerlich
Streitigkeiten zwiſchen den Regierungen und Ständen, die be
Theile in weitläuftige und koſtſpielige Rechtshändel bei den Reic
gerichten verwickelten, und alle gütlichen Vereinbarungen unmögl
machten. Vergebens unterhandelten kaiſerliche Commiſſarien (
ſogenannten zelleſchen Subdelegirten); das decretirte Einrücken 
Kreisexecutionstruppen verhinderten — wohl im Einverſtändn
mit der Regierung — brandenburgiſche Dragoner. Die Gra
mina der Stände blieben unerledigt, die Anträge der Regenten 
ausgeführt. Eilen wir hinweg über dieſe traurigen Zeiten. 
ſtav Adolf, glücklicherer Tage werth, verſchied 1695, nach f
42jähriger Regierung. Mit ihm erloſch, da auch ſein einziger, 
der Tochter des großen Kurfürſten vermählt geweſener Sohn, Ka
ihm ſchon 1688 unbeerbt im Tode vorangegangen war, 
Mannsſtamm des güſtrowſchen Herzogshauſes. Seine Witt
reſidirte bis 1719 zu Güſtrow, und ſeine jüngſte unverheirath
Tochter, die mildthätige und fromme Prinzeſſin Auguſte, lebte 
1756 zu Dargun.

## 33. Friedrich Wilhelm zu Schwerin (1692 — 1713). Der Hamburger Vergleich von 1701. Gründung der Linie Meklenburg-Strelitz.

Nach dem Tode Christian Louis machten dessen ältern Brudern, des Prinzen Friedrich zu Grabow (gest. 1688) nachgelassener ältester Sohn, Friedrich Wilhelm, und der jüngste Bruder Christians, der Prinz Adolf Friedrich II., welcher Mirow als Apanage, und als Eidam Herzog Gustav Adolfs von Güstrow, die Aemter Strelitz und Feldberg besaß, Ansprüche an den Thron. Die des erstern gründeten auf die bestehenden Hausgesetze, welche die Erbfolge nach dem Grundsatze der Primogenitur und Lineal-succession feststellten, und auf das Testament Christians; die des letztern beruheten auf dem nähern Grade der Verwandschaft. Der Kaiser entschied zu Gunsten Friedrich Wilhelms, und Adolf Friedrich II. mußte sich mit einer geringen Vermehrung seiner Apanage begnügen. Aehnliche Ansprüche, wie 1692, erhob nun Adolf Friedrich, nach dem Tode Gustav Adolfs, auf das erledigte Herzogthum Güstrow. Der Kaiser untersagte schon 1694 jede Eventualhuldigung, ließ, um jede eigenmächtige Besitzergreifung zu verhüten, 1695 Kreistruppen (Schweden) einrücken, unter deren Schutze eine kaiserliche Provisionalregierung durch den Grafen Eglh angeordnet wurde, und entschied im Januar 1697 die Sache zu Gunsten Herzog Friedrich Wilhelms, der nun nicht säumte, das Herzogthum in Besitz zu nehmen.

Allein dawider erhob der niedersächsische Kreis Klage, auf Anstiften Adolf Friedrichs, indem er die Angelegenheit nach der Reichsverfassung durch das Kreisdirectorium (Brandenburg wegen Magdeburg und Braunschweig-Zelle) ausgeführt wissen wollte. Die Directorialhöfe ließen Truppen einrücken, den Herzog Friedrich Wilhelm aus dem Besitze von Güstrow setzen, und ordneten eine neue Interimsregierung an, da sie die Streitsache noch nicht für spruchreif erklärten. Jetzt übergab der Kaiser die Untersuchung der Ansprüche einer Commission. Diese, welche aus dem Könige von Dänemark, als Herzoge von Holstein, dem Bischofe von Lübeck, dem Herzogen von Braunschweig und dem obgenannten Grafen Eglh bestand, eröffnete ihre Verhandlungen im Septbr. 1699, und brachte nach langwierigen Berathungen endlich, am 8ten März 1701, den Hamburger Vergleich zu Stande. Dieser sprach dem Herzoge Friedrich Wilhelm den ganzen wendischen Kreis des Herzogthums Güstrow zu, so wie Alles, was 1621 beiden Linien gemeinsam verblieben war, nämlich den Rostocker Distrikt, die 3 Landesklöster, das Consistorium und Hof- und Landgericht, und das Recht, die Landtage auszuschreiben. Dagegen ertheilte genannter Vergleich dem Herzoge Adolf Friedrich II. das Fürsten-

(1675 u. f. J.). Bei diesem Anlasse ergingen kaiserliche Abberufungsschreiben an den fortwährend in Frankreich lebenden Herzog, unter Androhung kaiserlicher Administration seiner Erblande. Da er nach dem, von ihm nicht geliebten Lande (das er auch gegen Kleve an Brandenburg soll haben vertauschen wollen) heimzukehren zögerte, ließ sein zu Grabow residirender Bruder Friedrich sich, unter Mitwirkung im Lande lagernder Dänen, zu Bützow 1675 huldigen. Doch mußte er von seinem Vorhaben abstehen, als Christian Louis erschien. Dieser residirte bis zum Frieden in Hamburg, und da 1699, bei dem Wiederausbruch des französischen Krieges neue Abmahnungsschreiben ihn nöthigten, Frankreich, wohin er nach dem Frieden, 1679, gegangen war, abermals zu verlassen, so ging er nach dem Haag, wo er 1692 unbeweint starb.

Im Jahre 1689 starb mit dem Herzoge Julius Franz das Haus Sachsen-Lauenburg aus. Mecklenburg hatte, nach den Erbverträgen von 1431 und 1518, gegründete Ansprüche an dessen Verlassenschaft; doch gelang es nicht, sie in Ausführung zu bringen. Braunschweig-Lüneburg nahm Besitz davon, und wußte sich bei demselben zu behaupten.

Inzwischen sorgte Gustav Adolf, so viel der äußere Druck und die fortdauernde Noth es gestatteten, für des Landes Heil. Seine weisen Verordnungen, zur Verbesserung des Gerichtswesens und der Polizei, sein Streben, der Sittenverwilderung, die sich in zahllosen Hexenprozessen, Unsicherheit der Landstraßen u. s. w. aussprach, möglichst, besonders durch eine verbesserte Schuleinrichtung, Einhalt zu thun, zeigen uns ihn als einen sorgsamen und aufgeklärten Regenten. Seine Wirksamkeit fand aber mächtige Hindernisse in dem üblen Zustande der Finanzen, und den ärgerlichen Streitigkeiten zwischen den Regierungen und Ständen, die beide Theile in weitläuftige und kostspielige Rechtshändel bei den Reichsgerichten verwickelten, und alle gütlichen Vereinbarungen unmöglich machten. Vergebens unterhandelten kaiserliche Commissarien (die sogenannten zelleschen Subdelegirten); das decretirte Einrücken von Kreisexecutionstruppen verhinderten — wohl im Einverständnisse mit der Regierung — brandenburgische Dragoner. Die Gravamina der Stände blieben unerledigt, die Anträge der Regenten unausgeführt. Eilen wir hinweg über diese traurigen Zeiten. Gustav Adolf, glücklicherer Tage werth, verschied 1695, nach fast 42jähriger Regierung. Mit ihm erlosch, da auch sein einziger, mit der Tochter des großen Kurfürsten vermählt gewesener Sohn, Karl, ihm schon 1688 unbeerbt im Tode vorangegangen war, der Mannsstamm des güstrowschen Herzogshauses. Seine Wittwe residirte bis 1719 zu Güstrow, und seine jüngste unverheirathete Tochter, die mildthätige und fromme Prinzessin Auguste, lebte bis 1756 zu Dargun.

## 5. Friedrich Wilhelm zu Schwerin (1692 — 1713). Der Hamburger Vergleich von 1701. Gründung der Linie Meklenburg-Strelitz.

Nach dem Tode Christian Louis machten deſſen ältern Bru-
des Prinzen Friedrich zu Grabow (geſt. 1688) nachgelaſſe-
lteſter Sohn, Friedrich Wilhelm, und der jüngſte Bru-
Chriſtians, der Prinz Adolf Friedrich II., welcher Mirow als
age, und als Eidam Herzog Guſtav Adolfs von Güſtrow,
lenter Strelitz und Feldberg beſaß, Anſprüche an den Thron.
des erſtern gründeten auf die beſtehenden Hausgeſetze, welche
Erbfolge nach dem Grundſatze der Primogenitur und Lineal-
ſion feſtſtellten, und auf das Teſtament Chriſtians; die des
n beruheten auf dem nähern Grade der Verwandſchaft. Der
r entſchied zu Gunſten Friedrich Wilhelms, und Adolf Frie-
II. mußte ſich mit einer geringen Vermehrung ſeiner Apa-
begnügen. Aehnliche Anſprüche, wie 1692, erhob nun
f. Friedrich, nach dem Tode Guſtav Adolfs, auf das erledigte
ogthum Güſtrow. Der Kaiſer unterſagte ſchon 1694 jede
tualhuldigung, ließ, um jede eigenmächtige Beſitzergreifung zu
iten, 1695 Kreistruppen (Schweden) einrücken, unter deren
ute eine kaiſerliche Proviſionalregierung durch den Grafen Egkh
ordnet wurde, und entſchied im Januar 1697 die Sache zu
iſten Herzog Friedrich Wilhelms, der nun nicht ſäumte, das
ogthum in Beſitz zu nehmen.

Allein dawider erhob der niederſächſiſche Kreis Klage, auf An-
n Adolf Friedrichs, indem er die Angelegenheit nach der Reichs-
ſſung durch das Kreisdirectorium (Brandenburg wegen Mag-
g und Braunſchweig-Zelle) ausgeführt wiſſen wollte. Die
ſtorialhöfe ließen Truppen einrücken, den Herzog Friedrich Wil-
aus dem Beſitze von Güſtrow ſetzen, und ordneten eine neue
ſtimmregierung an, da ſie die Streitſache noch nicht für ſpruch-
erklärten. Jetzt übergab der Kaiſer die Unterſuchung der An-
he einer Commiſſion. Dieſe, welche aus dem Könige von
nmark, als Herzoge von Holſtein, dem Biſchofe von Lübeck,
Herzogen von Braunſchweig und dem obgenannten Grafen
beſtand, eröffnete ihre Verhandlungen im Septbr. 1699,
brachte nach langwierigen Berathungen endlich, am 8ten
i 1701, den Hamburger Vergleich zu Stande. Dieſer
) dem Herzoge Friedrich Wilhelm den ganzen wendiſchen Kreis
Herzogthums Güſtrow zu, ſo wie Alles, was 1621 beiden
n gemeinſam verblieben war, nämlich den Roſtocker Diſtrikt,
i Landesklöſter, das Conſiſtorium und Hof- und Landgericht,
das Recht, die Landtage auszuſchreiben. Dagegen ertheilte
unter Vergleich dem Herzoge Adolf Friedrich II. das Fürſten-

thum Ratzeburg mit völliger Landeshoheit, und Sitz und Stimme auf Kreis- und Reichstagen, ferner den stargardischen Kreis des Herzogthums Güstrow, mit den Comthureien Mirow und Nemerow, so wie eine jährliche Revenüe von 9000 ℛ Spec. aus dem boizenburger Elbzolle, und das Recht, einen Assessor zum Hofgerichte zu stellen. Die Union der Ritter- und Landschaft aller drei Kreise, so wie der Landkasten blieben in alter Verfassung. Es entstand statt der erloschenen güstrowschen Linie, obzwar in beschränkterem Umfange, eine neue, die von Meklenburg-Strelitz. (cf. §. 39).

Wie die frühere Regierungsperiode, so war auch die Friedrich Wilhelms keine glückliche. Die alten Mißhelligkeiten mit den Ständen blieben unerledigt, neue kamen hinzu, da die Verhältnisse des stargardschen Kreises nicht klar genug bestimmt waren. Fr. Wilhelm wünschte nichts sehnlicher, als die Beilegung der seit langer Zeit gehäuften Streitigkeiten, über Verpflichtung zu Kriegs- und Fortificationskosten, über Steuerquoten und Modos, aber alle seine Versuche mißlangen. Die Processe bei den Reichsgerichten mehrten sich von Jahr zu Jahr, wider den schwerinschen Vergleich (1701) erhoben sich die sogenannten Renitenten; die rehnaer Conferenzen (1706), der Separatvergleich mit den Städten (1707) blieben ebenso erfolglos, als die gewaltsame Oeffnung des Landkastens und die Belegung adlicher Güter mit preußischen Dragonern (1708), auch die kaiserliche Commission von 1711 diente nur dazu, die Verwirrung zu vergrößern. Bald darauf ward Meklenburg von feindlichen Heeren überschwemmt. Karls XII. Stern war nach abentheuerlichen Siegeszügen bei Poltawa 1709 untergegangen, Schwedens bisheriges Uebergewicht im Norden endete, 24000 Dänen zogen 1711 durch Meklenburg, ließen eine Abtheilung vor Wismar, besetzten Rostock und belagerten Stralsund. Der schwedische General Steenbock drängte sie im Herbste 1712 zurück und drang, nachdem er den Dänenkönig am 12ten Dec. bei Gadebusch in einem nächtlichen Ueberfalle besiegt hatte, nach Holstein vor. Ihm folgten Sachsen und Russen, welche 1713 unter ihrem Czaar Peter ein Lager bei Pampow bezogen. Viel litt das Land durch die fremden Truppen, alle versprachen Bezahlung, aber es erfolgte keine. Friedrich Wilhelm erlebte weder das Ende des Kriegs, noch das der vielen Irrungen. Er starb im 83sten Jahre seines Lebens auf seiner Rückkehr aus dem Schlangenbade zu Mainz, am 31sten Jul. 1713.

Seine aufrichtige Friedensliebe, welche ihn überall gern die Hand zum Vergleiche bieten ließ, ward erst später genugsam anerkannt; für die Wohlthat des Landes sorgte er, so viel thunlich war. Er residirte anfangs in Rostock, später jedoch zu Schwerin; 1708 fixirte er den Sitz des Hof- und Landgerichts in Güstrow; in demselben Jahre erschien die erläuterte Kirchenordnung;

von den französischen Refügies nahm er 82 Familien in Bützow auf, welche manche Zweige der Industrie betrieben. Er hielt ein unbedeutendes Militär (seit 1635 gab es stehende Truppen in Mecklenburg), welches jedoch meistentheils in holländischem Solde stand, und unter dem Brigadegeneral von Schwerin am Rheine mit Auszeichnung focht.

Während der Regierung Friedrich Wilhelms bestieg Kurfürst August von Sachsen den polnischen Thron, 1697, Preußen ward ein Königreich (1701) und Hannover ein Kurfürstenthum (1692), dessen Beherrscher 1714 auf den brittischen Thron berufen ward.

## §. 36. Karl Leopolds sturmbewegte Tage. 1713 — 1719.

Nun bestieg Friedrich Wilhelms, bisher mit dem Amte Doberan apanagirter, jüngerer Bruder, Karl Leopold, den Thron.

Die Hauptaufgabe seines Strebens, die Lösung des gordischen Knotens der endlosen Wirren und des unseligen Haders zwischen Regierung und Ständen, die seine Vorgänger auf dem Wege gütlicher Vereinbarung vergeblich versucht hatten, wollte er, der Zeitgenosse und Bewunderer Karls XII. und Czaar Peters des Großen, kühn, energisch und leidenschaftlich, übel berathen von seinen Ministern (von denen besonders von Petkum den Argwohn des Volks erregte), durch Härte und Gewalt erreichen. Aber ebenso wenig führte dieser Weg ans Ziel, und die Hyder der Zwietracht, von Innen und Außen gehegt und genährt, erhob sich zur blutigen Flamme, brachte den Fürsten um seine rechtmäßige Gewalt, den Staat fast zur völligen Auflösung, das Land an den Rand des Verderbens.

Betrachten wir so kurz als möglich die einzelnen Scenen des unheilvollen Dramas, das die Tage Karl Leopolds darstellt. Zum ersten Ausbruche kamen die rostocker Händel. Sie betrafen die Jagd, Accise und das Besatzungsrecht. Die Unwillfährigkeit des Magistrats gegen die billigen Forderungen des Fürsten reizten den Zorn desselben. Seiner Diener Anmaaßungen empörten erstern. Zu gleicher Zeit klagten unzufriedene Bürger über willkührliche Erhöhung der Accise von Seiten des Magistrats. Dieser wurde in Untersuchung genommen und nach Schwerin in Haft geführt, wobei es nicht ohne Gewaltthätigkeiten abging. Nächstdem traf die Hundertmänner ein gleiches Schicksal. Ein Vergleich wurde ihnen vorgelegt, wodurch die Stadt die Accise und Jagd dem Landesherrn abtreten, und allen Appellationen entsagen sollte. Aus Wien erschienen Poenalmandate, die Rechte der Stadt nicht zu kränken. Vergeblich verwandten die Ritterschaft, Strelitz und Hannover sich für die Stadt; Karl Leopold betrachtete sie als Rebel-

viel Unheil verhüten können, aber die Ritterschaft ver-
hielte, da man den König dem Herzoge geneigt glaubte,
daß man wolle sich allein an des Kaisers Befehle halten.
dem jeder Vergleich unmöglich.

Wien, wohin gegen jede Verfügung des Herzogs neue
klagen des engern Ausschusses gingen, betrachtete man die
nung der kaiserlichen Decrete als Aufruhracte, und beorg-
überdies eine Verbindung Karl Leopolds mit dem Reiche-
dem Czaar. Schon 1718 waren, mit Uebergehung Preu-
welches wegen Magdeburg das Condirectorium des nieder-
Kreises hatte) Kurbraunschweig und Wolfenbüttel zu
ehoren ernannt; bei der Fortdauer des nordischen Krieges
man die Ausführung. Der Friedensschluß beseitigte alle
bedenken, den Conservatoren wurde die Execution übertra-
oberrheinischen, fränkischen und schwäbischen Kreise wurden
ihrer zu ihrem Beistande entboten. Karl Leopold sah das
nahen; er hoffte es durch Unterwerfung zu entfernen,
Annäherung des Kreisheers seinen Truppen Befehl zum
, hob den Sequester der ritterschaftlichen Güter auf, und
ch nach Berlin. Aber man trauete ihm nicht. Die Er-
truppen (12,000 Hannoveraner und Braunschweiger, un-
General von Bülow) passirten zu Ende Februars 1719
und besetzten Boizenburg. Das Hauptcorps der Meklen-
(8000 Mann, unter dem General Schwerin) stand
burg; es bewegte sich langsam rückwärts. Bei Wals-
es umgangen, vergeblich ersuchte Schwerin um freien
; er wurde vielmehr hitzig angegriffen. So entspann sich
und 6ten März das blutige Treffen, in welchem die
gegen die Uebermacht den vollständigsten Sieg erfoch-

ten, lösete das Stadtmilitär auf, und erzwang (Jul. 1715) die Annahme des Vergleichs von Seiten des Magistrats und der Bürgerrepräsentanten. Aber nun protestirte die Bürgerschaft dagegen. Inzwischen wüthete der nordische Krieg fort (cf. §. 35); nach Steenbocks Gefangennahme bei Tönningen belagerten die Dänen wiederum Stralsund, und eroberten Wismar (April 1716). Gleich darauf erschienen 50,000 Russen unter ihrem Czaar, (mit dessen Brudertochter, Anna Iwanowna, sich Karl Leopold um dieselbe Zeit zu Danzig vermählte, nachdem er sich von seiner ersten Gemahlin, einer Prinzessin von Nassau-Diez, geschieden hatte) und besetzten Rostock. Ungeheure Speckrequisitionen derselben (400,000 ℔) hielt man für ein Schreckmittel, wodurch der Herzog, den man im Einverständnisse mit den Russen hielt, die Annahme des Vergleichs von den Bürgern erzwingen wollte. Als die Russen, welche vielfachen Unfug verübten, im Julius nach Seeland abzogen, um von da aus Schweden selbst anzugreifen, schritt Karl Leopold zur Befestigung Rostocks. Dazu sollte die Stadt 4 Tonnen Goldes hergeben. Die Bestürzung der Bürger stieg aufs Höchste, als (in Folge der Annäherung des schwedischen Ministers Görz an den Czaar) bald darauf (im October) die Russen nach Meklenburg zurückkehrten. Der Vergleich wurde angenommen, aber gleich darauf vom Reichshofrathe für Null und nichtig erklärt.

Unterdessen war der alte Streit mit der Ritterschaft nicht beendigt, neuer dagegen erhoben. Diese hatte schon, 1713, Liquidation mehrerer, unter der vorigen Regierung erhobener, illiquider Summen gefordert, 1714 die Reichssteuer verweigert, 1715 einen Beitrag zu Landesdefensionskosten abgelehnt; es sei keine Sicherheit im Lande, so fielen natürlich alle Steuern dafür weg. Jetzt verstärkte Karl Leopold sein Heer beträchtlich, von den Moskowitern blieben, nach dem Rückmarsche des Czaars nach Polen (Oct. 1716) noch an 30,000 im Lande. Erst im Februar 1717 segelten die letzten Regimenter ab. Sie belasteten vornehmlich die Güter der Adligen, von denen mehrere verhaftet und selbst persönlich gemißhandelt wurden. Schrecken und Angst stiegen; man beschuldigte den Herzog, auch nicht ohne scheinbaren Grund, geheimer Verabredungen mit dem Czaar. Beim Abzuge der Russen nahm der Herzog 3300 derselben in Sold, wodurch sein Heer auf 14,000 Mann gebracht wurde. Was oft kleine, gutgeübte Schaaren wider große Heere leisteten, zeigten die Kriege Karls XII. Beim Beginn des Krieges würde Karl Leopold mit einer solchen Macht sich ehrenvoll an die eine oder die andre Parthei haben anschließen können, und Meklenburg hätte alsdann gewiß weniger gelitten, als nun, da es unter dem Drucke beider Theile seufzte; auch hätte ihm Entschädigung beim Frieden werden müssen. Jetzt aber diente diese Verstärkung der Kriegsmacht nur dazu, den Argwohn und das Mißtrauen zu vergrößern. Die Ritterschaft protestirte

en. Noch hatte die Vermittlung des Königs von Preußen
t viel Unheil verhüten können, aber die Ritterschaft ver-
ieselbe, da man den König dem Herzoge geneigt glaubte,
schloß, man wolle sich allein an des Kaisers Befehle halten.
ar denn jeder Vergleich unmöglich.
In Wien, wohin gegen jede Verfügung des Herzogs neue
ctionen des engern Ausschusses gingen, betrachtete man die
htung der kaiserlichen Decrete als Aufruhracte, und bearg-
überdies eine Verbindung Karl Leopolds mit dem Reiche-
dem Czaar. Schon 1718 waren, mit Uebergehung Preu-
welches wegen Magdeburg das Condirectorium des nieder-
en Kreises hatte) Kurbraunschweig und Wolfenbüttel zu
vatoren ernannt; bei der Fortdauer des nordischen Krieges
n man die Ausführung. Der Friedensschluß beseitigte alle
Lichkeiten, den Conservatoren wurde die Execution übertra-
ie oberrheinischen, fränkischen und schwäbischen Kreise wurden
aliter zu ihrem Beistande entboten. Karl Leopold sah das
itter nahen; er hoffte es durch Unterwerfung zu entfernen,
i Annäherung des Kreisheers seinen Truppen Befehl zum
ge, hob den Sequester der ritterschaftlichen Güter auf, und
sich nach Berlin. Aber man trauete ihm nicht. Die Ex-
struppen (12,000 Hannoveraner und Braunschweiger, un-
n General von Bülow) passirten zu Ende Februars 1719
be und besetzten Boizenburg. Das Hauptcorps der Meklen-
(etwa 8000 Mann, unter dem General Schwerin) stand
ittenburg; es bewegte sich langsam rückwärts. Bei Wals-
t war es umgangen, vergeblich ersuchte Schwerin um freien
zug; er wurde vielmehr hitzig angegriffen. So entspann sich
en und 6ten März das blutige Treffen, in welchem die
burger gegen die Uebermacht den vollständigsten Sieg erfoch-

ten, löſete das Stadtmilitär auf, und erzwang (Jul. 1715) die Annahme des Vergleichs von Seiten des Magiſtrats und der Bürgerrepräſentanten. Aber nun proteſtirte die Bürgerſchaft dagegen. Inzwiſchen wüthete der nordiſche Krieg fort (cf. §. 35). Nach Steenbocks Gefangennahme bei Tönningen belagerten die Dänen wiederum Stralſund, und eroberten Wismar (April 1716). Gleich darauf erſchienen 50,000 Ruſſen unter ihrem Czaar, (mit deſſen Brudertochter, Anna Iwanowna, ſich Karl Leopold um dieſelbe Zeit zu Danzig vermählte, nachdem er ſich von ſeiner erſten Gemahlin, einer Prinzeſſin von Naſſau-Diez, geſchieden hatte) und beſetzten Roſtock. Ungeheure Speckrequiſitionen derſelben (400,000 ℔) hielt man für ein Schreckmittel, wodurch der Herzog, den man im Einverſtändniſſe mit den Ruſſen hielt, die Annahme des Vergleichs von den Bürgern erzwingen wollte. Als die Ruſſen, welche vielfachen Unfug verübten, im Julius nach Seeland abzogen, um von da aus Schweden ſelbſt anzugreifen, ſchritt Karl Leopold zur Befeſtigung Roſtocks. Dazu ſollte die Stadt 4 Tonnen Goldes hergeben. Die Beſtürzung der Bürger ſtieg aufs Höchſte, als (in Folge der Annäherung des ſchwediſchen Miniſters Görz an den Czaar) bald darauf (im October) die Ruſſen nach Meklenburg zurückkehrten. Der Vergleich wurde angenommen, aber gleich darauf vom Reichshofrathe für Null und nichtig erklärt.

Unterdeſſen war der alte Streit mit der Ritterſchaft nicht beendigt, neuer dagegen erhoben. Dieſe hatte ſchon, 1713, Liquidation mehrerer, unter der vorigen Regierung erhobener, illiquider Summen gefordert, 1714 die Reichsſteuer verweigert, 1715 einen Beitrag zu Landesdefenſionskoſten abgelehnt; es ſei keine Sicherheit im Lande, ſo fielen natürlich alle Steuern dafür weg. Jetzt verſtärkte Karl Leopold ſein Heer beträchtlich, von den Moskowitern blieben, nach dem Rückmarſche des Czaars nach Polen (Oct. 1716) noch an 30,000 im Lande. Erſt im Februar 1717 ſegelten die letzten Regimenter ab. Sie belaſteten vornehmlich die Güter der Adligen, von denen mehrere verhaftet und ſelbſt perſönlich gemißhandelt wurden. Schrecken und Angſt ſtiegen; man beſchuldigte den Herzog, auch nicht ohne ſcheinbaren Grund, geheimer Verabredungen mit dem Czaar. Beim Abzuge der Ruſſen nahm der Herzog 3300 derſelben in Sold, wodurch ſein Heer auf 14,000 Mann gebracht wurde. Was oft kleine, gutgeübte Schaaren wider große Heere leiſteten, zeigten die Kriege Karls XII. Beim Beginn des Krieges würde Karl Leopold mit einer ſolchen Macht ſich ehrenvoll an die eine oder die andre Parthei haben anſchließen können, und Meklenburg hätte alsdann gewiß weniger gelitten, als nun, da es unter dem Drucke beider Theile ſeufzte; auch hätte ihm Entſchädigung beim Frieden werden müſſen. Jetzt aber diente dieſe Verſtärkung der Kriegsmacht nur dazu, den Argwohn und das Mißtrauen zu vergrößern. Die Ritterſchaft proteſtirte

z. Doch hatte die Mittlung des Königs von Preußen
viel Unheil verhüten können, aber die Ritterschaft ver-
selbe, da man den König dem Herzoge geneigt glaubte,
bloß, man wolle sich allein an des Kaisers Befehle halten.
e denn jeder Vergleich unmöglich.
n Wien, wohin gegen jede Verfügung des Herzogs neue
ionen des engern Ausschusses gingen, betrachtete man die
tung der kaiserlichen Decrete als Aufruhracte, und beorg-
überdies eine Verbindung Karl Leopolds mit dem Reiche-
em Czaar. Schon 1718 waren, mit Uebergehung Preu-
welches wegen Magdeburg das Condirectorium des nieder-
n Kreises hatte) Kurbraunschweig und Wolfenbüttel zu
toren ernannt; bei der Fortdauer des nordischen Krieges
man die Ausführung. Der Friedensschluß beseitigte alle
chkeiten, den Conservatoren wurde die Execution übertra-
: oberrheinischen, fränkischen und schwäbischen Kreise wurden
liter zu ihrem Beistande entboten. Karl Leopold sah das
tter nahen; er hoffte es durch Unterwerfung zu entfernen,
Annäherung des Kreisheers seinen Truppen Befehl zum
e, hob den Sequester der ritterschaftlichen Güter auf, und
ch nach Berlin. Aber man trauete ihm nicht. Die Ex-
truppen (12,000 Hannoveraner und Braunschweiger, un-
General von Bülow) passirten zu Ende Februars 1719
e und besetzten Boizenburg. Das Hauptcorps der Meklen-
(etwa 8000 Mann, unter dem General Schwerin) stand
tenburg; es bewegte sich langsam rückwärts. Bei Wals-
war es umgangen, vergeblich ersuchte Schwerin um freien
ag; er wurde vielmehr hitzig angegriffen. So entspann sich
n und 6ten März das blutige Treffen, in welchem die
burger gegen die Uebermacht den vollständigsten Sieg erfoch-

müther erbittert, zu tief hatten ſich Argwohn und Mißtrauen die Herzen getaucht. Vergeblich bezeugte er ſeine Unterwer unter kaiſerliche Befehle, vergebens bat er, ſelbſt nach Wien rei wenigſtens um andre Commiſſionshöfe, da er Hannover nicht unpartheiiſch halten könne, weil es ein ausgewandertes Colleg (den engern Ausſchuß) bei Fortſetzung ſeiner Functionen geſch hätte. Die Lüneburger beſetzten vielmehr das ganze Land, Ausnahme von Dömitz, wohin Karl Leopold im Julius g Am 22ſten July 1719 wurde die Commiſſion in Roſtock erö

## §. 37. Fortſetzung. Kaiſerliche Commiſſion 1719 — 1747.

Aber die Commiſſion unterhielt und nährte die Uneini zwiſchen dem Fürſten und den Ständen, ſtatt ſie zu beſeiti und verzehrte beide Theile. Sie ſchrieb, da der Herzog ſich d weigerte, aus kaiſerlicher Machtvollkommenheit einen Landtag an dem auch Strelitz, ſeit 1701 zum erſten Male, wieder T nahm. Der Herzog ſollte die ungeſetzmäßig erhobenen Kriegs ern und Sequeſtrationen (531,000 ℛ) liquidiren; die Ri ſchaft wurde deßhalb auf die Contributionen angewieſen; die K mergefälle wurden in Beſchlag genommen, dem Herzoge 4000 davon ausgeworfen. Dieſer ging 1721 nach Danzig, wo er 1730 blieb.

Die Städte betraf der ganze Streit wenig; dennoch tra Laſt der Einquartirung der fremden Truppen ſie faſt allein. Noth der unglücklichen Zeitläufte hatte ihren Wohlſtand ſehr ringert, viele waren durch Feuersbrünſte verheert. Jetzt, da K die alte Union in ihrem ganzen Umfange wiederhergeſtellt wurde ihr Antheil zur Contribution zu einem Drittel ange Dieſe Quote, höher als die bisherige, da ſie ſtets nur ein Vi derſelben bewilligt, und nur zuweilen eine größere Summe tragsweiſe gegeben hatten, ſollten ſie aber nicht länger durch unlängſt eingeführte Licent, ſondern nach dem früheren Erben dus aufbringen. Umſonſt ſtellten ſie das Unpaſſende dieſes v teten Modus vor (nach dem z. B. Wittenburg für 621, Sc rin nur für 290 Erben zu ſteuern hatte); der Reichshofrath theilte auf Unterwerfung unter die Beſchlüſſe der Commiſſ Die Folge war, daß die meiſten Städte, um ihre Quote au bringen, Nebenſteuern einführen mußten, die faſt in jeder S verſchieden waren, und wobei viele Willkührlichkeiten unterli Ein anderer Streitpunkt entſpann ſich zwiſchen den Städten der Ritterſchaft über die Beiträge zu den Landesneceſſarien; er mußten nachgeben. Der Landkaſten war tief verſchuldet; die L zeßkoſten beliefen ſich auf mehr als 300,000 ℛ.

Neue Hoffnungen auf Veränderung und Verbesserung seiner Lage hegte Karl Leopold nach dem, 1727 erfolgten Tode des ihm feindlich gesinnten Georg I. von England und Hannover, aber vergeblich. Seine Bitte an den Kaiser, das erledigte Commissorium an Preußen zu übertragen, blieb unbeachtet, und wenn zwar wider das kaiserliche Decret, welches ihn (Mai 1728) der Regierung völlig entsetzte, und seinen Bruder, den Prinzen Christian Ludwig II., zum Administrator des Herzogthums ernannte, als wider eine Verletzung des westphälischen Friedens die meisten Fürsten auf dem Reichstage protestirten, so blieb doch der vorige Zustand der Dinge; und als Karl Leopold unvermuthet 1730 von Danzig nach Meklenburg zurückkam und, von Schwerin aus, an der Spitze der dömitzer Garnison und bewaffneter Bauern, die lüneburgischen Besatzungen bei Banzkow und Goldenstädt zurückdrängte, so wurde auch damit nichts für ihn erreicht. Die ungeordneten Schaaren wurden bald von den Lüneburgern zerstreuet, und statt eines Administrators wurde, da der Kaiser bei einer 2ten Commission Preußen nicht füglich übergehen konnte, und doch dieser Macht das Commissorium zu übergeben Anstand nahm, nunmehro, am 28sten April 1733, Prinz Christian Ludwig zum kaiserlichen Commissar ernannt.

Als nun aber der Herzog Commissarius im Herbste desselben Jahres einen Landtag nach Sternberg ausschrieb, so erließ dagegen Karl Leopold Aufgebotspatente an die Städte und Dorfschaften. Wie ein electrischer Schlag wirkte dieser Aufruf zu den Waffen, denn der große Haufe hing mit ganzer Seele an ihm, und die Städte waren durch die Ungerechtigkeiten, die man sich gegen sie erlaubte, dem Interesse des Herzogs völlig zugewendet; überdies war der Druck und die Last der fremden Truppen unerträglich, der Nothstand allgemein. Die kriegerischen Demonstrationen hatten indeß geringen Erfolg. In Neustadt kam es (15. und 19. Sept.) zu hitzigen Gefechten zwischen den Lüneburgern und der dömitzer Garnison, unter dem General Tilly, welcher durch etwa 2000 Insurgenten verstärkt war; eine andere, 4000 Mann starke Schaar, unter dem Major Keding, occupirte Güstrow, und drängte die dortige lüneburgische Besatzung aufs Schloß. Der Herzog Commissarius ging nach Barth, der engere Ausschuß nach Wismar, viele Edelleute flüchteten. Bald aber wurden die ungeübten Haufen von den Hannoveranern zersprengt, und General Tilly mußte, bei Friedrichsmoor umzingelt (Octbr. 1), das Gewehr strecken. Somit hatte die Insurrection ein Ende; inzwischen erreichte Karl Leopold in so fern den Zweck des Aufgebots, daß nunmehr auch Preußen als Eventualerbe einschritt und Truppen ins Land rücken ließ, ohne jedoch den entfernten Zweck, Veränderung des Zustandes, dadurch zu erlangen. Der Reichshofrath verfügte jetzt nämlich den Abzug sowohl der Preußen, als der Hannoveraner, wogegen andere Si-

cherheitstruppen die Ruhe im Lande aufrecht erhalten sollten. Es kamen nun 1734 Holsteiner, und bald darauf auch Schwarzburger. Sie erschienen am 29ten Januar 1735 vor Schwerin. Karl Leopold traf Anstalten zur Vertheidigung; indeß war die Besatzung zu schwach, um nicht nach zweitägiger Kanonade ins Schloß zurückgedrängt zu werden. Von da entwich der Herzog nach Wismar, wo er bis 1741 blieb, und sodann zu Dömitz bis an seinen 1747 erfolgten, Tod in stiller Zurückgezogenheit den Rest seiner Tage verlebte.

Der Herzog Commissarius verlegte nun (1735) seine Residenz nach Schwerin. Das erste Geschäft war, Liquidation mit der vorigen Commission. Die Executionskosten wurden auf 1,100,000 ℛ berechnet. Dafür mußten die 8 Aemter: Boizenburg, Bakendorf, Wittenburg, Zarentin, Gadebusch, Rehna, Grevismühlen und Meklenburg an Kurbraunschweig verpfändet werden. Preußen forderte 172,000 ℛ, und erhielt dafür die Aemter: Wredenhagen, Plau, Marnitz und Eldena, sammt Garnisonsrechten in Plau, Lübz und Parchim.

In welche verwickelte Lagen gerieth aber nun wohl nicht der Herzog Commissarius, welche Wirren waren zu lösen, welche feindliche Auctoritäten zu vermitteln, und welche Fesseln waren dabei seinem Wirken angelegt! Herzog Karl Leopold hatte sein eignes Regierungscollegium; alle Lehnsachen, alle kirchlichen Angelegenheiten dependirten von ihm. Christian Ludwig hatte einen Revers unterzeichnen müssen, den kaiserlichen Machtsprüchen unbedingt Folge zu leisten. Eigentlich regierte der Kaiser, und in der Periode von 1735 — 1747 hatte das Reich deren drei (Karl VI., Karl VII. von Bayern, 1740 — 45, und Franz I.); während der Reichsvakanzen trat Kursachsen als Reichsvicarius an des Kaisers Stelle. Welch zeitversplitternder Geschäftsgang! Dazu hielt Karl Leopold in Dömitz eignes Militär, in den Hypothekämtern standen Hannoveraner und Preußen, im übrigen Lande die Sicherheitstruppen, von denen die Holsteiner 1743 abzogen; die Schwarzburger (1200 Mann) blieben bis 1747. Ferner blieb das Verhältniß des Commissars zu den Ständen, und das der beiden Abtheilungen derselben schroff und gespannt, wie zuvor. Dazu herrschte in den Finanzen die größte Noth, im ganzen Lande Noth und Drangsal. Von 1740 an wüthete wohl 10 Jahre die Viehseuche, die Nahrungslosigkeit stieg, so wie die Unsicherheit des Eigenthums. Loses Gesindel streifte umher, Zigeuner trieben ihr Unwesen bis zur Mordbrennerei; der Unfug fremder Werber und Menschenräuber — besonders preußischer — veranlaßte oft blutige Auftritte im Lande. Kurz, allenthalben war zu bessern und zu ordnen, und nirgends konnte dies vollständig und durchgreifend geschehen. Wie trostlos für Christian Ludwig, der seinem schweren Berufe mit Klugheit, Mäßigung und unermüdeter Ausdauer sich unterzog.

rschmelzen, und das zerrüttete Staatsgebäude auf eine feste,
: Grundlage zu stützen.

**Christian Ludwig II.**, jetzt unbestrittener Erbe des Throns
Leopolds einzige, an den Herzog Anton Ulrich von Braun-
ig vermählte Tochter Anna, war auf kurze Zeit — **1740**
**41** — Regentin des russischen Reichs, und endete, von der
:in Elisabeth gestürzt, **1746** in einem Kloster) suchte nun,
chränkter in seiner Wirksamkeit, das schwierige Werk der Aus-
ng und Vergleichung zu fördern, und es gelang ihm, wenn
erst, nach rastlosem Streben, am Abende seines Lebens.

Gleich beim Antritte seiner Regierung erklärte er seinen Wunsch
rnstlichen Vorsatz, ein gegenseitiges Vertrauen wieder zwischen
t und Gliedern herzustellen, und alle Irrungen aus dem
de zu heben. Er stieß aber noch auf manche Hindernisse.
auf dem Convocationstage zu Schwerin (Febr. **1748**) vor-
agene Aufhebung aller Gemeinschaft mit Strelitz fand zu all-
inen Widerspruch, als daß er dieselbe durchzusetzen hoffen durfte.
olschen glich eine Auseinandersetzungscommission noch im Som-
desselben Jahres alle Differenzpuncte (cf. §. **39**) mit dem
er Hofe aus. Auch mit Rostock kam ein Vergleich eher
itande, als man erwartete. Durch denselben trat die Stadt
ccise gegen einen jährlichen Antheil an derselben (**16,000** ℛ)
Vertretung bei der Contribution ab, behielt das Mitbesatzungs-
(**50** Mann), und erlangte die Aufhebung des warnemünder
olles, den Karl Leopold schon **1713** von der Krone Schwe-
Pfandweise an sich gebracht hatte. Der folgende Landtag ent-
dem guten Anfange nicht; er ging nach fruchtlosen Unter-
ungen, wegen Nichtberufung des stargardschen Kreises zu dem-
, auseinander. Es ward seitdem **7** Jahre kein Landtag wie-
erufen. Unterhandlungen der Regierung mit den Städten.

net, und nach dreimaliger Prorogation fortgesetzt. Inzwischen man von beiden Seiten des langen Haders müde. Man näh sich gegenseitig, und so kam denn endlich auf dem fast 7 Mo dauernden Convocationstage zu Schwerin, am 18. April 17 der landesgrundgesetzliche Erbvergleich zu Stande, d Bestätigung von Seiten des Kaisers unter dem 14. April 1' erfolgte.

Diese wichtige Urkunde, die magna charta Meklenbr die Grundlage der ständischen Verfassung unseres Vaterlan schlichtete in 330 §§. alle bisherigen Streitpunkte, erörterte unbestimmten Fragen, und erledigte alle Beschwerden der St Sie bestätigt zunächst im Allgemeinen die älteren Verträge. 1523, 1572 und 1621, bestimmte sodann, in Hinsicht au Landescontribution für die Ritterschaft, gegen Vorbehalt der ter- und Manndienste, die Steuerfreiheit der Hälfte aller H für die steuerbaren Hufen aber einen festgesetzten Modus; e wurde für die von der Ritterschaft abgetretene Nebensteuer freien und gewerbtreibenden Leute, auf deren Gütern ein steh Canon verabredet. Alle diese Bestimmungen wurden auch au übrigen Landbegüterten (i. e. rostocker District, Klöster und S güter) ausgedehnt. Die Contribution kommt, durch den Lan sten, zu dessen Necessarien die Regierung jährlich 12,000 ₰ trägt, in die fürstliche Renterei. Unmittelbar in dieselbe aber ßen die Contribution aus den Domänen, welche nicht geringer die der Ritterschaft sein soll, und die statt derselben in den S ten erhobene Accise, von deren Ertrage jedoch den Cämme 5 p. C. zu Gute kommen. Provisorisch bis zur Verme wurden 4700 steuerbare Hufen garantirt, und der Rückstan Contributionen der 7 letzten Jahre auf die nächsten vertheilt. Reichs-, Kreis- und Prinzessinnensteuern gilt der ältere Mo bei erstern vertritt der Herzog die Ritterschaft mit 200, die S mit 300 Römermonaten. — Alle jetzt zur Ritterschaft geh Güter bleiben in diesem Verbande, auch wenn die Landesherrs was ihr freisteht, sie erwirbt. Bestätigt bleibt der Ritters ihre persönliche Steuerfreiheit, so wie die Union aller 3 Kreis unverrückter Gleichheit an Rechten und Freiheiten. Sie nach einerlei Gesetzen und Verträgen regiert, hat ein gemeinsa liches Obergericht und Consistorium, gemeinsame Landtage Steuern, gleiche Theilnahme an den Klöstern (in denen den S ten einige Stellen eingeräumt wurden) und die Befugniß, ge schaftlich, nach Recht und Ordnung, mit Rath und That, sie vertreten, nach vorgängiger Meldung Landesconvente zu h und freiwillige Anlagen unter sich zu machen. Eine Landtag nung wurde festgesetzt, die Zahl und Functionen der Landräth Landmarschalle bestimmt, der engere Ausschuß als ein perman Collegium ritterschaftlicher und städtischer Deputirter bestätigt.

Hauptpunkt der städtischen Beschwerden, die Aufhebung des bürgerlichen Nahrungsbetriebes auf dem Lande ging, jedoch mit Einschränkungen, durch. — Die Gesetzgebung des Landesherrn ist unbeschränkt in solchen Sachen, die nur die Domänen betreffen; in allen andern, deren Ausübung sich auf das ganze Land erstreckt, soll, vor Publicirung der Verordnungen, das rathsame Bedenken der Ritter- und Landschaft gefordert werden. Doch ist die Landesherrschaft dadurch keinesweges gebunden, wenn die zu erlassenden Gesetze nur nicht den Gerechtsamen der Stände zuwiderlaufen, denn in diesem Falle bedarf es der ausdrücklichen Bewilligung. — Ueberdies enthält diese Urkunde noch vielerlei wesentliche Bestimmungen in Bezug auf die Zölle und Jagdgerechtigkeiten, so wie manche Regulirungen im Lehnwesen, in Justiz- und Kirchensachen.

So sah denn Herzog Christian Ludwig seinen sehnlichsten Wunsch, die endliche Erledigung aller verjährten Streitpunkte, erfüllt. Aber nicht lange sollte er den Lohn seines Eifers, die Frucht seines Strebens genießen; schon am 30. Mai 1756 schloß der Tod das Auge des 73jährigen Fürsten.

## §. 39. Meklenburg-Strelitz. 1701 — 1756.

Wie nach dem Erlöschen der güstrowschen Linie (1695) die vom Prinzen Adolf Friedrich II., dem jüngsten Sohne Herzog Adolf Friedrichs I. von Schwerin, erhobenen Ansprüche an das erledigte Herzogthum durch den hamburger Vergleich (8. März 1701) befriedigt worden, und wie demnach aus dem kleinern Theile der güstrowschen Erbschaft und dem Fürstenthum Ratzeburg das Herzogthum Meklenburg-Strelitz erwachsen sei, ist bereits oben (§. 35) umständlicher erzählt.

Der Stifter dieser Linie, Herzog Adolf Friedrich II., residirte zu Strelitz, die Regierungscollegien aber hatten ihren Sitz in Neubrandenburg. Mit dem Herzoge Friedrich Wilhelm von Schwerin führten mancherlei Irrungen das gute Vernehmen, was bei den vielen gemeinschaftlichen Beziehungen beider Regierhäuser um so nachtheiliger war. In Schwerin betrachtete man den strelitzer Herzog als einen apanagirten Prinzen, wogegen Adolf Friedrich das Condominium im Schwerinschen, so wie das Compropositionsrecht auf Landtagen in Anspruch nahm, was dort in Abrede gestellt wurde. Adolf Friedrich errichtete deßhalb in Neubrandenburg einen eignen Landkasten, hielt auch 1702 daselbst einen besondern Landtag, wobei jedoch der Ritterschaft beruhigende Erklärungen wegen Aufrechthaltung der Union gegeben wurden.

Der Herzog starb schon 1708. Von seinen 3 Gemahlinnen hinterließ er eine, später an Herzog Christian Ludwig von Schwerin vermählte Tochter, und 2 Prinzen, von denen ihm der älteste,

Adolf Friedrich III. succedirte. Im Jahre 1712 brannte das strelitzer Residenzschloß ab; der Herzog verlegte seinen Sitz nach dem nahen Jagdschlosse Glienke. Dies ward der Anlaß zur Gründung der jetzigen Landeshauptstadt Neustrelitz. — Unter dieser Regierung vergrößerten die Zwistigkeiten zwischen der Regierung und den Ständen im Schwerinschen die seitherige Spannung zwischen beiden Linien, und wenn zwar nach dem Einrücken der Executionstruppen im Schwerinschen, die alten Verhältnisse wiederhergestellt wurden (cf. 36 u. 37), auch Strelitz 1719 den Landtag wieder beschickte, so trat ein freundschaftlicheres Vernehmen, doch erst unter der Regierung Christian Ludwigs II., ein, mit welches durch die Auseinandersetzungscommission von 1748 alle Irrungen beseitigt wurden, aber freilich auf eine Weise, welche, da sie alle bisherigen Gemeinheiten aufhob, und eine völlige Absonderung beider Landestheile aussprach, allgemeines Mißvergnügen erregte. Im Sinne jener Convention wurde 1749 ein besonderer Landtag der stargardschen Stände nach Neubrandenburg berufen, wo es denn an Protestationen nicht fehlte, so daß die Verwicklungen keineswegs gelöset waren, als Herzog Adolf Friedrich II. zu Ende des Jahrs 1752, nur 2 Prinzessinnen hinterlassend, starb.

Schon vor ihm war, im Sommer desselben Jahres, sein jüngerer, mit der Comthurei Mirow apanagirter Bruder, der Herzog Karl, gestorben. Dieser hinterließ vier Söhne, von denen der älteste, Adolf Friedrich IV., erst 15 Jahre zählte. Der Vater hatte in seinem Testamente die Mutter, Herzogin Elisabeth von Hildburghausen, zur Vormünderin bestimmt. Diese übernahm nun, hierauf gestützt, die vormundschaftliche Regierung, obwohl nach älteren Hausgesetzen, diese dem ältesten Agnaten, also dem schwerinschen Herzoge, Christian Ludwig II. zukam. Da die Verhandlungen desselben mit der Herzogin Mutter keinen Erfolg hatten, so rückten 5 Compagnien schwerinsche Truppen in Strelitz ein. Das strelitzische Militär wich diesen, der junge Herzog floh nach Greifswald, wo er die dortige Akademie beziehen sollte. Nunmehr schlichtete der Kaiser den Streit dadurch, daß er den Prinzen für volljährig erklärte. Indeß führte, während Adolf Friedrich IV. im Auslande seinen Studien oblag, die Herzogin Mutter das Steuer der Regierung; ihr zur Seite stand der Präsident von Zesterfleth, ein Mann von anerkannter Rechtschaffenheit.

In Meklenburg-Schwerin beendigte unterdessen der landesgrundgesetzliche Erbvergleich vom Jahre 1755 die langjährigen, unseligen Mißverhältnisse zwischen der Regierung und den Ständen. Diesem Staatsgrundgesetze trat noch, im Sommer desselben Jahres, auch der strelitzer Hof, durch eine Agnitionsacte (30 Sept.), bei. Ueberdies hatte schon vorher (14. Jul.) eine Accessionsacte des hamburger Vergleichs, durch welche beide Linien gegenseitig allen Prätensionen eines Condominiums über den Landestheil der

# Vierte Abtheilung.

# Neueste Geschichte. (1756 — 1835).

## §. 40. Friedrich der Gute. 1756 — 1785.

Mit dem Tode Christian Ludwigs II. und der Octroirung des landesgrundgesetzlichen Erbvergleichs beginnt die vaterländische Geschichte, die seit dem dreißigjährigen Kriege größtentheils ein so düsteres, niederschlagendes Gemälde darbietet, eine freundlichere, anziehendere Gestalt zu gewinnen. Zwar gewährt sie nicht immer das Bild glücklicher Zustände, vielmehr seufzte das Land gleich beim Beginne dieser Periode unter der Geißel feindlicher Kriegsschaaren, vielmehr sah unser Jahrhundert die Schrecken der friedländischen Usurpation in der französischen Occupation erneuert; aber sie zeigt uns überall, mag sie über Jubeltage, mag sie über Noth und Trübsal berichten, statt des hundertjährigen Zwiespalts der vorigen Zeiten, Fürsten und Unterthanen im ungetrübten Vertrauen, jene durchdrungen von der Wichtigkeit ihres erhabenen Berufes, diese eingedenk pflichtmäßiger Treue und voll Anerkennung der wohlthätigen Fürsorge der Landesväter.

Von Christian Ludwigs II. (§. 38) hinterlassenen 2 Prinzen folgte der ältere, Friedrich, seinem Vater in der Regierung, ein Name, der noch heute im Munde des Volks mit Liebe und Ehrfurcht genannt wird, und wahrlich mit Recht. Er überkam beim Antritte seiner Regierung ein Land, welches so eben von Todeswunden genesen, kaum die Hoffnung besserer Tage zu fassen wagte, als aufs Neue unheilschwangere Wolken an seinem Horizonte sich aufthürmten, neue Drangsale begannen; und dennoch übergab er seinem Nachfolger einen wohlgeordneten, aufblühenden Staat.

Noch im selben Jahre der Thronbesteigung Herzog Friedrichs begann König Friedrich II., der Große von Preußen, unterrichtet von der Coalition der Mächte wider ihn, den unseligen Krieg, der sieben Jahre (1756 — 1763) hindurch Deutschland erschütterte, mit einem Einfalle in Sachsen. Der Kaiser benutzte diesen Angriff dahin, auf dem Reichstage die Acht, wegen Landfriedensbruchs, über den König zu verhängen, und das Reich gegen ihn zu be-

[illegible] welche den Ausschweifungen der [illegible] Einhalt gethan,
[illegible] aufgehoben und lange zu Spandau in Haft gehalten.
[illegible] andere Betrachtungen. Wie hart Karl Leopold die
[illegible] des kaiserlichen Ansehens hatte büßen müssen, war in
[illegible] Andenken. Der König schien der Uebermacht erliegen zu
[illegible] Unter den Verbündeten war auch Schweden, welches
[illegible] schützen sollte; aber diese Macht war von ihrer Höhe
[illegible] gesunken, daß ein geringes preußisches Corps sie beschäftigte.
[illegible] erschienen preußische Heeresabtheilungen zu Anfange
[illegible], trieben die Schweden zurück und hielten in Meklen-
[illegible] Winterquartiere. Bedeutende Kriegsoperationen fielen im
[illegible] ganzen Kampfes innerhalb Meklenburg fast gar nicht
[illegible] daß 1757 die Preußen das unbefestigte Wismar be-
[illegible] auch Rostock, nach tapferer Vertheidigung der Meklenbur-
[illegible] Capitulation einnahmen, 1760 Dömitz blokirten, und
[illegible] ein siegreiches Treffen wider die Schweden bestanden.
[illegible] ist das Land außerordentlich. Schwere Kriegscon-
[illegible] wurden erpreßt; man nahm Korn, Futter, Pferde, Vieh
[illegible], wo man sie fand; aus Schwerin und Rostock
[illegible] Geschütz und alles Kriegsmaterial fortgeschleppt. Den
[illegible] Meklenburgs während dieses Krieges berechnet man
[illegible] Mill. ℛ damaligen leichten Geldes. Noch vor Beendi-
[illegible] Hauptkampfes schloß Schweden (22. Mai 1762) Frie-
[illegible] dem Könige, in den auch Meklenburg eingeschlossen wurde.
[illegible] einmal schien Meklenburg der Tummelplatz fremder
[illegible] zu sollen, als Rußland, mit Preußen verbündet, von
[illegible] das Gottorpsche Erbe in Sleswig zurückforderte. Schon
[illegible] Dänen bei Gadebusch, schon streifte der russische Vortrab
[illegible], als Czaar Peters III. Fall und Tod der Politik eine
[illegible] Richtung gab, und unser Vaterland für diesmal mit dem

ungemein im Preiſe ſtiegen, wodurch denn mittelbar auf Wohlſtand des ganzen Landes wohlthätig eingewirkt wurde.

Indeſſen wußte die thätige Fürſorge und weiſe Sparſa Herzog Friedrichs alle dieſe Leiden in etwas zu lindern, die Folgen derſelben möglichſt zu mildern. — Die Verwaltun Domänen gewann eine verbeſſerte Geſtalt. Mit Abſchaffun Frohndienſte der fürſtlichen Bauern wurde in den letzten J ſeiner Regierung der Anfang gemacht, die aufkeimende Ind beſonders die Wollmanufacturen, thätig begünſtigt. Für das tereſſe der Städte ſorgte die, 1763 zu Güſtrow errichtete, ſche Steuer-, Polizei- und Cämmereicommiſſion. — Die Ger Verfaſſung erfuhr beträchtliche Verbeſſerungen; geſetzlich wurde 1769 die lange nicht mehr geübte Tortur abgeſchafft. Fü Förderung des Volksſchulweſens wurde viel geleiſtet, wenn eine durchgreifende Reform dieſer wichtigen, ſeit der Reform ſehr vernachläſſigten, Angelegenheit noch einer ſpätern Hand wahrt blieb. Das Schulreglement von 1770 macht in der ſchichte der Aufklärung in Meklenburg Epoche; 1782 wurd einem Schullehrerſeminar zu Schwerin der Grund gelegt, eb ſelbſt ein Waiſenhaus 1756 gegründet; in Bützow, wohin 1 Irrungen mit der Stadt Roſtock halber, der herzogliche Thei Landesuniverſität verlegt wurde, nach dem Muſter des halle ein Pädagogium 1761 geſtiftet, welches jedoch ſchon 1780 ein

Mit Roſtock entſtanden über Kriegscontributionen mann Mißhelligkeiten, deren völlige Ausgleichung erſt unter der folg Regierung geſchah. Zugleich erhob die dortige Bürgerſchaft über den Magiſtrat und die Ausſchußbürger, welche der H durch eine Commiſſion beſeitigte. — Die im Landesvergleich lirte Vermeſſung und Bonitirung der ritterſchaftlichen Güter 1778 beendigt. Der darnach abgefaßte Cataſter iſt der he Steuermaaßſtab. Uebrigens erg ab dieſelbe ſtatt der garan 4700 Hufen, in allen 3 Krei n nur 4216 ſteuerbare H weßhalb denn ein Supplement zur Hufenſteuer beliebt w mußte. In den Jahren 1771 und 75 wurden die adligen ter des ehemaligen Stifts Schwerin dem Verbande der Ritter einverleibt, und dagegen die Aemter Marnitz und Tempzin Fürſtenthume beigelegt. Die ritterſchaftliche Brandſocietät 1781 errichtet. Ueber die Kriegscontributionen erwuchſen hier Streitpunkte. Sie wurden 1776 durch einen Transact gethan; auch 1781, zur Verhütung künftiger Mißhelligk eine Remiſſionsverabredung genommen. Die Schulden des L Kaſtens waren durch die Kriegsjahre anſehnlich vermehrt. Abtragung derſelben wurden 1781 Maaßregeln getroffen.

Bei aller äußern Beſchränkung wußte die wirthliche E ſamkeit Herzog Friedrichs große Summen für des Landes zu erübrigen. Schon 1766 und 68 wurde die Einlöſung d

1648, bei dem Tode des letzten Landgrafen, nicht e
wieder geltend. Im teſchner Frieden, 1777, wurde
ntſchädigung dafür, das uneingeſchränkte jus de non
ndo von ſeinen Obergerichten ertheilt.
Ludwigsluſt, ſonſt ein einſames Jagdſchloß in öder, wüſter
d, verdankt ihm ſein Schloß, ſeine Kirche und die meiſten
geſchmackvollen, herrlichen Anlagen. Zahlreichen, durch den
brotloſen, Arbeitern verſchaffte er durch ſeine Bauten Unter-
nd Erwerb. Er war äußerſt mildthätig, obwohl ſeine Güte
elten gemißbraucht wurde, und von inniger Verehrung für
n durchdrungen. Der einzige Aufwand ſeiner prunkloſen
tung beſtand in ſeiner Kapelle, die mit ausgezeichneten Ton-
n beſetzt war.
So lebte, ſo wirkte Herzog Friedrich, der Gute, 29 Jahre.
rb am 24. April 1785, betrauert von allen ſeinen Unter-
, in deren Herzen ſein Andenken mit unauslöſchlichen Zügen
ebe und Dankbarkeit gegraben iſt, und wurde zu Ludwigs-
egraben, wo ſein Neffe und Nachfolger, Herzog Friedrich
(der die vom Lande dazu aufgebrachten Gelder zur Begrün-
iner milden Stiftung verwandte) ihm ein einfaches Denk-
m einheimiſchem Granit errichtete.

## 41. Friedrich Franz. 1785 — 1808.

Die Ehe Herzog Friedrichs mit Louiſe von Würtemberg war
os geblieben. Ihm ſuccedirte daher ſeines Bruders, des
verewigten Prinzen Ludwigs, von ſeiner Gemahlin, der
in Charlotte von Koburg-Saalfeld, hinterlaſſener einziger
Friedrich Franz. Mit Hoffnung und Vertrauen ſchauete

Die thatenreiche, ſturmbewegte Zeit eines halben Jahrh
derts liegt vor uns, eine Periode, während welcher faſt alle St
ten der europäiſchen Welt heftig bewegt und erſchüttert wurd
viele derſelben im Sturme der Begebenheiten untergegangen ſi
andre neuverjüngt aus ihrer Aſche hervorſtiegen, alle aber die w
tigſten Umgeſtaltungen erfuhren. Wenn es daher als das höc
Verdienſt eines Herrſchers anerkannt werden muß — in Tag
da eine neue Epoche in der Anſicht der geſellſchaftlichen Verh
niſſe des Menſchengeſchlechts ſich geltend macht — den Geiſt
Zeit richtig erkannt, und demgemäß die Ueberlieferungen der a
dem Bedürfniſſe der neuen Zeiten vernunftgemäß angepaßt zu
ben, ſo gebührt unſerm Friedrich Franz von Allen dieſer Ru
In den Zeitraum ſeiner Herrſchaft fallen die Stürme der fran
ſiſchen Revolution, deren Concentrirung in den Eroberungskämp
Napoleons, der Untergang des deutſchen Reichs, die ephem
Schöpfung des Rheinbundes, die Tage franzöſiſcher Zwingherrſch
die heilige Begeiſterung der Befreiungskämpfe, wie die jüng
Erſchütterungen der Julitage. Alle wichtigſten Ereigniſſe des
litiſchen Lebens äußerten mehr oder minder auch auf Meklenb
ihren Einfluß, und auf dieſem klippenvollen Oceane der Tage
ſcheinungen leitete Friedrich Franz das ſeiner Obhut übergeb
Schiff des Staates durch alle Wetterſtürme in den Hafen
Friedens und Bürgerglückes.

Betrachten wir zunächſt in gedrängter Kürze das reichhal
Thema der äußern politiſchen Geſchichte dieſes Zeitraumes, in
weit ſie in und auf Meklenburg Einfluß geübt. In das
Jahr ſeiner Regierung fiel die, durch Friedrich den Großen
wirkte Stiftung des deutſchen Fürſtenbundes, zur Aufrechthalt
des weſtphäliſchen Friedensſchluſſes, wodurch die Abſicht Kaiſer
ſephs, Bayern gegen Belgien einzutauſchen, hintertrieben wu
Friedrich Franz trat dieſem Bunde bei, wodurch eine Annäher
an den preußiſchen Hof, und Anſchluß an die Politik deſſelben
wirkt wurde, was nur zeitgemäß erſcheinen konnte. Dieſem
fluſſe darf man auch die bald darauf (1787) beſchaffte Wie
einlöſung der 1734 an Preußen verpfändeten Aemter Wreder
gen, Plau, Marnitz und Eldena, gegen die Summe von 172,000
zuſchreiben (früher hatte Preußen alle desfalſigen Anträge He
Friedrichs abgelehnt), ſo wie den 1788 erfolgten Abſchluß e
Subſidientractats mit dem Erbſtatthalter der Republik Holl
(dem Schwager des Königs von Preußen), demzufolge der He
ein Infanterieregiment (1000 Mann) dem Dienſte der Gen
ſtaaten überließ. Daſſelbe half in dem, bald darauf wider Fr
reich ausgebrochenen Kriege Maſtricht vertheidigen, welche Feſt
zu Ende des Jahres 1794 durch eine ehrenvolle Capitulation ü
geben ward, worauf es 1796 ins Vaterland heimkehrte.
dafür jährlich gezahlte Summe von 37,000 ℛ ward meiſt

ste Enthusiasmus, mit welchem die Welt die erwachende
t begrüßte, wich bald dem Entsetzen über ihre Verirrungen.
ürsten Europas wappneten wider die entartete Republik. Im
1793 ward der Reichskrieg gegen Frankreich beschlossen;
Meklenburg mußte dazu sein Contingent hergeben, dessen
ng jedoch, zufolge einer Convention, der Feldmarschall, Her-
sias von Koburg, gegen die Summe von 270,000 ℔,
m. Neue Geldopfer heischte der, nach dem von Preußen
el 1795 mit Frankreich geschlossenem Separatfrieden nothwen-
ordene, Beitritt des Herzogs zu der Demarcationslinie des nörd-
eutschlands. Die Unkosten Meklenburgs bei dieser, bis zum lü-
Frieden, 1801, fortdauernden bewaffneten Neutralität, wäh-
streich mit den süddeutschen Staaten den Kampf noch fortsetzte,
ı sich auf mehr als 1,200,000 ℔, davon die herzogl. Kassen
ie Hälfte trugen, obwohl sie, nach älteren Stipulationen,
ı einem Drittel verpflichtet waren. Der Krieg war aber
klich geführt, so daß der lüneviller Friede das ganze linke
ufer an die französische Republik überlassen mußte. Auf
ach dem Frieden zusammentretenden Congresse, zur Ausglei-
und Entschädigung der einzelnen Reichsstände (was durch
risation der geistlichen Fürstenthümer und der meisten Reichs-
geschah) machte der Herzog seine Ansprüche an die, durch
nen Louis XIV., verlorenen 2 Strasburger Canonicate
. 33) geltend, und erwarb dafür, in Gemäßheit des re-
rger Reichsdeputations-Hauptschlusses (Febr. 1803), und
Abtretung der wüsten Halbinsel Priewall an Lübeck, die
ien lübeckschen Hospitalgüter in den Aemtern Bukow, Gre-
len und auf Poel, so wie eine stete jährliche Rente von
0 Gl. aus der Rheinschifffahrts-Octroi, und die Güter der
nde belegenen mittelbaren Klöster augsburgischer Confession,

schaft auf 100 Jahre einräumte. Am 29sten Aug. hielt der Herzog seinen feierlichen Einzug in diese alte Hauptstadt Mecklenburgs; rein und ungeheuchelt sprach die Freude der Bewohner sich dabei aus, deren Handel und Wohlstand seit der unheilvollen Trennung immer tiefer gesunken war, seitdem aber, aller kommenden Leidensjahre ungeachtet, im steten Wachsthume begriffen ist.

Trotz aller dieser großen Geldsummen, welche zu den Rüstungen und Kriegsunkosten erforderlich waren, verminderte sich die Masse der Schulden. Die Summe derselben belief sich im Jahre 1803 nur noch auf 495,000 ℛ, so daß man die gänzliche Abtragung derselben nicht ohne Grund für nahe hielt. Diese schöne Hoffnung vereitelten die folgenden Kriegs- und Unglücksjahre.

Nur aus der Ferne vernahm Meklenburg bisher das Toben des Krieges. Zwar zahlte der Staat große Kriegssteuern, aber die gleichzeitig und durch die Kriege veranlaßte Steigerung der Preises aller Producte des Ackerbaues brachte neues Leben in den Handel, und bewirkte einen raschern Umlauf des Geldes, so daß jene Lasten nicht gefühlt wurden, vielmehr Verkehr und Wohlstand im steten Steigen begriffen war, ja die starke Getreideausfuhr selbst Mangel im Lande befürchten ließ, weßhalb sogar 1800 tumultuarische Bewegungen in Güstrow und Rostock entstanden, die indessen bald gedämpft wurden. — Aber leider sollte unser Vaterland bald genug aus seiner sichern Ruhe furchtbar aufgeschreckt werden, bald sollte es die Gräuel des Krieges in ihrer weitesten Ausdehnung kennen lernen, die Schaale der Leiden bis auf den Grund leeren.

Auf dem großen Welttheater waren inzwischen die wichtigsten Veränderungen vorgegangen. Die französische Republik verwandelte sich 1804 in das Kaiserreich Napoleons. Immer drohender ward das Uebergewicht Frankreichs. Mächtiger denn zuvor ging es aus dem Kampfe gegen die 3te Coalition (1805) hervor; der presburger Friede stellte den französischen Einfluß in Süddeutschland fest, die Stiftung des Rheinbundes (12. Jul. 1806) unter den Auspicien Napoleons sprach ihn factisch aus. Da erklärte Kaiser Franz II. das tausendjährige römische Reich deutscher Nation für aufgelöset (1sten Aug.) und entsagte der deutschen Kaiserkrone. Preußen suchte die Staaten des nördlichen Deutschlands unter seinen Adlern zu vereinigen; noch ehe aber der projectirte norddeutsche Bund zu Stande kommen konnte, führten langebestandene Irrungen zwischen Preußen und Napoleon den Krieg von 1806 herbei. Nach den Unglückstagen bei Jena und Auerstädt (14ten Oct.), und der verrätherischen Uebergabe vieler preußischer Festungen, [illegible] französische Armeen, begünstigt durch die Insurrection [illegible] hen Polens den größten Theil der Monarchie. Die pre[illegible] Abtheilungen irrten vereinzelt umher; erst jenseits der [illegible] konnten sie, verstärkt durch russische Schaaren, dem F[illegible] ihn bieten.

cht ergeben mußte. Was unser Meklenburg auf diesen
n wenigen Tagen durch die Verpflegung der Freunde und
ung der Feinde gelitten, ist unbeschreiblich. Die [illegible]
schätzen den vom October 1806 bis zum Februar 1807
n Schaden Meklenburgs auf die ungeheure Summe von
000 ℛ. Diese Schätzung ist nicht übertrieben; sie wird
, wenn man bedenkt, daß über 100,000 Streiter das
allen Richtungen durchkreuzten, und die Franzosen dabei
nliches Plünderungssystem entwickelten. Hiemit endeten
nesweges die Leiden des Vaterlandes; das Härteste stand
vor. Ohne Erfolg blieben die Bemühungen des Erbprin-
drich Ludwig, für die Fortsetzung des Krieges die Beobach-
r Neutralität Meklenburgs, welches an dem Kampfe keinen
nommen hatte, zu erwirken. Im Gegentheile erfolgte am
[illegible] die förmliche Besitznahme des Herzogthums durch den
[illegible] General Michaud. Dabei wurde erklärt, dies sei eine
he Folge der 1805 von Meklenburg verletzten Neutralität;
hänge das endliche Schicksal des Landes von dem Ver-
welches Rußland gegen die Moldau und Wallachei be-
würde. Im gedachten Jahre waren 15,000 Russen
schwedisches Heer von Pommern durch Meklenburg nach
verschen wider die Franzosen gezogen. Beide bezahlten
pflegung, welche zu verweigern nicht in des Herzogs
[illegible].

[illegible] und niedergebeugt sah das Land seinen geliebten
scheiden (8. Jan. 1807), verwaiset stand es da, frem-
[illegible] hingegeben. Der französische General Laval ergriff
Intendanten Brimont die Zügel der Staatsverwaltung.
Berlin datirtes Edict Napoleons decretirte am 21sten
bekannte Continentalsystem, durch welches der Franzosen-

quisitionen gemacht, welche den französischen Heeren in die w
Ferne, bis Danzig und Thorn, nachgeliefert werden mußten.

Endlich brachte der tilsiter Friede (7. Jul. 1807) eine
derung dieses qualvollen Zustandes der Furcht und Ungewi
Schon am 5. Julius brachte ein russischer Courier die frö
Kunde der, als Präliminarbedingung des Friedens, von dem
herzigen Kaiser Alexander aufgestellten Wiedereinsetzung des
stammten Fürstenhauses nach Altona, wohin der bekümmerte
desvater sich zurückgezogen; und schon am 11. Julius tha
Jubel des wieder aufathmenden Volkes sich bei dem Einzuge
wiederhergestellten Fürsten in Schwerin, wie im ganzen Lande

Die preußische Monarchie war bis ins innerste Mark v
und um die Hälfte verkleinert; das neugeschaffene Königreich
phalen, wie die übrigen norddeutschen Staaten, waren bereits
unter Bonapartes Protectorate stehenden, Rheinconföderation
getreten. Der Anschluß Meklenburgs war unvermeidlich. E
schah durch den, vom Erbprinzen und dem Minister von
denstein unterhandelten, Tractat von Paris, am 22. März 1
bald nachdem der Tod der Herzogin Louise das ganze La
tiefe Trauer versenkt hatte.

## §. 42. Fortsetzung. Meklenburgs Souver
## tät. Die Zeiten des Rheinbundes
## der Befreiungskriege. 1808 — 18

Durch den Beitritt zum Rheinbunde wurde das ganze
hältniß Meklenburgs nach Innen und Außen verändert. Di
herige Abhängigkeit von Kaiser und Reich hörte auf; die Co
rationsacte sprach die Souveränität der einzelnen Bundesf
aus, die freilich, in Beziehung auf die auswärtigen Verhält
bei der Persönlichkeit des Protectors nur scheinbar sein konnte
gegen, in Hinsicht der innern Regierungsform, in keine Gr
eingeschlossen war. Es stand demnach jetzt bei Friedrich F
nach dem Beispiele anderer Rheinbundfürsten, die Nichtigkeit
herer Verträge zu decretiren, die mancherlei Beschränkungen, v
die ständische Verfassung begründete, mit einem Worte aufzuh
seine Domänen durch Einziehung der Klostergüter zu verme
kurz, die eingeschränkte Monarchie in eine unumschränkte
schaft zu verwandeln. Daß aber dagegen Friedrich Franz auf
am 1. Septbr. 1808 eröffneten, Convocationstage zu R
von Neuem die ständische Verfassung garantirte, und die durc
veränderten Zeitumstände dringend gebotenen Maaßregeln au
schonendste und mildeste Weise nahm, das wird und darf die
erkennende Geschichte nimmer vergessen. Diese auf Aner
nung des Guten sich gründende, freiwillige En

utſchland den Ruf zu den Waffen, zur Zertrümmerung der
herrſchaft. Aber ſeine Hoffnung auf öſtreichiſche Siege ver-
n die Tage von Eckmühl (22. Apr.) und Wagram (6 Jul.),
ertrauen auf die allgemeine Erhebung der Volksmaſſen ſah
täuſcht; er ward ein Opfer ſeiner Vaterlandsliebe. Längs
lde wandte er ſich gegen die See, überrumpelte Dömitz
May), zog über Wismar und Roſtock, nachdem er bei Dam-
500 Meklenburger, welche ihm den Paß verſperren ſollten,
n hatte, nach Stralſund, wo er am 31. Mai, nach ver-
em Kampfe, der Uebermacht der herbeigeeilten Dänen und
der erlag, von denen ſchon am 23ſten Dömitz, nach einem
t Bombardement, war erſtürmt worden.
Nach der Thronentſetzung Guſtavs IV. (13. April) ward
zherige Waffenſtillſtand zwiſchen Schweden und Frankreich
nlichen Frieden (6. Jan. 1810) verwandelt. Das ſeither
mmern geſtandene meklenburgiſche Corps kehrte nun wieder
und übernahm die Bewachung der Küſten, zur Verhütung
erbotenen Handels mit England. Bald aber (im Auguſt)
t ſie durch franzöſiſche Truppen abgelöſet, welche, ſo wie
iſche Douanen, alle Grenzſtädte beſetzten. Von den See-
wurden Matroſen für den Dienſt der kaiſerlichen Flotte
t. Napoleon decretirte (10. Dec. 1810) die Vereinigung
ns- Weſer- und Elbmündungen mit dem Kaiſerreiche. Mek-
; wurde jetzt unmittelbarer Grenznachbar Frankreichs. Die
eien und Forderungen mehrten ſich, Einquartirungen und
itionen hörten nicht auf; ganz Weſteuropa ſeufzte unter der
t Herrſchaft Napoleons. Jetzt ſollte auch das ferne Rußl-
ch unter ſeine gewaltige Hand beugen. Ein Heer, wie es
t ſeit Xerxes und Attilas Zeiten nicht geſehen, wälzte ſich
n Abendländern nach dem fernen Oſten, nach des weiten

seinen bisherigen Günstling. Das große Trauerspiel beispiel[illegible] Vernichtung begann mit dem Brande Moskwa's; Kälte, Hu[illegible] und Mangel aller Art verwandelten den Rückzug Napoleons [illegible] den schauerlichsten Untergang. Hunderttausende erlagen der W[illegible] der entfesselten Natur und dem Schwerte der Feinde; wenige t[illegible] rige Ueberbleibsel der großen Armee entgingen dem Tode und [illegible] Gefangenschaft.

Auch die Söhne unsers Landes traf fast alle das gr[illegible] Loos. Ihre Gebeine bleichten im fernen Norden, in den Ei[illegible] filden Litthauens. Das meklenburgische, vom General F[illegible] befehligte Contingent rückte am 12. März von Rostock aus [illegible] Stettin, wo es dem 1sten französischen Armeecorps, unter [illegible] voust einverleibt wurde, cantonnirte mehrere Wochen in und [illegible] Danzig, und setzte mit dem Hauptheere über den Niemen (25. Ju[illegible] Später dem 4ten Armeecorps, unter Victor, zugetheilt, folgte [illegible] den Bewegungen der großen Armee langsam durch Litthauen [illegible] Dorogobusz, im smolensker Gubernio, bestand (18. Octbr.) [illegible] Gielna ein rühmliches Gefecht gegen Russen, folgte seit dem 7[illegible] Nov. dem unglücklichen Rückzuge und erstürmte mit der polnis[illegible] Legion Dombrowski (21. Nov.) den bereits von Russen bese[illegible] Brückenkopf von Borisow, an der Beresina, wo am 28sten [illegible] verhängnißvolle Uebergang geschah. Doch wozu die Scenen [illegible] Elends schildern: von 1000 Meklenburgern sahen kaum 50 [illegible] Heimath wieder.

Aber aus der blutigen Ernte des Todes, aus der Nacht [illegible] Vernichtung brach für Deutschland, brach für Meklenburg [illegible] Morgenröthe besserer Tage, der erste Strahl der jungen Frei[illegible] leuchtend hervor. Unaufhaltsam ging der Rückzug der Franz[illegible] über die Weichsel, über die Oder, über die Elbe. Da erkann[illegible] Alle der Nemesis rächenden Finger, da erkannten die Fürsten, [illegible] die Stunde geschlagen habe, daß die Zeit der Befreiung gekomm[illegible] sei. Preußens König rief (9. Febr. 1813) sein Volk zu [illegible] Waffen, die französischen Besatzungen aus Pommern und Mekle[illegible] burg flohen über die Elbe, im März erschienen Tettenbornsche [illegible] sacken in Ludwigslust. Da zögerte Friedrich Franz nicht lä[illegible] sich der verhaßten Verbindung zu entschlagen. Wie ungewiß [illegible] die Loose des Schicksals noch in der Urne der Zukunft verborg[illegible] lagen, wie furchtbar die Macht des sonst stets siegreichen Feindes auch sein mogte; wie er von allen deutschen Fürsten zuletzt dem Rheinbunde beigetreten, so war er auch jetzt der erste, der die Fe[illegible] seln desselben abstreifte und kühn die Hand zu dem großen Wer[illegible] der Befreiung bot. Schon am 14ten März erfolgte die feierliche Lossagung vom Rheinbunde und der Beitritt zu dem Kriegsbun[illegible] der Russen und Preußen.

Aber noch galt es ein kühnes Wagen, noch war die feindliche Macht furchtbar, noch zauderte Oestreich sich zu erklären; noch

nmer, die Tage heiliger Begeisterung. Die Garde (400
), unter dem Major von Both, war schon im März nach
urg abgegangen, wo sie in den Gefechten auf Wilhelmsburg
und 18. Mai) sich mit hohem Ruhme bedeckte. Schon am
Mai waren 2 freiwillige Jägerregimenter, zu Fuß (600 M.)
u Roß (600 M.), vollzählig; sie befehligten Graf Osten
und von Müller. Schon am 8. Mai konnte das neu-
te Infanterieregiment (800 M. unter Fallois) zum Wall-
chen Armeecorps stoßen. Außerdem wurde das erste Aufge-
: Landwehr mobil gemacht, der Landsturm allenthalben or-
t. Die Prinzen des Hauses gingen mit rühmlichem Bei-
oran. Prinz Karl stand im russischen Heere, Prinz Gu-
at bei den Jägern zu Roß ein, Prinz Adolf ging als Vo-
zu Wallmoden.

Der Bund Dänemarks mit Napoleon überlieferte das schon
:e Hamburg wiederum den Franzosen (27 Mai); die darauf
ende Waffenruhe (4 Jun. — 20 Jul.) begünstigte die nö-
Uebungen; wohlgerüstet erschienen beim Wiederausbruche der
ligkeiten die meklenburgischen Truppen im Felde. Sie wurden
wa 25,000 M. starken Wallmodenschen Corps der vom
inzen von Schweden befehligten Nordarmee zugetheilt.
gegenüber stand Davoust, welcher mit 40,000 Franzosen
ánen die Linien der Stecknitz besetzt hielt. Der Krieg zwi-
eiden Partheien beschränkte sich, da die Würfel der Entschei-
n Sachsen, wo die Hauptheere standen, fallen mußten, meist
genseitige Beobachtung. Indessen kam es mehrfach zu hitzi-
taquen, wo sich die meklenburgische Brigade in den Gefechten
llahn (21. Aug.), Retschow (28. Aug.), Petershagen, in
ur (31. Aug.) und Schlagbrügge (7. Sept.), sehr vortheil-
ngezeichnete.

den Jägerregimentern durch ihre tapfern Angriffe den theuren
ten Sieg bei Gehrde (10. Dec.). Prinz Gustav gerie
selbst verwundet, in dänische Gefangenschaft, ward jedoch
wieder ausgewechselt. Der Friede mit Dänemark wurde
am 14ten Jan. 1814 geschlossen. Jetzt zogen die Meklenb
unter persönlicher Anführung des Erbprinzen Friedrich Ludwi
schon vorher mit 4000 Landwehrmännern Hamburg hatte
ren helfen, den Hauptheeren nach über den Rhein. Hier
nach der Blokade von Jülich, auf dem Marsche in Belgi
Siegesbotschaft von Paris den Feldzug der Brigade, die sofo
Vaterland heimkehrte, wo sie allenthalben mit Jubel und
kolten aufgenommen wurde.

Die Waffen ruheten, die diplomatische Thätigkeit
Der große Fürstencongreß ward zu Wien eröffnet (Ende Se
dem auch der meklenburgische Minister von Plessen beig
Der Wiederausbruch des Krieges durch Napoleons Rückk
Elba (1. März 1815) beschleunigte die Congreßoperation
und den Abschluß der deutschen Bundesacte (8. Jun.).
Franz trat dem wiedererneuten Kriegsbündnisse gegen N
bei, und nahm, als souveräner Fürst dem deutschen B
beitretend, die, vom Congresse dem Hause Meklenburg zuer
Großherzogswürde am 17. Juny an. Vom Erbprinz
führt, brachen 6 meklenburgische Bataillone (3250 M.) n
Rheine auf, wo sie die Festungen Montmedy und Longwy
gern und erobern halfen. Der Tag von Waterloo (18.
zertrümmerte inzwischen den zweiten, hundertägigen Thron
leons; der 2te pariser Friede wurde am 20. Novbr. abgesch
Durch denselben erhielt auch der Großherzog die, früher v
Franzosen aus Schwerin und Ludwigslust geraubten Kun
zurück, so wie von der französischen Kriegscontribution zu
Antheil 2,150,000 Fr.

So war denn endlich ein dauernder Friede gewonnen
Ruhe des Vaterlandes, so wie seine Freiheit und Unabhän
gesichert. Bald heilte die Zeit und die väterliche Sorge F
Franzens die tiefen Wunden, welche der Krieg und die fol
Unterdrückung geschlagen hatten, bald verwischten glücklichere
das Gedächtniß der erlittenen Noth und Drangsal.

## §. 42. Fortsetzung. Meklenburg als Gro
## zogthum. 1815 — 1837. Innere
## gierungsthätigkeit Friedrich Franz

Nach diesem kurzen Abrisse der Beziehungen unsres
landes zu den Verwicklungen der Zeitenstürme, bleibt uns
übrig, dessen zu gedenken, was die jüngsten Friedensjahre an

ligen Ereignissen darbieten, was endlich Friedrich Franz seinem Volke war, wie er für das Wohl desselben auf jede Weise thätig war. Eine umfassende und gründliche Würdigung desselben würde der Raum dieser Blätter nicht gestatten; sie bleibe einer fähigeren Feder vorbehalten; nur flüchtige Andeutung der wichtigsten hieher gehörigen Data darf man hier erwarten.

Der Beitritt zum deutschen Bunde versetzte Meklenburg in eine freiere, unabhängigere Stellung gegen das Ausland, machte aber zugleich auch manche Veränderungen in den Staatseinrichtungen nothwendig. Alle dahin zielenden Verhandlungen und Verfügungen des Großhergogs athmen den Geist der Billigkeit und der Vermittlung der alten und neuen Zustände. In solchem Sinne einigte schon 1815 eine Vereinbarung mit dem strelitzer Hofe die wichtigen gemeinsamen Bundesverhältnisse und Pflichten beider Regierungshäuser; eine Verordnung von 1817 stellte eine richterliche Instanz zur rechtlichen Entscheidung für alle etwa vorkommenden Differenzen zwischen Regierung und Ständen fest; ein oberstes Landesgerichtstribunal für beide Großherzogthümer wurde 1818 in dem ritterschaftlichen Oberappellationsgerichte zu Parchim ins Leben gerufen. Die zur Erfüllung der Bundespflichten nöthig gewordene Einführung der Militärconscription geschah 1821; die Unterhaltung des Bundescontingents (3,530 M.) war mehrere Jahre Gegenstand lebhafter Landtagsverhandlungen; ein auf dem, vom Großherzoge persönlich eröffneten, Convocationstage von 1823 vereinbartes Interimisticum half den dringendsten Bedürfnissen ab.

Die Verhältnisse zum Auslande waren fortdauernd von der freundlichsten Art. Das Band, welches unser Herrscherhaus, durch die Vermählung des Erbprinzen Friedrich Ludwig mit der Großfürstin Helene Paulowna von Rußland 1799, in nahe Verwandtschaft mit dem mächtigen Czarenstamme brachte, zerschnitt nur schon 1803 der unerbittliche Tod dieser allgemein verehrten Prinzessin; nichtsdestoweniger dauerten die freundschaftlichen Verhältnisse fort. Sie zeigten ihren Einfluß beim tilsiter Frieden, 1807, bei dem kalischer Bunde, 1813, auf dem wiener Congresse, 1815, und in dem, auf Einladung Kaiser Alexanders erfolgtem, Beitritte zur heiligen Allianz, 1817. — Mit dem benachbarten preußischen Hofe wurden die freundschaftlichen Beziehungen durch den dortigen Regierungswechsel (1797) eher gehoben, als gestört, Sie wurden vermehrt durch die, 1822 vollzogene, Vermählung des damaligen Erbgroßherzogs, Paul Friedrich, des ältesten Prinzen des, schon 1819 verewigten Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig, mit der königlichen Prinzessin Alexandrine. Mehrere Verträge wurden mit dieser Macht abgeschlossen, die Grenzberichtigungen, gegenseitigen Cartell, Zoll- und Handelsverhältnisse und dergl. betrafen. — Nicht minder zufriedenstellend war das Fortbestehen guten Vernehmens mit dem strelitzer Hofe,

welches den Abschluß wichtiger gemeinsamer Staatsgrundgesetze sehr erleichterte. Dahin gehören besonders das Hausgesetz vom 23. Jun. 1821, welches alle künftigen Successionsfälle ordnete, die Volljährigkeit der Prinzen des Hauses und deren Apanage bestimmte, so wie die Patentverordnung vom 18. Januar 1820, welche die Aufhebung der Leibeigenschaft in beiden Landestheilen aussprach.

Die Leibeigenschaft, dies Vermächtniß aus den Zeiten des Faustrechts, bestand bis dahin noch gesetzlich in den meklenburgischen Landen, obwohl, genau genommen, dieselbe nur eine sogenannte Hörigkeit, d. h. Gebundensein der Amts- und Gutsunterthanen an die Scholle, war. Nichtsdestoweniger war sie eine große Beschränkung der persönlichen Freiheit einer großen Zahl von Landbewohnern, und unserm Fürsten bleibt das hohe Verdienst, diese Fesseln gelöset und den Hörigen die Freiheit wiedergegeben zu haben. Die Freizügigkeit wurde sogleich ausgesprochen; das endliche Ziel, die Bildung eines mit Grundeigenthum angesessenen Bauernstandes, konnte natürlich erst nach und nach durch Vererbpachtungen erreicht werden.

Groß und vielfach sind überhaupt die Verdienste Friedrich Franzens um die Förderung der materiellen Interessen seines Volks. Die Landwirthschaft, diese Grundlage des Nationalreichthums Meklenburgs, machte seit dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts die erstaunlichsten Fortschritte; die seit jener Zeit fast überall eingeführte Wechsel- oder Schlagwirthschaft, so wie die Mergelung verdoppelte und verdreifachte binnen Kurzem den Werth der Landgüter. Friedrich Franz widmete diesem Gegenstande unausgesetzt die thätigste Sorgfalt. In den Domänen mehrten sich jährlich die Separationen und die Zahl der Erbzinsgüter und Büdnereien; die landwirthschaftliche Gesellschaft, (1817 zu dem jetzigen patriotischen Vereine umgestaltet und erweitert), erfreuete sich des fürstlichen Schutzes in hohem Grade. Höchst wohlthätig wirkte für die Veredelung der Pferderace das Hauptlandgestüt zu Redewin (1812) und die jährlichen Pferderennen, ebenso für die Schaafzucht die Stammschäferei zu Toddin. Die Anordnung von Wollmärkten und Buttermärkten erleichterte den Absatz der gewonnenen Producte. Die Obstbaumzucht ward möglichst befördert u. s. w. In der veredelnden Industrie stand Meklenburg bisher seinen Nachbaren weit nach. Für Belebung derselben geschah viel. Wir erinnern hier nur an die zu verschiednen Zeiten decretirten Wollimposte, an die Tuchmanufactur-Unterstützungsanstalt zu Schwerin, an die neuerdings ausgeführten Fabrikanlagen zu Plau. Zur Förderung des innern Verkehrs wurde für Verbesserung der sonst so verrufenen Landstraßen eifrigst gesorgt, Wegecommissionen ernannt, mehrere Chausseebauten ausgeführt, überhaupt deren Erbauung auf 100 Meilen beschlossen, auch die schon 1794 projectirte

machung der Ehe wurde 1820 Oeffentlichkeit und Mündlichkeit. Die mit Kur bethei[ligten] Staaten 1821 zu abgeschlossene Elbschiffahrtsacte ordnete das Handelsrecht auf diesem Grenzstrome; die Errichtung mehrerer Consulate im Auslande befürwortete, neben andern zweckdienlichen Dingen, die Sorge des Großherzogs für den Seehandel.

Gerichtsverfassung erfuhr bedeutende Umgestaltungen. Es wurde, an die Stelle des aufgelösten Hof- und Landgerichts 1818 eine dritte Justizkanzlei errichtet, und das ganze Land in Jurisdictionsdistricte getheilt; ein Criminalcollegium zu Bützow gegründet; der Stiftung des Oberappellationsgerichts ist bereits oben gedacht. Die Patrimonialgerichte erhielten eine verbesserte Einrichtung, die Errichtung von Hypothekenbüchern war seit 1819 geboten. Daneben erschienen so manche heilsame und wohlthätige Verordnungen, z. B. wegen Abkürzung des Prozesses, eine Notariatsordnung (1796), eine stehende Speicherordnung (1802), Declaratorialverordnungen über Mißbräuche im Lehnswesen (1796), ein neues Kriegsrecht u. s. w. Die 1801 errichteten Districtshusaren und die an ihre Stelle 1812 getretene Landwehr reinigten das Land von losem Gesindel und boten, zu deren Aufnahme das, als allgemeine Correctionsanstalt 1817 gegründete, Landarbeitshaus dient. Für Verpflegung der Armen geschah viel. Für Schwerin erschien schon 1788 eine Armenordnung, für Güstrow 1796, für Rostock 1804; diese Bestimmungen ordneten das Armenwesen im ganzen Lande. Die Errichtung und Bestätigung von Sparkassen wurde den Unterthanen Gelegenheit gegeben, kleine Ersparnisse vortheilhaft anzulegen. Feuer- und Hagelassecuranzen sicherten das Eigenthum, Leihkassen und andre milde Stiftungen trockneten manche Thräne. Die gesetzlich gebotene Kuhpockenimpfung verbannte bald die verwüstenden Blattern. Ueberhaupt erfreuete sich das Heilmittelwesen ausgezeichneter landesväterlicher Aufmerksamkeit. Eine eigne Medicinalcommission wurde 1830 zu Rostock errichtet, Kreisphysicate errichtet, ein Klinikum gegründet, ein neues Theater eröffnet, für unentgeldlichen Unterricht der Armen gesorgt. Das doberaner Seebad (1793 angelegt) und Sülzer Soolbad gaben Tausenden die verlorne Gesundheit wieder, und führten dem Lande beträchtliche Summen zu; die Stiftung der Irrenheilanstalt Sachsenberg endlich milderte das Loos dieser Unglücklichsten unsers Geschlechts.

Die Verwaltung der Domänen, die durch Reluitionen fortwährend vermehrt wurden, gewann eine verbesserte und geregeltere Form. Ebenso geschahen im Forstwesen zweckdienliche Reformen. Das Münzwesen erfuhr große Veränderungen, nicht minder das Post-, Zoll- und Münzwesen.

Bethätigte aber Friedrich Franz auf solche und andere [illegible] seine rastlose Wirksamkeit für das Glück, die Sicherheit und [illegible] Wohlstand seiner Unterthanen, so widmete er auch nicht minder den geistigen Interessen seines Volkes ausgezeichnete Sorgfalt. Seit der Reformation waren dieselben im Allgemeinen wenig gefördert; unter Herzog Friedrich begann ein neuer Tag aufzugehen, unter Friedrich Franz aber geschahen die durchgreifendsten Reformen in allen Zweigen des Unterrichts. Es erfreuete sich nicht nur die Hochschule des vorzüglichen Schutzes des Landesherrn, der seit 1829, nach einem Vertrage mit Rostock, alleiniger Patron der Universität ist, und dessen Freigebigkeit sie manche Hülfsinstitute und Benefizien verdankt; es wurden ferner nicht nur fast alle Gymnasien den Anforderungen der Zeit gemäß umgestaltet und zum Theil erweitert und mit höhern Bürgerschulen vermehrt, es wurden nicht nur bereits viele Stadtschulen neu organisirt und vergrößert: auch für die Dorfschulen hat, besonders in den Domänen, eine neue Aera begonnen. Viele neue Schulen wurden fundirt, Sommerschulen geboten, hie und da Industrieschulen angelegt. Das, vom Herzoge Friedrich 1782 zu Schwerin gestiftete Seminar wurde erweitert und 1786 nach Ludwigslust verlegt und sorgt für die Bildung fähiger Landschullehrer; auch für die Schulen auf den Gütern der Ritterschaft wurden mit derselben 1823 zweckmäßige Bestimmungen verabredet. Mehrere Spezialschulen traten ins Leben, eine Veterinärschule, Gewerbschulen, ein Handelsinstitut, Steuermannsschulen u. s. w.; in vielen, selbst kleinen, Städten entstanden Sonntagsschulen. Unterstützung wissenschaftlicher Unternehmungen und einheimischer Künstler und Kunst-Anstalten, geschmackvolle Bauten und Anlagen beurkundeten des Großherzogs Sinn und Eifer für Kunst und Wissenschaft.

Auch die kirchlichen Angelegenheiten entgingen dem Auge des Landesherrn nicht; vielmehr wachte es mit Vorliebe über dieselben. Auf die Förderung der Kirchlichkeit und Religiösität, die Bildung und der Wandel der Geistlichen war von je her ein Hauptaugenmerk des Fürsten gerichtet. Die katholische Kirche erhielt durch die Rheinbundsacte gleiche Rechte mit der lutherischen; doch bedurfte es derselben nicht, um auch ihr, wie den Reformirten und selbst den Juden zahlreiche Beweise seiner Huld zu verschaffen.

So und auf ähnliche Weise (denn auf Erschöpfung des reichhaltigen Stoffes kann diese kurze Schilderung keinen Anspruch machen) wirkte und schuf Friedrich Franz als Vater seines Volkes seit länger denn einem halben Jahrhunderte für das Heil und die Wohlfahrt Mecklenburgs, so genügte er allen Anforderungen, die an einen guten Fürsten gemacht werden können. Aber darum war er auch von seinem Volke geliebt und angebetet, darum war auch der 24. April 1835 nicht bloß ein Jubelfest des Fürsten, sondern des ganzen Landes, wo in der Hütte, wie im Pallaste,

reinste Freude herrschte; darum versetzte auch sein Tod das
ze Land in die tiefste Trauer, und mit gerechtem Schmerze
eint jeder treue Unterthan seinen unvergeßlichen Friedrich Franz.
hon lange von den Schwächen des Alters heimgesucht, ent-
hlummerte er sanft und mit vollem Bewußtsein am 1. Februar
J. Seine letzten Reden waren Worte der Liebe und des vä-
lichen Rathes an seinen erlauchten Enkel und Nachfolger, den
herigen Erbgroßherzog Paul Friedrich. Seine irdische Hülle ist
der Kirche zu Doberan beigesetzt.

Mit gerechter Hoffnung und innigem Vertrauen blickt Mek-
burg auf den neuen Landesherrn. Möge seine Regierung eine
ht lange dauernde, glückliche und segensreiche sein!

## §. 44. Meklenburg Strelitz. 1756 — 1835.

Die Zeiten des siebenjährigen Krieges lasteten, ebenso wie im
hwerinschen, schwer auch auf den strelitzer Staat, obgleich Her-
g Adolf Friedrich IV. (cf. §. 39) sich in demselben durch-
s neutral verhielt. Hier, wie dort (cf. §. 40), machten die
ußen gewaltsame Requisitionen und Erpressungen. Nach Be-
digung des Krieges (1763) verlängerten auch hier Viehseuchen,
herndten und die, durch die Münzoperation König Friedrichs II.
wirkte, Stockung des Geldumlaufs den allgemeinen Nothstand,
n Adolf Friedrich nach Kräften zu mindern bestrebt war. Schon
772 errichtete er eine Commission zur Abbürdung der Schulden;
rch Districtsreuter ward die öffentliche Sicherheit befestigt, für
e Armenverpflegung wurden schon seit 1755 wohlthätige An-
dnungen getroffen; ein Zucht-, Werk- und Irrenhaus wurde
791 zu Altstrelitz gegründet. Die Industrie förderten Woll-
poste und Fabrikanlagen. Den Mißbräuchen im Forstwesen
uerte ein umsichtiges Reglement.

Herzog Adolf Friedrich starb 1794, unvermählt. Ihm suc-
dirte daher sein ältester Bruder, Herzog Karl, der früher in
glischen Militärdiensten in Portugal sich Kriegsruhm erworben
tte, und nachher Gouverneur des Kurfürstenthums Hannover
wesen war. Zwei jüngere Brüder hatten ebenfalls dem Kriegs-
sen ihre Thätigkeit gewidmet. Prinz Ernst (gest. 1814) eben-
lls in englischen, Prinz Georg aber in östreichischen Diensten;
terer war aber schon 1785 als Commandant von Tyrnau ge-
orben. Ihre Schwester, die Herzogin Sophie Charlotte, war dem
önige Georg III. von Großbritannien vermählt.

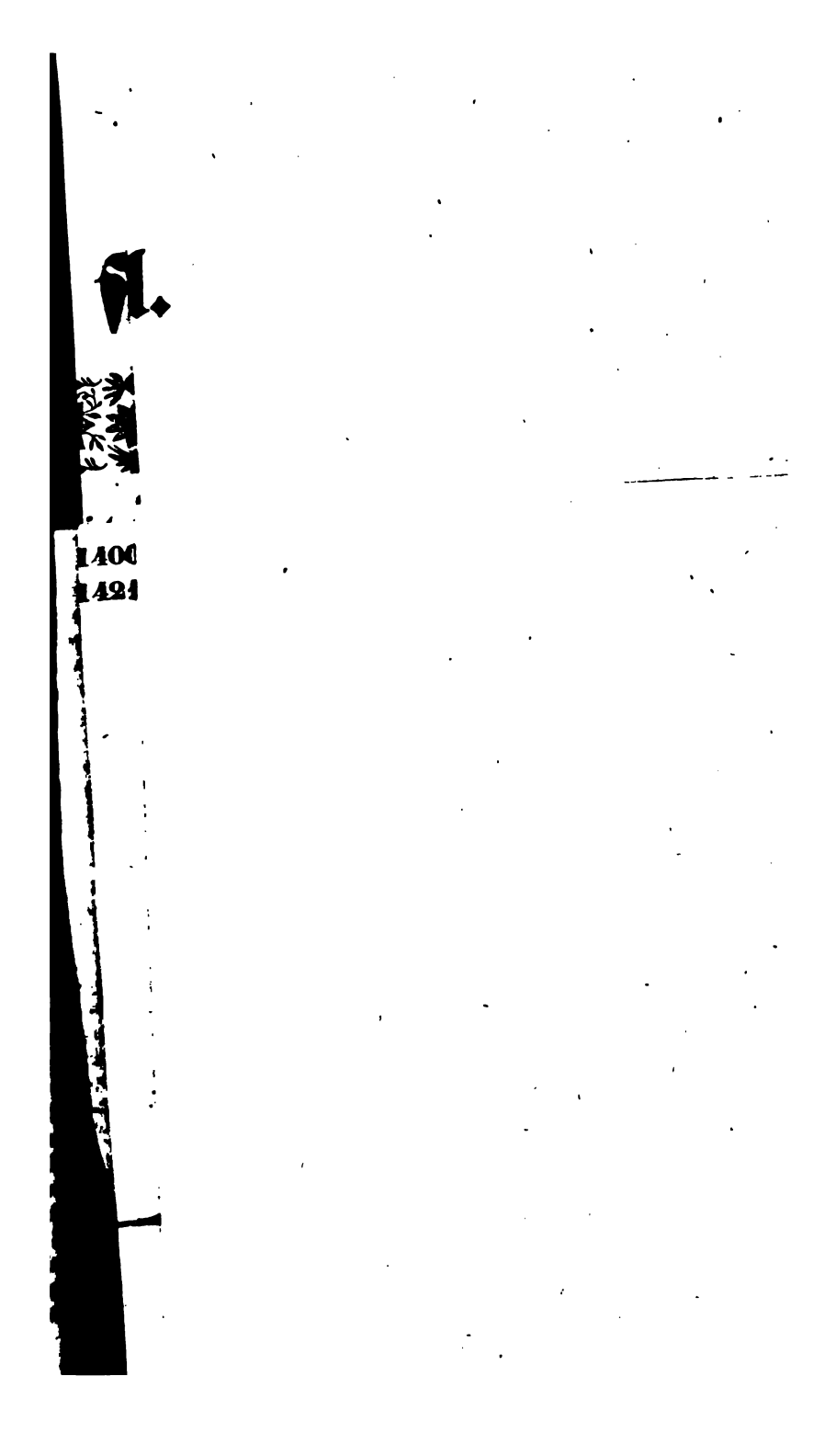
Die Regierungsperiode H[illegible]og Karls fiel in die [illegible]
ßen Statsun[illegible] en in [illegible]ropa, [illegible]n denen [illegible]
rg-Strelitz me[illegible] oder mi[illegible] d. Die [illegible]
eichskriege geg[illegible]

Demarcationslinie des nördlichen Deutschlands (1795 — 1
erforderten große Geldsummen; doch stieg demungeachtet bei der
hen Preisen der landwirthschaftlichen Producte der Wohlstand
Landes, zumal da erhöhete Cultur und verbesserte Einrichtung
Domänenverwaltung den Ertrag der Güter, ebenso wie im G
rinschen, beträchtlich erhöhete. Die bisherige Jurisdiction der
ter wurde aufgeschoben, aus 11 Domänenämtern 6 gemacht.

Die Unglückstage von Jena und Auerstädt (1806) führten
über Strelitz die Noth und Drangsale des Krieges herbei in
renden Durchzügen preußischer und französischer Truppen. D
ster Friede machte auch für Strelitz den Beitritt zum Rhein
nothwendig. Dies geschah im Februar 1808. Die Plackereien
französischen Douanen tödteten auch hier allen Verkehr und
del, die unausgesetzten Forderungen für das französische Heer
ten auch hier drückend. Zu dem Feldzuge Napoleons gegen
land (1812) mußte auch Strelitz sein Contingent (400 M
stellen. Es vereinigte sich in Woldegk mit den schwerinschen
pen und starb, bis auf wenige Gerettete, in den Eisfelder
lands für fremde Zwecke. Nach dem unglücklichen Rückzug
Franzosen schloß sich der Herzog dem Bunde Rußlands und
ßens zur Befreiung Deutschlands an (30. März 1813).
Rüstungen zum heiligen Kampfe erleichterte der Patriotismus
Volkes. Ein Husarenregiment von 400 Mann wurde ins
gestellt. Dasselbe schloß sich dem preußischen Heere an, und
im Yorkschen Armeekorps, unter der vom Prinzen Karl, dem
ten Sohne des Herzogs, commandirten Brigade mit Auszeich
in den Schlachten bei Goldberg, an der Katzbach und vorz
bei Möckern, wo Herzog Karl verwundet wurde. In der g
Völkerschlacht bei Leipzig kam es nicht ins Gefecht, wohl ab
dem folgenden Feldzuge (1814) nach Paris, wo es bei ma
Gelegenheiten ehrenvolles Lob verdiente, namentlich in den Sc
ten bei Saint Dizier, Montmirail und Paris.

Der wiener Congreß verlieh (17. Jun. 1815) dem He
von Strelitz die Großherzogswürde, so wie ein Gebiet
10,000 Bewohnern im ehemaligen franz. Saardepartement. Leid
noß Großherzog Karl nicht lange der Ruhe des Friedens;
am 6. Nov. 1816 ging er in die Ewigkeit.

Ihm folgte der jetztregierende Großherzog Georg (geb. 17
Der Segnungen des Friedens erfreuete sich seitdem das Land,
ter der weisen Verwaltung dieses Fürsten, in hohem Grade.
neue Besitzung jenseits des Rheins überließ derselbe 1819 an P
ßen gegen die Summe von 1 Mill. Rth. Von der französi
Kriegscontribution erhielt Strelitz seinen Antheil mit 340,257
Auf Einladung der Großmächte trat er 1817 der heiligen Al
bei. Wie durch die Bundesverhältnisse gebotenen Veränderun
und Bestimmungen im erfreulichen Einverständnisse mit Schw

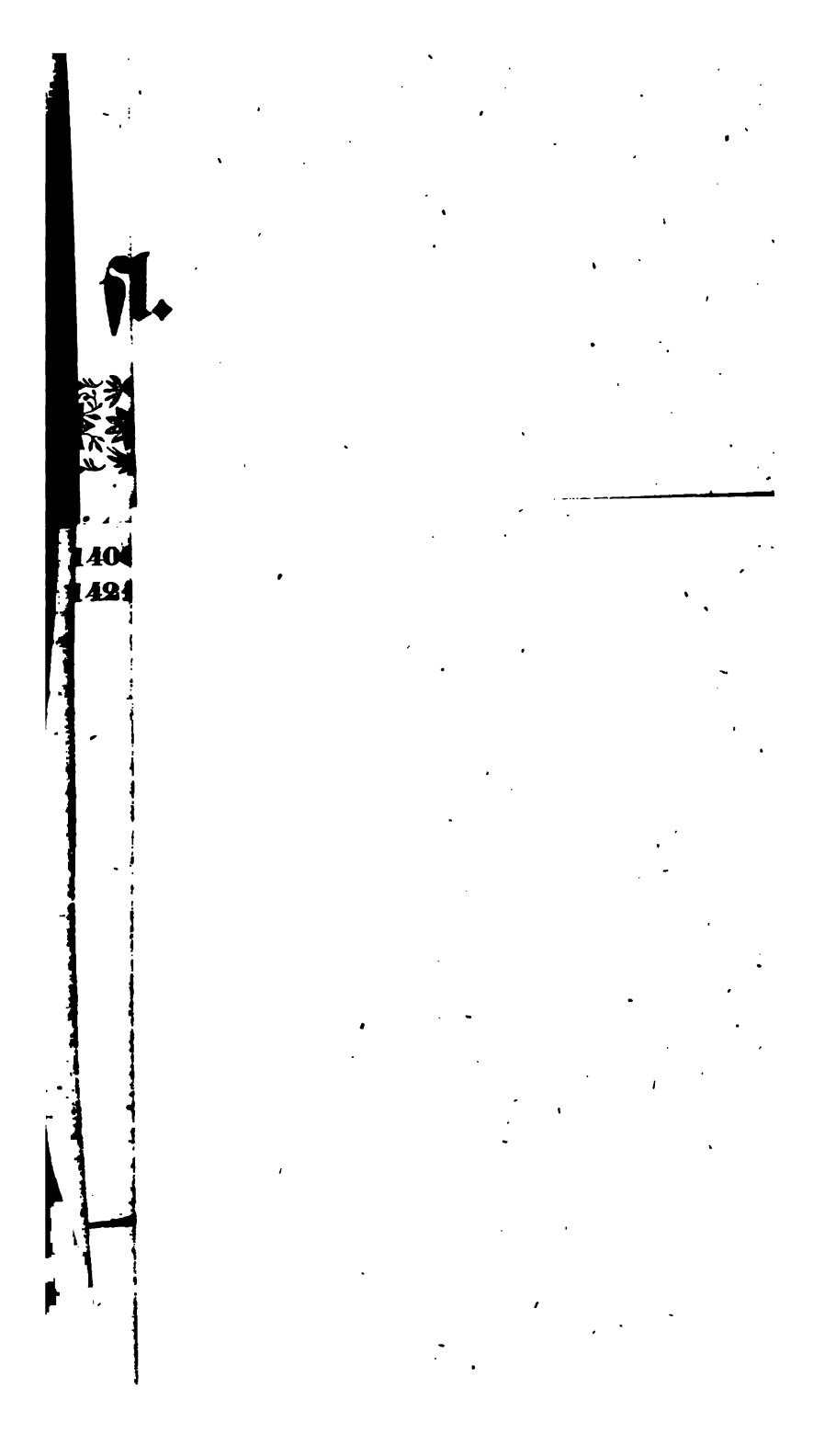


Demarcationslinie des nördlichen Deutschlands (1795 — 
erforderten große Geldsummen; doch stieg demungeachtet bei
hen Preisen der landwirthschaftlichen Producte der Wohlst
Landes, zumal da erhöhete Cultur und verbesserte Einrich
Domänenverwaltung den Ertrag der Güter, ebenso wie im
rinschen, beträchtlich erhöhete. Die bisherige Jurisdiction d
ter wurde aufgeschoben, aus 11 Domänenämtern 6 gemac

Die Unglückstage von Jena und Auerstädt (1806) führ
über Strelitz die Noth und Drangsale des Krieges herbei i
renden Durchzügen preußischer und französischer Truppen.
ster Friede machte auch für Strelitz den Beitritt zum Rh
nothwendig. Dies geschah im Februar 1808. Die Placer
französischen Douanen tödteten auch hier allen Verkehr u
del, die unausgesetzten Forderungen für das französische He
ten auch hier drückend. Zu dem Feldzuge Napoleons gege
land (1812) mußte auch Strelitz sein Contingent (400
stellen. Es vereinigte sich in Woldegk mit den schwerinsch
pen und starb, bis auf wenige Gerettete, in den Eisfelde
lands für fremde Zwecke. Nach dem unglücklichen Rück
Franzosen schloß sich der Herzog dem Bunde Rußlands u
ßens zur Befreiung Deutschlands an (30. März 1813)
Rüstungen zum heiligen Kampfe erleichterte der Patriotis
Volkes. Ein Husarenregiment von 400 Mann wurde i
gestellt. Dasselbe schloß sich dem preußischen Heere an, u
im Yorkschen Armeekorps, unter der vom Prinzen Karl, de
ten Sohne des Herzogs, commandirten Brigade mit Auszei
in den Schlachten bei Goldberg, an der Katzbach und bei
bei Möckern, wo Herzog Karl verwundet wurde. In der
Völkerschlacht bei Leipzig kam es nicht ins Gefecht, wohl
dem folgenden Feldzuge (1814) nach Paris, wo es bei
Gelegenheiten ehrenvolles Lob verdiente, namentlich in den
ten bei Saint Dizier, Montmirail und Paris.

Der wiener Congreß verlieh (17. Jun. 1815) dem
von Strelitz die Großherzogswürde, so wie ein Geb
10,000 Bewohnern im ehemaligen franz. Saardepartement. L
noß Großherzog Karl nicht lange der Ruhe des Friedens;
am 6. Nov. 1816 ging er in die Ewigkeit.

Ihm folgte der jetztregierende Großherzog Georg (geb. 1
Der Segnungen des Friedens erfreuete sich seitdem das Lan
ter der weisen Verwaltung dieses Fürsten, in hohem Grade
neue Besitzung jenseits des Rheins überließ derselbe 1819 an
ßen gegen die Summe von 1 Mill. ℛ. Von der franz
Kriegscontribution erhielt Strelitz seinen Antheil mit 340,
Auf Einladung der Großmächte trat er 1817 der heiligen
bei. Wie durch die Bundesverhältnisse gebotenen Verände
und Bestimmungen im erfreulichen Einverständnisse mit S



troffen ſeien, iſt bereits im vorigen §. erzählt. Die Hauptſorge s Großherzogs war aber auf die Verbeſſerung des ſittlichen und aterriellen Zuſtandes der niedern Volksclaſſen gerichtet. In dieſem Sinne geſchah 1820 die Aufhebung der Leibeigenſchaft (cf. §. 43), e Seperationen in den Domänen, die Anſetzung von Erbzinsleu- en und Büdnern, die Beförderung der Induſtrie, die Anordnung en Woll- und Buttermärkten, dir Verbeſſerung der Zunftordnung ür die Städte. Auch wurde das ritterſchaftliche Hypothekenweſen 1819, das ſtädtiſche 1827 regulirt, die Patrimonialgerichte 1824 ubeſſert und in faſt allen Zweigen der Verwaltung beträchtliche Veränderungen beſchafft. Vorzüglich geſchah dies bei dem öffent- lichen Unterrichte, und zwar beſchränkten die Verbeſſerungen ſich nicht bloß auf die höheren Lehranſtalten, ſondern dehnten ſich vor- züglich auf die ſeither ſo vernachläſſigten Schulen auf dem platten Lande aus. Das ſchon unter der vorigen Regierung gegründete Seminar für Landſchullehrer in den Domänen wurde 1819 in Krow fixirt und erweitert; auch wurden 1821 mit der Ritter- ſchaft feſte Grundſätze in Betreff der adligen Patronatſchulen ver- redet.

Die Reſidenzſtadt Neuſtrelitz erfreuete ſich einer vorzüglichen Sorge des Großherzogs, deſſen Kunſtliebe und Schönheitsſinne die mannigfaltigſten Verſchönerungen verdankt.

Möge die milde und weiſe Herrſchaft Georgs noch lange die relitzer beglücken!

# II.

# Allgemeine Landesbeschreibung.

## §. 1. Lage, Grenzen und Größe.

Meklenburg liegt zwischen dem 53 und 54° 20′ nördlicher Breite, vom 28° 20′ bis zum 31° 30′ östlicher Länge. Es grenzt gegen Norden an die Ostsee; gegen Osten an die preußischen Provinzen Pommern und Brandenburg; gegen Süden ebenfalls an Brandenburg und an das hannövrische Fürstenthum Lüneburg; gegen Westen an Lauenburg und an das Gebiet der Stadt Lübeck. Natürliche Grenzen hat das Land zum größern Theile. Die ganze Nordseite wird von dem baltischen Meere bespült; im Osten bilden auf einer großen Strecke der Ribnitzer Binnensee, der Recknitzfluß, Moorgraben und Trebelfluß, die Peene und der Cummerower See die Grenze; ferner der Tollenseefluß, verbunden mit dem Landgraben, der durch den Putzar- und Lübkowsee geht und die Nordseite der Herrschaft Stargard umfließt, der ukermärksche Landgraben, die Seen von Fürstenwerder, Wrechen, Karpen, Carwitz, Dreetz, Krüselin, Groß Mechow, Linow, Brüggentin, Gr. Kastavische, Gr. Schaberow, Röblin und der Havelfluß. Mehrere di[illegible] sind durch Bäche mit einander verbunden. Im Süden: [illegible] und Gr. Wentowersee, der Gr. Phalitz-Pebs und [illegible]ssee, [illegible] Kanowsee, Giesenschlagsee, Dimehvee-, Gr. Wu[illegible], [illegible] Langl[illegible]- und Sevkosee, die Dosse, der Blankensee, Tr[illegible], die L[illegible]nitz und Elde, der Elbstrom, auf zwei Stellen, der [illegible] die Sude. Gegen Weste[illegible] zum Theil die [illegible]: der Stecknitzfluß, der S[illegible], [illegible]tzeburgersee, die Wacknitz, Tr[illegible]

zusammenhängendes und zugleich ge[illegible]
ze aus, m nur zwei unbedeutende Parzelen in
itz, und d im Lauenburgischen getrennt liegen; so
gen. he der östlichen Grenze, die preußischen Dörfer:
n, min, Pinnow, Duckow und Rützenfelde
clave ausma hen, und an der südlichen
falls p L w enclavirt ist.
jenin der 80 □Meilen, von denen
uf Meklenburg-Strelitz 52
Der n ist also Meklenburg-Schwerin der
relitz aat des eutschen Bundes. Die
Mekl rgs von rden nach Süden, oder von
el bis an d Wentowersee, beträgt in
rinie wie die größte Länge von Osten
sten. nämlich von der rdlichsten Spitze des Landgrabens
u , 27¾ Meilen enthält. Die nördl
ist die südlichste Dömitz (in gerader Richtung
ander); die östlichste Stadt dagegen Woldegk,
ichste Boizenburg (eine Entfernung von 25 Meilen).

## §. 2. Geognostische Andeutungen.

Die Oberfläche Meklenburgs, als zu den Flachländern
nördlichen Deutschlands gehörig, ist zwar im allgemeinen
Ebene zu nennen, die jedoch in vielen Gegenden von Anhöhen
Hügelreihen unterbrochen wird, überhaupt meistens ein wel
miges Ansehen hat, und wo ausgedehnte ergiebige Getreide
mit trefflichen Wiesengründen und großen Waldungen, auch
Sandhaiden, Brüchen und Mooren abwechseln, bewässert von
zahllosen Menge von Seen, Teichen, Flüssen und Bächen.
auch das Auge hier nicht durch die Mannigfaltigkeit der Ge
formation angezogen, und gewähren zwar die Sandebenen, wo
nur hin und wieder ein unansehnliches Dorf zeigt, die großen
nenwälder und Haiden ebenfalls keine erfreuliche Ansicht, so
sich doch der bei weitem größte Theil Meklenburgs als ein
bares, sehr wohl angebauetes Land dar; auch giebt es in me
Gegenden viele reizende Landschaften, wo Anhöhen und Hügel
mit Gehölz bekränzt, von reichen Saatfeldern oder grünenden
sen, die ein Fluß durchschlängelt, umgeben, oder an einem
gelegen, mit Städten, zahlreichen Rittergütern, Dörfern und
lern besetzt, ein vortreffliches Gemälde bilden, dessen Schönheit
den Küstengegenden durch die erhabene Aussicht auf den uner
lichen, oft mit Schiffen bedeckten, Spiegel des Meeres erhöhet

In der Beschaffenheit und Zusammensetzung des Bodens
das Land große Aehnlichkeit mit Holstein und Pommern.

nördliche, größere Hälfte, beſteht aus feſtem, fruchtbarem Boden, iſt ſehr uneben, voller Thäler und Hügel, welche letztere, dem Scheine nach, ordnungslos durch einander geworfen, doch in ihren Hauptzügen eine doppelte, kreuzende Richtung erkennen laſſen, nämlich entweder von Nordweſt nach Südoſt, oder von Nordoſt nach Südweſt; dabei liegen faſt überall einzelne Urgebirgsgerölle, beſonders Granitblöcke, zuweilen von beträchtlicher Größe, auf der Oberfläche zerſtreuet umher, und in einigen Gegenden ſo zahlreich, daß ſie kaum die Bearbeitung des Ackers geſtatten. Die ſüdliche, kleinere Hälfte, beſteht größeren Theils aus Haide- und Sandboden, iſt im allgemeinen höher gelegen und ebener, und minder reich an Geröllen.

So wie oben erwähnte Nachbarländer, ſcheint auch Meklenburg ein aufgeſchwemmtes Land, Product des Meeres zu ſein, deſſen Grundlage ein Flötzgebirge iſt, welches als die äußerſte, ſüdweſtliche Fortſetzung des ſcandinaviſchen Sevo-Gebirges anzuſehen iſt. Der Medizinalrath Brückner, der ſich um die vaterländiſche Geognoſie ſehr verdient gemacht, nimmt in ſeiner, dieſem Gegenſtande gewidmeten, Schrift fünf verſchiedene Erdſchichten oder Formationen an. Die erſte derſelben, die gegenwärtige, deren Bildungsprozeß noch fortdauert, zerfällt in Verſetzungen ſchon gebildeter Stoffe durch Menſchenhände oder Naturkräfte, und in Bildung neuer Stoffe, als: Torf, Moder, Raſeneiſenſtein (Klump), blaue Eiſenerde, kohlenſaurer Kalk und Alaunerde. Der Torf iſt hier in den größten Maſſen in flachen Thälern, deren ſchmaler Ausgang verſtopft, und dadurch der Abfluß des Waſſers gehemmt iſt, entſtanden. Sehr häufig findet man in Mooren umgeworfene Baumſtämme; das merkwürdigſte foſſile Holz in Meklenburg iſt aber wohl der ſogenannte warenſche und röbelſche Whold (silva tenebrosa), unter dem Waſſer der Müritz, etwa 8 Fuß tief, aus Eichen beſtehend. Der Moder findet ſich faſt in allen Gegenden Meklenburgs, oft in einer Mächtigkeit von 6 Fuß und darüber. Raſeneiſenſtein, Sumpf- und Moorerz, dem Landmanne keine erfreuliche Erſcheinung, wegen ſeiner Unfruchtbarkeit, iſt von einer dünnen, kaum zuſammenhängenden, Erdſchichte bis zu großen Maſſen, wie am Sonnenberge bei Parchim, anzutreffen. Zum Bau iſt der Klump ſehr gut anzuwenden. Das Eiſenerz gewahrt man in großen Lagern, vorzugsweiſe in den ſüdlichen Landſtrichen, um Neuſtadt, Grabow, Dömitz und Hagenow. Blaue Eiſenerde und kohlenſaurer Kalk finden ſich in Wieſen, Torfmooren u. ſ. w.; erſtere immer nur in kleinen Quantitäten, letztere an manchen Orten ſo häufig, daß mehrere Kalkbrennereien damit verſorgt werden, außer den bedeutenden Maſſen, die zum Mergeln verwandt werden.

Die zweite Formation begreift die ausgeſteuerten Granit- und anderen Gerölle, und den größten Theil des auf der Oberfläche liegenden Sandes. Die Gerölle finden ſich am zahlreichſten und

größten in den unebenen Gegenden, auf den höchsten Hügeln deren nördlichen und östlichen Abhang; besonders reich an Ste sind die Gegenden von Vollrathsruhe und Klocksin, Vielist Ankershagen, Neustrelitz, Feldberg, Marnitz, Sternberg u. s. Der Sand ist besonders vorherrschend an der Südwestseite größeren Hügelketten des nördlichen und östlichen Meklenburgs, im südlichen und südwestlichen Theile des Landes.

Die dritte Formation ist die des Mergels, dessen Lagerun Verhältnisse im Ganzen noch sehr dunkel sind. In der Regel der Mergel auf Anhöhen zu suchen, und, außer der Damme liegt gewöhnlich über seinem Lager eine Decke von Sand, K und Lehm.

Die vierte Formation ist die Alaunschachtung. Man k bis jetzt drei Alaunlager, nämlich an der Elbe bei Wendisch W ningen, in den Bockuper Anhöhen und bei Loosen, von denen sonders das Bockuper die Aufmerksamkeit der Geologen err Ueber das Dasein der fünften Formation, des Grundflötzes, wel die nur an wenigen Orten sichtbar hervortretende Grundlage vaterländischen Bodens abgiebt, haben die Karenzer Berge die s sichere Kunde gegeben.

## §. 3. Orographische Beschreibung.

Meklenburg ist ein breiter, flacher Bergrücken, der die wässer der Elbe von denen der Ostsee scheidet. Auf demselben heben sich eine Menge Hügel, deren Zusammenhang und Ket lauf oft schwer zu finden ist, die jedoch mehrere Haupthöhen erkennen lassen. Es sind deren fünf, die wir unter den Nam Seekette, Warnowkette, Eldenkette, Elbkette und Stepenitz nachstehend bezeichnen wollen.

1) Die Seekette beginnt hart an der Küste in zwei men bei Gaarz und Brunshaupten, erhebt sich sogleich in Diedrichshäger Berge zu der dritten Höhe des Landes (502 dann südostwärts, den Raum zwischen Doberan und Kröpelin lend, streicht sie weiter über Stühlow, Hohenfelde (Anhöhe 284 F.) und Ivendorf bis Hasdorf und Hansdorf. Von wendet sich der Höhenzug plötzlich nach Südwesten, über Retsch Siemen, Alten-Karin und Kirch-Mulsow nach Neuburg, wo beträchtliche Hügel erheben; dann wieder südlich nach Kra (210 F.) und Wietow, und in beinahe bogenförmiger, südwe cher Richtung, zwischen der Nordspitze des schweriner Sees Amt Meklenburg nach Gressow. Von hier läuft die See gerade gegen Westen fort, entsendet einige kleine Nebenarme Wendorf und Hohenkirchen, und erreicht kurz vor Grevismüh

dem Iserberg bei Hambergen, wieder die beträchtliche Höhe von 31 Fuß. Sie verflacht sich hierauf bedeutend, wird durch die schliegenden Seen bei Grevismühlen unterbrochen, und wendet sich jenseits derselben nach Dammshagen, Hohen Schönberg, wo sie noch einmal eine ziemliche Höhe erreicht, und endigt jenseits Kalkhorst mit einem steilen Ufer an der Ostsee, während ein von Dammshagen über Klütz streichender Nebenarm ein ähnliches Vorgebirge bildet, bekannt unter dem Namen Klützerort. Von Mecklenburg geht südlich ein breiter Nebenzweig ab, der den Raum zwischen dem Thale der Stepenitz und dem schweriner See mit seinem hügeligen Lande ausfüllt, und bis zum ostorfer See fortreicht.

2) Die Warnowkette, den Haupthöhenzug des Landes westwärts, geht bei Kirch-Mulsow von der Seekette ab, erstreckt sich in großer Breite bis nach Satow hinüber, wird dann, südlich laufend, schmaler, zwischen die Seen von Neukloster und Gr. Tessin sich zusammendrängend, breitet sich aber hierauf bei Rühn zu der hohen Waldhügelgruppe aus, die unter dem Namen der Schlemminer Berge bekannt ist, und in der hohen Burg die zweite Höhe Mecklenburgs von 513 F. enthält. Diese Gruppe wird an ihrer Südseite allmählig schmaler und niedriger, läuft nun gerade gegen Süden, zwischen Bützow und Warin hindurch, bis sie in ihrer ganzen Breite, von Weitendorf bis Klein Raden, von dem engen Thale der Warnow durchbrochen wird, die hier stellenweise mit rauschendem Gefälle über zahllose Granitblöcke hinabeilt. Jenseits des Flusses wendet sich die Hügelkette sogleich ostwärts über Sternberg, dann in ziemlicher Breite über Tieglitz und Upahl, und erreicht bei Zehna und Bellin beträchtliche Höhen, die wahrscheinlich den ersten des Landes gehören. Sie füllt nun den Raum zwischen dem gutower und krakower See aus, wird bei Steinbeck und Groß Grabow durch ein schmales Thal, und weiter ostwärts durch Kuchelmiß und Ahrenshagen noch einmal unterbrochen durch das vielfach gekrümmte, enge Thal der Nebel, die hier ebenfalls viele zahlreiche Granitgeschiebe mit starkem Gefälle dahin rauscht. In mächtiger Breite nähert sich nun der Haupthöhenzug dem schweriner See, wendet sich um das südliche Ende desselben über Retzin, immer in südöstlicher Richtung über Sahshagen, Markshagen, Panschenhagen, Vilister Glashütte, Klein Schönau, zwischen dem torgelower See und der Müritz hindurch, über Falkenhagen, Kargow, Klockow, zwischen Ankershagen und Pieverstorf, Granzel und Liepen, über Brustorf und Peutsch, dann zwischen dem Weisdiner und Zirker See, bei Neustrelitz, durch das Glambecker und hohe Holz, und erhebt sich in den Serrahnschen Bergen, welche von Altstrelitz, wieder zu ansehnlichen Höhen. Von dort ab nimmt sie eine mehr östliche Richtung, zwischen Bergfeldt und

Grünow, wo die wilden Schluchten der Steinmühle bemerkenswerth sind, Oldendorf und Dolgen, Abrahamshof und Schlitz und endlich, zwischen dem Luzin und Wrechen See hindurch, [illegible] der südlicher über Konow und Thomstorf in die Ukermark [illegible] chend, wo sie sich bald unmerklich in die Ebene verliert. Durch den Grünower Wald zieht sich südlich ein Nebenzweig, die [illegible] berge genannt, über Läwen, Lüttenhagen und Neuhof, dann [illegible] über den schmalen Luzin durch den Hullerbusch nach Wittenhagen; er enthält bedeutende Höhenpunkte, mit zum Theil sehr romantischen Aussichten.

Die Warnowkette streckt, besonders an ihrer linken oder [illegible] östlichen Seite, mehrere Seitenarme aus, von denen folgende die beträchtlichsten sind:

a) Von Bernitt geht ein, oft wenig bemerklicher, Höhenzug an der Nordseite von Bützow, die Warnow begleitend, nach Schwan, wird hier von dem muthmaaßlich alten Bette der Warnow durchbrochen, und läuft dann zwischen diesem und der jetzigen Warnow neben Rostock vorbei, über Bengerstorf und Lichtenhagen, an [illegible] See. Ein kleiner Seitenarm desselben bildet den Buchenberg bei Doberan, und die flache Hügelkette, auf welcher die Chaussee zum heiligen Damme hinführt.

b) Ein anderer Höhenzug erstreckt sich von Gr. Upahl [illegible] Parum, wo er von der Nebel durchbrochen wird, über [illegible] Sprentz, Kankel, Dolgen und Kammin, begleitet von hier [illegible] linke Ufer der Recknitz, und läuft in den hohen, von vielen Schluchten durchbrochenen, Ufern dieses Flusses bis hinter Marlow fort.

c) Ein dritter Arm geht von Kuchelmiß und Serrahn, in nördlicher Richtung, über Pietgest, und erhebt sich weithin sichtbar in dem Schmooksberge bei Lüningsdorf und in den Höhen bei Schlitzensberg zu ansehnlichen Hügeln.

d) Von eben diesem Punkte erstreckt sich eine andere Hügelkette östlich zum Malchiner See, begleitet die nordwestlichen Ufer desselben, wo die Burg Schlitz ihr schönster Schmuck ist, weiterhin das Peenethal und den Cummerower See bis in die Gegend von Neukalden, und erreicht in dem Hakenberge bei Pohnstorf die Höhe von 361 Fuß. Sie bildet mehrere sehr romantische Landschaften.

e) Ein fünfter Arm geht, von Peutsch und Brunstorf aus, über Hohen Zieritz, und begleitet das linke Ufer der Tollense [illegible] gegen Treptow, während ein, jedoch ziemlich unterbrochener, Gebirgszweig über Penzlin, Puchow und Passertin streicht, und dann die tiefen Thalschluchten bildet in welchen der Malliner Bach zur Tollense fließt.

f) Endlich erstreckt sich noch ein sechster, sehr bedeutender Höhenzug von der Warnowkette, hart an der Grenze von Mecklenburg-Strelitz, sich nordwärts wendend, über Konow und Hohenberg, Schlicht, Wrechen, Lichtenberg, Grauenhagen, Woldegk, be

eitet dann die Grenze beſtändig bis zum Galenbecker See, und
bigt in den Bröhmer Bergen, ohnweit Friedland. In dem
Kreitberge bei Kl. Daberkow, der Anhöhe bei Katzenhagen, dem
Wolfsberge bei Mildenitz, und beſonders in dem Helpter- und Pe-
rſtilenberge bei Woldegk erhebt ſich dieſe Kette zu Höhen, die ge-
ß zu den erſten Meklenburgs gehören.

3) Die Eldekette. Sie geht mit der Warnowkette faſt
mer in gleicher Richtung, bald ſich ihr mehr nähernd, bald ſich
eiter von derſelben entfernend. Mit geringen Hügeln bei Ahrens-
ng beginnend, ſtreicht ſie zwiſchen Mirow und der Müritz fort,
det die Kalkberge bei Roggentin, wird dann von dem ſüdlichen
m der Müritz unterbrochen, tritt in dem Vorgebirge Steinort
i Ludorf wieder hervor, wird abermals durch den Röbelſchen Arm
r Müritz unterbrochen, und hebt bei Gotthun wieder an, ent-
lt die Kreidelager bei Poggentin, Wendhof und Göhren, und be-
ſtet die Südſeite der großen Seen bis Plau, am ſüdlichen Ende
s Plauer Sees ſich zu bedeutenden Anhöhen erhebend. Hier ge-
nnt bald die Hügelkette eine größere Breite, hat in dem Kalü-
henberge (von mindeſtens 360 F.) und Galberge, nahe bei Plau,
trächtliche Höhen, begleitet das linke Ufer der Elde bis zu deren
egung bei Gallin, wird dort von dem genannten Fluſſe unter-
chen, und zieht ſich nach Benthen, wo ſie ſich in großer Breite
dehnt, und den ganzen Raum von Goldberg bis Parchim mit
nem hügeligen, nach beiden Seiten ſanft abfallenden Boden aus-
llt. Von Benthen läuft ſie, in beibehaltener weſtlicher Richtung,
ber Granzin und Grebbin, längs des nördlichen Randes der Le-
itz, ſtreicht zwiſchen dieſer Wieſenfläche und Criwitz nordweſtlich
durch, wird dann ſchmaler und ſo flach, daß ſie zwiſchen Pec-
tel und Pinnow einer künſtlichen Vereinigung der Stoer mit
r Warnow kein erhebliches Hinderniß in den Weg legen würde,
hebt ſich nun nordwärts zwiſchen dem Pinnower und Schweri-
r See in einem nur 100 Ruthen breiten Bergrücken, und bil-
t bis Rampe die ſchönen, hohen Ufer des Schweriner Sees.
on Rampe zieht ſie ſich endlich nordöſtlich über Rubow, Jeſen-
rf, Neperstorf, Fähren, Zurow, Sellin bis in die Gegend von
rch-Muliow, wo ſie mit der Seekette und Warnowkette zuſam-
ntrifft. Ein bedeutender Seitenarm der Eldenkette tritt jenſeits
rchim im Sonnenberge und Dänenberge hervor, und zieht ſich
monbförmig mit ſeinen beiden Enden nach Süden. Das öſt-
e Ende verflacht ſich anfangs, erhebt ſich aber mehr und mehr,
s es in den Marnitzer Bergen — wo der mit Tannen beſtan-
e, hohe Priemer, der Schweinsrücken und der, 598 Fuß hohe,
thenberg — zu der größten Höhe des Landes anwächſt, hier-
f aber ziemlich raſch in die Ebene der Priegnitz abfällt. Das
ſtliche Ende wird allmählig immer flacher gegen die Dörfer Düt-

ſchow, Brenz und Blievenstorf, und nicht weit davon erhebt ſich ein anderer Höhenzug, nämlich:

4) Die Elbkette. Sie beginnt, faſt unmerklich, ſüdlich von Muchow, erſtreckt ſich dann, in einer Breite von 1 — 3 M., über Grabow, ſüdlich von Ludwigsluſt, über Redefin, Bergerstorf und Boizenburg ins Lauenburgiſche, und iſt viele Meilen weit unterhalb Altona zu verfolgen. Bei ehengenannten Orten wird ſie von der Elde, Rögnitz, Sude, Schaale und Boize unterbrochen. Die breiten Thäler aller dieſer Flüſſe haben die Hügelkette von Nordoſt nach Südweſt ſo durchriſſen, daß zuweilen nur einzelne Reſte wie Inſeln aus den weiten, ebenen Thälern hervorragen. Bald ſich mehr dem Elbſtrome nähernd, bald ſich weiter von demſelben entfernend, ſchließt ſich die Hügelkette bei Boizenburg dicht an denſelben an, und bildet von da ab das hohe Ufer des Elbthales, das ſich bei Boizenburg 174 Fuß über den Waſſerſpiegel des Fluſſes erhebt. Die durch das Braunkohlenlager bekannten Bockuper und Karenzer Berge, die an der Südſeite ſteil ſind, dagegen nördlich flach auslaufen, gehören mit zur Elbkette, und ſind nur durch das Eldethal, bei Boek und Göern, und das Rögnitzthal, bei Grebs und Loiſſow, davon getrennt; auch die Lühtheener Gypshügel ſind Ruinen der ſüdweſtlichen Abdachung dieſes Höhenzuges.

5) Die Stepenitzkette, eine wenig beträchtliche, nur geringe Höhen enthaltende Hügelkette, die nordweſtlich vom Ostorfer See ihren Anfang nimmt, über Wittenförden, Wandrum, Groß Brütz, Käſelow, Radegaſt, Salitz, Roggendorf, Thurow, und ſo um die Nordſpitze des Schaalſees ſich erſtreckt, dann aber ſüdweſtlich, zwiſchen Ziethen und Muſtin hindurch, um das Südende des Ratzeburger Sees ſtreicht. Sie wird auf ihrem ſüdlichen Abfalle oft nur hin und wieder durch einige Hügel bezeichnet, und iſt hauptſächlich nur deßhalb zu erwähnen, weil ſie für dieſe Gegend die Waſſerſcheide bildet.

Die zwiſchen der Warnow- und Eldenkette eingeſchloſſene Fläche macht die Waſſerſcheide zwiſchen der Oſtſee und Elbe, indem ſich das Land von derſelben nördlich nach jener, ſüdlich nach dieſer zu abdacht. Ein eigenes, ringsum von Hügelketten umſchloſſenes, Becken bildet endlich noch der Schweriner See mit ſeinen nordöſtlichen Umgebungen, bis zu dem Vereinigungswinkel der Eldekette mit der Seekette.

Nachdem wir nun im vorſtehenden die vorzüglichſten Höhenzüge bezeichnet, wollen wir die zwiſchen ihnen befindlichen Landſtriche zum Gegenſtande unſerer Beſchreibung machen.

1) Der bedeutend große und hochliegende Landſtrich zwiſchen der Warnow- und Eldenkette kann füglich die Waſſer-Ebene genannt werden, denn er umfaßt nicht nur die meiſten und größten Landſeen, ſondern entſendet auch die Hauptflüſſe Mecklenburgs:

Warnow, Rebel, Elde, Havel. Diese ganze Wasserebene, besonders aber ihre östliche Hälfte, liegt so hoch, daß, von ihrer Seite angesehen, die umgebenden Höhenzüge nur selten als bedeutende Hügel zu bemerken sind, während sie auf den Außenseiten durch ihren raschen Abfall oft stark ins Auge fallen. Eine Ebene kann sie eigentlich nur relativ gegen die Hügel, von denen sie umschlossen wird, genannt werden; denn sie ist stellenweise sehr uneben, dabei reich an Sand, und in der Nähe der großen Gewässer auch an Kalk- und Kreidelagern. Der Sandstrich ist von der Grenze der Mittelmark bis an die Seen von Goldberg und Dobbertin überall meilenbreit, wird aber dann schmaler, und trifft bis Neukloster nur einzelne Feldmarken. Die größten Waldungen befinden sich auch in diesem Landstriche.

2) Der nordöstliche Abfall der Warnowkette dacht sich fast überall schnell zu jener fruchtbaren Geestlandsebene ab, welche den ganzen nordöstlichen Theil Meklenburgs umfaßt. Es wird diese Gegend von vielen breiten und tiefen Flußthälern durchkreuzt, wodurch der nahe Abfall der Warnowkette und die oft steilen Ufer dieser Flußthäler das Ansehen stattlicher Höhen gewinnen; durch zahlreiche kleine Hügel und muldenförmige Thäler bekommt der Boden ein wellenförmiges Ansehen, und dieser anmuthige Wechsel von Thälern und Höhen wird durch die bereits genannten Seitenarme der Warnowkette noch mannigfaltiger. Merkwürdig ist hier noch ein Geröll-Lager, das durch Größe und Zahl seiner Steine sowohl, als auch durch seine Ausdehnung sich vor allen in Meklenburg auszeichnet. Es erstreckt sich nordwärts über Koppelow, Steggow, Bansow; ostwärts über Mamerow, Klaber, Burg Schlitz, bis Pofestorf, südwestlich über Serrahn, Grubenhagen und Klocksin.

3) Der südöstliche Abfall der Warnowkette, vom Malchiner See an, ist im Ganzen genommen mehr eben, wie der vorige Landstrich, obgleich er mitunter auch sehr hügelige Gegenden enthält, hat ebenfalls, mit wenigen Ausnahmen, im Strelitzschen und bei Waren, einen ergiebigen Geestboden, und ist stellenweise auch reich an Steinen, indem sich von Klocksin über Ankershagen, Möllenhagen u. s. w. ein Strich von Geröllen zieht, der sich ins Strelitzsche erstreckt, und in den Rosenbergen bei Wittenhagen zu einer ungeheuren Menge sich concentrirt, wie sonst vielleicht nirgends im Lande.

4) Der schmale Landstrich zwischen der Eldenkette und der preußischen Grenze, westlich von den Marnitzer Bergen begrenzt, und den südöstlichsten Theil Meklenburgs begreifend, bildet, mit Ausnahme der Umgegend von Röbel und einiger Feldmarken bei Plau, eine ziemlich ebene Sandfläche, mit zahlreichen Gewässern und großen Tannenwäldern. Um die Marnitzer Berge finden sich viele Gerölle.

5) Gleichfalls eben und sandig ist das Elbthal, soweit solches zu Meklenburg gehört, nördlich von der Elbkette begrenzt, und den südwestlichsten Landestheil bildend. Marschland findet sich nur an der Elbe und Sude bei Boizenburg, wohin besonders die Tebau, von außerordentlicher Fruchtbarkeit, gehört, die aber oft durch Ueberschwemmungen um die reichsten Erndten gebracht wird. Noch häufiger, gewöhnlich alljährlich im Juny, wird die Dömitzer Gegend überschwemmt, indem die Elbe zu dieser Zeit 10 bis 16 F. über ihren gewöhnlichen Wasserstand anschwillt, so daß die Deichschleusen geschlossen werden müssen. Dadurch wird nun der Abfluß der neuen Elbe gesperrt, deren Fluthen dann das ganze umliegende Land bedecken, und gewöhnlich großen Schaden anrichten, weil sie erst nach mehreren Wochen das Wasser abfließen kann. Ein großer Theil des Elbthales besteht aus Wiesen.

6) Eine weite Ebene, die größte des Landes, bildet sich zwischen der Stepenitzkette, der Eldenkette und deren südlichen Arme und der Elbkette, fast den ganzen Südwesten Meklenburgs begreifend. Sie enthält fast durchgehends Haide, Sand und Moor, und kann deshalb füglich die Haide-Ebene genannt werden; auch die große Lewitz gehört dazu. Nur ein kleiner Theil der Elbkette hat einen lehmigen Boden, mitunter auch mächtige Gerölle, unter denen ein Block von 43 F. Länge, bei Waschow, wohl der größte im Lande ist.

7) Der Landstrich zwischen der Stepenitzkette, der Seekette und deren südlichen Nebenzweig ist größtentheils das Flußgebiet der Stepenitz, ein nach Nordwesten sich uneben abdachendes Land von festem, fruchtbaren Boden, und nur zwischen Grevismühlen und Dassow Sand enthaltend. Noch ähnlicher dem fruchtbaren Hügellande des nordöstlichen Meklenburgs sind die Umgebungen des tiefen und breiten Wacknitzthales, mit dem eben so tief gelegenen Ratzeburger See.

8) Endlich bleibt uns noch ein schmaler Küstenstreif, zwischen der Seekette und dem Meere zu bemerken übrig. Er begreift fast durchgehends sehr fruchtbare Feldmarken, und besonders im sogenannten Klützer Ort den schwersten Kleiboden.

Nachstehende Uebersicht verschiedener Höhenpunkte Meklenburgs kann zwar auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen, da viele bedeutende Höhen, z. B. bei Zehna, Bellin, am Malchiner-See, im Strelitzschen, bis jetzt noch nicht gemessen sind, doch stellt sie einigermaaßen die Abdachung des Landes dar. Die Messungen sind nach Rheinl. Fußen über die Meeresfläche der Ostsee berechnet.

| Südwestlicher Abfall. | Mittlerer Landrücken und Haupthöhenzüge. | Nordöstlicher Abfall. |
|---|---|---|
| | Neustrelitz 240. . . . | Neubrandenburg 86. Penzlin 147. |
| | Müritzsee bei Waren 223. . . . . | Stavehhagen 136. Malchin 66. Der See 37. |
| | Malchow 234. | |
| Lütz 190. . . . . Parchim 158. . . | Plau, Rathhaus 333. | |
| Ede bei Seabow 64. . . . . Ludwigslust 115. . | Ruhnenberg 598. Marnitz 252. | |
| | Serrahn 143. Koppelow 203. | |
| | Hakenberg bei Pohnstorf 361. . . . | Neukalden 100. Dargun 37. Gnoien 117. Sülze 50. Marlow 93. |
| | Goldberg 150. . . . | Güstrow 71. Lage 82. Tessin 9. |
| Domen 112. Crivitz 105. . . . | Sternberg 129. Eichhof 207. | |
| Brüel 87. Warin 103 | Hohe Burg 513. . . | Bützow 84. Seelow 102. |
| Bützmar 64. . . . | Krassow 210. | |
| | Hohenfelde 284. . . . | Jungfernberg 103. Doberan 41. Rostock 100. Warnowfluß 13. |
| | Dietrichshäger Berg 502. | |
| Ede 9. Boitzenburg 57. . . . . Wittenburg 106. . . | Schwerin 134. | |
| Gadebusch 111. . . Rehna 140. . . . Dassow 102. . . | Grevismühlen 145. Iserberg 331. | |

## §. 4. Hydrographie.

Die Oſtſee oder das bal Meer beſpült, wie ſchon g die ganze Nordküſte gs, und bildet an derſelben Wismarſchen Buſen u das große Wyk, öſtlich von das Salzhaff, den chuſen Kroy auf der Hall Wuſtrow, und die War nder Rhede. Vor dem Wismar Buſen liegt die betr rm Inſel Poel, in der zwiſchen Inſel und dem feſten Lande dlichen Meerenge, Breitling nannt, 9 kleine te de; ſüdlich von Poel die Wallfiſch, nö ch oſtlich die Sandbank Hahng und die jetzt ſt er ſtehende Inſel Liepz: Halbi ſind Wuſtr Fil Die ganze Länge der Meklen giſchen Küſten n ümmungen erſtreckt ſich auf Meilen; in beträgt die Entfernung von (lübeckſchen) ſei lis zur Halbinſel Fiſchland 14 Meilen. S , das Doberaer Bad, der Fl Warnemünde und 4 ter liegen entweder unmittelbar, doch ſehr nahe an der u ie ſchönſten Punkte an derſe welche bei einer Küſtenfahrt in die Augen fallen, ſind: W münde, der Stolterort, der heilige Damm, wo der Bode fruchtbar iſt, daß hart an der Küſte Feld- und Gartenfrüchte deihen, Brunshaupten, Alten-Gaarz, Wuſtrow, Poel und Uebrigens ſind die Meklenburgiſchen Küſten meiſtens niedrig ſandig, und mit einer großen Menge von Rollſteinen be welche aus Granit, Gneis, Porphyr, Quarz, Kieſel, Bo Grünſtein u. ſ. w. beſtehen, und an manchen Stellen eine von Damm oder Wall bilden, unter welchen der ſogenannte h Damm bei Doberan merkwürdig iſt. Er beſteht aus einem 3/4 M langen, ziemlich breiten Wall von loſen, platt geſchliffenen Se verſchiedener Form, Größe und Farbe. Bei Kalkhorſt und Gaarz und Brunshaupten erheben ſich am Strande beträchtl Hügel, unter denen die Klützer wohl ſchon ein Vorgebirge gen werden könnten. Außer der Warnow und dem Schiffgraben, welchem weiter unten die Rede ſein wird, ſendet das Land größere und kleinere Bäche zur unmittelbaren See, mit we überdies folgende Binnenſeen in Verbindung ſtehen:

1) Der Daſſower Binnenſee, von der Trave, Stepenitz gebildet, 1 M. lang bis 3/8 M. breit, mit dem Fl Daſſow und 8 Dörfern an ſeinen öſtlichen und ſüdlichen, Meklenburg gehörigen, Ufern.

2) Der Breitling, durch die Warnow, kurz vor ih Ausfluſſe, gebildet.

3) Der Ribnitzer Binnenſee, in chem die Red mündet, ſteht vermittelſt des Saaler Bodi mit dem Meere Verbindung, iſt 2 1/8 M. lang, mit höchſter te von 1 1/8

in der Westseite, die zu Meklenburg gehört, liegt die Stadt Ribnitz nebst 9 Dörfern und der Halbinsel Fischland.

Nach einer genauen Zählung auf der großen Schmettauischen Karte sind in Meklenburg-Schwerin 329, und in Meklenburg-Strelitz 132, zusammen also 461 Landseen, ohne die ganz kleinen, unter 200 Ruthen Länge, zu rechnen. Bei weitem die meisten dieser Seen liegen in der, im vorigen §. bezeichneten, Wasser-Ebene, und haben größtentheils ihren Abfluß zur Elbe; nordöstlich und besonders südwestlich von der Wasser-Ebene sind die Seen viel weniger zahlreich.

Folgende verdienen eine nähere Beschreibung:

a) In der Wasser-Ebene.

1) Der Schweriner See, eigentlich schon außerhalb der Wasser-Ebene doch am füglichsten hieher zu rechnen, liegt, obgleich dem Meere ziemlich nahe, doch 122 F. höher als die Fläche desselben, hat eine Länge von beinahe 3 Meilen mit höchster Breite von $^3/_4$ M., und einen Superficialinhalt von 1,$^{11}$ []Meilen. Seinen natürlichen Abfluß hat der See, vermittelst der Stoer, zur Elbe, eine künstliche Verbindung mit der Ostsee ward ihm im 16. Jahrhundert durch den Schiffgraben, der aber jetzt nicht schiffbar ist, gegeben. Im Zusammenhange mit dem Ziegelsee bildet er die fast $^1/_2$ M. lange, sehr anmuthige Insel Schelfwerder, so wie außerdem die Eilande Lieps, Ziegelwerder Kaninchenwerder, Kalkwerder und 4 kleinere; die Halbinsel Ramper Moor bewirkt in der Mitte des Sees eine Verengung. Die Umgebungen des Schweriner Sees gehören zu den freundlichsten Landschaften Meklenburgs, und sind zum Theil von malerischer Schönheit, besonders wo die Stadt Schwerin sich ausbreitet, welche nebst 17 Dörfern, die aus sanft aufsteigenden zum Theil bewaldeten Höhen, üppigen Fluren, Wiesenmatten und Wäldern bestehenden Ufer schmückt. Nahe an der nordöstlichen Spitze des Schweriner Sees ist ein kleiner See, die Dipe genannt, wo Bischof Berno die heidnischen Wenden zu Tausenden getauft haben soll.

2) Der Sternberger See, in weiter von Höhen umgebener Niederung, dessen östlicher Busen Trent heißt, $^1/_2$ M. lang, $^3/_8$ M. breit, mit der gleichnamigen Stadt und 2 Dörfern an seinen freundlichen Ufern.

3) Der Goldberger See, in Norden und Osten von Waldungen umgeben, $^3/_4$ M. lang, mit dem südlichen Busen, und über $^3/_8$ M. breit. An den östlichen 30 bis 40 F. hohen Sandufern desselben findet man Eisensand in großer Menge. Durch die Rildenitz ist dieser See, an welchen die Stadt Goldberg und fünf Dörfer gelegen sind, in Verbindung mit dem ebenfals $^3/_4$ M. langen aber schmalen Dobbertiner See.

4) Der Krakower See, durch welchen die Nebel fließt, $^1/_2$ M. lang, und bis über $^1/_4$ M. breit; er theilt sich nördlich

in mehrere Buſen, enthält 8 kleine Inſeln, und an ſeinen flachen zum Theil bewaldeten Ufern liegen die gleichnamige Stadt und 5 Dorfſchaften.

5) Der Alt-Schweriner See, beinahe 1 M. lang, ½ M. breit, und über 0,14 □M. groß, iſt faſt ganz von Tannen-Wäldern umringt, und hat 4 Ortſchaften in ſeiner einförmigen Umgebung.

6) Die Müritz, der größte Landſee in Nord-Deutſchland, und zugleich der höchſtgelegene in Meklenburg, indem ſein Spiegel noch bei Waren 223 F. über die Meeres Fläche erhaben iſt, hat mit der ſüdlichen Verengung, Nebel genannt, eine Länge von 3¾ Meilen mit höchſter Breite von 1¾ M. und einen Flächeninhalt von 2,42 □M. Er bildet mehrere Buſen, von denen der nördliche die innere Müritz, der öſtliche Rederang und die ſüdlichen Krümmel und Tralow heißen, ſo wie auch 3 kleine Inſeln, und erhält Zufluß durch die Elde und zwei Bäche. Die Ufer der Müritz ſind öſtlich von Tannen, Wieſen und Bruch, auch von kleinen Höhen begrenzt; weſtlich zieht ſich eine Hügelkette, die Kalk- und Kreidelager enthält, zum Theil mit Gehölz bekränzt iſt und bei Ludorf das Vorgebirge Steinort, mit einer reizenden Ausſicht, bildet.*) Die beiden Städte Waaren und Röbel und 17 Dörfer liegen rings um dieſe gewaltige Waſſermaſſe, die durch die Elde verbunden iſt mit dem

7) Kalzin- Fleeſen- und Malchower See. Zuſammenhängend erſtrecken ſich dieſe drei Seen in einer Länge von 2¾ M., mit größter Breite von ⅜ M., und haben 0,67 □M. Flächeninhalt. Gegen Norden ſteht der Kalzin in Verbindung mit dem Jabelſchen See. Die Stadt und das Kloſter Malchow nebſt 2 Dorfſchaften liegen an den Ufern, welche in Norden flach und ziemlich öde, mit unter von Tannenwäldern umgeben ſind; ſüdlich wird die Umgegend freundlicher, mit hügeligem Boden.

8) Der Plauer See, iſt durch die Elde mit dem Malchower-See verbunden, beinahe 2 M. lang, über ½ M. breit, hat 0,67 □M. Flächeninhalt, und 2 Inſeln, unter welchen der Werder von beträchtlicher Größe iſt. Die Bucht, an welcher Plau liegt, heißt die Mätow. Um den See liegen außer der Stadt Plau, noch

*) Bemerkenswerth iſt das in der Müritz ſich erzeugende Grundeis, welches Anfangs des Winters, bei einem Grade der Luftwärme wo die Oberfläche des Waſſers noch nicht gefriert, in einer Tiefe von höchſtens 4 bis 5 Fuß, und gewöhnlich nahe am Ufer ſich bildet, indem es ſich an alle auf dem Boden liegende Gegenſtände, als Holz, Steine ꝛc. anſetzt, und ſolche incruſtirt. Später ſteigt es in die Höhe, und liegt, in großen Maſſen vereinigt, unter der, mit einer feſten Eisdecke belegten, Oberfläche der Müritz, oft in einer Stärke von 3 bis 6 Fuß, ohne ſich ganz feſt zu verbinden, und ſtört die Fiſcherei bedeutend durch das Zerreißen der Netze.

abfließt, 6 Ortschaften und 4 Mühlen; die nördliche Hälfte einförmige Umgeben, die südliche aber in ihren abschüssigen Ufern, Gehölzen und beträchtlichen Höhen einige sehr romantische Punkte. Drei Bäche vermehren den Zufluß.

Der Specker See, mit der Müritz durch einen Kanal, fast ganz von Bruch und Holz umgeben, 3/4 M. lang, ist, und von 0,15 □M. Areal. Südlich davon die Enge, zwischen Wiesen und Bruch gelegene Wortersitz.

Der Zirker See, an dessen verschönerten Ufer die Neustrelitz mit ihren anmuthigen Parthien liegt, 3/8 M. M. breit.

Der Luzin See, der gegen 300 F. tief ist, und alle andern Seen Meklenburgs übertrifft, über 1 1/4 M. meistens sehr schmal, bis auf nur 50 Ruthen Breite. nordwestlich durch eine Landzunge vom Hausee, an auf einer Halbinsel der Flecken Feldberg liegt, getrennt, im Süden mit dem Zanzen-, Carwitzer- und verbunden, die zusammen 7/8 M. Länge, mit höchster 3/8 M. haben, und 5 Eilande, so wie mehrere Halbin. Diese Seen sind fast überall von hohen Ufern, Hügungen und Gebüsch umgeben, und stellen eine romantihaft dar. Herrlich ist die Aussicht vom Schloß- und am westlichen Busen des Luzin; 5 Dörfer sind rings ter Carwitz, in naturschöner Lage.

Kette von größtentheils langen und schmalen, durch Gräben verbundenen, Seen zieht sich von den südöstrn der Müritz bis an die preußischen Grenzen, so der r-, Cotzowsche-, Damm-, Mirowsche und Zotzenner hängt zusammen mit dem Schwarzer-See, der dem Reetzer-, Grobenower-, Groß-Labusch n kleineren Seen, die zum Theil von großen Wäldern sind; der Plättinsee, 1/2 M. lang; der Groß Wensee, an der Grenze, 1 M. lang, durch einen Bach mit verbunden; der Fürstensee. Unter den von der Havel ten Seen sind die beträchtlichsten: der Groß Labus- Große Woblitz, an deren von Wiesen, Holz und Hözten Ufern die Stadt Wesenberg, nebst 3 Dörfern, lie- M. lang, 1/4 M. breit, der Drewensee, 3/4 M. lang; nsche und Kramsee, fast 1 M. lang.

westlichen Theile der Wasser-Ebene sind noch zu erwähDamerower See, aus welchem die Mildenitz abfließt, enschе, Woserinsche, Upahler und Lohmer See, rsmühlsche See, der Barninsche, von der Wärflossen, 1/2 M. lang, unfern Crivitz, der Pinnower- 3 Inseln, der Cambzer See, 1/2 M. lang, mit

in mehrere Buſen, enthält 8 kleine Inſeln, und an ſeinen flachen, zum Theil bewaldeten Ufern liegen die gleichnamige Stadt und 5 Dorfſchaften.

5) Der Alt-Schwerinet See, beinahe 1 M. lang, ½ M. breit, und über 0,14 □M. groß, iſt faſt ganz von Tannen-Wäldern umringt, und hat 4 Ortſchaften in ſeiner einförmigen Umgebung.

6) Die Müritz, der größte Landſee in Nord-Deutſchland, und zugleich der höchſtgelegene in Mecklenburg, indem ſein Spiegel noch bei Waren 223 F. über die Meeres Fläche erhaben iſt, bildet mit der ſüdlichen Verengung, Nebel genannt, eine Länge von 3¾ Meilen mit höchſter Breite von 1¾ M. und einen Flächeninhalt von 2,42 □M. Er bildet mehrere Buſen, von denen der nördliche die innere Müritz, der öſtliche Rederang und die ſüdlichen Krümmel und Tralow heißen, ſo wie auch 3 kleine Inſeln, und erhält Zufluß durch die Elde und zwei Bäche. Die Ufer der Müritz ſind öſtlich von Tannen, Wieſen und Bruch, auch von kleinen Höhen begrenzt; weſtlich zieht ſich eine Hügelkette, die Kalk- und Kreidelager enthält, zum Theil mit Gehölz bekränzt iſt und bei Ludorf das Vorgebirge Steinort, mit einer reizenden Ausſicht, bildet.*) Die beiden Städte Waaren und Röbel und 17 Dörfer liegen rings um dieſe gewaltige Waſſermaſſe, die durch die Elde verbunden iſt mit dem

7) Kalzin- Fleeſen- und Malchower See. Zuſammenhängend erſtrecken ſich dieſe drei Seen in einer Länge von 2½ M., mit größter Breite von ⅜ M., und haben 0,67 □M. Flächeninhalt. Gegen Norden ſteht der Kalzin in Verbindung mit dem Jabelſchen See. Die Stadt und das Kloſter Malchow nebſt 11 Dorfſchaften liegen an den Ufern, welche in Norden flach und ziemlich öde, mit unter von Tannenwäldern umgeben ſind; ſüdlich iſt die Umgegend freundlicher, mit hügeligem Boden.

8) Der Plauer See, iſt durch die Elde mit dem Malchower-See verbunden, beinahe 2 M. lang, über ½ M. breit, hat 0,67 □M. Flächeninhalt, und 2 Inſeln, unter welchen der Werder von beträchtlicher Größe iſt. Die Bucht, an welcher Plau liegt, heißt die Mätow. Um den See liegen außer der Stadt Plau, wo

*) Bemerkenswerth iſt das in der Müritz ſich erzeugende Grundeis, welches Anfangs des Winters, bei einem Grade der Luftwärme, wo die Oberfläche des Waſſers noch nicht gefriert, in einer Tiefe von höchſtens 4 bis 5 Fuß, und gewöhnlich nahe am Ufer ſich bildet, indem es ſich an alle auf dem Boden liegende Gegenſtände, als Holz, Steine ꝛc. anſetzt, und ſolche incruſtirt. Später ſteigt es in die Höhe, und liegt, in großen Maſſen vereinigt, unter der, mit einer feſten Eisdecke belegten, Oberfläche der Müritz, oft in einer Stärke von 3 bis 6 Fuß, ohne ſich ganz feſt zu verbinden, und ſtört die Fiſcherei bedeutend durch das Zerreißen der Netze.

le Elde abfließt, 6 Ortſchaften und 4 Mühlen; die nördliche Hälf- t hat flache einförmige Umgeben, die ſüdliche aber in ihren abſchüſ- igen Thalſeiten, Gehölzen und beträchtlichen Höhen einige ſehr ro- mantiſchen Punkte. Drei Bäche vermehren den Zufluß.

9) Der Specker See, mit der Müritz durch einen Kanal verbunden, faſt ganz von Bruch und Holz umgeben, $^3/_4$ M. lang $^1/_4$ M. breit, und von 0,15 []M. Areal. Südlich davon die $^1/_4$ M. lange, zwiſchen Wieſen und Bruch gelegene Worterſitz.

10) Der Zirker See, an deſſen verſchönerten Ufer die Reſidenz Neuſtrelitz mit ihren anmuthigen Parthien liegt, $^3/_8$ M. lang, $^1/_4$ M. breit.

11) Der Luzin See, der gegen 300 F. tief iſt, und hierin alle andern Seen Meklenburgs übertrifft, über $1^1/_4$ M. lang, aber meiſtens ſehr ſchmal, bis auf nur 50 Ruthen Breite. Er wird nordweſtlich durch eine Landzunge vom Hausſee, an welchem auf einer Halbinſel der Flecken Feldberg liegt, getrennt, iſt dagegen im Süden mit dem Zanzen-, Carwitzer- und Dreetzſee verbunden, die zuſammen $^7/_8$ M. Länge, mit höchſter Breite von $^3/_8$ M. haben, und 5 Eilande, ſo wie mehrere Halb- inſeln bilden. Dieſe Seen ſind faſt überall von hohen Ufern, Hü- geln, Waldungen und Gebüſch umgeben, und ſtellen eine romanti- ſche Landſchaft dar. Herrlich iſt die Ausſicht vom Schloß- und Taterberge, am weſtlichen Buſen des Luzin; 5 Dörfer ſind rings um, darunter Carwitz, in naturſchöner Lage.

Eine Kette von größtentheils langen und ſchmalen, durch Bäche und Gräben verbundenen, Seen zieht ſich von den ſüdöſt- lichen Ufern der Müritz bis an die preußiſchen Grenzen, ſo der Leppiner-, Cotzowſche-, Damm-, Mirowſche und Zotzen- ſee; letzterer hängt zuſammen mit dem Schwarzer-See, der Diemitz, dem Reetzer-, Grobenower-, Groß-Labuſch und einigen kleineren Seen, die zum Theil von großen Wäldern umgeben ſind; der Plättinſee, $^1/_2$ M. lang; der Groß Wen- tower-See, an der Grenze, 1 M. lang, durch einen Bach mit der Havel verbunden; der Fürſtenſee. Unter den von der Havel durchſtrömten Seen ſind die beträchtlichſten: der Groß Labus- ſee, die Große Woblitz, an deren von Wieſen, Holz und Hö- hen begrenzten Ufern die Stadt Wesenberg, nebſt 3 Dörfern, lie- gen, $^5/_8$ M. lang, $^1/_4$ M. breit, der Drewenſee, $^3/_4$ M. lang; der Uſerinſche und Kramsſee, faſt 1 M. lang.

Im weſtlichen Theile der Waſſer-Ebene ſind noch zu erwäh- nen: der Damerower See, aus welchem die Mildenitz abfließt, der Kladenſche, Woſerinſche, Upahler und Lohmer See, der Repersmühlſche See, der Barninſche, von der Wär- tow durchfloſſen, $^1/_2$ M. lang, unfern Criwitz, der Pinnower- See, mit 3 Inſeln, der Cambzer See, $^1/_2$ M. lang, mit

freundlichen Umgebungen, und die Seen von Groß Laben, Tempzin, Warin und Neukloſter.

b) Nordöſtlich von der Waſſer-Ebene.

1) Der Gutower See, von ¾ M. Länge, ⅛ M. Breite, und mit der anmuthigen Schöninſel in der Mitte, unfern von Güſtrow, und mit 6 Ortſchaften an ſeinen Ufern, die nördlich aus Höhen, ſüdlich aus Wieſen und Niederungen beſtehen.

2) Der Teterower See, ½ M. lang, ¼ M. breit, in einer weiten Niederung, hat nur im Norden einige Höhen, ſonſt ringsum Wieſen und Bruch, und bildet 3 Inſeln. Die gleichnamige Stadt und 2 Dörfer liegen an dieſem See, der 4 Bäche in ſich aufnimmt.

3) Der Kummerower See, 1⅜ M. lang, beinah ½ M. breit. Die ganze zu Meklenburg gehörende Weſtſeite umgiebt eine Wieſen-Niederung, die in geringer Entfernung, bis Neukalden, von einem ſtark abfallenden Höhenzug begleitet wird. Außer der Stadt Neukalden liegen 2 meklenburgiſche und 3 preußiſche Dörfer an denſelben.

4) Der Malchiner See, 1¼ M. lang, ¼ M. breit, in mitten einer äußerſt reizenden Gegend, die man nicht mit Unrecht die meklenburgiſche Schweiz nennt. Um die ſüdlichen und nordweſtlichen Ufer ziehen ſich beträchtliche Hügelketten, zum Theil mit Laubwaldung bekränzt, die öſtliche Seite iſt zunächſt eben und beſteht aus großen Wieſenplänen, auch Gehölzen. Zehn Ortſchaften, darunter die Burg Schlitz, auf einer Waldhöhe, die eine weite, höchſt romantiſche Ausſicht darbietet, die Schlöſſer Schorſow und Baſedow liegen rings um dieſen ſchönen See, der nur 37 F. über die Meeresfläche erhaben iſt, und die durchſtrömenden Quellen der Peene aufnimmt.

5) Der Tollenſer See, dem der gleichnamige Fluß entſtrömt, beinahe 1½ M. lang, und ¼ M. breit. Er bildet ebenfalls eine ſehr liebliche Landſchaft, iſt größtentheils von bewaldeten Höhen und Gehölzen umgeben, und hat an ſeinen Ufern die Stadt Neubrandenburg, das großherzogl. Sommerhaus Belvedère, auf einem Berge der eine weite und anmuthige Gegend beherrſcht, und 6 Dörfer. Durch zwei Kanäle hängt er mit dem Lieper See zuſammen, an welchem wahrſcheinlich das alte Rhetra lag.

6) Der Wanzker See, faſt ¾ M. lang, aber ſchmal, mit freundlichen, hügelichen Ufern, und 5 Dörfern umgeben.

7) Der Gahlenbecker See, an der öſtlichſten Grenze Meklenburgs, ganz von Wieſen und Bruch umringt, mit einer Halbinſel, die Teufelsbrücke genannt, iſt ⅝ M. lang und ¼ M. breit.

Minder große und merkwürdige Seen ſind die von Penzlin, Mallin, Möllen, Kaſtorf, Varchentin, Torgelow

Hattmannshagen, Vietgeſt, Hohen Sprenz, Parum, ab der im Moorgrunde gelegene, 1/4 M. lange und eben ſo breite Leſchower See.

c) Südweſtlich von der Waſſer-Ebene finden ſich nur wenige und kleinere Seen, von denen wir bemerken: den Neuenkühlſchen See, weſtlich von Schwerin, 3/4 M. lang, aber ſehr ſchmal, in freundlicher Gegend, den Oſtorfer See, 1/2 M. lang, den Neukirchenſchen See, den Dümmer See, aus welchem die Sude abfließt, und den Mönchſee bei Wredenhagen. Von dem, faſt 2 Meilen langen, Schaalſee gehört nur die Nord- und Südſpitze zu Meklenburg, und der mit reizenden Umgebungen geſchmückte Ratzeburger See iſt ganz lauenburgiſch.

Die Flüſſe Meklenburgs ergießen ſich, vermöge der zwiefachen Abdachung des Landes, entweder in die Oſtſee, oder, vermittelſt der Elbe, in die Nordſee. Zur Oſtſee fließen:

1) Die Trave, welche die, aus dem Ratzeburger See abfließende Wacknitz aufnimmt, und, nur die Grenze berührend, in den Daſſower Binnenſee mündet.

2) Die Stepenitz entſpringt auf einer Wieſen-Niederung, unterhalb Eulenkrug (R. A. Schwerin), fließt in ſchmalen Thälern, und, mit überall ſtarkem, gleichmäßig vertheilten Gefälle, durch ein hügeligtes, fruchtbares Land, und nachdem ſie in kleinen Krümmungen etwa 8 Meilen zurückgelegt hat, ebenfalls in den Daſſower Binnenſee. An ihren Ufern liegen 27 Ortſchaften. Nebenflüſſe der Stepenitz ſind: a) der Radegaſt, welcher bei Wakenſtädt entſpringt, und die Städte Gadebuſch und Rehna berührt; b) die Maurin, bei Carlow im Ratzeburgiſchen entſtehend, umfließt die Stadt Schönberg.

3) Die Warnow, ein Hauptfluß Meklenburgs, hat ihren Urſprung im Dorfe Grebbin (D. A. Lübz), kommt in einer groſſen, weſtlichen Krümmung, den Barninſchen und einige kleine Seen durchſtrömend, dem Schweriner See ziemlich nahe, fließt aber dann, in beibehaltener nördlicher Richtung, durch einen unebenen Boden, mit abſchüſſigen Thalſeiten, oder durch Moor und Wieſen. Sie macht einen Lauf von etwa 21 1/2 Meilen, berührt 78 Dörfer und die Städte Bützow, Schwaan und Roſtock, erweitert ſich hier plötzlich zu einer Breite von 2400 F., bekommt den Namen Unterwarnow, und ergießt ſich bei Warnemünde in die See, nachdem ſie kurz vorher den Breitling See gebildet. Von Bützow bis Roſtock wird ſie von Prahmen und großen Kähnen befahren, von da ab, wo ſie einen guten, nur nicht ſehr tiefen Hafen bildet, trägt ſie ziemlich große Schiffe, iſt jedoch ſehr der Verſandung unterworfen, namentlich bei der Mündung. Von Schwaan ab erſtreckt ſich nordweſtlich, in einer fortlaufenden Niederung, ein ſchmaler Streif von Wieſen, bis an den Coventerſee, der mit dem Meere in Verbindung ſteht, und glaubt man, daß

dieſe Niederung das ehemalige Flußbett der Warnow, oder do
eines Arms derſelben, geweſen ſei. Mit der Warnow vereinig
ſich, außer mehreren Bächen, unter denen der bei Schwaan mü
dende der beträchtlichſte iſt, die Mildenitz und die Nebel. E
ſtere fließt aus dem Damerower See (A. Lübz), durch den Gol
berger, Dobbertiner, Sternberger und einige andere Seen, durc
ſtrömt die Stadt Goldberg, und hat zum Theil eine anſehnlic
Breite. Die Nebel kommt aus dem Cramoner See (Kl. A. Ma
chow), geht durch den Krakower See, neben Güſtrow vorübe
und wird von hier bis zu ihrem Ausfluſſe bei Bützow mit Pra
men befahren. Ihre Ufer beſtehen meiſtens aus Wieſen.

4) Die Recknitz entſpringt bei dem gleichbenannten Dor
(R. A. Güſtrow), geht, in nordöſtlicher Richtung, bis Sülze, i
unzähligen Schlangenlinien ſich durch die fruchtbarſten Auen win
dend, dann nordweſtlich, längs der pommerſchen Grenze, in den Rü
nitzer Binnenſee, nach einem Laufe von 11 Meilen. Sie wir
meiſtens zu beiden Seiten von Höhen und Hügelketten begleite
und hat, namentlich bei Teſſin, Sülz und Marlow, hohe, mit Laub
wald bekränzte Weſtufer, die durch einen beſtändigen Wechſel vo
Uferſchluchten (Lithen genannt) und Vorſprüngen der Gegend zu
ſchönſten Zierde gereichen, und unter welchem die hohe Lithe, b
Zarnewanz, die bedeutendſte iſt. Von unterhalb Marlow bis zu
Mündung des Fluſſes beſteht die linke Seite deſſelben aus 5 b
700 Ruthen breiten Wieſenplänen. Die Städte: Lage, Teſſi
Sülz und Marlow, ſo wie 23 Dorfſchaften liegen an der Rec
nitz, deren Waſſer durch zahlreiche Bäche vermehrt wird, und d
durch den Moorgraben mit der Trebel vereinigt iſt.

5) Die Peene. Sie entſteht aus der Vereinigung ve
ſchiedener Bäche, von welchen die bei Grubenhagen und Hinrich
hagen (R. A. Stavenhagen) entſpringenden den Malchiner S
durchfließen, und oberhalb des Kumerowſchen Sees ſich mit einer
andern Flüßchen vereinigen, das ſich durch den Zuſammenfluß vo
vier, bei Schönau, Schrasdorf, Deven und Briggow entſpringe
den, Quellen bildet, und längs der preußiſchen Enclave hinzieh
Alle dieſe Bäche, auch noch der, bei Neukalden in den Kummero
wer See fließende, werden Peene genannt. Aus letztgenannte
See ſtrömt nun die Peene, in verſtärkter Breite und Tiefe, läng
der Grenze, nach Demmin, und von dort, durch Pommern, de
Meere zu, nachdem ſie bei Demmin mit ſich vereinigt hat: a) d
aus Pommern kommende, und nur die Grenze Meklenburgs b
ſpülende Trebel; b) die Tollenſee, welche dem gleichbenannten S
entſtrömt, die, bei Warlin (A. Stargard) entſpringende, Dah
den, ſchon oben erwähnten, Landgraben, und den anſehnliche
Bach, welcher von dem Malliner See abfließt, in ſich aufnimm
Die Peene, ſo wie auch ihre Nebengewäſſer, zieht, mit langſame
Gefälle, größtentheils durch breite und flache Wieſenthäler; vo

alchin bis Demmin ist sie für Prahme fahrbar; von dort an gt sie ziemlich große Schiffe.

Der Elbstrom bespült Meklenburg an zwei Stellen, bei Dö- tz und Boizenburg, zusammen auf einer Strecke von $2^3/_4$ M. ie beiden genannten Städte und 5 Dörfer liegen an seinen fern, die bei Boizenburg bis zu der Höhe von 174 F. über den Wasserspiegel sich erheben, und bei Dömitz, so wie auch unterhalb oizenburg, mit Deichen versehen sind. Aus Meklenburg erhält Elbe folgende Zuflüsse:

1) Die Havel entspringt in zwei Armen, theils aus dem ichsee bei Kratzeburg (A. Mirow), theils aus dem Groß Boden- ; beide gehen in den Käbelicksee, vereint durch den Granzinschen, gel-, Zutzen-, Jäthen-. Görtow-, Zierke-, Userinschen, Groß La- s-, Groß Woblitz-, Drewen-, Groß Wagnitz-, Liepert, Ellenbo- r-, Ziern-, Menower-, Röblinschen, Schwedter- und Stolpsee. ie bildet dann eine kurze Strecke die Grenze, tritt in die Mark er, und mündet bei Havelberg. Die Schiffbarmachung dieses usses bei Fürstenberg, und Verbindung desselben mit der Müritz, rch mehrere, meistens nur kurze, Kanäle, wird in diesem Jahre ellendet; von Fürstenberg abwärts wurde die Havel schon immer it großen Prahmen befahren. Gedachte Kanäle, die zum Theil hon vorhanden, und nur aufgeräumt und erweitert wurden, ver- inden, von der Müritz abwärts, folgende Seen mit einander: die Boterfitz, den Leppiner, Catzowschen, Damm, Mirowschen, Zotzen ee, die Diemitz, den, an der Grenze liegenden, Filzsee, den Groß abusch, Kanower, Groß Phalitz und Ellenbogensee. Die durch- hnittliche Breite der Kanäle in der Wasserfläche ist 48 F. rhein- nd., die Tiefe des Fahrwassers, beim niedrigsten Wasserstande, $1^1/_2$ F. Sechs massive Fangschleusen sind und werden erbauet bei r Bolter Mühle, auf der Diemitzer Feldmark, im Dorfe Kanow, m Dorfe Strasen, bei der Steinhavelschen Mühle und zu Für- nberg. — Ein Nebenfluß ist die Dosse, welche bei Wendisch- horn (A. Wredenhagen) entspringt, bald in die Priegnitz über- ht, und hierauf noch die daselbst gelegenen meklenburgischen En- aven berührt.

2) Die Elde ist, nebst der Warnow, der ansehnlichste Fluß s Landes; sie entspringt unfern der Darzer Mühle (R. A. Lübz) tt, verstärkt durch den Mönchsee und einige kleinere, bei Buch- olz in den südwestlichen Busen der Müritz, verbindet diesen See t dem Kalpin, Fleesen, Malchower und Plauer See, und macht n hier, bis zu ihrer Mündung bei Dömitz, einen Weg von mehr s 22 Meilen, in vielen großen Krümmungen, anfangs in west- her, dann in südlicher Richtung. Von Krohn bis Eldena theilt h der Fluß in vier, neben einander hinlaufende Arme; bei letz- m Orte geht die, aus einem Kanale bestehende, neue Elde ab, d mündet unmittelbar bei der Stadt Dömitz, während die alte

Elde in die Priegnitz übergeht, bei Polz eine bedeutende B
langt, daselbst mehrere Eilande bildet, und östlich von Döm
Ausfluß hat. Der Landstrich, den die Elde durchfließt, ist
theils eben und sandig, oder besteht aus unübersehbaren W
chen, besonders in der Lewitz, zwischen Parchim und Neustal
ßer den Städten Plau, Lübz, Parchim, Neustadt, Grabo
Dömitz, liegen 35 Dörfer an den Ufern der Elde, deren
flüsse sind: a) die Stoer, ein Abfluß des Schweriner
wird bei Banzkow von einem Kanale aufgenommen, der
sogenannten Kreuzschleuse mit dem, aus der Elde, unterhal
witz, geleiteten, neuen Kanale zusammentrifft. Beide Kanä
men sich gerade entgegen, und werden durch erwähnte Schle
dem Ludwigsluster Kanal vereinigt. Das alte Flußbette der
ist, von unterhalb Banzkow an, nur noch durch stehende
längs der West- und Südgrenze der Lewitzwiesen, ang
Wenn des Wassers aber so viel wird, daß der Banzkower
nicht alles ableiten kann, dann gerathen diese Lachen in Flu
wird ihr Wasser durch Siehle, unter dem Kanal hindurch,
Elde geleitet. b) Die Löcknitz, welche bei Karenzin (d. 2
stadt entspringt, jedoch bald das Meklenburgische verläßt, u
Eldenburg mündet.

Die Schiffbarmachung der Elde, woran schon im 16ten
hunderte gearbeitet *), und die abermals, zu Ende des vorigen
hunderts in Anregung gebracht wurde, ist jetzt so weit g
daß im künftigen Jahre das ganze Werk vollendet sein wird
ist dies große Unternehmen, zu welchem ein Kostenaufwan

*) Herzog Johann Albrecht bewirkte, nach vielen Unterhand
endlich im Jahr 1568, daß, ein schon früher projectirt
ternehmen, die Schiffbarmachung der Elde und Stoer, s
tung eines Kanals von der Ostsee bis in den Schwerin
bei Hohen Vicheln wirklich angefangen wurde. Die, v
Kurfürsten Joachim von Brandenburg in den Weg g
Hindernisse umging man durch Anlegung der neuen Elde,
mit 10 Schleusen versehen, so wie von Eldena bis zum
riner See noch 6 Passirschleusen erbauet wurden. Na
Jahren waren diese Arbeiten vollendet, und 1576 erschi
ter dem Jauchzen zahlloser Zuschauer, das erste Hande
von der Elde bei Vicheln. Der Kanal vom Schwerin
bis Wismar, der Schiffgraben, mit 12 Passirschleusen ve
ward 1582 vollendet, und nun auch die Fahrt auf der
eröffnet für flache und schmale Prahme von 20 Last.
wurde die Frequenz dieser neuen Wasserstraßen nie sehr
tend. Das ganze Werk soll 3 Tonnen Goldes gekostet
war aber zu den Zeiten des dreißigjährigen Krieges the
schon wieder verfallen. Wallenstein ließ damals die ganze
besichtigen, und war Willens, den Kanalbau wieder he
len und für größere Fahrzeuge einzurichten; es unterblie
um so mehr, da bald die kriegerischen Veränderungen
ganze Thätigkeit in Anspruch nahmen.

[illegible]0,000 ℛ N.⅔ erforderlich, auf Actien gegründet, hat
[illegible] auch noch einer bedeutenden Landeshülfe zu erfreuen, und
zugleich die Stoer und Havel, und Verbindung letzterer
Müritz. Seit 1831 haben die Bauten angefangen, und
[illegible] noch die Strecke von Findenwirunshier bis Dömitz in
[illegible] begriffen, wo die Eindeichung des Flusses bis an den
[illegible] Deich, die Ziehung eines Seitenkanals, und Erbauung
[illegible]ng- und Fluthschleuse beabsichtiget wird. Der Friedrich
[illegible]nal ist zur Erleichterung und Verkürzung der Schifffahrt
[illegible] er beginnt da, wo der Stoerkanal in die Elde einmün-
[illegible] tritt neben Kronskamp wieder in den Eldefluß, ist eine
[illegible]ng, 58 F., und vor den Schleusen 90 F. breit, und ko-
[illegible] 14,000 ℛ. Ein anderer, ¼ M. langer, Kanal ist
Kuppentin und Bobzin, in der Fahrenhorst, gegraben, der
eine Krümmung der Elde abschneidet. Neue Fangschleu-
[illegible]gebauet: zu Plau, Kuppentin, ohnweit Bobzin, zu Lübz,
zwei am Friederich Franz-Kanal, zu Neustadt, Grabow,
Findenwirunshier, Eisenfabrik und Dömitz, welche letztere
[illegible] vollendet ist. Die Stoer hat eine Fangschleuse zu
[illegible], und eine vor ihrem Eintritt in den Eldefluß. — Eine
Verbindung des Schweriner Sees mit der Ostsee, bei
[illegible]scheint freilich sehr wünschenswerth, um die vorbezeich-
[illegible]straße bis an die Ostsee zu führen, steht aber wohl,
[illegible] großen Kostbarkeit (133 F. Gefälle auf 1¾ M.), vor
[illegible] nicht zu erwarten; indessen ist dafür gesorgt, daß von
[illegible]-Wismarschen Chaussee eine Seiten-Chaussee nach dem
[illegible] Hafen, am Nordwestufer des Schweriner Sees, führt,
ein Platz für zu bauende Speicher freigestellt ist, und auf
[illegible]ise also die Verbindung Wismars mit der Eldefahrt sehr
[illegible]ist. Daß übrigens letztere in der Folge einen großen
[illegible]en Nutzen für Meklenburg haben wird, läßt sich wohl
[illegible]erheit annehmen, da die Benutzung dieser Wasserstraße
[illegible] ihrer Schiffbarmachung nicht ganz unbedeutend war,
[illegible]entlich die Elde, von Waren und Plau, besonders aber
[illegible]him und Grabow ab, von mehr denn 70 Prahmen be-
[illegible]rde, wenn gleich diese Fahrt sehr langsam und beschwer-
(von Waren bis Grabow zu schiffen, wurden wenigstens
[illegible]rforderlich). Auch ist noch zu bemerken, daß die angren-
[illegible]iesen, die sonst oft lange unter Wasser standen, durch die
[illegible]machung der Elde ungemein verbessert worden.

Die Sude, fließt aus dem Dümmersee (A. Walsmüh-
durch einen ebenen Sand- Haide- und Moorboden, auch
[illegible]esenflächen, theilt sich bei Quassel in zwei Arme, erlangt
ansehnliche, aber sehr ungleiche Breite, bildet verschiedene
[illegible]. B. die Masch, Manekenwerder, erhält bei Preten den
[illegible]as schwarze Wasser, und ergießt sich bei Gothman

in die Elbe, nachdem sie eine Strecke von etwa 11 Meilen zurück gelegt, und 20 Dörfer, außer einigen Orten der Teldau, bespült hat. In letzterer Gegend ist sie, so wie auch die Schaale, eingedeicht, doch gewähren diese Deiche keinen hinlänglichen Schutz bei starkem Andrange des Elbwassers, welches dann große Strecken, namentlich die Teldau, überschwemmt. Die Nebengewässer der Sude sind:

a) Die, bei Presek (A. Wittenburg) entspringende, Schmaar, ein kleiner Fluß, an welchem die Stadt Hagenow liegt.

b) Die Rögnitz, welche im Neustädter Bürgerholze, ohnweit Wöbbelin, entspringt, mittelst eines Siehls unter dem Ludwigsluster Kanal hiedurch geleitet, zwischen Neuendorf und Warlow sich westlich von Ludwigslust hinzieht, hier den ersten Krullengraben, der auf der Gr. Laascher Feldmark entsteht, und ebenfalls durch ein Siehl unter dem Kanal durchfließt, aufnimmt, und ohnweit des Parks in den Ludwigsluster Kanal fließt, von letzterem, sein altes Bette verlassend, zwischen Hornkathen und Göhlen, Gleesen und Kl. Krams, bis Loisow fortgeführt wird. Von hier an folgt die Rögnitz wieder ihrem ursprünglichen Laufe, und theilt sich bei dem Forstgehöft Schlonsberge, an der Grenze des Amtes Neuhaus in zwei Arme, von denen der eine (fälschlich Sude *) genannt) bis Gadow die Grenze bildet, dann ins Amt Neuhaus tritt, und bei Sukow in die wirkliche Sude mündet, während der andere Arm, oder die Kränke, sogleich ins Amt Neuhaus übergeht, dasselbe der Länge nach durchströmt, die Nordostgrenze der Teldau bildet, und sich bei Preten ebenfals mit der Sude verbindet. Durch die Schleuse bei Schlonsberge kann das Wasser beliebig in den einen oder andern Arm geleitet werden. Mit der Rögnitz sind ferner verbunden: aa) der Ludwigsluster Kanal, welche sich in die Lewitz bildet — hauptsächlich durch Vereinigung des, bei Wahlshüschen entstehenden, Hüttengrabens, des Banzkower- und neuen Kanals, die sämmtlich, zu einem Strom verbunden, durch die Kreuzschleuse gehen — südöstlich von Friederichsmoor durch einen, dem neuen Kanal abgeleiteten Arm verstärkt wird, bald darauf durch die Thurmschleuse **) einen Seitenkanal zur Elde sendet, und sodann in einigen Krümmungen Ludwigslust erreicht, wo er sich, wie schon erwähnt, mit der Rögnitz vereinigt. bb) Der zweite

*) Der Name Sude wird fast allen, mit diesem Flusse in Verbindung stehenden, Gewässern beigelegt, z. B. dem Kraaker und Strohkirchner Bache, und kommt in alten Urkunden immer im Plurali vor — the Zuden —, woraus man schließen möchte, daß der, früher diese Gegend bewohnende, Volksstamm jedes fließende Wasser Sude nannte. Aehnlich verhält es sich, wie schon bemerkt, mit der Peene.

**) Oeffnet man diese, so fließt das Wasser in die Elde, und nach Ludwigslust gelangt nichts davon.

rullen, ist das alte Bette der Rögnitz, welches, tiefer liegend, s der Kanal, bald nachdem dieser die Hamburger Chaussee gekreuzt at, durch Siehle unter denselben das Wasser der Kummerschen, chentiner und Karstädter Wiesen ableitet, sich dann in einer gro- en Krümme, die aber durch den neuen Graben bei Hornkaten bgestreckt ist, längs des Hornwaldes nach Glaisin zieht, von da an er Südseite der neuen Rögnitz dahin fließt und unfern Loissow in stere mündet. cc) Der dritte Krullengraben, auch Krottin enannt, bildet sich aus kleinen Feldgräben auf der Ebene zwischen ellevue und Eldena, und ergießt sich ebenfalls unterhalb Loissow i die Rögnitz. Diese Krullengräben soll vor Zeiten ein Holzhändler rst theils aufgeräumt, theils neu geschaffen haben, um sie zum olzflößen benutzen zu können.

c) Die Schaale, ein Abfluß des gleichnamigen Sees, strömt ch große Wiesenflächen, nimmt mehrere Bäche in sich auf, unter nen der Wittenburger der ansehnlichste ist, und mündet bei Gülze, e ihre Ufer auch mit Deichen versehen sind.

d) Die Bolze; sie entspringt nahe an der Lauenburgischen renze auf der Feldmark des gleichbenannten Dorfes (A. Zarrentin), rläuft nur eine Strecke von $3^1/_2$ Meilen, meistens aus Haide- d Sandboden bestehend, und hat ihren Ausfluß bei Bolzenburg, e sie den Hafen dieser Stadt bildet.

e) Die Stecknitz, berührt nur die westliche Grenze des ndes, zu dessen Flüssen sie also kaum noch gerechnet werden kann. igentlich ist dieser Fluß die Delvenow, welche von Mölln in e Elbe fließt, und hier mit der nach Lübeck fließenden Stecknitz bunden ist.

An eigentlichen Schifffahrts Kanälen fehlte es bisher, jetzt d jedoch dahin zu rechnen: Der Banzkower- oder Neue- und toerkanal, der Friederich Franz-Kanal, die neue Elde, r Fahrenhorster und einige andere Nebenkanäle der Elde, ßlich die Havel Kanäle. Letztere verbinden die Müritz mit e Havel, und eröffnen dem Strelitzschen Lande eine herrliche Ge- enheit, sich seines Holzüberflusses nach Hamburg u. s. w. zu äußern. Noch giebt es mehrere Verbindungsgräben und Ab- sserungskanäle, zu welchen besonders gehören: der Schiffgra- n, *) der den Schweriner See mit der Ostsee verbindet, der oorgraben, zwischen Recknitz und Trebel, $^3/_4$ M. lang, dient uptsächlich zum Transport des Torfes, zum Gebrauch der Saline, r Landgraben, an der Nordgrenze der Herrschaft Stargard,

*) Bei einer, von der Stadt Wismar im Jahre 1810 veranstalteten, Besichtigung ergab es sich, daß der Kanal, so weit er durch festen Boden geführt worden, noch ziemlich im Stande sei, dagegen in den Wiesen bei Meklenburg, Rysenthal — wo noch die Rudera einer Schleuse, aus gehauenen Granitstücken befindlich — Klüßer Mühle u. s. w. gänzlich erneuert werden müsse.

der Ludwigsluſter Kanal, wird unter [illegible] zum Holzflößen benutzt, die Krullengräben, [illegible] in der Lewitz

## §. 5. Beſchaffenheit des Bodens. Ackerland, Wieſen und Waldungen.

Wenn gleich die zahlreichen Seen, Teiche und Flüſſe, die großen Wieſenſtrecken, Brüche und Torfmoore, die ſehr anſehnlichen Waldungen, und endlich auch die Haiden und dürren Sandflächen einen großen Theil der Oberfläche Meklenburgs einnehmen, ſo bleibt doch der bei weitem größeſte Theil, etwa $^3/_4$ des ganzen Areals für den Kornbau übrig, und Meklenburg producirt daher eine ſehr große Menge Getraide, wie nicht leicht ein anderes deutſches Land gleicher Größe, zumal das Ackerland meiſtens von guter Ergiebigkeit iſt, und die Landwirthſchaft hier einen hohen Grad der Cultur erreicht hat. Doch hat der meklenburgiſche Boden, bei mehreren vorzüglichen Eigenſchaften, das Unangenehme, daß im Ganzen die Höhen von der Trockenheit, und die niedrigen Flächen von der Näſſe leiden. Die Ufer an ſtehenden Gewäſſern ſind, wenn nicht Cultur es abändert, kalt; die von den fruchtbaren Flußufern entfernten Landebenen oft dürre, und noch weniger erträglich die Sandfelder in der Nähe von überſchwemmten Bruchmooren und Wieſengründen. Auch an Pflanzen nährenden Stoffen iſt unſer Boden ärmer, als der Holſteiner, hat dagegen eine viel tiefere Krume als dieſer, weshalb er auch überall ſo geſchickt zum Getraidebau iſt, ſo daß man oft auf ſehr mittelmäßigen Aeckern reiche Saaten ſieht.

Wie ungleich an Fruchtbarkeit die verſchiedenen Gegenden Meklenburgs ſind, iſt ſchon vorhin im Allgemeinen bezeichnet worden, wir wollen daher nur noch bemerken, daß die ſchwerſten und lehmigſten Felder in den Umgebungen von Gadebuſch, Rehna, Kröpelin, Doberan, Schwaan, Lage, Gnoien, Teterow, Malchin, Stavenhagen, Penzlin, Stargard und Woldegk zu finden ſind; den fruchtbarſten Boden aber beſitzt der ſogenannte Klützerort, d. h. der Winkel zwiſchen der Oſtſee, Wismar und dem Daſſower Binnenſee, ſo wie auch das Fürſtenthum Ratzeburg faſt durchgehends. An der Elbe bei Boizenburg findet man auch Marſch; ſie erſtreckt ſich aber nicht weit landeinwärts. — Ueberhaupt kann man den ſchweren, fetten Kleiboden wohl auf $^1/_3$ der cultivirten Oberfläche anſchlagen. Der Mittelboden iſt ſehr verſchieden, theils von ſtärkerem, theils von geringerem Ertrage, und begreift hauptſächlich die Gegenden um Schwerin, Brüel, Bützow, Güſtrow, Roſtock, Ribnitz, Sülze, Dargun, Neukalden, Waren, Röbel, Neubrandenburg und Friedland, um Plau, Lübz, Parchim und theilweiſe auch um Wittenburg. Der Sandboden iſt zuweilen mit Haide bedeckt, und herrſcht beſonders um Hagenow, Ludwigsluſt, Dömitz und Grabow,

ge der Brandenburgiſchen Gränze, in der ſüdlichen Hälfte der rſchaft Stargard, auch in der Mitte des Landes um Krakow, rnberg und Criviz. Durch ſorgfältige Cultur gewinnt man s Sandboden, inſoferne er nicht allzu ſchlecht iſt, jezt recht gute rdten ab, beſonders in naſſen Jahren.

Der Wieſenwachs iſt in Meklenburg ſehr beträchtlich, und nte noch einträglicher ſein, wenn nicht die Cultur der Wieſen noch ziemlich vernachläſſigt wäre. Beſonders giebt es an der e, Stöer und Sude, Warnow und Nebel, Peene und Tollenſee ſliche Wieſen, von denen die an den beiden erſtgenannten Flüſſen ch die Schiffbarmachung der Elde trockener, und daher ſehr an rag gewinnen werden. An der Recknitz und Trebel ſind die ſen meiſtens torfartig, und hier erhebt ſich der Grund immer er, je näher er dem Lande kommt; ſie bedürfen daher, um ndlich verbeſſert zu werden, vieler Arbeit. — Die Lewiz d die große Wieſe bei Gahlenbeck ſind die umfänglichſten ter allen; erſtere, von der Stoer und Elde durchſtrömt, erſtreckt ſ zwiſchen den Städten Criviz, Parchim und Neuſtadt in einer ge von beinahe 2 Meilen mit höchſter Breite von $1\frac{1}{2}$ Mei-, enthält aber auch Brüche, Gehölze und Weideplätze, und iſt n mehreren Abzugsgräben durchſchnitten; leztere bildet den öſt-en Winkel des Landes, zwiſchen den Gahlenbecker See, dem bgraben und Putzar See nahe bei Friedland, iſt $1\frac{1}{2}$ Meilen g und eben ſo breit, und enthält über 1 □Meile Flächen-alt, an ihrem Rande Bruchgehölze, ſonſt eine unüberſehbare ieſenfläche. Ebenfalls von beträchtlichem Umfange iſt die große eberung, die ſich vom Malchiner See längs der Peene, des nnerowſchen Sees und der Trebel bis an die Stecknitz bei lize erſtreckt, und das $\frac{3}{4}$ Meilen lange Torfmoor der Saline t begreift. Ueberhaupt enthalten die Niederungen und Wieſen n in Meklenburg Schwerin faſt 20 □Meilen, wie folgende, n Forſtmeiſter v. Storch angeſtellte Berechnung des Areals der-n nach den verſchiedenen Flußgebieten (wobei man indeß noch Stepenitz vermißt) ausweiſet. Es enthalten nämlich die Flußgebiete:

| | | |
|---|---|---|
| der Elde und Stoer — — — | 6,09 | □ Meilen. |
| der Sude und Rögnitz — — | 3,32 | " " |
| der Schaale — — — — — | 0,67 | " " |
| des Radegaſt — — — — — | 0,20 | " " |
| des Schiffgrabens — — — | 0,58 | " " |
| der Warnow — — — — — | 2,78 | " " |
| der Mildenitz — — — — — | 0,48 | " " |
| der Nebel — — — — — — | 1,12 | " " |
| der Recknitz — — — — — | 1,59 | " " |
| der Peene — — — — — | 2,24 | " " |
| der Trebel — — — — — | 0,86 | " " |

ſammen 52,191,912 □Ruthen oder 19,93 □Meilen.

Noch zu Anfange des vorigen Jahrhunderts hatte Meklenburg wohl beinahe eben so viel Holz- als Ackerland. Jetzt ist es nicht mehr so; das Holzland ist urbar gemacht, große Wälder zu Glashütten weggebrannt, oder sonst ruinirt. Die meisten Rittergüter haben ihre Waldungen stark mitgenommen, oft — selbst auf undankbaren, zum Kornbau nicht geeigneten Boden — nicht einmal durch Besaamung und Pflanzung der Nachkommenschaft den Holzverlust ersetzt. Daher ist in manchen Gegenden Mangel eingerissen, und dort greift der Holzdiebstahl der kleinen Leute immer mehr um sich. Jedoch ist im Ganzen noch hinlänglicher Holzvorrath in Meklenburg vorhanden, namentlich an Tannen, die sehr häufig angezogen werden, weil sie auf schlechten Boden vorlieb nehmen, und besonders hat das Stargardsche noch immer großen Ueberfluß, so wie auch die mittleren Distrikte von Meklenburg-Schwerin. Ueber Verheerungen durch Waldbrand, und über den argen Fraß der Kienraupe klagt man zum öftern, vorzüglich im Strelitzschen.

Zu den größten Waldungen in Meklenburg-Schwerin gehören: Die Dobbertiner-Wooster-Karowsche- und Nossentiner Haide, hat zusammen und eine Länge von 5 Meilen, ist bis eine Meile breit, und erstreckt sich vom Goldberger See südöstlich bis an den Fleesen- und Jabelschen See, meistens mit Tannen bestehend; die Rostocker- und Ribnitzer Haide, zwischen diesen beiden Städten und dem Meere, ebenfalls zusammenhängend von Osten nach Westen 2 Meilen lang, bis 1½ Meilen breit; die Buchholzer Forst, südlich von Schwerin; die Rammer- und Quaster Forst, südlich von Hagenow, über 1 Meile lang; die Hagenower-Haide; der Eldenaer und Dömitzer Priemer; der Hornwald bei Grabow; der Sonnenberg bei Parchim mit schönem Laubholz bestanden; der Dewwinkel und Priemer bei Güstrow, eine über ½ Meile lange und eben so breite Buchenwaldung; die Darguner Forst, ebenfalls ein großes Buchen- und Eichen-Holz, worin sich besonders viele wilde Schweine aufhalten; die Basedower Haide, südöstlich vom Malchiner See; die Waldungen von Laetz, Krümmel und Schwarz, südöstlich von der Müritz; die Satowsche Haide zwischen dem Plauer- und Malchower See u. Im Strelitzschen sind die hauptsächlichsten Waldungen fast alle zusammenhängend. Dahin gehören: die Serrahnschen Berge, östlich von Altstrelitz; sie hängen in Süden zusammen mit der Dreffinger- und Sprenkel-Haide, an diese stößt gegen Osten das Haide-Amt, die Bergfeldtsche-Grünowsche-Feldberger- und Carwitzer-Haide. — Die größte Ausdehnung dieser Waldungen beträgt von der nordlichen Spitze des Luzinsees bis zum Drewensee bei Ahrensberg 4¼ Meilen, die Breite zwischen Altstrelitz und Fürstenberg 2½ Meilen — Andere Wälder

): der Zechow, das Ficht- und Hohe Holz nordöstlich
n Neustrelitz über 1 Meile lang, und fast eben so breit, das
lambecker Holz ebendaselbst; die Zwenzower Tannen
r Ufterinschen See, mit verschiedenen andern Waldungen ver-
nden bis an den Rätzsee; die Krinker Ficht-Haide, am
ätzsee und Zutzensee; die Buchholzer-Tornowsche und
uschhaide südlich von Fürstenberg, das Nemerowsche und
rodasche Holz u. s. w.

Nach den im Jahr 1817 angefertigten, tabellarischen Ueber-
hten enthielten sämmtliche Domanialforsten in Meklenburg-
chwerin einen Flächeninhalt von beinahe 14 □M. (36 M.
Rth.); die Domainen im Strelitzschen haben dagegen über
□Meilen (21 M. □Rth.) Wald — wovon auf Ratzeburg
r 0,42 □M. kommen — so daß also sämmtliche Domanial-
sten im Lande 22 □Meilen enthalten. Für die ritterschaft-
hen- klösterlichen- und städtischen Güter und Besitzungen kann
an mindestens wohl 1/3 des obigen Areals annehmen, da es in
selben auch manche sehr ansehnliche Waldungen, und allenthalben
inere Gehölze giebt, und würden mithin ohngefähr 30 □M.,
mit Holz bestanden, für ganz Meklenburg anzunehmen sein.

## 6. Vertheilung des Grundbesitzes. Begriff des meklenburgischen Feldmaaßes „Hufe."

Die 280 □Meilen des meklenburger Landes gehören theils
den landesherrl. Domänen, theils zu den Besitzungen der Ritter-
aft und der Klöster, theils endlich zu den Stadtfeldmarken und
dtischen Gütern. Nachstehende Uebersicht zeigt nicht nur den Flä-
eninhalt dieser verschiedenen Bestandtheile an, sondern auch die Zahl
r Landgüter, Bauerstellen ꝛc., wobei noch zu bemerken ist, daß
erdies die meisten Mühlen, Krüge, Ziegeleien ꝛc., so wie die Forst-
höfte ebenfalls mit Ackerwerk dotirt sind, und daß die Kirchen- und
farrländereien in dem Areal der Domainen und Ritterschaft mitge-
chnet — sie enthalten in Meklenburg-Schwerin fast 2 □M. —,
dlich auch die Besitzungen und Güter der milden Stiftungen in
n Städten zu den Stadtgebieten gezogen sind. Bei den Do-
ainen sind ferner die incamerirten Güter mit berechnet, auch noch
n den ritterschaftlichen Besitzungen diejenigen Ortschaften in Ab-
g gebracht, die den Klöstern oder Stadt-Communen eigenthümlich
hören.

Hiernach enthalten nun:

| a) In Meklenburg-Schwerin: | □Meilen des Areals. | Höfe oder Landgüter. | Meiereien od. Meiengüter. | Erbpacht oder Erbzinsgehöfte. | Bauern und Coſſaten. | Büdner oder Colonisten |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1) die Landesherrl. Domänen | 95,92 | 350*) | 26 | 445 | 4950**) | 5725 |
| 2) Die ritterſchaftl. Beſitzungen . . . . | 100,23 | 804 | 151 | 116 | 1243 | †) |
| 3) Die Beſitzungen der 3 Landesklöſter . . | 7,42 | 33 | 5 | 50 | 188 | 15 |
| 4) Die Städte mit ihren Feldmarken u. Gütern . . . . . | 24,43 | 54 | 1 | 17 | 290 | 133 |
| b) In Meklenburg-Strelitz: | | | | | | |
| 1) Die Landesherrl. Domänen circa . | 35 | 92 | 12 | 55 | 345 | 381 |
| 2) Die ritterſchaftl. Beſitzungen . . . . | 11,62 | 71 | 31 | 20 | 50 | — |
| 3) Die Städte mit ihren Feldmarken u. Gütern circa | 5,38 | 4 | — | 14 | 25 | — |
| zuſammen | 280 | 1408 | 226 | 617 | 7596 | 6252 |

Die Zahl der Bauern war früher in Meklenburg weit größer, beſonders in den ritterſchaftlichen Gütern. Als nach dem dreißigjährigen Kriege das Land ſo ſehr entvölkert war, blieben viele Bauernhufen, aus Mangel an Menſchen, lange Zeit unbeſetzt und als ſpäterhin die Landwirthſchaft ſich mehr hob und einträglicher

*) 283 Pachthöfe und 67 Erbpachthöfe.

**) 1825 Vollhüfner, 6 Siebenachtel-, 6 Fünfſechstel-, 973 Dreiviertel-, 6 Zweidrittel-, 13 Fünfachtel-, 1514 Halb-, 17 Dreiachtel-, 13 Drittel-, 327 Viertel-, 201 Achtelhüfner und 49 Coſſaten.

†) Die Zahl der Büdner iſt nicht genau anzugeben, auch nur ſehr geringe.

urde, zog man immer mehr Acker zu den Hoffeldern, und legte anze Bauerndörfer, weil natürlich der Ertrag eines selbst bewirthhafteten Gutes weit höher zu stehen kam, als wenn dasselbe unter viele Bauern vertheilt war, zumal diese in der Regel nur Hand- und Spanndienste leisteten, und keine baare Pacht gaben. Auch in den Domänen ward die Zahl der Höfe vergrößert. Nach dem Klüverschen Kataster waren im Jahr 1628 in Meklenburg, jedoch mit Ausnahme der Bisthümer Schwerin und Ratzeburg, so wie mehrerer Stadtgüter, 15,980 Bauern und Cossaten. Hievon gehörten zu den Domänen 7,412, zur Ritterschaft 7,536, den 3 Klöstern 692, den Städten Rostock und Friedland 340.

Es ist bekannt, daß die meklenburgischen Güter in der Regel von sehr großem Gebietsumfange sind. Ein Hof mit 100,000 Ruthen Land gilt für sehr klein, und solcher sind auch nicht viele; die meisten Güter haben zwischen 2 und 400,000 □Rth. In den Aemtern Buckow, Grevismühlen, Güstrow sind wohl verhältnißmäßig die meisten kleineren Güter, so wie fast durchgehends höhere im Amte Stavenhagen und der Herrschaft Stargard. Die Zahl der größeren Güter von 5 bis 700,000 □Rth. und darüber ist sehr beträchtlich; einige haben sogar einen Flächeninhalt von 1 bis 1 ½ Millionen □Rth. (also über ½ □Meile), worin aber zum Theil auch Seen und große Waldstrecken mitbegriffen sind; unter den ritterschaftlichen Gütern namentlich folgende: Ahrensberg, Alt-Schwerin, Basedow — ohne die Pertinenzen —, Boek, Brohm, Dobbin, Karow, Ludorf, Stuer, Speck, Tornow.

Ueberhaupt hegt man in Meklenburg große Abneigung und Vorurtheile gegen kleinere Besitzthümer. Wessen Vermögensumstände und Verhältnisse es nicht gestatten, ein bedeutendes Gut zu besitzen, der pachtet sich lieber ein solches, als daß er sein Vermögen in ein, demselben angemessenes, kleineres Eigenthum belege. Daher ist es aber auch, daß in der Regel die kleineren Güter verhältnißmäßig theurer sind, als die ganz großen.

Die Bauernstellen sind ebenfalls sehr verschieden an Flächengehalt; im Allgemeinen haben wohl im Domanio die Vollbauern 5 bis 20,000 □Rth.; doch giebt es auch größere, so z. B. haben die drei Domanialbauern zu Rosenow zusammen gegen 40,000 □Rth. Areal. Auch im Strelitzschen findet man sehr große Bauernstellen. Die Dreiviertel-, Halb-, Viertel-, und Achthüfner haben ein verhältnißmäßig geringeres Ackerwerk. Die Bauern im Ritterschaftlichen werden meistens zwischen 2 bis 5000 □Rth. Land bewirthschaften.

In der neuesten Zeit sind — namentlich in den Meklenburg-Schwerinschen Domainen — sehr viele Erbpacht- oder Erbzinshöfe gebildet, theils aus kleinen Höfen, theils aus vormaligen Bauernstellen, und daher auch sehr verschieden an Größe. Die Inhaber

geben von ihren Ländereien einen gewiſſen Canon, beſitzen a
Gebäude und Gehöfte eigenthümlich.

Die Coloniſten endlich, oder wie ſie gewöhnlich genann
den, Büdner — in der Regel Tagelöhner, zuweilen auch
werker — haben bei ihren eigenen Häuſern mindeſtens 100
nebſt Weidefreiheit für eine Kuh. Es giebt aber auch
Büdnereien bis zu mehreren Tauſend □Ruthen.

Aus Vorſtehendem ergiebt ſich, daß der bei weitem
Theil des Landes aus ſehr umfänglichen Gütern oder Höf
ſteht, und dies iſt die Haupturſache unſerer geringen Bevölk
Die Beförderung des kleinen Grundbeſitzes ſcheint daher a
Meklenburg nach gerade Bedürfniß zu werden. Noch iſt di
freilich nicht ſehr nahe, ſagt v. Lengerke in ſeiner Darſtellun
meklenburg. Landwirthſchaft, wo der Staat ſich genöthigt
wird, auf Zerſtückelung der großen Güter zu bringen, ſich n
nen Ständen darüber zu berathen, und ſogar bedeutende V
für den großen Grundbeſitzer damit zu verbinden, ſelbſt aber
Domainen mit dem erſten Beiſpiele voran zu gehen; abe
Zeit wird allmählig kommen. Nimmt die Bevölkerung A
burgs, ohne große Unterbrechungen, fortſchreitend dergeſtalt z
in den letzten Jahrzehnten, ſo wird nach einem Jahrhunde
Platz gemacht werden müſſen. Auch iſt die zunehmende B
rung eine Wohlthat, ſo lange die Menſchen neben und dur
ander beſtehen können, und das wird in Meklenburg noch
Zeit möglich bleiben. — Ebenfalls ſehr wahr und treffend
ſich der Kammerrath v. Bülow — in ſeiner Schrift: Cam
ſtiſche Grundſätze, Erfahrungen ꝛc. — über dieſen Gege
wenn er unter andern ſagt: „Ein Staat, deſſen Centralkraft
bau und Viehzucht ſind, kann die Cultur, den Gewerbfle
den Wohlſtand, ja ſelbſt die Speculation, durch kein Mitte
tiger heben, wie durch die Verbreitung des kleinen Beſitz
Sogar die Liebe zum Vaterlande wird dadurch vermehrt, die
des Staates erhöhet, die öffentliche Sicherheit beſſer verbürg
Grundeigenthümer iſt und bleibt jederzeit der ächte Staatsb
er hält an ſeinem eignen Heerde, an ſeiner Scholle, währe
bewegliche Geldſack nach Nomadenart dahin weiter rollt, wo
beſten rentirt.“ —

Es bleibt uns noch übrig, einen anſchaulichen Begri
dem meklenburgiſchen Feldmaaße „Hufe“ zu geben, woru
Güter ſteuern, und welches, wenn gleich nur im Allgemein
oberflächlich, einen Maaßſtab des Werthes der Güter — ni
Gebietsumfanges — abgiebt. Durch den Landesvergleich
die Aufmeſſung und Schätzung ſämmtlicher Ortſchaften des
verfügt, und beſtimmt, daß bei dieſer — von 1762 bis
geſchehenen — Vermeſſung 300 Scheffel, Roſtocker Maaß
ſaat für eine Hufe gerechnet werden ſollten. Die Hälfte der

steuerfrei, bis im Jahr 1808 die Immunität der zweiten jedes Guts aufgehoben wurde. Dadurch ist nun die Größe catastrirten Hufe verdoppelt, und auf 600 Schffl. Einsaat wachsen. In Absicht der Güte des Bodens wurden bei dieser Arbeit 6 Ackerklassen, 4 Wiesen- und 6 Weideklassen angenommen, und die Zahl der auf einen Scheffel Einsaat zu berechnenden Ruthen folgender Maaßen bestimmt.

a. Acker:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1te | Klasse | zu | 75 | □Rth. | pr. | Schffl. |
| 2te | — | | 75 bis 90 | □Rth. | pr. | Schffl. |
| 3te | — | | 90 — 110 | — | | — |
| 4te | — | | 110 — 150 | — | | — |
| 5te | — | | 150 — 200 | — | | — |
| 6te | — | | 200 — 250 u. 300 | — | | |

b. Wiesen:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1te | Klasse | zu | 100 | □Rth. | pr. | Fuder Heu. |
| 2te | — | | 101 bis 150 | □Rth. | pr. | Fuder Heu. |
| 3te | — | | 151 — 200 | — | | — |
| 4te | — | | 201 — 300 | — | | — |

c. Weide:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1te | Klasse | zu | 100 | □Rth. | pr. | Schffl. |
| 2te | — | | 101 — 120 | □Rth. | pr. | Schffl. |
| 3te | — | | 121 — 150 | — | | — |
| 4te | — | | 151 — 210 | — | | — |
| 5te | — | | 211 — 300 | — | | — |
| 6te | — | | 301 — 500 | — | | — |

Gärten sollten wie Acker abgeschätzt werden, jedes Fuder Heu 2 Schffl. Einsaat, bei den Hölzungen nur der Abnutz als und der Heuertrag, und endlich bei größeren Gewässern je . reine Fischerpacht für eine Hufe angenommen werden. Acker wurde nach der natürlichen Güte des Erdreichs ab-

s ist einleuchtend, daß dieser also ausgemittelte Hufenstand Güter für ihren jetzigen Werth keine evidente Norm abgeben Abgesehn davon, daß bei der Bonitirung auf manche vor- te oder ungünstige Lokalverhältnisse durchaus nicht Rücksicht nen werden konnte, daß es nicht gleichgültig, zu welcher Jah- die Schätzung geschah, so hat sich seit dem der Flächenraum Landes, durch Ausrodung von Waldstrecken, Urbarmachung deschlä ge u. s. w. außerordentlich vergrößert, und auch die des Bodens ist durch Cultur bedeutend gesteigert worden. s enthält eine catastrirte Hufe, bei wirthschaftlicher Besaa- weit größeren Saaten-Einfall, als die angenommenen 600 — Es können nämlich für den Schffl. nur gerechnet wer-

den von der ersten und 2ten Ackerklasse 55 □Rth., von der 3ten 60 □Rth., von der 4ten 65, von der 5ten 80, und von der 6ten Klasse 100 □Rth. —

Zu einer Hufe oder darunter sind nur sehr wenige Güter Meklenburgs catastrirt; die meisten divergiren zwischen 2 und 4 Hufen, viele haben 5, 6 bis 8 Hufen; über 8 Hufen enthalten 25 ritterschaftl. Güter; über 9 Hufen: Dobbin, Gr. Helle, Karow, Kittendorf, Klenz, Remplin, Walkendorf, Vielist; über 10 Hufen: Cölpin und Satow; über 11 Hufen: Basedow (ohne Pertinenzen), Brohm und Warlitz. Der Kaufpreis der Güter ist gegenwärtig etwa 15 bis 25,000 ℛ für die Hufe, je nach Beschaffenheit des Bodens, der Lage und andern Eigenthümlichkeiten.

Von einer Bauernhufe läßt sich keine bestimmte Angabe machen, da dieselben sehr verschieden sind. Man schätzt eine vollständige Bauernhufe auf 1 ) bis 1 ) Schffl. Aussaat Acker, und 20 Fuder Heuertrag. [illegible] Bauernstellen mögen wohl 300 bonitirte Schffl. be[illegible].

## §. 7. Wege und Kunststraßen.

Bekanntlich sind die Landstraßen, so wie auch die Communicationswege, in Meklenburg fast durchgehends von schlechter Beschaffenheit, hauptsächlich in den Gegenden, die einen lehmigen und morastigen Boden haben, wo sie bei nasser Witterung oft völlig unfahrbar sind. Besonders berüchtigt waren sonst in dieser Hinsicht, die jetzt chaussirten Landstraßen von Wismar nach Schwerin, und von Rostock nach Güstrow und Neu-Brandenburg, so wie noch jetzt die Wege von Schwerin und Wismar nach Lübeck, von Güstrow nach Teterow u. s. w. In solchen Gegenden zerbrochene Wagen, krepirte Pferde und versunkene, auf Vorspann wartende Fuhrwerke anzutreffen, ist nichts seltenes. An diesem übeln Zustande der meisten Wege in Meklenburg ist nicht nur der Boden, sondern auch die Anlage und Unterhaltung der Straßen Schuld. Letztere sind in der Regel sehr schmal, liegen oft niedriger als das Feld, statt einer, nach den Seiten ablaufenden, Wölbung sind sie im Gegentheil oft muldenförmig ausgehöhlt, und ermangeln zweckmäßiger Abzugsgräben. Die nöthige Ausbesserung wird in der trockenen Jahreszeit meistens versäumt, und hilft nicht mehr bei nasser Witterung. Ein anderer, sehr zu tadelnder, Umstand ist, daß nicht nur auf Nebenwegen, sondern oft auch auf Landstraßen die nöthigen Wegweiser gänzlich oder doch theilweise fehlen, was besonders in großen Waldungen unangenehm ist.

Schon lange hat man daher in Meklenburg den Mangel guter Landstraßen empfunden, und auf Abhülfe gedacht, und so sind in der neuesten Zeit mehrere Chausseen entstanden, und stehen

m noch verſchiedene zu erwarten. Es iſt nämlich auf dem ndtage von 1830 für 100 Meilen Chauſſeen, à Meile ),000 ₰, alſo zuſammen eine Million Landeshülfe bewilliget, d dieſe ſeit 1834 bis auf 15,000 ₰ pr. Meile erhöhet. ielleicht dürfte es wünſchenswerth erſcheinen, wenn die Landes- ilfe bis zu 20,000 ₰ pr. Meile beſtimmt würde, indem dann ahrſcheinlich mehrere Actien-Unternehmungen zu Stande kämen, d überdies mit 50 Meilen auch ſchon die Hauptſtraßen zu ken ſein möchten.

Bis jetzt ſind folgende Kunſtſtraßen vorhanden:

a) Landesherrliche Unternehmungen:

1) Die Grabow-Boizenburger Chauſſee, 1827 ndet, bildet die Heerſtraße von Berlin nach Hamburg, ſo weit ſie Meklenburg berührt, enthält beinahe 10 Meilen mit 8 Chauſ- häuſern, und führt über Grabow, Ludwigsluſt, Redefin, Vellahn, hrenstorf, Boizenburg und Horſt.

2) Die Schwerin-Wismarſche Chauſſee, 1833 ndet, 4¼ Meilen lang, mit 3 Chauſſeehäuſern, geht über roß-Medewege, Zwickhuſen und Meklenburg, koſtet durchſchnittlich 1 bis 32,000 ₰ pr. Meile, und ſtreckt eine ½ Meile lange eitenchauſſee nach dem Gallentiner Hafen am Schweriner See d.

3) Die Schwerin-Ludwigsluſter Chauſſee, deren au in dieſem Jahre beendigt wird, erſtreckt ſich über Ortkrug, hrbinde und Wöbbelin in 4½ Meilen Länge, und wird 28 bis ),000 ₰ pr. Meile koſten.

b) Auf Actien und die Landeshülfe gegründete Bauten:

1) Die Roſtock-Neubrandenburger Chauſſee; ſie iſt ſeit 31 im Bau begriffen, und iſt im Laufe des vorigen Jahres ganz voll- det, erſtreckt ſich, mit Durchmeſſung der anliegenden Städte und beſer, auf 13½ M., hat 8 Chauſſeehäuſer, und berührt die te: Keſſin, Lage, Breeſen, Neuekrug, Matgendorf, Thürkow, trow, Remplin, Malchin, Scharpzow, Stavenhagen, Galenbeck, ſenow, Gädebehn, Chemnitz und Weitin. Der Koſtenbetrag ſes Baues iſt, wegen der bedeutenden Erdarbeiten und des häu- mangelnden Steinmaterials, ziemlich beträchtlich geworden, und d ſich auf 460,000 ₰ belaufen, wovon Roſtock über 0,000 ₰ Actienbeitrag geleiſtet hat. Unter den erwähnten darbeiten iſt die Ausfüllung der, von einem Bache durchſtröm- , Thalſchlucht bei Weitin, im Strelitzſchen, am beträchtlichſten, em hier ein 200 Ruthen langer und bis 42 Fuß hoher Erd- ſtrag, ſo wie eine nicht unbedeutende Brücke nöthig geworden.

2) Die Güſtrow-Lantower Chauſſee führt von Gü- w über Kuhs, Kritzkow und Weitendorf, und verbindet ſich iſchen Lage und Lantow mit der Roſtocker Kunſtſtraße. Sie iſt

im Jahre 1835 fertig geworden, hat auf 2½ M. ein Chaussehaus, und kostet circa 30,000 ℛ.

3) Die Friedland-Anklamer Chaussee; sie berührt das meklenburgische Gebiet nur auf ½ M., und ist diese Strecke größtentheils auf Kosten der Stadt Friedland erbauet.

Projectirt sind überdies noch Kunststraßen von Rostock nach Wismar, Ribnitz und Sülze, von Schwerin und Wismar nach Lübeck, von Güstrow über Parchim nach Grabow, von Wismar nach Güstrow, von Schwerin nach Güstrow, von Güstrow nach Teterow, von Neubrandenburg über Neustrelitz und Fürstenberg, und von da, preußischer Seits, nach Berlin*), von Neubrandenburg nach Friedland, endlich eine Lehm- und Grand-Chaussee von Güstrow über Schwaan nach Rostock, und von Bützow nach Schwaan. Ferner wünscht man die Anlegung einer Eisenbahn von Wismar bis Boizenburg.

## §. 8. Naturprodukte.

Der ergiebige Boden Meklenburgs und seine vielen Gewässer liefern einen reichen Vorrath an schätzbaren Produkten aus dem Thier- und Pflanzenreiche, wogegen die Ausbeute aus dem Mineralreiche nur geringe ist. Die bemerkenswehrtesten Produkte sind:

1) Aus dem Thierreiche: Pferde, Rindvieh und Schafe in großer Menge und vorzüglicher, auch im Auslande geschätzter Güte; Schweine in großer Zahl; Esel und Ziegen nur wenige; Wildpret, in manchen Gegenden sehr viel, namentlich: wilde Schweine, Hirsche, Damhirsche, Rehe, Hasen, Füchse, Iltisse, Dachse u. s. w. Federvieh, besonders viele und gute Gänse; wildes Geflügel, z. B. Trappen, wilde Gänse und Enten, Ortolane, Schnepfen, Rebhühner; die gewöhnlichen deutschen Singvögel; Seefische in Menge, besonders Häringe, die aber nur geräuchert ins Ausland gehen, Hechte, Dorsche, Butten, Schollen; Flußfische in erstaunlicher Quantität, namentlich: Weise, Aale, Hechte, Brachsen, Barsche, Schleie, Maränen, Plötze, Kaulbarsche, Karauschen, Stinte, weniger Karpfen, Lachse, Neunaugen und Forellen; See- und Flußkrebse, letztere sehr viel; Krabben; Landschildkröten nur hin und wieder. Bienen, Schnecken ꝛc.

2) Aus dem Pflanzenreiche: Getreide aller Art in großem Ueberflusse, als: Waizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchwaizen, Erbsen, Wicken, und hin und wieder auch Linsen; Färbekräuter nur in kleinen Anbauversuchen von Krapp, Waid und Färberginster; natürliche und künstliche Futterkräuter, zu welchen

*) Diese Chaussee ist bereits im Bau begriffen, und soll in drei von 5 Jahren vollendet sein.

teren Klee, Luzern, Thimotheus- und Raigras gehören; von Oel-
wächsen: vielen Rübsaamen oder Rapps, auch Flachs, Hanf und
otter; Gartengewächse, besonders Kartoffeln, in großer Menge;
bst, namentlich Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen; viel
aback, Hopfen, Laub- und Nadelholz, Rohr und Schilf.

3) Aus dem Mineralreiche: Kochsalz ist in der Saline
Sülze hinlänglich vorhanden *), und geht zum Theil ins Aus-
nd, wenn auch dagegen wieder englisches Salz, der größeren
chärfe wegen, eingeführt wird; Braunkohlen bei Mallitz; Gyps
großer Quantität bei Lübtheen; Eisenerz bei Neustadt, Grabow,
Dömitz, Hagenow, Ribnitz, Teterow u. a. Orten, wird jedoch nicht
nutzt; Alaunerde bei Bokup, Loosen und Wehningen; Kreide am
alpinsee; Kalk, Mergel, Walkererde, Ziegel- und Töpferthon sind
st überall verbreitet, so wie auch Torf zum Theil in unerschöpf-
chen Mooren vorhanden ist; Mineralquellen zu Goldberg, Dobe-
an und Parchim, auch in Stavenhagen und einigen anderen Or-
en, die aber nicht benutzt werden; Bernstein findet sich, jedoch nur
n geringer Quantität, bei Wismar, Warnemünde, im Schweriner
nd Müritzsee, bei Friedland, Burg Schlitz u. a. Orten; Rasen-
isenstein oder Klump trifft man in großer Menge im südwestlichen
Meklenburg, bei Dömitz, wo er schon früher zu Fundamenten be-
nutzt, und, nach alten Nachrichten, sogar die dortige Festung dar-
uf gebaut sein soll, — Ludwigslust und Parchim. Zum Bau ist
er Klump sehr brauchbar, zumal er an der Luft immer fester zu
werden scheint. Der am häufigsten vorkommende Stein ist der
Granit; er findet sich oft in sehr großen Blöcken, und gleicht,
wenn er polirt ist, einem schönen bunten Marmor; Sandstein ist
ier selten.

*) Die Salzquellen zu Sülze sind jetzt die einzigen noch bestehenden im Lande; sie lieferten im Jahre 1824 einen Ertrag von 174,709 Schffl. (à 54 ℔), oder 85,766 Centner Salz, daher der in manchen geogr. Büchern nur zu 16,000 Ct. angegebene Ertrag sehr unrichtig ist. Früher gab es mehrere Salinen im Lande, z. B. zu Sülten, bei Stavenhagen (1282), zu Neuenkirchen, bei Bützow, zu Sült, bei Eldena, die noch 1680 in Flor war, zu Sülten, bei Sternberg (erst seit 1770 gänzlich verfallen), zu Sülten und Sülzdorf, bei Schwerin. Die, ohnweit Eldena in mächtigen Lagern stehende, Alaunerde wurde 1577 durch einen reisenden Bergmann zufällig entdeckt, und in der Folge gewann man jährlich in der Siederei zu Mallitz über 500 Ct. Alaun. Der 30jährige Krieg zerstörte dieses Werk, und obgleich späterhin Herz. Friederich Wilhelm dasselbe aufs Neue einrichten ließ, so stand man doch, aus Holzmangel, bald wieder davon ab. — In Neustadt und bei Dömitz gab es früher Eisenfabriken; die bei letzterm Orte bestand bis 1770, und soll an 40 pr. Cent. Eisen geliefert haben, welches zu allen Eisenwaaren brauchbar, und nur als Gußeisen etwas spröde gewesen sein soll.

## §. 9. Klima.

Wegen der Nähe des Meeres, und wegen der großen und zahlreichen Seen ist das, an sich gemäßigte, Klima Mecklenburgs doch im Ganzen etwas rauh, mit ziemlich feuchter Atmosphäre und sehr veränderlicher Witterung. Häufig sind Nebel und Stürme letztere namentlich in den an der See gelegenen Orten, oft sehr bedeutend, zumal in den Aequinoctialzeiten, im März und September, wenn die Land- und Seewinde gegen einander streben, um sich zu vereinigen. Gewitter sind in der Nähe großer Landseen oft sehr stark und lange dauernd. Die Sommerhitze übersteigt selten 25 Grad Reaum. im Schatten, und solche Hitze dauert gewöhnlich nicht lange. Die stärkste Winterkälte beträgt, mit seltenen Ausnahmen, in recht kalten Wintern meist nur 10 bis 15° unter 0, nach Reaum., und ist in der Regel nicht anhaltend. Der Frühling ist jetzt oft, bis spät in den Mai hinein, rauh und stürmisch, mit wenigen erfreulichen Tagen, dagegen der Herbst gewöhnlich von angenehmer Witterung, bis zum November.

Uebrigens ist im Ganzen das Klima doch gesund, und ansteckende Krankheiten sind selten recht ausgebreitet und bösartig. Die Sterblichkeit ist nicht groß, und die Zahl der Geburten übersteigt jedes Jahr die der Gestorbenen um ein bedeutendes; auch sind Beispiele eines hohen Alters nicht selten, und alljährlich enthalten die Listen des Staatskalenders unter den Gestorbenen einige, die ein Alter von 100 Jahren und darüber erreichten. Die vorzüglichsten Krankheiten, woran besonders Ausländer, die an das Klima sich noch nicht gewöhnt haben, leiden, sind Gicht und Rheumatismen.

# III. Volkskunde.

## evölkerungsverhältnisse und Wohnplätze.

ahl der Einwohner Meklenburgs hat seit dem Anfange ihrhunderts, und besonders seit den letzten Decennien sich ntlich vermehrt, wie dies die jährlichen Listen des Staats- nachweisen. Wir wollen aus letzteren folgende Notizen gleichungen mittheilen.

ch der Zählung vom Herbst **1803** hatte Meklenburg- **217,611** Erwachsene und **71,062** schulfähige Kinder, Jahre. Rechnet man hiezu — nach einem später beob- Verhältnisse von $18^1/_4$ gegen $11^3/_4$ — **45,765** Kinder Jahren, und gegen **2600** Juden, so bestand damals die ge in ungefähr **337,000** Seelen.

Jahre **1818** wurde zuerst eine vollständige Zählung, mit der kleinen Kinder, veranstaltet, und belief sich die Volks- als auf **377,934** Seelen, hatte also in **15** Jahren um **,000** zugenommen. Während dieses Zeitraums waren geboren **203,805** Seelen, gestorben **140,855**, mit von **3908** Todtgebornen oder vor der Taufe Gestor- s belief sich mithin der Ueberschuß an Gebornen auf Seelen.

h den Listen des Jahres **1834** betrug die Einwohner- **3,362**, war also seit **16** Jahren um **35,428** gestiegen. *)

---

*) haltnißmäßig hat die Volksmenge in den Städten, besonders en kleineren, am meisten zugenommen; es war nämlich die wohnerzahl:

| | 1818 | 1834 | Ueberschuß: |
|---|---|---|---|
| Städte mit Ludwl.: | 111,422 | 142,110 | 30,688 od. $27^1/_2$ p.C. |
| platten Landes: | 266,512 | 321,252 | 54,746 od. $20^3/_5$ p.C. |

n den Städten, die besonders an Bevölkerung zugenommen n, gehören:

| | 1818 | 1834 | Ueberschuß: |
|---|---|---|---|
| chow, mit | 1476 Einw., | mit 2509; | 1033 Einw. od. 70 p.C. |
| vaan " | 1080 " | " 1829; | 749 " 68 " |
| el " | 890 " | " 1448; | 558 " 62 " |
| itz " | 1267 " | " 1994; | 727 " 57 " |
| ebusch " | 1519 " | " 2278; | 759 " 50 " |
| in " | 1448 " | " 2055; | 608 " 42 " |

Geboren waren inzwischen 251,771 Seelen, gestorben nur 148,
nach Abzug von 11,171 Todtgeborner ꝛc., ergab sich dahe
Ueberschuß an Gebornen von 91,963.

Unter den 160,706 Geburten der 10 Jahre, von 1
bis 1834 incl., befanden sich 83,318 Knaben und 77,
Mädchen; ferner 30 Drillings- und 2183 Zwillingspaare,
16,948 uneheliche Kinder. Von den 100,976 mit Tode
gegangenen (ohne 7295 Todtgeborne ꝛc.) starben 638 a
Blattern — darunter im Jahr 1834 allein 540 — 10,
an Epidemien — davon im Jahr 1832 an der Cholera
in den Präposituren Bolzenburg, Bützow, Doberan, Gü
Hagenow, Lüssow, Ribnitz, Rostock, Schwaan, Sternberg
Wismar — 1301 im Kindbette, 2337 durch Unglücksfälle,
Einschluß von 435 Selbstmördern, 42,121 Kinder unter
Jahren, 14,828 im hohen Alter, von 70 Jahren und da
unter welchen 31 ein über hundertjähriges Alter erreichten.
pulirt wurden in diesem Zeitraume 34,772 Paare, und
mirt 95,314 Kinder.

Im Herbste 1835 wurden 466,540 Einwohner ge
Geboren waren in diesem Jahre 8719 Knaben und 8259
chen, zusammen also 16,978; darunter 5 Drillinge, 236
lingspaare, 2070 uneheliche und 886 todtgeborne Kinde
starben 11,241, davon 332 an Blattern, 1084 an Epide
170 im Kindbette, 195 durch Unglücksfälle, mit Einschluß
37 Selbstmördern, 4557 Kinder unter 14 Jahren, und 1
Personen im hohen Alter. Copulirt wurden 5646 Paare,
confirmirt 10,564 Kinder.

Im Herbste 1836 betrug die Volkszahl 472,171 S
Geboren sind in dem abgewichenen Kirchenjahre 8797 Kn
8219 Mädchen, zusammen 17,016; darunter 1 Vierling
Drillingsgeburten, 220 Zwillingspaare, 2114 uneheliche
914 todtgeborne Kinder. Gestorben sind nur 9924 (ohn
Todtgebornen); darunter 160 an Blattern, 594 an Epide
174 im Kindbette, 227 durch Unglücksfälle, incl. von 45 S
mördern, 3738 Kinder unter 14 Jahren, und 1601 Per
von 70 Jahren und darüber; darunter 6 von über 100 Je
Copulirt wurden 5630 Paare, und confirmirt 10,806 K

Nach obigen Angaben war die Durchschnittszahl der B
kerung von Meklenburg-Schwerin, für die □M.:

| | | | |
|---|---|---|---|
| im Jahr | 1803 | . . . | 1478 Seelen, |
| = = | 1818 | . . . | 1657 = |
| = = | 1834 | . . . | 2032 = |
| = = | 1835 | . . . | 2046 = |
| = = | 1836 | . . . | 2071 = |

Meklenburg Strelitz hatte im Jahr 1800 eine Volksz
von 59,555 Seelen; nach der Zählung vom Jahr 1817 b

71,769, und war im Jahr 1829 auf 83,613 Individuen stiegen. Für die erstgenannten 17 Jahre besteht also die Zunahme r Bevölkerung in 12,214, und für die folgenden 12 Jahre 11,844 Seelen. Seit 1829 hat hier keine allgemeine Zählung statt gefunden. Der Ueberschuß der Gebornen in diesen 6 Jahren beläuft sich auf 5252 Individuen, und kann man daher ie Volkszahl von Meklenburg-Strelitz für 1835 wohl zu ungefähr 88,000 Seelen annehmen.

In den 10 Jahren von 1825 bis 1834 incl. betrug die Summa der Gebornen 27,055, nämlich 14,020 Knaben und 13,035 Mädchen, darunter 354 Zwillingspaare und 2488 uneheliche Kinder; der Gestorbenen 18,188, darunter 884 Hochbetagte, von 80 Jahren und darüber; der Copulirten 6008 Paare, nd der confirmirten Kinder 18,154.

Im Laufe des Jahres 1835 sind geboren 1418 Knaben nd 1389 Mädchen, zusammen also 2807; darunter 29 Zwillingspaare und 322 uneheliche Kinder; gestorben 2014, darunter n Epidemien 75, durch Unglücksfälle 24, durch Selbstmord 16, n hohen Alter 114; copulirt 679 Paare, und confirmirt 2085 inder. Im Jahre 1836 wurden geboren 2809, darunter 39 willingspaare und 325 uneheliche Kinder; es starben 1724 ersonen, davon 27 an Epidemien, 22 durch Unglücksfälle, 12 rch Selbstmord und 91 im hohen Alter; copulirt wurden 686 aare.

Die Bevölkerung hat also auch in Meklenburg-Strelitz bedeutend zugenommen; sie betrug durchschnittlich für die □M.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| im Jahre | 1800 | nur . . . | 1145 | Seelen, |
| = = | 1817 | dagegen . . | 1380 | = |
| = = | 1829 | . . . . | 1608 | = |
| = = | 1835 | etwa . . . | 1692 | = |
| = = | 1836 | = . . . | 1710 | = |

Die Gesammt-Volkszahl Meklenburgs kann gegenwärtig zu 61,000 Seelen angenommen werden, und ist, der Bevölkerung nach, Meklenburg-Schwerin der 10te, und Meklenburg-Strelitz der 15te Staat des deutschen Bundes.

Das Land hat im Ganzen 3018 Wohnplätze, nämlich 49 Städte (ohne den Antheil an Ratzeburg), 11 Flecken und 2957 Dörfer, Höfe, Meiereien und einzelne Gehöfte. Davon kommen auf Meklenburg-Schwerin: 40 Städte, 9 Flecken, 308 größere Dörfer (mit mehr als 200 Einw.), 1241 Höfe, 183 Meiereien und 908 kleinere Dörfer und einzelne Gehöfte; zusammen 2597 Ortschaften.*) — (395 Dörfer und Höfe haben Kirchen, 35

*) Die Aufzählung und Eintheilung der Ortschaften ist, durch Hülfe der speciellen kirchlichen Volkslisten von 1834, da der Staatskalender, namentlich für die ritterschaftl. Güter, nicht hinreicht,

Kapellen, 1048 Schulen und 27 die Jahrmar[illegible]rechtigkeit). — Meklenburg-Strelitz enthält überhaupt 421 Ortschaften, als: 5 Städte, 2 Flecken, 47 größere Dörfer, 167 Höfe, 45 Meier[illegible] und 165 kleinere Dörfer, Gehöfte Mühlen und dgl. — (1[illegible] Landkirchen, 221 Schulen, 1 Marktdorf).

Die Volkszahl Meklenburg-Schwerins war 1834 folgen[illegible] maaßen vertheilt:

| | | |
|---|---|---|
| die Städte, mit Einschluß von Ludwigslust enthielten . . . . | 142,110 | Einw. |
| die Stadtdörfer und Güter ꝛc. . | 11,975 | " |
| die ritterschaftl. Ortschaften . . | 129,446 | " |
| die klösterlichen " . . | 7,928 | " |
| die Domanial " . . | 171,903 | " |
| | 463,362. | |

Desgleichen hatten in Meklenburg-Strelitz 1829:

| | | |
|---|---|---|
| die Städte, mit dem Ratzeburgischen Antheil und den städtischen Ortschaften . . | 28,983 | Einw. |
| die ritterschaftl. Güter . . . . . | 14,606 | " |
| die Domanial . . . . . | 40,024 | " |
| | 83,613. | |

Die Dichtigkeit der Bevölkerung ist nach den verschiedenen Gegenden sehr ungleich, und dürften folgende desfalsige Uebersichten nicht ganz uninteressant sein.

a) Meklenburg-Schwerin (1834).

1) Nördlicher Landstrich, umfaßt die Städte und Aemter: Rehna, Grevismühlen, mit Plüschow und Rüting, Meklenburg, Wismar, Redentin, Poel, Neukloster, Buckow, Krivitz, Doberan, Bützow, Rühn, Schwaan, Rostock, Teutenwinkel, Ribnitz und Tessin, hat 53,64 □M., mit 147,024 Einw. in 345 Ortschaften, und durchschnittlich pr. □M. — 2741 Einw. in 16 Ortschaften.

---

möglichst genau beschafft. Höfe und Dörfer desselben Namens, wenn sie auch nicht ganz nahe an einander liegen, sind nur für einen Ort, dahingegen auch einzelne Erbzinshöfe, Mühlen, Krüge u. s. w. besonders gerechnet, wenn sie eigene Namen führen. Außer den 308 größeren Dörfern giebt es viele Höfe von gleicher Volkszahl. Da ferner in Meklenburg sehr viele Höfe und ganz kleine Orte sind, die Kirchen enthalten, so haben wir, um bei der Topographie die vorgesetzte Unterscheidung von Hof und Dorf durchführen zu können, den Ausdruck Kirchdorf ganz vermieden; doch aber in den nöthigen Uebersichten die Zahl der Landkirchen angegeben, und deren Vorhandensein auch bei jedem einzelnen Orte bemerkt. — In anderen statistischen Werken ist die Zahl der Wohnplätze Meklenburgs gewöhnlich sehr unrichtig angegeben; so z. B. rechnet „der Globus“ für Meklenburg-Schwerin nur 1776 Wohnörter: als 41 Städte, 10 Flecken, 621 Dörfer und 1104 Weiler und einzelne Höfe.

2) Südwestlicher Landstrich, oder die Städte und Aemter: Gadebusch, Schwerin, Ludwigslust, Neustadt, Grabow, Parchim, Marnitz, Eldena, Dömitz, Lübtheen, Toddin, Hagenow, Walsmühlen, Wittenburg, Zarrentin, Bakendorf, Boizenburg, 65,$^{32}$ □M. groß, mit 139,496 Enw. in 612 Ortsch. — à □Meile 2135 Enw. in 9 Ortschaften.

3) Südöstlicher Landstrich, nämlich die Städte und Aemter: Güstrow, Rossewitz, Lage, Sülze, Marlow, Gnoien, Dargun, Neukalden, Malchin, Stavenhagen, Teterow, Penzlin und Ivenack, enthält 50,$^{34}$ □M., mit 94,013 Enw. in 590 Ortsch., also für jede □M. 1867 Enw. in 12 Ortsch.

4) Mittlerer Landstrich, zu welchem gehören: Waren, ritterschaftl. Amt Neustadt, Röbel, Wredenhagen, Malchow, Plau, Goldberg, Krakow, Lübz, Dobbertin, Sternberg, Crivitz, Warin, Lenzin und Brüel, umfaßt 58,$^{70}$ □M., mit nur 82,829 Enw. in 552 Ortsch. Es kommen hier also auf die □M. nur 1411 Enw. in 9 Ortsch.

Mit Ausschluß der Städte liefern die einzelnen Aemter ein noch mehr verschiedenes Resultat in Hinsicht der Bevölkerung. So hat z. B. Schwaan 2991, Doberan 2896 und Grewismühlen 2095 Enw. für jede □M.; dagegen Gnoien 1253, Goldberg 1099, und Wredenhagen nur 954. Für die Domainen sind durchschnittlich 1790, für die ritterschaftl. Besitzungen 1298 und für die Klosterämter 1068 Seelen auf die □M. zu berechnen.

b.) Meklenburg-Strelitz: (1829).

1) Das Fürstenthum Ratzeburg, das volkreichste Gebiet des Großherzogthums, hat auf 6,$^{75}$ □M. 13,851 Enw. in 93 Ortsch., also durchschnittlich pr. □M. 2013 Seelen in 14 Ortschaften.

2) Der nördliche Theil des Stargardschen Kreises, nämlich die Städte: Neubrandenburg, Friedland, Woldegk, Stargard, das Domainenamt Stargard und Strelitz und die ritterschaftl. Aemter Stargard und Strelitz, enthält auf etwa 19,$^{25}$ □M. 36,391 Enw., in 168 Ortsch., mithin auf die □M. 1890 Enw. in 9 Ortsch.

3) Der südliche Theil des Stargardschen Kreises umfaßt die Städte Neu- und Alt-Strelitz, Wesenberg, Fürstenberg, das Cabinetsamt, die Domainen-Aemter Feldberg, Strelitz, Mirow und das ritterschaftl. Amt Fürstenberg, zusammen etwa 26□M., mit 33,371 Enw. in 160 Ortsch. Es kommen hier durchschnittlich also nur 1283 Enw. und 6 Ortsch. auf jede □M.

## §. 2. Allgemeine Bemerkungen über die Landes-Einwohner.

Die Meklenburger sind ein aus slavischem und germanischem Stamme gemischtes Volk; denn abgesehen davon, daß bei der Einwanderung der Slaven in unser Land, die zurückgebliebenen Germanen sich mit ersteren zu einem Volke verbanden, so wurden später, bei Eroberung des Wendenlandes durch die Sachsen, eine große Menge deutscher Colonisten, namentlich zur Bevölkerung der Städte, herbeigezogen, auch deutsche Ritter und Edelleute mit Gütern belehnt. Und da ferner die vielen verheerenden Kriege die Zahl der Eingebornen außerordentlich vermindern mußten, so läßt sich wohl annehmen, daß der deutsche Ursprung der jetzigen Bewohner Meklenburgs bei weitem vorherrschend, und daß hauptsächlich nur unter den Bauern die wendische Abkunft allgemeiner sei. Von dem jetzigen meklenburgischen Adel sind wendischen Ursprungs die Familien v. Bassewitz, v. Bülow, v. Dewitz, v. Flotow, von Lewetzow, v. Lützow, v. Maltzahn und andere; deutschen Herkommens dagegen die v. Behr, v. Blücher*), v. Dorn, v. Hahn, v. Lehsten, v. der Lühe, v. Oertzen, v. Plessen, v. Restorff, von Viereck u. s. w.

Wir wollen das Wahre und Unwahre, was in manchen Schriften über den Charakter des meklenburgischen Volks gesagt wird, weder nachschreiben, noch uns selbst ein richtiges Urtheil hierüber anmaaßen. So viel ist gewiß, daß der gemeine Mann von starkem, gesunden Körperbau und den schwersten Arbeiten gewachsen, auch in Hinsicht geistiger Fähigkeiten keinesweges von der Natur stiefmütterlich behandelt ist, wenn gleich sein Verstand, wie sein Körper nur langsam zur Reife kommt, und dann gewöhnlich wenig Gelegenheit zur Ausbildung findet. Und wenn er auch in der äußern Abgeschliffenheit der Manieren und in Lebhaftigkeit des Temperaments seinen Nachbaren nicht gleichkommt, so steht er ihnen sicher an moralischen Werth nicht nach, und bewahrt die alte Treuherzigkeit und Redlichkeit, wodurch er auch im Ausland rühmlichst bekannt ist. Namentlich ist das Laster der Trunkenheit in Meklenburg bei weitem nicht so häufig, als in manchen Nachbarländern, und grobe Verbrechen sind sehr selten.

Die Volkssprache ist das Plattdeutsche; unter den Gebildeten wird das Hochdeutsche vorzüglich rein ausgesprochen. Die Leibeigenschaft (Unterthänigkeit) ist seit dem Jahr 1824 sowohl in den Domainen, als auch in den Rittergütern völlig aufgehoben, nach

*) Von dem v. Blücherschen Stammhause ist diese Familie in Land gekommen. Als Stamm

dem schon vier Jahre vorher diese Aufhebung von dem Landesherrn, mit Zustimmung der Stände, beschlossen war.

Doch berichten einige Schriftsteller noch kürzlich das Vorhandensein der Leibeigenschaft in Meklenburg! — Uebrigens war der Zustand der Unterbehörigen hier weniger drückend, und weit besser, als in vielen anderen Ländern. Die gewöhnliche Kleidungstracht der meklenburgischen Landleute hat nur in einigen Gegenden, z. B. in Ratzeburgschen, auf der Insel Pöel, in der Rostocker Gegend und auf Fischland einen nationalen Charakter.

Was die höheren Stände anbetrifft, so zeichnen sie sich durch Aufklärung und Geistesbildung vortheilhaft aus, und stehen hierin ihren deutschen Ländern nicht nach. Viele Meklenburger haben sich im Auslande als Gelehrte und Staatsdiener hervorgethan; einige von ihnen glänzen unter Deutschlands ersten Dichtern und Schriftstellern, so Joh. Heinrich Voß, Engel, Kosegarten und Chr. Ludwig Liskow, letzterer als einer der ersten Satyriker.

In fremden Kriegsdiensten hat sich von jeher der meklenburgische Adel rühmlich ausgezeichnet, wie denn Fürst Blücher in den Annalen Deutschlands unvergeßlich sein wird, und auch der gemeine Mann ist als ein tapferer und braver Soldat bekannt, sobald er nur erst unterm Gewehr steht, obgleich er vorher gemeiniglich einen Widerwillen gegen den Militärstand hegt.

## 3. Ackerbau und Viehzucht. Verschiedene Klassen der Landbauer.

In der Beschreibung eines Landes wie Meklenburg, wo die Landwirthschaft die Grundlage des Wohlstandes und die Beschäftigung des größeren Theils der Einwohner ist, verdient diese wohl wenn etwas ausführliche Erwähnung. Wir wollen es daher versuchen, von dem jetzigen Zustande derselben einen möglichst anschaulichen Umriß zu geben, vorher aber noch einen Rückblick auf die frühere Zeit werfen, und den damaligen Betrieb, so wie das allmählige Fortschreiten der producirenden Industrie betrachten.

Der dreißigjährige Krieg zerstörte auch in Meklenburg die aufblühende, sorgfältigere Cultur des Bodens. Das Land glich einer Wüste; Entvölkerung, Armuth und Mangel an Vieh waren die verderblichen Folgen, die noch sehr lange, nach hergestelltem Frieden, sichtbar waren, und an kein Emporkommen landwirthschaftlicher Cultur denken ließen.

Wenn gleich einige Urkunden darzuthun scheinen, daß Koppel- und Mergelwirthschaft hin und wieder schon Ausgangs des 17ten und im Anfange des 18ten Jahrhunderts (1710 in den von Bernstorffschen Gütern) betrieben wurde, so hatte dies doch früher einen Einfluß auf das Ganze, als bis vor etwa 100 Jahren

das Beispiel des Oberlanddrosten v. d. Lühe auf Panzow auf seinen Gütern die Schlagwirthschaft einführte, immer erkennen ließ, wie verderblich der Einfluß sei, welchen die kelte Communion auf die Cultur der dakin befindlichen ausübe; denn in diesem Uebelstande lag zugleich der Grund halb allenthalben die Dreifelder-Wirthschaft betrieben wurde. gemeinheitlichen Verhältnisse wurden nun von den wohlhe Landwirthen möglichst regulirt, die Hölzungen aufgeräum Acker und Wiesen dadurch beträchtlich vermehrt. Die Vortheile der neuen Wirthschaft, z. B. die dadurch bewir höhete Fruchtbarkeit des Sandbodens, der hauptsächlich nur Ruhe zum lohnenden Ertrage gebracht werden kann, die Ausbeute an Korn, von verhältnißmäßig kleinern, aber stellten und gedüngten Feldern, die bessere Vertheilung d beiten durch alle Jahreszeiten u. s. w. traten in einem Zeitraume augenfällig hervor. Bald fanden sich mehrere An doch hauptsächlich nur unter den größeren Grundbesitzern, n bei den meisten kleineren Landwirthen der Eingang dieser Oeconomie mit großen Hindernissen zu kämpfen hatte. Au gen Manche, welche dem Vorschusse dieser Neuerung nic wachsen waren, zu Grunde, wodurch denn die überspannte wartungen der Menge sehr niedergeschlagen wurden. Nur l konnten die vielfachen Vorurtheile besiegt werden, und erst Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde die Methode die Fe 9 Schläge zu legen, fast auf allen bedeutenden Gütern burgs allgemein. Gestört wurden diese Verbesserungen wieder mehrere Viehseuchen und Mißerndten, die sich über das Land erstreckten, so wie durch den siebenjährigen Krieg, u vom Jahr 1776 datirt sich eigentlich der Zeitpunkt unsere besserten Landbaues. — Die Schlagwirthschaft, deren Fol Hoffnungen der Landwirthe genügend bestätigten, erhielt mehr Anhänger, und die sorgfältige Cultur des Bodens wa riger betrieben. Zu dieser Zeit wurde über den Verkauf der in Concurs gerathenen Güter eine Constitution abgefaßt, welcher, wenn $^2/_3$ des geschätzten Werths geboten würden, Meistbietenden zugeschlagen werden sollten. Diese lockend stimmung hatte gar bald eine vermehrte Concurrenz der zur Folge; die Güter stiegen sehr im Preise, und reiche Au brachten große Geldsummen ins Land. Durch den Nordam nischen Krieg bekam Meklenburg ferner nicht nur Gelegenhe Menge Schiffsholz zu hohen Preisen abzusetzen, sondern er laßte auch einen überaus starken Tabacksbau, der damals über 300,000 ℛ einbrachte, und steigerte überhaupt die der Landesprodukte. Inzwischen gewann auch der Anba Waizens sehr an Ausdehnung, und der immer mehr im kommende Kartoffelbau ersparte für den innern Haushalt die

[illegible] Aufwand und Luxus der Gutsbesitzer und Pächter [illegible] auch die städtische Nahrung. — Eifrig suchte man nun [illegible] möglichste Ausdehnung des zum Ackerbau zu nützenden [illegible] wenn man berechnet, daß schon in den Jahren von [illegible] — 90 über 100 Last Aussaat zu Acker cultivirt worden, [illegible] sich für die ersten Jahre dieses Jahrhunderts gewiß ein [illegible] Umfang urbar gemachten Landes annehmen. Die Guts[illegible], welche früher ihre Hofäcker durch Vertilgung der Bauern[illegible] auf leichte Weise vergrößern konnten, waren jetzt durch den [illegible] vergleich in der Ausübung dieser Maaßregel sehr beschränkt, [illegible] um so aufmerksamer auf den Anbau sonst unbenutzter [illegible] bedacht. Gleichzeitig fand die Anwendung des Mer[illegible] das Ueberrieseln der Wiesen ꝛc. mehr und mehr Eingang.

So plötzlich und hoch aber der Ertrag der Landwirthschaft in [illegible] gestiegen war, so schnell sank der Preis aller ländlichen [illegible] durch die Kriegsjahre von 1806 an. Der Handel mit [illegible] war gelähmt, das Getreide lag aufgespeichert, und [illegible] fielen bedeutend. Contributionen und zahllose Trup[illegible] preßten dem Landmanne das letzte Mark aus, ein [illegible] folgte dem andern. Zwar suchte man diesem Unheile [illegible] landesherrlichen Indult zu steuern, aber die Vorkehr [illegible] hinlänglich. — Napoleons Fall in Rußland äußerte an[illegible] auf den hiesigen Zustand wenig Einfluß, da die fortdau[illegible] hohen Ausgaben mit der Einnahme in keinem Verhältnisse [illegible] Mit traurigem Blick sah der Landmann in die Zukunft. [illegible] war die wichtige Parlamentsacte zum Gesetz gewor[illegible] kein fremdes Getreide dahin eingeführt werden sollte, [illegible] Marktpreis des Quarters Waizen sich nicht auf 4 Pf. [illegible] belaufe; auf beträchtlichen Absatz nach Schweden, Norwegen [illegible] war nicht mehr zu rechnen; die Kornpreise blieben [illegible] fortwährend niedrig, und die Creditlosigkeit wurde immer all[illegible], da über den Werth der Güter keine Norm mehr vor[illegible] zu sein schien. Der, 1819 gestiftete, ritterschaftl. Credit[illegible] hatte zwar einen sehr wohlthätigen Einfluß, konnte aber [illegible] Nothstande nicht gänzlich abhelfen. Dies war, bei den ver[illegible] Conjuncturen und den gesunkenen Getreidepreisen, nur durch [illegible] anderer Zweige des ländlichen Betriebes, als der Ge[illegible] ist, möglich. Und so ist denn bekanntlich in der neuesten

Zeit wieder ein größerer und angemessener g der Landwirth
schaft bewirkt worden, nicht nur durch eine noch vermehrte Cultu
des Bodens, sondern hauptsächlich durch veredelte und vergrößer
Schafzucht, Anbau von Rapps und anderen Oelsaaten, Viehm
stung, Branntweinbrennerei u. dgl.

Gegenwärtig ist nun, wie allgemein anerkannt, die Lan
wirthschaft in allen ihren Zweigen auf einer hohen Stufe d
Vollenkommenheit gebracht, und Meklenburg wegen seiner sorgfä
tigen Ackerbestellung berühmt. Die meisten Gutsfelder sind abg
mergelt, und der Ertrag dadurch ungemein vermehrt. Dreifelde
wirthschaft existirt nur noch auf einigen Stadtäckern, wo sie, unt
gewissen Umständen, anwen sein mag, wenn der Städter vi
Heuwerbung und Dung hat, mehr auf Strohertrag sieht, —
auch wohl hin und auf Bauerdörfern. Sonst ist a
allen Gütern die K ppelwirthschaft eingeführt, na
welcher alles zu ark gehöriges Ackerland in gewis
Schläge oder Koppeln — die aber nicht, wie in Holstein eingeheg
sind — eingetheilt, und nach einer bestimmten Ordnung zu
Kornertrag, zur Weide oder zum Brachliegen abwechselnd benut
werden. Die Zahl dieser Schläge ist sehr verschieden; man ha
5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12schlägige Wirthschaften, un
außerdem theilt man zuweilen — namentlich bei sehr umfänglich
Gütern — das Feld noch in Binnen- und Außenschläge. Erstere
wird der dem Hofe zunächst gelegene, meistens bessere und meh
in Dünger gehaltene Acker zugetheilt, und die Außenschläge sin
aus dem entfernten, gewöhnlich schlechterem Acker gebildet. Ueber
dies haben manche Güter noch kleinere Abtheilungen, die nicht mi
zu den Hauptschlägen gehören, Hof- oder Nebenkoppeln genannt
und hauptsächlich zur Unterhaltung des Viehes, entweder al
Weide, oder zum Futterbau, benutzt werden.

Die fünfschlägige Eintheilung der Felder hat einen Brach
schlag, welcher gedüngt wird, einen mit Winterkorn, einen mi
Sommerkorn und 2 Weideschläge. Sie ist auf Mittelboden seh
zweckmäßig, wird aber wohl am seltensten in Meklenburg ang
troffen. Desto häufiger findet man sechsschlägige Wirthschafte
die da anwendbar sind, wo reichliches Heu vorhanden, der Bode
fruchtbar und gut gedüngt ist. Bei derselben sind 3 Schläg
dem Kornbau, 2 der Weide und 1 der Brache gewidmet. D
siebenschlägige Eintheilung ist seit vielen Jahren das Favoritsyste
des Meklenburgers; man theilt, je nachdem die verschiedenen Ab
stufungen des Ackers oder auch Lokalverhältnisse es gebieten, da
Feld in zwei, drei, auch wohl viermal sieben Schläge. Die Vor
züge dieser Wirthschaftsart sind, daß der Weideraum dabei ver
mehrt, und die Brache eingeschränkt wird; für [illegible]re ist 1 Schlag
für die Weide 3, und für den Kornbau sind falls 3 Schläg
bestimmt. Die gewöhnlichste Fruchtfolge ) Brache, d

gedüngt wird, 2) Winterkorn, 3) Sommerkorn, 4) Erbsen und Hafer mit Klee, 5, 6, 7) Weide. In der neuesten Zeit haben unsere großen Schäfereiwirthe eine 6- und 5schlägige Eintheilung der Felder für ihre Verhältnisse anpassender finden wollen, weil die ein- und zweijährige Dreschweide den Schafen zuträglicher ist. Die 8schlägige Wirthschaft wird am häufigsten in der Umgegend von Wismar angetroffen; sie hat gewöhnlich 4 Saaten- und 3 Weideschläge, wird also, wenn man während einer Roulance nicht zweimal düngen kann, mit Recht als zu erschöpfend angesehen. Die 9schlägige Eintheilung, mit 2 Brachen, ward ehemals nicht selten angetroffen, und gewährte auf bindendem Boden, dem eine starke Bearbeitung günstig war, vorzügliche Erndten. Noch jetzt findet man sie auf dem besten Boden, z. B. im Klützerort, meistens mit 4 Getreide- und 4 Weideschlägen, mitunter aber auch mit 5 Kornsaaten, und stets mit einer Brache, z. B. in folgender Ordnung: 1. Waizen und Roggen, 2. Gerste, 3 und 4. Hafer, 5 — 8. Weide, 9. Brache. Ueberall wird nur einmal in diesem Umlaufe gedüngt, und zwar in der Brache. Die Eintheilung in 10 Schläge, mit 2 Brachen, wird jetzt wohl nicht mehr angewendet; es wurden dabei 5 Kornsaaten genommen, 2 vor und 3 nach der Düngung, dadurch das Land aber sehr erschöpft, so daß man sich genöthigt gesehen, 4 Fruchtschläge und 4 Weideschläge einzurichten. Eben so sind die Wirthschaften mit 11 und 12 Schlägen wenig mehr gebräuchlich, und meistens in die 7schlägige Methode umgewandelt. Erstere wird noch in folgender Ordnung beobachtet: 1) Brache gedüngt, 2) Rapps, 3) Waizen und Roggen, 4) Hackfrüchte und Wickenfütter gedüngt, 5) Gerste, 6) Klee, 7) Sommer- und Winterkorn, 8) Erbsen, 9) Hafer, 10. 11) Weide. Letztere hatte 6 Felder zur Saat, 4 zur Weide und 2 zur Brache, und ist jetzt, wo sie noch existirt, gänzlich umgeformt, z. B. in dieser Folge: 1) Brache gedüngt, 2) Rapps, 3) Waizen und Roggen, 4) Wicken gedüngt, 5) Waizen und Roggen, 6) Erbsen, 7) Hackfrüchte gedüngt, 8) Gerste oder Waizen, 9) Klee, 10) Waizen, 11 12) Weide.

Zum Beackern gebraucht man in Meklenburg durchgehens den Haken ohne Räder, und sowohl von Pferden als auch von Ochsen gezogen, und den Pflug nur da, wo die Beschaffenheit des Bodens es als zweckmäßig erheischt, was namentlich in der Wismarschen Gegend der Fall ist. In den neuesten Zeiten sind die Ochsen auf vielen Gütern ganz abgeschafft, besonders seitdem der Landmann sich mehr auf die Viehzucht legte, doch auch häufig schon wieder eingeführet worden. Das Mergeln ist, wie schon erwähnt, allgemein angewandt, und hat den glänzendsten Erfolg gehabt, besonders auf leichtem Acker. Wahrscheinlich ist der Mergel schon früher benutzt worden, wenigstens scheinen die häufig auf den Feldern gefundenen alten Gruben, denen der Auswurf fehlt, dies zu beweisen; auch

hat man eine alte merkwürdige Urkunde von 1 66, worin de Beſitzer von Pleez (von Barkow) den Vorſtehern der Marienkirche zu Friedland erlaubt, auf ſeinem Felde Mergel-Erde graben zu laſſen. Zu Anfange des vorigen Jahrhunderts ward den Pächtern, von Seiten der Kammer, das Mergeln empfohlen, ſpäter ſoll es ihnen jedoch wieder unterſagt ſein. Vielleicht iſt damals kein richtiges Verfahren dabei beobachtet worden. Die Düngung mit Moder wird allgemein, wo ſolche zu haben, angewandt, auch künſtliche Düngungsmittel, als: Gypsmehl, Kalk, Knochenmehl, Torfaſche, Tang oder Poſt ſind im Gebrauch. Letzterer wird an den Meeresküſten und den großen Seen in Menge angetroffen.

Waizen, Roggen, Gerſte und Hafer ſind die vorzüglichſten Getreidearten, die der Meklenburger anbaut. In neuern Zeiten hat der Anbau von Waizen (plattdeutſch: Weeten) außerordentlich zugenommen. Der gewöhnliche gute Ertrag deſſelben auf dem dazu geeigneten Boden iſt 10 bis 14fältig, auch wohl noch darüber. Roggen, die vorzüglichſte Getraidcart des Landes, und deſſen Boden im allgemeinen am angemeſſenſten, trägt auf dem beſten Acker wohl das 10te Korn, auf Mittel- und Sandboden das 8te und 6te Korn. Der Ertrag der Gerſte (plattd: Gaſten, Gaſt) in Meklenburg variirt, im Ganzen genommen, wohl zwiſchen dem 8ten und 12ten Korne, und der des Hafers zwiſchen dem 5ten und 10ten Korne. Zur Saat nimmt man häufig von Waizen den Haſſelberger und Probſteier aus Holſtein, auch der auf Poel gebauete wird ſehr geſchätzt, von Roggen den Haſſelberger und Archangelſchen Sommerroggen, Sommerwaizen und Spelz wird nicht viel gebauet. Von Gerſte hat man hauptſächlich die große zweizeilige und kleine vierzeilige Art, von Hafer den gemeinen weißen, und auf Sandboden den bunten und Rauchhafer.

Unter den Hülſenfrüchten — dem hier ſogenannten Poelkorn — behaupten die Erbſen (plattd: Ahrſten, Ahrten) den erſten Rang. Sie ſind eine ſtets geſuchte Waare, und werden auch im Lande viel conſumirt; ihr Anbau hat ſeit der ſtärkern Verbreitung der feinen Schäfereien ſehr zugenommen. Im Falle des Gerathens pflegen die Erbſen bei einer günſtigen Erndte außerordentlich, unbrigenfalls aber auch ſehr ſchlecht in ihrem Ertrage ſich zu zeigen eine Mittelſtraße iſt hiebei ſeltener, wie bei den übrigen Kornarten. Wicken werden nicht ſehr viel gebauet, Linſen nur hie und da in kleinen Quantitäten, noch ſeltener Pferdebohnen. Sehr häufig iſt dagegen in den ſandigen Landſtrichen der Anbau des Buchwaizen oder Haidekorns — (plattd: Bookweeten), und oft ſehr lohnend bis zum 20fältigen Ertrag und darüber.

Der Kartoffelbau (plattd: Katüffel, Tüffeln, Tüften) hat in Meklenburg ſeit einiger Zeit ſehr an Ausdehnung gewonnen, wenn gleich er lange nicht in dem Umfange betrieben wird, wie z. B. in Preußiſchen, und in der Regel nur für den Hausbedarf

rechnet ist. Die Zahl der Güter, wo man die Kartoffeln
ßen, entweder zur Viehmastung oder zum Brantweinbren-
pflanzt ist nicht sehr beträchtlich. Zu Anfange des vorigen
nderts sollen die ersten Kartoffeln nach Meklenburg gekom-
n, aber erst seit den 70ger Jahren, wo der Kornmangel
lands sich auch bei uns zeigte, beginnt die allgemeine Cul-
ben im freien Felde, behufs ihrer ausgedehnteren Consum-
Erdäpfel, Runkelrüben und Rüben sind nur hie und da
dfrüchte anzutreffen. Die sogenannten Teltower Rüben
an einigen Orten, namentlich in der Güstrower Gegend
er Rüben) und zu Teschow (A. Grevismühlen), von gro-
ßlichkeit gewonnen und im Lande umher versandt.
ter den Oelgewächsen wird jetzt der Rapps (Rübsaamen),
lich Winterrapps, fast auf allen Gütern, die einen passen-
den dazu haben, gebauet. Ist gleich der Ertrag desselben
sehr unsicher, so gewährt er auch, im glücklichen Falle, eine
deutende Einnahme, und deshalb werden oft auf Feldmar-
ierer Größe 10 bis 20000 □Ruthen mit Rapps besäet.
und Hanf wird nur für den inländischen Bedarf, und auch
n wohl kaum hinlänglich, gewonnen. Der Tabacksbau flo-
vorzüglich im Strelitzschen, und ist lange nicht mehr so
und allgemein, als früher; der kleine Landmann erzielt
ßig seinen Bedarf an Taback selbst. Färbekräuter und Ge-
nzen, z. B. Krapp, Waid, Kümmel, Weberkarden werden
und wieder, namentlich bei Stavenhagen in ziemlicher
erzeugt; es eignet sich der Anbau solcher Handelsgewächse
der Regel nicht für unsere großen Wirthschaften, dagegen
für den Büdener von Nutzen sein. — Der Obstbau
Meklenburg, seitdem Kartoffeln die gewöhnliche Nahrung ge-
nicht mehr so bedeutend, und verdiente wohl mehr Auf-
keit. — Zum Weinbau ist das Land, wegen des schon
Klimas, im allgemeinen wohl nicht geeignet, doch ist nicht
zu zweifeln, daß an passenden Stellen und bei günstiger
ung ein guter, trinkbarer Wein auch in Meklenburg zu er-
, wie dies die, neuerdings bei Crivitz gemachten, Erfahrun-
weisen. Hier ist auf den Höhen am See seit 1831 eine
de Weinpflanzung angelegt, und kam, wenn auch in den
Jahren die Erndte mißrieth, späterhin die burgunder Traube
ßmannshausen) zur völligen Reife, so daß Most davon ge-
werden konnte. Uebrigens wurde der Crivitzer Weinberg, so
Anhöhe bei der Schweriner Schleifmühle, schon vor etwa
ren cultivirt, und das Produkt in den fürstl. Schloßkeller
Im 15. und 16. Jahrhundert gab es an vielen Or-
Landes Weinberge, z. B. bei Güstrow, Plau, Schwerin,

Die Viehzucht steht mit dem Ackerbau in gleichem Flor, und

macht, mit allen ihren Zweigen einen wichtigen Gegenstand producirenden Industrie aus.

Pferdezucht. Die natürlichen und wirthschaftlichen hältnisse Meklenburgs scheinen schon in den ältesten Zeiten bevorzugten Betrieb der Pferdezucht veranlaßt zu haben; schon früh errang das meklenburgische Pferd sich einen bedeute Ruf, und stieg um so mehr im Werthe, je größer das Bedü kräftiger, dauerhafter Pferde wurde. Das alte ächt meklenb sche Pferd hatte Aehnlichkeit mit der englischen Race, war stärker; es hielte sich bis zum 18ten und 20sten Jahre, taugte zum Zug- und Reitpferde gleich gut; an Größe stan dem holsteinschen etwas nach. In den Jahren von 1770 — lag fast in allen Ländern Deutschlands die Pferdezucht noch darnieder, nur Holstein und Hannover, vorzüglich aber Meklen zeichneten sich darin aus. Das immer wachsende Bedürfniß guten Pferden hatte eine Steigerung der Preise zur Folge, n den hiesigen Landmann auf einen vermehrten und schnellen U stets begieriger machten, und ihn verleiteten, die jungen Pferd früh in Gebrauch zu nehmen, auch wohl künstliche Mittel wenden, die Füllen älter zu machen, und so ging die alte und Ausdauer der inländischen Race immer mehr verloren. so verminderter Brauchbarkeit ward eine abnehmende Nachfrag so erklärbarer, als in Hannover und Preußen die Pferdezucht Anlegung von Landgestüten, immer mehr gehoben und verb wurde. In dieser kritischen Lage entschloß man sich nun, in lenburg ebenfalls ein Landgestüt, zu Redefin, zu errichten, w eine Verbesserung der heruntergekommenen Race bewerkstelligen Die Wirksamkeit dieses Instituts ward zwar durch die franzö Invasion auf eine Zeit lang gehemmt, doch wurde das Gestüt den Kriegsunruhen wieder hergestellt, und begann mit Eifer Umsicht seinen Zweck zu erfüllen. Auch von einzelnen Priv ternehmern, z. B. zu Ivenack, Schorssow, Ihlenfeldt ward Er liches für die Pferdezucht gewirkt. Inzwischen gewann ma Ansicht, daß die in Preußen statt gefundene Einführung arab Pferde nicht so zweckmäßig zur Veredlung des allgemeinen brauchspferdes sei, sondern daß dies besser durch die mit dem schen Landpferde näher verwandte englische Vollblutsrace gesc könne, und nachdem vornehmlich die Barone v. Biel den Impuls hiezu gegeben, und englische Vollblutshengste und S angeschafft, constituirte sich im Jahr 1822 ein Verein, u Pferdezucht in Meklenburg zu heben, zu dessen Protector sich verewigte Großherzog Friederich Franz erklärte, so wie der dam Erbgroßherzog, jetzige Großherzog Paul, Präsident desselben Dieser Verein sprach seine Tendenz dahin aus, daß, da nur Vollblut die Pferdezucht verbessert werden könne, man Wettr für das sicherste Mittel halte, seinen Zweck zu erreichen. Hi

entſtand die Rennbahn zu Doberan; ſpäter, 1827, die zu Güſtrow, 1828 die zu Neubrandenburg und zu Baſedow. Dieſe jährlichen Wettrennen — im Mai zu Güſtrow und Baſedow, im Auguſt zu Doberan, im Septbr. zu Neubrandenburg — dauern mehrere Tage, ſind theils für Vollblutpferde, theils für Halbblut- und auch für mecklenburgiſche Pferde beſtimmt, und ſchließen mit dem ſogenannten Jagdreiten (Steeple chase). Den Tag darauf findet eine Schau und Auction von Pferden ſtatt, die von dem patriotiſchen Verein gegründet iſt, und zum Zweck hat, richtige Anſichten und Kenntniſſe über den Werth des beſſern Pferdes zu verbreiten, die vorhandenen edlen Zuchtpferde mehr im Lande auszubreiten, und deren Kauf und Verkauf zu erleichtern. Die verſchiedenen, den Siegern beim Wettrennen beſtimmten, Preiſe beſtehen in Geldſummen von reſp. 90 bis 40 Frd'or — für die Bauern-Rennen in geringeren Summen — und auch in ſilbernen, vergoldeten Pokalen; theils werden dazu die Beiträge der Mitglieder des Vereins angewandt, theils ſind die Preiſe Geſchenke der allerhöchſten Landesherrſchaften und der Stadtcommunen. Zur Prüfung der Dauer und Sicherheit der Pferde iſt noch eine Parforce-Jagd eingerichtet, wozu der Graf v. Hahn die nöthigen Gebäude und das Terrain hergegeben hat. Endlich iſt als Vorbereitungsſchule zu den Wettrennen, auf der Glaſewitzer Burg, ſeit 1828, eine Trainiranſtalt eröffnet, welche zugleich den Zweck hat, gute Stallleute auszubilden. Ein anderes Beförderungsmittel der Vollblutszucht ſoll die jährliche Zierow-Weitendorfer Füllen-Auction abgeben, woſelbſt die im folgenden Jahre zu erwartenden Füllen ſämmtlicher Vollblutsſtuten dieſes Geſtüts im voraus meiſtbietend verkauft werden. Der Einſatzpreis iſt 30 Frd'or; im Jahr 1829 wurden hier 10 ungeborne Füllen für 399½ Frd'or verkauft.

In Betreff der jetzigen Verbreitung der Vollblutpferde in Mecklenburg, ſo giebt das Verzeichniß vom Jahre 1835 62 Hengſte und 144 Mutterſtuten an; davon gehören:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| dem Großherzoge . . . . | 12 | Hengſte, | 10 | Mutterſtuten. |
| dem Grafen v. Pleſſen . . | 4 | " | 16 | " |
| dem Grafen v. Hahn . . | 4 | " | 16 | " |
| dem Baron v. Biel . . . | 3 | " | 12 | " |
| dem Eigenth. Michael-Baſſow | 2 | " | 10 | " |
| dem Eigth. Michael-Schönhauſen | 2 | " | 9 | " |
| dem Grafen v. Baſſewitz-Prebb. | 2 | " | 7 | " |
| dem Eigth. Pogge-Zierſtorf . | 4 | " | 4 | " |
| dem Eigth. Michael-Ihlenfeldt | 1 | " | 6 | " ꝛc. |

Das großherzogl. Haupt- und Landgeſtüt zu Redefin wirkt übrigens auf die Racebildung bei der allgemeinen Landes-Pferdezucht immer mehr und mehr, ſo daß in manchen Gegenden, namentlich in den Aemtern Grevismühlen, Gadebuſch, Rehna, Wittenburg und Schwaan, die Bauern ſchon ſehr werthvolle Pferde erzielen.

Die 12 Vollblut- und 106 Halbbluthengste des Gestüts sind jetzt in folgenden Orten vertheilt: Crivitz, Dargun, Doberan, Dömitz, Gadebusch, Goldberg, Grabow, Grevismühlen, Güstrow, Redefin, Lübz, Marnitz, Neustadt, Rehna, Ribnitz, Rühn, Schwaan, Schwerin, Stavenhagen, Warin, Wismar, Wittenburg, Wredenhagen. Meklenburg-Strelitz hat ebenfalls ein Landgestüt für seine Domainen. Den gesammten Pferdebestand Meklenburgs anbelangend, so berechnet v. Lengerke für die □M. 400 Stück, also für das ganze Areal beider Großherzogthümer 112,000 Pferde.

Rindviehzucht. Diese hat in neueren Zeiten auf den Gütern Meklenburgs, durch die außerordentlich vermehrten Schäfereien bedeutend abgenommen, und in mancher großen Oekonomie, wo sonst 100 bis 150 Holländerkühe waren, hält man jetzt nur die nöthigen Wirthschaftskühe. Nach einer ohngefähren Schätzung sollen gegenwärtig 135,520 Kühe, — also nur 484 auf die □M. — im Lande sein. Uns scheint jedoch diese Zahl zu geringe angenommen, indem zu berücksichtigen ist, daß der kleine Landmann viel auf Rindviehzucht hält, (ja jeder Tagelöhner auf dem Lande hat seine Kuh), und daß auch die Städte nicht unbedeutende Heerden besitzen. Die Anzahl der Ochsen, die ebenfalls nicht mehr so beträchtlich ist, als sonst, so wie die des Jungviehes, läßt sich noch weniger angeben. Die meisten Holländereien auf den Gütern sind verpachtet; die Mehrzahl derselben ist zwischen 50 bis 100 Haupt stark, und das Pachtquantum divergirt zwischen 9 und 15 ₰ für die Kuh; im Klützer Ort berechnet man wohl den Ertrag einer Kuh zu 20 ₰ und darüber. Die meklenburgische Butter wird sehr geschätzt, obgleich sie nicht so fett ist, als die holsteinsche; Käse wird weder viel, noch besonders gut fabricirt, am meisten in der Wismarschen Gegend. Stallfütterung ist auf den hiesigen Gütern eben nicht üblich, auch findet auf denselben wenig Zuzucht statt, mehr aber bei den Bauern; die besten einheimischen Starken werden im Klützer Ort gezogen. Ein eigenthümlicher constanter Schlag von Rindvieh findet sich im Meklenburgischen nicht; viele Landwirthe haben jütländisches Vieh, dessen jährlicher Einschußtransport in Meklenburg sehr bedeutend ist. So sollen von 1819 bis 1821 aus Holstein und Jütland an 300 Ochsen und 10,000 Kühe angeführt sein. Das Mastungswesen ist von geringem Belang, und wird hauptsächlich nur in bedeutenden Brennereien ins Große getrieben; die meisten abgängigen Kühe verkauft man mager auf den Herbstmärkten.

Schafzucht. In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, ja noch im Anfange des jetzigen, war Meklenburgs Schafzucht von geringem Belange, und wurde, im Vergleich mit den Holländereien, nur als ein Nebenbetrieb angesehen. Die Schafe waren klein und die Wolle schlecht; auch die Schäfereien waren groß. — Jetzt hat mancher Gut mittlerer Größe 12 bis 2000

Schafe — und gewöhnlich den Schäfern zugehörig, die eine höchst geringe Pacht, von 30 bis 50 ₰ für 100 Stück, entrichteten. Den Gesammtertrag der meklenburgischen Schäfereien berechnet v. Langermann im Jahr 1786 nur zu 244,240 ₰, wobei er den Stein Wolle zu 1 ₰, und die Zahl der Schafe, wohl etwas zu hoch, zu 1,221,272 Stück annimmt. Die Wollausfuhr soll damals etwa 30,000 ₰ an Werth gewesen sein. — Vor etwa 40 Jahren gab der Oberjägermeister v. Moltke, auf Schorssow, das erste bedeutende Beispiel einer veredelten Schäferei — wenn gleich schon früher zu Wolken, Dobbin, Kotelow ꝛc. kleine Etablissements von feinen Schafen existirten — indem er eine sehr ausgezeichnete Heerde spanischer Schafe ankaufte. Obgleich anfangs nur wenige Landwirthe diesem Beispiele folgten, und auf Veredlung ihrer Schafzucht Bedacht nahmen, so ward es doch bald allgemeiner, als die ordinaire Wolle immer weniger Absatz fand, und in England eine neue Epoche eintrat, durch die Erfindung der Spinn-Maschinen, die vorzugsweise für Merinowolle sich eignet. Man strebte nun immer mehr darnach, sich ächt spanische Schafstämme zu verschaffen; unter andern kaufte der Domainenrath Pogge eine Merinoheerde von den fürstl. Lignowskyschen Gütern in Schlesien *), auch aus Mähren und Sachsen kamen viele Originalstämme ins Land, und so sind in den letzten 10 und 15 Jahren die gesammten Schäfereien immer mehr verfeinert, und darf sich jetzt Meklenburgs Schafzucht der von Sachsen und Schlesien wohl zur Seite stellen. Das gemeine einheimische Landschaf mit groben schlichten Haaren wird nur noch in Bauernwirthschaften angetroffen, und selbst hier findet man schon einen Schlag mittelfeiner Schafe. Die Errichtung der großherzogl. Stammschäferei zu Toddin hat auch einen bedeutenden Einfluß auf die Vervollkommnung der Schafzucht gehabt, und die Wollmärkte zu Güstrow, Neubrandenburg und Boizenburg befriedigen die gehegten Erwartungen eines erleichterten Absatzes vollkommen. In ersterem Orte findet auch jährlich eine Schafschau statt.

Die Güstrower, Teterower und Neubrandenburger Gegenden mögen sich dermalen durch ihre hochveredelten Schafheerden wohl besonders auszeichnen. Den höchsten Preis auf den Güstrower Wollmärkten haben in den letzten 5 Jahren erhalten die Schäfereien von: Langhagen, Glasewitz, Striesenow, Vogelsang, Wattmannshagen, Tellow, Schliefensberg, Selpin, Warnkenhagen, Gr. Varchow, Zehna, Gramzow, Wokern, Trams, Vorwerk, Zierstorf, Grubenhagen, Golchen, Kl. Luckow, Gr. Ridsenow, Dröliz, Su-

*) Die fürstl. Lignowskysche Schäferei wird für die ausgezeichnetste gehalten, und soll ursprünglich aus Meklenburg herstammen, indem der Fürst im Jahr 1806 zu Schorssow Stammschafe zu sehr hohen Preisen ankaufte.

kow, Kittendorf, Schwiessel, Diekhof u. a. m.; die größte Anfuhr lieferten Basedow (im vorigen Jahre 700 Stein), Prebberow, Zierstorff, Bauhof bei Güstrow, Zurow, Remplin, Wardow, Roggow, Klockstn, Schliessensberg, Sukow, Walkendorf ꝛc. Im Stargardtschen sind unter andern die Schäfereien von Pleetz, Ihlenfeld, Staven, Lübberstorf ausgezeichnet und groß.

Die Ausdehnung des Schafstandes hat mit seiner Veredlung verhältnißmäßig Schritt gehalten. Nach einer im Jahr 1827 von erfahrenen Landwirthen in Mittelpunkte Meklenburgs, zwischen Güstrow und Teterow, auf 6 □M. unternommenen Schätzung kommen auf die □M. im Durchschnitt 6600 Schafe, welche Zahl für $^3/_4$ der ganzen Fläche, dagegen für $^1/_4$ derselben ein Drittheil der Stückzahl weniger, also 4400 angenommen ist. Dies würde für das ganze Areal Meklenburgs 1,694,000 Schafe betragen. Der jährliche Wollertrag von Meklenburg-Schwerin wird auf 125,000 Stein, an Werth gegen $1^1/_2$ Millionen ℛ. berechnet.

Schweinzucht. Wenn gleich diese früher viel bedeutender war, als es noch Eich- und Buchmast in Menge gab, und zahlreichere Holländereien existirten, so ist sie doch immer noch sehr ansehnlich, und producirt nicht nur hinlänglich für den sehr starken inländischen Gebrauch, sondern auch zum Theil für den Export. Die Zahl der Schweine ist nicht anzugeben. Die ursprünglich meklenburgische Race ist groß und lang gestreckt, und wird mit Recht den meisten übrigen Arten vorgezogen. Den Bedarf zieht jede gut eingerichtete Landwirthschaft selbst, dasselbe gilt auch von dem kleinen Landmanne bis zum Tagelöhner, auch zum Theil von dem Kleinstädter; zum Verkauf mästen in der Regel nur die Holländer und Brenner. (Im vorigen Jahre ward in Berlin ein 11 Centner wiegendes Schwein aus Meklenburg in Procession herumgeführt).

Federviehzucht. Sie ist im Ganzen nicht unbedeutend, und wird allenthalben auf dem Lande betrieben, jedoch nur auf einzelnen Höfen im Großen. Die meklenburgischen Gänse sind als vorzüglich bekannt; die geräucherten Brüste und die Federn bilden einen Ausfuhrartikel. Auch der Tagelöhner auf dem Lande füttert wohl Gänse zum Verkauf. Enten, Hühner und Tauben findet man ebenfalls aller Orten, Puten sind nicht so häufig; von beiden ersteren, so wie auch Eier werden ins Ausland, nach Berlin verkauft.

Bienenzucht. Die Imkerei ist, im Ganzen genommen, nur von geringem Belange in Meklenburg, und war sicher vor Zeiten viel bedeutender. Man muß sich billig darüber wundern, da die Einträglichkeit derselben zu einleuchtend, und die Lokalität des Landes, besonders seit dem vermehrten Rapps- und Kleebau, sehr dazu geeignet ist. Die meisten Bienen findet man in den Bauerndörfern. Honig und Wachs wird jetzt schwerlich noch ausgeführt.

[illegible] uns nunmehr noch übrig bleiben, die Verhältnisse
[illegible] Klassen der Landbewohner in der Kürze zu erwäh-
denselben gehören hauptsächlich, wie bereits (pag. 141)
ist, außer den Grundbesitzern oder Eigenthümern, die
[illegible] und Erbpächter, die Bauern, Büdner und Tagelöhner.
Gutsbesitzer sind theils adelichen, theils bürgerlichen Stan-
[illegible] größern Theils auf ihren Gütern, genießen man-
[illegible] und Freiheiten, und sind als Landstände von be-
Einflusse in Staatsangelegenheiten, wovon bei der
[illegible] ausführlich die Rede sein wird.
Pächterstand ist in Meklenburg sehr zahlreich, da nicht
[illegible] Domanialhöfe, sondern auch viele Rittergüter ver-
[illegible] Die große Umfänglichkeit der meisten Güter und an-
[illegible] Verhältnisse gestatten in der Regel nur wohlha-
[illegible] die Annahme einer Pachtung, wozu, bei einem
[illegible] mittlerer Größe, leicht ein disponibles Kapital von
[illegible] ℛ erforderlich ist. Nicht, wie in manchen andern
[illegible] das Hofinventar hier eisern, sondern dem Pächter eigen-
auch muß dieser beim Antritt die einjährige Pacht als
[illegible], und, in den Domainen, noch die Saaten bezah-
[illegible] erfordert die dermalige Wirthschaftseinrichtung nicht
[illegible] beträchtlichen Verlag, sondern es muß auch ein ver-
[illegible] Betriebskapital in den Händen des Landwirths blei-
[illegible] jeden Vortheil sich zu Nutze machen will, und wenn
[illegible] eintreten soll. Dafür hat aber auch der meklen-
[illegible] den Vortheil voraus, daß, je größer sein Grund-
[illegible] verhältnißmäßig unbedeutender die Productionskosten
[illegible] er, bei günstigen Conjuncturen, ungemein gegen den
[illegible] verdient. Uebrigens sind die Bildung und die
[illegible] welche der rationelle Betrieb der Landwirthschaft erfor-
[illegible] Pächtern zum großen Theile nicht minder anzutreffen,
[illegible] Gutsbesitzern, die sich der Praxis gewidmet haben.
[illegible] Domainen sind neuerer Zeit zahlreiche Erbpachtungen
[illegible] aus kleineren Höfen, meistens aber aus Bauerstellen.
[illegible] des jährlich zu entrichtenden Canons ist nach
[illegible] der Zeitpachtanschläge formirt, und die resultirende
[illegible] Geldes in so viel Schfl. Roggen berechnet und
[illegible] der Normalpreis von 1 ℛ oder 40 ß N.⅔ ergab.
[illegible] der ersten 20 Jahre werden die während der Zeit
[illegible] Martini marktgängig gewesenen Preise des Roggens
[illegible] Durchschnitts darüber entscheiden, ob und um wie
[illegible] Normalpreis erhöhet werden kann, und so immer
[illegible] Verlauf von 20 Jahren, welche eine Preisperiode
[illegible] nun gleich der Erbpächter das Angenehme und Vor-
[illegible] ungestörten und gleichsam eigenthümlichen Besitzes,
[illegible] doch in der Regel die Erbpachtstücke, zumal die klei-

neren, für zu theuer, da der Inhaber, außer den jährlichen [illegible] auch noch die Zinsen des zum Ankauf der Gebäude verwandten Capitals verliert.

Die mecklenburgischen Bauern leisteten in früheren Zeiten, [illegible] zu den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts, durchaus [illegible] baare Pachtzahlung, sondern waren denen Gütern, zu denen [illegible] gehörten, zu täglichen Hofdiensten mit Spann und Hand verpflichtet. Als Leibeigene konnten sie überdies kein Eigenthum aus [illegible] Ertrage ihres Gehöfts rechtlich erwerben (was sie also erübrigte, mußte verheimlicht werden), denn sie waren Verwalter herrschaftlichen Eigenthums, und der Grundherr gestand ihnen nur zu, [illegible] sie zum Lebensunterhalte bedurften, mußte dagegen auch, bei [illegible] glücksfällen, ihnen die nöthige Unterstützung angedeihen lassen. [illegible] ist der Bauer (Hauswirth, Hüfener) in den Domanialdörfern [illegible] von der Leibeigenschaft entbundener Colonus mit feststehenden [illegible] folgerechten für seine eheleibliche Descendenz. Nach abgelaufenen Pachtjahren unterwirft man die Hufen einer freien Feldregulirung, wo es angeht, auch einer Seperation, und verpachtet sie wieder gewöhnlich auf zwei Roulancen; die Pachtsumme wird, nach [illegible] gabe der voraufgegangenen Bonitirung, mit einem verhältnißmäßigen, grundsätzlich bestimmten, Rabatt veranschlagt. Die eigentliche Pension ist billig, sonstige Nebenabgaben sind aber nicht unbedeutend, und lästig die Spanndienste zum Amtshaushalte (s. g. Einfuhren), die noch vieler Orten bestehen, und zu jeder Zeit requirirt werden können. Das Inventarium an Vieh und Fahrniß (Ehrenwehre) ist meistens Landesherrlich; zu neuen Bauten wird den Hüfnern das rohe Material und ein geringes Baugeld, zu Reparaturen nur ersteres bewilligt.

Obgleich nun auf diese Weise die Domanial-Bauern den schlechteren, beengenden Verhältnissen entnommen sind, so trifft man [illegible] gewärtig doch keinesweges einen allgemein verbreiteten Wohlstand unter ihnen an, vielmehr ist gänzliche Verarmung und Entsetzung von dem Gehöfte (als Folge ersterer) sehr häufig. Der Grund dieser betrübenden Erscheinung dürfte vielleicht hauptsächlich in der nachlässigen Wirthschaftsführung und geringen Cultivirung der meisten Bauerfelder zu suchen sein, und diese fortdauernde Indolenz unseres Bauerstandes gefördert werden, durch den allgemein herrschenden Argwohn, daß bei größerem Ertrage der Gehöfte auch die Pachtsumme erhöhet werde. Der Uebergang zur allgemeinen Vererbpachtung der Bauerhöfe scheint daher das Radicalmittel einer totalen Reform des Bauernstandes zu sein. Daß dies bereits mit zahlreichen Bauerstellen geschehen, ist schon oben erwähnt. Auch die Bauern des Fürstenth. Ratzeburg — die, wenn gleich ehemals zu Hofdiensten verpflichtet, doch nie in irgend einer Art von Hörigkeit standen, sondern von jeher persönliche Freiheit besaßen, — sind [illegible] bis auf wenige Dorfschaften, die noch nicht regulirt worden,

Erbpachtrecht getreten, und entrichten einen Canon, der [illegible] den jährlichen Lübecker Kornpreisen zu Martini bestimmt wird. Regulirung wurde nach den liberalsten Grundsätzen ausgeführt, [illegible] sind dabei kein Ankauf der Gebäude von Seiten der Bauern [illegible]. Doch können letztere ihre Gehöfte gültig verhypothecíren und [illegible] landherrlicher Genehmigung auch verkaufen. — Im Stargardischen Domanio giebt es noch mehrere (27) Freischulzen Ge[illegible].

Die Bauern in den ritterschaftlichen Gütern leisten mit unter [illegible] Hofdienste, in der Regel aber sind sie, jedoch meistens mit [illegible] geringem Ackerwerk, auf ein feststehendes Pachtquantum gesetzt. In Mecklenburg-Schwerin giebt es 5 ritterschaftl. Dörfer, deren [illegible] Eigenthümer ihrer Gei[illegible]t und Grundstücke sind (Freilieg).

Die Büdner oder Colonisten haben, neben ihren eigenthümlichen [illegible] gewöhnlich nur wenige Ländereien für einen bestimmten [illegible] in Pacht; es giebt aber auch große Büdnerstellen, deren [illegible] hinlänglich Beschäftigung bei ihrem Ackerwerk finden. Ei[illegible] sind Handwerker; viele aber suchen nebenbei durch Tagelohn [illegible] Verdienst zu verschaffen. In manchen Gegenden, wo ihre [illegible] sehr groß geworden, fehlt es ihnen sehr an Beschäftigung, [illegible] haben sie immer den Vortheil eines eigenen Wohnsitzes vor [illegible] Tagelöhnern voraus. Büdner sind auch sämmtliche Hauseigen[illegible] in den Domanialflecken.

Die Tagelöhner, die zahlreichste Classe der Landbewohner, wenigstens 20,000 Familien — sind, ohne alles Ackerland, [illegible] theils bei den Gutshöfen als Arbeiter angestellt, und dort [illegible] solchen Verhältnissen, daß sie, so lange sie arbeitsfähig sind, ein [illegible] Auskommen finden. Wenn sie nicht schon das Heirathsrecht an ihren Wohnort besitzen, können sie, nach vorgän[illegible] Kündigung, von ihren Brodtherren entlassen werden, und, bei [illegible] Alter, wird ihre Lage in der Regel schwieriger. Die[illegible] Tagelöhner, welche nicht in den Hofkathen Platz finden, [illegible] als Einlieger bei den Bauern oder sonst, ohne bestimmte Be[illegible]stigung, in den Dörfern wohnhaft, und in diesem Falle gerathen [illegible] oft in Armuth, und müssen von den Armenkassen unterstützt [illegible].

## §. 4. Gewerbthätigkeit.

So sehr auch Meklenburg, wie wir eben gesehen, in der [illegible] cirenden Industrie fortgeschritten ist, so wenig kann man [illegible] von der veredelnden Industrie sagen; vielmehr ist letztere, im [illegible] gleich gegen andere deutsche Länder, noch immer höchst unbe[illegible]tend. Es giebt zwar in den Städten die nothwendigen Hand-

werker für die allgemeinsten Bedürfnisse — in kleinen S
oft in auffallend großer Zahl, weil hier der Handwerksmann
zugleich Ackerbau treibt, wenig oder keine Leute hält, und
wenig Arbeit producirt — aber die höheren technischen G
so wie fabrikartige Anstalten und Manufacturen, existiren
sehr geringer Zahl, und sind von keinem bedeutenden E
auf das Ganze. Und wenn wir auch weit entfernt s
verkennen, daß die Grundlage des Nationalreichthums in
lenburg durch Ackerbau und Viehzucht gesichert werde, und
auch gerne dem Ausspruch Guthsmuths: „an den Bode
treuen, hat die Natur den Menschen gewiesen, ans untreu
brikwesen die Noth" beistimmen; so müssen wir doch gestehe
der fast gänzliche Mangel an Kunstfleiß in Meklenburg, de
bei den in neuern Zeiten so sehr allgemein gewordenen B
nissen des Luxus und der Bequemlichkeit, und bei der imm
genden Bevölkerung, nicht anders als höchst nachtheilig a
Gesammt-Wohlstand des Landes wirken kann. Wir wol
nesweges wünschen, daß unser Vaterland mit zahllosen un
ßen Fabriken und Manufacturen überschwemmt werde, wo
sende mit unsäglicher Arbeit kaum ihr kümmerliches Dasein
und zur Bereicherung Einzelner beitragen, auch ist, Gott sei
in Meklenburg der Unterschied zwischen arm und reich noc
so groß, daß die Anlegung vieler Fabrikanstalten möglich
sonst würden sich schon Leute vom Auslande her bei u
finden, um ihr Geld darin anzulegen; aber sicher würden
Summen dem Lande erhalten werden können, wenn wir
einheimischen Produkte mehr selbst verarbeiteten, und selbig
größtentheils im rohen Zustande zu exportiren genöthigt
und dies kann ohne eine Masse großer Fabrikanstalten ge
Die Wollen- und Leinewandwebereien, die Gerbereien, Gl
nereien, die Fabrikation von Taback, Papier, Oel, Seife u.
sind noch lange nicht zum einländischen Verbrauch genügen
Eisen- Messing- und Holzarbeiten könnte weit mehr im La
briciert werden. In allen diesen Industriezweigen stehen w
benachbarten Provinzen, die doch auch nicht zu den Fabrik
gerechnet werden können, bei weitem nach.

Vor Zeiten war dies nicht der Fall, und im Mit
stand Meklenburg sicher auf keiner niedrigern Stufe des
fleißes, als andere norddeutsche Länder. In den Seestädte
größeren Landstädten blühete schon frühe viel bürgerliches G
Rostock soll bereits im 13ten Jahrhundert 40 Handwerke
gehabt haben, viele Straßen dieser Stadt erhielten damals N
welche auf den Betrieb der eingewanderten Colonisten hin
z. B. Wollenweber- Lohgerber- Grapengießer- Hutfilter-
mentirerstraße, 1340 gab es hier schon Maler, 1350

ür, 1359 Weißgärber, 1407 Sämischbereiter, Gürtler
; 1558 eine Stückgießerei, auch Rothgießereien und
ßer. Zu Wismar bestand schon 1279 ein Glaseramt
(es war damals ein Luxusartikel) 1497 eine Bundt-
mung; zu Parchim war 1550 eine Glockengießerei; in
1558 Grapengießer; zu Bantschow (bei Schwerin) 1407
ler, die hölzernes, bemaltes und vergoldetes Geschirr,
die fürstliche Hofhaltung, lieferten. Um die Mitte des 13ten
erts entstanden die Salzwerke bei Marlow, Sülze und
gen, später die bei Neukirchen, Eldena, Tempzin ꝛc.; die Dobe-
rche legten 1282 eine Glasfabrik an, um diese Zeit war auch
hagen ein Eisenwerk, woselbst das dort gegrabene Raseneisen
: ward. Eine Pulvermühle gab es schon früh bei Plau, in der
lehna und Rühn; 1579 ward eine Alaunsiederei bei Bockup
Von großer Bedeutung waren vor allem im Mittelalter die
reien und Tuchwebereien Meklenburgs. Die Seestädte führ-
große Quantität Bier, auch Hopfen, nach den nordischen
nd — im 15ten Jahrhundert producirte Rostock jährlich
0,000 Tonnen Bier — viele tausend Hopfengärten
i Parchim, dessen Bier ebenfalls einen Handelsartikel
nbrandenburg und andern Orten. Die Tuchwebereien zu
nd Wismar arbeiteten bereits Ende des 13ten Jahr-
für den Export. Zu Neubrandenburg soll die Wollen-
00 Personen beschäftigt haben, und noch kurz vor dem
igen Kriege waren hier 150 Tuchmacher; 1513 hatte
70, Parchim 60, Malchin 45, Grevismühlen 22 Tuch-
— Der dreißigjährige Krieg zerstörte in Meckenburg fast
sche Gewerbe, und vernichtete die meisten Industriean-
nd wenn dies freilich auch in andern deutschen Ländern
war, so gestalteten sich die äußern und inneren Verhält-
lenburgs, selbst nach dem westphälischen Frieden, noch über
undert hindurch so äußerst nachtheilig für den Kunstfleiß,
n reges Aufkommen desselben nicht zu denken war, in-
maufhörlichen Zwistigkeiten zwischen den Landesherren und
die Kriege der nordischen Mächte, dann die Executions-
nd Verpfändung eines großen Theils der Domainen, ein
Darniederliegen aller Gewerbthätigkeit, als Folge von
nd Armuth, bewirkten, während inzwischen im Branden-
unter glücklicheren Zuständen, und unter den Auspicien
genten die Industrie immer höher stieg. Und als endlich
siebenjährigen Kriege eine bessere Zeit für Meklenburg
so hatten unsere Nachbaren, und andere Länder, uns be-
Hinsicht des Kunstfleißes, einen so bedeutenden Vorrang
en, auch fehlte es wohl noch zu sehr an Geld und
, daß trotz der zweckmäßigen landesherrlichen Verordnungen

und Vorkehrungen, die Gewerbe nicht recht im Flo
konnten, und manche Industrieanstalten, kurze Zeit n
Entstehen, wieder untergingen. So wurden 1703
Bützow von den sogenannten Refugies 82 Familien auf
auch in Güstrow, Rostock und Schwerin; sie verfertig
Serge, Rasch, Etamin, Seidenwaaren und Strümpfe,
auch Taback; 1762 entstand zu Doberan eine Wollfab
den Oberhauptmann v. Oertzen, die schon nach zw
24 Webestühle und 500 Spinner beschäftigte; 1
Tuchfabrik zu Ludwigslust; allein diese Anlagen gingen b
zu Grunde, so wie auch die Salpetersiederei zu Sch
Salmiak, Braunschweigergrün und Alaunfabrik zu Pa
Blaufarbenfabrik zu Neustrelitz, die Pottaschsiederei zu
die Weißglasfabrik zu Remplin, die Kupfer- und Mess
zu Neustadt u. a. m. Im Jahr 1755 legte der H
spector Bartam bei Dömitz eine Eisenfabrik an, zur
des Raseneisens dortiger Gegend; es wurde Stabeisen
Kanonen, Grapen, Oefen, Mauerplatten und kleines
gefertigt, und auch zum Theil ins Ausland versandt; 1
waren in Schwerin und Plau; 1770 ging die Fabrik
die ferneren Holzlieferungen von Seiten herzoglicher Kammer
wurden.

Dieses Mißlingen industrieller Anstalten ist vi
Grund mehr, weshalb unsere Capitalisten sich scheuen, ih
dergleichen anzuwenden, sondern es vorziehen solches in
zu belegen; an Menschenhänden fehlt es übrigens je
Meklenburg, vielmehr sind in den Landstädten und gro
nial-Dörfern Tausende, denen hinlängliche Beschäftigun
Zu leugnen ist es ferner nicht, daß die Einfuhr mancher
die im Lande gemacht werden können, durch die niedri
sehr begünstigt, so wie uns dagegen die Ausfuhr vere
dukte von unsern Nachbaren durch ungeheure Eingan
sperrt ist; endlich herrscht auch leider! ziemlich allgemein
bei uns, nur das Ausländische schön und geschmacksvoll
und ein eigenes Mißtrauen gegen einheimische Fabrikate
Bei allen dem ist es nicht zu verkennen, daß in d
Zeiten sich der Kunstfleiß sehr merklich gehoben hat, un
jetzt auch schon in kleinen Städten sehr tüchtige Han
den meisten Fächern antrifft, was früher selten der
Auch geschieht von Seiten der Landesherrn das M
mehreren Aufnahme und Begünstigung der Gewerbe; z.
Unterstützung der Wollarbeiter und Anlegung von Fab
für dieselben, durch verfügte Imposte auf Tuch und
tikel, durch ertheilte Steuerfreiheit an [illegible]hiedene, gewe
stalten u. s. w. Ferner sind auch die [illegible]mühungen d
schen Vereins, und anderer Privat [illegible]en von seh

Einfluß auf vermehrte Industrie gewesen. Zu Rostock, n, Teterow und einigen andern Orten sind durch ge- Verein Gewerbe-Ausstellungen eingerichtet; in der im 835 auf dem Pfingstmarkt zu Rostock statt gefundenen ng wurden von 46 Interessenten aus 27 Fächern des n Kunstfleißes 148 verschiedene Gegenstände, an Werth ß, geliefert; überdies hat sich hier ein eigener Gewerbever- det, der Mitglieder aus allen Ständen zählt, und wö- seine Zusammenkünfte hält. Die in verschiedenen Städten denkenden Männern eröffneten Sonntagsschulen für Hand- ten und Lehrlinge haben bereits zur Verbreitung nützlicher se unter genannten Individuen viel beigetragen; dasselbe von der Gewerbeschule, die man zu Rostock anzulegen be- t, erwarten, so wie überhaupt durch die verbesserten Ein- n der Bürgerschulen und Anlegung von Gewerbeschulen emessene Bildung des künftigen Handwerkerstandes zu hof-

e wenden uns jetzt zu einer übersichtlichen Darstellung rbthätigkeit Meklenburgs, nach den verschiedenen Gegen- derselben, und bemerken hiebei im voraus, daß unter der ge Zahl der Handwerker und Künstler allemal nur die zu verstehen sind, und zwar die in den Städten und Fle- nenden.*) Auf den Dörfern und Gütern, wo in frühe- n viel bürgerliches Gewerbe getrieben worden ist, sollen, n Landesvergleich, außer Glashütten, Ziegeleien, Mühlen nnteweinbrennereien, nur geduldet werden: ein Grobschmidt, her, Tischler, Leinweber, Schneider, Schuhflicker, Maurer mermann für jedes Gut. Die genannten Handwerker, Schneider, Weber und Tischler, findet man auch in fast end beträchtlichen Dorfe, doch ist die Zahl der Gewerb- t auf dem Lande, wegen mangelnder Nachricht darüber, ngeben.

e Tuch- und Wollenweberei ist im Zunehmen be- jedoch, im Vergleich zu dem ganzen Bedarf des Landes, och sehr unbedeutend. Zu Schwerin befindet sich die ein- manufactur, seit 1812 angelegt, und 1817 mit 125 ; sie liefert treffliche Tuche, die aber größtentheils ins gehen, und deren jährlicher Absatz auf 70,000 ℔ zu ist. Die Zahl der Tuch-, Boy- und Friesmacher beträgt n Lande 348, davon auf Meklenburg-Strelitz 107 kom- verfertigen größtentheils nur ordinäre Waaren, doch auch e Tuche, namentlich zu Malchow, wo die Elle schon mit zahlt wurde. Am zahlreichsten sind die Tuchmacher zu (96), Parchim (35), Plau (22), Wesenberg (35),

*) den Staatskalendern von 1836.

Stargard (26) und Fürſtenberg (20). Ferner giebt es 10 S
macher, 3 Strumpfwirker, 24 Tuchſcheerer, 3 Dekatiranſtalt
Tuchpreſſer, 1 Tuchbereiter, 2 Wollſpinnereien, 4 Wollkä
und 14 Walkmühlen. Unter letzteren iſt die vor einigen J
auf landesherrl. Koſten zu Plau erbauete die vorzüglichſte, un
Anſtalten zur Wäſche, zum Spinnen und Kratzen der Woll
wie auch zum Scheeren und Dekatiren des Tuches verbunden
dieſe Arbeiten werden durch Maſchinenwerke, die theils durch D
theils durch Waſſer getrieben, bewirkt, und für ſehr geringe
für die Tuchmacher beſchafft. Im Jahr 1834 ſind zu Pla
gen 700 Stück Tuch verfertigt, zu Parchim über 1300, u
Malchow, woſelbſt ebenfalls große Spinnmaſchinen vorhanden
über 4900 Stück. An letztgenanntem Orte wurden

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1819 | fabricirt | 2009 | Stück | Tuch für | 38,281 ₰ |
| 1820 | = | 2340 | = | = | 42,664 = |
| 1821 | = | 2699 | = | = | 52,697 = |
| 1824 | = | | = | = für | 69,000 = |
| 1826 | = | 3614 | = | = | |
| 1827 | = | 4218 | = | = | |
| 1828 | = | | | für | 76,235 = |

Im Jahr 1794 hatte Meklenburg-Schwerin 196 Tu
cher, mit 131 Geſellen, 77 Lehrlingen und 1574 Spi
welche 35,550 Stein Wolle verarbeiteten; 1802 waren in
ſem Gewerbe 232 Meiſter, 121 Geſellen, 42 Lehrlinge und 1
Spinner, die 26,951 Stein Wolle gebrauchten.

Nachstehendes Betriebes sämmtlicher Wollarbeiter in den Meklenb. Schw

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Malchow . . . | | | | |
| Schwerin, Fal | | | | |
| Parchim . . a | | | | |
| Plau . . . . | | | | |
| Rostock . . | | | | |
| Rehna . . . | | | | |
| — Raschy | | | | |
| Waren . . . | | | | |
| Malchin . . | | | | |
| Goldberg . . | | | | |
| Wismar . . | | | | |
| Grabow . . | | | | |
| Lübz . . . . | | | | |
| Neustadt . . | | | | |
| Röbel . . . | | | | |

| | Tuchscheer-Preß- und Appreturlohn | Summa der Ausgaben. | |
|---|---|---|---|
| | ℳ | ℳ. | ß. |
| Malchow . . . | 2,050 | 2,308 | 110,545 | 32 |
| Schwerin . . | 5,825 | 8,820 | 63,902 | — |
| Parchim . . | 676 | 542 | 18,870 | 13 |
| Plau . . . . | 510 | 390 | 14,982 | — |
| Rostock . . . | 414 | 331 | 11,436 | 31 |
| Rehna . . . | 11 | — | 7,552 | 3 |
| — Raschy | — | — | | |
| Waren . . . | 300 | 128 | 4,168 | 6 |
| Malchin . . | 381 | 320 | 11,448 | 44 |
| Goldberg . . | 22 | 21 | 1,652 | 37 |
| Wismar . . | 150 | 76 | 4,328 | 38 |
| Grabow . . | 196 | 82 | 2602 | 25 |
| Lübz . . . . | 7 | — | 216 | 14 |
| Neustadt . . | — | — | 154 | 32 |
| Röbel . . . | 30 | 130 | 1,625 | 32 |
| | 10,573 | 13,152 | 253,144 | 19 |

Absatz derselben.

| Verkauft außer Landes nach | | | | | Unverkaufter Vorrath. |
|---|---|---|---|---|---|
| übeck. | Holstein. | Dänemark. | Schweden. | Holland. | |
| 90 | 74 | — | 34 | — | — |
| 97 | 61 | — | 42 | — | 4 |
| — | — | — | — | — | — |
| 12 | — | — | — | 16 | — |
| — | — | — | — | — | 31 |
| — | — | — | — | — | 43 |
| 171 | 16 | 16 | — | — | — |
| ) | (267) | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | 18 |
| — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — |
| 570 | 151 | 16 | 76 | 16 | 148 |

1,564 Stück.

an die einzelnen Tuchmacher, sondern sorgt auch für den
, und ihrer besondern Aufsicht ist die Tuchfabrik zu
er, 1 Maschinenbauer und zwei Kassenberechnern. Das

**Die Linnenweberei** beſchäftigt in den Städten und Fle
n **939** Meiſter (am zahlreichſten in Röbel, Stavenhagen, Rib
, Teterow, Roſtock, Wittenburg, Waren, Grevismühlen) außer
n ſehr viele auf dem Lande; ſie arbeiten meiſtens für den Be
f an ordinärer Leinewand, daher viel feines Linnen eingeführt wird.
ur zu Schwerin iſt die Weberei von feinem Linnen beträchtlich,
d war im vorigen Jahre **13,000** ℛ an Werth. In man
n Gegenden, z. B. bei Parchim, Lübz, und Plau, hat faſt jeder
ßere und kleinere Landwirth ſeinen Webeſtuhl, und läßt durch
ne Weibsleute den Bedarf an Hausleinewand fabriciren. Zu er
hnen ſind hier **9** Damaſtweber. **1** Ginghamweber, **1** Zwirnfa
kant, **6** Segeltuchmacher; Schön- und Schwarzfärbereien ſind
5 vorhanden, auch **3** Kattundrucker und **3** Kattunglätten.

**Papier** wird in **14** Papiermühlen verfertigt, doch bei wei
n nicht hinlänglich zum inländiſchen Gebrauch, auch meiſtens
r ordinäres Schreib- und Löſchpapier. Feines Papier macht
an namentlich zu Bützow und Wanzka von vorzüglicher Güte.
ie Kartenfabrik zu Ludwigsluſt iſt eingegangen; Spielkartenfa
ken ſind zu Wismar und Bützow, ein Pappmacher zu Par
im.

**Die Tabacksfabrikation** iſt anſehnlich und beſchäftigt
7 Fabriken und **61** einzelnen Fabrikanten und Spinner.

Die Bereitung von **Leder** geſchieht durch **113** Lohgerbereien,
n denen die bedeutenſten und meiſten zu Roſtock (**44**), Wismar,
archim und Neubrandenburg ſind, **17** Lederthauer, **2** Lederfa
iken (zu Schwaan und Altſtrelitz), ein Handſchuhlederfabrik, **34**
eisgerber, Beutler und Handſchuhmacher, und **8** Lohmühlen.
och wird noch viel fremdes Leder eingeführt.

**Branntweinbrennereien** zählt man **445**, davon die
eutendſten und zahlreichſten zu Roſtock (**50**), Parchim, Schwe
n, Grabow, Waren und Neuſtrelitz. Sehr beliebt iſt der Ro
cker **Kümmelbranntewein**. Die Brennereien in den kleinen
tädten ſind meiſtens ſehr unbeträchtlich, anſehnlicher dagegen ver
iedene auf den Domanial- und Rittergütern befindliche, die zum
heil für den Export arbeiten. Doch iſt die Ausfuhr im Ganzen
icht ſehr groß, und wird durch die hohen Eingangszölle unſerer
achbarländer ſehr erſchwert; ſonſt kann nicht leicht ein Land den
Branntewein billiger fabriciren, als Meklenburg. — **Bierbrau**
**ereien** haben die Städte und Flecken **415**; die meiſten ſind zu
Roſtock (**70**), Güſtrow, Schwerin, Bützow, Rehna, Neubranden
burg. Zu Boizenburg ſind **2** Breihanbrauer. Uebrigens iſt die
Kunſt, ein gutes Bier zu brauen, noch nicht ſehr allgemein in
Meklenburg, wenigſtens trifft man dies Getränk, beſonders in klei
nen Städten und auf dem Lande, häufig ſehr ſchlecht an. —
**Eſſigbrauereien** giebt es **23**; in Roſtock wird Wein- und

) Absatz derselben.

| Verkauft außer Landes nach | | | | | Unverkaufter Vorrath. |
|---|---|---|---|---|---|
| Lübeck. | Holstein. | Dänemark. | Schweden. | Holland. | |
| 90 | 74 | — | 34 | — | — |
| 97 | 61 | — | 42 | — | 4 |
| — | — | — | — | — | — |
| 12 | — | — | — | 16 | — |
| — | — | — | — | — | 84 |
| — | — | — | — | — | 45 |
| 171 | 16 | 16 | — | — | — |
| (2120) | (267) | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | 18 |
| — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — |
| 370 | 151 | 16 | 76 | 16 | 148 |

1,564 Stück.

üsse an die einzelnen Tuchmacher, sondern sorgt auch für den
ungen, und ihrer besondern Aufsicht ist die Tuchfabrik zu
beiter, einem Maschinenbauer und zwei Kassenberechnern. Das

Die Linnenweberei beſchäftigt in den Städten und Flecken 939 Meiſter (am zahlreichſten in Röbel, Stavenhagen, Ribnitz, Teterow, Roſtock, Wittenburg, Waren, Grevismühlen) außer noch ſehr viele auf dem Lande; ſie arbeiten meiſtens für den Bedarf an ordinärer Leinewand, daher viel feines Linnen eingeführt wird. Nur zu Schwerin iſt die Weberei von feinem Linnen beträchtlich, und war im vorigen Jahre 13,000 Rthl. an Werth. In manchen Gegenden, z. B. bei Parchim, Lübz, und Plau, hat faſt jeder größere und kleinere Landwirth ſeinen Webeſtuhl, und läßt durch die Weibsleute den Bedarf an Hausleinewand fabriciren. Zu erwähnen ſind hier 9 Damaſtweber, 1 Ginghamweber, 1 Zwirnfabrikant, 6 Segeltuchmacher; Schön- und Schwarzfärbereien ſind 5 vorhanden, auch 3 Kattundrucker und 3 Kattunglätten.

Papier wird in 14 Papiermühlen verfertigt, doch bei weitem nicht hinlänglich zum inländiſchen Gebrauch, auch meiſtens nur ordinäres Schreib- und Löſchpapier. Feines Papier macht man namentlich zu Bützow und Wanzka von vorzüglicher Güte. Die Kartenfabrik zu Ludwigsluſt iſt eingegangen; Spielkartenfabriken ſind zu Wismar und Bützow, ein Pappmacher zu Parchim.

Die Tabacksfabrikation iſt anſehnlich und beſchäftigt 7 Fabriken und 61 einzelnen Fabrikanten und Spinner.

Die Bereitung von Leder geſchieht durch 113 Lohgerbereien, unter denen die bedeutenſten und meiſten zu Roſtock (44), Wismar, Parchim und Neubrandenburg ſind, 17 Lederthauer, 2 Lederfabriken (zu Schwaan und Altſtrelitz), ein Handſchuhlederfabrik, 84 Weißgerber, Beutler und Handſchuhmacher, und 8 Lohmühlen. Doch wird noch viel fremdes Leder eingeführt.

Branntweinbrennereien zählt man 445, davon die bedeutendſten und zahlreichſten zu Roſtock (50), Parchim, Schwerin, Grabow, Waren und Neuſtrelitz. Sehr beliebt iſt der Roſtocker Kümmelbranntewein. Die Brennereien in den kleinen Städten ſind meiſtens ſehr unbeträchtlich, anſehnlicher dagegen verſchiedene auf den Domanial- und Rittergütern befindliche, die zum Theil für den Export arbeiten. Doch iſt die Ausfuhr im Ganzen nicht ſehr groß, und wird durch die hohen Eingangszölle unſerer Nachbarländer ſehr erſchwert; ſonſt kann nicht leicht ein Land den Branntewein billiger fabriciren, als Meklenburg. — Bierbrauereien haben die Städte und Flecken 115; die meiſten ſind zu Roſtock (70), Güſtrow, Schwerin, Bützow, Rehna, Neubrandenburg. Zu Boizenburg ſind 2 Breihanbrauer. Uebrigens iſt die Kunſt, ein gutes Bier zu brauen, noch nicht ſehr allgemein in Meklenburg, wenigſtens trifft man dies Getränk, beſonders in kleinen Städten und auf dem Lande, häufig ſehr ſchlecht an. — Eſſigbrauereien giebt es 23; in Roſtock wird Wein- und

) Absatz derselben.

| Verkauft außer Landes nach | | | | | Unverkaufter Vorrath. |
|---|---|---|---|---|---|
| Lübeck. | Holstein. | Dänemark. | Schweden. | Holland. | |
| 90 | 74 | — | 34 | — | — |
| 97 | 61 | — | 42 | — | 4 |
| — | — | — | — | — | — |
| 12 | — | — | — | 16 | — |
| — | — | — | — | — | 31 |
| — | — | — | — | — | 43 |
| 171 | 16 | 16 | — | — | — |
| 2120) | (267) | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | 18 |
| — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — |
| 370 | 151 | 16 | 76 | 16 | 145 |

1,564 Stück.

üsse an die einzelnen Tuchmacher, sondern sorgt auch für den
ungen, und ihrer besondern Aufsicht ist die Tuchfabrik zu
beiter, einem Maschinenbauer und zwei Kassenberechnern. Das

**Die Linnenweberei** beſchäftigt in den Städten und Flecken 939 Meiſter (am zahlreichſten in Röbel, Stavenhagen, Ribnitz, Teterow, Roſtock, Wittenburg, Waren, Grevismühlen) außer noch ſehr viele auf dem Lande; ſie arbeiten meiſtens für den Bedarf an ordinärer Leinewand, daher viel feines Linnen eingeführt wird. Nur zu Schwerin iſt die Weberei von feinem Linnen beträchtlich, und war im vorigen Jahre 13,000 Rthl. an Werth. In manchen Gegenden, z. B. bei Parchim, Lübz, und Plau, hat faſt jeder beſſere und kleinere Landwirth ſeinen Webeſtuhl, und läßt durch die Weibsleute den Bedarf an Hausleinewand fabriciren. Zu erwähnen ſind hier 9 Damaſtweber, 1 Ginghamweber, 1 Zwirnfabrikant, 6 Segeltuchmacher; Schön- und Schwarzfärbereien ſind 5 vorhanden, auch 3 Kattundrucker und 3 Kattunglätten.

**Papier** wird in 14 Papiermühlen verfertigt, doch bei weitem nicht hinlänglich zum inländiſchen Gebrauch, auch meiſtens nur ordinäres Schreib- und Löſchpapier. Feines Papier macht man namentlich zu Bützow und Wanzka von vorzüglicher Güte. Die Kartenfabrik zu Ludwigsluſt iſt eingegangen; Spielkartenfabriken ſind zu Wismar und Bützow, ein Pappmacher zu Parchim.

**Die Tabacksfabrikation** iſt anſehnlich und beſchäftigt 7 Fabriken und 61 einzelnen Fabrikanten und Spinner.

Die Bereitung von **Leder** geſchieht durch 113 Lohgerbereien, unter denen die bedeutenſten und meiſten zu Roſtock (44), Wismar, Parchim und Neubrandenburg ſind, 17 Lederhauer, 2 Lederfabriken (zu Schwaan und Altſtrelitz), ein Handſchuhlederfabrik, 84 Weißgerber, Beutler und Handſchuhmacher, und 8 Lohmühlen. Doch wird noch viel fremdes Leder eingeführt.

**Branntweinbrennereien** zählt man 445, davon die meiſten und zahlreichſten zu Roſtock (50), Parchim, Schwerin, Grabow, Waren und Neuſtrelitz. Sehr beliebt iſt der Roſtocker Kümmelbranntewein. Die Brennereien in den kleinen Städten ſind meiſtens ſehr unbeträchtlich, anſehnlicher dagegen verſchiedene auf den Domanial- und Rittergütern befindliche, die zum Theil für den Export arbeiten. Doch iſt die Ausfuhr im Ganzen nicht ſehr groß, und wird durch die hohen Eingangszölle unſerer Nachbarländer ſehr erſchwert; ſonſt kann nicht leicht ein Land den Branntewein billiger fabriciren, als Meklenburg. — **Bierbrauereien** haben die Städte und Flecken 415; die meiſten ſind zu Roſtock (70), Güſtrow, Schwerin, Bützow, Rehna, Neubrandenburg. Zu Boizenburg ſind 2 Breihanbrauer. Uebrigens iſt die Kunſt, ein gutes Bier zu brauen, noch nicht ſehr allgemein in Meklenburg, wenigſtens trifft man dies Getränk, beſonders in kleinen Städten und auf dem Lande, häufig ſehr ſchlecht an. — **Eſſigbrauereien** giebt es 23; in Roſtock wird Wein- und

Biereſſig von ſehr vorzüglicher Güte bereitet. Zu Altſtrelitz eine Methbrauerei.

Lichter, Seife und Brennöl. Dieſe Gegenſtände w den zwar von 9 Licht- und Seifenfabriken, 32 Seifenſiedern u Lichtziehern und 15 Oelmühlen, außer verſchiedenen auf dem Lan in anſehnlicher Menge verfertigt, doch nicht hinlänglich; hau ſächlich wird noch Oel vom Auslande eingebracht. Noch gehö hieher eine Fettwachslichtfabrik, 2 Wachslichtfabriken, 9 Kerz gießer und 3 Wachsbleichen, ſo wie auch 12 Leimſiedereien.

Die Verfertigung von Glas, Theer, Kalk, und Tho Arbeiten beſchäftigt: 10 Glashütten oder Glasfabriken, die Arten ordinärer grüner Glaswaaren, Bouteillen, Fenſterglas hinreichend und noch für den Export fabriciren; 35 Theeröf davon 20 in Mecklenburg-Strelitz; 35 Kalkbrennereien, 2 Cemen brennereien, 204 Ziegeleien, davon 21 zu den Städten gehör 192 Töpfereien, unter denen die zu Schwerin, Penzlin und ei gen andern Orten für ausgezeichnet gelten. Ferner ſind anzuf ren: 6 Gypsmühlen, 1 Knochenmühle, 1 Krappmühle zu S venhagen, die in den Jahren 1826 und 27 gegen 20,000 Krapp lieferte, und eine große Menge von Schneidemühlen, der allein im Strelitzſchen über 20 ſind; auch 2 Spohnreißereien. Kornmühlen hat das ganze Land 592, und Grützmühlen ſind den Städten 56, darunter zu Waren 7, zu Plau und Kröpel 6, zu Roſtock 4. Die Planer Grütze wird ſehr geſchätzt, au ſo wie von andern Orten, ausgeführt. Im Strelitzſchen ſind vi Grützmacher auf dem Lande.

In Metallen arbeiten: 7 Kupferhämmer im Ratzeburg ſchen, 1 Eiſengießerei zu Roſtock, 1 Senſenfabrik zu Meklenbur 3 Glockengießer, 1 Ankerſchmidt, 1 Beckenſchläger, 1 Bohrſchmid 3 Feilenhauer, 8 Zeugſchmiede, 7 Sporenmacher, 22 Büchſe ſchäfter, 13 Meſſerſchmiede, 40 Nadler, 34 Gelbgießer und Gü ler, 39 Kupferſchmiede, 84 Klempner, 119 Goldſchmiede, 3 Zinngießer, 96 Nagelſchmiede und 650 Schlöſſer und Grobſchmie

Sonſtige Handwerke und Handthierungen: 65 Bäcker, 31 Conditoren, 511 Schlächter, 1387 Schneider, 283 Schuhmacher, 92 Pantoffelmacher, 115 Hutmacher, 37 Knop macher, 8 Poſamentirer, 41 Kürſchner, 4 Pelzer, 22 Perücke macher, 215 Maurer, 9 Steinhauer, 13 Steindämmer, 2 Thurn decker, 181 Zimmermeiſter, 12 Schiffszimmermeiſter, 16 Pum penmacher, 813 Tiſchler, 73 Stuhlmacher, 1 Fournirſchneide 274 Drechsler, 324 Böttcher, 1 Faßbauer, 234 Stell- u Rademacher, 307 Sattler und Riemer, 17 Tapezierer, 14 Seiler und Reifer, 199 Glaſer, 19 Kammmacher, 13 Pfeife kopfſchneider, 30 Korbmacher, 9 Bürſtenbinder, 59 Scheerenſchl fer, 27 Keſſelflicker, 35 Schornſteinfeger.

Verſchiedene Fabriken und Fabrikanten: 2 Zucke

Oberen, 2 Zichorienfabriken, 1 Salmiakfabrik, 1 Färbeholzfabrik, 2 Fabriken chemiſcher Präparate, zu Roſtock und Neubrandenburg, 4 Wagenfabriken, 1 Feuerſpritzenfabrik, 4 Wattenfabriken, 6 Strohhutmacher, 6 Spohnhutmacher, 1 Blumenfabrikant, 8 Paruſſolmacher, 1 Schuhfabrikant, 2 Spritzenmacher, 1 Lackfabrikant.

Künſtler und Kunſtgewerbe: 7 Mechanici, 3 Maſchinenbauer (zu Malchow, Waren und Kl. Wehnendorf; in letzterem Orte mit 12 Arbeitern), 4 Mühlenbauer, 3 Orgelbauer, 12 Inſtrumentenmacher, von denen einige chirurgiſche Inſtrumente, die meiſten aber Fortepianos und andere Muſikinſtrumente verfertigen, 2 Barometermacher, 3 Juweliere, 1 Galanteriearbeiter, 1 Vergolder, 1 Plattirer, 3 Lackirer, 6 Pettſchierſtecher, 101 Uhrmacher, 5 Bildhauer, 125 Maler, darunter mehrere Portrait- und Landſchaftsmaler. Endlich ſind noch hieher gehörig die beiden Glasſchleifereien zu Roſtock und Doberan, und die Steinſchleiferei zu Schwerin. Letztere, 1762 angelegt, liefert aus einheimiſchen Felsarten koſtbare Tiſchblätter, Altarſteine u. dgl., auch kleinere Kunſtſachen aus den Doberaner Dammſteinen, und iſt, nach dem Urtheile des berühmten Schadow, zur größten Vollkommenheit gebracht.

## §. 5. Handel und Schifffahrt.

Von ungleich größerer Bedeutſamkeit als die Induſtrie iſt der Handel Mekenburgs, der, begünſtigt durch die treffliche Lage des Landes zwiſchen der Oſtſee und Elbe, und die hiedurch eröffnete Communication mit anderen Meeren, in dem großen Ueberfluſſe an Naturproducten äußerſt bedeutende Ausfuhrartikel erhält, ſo wie dazu die einzuführenden Bedürfniſſe nicht minder mannigfaltig und groß ſind. Unſere Landesgeſetze befördern in mancher Hinſicht theilweiſe den Handel, indem ſie Freiheit der Ein- und Ausfuhr faſt aller Gegenſtände ſichern, und die Steuerſätze nur niedrig ſind. Endlich kommt auch dem hieſigen Verkehr ein großer Credit im Auslande zu gute, den ſich unſere Kaufleute durch Rechtlichkeit, durch Enthaltung von ungewiſſen Projecten und durch die Seltenheit von Bankerutten, erworben haben. Dieſen genannten Vortheilen ſtehen aber auch gegenſeitig große Hinderniſſe im Wege, wodurch die Ausdehnung und Bedeutſamkeit des mekenburgiſchen Handels ſehr geſchwächt wird. Zu denſelben ſind zu rechnen: die Nachbarſchaft von Lübeck und Hamburg, welche in dem Abſatze von Wein- und Kolonialwaaren unſeren Seeſtädten großen Abbruch thun, zumal bei der geringen Eingangsſteuer, die Sperrung der preußiſchen Elbe durch ungeheure Zölle, der aus dieſen Handelsmaximen unſerer Nachbaren herrührende Mangel an allen Tranſitogeſchäften, und die Geringfügigkeit des inländiſchen Kunſtfleißes, der ſehr wenig für den Handel producirt. Auch iſt nicht zu leugnen, daß

die in unſerer Verfaſſung begründete Freiheit des Richtkau
ſeine Bedürfniſſe unverſteuert vom Auslande beziehen zu
zum großen Nachtheile des einheimiſchen Handelsſtandes
und daß letzterer wenig gegen den fremden Kaufmann l
wird.

Unter dieſen Umſtänden kann der Verkehr Meklenbu
von derjenigen Umfänglichkeit ſein, wie es ſonſt die geo
Lage des Landes wohl erwarten ließe, und eben ſo wen
eine Vergleichung zwiſchen dem früheren und jetzigen H
triebe unſerer Seeſtädte angeſtellt werden. Wir haben b
der Geſchichte angedeutet, wie groß und umfaſſend zur
Mittelalters der Handel von Roſtock und Wismar war,
Städte zu den vornehmſten Mitgliedern der Hanſa gehör
an allen Vorrechten und Vortheilen des Bundes Theil
auch die Urſachen angeführt, wodurch die Hanſa von ih
zenden Höhe herabſank, und die wichtigſten Zweige des
dels einbüßte. Damals lieferte auch Meklenburg manche
tige Ausfuhrartikel, die jetzt gar nicht, oder in geringere
tung, exiſtiren, z. B. Bier, Hopfen, Tuch- und Wolle
Leinewand; der Zwiſchenhandel mit Salz, Pelzwerk und
Gegenſtänden war beträchtlich, und auch verſchiedene L
z. B. Parchim, Neubrandenburg, trieben ſehr lebhaften
Der dreißigjährige Krieg zerſtörte ſpäterhin den Reſt
Handelsblüthe in unſern Seeſtädten vollends, und Wi
ferner durch ſeine, über 150jährige, Trennung von M
ungemein, und ſteht noch jetzt, als Folge der ſchwediſch
ſchaft, in großem Nachtheile, indem der dortige Kaufm
während in Meklenburg als Ausländer betrachtet wird, u
der ſtädtiſchen Acciſe, noch den Seezoll zu entrichten ha
hob ſich in der Folge der meklenburgiſche Handel weit
leichter wieder, als dies mit der Induſtrie der Fall ſei
und beſonders gaben in neueren Zeiten die vermehrten E
der Landwirthſchaft, und das ſteigende Bedürfniß derſelben
lande dem Handel einen neuen Aufſchwung, der durch d
nentalſperre, die engliſche Kornbill und andere Conjunctu
nur temporär, gehemmt worden iſt.

Den meiſten Handel treibt Meklenburg mit Rußland
den, Norwegen, Dänemark, England, Frankreich, Holla
glen, Hannover, Hamburg, Lübeck und Preußen. Der v
Handelsplatz iſt Roſtock und demnächſt Wismar; unter d
ſtädten ſind von einiger merkantiliſchen Bedeutung: B
Fürſtenberg und Grabow; auch Parchim, Güſtrow, Schwe
Brandenburg, Alt-Strelitz, Ribnitz, Dömitz, Plau, War
tzow u. ſ. w.

Die wichtigſten Ausfuhratikel ſind:

1) **Getraide**, der bei weitem bedeutendſte Gegenſ

ſaben, wird [illegible]s zur See nach Dänemark, Norwegen und Schweden, England, Holland, und Frankreich, in ſeltenen Fällen auch nach Spanien und ins Mittelländiſche Meer, theils auf der Elbe nach Hamburg, theils ins Preußiſche verfahren. Auch Malz, Mehl, Graupen und Grütze, Rapps und andere Oelſaaten gehen ins Ausland. Die Waitzeneinfuhr nach England hat innerhalb 12 Jahren (nach der Angabe des Mr. Jacob) durchſchnittlich 1942 Laſt betragen. Im Jahr 1831 ging nach London an Getreide aus Meklenburg: 1430½ Laſt Waizen, 1745 Laſt Gerſte, 700¾ Laſt Hafer, 121¼ Erbſen, 2½ Laſt Wicken, 12 Laſt Leinſaat, und 44½ Laſt Rapps.

Roſtock hat in den 14 Jahren von 1819 — 1833 überhaupt an Getreide verſchifft 134,094 Laſt und zwar:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 55,427 | Laſt Waitzen, angenommen à | 100 | ℛ, macht | 5,548,700 ℛ, |
| 1,986 | = Erbſen | = 90 | = = | 178,740 = |
| 23,090 | = Roggen | = 80 | = = | 1,847,200 = |
| 35,589 | = Gerſte | = 64 | = = | 2,277,896 = |
| 17,942 | = Hafer | = 48 | = = | 861,216 = |

alſo ungefährer Werth ℛ N.⅔: 10,713,752.

Dies würde im Durchſchnitt jährlich 9578⅐ Laſt, zu einem Geldwerthe von 765,268 ℛ geben. Die Rapps-Exportation betrug von hier im Jahr 1830: 236 Laſt; 1833: 159 Laſt.

Wismar hat in den 6 Jahren von 1826 bis 1831 zur See ausgeführt 29,019 Laſt Getraide, alſo durchſchnittlich jährlich 4836 Laſt; namentlich 1827: 1667½ Laſt Waitzen, 407½ Laſt Roggen, 903 Laſt Gerſte, 2160 Laſt Hafer, 35½ Laſt Erbſen, 1 Laſt Graupen, 417 Laſt Rapps, 1¼ Laſt Dotterſaamen und 18⅞ Laſt Leinſaamen, zuſammen 5612 Laſt. Die höchſte Ausfuhr war 1826 mit 7940 Laſt (von Roſtock in eben dieſem Jahre 15,196 Laſt) Im Jahr 1834 ſegelten 6 Schiffe von hier, mit Waizen beladen, nach Liſſabon; von Roſtock gingen im vorigen Jahre mehrere Schiffe mit Mehl nach Braſilien ab.

Von Boizenburg aus wurden 1827 verſchifft: 800 Laſt Waitzen, 480 Laſt Roggen, 130 Laſt Gerſte, 450 Laſt Hafer, 20 Laſt Erbſen, 60 Laſt Wicken, 340 Laſt Rapps, zuſammen 2280 Laſt; im Jahr 1828 ohngefähr 1000 Laſt mehr, als im vorhergehenden.

Aus den nordweſtlichen Landestheilen geht ziemlich viel Getreide nach Lübeck; Grabow, Parchim, und jetzt auch Waren, exportiren ebenfalls, und ſehr bedeutend iſt die Kornausfuhr des ſüdöſtlichen Meklenburgs nach Demmin, Anklam, Wollgaſt und Fürſtenberg, beſonders wenn die Preiſe in Roſtock niedrig ſtehen. Von Fürſtenberg, Demmin und Waren wird namentlich viel Rapps exportirt. Ueber den Betrag der Ausfuhr genannter Orte läßt ſich jedoch nichts Beſtimmteres ſagen, und kann daher der Geſammtbetrag der Kornausfuhr Meklenburgs nur nach ohngefährer Be-

rechnung angegeben werden. Aeltere S[illegible]tiker [illegible]riren mit ihren Angaben darüber zwischen 15 und 47,[illegible] Last; einige haben angenommen, daß Rostock die Hälfte des gesammten Getreideüberschusses exportire, was für einze[illegible]e Jahre (z. B. 1826) vielleicht ziemlich zutreffend ist, im allgemeinen aber durchaus nicht als Norm gelten kann; v. Lengerke rechnet $^3/_8$ des Ausfuhrquantums für Rostock. Wir glauben [illegible]och annehmen zu dürfen, daß durchschnittlich nur $^1/_8$ des Getreide[illegible]xports beider Großherzogthümer von Rostock verschifft werde. Demnach würde Meklenburg jährlich ungefähr 28,734 Last Getreide für 2,295,804 ℛ ausführen.

2) Wolle, ebenfalls ein Hauptgegenstand der Ausfuhr, seitdem die Veredlung und Vergrößerung der Schafzucht so sehr zugenommen hat. Sie wird theils auf den einheimischen Wollmärkten zu Güstrow, Boizenburg und Neubrandenburg, theils auf denen zu Berlin und Lübeck, theils endlich aus dem Hause verkauft, auch nach Rostock, wo eine Wollniederlage eingerichtet, geschickt. Auf den Güstrowschen Wollmärkten wurden verkauft:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1822 | — 16,645 | Stein | zu | 162,346 | ℛ, | Zahl der Käufer: | |
| 1823 | — 26,821 | = | = | 208,082 | = | 1830 — 73. | |
| 1824 | — 29,522 | = | = | 250,100 | = | 1831 — 78. | |
| 1825 | — 20,086 | = | = | 270,461 | = | 1832 — 63. | |
| 1826 | — 28,100 | = | = | 206,400 | = | 1833 — 46. | |
| 1827 | — 30,012 | = | = | 291,090 | = | 1834 — 86. | |
| 1828 | — 40,000 (circa) | | = | 379,884 | = | | 346. |
| 1829 | — 31,299 | = | = | 383,042 | = | darunter 137 Ausländer. | |
| 1830 | — 31,694 | = | = | 328,003 | = | v. 424 | Ortschaft. |
| 1831 | — 25,333 | = | = | 279,822 | = | 308 | = |
| 1832 | — 26,071 | = | = | 326,739 | = | 325 | = |
| 1833 | — 14,881 | = | = | 243,702 | = | 177 | = |
| 1834 | — 32,140 | = | = | 509,795 | = | 402 | = |
| 1835 | — 27,900 | = | = | 415,462 | = | 347 | = |

Summa: 380,505 Stein für 4,154,928 ℛ.
macht im Durchschnitt jährlich 27,178 Stein zu 296,780 ℛ.

Auf den Wollmärkten zu Boizenburg wurden abgesetzt:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1822 | — 4631 | Stein | zu | 34,642 | ℛ, |
| 1823 | — 6244 | = | = | 33,826 | = |
| 1824 | — 4974 | = | = | 27,853 | = |
| 1825 | — 4415 | = | = | 35,020 | = |
| 1826 | — 3350 | = | = | 17,132 | = |
| 1827 | — 2701 | = | = | 18,336 | = |
| 1828 | — 2700 (circa) | | = | 14,464 | = |
| 1829 | — 2241 | = | = | 16,256 | = |
| 1830 | — 596 | = | = | 4,287 | = |

Summa: 31,852 Stein zu 201,826 ℛ.
macht im Durchschnitt jährlich 3539 Stein zu 22,425 ℛ.

Zu dem Neubrandenburger Markt wurden geliefert:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1826 — | 5500 Stein | circa | |
| 1827 — | 10,500 | = von 87 | Gütern. |
| 1828 — | 14,000 | = = 119 | = |
| 1829 — | 15,200 | = = 143 | = |
| 1834 — | 17,570 | = = 163 | = |
| 1835 — | 15,633 | = = 126 | = |

Summa: 78,400 Stein zu ohngefähr 850,000 ℛ.

acht im Durchschnitt jährlich etwa 13,066 Stein, zu 141,666 ℛ.

Die auf den Wollmärkten verkaufte Wolle geht sämmtlich, t sehr unbedeutenden Ausnahmen, ins Ausland. Nach obigen berſichten würde der durchschnittliche Umsatz auf den 3 einheimi- en Wollmärkten jährlich zu etwa 43,700 Stein Wolle, an erth 460,000 ℛ, anzunehmen sein. Für die, auf fremden ärkten und aus dem Hause verkauften, Pöste kann man wohl nahe eine gleiche Summe annehmen, mindestens würde der ganze ollerport Meklenburgs zu 76,000 Stein für 800,000 ℛ *) s nicht zu hoch berechnet erscheinen. Zu dem häuslichen Bedarf nd dem der inländischen Tuchwebereien bliebe dann noch immer ne gleiche Quantität Wolle, da das Land über 150,000 Stein hrlich producirt.

3) Butter wird größtentheils nach Berlin, auch wohl nach lbeck und Hamburg, ausgeführt, und zwar hauptsächlich über rabow und Fürstenberg. An beiden Orten werden jährlich meh- re Buttermärkte abgehalten; die zu Grabow sind erst 1825 ngerichtet, und auf denselben, laut den officiellen Berichten, ver- uft worden:

| | | | ℒ | für ℛ | ß. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1825 | von 1010 | Holländereien**) | 981,986 | 123,820 | 40 |
| 1826 | = 1071 | = | 1,032,397 | 124,772 | 38 |
| 1827 | = 679 | = | 713,038 | 98,082 | 32 |
| 1828 | = 660 | = | 701,565 | 93,528 | 29 |
| 1829 | = 823 | = | 1,072,207 | 133,826 | 3 |
| 1830 | = 643 | = | 699,964 | 105,112 | 42 |
| 1831 | = 584 | = | 601,688 | 90,919 | 15 |
| 1832 | = 778 | = | 834,144 | 123,032 | 36 |
| 1833 | = 889 | = | 1,065,528 | 145,021 | 26 |
| 1834 | = 985 | = | 1,156,601 | 153,611 | — |
| 1835 | = 999 | = | 1,025,707 | 156,031 | 30 |

Summa: 1,347,760 ℛ.

*) Ein neuerer Statistiker (Dr. Höck in seiner Darstellung der Landwirthschaft Deutschlands) giebt die Wollausfuhr Meklenburgs jährlich zu 33,000 ℛ an, indem er von dem Rostocker Wollexport, aus den Jahren von 1780 — 90, auf die jetzigen Verhältnisse schließt. Solche Angaben und die Quellen, denen sie entnommen, sind doch wahrlich zu auffallend! —

**) d. h. die Verkäufer auf den 8 Buttermärkten jedes Jahres zusammen gerechnet.

Hiernach beträgt der jährliche Erlös durchschnittlich 122,8
Die Zahl der concurrirenden Käufer war im Durchschnitt
des Jahr 110, wovon 41 Inländer und 69 Ausländer;
meistens Preußen, auch einige Hamburger und Hannoveran

Fürstenberg ist schon seit langer Zeit ein Stapelort für
ter gewesen, und werden auf den hiesigen Märkten jährlich
12,000 Ctr. abgesetzt; das ℔ zu 7 ß gerechnet, würde
Erlös von 192,500 ₰ geben.

Von Wismar wurde an Butter versandt, größtentheil
dem Preußischen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1827 — | 280,739 | ℔ | für etwa | 40,941 | ₰. |
| 1828 — | 342,425 | = | = = | 46,370 | = |
| 1829 — | 246,306 | = | = = | 30,788 | = |
| 1830 — | 391,475 | = | = = | 59,126 | = |
| 1831 — | 363,459 | = | = = | 56,947 | = |
| | | | Summa: | 234,172 | ₰. |

macht jährlich: 46,834 ₰ Boizenburg verschiffte im
1827 ebenfalls 1650 Ctr. Butter, die aber wohl auf dem
bower Markt erhandelt ist, und daher nicht in Betracht kom
Demnach läßt sich die gesammte Butter-Ausfuhr Mekle
füglich zu dem Werthe von 360,000 ₰ berechnen; v. L
nimmt nur 170,000 ₰ an, rechnet dagegen den Käse-
zu 60,000 ₰. Letztere Summe erscheint sehr hoch, und
vielleicht auf die Hälfte reducirt werden, da hauptsächlich n
Wismarsche Gegend viel Käse ausführt. In vielen Gegenden
überhaupt sehr wenig Käse fabricirt, und der Abfall der Mol
zum Mästen der Schweine benutzt.

4) Vieh. Es werden Pferde, Rindvieh, Schafe, Sc
und Federvieh ausgeführt. Meklenburgs Pferdehandel, einst
bedeutenden Erwerbszweig bildend, hat sehr an Ausdehnun
loren, seitdem manche Länder, welche sonst Pferde von h
zogen, z. B. Würtemberg, Baiern, Baden u. s. w., ihren
größtentheils selbst erzielen; doch geht noch immer manches
und Remonte-Pferd ins Ausland, nach Frankreich, den
landen, Sachsen und andern Ländern. Die bedeutendsten
märkte sind zu Alt-Strelitz, und werden von zahlreichen au
tigen Käufern besucht. Gemästetes Vieh geht hauptsächlich
Berlin, und sind in dieser Hinsicht fette Hammel der bei
wichtigste Gegenstand; im südöstlichen Meklenburg sind wol
nige irgend beträchtliche Güter, die nicht jährlich 100 bis
Hammel und Schafe exportiren. Weniger ansehnlich
Handel mit fetten Ochsen, der hauptsächlich nur von großen
nereien betrieben wird; doch kaufen die Märker hier magere
auf, um damit die Elb- und Oderweiden zu betreiben; fette
gehen viel nach Berlin. — Auch gemästete Schweine

ch immer in bedeutender Quantität ausgeführt, wenn gleich ieser Handel lange nicht mehr so ansehnlich ist, als früher, wo Quedlinburger und Nordhäuser ganze Heerden aus dem Lande olten. Von Grabow, auch Parchim und Fürstenberg, gehen iele Schweine nach Berlin und Hamburg. Federvieh, auch Eier, ird von umherreisenden Aufkäufern, besonders aus den Gränzdi- rikten, in großer Menge nach Berlin, aus den westlichen Ge- nden auch wohl nach Hamburg, gebracht. — Die gesammte usfuhrsumme für obige Artikel läßt sich nicht mit Wahrschein- hkeit berechnen, doch dürfte sie wohl nicht unter 250,000 ℛ nzunehmen sein.

Minder wichtige Gegenstände der Ausfuhr sind:

1) Holz geht zwar noch immer alljährlich nach Hamburg, wohl Schiffsbauholz, als auch Nutz- und Brennholz, doch ist eser Handel lange nicht mehr so bedeutend als früher, und öchte sich die gewöhnlich zu 70,000 ℛ angegebene Ertrags- mme wohl bis zur Hälfte abmindern. Boizenburg exportirte 827: 3000 Ctr. Borke, 14,400 Ctr. Nutzholz, 61,880 Ctr. rennholz. Am stärksten ist wohl die Ausfuhr an Holzflößen von r Müritz und dem Plauer See durch den Eldefluß; von Für- nberg gehen viele Bretter nach dem Preußischen.

2) Glas wird ebenfalls meistens nach Hamburg verschifft, und soll Ausfuhr etwa 70,000 Stück Bouteillen, und 1000 bis 00 Kisten grünes Fensterglas, an Werth 20,000 ℛ betragen. oizenburg verschiffte 1827 an Glas 1860 Ctr.; auf der Elde hen zahlreiche Boote mit Bouteillen, bis zu 10—12 Pott groß, ch Hamburg.

3) Essig und Brantewein; v. Lengerke nimmt an, daß rlich 23,000 Tonnen Rostocker Essig, (für circa 46,000 ℛ), sgeführt werden. Brantewein geht in den Gränzdistrikten, wenn ich nur in kleinen Quantitäten, durch Schleichhandel ins Preu- che; Rostock und andere Handelsorte, so wie mehrere große Land- nnereien exportiren auch Spiritus im Großen; z. B. Rosenow ch Demmin; Wredenhagen, Malchow u. a m. nach Hamburg.

4) Obst, wird theils gebacken, besonders Pflaumen, theils ün, namentlich Aepfel nach Rußland, ausgeführt. Früher war ser Handel bedeutender, und wenn Rostock 1782 noch 11,257 onnen Aepfel versandte, so gehen jetzt nur 3 bis 4000 Tonnen hrlich von dort ab.

5) Fische. Es werden geräucherte Häringe (Picklinge) von ürnern nach Sachsen und Thüringen verfahren; Boizenburg ver- ndet Elblachse und Neunaugen; Plau grüne Aale (für 5 bis 000 ℛ jährlich) nach Preußen und Sachsen, auch mitunter ußkrebse nach Hamburg; von dem Kummerower See gehen eben- lls jährlich für mehrere Tausend Thaler Aale nach Berlin, von ürstenberg und anderen Arten sonstige Flußfische dorthin u. s. w.

Wir glauben daher mindeſtens 20,000 ℛ jährlich für dieſ Ausfuhrartikel annehmen zu können.

6) Tuch- und Wollenwaaren. Die Fabrikate d Schweriner Tuchfabrik auch von andern Arten gehen größerntheil ins Ausland, namentlich auch nach Lübeck, daher für dieſen G genſtand wenigſtens 60,000 ℛ gerechnet werden muß.

7) Häute, Lumpen, Knochen, Federſpulen u Bettfedern kommen endlich noch, meiſtens durch Aufkauf d Juden, ins Ausland, doch in völlig unbekannter Menge. V Volzenburg wurden 1827 verſchifft: 200 Ctr. Felle, 1100 C Knochen, 2250 Ctr. Lumpen. Salz geht nur durch Schleichha del ins Preußiſche, und Taback, Honig und Wachs wird je ſchwerlich noch ausgeführt. Für ſämmtliche Gegenſtände ſind wi leicht über 50,000 ℛ zu rechnen.

Nach Vorſtehendem würde ſich die Geſammtausfuhr Meklen burgs etwa folgendermaßen berechnen laſſen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1) | für Getreide, Hülſenfrüchte und Rapps | — | 2,300,000 ℛ |
| 2) | = Wolle . . . . . | | 300,000 = |
| 3) | = Butter und Käſe . . . . . | | 400,000 = |
| 4) | = Vieh . . . . . | | 250,000 = |
| 5) | = Holz . . . . . | | 30,000 = |
| 6) | = Glas . . . . . | | 20,000 = |
| 7) | = Eſſig und Branntewein . . . . . | | 60,000 = |
| 8) | = Obſt . . . . . | | 10,000 = |
| 9) | = Fiſche . . . . . | | 20,000 = |
| 10) | = Tuch- und Wollenwaaren . . . . | | 60,000 = |
| 11) | = verſchiedene Gegenſtände . . . . . | | 50,000 = |
| | Summa ℛ N. 2/3: | | 4,000,000 |

Man muß geſtehen, daß dieſe, ſicher nicht zu hoch angenom mene, Summe für ein Land, wie Meklenburg ſehr beträchtlich iſt; allei groß und ungemein mannigfaltig ſind auch die Gegenſtände d Einfuhr, und die Gelder, die alljährlich dafür in fremde Länd gehen. Zu den Einfuhrartikeln gehören vornehmlich:

1) Material-, Colonial- und Apotheker-Waaren, Südfrücht Wein und Rumm, aus Dänemark, Hamburg, England, Fran reich, Spanien und Portugal, auch wohl zuweilen aus Weſtindie

2) Häringe, Auſtern, engliſch Salz (in Roſtock jährlich 1 bis 14,000 Tonnen), Thran, ruſſiſches Oel, Talg, Lichter un Seife, Steinkohlen (in Roſtock jährlich 20 bis 30,000 Tonnen Hanf, Leder, Taback, gothländiſcher Kalk (in Roſtock 5 bis 600 Tonnen), ſchwediſche Bretter, Eiſen, Kupfer und andere Metalle.

3) Seiden-, Baumwollen-, Putz- und Modewaaren, Tuch und Wollenzeuge, feine Leinewand, Lederfabrikate, allerlei Metall waaren, ſogar ſchwediſche Nägel, Papier, Glas- und Porzellanfa chen, allerhand Luxusartikel, wozu auch engliſche Zuchtpferde, Mo

bgl. gehören. Erstere Waaren werden theils von England,
, Hamburg und Berlin, theils von den Messen zu Leip-
unschweig und Frankfurt an der Oder bezogen, grobe Tuch-
uch von Wittstock und anderen märkischen Städten.
rigens läßt sich der Betrag dieser Einfuhrartikel auch nicht
berflächlich angeben, und also kein sicheres Urtheil über
ngs Handelsbilanz fällen. Indessen will es uns dünken,
) die obigen 4 Millionen Thaler der Ausfuhr die verschie-
geführten Waaren nicht nur vollkommen gedeckt werden
sondern daß auch noch ein ansehnlicher Ueberschuß bleiben
a außerdem noch große Summen als Zinsen und Guts-
; ins Ausland wandern, und also im entgegengesetzten Fall
rg alljährlich an seinem Gesammtvermögen bedeutend ein-
rbe.

len Jahrmärkte, die nicht bloß in allen Städten und
mit Ausnahme von Warnemünde und Ivenack), sondern
28 Dörfern gehalten werden, dienen größtentheils nur zur
des Detailhandels. Die bedeutendsten darunter sind:
märkte zu Güstrow, Neubrandenburg und Boizenburg;
rmärkte zu Fürstenburg und Grabow, die Pfingstmärkte
k und Wismar, das Fastnachtsmarkt (Umschlag) zu Gü-
hrere ansehnliche Viehmärkte zu Altstrelitz, Rostock, Gü-
oizenburg ꝛc. In kleinen Städten sind besonders die
rkte am belebtesten.

thelsstand (1836). Rostock zählt gegenwärtig 204
, darunter 105 Korn- und Waarenhändler en gros,
ändler, 6 Tuchhändler und 70 Krämer, d. h. Detail-
34 Krämer und 107 Höker und Victualienhändler,
Makler; Wismar 93 Kaufleute und Krämer, 22 Höker
kler. Die übrigen Städte und Flecken des Landes haben
768 christliche Kaufleute und Krämer, nebst 95 Hä-
en sind zu Güstrow 74, zu Schwerin 73, zu Boizen-
, zu Bützow 32, zu Parchim 28, zu Ribnitz 22, zu
enburg 21, zu Grabow 16, und zu Fürstenberg 10
und Krämer. Ueberdies leben sämmtliche Juden, etwa
nilien, mit sehr wenigen Ausnahmen, vom Handel, na-
haben sie in den meisten Landstädten den Ellenwaaren-
ist ganz in Händen; einige treiben große Geschäfte mit
d andern Landesprodukten, viele hausiren im Lande umher.
der Hausirhandel in der Folge ganz aufhören, und es
eine neue Erlaubnißscheine dazu ertheilt. Fallissements
en jüdischen Handelsleuten sehr häufig. In Mecklenburg
sind in allen Städten, mit Ausnahme von Rostock und
und in den meisten Flecken, auch im Dorfe Rossow
m zahlreichsten zu Schwerin (52 Familien), Güstrow
ichow (33) und Stavenhagen (31); in Mecklenburg-

Strelitz nur in den Orten: Altstrelitz (etwa 80 Familien), ſtenberg (50), Mirow, Neustrelitz, Neubrandenburg, Frie Wesenberg und Feldberg.

Die Schifffahrt der Meklenburger ist sehr beträchtlich; schon aus dem großen Exports-Quantum folgt. Die Zah inländischen Seeschiffe beträgt etwa 250 *); sie gehen nach nordischen Reichen, nach England, Frankreich, Spanien, auch ins Mittelländische Meer und nach Amerika. In Rostock gegenwärtig 102 Schiffer und 28 Nachprahmer; in Wismc Schiffer und 9 Nachprahmer, in Ribnitz 6 Schiffer, auf Fischlande und einigen angrenzenden Dörfern 92, und zu Gaarz 1 Schiffer, zusammen also 284. Die Zahl der Ma und Lootsen zu Rostock, Warnemünde und Wismar ist nich zugeben; auf dem Fischlande wohnen 238 Matrosen und Steuermänner. Uebrigens haben die Rostocker, Wismarschen Fischländer (Meklenburger) Schiffe jede ihre besonderen Fla die Rostocker Flagge ist gelb, mit einem Greif, die Wism weiß und roth, die Meklenburger blau, weiß und roth, mit Büffelskopfe. Dem Rostocker Hafen fehlt es an gehöriger T der von Wismar ist sehr vorzüglich.

Uebersicht des Schifffahrtsverkehrs in den meklenburg Seehäfen, von 1817 bis 34:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Warnemünde: | 1817 | angekommen | 654, | abgegangen | 655 S |
| | 1818 | — | 658 | — | 650 |
| | 1819 | — | 513 | — | 532 |
| | 1820 | — | 558 | — | 601 |
| | 1821 | — | 553 | — | 558 |
| | 1822 | — | 536 | — | 476 |
| | 1823 | — | 525 | — | 534 |
| | 1824 | — | 486 | — | 517 |
| | 1825 | — | 499 | — | 514 |
| | 1826 | — | 577 | — | 556 |
| | 1827 | — | 558 | — | 545 |
| | 1828 | — | 585 | — | 597 |
| | 1829 | — | 536 | — | 537 |
| | 1830 | — | 558 | — | 579 |
| | 1831 | — | 490 | — | 509 |
| | 1832 | — | 562 | — | 564 |
| | 1833 | — | 483 | — | 496 |
| | 1834 | — | 530 | — | 546 |

Unter den 1825 angekommenen Schiffen der ersten 3 S waren 798 aus Dänemark, 246 aus England, 230 aus Schw

*) Rostock hat jetzt 70 Seeschiffe, 30 Leichter oder Nachpra Wismar 38 Seeschiffe und 10 Leichter; Fischland 198 Seef

und Norwegen [illegible] Holland, 95 aus Rußland, 65 aus Kiel, 54 aus [illegible], 52 aus Preußen, 43 aus Hamburg, 25 aus Fra[illegible], 15 aus Bremen, 10 aus Spanien, 2 aus Neapel und 1 aus Portugal. —

Von den 3041 angekommenen Schiffen der übrigen 15 Jahre, von 1820 bis 34 incl., hatten die dänische Flagge 2173, die Rostocker 1736, die mecklenburger 1400, die schwedische und norwegische 1135, die preußische 375, die englische [illegible], die hannoversche 279, die holländische und belgische 251, die Lübecker 107, die olden[illegible]sche 85, die Wismarsche 61, die Hamburger 10, die Bren[illegible], die französische 4, die nordamerikanische 2, die portugie[illegible] 1 und die österreichische 1.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Wismar: | 1817 | angekomm | 199, | abgegangen | 264 Schiffe. |
| | 1818 | — | 249 | — | 239 " |
| | 1819 | — | 197 | — | 207 " |
| | 1820 | — | 204 | — | 205 " |
| | 1821 | — | 176 | — | 172 " |
| | 1822 | — | 171 | — | 161 " |
| | 1823 | — | 181 | — | 181 " |
| | 1824 | — | 154 | — | 164 " |
| | 1825 | — | 178 | — | 180 " |
| | 1826 | — | 255 | — | 255 " |
| | 1827 | — | 250 | — | 253 " |
| | 1828 | — | 264 | — | 274 " |
| | 1829 | — | 212 | — | 205 " |
| | 1830 | — | 167 | — | 173 " |
| | 1831 | — | 216 | — | 216 " |
| | 1832 | — | 218 | — | 224 " |
| | 1833 | — | 219 | — | 224 " |
| | 1834 | — | 223 | — | 234 " |

Unter den 3733 angekommenen Schiffen dieses Zeitraums waren 1036 Wismarsche und 2697 fremde; von Schweden und Norwegen kamen 1188, von Dänemark 647, von England 510, von Rostock und Fischland 452, von Holland und Belgien 296, von Lübeck 280, von Rußland 155, von Preußen 50, von Hannover und Oldenburg 50, von Frankreich 43, von Hamburg 31, von Bremen 22, von Portugal 5, von Altona 3, und von Spanien 1. — Während der Cholera-Sperre, vom Juni bis Dcbr. 1831, wurden im Quarantaine-Hafen vor Wismar 407 Schiffe aufgenommen.

Die Flußschifffahrt anbelangend, so beschäftigt diese wahrscheinlich gegen 200 Schiffe und große Prahmen *). Zu Fürstenberg sind 65, zu Bolzenburg 25, zu Dömitz 2 Schiffer; 1827 hatte

*) Flußschiffe auf der Elde, Stoer und Havel sind in Mecklenburg-Schwerin 80, im Strelitzschen 60.

Elbena 16 Prahme; [illegible] 15, zu Grabow 4, zu Güstrow 2, zu [illegible], Malchow, auf dem Lenz, Malchower See, zu Alte [illegible]ei Bolzenburg, und vielleicht an andern Orten Prahmfahrer.

Wir können bei diesem Abschnitte füglich auch der Fi erwähnen, die, wie schon bei den Produkten bemerkt, sehr bede ist, und eine große Anzahl Menschen ernährt, sowohl in Städten als auch auf dem Lande; überdies erleichtert die Wohlfeilheit der Fische in den betreffenden Orten den Unt der ärmeren Leute um vieles. Die Seefischerei betreffend, so den auf Fischland, bei Warnemünde, Wismar und anderen viele Häringe gefangen, und theils frisch verbraucht, theils g chert, auch wohl zum eigenen Bedarf gesalzen, ferner Bo Schollen, Dorsche, Hornhechte, Krabben, u. s. w. mit unter Lachse. Doch ist die Fischerei in den Landseen, Teichen und Fl viel beträchtlicher, da die meisten dieser Gewässer sehr fischreich und liefert alle gewöhnlichen Arten Flußfische, auch wohl Mar Karpfen, Neunaugen u. s. w.; ein starker Lachsfang ist bei zenburg in der Elbe, wo auch Störe, Welse, Schnäpel und D pen gefangen werden.

Zu Wismar sind 91, zu Rostock 55, auf dem Fisch 53, zu Ribnitz 26, zu Schwerin 28, und zu Bolzenburg Fischer; in den übrigen Städten zusammen 74 Fischer, so w Meklenburg Schwerinschen Domainen ebenfalls 74 Pachtfische enthalten. Von Warnemünde und andere an der Ostsee bele Orten, von den ritterschaftlichen Besitzungen und von Mekle Strelitz ist die Zahl der Fischer nicht anzugeben.

## §. 6. Münzen, Maaß und Gewicht.

Um die Mitte des 14ten Jahrhunderts wurde zuerst in lenburg Geld geprägt, und damals erhielt auch schon die Rostock das Münzrecht. Die ersten Münzen, Finkenaugen nannt, waren eine Art Pfennige; größere Summen wurden gen, und dabei 1 ℔ Finkenaugen für eine Mark gerechnet. dies im Handel sehr beschwerlich war, so fingen die Hanse 1468 an, Schillinge zu schlagen, die den Werth von 16 Fi augen hatten, und wovon 12 Stück einen Gulden oder machten. Goldmünzen waren damals selten, oder gar nicht handen; erst nach und nach fanden sich Lübsche und Rhein Goldgülden, bis Kaiser Maximilian 1485 den Herzogen das ertheilte, Gold münzen zu dürfen.

Die allgemeine Landesmünze in Me[illegible]g-Schwerin ist N.²/₃ nach dem Leipziger [illegible] 18 [illegible] die Cölnische M zu 12 ℛ ausgeprägt. [illegible] [illegible] Staatsabg

[illegible] Landmünzen entrichtet, und dient diese Münzsorte [illegible] im allgemeinen Verkehr, jedoch mit Ausnahme der Um[illegible] von Stavenhagen und Penzlin, wo, wie im Strelitzschen, [illegible]. Courant gerechnet, und Pacht- und Kaufcontracte [illegible] Gold bestimmt werden. Das sogenannte mecklenburgische [illegible]her Gulden N.$^{2}/_{3}$ zu 30 ß., und conform mit dem [illegible] und Lübecker Courant, mithin nach dem 17 Gulden[illegible]prägt, besteht seit 1765, wird aber jetzt nur noch bei [illegible] und einigen Steuern angewandt. Im gewöhnlichen Verkehr im Ansatz, wenigstens in der größeren südlichen Landes[illegible] preuß. Courant, zu dem Cours von 42 ß N.$^{2}/_{3}$ den [illegible] auch wohl zu 41 ß in solchen Gegenden, wo N.$^{2}/_{3}$ selten [illegible] ist auch viel Gold im Umlauf, so wie die westlichen Lan[illegible] dänische, Hamburger und Lübecker Münze concurrirt. Das [illegible]pommersche Courant war früher im nördlichen Mecklen[illegible] gewöhnlichste Münzsorte; seit 1830 ist es aber ganz au[illegible]ßer gesetzt, und von dieser Zeit an mecklenburgisches Geld [illegible]ner geworden. Die großherzogl. Münze zu Schwerin prägt [illegible] 10 und 5 Thalerstücke, in Silber, zu dem N.$^{2}/_{3}$ Cours, [illegible]$^{2}/_{6}$ und $^{1}/_{12}$ Thalerstücke, auch 1, $^{1}/_{2}$ und $^{1}/_{4}$ Schillinge, [illegible]e Pfennige und 3 Pfennigstücke. Die Seestädte Rostock [illegible]münzer machen jetzt von ihrem Münzrechte weiter keinen Ge[illegible] als daß sie kupferne Pfennige und $^{1}/_{4}$ Schillinge schlagen [illegible]. Vor Zeiten hatten auch andere Städte, als Parchim, Neu[illegible]brandenburg, Friedland, das Münzrecht. In Mecklenburg-Strelitz [illegible] heutzutage gar kein Geld geprägt; die früher daselbst ge[illegible]münzten Groschen und Schillinge, auch kupferne Scheidemünzen, [illegible] gegen preuß. Courant.

Das mecklenburgische Getreidemaaß hat folgende Verhältnisse: [illegible] hat 96 Scheffel, 1 Wispel 24 und 1 Drömt 12 Scheffel. [illegible] Scheffel 16 Metzen; ein Sack Getreide ist 6, in Bolzen[illegible] 4 Schffl., eine Tonne ebenfalls 4 Schffl. Der Rostocker [illegible] ist, nebst dem Bolzenburger, als allgemeines Landes[illegible]maaß; doch ist in Grabow, Parchim und dem ganzen [illegible] Theile von Mecklenburg-Schwerin, so wie im Strelitzschen, [illegible], dem Berliner ganz gleiche, Parchimsche Scheffel üblich. [illegible] Verhältniß des letzteren gegen den Rostocker ist wie 8 zu 7, [illegible] ganz genau, 80 Parchimsche sind 69$^{3}/_{4}$ Rostocker Scheffel. [illegible] Das Lübecker Kannen- und Pottmaaß ist auch das hiesige, [illegible] Flüssigkeiten bestimmte Landesmaaß. Nach demselben hat ein [illegible] 1$^{1}/_{2}$ Ohm, 7$^{1}/_{2}$ Eimer oder 6 Anker; 1 Anker: 20 [illegible] oder 40 Pott; 1 Pott: 4 Pegel oder Ohrt.

Als Ellenmaaß normirt die Hamburger Elle im größten Theile [illegible] Landes, nur im Stargardischen und angrenzenden Gegenden ist [illegible] die Berliner Elle gebräuchlich, die sich zu der Hamburger [illegible] 8 zu 9 verhält.

Flächenmaaß. Die meklenburgiſche [illegible] 16 Fuß [illegible] größer, als die rheinländiſche, indem 1618 meklenburgiſche Ruthen gleich 2000 rheinländiſchen, oder gleich einer geographiſchen Meile ſind. Darnach beſtimmt ſich auch das Flächenmaaß, und ſo ſind 36 meklenburgiſche □Ruthen gleich 55 rheinländiſchen. Ein Morgen Landes iſt in Meklenburg von verſchiedener Größe; gewöhnlich enthält derſelbe 300 □Rth., auch 200 und 400 □Rth. Von den Verhältniſſen einer meklenburgiſchen Hufe iſt ſchon oben die Rede geweſen.

Gewicht. 401 ℔ Meklenburger ſind gleich 400 ℔ Hamburger Gewicht, und 88 ℔ Meklenburger gleich 91 ℔ Cölniſches Gewicht. Der hieſige Centner hat 8 ℔ oder 112 ℔; in Roſtock hat das ℔ 16 ℔. Ein Stein Flachs hat 20 ℔, ein Stein Wolle oder Federn 22 ℔ (namentlich auf den Wollmärkten), auch nur 10 ℔, daher man ſchweren und leichten Stein unterſcheidet.

## §. 7. Unterrichtsanſtalten.

Um das Volksſchulweſen ſtand es in vorigen Zeiten ſehr ſchlecht in Meklenburg. Den Landſchulmeiſtern fehlte es gewöhnlich an den nothwendigſten Kenntniſſen, ſie mußten überdies, bei ihrem äußerſt geringen Dienſteinkommen, hauptſächlich von dem Ertrage eines Handwerks leben, und betrachteten daher das Schulhalten nur als einen Nebenerwerb; gewöhnlich mangelte auch ein irgend hinlängliches Lokal, und bei den verhältnißmäßig nur in geringer Zahl vorhandenen Landſchulen, mußten die Kinder oft weit über Feld gehen. Nicht viel beſſer waren die Bürgerſchulen in den Städten berathen, auch hier fand man wenige, ſchlecht beſoldete, Lehrer, bei einer zahlreichen in enge Stuben eingezwängten Schuljugend, Mangel an zweckmäßigen Unterrichtsplänen, wohin auch der Umſtand gehörte, daß auf ſolchen Schulen Latein getrieben wurde, und dadurch, zumal bei dem geringen Lehrer-Perſonale, andere, dem künftigen Handwerker weit nützlichere, Unterrichts-Gegenſtände unbeachtet blieben. Weniger mangelhaft waren die Gelehrten-Schulen; ſie entſprachen wohl meiſtens den Anforderungen damaliger Zeit, und einige erfreueten ſich eines anſehnlichen Rufes, ſo wie es auch der Univerſität zu Roſtock nie an ausgezeichneten Lehrern und zweckmäßigen Anſtalten gebrach.

Eine beſſere Geſtaltung des Volksſchulweſens ward zwar ſchon von Herzog Friederich beabſichtiget und eingeleitet, und zu dieſem Zwecke unter andern das Schulmeiſter-Seminar, 1782 geſtiftet, doch blieb eine gänzliche Reform deſſelben ſpäteren Zeiten aufbehalten, und kam ſolche erſt unter der ſegensreichen Regierung des Großherzogs Friederich Franz, der von jeher dieſem wichtigen Gegenſtande ſeine ganze landesväterliche Aufmerkſamkeit und Sorg

enkte, zu Stande. In den Domainen wurden viele neue
n angelegt, für die Errichtung zweckmäßiger Schulhäuser,
nstellung fähigerer Lehrer und Verbesserung ihres Gehalts
gesorgt, und das Seminar erhielt eine immer größere Ver-
ollzung und Ausdehnung. Auch auf den ritterschaftlichen
e werden jetzt nur solche Männer als Schullehrer angestellt,
e vorgeschriebene Examen bestanden, und ist das Minimum
Einkünfte festgesetzt, indem die Ritterschaft seit 1821 ihrem
einen jeden nach Willkühr als Schulmeister ansetzen, und
ehalt bestimmen zu können, entsagt hat. Wenn dem ohn-
t die Landjugend in der Regel doch äußerst unwissend bleibt,
: dies theils in der kurzen Zeit des Schulunterrichts und
übermäßigen Anzahl der Schüler, theils in vielen andern
nissen, die hier nicht weiter zu erörtern sind. — Die Bür-
en anbetreffend, so sind auch sie im Laufe der Zeit mehr
inder verbessert, und mit mehreren Lehrern besetzt worden,
ch neu organisirt. Dasselbe gilt von den Gymnasien, die,
eren Anforderungen der Zeit gemäß, eingerichtet und erwei-
ch zum Theil mit höheren Bürgerschulen vermehrt wurden,
t, was gelehrte Bildung anbetrifft, auf einer sehr hohen
stehen, und den besten des Auslandes sich an die Seite
assen. Endlich ist seit 1851 in Meklenburg-Schwerin ein
Regierungs-Referent für gesammte Schulangelegenheiten an-
um, unter Mitwirkung des städtischen Departements, nach
consequent durchzuführenden Plane, die Verbesserung der
nstalten zu leiten. Seitdem sind nun die Bürgerschulen zu
ckow, Boizenburg, Crivitz, Dömitz, Gadebusch, Grevis-
, Goldberg, Hagenow, Krakow, Kröpelin, Marlow, Neu-
lau, Rehna, Ribnitz, Schwaan, Sülze, Teterow, Waren
arin reorganisirt. Im allgemeinen ward erreicht, für sämmt-
ulfähige Kinder einer Stadt das ausreichende Lokal herzu-
nicht überall ist die Schwierigkeit glücklich überwunden,
aus dem Mangel an Lehrerkraft hervorging, und mehrerer
hat man sich begnügen müssen, wenn nur so viele Lehrer
t werden konnten, daß mindestens keiner von ihnen über
inder in seiner Klasse zu unterrichten hat; sehr wesentlich
Unterricht erweitert, und sind solche Gegenstände in den
esselben aufgenommen, welche die Entwickelung eines tüchti-
werbfleißes *) zu begründen geeignet sind. Aermern Com-

---

ach großherzogl. Verordnung vom 26. Apr. v. J. sollen in
en Städten Gewerbschulen errichtet werden; sie können mit
on bestehenden Sonntagsschulen sich vereinigen, auch die Lehr-
ttel der Ortsschulen, nach getroffener Uebereinkunft, benutzen.
genstände des Unterrichts sind: Zeichnen, Modelliren, Schrei-
n und Rechnen, die Anfangsgründe der Mathematik und Na-
rkunde. Zur Verwendung für Gewerbschulen erhalten aus

münen, denen es an Mitteln zu solchen Schu[illegible]efferungen fehl[illegible] wurden durch bedeutende Geldgeschenke des L[illegible]errn unterstü[illegible] Die oberen Lehrstellen der Bürgerschulen sind mit Literaten, die [illegible] untern Klässen aber mit unstudirten Lehrern, zu denen jetzt in [illegible] Regel Seminaristen genommen werden, besetzt. Schwieriger [illegible] ordnen sind in der Regel die Verhältnisse der Landschulen in [illegible] Domainen, da hier oft contractliche Verhältnisse zu berücksichtig[illegible] sind, und nicht zu beseitigende Zögerungen veranlassen. Es ist [illegible] her für die planmäßige Verbesserung dieser Schulen eine obe[illegible] Schuldeputation angeordnet, bestehend aus einem Mitgliede [illegible] Regierung, der Kammer und aus dem Regierungs-Referen[illegible] in Schulsachen. Bei der, jetzt auf 60 gesteigerten, Anzahl [illegible] Seminaristen können nun auch alle erledigt werdenden Domani[illegible] Schulen mit gehörig gebildeten Lehrern besetzt werden.

In Meklenburg-Strelitz ist mit Verbesserung der Unterricht[illegible] Anstalten gleichzeitig, und in eben dem Maaße fortgeschritten, [illegible] besonders hat der jetzige Großherzog sehr viel dafür gethan, [illegible] mit großer Freigebigkeit sich die Aufnahme der Schulen angele[illegible] sein lassen. Auch hier besteht ein Seminar für die Bildung tü[illegible] tiger Landschullehrer, welches mehrfältig vervollkommt und erw[illegible] tert worden, auch hier sind die Bürgerschulen und Gymnasien [illegible] organisirt, das Lehrer-Personale verstärkt, neue Schulgebäude erri[illegible] tet, Elementar- und Mädchenschulen angelegt, und seit 1828 [illegible] zeitgemäße Schulordnung eingeführt. Oberschulcollegium ist [illegible] Consistorium zu Neustrelitz, doch sind die Lehranstalten der R[illegible] denz unmittelbar der Regierung untergeben, und im Ratzeburgis[illegible] stehen die Schulanstalten unter der Consistorial-Commission dasel[illegible] Für die Landschulen des Fürstenthums ist 1834 eine neue Sch[illegible] ordnung publicirt; sie erhalten als Schulgeld für arme Kinder a[illegible] dem Aerario des Ratzeburger Doms jährlich 400 ℛ℔ N.⅔, wel[illegible] auf die 8 Armendistrikte repartirt sind.

Was endlich die Privatinstitute für den Unterricht der Jug[illegible] anbelangt, so giebt es deren jetzt fast in allen Städten für [illegible] Knaben und Mädchen, denen der Unterricht in den Bürgersch[illegible] nicht genügt.

Die Gutsbesitzer, Pächter und andere auf dem Lande W[illegible] nende der gebildeten Stände lassen ihre Kinder in der Regel du[illegible] Hauslehrer, meistens Candidaten der Theologie, und Gouvernan[illegible] unterrichten und erziehen, auch nehmen verschiedene Landpredi[illegible] junge Leute zu diesem Zwecke bei sich auf.

---

gemeinsamer Landeskasse: a) die Städte mit weniger als 50 Einw. jährlich 50 ℛ℔, und zur ersten Einrichtung 100 ℛ℔; b) Die Städte von 3 bis 5000 Einw., in eben diesem Verhä[illegible] nisse, 100 ℛ℔ und 150 ℛ℔. c) Die größeren Städte mit m[illegible] als 5000 Einw. resp. 150 ℛ℔ jährlich, und 200 ℛ℔ zur E[illegible] richtung.

Wir wenden uns jetzt zu einer statistischen Uebersicht der vorhandenen Unterrichts-Anstalten.

1) Landschulen. Bei der großen Anzahl kleiner Ortschaften in Meklenburg können nicht füglich in jeden derselben Schulen gehalten werden. Gesetzlich sollen, nach einer neueren Verordnung, diejenigen Ortschaften, die über 20 schulfähige Kinder zählen, eine Schule haben; die größere Dörfer besitzen deren zwei, auch wohl sogenannte Winterschulen, zur Unterweisung der weiblichen Jugend in Handarbeiten. Gegenwärtig sind in Meklenburg-Schwerin 1048 (wovon 197 auf die Domainen*) kommen), und in Strelitz 221, zusammen also 1269 Landschulen. Sie stehen zunächst unter der Aufsicht der competirenden Prediger.

2) Bürgerschulen in den Städten und Flecken, mit Ausnahme solcher, die in Verbindung mit den Gymnasien stehen, sind vorhanden und zwar mit 8 Lehrern zu Waren, mit 6 Lehrern zu Plau, Grabow, Bützow, Altstrelitz und Teterow; mit 5 Lehrern zu Röbel, Hagenow und Sülze; mit 4 Lehrern zu Doberan, Krönan, Wismar, Rehna, Sternberg, Crivitz, Grabow, Malchin, Malchow, Gadebusch, Grevismühlen; Ludwigslust und Fürstenberg; mit 3 Lehrern zu Neubukow, Neukalden, Schwaan, Dömitz, Neustadt, Wittenburg, Goldberg, Krakow, Lage, Röbel, Warin, Wolgast, Wesenberg und Stargard; mit 2 Lehrern zu Lübz, Dassow, Grabow, Tessin, Parchim, Penzlin, Stavenhagen, Brüel, Mirow und Schönberg; mit 1 Lehrer zu Dargun, Lübtheen und Zarrentin. Bei den meisten dieser Bürgerschulen sind die Mädchen von den Knaben abgesondert in besonderen Klassen, und haben ihre eigenen Lehrer; im Strelitzschen sind auch Lehrerinnen für den Unterricht in Handarbeiten angestellt.

3) Gelehrten-Schulen, deren 9 vorhanden sind, nämlich: Das Gymnasium-Friedericianum zu Schwerin, früher Domschule genannt, und als solche 1565 vom Herzog Ulrich erneuert, 1576 mit der, vom Herzog Johann Albrecht 1553 gestiftet, Burgschule vereinigt, 1781 vom Herzog Friederich mit einem Theile des Bützowschen Pädagogien-Fonds dotirt, und endlich 1819 aufs neue organisirt, und, mit Verbesserung der Unterrichts-Mittel und Vervollständigung der Lehrmittel und Verstärkung des Lehrpersonals, zum Gymnasium erhoben, von welchem letzteren seit dem Jahre 1835 die Bürgerschule getrennt und neu eingerichtet, auch mit einer Vorbereitungsklasse zum Gymnasium versehen ist. Die Gelehrtenschule hat 9 Lehrer und 1 Schreiblehrer, eine Bibliothek von etwa 8000 Bänden, außerdem noch eine Schülerbibliothek von 700 Bänden für die Schüler der ersten Klassen, einen kleinen mathematischen und physikalischen Apparat, und eine

*) Mit Ausschluß von 42, in ritterschaftl. Gütern befindlichen, Schulen großherzogl. Patronats.

Sammlung von Mineralien und Münzen; die Schülerzahl beträgt über 150. Die Bürgerschule hat 5 Lehrer.

b) Das Friederich-Franz-Gymnasium zu Parchim, 1564 von den Herzogen Johann Albrecht und Ulrich gestiftet, gerieth in neuern Zeiten sehr in Verfall, und wurde deßhalb 1827, mit Verbesserung des Schulfonds, restaurirt und zum Gymnasium erhoben; hat 8 Lehrer und 1 Schreib- und Rechnenlehrer. Im Jahr 1834 war die Schülerzahl 158, darunter 56 Auswärtige. Die Bibliothek ist zur Zeit noch unbedeutend, doch ist zu ihrer Aufhülfe, durch die Gnade des Großherzogs, eine jährliche Summe von 100 ℛ bewilliget.

c) Die Domschule zu Güstrow. Sie existirte schon vor der Reformation, kam aber während dieser Epoche sehr in Verfall, und wurde deßhalb 1553, auf Befehl des Herzogs Johann Albrecht, neu eingerichtet. Seitdem ist sie zu verschiedenen Zeiten verbessert und umgestaltet worden, und gehört jetzt zu den vorzüglichsten des Landes, hat 6 ordentliche Lehrer, 2 Collaboratoren und 1 Schreib- und Rechnenmeister, eine eigene Realklasse, und wird von mehr, als 200 Schülern besucht. Die Schule erfreuet sich einer ansehnlichen Bibliothek von 12,000 Bänden, auch eines, seit 1794 durch freiwillige Beiträge errichteten, Kunst- und Naturalien-Cabinets, worin besonders bemerkenswerth ist eine große, werthvolle Bildersammlung von 42,000 Nummern, welche der Geheime Hofrath Trotsche, aus der Hofrath Hansenschen Verlassenschaft, der Schule im Jahre 1819 zum Geschenk gemacht hat; ferner hat dieselbe zwei Legate: das v. Ketelhotsche, 1774 gest., mit 100 ℛ Kapital, und das Octoberlegat, mit 300 ℛ Kapital, von mehreren Schulfreunden 1817 gestiftet; der Magistrat ist Conpatron.

d) Die Stadtschule zu Rostock wurde 1534 begründet, und zuerst 1580, da sie den gelehrten Chyträus zum Rector erhielt, neu restaurirt. Weiter in der Folge erlitt sie noch zu verschiedenen Malen eine Umgestaltung, besonders aber 1828, wo sie ihrer Auflösung sehr nahe war, und eine neue Schulordnung bekam, auch mit mehreren Lehrern besetzt wurde, so daß sie jetzt aus einem Gymnasium und einer höheren Bürgerschule besteht, auch überdies noch eine eigene Elementarklasse hat. Es sind bei dieser Schule 12 ordentliche Lehrer, 1 Lehrer der franz. und engl. Sprache, 1 Schreib- und Rechnenlehrer, 1 Gesang- und 1 Zeichnenlehrer angestellt, und wurde sie Ostern 1835 von 282 Schülern besucht. Die Bibliothek der Schule, deren Patronat dem Magistrat zusteht, ist erst im Entstehen begriffen, jedoch durch einen Fonds aus der Stadtkasse für ihr weiteres Aufkommen gesorgt.

e) Die Stadtschule zu Wismar ist seit 1551 aus den beiden früheren Pfarrschulen errichtet. Im Jahr 1826 wurde die Gelehrten- von der Bürgerschule getrennt, und überhaupt die ganze Anstalt sehr verbessert und mit mehreren Lehrern, deren jetzt

B. Schreib- und Rechenmeistern, sind, besetzt; die Schü-
ß etwa 130. Zur Vergrößerung der Schulbibliothek, die
bedeutend ist, wurde 1827 ein Kapital von 500 ℛ über-
Es ist hier eine Turnanstalt.

as Gymnasium Carolinum zu Neustrelitz, welches
aus der bisherigen Oberschule entstand, und vom Herzog
t fürstlicher Freigebigkeit ausgestattet wurde, hat 6 Lehrer,
ber franz. Sprache und 1 Zeichnenlehrer. Außerdem ist
Realschule, seit 1825 gestiftet, und vom Gymnasium
ert, mit 4 Lehrern, eine Bürgerschule, mit 3 Lehrern,
Mädchenschule, mit 1 Lehrer und 3 Lehrerinnen, 1804
Die Schule besitzt eine Bibliothek, eine Sammlung ma-
her und physikalischer Instrumente, und eine nicht unbe-
Mineralien-Sammlung, auch eine Turnanstalt. Die Zahl
ätigen Schüler beträgt jetzt 67.

ie Stadtschule zu Neubrandenburg ist 1826 neu or-
und enthält in 7 Klassen die Gelehrten- und die, mit
verbundene, Bürgerschule, bei welchen beiden 6 or-
und 3 Hülfslehrer fungiren. Außerdem besteht eine
lichenschule, mit 2 Lehrern und 2 Lehrerinnen. Auswär-
ler hat das Gymnasium wenige. Patron ist der Magistrat.
ie Schule zu Friedland. Sie erfreuete sich von jeher
ausgebreiteten Rufes, und wird noch immer ziemlich stark be-
Es sind bei derselben 6 Lehrer, nebst einem Schreib- und
Lehrer angestellt; überdies hat die Bürgerschule 3 Leh-
1 Lehrerin.

ie Domschule zu Ratzeburg, welche schon in den ältesten
eben dem Collegiatstifte bestand, auch nach Säcularisirung
Beibehalten und verschiedentlich verbessert wurde. Im 17.
dert kam die Schule sehr in Flor, und wurde damals
von Ausländern (sogar aus Danzig und Curland) frequen-
Jetzt 1820 ist sie neu organisirt, erweitert und verbessert
hat jetzt 5 Lehrer, eine neuerdings gegründete Bibliothek,
Mineraliensammlung, und wurde im v. J. von 67 Schü-
sucht. Sie ist mit folgenden Stipendien und Legaten do-
den 14 landesherrl. Beneficien, 6 à 100 ℛ, 8 à 60 ℛ.
2) dem großen Stipendium für Theologie Studirende,
90 ℛ, auf 3 Jahre. 3) dem v. Schackschen Stipendium
dirende, von 50 ℛ. 4) dem Soltowschen und Peträlischen
von je 5 ℛ zu Papier. 5) dem Schulbeneficium, von
aus dem Dom-Aerar, welches jährlich am 18ten October
Uprämien verwandt wird.

Die großherzogliche Landes-Universität zu Ro-
e der ältesten Hochschulen Deutschlands, wurde 1419 von
zogen Johann und Albrecht, unter Bestätigung des Pab-
tin V., gestiftet, und durch den Bischof von Schwerin

eingeweihet; auch die Stadt gab ansehnliche Beiträge, so wie
nige Gebäude dazu her. Eine theologische Facultät wurde anfan
vom Pabste verweigert, späterhin jedoch zugestanden. Als Rosto
1437 mit dem Banne belegt war, mußte die Universität nac
Greifswald gehen, wodurch die nachherige Stiftung der dortige
veranlaßt wurde; abermals kam sie 1487 auf kurze Zeit nac
Wismar und Lübeck, und gelangte endlich 1563 durch die s. g.
Rostocker Concordienformel zu einer bestimmteren und festeren Ver
fassung. Auch 1760 verlegte Herzog Friederich, wegen seine
Mißhelligkeiten mit Rostock, den fürstlichen Antheil nach Bützow
doch blieben die städtischen Professoren, und 1789 wurden beide
Theile wieder zu Rostock vereinigt; seit 1827 ist der Großherzog
in Folge eines Vergleichs mit der Stadt, welcher sonst das Com
patronat zustand, alleiniger Patron, und als Fürst Bischof von
Schwerin, auch Kanzler der Universität. Vor Zeiten war die Fre
quenz unserer Hochschule viel bedeutender, als jetzt, indem selbig
häufig von Dänen, Schweden und Kurländern besucht wurde, th
noch in diesen Ländern Universitäten existirten; besonders hat die
1665 zu Kiel errichtete, Universität der hiesigen großen Abbruch
gethan. Während des dreißigjährigen Krieges waren zu Rostock
gegen 800, und noch kurz vor dem siebenjährigen Kriege über
500 Studenten.

Zur Beobachtung des deutschen Bundestags-Beschlusses vom
20. Sept. 1819 ist ein Regierungs-Bevollmächtigter angestellt
zur Verwaltung des akademischen Vermögens besteht eine Immed
diat-Commission, und das Universitätsgericht wird, nach Verschie
denheit der Gegenstände, theils von dem engern akademischen Con
cilium, theils von dem Rector und der Juristen-Facultät gebildet.
— Das Lehrer-Personale besteht aus 24 ordentlichen Professoren
(4 in der theologischen, 5 in der juristischen, 5 in der medicinischen
und 10 in der philosophischen Facultät), 5 außerordentlichen Pro
fessoren und 10 Privat-Docenten; auch sind 2 Sprachlehrer und
4 Exercitienmeister angestellt. An Hülfsanstalten und akademischen
Instituten sind vorhanden:

a) Die Universitäts-Bibliothek; seit dem Jahre 1563
angelegt, und verschiedentlich vermehrt, bestand sie 1789 doch nur
aus 4699 Bänden und 94 Handschriften; wurde aber in letzt
gedachtem Jahre mit den, zu Bützow befindlichen, großen Samm
lungen der Herzoge Johann Albrecht, Adolpf Friedrich und Chri
stian Ludwig I, die sich auf 16,000 Bände beliefen, sehr glän
zend bereichert, und durch den berühmten Orientalisten Tychsen im
weißen Collegio aufgestellt. Seitdem hat sich nun die Bibliothek
außerordentlich vermehrt, theils durch die Sammlungen des Her
zogs Friederich und seiner Gemahlin, des Großherzogs Friederich
Franz und des Erbgroßherzogs Friederich Ludwig, theils und haupt
sächlich aber durch den Ankauf verschiedener bedeutender Privatbi

, wohin nam h , 1 7 für 5000 ℛ. erstandene, chsensche Bücher[illegible]sammlung [illegible]rt, so daß sie jetzt weit ,000 Bände zählt. Sie hat [illegible] jährliche Einnahme von

as pädagogisch-theologische Seminar, 1790 ge- In demselben giebt der Director unentgeldlich zu catechebungen und Predigtvorträgen Anleitung. Durch die s Großherzogs hat es jährlich 200 ℛ Einnahme, wird Privatpersonen unterstützt. Es sind darin 6 ordentliche außerordentliche Mitglieder; erstere erhalten jährlich 28 Senior 40 ℛ.

as philologische Seminar, 1829 landesherrlich ge- und bestätiget. Der Hauptzweck der Anstalt ist, gute r Gymnasien zu bilden, und überhaupt angehenden Phi- nen wesentlichen Nutzen zu gewähren. Die 6 Mitglieder ährlich 20 und der Senior 25 ℛ. Den theoretischen tischen Unterricht besorgt der Director, von dem auch jähr- Preisaufgabe gestellt wird, an welcher aber auch andere Stu- heil nehmen können, und deren Prämie 6 Frd'or beträgt.

as medicinische Policlinicum und das medici- irurgische Clinicum. Ersteres ist 1825 gestiftet, frühere Anstalten ähnlicher Art eingegangen waren, und Armenanstalt combinirt; in letzterem, welches seit 1828 erden arme Kranke unentgeldlich behandelt, besonders solche, hwierigen und operativen Krankheitsfällen leiden.

as anatomische Theater; es ward 1790 eingerich- , da es später in Verfall gerathen, 1821 restaurirt, so genwärtig auf das vollkommenste eingerichtet ist, und schon tende Sammlung an anatomischen Präparaten des mensch- rpers aufzuweisen hat.

as chemische Laboratorium, in einem neu erbaueten, kmäßig eingerichteten, Lokale, seit 1834 gegründet, nebst stalt zu optischen Versuchen.

er botanische Garten, an der Warnow vor dem r Thore gelegen, und seit 1789 bestehend; er ist in neuern r bereichert worden durch einen großen Vorrath von Pflan- der Professor Link auf seinen Reisen in Frankreich und sammelte, und hat zur Aufhülfe eine jährliche Einnahme ℛ.

as naturhistorische Museum. Es existirte seit 1775 w, und war, als es 1789 nach Rostock verlegt wurde, : unbedeutend. In der Folge wurde es durch die Groß- en Naturaliensammlungen von Schwerin und Ludwigslust ehrt, auch durch Geschenke von Privatpersonen, zum Theil rn Weltheilen, und kleine Ankäufe nach und nach vergrö- 21 erhielte es durch die Gnade des Großherzogs eine

Sammlung von ausgestopften Vögeln und später eine beträch
Zahl brasilianischer Schlangen. Die Conchylliensammlung ist
sonders stark und vollständig, dagegen das Fach der Säuge
nur schwach besetzt. Im Jahre 1831 ist das Lokal erwe
und die hiezu gehörige Sammlung von Modellen und mekle
gischen Alterthümern in besondere Zimmer aufgestellt.

i) Das Münzkabinet, seit 1794 durch eine vom
herzoge angekaufte Sammlung meklenburgischer Münzen begrü
in der Folge durch verschiedene Privatgeschenke, und durch den
kauf der bedeutenden Tychsenschen Münzsammlung vergrößert,
noch neuerdings verschiedene Beiträge, unter andern auch von
altarabischen (kufischen) Silbermünzen, gekommen sind, so daß
Sammlung gegenwärtig schon eine reichhaltige Uebersicht in
Fächern gewähret.

k) Das mathematisch-physikalische Cabinet.
Apparat mathematischer und astronomischer Instrumente ist in
letzten Jahren eigentlich erst entstanden, und läßt daher noch
zu wünschen übrig; das physikalische Kabinet dagegen existirt
länger, und ist kürzlich sehr vermehrt worden.

Uebrigens ist für die Unterstützung ärmerer Studenten mit
Aussetzung verschiedener Legate und Stipendien*) bestens ge
worunter vorzüglich das Convictorium, an welchem 50 Studi
je zwei Jahre, Theil nehmen, und jährlich 48 ₰, zur Be
tung des Mittagstisches, erhalten, die landständischen Stipe
von 50 ₰ jährlich, die 3 Stipendien der Geheimräthin v. B
holz (seit 1773) von zusammen 250 ₰ jährlich, und das G
sche Vermächtniß (seit 1788) von 18,000 ₰ Kapital, zu
merken sind; auch werden von vielen wohlhabenden Einwoh
Freitische ertheilt.

Die Frequenz der Universität ist nur sehr geringe; zu
des Jahrs 1835 waren 103 immatriculirte und 13 nicht im
triculirte Studenten vorhanden; 1836 nur überhaupt 86.
höchste Zahl der Studirenden in den letzten 10 Jahren war
(i. J. 1831); die niedrigste 70 (1833).

Zu den besondern Unterrichtsanstalten Meklenburgs geh
ferner:

1) Das Landschulmeister-Seminarium zu Ludwigs
Es wurde 1782 vom Herzog Friederich zu Schwerin gestiftet
mit jährlichen 500 ₰ aus der Renterei und den Verlagsgeld
des Gesangbuches dotirt, 1786 aber nach Ludwigslust verlegt,
mehrfältig verbessert und erweitert, so daß es gegenwärtig den be
Seminarien Deutschlands in jeder Hinsicht zur Seite gestellt
den kann. Von 4 Lehrern und einem Gesanglehrer werden
Seminaristen, während ihres zweijährigen Cursus, nicht nur in

*) Die Vertheilung von 13 derselben steht der Akademie zu.

lichen Wissenschaften unterrichtet, sondern sie haben auch heit sich praktische Lehrerbildung zu erwerben, indem mit eminar eine Schule, in welcher von **6** Unterlehrern gegen Kinder unterrichtet werden, verbunden ist. In dieser Schule mer eine Abtheilung Seminaristen, theils zuhörend, theils , gegenwärtig. Die Zahl der Seminaristen betrug bis **1831** **6** bis **20**; ist jetzt aber auf **60** festgesetzt, von denen jährHälfte abgeht, und ins Schulamt befördert wird. Die im ar aufzunehmenden jungen Leute müssen die nöthigen Vorsse besitzen, Zeugnisse ihres Lebenswandels beibringen, und nicht über **26** Jahre alt sein; sie zahlen für Unterricht, ung und Mittagstisch während ihres Hierseins nur **40** ß, erden die übrigen Unterhaltungskosten des Seminars, die helich auf mehr als **4000** ß belaufen, meistens aus rzoglicher Kasse bestritten. Durch eine neuere landesherrVerfügung ist es allen Candidaten der Theologie, welche t bei einer Stadtschule angestellt zu werden wünschen, zur gemacht, vorher auf hiesigem Seminar einen $^1/_4$jährigen ologischen Cursus durchzumachen.

) Die Bildungsanstalt für Küster und Landehrer in Mirow, **1820** errichtet, nachdem das schon **1801** oldegk vom Herzog Karl gestiftete, und später nach Neuverlegte, Landschullehrer Seminar aufgehoben worden. Sie heidet sich von dem Ludwigsluster Seminar dadurch, daß Erwachsene, sondern Knaben in derselben aufgenommen, und hre hindurch, auf landesherrliche Kosten, unterrichtet und frei unterhalten werden. Eine Verbindung des Seminars r Ortsschule findet hier ebenfalls statt, und ist die Anstalt upt zu großer Vollkommenheit gediehen; sie hat **2** Lehrer Gesanglehrer, und **24** Seminaristen, die unter andern auch Seidenbau angeleitet werden.

) Die Thierarzneischule zu Schwerin; sie wurde zu Karlshof bei Rostock angelegt, und **1821** nach Schwelegt. Der Unterricht in dieser Anstalt ergreift in einem en Cursus die Theorie sowohl, als auch die Praxis in ihanzen Umfange, und wird durch ein ansehnliches Cabinet nischer Präparate, eine Sammlung chirurgischer Instrumente, atomisches Theater und ein Thierspital unterstützt.

) Die Sonntagsschulen für Handwerksgesellen und ge. Durch die verdienstvollen Bemühungen edeldenkender er sind solche Privatanstalten in neuester Zeit verschiedene den, wo die genannten Personen an Sonntagen unentgeldlich chtet werden, um ihre Schulkenntnisse zu erweitern, und mit für ihr Gewerbe passenden Gegenständen des Wissens zu ern. Gegenwärtig giebt es Sonntagsschulen zu Schwerin, berdies noch eine zweite für Israeliten ist, Rostock, Wismar,

Güstrow, Parchim, Bützow, Krö[illegible], Plau, Penz
Neustrelitz, Mirow, u. a. O.

5) Die Armen- und Freischulen. Wenn gleich [illegible] die Kinder der wirklich Armen freien Unterricht genießen, so gi[illegible] es doch noch einige besondere Anstalten dieser Art, und zwar:

a) zu Rostock: die Industrieschule bei St. Catharinenstift [illegible] 2 Lehrern und 2 Lehrerinnen; die von der Lüheschen, Sasseschen [illegible] von Barner Lehstenschen Freischulen; drei Klein-Kinder-Warteschul[illegible] unter Protection eines Frauen Vereins; die Friederich [illegible] Stiftung, für 100 arme Kinder bestimmt, und gestiftet bei [illegible] Jubilarfeier den 24sten April 1835 von den Professoren Bo[illegible] und Elvers; die Friederich Franz-Schule ebenfalls bei gedach[illegible] Jubelfeier von Rostocks Einwohnern gegründet, und zugleich [illegible] Volksschule und als städtisches Seminar für Volksschullehrer [illegible] stimmt, hat 2 Lehrer und 2 Lehrerinnen.

b) zu Wismar: die Waisenhausschule und die Kochsche [illegible] schule, in welcher an 350 Kinder unterrichtet werden, und [illegible] seit etwa 40 Jahren besteht.

c) zu Schwerin: vier Freischulen, die Verwahrschule für [illegible] Kinder, deren gegen 100 aufgenommen sind, und die Hau[illegible] für verwaisete Töchter; beide letztere Anstalten sind kürzlich [illegible] einem Vereine gestiftet, so wie noch die Industrieschule für Töch[illegible] dürftiger Eltern.

d) zu Neustrelitz und Neu-Brandenburg: Armenschulen.

6) Juden-Schulen. Es sind solche in allen jüdi[illegible] Gemeinden vorhanden, namentlich für den Religionsunterri[illegible] sonst werden auch die christlichen Ortsschulen von der israelitisch[illegible] Jugend besucht. Besonders zu erwähnen ist aber noch die [illegible] zweckmäßig eingerichtete und mit 5 Lehrern und 1 Lehrerin [illegible] setzte Schule der jüdischen Gemeinde zu Altstrelitz.

Endlich ist noch zu bemerken das Handlungs-Insti[illegible] zu Rostock, eine Privatanstalt, in welcher in der kaufmänni[illegible] Buchführung, im Rechnen, Französischen und Englischen un[illegible] richtet wird, und die Steuermannsschulen zu Dierhagen [illegible] Wustrow, auf der Halbinsel Fischland; die Forstlehranstalt [illegible] Remplin, die der dortige Oberförster etablirt hatte, ist jetzt ein[illegible] gangen. Auch kann zu den besonderen Unterrichtsanstalten [illegible] gerechnet werden: das Pagen-Institut zu Schwerin, in [illegible] chem sechs junge Edelleute frei unterhalten, gebildet und un[illegible] richtet werden. Sie stehen unter dem Großherzogl. Hofmarsch[illegible] Amt, und unter besonderer Aufsicht eines Informators, und [illegible] nen auf dem alten Schlosse. Diejenigen von ihnen, die Neigu[illegible] zum Studiren haben, können auch gleichzeitig das hiesige Gym[illegible] sium besuchen. Nur bei großen Feierlichkeiten kommen die Pa[illegible] zum Dienst bei Hofe.

## Wissenschaftliche Vereine. Statistik der Litteratur und Kunst.

n wissenschaftlichen Vereinen existiren folgende:

) Die meklenburgische naturforschende Gesell= zu Rostock, gestiftet im Jahr 1800, hat gegenwärtig 18 che Mitglieder, 40 Ehren=Mitglieder und 57 Correspon= und bezweckt die Naturgeschichte von Meklenburg nach ten Zweigen, in der weitläuftigsten Bedeutung genommen, beiten, auch eine Sammlung von Naturproducten anzulegen.

) Der meklenburgische patriotische Verein hat 1817 aus der vormaligen, 1798 gestifteten, Landwirth= Gesellschaft constituirt. Letztere war auf Verbesserung der mie gerichtet, der jetzige Wirkungskreis des Vereins ist aber f die Veredlung aller einheimischen Produkte und auf die Bildung der Arbeiter des Landbaues ausgedehnt worden. ersammlungen werden jährlich zwei gehalten, zu Rostock üstrow; manatlich erscheint ein Heft landwirthschaftlicher , auch die Distriktsprotocolle werden gedruckt. Protectoren Vereins sind die beiden Großherzoge, die Zahl der ordent= Mitglieder besteht in 434 innerhalb Landes, die in 14 Di= vertheilt sind, und in 16 außerhalb Meklenburg, überdies einheimische und 86 auswärtige Ehren=Mitglieder.

) Die philomatische Gesellschaft, 1819 zu Rostock et. Ihr Zweck ist gesellige Unterhaltung über anziehende haftliche Gegenstände, und wird solche entweder gesprächs= rbei geführt, oder auch durch schriftliche Vorträge angeregt. sammelt sich monatlich einmal, und zählt 132 Mitglieder.

) Der Verein für meklenburgische Geschichte und humskunde, gestiftet zu Schwerin d. 22. April 1835. Der weck desselben ist, durch Sammlung und Bearbeitung der histo= Denkmäler Meklenburgs die Geschichte dieses Landes in allen rüheren und gegenwärtigen Bestandtheilen zu erforschen, zu n und in Monographien und Uebersichten darzustellen. Das rat führen die beiden Landesherren, die Präsidentschaft 2 Mitglie= Regierung zu Schwerin; zur Besorgung der currenten Arbei= zwei Secretäre und ein Rechnungsführer angestellt. Au= n bilden ein Bibliothekar, ein Antiquar und vier gewählte ständen den geschäftsführenden Ausschuß, welcher regelmä= ungsweise zur Lesung der eingegangenen Arbeiten bestimmte, ßungen hält. Zu den General= und den Quartalver= ungen haben alle Mitglieder Zutritt. Schon Ende des Stif= hres hatte der Verein 256 ordentliche, 6 Ehren= und espondirende Mitglieder; jetzt 317 ordentliche, 6 Ehren= correspondirende Mitglieder.

Die litterarischen Erzeugnisse sind nicht zahlreich und umfassen wenn gleich die Zahl derselben fast jährlich steigt. Das Repert rium der meklenburgischen Litteratur giebt im diesjährigen Staat kalender **112** Druckschriften an (**1826** waren es nur **66**; **1816 61**; **1803**: **70**); allein in demselben werden nicht nur Werke v im Auslande lebenden Meklenburgern, sondern auch alle Dissertation Programme und Gelegenheitsschriften mit aufgenommen, die gewöhnl die größere Hälfte ausmachen. An Zeitschriften existiren gegenwärtig **1**) Beilagen zu den wöchentl. Rostockschen Nachrichten und Anzeigen **2**) Annalen des meklenburgisch. patriotischen Vereins. **3**) Güstrowsche gemeinnütziges Wochenblatt. **4**) Freimüthiges Abendblatt zu Schwerin **5**) Kirchenblatt für Meklenburg zu Parchim. **6**) Schulblatt fü Meklenburg, Schleswig und Holstein zu Parchim. **7**) Baltisch Blüthen für Geist und Herz zu Wismar. **8**) Meklenburgisches Wo chenblatt des Neuesten und Wissenswürdigsten für Land-, Hauswirth schaft, Gewerbe und Handel zu Neu-Brandenburg. **9**) Beiträge z den Meklenburg-Strelitzschen Anzeigen. Zeitungen politischen Inhalts erscheinen zu Rostock, Schwerin, Wismar und Parchim; Intelli genzblätter zu Schwerin und Neu-Strelitz. Das Meklenburg Schwerinsche officielle Wochenblatt macht die Landesgesetze un Verordnungen, so wie Beförderungen zum Staatsdienst bekannt Die beiden, alljährlich herauskommenden, Staatskalender sind al äußerst vollständig bekannt, und besonders ist der Meklenburg Schwerinsche als der vorzüglichste Deutschlands anzusehen.

Außer den bereits erwähnten Bibliotheken der Universität un der Gymnasien sind noch folgende zu bemerken:

**1**) Die Regierungs-Bibliothek zu Schwerin; sie ist ziemlich ansehnlich, und enthält meistens diplomatische, statistisch und historische Werke; ihre privative Benutzung wird, unter gehö riger Garantie, gestattet. Der Grund zu dieser Bibliothek wurd durch die, **1779** für **10,000** ℛ℔ angekaufte, Sammlung de Freiherrn v. Dittmar gelegt.

**2**) Die ritter- und landschaftliche Bibliothek z Rostock, **1740** gegründet, und **1789** schon zu beinahe **3000** Bänden angewachsen, wird durch eine jährliche Anlage von **4** auf die Hufe und das städtische Erbe vermehrt. Die mehrsten Werke gehören zum Staatsrecht, zur Geschichte und zu den Ca meralwissenschaften.

**3**) Die Bibliothek des geistlichen Ministeriums zu Rostock hat schon vor der Reformation ihren Anfang genom men, ist aber nicht bedeutend.

**4**) Die Kirchen-Bibliothek zu Lübz umfaßt etwa **600** größtentheils sehr seltene, Werke; die Pfarrbibliotheken z Jördenstorf von **1000** Bänden, und zu Beidendorf u. s. w Die Dombibliothek zu Ratzeburg.

Sehr beträchtlich und die kostbarsten Werke enthaltend sin

e beiden großherzoglichen Büchersammlungen zu Ludwigsluſt
euſtrelitz, von denen die letztere gegen 50,000 Bände ſtark
Lanche Privatbibliotheken ſind ebenfalls nicht unanſehnlich;
erließ z. B. der verſtorbene Graf von Schlitz 3500, der
Dietz zu Ziethen über 9000, und der Profeſſor Pries zu
über 10,000 Bücher. — Größere und kleinere Leſegeſell-
n und Leihbibliotheken finden ſich in faſt allen Städten.
Buchhandlungen gab es bis 1826 nur 2 in Meklenburg,
) die Hofbuchhandlungen von Stiller zu Roſtock und Schwe-
nd die von Dümmler zu Neuſtrelitz und Neubrandenburg.
n ſind raſch auf einander entſtanden: die Schmidt und von
he Rathsbuchhandlung zu Wismar; die Univerſitäts-Buch-
ng von Oeberg & Comp. zu Roſtock, die Kürſchnerſche
ndlung zu Schwerin, die Hinſtorffſche zu Parchim, und
ch zu Ludwigsluſt, die von Opitz und Frege zu Güſtrow,
ſſelſche zu Boizenburg, die von Schmietgen zu Roſtock, die
ritzſche zu Friedland, ſo daß jetzt, mit Einſchluß von drei
ndiceen, 15 Buchhandlungen in Meklenburg exiſtiren. —
aphiſche Anſtalten ſind zu Roſtock, Schwerin und Wismar.
uckereien giebt es 12, nämlich zu Roſtock, Bützow, Wis-
, Schwerin 2, Güſtrow, Parchim, Neuſtrelitz, Neubranden-
l, und Schönberg; Buchbinder 77.

ls ſehenswerthe Kunſtſammlungen ſind zu bemerken:

) Die großherzoglichen Bildergallerien zu Schwerin,
gsluſt und Neuſtadt, die in den dortigen Schlöſſern aufgeſtellt
verdanken ihren Urſprung dem Herzog Chriſtian Ludwig.
Sammlung zu Schwerin enthält jetzt gegen 700 Stücke,
e, außer vielen Portraits des Fürſtenhauſes, die trefflichſten
erke berühmter Meiſter, als im hiſtoriſchen Fach von Tizian,
s, Mathä und Rembrandt, in der Landſchaftsmalerei von
tor Roſa, Potter, van der Velde u. a. m., in der Marine-
i von Backhüyſen, in Schlachtſtücken von Wouvermann,
ierſtücken von Oudry, an Nachtgemälden von Netſcher,
m u. ſ. w.; auch eine Sammlung von Kupferſtichen und
befindet ſich hier. Einige der vorzüglichſten Gemälde wurden
von den Franzoſen für das Muſeum nach Paris exportirt,
1815, nebſt andern weggeführten Kunſtgegenſtänden, wieder
geſandt. Die Bildergallerie zu Ludwigsluſt iſt vom Herzog
ich angelegt worden, und hat ſich gleichfalls zu einer bedeu-
Sammlung erhoben, in welcher ſich beſonders ausgezeichnete
de von Rembrandt, van der Velde, Brüggen, Balthaſar
r, von Liszewsky, Seehaſe u. ſ. w. befinden. Insbeſondere
ſie 1818 durch den Ankauf der Kunſtſchätze des verſtorbenen
rſten Maximilian von Cöln ſehr glänzend bereichert, namentlich
10,000 Kupferſtiche, worunter mehrere Prachtwerke, 1500
al-Handzeichnungen von Michel Angelo, Carraci, van Dyk,

Lukas Kranach, Meings, Titian u. ſ. w.; 54 Oelgemälde
ſehr ſchöne Gothachegemälde, welche ſich ehedem in den Zi
des Herzogs von Orleans befanden, u. ſ. w. Auch ſieht
hier noch eine Sammlung verſchiedener Büſten von Hondon
gebrannter Erde, mehrere aus Korkholz nachgebildete Ruinen
einige Statuen von Carton aus der vormaligen Ludwigs
Fabrik, ſo wie eine überaus ſchöne mediceiſche Venus von
Marmor, vom verſtorbenen Hofbildhauer Buſch verfertigt.
Sammlung auf dem Schloſſe zu Neuſtadt iſt nicht ſo gro
werthvoll, da Herzog Chriſtian Ludwig, dem ſie ihr Ent
verdankt, 1736 die vorzüglichſten Werke nach Schwerin bringen

2) Die Kunſt-, Naturalien- und Alterthü
ſammlungen zu Schwerin und Ludwigsluſt. Die auf
Schweriner Schloſſe wurde ſchon im 17ten Jahrhundert begrü
war aber damals nur geringfügig, und gewann erſt unter
Chriſtian Ludwigs Regierung eine bedeutendere Ausdehnung
Geſtaltung; ward ferner ſehr bereichert durch die Antiquit
Sammlung des Geheimen Canzleirath Hornhard, welche haup
lich aus meklenburgiſchen Alterthümern, ſeltenen Conchylien
Mineralien, ſo wie aus einer bedeutenden Anzahl von Münz
ſtand, und 1754 dem Herzoge Friederich von dem genannten
ſitzer legirt wurde. Um dieſelbe Zeit beſchenkte der holländ
Gouverneur von Ceylon, v. Golleneſſe, ein geborner Meklenb
das Kunſtkabinet mit einer Sammlung chineſiſcher Götzenge
Glasmalereien, Kleidungsſtücke und anderer Seltenheiten.
Münzkabinet iſt nicht minder reichhaltig, beſonders an röm
und griechiſchen Münzen, und durch die ſehr vollſtändige Sa
lung des verſtorbenen Erbgroßherzogs Friederich Ludwig vergr
Aus einem Theile des obgedachten Hornhardſchen Vermächt
entſtand auch zu Ludwigsluſt ein Alterthümer- und Naturali
binet, welches durch, auf allerhöchſten Befehl veranſtaltete,
grabungen an verſchiedenen Orten des Landes faſt in allen
chern vollſtändig ergänzt iſt, ſo daß es gegenwärtig an 1800
ſchiedene Denkmäler der Vorzeit, beſtehend in Gold, Silber,
pfer, Bronce, Stein u. ſ. w., aufzuweiſen hat. Dieſe Samm
gen (Friederico-Francisceum) ſind 1822 durch den Pro
Schröter aus Roſtock geordnet und aufgeſtellt. Mit dem
ſteht das chineſiſche Kabinet in Verbindung, welches 1818
die angekaufte Kunſtſammlung des verſtorbenen Churfürſten
Cöln ſehr vermehrt iſt, beſonders an ſilbernen, elfenbeinernen,
ſteinernen Kunſtarbeiten, Glasmalereien, Reliefs, Antiken von B
u. ſ. w. Noch gehört hiezu eine Sammlung von beinahe 3
Conchylien, zum Theil von den ſeltenſten und koſtbarſten A
ſo z. B. befinden ſich darunter ächte oſtindiſche Windeltreppen
man mit 2 bis 300 Gulden das Stück zu bezahlen pflegt.

) Die Sammlung obotritisch-wendischer Alter-
:r und das Münzkabinet zu Neustrelitz. Erstere ist
ihrer mannigfaltigen und seltenen Stücke, eine der berühm-
Sammlungen dieser Art; besonders durch 35 Bilder nord-
r Gottheiten, die zu Ende des 17ten Jahrhunderts bei
ß ausgegraben, jedoch erst 1769 aus der Verborgenheit
ogen wurden. Diese Götzenbilder bestehen aus einer Mi-
von mehreren Metallen, enthalten mitunter auch Gold und
sind zum Theil sehr kunstvoll gearbeitet, 6 bis 12 Zoll
und mit runischen Inschriften versehen. Man hat zwar
gegen ihre Aechtheit manche Einwendungen aufgeworfen, doch
gt selbige jetzt wohl keinem Zweifel mehr; auch der berühmte
umsforscher Arendt hielte sie für ächt. Unter andern befin-
) hier auch 14 Runensteine, die in der Gegend von Wa-
b Neubrandenburg ausgegraben sind. Die Münzsammlung
ulich zahlreich und vollständig.

) Das naturhistorische Museum und das Münz-
:et zu Rostock. Beide sind bereits im vorigen §. bezeichnet.
ür die Schauspielkunst (Dramaturgie) sind gegenwärtig drei
: Gesellschaften im Lande, nämlich die großherzoglich Mek-
-Schwerinsche Hofschauspieler-Gesellschaft, die abwechselnd zu
in, Doberan, auch wohl zu Wismar, Ludwigslust und Gü-
Vorstellungen giebt; die großherzoglich Meklenburg-Strelitz-
ofschauspieler-Gesellschaft, die ganz auf landesherrliche Kosten
a wird, und fast immer in der Residenz anwesend ist; sie
57 active Mitglieder. Die Rostocker Schauspieler-Gesell-
erst vor einigen Jahren von dieser Stadt engagirt. Unter
ebt es ausgezeichnete Künstler. Schauspielhäuser sind zu
in, ein Prachtwerk neuerer Baukunst, Doberan, Rostock,
w, Neustrelitz und Neubrandenburg.

Die beiden großherzoglichen Hof-Capellen zu Ludwigslust
53 Mitgliedern) und zu Neustrelitz (mit 30 Mitgliedern)
s vorzüglich bekannt, und haben zum Theil sehr ausgezeich-
Tonkünstler und Sängerinnen. Ueberhaupt wird der Sinn
:usik in Meklenburg immer allgemeiner; in vielen Städten
Musik- und Singvereine, und Concerte auch in kleinern Or-
ht selten. Einige Städte, namentlich Wismar, zeichnen sich
besondere Vorliebe für Musik aus.

Eigene Bildungs-Anstalten und Akademien für Künstler hat
burg nicht, und die geschickten und ausgezeichneten Männer,
wir mehrere in der Malerei, Bildhauerkunst und Mechanik
, haben ihre Kenntnisse im Auslande erworben.

## §. 9. Kirchenwesen und geistlicher Etat.

Auch über Meklenburg hatte in den Tagen des Mittelalters der römische Stuhl sein allumstrickendes Netz geschlungen, auch hier hatte eine zahlreiche, mächtige Hierarchie tiefe Wurzel geschlagen und bedeutendes Ansehen, so wie beträchtlichen Reichthum erworben, zu welchem schon in den Kreuzzügen Heinrichs des Löwen, durch Verleihung umfänglichen Grundbesitzes an die wendischen Bisthümer, der sichernde Grund gelegt war.

Nach und nach sonderten sich die einzelnen Diöcesengebiete dergestallt, daß die heutigen meklenburgischen Lande — mit Ausschluß der, zum Hochstifte Lübeck gehörenden, Insel Poel — der kirchlichen Obergewalt der vier Bischöfe von Schwerin, Ratzeburg, Havelberg (in der Mark) und Cammin (in Pommern) untergewesen waren; und zwar gehörten zum Schweriner Bisthum die mittlern und nördlichen Gegenden von Meklenburg-Schwerin (auch das jetzige Neuvorpommern); zur Ratzeburger Diöcese die Gegend von Wismar, Grevismühlen, Gadebusch, Wittenburg, Hagenow und Boizenburg (außerdem Lauenburg); unter dem Havelberger Bischofe standen von Meklenburg etwa die Präposituren Lübz, Plau, Röbel, Penzlin und der größte Theil der Herrschaft Stargard; der Camminsche Sprengel endlich begriff von unserm Lande ungefähr die jetzigen Präposituren Güstrow, Lüssow, Gnoien, Teterow und Malchin.

Die staatsrechtlichen Beziehungen dieser Bisthümer zu den Landesfürsten finden wir in der Geschichte keineswegs klar und bestimmt ausgesprochen. Denn wenn die beiden inländischen Bischöfe zwar als Reichs- und Kreisstände betrachtet wurden, die Usualmatrikel des Reichs auch besondere Anschläge der Stifter enthielt, so erscheinen sie doch oft nur in dem Verhältnisse von Landständen, wie denn z. B. selbst der Havelberger Bischof zu dem allgemeinen Aufgebot gegen Lübeck, 1506, zugezogen ward. Wir müssen also hier wohl ein Verhältniß annehmen, dem conform, in welchem z. B. die Bischöfe von Trient und Brixen zu den österreichischen Erzherzogen noch in neuern Zeiten standen.

Zu den Hochstiften gehörten die Domcapitel zu Schwerin, Bützow, Ratzeburg, Güstrow und Rostock. Eine große Menge zum Theil reich dotirter Abteien und Klöster bildete eine weitere Stufe in der katholischen Hierarchie Meklenburgs. Wir zählen in dem beschränkten Umfange unseres Vaterlandes nicht weniger als 32 Stiftungen dieser Art, und zwar namentlich zu Rostock 4, zu Schwerin 3, zu Wismar 2, zu Doberan, Dargun, Ribnitz, Dobbertin, Neukloster, Rühn, Güstrow, Sternberg, Tempzin, Parchim, Eldena, Zarrentin, Rehna, Marienehe (bei Rostock), Malchow, Röbel, Ivenack, Neu-Brandenburg, Broda, Wanzka, Feldberg, Woldegk, (?) und Friedland.

Die niedere Weltgeistlichkeit war nicht minder stark, und die Menge der bei den größern Stadtkirchen, vielen kleinen Kapellen, und ehedem weit zahlreicheren Landkirchen fungirenden Priester steht in keinem Verhältnisse zu der Anzahl der heutigen protestantischen Geistlichen; so z. B. hatte Wismar im Jahr 1335 nicht weniger als 192 Vikarien bei seinen 4 Kirchen. Nach solchem Maaßstabe wird es denn auch erklärlich, wenn Gryse (Leben Slüters pag. 23) die Zahl der Geistlichen in Meklenburg vor der Reformation zu 14,000 Köpfen angiebt, worunter jedoch ohne Zweifel die vielen geistlichen Orden (die Johanniter besaßen die Commthureien Mirow und Nemerow und Kraak, auch das Priorat Eixen), Corporationen und Brüderschaften mitbegriffen waren.

Dies stolze Gebäude stürzte die Reformation Luthers. Schon 1527 war Wismar evangelisch, Rostock vollendete 1534 die Umgestaltung seines Kirchenregiments, und durch den, auf dem Landtage zu Parchim von den Ständen erhobenen, und von den Herzogen gebilligten, Protest wider das bekannte Interim Kaiser Karls V. ward für das ganze Land die Gesetzmäßigkeit des lutherischen Cultus ausgesprochen und nach und nach überall durchgeführt. An die Stelle der Bischöfe traten nunmehr sogenannte Administratoren der Stifter, meist Prinzen des Fürstenhauses, bis durch den westphälischen Frieden die inländischen Bisthümer den Landesherren als weltliche Fürstenthümer zugesprochen wurden; die erledigten Pfründen blieben unbesetzt, und das Schicksal der Säcularisation traf nach einander alle Klöster, von denen einige zur Dotation von Unterrichtsanstalten verwendet, drei der Ritter- und Landschaft überlassen wurden, die übrigen aber zur Vermehrung der landesherrlichen Domainen dienten.

Die geläuterten politischen Zeitansichten vereinten nun die Episcopal-Jurisdiction, als einen Ausfluß der Territorialhoheit, mit der höchsten Staatsgewalt. In diesem Sinne geschahe 1570 die Errichtung eines Consistoriums, und die Eintheilung des Landes in 8 Kirchenkreise, den Meklenburger, Parchimschen, Schweriner, Rostocker, Güstrower und Stargardischen, denen eben so viele Superintendenten vorgesetzt wurden. Im Meklenburg-Schwerinschen Antheile besteht diese Eintheilung für den Parchimschen und Güstrower Kreis noch unverändert, zu der Superintendentur des Fürstenth. Schwerin aber sind später 3 Präposituren des meklenburger und eine des Rostocker Kreises geschlagen, und für den Ueberrest des meklenburger und Rostocker Kreises ist 1773 die Sternberger Superintendentur errichtet. Ferner bildet die, seit 1648 vom meklenburger Kirchenkreise getrennte, Herrschaft Wismar noch jetzt eine eigene Superintendentur, auch ward für dieselbe von der Krone Schweden 1665 ein Consistorium errichtet, welches erst 1829 aufgehoben ist. Von dieser kirchlichen Eintheilung sind ausgenom-

men die Hofgemeinden und die Stadt Rostock, welche unmittelbar unter dem Landesherrn als Oberbischofe stehen.

Für die Strelitzschen Lande besteht seit 1750 ein eigenes Consistorium, und bildet die Herrschaft Stargard eine Superintendentur, so wie das Fürstenthum Ratzeburg eine besondere Probstei.

Dies vorausgesetzt wenden wir uns zur Darstellung des jetzigen Zustandes von Meklenburgs Kirchenwesen und geistlichen Ver

Die Meklenburger sind dem evangelisch-lutherischen Glaubens bekenntnisse zugethan, mit Ausnahme von etwa 250 Reformirten, 650 Katholiken und 3900 Juden.

Wie in andern protestantischen Ländern ruht die oberste Macht in kirchlichen Angelegenheiten in den Händen der Landesherren, als Oberbischöfe. Unter die wichtigern Landesgesetze in Kirchensachen gehört hauptsächlich die alte Kirchenordnung von 1572, so wie die revidirte von 1602, welche 1708 neu verläutert wurde. Die Landesherrschaft kann zwar die Religionslehrer verpflichten, nach den ächten Grundsätzen der evangelisch-lutherischen Kirche zu lehren, nicht aber die Lehrer wegen bloßer Abweichung von älteren Meinungen und Erklärungen zur Verantwortung ziehen oder absetzen, so lange die Gemeinde damit zufrieden ist, und keine gemeinschädliche Grundsätze gelehrt werden. Geht der Landesherr zu einer andern Religionspartei über, so darf den Einwohnern in ihrer Religionsübung nicht die geringste Störung geschehen. Kirchen-Gerichte sind: das Consistorium zu Rostock, die Ehegerichte zu Rostock und Wismar, das Consistorium zu Neustrelitz und die Consistorial-Commission zu Ratzeburg.

Für Meklenburg-Schwerin verwaltet das Consistorium zu Rostock die geistliche Jurisdiction; es wurde 1570 errichtet, ist aber seit 1756 und 1777, mit Abnahme aller Civil- und Processachen, nur auf Doctrinal-, Ceremonial- und Disciplinarsachen der Prediger und Kirchendiener (mit Ausschluß derer zu Rostock und Wismar, welche unmittelbar unter der Regierung stehen), wie auf die Sponsalien und Ehesachen der Domanial-Unterthanen (indem sämmtliche übrige Landes-Einwohner in dieser Hinsicht theils den Justizkanzleien, theils den Ehegerichten zu Rostock und Wismar untergeordnet sind), auf öffentliche Scandale und Irreligiösität beschränkt, und 1818 mit dem vormaligen Stifts-Consistorium vereinigt. Das Personale besteht aus einem Consistorial-Vice-Director, drei Consistorialräthen, dem Fiskal und Protonotarius. In Ehesachen der Bürger von Rostock und Wismar und der übrigen Einwohner dieser Stadtgebiete entscheiden die dortigen Ehegerichte. Ersteres besteht schon seit 1788, letzteres ist 1824 nach Aufhebung des dortigen Consistoriums, errichtet. Außerdem sind noch drei Kirchen-Procuratoren, von denen der zu Schwerin auch Referent in kirchlichen Angelegenheiten ist, und vier Kirchen-Secretarien, zur Oberaufsicht gesammter Kirchen-Aerarien, angestellt

In Meklenburg-Strelitz fungirt das Consistorium zu Neustrelitz, als höchste geistliche Behörde, in ähnlichen Verhältnissen, wie besteht aus 4 Consistorialräthen, und die Consistorial-Commission des Fürstenthums Ratzeburg ist demselben untergeordnet. Auch sind hier 1 Kirchensecretair und 2 Kirchenprocuratoren (für Strelitz und Ratzeburg) angestellt.

In beiden Landesantheilen zerfallen überdies die Kirchenkreise in mehrere Unterabtheilungen von 5 — 20 Pfarren, Präposituren genannt.

## Kirchliche Statistik.

### A. Meklenburg-Schwerin:

1) Die Superintendentur zu Güstrow umfaßt den ganzen gleichnamigen Kirchenkreis, und enthält 154 Kirchen mit 88 Predigern in 7 Präposituren, nämlich:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Güstrow und extra circulum | | 6 Kirchen | und | 6 Prediger. |
| Präpositur | Goldberg . . . . | 10 = | = | 8 = |
| = | Lüssow . . . . . | 13 = | = | 12 = |
| = | Malchin . . . . | 25 = | = | 18 = |
| = | Penzlin . . . . . | 23 *) = | = | 9 = |
| = | Röbel . . . . . | 30 = | = | 12 = |
| = | Teterow . . . . . | 16 = | = | 10 = |
| = | Plau . . . . . | 21 = | = | 13 = |

2) Die Superintendentur zu Parchim begreift ebenfalls den ganzen Kirchenkreis gl. N., und hat 138 Kirchen mit 82 Predigern in 8 Präposituren, als:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Präpositur | Crivitz . . . . . | 26 Kirchen | und | 10 Prediger. |
| = | Grabow . . . . | 14 = | = | 12 = |
| = | Hagenow . . . . | 24 = | = | 15 = |
| = | Lübz . . . . . | 20 = | = | 10 = |
| = | Neustadt . . . . | 14 = | = | 7 = |
| = | Parchim . . . . | 17 = | = | 10 = |
| = | Waren . . . . . | 9 = | = | 5 = |
| = | Wittenburg . . . . | 14 = | = | 13 = |

3) Die Superintendentur zu Sternberg, zu welcher die Rostocker und ein Theil des meklenburgischen Kreises gehören, mit 90 Kirchen und 73 Predigern, in folgenden 8 Präposituren:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Präpositur | Gnoien . . . | 10 Kirchen | und | 10 Prediger. | |
| = | Neukalden . . | 12 = | = | 9 = | Rostocker |
| = | Ribnitz . . . | 18 = | = | 15 = | Kirchenkreis |
| = | Schwaan . . | 9 = | = | 9 = | |
| = | Buckow . . . | 11 = | = | 9 = | |
| = | Doberan . . | 11 = | = | 10 = | Meklenb. |
| = | Lübow . . . | 6 = | = | 6 = | Kirchenkreis |
| = | Sternberg . . | 13 = | = | 8 = | |

*) Nach dem Staatskalender hat diese Präpositur 24 Kirchen, indem irrthümlich Gr. Helle als ein Kirchdorf aufgeführt ist.

4) Die Superintendentur zu Schwerin, [illegible] zu das Fürstenthum Schwerin, ein Theil des meklenburgischen [illegible] des Rostocker Kirchenkreises gehört, hat 66 Kirchen mit 61 Predigern in [illegible] Präpositurен, als:

Schweriner Special-Circul mit 8 Kirchen und 9 Predigern.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Präpositur | Bützow mit | 15 Kirchen | und | 12 Predigern. | | |
| = | Gadebusch | 8 | = | = 10 | = | Meklb. |
| = | Grevismühlen | 14 | = | = 15 | = | Kirchen- |
| = | Meklenburg | 13 | = | = 9 | = | Kreis. |
| = | Boizenburg | 8 | = | = 6 | = | Rost. K. K. |

5) Die Superintendentur zu Wismar umfaßt nur die gleichnamige Stadt und Herrschaft mit 9 Kirchen und 9 Predigern.

6) Die Stadt Rostock, mit 5 Kirchen, bildet ein eigenes Ministerium ihrer 8 Prediger, so wie auch

7) Die Hofgemeinden zu Ludwigslust und Schwerin, mit 2 Kirchen und 2 Predigern, unabhängig von einer Superintendentur sind.

Die reformirte Kirche, mit ihrem Prediger zu Bützow, ist dieser Präpositur mit einverleibt. Im Ganzen enthält daher Meklenburg-Schwerin, mit Einschluß der 5 Superintendenten und 26 Präpositen, 322 protestantische Prediger, mit 464 Kirchen, nämlich 84 Prediger bei 58 Stadtkirchen, und 238 Prediger bei 406 Landkirchen (von denen nur 75 mit einer Orgel versehen sind) und bei 35 Kapellen. Ueberdies sind noch 30 Hülfsprediger bei verschiedenen Kirchen angestellt. Tentirte Candidaten des Predigtamts befinden sich jetzt 171 im Lande.

B. Meklenburg-Strelitz:

1) Die Superintendentur zu Neustrelitz umfaßt den ganzen stargardischen Kreis, und hat 142 Kirchen, mit 59 Predigern, nach folgender Eintheilung:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Neustrelitz, Hof- und Stadtgemeinde mit | 3 | Kirchen | und | 2 | Predig. |
| Neubrandenburg . . . . . | 3 | = | = | 3 | = |
| Friedländischer Synodus . . . . . | 41 | = | = | 19 | = |
| Woldegkscher = . . . . . | 22 | = | = | 9 | = |
| Stargardscher = . . . . . | 32 | = | = | 9 | = |
| Mirower = . . . . . | 9 | = | = | 4 | = |
| Strelitz-Wesenberger . . . . . | 28 | = | = | 11 | = |
| extra Synodum . . . . . | 4 | = | = | 2 | = |

2) Die Probstei zu Ratzeburg, zu welcher das gleichnamige Fürstenthum mit seinen 8 Kirchen und 9 Predigern gehört.

Das ganze Großherzogthum hat mithin 150 Kirchen mit 68 Predigern, von denen 18 bei 14 Stadtkirchen, und 50 bei 136 Landkirchen fungiren; noch sind 4 Hülfsprediger angestellt. Candidaten des Predigtamts sind 26. Der Gottesdienst der wenigen Reformirten wird zu Neustrelitz von auswärtigen Geistlichen besorgt.

Die meklenburgiſchen Pfarren ſind theils großherzoglichen, ritterſchaftlichen und klöſterlichen, theils ſtädtiſchen und theils ſten Patronats. Die meiſten werden bei ihrer Erledigung eine freie Wohl der Gemeinde unter drei Candidaten beſetzt; namentlich von den landesherrlichen, durch eine ſolitäre ntation. Von den 322 Pfarren in Meklenburg-Schwerin 188 landesherrlichen Patronats, 77 ritterſchaftlichen, 9 klö- en, 14 ſtädtiſchen und 34 gemiſchten Patronats; von den klenburg-Strelitziſchen Pfarren ſind 47 landesherrl., 5 ritter- , 6 ſtädtiſchen Patronats. Die Einkünfte der Pfarren und n beſtehen, namentlich auf dem Lande, größtentheils in dem e der dazu gehörigen Ländereien, die zum Theil von beträcht- Umfange, auch häufig vererbpachtet ſind. Zur Verwaltung des n-Vermögens haben die Städte eigene Oeconomi, Proviſoren Vorſteher, auf dem Lande führen die reſp. Prediger die Be- ng. In Meklenburg-Strelitz beſteht für die großherzogli- Patronatkirchen ein Geſammtaerar, welches ſich im vorigen auf 55,322 ℛ belief. Die Unterhaltung und Wiederher- ng der Kirchen- und Pfarrgebäude lag ſonſt den Patronen n ausſchließlich ob, wenn das eigene Vermögen der Kirche ausreichte, jetzt müſſen, nach einer neueren Verordnung von , auch die eingepfarrten Grundbeſitzer, zu denen in den inen auch die Bauern gerechnet werden, dazu beitragen, war die Hälfte der baaren Baukoſten, auch Fuhren und ienſte leiſten, während der Patron die andere Hälfte der oſten ſo wie die Materialien an Holz und Steinen ꝛc. ꝛc.

Bekenner des römiſch-katholiſchen Glaubens ſind in Meklenburg- rin 581; ſie beſitzen 2 Kirchen, zu Schwerin und Lud- ſt, mit 3 Predigern, und ſtehen in kirchlicher Hinſicht unter biſchofe von Hildesheim. Im Strelitziſchen ſind ohngefähr 50 lken, deren Gottesdienſt auswärtige Geiſtliche beſorgen.

Die Zahl der Juden beträgt in Meklenburg-Schwerin 3093, eklenburg-Strelitz etwa 300. In Meklenburg-Schwerin ie in allen Städten (mit Ausnahme von Roſtock und Wis- wo ſich geſetzlich keine Juden niederlaſſen dürfen) auch meh- Flecken und im Dorfe Roſſow anſäſſig; im Strelitziſchen ächlich nur zu Alt- und Neu-Strelitz, Fürſtenberg und p. Verſchiedene jüdiſche Gemeinden haben ſich in neuern durch Verbeſſerung des Cultus und Religionsunterrichts, ſo uch Erbauung geſchmackvoller Synagogen ausgezeichnet. Zu rin und Alt-Strelitz befinden ſich die Ober-Rabbiner.

## §. 10. Klöster und milde Stiftungen.

Durch den sogenannten Ruppinschen Machtspruch im Jahr 1556 (s. die Geschichte) wurde unter andern auch bestimmt, daß von den eingezogenen geistlichen Stiftungen die drei Klöster Dobbertin, Ivenack und Neukloster zur christlichen Auferziehung für die Jungfrauen der Ritter- und Landschaft reservirt bleiben sollten; doch geschah die wirkliche Auslieferung an die Stände erst 1572, mit Vertauschung von Ivenack und Neukloster gegen Malchow und Ribnitz, worauf die Stände 400,000 Gulden herzoglicher Schulden übernahmen. Durch den Reichsabschnitt vom 25. Februar 1803 wurden diese Klöster der f n landesherrlichen Disposition überlassen, welcher jedoch durch ei Vereinbarung mit den Ständen im Jahr 1809 großmüthigst e sagt ist. Ueber die ländlichen Besitzungen der Klöster, die sehr an hnlich sind, wird bei der Topographie das Nöthige n. Die Einkünfte derselben dienen zur Unterhaltung um a eter Töchter des eingebornen oder recipirten Adels, die ynnach schon bei ihrer Geburt, gegen ein Legegeld von 80 ₰ (in Ribnitz 84 ₰) in die Expectanten-Liste eingeschrieben werden, n nach der Reihefolge zur Hebung kommen. Für die St , die ursprünglich gleiches Anrecht mit der Ritterschaft bes , sind im Landesvergleich nur 5 Stellen zur vollen Geld- und Naturalhebung in Dobbertin, und 2 halbe Geldhebungen in jedem Kloster bestimmt; außerdem besitzt die Stadt Rostock in Ribnitz 2 Stellen zur vollen Geld- und Naturalhebung. Nach der Vereinbarung von 1809 sind noch in Dobbertin 6 volle und 3 halbe Geldhebungen für 9 großherzogliche Pensionistinnen, darunter 3 Meklenburg-Strelitzsche, reservirt worden. Außer diesen beträgt die Zahl der Conventualinnen

| | zur vollen Geld- und Natural-Hebung, incl. der Domina: | zu vollen, halben, viertel Geld-Hebungen: |
|---|---|---|
| in Dobbertin | — 32 | 25 — 48 — 57. |
| in Malchow | — 15 | 9 — 30 — 22. |
| in Ribnitz | — 12 | — — 23 — 7. |

Die Geldhebungen, zu resp. 120, 60 und 30 ₰ N.-M. jährlich, sind und werden häufig der Zahl nach vermehrt, je nachdem die Finanzen des Klosters es gestatten (1804 hatte Dobbertin nur 15 volle, 38 halbe, 42 viertel Hebungen); bei den Geld- und Naturalhebungen, deren Theilnehmerinnen im Kloster wohnen, und 180 ₰ baar, nebst bestimmte Lieferungen an Holz, Getraide, Wild, Fischen u. s. w. erhalten, ist dies nicht der Fall, sondern ihre Anzahl feststehend. Die Domina erhält von Allen das Doppelte. Die Provisoren, deren jedes Kloster zwei, Ribnitz aber noch einen dritten, wegen der Stadt Rostock, hat, und die

berhauptleute werden auf sechs Jahre von den Ständen er-
lt, und von den Landesherren bestätiget. Sie müssen, und
nahme des Provisors von Rostock, von eingebornem oder
rtem Adel, und als Gutsbesitzer in Meklenburg ansässig sein;
Klosterhauptmann wohnt im Kloster und ist der erste adminis-
rende Beamte desselben.

Das Kloster zum heiligen Kreuz in Rostock hat nur 8 Con-
ualinnen, die nebst der Domina, daselbst wohnen, und fast
l. bürgerlicher Herkunft sind. Sonstige bloße Geldhebungen
den hier nicht statt. Bei Besetzung der Conventualinnenstellen
meriret der Landesherr und die Stadt Rostock, daher denn auch
i großherzogliche und zwei räthliche Provisoren angestellt sind.

Allgemeine milde Stiftungen und Wohlthätigkeitsanstalten
ßen folgende, sämmtlich für Meklenburg-Schwerin bestehend:

1) Die Prediger Wittwen- und Waisen-Verpfle-
ungs-Gesellschaft, gestiftet 1768 und 1778 erneuert. Sie
t verschiedentlich durch Concurse bedeutende Capitalien verloren,
deshalb, aus Mangel eines genügenden Fonds, seit zwei Jahren
ngestellet, und zahlt nur noch die Pensionen (von resp. 25 und
0 ℛ jährlich) bis zum allmähligen Aussterben der Interessenten.
ei Prediger fungiren als Vorsteher; Johannis 1836 waren
ch 110 percipirende Wittwen und Waisen, und der Capitalfonds
stand in 11,640 ℛ N.²/₃.

2) Das Wittwen-Institut für die großherzog-
che Dienerschaft, 1797 gegründet, und mit einer jährlichen
innahme von 4500 ℛ aus der Renterei ausgestattet. Es ist
r alle diejenigen bestimmt, welche in Landesherrlichen Aemtern
d Besoldungen stehen, und seit 1833 auf die Prediger und
chullehrer erweitert. Die jährlichen Beiträge und Wittwengehalte
d nach den 16 bestimmten Klassen verschieden; die letzteren
gen von 12½ bis auf 500 ℛ. Das Vermögen der Anstalt
t sehr ansehnlich (schon 1804 belief es sich auf mehr als
0,000 ℛ); Johannis 1836 betrug der Capital-Fonds
92,200 ℛ N.²/₃. Gegenwärtig sind beitragende Mitglieder
s dem Civil- und Militärstande 1363, mit 408 percipirenden
ittwen; aus dem Prediger- und Schullehrerstande 835 mit
7 Wittwen. Das Directorium bilden zwei Mitglieder der Re-
rung, und zwei aus der Kammer.

3) Das Raths-Wittwen-Institut für die Städte
s meklenburgischen und wendischen Kreises auch des Fürsten-
ums Schwerin, seit 1819 bestehend, zählt 106 Mitglieder.
ie Hauptkasse hat einen Fonds von 34,500 ℛ N.²/₃ und die
upplementarkasse von 5500 ℛ. Die 39 Wittwenpensionen
tragen zusammen 2860 ℛ 24 ß. Directorium ist das Corps
r Städte des meklenburgischen und des wendischen Kreises.

4) Die Professoren-Wittwen Kasse zu Rostock,

gestiftet 1793, auf Veranlassung eines Vermächtnisses der [illegible] Syndicin Spalding, von 300 ℛ.

5) Die städtische Stiftung, zur Erziehung [illegible] Unterhaltung unverheiratheter Töchter. Sie [illegible] seit 1792, und zu ihrem Fond, der im vorigen Jahre 42,000 [illegible] ²/₃ betrug, wurden anfangs jährlich auf sechs nach einander [illegible] [illegible]n Jahre 2000 ℛ aus dem Ueberflusse der städtischen [illegible] [illegible]hung bestimmt. Hiezu kommt noch fortwährend das, was [illegible] für die [illegible]eichneten erlegten Kapital und Zinsen [illegible] [illegible] werden 91 Hebungen, von in [illegible] [illegible] ℛ ½ ausgezahlt; sie sind theils ordentliche, [illegible] [illegible], und [illegible]h den 4 K[illegible]ssen verschieden. Die [illegible] [illegible] [illegible]lthat bis zu ihrer Verheirat[illegible] [illegible] [illegible]rg, müssen aber, ehe sie zur [illegible] [illegible]n [illegible]n, [illegible] Jahre in der Exspectanz gewesen [illegible] Das Corps der mel[illegible]gischen [illegible]d wendischen Städte bildet [illegible] Directorium.

6) Die großherzogliche Stiftung zur Erzie[illegible]hung unbemittelter Töchter landesherrlicher Bedi[illegible]ten, ward 1793 aus einem Vermächtniß der wailand [illegible]weten Herzogin Friederike Louise von 40,000 ℛ. fundirt. Sech[illegible] junge Mädchen, von denen die Hälfte adlicher Geburt, die [illegible] aus dem höheren Bürgerstande sind, nehmen jedesmal an [illegible] Wohlthat Theil, und erhalten, während sechs Jahre, eine [illegible]bende von jährlich 100 ℛ N.²/₃. Die Regierung hat das [illegible]rectorium.

7) Die von Hahnsche milde Stiftung, zur [illegible]stützung armer Personen, adlichen und bürgerlichen Standes, [illegible]sonders Prediger-Wittwen, gestiftet 1766 von dem wail. [illegible] v. Hahn auf Remplin, mit einem Fonds von 26,000 ℛ [illegible] Der Percipientinnen sind 80, davon 35 adlichen und 45 [illegible]lichen Standes. Administrator ist der Graf v. Hahn auf [illegible]

8) Das von Bergholzsche Vermächtniß für [illegible] bedürftige Frauenzimmer, aus einem Codicill der [illegible] Geheimen Räthin v. Bergholz von 1773. Sieben adliche [illegible] eben so viele bürgerliche Personen nehmen Theil daran. [illegible] Kapitalfonds ist 2788 ℛ N.²/₃ und Administrator der [illegible]lige Superintendent zu Schwerin.

9) Das Trauer-Pfennings-Institut für die Geist[illegible]lichkeit, 1681 gestiftet, und als eine Leichengesellschaft [illegible] Prediger anzusehen, aus welcher die nachbleibenden [illegible] 30 ℛ zu den Beerdigungskosten erhalten. Zwei Prediger [illegible] Vorsteher dieser Anstalt, die 39 Mitglieder zählt, und 1000 [illegible] Kapital besitzt.

10) Die Unterstützungs-Vereinigung für Waisen von Predigern und studirten Schullehrern; sie ist [illegible]

dem Jahre 1835 entstanden, und zählt bereits 162 Mitglieder. Die Administration wechselt alle 5 Jahre in den verschiedenen Präposituren.

11) Die Meklenburg-Schwerinsche Bibel-Gesellschaft, 1816 gestiftet, hat ihren Hauptsitz zu Schwerin und 96 Mitglieder.

12) Die Rostocksche Bibel-Gesellschaft, gestiftet 1819, zählt in der Stadt 113, und außerhalb derselben 413 Mitglieder. Bis zum Jahre 1834 waren 14,371 Exempl. der Bibel vertheilt; die Einnahme in gedachtem Jahre betrug 626 ßß.

13) Die Rostocksche Hülfsgesellschaft für die evangelischen Missionen unter den Heiden, im vorigen Jahre gestiftet.

14) Endlich sind noch hieher zu rechnen die Unterstützungen Hülfsbedürftiger und die außerordentlichen Pensionen, welche die Landstände jährlich vertheilen, und wozu die Ritterschaft ihrerseits mit 1 ßß und darüber pr. Hufe beiträgt.

Zu den besondern und lokalen milden Stiftungen gehören hauptsächlich mehrere in den größeren Städten befindliche Anstalten, welche der frommen Wohlthätigkeit unserer Vorfahren ihr Dasein verdanken, als:

1) Zu Rostock: die beiden Hospitalien zum heiligen Geist und St. Georg in der Vorstadt. Ersteres besitzt 10 Dörfer, von deren Einkünften es gegen 100 Präbenden theils in Naturalien, theils in Gelde ertheilt; mehrere Inhaber derselben haben auch die Wohnung auf dem heil. Geisthofe, und außerdem gehört noch ein eigenes Armenhaus hiezu. Das St. Georghospital unterhält zufalls gegen 100 Personen, die alle Wohnungen und Gärten haben, und noch ein besonderes Armenhaus in der Stadt. Endlich haben beide Hospitalien jährlich bedeutende Summen an sonstige Stadtarme, für die überhaupt durch mehrere Vermächtnisse, unter denen das v. Bergholzsche von 150 ßß jährlich gesorgt ist. — Das Bröcker Armenhaus unterhält 16 bis 20 Personen.

2) Zu Wismar: a) das heil. Geist-Hospital, welches sehr gestiftet und für bejahrte auch kränkliche Arme bestimmt ist. b) Das Waisenhaus versorgt eine große Anzahl armer verwaiseter Kinder. c) Das neu erbauete, sehr zweckmäßig eingerichtete Krankenhaus, welchem im vorigen Jahre 242 Personen aufgenommen wurden. d) Das Arbeitshaus, mit einer Straßenreinigungs-Anstalt und Wollkratzenfabrik verbunden. e) Acht Häuser, sogenannte Convente, dienen alten Leuten als Zufluchtsstätten; eins davon ist jetzt an die Garnison zum Militärlazareth abgetreten. f) Verschiedene geistliche Stiftungen, s. g. Hebungen, zur Erhaltung der Kirchen- und Schulwesens bestimmt. g) Endlich bestehen hier noch 15 verschiedene Legate und Vermächtnisse, zu wohlthätigen Zwecken bestimmt, namentlich: Stipendiaten-Lehn, Grelleſches,

Grotecordsches, Tesmarsches Testament, Böd[illegible]sches Testam[illegible] von Smithsches Legat, Armenschuhe, und Armenlein-Lehn, [illegible]dersches Testament, Schnoorsches Testament, Maaßen- und Doc[illegible] Brügge Legat und Velthusensche Stiftung, Godert von der [illegible]sches Legat, Lembckesches Stipendium, Wulffsches Testament, [illegible]mannsches Testament, Mausches Legat, Eggebregisches Legat, Schw[illegible]kopffsches Gasthaus, und von Smithsches Wohlthätigkeits-Institut. Letzteres ist zur Unterstützung der Schulen, Wittwenkassen und Sti[illegible]dien in Wismar, auch der Universität zu Rostock und der [illegible] zu Bützow bestimmt, und 1753 von dem verstorbenen Oberpo[illegible]rector von Smith gestiftet, 1829 aber neu regulirt und [illegible]herrlich bestätigt.

3) Zu Schwerin a) die Waisen-Anstalt, 1759 [illegible] das Hornhardsche Vermächtniß von 6000 ℛ, gegründet, und [illegible] der Folge noch durch andere Legate vergrößert, so daß jetzt in [illegible]selben an 30 bis 40 Kinder unterhalten und unterrichtet werden; eine andere Waisenstiftung, die Neue genannt, ist 1804 errichtet. b) Das Arbeits- und Krankenhaus, wird durch die allgemeine Armenkasse, deren Einnahme im vorigen Jahre 8692 ℛ [illegible] unterhalten, und versorgte 1835: 87 Arbeiter und Arbeiterinnen und 159 Kranke. c) Das Carolinenstift, bezweckt die Bildung guter Dienstboten weiblichen Geschlechts, und ist 1816 von dem Schweriner Frauen-Verein gestifter; es steht unter dem Schutze der Großherzogin Alexandrine, hat eine Hausmutter, eine Lehrerin und 14 Zöglinge. d) Das großherzogliche Werkhaus, beschäftiget gegen 200 arme Frauen, Wittwen und Kinder mit Spinnen, Weben und Stricken, und ist mit einer Spinnanstalt verbunden, in welcher 70 bis 100 Kinder unterrichtet werden; zur Gründung dieser Anstalt sind die zu einem beabsichtigten Denkmal für den Herzog Friedrich gesammelten Beiträge verwendet. e) Das Hospital auf der Neustadt, für Domanial-Unterthanen.

4) Zu Güstrow. a) Die Stiftung für Gärtner- und Handwerkslehrlinge, vor etwa 36 Jahren von einem in Gotha verstorbenen Gärtner, Namens Hahn, mit einem sehr ansehnlichen Kapitale begründet, von dessen Zinsen eine beträchtliche Anzahl junger Leute, welche die Gärtnerei, oder sonst ein Handwerk erlernen wollen, während ihrer Lehrjahre unterhalten, und nach Beendigung derselben, neu gekleidet werden; die Anstalt steht unter Aufsicht des jedesmaligen Superintendenten und des Kanzlei-Directors hieselbst. b) Das heil. Geist- und St. Georgs-Hospital, welches in einem Armen- und Krankenhause 10 bis 12 Personen versorgt.

5) Die Rümckersche Legaten-Stiftung zu Stavenhagen ist bestimmt für dür[illegible]e Prediger-Wittwen der Malchinschen Präpositur, für Theol[illegible] unverheirathete Töchter [illegible] für Arme in Stavenhagen

6) Das Armenſtift zu Teterow, Burmeiſters Lehn genannt, zur Unterſtützung armer Einwohner in Teterow, das Fiedleriſche Schulſtift und das Prediger-Wittwenſtift daſelbſt.

7) Das Crellſche Schulſtift zu Schwaan.

8) Die Biſchoffſche Stiftung für arme Studirende zu Roſtock, an welcher 5 Studirende Theil nehmen.

Endlich giebt es noch in mehreren Städten beſonders dotirte Armenhäuſer und Stiftungen, z. B. zu Lübz das Armenſtift, welches 8 Wittwen Wohnung und Unterhalt gewährt; zu Sternberg das Elenden-Hoſpital, St. Georg- und heil. Geiſt-Stift, zu Friedland das Hoſpital für verarmte Bürgerfamilien, zu Neubrandenburg das Armenſtift bei der Johanniskirche ꝛc.; ſo wie auch jede Stadt ihre eigene Armenkaſſe, aus den Beiträgen der Einwohner, bildet, und daraus die Hülfsbedürftigſten unterhält. Leichengeſellſchaften, oder ſ. g. Todtenbeliebungen finden ſich faſt in allen Städten, oft mehrere neben einander, wie denn z. B. in Roſtock deren 25 vorhanden ſind. Sie haben den Zweck, die Koſten der Beerdigung abgeſchiedener Perſonen für die nachbleibende Familie gemeinſchaftlich zu tragen. Ihre Einrichtung iſt ſehr mannigfaltig, ſo wie auch die, bei einem Trauerfall zu erhaltende, Quote verſchieden.

Das Armenweſen auf dem Lande betreffend, ſo iſt für die Domainen in jedem Amte eine Armenkaſſe eingerichtet; in den ritterſchaftlichen Gütern werden die Hülfsbedürftigen, in ſo ferne ſie dort das Heimathsrecht beſitzen, von den reſp. Gutseigenthümern unterhalten. Zu Gelbenſande (Domanial-Amt Ribnitz) beſteht ſeit 1830 ein Verſorgungsverein für Forſtarbeiter, der jetzt 165 Mitglieder zählt, und die Unterſtützung von Wittwen und Waiſen, Kranken und Verunglückten zum Zweck hat.

## §. 11. Gemeinnützige Inſtitute und Geſundheits-Anſtalten.

Zu den gemeinnützigen Anſtalten Meklenburgs ſind zu rechnen:

1) Die Aſſecuranzen, und zwar folgende:

a) Die Meklenburg-Schwerinſche Domanial-Brandkaſſe, geſtiftet 1817, gegenwärtig mit einer Verſicherungsſumme von 9,898,000 ℛ N.²/₃. Das Directorium beſteht aus einem großherzogl. Beamten und 2 Aſſeſſoren, und iſt zu Schwerin.

b) Die ritterſchaftliche Brandverſicherungs-Geſellſchaft des meklenburgiſchen und wendiſchen Kreiſes, geſtiftet 1782, ſteht unter Direction des Engern Ausſchuſſes, und begreift, wenn gleich ſehr viele Güter nicht beigetreten ſind, eine Verſicherungsſumme von 12,795,425 ℛ N.²/₃.

c) Die Brand-Versicherungs-Gesell[illegible]ft der Ri[illegible]terschaft stargardschen Kreises, seit 1[illegible] [illegible]euert und [illegible]desherrlich bestätiget, mit einem Fonds, 1835, von 5,055,1[illegible] Gold. Ein von den Mitgliedern erwählter Bevollmächtigter [illegible] die Geschäfte.

d) Die städtische Brand-Versicherungs-Gesellschaf[illegible] seit 1785 bestehend, deren General-Directorium das Corps [illegible] associirten Städte bildet, so wie der Magistrat jeder aufgen[illegible]nen Stadt die specielle Geschäftsführung hat. Die Versicher[illegible]summe ist jetzt

| | | | |
|---|---|---|---|
| für die Städte | meklenburg. Kreises | — 9,241,825 | ℛ N.[illegible] |
| „ „ „ | wendischen Kreises | — 6,467,450 | „ |
| „ „ „ | Fürstth. Schwerin | — 784,275 | „ |
| „ „ „ | stargardsch. Kreises | — 2,081,900 | „ |
| | Totalbetrag: | 18,575,450 | ℛ N.[illegible] |

Die Stargardschen Städte sind dem Vereine erst seit 18[illegible] beigetreten, mit Ausschluß von Neustrelitz und Wesenberg, [illegible] überall noch nicht versichert sind. Der jährliche Beitrag ist [illegible]wöhnlich 3 ß für 100 ℛ der versicherten Summe. Uebrig[illegible] sind, namentlich in den Stargardschen Städten, noch nicht [illegible] Gebäude aufgenommen.

e) Die Rostocksche Brandassecuration, gestiftet 17[illegible] unter einem aus räthlichen und bürgerschaftlichen Deputirten [illegible]sammen gesetzten Directorio. Die Versicherungssumme Rostock[illegible] beträgt jetzt 4,455,750 ℛ.

f) Die Wismarsche Brandassecuration, in welcher [illegible]nannte Stadt zu 1,650,500 ℛ versichert ist, doch sind [illegible] nicht alle Gebäude beigetreten; seit 1822 begründet.

g) Die vaterländische Feuer-Versicherungs-Socie[illegible]tät zu Rostock 1828 gestiftet. In den bisher genannten [illegible]curanzen werden nur Gebäude aufgenommen, in dieser [illegible] alles bewegliche Eigenthum, als Mobilien und Hausgeräth, [illegible]renlager, Vieh u. s. w. Das Directorium ist zu Rostock, [illegible] besteht aus dortigen Kaufleuten; der Haupt- und Specialagen[illegible] sind 78, von denen mehrere im Auslande, da die Gesellschaft [illegible] auf Meklenburg beschränkt ist. Zu Ende des vorigen Jahres [illegible]stand die Versicherungssumme in 14,100,000 ℛ N.⅔.

h) Die Hagelschadens-Assecuranz und Mobiliar-Brand-Societät für Landbewohner zu Neu-Brandenburg, unter einem aus drei [illegible] besitzern und drei Pächtern bestehenden Directorio, dessen Mitgl[illegible]r auf bestimmte Jahre gewählt werden. Die Hagelassecuranz ist [illegible] erste ih[illegible] Art in Deutschland, [illegible] gestiftet, und [illegible]kt [illegible] Pommern und Brandenburg. Der Versicher[illegible] [illegible] letzten Jahren viele Mitgl[illegible] [illegible] 770 [illegible]old, darunter,

Meklenburg-Schwerin, 2,400,325 ℛ, und der Beitrag
jres 1835 war von 100 ℛ Einsatz: 11¾ ß. Die,
päter hinzugekommene, Mobiliar-Assecuranz, in welcher auch
e und Futter, Vieh und Fahrniß aufgenommen werden,
r von solchen Interessenten, die in der Hagelassecuranz stehen,
m Fond von 20,615,425 ℛ Gold, darunter von Meklen-
chwerin 5,344,675 ℛ, und war hier der Beitrag im
Jahre 5 ß 8 ₰ von 100 ℛ. Beide Anstalten sind im
1836 neu constituirt und landesherrlich confirmirt.

Der Feuer- und Hagel-Versicherungs-Verein
Meklenburg, seit 1831 zu Güstrow constituirt und lan-
ich bestätigt, unterscheidet sich von der vorigen Assecuranz
, daß der Feuerkasse auch solche Personen mit ihrem Mobi-
rmögen beitreten können, die nicht in dem Hagel-Versiche-
Verein sind. Außer der Haupt-Direction und Revisions-
ssion fungiren noch 15 Distrikts-Directoren, sämmtlich
sitzer oder Pächter. Die Anstalt nimmt Mitglieder aller
und Klassen auf, auch mit kleinen Versicherungssummen
100 ℛ, hat sich daher eines starken Zuflusses zu erfreuen,
im vorigen Herbste bereits 6,910,535 ℛ N.⅔ gegen
und 1,956,538 ℛ gegen Hagel, sämmtlich von Meklen-
chwerinschen Interessenten, versichert waren.

) Der ritterschaftliche Credit-Verein, durch die
ungen einsichtsvoller und patriotischer Männer zu jener
s Leben gerufen, als der gesunkene Werth der Güter eine
gemeine Creditlosigkeit zur Folge hatte, eröffnet am 11ten
1819, nach erfolgter landesherrlicher Bestätigung. Es ist
Verein eine freiwillige Verbindung von Gutsbesitzern, deren
in Gut für die Transactionen der gemeinsamen Gesellschaft
fande setzt. Das aufzunehmende Gut wird nach festgesetzten
sätzen abgeschätzt, und sodann die Hälfte des Taxationswerths
ausbezahlt. Die erhaltene Summe wird von den Besitzern
½ p. C. verzinset, und da die Anstalt, vermöge ihrer
öglichsten Sicherheit, Gelder zu 3 und 3½ p. C. an-
kann, so ist sie im Stande, aus den jährlichen Ueberschüssen
sinkenden Fond zu bilden, durch welchen im Laufe der Zeit
liche eingetragene Güter schuldenfrei werden sollen. Wenn
hngeachtet verhältnißmäßig nur wenige Güter dem Credit-
e beigetreten sind, so ist der Grund wohl darin hauptsächlich
den, daß reiche Grundeigenthümer desselben nicht bedürfen,
inder wohlhabende, deren Güter über die Hälfte verschuldet
nicht eintreten können. Immer ist aber in einem Lande,
keine Staatsgewährschaften giebt, die Begründung einer
t, um die Ersparnisse des Gemeinwesens auf Interessen an-
; wenn dabei Kapitalien völlig gesichert sind, höchst
ätig. Auch ist Mitglieder des Vereins die Annehm-

lichkeit, nur einen Gläubiger zu haben, und keine Kapital-
gungen befürchten zu müssen. Die Haupt-Direction des
Vereins, bestehend aus drei Mitgliedern der Ritterschaft na
drei Kreisen, ist zu Rostock, so wie auch die Hauptkasse; au
sind drei Kreis-Directoren und neun Kreisdeputirte. Aufgen
waren im Herbste v. J. aus dem meklenburgischen Krei
aus dem wendischen 54 und aus dem stargardischen Krei
zusammen 124 Hauptgüter und 609½ Hufen, geschätzt zu
Kapitalwerthe von 9,377,230 ℛ N.⅔. Hierauf sind
briefe ausgegeben für die Summe von 2,347,525 ℛ N.
von 1,920,275 ℛ Gold. Für diese Pfandbriefe des
Vereins wurden im Antoni-Termin 1836 zu Rostock
8 p. C. Aufgeld bezahlt.

3) Die Rostocker Versorgungs-Tontine, in
1831 unter großherzoglicher Genehmigung gestiftet, in
Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit begründet, steht unter D
sicht des Rostocker Magistrats, und wird von 6 Directo
Revisoren und einem Bevollmächtigten verwaltet. Sie bie
Personen beiderlei Geschlechts, von ein bis sechszig Jahren,
genheit dar, durch jährliche Beiträge in den früheren Jahr
späterhin jährlich steigende Leibrenten zu sichern. Zwecks de
kommensten Sicherstellung dieser Anstalt, werden alle Geld
zur ersten Hypothek in Grundstücken und Häusern belegt
sind nur 3 p.C. Zinsen angenommen, doch dient jede
Interessen-Einnahme zur Vermehrung des Vortheils der
Gesellschaft. Die Leibrenten der Verstorbenen können au
den Lebenden beerbt werden. Die Tontine ist in 5 Klassen
jede derselben hat ihren Separat-Fond, und nichts weiter
als die Direction. Die drei ersten Klassen sind für 1000
die 4te für 600 und die 5te für 500 Actien berechnet.
Beitritt in eine der Klassen normirt das Geburtsjahr des
senten, wornach auch die jährlichen Beiträge von 24—50 ℛ
verschieden sind. Die höchste Leibrente ist 150, die nü
8 ℛ N.⅔. Sowohl Meklenburger als Ausländer werden
genommen.

4) Die Ersparnißkassen. Es wurden deren
neuesten Zeit an verschiedenen Orten errichtet, um den
wohlhabenden Einwohnern, namentlich auch der dienenden
Gelegenheit zu verschaffen, sich nach und nach ein kleines
zu sammeln, und sie zur Sparsamkeit zu ermuntern. Es
ganz kleine Summen angenommen und verzinset, auch selbig
Zeit zurückbezahlt. In einigen Städten führt der Magist
Verwaltung, in andern sind besondere Directoren und W
ernannt. Bisjetzt bestehen solcher Sparkassen 15, nämli
Schwerin (gestiftet 1821, hatte am S[illegible]ne des Jahres
an Einlagen 450,165 ℛ N.⅔, [illegible] eigenthümlich

gen der Kasse 26,141 ℛ betrug), zu Rostock (seit 1825 stehend, mit 409,755 ℛ Einlagen), zu Wismar und Güstrow 1826, zu Neu-Strelitz (seit 1827, bei welcher Antoni 1835 legt waren 64,954 ℛ pr. Cour.) zu Grabow, Kröpelin, Neu-Bukow, Goldberg, Röbel Boizenburg, Plau, Rehna, Teterow und Bützow, die sämmtlich in den letzen 5 Jahren entstanden.

5) Die Wollmanufactur-Unterstützungs-Anstalt zu Schwerin; sie ertheilt Vorschüsse an ärmere Tuchmacher in allen Städten des Landes, und wird von zwei landesherrlichen Commissarien verwaltet; in Verbindung mit derselben steht auch das Werkhaus in Schwerin, so wie die Tuchbereitungsmaschinen in Plau.

6) Leihhäuser und Lotterie. Beide Anstalten dürften in so ferne zu den gemeinnützigen gerechnet werden, als erstere zur Abhülfe temporärer Bedürfnisse eine gegen Wucher gesicherte Zuflucht gewähren, und letztere den Zweck hat, den Zufluß des Geldes nach ausländischen Lotterien zu verhüten, auch der Ertrag gemeinnützig verwendet wird. Leihhäuser existiren zu Rostock, Schwerin und Güstrow. Die Großherzoglich Meklenburg-Schwerinsche Lotterie wird alle halbe Jahre, jedesmal in 6 Klassen gezogen, und die Ueberschüsse derselben sind für das Zuchthaus zu Dömitz, jede vierte Lotterie aber abwechselnd für den akademischen Fiskus und das Zuchthaus zu Rostock bestimmt; die Direction hat ihren Sitz zu Schwerin.

7) Die Actien-Gesellschaft zur Schiffbarmachung der Elbe, Stoer und Havel, deren Directorium aus zwei Großherzoglichen Commissarien, und drei Deputirten der Actionäre besteht; die Chaussee-Bau-Actien-Gesellschaften, deren Directoria auf ähnliche Weise gebildet sind, und zu welchen die Gesellschaft für die Rostock,-, Neu-Brandenburger und die für die Güstrow-Lantower-Chaussee gehören; die Constituirung anderweitiger Gesellschaften für den Chausseebau steht zu erwarten, wie schon früher (s. Landeskunde §. 7.) bemerkt worden.

8) Endlich können noch zu den gemeinnützigen Stiftungen gerechnet werden der patriotische Verein, und andere bereits erwähnte wissenschaftliche Gesellschaften, der Verein für Meklenburgs Pferdezucht und Wettrennen, der Gewerbe-Verein zu Rostock und Güstrow; der Verein zur Beförderung von Handwerkern unter den Israeliten in Meklenburg hat bereits gegen 300 Mitglieder, und seinen Sitz zu Schwerin, und die Militär-Stellvertreter-Vereine, welche sich in einigen Städten, namentlich zu Schwerin, Güstrow und Rostock, gebildet haben, und wodurch den Militärpflichtigen die Kosten, zur Annahme eines Stellvertreters, sehr erleichtert werden.

Gesundheits-Anstalten. Seit 1830 ist zu Rostock eine, aus 6 Mitgliedern bestehende, Medicinal-Commission errichtet, zur Aufsicht über das gesammte Medicinalwesen in Mecklenburg-Schwerin. Im ganzen Lande sind 171 practisirende Aerzte, 92 Wundärzte, 7 Zahnärzte, 50 Thierärzte und 58 Apotheker in 16 Kreise vertheilt, deren jeder einen Kreis-Physicus und Kreis-Chirurgus an der Spitze hat. Die Kreis-Physicate sind: Boizenburg, Bützow, Gadebusch, Gnoien, Güstrow, Ludwigslust, Malchin, Parchim, Schwerin, Waren, Ribnitz, Wismar; außerdem noch die Stadt-Physicate von Rostock, Wismar, Güstrow und Parchim.

Für Mecklenburg-Strelitz besteht schon seit 1818 ein Medicinal-Collegium, als Aufsichtsbehörde; es hat 3 Mitglieder und seinen Sitz in der Hauptstadt. Die 8 Physicate von Neu-Brandenburg, Woldegk, Neu- und Altstrelitz, Fürstenberg, Fürstenbergsamt, Mirow und Ratzeburg haben, wie in Mecklenburg-Schwerin, einen Kreis-Physicus und Chirurgus; überhaupt zählt der Staat 25 practisirende Aerzte, 17 Wundärzte, 1 Zahnarzt, 5 Thierärzte und 14 Apotheker. (1835).

Es würden nun noch anzuführen sein die in Mecklenburg vorhandenen Badeanstalten, Gesundbrunnen und Irrenhäuser, deren umständlichere Beschreibung jedoch bei der Topographie erfolgen wird, und die wir daher hier nur andeuten.

1) Seebäder: a) zu Doberan, die ältesten in Deutschland, 1793 vom Großherz. Friederich Franz angelegt, und mit den vollkommensten Einrichtungen zu warmen und kalten Seebädern, Schwefelbädern, Douche-, Regen-, Tropf- und Spritzbädern. b) Zu Warnemünde, 1821 errichtet, mit zweckmäßigen, wenn gleich einfachen Vorkehrungen; es wird, wegen der größeren Wohlfeilheit, zahlreich besucht. c) Das Hammersche Badeschiff zu Wismar, besteht seit 1824. d) Kleine Privatbäder finden sich noch in einigen Ostseedörfern, namentlich zu Boltenhagen, Alten-Gaarz und Müritz.

2) Das Soolbad zu Sülze, bei der hiesigen Saline 1833 angelegt, hat ein sehr trefflich eingerichtetes Badehaus, und erfreuet sich einer zahlreichen Frequenz.

3) Stahlbäder und Gesundbrunnen: a) Zu Goltberg, 1817 endeckt. Die Anstalt hatte anfangs einen sehr glücklichen Fortgang, doch that die in der Folge zu Doberan gefundene Mineralquelle derselben großen Abbruch, bis sie endlich ganz einging; 1828 wurde sie zwar wieder eröffnet, doch ist die Frequenz seitdem höchst unbedeutend. Das Wasser ist übrigens von vorzüglicher Beschaffenheit. b) Zu Doberan, 1823 errichtet, nebst Douche-, Malz- und andern Bädern in süßem Wasser, wird zahlreich benutzt. c) Zu Parchim, oder [illegible] im Sonnenberge bei dieser Stadt, seit 1823 cultivirt, u[illegible] mit Fluthbädern

bunden, wird hauptsächlich nur als Vergnügungsort besucht. Zu Rostock, besteht seit 1821 ein künstliches Stahlbad, auch den hier mehrere Arten von Gesundbrunnen nachgemacht. e 1822 zu Stavenhagen entdeckte Heilquelle, von vorzüglicher kte, ist nur einige Jahre zu Bädern benutzt worden.

4) Russische Dampfbäder und sonstige Anstalten, zum ihen in süßem Wasser giebt es an verschiedinen Orten; erstere mentlich zu Rostock, Schwerin, Güstrow, Neubrandenburg, lin u. s. w.

Für die Aufnahme und Heilung der an Seelenstörung Lei= iden, so wie auch für die Verpflegung und Unschädlichmachung sinnungsloser Geisteskranker, bestehen jetzt in Meklenburg zwei ren-Heilanstalten, nämlich zu Rostock und bei Schwerin. Er= te, St. Catharinenstift genannt, ist 1825 errichtet, steht unter ktion des Magistrats, und hatte am Schlusse des vorigen hres 57 Kranke in Kur und Verpflegung. Zu letzterer wurde 25 auf dem Sachsenberge bei Schwerin der Grund gelegt, und 30 die Anstalt eröffnet. Sie ist, auf landesherrliche Kosten, it großartigem Lokale und höchst vollkommenen Einrichtungen gestellt, und kann sich in jeder Hinsicht mit den besten Irren= sen anderer Länder messen; sie steht unter einem eigenen lan= herrlichen Directorium. Der Krankenbestand war im vorigen hre 160 Personen. Auch zu Altstrelitz ist ein Irrenhaus.

# IV. Staatskunde.

## §. 1. Die Landesherren.

mecklenburgischen Staaten sind beschränkte Monarchien, und Beherrscher zwei Großherzoge: von Mecklenburg-Schwerin von Mecklenburg-Strelitz. Jeder Großherzog ist souverainer in seinem Antheile, doch stehen beide mit einander in ge- Verbindung durch ihr gemeinschaftliches Verhältniß zu den, einen Körper bildenden, Landständen. Die Thronfolge ist im mstamme erblich, und kommen übrigens die bei Primogenit- geltenden Grundsätze dabei zur Anwendung; die Volljährig- des Regenten, so wie auch der übrigen Mitglieder des Groß- glichen Hauses, tritt erst mit zurückgelegtem 25sten Lebens- ein, doch findet auch eine frühere Volljährigkeits-Erklärung

Seit **1821** ist von beiden Landesherren ein Hausgesetz t, worin Bestimmungen für künftige Successionsfälle und ährigkeit, auch wegen Abfindung und Versorgung jüngerer en und Prinzessinnen, festgesetzt sind; der fürstbrüderliche Ver- von **1707**, nach welchem dem Secundo genito jährlich 0 ₰, den übrigen nachgebornen Prinzen jedem **6000**, und Prinzessinnen **2500** ₰ als Apanage ausgezahlt werden , ist also nicht mehr gültig. Uebrigens fließen sämmtliche gen aus den landesherrlichen Kassen, ohne Beihülfe der e, wogegen die sogenannte Prinzessinsteuer, von **20,000** ₰, ganzen Lande zusammengebracht wird, wenn die Tochter regierenden Landesherrn sich verheirathet, gleichviel ob die

Prinzessin dem Hause Schwerin oder Strelitz angehört. D Titel beider Landesherren ist übereinstimmend und lautet: „Groß herzog von Meklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Ra burg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargar Herr". Das Prädikat des Regenten und des Erbgroßherzogs i „Königl. Hoheit"; das der nachgebornen Herzoge und Herzoginn „Hoheit". — Das meklenburgische Wappen ist in einfacher Ge stalt ein Büffelskopf, ursprünglich von dem Götzenbilde des Rade gast herstammend; das vollständige Wappen*) aber besteht au sechs Feldern und einem Mittelschilde. Das erste Feld hat au goldenem Grunde einen schwarzen, roth gekrönten Büffelskopf, mi silbernen Hörnern und einem silbernen Ringe durch die Nas wegen des Herzogthums Meklenburg. Im zweiten blauen Fel ist ein goldener Greif, wegen des Landes Rostock. Das dritte i quer getheilt; in der oberen, blauen Hälfte ist ein silberner Greif und in der untern, silbernen Hälfte ein grünes Viereck, wegen de Fürstenthums Schwerin. Das Mittelschild ist quer getheilt, di obere Hälfte roth, die untere golden, wegen der Grafschaft Schwe rin. Im vierten, rothen Felde ist ein schwebendes silbernes Kreu wegen des Fürstenthums Ratzeburg. Das fünfte Feld stellt au rothem Grunde einen silbernen Arm dar, der weiß gekleidet, mi einem silbernen Bande gebunden ist, und aus einer Wolke hervo kommt; er hält einen goldenen Fingerring mit eingefaßtem Stei und bildet das Wappen der Herrschaft Stargard; wahrscheinl eine Anspielung darauf, daß dies Land durch Heirath an Meklen burg kam. Das sechste Feld hat einen goldenen Grund mit einem schwarzen Büffelskopfe, der eine goldene Krone trägt, silbern Hörner und eine schiefe Lage hat, und seine rothe Zunge ausstreck es ist dies das Wappen des Fürstenthums Wenden. Schildhalt sind zur Rechten ein Büffel, zur Linken ein Greif, und di großherzogliche Krone deckt das Wappen. Früher hatte letzter statt der Krone fünf offene, gekrönte Helme, als: 1) den meklenburgischen, welcher auf 5 spitzen Pfählen — einen blauen, go denen, rothen, silbernen und schwarzen — einen liegenden, schwa

*) Es ist dasselbe in seiner jetzigen Zusammenstellung vom Herzog Christian Louis 1688 eingeführt worden, enthält aber manche historische Abweichungen. So war seit dem 14. Jahrhundert das Wappen des Bisthums Schwerin ein quer getheilter Schild auf welchem kreuzweise zwei Bischofsstäbe liegen; das des Ratzburgischen Bisthums ein in die Länge getheilter Schild, mit einer Burgzinne in der vordern und einem aufrecht stehenden Bischofsstabe in der hintern Hälfte. Die Schweriner Grafen führten vor 1313 ein Pferd, oder zwei Lindwürmer, an einem Baum in ihrem Siegel. Statt der Wolke im Stargardischen Wappen war, bis auf Herzog Karl Leopold, ein weiblicher Putzfuß mit einer fliegenden Schleife. (Vergl. Jahrb. des Vereins f. Meklb. Gesch. rc. 1. Jahrg. pag. 140).

...n Büffelskopf mit rother Krone, silbernen Hörnern und einem Pfauenschweif zeigte; 2) den wendischen mit einem goldenen und blauen Flügel; 3) den stargardischen, der zwei roth und gold getheilte Büffelshörner hatte; 4) den schwerinschen mit einem halben Greif; 5) den ratzeburgischen mit 7 silbernen Fähnlein und Lanzen. — Als Oberbischöfe führen die Landesherren das einfache ratzeburgische Wappen.

Seit 1756 ist Ludwigslust die gewöhnliche Residenz der Mecklenburg-Schwerinschen Landesherren; der Großherzog Friedrich Franz verweilte im Sommer zu Doberan, seinem Lieblingsaufenthalte, dessen herrliche Anlagen er geschaffen; im Winter auch wohl einige Zeit zu Schwerin. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz residirt in der Hauptstadt Neu-Strelitz, zuweilen auch auf einige Wochen in Neu-Brandenburg.

Ein Hausorden existirt nicht; 1813 stiftete der verewigte Großherzog von Mecklenburg-Schwerin goldene und silberne Militär-Verdienst Medaillen, die, im Laufe des Feldzuges von 1813 — 1814, an 39 Officieren und 84 Unterofficieren und Gemeinen vertheilt wurden. — Auf der Vorderseite der Medaille befindet sich ein aufgerichtetes antikes Schwerdt, mit einem Lorbeerkranz umschlungen, und die Jahreszahl 1813. Auf der Kehrseite steht die Inschrift: „Mecklenburgs Streitern", mit dem Namenszuge des Großherzogs: F F. Als Ehren- und Gnadenzeichen ist außerdem zu bemerken das, von der wail. Herzogin Louise Friederike den in den Landesklöstern wohnenden Conventualinnen 1763 verliehene Ordenskreuz pour la vertu, zu welchem die wail. Herzogin Louise 1787 einen silbernen Stern hinzufügte. Beide werden auf der linken Brust getragen; in Dobbertin an einem blauen mit weiß eingefaßten Bande, in Malchow an einem roth mit weiß liserirten, und in Ribnitz an einem weiß mit roth liserirten Bande.

Hofstaat. a) Mecklenburg-Schwerin. Zum großherzoglichen Hofstaat gehören: der Oberkammerherren-Staab, gegenwärtig mit 50 Kammerherren, worunter für gewöhnlich ein Dienstthuender, das Hofmarschall-Amt zu Schwerin, mit zwei Hofmarschällen, einem Hausmarschall und dem aus drei Personen bestehenden Geheimen Hofrath; die 27 Kammerjunker, von denen zur Zeit ebenfalls nur einer im activen Dienst ist; die 6 Pagen; die Hof-Trompeter und Pauker (8), die Garderobe-Bedienten, die Livrée-Dienerschaft (20), die Schloß- und Garten-Bediente u. s. w., ferner das Marstall-Amt zu Ludwigslust mit dem Ober-Stallmeister, Vice-Ober-Stallmeister und dem Gerichtspersonale; (beim großherzolichen Marstall sind angestellt: 3 Stallmeister, 1 Ober-Roßarzt, 3 Bereiter und 35 Livrée-Diener). Zu den großherzoglichen hohen und niederen Jagdbedienten gehören; der Jägermeister, 12 Oberforst- und Forstmeister, 22 Jagdjunker, ein Oberjäger, ein Leib-Büchsenspanner und 4 Hofjäger. — Zwei geheime Cabinets-

Secretaire und 3 Schreiber bilden das großherzogl. Cabinet Ludwigslust. — Zum Hofstaat des bisherigen Erbgroßherzogs, je gen Großherzogs, und seiner Gemahlin gehörten, außer dem Chef, d Adjutanten, 3 Secretären und 3 Hofdamen, 54 Perso mit Inbegriff der Garten-, Stall- und Hausbedienten. Die w wittwete Erbgroßherzogin, die Herzogin Helene und der Herz Gustav haben ebenfalls ihren besonderen Hofstaat.

b) Meklenburg-Strelitz. Den großherzoglichen Hofsta bilden: der Oberhofmeister, der Hausmarschall, der Hofmarsch 41 Kammerherren, von denen 6 im beständig alternirenden Die sind, 5 Kammerjunker, die Garderobe-Bedienten, die Livrée-Die schaft (12), u. s. w., der großherzogliche Marstall hat zwei Sta meister, einen Bereuter, einen Roßarzt und 21 Livrée-Bedienten Zum Jagdetat gehören der Forstmeister, der Büchsenspanner, Hofjäger u. s. w. Das Cabinet hat zwei geheime Secretä Den Hofstaat der Großherzogin bilden: der Oberhofmeister, ein Kammerherren, die Oberhofmeisterin; zwei Hofdamen und 1 männliche und weibliche Bedienten. Der Erbgroßherzog und d beiden Herzoginnen haben ebenfalls ihr besonderes Bedienung Personale.

## Das großherzogliche Haus.

a) Meklenburg-Schwerin.

Großherzog: Paul Friederich, geboren den 15. Septbr. 1800, vermählt den 25. May 1822 mit Friederike Wilhelmine Alexandrine Marie Helene, Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen Tochter, geboren d. 23. Febr. 1803, succedirt seinem Herrn Großvater, dem Großherzoge Friederich Franz, den 1. Febr. 1837. Kinder:

1) Friederich Franz, Erbgroßherzog, geb. 28 Febr. 1823
2) Louise Marie Helene, Herzogin, geb. 17. May 1824
3) Friederich Wilhelm Nicolas, Herzog, geb. 5. Mär 1827.

Stiefmutter des Großherzogs K. H.

Auguste Friederike, Erbgroßherzogin, des walland regierenden Landgrafen Friedrich Ludwig zu Hessen Homburg Toch geboren d. 28. Novbr. 1776, vermählt d. 3. April 181 Wittwe seit d. 29. Novb. 1819.

Geschwister des Großherzogs K. H.

1) Marie Louise Friederike Alexandra Elisabe Caroline Catharine, Herzogin, geboren d. 31. M 1803, vermählt d. 7. Octbr. 1825, mit dem Prinz Georg Karl Friederich von Sachsen A nburg.

2) Helene Louiſe Eliſabeth, Herzogin, geboren den 24. Januar 1814, vermählt den 30. Mai 1837 mit dem Herzog von Orleans, Ferdinand Philipp.

Des wallland Großherzogs Friedrich Franz Kinder:

1) Guſtav Wilhelm, Herzog, Dom Kapitular zu Magdeburg, geboren d. 31. Januar 1781.
2) Charlotte Friederike, Herzogin, geboren d. 4. Decbr. 1784, vermählt d. 21. Juny 1806 mit dem Prinzen Chriſtian Friedrich von Dänemark.

b) Meklenburg-Strelitz.

Großherzog Georg Friederich Carl Joſeph, geb. 21. Auguſt 1779; ſuccedirt 6. Novbr. 1816, vermählt ſeit 12. Aug. 1817 mit Marie Wilhelmine Friederike, des Landgrafen Friederich zu Heſſen-Kaſſel Tochter, geb. 21. Januar 1796. Kinder:

1) Caroline Louiſe Marie Friederike Thereſe Charlotte Wilhelmine Auguſte, Herzogin, geb. 31. Mai 1818.
2) Friedrich Wilhelm Carl Georg Ernſt Adolph Guſtav, Erbgroßherzog, geb. 17. Octobr. 1819.
3) Caroline Charlotte Mariane, Herzogin, geb. 10. Januar 1821.
4) Georg Auguſt Ernſt Adolph Karl Ludwig, Herzog, geb. 11. Januar 1824.

Geſchwiſter des Großherzogs K. H.

1) Thereſe Mathilde Amalie, Herzogin, geb. 5. April 1773; vermählt 25. Mai 1789 mit dem Fürſten Carl Alexander von Thurn und Taxis, Wittwe ſeit 15. Julius 1827.
2) Friederike Caroline Sophie Alexandrine, Herzogin, geb. 2. März 1778; vermählt zum erſten Male 26. Decbr. 1793 mit dem Prinzen Ludwig von Preußen (ſtarb 28. Decbr. 1796); zum zweiten Male 10. Decbr. 1798 mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Solms-Braunfels (ſtarb 13. April 1814); zum dritten Male 29. Mai 1815 mit Ernſt Auguſt, Herzog von Cumberland, Prinz von Großbritannien und Hannover.
3) Karl Friederich Auguſt, Herzog, geb. 30. Novbr. 1785, Königl. Preuß. General der Infanterie und kommandirender General des Garde Corps.

Sämmtliche Mitglieder des Großherzoglich Meklenburgiſchen Hauſes bekennen ſich zur evangeliſch-lutheriſchen Religion.

## §. 2. Aeußere Staatsverhältnisse.

Im Anfange der historischen Zeit Meklenburgs wurde di
Land, wie in der Geschichte bereits erwähnt ist, von nach Auf
unbeschränkten Fürsten regiert, von denen einige, namentlich He
rich der Obotrite, ein ansehnliches Reich besaßen, und den König
titel führten. Doch der deutschen Uebermacht erliegend kamen
wendischen Herrscher, mit sehr verkleinertem Gebiete, im 12t
Jahrhundert unter sächsischer und späterhin, auf kurze Zeit, un
dänischer Lehnshoheit, traten 1225 in den Deutschen Reichsv
band, und erhielten 1348 die Herzogswürde. Durch die Auf
sung des deutschen Reichs wurden beide meklenburgischen Lande
herren am 6. August 1806 souverain, und waren von 180
bis 1813 Mitglieder des Rheinbundes. Nach Beendigung d
Freiheitskriege nahmen sie, den 17. Junius 1815, den groß
zoglichen Titel an, und traten dem neu gestifteten deutschen Bun
mit ihren Staaten bei.

Dem Range nach ist Meklenburg-Schwerin der 13te, u
Meklenburg-Strelitz der 19te Staat des Bundes. In der e
gern Bundesversammlung haben beide Großherzogthümer gemei
schaftlich die 14te Stimme, in Pleno aber hat Meklenburg-Schw
rin zwei, und Strelitz eine Stimme. Für beide Staaten gemei
schaftlich wird ein Gesandter zum deutschen Bundestage gestellt
die Besetzung dieser Stelle alternirt zwischen beiden Höfen. De
Bundeskontingent beträgt von Meklenburg-Schwerin 3580 M
und von Meklenburg-Strelitz 718 M., jedoch ohne die Reserve.

Uebrigens succediren sich die meklenburgischen Regenten-Linie
im Falle des Aussterbens, eine in der andern Landestheile, un
beim Erlöschen des beiderseitigen Mannsstammes folgt, kraft de
Wittstocker Staatsvertrages von 1442, das brandenburgische, je
preußische, Haus in allen meklenburgischen Landen erblich nach
doch müssen dann die Einwohner durchaus bei ihren Gerechtsame
und Freiheiten gelassen werden. Dieser Vergleich, in welchem Bra
denburg aller sonstigen Ansprüche, namentlich an das Fürstenthu
Wenden, entsagt hat, wurde 1693 erneuert, auch auf die ehem
ligen Bisthümer Schwerin und Ratzeburg ausgedehnt, und 170
von Meklenburg-Strelitz ebenfalls genehmiget; ferner 1752, u
1787 zwischen Preußen und Meklenburg-Schwerin von neue
festgestellt. — Vermöge einer Erbverbrüderung von 1431 u
1518 macht Meklenburg Ansprüche auf das Herzogthum Sa
sen-Lauenburg. Zwar hat die Verwendung der Reichsstände i
westphälischen Frieden, und sonstige Bemühungen des meklenbur
schen Hauses nicht den erwünschten Erfolg gehabt, doch ist di
Prätension keinesweges aufgegeben, vielmehr sind auf dem Wie
Congreß die Ansprüche Meklenburgs auf Sachsen-Lauenburg au
drücklich vorbehalten. — Ferner besteht noch eine Forderung

Rußland, weßhalb selbst in neuern Zeiten wiederholt sollicitirt ist, und an das jetzige östreichische Haus würde den meklenburgischen Landesherren wohl noch die sogenannte hispanische Schuldforderung, die unter Kaiser Karl V. contrahirt, und schon damals mehrere Tonnen Goldes betrug, zustehen.

In einem besonderen Verhältniß steht Meklenburg-Schwerin mit der Krone Schweden wegen der, pfandweise wieder erworbenen, Herrschaft Wismar. Diese wurde 1803, gegen die Summe von 1,250,000 ℛ Hamb. Banco, auf hundert Jahre an Meklenburg verpfändet, und wenn auch die Pfandbedingungen *) eine Wiedereinlösung höchst unwahrscheinlich und fast unmöglich machen, so ist doch Wismar immer noch nicht förmlich an Meklenburg abgetreten worden.

Meklenburg-Schwerin macht ferner Ansprüche auf die Lehnsherrlichkeit des, in der Priegnitz gelegenen, Gutes Stavenow, welches zum ritterschaftlichen Amte Grabow gerechnet wird, und Meklenburg-Strelitz auf einige, in den Vierlanden gelegene, Bauernhöfe, welche ehedem zum Stift Ratzeburg gehört haben.

Mit dem, an der pommerschen Grenze gelegenen, ritterschaftl. Gute Wolde findet das eigene Verhältniß statt, daß es unter keiner Landeshoheit steht, und gleichsam eine besondere Herrschaft bildet. Der Ursprung dieser Unabhängigkeit ist nicht zu ermitteln, auch mögen sowohl die meklenburgischen als preußischen Ansprüche auf die Territorialhoheit von Wolde nicht hinlänglich documentirt werden können, wenigstens haben die desfalsigen Verhandlungen zwischen beiden Staaten, welche zuletzt 1829 statt fanden, zu keinem Resultate geführt.

Durch den Reichs-Deputations-Hauptschluß vom 25. Februar 1803 verlor Meklenburg-Schwerin die, ihm im westphälischen Frieden angewiesenen, zwei Straßburger Canonicate, und erhielte dafür, und für die an Lübeck abgetretene kleine Halbinsel Priwall (von 84,000 □Ruthen) die Lübeckschen Stiftsdörfer auf der Insel Poel und in den Aemtern Buckow und Gretmühlen, nebst einer immerwährenden Rente von 10,000 Fl. aus der Rheinschifffahrts-Octrol. Gleichzeitig wurden dem Herzoge die Güter der Landesklöster Dobbertin, Malchow und Ribnitz zur freien und vollen Disposition überlassen, welcher jedoch, durch eine Vereinbarung **) mit den Ständen, im Jahr 1809 entsagt ist. Durch

*) Die gezahlte Pfandsumme steht nämlich zu 5 p. C.; hievon werden für die Nutznießung 2 p. C. gerechnet, und 3 p. C. sollen zu Kapital geschlagen, und dies fortlaufend durch Zins auf Zinse vermehrt werden. Zahlt Schweden das enorme Kapital, das sich so bilden wird, um 100 Jahre nicht zurück, so bleibt Wismar, unter gleichen Bedingungen, abermals auf ein Jahrhundert verpfändet.

**) Nach diesem Vergleiche übernahmen die Stände eine Renterei-

Aufhebung des deutschen Ordens in den Rheinbundstaaten erwarb Meklenburg-Schwerin ferner (1809) die, bisher der Balley Sachsen gehörigen, Güter Frauenmark und Rosenhagen. An Meklenburg-Strelitz ward 1808 die Landeshoheit des, sonst preußischen Gutes Krumbeck (ritterschaftl. Amt Stargard) abgetreten; die Wiener Congreßacte sprach ferner dem Großherzoge von Meklenburg-Strelitz ein Gebiet von 10,000 Ew. zu in dem ehemaligen französischen Saardepartement, jenseit des Rheins. Diese entfernte Besitzung wurde aber, noch vor der wirklichen Uebernahme, am 21. Mai 1815, wieder an Preußen abgetreten gegen die Summe von einer Million Thaler. — Im Jahre 1821 wurde zwischen Meklenburg-Schwerin und Strelitz ein Permutationsvertrag abgeschlossen, nach welchem man das zum Fürstenthum Ratzeburg gehörige Domanialhof Bennin, gegen die Meklenburg-Schwerinschen Antheile in Grieben und Lübseerhagen, und gegen die Souveränität über die Krempmühle (bei Neubrandenburg), austauschte. Die meklenburgischen Enclaven in der Priegnitz (Rossow und Retzeband) sind, seit 1834, dem preußischen Zollverbande einverleibt.

Gesandtschaften und Agenten. Meklenburg-Schwerin hält Gesandte an den Höfen von Berlin, Paris, Wien und beim Senat von Hamburg; ferner 45 Agenten und Consuls zu Hamburg, Bremen, Brake (in Oldenburg), Wetzlar, Regensburg, zu Kopenhagen, Helsingoer, Thysted, Friederichshafen, Rendsburg (in Dänemark), zu Stockholm, Gothenburg, Bergen (in Schweden und Norwegen), zu Petersburg, Kronstadt, Riga (in Rußland), zu London, Newcastle, Plymouth, Deal, Cowes, Dartmouth, Leith (in Großbritannien), zu Amsterdam, Texel, Rotterdam, Haag, Antwerpen, Gent (in Holland und Belgien), zu Bordeaux, Dünkirchen (in Frankreich), zu Bilbao, Figueira, Mallaga und Vigo (in Spanien), zu Lissabon, Oporto, Setubal in Portugal), zu Livorno, Neapel (in Italien), zu Newyork, Charlestown, Alexandrien, Rio de Janeiro (in Amerika), zu Canton (in China). Auswärtige Gesandschaften sind am hiesigen Hofe accreditirt von Preußen, Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Schweden und Rußland; ferner zu Rostock und Wismar: dänische, großbritannische, hannöversche, niederländische, preußische, russische und schwedisch-norwegische Consuls; zu Wismar ist auch ein französischer Handelsagent.

Meklenburg-Strelitz hat Gesandte bei den Höfen von Berlin, Wien und Paris; Agenten zu Hannover, Braunschweig und Wetzlar, und einen Consul zu Lübeck. Von fremden Gesandtschaften sind für den hiesigen Hof dieselben, wie bei Meklenburg-Schwerin accreditirt, mit Ausnahme von Rußland.

---

Schuld von 2 Millionen ₰, und zahlten 30,000 ₰ aus den Ueberschüssen der Klöster zu augenblicklich dringenden Staatsbedürfnissen.

## §. 3. Ständische Verfassung.

Die gesammte Staatsgewalt ist in Meklenburg zwar in den vereinten Landesherren vereinigt, doch sind diese durch die ständische Verfassung in der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden.

Diese Mitwirkung der Stände in Landesangelegenheiten ist, als ein herkömmlich rechtmäßiges Bestehen, schon seit der frühesten Zeit sichtbar; sie ward bis zum 14ten Jahrhundert nur von dem zahlreichen, mit inländischen Gütern ansässigen Adel ausgeübt, seitdem nahmen aber auch die Städte, und seit dem 15ten Jahrhundert auch die Prälaten, Theil daran. Eine bestimmte äußere Form erhielte die ständische Verfassung Meklenburgs jedoch erst im 16ten Jahrhunderte; die erste allgemeine Landesversammlung kommt 1485 vor, und seit 1621 sind die, jährlich an bestimmten Orten abzuhaltenden, Landtage angeordnet. Die jetzige Landesverfassung beruht demnach auf den, zwischen Regenten und Ständen errichteten Verträgen von 1523, 1572, 1621 und hauptsächlich auf dem 1755 abgeschlossenen, landesgrundgesetzlichen Erbvergleich (Landesvergleich). Alles, was nicht in diesen Verträgen den Ständen eingeräumt und zugestanden worden, bleibt den Regierungsrechten der Landesherren vorbehalten. Die Großherzoge haben die gesammte vollziehende Macht ausschließlich allein, theilen aber die Rechte der Gesetzgebung und Besteuerung mit den Ständen. Betrifft die Gesetzgebung nur die Domainen, so ist ständische Zuziehung nicht erforderlich; betrifft sie aber die wohlerworbenen Gerechtsame und Freiheiten der Stände insgesammt, oder auch nur eines Standes besonders, so muß vor Formirung des Gesetzes unbedingt die ständische Bestimmung erfolgt sein; ist sie endlich anderer Art, z. B. auf Justiz-, Polizei- und Kirchensachen gerichtet, und berührt nicht die ständische Gerechtsame, so wird nur das rathsame Bedenken der Landstände erfordert, welchem die Landesherren alle billige Aufmerksamkeit zugesichert haben, ohne jedoch dadurch in der Ausführung gebunden sein zu wollen. Das Steuerbewilligungsrecht ist dahin zu verstehen, daß die Landesherren, ohne vorherige Bewilligung der Stände, keine Steuern für das ganze Land ausschreiben und erheben lassen dürfen; doch steht den Ständen keineswegs das Recht zu, solche Steuern zu verweigern, die in bereits abgeschlossenen Verträgen ihren Grund haben. Ob in anderen Fällen die Fürsten bestimmte Rechte auf Steuerbewilligung haben, ist eine Frage, die nicht unbedingt bejahet werden dürfte.

In staatsrechtlicher Hinsicht besteht das Großherzogthum Meklenburg-Schwerin aus folgenden Theilen:

1) dem meklenburgischen Kreise, oder dem Herzogthum Schwerin,
2) dem wendischen Kreise des Herzogthums Güstrow,
3) der Stadt Rostock mit ihrem Distrikte,

4) den drei Landesklöstern mit ihren Besitzungen,
5) dem Fürstenthum Schwerin,
6) der Herrschaft Wismar,

so wie dagegen das Großherzogthum Meklenburg-Strelitz

1) die Herrschaft Stargard, oder den Stargardischen Kr
Herzogthums Güstrow, nebst den ehemaligen Comt
Mirow und Nemerow,
2) das Fürstenthum Ratzeburg.

Die Stände beider meklenburgischen Staaten sind se
Jahre 1523 durch eine unzertrennliche Verbindung, wel
Landes-Union genannt wird, vereinigt. Sie bestehen,
nach der Reformation durch Säcularisirung der Stifter und
der erste Stand, der der Prälaten, eingegangen ist, aus der
schaft und aus der Landschaft. Zum ersten Stande, der
schaft, gehören alle eigenthümlichen Besitzer ritterschaftlicher Hau
in dem meklenburgischen, wendischen und Stargardischen
doch sind regierende Fürsten, Bauerschaften und Commün
der Landstandschaft ausgeschlossen *). Demnach sind gegenwä
beiden Großherzogthümern 572 Gutsbesitzer (25 gräflich
freiherrliche, 268 adliche und 256 bürgerliche) mit Si
Stimme auf den Landtagen vorhanden. Den zweiten Stand
die Landschaft, zu welcher 44 landtagsfähige Städte, nämli
stock, die Städte des meklenburgischen (18) und wendischen
und 7 Städte des Stargardischen Kreises — indem Neus
davon ausgeschlossen ist — gehören. Die Klöster und de
stocker Districkt werden von gesammter Ritter- und Landscha
treten. In den Fürstenthümern Schwerin und Ratzeburg g
keine Landstände, auch die Stadt Wismar hat ihre, dur
schwedische Herrschaft verlorenen, ständischen Rechte noch nicht
erlangt.

Nach dem Grundsatze, daß in Meklenburg Landstan
durch Grundbesitz erworben wird, dürfte nicht behauptet
können, daß die Ritterschaft ihre Bauern und Hintersassen
sentire. Der Gutsherr ist somit Landstand, kraft seines
Rechts, und nicht als Repräsentant der sämmtlichen Ein
seines Guts anzusehn. Etwas anders gestaltet sich das
hältniß bei den Städten. Hier hat die ganze Stadt
lich die Landstandschaft, welche durch den Magistrat au
wird; letzterer repräsentirt also wirklich alle Einwohner
Ortes.

*) Auch ein Gutsbesitzer mosaischen Glaubens hat keine ständ
Rechte. Ein solcher existirt seit 1812 wirklich in Mekle
Schwerin. Doch ist die damals ertheilte landesherrl. Erl
bald wieder suspendirt, und Juden dürfen jetzt keine Güte
ankaufen.

Die mecklenburgischen Rittergutsbesitzer, sowohl adliche als bür-
, haben, außer dem Landstandsrechte noch verschiedene bedeu-
Real- und Personal-Vorrechte, zu denen vornämlich gehören:
l- und Accise-Freiheit, oder freies Commercium im weitesten
e, die Schrift- oder Kanzleisässigkeit, die Patrimonial-Ju-
on, die Jagd-Gerechtigkeit (doch ist bei einigen Gütern die hohe
landesherrlich reservirt), die Brau- und Brennerei-Gerechtig-
ohne irgend eine Abgabe davon zu entrichten, die Krug- und
n-Gerechtigkeit, gewöhnlich auch das Patronat-Recht. Das
des Niederlegens der Bauern ist durch den Landes-Vergleich
rmaßen sehr eingeschränkt, und in neuern Zeiten ein Gesetz
r zu Stande gekommen, in wie weit die Legung oder Ver-
ung der Bauernstellen beschafft werden darf; auch die, im
s-Vergleich uneingeschränkt zugestandene, Freiheit von Ein-
ung, Werbung und Bezahlung der Truppen ist, nach Auf-
des deutschen Reichs, aufgehoben worden. Die adlichen
esitzer haben vor den bürgerlichen die Auszeichnung, daß nur
sogenannte Landesuniform, von Scharlach, mit schwarz
en Aufschlägen und goldenen Epaulets, nebst weißem Unterzeuge,
dürfen.

Wir haben oben erwähnt, daß nur auf den ritterschaftlichen
tgütern die Landstandschaft ruhe; doch wird letztere auch
etinenzen ertheilt, wenn diese auf einen anderen Besitzer über-
und so ein neues Hauptgut bilden. Es giebt daher viele
Hauptgüter, die manchen Pertinenzen an Größe weit nach-
; doch ist kürzlich landesherrlicher Seits bestimmt worden,
n gebildeten Hauptgütern, die nicht mindestens eine volle
lte Hufe enthalten, die Landstandschaft versagt werden solle,
es auch schon bei Kirch-Mummendorf geschehen. Im Jahr
waren in Meklenburg-Schwerin 722 ritterschaftliche Haupt-
mit dem Landstandsrechte; jetzt beträgt die Zahl derselben
751, darunter 596 Lehngüter und 155 Allodien; Mekle-
Strelitz enthält 67 Lehn- und 8 Allodialgüter*). Die frü-

---

Das Wesentlichste, wodurch sich in Meklenburg das Lehn vom
Allodium unterscheidet, besteht in Folgendem:

1) Zum Verkauf eines Lehnguts ist landesherrlicher Consens
rforderlich, wofür der Käufer 2 p. C. Laudemialgelder, und
/2 p. C. für den Lehnbrief erlegen muß.

2) Beim Verkauf eines Allodiums bedarf es eines solchen
onsenses nicht, wenn nicht, wie dies bei einigen Gütern der
all ist, der Landesherr das Vorkaufsrecht hat; doch muß 1/2
. C. des Kaufgeldes gezahlt werden.

3) Im Lehne succediren nur männliche Erben. Weiber- oder
unkellehen giebt es nur 4 im Lande. Doch haben Töchter ei-
es Lehnsmannes, der beim Absterben keine Söhne hinterläßt,
en Genießbrauch.

4) Die Lehnguter haften für die Schulden der Besitzer, wenn

4) den drei Landesklöstern mit ihren Besitzungen,
5) dem Fürstenthum Schwerin,
6) der Herrschaft Wismar,

so wie dagegen das Großherzogthum Meklenburg-Strelitz e
1) die Herrschaft Stargard, oder den Stargardischen Kr
Herzogthums Güstrow, nebst den ehemaligen Comt
Micow und Nemerow,
2) das Fürstenthum Ratzeburg.

Die Stände beider meklenburgischen Staaten sind se
Jahre 1523 durch eine unzertrennliche Verbindung, welc
Landes-Union genannt wird, vereinigt. Sie bestehen,
nach der Reformation durch Säcularisirung der Stifter und
der erste Stand, der der Prälaten, eingegangen ist, aus der
schaft und aus der Landschaft. Zum ersten Stande, der
schaft, gehören alle eigenthümlichen Besitzer ritterschaftlicher Hau
in dem meklenburgischen, wendischen und Stargardischen
doch sind regierende Fürsten, Bauerschaften und Communer
der Landstandschaft ausgeschlossen *). Demnach sind gegenwä
beiden Großherzogthümern 572 Gutsbesitzer (25 gräflich
freiherrliche, 268 adliche und 256 bürgerliche) mit Sit
Stimme auf den Landtagen vorhanden. Den zweiten Stand
die Landschaft, zu welcher 44 landtagsfähige Städte, nämlic
stock, die Städte des meklenburgischen (18) und wendischen
und 7 Städte des Stargardischen Kreises — indem Neus
davon ausgeschlossen ist — gehören. Die Klöster und de
stocker Districkt werden von gesammter Ritter- und Landschaf
treten. In den Fürstenthümern Schwerin und Ratzeburg gi
keine Landstände, auch die Stadt Wismar hat ihre, dur
schwedische Herrschaft verlorenen, ständischen Rechte noch nicht
erlangt.

Nach dem Grundsatze, daß in Meklenburg Landstand
durch Grundbesitz erworben wird, dürfte nicht behauptet
können, daß die Ritterschaft ihre Bauern und Hintersassen
sentire. Der Gutsherr ist somit Landstand, kraft seines e
Rechts, und nicht als Repräsentant der sämmtlichen Einw
seines Guts anzusehn. Etwas anders gestaltet sich das
hältniß bei den Städten. Hier hat die ganze Stadt
lich die Landstandschaft, welche durch den Magistrat aus
wird; letzterer repräsentirt also wirklich alle Einwohner
Ortes.

*) Auch ein Gutsbesitzer mosaischen Glaubens hat keine ständ
Rechte. Ein solcher existirt seit 1812 wirklich in Meklen
Schwerin. Doch ist die damals ertheilte landesherrl. Erla
bald wieder suspendirt, und Juden dürfen jetzt keine Güter
ankaufen.

Die mekl. burgiſchen Rittergutsbeſitzer, ſowohl adliche als bürgerliche, haben, außer dem Landſtandsrechte noch verſchiedene bedeutende Real- und Perſonal-Vorrechte, zu denen vornämlich gehören: die Zoll- und Acciſe-Freiheit, oder freies Commercium im weiteſten Umfange, die Schrift- oder Kanzleiſäſſigkeit, die Patrimonial-Jurisdiction, die Jagd-Gerechtigkeit (doch iſt bei einigen Gütern die hohe Jagd landesherrlich reſervirt), die Brau- und Brennerei-Gerechtigkeit, ohne irgend eine Abgabe davon zu entrichten, die Krug- und Mühlen-Gerechtigkeit, gewöhnlich auch das Patronat-Recht. Das Recht des Niederlegens der Bauern iſt durch den Landes-Vergleich gewiſſermaßen ſehr eingeſchränkt, und in neuern Zeiten ein Geſetz darüber zu Stande gekommen, in wie weit die Legung oder Verkleinerung der Bauernſtellen beſchafft werden darf; auch die, im Landes-Vergleich uneingeſchränkt zugeſtandene, Freiheit von Einquartirung, Werbung und Bezahlung der Truppen iſt, nach Auflöſung des deutſchen Reichs, aufgehoben worden. Die adlichen Gutsbeſitzer haben vor den bürgerlichen die Auszeichnung, daß nur ſie die ſogenannte Landesuniform, von Scharlach, mit ſchwarz ſammtnen Aufſchlägen und goldenen Epaulets, nebſt weißem Unterzeuge, tragen dürfen.

Wir haben oben erwähnt, daß nur auf den ritterſchaftlichen **Hauptgütern** die Landſtandſchaft ruhe; doch wird letztere auch den Pertinenzen ertheilt, wenn dieſe auf einen anderen Beſitzer übergehen, und ſo ein neues Hauptgut bilden. Es giebt daher viele kleine Hauptgüter, die manchen Pertinenzen an Größe weit nachſtehen; doch iſt kürzlich landesherrlicher Seits beſtimmt worden, daß neu gebildeten Hauptgütern, die nicht mindeſtens eine volle conſtribirte Hufe enthalten, die Landſtandſchaft verſagt werden ſolle, wie dies auch ſchon bei Kirch-Mummendorf geſchehen. Im Jahr 1810 waren in Meklenburg-Schwerin 722 ritterſchaftliche Hauptgüter mit dem Landſtandsrechte; jetzt beträgt die Zahl derſelben ſchon 751, darunter 596 Lehngüter und 155 Allodien; Meklenburg-Strelitz enthält 67 Lehn- und 8 Allodialgüter *). Die frü-

*) Das Weſentlichſte, wodurch ſich in Meklenburg das Lehn vom Allodium unterſcheidet, beſteht in Folgendem:

1) Zum Verkauf eines Lehnguts iſt landesherrlicher Conſens erforderlich, wofür der Käufer 2 p. C. Laudemialgelder, und ½ p. C. für den Lehnbrief erlegen muß.

2) Beim Verkauf eines Allodiums bedarf es eines ſolchen Conſenſes nicht, wenn nicht, wie dies bei einigen Gütern der Fall iſt, der Landesherr das Vorkaufsrecht hat; doch muß ½ p. C. des Kaufgeldes gezahlt werden.

3) Im Lehne ſuccediren nur männliche Erben. Weiber- oder Kunkellehen giebt es nur 4 im Lande. Doch haben Töchter eines Lehnsmannes, der beim Abſterben keine Söhne hinterläßt, den Genießbrauch.

4) Die Lehnguter haften für die Schulden der Beſitzer, wenn

her zum Fürſtenthum Schwerin gehörigen 723 ritterſchaftlichen Hauptgüter ſind 1771 und 1775 der Ritterſchaft des mecklenburgiſchen Kreiſes einverleibt worden. Zu bemerken iſt noch, daß die von den Landesherren (ſeit 1748) acquirirten ritterſchaftlichen Güter — die ſogenannten incamerirten Domainen — mit ihren Steueranſchlage, ſo wie mit den ſonſtigen Realpflichten und Rechten zum Corps der Ritterſchaft gehören. Uebrigens ſind die Ritterguter aller drei Kreiſe in verſchiedene Aemter eingetheilt, und hat jedes Amt einen Deputirten, der von den Eingeſeſſenen gewählt wird, und einen Einnehmer, zur Beſorgung der gemeinſamen Amtsangelegenheiten.

Zur Landſchaft gehören, wie ſchon erwähnt, 44 ſtimmfähige Städte, die auf den Landtagen durch ihre Bürgermeiſter vertreten werden. Jeder Kreis hat eine ſogenannte Vorderſtadt an ſeiner Spitze, dieſe ſind Parchim für den mecklenburgiſchen, Güſtrow für den wendiſchen und Neu-Brandenburg für den Stargardiſchen Kreis. Die Vorderſtädte führen das Directorium auf den ſtädtiſchen Conventen und ſteht ihren überhaupt die Leitung der privativ landſchaftlichen Angelegenheiten zu; auch müſſen aus ihnen die Deputirten der Landſchaft zum Engern Ausſchuß und zu den Landesconventen genommen werden. Roſtock gehört im eigentlichſten Sinne nicht zur Landſchaft. Dies äußert ſich bei Steuern und Anlagen der Stände, wo die Quote von Roſtock immer voraus weg, und dann erſt die von Ritter- und Landſchaft berechnet wird. Auch nimmt Roſtock an den ſtädtiſchen privativen Conventen keinen Theil, dagegen wählt es auf Landtagen meiſtens mit der Landſchaft, und nimmt bei Beſetzung der Committeen Theil, als gehörte es zum wendiſchen Kreiſe. Man kann alſo auch nicht ſagen, daß Roſtock einen beſondern Landſtand ausmache.

Uebrigens hat die Seeſtadt Roſtock noch aus früheren Zeiten eine Summe von Rechten und Vorzüge bewahrt, welche ſie außer Vergleich mit den übrigen Städten, und im Weſentlichen ihrer Verfaſſung den freien Städten an die Seite ſtellt. Sie beſitzt ihre eigene Ober- und Untergerichtsbarkeit, die ſich auch über das ganze Stadtgebiet erſtreckt, und — ſtatt der früheren Reichsgerichte — nur das Oberappellationsgericht über ſich hat, eine unabhängige Geſetzgebungs- und Polizei-Gewalt, eine ganz freie innere Verwaltung, ſelbſt mit der Befugniß, Auflagen für ſtädtiſche Bedürfniſſe zu verordnen, das Münzrecht, das Mitbeſatzungsrecht, eine eigene Flagge u. ſ. w. Das Magiſtrats-Collegium, beſtehend aus 3 Bürgermeiſtern, die von Alters her den Rang gleich nach den Landräthen und Landmarſchällen haben, 2 Syndicis, 10 Rathsherren u. ſ. w.

kein anderes Vermögen vorhanden iſt, da in anderen Ländern bloß die Lehnsſchulden daraus bezahlt werden. Es kann auch ein Theil, oder der ganze Kaufpreis eines Lehngutes allodificirt werden, gegen Erlegung von ½ p. C. der Summe.

ſich, bei eintretenden Vacanzen, ganz frei unter ſich, und
ie Beſorgung ſtädtiſcher Angelegenheiten, wobei es aber in
Fällen an die Mitwirkung der Bürger-Repräſentanten ge-
jewieſen iſt. Letzere bilden das Collegium der Hundertmän-
ches zur Hälfte aus Brauern und Kaufleuten, zur Hälfte
werkern beſteht. Ein beſonderes Privilegium des Roſtocker
iſt, daß er ſeine Beſchwerden gegen den Rath unmittel-
den Landesherrn bringen kann, welches Recht unter dem
des Roſtocker Recurſes bekannt iſt, aber nur in gewiſſen
in Ausübung gebracht werden darf.

ie Raths-Collegien in den Vorderſtädten, ſo wie in Gade-
Brabow, Lübz, Schwerin, Waaren, Wittenburg, Boizenburg,
Malchin, Penzlin, Ribnitz und einigen Stargardiſchen Städten,
Rathmänner zu Criviz, Grevismühlen, Kröpelin, Malchow,
t, Krakow, Röbel, Teterow werden theils mit, theils ohne
rſtliche Beſtätigung gewählt, in den übrigen Städten aber
Großherzogen ernannt *). Die bürgerſchaftlichen Repräſen-
werden aus der Mitte der Bürger gewählt. Sehr verſchie-
die einzelnen Stadtverfaſſungen; nach einigen iſt der Ma-
mehr, nach andern weniger in Verwaltung der Commüne
ſt, und an die Mitwirkung der Bürger-Repräſentanten
u. Die Seeſtadt Wismar, die Städte der Fürſtenthümer
in und Ratzeburg, und die Reſidenz Neuſtrelitz ſind, wie ſchon
ohne Landſtandſchaft. Wismar hat übrigens noch ähnliche
er alten Freiheit, wie Roſtock, als ſein eigenes Ober- und
richt, die freie Verwaltung des Gebiets, die Selbſtbeſteue-
as Münzrecht, die eigene Flagge u. a. m. Das Magiſtrats-
m beſteht aus 2 Bürgermeiſtern, einem Syndicus und 8
ren, und ergänzt ſich, bei Vacanzen, ſelbſt; der bürgerſchaft-
sſchuß hat 17 Repräſentanten des Handelsſtandes und 25 der
Bürgerſchaft.

as ſtändiſche Directorium auf Landtagen und Landescon-
nnd überhaupt in jeder Beziehung, bilden die acht Landräthe,
Erblandmarſchälle und ein Deputirter der Stadt Roſtock.
en Landräthen gehören vier dem Herzogthum Schwerin,
n ſo viele dem Herzogthum Güſtrow, darunter einer dem
rdiſchen Kreiſe an; ſie werden nach vorgängiger, ſtändiſcher
jeſchehener, Präſentirung dreier vom eingebornen oder reci-
Adel **) des betreffenden Herzogthums, von der Landesherr-

---

i den Vorderſtädten und in Schwerin, Waren, Boizenburg
d Friedland ſind zwei Bürgermeiſter; die übrigen Städte ha-
n jede nur einen. Die Zahl der Rathsherren und Rathmän-
r iſt verſchieden, und ſteigt von 2 bis auf 4 und 6. Sehr
gleich an Zahl und Titel der Mitglieder ſind auch die Corps
r bürgerſchaftlichen Repräſentanten in den verſchiedenen Städten.

an unterſcheidet in Meklenburg den eingebornen, agnoſcirten

ſchaft erwählt und beeidigt, und ſind ſowohl den Regenten als den Ständen zur Berathung und Wahrnehmu... ihrer Gerec... verpflichtet, ſollen überhaupt durch ihren Rath das Beſte des des befördern. Die Erblandmarſchälle, deren Würde erblich iſt zwar in der Familie von Lützow auf Eikhof für das Herzo... Meklenburg, in der von Maltzan auf Penzlin für das Fürſten... Wenden, und in der von Hahn auf Pleez für die Hom... Stargard, — ſind die Anführer und Redner der Ritter... Landſchaft; ſie haben die Pflicht, bei allen Begebenheiten, ... Namen der Stände an den Landesherrn mündliche Vorträ... machen ſind, das Wort zu führen, auch wenn Deputation... feierlichen Gelegenheiten abgeordnet werden. Ihre Stelle kan... dauernder Behinderung, durch einen Vice-Landmarſchall ver... werden, den der Landesherr ernennt. Der Stargardiſche Krei... jetzt einen Vice-Landmarſchall.

Außerhalb Landtages beſteht der Engere Ausſchuß Ritter- und Landſchaft zu Roſtock, conſtituirt den 27. 1620, mit unwiederruflicher landesherrlicher Genehmigung, a... permanentes, die geſammte Ritter- und Landſchaft vorſtell... Collegium, welches zuſammengeſetzt iſt: aus zwei Landräthen zwar einem aus jedem Herzogthum, drei Deputirten der Ritter... nach den verſchiedenen Kreiſen, einem Deputirten der Stad... ſtock und einem Deputirten von der Vorderſtadt jeden K... Die Wahl der Landräthe zum Engern Ausſchuß geſchieh... Landtagen durch Geſammtheit der Stände des betreffenden H... thums, die der ritterſchaftlichen Deputirten von der Ritte... eines jeden Kreiſes, die Stellen der vorderſtädtiſchen Deputirt... gegen werden feſtſtehend von dem älteſten Bürgermeiſter jeder... derſtadt bekleidet, und der Roſtocker Deputirte iſt ebenfalls... der dortigen Bürgermeiſter. Dies Collegium vertritt die ge... ten Stände, nicht nur in Beziehung zu den Landesherren, ſ... über alle Arten von Angelegenheiten kann Ritter- und Lan... demſelben Inſtructionen und Vollmachten ertheilen, und iſt ... rechtigt, in eiligen Sachen definitiv zu reſolviren. Vorſtell... des Engern Ausſchuſſes muß die Landesherrſchaft annehmen

---

und recipirten Adel von dem nicht recipirten. Jeder a... Gutsbeſitzer kann nämlich, wenn er und ſeine Vorfahren 100 ... lang, ununterbrochen mit Gütern im Lande angeſeſſen ge... die Aufnahme in den eingebornen Adel verlangen, welch... nicht verſagt werden darf; dies ſind die Agnoſcirten. Re... heißen Diejenigen, welche, obgleich noch nicht in der Lag... agnoſciren laſſen zu können, um Aufnahme in den eingeb... Adel gebeten, und dieſelbe erlangt haben, deren Geſuch abe... abgeſchlagen werden können. Ueber ſolche Receptions... entſcheidet der eingeborne Adel im weitern Sinne, d. ... Einſchluß des agnoſcirten und bereits recipirten, auf den ... tagen.

lonen darauf ertheilen. Der Engere Ausschuß hat ferner
sicht über den Landkasten, d. h. die gemeinsame ständi-
sse. In dieselbe fließen: die ordentliche Contribution von
rschaftlichen, klösterlichen, Rostocker Districts und städtischen
utsgütern, die Nebensteuer, die von Ritter- und Landschaft
gemachten Anlagen zu den ordentlichen und außerordentli-
xcassarien, die Verzinsung ihrer Schulden, die Beiträge zur
ibliothek und zur Unterstützung Hülfsbedürftiger; sodann
agen zur Erhaltung des Oberappellationsgerichts, und im
burg-Schwerinschen noch zum erhöheten Etat der Justiz-
m, des Criminal-Collegii und des Landarbeitshauses; endlich
Landkasten noch Einflüsse aus der Steuer-, Receptur- und
sse des ritterschaftlichen Credit-Vereins, zum Abtrage und
rzinsung der, auf den Credit des Landkastens für jene Kas-
ociirten Kapitalien. — Als gemeinsame ritter- und land-
e Bediente gehören hieher noch: der Land-Syndicus, der
Secretär, der Archivar und Bibliothekar, der Landes-Ein-
der Gegenschreiber, der Landkasten-Secretär, der Revisor
drei Landes-Executoren für die verschiedenen Kreise.

über diesem gemeinsamen Engern Ausschusse besteht noch der Engere
usschuß der Ritterschaft, als ein repräsentirendes Col-
r privative ritterschaftlichen Angelegenheiten. Er hat seinen
nfalls zu Rostock, und wird von zwei Landräthen und drei
ten, aus jedem Kreise einem, gebildet, zu denen noch ein
s kommt. Die hier fungirenden Landräthe und Deputirte
der Regel dieselben, welche im gemeinsamen Engern
sse sitzen.

achdem wir nun im Vorstehenden die ständischen Verhält-
klenburgs genugsam erörtert zu haben glauben, wollen wir zur
ung des Landtages und der sonstigen ritter- und landschaftlichen
ankünfte schreiten.

e Landtag wird alljährlich, abwechselnd zu Sternberg und
, gehalten, und muß verfassungsmäßig im Herbste oder,
er selten der Fall ist, im Frühlinge statt finden. Jeder
zog schreibt den Landtag in seinem Staate aus und beruft
ngesessenen, nachdem sich beide Landesherren zuvor ihre ge-
n Propositionen communicirt haben. Diese Ausschreiben
gewöhnlich vier Wochen vor Eröffnung des Landtages er-
und ihnen die landesherrlichen Propositionen kürzlich beige-
Der Großherzog von Meklenburg-Schwerin sendet zwei,
Großherzog von Strelitz einen Bevollmächtigten (Land-
nmissarius) zum Landtage ab. Daß die Landesherren in
erscheinen, ist in neuerer Zeit selten vorgekommen. Die
ng des Landtages geschieht in Sternberg, nach altem Her-
, auf dem Judenberge vor der Stadt, in Malchin aber
Rathhause; die ferneren Deliberationen finden an beiden

Orten auf dem Rathhauſe ſtatt. Der erſte Mecklenburg-Schwerinſche Commiſſarius beginnt mit Vorleſung der Propoſitionen, und übergiebt letztere ſodann ſchriftlich in Sternberg dem Landmarſchall mecklenburgiſchen, und in Malchin dem des wendiſchen Kreiſes; der betreffende Landmarſchall dankt in einer kurzen Rede für die Eröffnung des Landtages. Nun lieſet der Strelitzſche Commiſſarius die Propoſitionen ſeines Landesherrn vor, und übergiebt ſie dem Landmarſchall des Stargardiſchen Kreiſes, der ebenfalls ſeinen Dank erwiedert.

Auf den Landtagen wird nicht nur über die landesherrlichen Propoſitionen, ſondern auch über die des Directoriums und des Engern Ausſchuſſes verhandelt. Erſtere betreffen Bewilligung von Steuern, einzelne Zweige der Geſetzgebung, oder ſonſtige Vorſchläge und Einrichtungen zum Wohle des Landes; letztere betreffen entweder Gegenſtände, über welche zu berathen die Landesherrſchaft den Engern Ausſchuß aufgefordert hat, oder privative ſtändiſche Angelegenheiten, Wünſche und Beſchwerden, oder endlich formirte Anträge dritter Perſonen. Die Gegenſtände der landtägigen Deliberation ſind daher hauptſächlich: 1) die Antwort auf die capita praeposita. 2) Die desideria und ſonſtigen Propoſitionen des Directorii und des Engern Ausſchuſſes. 3) Die Wahlen und Reſignationen der Landes-Chargen. 4) Die Landkaſten- und Kirchlichen Angelegenheiten. 5) Die specialissima Stargardensia, oder beſondere Angelegenheiten des Stargardiſchen Kreiſes, deren jedoch wenige vorkommen, da ſie meiſtens auf den Conventen zu Neubrandenburg abgemacht werden. 6) Sonſtige beſondere Anträge und Angelegenheiten dieſes oder jenes Corps für ſich.

Für jeden Landtag wird ein eigener Protokollführer gewählt. Die Deliberationen, ſo weit ſie in pleno gepflogen werden, geſchehen unter Leitung des Directorii, in ſo ferne dieſes zu beſtimmen hat, worüber deliberirt werden ſoll; bei den Deliberationen ſelbſt ſoll aber eigentlich das Directorium gar nicht zugegen ſein. Die meiſten abzuhandelnden Gegenſtände werden an Comittem, oder Ausſchüſſe aus dem Pleno, übergeben, die, bald nach Herzogthümern, bald nach Kreiſen gewählt, gewöhnlich in gleicher numeriſcher Weiſe aus Ritter- und Landſchaft zuſammengeſetzt ſind. Das Erachten der Committeen wird in Pleno entweder approbirt oder modificirt, zuweilen auch ganz verworfen. Im Uebrigen gilt auf dem Landtage, wie überhaupt auf ſtändiſchen Zuſammenkünften, die Mehrheit der Stimmen, ſowohl in jedem einzelnen Corps, als auch im Ganzen, und ſie entſcheidet, wenn ſonſt keine Einigung zu erreichen ſteht. Sobald indeſſen Stand gegen Stand handelt, die Ritterſchaft alſo dieſer, die Landſchaft jener Meinung iſt, hat jeder das Recht, in Theile zu gehen, wo denn das votum bei einen Standes ſo viel gilt, als das des andern. In ſolchen Fällen entſcheidet die Landesherrſchaft, wenn der Gegenſtand der Art iſt,

ist er übrhaupt landesherrlichen Sanction verstellt werden müsse. Bei Bewilligungen von Geschenken werden Unanimia gefordert, und wirkliche jura singulorum können nie durch Mehrheit der Stimmen gekränkt werden. Abwesende ständische Mitglieder sind gehalten, sich den Beschlüssen des Landtages zu unterwerfen. Es versteht sich, daß ein Beschluß [illegible] hauptlandesherrlicher Sanction bedarf, ohne solche noch kein [illegible] ist, und daß es den Großherzogen zusteht, den Beschlüssen [illegible] nehmigung zu versagen. Nach Abschluß des Landtages [illegible] icirem beide Großherzoge die auf demselben bestimmten [illegible] in Verordnungen und Beschlüsse, je nachdem diese entweder für jedes Land besonders gelten sollen.

Die beiderseitigen landesherrlichen Commissarien beschließen den Landtag. Die Schwerinschen Commissarien übergeben den Landtagsabschied ihres Regenten dem Landmarschall der meklenburgischen und wendischen Kreises, und der Strelitzsche Commissarius giebt den Abschied seines Landesherren an den Stargardischen Landmarschall. In der Regel dauert der Landtag vier auch wohl sechs Wochen, und die Zahl der anwesenden Landstände beträgt gewöhnlich zwischen 80 bis 120, also noch nicht den vierten Theil der dazu berechtigten Personen.

Convocationstage sind diejenigen landständischen Zusammenkünfte, die bei wichtigen und eiligen Gelegenheiten, außer den Landtagen von den Regenten ausgeschrieben, und zu welchen entweder alle von Ritter- und Landschaft oder nur confidentiores eingeladen werden. Sie können von den Landesherren zu jeder Zeit und an jeden Ort berufen werden, sind aber sehr selten, und meistens nur für einen Landestheil.

Sonstige allgemeine und besondere ständische Zusammenkünfte sind folgende:

1) Die beiden Landesconvente zu Rostock, von denen der Frühlingsconvent im Mai oder Junius, und der Antecomitialconvent kurz vor dem Landtage gehalten wird. Ersterer fällt gewöhnlich dann aus, wenn ein Frühlingslandtag gewesen; letzterer aber muß nothwendig jedem Landtage voraufgehen. Zu diesen Conventen beruft der Engere Ausschuß, und es erscheinen auf denselben, außer den Mitgliedern des Engern Ausschusses und des Directoriums, ein Deputirter jedes ritterschaftlichen Amts, und einer der Ritterschaft Stargardischen Kreises; ferner von der Landschaft für jeden Kreis ein Deputirter aus der betreffenden Vorderstadt, außer dem, der im Engern Ausschuß sitzt, und zwei Deputirte der Landschaft meklenburgischen und wendischen Kreises, wogegen die Stargardische Landschaft keinen weiteren Deputirten schickt. Der Frühlingsconvent hat den Zweck, daß der Engere Ausschuß über die ihm auf dem letzten Landtage gewordenen Aufträge berichtet; der Antecomitialconvent, daß vorgelegt wird, was zur Ver-

handlung auf dem bevorstehenden Landtage e[illegible]n ist. Manche Sachen könnten auf dem Landtage gar nicht zur Verhandlung gebracht werden, wenn sie nicht auf solche Weise auf dem Antecommitialconvente intimirt wären, z. B. alle Geldbewilligungen. Im übrigen dürfen die Deputirten auf diesen Conventen keine Beschlüsse fassen, sondern nur allenfalls dem Engern Ausschusse Rath ertheilen.

2) Die [illegible]-Brandenburg, auf welchen sich die Ritter- und [illegible]gardischen Kreises versammeln, und wo, unter dem [illegible] des Stargardischen Landraths und Landmarschalls, die [illegible]cialissima Stargardensia verhandelt werden. In Meklenburg-Schwerin giebt es keine solche Kreisconvente.

3) Ritterschaftliche Convente sind in Meklenburg-Schwerin die sogenannten Amtsconvente, auf welchen sich die ritterschaftl. Eingesessenen jedes Amts besonders versammeln, und wo selbst der Amtsdeputirte den Vorsitz führt; die Stargardische Ritterschaft hält gemeinsame Convente.

4) Landschaftliche Convente. Die gesammte Landschaft aller drei Kreise kommt jährlich regelmäßig zwei Mal zusammen auf den Brandconventen, auf welchen nur Angelegenheiten der Brandkassecutanz verhandelt werden. Außerdem finden noch landschaftliche Convente für den meklenburgischen und wendischen Kreis zusammen genommen und für den Stargardischen Kreis besonders statt; die Deputirten der Vorderstädte führen den Vorsitz.

Zu den Unterhaltungskosten des ständischen Etats (ordentliche Necessarien) tragen, nach dem Landesvergleich, die Domainen, die Ritterschaft und die Landstädte die gleiche Summen von je 7000 ℛ, so wie Rostock 2000 ℛ bei. Auf die Meklenburg-Strelitzschen Domainen kommen hievon 1000 ℛ, und eine gleiche Summe auf die Strelitzschen Städte, so wie ferner zur ritterschaftlichen Quote die Klöster und der Rostocker Distrikt 1000 ℛ beitragen. Die 7000 ℛ für die Städte werden übrigens von den Landesherren entrichtet.

Eine landesherrliche und landständische vereinigte Commission ist für Meklenburg-Schwerin die allgemeine Landes-Receptur- und Stempel-Direction zu Rostock. Sie leitet die Erhebung und Verwendung der durch mehrere Edicte angewiesenen indirecten und außerordentlichen Steuern, zum Abtrag und zur einstweiligen Verzinsung der, nach der Vereinbarung vom 21. April 1809, für gemeinschaftlich anerkannten Landesschulden der Meklenburg-Schwerinschen Domainen, Ritterschaft und Städte. Die Einkünfte der Receptur-Kasse bestehen hauptsächlich in der außerordentlichen Landes-Contribution, die jäh[illegible] Landtagen bewilliget wird. (Das Simplum [illegible] zu [illegible],500 ℛ anzunehmen; sie wird jetzt in der [illegible]lich dr[illegible]fach erhoben);

n 33,920 ℛ aus indirecten feststehenden Steuern (näm-
s dem Papier-Stempel 30,000 ℛ, aus dem Karten-
l 2500 ℛ, aus dem Kalender Stempel 420 ℛ, aus
ndlungssteuer von fremden Kaufleuten 1000 ℛ), so daß
sammt-Einnahme zu etwa 285 bis 290,000 ℛ jährlich
men ist. — Die Ausgabe betrifft an feststehenden Zahlun-
ßer was zum eigenen Etat erforderlich ist:

) Die Abtragung und Verzinsung oben erwähnter Schulden
:

| | | | |
|---|---|---|---|
| ür die Domainen (4 Mill. ℛ) | mit jährl. | — | 150,000 ℛ |
| „ Ritterschaft (150,000 ℛ) | — | — | 9,750 „ |
| „ Landstädte (150,000 ℛ) | — | — | 9,750 „ |
| „ Stadt Rostock (35,000 ℛ) | — | — | 2,275 „ |
| „ „ Wismar (12,000 ℛ) | — | — | 780 „ |
| ) An die Großherzogl. Renterei, ihülfe zum Militär-Etat | — | — | 50,000 „ |
| ) An die Landstädte und an Wismar, sgleichungssumme früherer Kriegs-ngen | — | — | 7,500 „ |
| | | Summa | 250,055 ℛ |

ußerdem leistet die Recepturkasse jährlich festzusetzende Zah-
zum Schuldenabtrag der vormaligen Landes-Credit-Kasse, *)
sionen an invalide freiwillige Jäger, zur Unterstützung der
anufacturen, zur Aufhülfe der städtischen Industrie (von
Contributionssimplo 500 ℛ) u. s. w. und liefert ihre
hüsse zu den Wasser- und Chaussee-Bauten ab. — Das
ale besteht, nach der jetzigen veränderten Einrichtung, aus
Landes-Steuer-Director, (zu welcher Stelle der Landtag
er Präsentanten des Engern Ausschusses zwei wählt, von
der Großherzog einen bestätiget), einem Secretär, einem
, einem Calculator und zwei Kassenbeamten. Jährlich wird
hörde von einer Commission, welche aus einem landesherr-
Commissarius, einem ritterschaftlichen und einem landschaft-
Deputirten besteht, visitirt und zugleich die Rechnung auf-
men.

ür Meklenburg-Strelitz besteht in ähnlichen Verhältnissen
entral-Steuer-Direction zu Neu-Brandenburg. In
fließt, was jährlich auf Landtagen zur Erhaltung des Bun-
igents bewilliget wird, und was der Stargardische Kreis zu
anal- und Straßenbau zu zahlen hat. Ein landesherrlicher
issarius, zwei Deputirte von der Ritter- und Landschaft, und
ssier bilden des Personale.

---

Diese wurde 1807 zur Anschaffung und Bezahlung der Kriegs-
Bedürfnisse und Erleidungen des Landes errichtet, und 1825
ufgehoben.

## §. 4. Staats-Verwaltung.

### A. Mecklenburg-Schwerin.

Das Geheime Staats- und Finanz-Ministerium ist das höchste Landes-Collegium, sowohl für die innern als äußern Staatsangelegenheiten. Es besteht aus den beiden Ministern, von denen der erste Geheime Raths-Präsident ist, einem Geheimen Rath und einem Geheimen Kammerrath für das Finanzwesen. Die Geheime Kanzlei zu Schwerin begreift die subalternen Expedienten des Ministeriums, und hat einen Geheimen Secretär, einen Legationssecretär, zwei Kanzelisten und zwei Pedellen. Unter dem Ministerium steht das Revisions-Departement, die Renterei der Hauptkasse, auch die Gesandten und Agenten.

Die großherzogliche Regierung, mit welcher die Lehnkammer verbunden, ist die gesetzgebende und oberste Behörde in allen Verwaltungs-, Polizei-, Kirchen und Gnadensachen. In ersterer Hinsicht erläßt sie alle Verfügungen und Anordnungen im Namen des Landesherrn, wacht über die Befolgung der Gesetze, und es sind ihr daher sämmtliche Staats- und Kirchendiener, wie die Magistrate und sonstigen Behörden, in Allem, was dem Dienstpflicht anbetrifft, unterworfen. Sie nimmt auch Rekurse an, in Sachen Rostocker Bürger, unmittelbar von den Verfügungen des Magistrats zu Rostock, so wie in Forst-, Steuer- und Lotterie-Sachen, über das Verfahren der resp. Behörden; in bürgerlichen Rechtssachen hingegen hat die Regierung, landesgesetzmäßig, sich nicht zu mischen, sondern dieselben ihrem ordentlichen Gange durch die vorgeschriebenen Instanzen zu überlassen. Als Verwaltungsbehörde leitet sie auch das Steuer- und Landzollwesen; hat dagegen in der Verwaltung der Domainen nur in einzelnen Fällen als Rekursbehörde da. Ihrer Oberaufsicht sind ferner untergeordnet: das Kirchen- und Unterrichtswesen, die milden Stiftungen und gemeinnützigen Institute, die Gesundheitsanstalten, das Polizeiwesen nebst den Sicherheits- und Strafanstalten, und die Verwaltung der Landstädte. Die Lehnkammer ist administrirende Behörde der landesherrlichen Obereigenthumsrechte; zum Ressort derselben gehören alle Lehnssachen, mit Ausnahme der Lehnsfähigkeiten, und die ritterschaftlichen Hypothekenbücher, zu welchem Zweck ein Special-Departement der Hypothekenkammer besteht in Gemäßheit der Hypotheken-Ordnung von 1819. Das Personale der Regierung und Lehnkammer besteht in dem ersten Minister, als Präsidenten, einem Geheimen Rath und fünf Regierungsräthen. Außerdem fungieren in den Special-Departements für städtische und Polizei-Angelegenheiten vier Referenten; für das Schulwesen einer, und für die Censur drei Referenten; das Special-Departement der Hypotheken-Kammer steht unter einem Regierungsrathe und zwei Hypothekenbewahrern; [illegible] Geheime [illegible]

chiv hat zwei Archivarien. Regierungs- und Lehns-Fiscal. ngs- und Lehnskanzlei mit 20 Subalternen. Der Sitz ierung, so wie auch der folgenden Landes-Collegien, ist zu in.

as großherzogliche Kammer-Kollegium leitet die tung sämmtlicher Domainen, mit Einschluß der reluirten, r landesherrlichen Forsten, des Post-Regals und der Waf- auch steht unter demselben das Bau-Departement und die ; der Ertrag des Steuer-Regals wird ebenfalls zur Kam- echnet. Den Personal-Etat bilden ein Kammer-Director, heime Kammerräthe, ein Postrath und zwei Kammerräthe; ector ist zugleich erstes Mitglied des Forst-Collegiums, und mentsrath für das Zoll-Regal, so wie der Postrath für die halten; den Kammerräthen ist jedem ein gewisser Bezirk der en zur speciellen Oberaufsicht überwiesen. In der Kanzlei 20 Subalternen; der Kammer-Procuratoren sind 11.

ie großherzogliche Reluitions-Commission, aus en Ministern, einem Geheimen Rath und einem Geheimen rath zusammengesetzt, besorgt seit 1766 die Credit-Angele- r verpfändet gewesenen und neu erworbenen Aemter: Gadebusch, Rehna, Plüschow, Eldena, Grevismühlen, Lübz, urg, Wittenburg, Zarrentin, Bakendorf, Boizenburg, Ros- Stavenhagen, Wredenhagen, Marnitz, Neukloster und Poel, im Jahr 1832 Bakendorf, Eldena und Rossewitz der Kam- d dagegen das Amt Walsmühlen der Reluitions-Comission en sind. Auch gab letztere die Einkünfte einiger Forsten ften ab, um durch diesen Austausch die Administration zu hen. Da die Verwaltung der reluirten Domainen der übertragen ist, so hat die Reluitions-Commission ein Mit- der Kammer, oder aus derselben, welches dort ihre Inter- ahrnimmt, übrigens aber läßt erstere, ohne Theilnahme der , den Abtrag der Schulden und Zinsen verwalten. Die rnen der Commission sind aus der Kammer-Kanzlei.

ie großherzogliche Schulden-Tilgungs-Commis- sorgt und verwaltet den Abtrag der Rentereï-Schulden an und Zinsen, und ist auch seit 1825 an die Stelle der ten Landes-Credit-Commission getreten, um deren noch vor- Schulden successive zu tilgen. Zum erstgenannten Zweck ben, vermöge der öffentlichen Ankündigung vom 8ten Mai auf 30 Jahre ein Fonds von jährlich 150,000 ℳ aus des-Receptur-Kasse, und von 35,000 ℳ aus den Doma- stern Redentin, Güstrow, Ribnitz, Schwaan, Bützow und ngewiesen. Der Abtrag der Landes-Credit-Kasse-Schulden enfalls durch jährliche Zahlungen aus der Receptur-Kasse Präsident der Schulden-Tilgungs-Commission ist ein Mi- außerdem fungiren zwei landesherrliche Commissarien und

zwei von den Ständen erwählte Deputirte, welches Landrent
ner aus jedem Herzogthume, sein müssen.

Als landesherrliche Hauptkasse ist die Renterei, welche
ter dem Ministerio steht, anzusehen. Sie berechnet auch
die Kammer-Kasse, und wird von dem Landrentmeister und
stigen Officianten verwaltet. In dieselbe fließen mittelbar od
mittelbar die Einkünfte aus den Domainen, Forsten, Posten,
und Steuern, mit Ausnahme derjenigen Fonds, die hiev
Reluitionskasse überwiesen sind. Von der Renterei werden
thigen Zahlungen bestritten an die Hof- und Hof-Gagen-Ka
die Legations-Kasse, an die Militair-Kasse und an die Civil
nistrationskasse; letztere zahlt die fixen, jährlichen Besoldung
gesammten großherzoglichen Civil-Dienerschaft, auch der Uni
zu Rostock, mit Ausnahme der Cameral-, Hof- und Militair
so wie des Steuer- und Zoll-Collegiums; außerdem noch v
dene ungewisse Administrations-Bedürfnisse. Unmittelbar
Civil-Administrations-Kasse fließen die Sporteln der Regi
Landesgerichte u. s. w.

Die Bestimmungen der Reluitionskasse und Schuldt
gungskasse sind schon oben angegeben. Erstere hat sämm
Einkünfte aus den reluirten Domainen, so wie aus versch
Forsten, Posten und Zöllen; sie wird von einem Geheimen
rath und 5 Subalternen verwaltet. Letztere hat 2 Offician

Bei dem Revisions-Departement, welches unter dem M
rium steht, arbeiten unter einem Revisionsrathe 8 Revisore
noch 3 interimistische Gehülfen. An dasselbe gelangen unmi
alle der Revision zu unterziehende Berechnungen bei der Regi
dem Kammer- und Forst-Collegio, der Reluitions- und Sch
Tilgungs-Commission, dem Hofmarschall-Amte, dem Mi
Amte u. s. w. Die Revision der landesherrlichen Rechnunge
tralisirt sich bei demselben von der geringsten Liquidation bis
Hauptrechnungen hinauf, und es versieht also in gewisser Hinsi
die Geschäfte der Staatsbuchhalterei.

Die specielle Administration der verschiedenen Camer
genstände geschieht folgendermaaßen:

1) Die Domanial-Güter werden in 42 Aemtern
nistrirt, von denen aber mehrere mit einander combinirt sin
ein gemeinschaftliches Personale haben. Letzteres besteht, na
hältniß der Größe der Aemter, aus einem bis vier Beam
aus Amts-Mitarbeitern und Auditoren, Registratoren und
arien; es bildet auch zugleich das Amtsgericht. Wie schon e
sind die Domainenämter in 4 Distrikte vertheilt, deren jeder spe
ter einem Kammerrath steht. Der erste Distrikt umfaßt die

*) Diese führen verschiedene Titel, als Landdrost, Drost,
rath, Landvogt, Amtsverwalter.

), Gadebusch-[illegible] Lübthen, Meklenburg-Reden-
[illegible], Wittenburg-[illegible] -Zarrentin, Warin-Sternberg-
[illegible]-Neukloster, Stavenhagen; zum zweiten gehören: Crivitz, Lübz-
[illegible], Neustadt, Goldberg-Plau, Güstrow-Rossewitz, Wredenhagen
[illegible]ow-Rühn; der dritte Distrikt enthält: Doberan, Dargun-
[illegible]Neukalden, Ribnitz, Schwaan und Teutenwinkel; der vierte
[illegible] umfaßt: Dömitz, Grabow-Eldena, Grevismühlen-Rüting,
[illegible]-Toddin-Bakendorf, Schwerin-Stifts-Amt, Boizenburg.
[illegible] Aemtern zusammengenommen fungiren: 77 Beamte, 38
[illegible]eiter und Auditoren, 46 Registratoren und Actuarien. Amts-
[illegible]diente sind die Landreiter und Gerichtsdiener.
[illegible]as Saline Amt zu Sülze verwaltet das dortige Salzwerk,
[illegible]chem 10 Officianten und Unterbediente angestellt sind; eben
[illegible] das Gypswerk zu Lübtheen von den dortigen Beamten be-
[illegible]iget und berechnet. Die Stammschäferei zu Toddin hat
[illegible]esonderen Administrator und das Haupt- und Landgestüt zu
[illegible] steht unter Direction des Oberstallmeisters.
[illegible] den herrschaftlichen Monopolien, deren Verpachtung oder
[illegible]ung sich aber nicht bloß auf die Domainen, sondern über
[illegible]ze Land erstreckt, mit Ausnahme der beiden Seestädte, ge-
[illegible] 32 Amts- und Stadt-Musikanten, 25 Schornsteinfeger
[illegible] Viehverschneider.
[illegible] Die Inspection der Domanial-Forsten leitet das groß-
[illegible]liche Forst-Collegium zu Schwerin, zu dessen Perso-
[illegible]ßer dem des Kammer-Collegiums, noch der Oberlandforst-
[illegible] ein Oberforstrath und ein Forstrath gehören, so wie auch
[illegible]ptforstkasse ihren eigenen Berechner hat. Sämmtliche For-
[illegible] in drei Distrikte vertheilt, und jedem der genannten ober-
[illegible]rstbeamten ist ein solcher Distrikt zur Oberaufsicht angewie-
[illegible]ch zwecks einer Abschätzung sämmtlicher Waldflächen, die
[illegible] Grundlage der Bewirthschaftung beabsichtiget wird. Der
[illegible]rst-Distrikt begreift die Oberforsten oder Forstinspectionen
[illegible]beran, Wolken (Amt Bützow), Güstrow, Hagen (Amt
[illegible]), Wredenhagen, Lübz, Wabel (A. Grabow), Friederichs-
[illegible] A. Crivitz); die zweite: Zickhusen, Raben-Steinfeld und
[illegible]erder (A. Schwerin), Schwerin, Ludwigslust, Jasnitz (A.
[illegible]), Kaliß (A. Dömitz), Testorf (A. Zarrentin); die dritte:
[illegible] Wismar, Sternberg, Gelbensande, (A. Ribnitz), Dargun
[illegible]erow (A. Stavenhagen). An der Spitze jeder dieser 22
[illegible]ectionen steht ein verwaltender und berechnender Forstbeamte
[illegible]stmeister, Forstmeister oder Oberförster), dem die Unterof-
[illegible] seines Bezirks untergeordnet sind. Das Personale letzterer
[illegible]n 75 Förstern, 10 Unterförstern, 46 Holzwärtern und
[illegible]- und Baumvögten.
Die Postanstalten stehen unter besonderer Aufsicht des
[illegible]mer-Collegio sitzenden Postraths. Administrirende Oberbe-

[illegible] strow, Rostock, [illegible] die einzelnen Postämter oder [illegible] Vorstände der Oberpostämter [illegible] amts-Director. Zum Schwe- [illegible] die Postämter von: Brüel, [illegible] erg, Hagenow, Lübeck, Malchow, Penzlin, Ra[illegible] ian, Sternberg, Waren und Wittenburg; zu Güstr[illegible]n: Neubrandenburg, Neukalden, Krakow, Lage, Malchin, Plau, Röbel, Stavenhagen, Teterow und Triebsees (in Pommern); zum Rostocker: Neubukow, Dammgarten (in Pommern) Dargun, Demmin (in Pommern), Doberan, Gnoien, Kröpelin, Marlow, Ribnitz, Sülz, Tessin; das Hauptpostamt Wismar hat die Postämter zu Dassow, Grevismühlen, Klütz, Meklenburg und Warin unter sich, und das Hofpostamt Ludwigslust die Postämter von Boizenburg, Dobbertin, Dömitz, Grabow, Lauenburg (im Dänischen), Lübtheen, Lübz, Neustadt, Parchim, Redefin und Vellahn. Endlich ist noch in Hamburg ein meklenburgisches Postamt, welches unter keinem Oberpostamte steht *).

4) Das Zollregal gehört zu dem speciellen Departement des Kammer-Directors, jedoch mit Ausnahme der Landzölle, welche unter dem Steuer-Collegio stehen. Die einzelnen Zollerhebungen sind folgende:

a) Die Elbzölle zu Boizenburg und Dömitz, die bei weitem wichtigsten von allen. Jedes dieser beiden Zollämter hat zwei Verwaltungsbeamte, deren erster den Titel Director führt, zwei Revisoren (bei dem Boizenburger ist noch ein dritter Revisor zu Horst),

---

*) Von Schwerin gehen ab: Schnellposten nach Ludwigslust und Wismar; Fahrposten nach Ludwigslust, Ratzeburg, Hamburg, Güstrow-Rostock, Wismar, Hagenow-Dömitz, Waren-Neu-Brandenburg, Parchim-Güstrow, Lübeck; Reitposten nach Boizenburg und Wismar; eine Fußpost nach Ludwigslust.

Von Güstrow: eine Schnellpost nach Rostock; Fahrposten nach Neubrandenburg, Berlin, Ludwigslust-Hamburg, Schwerin-Hamburg, Schwaan, Waren-Strelitz, Lage-Sülz; Reitposten nach Hamburg und Demmin.

Von Rostock: Schnellposten nach Wismar, Güstrow, Neu-Brandenburg; Fahrposten nach Demmin, Bützow-Hamburg, Wismar-Hamburg, Lübeck, Marlow-Sülze, Stralsund; Reitposten nach Wismar und Greifswald; eine Fußpost nach Schwaan.

Von Wismar: Schnellposten nach Schwerin und Rostock. Fahrposten nach Schwerin-Hamburg, Gadebusch-Hamburg, Sternberg-Parchim, Lübeck, Rostock, Rostock-Stralsund; Reitposten nach Schwerin, Hamburg, Lübeck, Rostock; eine Fußpost nach Bützow.

Von Ludwigslust: eine [illegible]hnellpost nach Schwerin; [illegible] posten nach Schwerin, Güstrow [illegible] Neubrandenburg (Parchim), [illegible] zenburg-Hamburg, Dömitz; ein- [illegible] Güstrow; ferner preußische Schnell-, Fahr- [illegible] Hamburg, [illegible] deburg und Berlin.

Manifesteur, auch ein eigenes Zollgericht. Das Dömi- auch zugleich den dortigen Elbenzoll, und ist mit Aus- r Patente zur Schifffahrt auf der Elbe und Stoer, er Schiffer und Aichung der Fahrzeuge beauftragt. Aus mburger Elbzolle erhält Meklenburg-Strelitz jährlich Spec. Bei dem Elbzolle zu Wittenberge im Preußischen aburg, mit Hannover und Lauenburg zur gemeinsameu nen Zollbeamten, dessen Anstellung alle zwei Jahre unter iten Staaten wechselt, in Folge der Dresdener Con- n 1821. Einkünfte bezieht Meklenburg jedoch nicht

Die Elden- und Stoerzölle zu Waren, Plau, Lübz, Neustadt, Grabow, Dömitz, Banzkow und Schwerin nicht von großer Erheblichkeit gewesen, lassen aber für bei vermehrter Schifffahrt auf diesen Flüssen, einen be- Ertrag erwarten. Noch besteht zu Bützow eine Ab- ß für jeden durchgehenden Prahm, ohne Rücksicht ung.

Der Seezoll zu Wismar wird von der dortigen groß- Licent-Kammmer, mit 11 Ober- und Unterofficianten, ıd ist ziemlich hoch, gewährt daher auch eine nicht un- Einnahme. Er ist eigentlich als zu den Steuern ge- ehen.

Die Damm- und Brückenzölle; es sind deren 16, und anzkow, Bützow, Doberan, Eldena, Schwerinsche Fähre, Pampow, Quassel, Rehna, Rühn, Suckow, Sülze, luhn, Wolken und Zarrentin; sie beziehen sich nur auf und sind nur geringe.

Die Landzölle stehen seit 1825 unter Oberaufsicht des nd Zoll-Collegiums, und liefern zusammengenommen n ansehnlichen Ertrag, wenn gleich sie ebenfalls nur gen sich erstrecken. Hauptlandzölle sind 29, zu: Boi- eubuckow, Crivitz, Dömitz, Gadebusch, Gnoien, Gra- olsmühlen, Gr. Grenz, Güstrow, Hagenow, Horst, sdorf, Lübz, Marnitz, Neukalden, Neustadt, Parchim, hna, Ribnitz, Schwerin, Sternberg, Tessin, Waren, , Wredenhagen und Zarrentin; außerdem giebt es noch und Wehrzölle, die in verschiedenen Dörfern erhoben

Die Steuern, oder die ordentliche Landes-Contribution, zu gations- und Civil-Administrationskosten, werden sämmtlich ei berechnet, mit Ausnahme der s. g. Nebensteuer aus ten Aemtern, die in die Reluitionskasse fließt. Die Er- selben geschieht in den Domainen von den competirenden in den ritterschaftlichen Gütern, so wie in denen des Districts und der städtischen Kämmereien, von den resp.

Gutsobrigkeiten durch den Engern Ausschuß der Ritter- und Landschaft; in den Landstädten und den fünf Domanialflecken von den einzelnen Steuerstuben durch das großherzogl. Steuer- und Zoll-Collegium zu Güstrow, welches aus zwei Steuerräthen, sechs Secretairen und drei Revisoren gebildet ist. Unter diesem Collegio stehen sämmtliche Steuer-Einnehmer, nebst den Steuer-Unterbedienten (Steueraufseher, Mühlenschreiber, Thorschreiber) in den Landstädten, und die Steuercontroleure in den Domanial-Flecken. Zur Obercontrole über sämmtliche Zoll-, Accise- und Licent-Erhebungen ist, seit 1818, das großherzogliche Zoll-, Steuer- und Accise-Commissariat zu Rostock mit vier Controleurs, angeordnet. In der Stadt Rostock, welche jährlich 12,000 ℛ M. V. aus den Steueraufkünften für sich bezieht, wird die Steuer durch das Accise-Departement wahrgenommen, welches aus einem großherzoglichen Accise-Rath, zwei Magistrats-Deputirten, vier großherzoglichen Accise-Bedienten und zwei bürgerschaftlichen Deputirten zusammengesetzt ist. Von der Stadt Wismar wird als Steuer, außer dem schon erwähnten Servis, das sogenannte Staatsgeld erlegt und durch den Magistrat erhoben; die hier überdem noch bestehende Accise fließt, ohne Antheil des Landesherrn, in die Stadtkasse.

Für die landesherrlichen Bauten sind angestellt: ein Oberbaurath, der das Ganze inspicirt, auch sämmtliche großherzogliche Chaussee- und Wasserbauten leitet, sechs Landbaumeister, die jeder ihren besondern Distrikt haben, und neun Bau-Conducteure. Noch gehören hieher die 23 Kammer-Ingenieure, von denen die Feldmessungen und Regulirungen in den Domainen besorgt werden. Die Oberaufsicht über die landesherrlichen Chausseen führt das Kammer-Collegium; die Special-Aufsicht ist den betreffenden Domanial-Beamten übertragen. Letztere sind auch Wege-Commissarien für ihren Bezirk.

Polizei-Anstalten: In polizeilicher Hinsicht ist das Land in sechs Distrikte, von Rostock, Wismar, Schwerin, Güstrow, Parchim und Waren, eingetheilt, die ursprünglich seit 1812, unter den Namen des Warnow-, Ostsee-, Elb-, Recknitz-, Elden- und Moritz-Distrikts, für die militärische Eintheilung bestimmt waren, jetzt aber nur noch in oben erwähnter Rücksicht gelten. Jeder Distrikt hat einen Vice-Kreis-Polizeimeister an der Spitze. Sonstige einzelne Polizeibehörden sind in den Städten der Magistrat, theils allein, theils unter Mitwirkung des Stadtrichters; in den Domanen die großherzoglichen Beamten, und unter diesen in den einzelnen Ortschaften die Pächter und Schulzen; in den ritterschaftlichen Gütern die Gutsherrschaft. In Rostock ist das Polizeiwesen seit 1826 neu geordnet, und bestehen hier seitdem zwei Verwaltungsbehörden für dasselbe: das Polizei-Amt und das Polizei-Administrations-Collegium; auch hält die Stadt 30 Polizei-Soldaten. Auch Wismar hat seine eigene Polizeibehörde und 7 Polizei-So

Zur Aufrechhaltnng der Ordnung im Innern des Lan
Sicherheit der Heerſtraßen, und zur ſchnellern Ausübung
eigeſetze fungirt ein Corps von 42 berittenen Gensd'armes,
Brigaden vertheilt ſind, und die Städte: Ribnitz, Neu
Boizenburg, Parchim, Güſtrow und Plau als Standorte
ben. Nach der vom Brigadier vorgeſchriebenen Reiſeroute
n die Gensd'armes, je zwei zuſammen, ihren Diſtrikt,
verdächtige Perſonen, berichten über etwanige Polizeiver
dgl., ſtehen auch zu außerordentlichen Requiſitionen ein
olizei-Behörden bereit. — Zur Aufnahme und Beſchäfti
: Müſſiggänger, Landſtreicher und Bettler iſt, ſeit 1817,
darbeitshaus zu Güſtrow eingerichtet, und zum Lo
ben das dortige großherzogliche Schloß hergegeben worden.
von einem großherzoglichen Commiſſarius und zwei ritter
ſchaftlichen Deputirten dirigirt, hat 7 Ober- und 18 Un
ten, und die Zahl der aufbewahrten Perſonen betrug im
Jahre 349, nämlich: 210 Männer, 64 Frauen und 75
Aufgenommen werden in dieſer Anſtalt: fremde Bettler
ſtreicher, wenn ſie nicht, nach beſtehenden Vereinbarungen,
aterland zurückgebracht werden können, einheimiſche Baga
die nicht von ihrer Landſtreicherei ablaſſen wollen, und
loſe, zu deren Aufnahme und Ernährung aus beſtehenden
kein Ort verpflichtet iſt. Nach den letzten Landtags
äſſen ſollen jedoch künftig keine heimathsloſe Perſonen
genommen werden. Die erwachſenen Individuen werden
hlich mit Spinnen beſchäftiget, auch zuweilen bei andern
, z. B. beim Wegebeſſern, Chauſſeebau u. dgl. angeſtellt.
ntlaſſung aus dem Landarbeitshauſe findet ſtatt, wenn
die Anſtalt ſelbſt Gelegenheit findet, Jemand ſicher unter
n, oder wenn glaubwürdig anzunehmen iſt, daß der Ent
künftig ſelbſt ſeinen Unterhalt erwerben könne und wolle.
fenthalt im Landarbeitshauſe ſoll übrigens der bürgerlichen
rchaus unnachtheilig ſein, da daſſelbe nur ein Beſſerungs
d keine Strafanſtalt iſt.
erechtigkeitspflege. Das Ober-Appellations
t zu Parchim iſt die höchſte, für beide Großherzogthümer
urg gemeinſchaftliche, Inſtanz, ſeit dem 1. Octbr. 1818,
ſtöſung des vormaligen Hof- und Landgerichts zu Güſtrow.
keine Jurisdiction der erſten Inſtanz, ſo wenig in Sachen
tigen, als der willkührlichen Gerichtsbarkeit, ſondern erkennt
über Beſchwerden in Sachen, die bereits bei andern Ge
angebracht ſind. Demnach nimmt es Appellationen an von
enntniſſen und Querelen über das Verfahren der vier Ju
elen zu Schwerin, Güſtrow, Roſtock und Neuſtrelitz, des
riums zu Roſtock, des akademiſchen Gerichts, ( der
ats zu Roſtock und Wismar, imgleichen der Kri

in bürgerlichen Sachen, und aller übrigen Gerichte *) über l
herrliche Diener oder sonstige Eximirte; zugleich ist es Ober
und letzte Instanz für Criminalsachen, jedoch in letzterer H
für den Strelitzschen Antheil nur zur Hebung von Beschw
nicht zur Entscheidung in der Sache competent. Das Ober
lations-Gericht ist competent auf dem Wege der Appellatio
Querel; andere Rechtsmittel sollen als Impugnationsmittel a
selbe nicht führen. Die Appellation findet statt bei Beschw
welche gegen den Inhalt einer Entscheidung in der Sache, L
hingegen bei Beschwerden, welche gegen das richterliche Verf
oder die Direction des Prozesses gerichtet sind, selbst wenn
durch dieses Verfahren, oder die Direction des Prozesses Ei
verworfen sein sollten, deren Einfluß auf die Entscheidung i
Sache noch unausgemacht bleibt. Die Querel gegen das V
ren der bezeichneten Gerichte findet sowohl in Civil- als Crim
sachen statt, auch tritt dieselbe gegen solche Rechtsbestimmunge
erwähnten Gerichte ein, die von ihnen in Querelsachen au
Niedergerichten erlassen worden, nur muß, in diesem Falle die S
der Summe und dem Gegenstande nach, appellabel sein. Zu
Fällen, in welchen keine Appellation zulässig ist, gehören beso
alle peinliche Sachen, welche an Leib und Leben geben (weil
die Defension im Criminalverfahren an die Stelle der Appell
im Civilverfahren tritt); alle Sachen unter 200 ℛ N. 2/3,
bei jährlichen Hebungen unter 8 ℛ; alle von gerichtlichen
abhängig gemachten Rechtsstreitigkeiten, sobald diese Eide ge
sind; alle auf Hand und Siegel beruhende Schuld-, Wechsel-,
lübds- und Bürgschaftssachen; alle Injuriensachen nicht schri
siger, sondern unter den Niedergerichten stehender Personen; s
sie durch Appellation an den vorigen Richter gekommen sind u.
Die Verschickung der Acten an eine (nicht exipirte) Facultät
nur in gewissen, gesetzlich bestimmten Fällen statt. Beschw
gegen das Oberappellations-Gericht, entweder über Verzögerun
Rechtspflege, Versagung derselben oder der Actenverschickung,
überhaupt über das Verfahren des Gerichts, hilft die Landes
schaft ab; auch entscheidet sie über die Competenz, wenn S
an das Oberappellations-Gericht gebracht werden, die nicht
gehören. Sonstige Appellation an die Landesherren ist da

*) Das Hofmarschall-Amts- und Hofmarstall-Amts-Gericht
nicht unmittelbar unter dem Oberappellations-Gerichte, da
Gerichte keine Erkenntnisse fällen dürfen, sondern zu dem
die bis dahin instruirten Sachen an die Justiz-Kanzlei dur
nen sogenannten Dimissorialabschied abgeben müssen. Im
litzschen hat zwar das Hofmarschallamt wirkliche Jurisdi
steht jedoch unter der Justiz-Kanzlei, und nicht unmittelba
ter dem Oberappellations-Gerichte; dagegen hat hier das
sistorium überall keine Gerichtsbarkeit.

kattet. Erkenntnisse und Bescheide des Gerichts gehen im
desjenigen Großherzogs, zu dessen Lande sie gehören, in
ren Angelegenheiten aber im Namen des großherz. mek-
chen Oberappellationsgerichts. Das Personale bilden ein
t, ein Vice-Präsident und fünf Oberappellationsräthe, nebst
ubalternen in der Kanzlei und fünf Procuratoren. Die
ten- und eine Rathsstelle besetzt der Großherzog von Mek-
Schwerin, die Stelle des Vice-Präsidenten der Großherzog
nitz, zu drei Rathsstellen concurriren die Stände beider
, und die Besetzung der neu fundirten fünften Rathsstelle
zwischen der Landesherrschaft und den Ständen. Die Un-
gskosten werden zur einen Hälfte von beiden Landesherren,
n von den Ständen getragen.

bunäle zweiter Instanz sind die Justizkanzleien zu
n, Güstrow und Rostock, an welche in Sachen, welche
ter 30 ℛ̸ betragen, eine Appellation von der Entschei-
r unter ihnen stehenden Niedergerichte statt findet; auch
e Justizkanzleien die erste Instanz für sämmtliche in wirk-
Staatsdiensten stehenden Personen, für alle Edelleute und
, für die Besitzer ritterschaftlicher Güter und endlich für
akterisirte Personen. Jede hat, seit 1818, ihren abgeson-
Jurisdictionsbezirk, und zwar die Justizkanzlei zu Schwerin
1669 errichtet) über die Städte: Boizenburg, Brüel, Cri-
nitz, Gadebusch, Grabow, Grevismühlen, Hagenow, Lud-
Neustadt, Parchim, Rehna, Schwerin, Sternberg, Wa-
tenburg, und über die Aemter: Boizenburg, Gadebusch,
Grevismühlen, Sternberg, Bakendorf, Crivitz (mit Aus-
iniger ritterschaftlicher Güter), Dömitz, Eldena, Hagenow,
Neustadt (Domanialamt), Rehna, Schwerin (excl. ei-
tergüter), Tempzin, Toddin, Walsmühlen, Warin, Witten-
wrentin und einige ritterschaftliche Ortschaften des Amts
Die Justizkanzlei zu Güstrow, 1818 nach Auflösung des
d Landgerichts errichtet, hat die Städte: Goldberg, Gü-
ge, Krakow, Malchin, Malchow, Penzlin, Plau, Lübz,
Stavenhagen, Teterow, Waren; die Aemter: Goldberg,
tavenhagen, Güstrow, Lübz, Wredenhagen, Marnitz, Ros-
venack, ritterschaftl. Amt Neustadt, einige Güter der rit-
Aemter Crivitz, Schwerin und Schwaan, endlich die
Dobbertin und Malchow unter ihrer Gerichtsbarkeit, auch
le erste Instanz für die Stadt Rostock und deren Magi-
Der Jurisdictions-Distrikt der Rostocker Justizkanzlei,
it 1593 besteht, erstreckt sich über die Städte und Aem-
ow, Doberan, Marlow, Ribnitz, Sülze, Teutenwinkel,
Kröpelin, Meklenburg, Redentin, Dargun, Gnoien, Neu-
ssin, so wie über die Güter des Rostocker Distrikts und
ters Ribnitz, seit 1829 auch über Poel und Neukloster,

endlich bildet sie auch die erste Instanz für [illegible] Stadt Wismar und deren Magistrat. — Das Personal-Etat jeder Justizkanzlei besteht aus einem Director, einem Vice-Director, drei Justizräthen, einem oder zwei Kanzleiräthen, zwei Auditoren und neun bis elf Subalternen; der eine Rath ist zugleich ritter- und landschaftlicher Präsentatus, daher denn auch die Stände einen gewissen Beitrag zu den Unterhaltungskosten der Kanzleien aufbringen müssen. Bei der Schwerinschen Justizkanzlei sind 100 Advokaten und Procuratoren bei der Güstrowschen 79 und bei der Rostocker 128, zusammen also 307 Advokaten immatrikulirt.

Niedergerichte sind: die Amtsgerichte in den Domainen, die Patrimonialgerichte der Ritterschaft und die Stadtgerichte. Erstere bilden auch zugleich, mit Zuziehung des betreffenden Forstamtes, die Gerichte für Forstfrevel. Die Residenz Ludwigslust, wenn gleich zu den Domainen gehörig, hat ihr eigenes Gericht. Zu den Patrimonialgerichten ernennt und besoldet der Gutsherr, aus der Zahl der, nach vorgängiger Prüfung als wahlfähig befundenen Rechtsgelehrten, einen Justitiarius. Zur Verbesserung und Vereinfachung der Patrimonialgerichte haben sich, in Gemäßheit der landesherrlichen Constitution von 1821, mehrere Gutsbesitzer zur Errichtung gemeinschaftlicher Patrimonial-Gerichte vereinbart; bis jetzt sind solcher vereinte Gerichte 20 vorhanden, deren jedes eine mehr oder weniger große Anzahl von Gütern in seinem Gerichtsverbande hat. Die Niedergerichte in den Landstädten bestehen aus dem großherzoglichen Stadtrichter und zweien vom Rathe angeordneten Beisitzern, letztere theils mit einer entscheidenden Stimme, theils ohne dieselbe; jedoch mit Ausnahme von Schwerin, wo, nach der neuen Verfassungsurkunde von 1832, ein Magistratsgericht besteht und von Penzlin, welche Stadt der freiherrl. von Maltzahnschen Niedergerichtsbarkeit untergeordnet ist; auch die Stadt Malchow hat nur zu einem Sechstheil unter großherzoglicher, dagegen zu fünf Sechstheilen unter v. Flotowscher und zu zwei Sechstheilen unter eigener Stadt-Jurisdiction. Ueber städtische Kämmereigüter und Grundstücke haben die resp. Magistrate die Gerichtsbarkeit, auch sind sie als Waisengerichte obervormundschaftliche Behörden, nicht aber competent zur Entscheidung wirklicher Rechtsstreitigkeiten in Vormundschaftssachen, welche vielmehr vor die Stadtgerichte gehören.

Die Seestädte Rostock und Wismar haben, wie schon früher erwähnt, ihre eigene Gerichtsbarkeit; in Rostock besteht: a) das Obergericht, aus einem Bürgermeister, einem Syndikus und zwei Senatoren zusammengesetzt, ist als erste Instanz competent für Eximirte, und bildet die zweite Instanz für die Niedergerichte; spricht Namens des Raths, und das Oberappelationsgericht ist weitere Instanz. b) das Ehegericht, entscheidet in Ehe- und Verlöbnißstreitsachen; c) die Niedergerichte, von denen die Kämmerei über Baustreitigkeiten und die Bewohnet der Stadtgüter, das Gewett über Zucht- und Innungssachen, Schifffahrtsangelegenheiten

und den Flecken Warnemünde, und das Gericht über die sonstigen Einwohner und Bürger entscheidet; außerdem ist noch das Weinamt, unter welchem die Apotheker und Rathsweinkeller stehen, und das Waisengericht. Zu Wismar ist in ähnlichen Verhältnissen ein Obergericht, unter welchem das Gewett über alle Bau- Handwerks- und Contraktsachen, das Niedergericht aber in den übrigen Civilsachen erkennt, die nicht vor das Weinamt und Waisengericht gehören; so wie das Ehegericht in Ehesachen entscheidet.

Das Criminal-Collegium zu Bützow seit 1812 errichtet, führet, nach Vorschrift der Criminal-Gerichts-Ordnung von 1817, die Criminal-Inquisitionen in allen, nicht besonders ausgenommenen, peinlichen Fällen aus dem ganzen Lande, bis zum Definitiven, von einer der drei Justizkanzleien, oder der Juristen-Facultät zu Rostock einzuholenden Erkenntniß, und steht unter Oberaufsicht des Oberappellationsgerichts als letzter Instanz für Criminalfälle. Jedoch ist ein präparatorisches Verfahren in Criminalsachen den übrigen Gerichten verblieben, und sind diese verpflichtet, den Verbrechen nachzuforschen, die Beweise zu sammlen, die ersten Verhöre abzuhalten, sodann aber die weitere Untersuchung an das Criminal-Collegium abzugeben. Zu den peinlichen Sachen, welche von der Competenz des Criminal-Collegiums ausgenommen sind, gehören: alle nicht qualificirte Diebstähle, deren Werth unter 50 ℛ N.⅔ bleibt, diejenigen Verbrechen, wo nur auf Anzeige des beschwerten Theils gesetzlich eine Strafe statt findet, Ehebruch, Injurien, Schlägereien, Steuer- und Zoll-Defraudationen u. s. w., alle Disciplinar-Angelegenheiten, Uebertretungen bloßer Polizei-Verordnungen und endlich alle bloß inchoirte, nicht aber consummirte Verbrechen. Erkennende Behörden sind, wie schon gesagt, die Justizkanzleien und die Facultät zu Rostock, jedoch fällt das Oberappellationsgericht in allen Sachen das letzte Erkenntniß, und Todesstrafen bedürfen, vor ihrer Vollziehung, der landesherrlichen Bestätigung. Verschickungen der Acten an auswärtige Facultäten finden nur dann statt, wenn das Interesse der Landesherrschaft mit der fraglichen Sache verwickelt ist, oder wenn solche aus besonderen rechtlichen Gründen bewilliget worden. Das Criminal-Collegium hat einen Director und zwei Criminal-Räthe, und als außerordentliche Mitglieder zwei Kanzleiräthe von den Justizkanzleien zu Schwerin und Rostock, ferner drei Auditoren und fünf Subalternen, außer mehreren Gefangenhausofficianten. Bei Besetzung der ordentlichen Richterstellen alterniret die Landesherrschaft mit den Ständen, welche letztere auch zu den Unterhaltungskosten des Criminal-Collegiums beitragen müssen.

Eine Strafanstalt für Criminal-Verbrecher ist das Zucht- und Stockhaus zu Dömitz, welches nicht nur die zur Gefängnißstrafe Verurtheilten aus Meklenburg-Schwerin, sondern auch die Strelitzschen Verbrecher, gegen Erstattung der Kosten, aufnimmt. Es hat einen Inspector und mehrere Unterofficianten; die

Zahl der Sträflinge betrug im vorigen Jahre 198, von denen 158 im Zuchthause und 40 im Stockhause sich befanden. Die Stadt Rostock hat ferner ein eigenes Zucht- und Werkhaus, im v. J. mit 44 Sträflingen, darunter 7 im Zuchthause und 37 im Correctionshause.

Immatriculirte Notarien sind gegenwärtig im ganzen Lande 362; sie werden von dem jedesmaligen Decanus der Juristen-Facultät zu Rostock creirt, und wenn sie bei einer der drei Justiz-Kanzleien recipiret sind, auch bei den andern beiden reciproce zugelassen.

Zu gerichtlichen Güter-Abschätzungen sind, vermöge der landesherrlichen Constitution, wegen Abwendung der Concurse, von [illegible] landwirthschaftliche und forstverständige Taxatoren angeordnet. Die Zahl derselben beträgt 16, und ist ihnen, nach den oben erwähnten sechs Polizei-Distrikten, ein bestimmter Wirkungskreis angewiesen.

## B.) Meklenburg-Strelitz.

Das großherzogliche Staats-Ministerium bildet, gleich wie in Meklenburg-Schwerin, das höchste Landes-Collegium, vor welches alle auswärtigen Angelegenheiten, Gnadensachen u. s. w. gehören. Es besteht aus dem Staats-Minister und einem Geheimen Rath; zu den Subalternen gehören: ein Geheimer Secretair, ein Registrator, zwei Canzlisten, zwei Copisten und ein Pedell, und bilden diese die Geheime Kanzlei. Unter dem Ministerio, welches, wie die übrigens Landes-Collegien, seinen Sitz in der Residenz Neu-Strelitz hat, steht auch das Geheime Archiv, zu dessen Beaufsichtigung ein Geheimer Archivarius angestellt ist.

Die großherzogliche Landes-Regierung ist die gesetzgebende und oberste Verwaltungsbehörde, in denselben, bei Meklenburg-Schwerin bereits angedeuteten, Verhältnissen. Das Personale ist dasselbe, wie beim Ministerium und bildet auch zugleich die Lehnkammer, welche als Verwaltungsbehörde der lehnsherrlichen Obereigenthumsrechte fungirt, und durch die Verordnung vom 1827 auch einstweilige Gerichtsbehörde für solche Fälle ist, in welchen die Justizkanzlei oder einzelne Mitglieder derselben aus ihren amtlichen Handlungen oder als Hypotheken-Behörde, vermittelst rechtlich zulässiger Entschädigungsklagen, in Anspruch genommen werden kann. Das Personale der Regierungs-Kanzlei ist das der Geheimen Kanzlei. Die Geheime Commission zur Abtragung der Schulden besteht aus dem Geheimen Rath, dem Finanzrath und einigen Subalternen.

Das großherzogliche Kammer- und Forst-Collegium ist administrirende Behörde der Domainen-Aemter und Forsten, der Posten, Zölle, und ordentlichen Steuerintraden. Das Personale besteht unter dem Präsidio des Ministers aus 1 Kammerdirector, 1 Geheimen Kammerrath, 1 Kammerrath, 1 Kammer-Procurator und 11 subalternen Expedienten in der Kanzlei; aus

ien der eine auch Kammer-Revisor ist, verwaltet, i
be fließen sämmtliche Einkünfte aus den Domainen und

, vier Domainen-Aemter Feldberg, Mirow, Stargard
relitz haben jedes einen Verwaltungs- und einen Justizbe-
so wie einen oder mehrere Registratoren und Actuarien.
Amte Strelitz sind überdem noch drei Auditoren ange-
und der Bauhof nebst dem Amtsgebiete zu Fürstenberg
n besonderen Beamten. Die bei den Verpachtungen der
algüter und Dörfer reservirten Gefälle an Recognition,
hern und kleinen Ackerpächten werden nicht von den Be-
rhoben, sondern von einer eigenen Receptur zur Kammer
. Die Kornböden und Magazine zu Neu-Strelitz, Mirow
rgard, so wie des Landgestüt stehen ebenfalls unter der
, Zu den herrschaftlichen Monopolien gehören 4 Stadt-
tsmusikanten, 8 Schornsteinfeger, ein Viehverschneider, 5
ier und zwei concessionirte Kammerjäger.
s Forst-Departement steht, wie schon erwähnt, unter
r Inspection des Geheimen Kammerraths als Oberforst-
Es begreift die 8 Forsten von Rowa, Lüttenhagen, Hin-
n, Blumenhagen, Alt-Strelitz, Steinförde, Mirow, und
relitz, welche unter einem Oberforstmeister, und sieben För-
s administrirenden und berechnenden Beamten, vertheilt
: Unterofficianten fungiren 41 Holzwärter.
s Cabinets-Amt gehört nicht zu den Domainen,
besteht aus ehemals ritterschaftlichen, dem Großherzoge
, zugehörigen Gütern, und wird daher besonders admini-
as Personale bilden zwei Beamte und ein Actuar. Der
-Forstdistrikt hat zwei Förster und einen Holzwärter, die
irection eines Forstmeisters stehen.

An Zollanſtalten ſind vorhanden: die Haupt-Land
zu Neu-Brandenburg, Friedland, Woldegk, Altſtrelitz, Fürſten
Stargard und Mirow, unter welchen 31 Nebenzölle ſtehen,
die Schleuſen-Zölle zu Canow, Fürſtenberg, Steinförde und
ſen. Auch bezieht Mekl enburg-Strelitz aus dem Ertrage des
zenburger Elbzolls jährlich 9000 ℛ Spec.

Die Steuern, als ordentliche Landescontribution wer
in den Städten und dem Flecken Mirow von den reſp. Ste
ſtuben oder Steuer-Einnehmern, denen wie im Schwerinſchen
Steueraufſeher, Mühlen- und Thorſchreiber untergeordnet ſind,
hoben; in den ritterſchaftlichen Gütern von den einzelnen Gut
ſitzern durch den Engern Ausſchuß der Ritter- und Landſchaft;
den Domainen von einem zu den Subalternen des Kammer-Coll
gehörenden Berechner.

Zur Leitung und Ausführung der großherzoglichen Bau
ſind ein Landbaumeiſter, ein Hofbaumeiſter und ein Bauſchrei
angeſtellt; ſie ſtehen unter der Kammer, ſo wie auch die bei
Kammer-Ingenieure und der Forſt-Ingenieur.

Polizeiweſen. Daſſelbe ſteht unter Oberaufſicht der R
gierung. Zur Sicherheit der Landſtraßen, Abſtellung der Bett
und Verhütung des Vagabondirens verſehen die 25 Diſtricts-Ch
ſaren den Dienſt der Gensd'armerie. Lokal-Polizei-Behörden ſi
in den Städten die großherzoglichen Stadtrichter unter Mitwirk
des Magiſtrats für einzelne Zweige, — zu Neu-Strelitz und Fü
ſtenberg beſtehen eigene Polizei-Collegia —; in den Domain
und dem Cabinets-Amt die großherzoglichen Beamten und un
denſelben die Gutspächter und Dorfſchulzen; in den ritterſchaft
chen Gütern die reſp. Eigenthümer derſelben als Gutsobrigkeit
Das Landarbeits-, Zucht- und Irrenhaus zu Alt-Str
litz, 1791 errichtet, iſt zur Aufnahme der Landſtreicher und Be
brecher, auch Geiſteskranker, beſtimmt; ſchwere Verbrecher werd
aber auch aus dem Strelitzſchen Lande nach Dömitz geſchickt. D
Anſtalt wird zwar auf landesherrliche Koſten erhalten, doch m
jede Commüne oder jeder Privatmann, von welchem ein Individu
eingeſandt wird, je nachdem daſſelbe arbeitsfähig iſt oder nic
jährlich je 30 oder 60 ℛ bezahlen. Das Directorium beſ
der Kammer-Director und der erſte Domanial-Beamte zu N
Strelitz, unter demſelben verrichten 9 Ober- und Unteroffician
die verſchiedenen Dienſtgeſchäfte. — Zur Beaufſichtigung der W

---

ſtock), Altſtrelitz, Waren, Neubrandenburg und Friedland, Fr
berg und Woldegk (Stettin); Reitpoſten nach Berlin, Neubr
denburg; Fußpoſten nach Altſtrelitz, Mirow und Neubrandenbu
Von Neubrandenburg: Schnellpoſten nach Neuſtrelitz
Roſtock; Fahrpoſten nach Neuſtrelitz, Friedl ), Stargard-
degk, Treptow, Stavenhagen, Penzlin; eine eitpoſt nach N
ſtrelitz; Fußpoſten nach Friedland und Neu litz.

nbstraßen ist, seit 1817, eine Wegebesserungs-Com-
angeordnet, die aus einem landesherrlichen Commissa-
einem ritterschaftlichen und einem städtischen Deputirten

r das, entfernt vom Hauptheile des Staats gelegenen,
thum Ratzeburg ist die Landvogtey zu Schönberg die un-
igkeitliche und administrirende Behörde in allen Regiminal-
olizeisachen; sie ressortirt unmittelbar zur großherzoglichen
ng. Das Personale bilden vier Beamte, fünf Subalternen
ehrere Unterbediente. Einzelne Mitglieder desselben besetzen
omainen-Amt und das Justiz-Amt der Landvogtey.
besorgt alle ökonomischen und Cameral-Geschäfte im Für-
n, und ressortirt in allen dahin einschlagenden Angelegenhei-
ächst zum Kammer- und Forst-Collegio in Neu-Strelitz.
orst- und Jagdwesen steht unter einem Oberforstmeister,
i die 5 Förster und 3 Holzwärter subordinirt sind. Die
t und Contributionen erhebt ein Steuer-Commissär für
nze Fürstenthum. Nur zu Schönberg ist eine Post-Expe-
und zu Lenschow ein Nebenzoll. Für das Bauwesen ist
ndbaumeister angestellt. An landesherrlichen Monopolien
thanden: ein Stadt- und Amts-Musikus, ein Schornstein-
zwei Viehverschneider und eine Frohnerei. Zur polizeilichen
t dient ein Commando von 5 Distriktshusaren, die von
orps zu Neu-Strelitz hieher geschickt werden. Die Stadt
erg ist amtssässig und steht mit ihrem Magistrate unter
vogtey.

ustizverwaltung. Das gemeinsame Oberappellations-
zu Parchim ist auch die höchste Instanz für den Stre-
staat, jedoch, wie bereits angedeutet, für Criminalfälle nur
Hebung etwaniger Beschwerden beschränkt.

ls Obergericht und Tribunal zweiter Instanz fungirt die
Kanzlei zu Neu-Strelitz, an welche eine Appellation
r Entscheidung der Niedergerichte geschehen kann, auch ist
erste Instanz für alle, oben näher bezeichnete schriftsässige
n, und zugleich Hypotheken-Behörde für die ritterschaft-
Güter, nach der Hypotheken-Ordnung von 1819. Der
i-Etat hat einen Director, einen Vice-Director, 2 Justiz-
l Auditoren und 7 Subalternen; ein ständischer Präsenta-
le bei den Meklenburg-Schwerinschen Justizkanzleien, ist
orhanden, daher die Stargardische Ritter- und Landschaft
inen Beitrag zum erhöheten Etat der Justizkanzleien auf-
. Die Hypotheken-Kammer formiren zwei Hypothekenbewahrer,
nen der erste auch beständiger Referent des Hypothekenwe-
n Buchhalter und Expedient. Die Zahl der immatriculirten
-Advokaten beträgt 55.

nter der Kanzlei stehen das Hofmarschall-Amtsgericht
Niedergerichte; letztere, die Amts-, Patrimonial-

Stadtgerichte, sind auf eben die Art zusammen [illegible] in d[illegible] nämlichen Verhältnissen competent, wie die M[illegible]burg-Schw[illegible] schen; nur ist zu bemerken, daß an den Stadtgerichten zu Ne[illegible] brandenburg und Friedland der dortige Magistrat zur Hälfte [illegible] dem großherzoglichen Stadtrichter concurrirt. Auch hat die Ritt[illegible] schaft des Stargardischen Kreises, schon seit 1777, ein gemei[illegible] schaftliches Criminalgericht zu Neubrandenburg, dessen Justitiari[illegible] der jedesmalige Landsyndicus ist.

Im Fürstenthum Ratzeburg ist das Justizamt der Lan[illegible] vogtey zu Schönberg das Niedergericht, oder die erste Instanz [illegible] alle Einwohner, die nicht schriftsässig sind und nicht unter die [illegible] tigen ritterschaftlichen Patrimonial-Gerichte gehören. In [illegible] oder Holzdelicten erkennt das, 1817 errichtete, provisorische [illegible] Gericht zu Schönberg.

Immatriculirte Notarien sind in Meklenburg-Strelitz [illegible] sie werden von der Justizkanzlei creirt.

## §. 5. Abgaben, Staats-Einkünfte und Schulden

Die Staatsabgaben der meklenburgischen Landes-Einwohn[illegible] sind, im Ganzen genommen, und im Vergleich gegen manche [illegible] dere deutsche Länder, nicht hoch. Sie betragen für Meklenbu[illegible] Schwerin, wie die nachfolgende Berechnung ausweisen wird, jä[illegible] lich etwa 753,000 ℛ N.²/₃, wonach, bei der Volksmenge [illegible] 466,500 Seelen, durchschnittlich 1 ℛ 29 ß N.²/₃ auf [illegible] Kopf kommen würden, und sind in Meklenburg-Strelitz noch [illegible] weitem niedriger; dagegen rechnet man, daß in Preußen und [illegible] sen der Kopf 6 Gulden und mehr (also über 3 ℛ N.²/₃), [illegible] Königreich Sachsen 5 Gl. 50 Kr., in Baden 5 Gl. 31 [illegible] im Großherzogthum Sachsen 5 Gl. 14 Kr. an Staatsabgab[illegible] zahlt.

Es theilen sich die verschiedenen Abgaben in Meklenburg [illegible] ordentliche Steuern und außerordentliche oder Contributionen, wo[illegible] noch die s. g. Landes-Anlagen und einige indirecte Steuern komm[illegible]

1) Die Steuern, oder die ordentlichen Landescontributio[illegible] zu Militär-, Legations- und Civil-Administrationskosten, werd[illegible] von den Städten, der Ritterschaft und den Domainen in versch[illegible] dener Art und unter verschiedenen Namen aufgebracht, wie di[illegible] im Landesvergleich oder späteren Verträgen bestimmt worden. D[illegible] Steuer-Modus in den Städten begreift die Acker-, Vieh-, G[illegible] werbe-, Consumtions- und Handlungssteuer *). Sie ist seit 17[illegible]

*) Ein volles Haus giebt jährlich 1 ℛ, ein Morgen Acker 2—4 [illegible] ein viersp. Fuder Heu 2 ß, ein Pferd und Ochse 4 ß, eine [illegible] 3 ß, ein Schaf 1 ß, eine Ziege 16 ß. — Der Schlachter [illegible]

ch den vierten Theil erhöhet; der Betrag dieser erhöheten Steuer eßt, gegen eine jährliche Recognition von 3000 ₰. M. V., zur nterstützung für hülfsbedürftige großherzogl. Patronatkirchen, in m Landkasten, und wird zum Abtrag der Landkasten Schulden nd zu den eigenen Bedürfnissen der Landschaft verwendet; im Strelitzschen aber, wo die erhöhte Steuer nicht in allen Städten leichmäßig ist, auch die Eximirten nicht begreift, behält jede Stadt n Ertrag derselben für sich. Die Stadt Rostock bezieht aus dem Ertrage ihrer Steuer und Accise, die überhaupt erst 1740 an den andesherrn abgetreten wurde, jährlich 12,000 ₰ M. V. Als Revenuen von Wismar ist außer dem s. g. Staatsgelde, welches diese Stadt entrichtet, der dortige Seezoll, oder Licent, (3 p. Cent am Werthe der eingeführten Waaren) anzusehen, da die außerdem estehende Accise in die Stadtkasse fließt. Die Ritterschaft und brige Landbegüterte sollen nach dem Landes-Vergleich als Steuer 1 ₰ pr. Hufe erlegen. Nach geschehener Vermessung und Bonitirung sämmtlicher Güter fand es sich aber, daß die pakantirte Hufenzahl nicht vorhanden war, und wurde nun das Steuerquantum der fehlenden Hufen auf die ausgemittelten repartirt, wodurch ch ein Supplementum contributionis von 2 ₰ pr. Hufe des mecklenburgischen und wendischen Kreises, und von 2 ₰ 6 ß pr. Hufe des Stargardischen Kreises ergab. In Mecklenburg Schwein ist überdies, seit 1808, die Steuerfreiheit der einen Hälfte jedes Guts aufgehoben, und dadurch die Hufensteuer verdoppelt, beträgt also jetzt 22 ₰, während im Strelitzschen nur 10 ₰ 6 ß entrichtet wird; die drei Rittergüter im Ratzeburgischen zahlen eine Pensionalsumme als Hufensteuer. Außerdem erlegen die in den rittschaftlichen Gütern wohnenden Unterpächter, Handwerker u. s. w. die sogenannte Nebensteuer (Steuer nach der Norm) *). Beide Abgaben, die Hufen- und Nebensteuer, haften auch auf den Do-

ert für einen Ochsen 1 ₰, für eine Kuh 32 ß, ein Kalb 6 ß, ein Schwein 8 ß, ein Schaf 4 ß; vom Hausschlachten wird etwas weniger entrichtet; Mahlsteuer vom Scheffel Waizen 8 ß, Roggen 3 ß, Malz 8 ß, Branntweinschrot 6 ß. — Der Kaufmann giebt von jedem Thaler der eingekauften Waare 1 ß, von Wein ꝛc. 5 ß; der fremde Kaufmann pr. Thl. 2 ß; ein Herbergirer jährlich 1 — 2 ₰, ein Künstler und Handwerker, ohne Gesellen, 1 ₰, mit Gesellen verhältnißmäßig mehr; ein Schornsteinfeger und Schweinschneider 4 ₰, ein Tagelöhner 1 ₰, Knechte und Mägde, die dienen können und nicht wollen, 1 — 2 ₰ ꝛc. ꝛc.

*) Ein Glashütten-Meister zahlt jährlich 20 ₰, jeder Geselle 4 ₰, ein Handwerksmann 2½ ₰, ein Papiermacher 4 ₰, ein Müller, Ziegler, Kalkbrenner, Theerschwäler, Säger, Decker ꝛc. 3 ₰; eine Grützquerre 8 ₰; ledige Manns- und Weibspersonen, die dienen können und nicht wollen, 4 und 2 ₰; Pachtfischer 2 ₰, Gutspächter 10 ₰, Holländer 8 ₰, Schäfer 3 ₰, Krüger 2½ ₰ u. ₰. w.

Stadtgerichte, sind auf eben die Art zusa[illegible] [illegible] nämlichen Verhältnissen competent, wie die [illegible]nburg-Schw[illegible] schen; nur ist zu bemerken, daß an den Stadtgerichten zu [illegible] brandenburg und Friedland der dortige Magistrat zur Hälfte dem großherzoglichen Stadtrichter concurrirt. Auch hat die [illegible] schaft des Stargardischen Kreises, schon seit 1777, ein gem[illegible] schaftliches Criminalgericht zu Neubrandenburg, dessen Justitia[illegible] der jedesmalige Landsyndicus ist.

Im Fürstenthum Ratzeburg ist das Justizamt der [illegible] vogtey zu Schönberg das Niedergericht, oder die erste Instanz alle Einwohner, die nicht schriftsässig sind und nicht unter die [illegible] tigen ritterschaftlichen Patrimonial-Gerichte gehören. In [illegible] oder Holzdelicten erkennt das, 1817 errichtete, provisorische [illegible] Gericht zu Schönberg.

Immatriculirte Notarien sind in Meklenburg-Strelitz [illegible] sie werden von der Justizkanzlei creirt.

## §. 5. Abgaben, Staats-Einkünfte und Schuld[illegible]

Die Staatsabgaben der meklenburgischen Landes-Einwo[illegible] sind, im Ganzen genommen, und im Vergleich gegen manche [illegible] dere deutsche Länder, nicht hoch. Sie betragen für Meklenb[illegible] Schwerin, wie die nachfolgende Berechnung ausweisen wird, [illegible] lich etwa 753,000 ℛ N.²/₃, wonach, bei der Volksmenge [illegible] 466,500 Seelen, durchschnittlich 1 ℛ 29 ß N.²/₃ auf [illegible] Kopf kommen würden, und sind in Meklenburg-Strelitz noch weitem niedriger; dagegen rechnet man, daß in Preußen und [illegible] sen der Kopf 6 Gulden und mehr (also über 3 ℛ N.²/₃), Königreich Sachsen 5 Gl. 50 Kr., in Baden 5 Gl. 31 [illegible] im Großherzogthum Sachsen 5 Gl. 14 Kr. an Staatsabg[illegible] zahlt.

Es theilen sich die verschiedenen Abgaben in Meklenburg ordentliche Steuern und außerordentliche oder Contributionen, [illegible] noch die s. g. Landes-Anlagen und einige indirecte Steuern kom[illegible]

1) Die Steuern, oder die ordentlichen Landescontributi[illegible] zu Militär-, Legations- und Civil-Administrationskosten, we[illegible] von den Städten, der Ritterschaft und den Domainen in ver[illegible] dener Art und unter verschiedenen Namen aufgebracht, wie im Landesvergleich oder späteren Verträgen bestimmt worden. Steuer-Modus in den Städten begreift die Acker-, Vieh-, werbe-, Consumtions- und Handlungssteuer *). Sie ist seit 1[illegible]

*) Ein volles Haus giebt jährlich 1 ℛ, ein Morgen Acker 2— ein viersp. Fuder Heu 2 ß, ein Pferd und Ochse 4 ß, eine 3 ß, ein Schaf 1 ß, eine Ziege 16 ß. — Der Schlachter

n den vierten Theil erhöhet; der Betrag dieser erhöheten Steuer
ißt, gegen eine jährliche Recognition von 3000 ₰ M. V., zur
nterstützung für hülfsbedürftige großherzogl. Patronatkirchen, in
n Landkasten, und wird zum Abtrag der Landkasten Schulden
nd zu den eigenen Bedürfnissen der Landschaft verwendet; im
Strelitzschen aber, wo die erhöhte Steuer nicht in allen Städten
leichmäßig ist, auch die Eximirten nicht begreift, behält jede Stadt
n Ertrag derselben für sich. Die Stadt Rostock bezieht aus dem
rtrage ihrer Steuer und Accise, die überhaupt erst 1740 an den
andesherrn abgetreten wurde, jährlich 12,000 ₰ M. V. Als
teuer von Wismar ist außer dem s. g. Staatsgelde, welches diese
Stadt entrichtet, der dortige Seezoll, oder Licent, (3 p. Cent
om Werthe der eingeführten Waaren) anzusehen, da die außerdem
tehende Accise in die Stadtkasse fließt. Die Ritterschaft und
drige Landbegüterte sollen nach dem Landes-Vergleich als Steuer
1 ₰ pr. Hufe erlegen. Nach geschehener Vermessung und Bo-
ntirung sämmtlicher Güter fand es sich aber, daß die pakantirte
ufenzahl nicht vorhanden war, und wurde nun das Steuerquan-
um der fehlenden Hufen auf die ausgemittelten repartirt, wodurch
ch ein Supplementum contributionis von 2 ₰ pr. Hufe des
ecklenburgischen und wendischen Kreises, und von 2 ₰ 6 ß pr.
ufe des Stargardischen Kreises ergab. In Mecklenburg Schwe-
in ist überdies, seit 1808, die Steuerfreiheit der einen Hälfte je-
s Guts aufgehoben, und dadurch die Hufensteuer verdoppelt, be-
ägt also jetzt 22 ₰, während im Strelitzschen nur 10 ₰ 6 ß
ntrichtet wird; die drei Rittergüter im Ratzeburgischen zahlen eine
ersionalsumme als Hufensteuer. Außerdem erlegen die in den
rtschaftlichen Gütern wohnenden Unterpächter, Handwerker u. s. w.
ie sogenannte Nebensteuer (Steuer nach der Norm)*). Beide
ngaben, die Hufen- und Nebensteuer, haften auch auf den Do-

---

ert für einen Ochsen 1 ₰, für eine Kuh 32 ß, ein Kalb 6 ß,
ein Schwein 8 ß, ein Schaf 4 ß; vom Hausschlachten wird et-
was weniger entrichtet; Mahlsteuer vom Scheffel Waizen 8 ß,
Roggen 5 ß, Malz 8 ß, Branntweinschrot 6 ß. — Der Kauf-
mann giebt von jedem Thaler der eingekauften Waare 1 ß, von
Wein ꝛc. 5 ß; der fremde Kaufmann pr. Thl. 2 ß; ein Herber-
girer jährlich 1 — 2 ₰, ein Künstler und Handwerker ohne
Gesellen, 1 ₰, mit Gesellen verhältnißmäßig mehr; ein Schorn-
steinfeger und Schweinschneider 4 ₰, ein Tagelöhner 1 ₰, Knechte
und Mägde, die dienen können und nicht wollen, 1 — 2 ₰ ꝛc. ꝛc.

*) Ein Glashütten-Meister zahlt jährlich 20 ₰, jeder Geselle 4 ₰,
ein Handwerksmann 2½ ₰, ein Papiermacher 4 ₰, ein Müller,
Ziegler, Kalkbrenner, Theerschwäler, Säger, Decker ꝛc. 3 ₰;
eine Grützquerre 8 ₰; ledige Manns- und Weibspersonen, die
dienen können und nicht wollen, 4 und 2 ₰; Pachtfischer 2 ₰,
Gartenpächter 10 ₰, Holländer 8 ₰, Schäfer 3 ₰, Krüger 2½ ₰
u. ₰. w.

mainen, nur ist letztere *) hier ungleich ausgedehnter, und umfa
unter andern auch die Tagelöhner, während diese in den rit
schaftlichen Gütern, als vormals Leibeigenen, nichts geben.
den ordentlichen Steuern gehört endlich noch das Schutzgeld
Juden.

2) Die außerordentlichen Contributionen werden jährlich
den Landtagen bewilliget und festgesetzt, und zum Abtrag der La
schulden, zur Unterhaltung des Bundescontingents und zum Lan
straßenbau verwendet. Alle Einwohner, ohne Unterschied, müs
hiezu beitragen; in Meklenburg Schwerin normirt das Contribu
onsedikt vom 31. Decbr. 1830 **), nach welchem jetzt in der Re

*) Einzelne Sätze aus der Meklenb.-Schwerinschen Domanial-R
beusteuer: Glashüttenmeister 20 ₰, Branntweinbrenner 16
Gutspächter und Grützmüller 10 ₰, Holländer 5 — 8 ₰, M
ler 5 — 8 ₰, Handwerker 2½ ₰, Einlieger, Tagelöhner
von 1 ₰ 24 ß — 2 ₰ 16 ß, Handwerksgesellen und Knec
1 ₰, Jungen und Mägde 12 ß ꝛc. Für ein Pferd oder Hau
Rindvieh 12 ß, für ein Schaf oder Schwein 4 ß; jedoch si
die Bauern von der Viehsteuer frei. Alle Zahlungen sind
M. B. zu verstehen, und wird noch eine Hebungs-Gebühr v
2 und 3 ß pr. Thaler entrichtet. — Im Fürstenthum Ratzeb
zahlen die Bauern vom Scheffel Aussaat Acker 3 ß, vom Fud
Heu 8 ß, für den Knecht 30 ß, Halbknecht 15 ß, Magd u
Junge 13 ß, Kopfgeld der Bauern, Büdner, Einlieger u. s.
für jedes Ehepaar 1 ₰ 36 ß; Viehsteuer der Büdner und Ei
lieger für ein Pferd und eine Kuh 24 ß, für ein Schaf 8
die Bürger zu Schönberg geben die Hälfte dieser Viehsteuer,
Bauern aber Nichts. Die Handwerker zahlen, nach 3 Klass
je 26 ß, 1 ₰ 4 ß und 1 ₰ 30 ß. Die Pächter, Müll
u. s. w. entrichten für sich und ihre Dienstleute eine contractl
bestimmte Aversionalsumme.

**) Nach demselben zahlt zu jedem Simplum in R.-½: der Ritt
gutsbesitzer pr. Hufe 4 ₰ 16 ß (dasselbe wird von dem Dom
nialhufen entrichtet); der Bauer eine Kopfsteuer von 12—16
ein Lehnschulze 4 ₰ 16 ß; Pachtmüller von jedem 100 ₰
Pachtsumme 20 ß, Gutspächter desgl. 10 ß, Holländer de
8 ß, Erbpächter desgl. 12 ß; ein Handwerker auf dem La
12 — 16 ß, ein Büdner 12 ß, ein Tagelöhner 8 ß. —
den Städten wird gesteuert: für ein volles Haus 22 ß, ei
Morgen Acker ¾ — 1½ ß, ein viersp. Fuder Heu 2 ß,
Kaufleute, die nicht 2000 ₰ versteuert haben, 3 ß, sons
p. C. vom Werth der versteuerten Waaren; Kornhändler in
Seestädten 2½ ₰, und noch 2 ß für jede verschiffte Last G
treide; Seeschiffe von jeder Kommerzlast 4 ß, Schiffer 1 ₰ 6
Matrosen 16 ß; Apotheker 2 — 10 ₰, Fabrikanten von
— 6 ₰ 32 ß, Handwerker von 12 ß — 1½ ₰, für je
Gesellen von 4 — 32 ß, Gastwirthe von 1 — 8 ₰, Tage
ner 8 ß, Ackersleute 16 ß, Handwerksgesellen 12 ß u. s.
Ochsen, Kühe, Pferde 1 ß, Luxuspferde 32 ß u. s. w.
Eximirten aus dem Civil- und Militairstande, auch Hofbedi
und Geistliche, überhaupt die von einem Amte leben, ste
nach Verhältniß ihrer Einkünfte, von 100 — 150 ₰: 16
bis 200 ₰: 24 ß, bis 300 ₰: 1 ₰, bis 500 ₰: 2

zweimalige Erhebung (eine einfache und eine doppelte) ſtatt findet; in Meklenburg-Strelitz wird die Contribution mit einem Male nach einem jährlich publicirten Edict*) erhoben, iſt auch hier was niedriger, da die Strelitzſchen Stände keine Landesſchulden übernommen haben, und die Contributionen mithin nur zur Unterhaltung des Militärs (24,000 ℔) und zum Kunſtſtraßenbau beſtimmt iſt.

3) Die Landes-Anlagen, welche ebenfalls auf Landtagen feſtgeſetzt werden, umfaſſen die Beiträge der Stände zu den ordentlichen und außerordentlichen Neceſſarien (ſ. oben pag. 248) zur Tragung und Verzinſung der Landkaſten-Schuld und der Schuld der Stargardſchen Ritter- und Landſchaft, zur Unterhal-

---

bis 1000 ℔: 6 ℔ u. ſ. w.; bis 5000 ℔: 30 ℔. Aerzte und Advokaten von 1 — 15 Rthlr., Notarien von 24 ß — 2 ℔, Von 100 ℔ Zinſen oder Renten wird, nach Verhältniß der Größe derſelben 16 ß — 1 Rthlr. 16 ß erlegt.

*) Es zahlen nach demſelben in Golde: die Gutsbeſitzer von jeder cataſtr. Hufe 12 Rthlr. wobei ihnen aber die Steuer ihrer Bauern von 1—6 Rthlr. zu Gute kommt, von Pfarrhufen die Hälfte; die Domanial-Bauern von $1^1/_2$ Rthlr. — 12 Rthlr., Lehn- und Freiſchützen 6—15 Rthlr. die Erbmüller von einem Mahlgange 7 Rthlr., von jedem Gange mehr 5 Rthlr., die Pachtmüller in dieſem Verhältniß 5 und 3 Rthlr., Erb- und Pachtkrüger und Schmiede von 1 — 6 Rthlr., Gutspächter und Holländer von je 100 Rthlr. der Pachtſumme 40 ßl., Handwerker 36 ßl. — $1^1/_2$ Rthlr., Geſellen 32 ßl., Tagelöhner 24 ßl. Knechte 16 ßl. — In den Städten ſteuert ein Haus 12 ßl. — 3 Rthlr., ein Scheffel Ausſaat Acker $1^1/_2$ ßl., ein vierſp. Fuder Heu 2 ßl.; — Kaufleute von 4 — bis 20 Rthlr., Apotheker 4 — 16 Rthlr., Handwerker 32 ßl. — 8 Rthlr., Geſellen 32 ßl., Tagelöhner 24 ßl., Gaſtwirthe von 4 — 16 Rthlr. u. ſ. w., Ochſen 4 ßl., Kühe 3 ßl., Pferde 4 ßl., Luxus-Pferde 24 ßl. — Alle Hof- und Staatsdiener zahlen 2 p. Ct. von ihrem Gehalte; daſſelbe wird von Zinſen und Renten erlegt. Prediger 3 — 15 Rthlr., Aerzte 4 — 10 Rthlr., Advokaten 2 — 8 Rthlr., Notarien 1 — 3 Rthlr., Steuer-Einnehmer 2 — 8 Rthlr., Küſter, Thorſchreiber u. ſ. w. 1 Rthlr. ꝛc. — Im Fürſtenthum Ratzeburg zahlen (in R.$^{2}/_{3}$) zu der außerordentlichen Contribution: alle herrſchaftlichen Bediente 1 p. Ct. von ihrer Beſoldung, die Prediger 5 — 8 Rthlr., Küſter 24 ßl., Aerzte, Advokaten, Apotheker 5 Rthlr., Wundärzte 24 ßl., Notarien $2^1/_2$ Rthlr., Kaufleute von 2 — 12 Rthlr., Gaſtwirthe 1 — 4 Rthlr., Künſtler und Handwerker ohne Geſellen 24 ßl., mit Geſellen und Burſchen 1 — 5 Rthlr., Ziegler 2 Rthlr., Handwerksgeſellen 24 ßl. — Gutspächter und Holländer von je 100 Rthlr. Pacht 36 ßl., Pachtmüller in demſelben Verhältniſſe a 1 Rthlr., Schäfer, von 100 Schafen, es ſei eigenes oder Pachtvieh, 1 Rthlr. 32 ßl., Bauern und Coſſaten die Hälfte von dem, was ſie an ordentlicher Steuer entrichten, Statthalter und Knechte 24 ßl., Tagelöhner, Einlieger und Hirten 16 ßl. u. ſ. w. Von Penſionen und Zinſen wird 1 p. Ct. entrichtet.

tung des Oberappellationsgerichts, des Criminal-Gerichts, arbeitshauſes, zum erhöheten Etat der Juſtizkanzleien, z ſtützung Hülfsbedürftiger, außerordentlichen Penſionen Von Seiten der Ritterſchaft wird dieſe Abgabe auf die partirt, und zahlen hiezu für dieſes Jahr die Güter de burgiſchen und wendiſchen Kreiſes, die Kloſter- und Güter 15 ßß 6 ß; die des Stargardiſchen Kreiſes 11 ßß 6 ß für jede cataſtrirte Hufe. Die Meklenbur rinſchen Landſtädte zahlen größtentheils aus der erhöheten Receptur, manche Anlagen werden auch von Seiten des La für die Städte berichtiget, z. B. die ordentlichen Neceſſ Unterhaltungskoſten des Criminal-Gerichts zum größer Auch zum Unterſtützungsfonds für Hülfsbedürftige br Städte weniger auf, als die Ritterſchaft (letztere im v. J. die Städte 1200 ßß). Roſtock hat verfaſſungsmäßig Theil*) der ganzen Summe zu entrichten, wo nicht Verträge eine Ausnahme machen; Wismar ſteuert nu Unterhaltungskoſten der obenerwähnten Gerichte bei. D ſchen Städte bringen ihre Rate (1/7 der landſchaftlichen unmittelbar auf, da hier keine beſondere Kaſſe für die Steuer exiſtirt, ſondern jede Commüne dieſelbe zurückb tragen übrigens, gleich der Stargardiſchen Ritterſchaft nic den Koſten des Criminal-Gerichts, Landarbeitshauſes und höheten Etat der Juſtizkanzleien, da dieſe Inſtitute dem S Lande nichts angehen.

4) Indirecte Steuern ſind: der Papier- Karten- lender-Stempel, jedoch nur in Meklenburg-Schwerin, da litzſchen gar kein Stempel exiſtirt. Zur Einnahme des ſtempels gehört die Erbcollateral-Steuer.

Außer den ebenerwähnten Steuern und außero Abgaben beſtehen die Staats-Einkünfte beider Großher in dem Ertrage der Domainen und Forſten, der Zölle un An officiellen Nachrichten über den Geſammtbetrag der giſchen Staatseinkünfte fehlt es durchaus, da keine S nungen und Abſchlüſſe zur öffentlichen Kunde gelangen. tige Statiſtiker divergiren ſehr in ihren Angaben über künfte Meklenburgs, indem ſie für Meklenburg-Schwerin Millionen Gulden bis zu 1,600,000 ßß, für St

*) Wenn bei außerordentlichen Bewilligungen einer gewiſſe nach Quoten geſteuert wird, ſo findet dabei für M Schwerin folgendes Verhältniß ſtatt: der Landesherr die nicht zum ſtändiſchen Verbande gehörigen Lande, n das Stift Schwerin 1/12 der ganzen Summe, für Wi für Poel und Neukloſter 1/100; von dem nun bleibende zahlt Roſtock 1/12 und der Reſt wird zu gleichen Theile Domainen, Ritterſchaft und Landſtädte repartirt.

0 Gulden bis 400,000 ₰ rechnen. Nach den uns
ten privativen Mittheilungen und ungefähren Berechnungen
wir annehmen zu können, daß die Staats-Einkünfte von
urg-Schwerin mit ziemlicher Gewißheit über 2,600,000 ₰
tragen werden, und wollen es nachstehend versuchen, hier-
: möglichst detaillirte Uebersicht zu geben.

**Domainen.** Wenige deutsche Länder haben verhältniß-
) bedeutende Domainen als Meklenburg, daher denn auch
ünfte derselben zu den hauptsächlichsten des Staats gehö-
ler jährliche Brutto-Ertrag der Domanial-Aemter wird
0,000 ₰ anzunehmen sein; außerdem bringt das Sa-
t ohngefähr 90,000 ₰, das Haupt- und Landgestüt
₰ die Stammschäferei 12,000 ₰, das Seebad Doberan
₰, das Soolbad Sülze 3000 ₰. Der Ertrag des
kes zu Lübtheen (6000 ₰) und des Braunkohlenwerks
lz, welches letztere jetzt aber aus Mangel an Absatz nicht
wird, gehört mit zu den Einnahmen der betreffenden
Die Forsten liefern jährlich etwa 120,000 ₰ baare
; im Jahr 1821 war der Brutto-Ertrag zwar 543,146 ₰,
hiebei alle Natural-Lieferungen und Deputate an Bau-
nnholz u. s. w. nach der sehr hohen Forsttaxe mit berechnet

**Zölle.** Die bedeutendste Zolleinnahme gewähren die Elb-
Dömitz und Boizenburg, von denen der erstere etwa
₰, letzterer 78,000 ₰ einbringt. Die Elden- und Stoer-
fen bis jetzt nur circa 3000 ₰ ab, werden aber künftig,
hrter Schifffahrt, wohl einen höheren Ertrag geben. Die
tragen etwa 30,000 ₰ ein; der Seezoll zu Wismar
ne Steuer zu betrachten; dagegen möchte die Chaussee-
ahme (d. h. der Großherzoglichen Kunststraßen) mit
₰ hiezu gerechnet werden können.

**Posten.** Im Brutto-Ertrage belaufen sich die jährlichen
: sämmtlicher Postanstalten auf 140,000 ₰.

**Verschiedene Einnahmen.** Hiezu gehören an Spor-
Regierung, Lehnkammer, Landesgerichte, des Consistoriums
Steuercollegiums circa 40,000 ₰, an Feudal-Laud-
,000 ₰, an Lotterie-Ueberschüssen 8000 ₰ und endlich
10,000 Gl., die Meklenburg-Schwerin jährlich aus
ffahrtsoctroy erhält.

**Steuern.** Nach obiger Darstellung gehören hiezu a
übische Steuer, welche im Jahre 1835 102,784 ₰
aber 109,208 ₰ N.$^2/_3$ betrug. b) die Steuer
t Rostock mit 65,909 ₰ N.$^2/_3$. c) das Wismarsch
ß von 3000 ₰ und die dortige Licent (Seezoll) mit
₰. d) Ritterschaftliche Hufensteuer (incl. der incommen.
nen) 82,180 ₰, Nebensteuer 12.000 ₰

manial-Hufensteuer 59,365 ₰, Nebensteuer 44,000 ₰. f) Schutzgeld der Juden 4000 ₰.

6) Contributionen. Die gegenwärtig stattfindende dreifache Erhebung der außerordentlichen Contribution trägt, das Simplum zu 80,500 ₰ gerechnet, circa 241,500 ein.

7) Landes-Anlagen. Der ritterschaftliche Beitrag hat ist jetzt 56,552 ₰, der von den Städten, incl. Rostock, wird sich beinahe eben so hoch belaufen, so daß im Ganzen gegen 100,000 ₰ anzunehmen sein mögen, wovon die Kosten zu den erwähnten richten und des Land-Arbeitshauses, als Staatsabgaben im engen Sinne, etwa die Hälfte ausmachen.

8) Indirecte Steuern. Sie werfen jährlich circa 35,000 Rthlr. ab.

Wenn demnach die Domainen circa 1,466,000 Rthlr.
die Zölle *) = 190,000 =
die Posten = 140,000 =
verschiedene Einnahmen 68,000 =
die Steuern **) 377,000 =
die Contribution 241,000 =
die Landes-Anlagen 100,000 =
indirecte Steuern 35,000 =

eintragen, so würde der Gesammtbetrag der Staats-Einkünfte von Meklenburg-Schwerin zu 2,617,000 ₰ N.$^2/_3$ anzunehmen sein.

Ueber die Staats-Einkünfte von Meklenburg-Strelitz können wir nichts Näheres mittheilen. Sie werden, wie schon gesagt, bis zu 400,000 ₰ angegeben, belaufen sich aber vielleicht noch höher, indem bloß der Ertrag der Domainen und Cabinetsgüter wahrscheinlich über 300,000 ₰ steigt. Von den Zoll-Einnahmen ist der Antheil am Boizenburger Elbzoll mit jährlich 9000 ₰ Cour. am bedeutendsten. Die ordentlichen Steuern würden, verhältnißmäßig nach denen von Meklenburg-Schwerin berechnet, 40 bis 45,000 ₰ bringen, darunter die ritterschaftliche Hufensteuer von 4748 ₰, die Nebensteuer von 1500 ₰. Die Aufkünfte des außerordentlichen Contributions-Edikts betragen 36,000 ₰, wovon der Großherzog 24,000 ₰ für den Militär-Etat erhält, und der Rest zu den Straßen- und Kanal-Bauten verwandt wird. An ritterschaftlichen Landes-Anlagen sind im v. J. (1835) 5325 ₰, an städtischen circa 3100 ₰ gezahlt worden.

Die Staatsschulden des Großherzogthums Meklenburg-Schwerin belaufen sich im Ganzen auf ohngefähr 7½ Mill. Rthlr. und sind verschiedener Art, nämlich:

a) Kammerschulden, oder eigentlich Schulden der Reluitions-

*) excl. des Strelitzschen Antheils am Boizenb. Elbzoll.

**) excl. der 12,000 ₰ M. B., welche Rostock von seiner Steuer zurückbehält.

ſſe, welche auf den 18 theils verpfändet geweſenen, theils neuerworbenen Domainen-Aemtern haften, und ohngefähr 5 Millionen Thaler betragen.

b) Landesſchulden, zu deren Abtragung das ganze Land, nach der Vereinbarung von 1809, beiſteuert, und welche ſich noch auf beinahe 2 Millionen belaufen (Antoni 1835 war die Kapitalſchuld 2,128,723 ₰ N.²/₃). Hiezu gehören noch die durch frühere Kriegs-Erleidungen entſtandenen Schulden der vormaligen Landes-Credit-Kaſſe (ſ. pag. 249) mit etwa 260,000 ₰ (Antoni 1828 betrugen dieſe noch 156,640 ₰).

c) Ständiſche Schulden und Schulden des Landkaſtens; ſie werden durch die Recepturkaſſe und jährlich bewilligte Anlagen verzinſet und abgetragen, wie bereits erwähnt iſt, und mögen zuſammen noch in etwa 400,000 Rthlr. N.²/₃ beſtehen.

Folgende überſichtliche Darſtellung, wie in neuerer Zeit das Finanzſyſtem von Meklenburg-Schwerin regulirt worden, dürfte hier nicht unpaſſend erſcheinen.

Im Jahre 1809 garantirten die Landſtände den innerhalb dreißig Jahren zu bewirkenden Abtrag von vier Millionen Kammerſchulden, zu welchem Ende die Schulden-Tilgungs-Commiſſion mit einer jährlichen Einnahme von 230,000 ₰ N.²/₃ fundirt wurde. Der Abtrag der von der allgemeinen Landes-Credit-Commiſſion contrahirten Schulden — welche ſich auf circa 1½ Millionen Thaler beliefen, jedoch durch die, einzelnen Bewohnern des Landes für Kriegserleidungen von 1806 — 1809 zugeſicherte Entſchädigung ſich wenigſtens noch um eine Million vergrößern mußten — ſollte durch einen zu 143,000 ₰ berechneten jährl. Beitrag des ganzen Landes in der Art geleiſtet werden, daß auch dieſe Schuld im Jahr 1839 völlig erledigt ſei. Die neuen Laſten, welche den Meklenburg-Schwerinſchen Landen hiedurch für jedes Jahr aufgelegt wurden, betrugen ohngefähr 400,000 Rthlr.

Von 1809 bis 1812 wurden dieſe Operationen ſtrenge durchgeführt, allein ſchon 1811 häuften ſich die Kriegeslaſten dermaßen, daß monatlich außerordentliche Steuern aufgebracht werden mußten, und — wenn gleich in den Jahren 1812 und 13 drei und zwanzig außerordentliche Steuern erhoben wurden — dennoch der Inländer auf ſeine Naturalpräſtationen faſt gar nichts erhalten konnte. Es blieb nichts übrig, als eine Kapital-Zahlungsſperre, ſowohl für die Schulden-Tilgungs-Commiſſion, als auch für die Landes-Credit-Commiſſion zu beſtimmen, welche bis 1817 beibehalten wurde. Nun begann aber ein deſto raſcherer Abtrag, indem man noch die bedeutenden Entſchädigungsſummen, welche das Land von fremden Mächten, z. B. von Frankreich, Rußland, Großbritanien, Preußen erhielt, den eigenen jährlichen Aufbringungen hinzufügte. Endlich wurde im Jahr 1820, mit großherzoglicher Genehmigung, zwiſchen den Ständen über die Kriegserleidungen,

welche als übertragungsfähig in der Summe von 3,865,00 ausgemittelt waren, ein Compensationsvergleich dahin abgeschl daß sowohl der Landesherr im Domanio, als die Ritterschaft i und die Städte unter sich eine privative Ausgleichung übernah wodurch jene große Landesschuld von 3,865,000 ₰ gegen auf 25½ Jahre den Städten zugesicherte, und auf die Rec kasse fundirte, bei den Städten die Basis der Ausgleichung bende, Rente von 7500 ₰ ganz aufgehoben wurde. In Jahren 1820 und 1823 bewilligten die Stände dem Landesh annoch zu den Finanzen und zur Einrichtung des Bundesco gents eine außerordentliche, auf 655,000 bis 660,000 ₰ gende Beihülfe, so wie ferner auf dem Convocationstage zu Ro 1827, zur Unterhaltung des Bundes-Contingents, einen m außerordentlichen Beitrag von 20,000 ₰ zu Antoni 1828, von 50,000 ₰ jährlich auf eine Reihe von 19 Jahren. — dem Landtage von 1832 wurden ferner für die Kosten, w durch Verwendung des Militärs zu einem Sperr-Cordon g die Cholera entstanden, ein Aversions-Quantum von 67,417 so wie für die Leistungen aus dem Domanio 57,583 ₰ be liget, welche Summen, so wie überhaupt die aus den Maaßreg zur Abwehr der Cholera entstandenen Kosten durch Erhebung nes ganzen Simpli des außerordentlichen Contributions-Edikts 1832, und eines halben Simpli für die folgenden 4 Jahre a gebracht worden.

Die Statsschulden von Meklenburg-Strelitz sollen sich 800,000 ₰, nach andern Angaben nur auf 1,200,000 ( belaufen. Die Verzinsung und Abtragung derselben geschieht a landesherrlichen Mitteln, ohne Beihülfe der Stände, welche h nicht, wie in Meklenburg-Schwerin, die Landesschulden mit üb nommen haben. Die ständischen Schulden betragen für die Ritterscha ungefähr 40,000 ₰, für die Städte circa 20,000 ₰.

## §. 6. Militär-Etat.

Die Kriegsmacht Meklenburgs bestand im Mittelalter aus de damals allgemein üblichen Aufgebote der Lehnleute und Vasalle Ueber den Bestand desselben besitzen wir aus den letzten Zeiten j ner Periode ein interessantes Document, nämlich ein ausführlich Verzeichniß der 1506 zu dem Feldzuge wider Lübeck aufgeboten Mannschaft. Diese bestand aus 5050 Mann Fußvolks, das a den Städten (2994 Mann), den Klöstern (516 Mann) und d Domainen (1540 Mann) genommen ward, und aus 1364 R terpferden, welche der Adel von seinen Lehngütern stellte.

Die Anwendung des Schießpulvers und dadurch bewirkte ve änderte Art der Kriegführung verringerte bald den Werth der bi

n Lehnmiliz und das Syſtem der Soldtruppen trat allmäh-
deren Stelle. Anfangs warb man ſolche Söldner nur für
dauer eines Krieges, und wenn gleich Geldmangel zuweilen
Fortbeſtand hervorrief, ſo wurden doch erſt ſeit dem dreißig-
en Kriege in Meklenburg ſtehende Truppen gehalten, deren
ke zu verſchiedenen Zeiten ſehr verſchieden war. Die von den
gen zur Befreiung ihrer Lande von der Wallenſteinſchen
ation angeworbenen Truppen reducirte man bald bis auf we-
Compagnien, indeſſen hatten nach dem Ende des Krieges doch
k, Schwerin, Güſtrow, Bützow, Plau und Mirow meklen-
he Garniſonen. Herzog Guſtav Adolph von Güſtrow un-
t außer einer Leibgarde und einem Corps Trabanten, 3 Comp.
uetlers, und betrugen die Unterhaltungskoſten dieſes Militär-
im Jahr 1696: 42,677 Gl. Im Schwerinſchen Antheile
unter Herzog Chriſtian Ludwig I. das Militär etwas zahl-
und Herzog Friedrich Wilhelm vermehrte daſſelbe anſehnlich;
ht meiſtens im holländiſchen Solde im Succeſſionskriege mit
chnung unter dem Brigadier v. Schwerin. Herzog Karl
verſtärkte das Heer noch mehr, ſo daß die numeriſche Stärke
n bis auf 14,000 Mann gebracht wurde. Nach der
ühler Schlacht ward es bis auf die Dömitzer Garniſon
ſet. Während des Commiſſariats Herzogs Chriſtian Ludwig II.
, nach den verunglückten Inſurrectionen von 1730 und
, holſteinſche (bis 1743) und ſchwarzburgiſche Truppen
Mann; bis zum Tode Karl Leopold 1747) im meklen-
en Solde im Lande. Hierauf wurden neue Corps organi-
eren Stärke unter Herzog Friedrich 2500 Mann betragen
die ſpäterhin auf 13 Compagnien reducirt wurden.
nter der vorigen Regierung wurden in den neunziger Jahren,
er nicht zahlreichen Leibgarde zu Pferde und der Dömitzer
n, 3 Regimenter Infanterie unterhalten, von welchen eins
Mann ſtark, in holländiſchen Dienſten, von 1788 bis
egen Frankreich focht. Bei der franzöſiſchen Invaſion
ward das vorhandene herzogliche Militär, (ein kleines Corps
e zu Pferde, das Leibgrenadier-Regiment von 1015 Mann,
egiment Erbprinz 509 Mann) bis auf die Feſtungscom-
aufgelöſet, auch 21 Kanonen nebſt ſämmtlichen Armatur-
inden weggenommen. Nach der Reſtauration des Herzogs
te die Beitrittsacte zum Rheinbunde das Contingent von
burg-Schwerin zu 1900 Mann Infanterie, und bei Er-
dieſes Corps wurde zum erſten Male das Syſtem der
tion in Anwendung gebracht, indem 1809 die Aushebung
911 Rekruten geſchah. Der nunmehrige Militär-Etat um-
außer der Leibgarde und Feſtungscompagnie, 1 Regiment
rie von 4 Bataillonen, jedes zu 5 Compagnien, 1 Garde-
ier-Compagnie und 1 Compagnie Artillerie. Im ruſſi-

ſchen Feldzuge wurde das geſtellte Contingent faſt ganz aufgerieben, ſo daß nach der Losſagung Meklenburgs vom Rheinbunde neue Truppencorps gebildet werden mußten. Die erſten Freiwilligen wurden den Garde-Grenadieren einverleibt, ſodann 2 Regimenter Jäger, zu Roß und zu Fuß, 1 Regiment Musquetiers und ein kleiner Artilleriepark errichtet, 6 Bataillone Landwehr mobil gemacht, und überdies ein Landſturm organiſirt; (das regulaire Militär belief ſich auf 3000 Köpfe, die Landwehr zählte 4000 Mann). Nach dem erſten Pariſer Frieden wurden die Jäger-Regimenter aufgelöſet, und zum zweiten Feldzuge gegen Frankreich rückten 1 Bat. Garde-Grenadiere, 2 Bat. Musquetiers, und 3 Bat. neu organiſirte Landwehrmänner ſammt einer Artillerie-Compagnie (zuſammen 3267 Mann) ins Feld. Nach beendetem Kriege wurden zur Vervollſtändigung des deutſchen Bundescontingents noch 2 Bat. Landwehr neben dem regulairen Militär beibehalten, und darauf 1821 das Militär, nach dem jetzt beſtehenden Etat, organiſirt.

Der Stifter der Strelitzer Linie, Herzog Adolph Friederich II., unterhielte kein Militär; dagegen errichtete ſein Nachfolger, Herzog Adolph Friedrich III., einige Compagnien. Als Mitglied des Rheinbundes war Strelitz zur Stellung von 400 Mann Infanterie verpflichtet, welche ebenfalls, wie das Schwerinſche Contingent, größtentheils ihren Tod in dem ruſſiſchen Feldzuge fanden. Zu den beiden Befreiungskriegen wurde ein Huſaren-Regiment von 400 Mann errichtet, welches nach dem Frieden aufgelöſet und dagegen das jetzige Infanterie-Bataillon organiſirt worden.

Ueber das gegenwärtige Militärweſen Meklenburgs iſt Folgende zu bemerken:

### A) Meklenburg-Schwerin.

Das großherzogliche Militär-Collegium zu Schwerin iſt die oberſte Verwaltungs- und Juſtizbehörde für ſämmtliche Militärangelegenheiten; es hat einen Chef, zwei Räthe und drei Subalternen, ſo wie die unter demſelben ſtehende Militärkaſſe von drei Officianten verwaltet wird.

Zum General-Staabe und den Commandanten von Schwerin, Ludwigsluſt, Dömitz, Wismar, Roſtock und Güſtrow gehören: 2 General-Majors, (der General-Adjutant des Großherzogs, auch Inſpecteur der Gensd'armerie, und der Chef des Militär-Collegii), 2 Oberſten, 2 Oberſtlieutenants, 1 Ingenieur-Major, 1 Capitain, 2 General-Chirurgen und 3 Garniſon-Auditeurs zu Schwerin, Ludwigsluſt und Dömitz.

Das ſtehende Heer hat 4 Bataillone Infanterie, ein Cavallerie-Regiment, eine Batterie Artillerie und eine Garniſons-Compagnie; der Etat derſelben iſt folgender:

I. Infanterie-Brigade.

a) Staab zu Ludwigsluſt: 1 General-Major als Bri-
de-Chef, 1 General-Staabsofficier, 1 Brigade-Adjutant, 1 Bri-
de-Arzt, 1 Quartiermeiſter, 1 Auditeur.

b) Grenadier-Garde-Bataillon. Garniſon Ludwigs-
ſt. 1 Oberſtlieutenant. 1 Major, 4 Capitains, 5 Pr.-Lieute-
nts, 10 Sec.-Lieutenants, 1 Oberarzt, 1 Bat.-Chirurgus,
Quartiermeiſter, 1 Auditeur, 44 Muſici und Spielleute,
5 Unterofficiere und 688 Gemeine, in 4 Compagnien.

c) Erſtes Musquetier-Bataillon. Garniſon Wismar.
Oberſt, 1 Major, 4 Capitains, 4 Pr.-Lieutn., 11 Sec.-Lieutn.,
Unterſtaab (wie beim vorigen Bataillon), 32 Muſici und Spiel-
te, 56 Unterofficiere und 688 Gemeine, in 4 Compagnien.

d) Zweites Musquetier-Bataillon. Garniſon Ro-
ck. 2 Majors, 4 Capitains, 4 Pr.-Lieutn., 9 Sec.-Lieutn.,
Unterſtaab, 32 Muſici und Spielleute, 56 Unterofficiere und
38 Gemeine, in 4 Compagnien.

e) Leichtes Infanterie-Bataillon. Garniſon Schwe-
. 1 Oberſtlieutenant, 3 Capitains, 3 Pr.-Lieutn., 7 Sec.-
utn., 3 Unterſtaab, 14 Horniſten, 28 Unterofficiere und 344
ann in 2 Compagnien.

f) Artillerie und Train. Garniſon Schwerin. 1 Ma-
, 1 Capitain, 2 Pr.-Lieutn., 4 Sec.-Lieutn., 1 Bat.-Chirur-
s, 1 Oberfeuerwerker, 4 Feuerwerker, 10 Unterofficiere, 8 Bom-
diere, 64 Kanoniere, 24 Fahrkanoniere und 6 Spielleute in
Compagnien. Die Batterie beſteht aus 6 Feldgeſchützen, 2
ubitzen und 2 Mörſern. Die Trainſoldaten ſind nicht im acti-
n Dienſt, ſondern beſtändig auf Urlaub.

g) Reſerve. Der Staab iſt zu Bützow und beſteht aus
Oberſtlieutenant, 2 Capitains, 1 Pr.-Lieuten. und 1 Bat.-
hirurgus. Die zur Reſerve gehörige Mannſchaft iſt, zu $^2/_5$ der
ie dienenden angenommen, etwa 1000 Mann ſtark.

II. Chevaurlegers-Regiment. Garniſon Grabow.
General-Major, 1 Oberſtlieutenant, 1 Major, 2 Rittmeiſter,
Staabs-Rittmeiſter, 3 Pr.-Lieuten., 4 Sec.-Lieuten., 1 Regi-
mentsbereiter, 1 Oberarzt, 2 Unterärzte, 1 Quartiermeiſter, 1
Auditeur, 1 Pferdearzt, 28 Unterofficiere, 11 Trompeter und
90 Gemeine in 2 Escadronen. Die Mannſchaft der 3ten und
4ten Escadron (300 Mann), deren Armatur übrigens vollſtän-
dig vorhanden iſt, ſteht auf fortwährenden Urlaub, und wird nur
im einberufen, wenn das Regiment auf den Feld-Etat geſetzt
werden ſollte.

III. Garniſons-Compagnie zu Dömitz. Sie hat 1 Ca-
pitain, 2 Pr.-Lieuten., 3 Sec.-Lieuten., 1 Chirurgus, 12 Un-
terofficiere, 4 Tambour und 50 Gemeine.

Penſionirte Officiere ſind gegenwärtig 9; die Invaliden, de-

ren Zahl etwa 60 bis 80 betragen mag, ſind in ver
Landſtädte vertheilt.

Ueberſicht der Heeres-Stärke:

| | | |
|---|---|---|
| General-Staab . . . . . | 13 | |
| Brigade-Staab . . . . . | 6 | |
| Grenadier-Garde-Bataillon . . . | 813 | |
| 1ſtes Musquetier-Bataillon . . . | 801 | |
| 2tes Musquetier-Bataillon . . . | 799 | |
| Leichtes Infanterie-Bataillon . . . | 403 | |
| Artillerie-Corps . . . . . | 126 | ohne den Tr |
| Chevauxlegers-Regiment . . . . | 259 | und 300 Be |
| Reſerve-Staab . . . . . | 5 | (Mannſchaft |
| | | 1000) |
| Garniſons-Compagnie . . . . . | 73 | |
| zuſammen | 5,298 | Mann. |

Die Uniform iſt bei der Garde und den Musquetie
mit roth, bei dem leichten Infanterie-Bataillon (gewöhnli
genannt) blau mit grün, bei der Artillerie blau mit ſchw
bei der Cavallerie hellblau mit roth; die Garde hat, a
Tzſchakots, auch Bärenmützen, ſo wie die Chevauxlegers
Helme. Beide letztere Corps ſind ſehr geſchmackvoll un

Von der Mannſchaft der Infanterie-Bataillone iſt
Regel nur der vierte Theil im activen Dienſt, und ¾
beurlaubt; jedoch ſind während der ſechswöchentlichen E
im Frühlinge die Corps vollſtändig beiſammen; auch die
rie beurlaubt für gewöhnlich einen Theil der Mannſcha
beiden Musquetier-Bataillone haben überdies noch ſtehend
mando's von je 50 Mann nach Güſtrow und Bützow zu
ſo wie für die Dauer des Landtages nach der betreffenden
wo derſelbe gehalten wird. Während der Anweſenheit de
herzogs in Doberan ſteht daſelbſt ein Commando der Ga

Gemeinſchaftliche Revüen und Manövers ſämmtliche
pen finden nicht ſtatt, ſondern jedes einzelne Corps hält ſ
ſich. Die Artillerie bezieht jährlich mit dem vereinigten E
Detaſchement der Infanterie ein Lager beim Buchholze,
Schwerin, woſelbſt Meſſungen, Befeſtigungsarbeiten und
übungen vorgenommen, und am Schluſſe ein Manöver
wird.

Zur Prüfung der Officiere beſteht eine aus drei Sta
ficieren und dem Brigade-Auditeur zuſammengeſetzte Milit
fungs-Commiſſion. Außer der Artillerieſchule zu Schwer
es keine beſondere Unterrichts-Anſtalten für das Militär.

Durch eine jährliche Ausloosung, wozu jeder, der da
Jahr erreicht hat, verpflichtet iſt, wird das Militär rekruti
Zahl der ausgehobenen Rekruten iſt nicht immer gleich; im

ahre betrug sie 864 Mann. Die Dienstzeit ist 5 Jahre, nämh 3 Jahre im activen Dienst und 2 zur Reserve; doch wird e Infanterie schon nach Ablauf des ersten Jahres beurlaubt, die rtillerie nach verflossenem zweiten Jahre, die Cavallerie aber ist ährend der ganzen Dienstzeit im activen Dienst, mit Ausnahme er oben erwähnten stets beurlaubten 300 Mann. Wer nicht ersönlich seiner Militärpflicht genügen will, kann einen Stellverreter einschieben. Zum Zweck der Auslooſung ist das Land in wei Haupt-Distrikte, von Schwerin und von Güstrow, die einander an Größe ziemlich gleich sind, eingetheilt, und für jeden Distrikt besteht eine Militär-Rekrutirungs-Behörde, aus inem großherzoglichen Distrikts-Obersten und zwei ständischen Deputirten zusammengesetzt.

Das Contingent, welches der Staat zur deutschen Bundesarmee stellen muß, beträgt 3,580 Mann*) und 1790 Mann Reserve; diese Truppen bilden, in Vereinigung des Meklenburg-Strelitzschen, Holsteinschen, Oldenburgischen und Hanseſtädtischen Contingents, die zweite Division des 10ten Armee-Corps.

Eigentliche Festungen hat Meklenburg nicht; die Citadelle on Dömitz, 1576 in italienischer Manier mit 5 Bastionen erbaut, ist ohne weitere Außenwerke, und die Stadt nur von einem Erdwalle umgeben; die natürliche Lage des Orts ist übrigens sehr vortheilhaft. Die nicht unbedeutenden Wismarschen Befestigungen wurden 1718 bis auf die Stadtmauer gänzlich demolirt, und wenn auch manche Stadt noch Mauern und Wälle hat, z. B. Rostock, Parchim, Malchin u. a. m., so kann doch keine nach jetzigen Begriffen für einigermaaßen haltbar gelten.

Militär-Kasernen befinden sich zwei in Ludwigslust und eine in Dömitz, und zu Grabow Kasernenställe für die Cavallerie-Pferde. Das Waffen- und Munitions-Depot ist zu Schwerin.

### B. Meklenburg-Strelitz.

Das großherzogliche Militär-Collegium zu Neu-Strelitz leitet die Militär-Angelegenheiten des Staats; zwei Mitglieder und zwei Subalternen bilden dasselbe.

Das Militär besteht aus einem Infanterie-Bataillon, welches die Residenz zur Garnison hat, und in 4 Compagnien

*) Die Zusammensetzung des Contingents nach den verschiedenen Waffengattungen, in Folge der Bundes-Matrikel, können wir nicht angeben. Im Allgemeinen ist das Verhältniß des ganzen Bundesheeres so, daß der 7te Mann zur Cavallerie und der 14te zur Artillerie und zum Train gehört, so wie der 25ste Mann Jäger ist. Demnach würden von Meklenburg-Schwerin zu stellen sein: 2671 Mann Linien-Infanterie, 143 Mann Jäger, 511 Mann Cavallerie und 255 Mann Artillerie und Train. Die auf das Strelitzsche Contingent fallende Cavallerie und Artillerie ist von Meklenburg-Schwerin mit übernommen.

720 Mann ſtark iſt, nämlich: 1 Oberſtlieutenant, 1 Major, Capitains, 4 Pr.-Lieuten., 6 Sec.-Lieuten., 1 Oberwundar 1 Auditeur, 1 Quartiermeiſter, 1 Chirurgus, 28 Muſici u Spielleute, 52 Unterofficiere und 620 Gemeine. Die Unifor iſt blau mit roth. Die Mannſchaft iſt nur während der Ex cierzeit ganz beiſammen, ſonſt ſind in der Regel $^3/_4$ derſelben b urlaubt und $^1/_4$ im activen Dienſt.

Die Rekrutirung geſchieht, wie in Meklenburg-Schwer durch jährliche Ausloosungen der jungen Mannſchaft, welche letzte hier jedoch ſchon mit dem 20ſten Jahre militärpflichtig iſt. D Dienſtzeit dauert ebenfalls 5 Jahre, mit Einſchluß der beiden R ſervejahre.

Noch beſteht ein Corps Diſtrikts- und Ordonnanz Huſaren von 1 Wachtmeiſter, 2 Unterofficieren und 22 G meinen, deſſen Standort zu Neu-Strelitz iſt; es verrichtet haupt ſächlich den Dienſt der Gensd'armerie, und ſendet zu dieſem Zwec auch ein Commando nach Ratzeburg.

Das Meklenburg-Strelitzſche Bundes-Contingent iſt 718 Mann, und eine Reſerve von 359 Mann.

Ende des erſten Theils.

# Zusätze und Berichtigungen.

Seite 114. Die Angabe der Größe von Meklenburg Strelitz zu 52 □M. (Stargard 45¼, Ratzeburg 6¾) gründet sich hauptsächlich auf eine in der „Lebens- und Regenten-Geschichte des Großherzogs Georg" enthaltenen Notiz, von welcher man annehmen zu können glaubte, daß sie aus authentischer Quelle geflossen sei. Dies ist jedoch nicht der Fall, wie der Verfasser späterhin darüber belehrt wurde, vielmehr fehlt es durchaus an einer vollständigen Vermessung des ganzen Staatsgebiets, und nur von den ritterschaftlichen Gütern und den landesherrlichen Forsten, so wie von einigen Stadtgebieten ist der Flächeninhalt genau zu bestimmen. Nach einer freilich nur ungefähren Messung auf der Schmettauischen Charte enthält die Herrschaft Stargard etwa 40½ und Ratzeburg 6½ □M. Areal, mithin der ganze Staat 47 □M. Wir glauben, daß diese Angabe der Wahrheit am nächsten kommen wird. Auf der Güssefeldschen Charte von 1823 ist die Größe der Herrschaft Stargard ebenfalls zu 40½ □M. bestimmt. Die neuern Statistiker rechnen gewöhnlich nur 29½ □M. für Stargard, was aber offenbar viel zu niedrig ist.

Ganz Meklenburg wurde demnach nicht 280, sondern nur 275 □M. Areal enthalten.

Seite 127. Der Zierker-See hat $0,^{08}$ □M. Flächeninhalt. Der nahe gelegene Glambecker-See ist zwar nur von unbedeutendem Umfange, aber sehr tief, bis auf 100 Fuß.

Seite 128. Der Tollenser-See begreift $0,^{26}$ □M. Areal.

Seite 130. Die Datze ist mit dem nach Friedland fließenden Bache, Landgraben genannt, ganz zusammenhängend. Bei Glienke scheint auf einer kurzen Strecke das Wasser gar kein Gefälle zu haben; weiter südlich davon fließt es, unter dem Namen der Datze, in der Richtung nach Neubrandenburg, nördlich gegen Friedland zu (Landgraben).

Seite 140. Die Vertheilung des Grundbesitzes von Meklenburg-Strelitz würde, nach obiger Bemerkung, sich etwa folgendermaßen verhalten:

| | | |
|---|---|---|
| Die Domainen . . . | 29 | □M. |
| „ Cabinetsgüter . . | $0,^{81}$ | „ |
| „ ritterschaftl. Güter | $11,^{09}$ | „ |
| „ Städte u. Stadtgüter | $5,^{50}$ | „ |
| zusammen | 47 | □M. |

Seite 146. Zwecks der Erbauung von Kunststraßen von Wis
Lübeck und von Schwerin nach Lübeck, auch von
nach Sülze haben sich bereits Actien-Gesellschaften
Die Ausführung der erst genannten Chaussee s
zu erwarten. Sie wird die Richtung über Grevi
und Dassow nehmen, so wie dagegen die Schwerin-
Chaussee über Gadebusch, Rehna und Schönber
soll. Die Kunststraße von Rostock nach Sülze bea
man durch einen Seitenarm bis Tessin zu ver
Endlich wird noch wegen Erbauung einer Chau
Waren nach Malchin verhandelt, für welches Pro
namentlich der Graf v. Hahn zu Basedow inter

Seite 153. Die Dichtigkeit der Volksmenge von Mecklenburg
kommt, bei dem oben angenommenen geringen
inhalte des Landes, bedeutend höher zu stehen, und
demnach im Durchschnitte für die []Meile:

| | | | |
|---|---|---|---|
| im Jahr | 1800 | — 1267 | Seelen |
| „ „ | 1817 | — 1527 | „ |
| „ „ | 1829 | — 1779 | „ |
| „ „ | 1835 | etwa 2072 | „ |
| „ „ | 1836 | — 1895 | „ |

Seite 155. Desgleichen enthält:
1) das Fürstenthum Ratzeburg von 6½ []M. dur
lich auf die []M. 2131 Seelen.
2) Der nördliche Theil des Stargardschen Kre
18,⁰⁰ []M. durchschnittlich pr. []M. 1956
3) Der südliche Theil des Stargardschen Krei
21,⁹⁰ []M. durchschnittlich pr. []M. 1823

Seite 165. Das Pferde-Rennen zu Basedow ist jetzt ganz ei
nachdem es schon in den letzten Jahren nicht mehr
worden.

Seite 175. In Güstrow hat sich jetzt ebenfalls ein Gewerbe
gebildet, der bereits über 40 Mitglieder zählt.

Seite 179. Auch auf der Neubrandenburger Papiermühe w
gutes Papier verfertigt.
Außer den angeführten 8 Lohmühlen in den
giebt es deren auch hin und wieder auf dem Lande,
lich 5 in den Strelitzschen Domainen.

Seite 184. Seit dem Jahre 1830 ist das Wollmarkt zu Boi
nicht mehr abgehalten worden, weil sich weder V
noch Käufer einfanden.

Seite 207. Die frühere Compagniehandlung von Opitz un
zu Güstrow hat sich jetzt in zwei besondere Bu
lungen getrennt. Die Hinstorffsche ist Hofbuchha

Seite 208. Die Bildergallerie zu Ludwigslust enthält 218,
zu Neustadt 150 Gemälde. — Die Zahl der 18
den Franzosen geraubten Gemälde betrug über 2

Seite 210. Der Sprengel des Bischofs von Camin erstre
auch über einen Theil der Herrschaft Stargard; we
gehörte Woldegk zu demselben. Neubrandenbur
unter dem Havelberger Bisthume.

Seite 215. Die Angabe von den Pfarr-Patronaten in Mekl
Schwerin bedarf einer Berichtigung, indem bei d
zählung unter andern mehrere Landesherrliche
bei welchen nur die Filialkirchen ritterschaftlichen
sind, irrthümlich zu denen gemischten Patronats g
wurden. Nach einer genau angestellten Classi

sind demnach: 212 Pfarren Großherzoglichen Patronats (darunter 85 die durch eine Solitärpräsentation, und 10 welche abwechselnd solitär und durch freie Wahl besetzt werden), 5 Pfarren gemischten, Großherzoglichen und ritterschaftl., Patronats, 80 Pfarren ritterschaftl. Patronats (darunter eine Solitärpfarre — Moisoll — und 11 gemischte, bei denen das Patronat mehreren Gütern gemeinschaftlich zusteht), 9 Pfarren klösterlichen Patronats (darunter Jabel solitär besetzt wird), und 16 Pfarren städtischen Patronats.

‡217. Die Conventualinnen des Klosters zum heiligen Kreuz in Rostock haben, nebst Wohnung und Garten ein baares Einkommen von 116 ß. N²/₃ jährlich. Die Domina bezieht das doppelte an Geld. Als administrirender und Gerichtsbeamte ist ein Probst angestellt. Zur Aufnahme als Conventualinn können inländische Jungfrauen aus den höhern bürgerlichen Klassen, vom Kaufmannsstande an aufwärts, gelangen, auch eine von Adel. Die Provisoren und die Domina ertheilen die Antwartschaft darauf, haben auch das Recht, jeder eine Verwandte unentgeldlich in die Expectanten-Liste einschreiben zu lassen, während in den übrigen Fällen das Einschreibegeld 100 ß. beträgt. Können sie über die Besetzung einer Vacanz nicht einig werden, so entscheidet die Regierung.

‡221. In der Meklenb.-Schwerinschen Domanial-Brandkasse sind die Erbpachtgehöfte, Bauerhöfe und Büdnereien, nicht aber die Pachthöfe versichert.

‡222. Der ritterschaftlichen Brandkasse im Strelitzschen (gestiftet 1765) sind auch die Cabinetsgüter, die meisten Domanialhöfe, Eigenthums- und Erbpachtgehöfte, Büdnereien u. s. w. beigetreten, ferner die meisten Häuser zu Neustrelitz und einzelne Gebäude zu Neubrandenburg, Friedland, Woldegk, Altstrelitz und Stargard, endlich noch 80 Rittergüter in Meklenburg-Schwerin und einige andere Güter und Dorfschaften. Zu Anfange dieses Jahres betrugen die versicherten Summen:

| | | |
|---|---|---|
| a) von der Ritterschaft Stargardschen Kreises, incl. der Cabinetsgüter u. incamerirten Domainen . . . . | 1,813,125 | ß. |
| b) von den Rittergütern in Ratzeburg | 53,225 | „ |
| c) von den Domainen Stargardschen Kreises . . . . . | 353,725 | „ |
| d) von den Ratzeburgischen Domainen | 267,275 | „ |
| e) von den Städten Stargardsch. Kreis. | 328,500 | „ |
| f) von kleinen Eigenthums und Erbpachtgehöften | | |
| 1. ritterschaftl. im Stargardsch. Kreis. . . 54,950. | | |
| 2. Domanial im Stargard. Kreise . . . . . 804,050. | 872,250 | „ |
| 3. Domanial in Ratzeburg 13,250. | | |
| g) von Rittergüt. in Meklenb. Schwerin | 1,328,125 | „ |
| h) von Gütern u. Dorfschaft. in Meklb. Schwerin, die nicht zum ritterschaftlichen Cataster gehören . . . . . | 86,450 | „ |
| Summa | 5,302,675 | ß. |

Seite 223. Der Mobiliar-Aſſecuranz zu Neubrandenburg können jetzt auch ſolche Intereſſenten beitreten, die nicht in der Hagel-Aſſecuranz ſtehen.

Seite 227. Die vor mehreren Jahren zu Ludwigsluſt errichtete chemiſche Fabrik bereitet die meiſten Sorten von Mineralwaſſern, namentlich: Egerer Franzensbrunnen, Kohlenſaures Waſſer, Pülnaer Bitterwaſſer, Saidſchützer, Selterwaſſer, Pachinger, Gailnauer, Pyrmonter, Marienbader Kreutzbrunnen, Encher Kränchen, Wildunger Stadtbrunnen, Schleſier Oberſalzbrunnen, Kiſſinger Ragotzi, Driburger, Egerer Salzquelle, Pyrmonter Salzquelle, Carlsbader Mühlbrunnen-Sprudel- und Neubrunnen, Kohlenſaures Püllnaer Bitterwaſſer.

Seite 237. Zu den abgetretenen Lübeckſchen Stiftsdörfern gehörten namentlich: Brandenhuſen, Neuhof, Seedorf, Wangern, Weitendorf auf Poel, Altbukow im gleichnamigen Amte, Warnkenhagen und Krumbrook im Amte Grevismühlen.

Seite 241. Die Brau- und Brennerei-Gerechtigkeit der Ritterſchaft iſt jedoch in ſoferne beſchränkt, daß kein Bier und Branntwein in die Städte verkauft werden darf.

Seite 250. Mit dem Perſonale des Miniſteriums und der Regierung ſind neuerdings verſchiedene Veränderungen vorgefallen, namentlich iſt der jetzige zweite Miniſter Präſident der Regierung.

Seite 279. Zum Schwerinſchen Militärdiſtrikt gehört der meklenburgiſche Kreis mit Ausnahme der ritterſchaftl. Aemter Neuſtadt und Ivenack, ſo wie der Städte Waren und Malchow, das Fürſtenth. Schwerin, die Herrſchaft Wismar, und vom Wendiſchen Kreiſe Stadt und Amt Boizenburg und Bakendorf. Der Güſtrowſchen Militär-Diſtrikt umfaßt die übrigen Landestheile, als den Wendiſchen Kreis mit Ausnahme von Boizenburg und Bakendorf, Stadt und Diſtrikt Roſtock, die Kloſtergüter, und vom meklb. Kreiſe die ritterſch. Aemter Neuſtadt und Ivenack, die Städte Waren und Malchow.

# Druckfehler-Verzeichniß.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Seite | 8 | Zeile 15 | von oben steht Cutilinburg statt Lutilinburg. |
| — | 8 | — 28 | von oben steht Stegnitz statt Stepnitz. |
| — | 8 | — 28 u. 36 | steht Einonen statt Linonen. |
| — | 6 | — 6 | |
| — | 6 | — 33 | von oben steht Swantevittentempel statt Swantewittempel. |
| — | 7 | — 4 | von unten muß „aber" wegfallen. |
| — | 8 | — 6 | von oben steht 916 statt 919. |
| — | 10 | Ueberschrift des §. 6 | steht 1015 statt 1105. |
| — | 11 | Zeile 35 v. o. | |
| — | 12 | — 24 v. o. | steht Cutilinburg statt Lutilinburg. |
| — | 13 | — 27 v. o. | |
| — | 15 | — 16 | von oben steht Birzaner statt Brizaner |
| — | 15 | — 2 | von unten (Nota) steht Prisilaw statt Prisclaw. |
| — | 16 | — 19 | von oben steht Flandern statt Flandrern. |
| — | 16 | — 38 | von oben steht Viruchen statt Viruchne. |
| — | 19 | — 16 | von unten steht die Lauenburg statt der Lauenburg. |
| — | 19 | — 4 | von unten steht Melz statt Metz. |
| — | 31 | — 8 | von oben steht Bützower statt Lützower. |
| — | 31 | — 9 | von unten |
| — | 34 | — 17 | von oben steht hatte statt hätte. |
| — | 42 | — 5 | von oben steht Gömlow statt Gömtow. |
| — | 44 | — 2 | von oben steht aufhalten statt aufhellen. |
| — | 58 | — 20 | von oben steht Heil. statt heil. |
| — | 61 | — 8 | v. o. steht Pflicht und Unpflicht statt Plicht und Unplicht. |
| — | 64 | — 12 | von oben steht Irrthümer statt Irrungen. |
| — | 64 | — 9 | von unten steht 1594 statt 1549. |
| — | 67 | — 7 | von unten steht Marienohe statt Marienehe. |
| — | 74 | — 28 | von oben steht Geinshagen statt Reinshagen. |
| — | 75 | — 23 | von oben steht Angeliqua statt Angelique. |
| — | 78 | — 9 | v. u. steht im 83sten Jahre statt im 38sten Jahre. |
| — | 78 | — 4 | von unten steht Wohlthat statt Wohlfahrt. |
| — | 97 | — 5 | von oben steht Sülz statt Silz. |
| — | 97 | — 10 | von unten steht Brimont statt Brémont. |
| — | 106 | — 14 | von unten steht der Wandel statt den Wandel. |
| — | 108 | — 2 | v. u. ist hinter „Wie" das Wort die einzuschieben. |
| — | 109 | Regententafel | steht Krukow statt Kruko. |
| — | 117 | Zeile 19 | von unten steht Tieglitz statt Tieplitz. |
| — | 117 | — 9 | von unten steht Sahshagen statt Sapshagen. |
| — | 118 | — 6 | von unten steht Passertin statt Passentin. |
| — | 119 | — 15 | von oben steht Poggentin statt Poppentin. |
| — | 119 | — 11 | von unten steht Fähren statt Fahren. |
| — | 120 | — 5 | von oben steht Bergersdorf statt Bengersdorf. |

Seite 121 Zeile 19 von unten ſteht Streggow ſtatt Strigg
— 121 — 18 von unten ſteht Poſeſtorf ſtatt Pohnſtor
— 124 — 21 von unten ſteht Poryhyr ſtart Porphyr.
— 124 — 17 von unten ſteht platt ſtatt glatt.
— 126 — 13 u. 10 von unten ſteht Kalzin ſtatt Kalp
— 127 — 8 von oben ſteht Worterſitz ſtatt Woterſitz.
— 127 — 14 von unten ſteht Plättin ſtatt Plätlin.
— 129 — 14 von unten ſteht nördlicher ſtatt nordöſtli
— 130 — 14 von unten ſteht Schrasdorf ſtatt Schwas
— 131 — 23 von unten ſteht Catzowſchen ſtatt Cotzowſch
— 132 — 13 von unten ſteht Jauchſen ſtatt Jauchzen.
— 137 — 19 von unten ſteht Stecknitz ſtatt Recknitz.
— 144 — 9 von oben ſteht Satow ſtatt Salow.
— 145 — 21 von unten ſteht Fährbinde ſtatt Fahrbind
— 151 — 9 von unten ſteht 34,746 ſtatt 34,740.
— 155 — 10 von unten muß „und Streliz" wegfal
— 162 — 2 von oben ſteht v. Barkow ſtatt v. Bartk
— 170 — 6 von oben ſteht denen Gütern ſtatt den G
— 173 — 14 von oben ſteht 1579 ſtatt 1577.
— 178 zu Malchin (Colonne 5) ſteht 643 ſtatt 653.
— 184 Zeile 21 von unten ſteht 383,042 □R. ſtatt 283,0
— 184 — 18 von unten ſteht 26,071 ſtatt 26,072 St
— 186 — 15 von oben ſteht 363,459 □R ſtatt 364,45
— 187 — 1 von unten } ſteht Arten ſtatt Orten.
— 188 — 4 von oben }
— 213 Präpoſ. Malchin hat nicht 25 ſondern 35 Kirchen.
— 213 Präpoſ. Schwaan hat nicht 9 ſondern 6 Prediger.
— 215 Zeile 4 von oben ſteht Wohl ſtatt Wahl.
— 215 — 9 von oben ſteht 5 ſtatt 15 ritterſchaftl. Pf
— 216 — 9 von oben ſteht Reichsabſchnitt ſtatt Reichs
— 218 — 7 von unten ſteht 1681 ſtatt 1781.
— 224 — 8 von oben ſteht und ſtatt von.
— 247 — 6 von unten fehlt zwiſchen und und zwei „
— 253 — 3 von unten ſteht 69 ſtatt 60.
— 255 — 2 von unten fehlt hinter ritterſchaftlichen klöſterlichen".
— 258 — 21 von oben ſteht geben ſtatt gehen.
— 260 — 2 von unten ſteht Bewohnet ſtatt Bewohne
— 260 — 1 von unten ſteht Zucht ſtatt Zunft.
— 268 — 13 von unten ſteht 3 ß ſtatt 3 ₰.
— 269 — 21 von oben ſteht Freiſchützen ſtatt Freiſchul

Geographisch-statistisch-historisches

# Handbuch

des

# eklenburger Landes

von

Gustav Hempel.

---

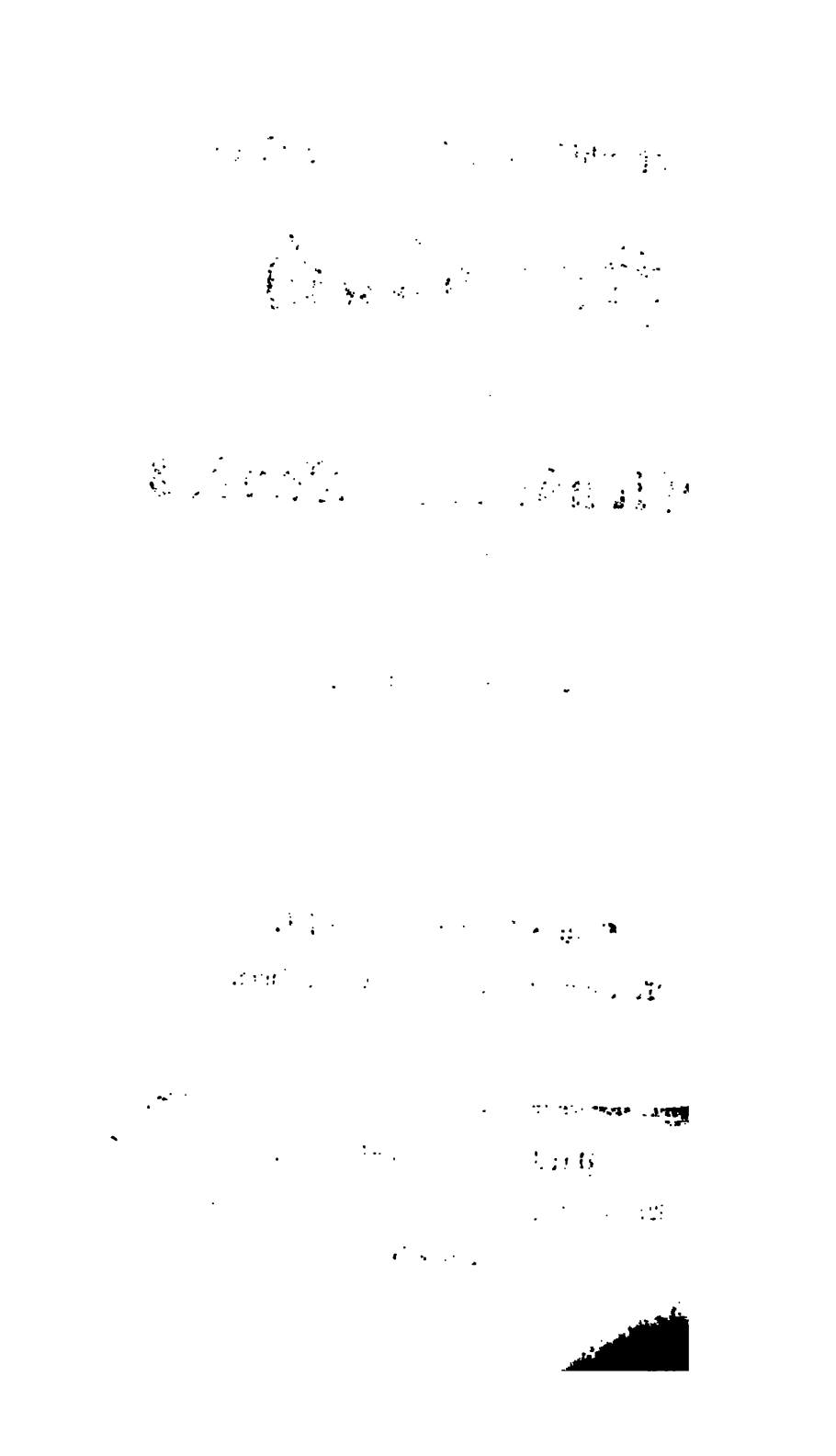
## Zweiter Theil.

Topographisch-historische Beschreibung.

Parchim & Ludwigslust.

Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung.

1843.



# Vorrede.

r ich über die Ausarbeitung dieſes zweiten Theils meines phiſchen Handbuchs von Meklenburg meine Anſichten , ſei es mir erlaubt, in Betreff der ſo ſehr verſpäteten dung deſſelben zu erwähnen, wie durch das Falliſſement rmaligen Verlegers der Druck dieſes Buches — nachdem 12 Bogen des zweiten Theils erſchienen waren — rochen wurde, und wie es mir, trotz aller angewandten hungen und Koſten, nicht gelingen wollte, weder die ung des Druckes, noch die Rückgabe des Manuſcripts neine Liberation wegen des abgeſchloſſenen Verlags cts zu erwirken, obwohl die Berückſichtigung meines annten Wunſches um ſo mehr, billiger Weiſe, zu er- gewesen wäre, als ich ſehr bedeutende pecuniäre Ver- u erleiden hatte. Endlich, nach einer Unterbrechung nf Jahren, iſt die Vollendung meines Werkes durch ruck, unter Mitwirkung der jetzigen Verlagshandlung k geworden.

Zu den erwähnten früher gedruckten 12 Bogen*) — bis pag. 192 — findet man im Anhange die inzwischen ſtattgefundenen weſentlichen Veränderungen, ſo weit dieſe dem Verfaſſer bekannt geworden, nebſt mehreren Berichtigungen und Zuſätzen, ſo wie ferner einige ſtatiſtiſche Angaben aus dem diesjährigen Staatskalender. Der übrige neugedruckte Theil hat bereits im Manuſcripte die nöthigen Abänderungen und Berichtigungen, ſo weit es thunlich war, erfahren. Bedauerlich muß ich hier auch der Menge von Druckfehlern erwähnen, welche ſich, trotz des ſehr leſerlich geſchriebenen Manuſripts, ſowohl im erſten als auch im zweiten Theile eingeſchlichen haben. Die ſinnentſtellenden Druckfehler, ſowie die auf Namen und Zahlen Bezug habenden, ſind in den angehängten Verzeichniſſen bemerkt, orthographiſche und grammatikaliſche Unrichtigkeiten aber übergangen.

Betreffend nun zuvörderſt die Eintheilung der Topographie, ſo ſchien die gewählte, nach welcher, — abgeſehen von den verſchiedenen Provinzen — Städte, Ritterſchaft und Domainen die Hauptabſchnitte bilden, am angemeſſenſten, um eine fortlaufende und Geſammtüberſicht zu erhalten, und manche Verwickelungen und Wiederholungen zu vermeiden, die eine Beſchreibung nach den einzelnen Staatstheilen herbeigeführt haben würde, indem z. B. manche incamerirte Domainen als ſolche einem andern Amte und Kreiſe zugetheilt ſind, als welchem ſie ihrer ritterſchaftlichen Qualität nach angehören, oder verſchiedene Stadt- und Stiftungsgüter zum Cataſter der Ritterſchaft ſteuern. Um aber gleichwohl eine genaue Ueberſicht aller zu einer Provinz gehörigen

*) Im Jahr 1837, daher die zuweilen vorkommenden Ausdrücke: „voriges Jahr“ und „dieſes Jahr“ von 1836 und 1837 zu verſtehen ſind.

Städte und Aemter nicht vermissen zu lassen, ist eine solche mit Berücksichtigung des historischen Ursprungs, sowohl bei Meklenburg-Schwerin, als auch bei Meklenburg-Strelitz, unter §. 1 aufgestellt worden. Als Reihefolge der Städte und Amtsbezirke, sowie auch der einzelnen Orte jedes Amtes, ist überall die geographische Lage angenommen, und zerfallen die größern oder getrennt liegenden Aemter wieder in von natürlichen Gränzen gebildete Unterabtheilungen, zur nähern Bezeichnung der Lage jedes Ortes.

Ueber die Art und Weise, wie die Ortsbeschreibungen im Allgemeinen ausgeführt sind, wüßte ich wenig zu erinnern. Ich meine, keinen in topogr.-stat. Hinsicht bemerkenswerthen Gesichtspunkt unbeachtet gelassen zu haben, und bin bemühet gewesen, überall ein möglichst anschauliches Bild zu geben. Leider konnte Vollständigkeit nicht durchweg erreicht werden, da meine Bemühungen, aus allen Gegenden des Landes Mittheilungen zu bekommen, sehr oft erfolglos waren. Die Städtebeschreibungen dürften vielleicht seltener einen erwähnenswerthen Umstand vermissen lassen, wenngleich auch hier, namentlich bei den kleinern Städten, nicht allenthalben diejenige Ausführlichkeit zu erreichen war, die man z. B. in der Schilderung von Plau, Grabow, Gadebusch, Kröpelin, Malchin, Bützow u. s. w. findet. Die umständlichen Beschreibungen merkwürdiger Kirchen und anderer öffentlicher Gebäude, so wie überhaupt der Baulichkeit eines Ortes werden hoffentlich keinen Tadel erregen; zu gestehen indeß, daß ich hiebei wohl zuweilen etwas kürzer mich hätte fassen können, trage ich kein Bedenken. Gerne hätte ich manche andere Gegenstände, z. B. Handel und Industrie, eben so ausführlich behandelt, wenn hierüber genaue Auskunft Sachverständiger erreichbar gewesen wäre. Dasselbe gilt von den historischen Notizen, die hie mehr, dort weniger vollständig

ſind. Von den ländlichen Ortſchaften ſind viele der merkwürdigeren ausführlich geſchildert — und iſt in dieſer Beziehung die öſtliche Hälfte des Landes im Ganzen umſtändlicher behandelt, als der weſtliche dem Verfaſſer weniger bekannte Theil, aus deſſen Diſtrikten überdies nur ſehr wenige Beiträge eingingen —; von den meiſten konnte freilich in der Regel, außer den ſtatiſtiſchen Angaben, wenig geſagt werden. Die Beſchaffenheit des Bodens iſt nebſt dem Flächeninhalte der Feldmarken meiſtens nur bei großen Gütern ſpeciell angegeben, weil dieſelbe ſchon in der, jedem Amte vorangeſchickten, Einleitung enthalten iſt. Die Angaben ausgezeichneter Geſtüte, Schäfereien und Holländereien, Brennereien können auf Vollſtändigkeit nicht Anſpruch machen, ſondern ſind nur dort hinzugefügt, wo das Vorhandenſein ſolcher Anſtalten dem Verfaſſer bekannt geworden; daſſelbe gilt in Betreff der Bauart der Güter, ihrer Kirchen, Herrenhäuſer, Gartenanlagen u. ſ. w.

Zu dem hiſtoriſchen Theil der Ortsbeſchreibungen ſind benutzt worden: die Geſchichtswerke von Klüver, Franke, Rudloff, Hane, v. Lützow, die Chroniken von Roſtock, Wismar, Schwerin, Parchim, Neubrandenburg, Friedland, Geſchichte der Vorderſtadt Güſtrow von Beſſer, Mecklenburgs Noth und Kampf von Franke, die Jahrbücher des Vereins für Mecklenburgs Geſchichte und Alterthumskunde, endlich einige Privatmittheilungen aus ſtädtiſchen und andern Archiven. Sonſt konnten wenige gedruckte Quellen für meinen Zweck von Nutzen ſein, und wüßte ich hier, außer den Staatskalendern und verſchiedenen dem freimüthigen Abendblatte entnommenen Notizen, als ſolche nur zu nennen: Geſchichte und Beſchreibung von Doberan von Röper, die Irrenheilanſtalt Sachſenberg von Flemming, das ſechſte Säkularfeſt der Güſtrowſchen Domkirche von Beſſer, Ausflug nach der

Insel Pöel von Ackermann, Beschreibung des Ratzeburger Doms, aus dem Anhange zur Geschichte Ratzeburgs von Lasch, Etat der Stadt Rostock, Meklenburgisches Volksbuch, Topographie von Neustrelitz, 2. Auflage, Meklenburg in Bildern von Lisch. Einen sehr schätzbaren Beitrag zur Vervollständigung der Statistik gewährten ferner die von dem Herrn Geheimen Kanzleirath Faull mir gütigst im Auszuge mitgetheilten kirchlichen Bevölkerungslisten von Meklenburg-Schwerin, nach der Zählung vom Herbste 1834, indem daraus nicht nur die Volkszahl eines jeden Ortes, auch der kleinsten Dörfer und Gehöfte, ersichtlich, sondern auch die im Staatskalender nicht angegebene topographische Bedeutung der ritterschaftlichen Güter und Ortschaften. Von Meklenburg-Strelitz erhielt ich ähnliche, aber weniger vollständige Listen, über die dortige Volkszählung vom Jahr 1829. Die gegenwärtige Benutzung der neuesten Volkslisten beider Länder war mir sofort nicht zu erreichen, konnte auch nicht von sehr wesentlichem Interesse sein.

Topographische Materialien zu erhalten, habe ich die möglichste Mühe angewendet, und da meine desfallsige Aufforderung und Bitte in Nr. 337 des freimüthigen Abendblattes fast gänzlich unberücksichtiget blieb, weit über hundert Briefe in dieser Angelegenheit geschrieben. Zwar blieben die meisten dieser Briefe unerwiedert, zuweilen sogar nach wiederholten Bitten, doch wurden mir auch zahlreiche, sehr brauchbare und schätzenswerthe Beiträge zu Theil, unter andern sechsundzwanzig mehr oder weniger ausführliche Städtebeschreibungen, auch eine beträchtliche Anzahl von Grundrissen der Städte, welchen großentheils die angegebenen Dimensionen der Gebäude, Straßen u. s. w. entnommen sind.

Schließlich sage ich, unter Versicherung der aufrichtigsten Hochachtung und Werthschätzung meiner innigsten Dankbarkeit

allen geehrten Gönnern, sowie meinen lieben Verwandten und Freunden, welche die Güte hatten, zur Vervollständigung dieses Buches mitzuwirken.

Rosenow, im März 1845.

Gustav Hempel.

# Inhalt.

## opographisch-historische Beschreibung des roßherzogthums Meklenburg-Schwerin:


Uebersicht der Bestandtheile . . . Seite 3.
Städte und Stadtgebiete. Uebersicht. = 4.
1. Haupt- und Residenzstadt Schwerin . . . = 5.
Irrenheil-Anstalt Sachsenberg . . . . = 20.
2. Neben-Residenzen; Ludwigslust . . . . = 22.
= = Doberan . . . . . = 29.
3. Seestadt Rostock . . . . . = 39.
Geschichte der Stadt . . . . . = 59.
Das Rostocker Gebiet. Warnemünde . . = 66.
4. Seestadt Wismar . . . . . = 71.
Geschichte der Stadt . . . . . = 81.
Das Wismarsche Gebiet . . . . . = 87.
5. Vorderstadt Güstrow . . . . . = 89.
Städtische Güter und Grundstücke . . . = 99.
6. Vorderstadt Parchim . . . . . = 100.
Das Stadtgebiet . . . . . = 107.
7. Landstädte des Meklenburgischen Kreises:
Waren . . . . . = 109.
Malchow . . . . . = 113.
Lübz . . . . . = 115.
Gripitz . . . . . = 117.
Neustadt . . . . . = 120.
Grabow . . . . . = 122.
Pömitz . . . . . = 127.
Hagenow . . . . . = 130.
Wittenburg . . . . . = 132.
Gadebusch . . . . . = 133.
Rehna . . . . . = 136.
Grevismühlen . . . . . = 139.
Kröpelin . . . . . = 140.
Neu-Bukow . . . . . = 143.
Brüel . . . . . = 145.
Sternberg . . . . . = 147.
8. Landstädte des Wendischen Kreises:
Malchin . . . . . = 151.
Stavenhagen . . . . . = 155.
Penzlin . . . . . = 158.
Röbel . . . . . = 161.
Plau . . . . . = 163.
Goldberg . . . . . = 170.

Krakow . . . . . Seite
Teterow . . . . . "
Neu-Kalden . . . . . "
Gnoien . . . . . "
Sülze . . . . . "
Marlow . . . . . "
Ribnitz . . . . . "
Tessin . . . . . "
Laage . . . . . "
Schwaan . . . . . "
Boizenburg . . . . . "
9. Städte des Fürstenthums Schwerin:
Bützow . . . . . "
Warin . . . . . "
§. 3. Ritterschaftliche Besitzungen. Uebersicht "
1. Meklenburgischer Kreis:
Amt Schwerin . . . . . "
" Meklenburg . . . . . "
" Bukow . . . . . "
" Grevismühlen . . . . . "
" Gadebusch . . . . . "
" Wittenburg . . . . . "
" Grabow . . . . . "
" Crivitz . . . . . "
" Sternberg . . . . . "
" Lübz . . . . . "
" Neustadt . . . . . "
" Ivenack . . . . . "
2. Wendischer Kreis:
Amt Güstrow . . . . . "
" Schwaan . . . . . "
" Ribnitz . . . . . "
" Gnoien . . . . . "
" Neukalden . . . . . "
" Stavenhagen . . . . . "
" Wredenhagen . . . . . "
" Plau . . . . . "
" Goldberg . . . . . "
" Boizenburg . . . . . "
3. Rostocker Distrikt . . . . . "
4. Wismarsche Landgüter . . . . . "
§. 4. Kloster-Güter. Uebersicht . . . . . "
Kloster-Amt Dobbertin . . . . . "
" " Malchow . . . . . "
" " Ribnitz . . . . . "
§. 5. Domainen. Uebersicht . . . . . "

| | Seite |
|---|---|
| 1. Mecklenburgiſcher Kreis. | |
| Amt Schwerin | 330. |
| = Crivitz | 336. |
| = Sternberg | 338. |
| = Lübz | 339. |
| = Neuſtadt | 342. |
| = Grabow | 344. |
| = Eldena | 347. |
| = Dömitz | 350. |
| = Lübtheen | 353. |
| = Toddin | 354. |
| = Hagenow | 354. |
| = Walsmühlen | 358. |
| = Wittenburg | 359. |
| = Zarrentin | 361. |
| = Gadebuſch | 362. |
| = Rehna | 363. |
| = Grevismühlen | 366. |
| Vogtei Rüting | 367. |
| = Plüſchow | 368. |
| Amt Mecklenburg | 369. |
| = Redentin | 371. |
| = Bukow | 372. |
| = Doberan | 374. |
| 2. Wendiſcher Kreis: | |
| Amt Güſtrow | 379. |
| = Roſſewitz | 383. |
| = Schwaan | 384. |
| = Teutenwinkel | 386. |
| = Ribnitz | 387. |
| Saline-Amt Sülze | 392. |
| Amt Gnoien | 395. |
| = Dargun | 395. |
| = Neukalden | 398. |
| = Stavenhagen | 399. |
| = Wredenhagen | 401. |
| = Plau | 402. |
| = Goldberg | 405. |
| = Bakendorf | 407. |
| = Beizenburg | 408. |
| 3. Fürſtenthum Schwerin: | |
| Amt Bützow | 411. |
| = Rühn | 413. |
| = Warin | 414. |
| = Tempzin | 416. |
| Stifts-Amt Schwerin | 417. |

Krakow . . . . . Seite
Teterow . . . . . "
Neu-Kalden . . . . . "
Gnoien . . . . . "
Sülze . . . . . "
Marlow . . . . . "
Ribnitz . . . . . "
Teffin . . . . . "
Laage . . . . . "
Schwaan . . . . . "
Boizenburg . . . . . "
9. Städte des Fürstenthums Schwerin:
Bützow . . . . . "
Warin . . . . . "
§. 3. Ritterschaftliche Besitzungen. Uebersicht "
1. Meklenburgischer Kreis:
Amt Schwerin . . . . . "
" Meklenburg . . . . . "
" Bukow . . . . . "
" Grevismühlen . . . . . "
" Gadebusch . . . . . "
" Wittenburg . . . . . "
" Grabow . . . . . "
" Crivitz . . . . . "
" Sternberg . . . . . "
" Lübz . . . . . "
" Neustadt . . . . . "
" Ivenack . . . . . "
2. Wendischer Kreis:
Amt Güstrow . . . . . "
" Schwaan . . . . . "
" Ribnitz . . . . . "
" Gnoien . . . . . "
" Neukalden . . . . . "
" Stavenhagen . . . . . "
" Wredenhagen . . . . . "
" Plau . . . . . "
" Goldberg . . . . . "
" Boizenburg . . . . . "
3. Rostocker Distrikt . . . . . "
4. Wismarsche Landgüter . . . . . "
§. 4. Kloster-Güter. Uebersicht . . . . . "
Kloster-Amt Dobbertin . . . . . "
" " Malchow . . . . . "
" " Ribnitz . . . . . "
§. 5. Domainen. Uebersicht . . . . . "

1. Mecklenburgischer Kreis. Seite

Amt Schwerin . . . . . 330.
" Crivitz . . . . . 338.
" Sternberg . . . . . 338.
" Lübz . . . . . 339.
" Neustadt . . . . . 342.
" Grabow . . . . . 344.
" Eldena . . . . . 347.
" Dömitz . . . . . 350.
" Lübtheen . . . . . 353.
" Toddin . . . . . 354.
" Hagenow . . . . . 354.
" Walsmühlen . . . . . 358.
" Wittenburg . . . . . 359.
" Zarrentin . . . . . 361.
" Gadebusch . . . . . 362.
" Rehna . . . . . 363.
" Grevismühlen . . . . . 365.
Vogtei Rüting . . . . . 367.
" Plüschow . . . . . 368.
Amt Mecklenburg . . . . . 369.
" Redentin . . . . . 371.
" Bukow . . . . . 372.
" Doberan . . . . . 374.

2. Wendischer Kreis:

Amt Güstrow . . . . . 379.
" Roßewitz . . . . . 383.
" Schwaan . . . . . 384.
" Teutenwinkel . . . . . 386.
" Ribnitz . . . . . 387.
Saline-Amt Sülze . . . . . 392.
Amt Gnoien . . . . . 395.
" Dargun . . . . . 395.
" Neukalden . . . . . 398.
" Stavenhagen . . . . . 399.
" Bredenhagen . . . . . 401.
" Plau . . . . . 402.
" Goldberg . . . . . 405.
" Bakendorf . . . . . 407.
" Boizenburg . . . . . 408.

3 Fürstenthum Schwerin:

Amt Bützow . . . . . 411.
" Rühn . . . . . 413.
" Warin . . . . . 415.
" Tempzin . . . . . 415.
Stifts-Amt Schwerin . . . . . 417.

Amt Maruiß . . . . . Seite
Einzelne Stiftsgüter . . . . . "
4. Herrſchaft Wismar:
Amt Neukloſter . . . . . "
" Wismar-Pöel . . . . . "

II. Topographiſch-hiſtoriſche Beſchreibung Großherzogthums Meklenburg-Strelitz:

§. 1. Ueberſicht der Beſtandtheile . . . "
§. 2. Städte und Stadtgebiete. Ueberſicht . "
1. Haupt- und Reſidenzſtadt Neu-Strelitz . . "
2. Vorderſtadt Neu-Brandenburg . . . . . "
3. Landſtädte des Stargardiſchen Kreiſes:
Friedland . . . . . "
Woldegk . . . . . "
Stargard . . . . . "
Alt-Strelitz . . . . . "
Weſenberg . . . . . "
Fürſtenberg . . . . . "
4. Städte im Fürſtenthum Ratzeburg:
Schönberg . . . . . "
Ratzeburg Antheil . . . . . "
§. 3. Ritterſchaftl. Beſitzungen. Ueberſicht "
1. Stargardiſcher Kreis:
Amt Stargard . . . . . "
" Strelitz . . . . . "
" Fürſtenberg . . . . . "
2. Fürſtenthum Ratzeburg . . . . . "
§. 4. Cabinets-Güter . . . . . "
§. 5. Domainen. Ueberſicht . . . . . "
1. Stargardiſcher Kreis:
Amt Stargard . . . . . "
" Feldberg . . . . . "
" Strelitz . . . . . "
" Mirow . . . . . "
2. Fürſtenthum Ratzeburg. Einleitung . . . "
Vogtei Schönberg . . . . . "
" Rupensdorf . . . . . "
" Stove . . . . . "
" Schlagsdorf . . . . . "
" Mannhagen . . . . . "

## Anhang:

1. Ueberſicht der Kunſtſtraßen in Meklenburg . . . "
2. Zuſätze und Berichtigungen . . . . . "
3. Bevölkerungsliſte der Meklenb.-Schwerinſchen Städte "
4. Summariſche Ueberſicht d. Mekl.-Schwerinſchen Schiffe. "

# I.

Topographisch-historische

# Beschreibung

des Großherzogthums

## Meklenburg-Schwerin.

---

## §. 1. Ueberſicht der Beſtandtheile.

as Großherzogthum Meklenburg-Schwerin von 228 □Meilen mit 463,362 Ew. — nach der Zählung vom Herbſte 1834; der von 1836 aber mit 472,171 Ew. — in 40 Städten, ecken, 308 größeren Dörfern, 1252 Landgütern oder Höfen, ) Meiereien *) und 908 kleineren Dörfern und einzelnen Gehöften, ält in ſtaatsrechtlicher Beziehung folgende Provinzen:

1) Den meklenburgiſchen Kreis oder das Herzogm Schwerin, umfaßt außer dem urſprünglichen Stammlande, Herzogthume Meklenburg, (zu welchem die Städte und Aemter ebuſch, Rehna, Grevismühlen, Meklenburg, Sternberg, Brüel, ntin, und Bukow gehören), einen kleinen Theil der Herrſchaft ock (Doberan und Kröpelin), faſt die ganze Grafſchaft Schwerin chwerin, Crivitz, Neuſtadt, Hagenow, Lübtheen, Toddin, Walsſen, Wittenburg und Zarrentin), nebſt dem überelbiſchen Theile Grafſchaft Danneberg (Dömitz, Eldena, Grabow), und einen il des Fürſtenthums Wenden (Parchim, Lübz, Malchow, Waren, nſch. Amt Neuſtadt und Ivenack). Bei der Landestheilung 21 wurde dies eben bezeichnete Gebiet, nebſt dem ſpäterhin an ſchweden abgetretenen Wismar, Neukloſter und Poel, der älteren ie des meklenburgiſchen Regierhauſes unter den Namen des zogthums Meklenburg-Schwerin zu Theil; es bildet die größere lfte des Landes, und enthält 119,91 □Meilen, 18 Städte, Domainen-Aemter, 12 ritterſchaftliche Aemter und 231,476 w. in 1314 Ortſchaften.

---

*) In Folge ſpäterer Berichtigungen iſt die hier angegebene Z der Höfe und Meiereien nicht ganz conform mit den desfal Angaben im 1ſten Theil dieſes Werkes.

2) Den wendischen Kreis des Herzogthums Güstrow, zu welchem gehören: der größere Theil der Herrschaft Rostock (Teutenwinkel, Ribnitz, Tessin, Marlow, Sülze, Gnoien, Dargun und Neukalden) und des Fürstenthums Wenden (Güstrow, Rossewitz, Schwaan, Lage, Krakow, Teterow, Malchin, Stavenhagen, Penzlin, Röbel, Wrndenhagen, Plau und Goldberg), auch ein Theil der Grafschaft Schwerin (Boizenburg und Bakendorf). Dieser Kreis wurde 1621 der jüngern Linie unseres Fürstenhauses nebst der Herrschaft Stargard zugetheilt; als aber das Haus Meklenburg-Güstrow 1695 erlosch, fiel er wieder an die Schwerinsche Linie. Auf dem Areale von 84,11 []Meilen sind 18 Städte, 15 Domanial- und 10 ritterschaftliche Aemter mit 156,086 Einw. in 991 Ortschaften.

3) Die Stadt Rostock nebst dem s. g. Rostocker Distrikt, (welcher vormals ganz der Stadt und den dortigen geistlichen Stiftungen gehörte, jetzt aber auch einige Domainen und ritterschaftliche Güter enthält), im Umfange der gleichnamigen Herrschaft gelegen, verblieb bei der Landestheilung beiden Regierhäusern gemeinschaftlich, bis sie 1695 unter Schwerinscher Landeshoheit kam, und begreift auf 4,76 []M. 25,750 Einw. in 61 Ortschaften.

4) Den drei Landesklöstern mit ihrem Gebiete, früher theils zum Fürstenthum Wenden (Dobbertin, Malchow), theils zur Herrschaft Rostock (Ribnitz) gehörig, und von 1621 bis 1695 beiden Herzogen gemeinschaftlich zustehend; sie enthalten 7,42 []Meilen mit 7,928 Einw. in 68 Ortschaften.

5) Das Fürstenthum Schwerin begreift das Gebiet des vormaligen Bisthums gleichen Namens (Stiftsamt Schwerin, Neustadt Schwerin, Bützow, Rühn, Warin) und statt der vormaligen Stifts Ritterschaft noch die Aemter Tempzin (Herz. Meklenburg) und Marnitz (Grafschaft Danneberg). Durch den westphälischen Frieden kam es an Meklenburg-Schwerin; es enthält 8,33 []Meilen, 5 Städte, 6 Domainen-Aemter, und 24,956 Einw. in 94 Ortschaften.

6) Die Herrschaft Wismar, im Umfange des Herzogth. Meklenburg und 1621 zum Schwerinschen Landesantheil gelegt, 1638 aber an Schweden abgetreten, und 1804 von diesem Staate wieder erworben, hat 5,47 []Meilen Areal, eine Stadt, 2 Domanial-Aemter, verschiedene ritterschaftliche und Stadtgüter, zusammen mit 17,166 Einw. in 69 Ortschaften.

## §. 2. Städte und Stadtgebiete. Residenzen.

Die 40 Städte des Großherzogthums enthalten mit ihren Feldmarken und Gütern, incl. derer die zum ritterschaftl. Catastr gehören, einen Flächeninhalt von 24,43 []Meilen und mit Einschluß

n Ludwigslust, welcher Ort jedoch eigentlich zum Domanio gehört, 54,085 Einw. in 181 Ortschaften. Die Städte an sich haben 16,524 Häusern*), die zu 21,554,825 ₰ assecurirt sind, 57,123 Einw.**), darunter 13,231 Gewerbtreibende***). Die Stadtrecht liegenden Feldmarken und Grundstücke wurden im J. versteuert zu 27,603¼ Morgen Acker und zu 7593¾ nspännigen und 4185½ zweispännigen Fudern an Heuertrag, d umfassen, mit Inbegriff der Cämmerei- und sonstigen Stadtter, auch Kirchen- und Hospitalgüter, in 145 Ortschaften: 1 cken, 55 Höfe, 1 Meierei, 17 Erbzinsgehöfte, 290 Bauerste, 133 Büdnereien, 19 Mühlen, 2 Papiermühlen, 1 Glasütte, 12 Ziegeleien, 1 Kalk- und 1 Theerofen, 10 Kirchen, 3 pellen, 38 Schulen und 11,975 Einw.

## 1. Hauptstadt Schwerin.

Schwerin (Br. 53° 43′. L. 29° 11′), der älteste, mit tadtverfassung bewidmete Ort Meklenburgs, wenn gleich erst spät größerer Bedeutsamkeit herangewachsen; vormals Bischofssitz und denz der Grafen von Schwerin, so wie in der Folge der Her-

*) Ohne die herrschaftlichen, geistlichen und andere, nicht zu Stadtrecht liegenden Gebäude. Unter den 12,951 Häusern der Land-Städte sind, in Bezug auf die dazu gehörigen Aecker, 2602 volle, 3954 halbe und 6391 viertel Häuser. Der Maaßstab dieser Classificirung ist jedoch nach den Lokal-Verhältnissen jeder Stadt verschieden. In den Seestädten Rostock und Wismar ist eine andere Eintheilung nach Häusern und Buden gebräuchlich.

**) Bei Ausarbeitung der Topographie wurden die kirchlichen Bevölkerungslisten von Martini 1834 benutzt; die abermalige Durchsicht der neuesten Listen (vom Herbst 1836) stand dem Verfasser jedoch nicht zu Gebote, konnte auch nicht von wesentlichem Interesse sein; es ist daher die Angabe der Einwohnerzahl bei den Flecken und Dörfern immer nach ersterer Zählung zu verstehen, jedoch bei den Städten, wo die geschehenen Veränderungen leicht aus dem diesjährigen Staatskalender berichtigt werden konnten, nach der neuesten Zählung. Nach derselben haben sämmtliche 40 Städte 139,857 Einw. in 16,759 Häusern, welche zu 22,599,800 ₰ in den Brandkassen stehen.

***) Es sind hierunter alle, die ein bürgerliches Gewerbe und Handthierung treiben, zu verstehen, also auch Gastwirthe, Brenner, Brauer, Fischer u. s. w., auch Kaufleute, sowohl christliche als jüdische, nicht aber bloße Ackersleute und Tagelöhner. Bei den Handwerkern und Fabrikanten sind jedoch allemal nur die Meister, nicht aber deren Gesellen und Arbeiter mit gezählt. Dagegen kommen Manche, die mehr als eine Beschäftigung treiben, auch wohl doppelt in Anschlag, so z. B. sind viele Kaufleute und Bäcker zugleich Gastwirthe, Brenner und Brauer. Das hier Gesagte gilt ebenfalls von den Angaben der Gewerbtreibenden in den einzelnen Städten. (von 1836.)

zoge von Meklenburg, ist noch jetzt die Hauptstadt des Großherzogthums, und daher der Sitz der höchsten Landes-Collegien, als: der Regierung und Lehnkammer, des Kammer-Collegiums, der Reluitions-Commission und Schulden-Tilgungs-Commission, des Forst-Collegiums, des Militär-Collegiums; auch einer Justizkanzlei, einer Superintendentur, eines Oberpostamts, einer Oberforst und des Gymnasium Fridericianum. Sie ist, der Größe nach, die zweite Stadt Meklenburgs, hat aber unter allen die reizendste Lage in einer herrlichen, naturschönen Gegend zwischen dem Schweriner und mehren kleinern Seen, besteht aus der Altstadt, nebst der Domkapitels-Freiheit und Vorstadt, und aus der Neustadt oder Schelfe, und enthält in einem sehr weitläuftigen Umfange 2 Thore, 58 Straßen und Gassen, 3 Markt- und einige andere Plätze, 1196 Häuser, assecurirt zu 3,048,425 ℛ, ohne die zahlreichen landesherrlichen Gebäude, ein altes Schloß, zwei großherzogliche Palais, 4 Kirchen und 13,352 Einw., darunter zahlreiche Katholiken und 283 Juden. (1834: 15,063 Einw.; mit Inbegriff einiger auf Amtsgebiete befindlichen Häuser und Gehöfte aber 13,196 Einw.)

Die Grundfläche der Stadt ist ziemlich uneben und hügelig und im Ganzen nur wenig — z. B. das Posthaus 12 Fuß — über den Spiegel des Sees erhaben. Auf der Altstadt ist der Domplatz der höchste Punkt, von welchem sich der Boden nach allen Seiten senkt; die Neustadt ist im allgemeinen höher gelegen, besonders der östliche Theil; die Vorstadt hat ebenfalls einen hügeligen Boden und erstreckt sich in mehren Straßen und in einer Länge von 300 Ruthen längs des Pfaffen- und Burgsees bis an den Ostorfer See. Die Altstadt, zwischen dem Pfaffenteich, Burgsee und einem Busen des Schweriner Sees, hat, mit Inbegriff der Domkapitelsfreiheit, in gerader Richtung nur 123 Ruthen Länge und 106 Rth. Breite, wogegen die Neustadt, zwischen dem Schweriner-, Ziegel- und Pfaffen-See, jedoch mit der Altstadt zusammenhängend, sich fast 200 Rth. lang erstreckt und bis 124 Rth. breit ist. Wegen der zerstreueten Lage läßt sich der Umfang Schwerins nicht gut angeben; die Länge ist, mit Einschluß der Vorstadt, sehr beträchtlich; vom Anfange letzterer bis zur Tuchfabrik am Ende der Neustadt ist, dem Straßenzuge folgend, eine Strecke von 510 Rth. (meklb. Maaß, nach welchem alle ferneren Angaben dieser Art berechnet sind *).

---

*) Einen Maaßstab zur Größe der einzelnen Stadttheile giebt die im fr. Abendbl. specificirt mitgetheilte Volkszahl von 1830 Diese war für die Altstadt 5088 / " " Vorstadt 2644 / " " Neustadt 5157 } zusammen 12,889 Ew. Dabei ist das Schloß und die Domfreiheit (1827 mit 259 Ew.) mit zur Altstadt berechnet; 1832 war die Häuserzahl der Altstadt und Vorstadt 706, der Neustadt 400.

Schon durch die romantiſche Umgegend iſt die äußere Anſicht Schwerins höchſt anziehend; überdies imponiren, unter dem Gemiſche von Dächern verſchiedener Form und Höhe, hauptſächlich das Schloß und der Dom durch Größe, Höhe und altgothiſche Bauart, die Schelfkirche durch ihren ſchönen hoch aufſtrebenden Thurm, ſo wie der Collegienpallaſt und das Schauſpielhaus als Prachtwerke der neuern Architectur, und endlich bringt die ausgedehnte Länge der Stadt einen verſtärkten Schein von Größe hervor, beſonders von der Güſtrowſchen Landſtraße aus, wo der meilenlange Waſſerſpiegel des Sees dem Orte noch das Anſehen einer Seeſtadt giebt. Von der Wismarſchen Straße aus erſcheint die Stadt weniger bedeutend, auch iſt hier das Schloß nebſt Umgebung durch die höher gelegene Domkirche verſteckt.

Im Innern iſt Schwerin dagegen, als Ganzes genommen, weder regelmäßig noch ſchön gebauet. Nur die Straßen der Neuſtadt ſind meiſtens gerade fortlaufend und breit, die der Altſtadt und Vorſtadt, obgleich letztere erſt in neuern Zeiten entſtanden iſt, aber faſt durchgehends krumm, enge und winkeligt. Endlich fehlt es auch an geräumigen Plätzen; der alte Markt iſt nur 14 Rth. lang und $10\frac{1}{2}$ Rth. breit, wenig größer der Schelfmarkt, noch kleiner der Fiſch- oder Ziegen-Markt, und auch die Kirchenplätze ſind unbedeutend. Der alte Garten, dem Schloſſe gegenüber am See und mit Lindenreihen beſetzt (32 Rth. lang, 19 Rth. breit, ohne die angrenzende Reitbahn), würde einen ſehr ſchönen Platz abgeben, wenn er ringsum mit anſehnlichen Häuſern beſetzt wäre; es iſt aber nur die eine Seite bebauet. Was nun insbeſondere die Bauart der Privathäuſer anbetrifft, ſo giebt es deren zwar eine ziemliche Anzahl, die groß und im geſchmackvollen Style, wenn gleich höchſt ſelten von mehr als zwei Geſchoſſen, aufgeführt ſind, beſonders in der Schloß- und Königsſtraße, auf dem alten Markte und in der zur Neuſtadt führenden Straße, auf dem Schelfmarkte und Kirchenplatz, in der Münz- und Bergſtraße (vom Volke Stephansberg genannt), auch in der Vorſtadt; doch ſind die meiſten Gebäude nur klein, von Fachwerk und ohne äußern Abputz, viele haben ſogar nur ein Stockwerk, und Schwerin ſteht in dieſer Hinſicht nicht nur den beiden Seeſtädten, ſondern auch Güſtrow bei weitem nach. Dagegen enthält die Stadt an landesherrlichen und öffentlichen Gebäuden mehre von großer Merkwürdigkeit und Schönheit. Es gehören hieher:

1) Das Schloß, zwiſchen dem Schweriner- und Burgſee, auf einer 45 Ruthen langen und ungefähr eben ſo breiten Inſel, welche vermittelſt zweier Brücken nördlich mit der Stadt und ſüdlich mit dem Schloßgarten verbunden iſt. Durch dieſe Lage beherrſcht es eine ungemein reizende Ausſicht auf die Stadt, den See und die ganze ſchöne Umgegend, weshalb auch der Czaar Peter von Rußland bei ſeinem Beſuche in Schwerin, im Sommer 1716,

ein Bild davon anfertigen ließ. Das Schloß selbst gewährt einen alterthümlichen, höchst imponirenden Anblick, und ist in seiner jetzigen Gestalt erst im Laufe mehrerer Jahrhunderte entstanden, bis zuletzt Herzog Christian Ludwig vor **1750** das über dem Eingange in den Schloßhof befindliche Gebäude von Fachwerk — welches auffallend mit dem übrigen alterthümlichen Bau contrastirt — hinzufügte, und dasselbe zur Aufnahme der Bildergallerie bestimmte. Neben demselben ist zur Rechten eine kleine, jedoch durch eine Mauer geschlossene, Lücke, übrigens der Schloßhof ringsum von zusammenhängenden Gebäuden besetzt; diese sind von verschiedener Bauart und Symmetrie, mit zahllosen Thürmchen, Erkern und Schornsteinen versehen, durch offene Corridore mit einander verbunden, und an der innern Seite mit mancherlei Figuren aus gebranntem Thon verziert, und theils grau, theils gelblich und weiß von Farbe. Die Form des Schloßhofes ist ein unregelmäßiges Fünfeck, dessen Durchmesser **140** bis **170** Fuß beträgt; rechts vom Eingange haben die Gebäude eine ungleich größere Tiefe, bis auf **104** Fuß, als die links gelegenen, welche nur **40** Fuß tief sind. Der Haupteingang befindet sich nicht, wie man vermuthen sollte, gerade zu vom Schloßthore, — wo ein starker achteckiger Thurm die Schloßuhr enthält — sondern zur Linken in einem angebaueten Portale. Ebendaselbst ist auch die **Schloßkirche**, **1563** von Herzog Johann Albrecht erbauet; sie ist nur klein, jedoch gewölbt*) Rings um das Schloß ist ein steiler und ziemlich hoher, von außen mit Mauern verkleideter Wall; außerdem noch gegen die Stadt zu, eine einfache, mit alten Kanonen besetzte Schanze. Zwischen letzterer und dem Wall führt der von hohen Linden beschattete Fahrweg entlang, an welchem einige kleine Häuser stehen. Das Innere des Schlosses ist, wie sich erwarten läßt, im altmodischen Geschmacke eingerichtet und verziert, enthält jedoch, wenn gleich es schon lange nicht mehr von den Landesherren bewohnt wird, mancherlei Merkwürdigkeiten, wohin besonders die treffliche Gemäldegallerie, das Kunst- und Naturalienkabinet gehören**). Bewohnt wird das Schloß gegenwärtig nur von wenigen Personen der höhern und niedern Hofdienerschaft.

2) **Der Collegien-Pallast.** Auf dem Platze des ehemaligen Franziskanerklosters, an der Ecke der Schloßstraße und des alten Gartens ist dies Gebäude, das schönste Mecklenburgs aus der neuesten Zeit, in den letzten **10** Jahren aufgeführt. Am **29.**

---

*) Zur Schloßkirche sind sämmtliche Hof- und Civilbediente Schwerins, so wie verschiedene um den Schloßgarten gelegene Häuser und Gehöfte eingepfarrt.

**) Ausführlicher erwähnt in §. 8. der Volkskunde. Ueberhaupt müssen wir in ähnlichen Fällen, auch in Betreff der Unterrichtsanstalten, milden Stiftungen u. s. w., auf den ersten Theil dieses Werkes verweisen, da diese Gegenstände hier, um Wiederholungen zu vermeiden, nur kurz angedeutet sind.

eptember 1825 geſchah die feierliche Legung des Grundſteines, d im Jahre 1835 iſt das Ganze vollendet, und zur Aufnahme s Geheimen Miniſteriums, der Regierung, des Kammer- und erſt-Collegiums und des Hauptarchivs eingerichtet. Der herrliche au iſt im reinen joniſchen Styl ausgeführt und erhebt ſich in ei Stockwerken auf einer mächtigen granitnen Baſis. Die Vor- rſeite hat in der Mitte ein Portal, an beiden Enden vorſpringende lügel, eine Länge von 224 Fuß und iſt 54 Fuß, mit den Flü- ln aber 100 Fuß tief. Vor allen erhebt den Beſchauer der edle tyl des Portals; auf einer Baſis, welche zugleich den Haupt- gang bildet, erheben ſich vier kannelirte joniſche Säulen, welche sgezeichnet ſchön ſind, auf der Spitze des Portals thront in ſitzen- : Stellung eine Bildſäule Jupiters mit dem Herrſcherſtabe. Ko- ſal zeigt ſich die hintere Seite des Gebäudes in einer Wand, ne Vor- und Einſprünge; das Souterrain iſt hier, wegen des ſchüſſigen Terrains etwas höher, aber nicht vorſpringend, wie an r Fronte und den Seiten, wo ein breiter mit Flieſen belegter ang, von eiſernen Ketten zwiſchen Granitpfeilern umgeben, ent- ng läuft. Der äußere Anſtrich des Pallaſtes iſt hellgrau, das atte Dach mit Kupfer gedeckt, und die ſechs Giebel mit eben ſo lten Statuen griechiſcher Götter, die in Dresden angefertigt, be- t. Das Innere entſpricht dem ſchönen Aeußern vollkommen, nd iſt ſehr geſchmackvoll und großartig eingerichtet, z. B. die kfache Säulenſtellung über einander im Treppengebäude. Unter en einzelnen Zimmern ſind hauptſächlich die Sitzungsſäle der Re- ierung und Kammer, durch ausgezeichnet ſchöne Fresco-Malerei henswerth. Der erſtere Saal, 46 Fuß lang, 22 Fuß breit, 18 Fuß hoch, enthält folgende fünf Darſtellungen aus der Lan- sgeſchichte von dem Maler Schuhmacher: 1) die Taufe des Für- en Pribislav II. (etwa 1166); 2) Die Heimkehr Heinrichs des Pilgers us Paläſtina, in dem Zuſammentreffen dieſes Fürſten mit ſeiner Gemahlin bei Viecheln dargeſtellt (1298); 3) Die Belehnung der ürſten Albrecht I und Johann mit der Herzogswürde (1348); 4) die Wiedereinnahme des Schloſſes Schwerin von Herzog Adolph riederich I. (1631); 5) die Rückkehr des Großherzogs Friederich anz in Schwerin, nach dem Tilſiter Frieden (1807). Die vier ſogenannten Gemälde füllen die rechte Seite des Saales aus, as letzte nimmt die Hauptwand der Thüre gegenüber, ein; die Wände zu beiden Seiten der Thür zieren allegoriſche Figuren; links ſieht ein Wende einen Vorhang zurück und läßt ein Götzenbild er- cken, rechts ſteht an einem gleichem Vorhange ein Wendenfürſt t dem Stierkopfe auf ſeinem Schilde, über dem Eingange iſt das klenburgiſche Wappen, und die Decke ſtellt in einem großen mälde die Segnungen des Friedens dar. Den Sitzungsſaal des mmercollegiums ſchmücken ebenfalls fünf Fresco-Gemälde von uthe, welche in großen Arabesken die Hauptverwaltungszweige

dieſes Collegiums — Schiffahrt und Fiſcherei, Forſt und Viehzucht, Landbau, Gewerbe — ſinnbildlich darſtellen. Zu Seiten der Thür befinden ſich in Arabesken gehängt, vier gorische Figuren, Vorſicht, Thätigkeit, Ordnung und Spar darſtellend; die Decke und alle übrigen architektoniſchen Orn ſind in ſchöner Gypsarbeit ausgeführt. Das ganze Gebäud mit erwärmter Luft geheizt. Zu bedauren iſt übrigens, d nicht mit der Fronte an einem freien Platze liegt.

3) Das großherzogliche Palais, an der Schlo dem Collegiengebäude gegenüber, iſt ein einfaches Gebäude von werk, gelbgrau getüncht, hat zwei Geſchoſſe, in der Fronte 7 Länge und an der Seite des alten Gartens einen beträch Flügel *). Darneben liegt:

4) Das Schauſpielhaus, ein großes prachtvolle bäude, 195 Fuß lang, 86 Fuß breit, und zu Ende des res 1835 vollendet. Die Hauptfronte iſt dem alten G zugekehrt, hat in jeder Reihe 15 Fenſter, von denen die der ten und dritten Etage oben abgerundet und mit vielen Ver gen aus gebranntem Thon verſehen ſind, und in der Mit Eingänge neben einander. An den obern Theil des Giebel allegoriſche Figuren in erhabner mit Gyps ausgeführter Arb gebracht; das niedrige Dach iſt mit ſchwarz glaſirten Ziegeln Die vollkommen zweckmäßige, innere Einrichtung ſteht mit geſchmackvollen Aeußern im Einklange. Die Logenbrüſtungen Decke ſind mit ausgezeichneten Oelgemälden von Schuhmach ſchmückt, die reichen Ornamente vergoldet. Außerdem befind in dem Gebäude ein großer Concert- und Ballſaal, und im o Stockwerke ein Speiſeſaal zu 200 Couverten eingerichtet. Der iſt 78 Fuß lang, 48 Fuß breit, 32 Fuß hoch; vier und z freiſtehende Säulen, in corinthiſcher Ordnung, weiß mit Vergoldung, umgeben den Saal ſo, daß ſie unten eine G eine rund umher laufende Gallerie bilden. Die Brüſtung iſt mattgrau mit Gold, die Decke der Eſtrade ſo wie der G in abwechſelnd blaue und rothe Caſſetten getheilt, welche mit verzierte Medaillons enthalten; der Plafond iſt hellblau mit nen Sternen, und in zwei große, mit weißen Medaillons geſch Kreiſe, zwiſchen denen die Kronleuchter herabhängen, getheilt.

5) Die Domkirche, ein koloſſaler, altgothiſcher Ba 305 Fuß Länge, 135 Fuß Breite und beträchtlicher Höhe; iſt ſe erhalten und von höchſt impoſantem Anſehen, beſonders vom Mark zu, wo der thurmhohe mit zwei Spitzen verſehene Giebel übe Haupteingange einen ſtarken Effekt macht. Schade, daß der ſo

*) Es wurde ſonſt von dem Erbgroßherzoge, bei deſſen Anwe in Schwerin bewohnt, ſoll aber jetzt, dem Vernehmen nac gebrochen worden, um einem neuen großen Schloſſe Platz zu m

portionirte Thurm wenig höher, als die Kirche iſt. Das In-
e der ehrwürdigen Kathedrale iſt einfach, hell und geräumig, 28
hlgeformte Pfeiler tragen das 102 Fuß hohe Gewölbe. Die
nzel und der Altar ſind von einfacher Holzarbeit; auf letzterem
ɔt in der Tribune die Statue des gekreuzigten Heilandes, ſeiner
utter und Maria Magdalenens. Die große ſchwarz mit Gold
zierte Orgel gehört zu den vorzüglichſten in deutſchen Landen;
ward 1552 von Herzog Johann Albrecht errichtet. Vor derſelben
ɔt der kunſtvolle Taufſtein, der Kanzel gegenüber iſt das Fürſtenchor,
beiden Seiten der Orgel befinden ſich das adeliche und das Pagenchor,
ter der Orgel das Schülerchor; außer dieſen ſind keine Chöre vorhan-
. Zu bemerken iſt noch das aus einer einfachen, auf einem Piedeſtal
jenden Urne von weißem Marmor beſtehende Denkmal des Her-
Johann Albrecht; es befindet ſich hinter dem Altare, und ent-
t noch auf einer Marmorplatte an der Wand eine vergoldete
ſchrift; ebendaſelbſt iſt auch die ſehr kunſtvolle, erzene Denktafel
Herzogin Helene. Vor dem Altare bezeichnen mehrere ſchön
virte Meſſingplatten die Grabſtätten verſchiedener Biſchöfe aus
n Hauſe von Bülow; auch iſt Herzog Heinrich der Friedfertige
beigeſetzt. Der Schweriner Dom iſt übrigens eine der älteſten
rchen des Landes; er wurde von 1222 bis 1248 erbauet, das
ewölbe des Schiffs jedoch erſt 1421 hergeſtellt. Nördlich an
Kirche ſtößt das ehemalige Refectorium, mit einem hochge-
lbten Kreuzgange 1548 erbauet, deſſen Räume zu Lehrzimmern
r das Gymnaſium eingerichtet ſind. Der Platz umher iſt nur
ſchränkt, enthält einige Baumreihen und hängt weſtlich mit dem
ſchofshofe zuſammen, an welchem unter andern auch das vor-
alige Regierungsgebäude, 1591 mit einem runden Thurme am
ngange erbauet, gelegen iſt.

6) Das Rathhaus, am alten Markt, 104 Fuß lang
d faſt eben ſo tief, iſt nach dem Brande von 1651 erbauet,
d war ſonſt von höchſt unanſehnlichem und geſchmackloſem Aeußeren;
ch iſt vor einigen Jahren die Fronte in einem ſchönen byzantini-
en Styl reſtaurirt, und mit grau röthlicher Tünche bekleidet.
n der Mitte auf dem Dachgeſimſe ſteht ein vergoldeter Reiter
s das Stadtwappen.

7) Das Kaufhaus, gewöhnlich Neue Gebäude genannt
immt die nördliche Seite des Marktplatzes ein, iſt 106 Fuß
ng aber nur ſehr ſchmal, und vom Herzoge Friederich im antiken
eſchmack erbauet und der Stadt geſchenkt worden. Es iſt grün
ch von Farbe, hat in der Fronte 14 doriſche Säulen, von denen
e vier mittlern ein Riſalit bilden, und über dem Hauptgeſim-
ine einfache Baluſtrade. Das Erdgeſchoß beſteht aus Kramläden

8) Die katholiſche Kirche, an der Schloßſtraße 94 Fuß
ng, 65 Fuß breit, maſſiv, weiß getüncht und mit einem kleinen
Thurm über dem Dache, 1794 erbauet. Der Eingang iſt zur

Linken eines Corridors, der von der Straße zum Pfarrhofe führ das Innere der Kirche iſt ſehr heiter und zierlich und dabei ga einfach. Der Altar ſteht in einer hohen, flachen Niſche, welch nebſt den beiden Seitenfeldern, frescoartig gemalt iſt; das Mittelſtü ſtellt den Kampf Chriſti in Gethſemane vor, links iſt die Kreuz gung, rechts die Auferſtehung abgebildet. In der Mitte des Haup ganges ſteht der Taufſtein von rothem Granit auf der Schwerin Schleifmühle ausgearbeitet; über demſelben ſchwebt ein ſilberner En gel. Zwei vergoldete Kronleuchter hängen von der Decke herab, auch fehlt es nicht an einer kleinen Orgel.

Auf der Neuſtadt ſind zu bemerken:

1) Das großherzogliche Palais. Es iſt 1718 e bauet, von einfacher Architektur, mit zwei Flügeln an der Vorde ſeite, 128 lang, 52 Fuß breit, von zwei Etagen und weiß üb ſetzt. Vor demſelben iſt ein kleiner Platz.

2) Das Münzgebäude, in der gleichnamigen Straße, ve geſchmackvollem Aeußern und ziemlicher Größe und grün von An ſtrich. Es bildet mit den Nebengebäuden ein regelmäßiges Quadrat deſſen innerer Hof 65 Fuß im Durchmeſſer hält. Ueber dem Ein gange ſteht mit großen gußeiſernen und vergoldeten Buchſtaben Großherzogliche Münze.

3) Die Schelfkirche, im neuern Geſchmack vom Herzog Friederich Wilhelm 1708 erbauet, hat die Form eines Kreuzes 100 Fuß Länge ohne den Thurm, eine gleiche Breite im Kreuz gange, 70 Fuß Höhe und ein kupfernes Dach. Sehr zierlich und wohl proportionirt iſt der in drei Geſchoſſe getheilte, 197 Fuß hoh und ebenfalls mit Kupfer gedeckte Thurm. Die Kirche hat im In nern ſonſt keine Merkwürdigkeiten, als daß die Herzoge Chriſtian Ludwig und Friederich Wilhelm hier beigeſetzt ſind. Der geräumig viereckige Kirchenplatz enthält Linden Alleen.

Sonſtige öffentliche und herrſchaftliche Gebäude ſind auf de Altſtadt: das Commandantenhaus, Hofmarſchallamt, der neu e bauete Marſtall am Burgſee, bei welchem auch die Reitbahn, da Armenhaus und die Synagoge; auf der Neuſtadt: das Juſtizkanz lei-Gebäude, das Amtshaus am öſtlichen Ende der Stadt nah am See, das Werkhaus, Krankenhaus und Karolinenſtift. Da vormalige Neuſtädter Rathhaus iſt jetzt Dienſtwohnung für de zweiten Bürgermeiſter. In der Vorſtadt iſt noch zu bemerken: da neue Militärhospital am Pfaffenteiche, 103 Fuß lang, 44 Fuß brei das Jagdzeughaus, das Schießhaus mit dem Schützenplatze, das A menhaus und das Badehaus.

Schwerin hat nur zwei Ausgänge: das Mühlenthor der A ſtadt und das Spielthor der Neuſtadt. Erſteres iſt doppelt *), dem außer dem alterthümlichen mit einem Thürmchen verſehen

*) iſt kürzlich abgebrochen, um einem neuen Thorgebäude Platz machen.

orgebäude am Fießgraben — welcher den Burgsee mit dem Pfaf-
teiche verbindet, und an dem bis 1821 auch noch das Schmiede-
or stand — noch ein zweites Staketenthor eine Strecke in die
erstadt hinein errichtet ist; das Spielthor ist ebenfalls von Sta-
tenwerk, und liegt auf einer Landenge, zwischen dem Pfaffen-
nd Ziegelsee. Von der alten Befestigung sind nur noch wenige
Rauerbruchstücke übrig, und die Stadt ist, insoferne sie nicht un-
mittelbar von Gewässern umschlossen wird, ganz offen, wie denn
uch die äußersten Theile der Neustadt durch die weitschichtig ge-
aueten, mit großen Gärten versehenen Häuser ein ländliches An-
hen gewinnen. Am östlichen Ende der Altstadt liegt der fürstliche
olzplatz auf einer Insel, die Wadewiese genannt. Die nächtliche
leuchtung der Straßen ist sehr gut.

Der bürgerliche Nahrungsstand der Hauptstadt hat seine vor-
ehmste Quelle in dem sehr zahlreichem Personale von Hof- und
Staatsdienern, die nach Stand und Vermögen Aufwand zu machen
nöthiget sind, und also der arbeitenden Klasse Erwerb geben, so wie
uch nicht wenige wohlhabende Privatpersonen, der zahlreiche Advo-
atenstand, das Militär, bestehend aus dem leichten Infanterie-Ba-
aillon und der Artillerie, und der beständige Zufluß von Fremden,
ie theils in Geschäften, theils des Vergnügens wegen hieher kom-
nen, dazu beitragen. Nächstdem ist der Handel, namentlich mit
andesprodukten, nicht ganz unbedeutend, und wird sich in der
olge, durch die eröffnete Wasser-Communication mit Hamburg,
ielleicht noch mehr heben, auch die Fabrikation von Tuch*), Lein-
and, Tabak, Brantewein und Töpferarbeiten sind erhebliche Nah-
ungszweige. Ueberhaupt zählt Schwerin 925 Gewerbtreibende,
ämlich:

a) 73 christliche und 52 jüdische Kaufleute und Krämer, 2
ornhändler, 11 Leinwand-, 5 Uhren-, 2 Glas-, 2 Kessel-, 3
ber-, 3 Citronen- und 10 Mehlhändler, 6 Kornmakler, 10 Spe-
iteurs, 3 Apotheken. Die sieben Jahre bestandene Schifffahrtgesell-
haft hat sich im März 1834 aufgelöset.

b) 29 Gastwirthe, darunter der Kirchnersche Gasthof der vor-
hmste ist, 5 Restaurateurs, 2 Köche, 27 Brantweinbrenner und
rauer, 2 Essigbrauer, 5 Gärtner, 28 Fischer, 50 Fuhrleute,
Tuchmanufactur, 16 Tuchmacher, 2 Tuchscheerer, 4 Wollkäm-
r, 2 Strumpfwirker, 19 Leinewandweber, 1 Wachsbleiche, 1
chtfabrik, 5 Seifensieder und 4 Lichtzieher, 1 Lackfabrikant, 5 Ta-
sfabrikanten, 2 Schirmfabrikanten.

---

*) Im Jahre 1834 beschäftigten die Tuchfabrik und die drei Tuch-
machermeister 28 Gesellen und 123 Spinner, welche 4750 Stein
Wolle für 33,250 ℔ ankauften, und 1052 Stück meist feines
Tuch, an Werth 66,240 ℔ anfertigten. Im Inlande wurden
nur 205, im Auslande aber 843 Stücke abgesetzt.

c) 520 sonstige Handwerksmeister und Künstler, unter denen es in vielen Fächern sehr geschickte und tüchtige Arbeiter giebt. Zu bemerken sind: 3 Mechanici, 1 Juvelier, 1 Plattirer, 1 Pettschierstecher, 2 Bildhauer, 17 Maler, 9 Uhrmacher, 11 Goldschmiede, 1 Feilenhauer, 2 Büchsenschäfter, 3 Messerschmiede, 2 Sporenmacher, 44 Tischler, 8 Stuhlmacher, 9 Töpfer, 3 Lohgerber, 3 Weißgerber, 3 Tapezierer.

d) 2 Buchhandlungen, 2 Buchdruckereien, von denen die eine stets sieben Pressen in Arbeit erhält, 1 Steindruckerei, 10 Buchbinder und 3 Leihbibliotheken befördern den schriftstellerischen Verkehr.

Zu bemerken ist endlich noch das Leihhaus und das Nachweisungscomptoir für Dienstsuchende. Besondere Veranlassungen zu lebhafterem Verkehr giebt es, außer den 5 Jahrmärkten, die nicht von großer Erheblichkeit sind, und wovon 2 auf der Neustadt gehalten werden, keine. Die 3 Wasser- und eben so viele Windmühlen sind Landesherrlich, desgleichen die Schleifmühle oder Steinschleiferei. Der Steuerertrag war im vorigen Jahre 11,422 ℛ.

Wohlhabenheit ist nicht sehr allgemein, vielmehr die Zahl der Armen, für welche jedoch durch mehrere Anstalten möglichst gesorgt wird, sehr beträchtlich. Uebrigens läßt es sich leicht erwarten, daß ein bedeutender Luxus in allen Ständen herrsche, und daß hier, mehr als in andern Städten Meklenburgs, eine gewisse Absonderung nach Stand und Rang bemerklich werde. Gelegenheit zum Vergnügen und zur Unterhaltung bieten im Winter Theater, Bälle, Concerte, so wie verschiedene Clubbs und geschlossene Gesellschaften dar, im Sommer ladet die schöne Umgegend zu Spaziergängen und Lustparthien nach nahegelegenen Dörfern ein; auf dem Schelfwerder wird jährlich im Mai ein Volksfest gefeiert und gewöhnlich von 8 bis 10,000 Menschen besucht.

Durch die neue Verfassungsurkunde vom 28. Januar 1832 ist Schwerin zu einem städtischen Verbande vereinigt, und hat in dem Magistratsgericht seine eigene Niedergerichtsbarkeit erhalten; früher hatte die Alt- und Neustadt jede ihren besondern Magistrat, und die Jurisdiction war Großherzoglich. In staatsrechtlicher Hinsicht gehört jedoch die Neustadt nebst der Domkapitelsfreiheit noch immer zum Fürstenthum Schwerin. Das Magistratscollegium besteht jetzt aus 2 Bürgermeistern, 1 Syndicus, 6 Rathsherren, 1 Auditor und 6 Subalternen, die sämmtlich unter landesherrlicher Bestätigung gewählt werden; der bürgerschaftliche Ausschuß hat 39 Repräsentanten unter einem Vorsteher. Der Kämmerei gehören 2 Dörfer und 1 Ziegelei, auch erhebt sie ein Dammgeld.

Die hiesigen Pfarren sind großherzogl. Patronats; mit Einschluß des Superintendenten, der auch zugleich Hofprediger an der Schloßkirche ist, hat die Domkirche 3, die Schelfkirche 2 und die katholische Kirche ebenfalls 2 Prediger. An Unterrichtsanstalten

ch vorhanden: das Gymnasium Fridericianum mit 10 Lehrern, e Bürgerschule mit 5 Lehrern, die Sonntagsschule für Handerkslehrlinge, 1830 durch die hiesige Freimaurerloge (zur Morrröthe genannt) gegründet, die jüdische Sonntagsschule, 4 Freiulen, die Verwahrschule für arme Kinder, die Hausschule für rwaiſete Töchter und die Industrieschule für Töchter dürftiger ltern; ferner das Pagen-Institut, die Thierarzneischule. Auch ebt es mehrere Privat-Erziehungs- und Schul-ſtitute, besonders r die weibliche Jugend; sie stehen, nach einer neuen landesherrlim Verfügung, unter Beaufsichtigung einer besondern Schulcomssion; und bedarf es jetzt zur Anlegung einer Privatschule der ncession der Regierung und einer vorgängigen Prüfung. — An er öffentlichen Bibliothek fehlt es, doch wird die Benutzung der gierungsbibliothek, unter Umständen, gestattet. Von Zeitschriften cheinen hier: das freimüthige Abendblatt, eine Zeitung von zum heil politischem Inhalte, auch die Intelligenzblätter und das offille Wochenblatt, so wie der Staatskalender. Die meklenburgie Bibelgesellschaft und der Verein für Meklenburgs Geschichte d Alterthumskunde haben zu Schwerin ihren Hauptsitz. Die ahl der Aerzte beträgt 18.

Wohlthätigkeitsanstalten: Das Armen-Collegium, aus 3 Maſtrats- und 9 städtischen Deputirten zusammengesetzt, verwaltet ie allgemeine Armenkasse, so wie auch das damit verbundene Arits- und Krankenhaus; außerdem besteht das Waisenhaus und as Hospital und Krankenhaus auf der Neustadt; letzteres ist jeoch nur für Domanial-Unterthanen bestimmt. Andere nützliche Anſtalten sind: das Carolinenstift, welches die Bildung guter Dienſten weiblichen Geschlechts beabsichtiget, das großherzogl. Werkhaus, n welchem zahlreiche Arme Beschäftigung finden, und die Ersparanſtalt, 1821 gestiftet.

Die Umgebungen sind zwar schon Eingangs als höchſt anuthig im allgemeinen bezeichnet, doch wollen wir noch eine nähere Schilderung derselben versuchen. Zuerst nimmt billig der Schloßrten die Aufmerksamkeit in Anspruch; es erſtreckt sich derselbe ſchen dem Schweriner- und Burgsee, Ostorfer- und Faulensee einer Länge von 138 Ruthen und ist bis 90 Ruthen breit, thin von beträchtlichem Umfange. Von der Schloßbrücke gelangt n zunächst auf einen geräumigen von hohen Bäumen umgeben Platz, welcher mit 4 kolossalen Bildsäulen aus Sandstein, ſtellend Gottheiten und Scenen aus der griechiſchen und römim Mythologie, geschmückt ist. Von der Mitte dieses Platzes innt ein weites Wasserbehältniß und erstreckt sich durch die grö-e Hälfte des Gartens; an seinen Seiten stehen 12, der vorhin ehnten ähnlichen Statuen. Ein Kanal aus dem Faulensee, an chem die Schleifmühle gelegen, durchfließt die Breite des Gartens, bindet sich mit dem vorerwähnten Wasserbehälter, und läuft in eini-

ger Entfernung durch eine linksseitige Biegung parallel mit demselben, längs der westlichen Gränze des Gartens, zum Burgsee. Die beiden Seiten des Wasserbehältnisses und überhaupt der größere Theil des Gartens nimmt ein mit hohen Bäumen und Gebüsch bestandenes parkartiges Gehölz ein, in welchem auf einem freien Platze ein Pavillon mit einer Restauration befindlich. Südlich, gegen den Faulen- und Ostorfersee zu, erhebt sich der Boden allmählig, und steigt zu mehreren Hügeln auf. Einer dieser Höhenpunkte, am Wege nach Zippendorf, gewährt die herrlichste Aussicht auf die Stadt und romantische Landschaft umher, und ist deshalb mit einem Tempel, in welchem ein Tubus angebracht, besetzt. Am Architrav dieses Tempels lieset man die Rundschrift; „O, sterbliche Menschen lobpreiset den Schöpfer der schönen Natur! Er segnet die Saaten, belaubet die Haine, schmückt blumig die Flur!" — Uebrigens ist dieser südliche Theil des Schloßgartens im englischen Geschmack, mit schlangenförmigen Wegen und Gebüsch angelegt. — Oestlich, an einer Bucht des großen Sees, liegt der herrschaftliche Küchengarten mit mehreren Treibhäusern, der Schiffsbauerei und einigen andern Gebäuden; in der Nähe auf einer mit Baumreihen besetzten Höhe das Pulver-Magazin nebst der Artillerie-Wache. In dieser Gegend, auf der zu Ostorf gehörigen Feldmark, Hals genannt (s. D. A. Schwerin), sind vor einigen Jahren 23 Parzelen zu Büdnerrecht separirt, und davon mehrere mit geschmackvollen Häusern bebauet, unter welchen sich besonders das Landhaus des Ministers Krüger auszeichnet. Der herrschaftliche Jägerhof und einige andere Häuser liegen zwischen dem Schloßgarten und der Vorstadt. Letztere enthält, auf ihrer ganzen westlichen Seite, zahllose Gärten, worunter besonders der Krügersche nahe am See, und der Duvesche, beim altstädtischen Kirchhofe, schöne Anlagen enthalten; auch gewähren einige nahe Anhöhen, z. B. die Galgenberge am Ostorfersee, und der Windmühlenberg am Pfaffenteich freundliche Ansichten der vorliegenden Landschaft. In der nördlichen Umgebung Schwerins ist besonders der Schelfwerder eine fast $^1/_2$ Meile lange, mit Gehölz bewachsene Insel, zwischen dem großen und Ziegelsee, zu bemerken. Eine vierfache Lindenreihe führt von der Neustadt, an deren Begräbnißplatz vorüber, zu diesem höchst anmuthigen Eilande, welches in mannigfaltiger Abwechselung tief verschlungene Waldungen, Laubgänge, lichte Plätze und mehrere Anhöhen am Seeufer enthält, unter denen sich besonders der Zeltenberg, mit romantischer Aussicht, hervorthut. Des hier stattfindenden jährlichen Volksfestes ist schon gedacht worden. — Endlich fehlt es in der Nähe von Schwerin nicht an ländlichen Belustigungsorten, die mit allen Reizen einer schönen Natur geschmückt sind, und denen auch sonstige Bequemlichkeiten nicht mangeln; hauptsächlich gehören hieher Ostorf, der Tannenhof und Zippendorf, auch Lan-

w, Friedrichsthal, der Kaninchen- und Ziegelwerder, wenn gleich
on entfernter, werden häufig beſucht.

Schwerin, früher Zwerin, lat. Suerinum genannt, war
hon ums Jahr 1018 eine wendiſche Burg und Stadt, welche
ürſt Niclot 1160 niederbrannte, da er ſie gegen Heinrich den
öwen, der mit großer Macht anrückte, nicht behaupten zu können
laubte. Der ſiegreiche Heinrich aber ließ die Burg wieder auf-
auen, und gab dem daneben liegenden Orte die deutſche Stadt-
erechtigkeit und Verfaſſung 1161, ließ die erſte Domkirche, auf
er Stelle wo noch die jetzige ſteht, erbauen, und verlegte den frü-
er zu Mikilinburg errichteten Biſchofsſitz hieher; ſo daß 1170,
leichzeitig mit der Domkirche, der würdige Berno, ein Ciſtercien-
er Mönch, als erſter Biſchof eingeweihet wurde. Als Burgvoigt
ichte Heinrich ſeinen tapfern Ritter, Gunzelin von Hagen ein,
en er drei Jahre ſpäter (1164) in den Grafenſtand erhob, und
hn mit einem anſehnlichen Gebiete des eroberten Wendenlandes,
nter dem Namen einer Grafſchaft Schwerin, belehnte. Die neue
Stadt, deren erſtes Rathhaus Gunzelin 1187 erbauete, war
brigens nur von ſehr geringem Umfange; ſie umfaßte wahrſchein-
ich nicht mehr, als die weſtliche Hälfte der jetzigen Altſtadt, und
ar ganz von Waſſer umfloſſen, ſo daß man nur vermittelſt einer
ähre, die in der Folge in eine Zugbrücke verwandelt wurde, da-
in gelangen konnte. Auch die vielleicht bald darauf entſtandene
Schelfe hing nur durch zwei Brücken mit der Altſtadt zuſammen,
nd wird 1351 ebenfalls eine Inſel genannt; ſie war noch um
ie Mitte des 16. Jahrhunderts von geringer Bedeutung und
ur aus zerſtreuet liegenden Höfen beſtehend. Kaiſer Otto beſtä-
igte 1211 die der Stadt ertheilten Gerechtſame, begnadigte auch
ie Bürger mit der Befugniß, in dem Wismarſchen Hafen zwei
roße Handelsſchiffe, Coggen genannt, und eine willkührliche Zahl
leiner Fahrzeuge halten zu dürfen. In der Folge ſcheint Schwe-
in durch den Anbau der Neuſtadt, die aber nicht die Schelfe,
ondern wahrſcheinlich der nordöſtliche Theil der jetzigen Altſtadt,
om Minetshofe bis zur Salzſtraße, begriff, vergrößert zu ſein
(der große Moor mit deſſen Nebenſtraßen ſind jedoch erſt ſpäter
ntſtanden). Befeſtiget iſt die Stadt zu dreien Malen; zuerſt von
Gunzelin, dann 1340, wo Graf Heinrich der Stadt den Ort
Bolbrüe zum Lehne gab, um eine neue Mauer aufführen zu kön-
en, welche denn auch um die weſtliche und nördliche Seite bis
um Moor erbauet wurde; endlich ſtellte man 1590 die verfalle-
en Mauern und ſonſtigen Werke wieder her, und errichtete das
Schmiedethor und Mühlenthor mit den Rondelen. Hinter dem
loſterhofe bis an den Burgſee waren ebenfalls Feſtungswerke, und
e Wälle und Gräben nach der Schelfe zu, ſind erſt zu Anfange
s vorigen Jahrhunderts demolirt; da wo jetzt Minetshof iſt,
nd der alte Schützenthurm. Der Urſprung des jetzigen Schloſſes

ist ungewiß; der größere Thurm ist der älteste Theil; unter
Herzogen Magnus, Johann Albrecht, Heinrich dem Friedfertig
und Adolph Friederich sind verschiedene Gebäude hinzugefügt,
zuletzt Herzog Christian Ludwig vor 1750 den Anbau von Fa
werk errichtete. Johann Albrecht ließ auch das Schloß von ein
italienischen Baumeister befestigen. — Im Jahr 1283 erhi
Schwerin von dem Grafen Helmold die Dörfer Zippendorf, G
ren, Mües und Ostorf, 1330 kaufte es Thurow, welches G
zum Stadtfelde gelegt wurde.

Zur ersten Aufnahme der Stadt Schwerin trugt unzweifelh
das Domkapitel und der Bischofssitz das meiste bei, und da
mußte eine wunderthäthige Reliquie, die Entstehung mehrerer Kl
ster u. s. w. einen größeren Verkehr herbeiführen. Graf Heinri
machte nämlich 1220 einen Kreuzzug nach Palästina mit, w
wurde daselbst vom Cardinal Pelagius mit einem, in Jaspis g
faßten angeblichen Tropfen vom Blute des Erlösers beschenkt. Di
Kleinod überlieferte er bei seiner Heimkehr dem Bischofe Brunw
von Schwerin, der es in feierlicher Prozession in der Domki
aufstellte. Mehrere Ablaßertheilungen des heil. Vaters für die
her Wallfahrenden verschafften dem heiligen Blute bald Ruf u
Schätze und in kurzer Zeit war so viel Sündengeld zusamm
bracht, daß der dritte Theil desselben zur Errichtung des Fra
kanerklosters, welches da, wo jetzt das Collegiumpalais steht, w
1287 erbauet wurde, hinreichte. Wahrscheinlich ist auch die jet
Domkirche, die von 1222 bis 1248 erbauet, und im letz
nannten Jahre feierlich eingeweihet wurde, aus dem Ertrage de
heil. Blutes aufgeführt, gewölbt ward die Kirche jedoch erst 14
und zwar auf Kosten der Stadt Stralsund, zur Sühne für d
daselbst geschehene Verbrennung dreier Priester. Eine andere Re
liquie, nämlich einen Dorn aus der Krone Christi, brachte Bi
schof Rudolph 1263 von einer Reise nach Frankreich als ein Ge
schenk des Königs Ludwig IX. mit, und stellte sie ebenfalls in
Dome auf, wo sie als Mittel gegen Stolz, Kopfweh und Un
keuschheit sehr empfohlen und gebraucht wurde. Etwa 1272 st
tete die Gräfin Audacia das Barfüßerkloster, wahrscheinlich in d
Schloßstraße gelegen, und eines Fischers Haus in der Faulengru
ward in ein heiliges Geisthaus verwandelt; endlich lag noch v
dem Mühlthore die St. Jürgen-Kapelle nebst einem dritten Mönch
kloster, da wo jetzt das Armenhaus steht. Die erste Kirche a
der Schelfe erbauete Graf Heinrich 1228 aus Dankbarkeit gege
Gott für den bei Bornhöft erfochtenen Sieg, und widmete s
dem heil. Nicolaus, ein eigener Prediger ward hier jedoch er
1388 angestellt. Auch eine Kalandsbrüderschaft existirte zu Schwer

Die Reformation nahm ihren Anfang zu Schwerin 152
zu welcher Zeit Herzog Heinrich der Friedfertige es gestattete, da
zwei evangelische Prediger aus Sachsen hierher kommen, und

: Jürgen-Kapelle ihre Vorträge halten durften. Da aber dies cal bald zu klein wurde, ſo predigten jene Geiſtlichen auf dem oſengarten unter freiem Himmel, bis der Herzog **1531** den ürgern erlaubte, eine eigene Kirche in der Salzſtraße zu erbauen. n der Folge ward auch das Franziskanerkloſter den Evangeliſchen ingeräumt, wiewohl die Mönche noch darin blieben, bis **1552** ier eine Schule errichtet wurde; gleichzeitig reformirte auch herzog Johann Albrecht den Dom und ließ das heil. Blut ver-rennen.

Eine große Feuersbrunſt zerſtörte **1531** den größten Theil er Stadt; auch das Rathhaus und die Neuſtadt (nicht die Schelfe) ingen in Feuer auf; **1558** verbrannte durch Blitz das Rathhaus ebſt **44** Gebäuden; **1651** brach wieder eine Feuersbrunſt aus, ie **160** Häuſer in Aſche legte, ſo daß faſt nichts ſtehen blieb, ls der Dom und die wenigen Häuſer auf der Schelfe — damals ar alſo Schwerin noch ein unbedeutendes Städtchen; — endlich rannten noch **1697** einige und **20** Gebäude ab. Jetzt befahl ber Herzog Friederich Wilhelm, daß alle noch vorhandenen Stroh-dächer in der Stadt abgeſchafft, und nur Ziegeldächer geduldet werden ſollten. Dieſer Fürſt ließ ſich die Aufnahme der Schelfe, die bis dahin als ein bloßes Anhängſel der Stadt betrachtet war, ehr angelegen ſein; er erhob ſie unterm **26.** Juli **1705** zu einer beſondern Stadt, erbauete die Kirche und das Rathhaus daſelbſt, und verordnete, daß den Bauluſtigen, außer den freien Plätzen, noch **25** Procent Bauhülfsgelder aus der Renterei gegeben werden ſollten. Erſt ſeit dieſer Zeit hat ſich Schwerin immer mehr ver-größert. Die Peſt wüthete hier beſonders **1565** und **66**, und raffte damals **900** Menſchen hinweg.

Von Kriegsbegebenheiten bemerken wir folgendes: Im Jahre **1189** wurde Schwerin vom Herzog Waldemar von Schleswig erobert und geplündert; **1350** in einem Kriege zwiſchen dem Her-zoge Albrecht von Meklenburg und dem Grafen Otto von Schwe-rin, von den Truppen des erſteren lange, wie wohl vergeblich belagert. Im dreizigjährigen Kriege beſetzten Kaiſerliche **1627** die Stadt, welche **1630**, wie ganz Meklenburg, dem Wallenſtein huldigen mußte. Damals prophezeiete der zehnjährige Sohn eines hieſigen Schneiders die hülfreiche Ankunft der Schweden und die Wiedereinſetzung der Herzoge, die auch wirklich bald erfolgte. De König Guſtav Adolph hatte nämlich im Sommer **1631** bereits ſo gute Fortſchritte gemacht, daß Herzog Adolph Friederich es wagen konnte, ſich wieder in den Beſitz ſeiner Hauptſtadt zu ſetzen. Er ging von Lübeck, wo er ſich inzwiſchen aufgehalten, mit **900** Mann Fußvolk und **3** Reiter-Compagnien ab, und traf den **19.** Juli vor Schwerin ein, wo er **10** Compagnien ſchwediſcher Reiter an ſich zog. Die Kaiſerlichen mußten mit einigem Verluſte die Stadt aufgeben und zogen ſich nach dem feſten Schloſſe zurück:

als jedoch der General Tott mit 600 Mann und 6 Geschützen die Belagerer verstärkte, und Anstalten zur Beschießung des Schlosses machte, capitulirte die nur noch 160 Mann starke Garnison. Ferner wurde Schwerin den 9. Febr. 1735 von den holsteinschen und schwarzburgischen Executionstruppen besetzt; worauf Herzog Karl Leopold zu Wasser nach Wismar sich begab; auch im siebenjährigen Kriege (1758 und 59) von den Preußen, die hier 20 Geschütze wegnahmen. Von den Kriegsdrangsalen der neuesten Zeit blieb die Stadt ebenfalls nicht verschont; bei der französischen Invasion, 1806, wurde sie von den Franzosen auf deren Zuge nach und von Lübeck hart mitgenommen, und hierauf der Sitz des französischen Gouvernements, bis den 11. Juli 1807 der geliebte Landesvater zum großen Jubel seiner Unterthanen zurückkehrte und seine Lande wieder in Besitz nahm. In der Folge besetzte Davoust mit seinem Corps die Stadt, als sich die Verbündeten nach dem Gefechte bei Vellahn, den 20. August 1813 zurückgezogen hatten, jedoch nur auf kurze Zeit (bis 2. September).

In politischer Hinsicht kam die Altstadt, nach dem Aussterben der Schwerinschen Grafen, 1359 an Meklenburg, und residirten seitdem die Herzoge der ältern Linie gewöhnlich auf dem hiesigen Schlosse, bis zu Anfange des vorigen Jahrhunderts; die Schelfe dagegen nebst der Domkapitelsfreiheit gehörte immer zum Bisthume, nachherigen Fürstenthume Schwerin; letztere war bis 1648 bischöfliche Residenz und von 1750 bis 1833 Sitz der Landes-Regierung.

---

Das städtische Gebiet enthält 0,$^{20}$ □M. Areal, wovon beinahe 0,$^{15}$ □M. auf die Stadt und deren Feldmark, von 716¾ Morgen Acker und 91 vierspännige Fuder Heu, das übrige auf die nachstehenden Kämmereigüter kommt. Der Boden ist theils Sand, theils guter Mittelacker, begreift auch einige Hölzungen, bei welchen 1 Förster und 2 Holzwärter angestellt sind:

Göhren, Erbpachtgehöft, Holzwärterei und Kathen mit 58 Einwohnern, an einem in den Ostorfer See fließenden Bache.

Zippendorf, in anmuthiger Gegend am Südende des Schweriner Sees, hat 104 Einwohner, einen Forsthof, ein Erbpachtgehöft, ein ansehnliches Gasthaus, 7 Bauern, 2 Büdner. Beide Dörfer sind zu 19,575 ℛ in der Brandkasse versichert, und steuern von 2 Hufen 512 Scheffeln.

---

Schließlich wollen wir hier noch die neuerrichtete Irren-Heil-Anstalt Sachsenberg anführen, wenn g ich diese nicht

ädtischem Gebiete gelegen, auch fast ¼ Meile von Schwe-
ntfernt ist. Die Begründung dieses, zur Abhülfe des furcht-
n menschlichen Elends bestimmten Instituts verdankt Meklen-
der Gnade seines verewigten Landesherrn, auf dessen Kosten
Anstalt seit dem Jahre **1825** erbauet und **1830** eröffnet
m. Das Irrenhaus liegt am Ziegelsee, unfern der Chaussee,
einem Hügel, von dem es seinen Namen erhalten, inmitten
reizenden Landschaft, und gehören dazu, außer dem Hauptge-
, mehrere Wirthschaftszimmer, Gärten, Felder und Wiesen,
umen ein Flächeninhalt von **12,000** □Ruthen. Das Haupt-
de, mit der Fronte nach Südost gerichtet, hat eine Länge
**04** Fuß und daher ein höchst imponirendes Ansehen. Es zer-
in einem dreistöckigen Mittelgebäude und in zwei um ein
werk niedrigern Seitenflügeln, deren Enden durch **3** Stock
Pavillons geschlossen werden. Letztere und vier an der hintern
vorspringende Flügel sind **80** Fuß, das übrige Gebäude ist
**50** Fuß tief. Das Ganze ist hellgrau getüncht, von einfa-
Architektur, und enthält in der Fronte **128** Fenster ohne
Souterrain. Die Wohnungen der oberen Beamten, mehrere
convalescenten bestimmte Zimmer und ein einfach dekorirter
einer kleinen Orgel versehener Betsaal nehmen den mittlern
des Gebäudes ein, wogegen der rechte Flügel die männliche,
nke die weibliche Kranken-Abtheilung bildet. Beide sind im
n übereinstimmend eingerichtet und enthalten überhaupt **68**
- und Schlafzimmer für Kranke, **6** Schlafsäle für ruhige
, **2** Speisesäle, mehrere Beschäftigungs- Spiel- Lese- und
zimmer u. s. w.; für unruhige und unreinliche Kranke, so
ch für die bettlägerigen sind besondere Abtheilungen; im Sou-
befinden sich zwei zu verschiedenartigen Bädern zu benutzende
nstalten, auch fehlt es nicht an einer Hausapotheke. Das
Gebäude wird mit erwärmter Luft geheizt. — An der hin-
Seite hat jeder Flügel einen geräumigen wohl umfriedigten
, der mit Linden- und Kastanien-Alleen bepflanzt ist, und
der für die Männer bestimmte eine Kegelbahn und Turn-
, der andere, zum Gebrauch der weiblichen Kranken, den
nplatz enthält. Zwischen beiden liegt der Oeconomiehof, von
**72** Fuß langen Wirthschaftsgebäuden umgeben. Das äu-
ebiet ist in Luftanlagen, Küchengärten und Ackerfeldern ver-
und wird von Obstalleen und Gängen durchschnitten.

Hauptsächlich ist das Institut zwar für die Heilung der an
störung Leidenden bestimmt, doch soll es auch einstweilen die
lichmachung und Verpflegung von hoffnungslosen Geistes-
übernehmen, und steht nicht nur Meklenburgern, sondern
uswärtigen zur Benutzung offen. Es können bequem **150**,
nfalls **200** Kranke aufgenommen werden; die jährlichen
tationsgelder sind, nach den drei angenommenen Verpfle-

gungsklassen verschieden, und betragen für die erste Klasse 340 ß, für die zweite 160 ß, für die dritte Klasse 95 ß N²/₃. Uebrigens werden alle Kranke mit größter Milde und Aufmerksamkeit behandelt, zu einer bestimmten Lebensordnung und angemessener Beschäftigung, deren die Feld- und Hauswirthschaft der Anstalt mancherlei darbietet, angehalten, auch ist ihnen die möglichste Freiheit gestattet. Die fähigern Kranken wohnen dem sonntäglich Gottesdienste bei, werden auch zu bestimmten Stunden von den Geistlichen durch mancherlei Unterricht beschäftigt. Die Genesenden verlassen die Anstalt anfangs nur als Beurlaubte, insofern von ihrem Befinden der Administration von Zeit zu Zeit Nachricht gegeben werden muß, und erst nach dreijährigem ununterbrochenen Gesundheitszustande werden sie als entlassen betrachtet. — Seit dem Bestehen dieser Irrenheilanstalt bis zum Schlusse des Jahres 1834, also in 35 Jahren, wurden 281 Kranke aufgenommen, davon starben 42, es genasen und wurden beurlaubt 90; im November 1836 war der Krankenbestand 150. — Das Beamten-Personale enthält: einen dirigirenden Arzt, einen Prediger, einen Hausverwalter, einen Berechner und Bauinspicienten, nebst 6 Unterofficianten; außerdem sind 28 Wärter und Wärterinnen angestellt.

---

## 2. Residenzen Ludwigslust und Doberan.

Ludwigslust, vormals ein vom Herzog Christian Ludwig erbauetes Jagdschloß, ist seit 1756 die gewöhnliche landesherrliche Residenz. Der Herzog Friedrich der Gute gewann nämlich die Einsamkeit so lieb, daß er hier seinen Wohnsitz aufzuschlagen beschloß. Mit großem Kostenaufwande ließ er das Schloß, die Kirche, die Häuser am Schloß- und Kirchenplatze aufführen, zur Anlegung der Cascade einen Kanal aus der Stoer ableiten, und ein wildes unwegsames Gehölz zu dem jetzigen Parke umschaffen. War nun zwar diese Anwendung des durch weise Sparsamkeit gesammelten Geldes höchst lobenswerth, da sie Tausenden der Unterthanen, nach dem verderblichen siebenjährigen Kriege, Beschäftigung verschaffte, so bleibt es doch immer zu bedauren, daß so große Summen und so viel Kunst an eine sehr undankbare Gegend verwendet wurden. Denn Ludwigslust hat alle seine Schönheit einzig und allein der Kunst zu danken; die natürliche Beschaffenheit der Umgegend ist in der That höchst einförmig. Auf der einen Seite dürrer, sandiger Boden, dessen weite Ebene und Leere das Bild einer Einöde darstellt; auf der andern ein wild verwachsenes Gehölz, größtentheils auf Wiesengrund, also auch meist von Elsen und anderm Bruchholz. Unter der Regierung des Er

Herzogs Friederich Franz ist nun der Ort noch vielfältig verschönert und bedeutend vergrößert, seit 1792 zum Marktflecken erklärt, und zählt jetzt in mehr als 600 Häusern 5113 Einwohner, mit Einschluß der 94 Juden und des hier in Garnison liegenden Garde-Bataillons (1834: 4987 Einwohner).

Das Schloß ist von moderner, prächtiger Architektur, ganz von gehauenen grauen Quadern aufgeführt, hat vorne in gerader Fronte 250 Fuß Länge, drei Stockwerke und eine Attika, im Mittelgebäude aber vier Stockwerke, und dehnt sich hinterwärts in drei beträchtliche Flügel aus, die den innern Raum sehr vergrößern. Das Erdgeschoß ist rustisch. Das Mittelgebäude, von welchem die Flügel nach beiden Seiten in gerader Linie ablaufen, hat einen Portikus von vier dorischen canelirten Säulen in Fronte, welche bis zum dritten Geschosse reichen und dort einen Balkon tragen. Vom Balkon ab erheben sich vier corinthische Wandpilaster, die das Hauptgesimse tragen, und über demselben noch einen hohen Aufsatz, an welchem sich in Inschrift befindet: **Friedericus Dei gratia Dux Megapolitanus aedificum hoc aedificare incepit Anno Domini 1770, consummavit Anno 1776.** Ueber dieser Inschrift ist noch das meklenburgische Wappen mit der herzoglichen Krone angebracht. Die Seitenflügel neben dem Hauptgebäude, so wie die Flügel nach dem Garten hin haben jonische Pilaster und ein niedriges Dach, welches aber durch einen ziemlich hohen Kranz versteckt wird; das Mittelgebäude ist oben ganz platt und mit Kupfer belegt. Ringsum auf dem Kranze stehen in gehörigen Abständen 40 Vasen und eben so viele Statuen, verschiedene Künste und Wissenschaften vorstellend, aus Stein gehauen. — Es läßt sich wohl erwarten, daß das Innere des Schlosses dem schönen Aeußern entspreche. Und wirklich ist auch sowohl die Einrichtung, als die Verzierung der Zimmer, eines Fürsten würdig. Ausgezeichnet sind besonders: der goldene Saal, der großherzogliche Audienzsaal, in welchem der Thronsessel mit dem Dais von rothem Sammet und Gold befindlich, und die Zimmer der Großherzogin. Der goldene Saal nimmt den ganzen Mittelflügel nach der Gartenseite ein, und führt den Namen von der reichen Vergoldung, die sich darin befindet. Er geht durch zwei Geschosse, ist 60 Fuß lang, 40 Fuß breit, und hat ringsum eine Colonnade corinthischer Säulen, die eine Gallerie trägt; die Säulen, so wie überhaupt die ganze Decoration ist weiß mit Gold. In einem andern sehr großen Saale und in einigen Nebenzimmern, ist die Gemäldesammlung, die Kunst- Naturalien- und Alterthümersammlungen aufgestellt, deren Sehenswürdigkeiten bereits (1. Theil §. 8 d. Volkskunde) angedeutet worden; auch fehlt es nicht in den übrigen Zimmern des Schlosses an schönen Gemälden und Kupferstichen an Kostbarkeiten und ausgezeichneten Kunstsachen.

Der sehr umfängliche Schloßplatz wird vorne durch die Ku-

cade und den gleich hinter derſelben befindlichen Kanal begrenzt, an ſeiner rechten Seite ſtehen einige Treibhäuſer, das Waſchhaus u. dgl., links beginnt die Schloßſtraße, zu welcher man über eine ſteinerne Brücke gelangt; daneben ſteht das Wachgebäude mit zwei Kanonen. Vor dem Schloſſe, oder vielmehr gegen die beiden Ecken deſſelben, ſtehen zwei kleine einſtöckige Bedientenwohnungen, die dem Platze eben nicht zur Zierde gereichen.

Die Kaſcade iſt ein Meiſterwerk der Waſſerbaukunſt. Mit wildem Schäumen und einem lauten Geräuſche ſtürzt ſich die Waſſermaſſe Tag und Nacht mit immer gleicher Kraft in einer Länge von 300 Fuß und ungefähr 30 Fuß tief, theils in einfachen, theils in Doppelfällen in ein Becken von gehauenen Steinen. Der Rand der Kaſcade iſt mit einigen in Stein gearbeiteten Gruppen geziert, deren mittlere das meklenburgiſche Wappen enthält, an welchem ſich die Flußgötter der Stoer und Rögnitz lehnen; die Seitengruppen ſtellen Kinder oder Genien vor, die mit Waſſervögeln ſpielen. Hinter der Kaſcade iſt ein großes rundes, von dem Kanale gebildetes Baſſin, aus welchem erſtere ihren Zufluß bekommt.

Vom Kanale ab erſtreckt ſich in faſt gleicher Breite mit dem Schloßplatze und in einer ſehr beträchtlichen Länge ein zu beiden Seiten und an ſeinem abgerundeten Ende mit Häuſern beſetzter Platz, auf welchem, am Ende deſſelben, die Kirche ſteht, und der von einer, aus der Louiſenſtraße zum nahen Hamburger Thore führenden, ſchönen Lindenallee quer durchſchnitten wird. Zunächſt am Kanal iſt links das ſogenannte Prinzenpalais, jetzt von der verwittweten Erbgroherzogin bewohnt, nebſt mehreren anſehnlichen maſſiven Häuſern, den erſten Hof- und Staatsbedienten gehörig; dann folgen gleichförmige, einſtöckige Gebäude von Fachwerk. Längs den Häuſern laufen gepflaſterte Straßen, die Mitte des Platzes aber nimmt ein mit acht Lindenreihen beſetzter Raſenteppich ein, der von einem breitem Fahrwege durchſchnitten wird. Die Ausſicht vom Schloſſe leitet, gedachten Fahrweg entlang, gerade auf die Hauptfaçade der Kirche, welche von da, in der Entfernung von etwa 150 Ruthen, dem Auge einen ſehr gefälligen Ruhepunkt giebt.

Die Kirche iſt ein ziemlich großes, im edlen Style aufgeführtes Gebäude, von länglichter, hinten abgerundeter Form, von anſehnlicher Höhe und mit Kalk überſetzt. Die Hauptfacciate hat eine weitſäulige doriſche Säulenſtellung von ſechs Säulen, die eine geräumige um vier Stufen erhöhte Vorhalle, in der ganzen Breite der Fronte, bilden. Ein Aufſatz mit den Statuen der vier Evangeliſten, verdeckt das Dach, und hat in der Mitte ein Fronton, welches die fromme Inſchrift enthält: **Jesu Christo Magno Peccatorum Redemtori Templum Consecratum Est A Magno Peccatore Redemto D. G. Friederico Duce Me-**

gapolitano. Aedificare Coeptum Anno 1765 Mense Martio. Finitum Anno 1770 Mense Julio. Da das Gebäude keinen Thurm hat, ſo iſt ſtatt deſſen noch ein Aufſatz über dem Fronton hinzugefügt, auf welchem ein vergoldetes griechiſches Kreuz ſteht. Das Innere iſt gleichfalls von doriſcher Ordnung; auf beiden Seiten eine Reihe von ſieben Säulen, die aber nicht das Gewölbe, ſondern nur eine kleine Gallerie tragen, indem die mit Roſetten und anderm Bundwerk in Stucco verzierte Decke in flacher Wölbung auf den Seitenwänden ruhet. Ueber dem Haupteingange iſt die großherzogliche Tribune — weiß mit goldenen Leiſten, die Draperie von rothem Sammet mit Gold — und über derſelben die Sitze für die Hofdamen und Cavaliere. In der Mitte des Hauptganges, der von hier gerade zum Altar führt, ſteht der ſehr große Sarkophag von dunkelgrauem meklenburgiſchen Granit, in welchem die Gebeine des Herzogs Friederich ruhen; er iſt auf der Schweriner Schleifmühle polirt und ſeine Bearbeitung koſtet über 6000 ℛ — Der Altarplatz iſt, in der ganzen Breite der Kirche ohngefähr um 16 Stufen erhöhet; unter dieſer Erhöhung befindet ſich ein Gewölbe zur Todtengruft für die großherzogliche Familie. Zwiſchen den Stufen, die an beiden Seiten zum Altar hinauf gehen, gerade vor dem Altar, iſt eine Baluſtrade, in welcher die Kanzel angebracht iſt. Das Altargemälde nimmt die ganze Hinterwand der Kirche ein; es ſtellt die Verkündigung der Geburt Jeſu an die Hirten vor, und iſt eben ſo ſchön, als ausdrucksvoll gearbeitet. Eigentlich beſteht daſſelbe aus zwei Theilen, wovon der untere auf einer Bretterwand ausgeführt iſt, welche von der Altarerhöhung bis zu einer gewiſſen Höhe hinauf reicht, und hinter welcher die Orgel mit dem Sängerchor verborgen iſt, ſo daß bei der akuſtiſchen Bauart die Töne wie vom Himmel herab zu ſchweben ſcheinen; der obere Theil des Gemäldes iſt an der wirklichen Kirchenwand vollendet, und reicht bis ins Gewölbe. Uebrigens verbindet das Gemälde beide Theile ſo genau, daß man nur eine einzige Wand zu erblicken glaubt. Chöre ſind nicht vorhanden; die Kirchenſitze weiß mit goldenen Leiſten. Unſtreitig iſt die Ludwigsluſter Kirche eine der ſchönſten, und in ihrer Art einzig im Lande; beſonders macht das Altargemälde einen ſehr erhebenden Eindruck, ſo wie das Ganze den frommen, lauteren Sinn des fürſtlichen Erbauers beurkundet.

Die, wie ſchon erwähnt, links vom Schloßplatze abführende Schloßſtraße erſtreckt ſich etwa 140 Rth. weit, in ſchnurgerader Richtung, und über 50 Schritte breit, und endiget in dem Alexandrinen-Platze. Sie enthält lauter maſſive zweiſtöckige Häuſer, ohne Abputz, und in der Mitte eine doppelte Linden-Allee, zwiſchen welche hindurch die Ausſicht auf den, am Alexandrinen-Platze liegenden, großherzoglichen Marſtall leitet. Letzterer iſt ein imponirendes Gebäude, von anſehnlicher Länge, maſſiv und von gelblichem

Anſtrich; er enthält, außer den Wagen-Remiſen u. dgl., Räume zu 96 Pferden. Der Alexandrinen-Platz hat in der Mitte Raſen-Plätze, mit Geſträuchen bepflanzt; quer über denſelben führt die, mit zwei Reihen Pappeln beſetzte, Straße vom Schweriner zum Grabower Thor. Zum Theil findet man hier und in der Kanal-Straße geſchmackvolle und anſehnliche Häuſer, theils auch nur kleine einſtöckige Gebäude, wie in den übrigen Nebenſtraßen des Orts. Noch ſind zu bemerken: die neue Kaſerne in der Louiſen-Straße, von ziemlicher Größe, der Poſthof an der Schloßſtraße, mit einem ſchön gebaueten Pferdeſtalle, und beſonders das, eben ſo großartige als geſchmackvolle und vortrefflich eingerichtete, Seminar- und Schulgebäude in der Kanalſtraße. Daſſelbe iſt auf großherzogliche Koſten von 1828 bis 1830 neu aufgeführt, 231 Fuß lang, 48 Fuß tief und von zwei Geſchoſſen; der große viereckige Hofplatz wird von Nebengebäuden eingeſchloſſen, und dem Hauſe gegenüber, jenſeit des Kanals, befindet ſich der anſehnliche Seminar-Garten.

Eine Mauer von ſogenanntem Klump (Raſeneiſenſtein) umſchließt jetzt die größere Hälfte des Orts, indem ſie vom Hamburger nach dem Grabower, und von da bis zum Schweriner Thor und Kanal führt. Der Klump von ſchwärzlich brauner Farbe iſt in großen viereckigen Feldern mit Ziegelſteinen eingefaßt, und das Ganze gewährt einen gefälligen Anblick. Die drei Thore beſtehen aus gemauerten Pfeilern mit Staketenwerk; letzteres iſt bei dem Schweriner Thore von Gußeiſen. Vor dem Grabower Thore an der Chauſſee iſt vor einigen Jahren ein koloſſaler Granitblock als Normal-Meilenzeiger ausgehauen und aufgeſtellt.

Wir wenden uns jetzt zum Schloßgarten oder eigentlich zum Park, der hinter dem Schloſſe hin in einem ſehr weiten Umfange — die Länge beträgt etwa 1000, die Breite 900 Ruthen — die ganze Gegend einnimmt. Er enthält verſchiedene artige Parthien, wie ſie die einförmige Gegend und die Natur des Bodens zuließ; beſonders iſt die nächſte Umgebung des Schloſſes ſehr anmuthig. Ein großer halbrunder Raſenplatz breitet ſich zunächſt hinter dem Schloſſe aus; zur Rechten iſt ein ſchöner hochgewölbter Bogengang von Hagebuchenhecken, der den Küchengarten vom Park trennt; links führt ein weiter Baumweg, von hohen Linden beſchattet, zur katholiſchen Kirche, von der Mitte des Raſenplatzes ab erſtreckt ſich ein gerader und breiter Baumweg durch die ganze Länge des Parkes. Der Kanal, nachdem er die beſchriebene Kaſcade gebildet, tritt links vom Schloſſe in den Park, wo er an verſchiedenen Stellen Nebenarme entſendet; er bildet ferner in der Nähe der katholiſchen Kirche, unter einer hochgewölbten ſteinernen Brücke, einen Waſſerfall, dann eine Fontaine, und noch weiterhin ein Baſſin mit 24 kleineren Springbrunnen. Endlich befindet ſich an der Grenze des Parks ein künſtliches Schleuſenwerk, welche

ermittelſt eines einfachen Mechanismus, von Zeit zu Zeit ſich von ſelbſt öffnet, mit großem Getöſe des geſammelten Waſſers ſich entladet, und ſich dann wieder verſchließt. Uebrigens iſt der Park theils mit Eichen und Buchen, meiſtens aber mit Erlen, Birken und Tannen beſtanden, enthält auch mehrere freie Plätze, kleine Teiche und Anhöhen, und wird von zahlloſen Wegen und Gängen durchſchlängelt. Endlich bringen folgende, im Umfange des Schloßgartens gelegene Gebäude und Anlagen, Abwechſelung und Mannigfaltigkeit hervor:

1) Einige niedliche Treibhäuſer und Gärtnerwohnungen, liegen links vom Schloßplatze, beim Eintritt in den Park, dann folgen:

2) die beiden ſonſt erbgroßherzoglichen Marſtälle, unter denen der neuere von höchſt geſchmackvoller Bauart und mit einem Zinkdache verſehen iſt. Nahe dabei befindet ſich:

3) die katholiſche Kirche zu St. Helenen, auf einer vom Kanal gebildeten Inſel, zu welcher man über eine zierliche Brücke gelangt. Sie iſt nur klein, aber ohnſtreitig eins der ſchönſten Gebäude der Reſidenz, im gothiſchem Styl **1809** aufgeführt, von beträchtlicher Höhe, mit einem Dache von bleifarbenen glaſirten Hohlziegeln. An jeder Seite ſind drei große Bogenfenſter mit ſchöner Glasmalerei, die beiden Giebel, an deren vorderen der Eingang iſt, mit kleinen Thurmſpitzen verſehen. Das Innere iſt, bis auf dem reichgeſchmückten Altar, ganz einfach; ſechs ſchlanke Pfeiler von rothen und ſchwarzen Ziegelſteinen tragen das Gewölbe. Der Thurm ſteht nicht unmittelbar an der Kirche, ſondern außerhalb der Inſel.

4) das Schweizerhaus auf einem freien erhöheten Platze, etwa in der Mitte des Parks, iſt ganz einfach, von einem Stockwerke, und mit vorne überhängendem Rohrdache, und enthält, außer mehreren Zimmern, einen geräumigen Saal. Die verſtorbene regierende Herzogin hatte hier zur Sommerszeit ihren ordentlichen Wohnſitz. Die Umgegend dieſes Landhauſes iſt freundlich, die Ausſicht ziemlich frei und nur in einiger Entfernung durch Gehölz beſchränkt; letzteres iſt in der Art gelüftet und ausgehauen, daß es das Anſehen von einzelnen Gürteln hat.

5) das kleine Schweizerhaus, ein dem vorigen ähnliches Gebäude, liegt aber in einer ſehr öden Gegend, weshalb es auch höchſt ſelten benutzt wird.

6) das Mauſoleum der verſtorbenen Herzogin Louiſe, in einem ſchönen Buchenhain nicht ſehr weit vom Schloſſe; es iſt im alten Style erbauet, und umſchließt, in einem von ſchwarzen Sammet mit Goldtreſſen überzogenen Sarge, die Gebeine gedachter Fürſtin.

7) Das Denkmal des Herzogs Friederich, welches ſein Nachfolger errichtet hat, befindet ſich in einer einſamen Gegend auf einem mit Staketen umgebenen Hügel, und iſt in Sandſtein ge-

arbeitet. Auf einem Sarkophag ſteht eine große Urne mit dem Bildniſſe des Verſtorbenen. An der Urne lehnt ſich eine weibliche Figur, Meklenburg vorſtellend, die in der rechten Hand ein Füllhorn hält und mit der Linken aufs Herz zeigt, — und ein ſchlafender Genius mit der umgeſtürzten Fackel. Unten lieſet man die Inſchrift: „Friederich, Ruhm und Troſt der Deinen, O, wie wirſt Du ſo gut".

8) Die Ruinen. Sie ſind an einem mit Geſträuch bewachſenen Hügel von ſchwarzen Klumpſteinen hinaufgebauet, und beſtehen in Bruchſtücken von Thürmen, Mauern und Treppen.

9) Der Kaiſerſaal. So nennt man einen länglicht runden Platz von hohen Bäumen umgeben, der mit 16 Büſten römiſcher Imperatoren beſetzt iſt. Die Büſten ſind von Papiermaſche auf der vormaligen jetzt eingegangenen Kartenfabrik verfertigt, und mit einem ſehr dauerhaften Firniß überzogen. Man findet ähnliche Büſten auch hin und wieder am Kanal aufgeſtellt.

Vor dem Hamburger Thore erſtreckt ſich in einem ziemlichen Umfange bis an den Park der erbgroßherzogliche Garten, gewöhnlich Prinzengarten genannt. Er iſt regelmäßig angelegt, mit Alleen von Obſtbäumen, mit Blumen- und Gemüſeſtücken, zum Treibhäuſern und der freundlichen Wohnung des Garteninſpectors. Doch das Sehenswürdigſte darin iſt das erbgroßherzogliche Familien-Begräbniß, in einem einfach ſchönem Style aufgeführt. Eine hohe ſteinerne Treppe führt zum Eingange. Das Innere beſteht aus drei Abtheilungen: einem Flur, der Begräbnißhalle und einer nach dem griechiſchen Ritus eingerichteten Kapelle *). Die Begräbnißhalle iſt ein rundes gewölbtes Zimmer, deren Wände mit geſchliffenem Marmor bekleidet ſind; das blaue Gewölbe iſt mit goldenen Sternen beſäet. In mit rothen Sammet und Goldborten überzogenen Särgen ſind hier der verſtorbene Erbgroßherzog und ſeine beiden Gemahlinnen beigeſetzt. In den das Mauſoleum umgebenden, engliſchen Parthien ſteht noch eine ſchöngearbeite marmorne Bildſäule der Großfürſtin Helene.

Vor dem Grabower Thore befindet ſich das ſchöne, im italieniſchen Geſchmack erbauete, Landhaus des Herzogs Guſtav (Villa Gustavo), inmitten eines neuangelegten Gartens.

Aus dem Schweriner Thore führt eine $2^3/_4$ Meilen lange Allee durch die Wieſen der Lewitz in gerader Richtung zu dem großherzoglichen Jagdhauſe Friederichsmoor. Die Straße nach Schwerin iſt jetzt chauſſirt.

Ludwigsluſt iſt, wie ſchon geſagt, ein Marktflecken, hat jedoch

*) Die Erbprinzeſſin Helene Pawlowna, Großfürſtin von Rußland war der griechiſcher Kirche zugethan, und für ſie wurde das Begräbniß zunächſt erbauet, als dieſe verehrungswürdige Fürſtin (24. September 1803) dahinſchied.

ſeine beſondere Gerichtsbarkeit, und ſteht daher nicht unter dem Amtsgerichte, wie die übrigen Domanialflecken. Sonſt liegt der Ort im dem Bezirke des Amtes Grabow auf der Feldmark des Dorfes Kleinow, welches dicht vor dem Schweriner Thore gelegen iſt. Die hauptſächlichſte und faſt einzige Nahrungsquelle der Einwohner iſt, wie ſich das von ſelbſt verſteht, die großherzogliche Hofhaltung, deren unmittlebaren Perſonal-Etat ſchon an ſich ſehr bedeutend ausfällt. Die Zahl der gewerbtreibenden Einwohner iſt daher verhältnißmäßig nicht groß; ſie beträgt **235**, darunter **25** chriſtl. und **14** jüdiſche Kauf- und Handelsleute, **1** Buchhandlung, **2** Gold-Juveliere, **1** Galanteriearbeiter, **1** Inſtrumentenmacher, **1** Wattenfabrikant, **2** Tapezierer. Die hier befindliche chemiſche Fabrik verfertigt alle Arten künſtlicher Mineralwaſſer. Erſt ſeit etwa 8 Jahren hat der Ort eine Mühle, früher mußte alles Getraide in Grabow gemahlen werden.

Bei der Schloßkirche iſt, außer dem Oberhofprediger, noch ein Hülfsprediger angeſtellt, auch iſt der Prediger des nahen Dorfes Gr. Laaſch Diakonus dieſer Kirche. Die katholiſche Kirche hat ebenfalls ihren Geiſtlichen und gehören zu deſſen Sprengel ſämmtliche Katholiken zu Ludwigsluſt, Parchim, Neuſtadt, Grabow und Dömitz (**131**[illegible]). Die ſehr gut eingerichtete höhere Bürgerſchule iſt mit **4** Lehrern beſetzt; außerdem ſind noch zwei mit dem Seminar verbundene Elementarſchulen vorhanden. Das Landſchulmeiſter-Seminar hat **5** Lehrer und **60** Seminariſten. — Die großherzogliche Hofkapelle und Harmonie iſt mit ausgezeichneten Muſikern, Sängern und Sängerinnen beſetzt, und als eine der vorzüglichſten der deutſchen Fürſtenhöfe anzuſehen. Ein ſtehendes Theater entbehrt die Reſidenz. Hofpoſtamt, Oberforſt.

---

**Doberan**, ein ehemaliges, ſchon in der früheſten Zeit des chriſtlichen Meklenburgs geſtiftetes Kloſter, angeſehen und reich begütert, auch als Wallfahrtsort von großer Celebrität, ſtieg aufs Neue und herrlich aus ſeinen Ruinen empor, als **1795** der Landesherr am nahen Meeresufer ein Seebad — Deutſchlands erſtes, und jetzt weit und breit berühmt — anlegte, und zugleich den Ort zu ſeiner Sommer-Reſidenz erwählte. Aber nicht nur geſchichtliches Intereſſe hat Doberan vor Ludwigsluſt voraus, ſondern auch die unvergänglichen Reize der Natur, in einer lachenden, höchſt anmuthigen Umgebung, deren Schönheit noch durch den nahen Spiegel des baltiſchen Meeres geſteigert wird.

Ein weites länglichtes Thal erſtreckt ſich von Südoſt gegen Weſten in ſehr mannigfaltigen Abwechſelungen von Wieſen nnd Kornfeldern; mäßige Hügel und höhere Berge von den verſchieden-

ſten Formen, zum Theil mit Laubholz bekränzt, umgeben das liebliche Thal faſt von allen Seiten. Am äußerſten ſüdöſtlichen Ende und in naher Berührung der ſich hier umher rundenden Berge liegt Doberan und bildet, wenn man es von einer nahen Höhe bemerkt, mit ſeiner ſchönen gothiſchen Kirche, ſeinen Paläſten und freundlichen Häuſern, ſeinen Gärten und lieblichen Anlagen eine vortreffliche Gruppe. Der Ort hat jetzt **220** Privathäuſer, zwei großherzogliche Palais, verſchiedene Zwecks der Badeanſtalt errichtete herrſchaftliche Gebäude, ein Amtshaus, Poſthaus, einen Ober-Forſthof; und **2447** Einwohner (**1834**) mit Inbegriff des Kammerhofes und des heil. Dammes. Er iſt nicht regelmäßig gebauet, hat aber durchweg ein freundliches, heiteres Anſehen, und auch unter den Privatwohnungen viele von ſehr geſchmackvoller Bauart und beträchtlicher Größe; die neuern Häuſer ſind faſt alle maſſiv, grau, gelb, grün oder weiß angeſtrichen, theils von zwei, theils von einem Geſchoſſe. Außer der Hauptſtraße, welche ſich in mehreren Krümmungen und in einer Länge von **280** Ruthen von der Kirche bis zum Forſthofe erſtreckt, und über den Kamp und neuen Markt führt, ſind noch **5** Nebenſtraßen vorhanden, meiſtens ungepflaſtert und nur weitſchichtig bebauet. Der ſchönſte und beliebteſte Theil von Doberan [illegible]er Kamp, wo zur Badezeit faſt ein beſtändiger Zuſammenfluß v[illegible] Menſchen ſtatt findet, und wo ſich die vornehme Welt in ihrem Glanze zeigt. Es iſt dies ein **1200** []Ruthen großer mit Schattengängen und Geſträuchen eingefaßter Raſenplatz von dreieckiger Geſtalt, in deſſen Mitte ein kleines achteckiges Reſtaurationsgebäude, der **Trichter** genannt, ſich befindet. Gerade gegenüber, auf der Grundfläche des Dreiecks, ſteht der ſchöne Muſiktempel, und zu beiden Seiten deſſelben im Halbkreiſe breiten mehrere mit allerlei Putz- und Modewaaren verſehene Kaufläden ihre Flügel aus. Alle dieſe Gebäude ſind mit Säulengängen im chineſiſchen Geſchmack aufgeführt, und geben dem Ganzen ein eignes ungemein heiteres Anſehen. Einige von den Kaufläden ſind zur Brunnenſchenke eingerichtet, und belleben daher auch ſchon früh Morgens den Kamp mit wandernden Brunnengäſten. Ringsum den mit Barrieren eingefaßten Kamp läuft ein chauſſirter Fahrweg, und dann an allen drei Seiten eine Reihe von Häuſern, von denen die am öſtlichen Schenkel befindlichen aus den vornehmſten Gebäuden beſtehen; es ſind nämlich folgende:

1) Das großherzogliche Palais, im ſchönen italieniſchen Style aufgeführt, **170** Fuß lang, **54** Fuß tief, mit zwei hinterwärts gehenden Flügeln von **60** Fuß Länge, iſt weiß getüncht und von zwei Geſchoſſen. Die Vorderfronte hat in der Mitte eine Rücklage mit vier joniſchen Säulen von **30½** Fuß Höhe, die hintere Façade eine ovalförmige Vorlage mit joniſchen Pilaſtern, das flache Dach, auf welchem bei Anweſenheit des Groß-

rzogs ein große Fahne mit den meklenburgiſchen Farben weht, durch eine Attika verſteckt. Das Innere iſt mit den ſchönſten, Lande verfertigten, Meublen geziert. Gartenanlagen im engli- en Geſchmack umgeben die hintere Seite dieſes und des folgen- Gebäudes.

2) Der Speiſeſaal mit dem Kaufhauſe, ein eben ſo ßes als geſchmackvolles Gebäude, 177 Fuß lang und mit dem der hintern Seite befindlichen Flügel 161 Fuß tief. Nach Straße zu ſind im erſten Stock 8 Kaufmannsgewölbe, zum eil mit den koſtbarſten Waaren angefüllt, jedes mit zwei Fen- rthüren, und im zweiten Stock die Wohnzimmer für die In- ber der Läden. Hinterwärts aber erſtreckt ſich der überaus große, chtvolle Speiſeſaal, eigentlich aus zwei Sälen beſtehend, von nen der erſte ältere 90 Fuß lang, 38 Fuß breit, durch drei aden in einen zweiten, gedachten Flügel einnehmenden, Saal n 97 Fuß Länge uud 35 Fuß Breite führt. Beide Säle ſind 3 Fuß hoch, gewölbt und aufs glänzendſte decorirt; oft ſpeiſen er über 400 Perſonen, und wenn bei feſtlichen Gelegenheiten s Ganze erleuchtet und mit Muſik und Tanz belebt iſt, ſo ge- ährt es einen Anblick, der an die Zaubergebilde der Feenwelt er- nert. An den erſten Saal ſtößt noch ein großes Converſations- mmer; im Souterrain ſind Küche und Keller.

3) Das Logirhaus, von Fachwerk erbauet, mit einem nnen Anſtrich, 166 Fuß lang, zwei Stock hoch, nebſt zwei ckwärts gelegenen Flügeln und einem geräumigen Stallgebäude. s iſt hauptſächlich zur erſten Aufnahme der Badegäſte und für che Fremde beſtimmt, die nur kurze Zeit hier verweilen, und shalb kein eigenes Logis miethen. Eingangs linker Hand iſt ein 2 Fuß langes und 22 Fuß breites Converſationszimmer, zur chten die Goldbank *) mit dem Roulette in einem 58 Fuß langen aale, der auch, wenn die Tiſchgeſellſchaft noch nicht ſehr zahlreich , zum Speiſezimmer dient. Im rechten Flügel iſt unter andern e Wohnung des Badearztes und die B:bliothek; das obere Stock- erk enthält Logirzimmer.

4) Das Schauſpielhaus, maſſiv und im italieniſchen eſchmack nach dem Vorbilde des Mailändiſchen aufgeführt, 138 uß lang, 62 Fuß tief und bis zum Dache 34 Fuß hoch, hat nen röthlichen Anſtrich und über dem Eingange die Inſchrift: Erkenne dich ſelbſt". Es iſt ſehr zweckmäßig eingerichtet, und ßt über 3000 Zuſchauer.

5) Das kleinere, ſonſt erbgroßherzogliche Palais, n einfach ſchöner Bauart, weiß getüncht und mit einem auf Säu- ruhenden Balkon verſehen. Es liegt nicht unmittbar am Kamp,

*) Die Silberbank iſt im zweiten Gaſthauſe des Orts, dem Lindenhofe.

ſondern an der ſüdlichen verlängerten Spitze deſſelben, wo, aus einer Quelle des Jungfernberges herabgeleitet, ein Springbrunnen ſein Waſſer aus dem Schnabel eines Schwanes 37 Fuß hoch ſteigen läßt.

Längs der Fronte dieſer eben beſchriebenen Gebäude läuft ein Fußſteig mit roth und weißen Flieſen belegt. An den beiden übrigen Seiten des Kamps ſtehen ebenfalls durchgehends anſehnliche, wohlgebauete Häuſer, ſo wie auch am Neuen-Markte, einem kleinen Platze von oblonger Form an der Weſtſeite des Kamps. Ohngefähr 300 Schritte von der ſüdlichen Spitze des letztern, dem Haupteingange des Ortes gegenüber, liegt das Stahlbad in einem Wieſengrund und an einem Luſtwäldchen unter hohen Buchen. Es iſt eins der ſchönſten Gebäude von Doberan, von einem Geſchoſſe auf hohem Souterrain, weiß überſetzt, hat eine bedeutende Länge und über dem Eingange ein auf Säulen ruhendes Fronton. Außer dem Converſationszimmer und dem des Arztes ſind hier 12 Stahl- und 2 Douche-Bäder, ſo wie in einem nahe gelegenen kleinen Badehauſe vier Zimmer zu Malz- und andern Bädern in ſüßem Waſſer eingerichtet ſind.

Am öſtlichen Ende des Ortes, in einer niedrigen wieſengründigen Ebene, die in einem anmuthigen Park umgeſchaffen iſt, liegt die Kirche, unſtreitig das ſchönſte Denkmal altgothiſcher Baukunſt in Meklenburg, und nebſt der Roſtocker Petrikirche auch wohl eine der älteſten des Landes; denn ſchon im Jahre 1186 wurde ihr Grundſtein gelegt und 1232 das Ganze vollendet. In Form eines Kreuzes erſtreckt ſich ihre Länge auf 220, die Breite in den Kreuzgängen auf 100 und die Höhe des Gewölbes auf 90 Fuß; auf der Mitte des Daches erhebt ſich eine anſehnliche Thurmſpitze. Die ganze Anlage iſt ſehr geſchmackvoll; alles iſt im ſchönſten Ebenmaaß und nirgends Ueberladung; das Gemäuer iſt von vortrefflichen Ziegeln mit muſterhafter Genauigkeit und Feſtigkeit aufgeführt, und ausgezeichnet das Gewölbe, welches von 22 ſchlanken Pfeilern, in der Peripherie des Schiffs getragen wird. Außerdem ſtehen noch zwei Pfeiler in den Kreuzgängen, die durch die Kühnheit ihrer Form ſich beſonders auszeichnen und bis ins höchſte Gewölbe hinaufreichen. Altäre hatte die Kirche ehedem 22, jetzt ſind, außer dem mit reichen Vergoldungen geſchmückten Hochaltar, noch 13 vorhanden, ſo wie auch ein fürſtliches Chor und in zwei Reihen 87 mit zierlichem Schnitzwerk verſehene Mönchsſtühle. Auffallend iſt es, daß die Orgel nicht wie gewöhnlich am untern Ende des Schiffs, ſondern hinter der Kanzel angebracht iſt, wodurch jene Wand ganz leer geblieben. Die Fenſter enthalten die ſchönſte Glasmalerei und verbreiten überall ein gehöriges Licht; das ganze Mauerwerk im Innern iſt vor einigen Jahren neu getüncht, wobei die urſprüngliche Farbe der Steine beibehalten wurde. Es macht dies einen ganz eigenen Effekt. Wir übergehen die hier noch befindlichen Reliquien und ſonſtigen Alterthümer, auch

ie sehr zahlreichen Gemälde und Statuen, die verschiedenen Für-
ten und Privatpersonen errichtet sind, und erwähnen dagegen des
neuesten Schmuckes, den die Kirche erhalten. Es ist dies ein
schönes Oelgemälde von der Meisterhand des Professors Suhrlandt,
vorstellend den Großherzog Friederich Franz in Lebensgröße; dasselbe
umschließt ein vergoldeter Rahmen mit einer Krone, und ist zur
Linken vom Altar an einen Pfeiler aufgestellt. Die Doberaner
Gemeinde hat dies schöne und passende Denkmal von der Gnade
des verewigten Großherzogs, bei dessen Jubelfeste erbeten, und
mit dankbarer Freude ihren Wunsch erfüllt gesehen. Zu bemerken
ist endlich noch die fürstliche Grabkapelle, in welcher eine Menge
Leichen des meklenburgischen Regentenhauses beigesetzt sind, darun-
ter: Pribislav I., der Stifter Doberans, dem auf seiner Grabschrift
noch der königliche Titel beigelegt worden, Fürst Heinrich der Löwe,
dessen Grabmal in Ziegel-Mosaik gearbeitet ist, Herzog Albrecht I.,
Adolph Friederich I., Christian Louis und Karl Leopold. Die
Leiche des Großherzogs Friederich Franz ist einstweilen in der Kirche
beigesetzt, wird aber eine eigne Kapelle erhalten. Neben der Kirche
steht noch eine alte Kapelle, die jetzt zur Aufbewahrung solcher
Leichen bestimmt ist, die nicht gleich beerdigt werden sollen.

Uebrigens ist die Kirche mit ihren Umgebungen in einem wei-
ten unregelmäßigen Umkreise, der vormals das Kloster enthielte
und dessen Durchmesser bis auf **100** Ruthen steigt, von einer
alten massiven Mauer von beträchtlicher Höhe eingeschlossen. Ein
zum Theil mit hohen Bäumen besetzter Fahrweg durchschneidet dies
ehemalige Klostergebiet und verbindet es dadurch auf der einen Seite
mit der Ortsstraße, auf der andern mit dem Buchenberge. Die
linke Seite vom gedachten Wege abwärts nimmt die schon erwähnte
parkartige Anlage um die Kirche ein; zur Rechten liegt zunächst
das Amtshaus, dann, der Kirche gegenüber das neue, im gothi-
schen Style erbauete Schulhaus, weiter zurück das Pfarrhaus,
die große Amtsbrennerei und Brauerei, endlich wieder unmittelbar
am Wege der Begräbnißplatz mit geebneten Gängen, Ruhesitzen
und mehreren geschmackvollen und sinnigen Monumenten.

Gleich außerhalb der Klostermauer erhebt sich, **70** Fuß über
die Grundfläche der Kirche, der Buchenberg; er ist mit Buchen
und Tannen bewachsen, mit Schattengängen, Lauben und Ruhe-
bänken versehen, und gewährt von dem chinesischen Sonnenschirme
aus einen freundlichen Anblick auf einen Theil von Doberan und
der Umgegend. Bei weitem schöner und freier ist jedoch die Aus-
sicht vom Jungfernberge, der ebenfalls in unmittelbarer An-
grenzung, westlich von Doberan liegt, und sich **103** Fuß über
die Meeresfläche erhebt. Man übersieht von hier das ganze Thal,
in welchem Doberan liegt, zahlreiche Dörfer, Rostock, Warne-
münde und das majestätische Meer. Im Rücken des Jungfern-
berges ist ein mit Fahrwegen und Spaziergängen durchschnittenes

Luſtgehölze; auf der Höhe ſteht ein kleiner Pavillon und e
Fuße ein Schießhaus. Südlich vom Orte, in der Nähe d
Stahlbades, iſt ein anderer mit Buchen beſtandener Hügel v
116 Fuß, der ähnliche intereſſante Fernſichten darbietet. D
Klima von Doberan iſt bedeutend milder, als in den benachbart
höher und freier gelegenen Orten, dabei doch ſehr rein und geſu

Die Seebadeanſtalt, zu welcher wir uns nunmehr wend
wollen, befindet ſich $^3/_4$ Meile von Doberan beim ſogenannten h
ligen Damme. Ein ſehr angenehmer mit Bäumen beſetzter u
chauſſirter Weg führt dahin; zur Rechten hat man anfangs
fruchtbares Ackerfeld, dann fortwährend ein Gehölz von Eich
und Buchen, links iſt ein flaches Wieſenthal, von Höhen umgeb
Gegen das Ende des Weges zieht ſich das Holz zu beiden Sei
hin, und plötzlich, bei einer Biegung der Straße, eröffnet ſich
Ausſicht auf das Badehaus und die weite Fläche des Ocean
Welch ein Anblick für jeden, der noch nie am Ufer des Mee
ſtand! Mag es ſich bei heiterer, ſtiller Luft nur ſanft in ſein
glatten Fläche bewegen, oder bei ſtärkerem Winde in höhern ſchä
menden Wogen daher brauſen — ſtets trägt es eine ſchauerlich
Größe, und in ſeiner unüberſehbaren Weite das Bild der Unend
lichkeit an ſich.

Das große Badehaus, welches, 30 Schritte von d
See, mit der Vorderfronte gerade vor dem Wege liegt, ruht a
einem ſtarken Souterrain, iſt maſſiv, 166 Fuß lang, und m
einem Frontiſpiz verſehen, zu welchem neben dem Eingange zw
doriſche Pilaſter hinaufreichen und das Fronton deſſelben trage
In letzteren lieſet man folgende ſchöne Inſchrift aus den Antonin
ſchen Bädern: Curae vacuus hunc locum adeas, ut mor
borum vacuus abire possis; nam hic non curatur, qu
curat. Das Innere enthält 19 geräumige Zimmer zu warme
Seebädern, und in einem, durch einen verdeckten Gang verbunden
Hintergebäude, noch 6 Schwefelbäder; im obern Stockwerk ſind
Wohnzimmer für ſolche Kranke, denen das tägliche Hinausfahre
von Doberan nach dem Bade zu beſchwerlich iſt. Hinter dem groß
Badehauſe ſind, außer den Waſſer-Reſervoirs, dem Pumpenwer
und dem großen, 28 Fuß im Durchmeſſer haltenden Trittrade*)
noch zwei kleine Badehäuſer zu kalten Seebädern, Douche-, Bä

*) Daſſelbe ſetzt, vermittelſt eines einfachen Geſtänges, die nöth
gen Kunſtkreuze in Bewegung, die durch ſechs Pumpen, a
den, in die See gelegten Röhren, das Waſſer 38 Fuß hoch
einen Keſſel heben, aus welchem es durch Fall-, Leitungs- u
Steigeröhren in zwei mit einander verbundene große Waſſe
behälter hinaufgehoben, und aus dieſen in den großen Keſ
zum Sieden, oder kalt in die Bäder geleitet wird. Dieſes Pu
penwerk iſt ſo ergiebig, daß in einer Stunde über 700 Cub.f
Waſſer in die Reſervoirs gehoben werden kann.

gen-, Tropf- und Spritzbädern. An der Weſtſeite befinden ſich zu unmittelbaren Seebädern für Frauenzimmer, 12 vierrädrige wohl verdeckte Wagen nebſt einem Pavillon zum einſtweiligen Aufenthalte bis ein Bad frei wird; öſtlich vom Badehauſe ſind ähnliche Wagen für Männer nebſt einem Pavillon zu gleichem Zwecke, und außerdem noch eine ziemliche Anzahl Schilderhäuſer zum Aus- und Ankleiden für ſolche, die in der freien See baden wollen. Endlich iſt noch ein beſonderes Badehaus für Arme beſtimmt, und ſolchen Kranken die unentgeldliche Benutzung deſſelben frei geſtellt.

Vor dem Badehauſe iſt ein geräumiger Platz, an deſſen rechter Seite ein höchſt geſchmackvolles Reſtaurationsgebäude im Jahre 1817 errichtet und durch eine Arkade mit dem Badehauſe verbunden iſt. Daſſelbe hat eine Länge von 134 Fuß, eine Tiefe von 49 Fuß und zwei nach hinten angehängte, 68 Fuß lange Flügel. Die Vorderfronte enthält unter 8 doriſchen Säulen eine 88 Fuß lange und 15 Fuß breite Halle, über welche ſich eine Attika erhebt; im Fronton der letztern ſteht die Inſchrift: Huc te laetitia invitat post balnea sanum. Die in der Mitte der Halle befindliche Thür führt in einen 88 Fuß langen, 30 Fuß breiten und 24 Fuß hohen mit ſchweizer Bergparthien ausgemalten Salon, an welchem links zwei Kabinette zum Frühſtücken ſich befinden, und rechts ein großes, mit türkiſchen Anſichten tapezirtes, Zimmer, aus welchem man durch einen achteckigen Saal und die Arkade ins Badehaus gelangen kann. Die beiden Flügel des Hauptgebäudes bilden hinter demſelben einen viereckigen verdeckten Gang, der einen kleinen Blumengarten einſchließt und bei regnigtem oder ſtürmiſchem Wetter den Spazierenden Schutz gewährt. Von Außen iſt dies Gebäude, ſo wie auch das Badehaus und ſonſtige Gebäude am heiligen Damme, weiß getüncht.

Links vom Badehaus iſt die offene See, an welcher, um die Ausſicht zu heben, eine etwa 30 Fuß hohe ſteinerne Warte mit einem platten Dache erbauet worden; auch befindet ſich hier noch ein großer Pferdeſtall und eine Wagenremiſe. Der heilige Damm erſtreckt ſich vom Badehauſe bis zum Dorfe Rethwiſch in der Länge von $^3/_4$ Meilen, iſt 60 bis 80 Fuß breit und in einem flachen gewölbten Bogen 8 bis 10 Fuß hoch; er gewährt, durch die ungeheure Menge verſchiedenartig gefärbter, glatter Kieſelſteine, die das Meer hier ausgeworfen hat, einen ganz eigenthümlichen Anblick. Das aus Eichen und Buchen beſtehende Gehölz, welches die Badeanſtalten von der Landſeite umſchließt, iſt für Freunde von Promenaden, oder vielmehr abſichtlich zum diätiſchen Gebrauch derſelben nach dem Bade, in einen angenehmen Park umgeſchaffen, auch mit einem Pavillon und mehreren Bänken zum Ausruhen verſehen.

Die Anzahl der Fremden, die Doberan jährlich während der Badezeit — vom Juni bis September — beſuchen, ſteigt gewöhnlich auf 1400 und darüber. Hier unter ſind jedoch nur diejenigen

zu verſtehen, die entweder wirklich baden, oder doch einige Zei hier verweilen. Größtentheils beſteht dieſe Badegeſellſchaft aus Me lenburgern, Preußen, Hannoveranern, Hamburgern, Holſteiner und Engländern. Sehr anſehnlich iſt ferner die Zahl der Bewoh ner aus der nahen und fernen Umgegend, beſonders aus Roſtoc Güſtrow, Wismar, die zum Vergnügen hieher kommen, namen lich an den Sonntagen; am ſtärkſten jedoch iſt der Zuſammenflu von Fremden am **10.** Aug. — an welchem Tage die, **1807** erfolgte höchſt erfreuliche Wiederkehr des Großherzogs in ſeine Staaten gefeie wird — und während des darauf folgenden ſechstägigen Pferderen nens *). Der verſtorbene Großherzog verweilte bekanntlich jede Sommer in dieſer ſeiner herrlichen Schöpfung, auch der damalig Erbgroßherzog, jetzige Großherzog, und ſeine Gemahlin gewöhnlich auf längere Zeit; die höchſten Herrſchaften ſpeiſen mit an de Gaſttafel, und befördern in jeder Beziehung durch ihre gütevoll Herablaſſung den Genuß aller geſellſchaftlichen Freuden. Nicht ſel ten ſind auch Beſuche auswärtiger Monarchen, von denen in den **10** bis **12** Jahren namentlich hier anweſend waren: der Kaiſe von Rußland, der König von Preußen und mehrere Prinzen ſei nes Hauſes, die Königin von Baiern, der Herzog von Cambridge der König von Griechenland, der Prinz Waſa, der Kronprinz von Schweden, der Herzog von Lukka u. a. m.

Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß die gewöhnlichen Luſt barkeiten der Badeorte, als da ſind: Bälle, Concerte, Theater Haſard- und andere Spiele, auch in Doberan nicht fehlen, und wollen wir daher nur noch des ſchönen Genuſſes gedenken, den die großherzogliche Harmonie täglich im Muſiktempel gewährt, und der Landparthien und kleinen Seereiſen, die häufig von größern oder kleinern Cirkeln veranſtaltet werden. Die Luſtparthien über Land gehen am gewöhnlichſten zur Althöfer Mühle, wo in ſehr anmuthiger Gegend eine alte katholiſche Kapelle ſich befindet, nach der Bademühle, nach Mönchweden, auch wohl nach dem Diedrichs häger Berge. Dieſer iſt zwar $1\frac{1}{2}$ Meilen von Doberan entfernt, gewährt aber auch dafür von ſeinem Gipfel eine ſo ausgedehnte Fernſicht, wie ſie ſonſt nirgends in Mecklenburg anzutreffen ſein wird. Der Berg liegt unfern der See und bildet die dritte Höhe des Landes von **502** Fuß. Bei gutem Wetter und reiner At moſphäre ſieht man hier: die Halbinſel Wuſtrow, die Inſel Pol einen Theil der mecklenburgiſchen und holſteinſchen Küſte, bis Fe mern und Laland, und die unüberſehbare Fläche des Meeres, ferne Warnemünde, den Dars und Rügen, landeinwärts Roſtock, Do beran, Kröpelin, Neubuckow, Wismar und zahlloſe Dörfer un Höfe. Außer den ſehr häufigen kleinern Seefahrten, finden zuwe len auch größere nach Warnemünde, Travemünde u. ſ. w. Stat und fehlt es nicht an Gelegenheit, Böte und größere Fahrzeug

*) Die Rennbahn befindet ſich $\frac{1}{4}$ M. von Doberan, links vom Wee

zu erhalten; der Großherzog ſelbſt beſitzt ein ſehr ſchön eingerichtetes Jagdſchiff.

So geräuſchvoll und lebendig es in Doberan während der Badeſaiſon iſt, eine ſo große Stille und geringer Verkehr herrſcht hier nach Verlauf derſelben. Die Einwohner haben daher auch während der Badezeit ihren hauptſächlichſten Erwerb und Verdienſt, ja manche, z. B. die vom Ertrage ihrer Hausmiethe leben, und die Fuhrleute, faſt keinen andern; doch giebt auch die umliegende volkreiche Gegend und der Sitz des Amtes eine, wenn gleich nicht ſo bedeutende, doch bleibendere Nahrungsquelle ab. Man zählt 206 Gewerbtreibende, darunter: 10 Kaufleute und Krämer, 4 Judenfamilien, 6 Gaſtwirthe, 16 Tiſchler, 22 Weber, 1 Tapezier, 23 Fuhrleute. Als Marktflecken ſteht der Ort unter dem hieſigen großherzogl. Amte, und die meiſten Einwohner (220) beſitzen ihre Häuſer nach Büdnerrecht und haben, außer einigen Wieſen und Kartoffelſtücken, keinen Acker. Die ſämmtlichen Bade-Anſtalten, ſo wie auch das Logirhaus, gehören privative dem Großherzoge, werden daher auch auf herrſchaftliche Rechnung verwaltet und bewirthſchaftet.

Alt-Doberan ſtand nicht an der Stelle, wo das jetzige erbauet iſt, ſondern mehr ſüdwärts bei Altenhof. Hier war ſchon im Jahr 1164 eine Kapelle, und Fürſt Pribislav erbauete daſelbſt von 1171 bis 1173 eine Kirche und ein Kloſter, deſſen Mönche, Ciſtercienſer Ordens, in großer Zahl von Amelungsborn, im Braunſchweigſchen, herberufen wurden. Allein ſchon nach ſieben Jahren, kurz nach dem Tode des Pribislav, überfielen die erbitterten Wenden das Kloſter, zerſtörten daſſelbe gänzlich und erſchlugen 78 Mönche. Fürſt Heinrich Borowin I. begann hierauf, 1186, die Wiedererbauung der Kirche und Kloſtergebäude, und wählte dazu die Stelle, wo Doberan noch ſteht; der Sage nach deßhalb, weil er ein Gelübde gethan, dort zu bauen, wo er das erſte Wild erlegen würde, und hier ſchoß er einen ſtattlichen Hirſch *). Sein Sohn Borowin II. vollendete den großartigen Bau, und 1232 ward die Kirche feierlich eingeweihet. Schon bei der Stiftung wurde Doberan mit großen Landbeſitzungen und Privilegien dotirt, und wenn gleich das Kloſter 1291 durch einen Blitzſtrahl faſt gänzlich zerſtört und erſt 1368 ganz wieder hergeſtellt wurde, ſo nahm es doch mit jedem Jahre, und beſonders ſeit dieſer Zeit, an Reichthum und Anſehn zu. Pilger aus den entfernteſten Ländern, ſelbſt aus Spanien, wallfahrteten hieher nach dem heiligen

---

nach dem Bade. Oft halten 4 bis 500 Wagen während des Rennens am Platze, und eine zahlloſe Menſchenmenge umringt denſelben.

*) Das alte Kloſterwappen führte einen Hirſch, einen Biſchofsſtab und einen Schwaan. Der Abt hatte die Erlaubniß, im biſchöflichen Ornat den Segen zu ſprechen.

Blute, welches, der Legende zufolge, im Jahr **1201** hier Wunder verrichtete, oder nach den zahlreichen, in der Kirche befindlichen, Reliquien. Große Summen floſſen dem Kloſter auch zu durch Seelenmeſſen, Ohrenbeichte und beſonders durch eine ſehr blühende Ablaßfabrik, und ſo beſaß es endlich nicht nur das ganze jetzige Amt Doberan, ſondern auch das Amt Redentin, verſchiedene Mühlen, z. B. in Güſtrow, den Zehnten aus einer Menge Ortſchaften, Antheile an den Salzwerken zu Sülze und Lüneburg, an dem Heringsfange in der Oſtſee ꝛc. Eben ſo groß waren die Gerechtſame und Freiheiten des Kloſters; es hatte ſeine eigene Gerichtsbarkeit, an vielen Orten ſelbſt das Recht über Leben und Tod, eine faſt gänzliche Steuerfreiheit, unumſchränkte Handelsfreiheit in Roſtock u. dgl. m. Wie bekannt Doberan ſogar in weiter Ferne war, geht daraus hervor, daß **1465** der Erzbiſchof von Kreta allen denjenigen, welche zu Doberan, wegen des Sieges über die Türken, täglich dreimal das Vater Unſer und Ave Maria beten würden, auf **40** Tage Ablaß ertheilte. Doch alle irdiſche Größe iſt vergänglich, und ſo verlor auch Doberan bei dem aufgehenden Lichte der Reformation ſeinen Heiligenſchein und ſeine Reichthümer; Herzog Johann Albrecht ſäculariſirte das Kloſter **1552** und zog deſſen weitläuftige Beſitzungen zu den Domainen. Im dreißigjährigen Kriege litt der Ort viel, ſowohl durch die Kaiſerlichen, als auch ſpäter durch die Schweden; die Kirche ward rein ausgeplündert, ſogar das Kupfer und Blei vom Thurmdache und das Zinn der fürſtlichen Särge genommen. Uebrigens blieb Doberan noch immer in einigem Anſehen; im Jahr **1608** nahmen Herzog Karl, und **1707** Herzog Karl Leopold hier ihre Reſidenz; der heilige Damm*) und die Kirche mit ihren Merkwürdigkeiten lockten häufig Fremde hieher, und die Anmuth der Gegend bewog von Zeit zu Zeit einzelne Familien, ſich hier niederzulaſſen; auch brachte der Amtsſitz einigen Verkehr, ſo daß Doberan zu einem Marktflecken erwuchs und ſchon vor Anlegung des Seebades in **85** Häuſern an **900** Einw. zählte. Endlich, im Jahr **1793**, legte der Großherzog Friederich Franz das Seebad an, und durch ihn entſtanden nach und nach alle die ſchönen Anlagen und Gebäude, die jetzt den Ort verſchönern, ſo wie auch **1823** das Stahlbad. Schon während der erſten Badeſaiſon, **1794**, fanden ſich **308** Perſonen ein, alljährlich ſtieg die Zahl derſelben und betrug **1804** ſchon **1206** im Jahr **1827** enthielten die Badeliſten **1437** Fremde.

---

*) „heilig" deßhalb genannt, weil derſelbe, der Legende zufolge, auf eifriges Beten der Mönche in einer Nacht vom Meere ausgeworfen wurde, und nun die ſonſt häufigen Ueberſchwemmungen verhinderte.

## 3. Seeſtadt Roſtock.

Roſtock war als ein wendiſcher Handelsort ſchon frühe im
eben; demnächſt eine der angeſehnſten Theilnehmerin am mächtigen
unde der Hanſa, ſtieg es Jahrhunderte hindurch empor zu Größe
nd Reichthum durch blühenden Verkehr, und erwarb faſt reichs-
ädtiſche Freiheiten und Gerechtſame; ehrenwerth endlich iſt es als
r Sitz einer der älteſten deutſchen Hochſchulen und dadurch von
roßer Wirkſamkeit für des Landes geiſtige Bildung und Aufklärung.
och jetzt iſt Roſtock der bedeutendſte Handesplatz und die größte
nd ſchönſte Stadt des Meklenburger Landes, der Sitz des Engern
usſchuſſes, der Ritter- und Landſchaft, der Landes-Receptur- und
tempel-Direction, einer Juſtizkanzlei, eines Oberpoſtamts; ferner
s Conſiſtoriums, der Großherzoglichen Landes-Univerſität, eines
ymnaſiums und verſchiedener wiſſenſchaftlichen und gelehrten
nſtalten.

Die Stadt liegt in einer flachen, ſehr fruchtbaren Gegend,
uf einer Anhöhe an der hier ſchiffbaren Warnow, die den Hafen
ldet. Mit Mauern, zum Theil auch mit Wällen iſt ſie umgürtet;
och ſteigen Thürme und große Gebäude auf ihrem ausgedehnten
mfange empor, und verkündigen die aus dem Mittelalter herüber-
ebrachte Großartigkeit. Sie beſteht aus der Altſtadt, Mittelſtadt
nd Neuſtadt, wozu noch die auf der Landſeite ringsum zerſtreuten
orſtädte kommen, und enthält 4 Land- und 12 Strandthore,
6 Straßen und Gaſſen innerhalb der Ringmauer, 3 Markt-
nd einige kleinere Plätze, 2269 Privathäuſer*), 95 Kellerwoh-
ungen, zahlreiche Landesherrliche- und ſtädtiſche Gebäude**), ein

---

*) Nämlich: 908 Häuſer, 1210 Buden oder halbe Häuſer, 89 Speicher, wohin jedoch diejenigen nicht gehören, die auf den Höfen ſtehen, 40 Säle, d. h. ſolche Wohnungen, die zwar mit dem Haupthauſe verbunden ſind, aber ſtraßenwärts eine eigene Thür und kein Parterre haben, 10 Anlehnen oder Viertelhäuſer und 12 Waſſermühlen am Mühlendamm. Im Jahr 1796 hatte Roſtock 2080 Häuſer davon 144 in den Vorſtädten; im Jahr 1617 waren hier 2097 Häuſer und Buden, 923 Stubenkeller und 326 gemeine Wohnkeller.

**) Fürſtliche Gebäude ſind außer dem Palais und den dazu gehörigen Nebengebäuden, die Juſtizkanzlei, die Acciſe, die Officialei und der Spinnhof; der Akademie gehören: das weiße Collegium, die Reitbahn (ehemals der Doberanſche-Hof genannt und dieſem Kloſter gehörig) und die Anatomie; der Stadt und den dortigen geiſtlichen Stiftungen gehören: das Rathhaus, die Schreiberei oder das Gerichtshaus, Polizeihaus, Schulhaus, Schauſpielhaus, Krankenhaus, Freimaurerlogenhaus, Zeughaus (jetzt Wollmagazin) der Marſtall, das Bauſchreiberhaus, 2 Mühlenſchreiber- 4 Thorſchreiber- 3 Strandvogthäuſer, die Acciſebude, die Waage, das Poſthaus, das Schlachthaus, der Fleiſchſchragen, das Stadtmuſikushaus, das Zucht-, Irren- und Armenhaus, das Bröker-

Großherzogliches Palais, 5 Kirchen und 18,758 Einw. (1834 dagegen 18,528 Einw. 1835 nur 18,281 *).

Die äußere Ansicht der Stadt, wenn man sich ihr von der Landseite, namentlich von Lage oder Schwaan herkommend, nahet, giebt durch die Weite ihres Umfanges, durch die Menge und Höhe der Thürme auf den Kirchen, dem Rathhause und den Thoren allerdings einen Eindruck von Größe, der durch die beträchtliche Höhe der meisten Häuser noch verstärkt wird; doch ist von der Wasserseite die Ansicht bei weitem schöner, indem hier die Straßen sich vom Ufer allmählig bis zur Mittellinie der Stadt erheben, und die terrassenmäßig neben einander aufsteigenden, ziemlich gleichförmigen Gebäude den besten Effekt machen.

Rostocks geographische Länge ist 30°, 0′; die Breite 54°, 5′, 45″. Die Anhöhe, auf welcher die Stadt erbaut ist, hat eine ziemlich unebene Oberfläche und gegen den Strand und die östliche Seite eine bedeutende Abdachung — der Neue-Markt liegt 100 und die Warnow am Strande nur 13 Fuß über die Meeresfläche — weßhalb hier die Straßen ziemlich abschüssig fortlaufen. Die Warnow umfließt die östliche und nordliche Seite, ist oberhalb Rostock (Oberwarnow) kaum 200 Fuß breit, erweitert sich aber bei der nördlichen Biegung (Unterwarnow) plötzlich zu einer Breite von beinahe 2400 Fuß und bildet einen guten Hafen, dem jedoch eine größere Tiefe zu wünschen wäre. Längs der Warnow erstreckt sich die Stadt, vom Petri- bis zum Bramowerthor, in gerader Richtung gemessen, in einer Ausdehnung von 288 Ruthen, die Breite vom Mönchenthor bis zum Steinthor beträgt 135 Ruthen und der Umfang innerhalb der Ringmauer 728 Ruthen, außerhalb derselben aber, mit Inbegriff des Strandes, des Walles, des Fischer- und Gärberbruchs, so wie des Mühlendammes 994 Meil. Ruth. oder 1¼ Stunden. Die Vorstädte liegen sehr zerstreuet.

In den letzten zwanzig Jahren hat sich das Innere Rostocks ungemein verschönert, sowohl durch den Neubau vieler großen ge-

---

Armenhaus, der Stadtbauhof, Strandbauhof, der heil. Geisthof, das Kloster zum heil. Kreuz, die St. Georgs-Vorstadt und das dazu gehörige Armenhaus.

*) Die Volkszahl hatte sich also in dem Jahre 1835 um 247 vermindert; doch betrug die Zahl der Gebornen 540 und die der Gestorbenen, mit Einschluß der Todtgebornen, nur 482. Im vorigen Jahre sind 518 geboren und 479 gestorben; Ueberschuß 39. Sachkundige sind der Meinung, daß man die Einwohnerzahl Rostocks sicher um 1000 Seelen höher annehmen kann, als solche im Staatskalender angeführt wird; indem bei den jährlichen Zählungen Viele die volle Zahl ihrer Gesellen, Lehrlinge und Domestiken ꝛc. verheimlichen, und oft kaum die Hälfte angeben, um weniger zu contribuiren. Auch sollen die auswärtigen Studenten und Schüler nicht immer mitgerechnet werden.

schmackvollen Häuser, als auch durch den Abputz der älteren Gebäude, ob ist jetzt fast durchgehends von freundlichem, zum Theil von ßartigem und prächtigem Ansehen. Die meisten Straßen sind rade und ziemlich breit, gut gepflastert und die vornehmsten mit rottoirs versehen; die Häuser, mit geringen Ausnahmen, alle assiv, wenigstens in der Fronte, und am häufigsten weiß, gelblich ob grau getüncht, zwei bis vier Stockwerke, mit den Giebeln oft hs bis sieben Stockwerke hoch, und meistens von ansehnlicher röße. Die alte reichsstädtische Giebelform ist vorherrschend, und che Gebäude sind oft durch allerlei Anbaue, Vorsprünge und llerwohnungen verunziert; es giebt aber auch sehr viele moderne uerhäuser, in einem schönen edlen Style aufgeführt. Nur in igen Nebengassen und abgelegenen Gegenden findet man kleine istöckige Häuser. Im Ganzen genommen ist die Altstadt am regelmäßigsten, die Mittelstadt am schönsten und die Neustadt r regelmäßigsten gebauet. Erstere begreift etwa den vierten Theil s ganzen Umfanges, und ist von der Mittelstadt durch einen der arnow abgeleiteten Kanal, die Grube genannt, geschieden, jedoch rch sechs massive Brücken wieder mit derselben verbunden. Sie t in ihren krummen Straßen, in ihren alten grauen und braunen iebelhäusern und Kornspeichern ein alterthümliches ehrwürdiges sehen, einen zwar sehr geräumigen aber nichts weniger als schönen arktplatz, der mit altmodischen, unförmlichen Häusern' besetzt , und an dessen nordöstlicher Seite der kolossale Petrithurm sich ebt. Zur Altstadt gehören noch: das Fischer-, Gärber- und Küter-Schlachterei) Bruch, welche Straßen außerhalb der Mauer, jedoch mittelbar an dieselben sich erstrecken, mit kleinen meist einstöckigen usern, und feldwärts von der Oberwarnow begrenzt werden. ie Mittelstadt ist mit der Neustadt ganz zusammenhängend, und fßt die schönsten Gegenden Rostocks mit zahlreichen modernen ob zierlich gebaueten Häusern, so in der Mönchen-, Kosfelder-, Borg-all-, Blut- und Steinstraße, besonders aber in dem Neuen Markte, em Platze, der unstreitig zu den ansehnlichsten der mittlern Städte eutschlands zu rechnen ist. Er bildet ein Viereck von 380 Fuß nge und 320 Fuß Breite; sieben Straßen führen von demselben , und an seinen Seiten stehen, außer dem imposanten Rathhause, 0 große geschmackvolle Gebäude, meistens Giebelhäuser von 5 ob 6 Stockwerken, über welche man nordwestlich die majestätische Marienkirche hervorragen sieht. Hier sind die elegantesten Kauf-annsläden, die beiden ersten Hôtels *), Restaurationen und Con-

*) Im Gasthof zur Sonne ist der im vorigen Jahre neuerbauete Apollosaal bemerkenswerth. Die innere Einrichtung desselben ist nach dem Muster des Cursaales zu Wiesbaden. Der Saal ist 88 Fuß lang, 54 Fuß tief und 42 Fuß hoch bis zur Kuppel, hat zwei große kunstreich gearbeitete Bogenfenster, eine doppelte

bitoreien, und ein beſtändiges Leben und Treiben herrſcht
Die auf der Mitte des Platzes befindliche ſ. g. Waſſerk
Brunnengebäude, gereicht demſelben eben nicht zur Zier
der Neuſtadt, dem größeſten und volkreichſten Theile von
findet man durchweg gerade langfortlaufende Straßen,
Lange Straße, welche in gerader Richtung über **2000**
iſt, die ſechs Strandſtraßen, von denen mehrere ſehr a
Häuſer und einige koloſſale Speicher enthalten, die Breite
**80** Fuß breit, und die Kröpelinſche Straße, die in ihrer
der Altſtadt ähnelt. Auch iſt hier der Blücherplatz, ehem
fenmarkt genannt, ein großes Dreieck, deſſen Grundfläche üb
und deſſen Schenkel **650** Fuß lang ſind; an demſelbe
außer den anſehnlichen und wohlgebaueten Privathäuſern, da
die Hauptwache und das weiße Collegium, und die Mitt
das dem Fürſten Blücher im Jahr **1819** errichtete M
von dem berühmten Schadow in Berlin muſterhaft g
Das Piedeſtal iſt aus meklenburgiſchem Granit, auf der S
Schleifmühle zerſchnitten und polirt; die Seiten deſſelben
Metallplatten bekleidet, von denen zwei in halberhabene
verſchiedene allegoriſche Darſtellungen aus den Kriegsſc
Helden enthalten; die dritte hat die Inſchrift: „Dem
Blücher von Wahlſtadt, die Seinigen," und die gegenüb
Seite folgende von Göthe verfaßte Strophen: „In Ha
Krieg, In Sturz und Sieg, Bewußt und groß, So riß
Von Feinden los." — Auf dieſem Unterſatz von **9** Fuß
aus Erz gegoſſene gleichfalls **9** Fuß hohe Statue des
Er iſt abgebildet mit dem linken Fuß verſchreitend, die L
Säbel, die Rechte führt den Commandoſtab und der Rüc
durch eine Löwenhaut bekleidet, das Haupt aber iſt unb
Der geräumige Platz um die Bildſäule, — bei welcher
eine Schildwache ſteht — iſt mit Buſchwerk und Bäumen b
ſo daß er als Promenade viel benutzt wird, und mit N
von Gußeiſen umgeben. — Der nordweſtliche Theil der
iſt der unanſehnlichſte und armſeligſte mit vielen kleinen, e
ſtöckigen Häuſern. — Die nächtliche Straßen-Erleuchtung
iſt nicht ſehr vorzüglich, da die Lampen weder ein gehöri
verbreiten, noch in genügender Zahl angebracht ſind.

---

Reihe korinthiſcher Säulen mit vergoldeten Kapitälern
eine Gallerie tragen, und iſt weiß mit Gold decoriert;
durch Gas erleuchtet. Die Baukoſten ſollen ſich auf 1
belaufen.

*) Das Denkmal koſtet, mit Ausſchluß der vom Großherzo
tenen Koſten der Granitarbeit und des Fundaments, **29**,
welche Summe das ganze Land aufgebracht hat.

Unter den fürſtlichen und öffentlichen Gebäuden der Stadt bemerken wir auf der Neuſtadt folgende:

1) Das großherzogliche Palais hat eine vortreffliche Lage, indem es nicht nur die Ausſicht auf den Blücherplatz, ſondern auch, durch die Breite- und Schnickmanns-Straße, auf die Warnow und deren jenſeitiges Ufer beherrſcht, iſt aber ſonſt nicht von beſonderer Auszeichnung. Das Corps de Logis hat drei Geſchoſſe und ein Portal von vier doriſchen Säulen, auf welchem ein Balkon ruht. Zur Rechten deſſelben läuft ein langer Pavillon von zwei Stockwerken hin, der aber nur in der obern Etage unmittelbar mit dem Hauptgebäude zuſammenhängt, weil ihn unten ein offener Durchgang, der nach der Schwaanſchen Straße führt, von demſelben trennt. Dieſe ganze obere Etage des Pavillons nimmt ein ſehr großer Saal ein, deſſen Fenſter vom Fußboden bis zur Corniche reichen und oben abgerundet ſind. Das Palais iſt vom Herzog Friedrich Wilhelm erbauet und hat in der Fronte 240 Fuß Länge. Die ſ. g. Schwaanſche Straße beſteht aus herrſchaftlichen Nebengebäuden, reicht bis an die Mauer, wo ein Nebenthor auf den Wall führt, und hat rechter Hand den herrſchaftlichen Luſtgarten, links den Exercierplatz neben ſich.

2) Die Hauptwache liegt links, unmittelbar am Palais, und iſt ein neues, ſehr zierliches Gebäude mit einer Säulenhalle vor demſelben.

3) Das Kloſter zum heiligen Kreuz iſt im Viereck gebauet, außerhalb deſſelben ſind noch einige Nebengebäude und Gärten, ſo wie die, 180 Fuß lange und 64 Fuß breite, Kirche. Es liegt ebenfalls am Blücherplatze, jedoch etwas zurückgedrängt, und bildet mit dem folgenden Gebäude die ganze Grundfläche deſſelben. In der Kirche iſt noch die, vom Pabſte an die Königin Margarethe von Dänemark geſchenkte, Reliquie, ein Spahn vom Kreuze Chriſti, vorhanden. Sie befindet ſich in einer ſilbernen, mit Perlen eingefaßten Kapſel an einem Crucifixe auf dem Nonnenchore. An dieſem Chore iſt auch ein, auf die Stiftung des Kloſters Bezug habendes, Gemälde, ſo wie in der Nähe des Hochaltars das Bildniß der Königin Margarethe in Lebensgröße.

4) Das weiße Collegium oder Univerſitäts-Gebäude empfiehlt ſich von außen nur durch ſeine anſehnliche Länge von mehr als 200 Fuß. Es enthält in der untern Etage die Seſſionszimmer des akademiſchen Senats, das Naturalien-Kabinet, eine Sammlung mathematiſcher Inſtrumente und mechaniſcher Kunſtwerke, eine Sammlung von Münzen und meklenburgiſchen Alterthümern, ſo wie die Hörſäle, und in einem ſehr großen Saale, der die ganze Vorderſeite des zweiten und dritten Geſchoſſes einnimmt und noch durch einen, nach der Kloſterſeite hin errichteten, Flügel vergrößert iſt, die Univerſitäts-Bibliothek, welche jetzt weit über 82,000 Bände begreift. In der Mitte dieſes Saales ſtehen noch ver-

ſchiedene Kunſtwerke, z. B. eine vortreffliche aſtronomiſche Uhr, eine Uhr mit Glockenſpiel an einer Himmelskugel, zwei ſehr große Globen u. ſ. w.

5) Die Jacobi-Kirche, nahe beim Blücherplatz, iſt 200 Fuß lang*), 103 Fuß breit und im Gewölbe bis 80 Fuß hoch, nebſt einem anſehnlichen, mit Kupfer gedeckten Thurm von 200 Fuß. Sie hat einen neuern, ſehr geſchmackvollen Altar, mit reich vergoldetem Schnitzwerk, deſſen Blatt drei vorzügliche Gemälde enthält: die Einſetzung des Abendmahls, Chriſtus vor dem Richterſtuhl des Pilatus und die Himmelfahrt Jeſu; an den Seiten ſtehen zwiſchen ſechs weißgrau marmorirten Säulen vier ſchöne Statuen, welche den Glauben, die Liebe, die Hoffnung und Geduld vorſtellen, und im zweiten Geſchoſſe, auf dem Fries des untern, zwei andere Statuen: Geſetz und Evangelium. Auch die Kanzel iſt als ein Werk der ältern Kunſt merkwürdig; ſie iſt ganz von grauem Sandſtein aufgeführt und enthält einige ſehr gut gearbeitete Basreliefs in Alabaſter, bibliſche Geſchichten vorſtellend; die Orgel iſt 1820 gründlich reparirt. Unter den Gemälden, welche ſich hier befinden, iſt beſonders ein Jüngſtes Gericht bemerkenswerth, das die ganze Wand am Ende eines Seitenganges einnimmt, 24 Fuß breit und 40 Fuß hoch. Die zu dieſer Kirche gehörende Gemeinde iſt übrigens die zahlreichſte im Lande und begreift weit über 7000 Seelen (die ganze Neuſtadt). Die Jacobi-Kirche iſt am ſpäteſten von allen Kirchen Roſtocks erbaut. Der Thurm hatte vormals eine ſehr hohe Spitze, welche 1456 herabfiel und erſt 1588 wiederhergeſtellt wurde. Dieſe Spitze ging 1768 durch einen Blitzſtrahl in Feuer auf, und ſeitdem iſt das jetzige Dach errichtet. Im Thurme hängen vier Glocken. Eine gleiche Zahl von Glocken haben auch die übrigen Kirchen.

6) Die Juſtizkanzlei, an der langen Straße, 100 Fuß lang, 30 Fuß tief, in der Fronte neu und im ſchönen Styl aufgeführt und mit röthlicher Tünche bekleidet. Ueber dem Eingange ſteht folgende Inſchrift: Auspiciis et impensis Friederici Francisci Magniducis Megapolitani, patris patriae haec Musis olim, nunc Themidi consecrata aedes quum vetustate fatisceret in faciem ampliorem opere cultuque splendidiorem restituta est anno 1822. Es war dies Gebäude ehedem eine ſ. g. akademiſche Regentin, d. h. zum Zuſammenwohnen einer Anzahl Studenten, unter Aufſicht akademiſcher Lehrer, beſtimmt, und zwar ſeit 1472 bekannt unter dem Namen des halben Mondes, deſſen Symbol auch jetzt wieder auf dem neuen Gebäude angebracht iſt. An der Seite der Badſtüber-Straße befindet ſich der 7 Fuß lange, eingemauerte Denkſtein, der

*) mit Einſchluß des Thurms, wie alle ähnlichen Angaben zu verſtehen ſind.

ſtndenken des Domprobſtes Rode errichtet, welcher an dieſer Stelle 1487 als ein Opfer der Volkswuth fiel.

7) Das Wollmagazin, früher Stadt-Zeughaus und urſprünglich die Kirche des Fraterkloſters, deſſen Thurm 1619 abgetragen worden, iſt ein 200 Fuß langes und ſehr hohes, aber nur ſchmales Gebäude, grau getüncht, liegt zwiſchen der Reitbahn und der Schwaanſchen Straße. Nach Einführung des Lutherthums wurde das Kloſter ein Concilium academicum, in welchem auch Studenten ihre Wohnung hatten; ſpäterhin iſt es abgebrannt.

8) Der heil. Geiſthof, eigentlich aus zwei zuſammenhängenden und von Gebäuden umgebenen Höfen beſtehend, zu welchen zwei Eingänge von verſchiedenen Straßen führen, enthält die Wohnungen des gleichnamigen Hoſpitals. Die dazu gehörige große Kirche an der Blutſtraße iſt vor 16 Jahren abgebrochen, und an deren Stelle ſind zwei ſehr ſchöne Häuſer erbauet worden.

Die Mittelſtadt enthält:

1) die Marienkirche, in der Mitte der Stadt belegen, iſt die größte und vorzüglichſte derſelben, ſo wie überhaupt eine der beſten des Landes. Sie hat die, in ältern Zeiten beliebte, Kreuzesform; durch den Anbau mehrerer Kapellen iſt aber dieſe Geſtalt von außen verloren gegangen, und bildet das Ganze beinahe ein (hinten abgerundetes) Viereck von 290 Fuß Länge und 210 Fuß Breite; die Höhe beträgt bis zur Kuppel 96 Fuß. Von außen empfiehlt ſie ſich durch ihre eben ſo feſte und dauerhafte, als ſchöne und zierliche Bauart, durch ihre gewaltige Höhe, ein kupfernes Dach und einen ſtattlichen, ebenfalls mit Kupfer gedeckten, Thurm von mehr als 200 Fuß. Im Innern entbehrt ſie zwar der Zierde hoher ſchlanker Säulen, da die hier befindlichen mit das Gewölbe der niedrigern Seitenwände tragen, auch nicht von der beſten Form, ſondern ſehr ſtark und ſechseckig ſind; indeß iſt die Höhe des Gewölbes bewunderungswürdig und erregt in dem Gemüthe deſſen, der ſie zum erſten Male ſieht, ſchauerliche Gefühle des Erſtaunens. Das große Altarblatt hat viele Aehnlichkeit mit dem der Jacobikirche; es iſt ebenfalls in zwei Geſchoſſe getheilt, deſſen erſtes ſechs Säulen mit zwiſchen denſelben ſtehenden Statuen enthält, welche zuſammen genommen die vier Tugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung und Geduld vorſtellen. Zunächſt an dem Hauptgemälde befinden ſich zwei andere Statuen, das Geſetz und Evangelium, und endlich auf den Nebenſeiten zwei ſitzende Figuren: Gebet und Andacht. Auf dem Geſimſe dieſes Geſchoſſes iſt ein Chriſtus in Wolken, von vielen Engelköpfen umgeben, aus Holz geſchnitzt; auf dem Geſimſe über den Säulen ſtehen marmorirte und vergoldete Vaſen, ganz oben in der Mitte der Name: „Jehovah", mit leuchtenden hebräiſchen Buchſtaben, und zwei Cherubim an den Seiten. Der Gemälde an dieſem Altare ſind drei; unmittelbar über dem Tiſche ein kleines Stück, die Einſetzung des

Abendmahls; das große Mittelblatt ſtellt die Auferſtehung Chriſti, und das oberſte Gemälde die Einſetzung des evangeliſchen Lehramts vor. Der Altar iſt **1717** gebauet. Die ſehr kunſtreich gearbeitete Kanzel iſt **1574** errichtet und enthält mehrere Basreliefs mit hiſtoriſchen Darſtellungen aus der Bibel. Die Orgel iſt ein Werk hoher Vortrefflichkeit, eine der beſten in Norddeutſchland und über **20,000** ℛ an Werth. Sie füllet in einer anſehnlichen Höhe das ganze weſtliche Ende des Schiffs, iſt in drei Geſchoſſe getheilt und von außen mit vieler Bildhauerarbeit und reicher Vergoldung geſchmückt; im Hauptwerke hat ſie ein **32**füßiges Principal. Unter der Orgel befindet ſich das fürſtliche Chor, von einfach ſchönem Anſehen, weiß mit Gold; in der Mitte iſt ein weiter Raum mit roth ſammetnen Stühlen; von der Decke hängt im Hintergrunde ein Dais mit der großherzogl. Krone und roth ſeidenen Gardinen mit goldenen Quaſten; zu beiden Seiten ſind kleine Kabinette mit Oefen. Die Kirche beſitzt auch verſchiedene treffliche Gemälde, worunter eine Grablegung Chriſti beſonders ſich auszeichnet und als ein Meiſterſtück der Malerei zu bemerken iſt, ſo wie mehrere ältere und neuere Monumente und ſchön verzierte Kapellen. Von Seiten der Kunſt iſt darunter das Grabmal des, **1706** hier begrabenen, däniſchen Generals v. Heinen das vornehmſte*). In ihrer jetzigen prächtigen Geſtalt iſt die Marienkirche ſeit **1398**, in welchem Jahre die früher hier geſtandene abgebrochen wurde, von Grund auf erbauet worden. Zur Beförderung des Baues dienten zwei päbſtliche Ablaßbriefe von **1403** und **1472**; von dem Ertrage des letztern ſollte das Kupferdach hergeſtellt werden. Der Thurm iſt urſprünglich ſo angelegt, daß auf demſelben zwei Spitzen errichtet werden ſollten; er hat jedoch nur eine Spitze erhalten mit einer Gallerie um dieſelbe. In der Kirche war ehedem ein wunderthätiges Mutter Gottesbild berühmt; daſſelbe befand ſich in einer beſondern Kapelle.

2) Das Rathhaus, am Neuen Markte, im guten, einfachen Styl der neuern Baukunſt aufgeführt, außer daß es, der alten beliebten Roſtocker Zahl Sieben zu Gefallen, oben mit ſieben kleinen Thurmſpitzen verſehen iſt. Es hat drei ſehr hohe Geſchoſſe, in der Fronte eine Länge von **130** Fuß, und iſt mit dem, nach hinten verlängerten, Flügel **140** Fuß tief. Die Vorderfacade iſt gelblich getüncht und hat unten eine gewölbte Vorhalle, welche auf ſieben ſtarken Pfeilern den Vordertheil des Gebäudes trägt. Ueber dem zweiten Stockwerke erhebt ſich eine Platteform, oder vielmehr

*) In manchen ſtat. Büchern findet man die Bemerkung, daß der Leichnam des Hugo Grotius in der Marienkirche begraben ſei allein dem iſt nicht ſo. Zwar ſtarb jener große Gelehrte zu Roſtock, auf einer Reiſe begriffen, **1645**, und ſeine Gebeine wurden hier **120** Jahre in einem kupfernem Gefäße aufbewahrt, dann aber nach Delft, zu ſeiner Familiengruft abgeführt.

n kleiner Balkon. Im Fronton iſt eine Uhr befindlich, und das Dach durch einen hohen Aufſatz verſteckt. Das Innere umfaßt ahlreiche Hallen und Zimmer zu mancherlei Gebrauch, für die Rathsſeſſionen, für die beiden Quartiere der Bürger-Repräſentanten, ür das Archiv, die Stadtkaſſe u. ſ. w.; demnächſt auch für die Seſſionen des engern Ausſchuſſes, für den Landkaſten und für ie Hauptkaſſe des ritterſchaftlichen Creditvereins. Der ſogenannte Fürſtenſaal, vormals Kaiſerſaal, enthält in Lebensgröße das Bildniß des Großherzogs Friederich Franz. Im erſten Stockwerke iſt noch die Hofbuchhandlung, und in den großen Kellergewölben der Rathsweinkeller. Hinter dem Rathhauſe befindet ſich der große Fleiſchſcharrn.

3) Das Schauſpielhaus, auf einem kleinen Platze, der durch die, vor einigen Jahren geſchehene, Abbrechung der Johanniskirche ſehr vergrößert werden könnte, am Steinthore gelegen, iſt 1786 in einem reinen einfachen Style, 108 Fuß lang, 50 Fuß breit, erbauet und 1834 vergrößert und zweckmäßiger eingerichtet worden. Die Haupteingänge zu beiden Seiten ſpringen einige Fuß vor und tragen oben abgerundete Frontons, von welchen das eine das Stadtwappen, das andere die Inſchrift: Thaliae consecratum sumtibus publicis, Anno 1786 enthält. Die Verzierung des Innern iſt geſchmackvoll.

4) Das Schulhaus, ein neues, ziemlich großes, modernes Gebäude von zwei Stockwerken und weißem Anſtrich, liegt dem Schauſpielhauſe gegenüber, an demſelben Platze. Es enthält die verſchiedenen Lehrzimmer des Gymnaſium und der Realſchule nebſt einem geräumigen Hörſaal. In der Nähe iſt das Schießhaus und das Societégebäude.

Auf der Altſtadt ſind zu merken:

1) Die Nikolai-Kirche, auf einem etwas erhöheten Platze an der ſehr abſchüſſigen Mühlenſtraße, iſt über 200 F. lang, 120 F. breit und von beträchtlicher Höhe, indem das Dach alle drei Gänge der Kirche deckt. Das Gewölbe dagegen iſt nur 47 F. hoch. Das äußere Anſehen der Kirche iſt nicht ſonderlich, der Thurm aber ſehr zierlich und wohlgeformt, mit einer ſchönen Spitze verſehen und 319 Fuß hoch. An der Morgenſeite ſtößt die Kirche unmittelbar an die benachbarten Häuſer, weshalb eine gewölbte Durchfahrt unter derſelben die Verbindung der Straße wiederherſtellt. Beim Eingange in die Kirche ſteht der heil. Nikolas in einer Blende. Das alterthümliche, mit Flügeln verſehene Altarblatt iſt mit ſtark vergoldetem Schnitzwerk geziert, welches der berühmte Schadow für ganz vorzüglich erklärte. In der Mitte deſſelben iſt der Heiland am Kreuze. Die Kanzel iſt vor etwa 80 Jahren erbauet, von ſchwarzer Grundfarbe mit roth marmorirten Säulen und theils weißangeſtrichener, theils vergoldeter Bildhauerarbeit. Die Orgel iſt 1706 vollendet. Die Beichtſtühle ſind geſchmackvoll verziert,

und unter den Grabmonumenten ist das v. Moltckesche wegen seiner schönen Bildhauerarbeit bemerkenswerth. In einem abgesonderten Chore ist die Bibliothek der Ritter- und Landschaft aufgestellt; früher war dieselbe in der, 1835 abgebrochenen Johanniskirche. Nach alten Urkunden soll schon ums Jahr 1074 eine Nikolaikirche zu Rostock vorhanden gewesen sein; ob aber die jetzige ein so hohes Alter hat, ist ungewiß. Der Thurm ist 1620 erbauet; die prächtige, allgemein bewunderte Spitze desselben zertrümmerte ein heftiger Sturm im Jahr 1703. Die größte Glocke hat über 19 Fuß im Umfange.

2) Die Petri-Kirche liegt mit ihrem riesenhaften Thurme am alten Markte, unfern des Petrithors, und ist eine der ältesten Kirchen des Landes, indem sie bald nach 1170 aus den Steinen der früher hier gestandenen Burg erbauet worden. Auch verräth schon das ganze Ansehen derselben ein hohes Alter. Sie ist gegen 200 Fuß lang, 100 Fuß breit, und im Hauptgewölbe 80 Fuß, in den Seitengängen aber nur halb so hoch. Der schöne Thurm von 420 Fuß, mit einer überaus langen kegelförmigen Spitze, ist der höchste Meklenburgs, und weit in die See hinein sichtbar, weshalb er zum richtigen Auffinden des Warnemünder Hafens dient. Das Dach desselben ist zweimal zerstört, 1543 durch Blitz und 1575 durch Sturmwind; 1830 ist es gründlich reparirt und mit Kupfer gedeckt worden. Der Altar dieser Kirche ist ein Werk neuerer Zeit, weiß angestrichen und grau marmorirt mit reich vergoldetem Schnitzwerke. Das Altarblatt nimmt die ganze Höhe der Kirche ein; es wird auf jeder Seite von zwei Säulen getragen, und enthält drei, mit hoher Kunst gearbeitete Gemälde, die Kreuzigung Christi, die Nacht am Oelberge und die Einsetzung des heil. Abendmahls vorstellend. Auf dem hölzernen Altartische steht ein $3\frac{1}{2}$ Fuß hohes silbernes Creuzifix. Die 1588 errichtete Kanzel, welche der in der Jacobikirche sehr ähnlich ist, wird von einer Statue des heil. Petrus getragen, ist ganz aus Stein gehauen, und in ihren Feldern mit Darstellungen aus der Bibel, namentlich die Schöpfung betreffend, geziert. Die alterthümliche Taufe von Metall, umschließt ein eisernes Gitter. Die Orgel ist von großer Vortrefflichkeit, 1735 neu erbauet. An der Wand des einen Seitenganges befindet sich ein sehr großes Gemälde vom Jüngsten Gerichte. Die Brustbilder Luthers, Melanchthons und des Churfürsten Friederich des Weisen sind ebenfalls zu bemerken.

3) Die St. Catharinen-Stiftung, eine im Jahr 1825 errichtete Irrenheilanstalt, zu welcher der noch vorhanden gewesene Theil der, einst großen und schönen, Catharinenkirche umgewandelt worden, und nun ein eben so ansehnliches, als geschmackvolles und zweckmäßig eingerichtetes Gebäude von drei Stockwerken abgiebt. Dasselbe befindet sich, ziemlich abgelegen, an der Nordseite der Altstadt und hat hinten einen niedlichen, bis an die Stadtmauer füh-

renden Garten. Die Anſtalt nimmt ſowohl einheimiſche als aus-
wärtige Geiſteskranke in Cur und Verpflegung, ſteht unter Direc-
tion der Bürgermeiſter und unter Adminiſtration von vier bürger-
ſchaftlichen Deputirten; als Officianten fungiren ein Inſpector, ein
Arzt, Wundarzt und Aufſeher; die Zahl der aufgenommenen Kran-
en betrug im v. J. 57. Für paſſende Beſchäftigung und Zer-
treuung letzterer wird geſorgt; auch fehlt es nicht an Einrichtun-
gen zu warmen und kalten Bädern. Die jährlichen Suſtentati-
ns-Gelder betragen für die Kranken der erſten Klaſſe 150 ßß,
ür die der zweiten 90 und für die der dritten Klaſſe 60 ßß N.$^2/_3$.
In unmittelbarer Angrenzung, nämlich in dem Bezirk des ehemali-
en ſehr anſehnlichen Franziskanerkloſters, liegt das Zucht- und
Werkhaus zu St. Catharinen (in erſterem befanden ſich im
origem Jahre 7, in letzterem 57 Individuen) und die Armen-
Induſtrie-Schule, früher eine Waiſen-Anſtalt.

Von den Landthoren Roſtocks haben das dreifache Kröpeliner-
hor, das Steinthor und Petrithor noch die älteren Thorgebäude
it überwölbten Durchfahrten, das Mühlenthor dagegen beſteht
ur aus einfachen Pfeilern. An dem weißgetünchten, 1575 erbaue-
n, Steinthore, deſſen Thurm mit Schiefer gedeckt iſt, befindet
ch die Inſchrift: „Sit intra te concordia et publica fe-
icitas“. Außer dieſen Hauptthoren ſind noch vier Neben- oder
Ballthore vorhanden; das Bramower, Schwaanſche, Kuh- und
Lätherthor. Die Strandthore beſtehen theils aus gemauerten
Pfeilern, theils ſind ſie von gehauenen Quadern überwölbt; ſie
ühren nach den von ihnen abgehenden Straßen die Namen: Fiſcher-,
Krapengießer-, Badſtüber-, Schnickmanns-, Wokrenter-, Lager-, Borg-
all-, Koſfelder-, Mönchen-, Lazareth-, Faule- und Wendenthor. Eine
Mauer umſchließt die Stadt ringsum, an derſelben ſtehen verſchiedene
Thürme, worunter der ſogenannte blaue Thurm der größte iſt, und au-
erdem der Zwinger am Steinthor — aus trefflichen, ſchwarz und
oth gebrannten Ziegeln zirkelrund erbauet, hat 80 Fuß im Durch-
meſſer und 15 Fuß ſtarke Mauern, iſt aber nicht hoch, — und
ie alte Sternwarte — ein viereckiger zierlich gebaueter Thurm
it einem platten Dache, ſoll von Wallenſtein errichtet worden
in — beim Mühlenthor bemerkenswerth ſind. Ueberdies wird
ie Landſeite von mächtigen, durch vier Baſtionen verſtärkten und
it 16 bis 20 alten eiſernen Geſchützen beſetzten Wällen umgeben,
on denen jedoch ſeit einigen Jahren die Strecke vom Steinthor
is zum Mühlenthor abgetragen iſt, um hier eine neue Straße
nzulegen. Es erſcheint dies um ſo zweckmäßiger, da die bisherige
Einfahrt in die Stadt, von dieſer Seite, durch die enge abſchüſſige
Mühlenſtraße, eben ſo unanſehnlich, als unzureichend für die faſt
immer ſtarke Paſſage war. Vor dem Mühlenthore, zu welchem
ie Chauſſee führt, iſt der Mühlendamm, an welchem neben einan-
er 12 Waſſermühlen liegen; vor den übrigen Landthoren ſind

Vorſtädte, unter welchen die Kröpelinſche die größte iſt, i
vor dem Steinthore das St. Georgs-Hospital mit
zahlreichen kleinen Wohnungen mithegreift; auch die an der A
gelegenen Gehöfte Neuenwerder (Kröpelinerthor) und Ka
(Petrithor) gehören mit zu den Vorſtädten. Die Bollwe
Strande ſind in den letzten Jahren mit gehauenen Stei
aufgeführt; mehrere kleine Buchten und in die Warnow
laufende Brücken dienen zur Bequemlichkeit der anlegenden

Von Promenaden ſind nur die Linden-Alleen auf den
und am Strande zu erwähnen, von denen die erſtgenann
weite Ausſicht auf die Vorſtädte mit ihren zahlloſen Gä
währen, letztern auch durch den Ueberblick des Hafens und
herrſchenden Verkehrs Annehmlichkeiten gewinnen. Eine n
lage mit Gebüſch und Gängen iſt kürzlich längs der Mau
Kröpelinſchen bis zum Schwaanſchenthore, entſtanden. Gr
geſchmackvolle Gartenanlagen giebt es verhältnißmäßig nic
und wenn gleich deren in der neueſten Zeit verſchiedene en
ſind, z. B. der Karſtenſche, Prehnſche, Röperſche und Sa
Garten vor dem Kröpelinerthore mit Sommerwohnungen
ſo ließe ſich doch in dieſer Hinſicht, von einer Stadt wie
mehr erwarten. Unter den öffentlichen iſt Haedgens Ga
älteſte und bedeutendſte; hier, in Belvedere vor dem St
u. a. O. werden im Sommer Harmonien gegeben. Der ſog
Roſengarten vor dem Steinthore iſt bloß ein Raſenplatz,
zu militäriſchen Exercitien benutzt wird, übrigens noch die
ten Roſtocker Wahrzeichenſpruch vorkommenden ſieben Lin
hält. Seit fünf Jahren hat man endlich auch die Be
plätze in der Stadt eingehen laſſen, und vor dem Kröpeli
einen umfänglichen allgemeinen Friedhof angelegt, der be
zwei Seiten von zahlreichen, zum Theil ſchöngebaueten,
eingeſchloſſen, und von einigen Alleen und Baumgängen
gen iſt. Uebrigens hat die Natur die nächſte Umgegend
gerade nicht mit vorzüglicher Schönheit bedacht, vielmehr
dieſe aus ebenen, ziemlich einförmigen Flächen ohne Hüg
hölze und ſonſtige Abwechſelungen; daſſelbe gilt auch von
überall flachen Ufern der Warnow. Der Boden iſt ſehr fr
doch hat die Stadt ſelbſt keine eigentliche Feldmark, und
nige Häuſer in den Vorſtädten beſitzen neben ihren Gärt
Acker- und Wieſenſtücke; die Commüne aber, von deren L
gen weiter unten die Rede ſein wird, iſt ſehr landbegüte
ländliche Vergnügungsorte werden hauptſächlich beſucht: die
dorfer Fähre, jenſeits des Fluſſes, Bramow, Dallwitzhof,
dorf, Mönkweden u. ſ. w. Das Klima von Roſtock iſt d
tiſchen, Rheumatiſchen und an der Bruſt Leidenden nicht
der See- und Landwind ſcheint ſich hier nicht gehörig ei
können, daher die Luft ſo nachtheilig aufs Nervenſyſte

als bei dem reinen Seewinde, z. B. bei Warnemünde, nicht der Fall ist.

Die vorzüglichsten Erwerbsquellen Rostocks, auf welchen der Wohlstand der Stadt beruhet, sind Handel und Schifffahrt, theils im Ankauf und Export von Landesprodukten — besonders Getreide*), dann aber auch Wolle**), Flachs, Butter, gesalzenes Fleisch, Glas, Obst u. s. w. — theils die Einfuhr und den Verkauf von Fabrik- und Colonialwaaren, von russischen und schwedischen Waaren, so wie von Weinen, betreffend. Mit allen diesen Waaren versorgt der hiesige Platz, obgleich auch dergleichen aus Hamburg, Lübeck und Wismar bezogen wird, doch bei weitem den größeren Theil Meklenburgs, und es bedarf daher wohl keiner Erwähnung, daß es hier nicht nur viele und bedeutende Großhandlungen, sondern auch in Putz- und Modewaaren, Bijouterie, Porzellan und Glas, Eisen- und Stahlwaaren die vollständigsten Niederlagen gebe. — Die Schifffahrt wird theils von einheimischen***) (**70** Rostocker Seeschiffe, **30** Leichterschiffe und **108** Meklenburger oder Fischländer Schiffe) theils von auswärtigen, besonders schwedischen, russischen, dänischen und englischen Schiffen betrieben. Die größeren Seeschiffe laden auf der Warnemünder

*) Wie wichtig die Kornausfuhr von hier sei, wenn gleich nach dem jedesmaligen Conjuncturen sehr verschieden, mag folgende Uebersicht zeigen:

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| v. Johan. | 1819 | bis | 20 | wurden | verschifft | 7,708 | Last | Getreide | | |
| — | — | 1820 | — | 21 | — | — | — | 6,471 | — | — | — |
| — | — | 1821 | — | 22 | — | - | — | 6,678 | — | — | — |
| — | — | 1822 | — | 23 | — | — | — | 7,552 | — | — | — |
| — | — | 1823 | — | 24 | — | — | — | 7,442 | — | — | — |
| — | — | 1824 | — | 25 | — | — | — | 11,975 | — | — | — |
| — | — | 1825 | — | 26 | — | — | — | 12,171 | — | — | — |
| — | — | 1826 | — | 27 | — | — | — | 15,196 | — | — | — |
| — | — | 1827 | — | 28 | — | — | — | 12,534 | — | — | — |
| — | — | 1828 | — | 29 | — | — | — | 10,884 | — | — | — |
| — | — | 1829 | — | 30 | — | — | — | 8,709 | — | — | — |
| — | — | 1830 | — | 31 | — | — | — | 11,981 | — | — | — |
| — | — | 1831 | — | 32 | — | — | — | 9,289 | — | — | — |
| — | — | 1832 | — | 33 | — | — | — | 5,742 | — | — | — |
| — | — | 1834 | — | 38 | — | — | — | 8,865 | — | — | — |
| — | — | 1835 | — | 36 | — | — | — | 8,829 | — | — | — |

**) Der Wollhandel hat sich durch die seit einigen Jahren errichtete Wollniederlage sehr gehoben, so daß 1833 schon 16,000 Stein Wolle in dem hiesigen Magazin gelagert wurden.

***) Die Eroberung Algiers durch die Franzosen hat einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die einheimische Schifffahrt gehabt. Früher wagte sich nur selten ein Rostocker oder Meklenburger Schiffer ins mittelländische Meer, und dann nur versteckt unter dänischer oder schwedischer Flagge. Jetzt können auch unsere Schiffer mit der größten Sicherheit das Mittelmeer durchfahren; im Jahr 1833 ging das erste Schiff unter Rostocker Flagge mit Waizen beladen nach Livorno.

Rhede aus, und laſſen durch Leichter oder Nachprahmer die
ren nach Roſtock bringen. Seit drei Jahren hat die Stad
ein Dampfſchiff, welches täglich zweimal von hier nach W
münde fährt; es iſt von einer Actien-Geſellſchaft für 90
Gold angekauft, faßt 170 bis 180 Perſonen und ma
Tour in einer halben Stunde; bei widrigem Winde bug
auch Schiffe nach Roſtock. — Wichtige Nahrungszweige ſin
die Fiſcherei, Lohgerberei, Bier- und Eſſigbrauereien, Brann
brennereien, ſo wie einige Fabriken in Taback, Lichter, Seife
Der Roſtocker Wein- und Biereſſig auch Branntewein, i
vorzüglicher Güte, und wird zum Theil ausgeführt, d
das hier verfertigte Leder und Brennöl ſehr geſchätzt iſt
Braugerechtigkeit war ſonſt an gewiſſen Häuſern haftend, je
iſt dies Monopol ganz aufgehoben, und jeder Bürger kann
Berichtigung der Malzabgabe, frei brauen. — Ueberdies
dem bürgerlichen Erwerbe ſowohl durch das zahlreiche Pe
der Staatsdiener, des Militärs, der Gelehrten und Studi
als auch durch viele reiche Privatperſonen bedeutende Summ
geführt, und endlich giebt es noch einige beſondere Veranla
zu größerem Verkehr, zu denen namentlich die beiden Zal
termine von Antoni und Johannis, in welchen hier ein ſ
trächtlicher Geldumſatz ſtatt findet, und das Pfingſtmarkt g
Letzteres, eine Art von Meſſe und 14 Tage dauernd, war
ehedem von weit größerer Bedeutſamkeit als jetzt, führt jed
mer noch einen ſtarken Zuſammenfluß von Fremden herbei
iſt der einzige Zeitpunkt, in welchem auswärtigen Kaufleut
ſelbſt den Juden Handel in Roſtock verſtattet wird. Die
Menge der Handelsleute, welche dann mit ihren Boutiqu
neuen Markt, die Mönchenſtraße und einen Theil des St
füllen, vieler anderer nicht zu gedenken, die bloß im Hauſi
Gewerbe treiben, der Zuſammenfluß der Krämer aus den
ſtädten und der nahen und entfernten Landbewohner, die hi
Einkauf machen, dies alles bringt nicht nur vielartiges Leb
Treiben in die Stadt, ſondern führt auch vielen Klaſſen ihr
wohner anſehnliche Vortheile zu. Außer dem Pfingſtmarl
den täglichen Wochenmärkten, werden noch jährlich drei
und Pferdemärkte, darunter der eine während der Pfing
gehalten, die ebenfalls nicht unbedeutend ſind. Zu andern
namentlich im Sommer, wenn kein Kornzufuhr*) und beb
Waaren-Transporte ſtattfinden, herrſcht freilich oft eine g
Stille und Leere in den meiſten Theilen der Stadt.

Wir ſchließen dieſe kurze Schilderung des Nahrungs

*) Im Herbſt und Winter zählt man oft an einem Tage 8
Kornwagen, die zum Mühlenthore einpaſſiren.

n Roſtock mit einem überſichtlichen Verzeichniß der hieſigen Gewerbtreibenden. Es gehören dazu:

a) **204** Kaufleute (darunter **105** Korn- und Waarenhändler a gros, **23** Weinhändler, **6** Tuchhändler (Gewandſchneider) nd **70**, die zugleich Krämer ſind, d. h. einen offenen Ladenhandel führen, gleichviel es ſei in Material-, Seiden- oder Eiſenwaaren)*), **54** Krämer, **45** Salz- und Theerhaken, **56** Lichthaken **4** Drögköper (Victualienhändler), **8** Aepfelhäker, **4** Citronenhändler, **3** Glashändler, **3** Zunderhändler, **4** Putzhändler, **2** Pferdehändler; **6** Gold-, Waaren- und Wechſel-Makler, **4** Kornmakler, Viehmakler **)

b) **3** Apotheker, **30** Gaſtwirthe (darunter die beiden vornehmen das Hôtel de Russie und der Gaſthof zur Sonne), **60** rüger und Herbergirer, **56** Branntweinbrenner, **61** Großbrauer, Weiß-, **8** Covent- und **3** Schoppenbrauer, **2** Weineſſig- und ehre Biereſſigbrauer; **46** Gärtner.

c) **102** Schiffer, **28** Nachprahmer und etwa **100** Matroſen ***), **4** Fiſcher, **6** Fiſchſeller, **2** Garbrater; **1** Heringswraker, **6** Heringshöher, **2** Hopfenwraker, **2** Hopfenmeſſer, **1** Theerwraker, **10** ornmeſſer, **4** Kohlenmeſſer, **6** Kalkverhöher, **5** Holzſetzer, **6** Brettger; **8** Miethskutſcher, **16** Land-, **20** Strand-Fuhrleute, **15** arrenfahrer, **36** Träger, **30** Lohnbediente.

d) **8** Tabacksfabriken, **1** Cichorienfabrik, **1** Färbeholzfabrik, **1** pielkartenfabrik, **1** Salmiakfabrik, **1** Fabrik chemiſcher Präparate, Zuckerſiedereien, **4** Seifenſiedereien, **5** Lichtfabriken, **9** Leimſiedereien, **4** Wagenfabriken, **2** Wattenfabriken, **3** Decatir-Anſtalten, Feuerſpritzenfabrik, **1** Glasfabrik, **1** Glasſchleiferei, **2** Steinhauereien, **1** Eiſengießerei, **1** Glockengießerei, **2** Cementbrennereien, **1** alk-, **1** Ziegelbrennerei, **44** Lohgerbereien, **2** Lohmühlen, **5** Oel-

---

*) Nach einer Privatnachricht aus Roſtock vom Januar 1836. In den Staatskalendern der letzten Jahre wird die Anzahl der Kaufleute auffallend verſchieden angegeben, 1835 zu 308, 1836 zu 200 und 1837 zu 108.

**) Unter den Kaufleuten en gros ſind manche die nur Geldgeſchäfte machen, oder hin und wieder in verſchiedenen Branchen ſpeculiren. Wer bloß Krämer und nicht zugleich Kaufmann iſt, darf keine Geſchäfte zur See machen, ſoll alſo ſeine Waaren eigentlich von den hieſigen Großhändlern nehmen; doch wird dies vielfältig umgangen, und deshalb muß jetzt jeder ſich als Krämer Etablirende auch zugleich Kaufmann werden. Ueberhaupt findet bei der ganzen handeltreibenden Klaſſe der Bürger eine genaue Scheidungslinie ſtatt, und keine darf ſolche Artikel führen die einer andern Klaſſe zuſtehen. Die verſchiedenen Haken bilden eigene Zünfte, und ſind zum Theil erblich in den Familien. Juden werden gar nicht in Roſtock geduldet.

***) Die meiſten Matroſen kommen, ſobald die Schiffe in See gehen, vom Fiſchlande, aus Ribnitz und Pommern, daher ſich die geringe Zahl der zu Roſtock wohnenden erklären läßt.

mühlen, 3 Gypsmühlen, 1 Knochenmühle, 1 Walkmühle, 3 mühlen, 9 Kornmühlen mit 26 Gängen, 1 Wachsbleiche.

e) 390 sonstige Handwerksmeister und Künstler; darı Mechanikus, 1 Bildhauer, 4 Instrumentenmacher, 1 Org 2 Pettschierstecher, 15 Maler, 1 Blumenfabrikant, 2 glätter, 4 Tapezierer, 2 Sattler, 17 Riemer, 16 Tuch 1 Tuchscheerer, 32 Leinweber, 5 Färber, 4 Parasolmac Segelmacher, 4 Schiffszimmermeister, 15 Reifer, 44 B 48 Tischler, 10 Goldschmiede, 11 Uhrmacher, 5 Geldgi Feilenhauer, 1 Schwertfeger, 1 Beckenschläger, 2 Büchsen 1 Ankerschmied, 4 Kupferschmiede, 1 Messerschmied, 10

f) 3 Buchhandlungen, 1 Buchdruckerei, 2 Steindru 3 Leihbibliotheken, 11 Buchbinder. — Das Leihhaus sich gen Wucher; für Dienstsuchende u. dgl. sorgen 3 conce Nachweisungscomptoire; seit 1821 besteht ein künstliches bad und russisches Dampfbad und jetzt auch eine Anstalt zu Flußbädern in der Oberwarnow *). — Der Steuerertrag v stock betrug im v. J. 62,978 ₰ M. V. An Korn zur wurden 1836 versteuert 1911½ Last, und an Vieh 1 Stück Rindvieh, Schweine und Schafe.

Aus dem so eben geschilderten bürgerlichen Verkehre v stock läßt sich abnehmen, daß nicht nur eine bedeutende begüteter Familien hier sein müsse, sondern daß auch eine Wohlhabenheit über alle Stände des bürgerlichen Gewerb breitet sei. Dem ist auch wirklich so, und um so mehr, l im Allgemeinen den Einwohnern eine lobenswerthe Thätigk Fleiß in ihrem Berufe zugestehen muß, auch eben kein üb Luxus stattfindet. — Der Kaufmann ist hier allerdings schend, auch wird der pecuniäre Werth eines Individiums hoch angeschlagen, allein man kann deshalb keineswegs daß Zurücksetzung anderer Stände, namentlich der Gelehrten fände, vielmehr genießen letztere hier einer vorzüglichen A und alles Lob verdient die Liberalität, mit welcher unbe Studenten und Schüler von Privatpersonen durch Freitis auf andere Art unterstützt werden. Im Uebrigen charakterisirt stocker noch sehr häufig ein gewisser Zug vom alten reichsstä Wesen, Gravität und Ernst, Freimüthigkeit und ein Gefi Unabhängigkeit. Zur geselligen Unterhaltung der Gebildete

*) Das Trinkwasser der Stadt ist im Allgemeinen schlecht es sind nur wenige gute Brunnen vorhanden; das meiste wird durch Röhren von außerhalb der Stadt hereingefü dieses ist im Sommer meistens schlecht und übelreiche wäre daher die Anlegung mehrerer guter, vielleicht arte Brunnen sehr zu wünschen, um so mehr, da die jetzigen leitungen sehr kostbar zu unterhalten sind.

en einige geſchloſſene Geſellſchaften, zu welchen beſonders die So-
ietät mit beinahe 300 Mitgliedern gehört — ſie hat ein eige-
es ſchönes Gebäude, auch eine Bibliothek; — im Sommer ver-
nügt man ſich häufig durch Luſtreiſen nach Doberan, Warne-
ünde u. ſ. w.; außerdem ſind Schauſpiel, Conzerte und Bälle.
nter letzteren iſt beſonders der Antoniball ſehr glänzend und zahl-
ich beſucht.

Die ſtädtiſche Verfaſſung Roſtocks betreffend, ſo genießt dieſe
Stadt noch von Alters her, wenn gleich ſie jetzt erbunterthänig
t, vieler zum Theil ausgezeichneter Vorrechte, Privilegien und
reiheiten, wie bereits im erſten Theile dieſes Werks (Staatskunde
. 3) angedeutet worden, und zu denen namentlich gehören: die
gene Ober- und Niedergerichtsbarkeit, ſowohl in Civil- als Cri-
inalfällen, die auch das Stadtgebiet mit begreift, und ſtatt der
emaligen Reichsgerichte, jetzt das Oberappellationsgericht über ſich
at; die unabhängige Geſetzgebungs- und Polizeigewalt; die freie
ere Verwaltung, ſelbſt mit der Befugniß, Auflagen für ſtädti-
he Bedürfniſſe zu verordnen; das Münzrecht; das Mitbeſatzungs-
cht — 50 Mann gegen 500 Mann großherzoglicher Truppen
- die eigene Flagge. Das Stadtregiment befindet ſich in den
änden des Magiſtrats und der Bürger-Repräſentanten. Das
agiſtrats-Collegium, beſtehend aus 3 Bürgermeiſtern (worunter
ei gelehrte), 2 Syndicis und 10 Rathsherren (fünf gelehrten
nd eben ſo vielen nicht gelehrten), ergänzt ſich bei eintretenden
acanzen frei unter ſich; die Secretariatsgeſchäfte ſowohl im Rath
ls in den verſchiedenen Gerichten, in Polizei- und Verwaltungs-
chen beſorgen der Protonotarius und 9 Secretäre. Das Corps
r allgemeinen Bürgerſchaft wird repräſentirt durch das Colle-
um der Hundertmänner, welches nach dem landesherrlichen Re-
lativ von 1770 zur einen Hälfte aus Brauern und Kaufleuten,
r andern aus Gewerkern beſteht, und ſich demnach in das erſte
nd zweite Quartier theilt. Jedes Quartier hat einen Senior,
elcher das Directorium führt, einen Syndicus als Conſulenten
nd einen Secretär; das erſte handelt nach uneingeſchränkter Voll-
acht ſeiner Committenten; im zweiten Quartiere dagegen iſt die
ollmacht der Repräſentanten beſchränkt. Uebrigens theilt ſich die
emeinſame Bürgerſchaft in 11 Fahnen, welcher Ausdruck in ſach-
icher Hinſicht das bedeutet, was man anderer Orten Stadtviertel,
iſtrikt u. ſ. w. nennt; in Hinſicht der Perſonen dagegen bezeich-
t es eine gleichſam militäriſch geordnete Anzahl von Bürgern,
e, für gewöhnlich nur zum Wachdienſt bei Feuersbrünſten be-
timmt, nöthigenfalls auch Thorwachen beziehen und ſonſt zum
chutze der Stadt unter die Waffen treten müſſen*). Den Ober-

*) Zu dieſem Zwecke muß jeder angehende Bürger, bei Einlöſung ſeines Bürgerbriefes, ein brauchbares Ober- und Untergewehr, mit ſeinem Namen bezeichnet, vorzeigen.

befehl über dieſe 11 Abtheilungen haben 6 Rathsmitglie
Fahnenherren). Auch ſteht jede der hieſigen Handwerkszün
wie die Kaufmanns- und Bauer-Compagnie, unter der
eines Rathsmitglieder des ſ. g. Amtspatrons.

Die Zuziehung und Einwilligung der Hundertmänn
allemal in wichtigen Angelegenheit erforderlich, namentlich in f
Fällen: wenn alte Statuten, Verordnungen und Einrichtun
mögen einen Gegenſtand der Verwaltung, der Juſtiz, der
u. ſ. w. betreffen, welchen ſie wollen, zu ändern oder auf
ſind; wenn neue Statuten und Einrichtungen gemacht
ſollen; wenn Collecten oder Auflagen angelegt, oder auf
werden ſollen; bei Regulirung der beſtändigen Einnahme u
gabe der Stadt; bei Vermehrung und Verminderung derſel
neuen Contrakten, Gehaltsbeſtimmungen u. ſ. w.; wenn
ordentliche Einnahmen oder Ausgaben vorfallen; wenn Stad
ſtücke veräußert, oder neue angekauft werden ſollen; bei Veränd
der Kirchen, Schulen, Hospitalien und deren Güter; bei Inſ
der Deputirten zu Landtagen. Im übrigen leitet der M
die Beſorgung ſtädtiſcher Angelegenheiten unabhängig, faſ
Gerichtsordnungen ab, ohne Zuziehung der Repräſentanten;
iſt die eigentliche Adminiſtration der verſchiedenen, nachſteh
zeichneten ſtädtiſchen Departements mehr in den Händen d
gerſchaft, indem die Mitglieder des Raths in ſolchen Colleg
als Dirigenten fungiren.

Die einzelnen Cameral-Departements ſind nun folgen
Kämmerei-Adminiſtrations-Departement für ſämmtliche St
und Dörfer, das Forſt-Dep., das Länderei-Dep. für die ſt
Gebäude und Ländereien (im Gegenſatze zu den Landgüter
Mühlenamt, das Münzamt, das Aerarium, das Kaſſe-Depa
welches ſich in das Bau- und Finanz-Departement the
Kriegskaſſe, beſorgt das Einquartierungsweſen, das Acciſe-L
welchem auch der Landesherr concurrirt, (ſ. Staatskunde
wogegen das Acciſe-Zulage-Dep. rein ſtädtiſch iſt, indem die
Steuer der Stadt allein zufließt, das Schoß-Dep., zur Se
Erhebung und Reviſion des von Grundſtücken, Kapitali
vom Erwerbe zu entrichtenden Scheſſes, das Woll-Imp
das Rechnungs-Reviſions-Departement, endlich das Brand
rations-Departement und das Armen-Inſtitut; letzteres th
in das Armen-Collegium und in die fünf Ausſchüſſe zur
Beſorgung der einzelnen Geſchäfte; außerdem beſteht ne
Deputation zur Schätzung der Armenbeiträge. Die Stadt
eigene Brandkaſſe, und iſt in derſelben jetzt zu 4,455,7
aſſecurirt. — Das Polizeiweſen Roſtocks iſt ſeit 1826 z
ßiger geſtaltet, und beſtehen jetzt zwei Behörden zur Ver
deſſelben, das Polizei-Amt und das Polizei-Adminiſtration
gium, welches letztere auch die Geſchäfte der Straßenerle

Reinigung und Pflasterung, Wegebesserung u. dgl. unter sich hat. Specielle Polizeibediente sind: 3 Polizeidiener, 2 Wachtmeister, 17 Polizeisoldaten, 37 Nachtwächter, 4 Zingler vor den Thoren. Die Feuerlöschungs-Anstalten, zu welchem Zwecke 8 Spritzen vorhanden sind, stehen unter einem Feuermeister.

Zur Administration der Justiz bestehen in Rostock folgende Gerichte: 1) das Obergericht. Dasselbe ist als erste Instanz competent in Civil- und Criminalsachen gegen die der Stadt-Jurisdiction unterworfenen, von der niedern Gerichtsbarkeit aber eximirten Personen, auch in allen sonstigen Civilsachen, deren Werth über 25 ₰ beträgt, so wie in Concurssachen, und bildet die zweite Instanz für die bei sämmtlichen Rostockschen Nieder- und Hospital-Gerichten interponirten Rechtsmittel. Es besteht aus einem Bürgermeister, einem Syndikus und zwei Rathsherren, spricht Namens des Raths und das Oberappellationsgericht ist die weitere Instanz. 2) das Ehegericht, zusammengesetzt aus zwei Mitgliedern des Raths und vier des geistlichen Ministeriums, ist competent in allen Ehe- und Verlöbniß-Streitsachen. 3) Niedergerichte. a. Die Kämmerei, entscheidet in allen Baustreitigkeiten, auch stehen die Vorstädte außerhalb der Zingeln und die Stadtgüter unter derselben; eine Nebenbranche ist die Stadtbuch-Behörde. b. Das Gewett, ist competent für Handwerker, mit Ausnahme der Gerber, welche in erster Instanz unter dem Consulat stehen, so wie in Zunft- und Innungssachen überhaupt; ferner gehören darunter der Strand, der Flecken Warnemünde und alle Schifffahrtssachen. c. Das Gericht, welchem alle übrigen, von der Niedergerichtsbarkeit nicht eximirten Bürger und Einwohner unterworfen sind. d. Das Weinamt, unter welchem die Apotheken, der Rathsweinkeller und Barthsche Keller stehen. e. Das Waisengericht, competent für Vormundschafts- und Curatel-Angelegenheiten im Jurisdictionsbezirk der Stadt und deren Vorstädte, auch mit Ertheilung von Erbenzeugnissen beauftragt. — Die Hospitalien haben über ihre Güter die Patrimonial-Gerichtsbarkeit, welche, unter Leitung eines Raths-Consulenten, von den Vorstehern ausgeübt wird. Die Verwaltung der Hospitalgüter ist übrigens der Oberaufsicht von Rath und Bürgerschaft unterworfen. — Das Wappen der Stadt Rostock ist ein Greif.

Das Patronat über die Kirchen und Pfarren steht dem Magistrate zu, und zwar speciell bei der Marienkirche den Bürgermeistern, bei den übrigen den Camerarien; die 8 Prediger hiesselbst bilden ein eigenes Ministerium unter dem Vorstand eines Director Ministerii, und unabhängig von einer Superintendentur. Die Universität dagegen steht seit 1827 unter alleinigem Großherzogl. Patronate; sie hat 24 ordentliche, 3 außerordentliche Professoren, 6 Privat-Docenten und mehrere Sprachlehrer und Exercitienmeister; an Hülfsanstalten und akademischen Instituten: eine

Bibliothek von mehr als 32,000 Bänden, ein pädagogisch-theologisches Seminar, ein philologisches Seminar, ein medicinisches Policlinicum und medicinisch-chirurgisches Clinicum, ein anatomisches Theater, ein chemisches Laboratorium, einen botanischen Garten, ein naturhistorisches Museum, ein Münzkabinet und ein mathematisch-physicalisches Kabinet; auch fehlt es nicht an Stipendien und Legaten zur Unterstützung ärmerer Studenten; die Zahl der Studirenden betrug im v. J. nur 86. Die Gelehrten- und damit verbundene Realschule hat 12 ordentliche Lehrer, und steht unter räthlichem Patronate. Sie ist 1828 reorganisirt und wesentlich verbessert worden, und erhielte einige Jahre später ein Legat des verstorbenen Kaufmanns Brömse von 14,000 ℛ. Sonstige Unterrichtsanstalten sind: das Handlungs-Institut, die Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge, durch die hiesigen Freimaurerlogen *) gestiftet, hat 4 Lehrer, mehrere Privat-Institute sowohl für die männliche als weibliche Jugend der gebildeten Stände, 28 Schulhalter für den Elementarunterricht, endlich folgende Armen- and Freischulen: die Industrieschule zu St. Catharinen, die von der Lüheschе, Sassesche und von Barner-Lehstenſche Freischule, 3 Klein-Kinder-Warteschulen, die Friederich Franz Stiftung und die Friederich Franz Schule. — Von wissenschaftlichen Vereinen haben die mecklenburgische naturforschende Gesellschaft und die philomathische Gesellschaft hier ihren Sitz; an Zeitschriften erscheinen die Rostocker Anzeigen, eine Zeitung zum Theil politischen Inhalts, und die dazu gehörigen Beilagen.

Zur Unterstützung der Armen und Hülfsbedürftigen bestehen zwei reich begüterte Hospitalien, Heil. Geist und St. Georg, die einer großen Menge von Hülfslosen zur Zufluchtsstätte dienen, und das Bröker Armenhaus, überdies mehrere Legate. Ferner werden von den Einwohnern der Stadt alljährliche bedeutende Armengelder aufgebracht, deren Erhebung und Verwendung das schon erwähnte Armen-Institut leitet. Zu den milden Stiftungen gehören endlich noch das Kloster zum heiligen Kreuz und die Rostocker Bibelgesellschaft, welche 526 Mitglieder zählt; desgleichen die Hülfsgesellschaft für die evangelischen Missionen unter den Heiden.

An gemeinnützigen Anstalten befinden sich zu Rostock, außer daß hier der Hauptsitz des ritterschaftlichen Creditvereins ist, die vaterländische Feuerversicherungs-Societät, die Rostocker Brandassecuration, die Rostocker Versorgungs-Tontine, auch Agenturen für die Londoner, Gothaer und Leipziger Lebensversicherungsbanken,

*) Rostock hat vier Freimauer-Logen, Irene zu den drei Sternen, Tempel der Wahrheit, Prometheus und zu den drei Sternen genannt. Die erstern drei sind mit einander vereinigt, und besitzen ein sehr schönes Logenhaus.

ine Ersparnißkasse*), ein Militär-Stellvertretungsverein, und ein ürzlich gebildeter Gewerbe-Verein, der bereits über 500 Mitglieder us allen Ständen zählt, und wöchentlich seine Zusammenkünfte n Logenhause hält, zur Besprechung über gewerbliche Gegenstände nd zur Belehrung durch Lectüre; auch veranstaltet derselbe jähr- ch zur Pfingstmarktszeit eine Gewerbe-Ausstellung. Endlich gehören eher noch die zahlreichen (25) Leichen-Gesellschaften, Todtenbe- ebungen und Todtenladen, zur Erleichterung der Beerdigungskosten bgeschiedener Personen, sie haben zusammengenommen über 7300 Mitglieder, und der bei Todesfällen gezahlt werdende Beitrag ist he verschieden bei den einzelnen Gesellschaften, und steigt von 3 nd 5 ßl bis auf 50 ßl. Noch ist der vor kurzem sich gebildete Verschönerungs-Verein zu erwähnen, der zum Zweck hat, sowohl nnerhalb als außerhalb der Stadt allerlei Verschönerungen an Gebäuden, Plätzen, Wegen u. s. w. anzubringen.

In Hinsicht der Gesundheitspflege ist zu bemerken, daß Rostock einen eigenen Stadt-Physicus hat, und daß sich hier 25 ausübende Aerzte, 10 Wundärzte, 2 Zahnärzte und 3 Thierärzte befinden, o wie die schon erwähnte Irrenheil-Anstalt zu St. Catharinen; uch ist hier der Sitz der Medicinal-Commission.

## Geschichte der Stadt.

Rostock, in alten Schriften Rozstock und lat. Rostochium ennannt, bestand als ein wendischer Ort schon früh, und war, sei- em ersten Ursprunge nach, wahrscheinlich ein Fischerdorf, dessen rößere Ausdehnung im Bezirk der jetzigen Altstadt durch die hier efindliche Fürstenburg gefördert werden mogte; 1159 hatte diese Burg durch einen Einfall der Dänen sehr gelitten, und Fürst Pri- islav stellte sie damals nebst dem Orte, den er auch mit Wall nd Mauern umgab, wieder her. Den Anbau der Neustadt ver- nlaßte Niclot, Herr der Kyssiner, indem er 1170 dem Schlosse eines Oheims Pribislav gegenüber — etwa in der jetzigen Borg- allstraße — ebenfalls eine Burg anlegte. Heinrich Borowin I. gnadigte hierauf unterm 1. Julius 1218 Rostock mit dem übschen Stadtrechte, überdies mit der Zollfreiheit und andern aus- eichneten Gerechtsamen; auch überließ er der Stadt den War- emünder Hafen und 1252, in welchem Jahre Rostock fast ganz brannte, die Rostocker Haide (für 400 Mark Pfennige = 1200 Speciesthaler), und war überhaupt der weise Beschützer der auf- ebenden Größe Rostocks, welches denn auch durch Handel, Schiff-

*) Bei derselben waren Johannis 1836 von 6751 Interessenten belegt 336,712 ßl. Das eigenthümliche Vermögen der Anstalt betrug 8848 ßl.

fahrt, Brauerei, Wollenweberei, Lohgerberei und sonstige Gewerbe*) schnell zur Bedeutsamkeit sich emporhob; denn schon im Jahre **1262**, als die Alt- und Neustadt zu einem Orte vereinigt wurden, hatte es seinen jetzigen Umfang, trat nun auch der, in der Folge so mächtigen Hansa bei, und wurde eins der angesehensten Mitglieder dieses Städtebundes. Aber nun entwickelte sich auch unter Rostocks Bürgern jenes eifrige Streben nach Freiheit und gänzlicher Unabhängigkeit und jene Widersetzlichkeit gegen ihre Landesherren, wie wir dies fast bei allen größern Städten des Mittelalters finden, und hier um so mehr, da nicht allein Rostock an sich seinen Fürsten an Reichthum und Macht gewöhnlich überlegen war, sondern auch stets auf die Unterstützung seiner Bundesgenossen rechnen konnte. Schon **1278** mußte Fürst Waldemar seine an der Warnow liegende und die Stadt beherrschende Veste, die Hundsburg, zum Abbruch an Rostock verkaufen und überdies noch versprechen, daß weder von ihm, noch von seinen Nachfolgern, im Umkreise einer von dem Meere und dem Warnemünder Hafen an, auf beiden Seiten der Warnow gemessenen Meile eine Burg oder Veste erbauet werden solle**). Und so ist die fernere Geschichte der Stadt fast eine ununterbrochene Kette von Streitigkeiten und Fehden nicht nur mit den meklenburgischen Regenten, sondern auch, als Hanseestadt, mit den mächtigen nordischen Reichen Dännemark und Schweden, verbunden mit Anarchie und inneren Unruhen, und wahrlich sehr groß müssen, nach derzeitigen Verhältnissen, die Reichthümer und Erwerbsquellen Rostocks gewesen sein, wenn man bedenkt, wie sehr letztere durch die häufigen Kriege, wo oft aller Verkehr abgeschnitten war, gelitten haben müssen, welche ungeheure Strafgelder die Stadt oftmals bezahlen mußte, wenn sie nicht Reichs- und Oberacht, nicht Bann und Interdikt achtend, doch durch die furchtbare Wirkung letztgenannter geistlichen Waffen,

*) Schon im 13ten Jahrhundert hatte die Stadt 40 Handwerks-Zünfte, und viele Straßen erhielten Namen nach dem Betriebe ihrer Bewohner, z. B. Wollenweber-, Lohgerber-, Grapengießer-, Pergamentirer-Straße. Im 15ten Jahrhundert waren hier 250 Brauer, von denen jeder jährlich über 1000 Tonnen Bier absetzte; zum Theil bis nach England, wohin auch Hopfen und Wollenwaaren exportirt wurden. In Flandern, England, Schweden, Rußland ꝛc. hatte Rostock, so wie auch Wismar, Handels-Comptoire.

**) Wirkliche freie Reichsstadt ist jedoch Rostock nie gewesen, wenigstens nicht bestimmt als solche anerkannt, wenn gleich die Stadt seit dem 14ten Jahrhundert besonders zur Reichshülfe aufgerufen wurde, und sich auch erst in späteren Zeiten als erbunterthänig bekannt hat. Doch war ihre Abhängigkeit von den meklenburgischen Fürsten sehr geringe, und mehr scheinbar als wesentlich. Dasselbe gilt auch von Wismar. Die Ober- und Niedergerichtsbarkeit kaufte die Stadt 1535 vom Herzoge Albrecht für 2000 ℔ Rost. Pfennige.

nde des Abgrundes gebracht, endlich zur Nachgiebigkeit ſich
en mußte; nicht zu gedenken, was die eigenen Kriegsrüſtungen
nochten. Es würde die Gränzen dieſes Werkes überſchreiten,
lich über jeden Vorfall dieſer Art zu reden, wir können
nachſtehend nur die Hauptbegebenheiten andeuten, deren
er Zuſammenhang aus der Geſchichte erſichtlich iſt.

ls im Jahr **1311** der König von Dännemark, damaliger
rr der Herrſchaft Roſtock, ein großes Turnier auf dem
arten vor der Stadt veranſtaltete — zu welchem ſich zwan-
einige Fürſten, viele Biſchöfe, Grafen und Ritter und
Zuſchauer einfanden — ſo verſchloß dieſe die Thore und
erte Quartiere in ihren Mauern. Eine Züchtigung der
thigen Seeſtadt wurde ſchon während des vierwöchentlichen
s beſchloſſen; und im folgenden Jahre, nachdem Wismar
gedemüthigt, von den Verbündeten, nämlich dem Könige
Innemark, dem Fürſten Heinrich von Meklenburg und dem
afen von Brandenburg, dem Herzoge von Lauenburg u. a.
) wirklich ausgeführt. Nach hartnäckiger, dreimonatlicher
digung eroberte man Warnemünde, und ſchritt zur Bela-
der Stadt ſelbſt, wo inzwiſchen ein furchtbarer Partei-
von dem berüchtigten Heinrich Runge erregt, ausgebrochen
er Magiſtrat wurde abgeſetzt, zum Theil hingerichtet, ſogar
igenen Bruder, der im Rathe ſaß, ließ Runge enthaupten.
ewann endlich die gemäßigte Parthei die Oberhand, die
ſten wurden verbannt, und am **18.** December der Frieden
ſſen, nach welchem Roſtock **14,000** ℔ fein Silber (**168,000**
3.) an den König zahlte, und an Heinrich von Meklenburg
ldigungseid leiſtete. Nachdem ferner von **1408** bis **1417**
lei Streitigkeiten zwiſchen dem Magiſtrat und der Bürger-
bgewaltet, brach **1427** die Unzufriedenheit letzterer — ver-
zum Theil durch die Unglücksfälle, welche die im Kriege ge-
nnemark begriffene ſtädtiſche Flotte erlitten, ſo wie durch
däniſchen Könige angeſtifteten Aufwiegelungen — wiederum
uhr aus; der Rath wurde verwieſen und geächtet, und
inrichtungen entworfen. Weder die Reichsacht noch die
der Herzoge und ihrer Verbündeten konnten die Ruhe und
ßigkeit wiederherſtellen, endlich kam durch den Bannfluch
ſeler Conciliums, **1439**, die Ausſöhnung zu Stande. So-
ntſtanden **1485** neue Streitigkeiten mit dem Herzog Mag-
r bei der Jakobikirche ein Domſtift errichten wollte. Die
widerſetzte ſich dieſem Vorhaben, und da inzwiſchen andere
beide Partheien aufs höchſte erbitterten — indem die
verſchiedene Güter der Stadt einzogen, die Vögte zu Schwaan
ikow ein geſtrandetes Roſtocker Schiff plünderten, die Ro-
agegen die Auslieferung eines zu ihnen geflüchteten Ver-
verweigerten, den Vogt zu Schwaan aufheben und ent-

haupten ließen, — so konnte nur die ernste Sprache des S
nachdem der bischöfliche Bann nichts gefruchtet, die Ein
des neuen Domes **1487** bewirken. Aber schon in den fo
Tagen entstand ein großer Volksaufruhr, die Kirche wurd
chen und geplündert, und der neue Domprobst fand un
Mißhandlungen des Pöbels seinen Tod. Nun kam es zu
nen Kriege; der Herzog überrumpelte Warnemünde, zerstö
Hafen und belagerte die Stadt selbst, mit Hülfe des Herzo
gislav von Pommern, der **3000** Mann Fußvolk und **80**
ter mitbrachte, und des Herzogs Heinrich von Braunschwe
verbündete städtische Flotte dagegen plünderte die Pomm
Küsten, worauf die Belagerung ein Ende nahm und die B
Miliz *) schlug die herzoglichen Truppen bei Panklow und v
die umliegenden fürstlichen Dörfer. Inzwischen entbrannte
Stadt selbst wiederum heftiger Kampf der Aristokratie v
Volksparthei, doch behielte der Magistrat die Oberhand,
Rädelsführer (darunter Hans Runge) hinrichten, und bewirkt
**1492** die völlige Aussöhnung zwischen dem Herzoge und der Sta
tere mußte zwei Landgüter (Fahrenholz und Niendorf) abtreten
namhafte Geldbuße (**21,000** Gulden rheinl.) entrichten un
Huldigung leisten. Doch kaum war dieser Streit beendet,
den sich neue Mißhelligkeiten, weil der Herzog die von der
beliebte Accise auf Bier und Korn nicht genehmigen wollt
Stadt wurde abermals blokirt, und es vergingen mehrere
ehe alles beigelegt ward. Neue Irrungen entstanden **1551**
der Akademie mit dem Herzoge und wegen Steuererhebung
dem Rathe und der Bürgerschaft. Letztere wollte zur Ab
der Schulden eine Vermögenssteuer (den s. g. hundertsten P
eingeführt wissen, der Rath aber die Accise. Der Kaiser e
die Herzoge zu Schiedsrichtern, welche auch **1566** durch
die Stadt mit Militär besetzten, aber keinen Vergleich zu
bringen konnten; sie legten nun gewaltsam eine Citadelle a
Rosengarten, dicht vor dem Steinthore, an, ließen zum B
selben einen großen Theil der Stadtmauer niederreißen,
auch das Steinthor und einen Theil des Johanniskloſters,
wurde die Bürgerschaft entwaffnet. Die Stadt klagte nun
holt beim Kaiser. Dieser belegte zwar **1568** die Citad
Sequester; doch dauerten die Streitigkeiten fort. Die herz
Truppen suchten der Stadt die Zufuhr abzuschneiden und
steten die Rostocker Güter. Endlich kam, durch Vermittel
Landstände, im September **1573** zu Güstrow ein Erbverg
Stande. Die Stadt mußte Abbitte thun, und **10,000**
Strafgelder zahlen, wogegen ihr die Citadelle zum Demolir
lassen, auch die Patronatrechte ihrer Kirchen anerkannt

*) Die Stadt hatte damals 2800 Mann Soldtruppen.

ſchuldenlaſt Roſtocks war jetzt bis auf **400,000** Gulden
chſen. Schon nach Verlauf von zwei Jahren entſtanden
Rißelligkeiten, die aber auf gütlichem Wege, **1584**, beſeitigt
. Von **1713** an gerieth Roſtock mit dem Herzog Karl
, der ſich Eingriffe in die Gerechtſame der Stadt und
ewaltthätigkeiten gegen Rath und Bürgerſchaft erlaubte, in
ab langwierige Mißhelligkeiten, die erſt **1748** beendigt wur-
ind ferner gleich nach dem ſiebenjährigen Kriege mit dem
e Friederich; letztere wurden erſt unter der folgenden Regie-
**1788**) ganz ausgeglichen und vermehrten um wenigſtens
**00** ℛ die Schuldenlaſt Roſtocks. Ein am **29.** Oct. **1800** von
dern Volksklaſſen erregter Tumult, deſſen Veranlaſſung die
der Lebensmittel, bei der damals ungemein ſtarken Ausfuhr,
rs von Korn und Butter, war, und bei welchem die Häu-
vornehmſten Kaufleute hart mitgenommen, wurde bald
ſt, indem der Magiſtrat verſprach, die Ausfuhr von Le-
tteln ſolle, mit Ausnahme von Getreide, verboten werden.
März **1827** wurde ein neuer Erbvergleich zwiſchen dem Lan-
n und der Stadt Roſtock abgeſchloſſen, in welchem unter
die Stadt das Compatronat der Univerſität abtrat, und
i den Fürſtlichen Antheil an den Roſtocker Mühlen erhielte.
vurden gleichzeitig alle noch etwa ſeit **1788** entſtandenen
ien völlig beſeitigt. Viele und glänzende Feierlichkeiten be-
i dieſe neueſte Vereinbarung während der darauf folgenden
lichen Anweſenheit des verewigten Großherzogs Friederich Franz
ſtock vom **12**ten bis **15**ten Juni.

u den Seekriegen, an welchen Roſtock als Hanſeeſtadt Theil
gehören beſonders die mit Dännemark geführten Kriege von
, **1390**, wo die Städte zu Gunſten Herzog Albrechts,
in Schweden, eine Flotte ausrüſteten, und einige Jahre
die bekannten Vitalienbrüder annahmen, deren Kapereien den
großen Schaden zufügte, ferner von **1420**, zu welchem,
ahre dauernden, Kampfe Roſtocks **800** Mann ſtellte, von
, wo ein Ueberfall der Stadt zwar abgeſchlagen, doch die
ſtung mehrerer Stadtgüter nicht verhindert werden konnte,
n **1531**, wo der däniſche König Chriſtian in die Gefangen-
er Städter gerieth. Auch mit Holland waren die Seeſtädte,
tlich **1438** und **1511** im Kampfe begriffen; im letztern
ſiegten ſie bei Bornholm über die holländiſche und däniſche
— Im dreißigjährigen Kriege kaufte zwar Roſtock anfangs
allenſteinſche Einquartierung mit **150,000** ℛ ab, ward aber
), **1629**, von den Kaiſerlichen (**2800** Mann), und **1631**
n Schweden beſetzt, ſo wie ferner in den nordiſchen Kriegen
von den Dänen, **1712** von den Schweden und **1714**
n Ruſſen ſehr mitgenommen. Auch im ſiebenjährigen Krieg
ſtock die feindlichen Preußen **1758**, in ſeine Mauern und

wenn die Stadt auch bei der französischen Invasion von 1806 von feindlichen Heereszügen glücklich verschont blieb, so war sie doch in der Folge nicht frei von Einquartierungen und Requisitionen der Franzosen; 1809 (22. Mai) wurde sie auf einige Tage von dem Freikorps des unglücklichen Schill besetzt, und 1811 bezog die französische Division Friant ein Lager vor der Stadt, zwischen Bramow und der Kayenmühle. Am 17ten Juli 1814 hielten die, aus Frankreich heimkehrenden, Meklenburger Truppen einen feierlichen Einzug in Rostock.

Von sonstigen Unglücksfällen, die Rostock betroffen, ist besonders die furchtbare Feuersbrunst zu bemerken, welche am 11ten August 1677 den größten und besten Theil der Alt- und Mittelstadt verheerte; über 700 Wohnhäuser und ein Theil der schönen Catharinenkirche brannten innerhalb 24 Stunden nieder. Auch richtete die große Ueberschwemmung von 1625 vielen Schaden an; über 80 Schiffe zertrümmerte der Sturm im Hafen; auch wurden viele Häuser und ein Theil der Stadtmauer zerstört. — In der Mitte des 14ten Jahrhunderts wüthete zu Rostock der schwarze Tod, jene furchtbare Seuche, die damals fast ganz Europa durchzog, so wie die Pest hauptsächlich in den Jahren 1451, 1463, 1550, 1565 — zu welcher Zeit gegen 12,000 Menschen daran starben — 1597 und 1624. Im Jahre 1580 grassirte der s. g. spanische Pipp, an welcher Krankheit ebenfalls viele Menschen starben; am 21. Juli 1832 brach die gefürchtete Cholera hier aus und raffte, während ihrer elfwöchentlichen Dauer, 396 Personen hinweg.

Im Sinne der katholischen Vorzeit entstanden in Rostock nach und nach mehrere reich dotirte geistliche Stiftungen, und während die Stadt jetzt nur 8 Prediger ernährt, hatte sie zur Zeit der Reformation über 400 Geistliche in ihren Mauern; denn außer den 12 Prälaten und Collegiaten am Dom, außer den Pfarrern an den vier Hauptkirchen, und an der heil. Geist, Lazarus*), St. Jürgen und Gertrudenkirche — letztere beide vor den Thoren — und außer den Meßpriestern an 182 Nebenaltären, waren in den vier Klöstern hieselbst gegen 500 Mönche und 63 Nonnen. Die erste Stiftung dieser Art war das Franziskanerkloster zu St. Catharinen, wahrscheinlich um 1220 gegründet und 1399 erweitert und vergrößert; 1256 wurde das Dominikanerkloster zu St. Johannis, und 1309 das Franziskanerkloster zu St. Michaelis (ein Minoritenkloster) gestiftet; letzteres auch das Fraterkloster und der grüne Hof genannt, hatte 1472 die erste Buchdruckerei in Meklenburg. Die Hospitale zum heil. Geist und St. Georg wurden 1267 von der Stadt dotirt und 1270 stiftete die

*) Die Lazaruskirche lag beim Heringsthore, die Gertrudenkirche, 1394 gegründet, vor dem Krepelinerthore.

nigin Margaretha von Dänemark das Cistercienser Nonnenkloster
m heil. Kreuz und dotirte daſſelbe mit 9 Dörfern; — ſie war
ch Rom geweſen, um ſich vom Banne zu befreien, und die
eranlaſſung, weshalb ſie ſich, auf der Rückreiſe begriffen, hier
es Gelübdes, ein Kloſter zu gründen, entledigte, bewirkte ein
ftiger Sturm, der ihr Schiff dreimal nach Warnemünde zurück-
ug; auch verehrte die Königin dieſem Kloſter die vom Pabſte
haltene Reliquie, ein Stückchen vom Kreuze Chriſti. Im Jahr
280 wurde die Kapelle auf dem Doberanſchen-Hofe erbauet.
ndlich gab es noch zu Roſtock von den ſogenannten Calands-
rüderſchaften, die ſich in Herrn- und Minder-Calande theilten.
ie Univerſität wurde 1419 geſtiftet; 1437 mußte ſie, weil die
tadt mit dem Banne belegt war, nach Greifswald gehen, und
ermals 1487 auf kurze Zeit nach Wismar und Lübeck; 1760
legte Herz. Friederich ſeinen Antheil nach Bützow, doch blieben
e ſtädtiſchen Profeſſoren, und 1789 wurden beide Theile wiederum
Roſtock vereinigt. — Frühe ſchon nahm die Kirchen-Reformation
r ihren Anfang; bereits 1516 predigte Ruſſe eine reinere Lehre,
d 1523 verkündigte Joachim Slüter, Pfarrer an der Petri-
che*), öffentlich die evangeliſchen Wahrheiten. Bald darauf
1532) ward das Pabſtthum gänzlich abgeſchafft, die Mönchsklöſter
fgehoben, das eine derſelben, St. Johannis, in eine Schule ver-
andelt, und zuletzt (1535) auch das Nonnenkloſter ſäculariſirt.
in deutſches Geſangbuch iſt 1545 eingeführt worden.

In politiſcher Hinſicht war Roſtock ſeit der erſten Landes-
eilung, um die Mitte des 13ten Jahrhunderts, die Hauptſtadt
r gleichnamigen Herrſchaft, kam mit derſelben 1301 unter däni-
he Lehnshoheit, und 1323 wieder an die meklenburgiſche Für-
enlinie. Bei den ſpätern Theilungen in die Regierhäuſer von
chwerin und Güſtrow (1555 und 1621) verblieb die Stadt
den gemeinſchaftlich, bis ſie nach Erlöſchung der Güſtrower Linie
695 wieder an Meklenburg-Schwerin überging. Von 1702
is 1719 und von 1748 bis 1755 reſidirten hier abwechſelnd
e regierenden Herzoge, und von 1786 bis 1794 die verwittwete
erzogin Louiſe Friederike. Seit 1571 beſteht zu Roſtock das
onſiſtorium und ſeit 1622 der Engere Ausſchuß der Ritter- und
andſchaft.

Im Jahr 1492 trennte ſich Roſtock von der Hanſa. Ueber-
aupt ſank der blühende Handel und Verkehr dieſer Stadt, ſo wie
uch der übrigen norddeutſchen Handelsorte, ſeit dem Ende des
16ten Jahrhunderts immer mehr von ſeiner ehemaligen Bedeutſam-

*) Slüter war aus Dömitz gebürtig und ein Schüler Luthers. Den zahlreichen Nachſtellungen ſeiner Feinde gelang es endlich, ihn 1532 zu vergiften. Sein Leichnam ruhet auf dem Petrikirchhofe.

kelt herab, und von einer Herrschaft des nordeuropäischen Welthandels, wie solche die Hansa in ihrer Blüthe ausgeübt hatte, war nicht mehr die Rede. Die veränderten Verhältnisse in Dänemark und Schweden, das Aufblühen des englischen Handels, und die Entdeckung Amerikas und des neuen Seeweges nach Ostindien bewirkten hauptsächlich den Sturz der Hansa, und gaben dem Welthandel eine ganz andere Richtung. Für Rostock insbesondere kamen dazu noch die ewigen Mißhelligkeiten mit den Herzogen und die innern Gährungen, wodurch sowohl die Finanzen als auch der Verkehr zerrüttert werden mußten. Auch der von den Schweden nach dem westphälischen Frieden zu Warnemünde angelegte Seezoll, welcher sehr hoch war und jährlich an 80,000 ℛ℔ gebracht haben soll, erschwerte den Handel ungemein; Herzog Karl Leopold liess zwar 1712 diesen Zoll ein, doch wurde derselbe erst 1803 förmlich wieder an Meklenburg abgetreten. In den neuesten Zeiten litt Rostocks-Handel besonders durch die Continentalsperre *) ungeheuer, und drohete, bei dem Sinken der Landesprodukte und dem furchtbaren Steigen der Colonialwaaren, mit gänzlicher Vernichtung. Zum Glücke dauerten diese Verhältnisse nicht lange, und als nach Beendigung der Freiheitskriege bessere Tage anbrachen, hob sich Rostocks Verkehr und Wohlstand mehr und mehr, und ist seitdem in erfreulichem Wachsthum begriffen.

## Das Rostocker Gebiet.

Es macht den größten Theil des sogenannten Rostocker Distrikts aus, erstreckt sich in der Umgegend der Stadt längs der Warnow und dem Meere bis gegen Ribnitz, und enthält, mit Inbegriff der Hospital- und Klostergüter, auf 3,$^{83}$ []Meilen 41 Ortschaften mit 1 Flecken, 16 Pacht- und 3 Erbpachthöfen, 9 Erbpachtgehöften, 116 Bauergehöften, 26 Büdnereien, 7 Mühlen, 5 Kirchen, 19 Schulen und mit 5,815 Einw. Der Boden ist meistens eben, zum Theil sehr fruchtbar, theils aber auch sandig und unfruchtbar; in der Rostocker Haide eine sehr ausgedehnte Waldung — bei sämmtlichen Forsten sind angestellt: 1 Forstinspector, 7 Holzwärter, 5 Jäger und 3 Baumwärter; — das Gebiet steuert zusammen von 96 H. 328 S.

1) Der Stadt Rostock gehören 18 Ortschaften mit 1 Flecken, 8 Höfen, 1 Erbpachtgehöfte, 37 Bauern, 4 Büdner, 2 Mühlen, 4 Kirchen, 7 Schulen und 3280 Einw. auf einem Areal von 2,$^{32}$ []Meilen.

*) Französ. Douanen hatten die ganze Ostsee besetzt, auch das in Warnemünde errichtete Blockhaus; sie verbrannten die in Rostock gefundenen englischen Ellenwaaren, zu großen Haufen aufgethürmt, auf dem neuen Markte und dem Rosengarten.

Warnemünde, beim Ausfluſſe der Warnow in die Oſtſee, Recken und Hafen, nebſt einer Badeanſtalt, hat 226 Häuſer, 27 Hinterwohnungen und 1150 Einwohner. Weder der Ort ſelbſt noch die aus ebenen dürren Sandflächen beſtehende Umgegend iſt anziehend; erſterer beſteht aus zwei unregelmäßig angelegten Häuſerreihen, die zwei verſchiedene Gaſſen, die Vorder- und Hinterreihe genannt, längs der Warnow, bilden, und bis zu einem Hügel am Ausfluſſe derſelben, wo früher eine Schanze war, ſich erſtrecken. Die Kirche, zu deren Parochie 1585 Einwohner gehören, die Vogtei und das neue Badehaus ſind die einzigen anſehnlichen Gebäude, die übrigen Privathäuſer ſind nur klein, faſt alle gleichförmig von einem Stockwerke mit ſpitzen Giebeln. Die Bewohner rühmen den Roſtocker Bürgereid, ſtehen zunächſt unter dem hieſigen Vogt, übrigens ſowohl in Adminiſtrations- als in Gerichtsſachen unter dem Collegio des Gewetts, und ſind faſt alle Schiffer, Lootſen und Fiſcher, da Roſtock ſonſtiges bürgerliches Gewerbe hier nicht geſtattet. An Kleidung und Dialekt der Sprache haben die Warnemünder viel eigenthümliches, und bleiben auch fortwährend der hergebrachten Lebensart, die ſehr mäßig und enthaltſam iſt, getreu. Während die Männer im beſtändigen Kampfe mit dem rohen, wogigen Elemente leben, rudern die Weiber nach der Stadt, um dort ihre Seefiſche, Sand u. dgl. zu verkaufen. Durch die ſeit 1821 beſtehende Seebade-Anſtalt iſt den Einwohnern ein neuer nicht unbedeutender Erwerbszweig geworden, indem ſie nun den Sommer ihre Häuſer an die Badegäſte vermiethen, und ſich inzwiſchen mit einem Hinterſtübchen oder mit ihren Viehſtällen behelfen. Hat nun freilich der Ort nichts von Doberans Glanz und Pracht, ſo wird doch das hieſige Seebad ſehr zahlreich beſucht — in der Regel jährlich von 800 bis 1000 Perſonen, darunter viele Roſtocker — indem Mancher es dem koſtbaren und geräuſchvollen Doberan vorzieht; auch fehlt es in Warnemünde nicht an den nöthigen Bequemlichkeiten, und wenn gleich die hieſigen Wohnungen nur klein ſind, ſo genügen ſie doch für eine Familie, und zeichnen ſich durch eine lobenswerthe Reinlichkeit aus. — Seit 1825 iſt ein Stift für Wittwen und Waiſen zur See verunglückter Warnemünder gegründet worden.

Der hieſige Seehafen iſt nicht ohne große Mängel, denn ihm fehlt die gehörige Tiefe und die nöthige Sicherheit gegen Stürme; nur Schiffe bis zu 100 Laſten können hier einlaufen, größere müſſen zuvor auf der Rhede löſchen. Um Verſandung zu verhüten iſt derſelbe ſowohl gegen die Warnow, als auch eine beträchtliche Strecke in die See hinein, auf beiden Seiten mit einem ſtarken Pfahlwerke und mit Steinkiſten verſehen. Man beabſichtiget jetzt, vermittelſt Durchſtechung des ſogenannten Poggenwerders, der Warnow einen neuen Abfluß aus dem Breitling zu eröffnen, wodurch die Schifffahrt erleichtert und eine Vertiefung des Fahrwaſſers bewirkt

und die kostbare Unterhaltung der 112 Steinkisten im Ha
nöthig gemacht werden soll. Die Anlegung eines Leucht
bei Warnemünde wird ebenfalls beabsichtiget *). Im vorige
war die Zahl der im Warnemünder Hafen eingekommenen
595, der ausgegangenen 608. Von ersteren waren 14
sche Schiffe, 116 meklenburger, 128 Rostocker, 61 schn
27 hannöversche, 32 holländische, 34 preußische, 15 r
13 Lübecker, 8 norwegische, 6 oldenburgische, 2 englisc
7 Wismarsche Schiffe.

Die Geschichte von Warnemünde betreffend, so ist sch
merkt worden, daß der Hafen im 13. Jahrhundert vom
Borowin I. der Stadt Rostock als Eigenthum verliehen se
Ort selbst kaufte die Stadt 1325 vom Fürsten Heinrich d
wen. In den häufigen Kriegen des Mittelalters wurde
münde verschiedentlich befestiget und wieder zerstört, und d
fen verschüttet. Auch im dreißigjährigem Kriege erlitt e
gänzliche Verheerung, wie die meisten Stadtgüter. Dur
große Sturmfluth, 1625, deren schon bei Rostock gedach
der Ort ungemein; von 150 Häusern wurden nur 76 er
und 18 Schiffe zertrümmert aufs Land geworfen; 1825
Juni trat ebenfalls eine Ueberschwemmung ein, die jedoch
großen Schaden anrichtete. Im Jahr 1801 besuchte die e
Kriegsflotte unter Nelson die Warnemünder Rhede, um sich
proviantiren, denn sie kam eben von der blutigen Schla
Kopenhagen.

Rövershagen, unfern der Rostocker Haide, an
Bache der in den Breitling fließt, weitläuftig gebauete un
1/2 Meile lange Ortschaft, besteht aus drei an einander gren
Theilen, nämlich: Oberhagen, Hof, 4 Bauern und 2 C
mit 173 Einwohnern; Mittelhagen, Dorf mit einer
kirche, zu welcher 374 Einwohner eingepfarrt sind, Schule,
hof, 4 Bauern und 237 Einwohner, wird auch im
Sinne Rövershagen genannt; Niederhagen, Hof mit 78

*) Ist bereits im vorigen Jahre ausgeführt. Das Licht der
teten Feuerbaake ist auf 2 Seemeilen vom Verdecke der
aus sichtbar. Es brennt vom 1. August bis znm 1. April
Sonnenuntergange bis zum Sonnenaufgange. Schwarz
schwarz und weiße Ballons an einer Stange neben der
aufgehängt, zeigen den jedesmaligen Wasserstand in der Ei
an, so wie ein Wimpel das Auslaufen des Stromes; bei
scher Witterung aber, wenn keine Lootsenböte ausgehen
wird den Schiffen, welche den Hafen suchen, die zu ne
Richtung durch Winken mit einer Flagge vom Hafendamm
angedeutet. Uebrigens hatte Warnemünde schon in alte
ten einen Leuchtthurm, indem als solcher der 1311 erbaue
stungsthurm benutzt wurde, bis zu dessen im dreißigjä
Kriege geschehenen Zerstörung.

wohnern. — Außerdem rechnet man noch hiezu: Hinrichshagen, Tagelöhnerdorf nebst Schule und Baumwärterhaus mit 211 Einwohnern und Markgrafenheide, 2 Coſſatengehöfte mit 12 Einwohnern; beide Orte liegen in der Roſtocker Haide — welche 0,79 []Meilen Areal umfaßt, und 9 einzelne Holzwärter-, Jäger- und Baumwärterhäuſer mit 51 Einwohnern enthält; — letzterer zwiſchen dem Breitling und der offenbaren See. Vorſtehende Orte ſind mit 66,925 ℛ in der ritterſchaftlichen Brandaſſecuranz verſichert.

Willershagen, Hof und Dorf mit 5 Bauern, Schule, Jägerhaus und 256 Einwohnern, von ausgedehnter Länge, nahe an der Roſtocker und Ribnitzer Haide gelegen, iſt zu 18,500 ℛ aſſecurirt.

Stuthof, Hof mit 49 Einwohnern und Schule.

Bentwiſch, auf einer Hochfläche an der Straße nach Ribnitz, Hof und Dorf mit einer ſtattlichen Pfarrkirche, deren Patronat landesherrlich und die mit einer Orgel verſehen iſt, Schule, 6 Bauern 4 Büdner und 276 Ew.; aſſecurirt zu 21,625 ℛ. Zur Parochie gehören 13 Ortſchaften mit 1050 Einwohnern.

Bartelsdorf, Hof und Mühle, aſſecurirt zu 16,125 ℛ, hat 133 Einwohner.

Riekdahl, Dörfchen nahe bei Roſtock, hat 5 Bauern, Holzwärterei und 127 Einwohner, aſſecurirt mit 11,075 ℛ.

Kaſſebohm, wohl gebaueter Hof mit 48 Einwohnern, aſſecurirt zu 9575 ℛ, gehörte ſchon 1283 an Roſtock, wurde aber in der Folge verpfändet und 1753 wieder erworben.

Keſſin, an der Warnow in einer Niederung, Dorf mit einer Pfarrkirche, in welcher unter der Kanzel ſich eine Statue Pribislav II. befindet, ſo wie auch eine Orgel, und deren Patronat dem Großherzoge zuſteht, Schule, 6 Bauern, einer Waſſermühle und dem nahe gelegenen Chauſſeehauſe*), hat 251 Einwohner und iſt zu 13,100 ℛ in der Brandkaſſe verſichert. Die Kunſtſtraße führt durch das Dorf. Die Parochie hat 1626 Ew. Dieſes Dorf ward nebſt Willershagen, Bentwiſch und Bartelsdorf im Jahre 1781 vom Kloſter Ribnitz an Roſtock abgetreten, nachdem ein langwieriger Prozeß wegen Reluition dieſer Güter obgewaltet hatte. Die Stadt zahlte dafür vergleichungsmäßig die Summe von 46,000 ℛ.

Ikendorf, Hof mit 75 Einwohnern, aſſecurirt zu 7050 ℛ.

Brodersdorf, Dörfchen mit 3 Bauern, Schule und 87 Einwohnern.

Neu Brodersdorf, Erbzinsgehöft mit 14 Einwohnern. Beide Ortſchaften ſind mit 10,000 ℛ aſſecurirt.

---

*) Die Einnahme dieſer Barriere an Chauſſeegeld beträgt jährlich über 5000 ℛ.

Gragetopshof, am linken Warnowufer, Hof mit 57 Ew. und zu 11,450 ℛ assecurirt.

2) Dem heil. Geist Hospital gehören 12 Ortschaften, mit 4 Höfen, 1 Erbpachthof, 5 Erbpachtgehöften, 39 Bauern, 14 Büdnern, 2 Mühlen, 5 Schulen und mit 1220 Einwohnern, auf einem Flächeninhalte von 0,65 □Meilen. Sämmtliche Güter stehen zu 114,900 ℛ in der Brandkasse.

Klein Stove, Dörfchen mit 5 Bauern, Schule und 96 Einwohnern.

Groß Schwaß, mit 8 Bauern, Schule und 142 Ew.

Barnstorf, Hof und Dorf von 7 Bauern, Schule, Holzwärterei und mit 234 Einwohnern.

Bramow, kleines Dorf in anmuthiger Lage an der Unterwarnow, hat 97 Einwohner, 4 Erbpachtgehöfte, 1 Gasthaus, wohin die Rostocker im Sommer häufig wallfahrten; auch gehört dazu die an der Vorstadt von Rostock gelegene Kayen Mühle und das Erbpachtgehöft Kabuzenhof.

Groß Klein, beträchtliches Dorf am Breitling, hat 14 Bauern, 14 Büdner, Schule und 228 Einwohner.

Jürgeshof, an einem in den Breitling fallenden Bach, kleiner Hof mit 26 Einwohnern.

Purkshof, Hof mit 40 Einwohnern.

Vogtshagen, Erbpachthof und Dorf mit 5 Bauern, Mühle, Schule und 307 Einwohnern.

Cordshagen, Hof mit 49 Einwohnern, einem Jägerhaus und dem separirt liegenden Landkruge.

3) Das St. Georg Hospital besitzt auf 0,59 □M. 7 Ortschaften, assecurirt zu 72,825 ℛ, mit 1 Hof, 2 Erbpachthöfen, 3 Erbpachtgehöften, 26 Bauern, 6 Büdnern, 1 Mühle, 4 Schulen und mit 813 Einwohnern.

Göldenitz, Erbpachthof, Holzwärterei, Schule und 4 Büdner mit 167 Einwohnern.

Schlage, Erbpachthof und 4 Bauern mit 130 Einwohnern. Ein Theil der Feldmark steuert zum ritterschaftl. Amte Ribnitz.

Niendorf, auf der Straße von Schwaan nach Rostock, Dorf mit 8 Bauern, Schule und 128 Einwohnern.

Dalwitzenhof, nahe bei Rostock, kleiner Hof mit 37 Ew.

Diedrichshagen, Dorf an der Ostsee, hat 2 Erbpachthöfte, 5 Bauern, Schule und Holzwärterei, mit 151 Ew.

Elmenhorst, Antheil, mit 7 Bauern, 2 Büdnern, Schule und 124 Einwohnern. Ein Theil gehört zum Domanium des Amtes Doberan.

Dierkow, Antheil, mit 1 Erbpachtgehöft, 2 Bauern, Mühle und 73 Einwohnern (s. Amt Teutenwinkel).

4) Dem Kloster zum heil. Kreuz gehören 3 Ortschaften, assecurirt zu 25,200 ℛ, mit 2 Höfen, 12 Bauern, 2 Büd-

nern, 1 Mühle, 1 Kirche, 2 Schulen und mit 395 Einwohnern, auf einem Areal von 0,$^{20}$ []Meilen.

Schmarl, an der Unterwarnow, Hof mit 56 Einwohnern. Hier ſtand die 1266 erbauete und 1278 abgebrochene Hundsburg.

Lütten-Klein, Dorf mit 4 Bauern, 4 Coſſaten, Schule, und 126 Einwohnern.

Wolkenshagen, Hof und Dorf an der Straße nach Ribnitz, hat eine Pfarrkirche, landesherrliches Patronat, Schule, Mühle, 4 Bauern, 2 Büdner, und 213 Einwohner. Das Kirchſpiel hat 1165 Einwohner.

Dem Paſtorat zu St. Jacobikirche gehört: (0,$^{07}$ []Meilen Areal).

Evershagen, Hof, 2 Bauern, Mühle, Schule, mit 167 Einwohnern, aſſecurirt zu 19,025 ℛ.

---

## 4. Seeſtadt Wismar.

Wismar, die vormalige Hauptſtadt des Stammlandes Mecklenburg und, gleich wie Roſtock, eine große, reiche Hanſeſtadt mit ausgezeichneten Privilegien und Freiheiten, dann in neuern Zeiten, unter Schwedens Herrſchaft, eine der vorzüglichſten Feſtungen Deutſchlands und noch jetzt der zweite Handelsort, ſo wie, der Volksmenge nach, die dritte Stadt des Meklenburger Landes, liegt in einer ſehr fruchtbaren Gegend, auf und am Abhange eines Hügels, 64 Fuß über der Meeresfläche und an einem Buſen der Oſtſee, die hier einen vortrefflichen Hafen bildet und einen raſch fließenden Bach, einen Theil des ſo genannten Schiffgrabens (hier ſchlechtweg Kanal genannt) aufnimmt. Die Grundfläche der Stadt iſt nicht ſo hügelig und abſchüſſig, wie bei Roſtock, wenn gleich der Boden vom Markte ab ſich nach allen Seiten, beſonders gegen Norden, etwas ſenkt; ein Kanal, die Grube genannt und dem Schiffgraben abgeleitet, durchfließt den nördlichſten Theil und geht in den Hafen. Ihre Geſtalt iſt ovalförmig; die größte Ausdehnung von Süden nach Norden, oder vom Meklenburger bis zum Poeler Thor, beträgt in gerader Richtung 220 Ruthen; von Oſten nach Weſten, oder vom Altwismarſchen bis zum Lübſchen Thor, 200 Rth., und der Umfang innerhalb der Ringmauer 650 Rth. In dieſem beträchtlichen Umkreiſe zählt Wismar 4 Landthore und eben ſo viele Ausgänge am Hafen, 56 Straßen und Gaſſen, 1 Markt-Platz und verſchiedene kleinere Plätze, 1221 ſteuerpflichtige Häuſer, aſſecurirt in einer eigenen Brandkaſſe zu 1,650,500 ℛ, 3 Haupt- und 2 Nebenkirchen und 10,038 Einw. (1834 dagegen 10,175 Einw. und, mit Einſchluß einiger vor den Thoren liegenden Häu-

ser und Gehöfte, 10,274 Ew.*); 1835: 10,090 Ew. Postamt, Amtssitz von Meklenburg, Redentin und Poel, L

Von außen stellt sich die Stadt zwar bei weitem großartig und bedeutend dar, als Rostock, weil sie wenige dehnt ist, auch nicht so zahlreiche Thürme und hervorrag bäude, wie ihre Schwesterstadt, aufzuweisen hat; doch Wismar immer ganz ansehnlich, sowohl von der See zu, auf den Landseiten, wo die ringsum aufsteigenden Höhen ei ständigen Ueberblick der Stadt gewähren.

Wismar ist ziemlich regelmäßig gebauet, hat größtent rade lang fortlaufende Straßen, von gehöriger Breite un cher, sehr reinlich gehaltener, Pflasterung; auch wird hi wie in manchen Städten, durch viele Nebengassen der der Gebäude zu beengt**). Die längste Straße ist die welche, zusammenhängend mit der Altwismarschen, zwis gleichnamigen Thoren sich erstreckt; doch hat sie einige Kr gen. Ganz gerade sind dagegen: die Meklenburgerstraße, lang, die Dankwardsstraße, die Neustadt, die breite St Spiegelberg u. a. m. Der große viereckige Marktplatz ist lang und 300 F. breit; die übrigen Plätze, als der Hop Ziegenmarkt und Schilde, sind nur von geringer Ausdehnu Häuser sind fast alle massiv, von zwei bis drei Stockwe wenigstens in den Hauptstraßen, mit äußerem Abputz versel wenn es auch in den abgelegenen Gegenden der Stadt kleine und unansehnliche Gebäude, mehrere Gärten und wi stellen giebt, so ist doch, im Ganzen genommen, die Ba freundlichem, zum Theil schönem Ansehen. Uebrigens kom hier, wie in Rostock, Giebelhäuser am häufigsten vor, und und wieder im neuern Style aufgeführte Querhäuser. A bebauet sind die Meklenburger-, Dankwards-, Krämer-, Lü Altwismarsche Straße; auch der Marktplatz hat fast laute liche Gebäude, und besonders gereicht das Rathhaus und die Häuser hervorragende, nahe Marienkirche zur Zierde wogegen sich die kleine einstöckige Hauptwache, vor wel Kanonen stehen, eben nicht sonderlich ausnimmt. An Ecke des Marktes steht die so genannte Wasserkunst, ei Pavillon mit einem Kuppeldach und einer Thurmspitz Straßen-Erleuchtung ist zwar schon vor mehren Jahren tet, doch findet selbige jetzt nicht Statt. Unter den ö

*) Die Zahl der Gebornen war im vorigen Jahre 320, d storbenen nur 187, und doch hat die Volksmenge um 1 abgenommen. Vielleicht findet hier das über die jährlich Zählungen zu Rostock Gesagte ebenfalls seine Anwendu

**) Wahrscheinlich haben vormals weit mehr Neben- und Q existirt; wenigstens kommen in der Wism. Chronik viel vor, die jetzt nicht vorhanden sind.

ebäuden in Wismar ſind beſonders die drei Hauptkirchen ausgeichnet, ſowohl durch ihre Größe und Höhe, als auch durch ihre zelmäßige, dauerhafte Bauart; auch fanden ſie noch neuerdings, architectoniſcher Hinſicht, den ganzen Beifall des berühmten chinkel aus Berlin. Wir laſſen nachſtehend eine nähere Bezeichng derſelben, ſo wie auch der übrigen merkwürdigen Gebäude, lgen.

1) Die Marien-Kirche, in der ſüdlichen Stadthälfte, weit des Markts, gelegen, iſt, wie auch die andern Kirchen, im thiſchen Geſchmack und in Kreuzform erbauet (im Jahre 1339), 96 F. lang, 192 F. breit und mit einem, in ſeinem Mauerecke 300 F. hohen, Thurme verſehen, deſſen ſchönes Kupferdach 539 vom Blitz zerſtört wurde und nicht wieder hergeſtellt iſt, daß jetzt der Thurm ſich mit einem ſtumpfen, in vier Frontize auslaufenden, Dache ſchließt. Das Innere iſt hell und geumig; 16 wohlgeformte Pfeiler tragen das, 112 F. hohe, auptgewölbe und auch die niedrigeren Seitengewölbe. Der einche, doch geſchmackvolle, Altar enthält zwiſchen vier marmorirten äulen ein großes treffliches Gemälde, Chriſtus, ſein Kreuz trand, und unter dieſem noch ein kleineres Bild, die Einſetzung des endmahls vorſtellend. Außer der reich verzierten Hauptorgel iſt ch eine zweite im Seitengange aufgeſtellt; vor erſterer ſteht der aufſtein, mit der bekannten künſtlichen Kette von geſchmiedetem ſen umwunden. Chöre ſind außer dem Fürſten-Chor nicht vornden. Unter den zahlreichen Grab-Kapellen ſind namentlich die s Grafen Böhmer und des Oberſten Wrangel *), deſſen Schwerdt d Panzer noch vorhanden, zu bemerken. Getrennt von der Kirche chen noch zwei Kapellen, in deren einer der Leichnam des entupteten Bürgermeiſters Bantzkow beigeſetzt iſt. Auf der einen ite des Kirchen-Platzes iſt ein Baumgang angelegt.

2) Die Georgen-Kirche liegt ſehr nahe bei der vorigen nd iſt ein ſehr wohl erhaltenes Gebäude, von dauerhaftem Anſem und, in Bezug auf Architectur, die vorzüglichſte Kirche der Stadt. Beſonders imponirend ſind die beiden hoch aufſtrebenden Seiten-Vorſprünge, wogegen der Thurm von unförmlicher Geſtalt t und mit ſeinem ſtumpfen Dache wenig die Kirche überragt. Sie t 272 F. lang, 192 F. breit und im Mittelgewölbe 118 F. hoch; im Innern ebenfalls licht und geräumig, mit 14 ſchlanken Pfeilern, die das Gewölbe ſtützen, einer geſchmackvollen Kanzel und Orgel und einem uralten, ſehr beachtenswerthen Altare mit künſtlichem Schnitzwerke auf Goldgrund. Chöre ſind nicht vorhanden In den Seitengängen befinden ſich verſchiedene Kapellen und Ge-

*) Derſelbe war Commandant von Wismar, nicht aber jener berühmte Feldherr Wrangel, mit welchem er häufig verwechſelt wird.

wölbe, auch eine hölzerne, gut gearbeitete Statue des heil. Georg zu Pferde, der den Lindwurm neben ſich hat.

3) Die Nikolai-Kirche, im nördlichſten Theile der Stadt, unweit des Poeler Thors, 288 F. lang, 192 F. breit und mit einem Gewölbe von 125 F. Höhe, iſt ſowohl von außen, als im Innern, den beiden andern Hauptkirchen ähnlich (von 1337 bis 1360 erbauet), und hat einen bedeutend hohen, ſtumpfen Thurm, von welchem 1703 der Sturmwind einen Theil herunter warf. Der Platz umher iſt geräumiger, als bei den andern Kirchen, und mit Bäumen beſetzt.

4) Das Rathhaus, ein ſchönes, modernes Gebäude, im Jahr 1819 vollendet, nimmt die nördliche Seite des Marktplatzes ein, iſt 216 F. lang, 64 F. breit, von zwei Geſchoſſen und einer Attika, und mit zwei vorſpringenden Flügeln, zwiſchen welchen ſich ein Säulengang befindet. Von außen iſt daſſelbe weiß getüncht; im Innern ſind zu bemerken: der große und hohe Audienzſaal mit Fresco-Gemälden an den Wänden, zu Feierlichkeiten und Wahlen beſtimmt, der Sitzungs-Saal des Raths mit dem Gemälde des Großherzogs Friedrich Franz in Lebensgröße, der Außſchuß-Saal mit den Portraits der früheren Bürgermeiſter, und das kleine, aber zierlich decorirte Theater. Außerdem befinden ſich hier noch verſchiedene Zimmer für die ſtädtiſchen Adminiſtrations-Departements, für die Erhebung der Abgaben, für das Archiv ꝛc. Unter dem ganzen Gebäude erſtreckt ſich ein, 16 F. hoher, gewölbter Keller, deſſen weite Räume größtentheils als Rathsweinkeller benutzt werden.

5) Der Fürſtenhof, zwiſchen der Marien- und Georgen-Kirche, ein alterthümliches Gebäude, dem Landesherrn gehörig und auch vor Zeiten von den meklenburgiſchen Fürſten bewohnt, wie denn noch Herzog Johann Albrecht 1554 einen großen Theil deſſelben hat aufführen laſſen, wird jetzt hauptſächlich als Geſchäfts-Lokal von den großherzogl. Domanial-Beamten benutzt. Es iſt maſſiv, drei Geſchoſſe hoch, von grauem Anſtrich und hat in der Fronte 168 F. Länge, eine Tiefe von 50 F., an der einen Seite einen beträchtlichen Flügel und auf dem Hofplatze noch ein anſehnliches Gebäude, hinter welchem ein kleiner Garten befindlich. Das Hauptportal iſt mit ſchönen, jedoch ſehr verwitterten Basreliefs aus gebranntem Thon geziert.

6) Die heil. Geiſt-Kirche, in der Lübſchen Straße, an der Ecke der Neuſtadt, 144 F. lang, 60 F. breit, von geringer Höhe, roth angeſtrichen und mit einer Thurmſpitze über dem Dache verſehen, iſt im Innern ſehr unanſehnlich, auch nicht gewölbt. Es wird hier für die Bewohner des gleichnamigen Hoſpitals, deren Häuſer hinter der Kirche rings um einen viereckigen Hofplatz ſtehen, Gottesdienſt gehalten.

7) Das Schulhaus, ein großes und hohes ſteinernes Gebäude, noch von dem ehemaligen Grauen Mönchskloſter herſtam-

ffen Kirche erſt in neuern Zeiten abgebrochen iſt. Der ßende Mönchen-Kirchhof bildet jetzt einen, mit Alleen be- Raſenplatz.

Das Waiſenhaus, in dem vormaligen Lokale des n Kloſters angerichtet, ein 204 F. langes, 90 F. breites hohes, alterthümliches Gebäude, deſſen hinterer Theil, von Breite und Höhe, die Kirche enthält, in welcher die Her- phia († 1505) und der hingerichtete Rathsherr v. Haa- etzt ſind. Es liegt an der Meklenburger Straße und hat mauerten und mit Bäumen bepflanzten Vorplatz.

Das neu und geſchmackvoll erbauete ſtädtiſche Kranken- 168 F. lang, 46 F. breit und von zwei Geſchoſſen. Es n dem ſchwarzen Kloſter, mit der Fronte gegen die Stadt- ſt ſehr zweckmäßig eingerichtet und hat einen kleinen Garten.

Das Magazin, ehedem das Feſtungs-Arſenal, jetzt aber t gehörig, ein ſehr anſehnliches maſſives Gebäude, unweit is, an der Mauer gelegen, iſt 208 F. lang und 58 F.

ſtige ſtädtiſche Gebäude ſind: das Arbeitshaus, die Raths- as Packhaus nebſt dem Bauhofe, die Grubenmühle, der l u. a. m. Durch eine vortreffliche, aber auch koſtſpielig altende, Waſſerleitung wird die Stadt mit einem ſehr gu- waſſer im Ueberfluß verſorgt, welches ſowohl aus den, on Wismar liegenden, Quellen bei Metelsdorf durch Röh- der Waſſerkunſt auf dem Markte, und von dort durch Stadt und in die Häuſer ſelbſt geleitet, als auch durch em Waſſerthurm an der Mauer befindliche, hydrauliſche aus dem Schiffgraben in die Stadt geführt wird. Mit Anlage wurde ſchon 1563 der Anfang gemacht, letztere gerichtet. — Von der alten Befeſtigung iſt, außer der, 6 F. hohen, mit einigen Thürmen verſehenen, Ringmauer, viele Kanonenſchüſſe ſichtbar, und Spuren eines Wall- Nichts vorhanden. Die Thore ſind von verſchiedener das Altwismarſche hat ſteinerne Pfeiler mit Gitterwerk eiſen, das Poeler- und das Waſſerthor am Hafen ſind , das Lübſche und das Meklenburger Thor beſtehen aus, Mauer gewölbten, Durchfahrten; letzteres iſt weiß getüncht, Stadt-Wappen und der Inſchrift: Fides civium ro- cipis verſehen. Eigentliche Vorſtädte hat Wismar nicht man mehrere, vor den Thoren liegende, Wirthshäuſer, ein- Lohmühle, den Gerberhof, das Schießhaus und einige Namen führende, Gehöfte (Oevelgünne, Haffburg, Wiech- , Schmidtshof, Schweinekrug, Gärtnerhof, Inſel, Labo- , zuſammen mit 99 Einw., dahin rechnen.

Hafen, welcher ſich in einer Krümmung bis dicht an die er Stadt zieht, iſt 440 Rth. lang und bis 12 Rth. breit

und gehört zu den vorzüglichſten der Oſtſeeküſten, indem er nicht nur überall die gehörige Tiefe hat, ſondern auch Sicherheit und Schutz gegen Stürme gewährt; daſſelbe gilt auch von der Rhede, als welche die ganze Fläche bis zum Wallfiſche zu benutzen iſt. Am äußern Ende des Hafens liegt das Baumhaus, weiter ſtadtwärts das Theermagazin, das Kochhaus und noch einige andere Gebäude. Das kleine, vor dem Hafen liegende, Eiland, der Wallfiſch genannt, gehört zum Domanio und iſt jetzt unbewohnt; zur Zeit der Cholera war hier die Quarantaine-Anſtalt.

Die nächſten Umgebungen Wismars ſind freundlich und von mannigfaltiger Abwechſelung, wenn gleich es nur wenige ausgezeichnete Garten-Anlagen und Promenaden giebt. Man kann außerhalb der Mauer rings um die Stadt gehen; das Terrain beſteht in Süden und Oſten — vom Lübſchen bis zum Altwismarſchen Thore — aus trefflichem Gartenlande, nördlich und weſtlich aus Wieſen und Moorgrund. Vor dem Altwismarſchen Thore iſt vor einigen Jahren eine anmuthige engliſche Parthie, der Lindengarten genannt, angelegt, die ſich zwiſchen der Stadtmauer und dem Graben-Kanale, auf etwa 50 Rth. Länge, bis an den Waſſerthurm erſtreckt. Von hier bis zum Hafen ſind Alleen von Pappeln und Linden, und vom Hafen bis nach dem Lübſchen Thore iſt ebenfalls eine Promenade angelegt. Nahe vor dem Meklenburger Thore liegt inmitten ſehr umfänglicher Garten-Anlagen das, vor etwa 10 Jahren neu und im ſchönen Style erbauete, Schützenhaus, 112 F. lang, mit zwei, an beiden Seiten vorſpringenden, Flügeln und einer Colonade zwiſchen denſelben. Weiter hinaus auf einer Höhe an der Chauſſee befindet ſich der, ſeit fünf Jahren angelegte, Begräbnißplatz — früher wurden die Leichen noch in der Stadt beerdigt — mit einem großen, zierlich gebaueten Leichenhauſe, in welchem zugleich der Wärter wohnt, und mehreren ſchönen Grabkapellen und Denkmälern von Granit und Gußeiſen; auch iſt der Friedhof mit Bäumen und Geſträuchen bepflanzt und von breiten ſchlangenförmigen Gängen durchzogen. Einer rühmlichen Erwähnung verdienen noch die trefflichen Landſtraßen und Wege auf dem Wismarſchen Stadt-Gebiete, die theilweiſe aus gut unterhaltenen Steindämmen beſtehen, und ſich überhaupt einer vorzüglichen Aufmerkſamkeit und Sorgfalt von Seiten der Stadt-Behörde zu erfreuen haben. — Als ländliche Beluſtigungs-Orte werden am häufigſten beſucht: Gröningsgarten, Rothethor, Bernittshof, Lübſche Burg, Hornſtorfer Burg, auch wohl das, 1 Meile entfernte Meklenburg. Das Klima von Wismar iſt rein und geſund, wozu die hohe, freie Lage der Stadt, die überall von den Seewinden durchſtrömt werden kann, viel beiträgt.

Wismars Handel, der während der ſchwediſchen Herrſchaft ungemein geſunken und ſeinem gänzlichen Ruine nahe war, hat zwar in den letzten Decennien ſehr an Ausdehnung und Lebhaftig-

t gewonnen, ſteht aber mit dem Roſtocker in keinem Vergleiche, d könnte doch, vermöge der trefflichen Lage der Stadt, eben ſo, ) nicht noch bedeutender ſein, wenn nicht die hohen Handels-Ab- ben einen blühenden und ſichern Verkehr zur See für den hie- en Ort ſchwierig und faſt unmöglich machten. Es beſteht näm- ) neben der ſtädtiſchen Acciſe noch ein landesherrlicher See-Zoll icent), und kommen dadurch die Waaren-Abgaben hier doppelt hoch zu ſtehen, als in Roſtock; überdem wird der hieſige Kauf- ann und Bürger bei den meklenburgiſchen Zollſtätten noch immer ) Ausländer angeſehen, und muß als ſolcher ſeine Waaren noch mal verſteuern, kann alſo, unter dieſen Umſtänden, weder mit n Roſtocker und noch weniger mit dem Hamburger und Lübe- r Kaufmann concurriren. So müſſen die hier zur See ein- brachten Colonial-Waaren mit 5 pr. C. ve[illegible]ert werden, wäh- nd in Lübeck nur 1/8 pr. C. an Abgaben zu entrichten ſind; nd ſo iſt es leicht erklärlich, daß ſolche Waaren größtentheils zur chſe von Roſtock, Lübeck und Hamburg bezogen werden, weil ieburch der Kaufmann dem, 3 pr. C. betragenden, Seezolle ent- cht und nur die ſtädtiſche Steuer bezahlt. Die Einfuhr zur See ſchränkt ſich daher meiſtens auf ſchwediſche Produkte — welche ine Steuer bezahlen — Wein, Salz, Steinkohlen und Heringe, nd iſt auch nur mit dieſen Artikeln, namentlich mit Hering, der roßhandel nach den Landſtädten von Bedeutung. Die Ausfuhr n Landes-Produkten iſt demnach der wichtigſte Gegenſtand des Wismarſchen Handels; beſonders wird viel Getreide und Butter portirt *) Der Detailhandel wird durch die volkreiche, fruchtbare ngegend ſehr befördert, und iſt nicht unanſehnlich. Die Schiff- hrt ſteht mit dem Handel in denſelben ungünſtigen Verhältniſſen. ie wird größtentheils von fremden Schiffen betrieben, ſogar das eiſte Korn von ſolchen weggeführt, namentlich auch von holländ- ſchen, deren flache Bauart es geſtattet, mit Umgehung des Sund- olles durch den Belt zu ſegeln, und die um ſo mehr im Vor- heil ſind, da fremde Schiffe hier nicht höhere Abgaben zu entrich- n haben, als die einheimiſchen. Uebrigens hat Wismar doch ge- n 40 eigene, große und trefflich gebauete Schiffe. Im vorigen ahre war die Zahl der im hieſigen Hafen angekommenen Schiffe 148, die der abgegangenen 268; unter erſteren befanden ſich 5[illegible] ániſche, 65 ſchwediſche, 71 Wismarſche und Meklenburger

*) Vergl. §. 5 der Volkskunde. An Getreide wurde 1835 ausgeführt: 1411 Lſt. 28 S. Waizen, 589 Lſt. 34 S. Roggen 890 Lſt. 85 S. Gerſte, 155 Lſt. 48 S. Hafer, 219 Lſt. 52 S. Erbſen, 79 S. Wicken, 413 Lſt. 15 S. Rapps, 70 Lſt. 46 S. Leinſamen, 65 Lſt. 60 S. Mehl, 36 S. Malz, 1 Lſt. 8 S. Grütze und Graupen; zuſammen 3518 Lſt. 11 S. Im Jahr 1836 wurden 4902 Lſt. exportirt, darunter 624 Lſt. Rapps 121 Lſt. Leinſamen.

15 holländische, 13 hannöversche, 6 englische, 7 oldenburgische, 3 preußische, 7 russische, 1 Hamburger und 1 norwegisches Schiff. Im Jahre 1834 gingen 6 Wismarsche Schiffe nach Lissabon, 1 nach Rio Janeiro und 1 nach Cuba. — Die Fischerei auf der Ostsee wird stark betrieben, und liefert alle an den meklenburgischen Küsten gewöhnlichen Seefische; auch ernähren sich manche Einwohner von Ackerbau und Viehzucht, indem die Feldmark der Stadt nicht unbedeutend und sehr fruchtbar ist. Die sonstige bürgerliche Gewerbthätigkeit umfaßt die gewöhnlichen Handwerke, ohne besondere Auszeichnung einzelner Gewerke, und von bedeutenden Fabrik-Anstalten sind nur die Leder-Fabrik und die Maschinen-Wollspinnerei zu bemerken. Ueberhaupt zählt die Stadt an Gewerbtreibenden folgende:

a) 93 Kaufleute und Krämer, darunter viele Korn- und Waarenhändler en gros, 6 Tuchhändler und 7 Weinhändler; 21 Höker, 2 Citronenhändler, 1 Glashändler, 1 Pfeifenhändler, 1 Putzhändler, 4 Spitzenkrämer, die nur einheimische Fabrikate führen, 4 Kornmakler, 2 Viehhändler.

b) 2 Apotheker, 17 Gastwirthe (Stadt Hamburg und Stadt London sind die beiden ersten Gasthäuser), 11 Branntweinbrenner, 10 Brauer, 4 Essigbrauer, 3 Gärtner; 46 Schiffer, 9 Nachprahmer und etwa 200 Matrosen, 91 Fischer, 1 Aalräucherer, 3 Heringspacker, 1 Theer- und Heringswraker, 1 Hopfenwraker, 2 Kohlenmesser, 8 Kornmesser, 6 Kornträger, 8 Bierträger, 8 Lohnbediente, 31 Fuhrleute und Ackerbürger.

c) 2 Tabacks-Fabriken, 1 Spielkarten-Fabrik, 1 Leder-Fabrik, 6 Lohgerbereien, 1 Wollspinnerei, 1 Tuchbereitung, 1 Glocken-Gießerei, 1 Schiffs-Bauerei, 1 Ziegel-Brennerei, 1 Lohmühle, 1 Oelmühle, 1 Gypsmühle, 2 Grützmühlen, 4 Kornmühlen.

d) 472 sonstige Handwerksmeister und Künstler; darunter: 1 Bildhauer, 8 Maler, 2 Instrumentenmacher, die auch sehr gute Fortepiano's liefern, 6 Uhrmacher, 7 Goldschmiede, 4 Nadler, 1 Sporer, 2 Büchsenschäfter, 2 Messerschmiede, 5 Gürtler, 4 Kupferschmiede, 1 Thurmdecker, 2 Segelmacher, 1 Parasolmacher, 2 Pfeifenkopfschneider, 3 Kammmacher, 17 Drechsler, 1 Kattunglätter, 11 Seiler, 4 Tuchmacher, 4 Tabacksspinner, 4 Strohhutmacher, 3 Tapezierer, 9 Sattler und Riemer.

e) 1 Buchhandlung, 2 Buchdruckereien, 1 Steindruckerei, 3 Buchbinder und einige Leihbibliotheken. — Zu bemerken ist endlich noch das Stadtleihhaus und das vollständig eingerichtete, mit Douche- und andern Bädern versehene, Hammersche Badeschiff, welches sehr fleißig von Einheimischen und Fremden besucht wird, und dessen Besitzer auch eine Bade-Anstalt für den Winter errichtet hat.

Besondere, den Verkehr befördernde Gelegenheiten giebt es, außer dem 8 Tage dauernden Pfingstmarkte, zwei Viehmärkten und den beiden Geldterminen zu Antoni und Johannis, gerade

nicht; eben ſo iſt die Zahl der Staatsdiener und Beamten verhältnißmäßig nicht groß und von bedeutendem Einfluße auf den bürgerlichen Nahrungsſtand, und würde in dieſer Hinſicht nur das hier ſtationirte Musquetier-Bataillon zu erwähnen ſein. Dagegen fehlt es in Wismar nicht an reichen Privatleuten, auch iſt eine gewiſſe Wohlhabenheit unter den gewerbtreibenden Klaſſen ziemlich allgemein. Im übrigen iſt der Handelsſtand vorherrſchend, und gleichwie zu Roſtock, wird auch hier das gravitätiſche, freie Benehmen eines Reichſtädters häufig bemerkbar. Dagegen findet man hier mehr Geſelligkeit, als in jener Schweſterſtadt, eine große Vorliebe für Muſik, und eine rühmliche Gaſtfreundſchaft und Zuvorkommenheit gegen Fremde. Der Clubb vereinigt in einem ſchönen geräumigen Locale die größere Zahl der höhern Stände und Gebildeten; auch exiſtirt eine Freimaurerloge, zur Vaterlandsliebe genannt. Ein ſtehendes Theater entbehrt die Stadt, doch giebt die großherzogl. Hof-Schauſpieler-Geſellſchaft hin und wieder Vorſtellungen und häufig werden Conzerte und Bälle veranſtaltet. Im Sommer ſind wie überall, auch hier Bade- und Luſtreiſen, Landparthien u. dgl. an der Tagesordnung, und das beinahe achttägige Königs- und Vogelſchießen der vereinigten bürgerlichen Schützengeſellſchaft iſt als ein Volksfeſt zu betrachten.

Aus den Zeiten des Mittelalters, wo Wismar als Hanſeſtadt beinahe unabhängig da ſtand, ſchreiben ſich die mancherlei Gerechtſamen und Freiheiten her, welche, während der ſchwediſchen Herrſchaft unangetaſtet, — die Stadt noch jetzt beſitzt. Es gehören dazu: die eigene Ober- und Niedergerichtsbarkeit, die Polizeigewalt, die Befugniß ſtädtiſche Geſetze, Einrichtungen und Auflagen zu machen, das Münzrecht, welches in neuerer Zeit nur rückſichtlich des in der Stadt curſirenden Kupfergeldes benutzt wird, die eigene Flagge, die Hafen-, Strand- und Zollgerechtigkeit, nach welcher in der Nähe kein Schiff anlanden darf, die Fiſcherei, das Stapel- und Niederlagsrecht u. a. m. Die ſtädtiſche Verfaſſung iſt ſeit dem 29. December 1830 landesherrlich verändert worden, indem die Bürgerſchaft nicht gehörig vertreten zu ſein glaubte, und deshalb Unruhen entſtanden. Demnach beſteht das Magiſtrats-Collegium aus 2 Bürgermeiſtern, einem gelehrten und einem nichtgelehrten, 1 Syndikus und 8 Rathsherren, von denen 3 Rechtsgelehrte ſind; Subalternen ſind der Stadtſekretär, Kämmereiſekretär und Gerichtsſekretär. Bei der Wahl der Magiſtrats-Mitglieder concurrirt der bürgerſchaftliche Ausſchuß in der Art, daß er zu der vacanten Stelle vier Perſonen dem Rathe vorſchlägt. Der bürgerſchaftliche Ausſchuß beſteht aus 42 Mitgliedern, welche auf ſechs Jahre unter Leitung der Rathsdeputation gewählt werden, ſie aber nicht zu nahe unter ſich und mit dem Magiſtrate verwandt ſein dürfen. Dieſer Ausſchuß zerfällt in zwei Quartiere mit übrigens gleichen Verhältniſſen; das erſte beſteht aus 17 Repräſ-

ſentanten des Handelsſtandes, das zweite Quartier aus 25 Mitgliedern, welche die übrige Bürgerſchaft bis zu dem anſäſſigen Arbeitsmanne einſchließlich, nach ihren Innungen erwählt. Sämmtliche Mitglieder beider Quartiere vertreten aber nicht die einzelnen Stände und Zünfte, ſondern die ganze Bürgerſchaft, und jedes Quartier hat zwei Bürger-Worthalter an ſeiner Spitze.

Dem Magiſtrate gebührt nach den Grundgeſetzen „die Regierung der Stadt und was dazu gehört", die Polizeiverwaltung und die Gerichtsbarkeit. An der Adminiſtration des Stadtvermögens und der Geſetzgebung aber nimmt die Bürgerſchaft durch ihren Ausſchuß oder durch Deputirte in den einzelnen Adminiſtrations-Collegien Theil. Der Ausſchuß muß alle ſtädtiſchen Abgaben bewilligen, und iſt auch berechtigt, wo er Unordnungen oder Mißbräuche in der ſtädtiſchen Verwaltung bemerkt, die Abſtellung derſelben vom Rathe zu verlangen, und wenn dieſelbe nicht erfolgt, deshalb bei der Landes-Regierung Beſchwerde zu führen. In Hinſicht der Juſtizpflege bildet das aus Mitgliedern des Magiſtrats beſtehende Obergericht, die erſte Inſtanz für alle ſchriftſäſſige Perſonen, und die zweite Inſtanz für die übrigen Bürger; Appellationen von den Entſcheidungen deſſelben gehen unmittelbar an das Oberappellationsgericht zu Parchim. Unter dem Obergericht erkennt das Gewett über alle Bau-, Handwerks- und Contraktſachen, das Niedergericht aber in den übrigen Civilſachen, die nicht vor das Weinamt oder vor das Waiſengericht gehören. Ein beſonderes Ehegericht, aus drei Mitgliedern des Magiſtrats und eben ſo vielen der Geiſtlichkeit zuſammengeſetzt, entſcheidet über Eheangelegenheiten. Als der Jurisdiction dieſer ſtädtiſchen Gerichte unterworfen, gelten alle Einwohner der Stadt und des ſtädtiſchen Gebiets, ohne Unterſchied des Standes, mit Ausnahme derer, die in wirklichen landesherrlichen Dienſten ſtehen. Die Hospital- und Stiftungsgüter haben ihre eigenen Patrimonialgerichte. Zur Polizeiaufſicht hält Wismar 6 Stadtſoldaten nebſt einem Unterofficier, auch beſteht eine beſondere Feuerordnungs-Compagnie bei den Löſchanſtalten.

Wismar hat das, durch die Abtretung der Stadt an Schweden verloren gegangene Landſtandsrecht bis jetzt noch nicht wieder erlangt, zahlt übrigens, wenn nach Quoten geſteuert wird, den 24. Theil (früher den 16. und 18.) der ganzen Steuerſumme des Landes. Als ordentliche Landes-Contribution von Wismar wird das ſ. g. Staatsgeld entrichtet und vom Magiſtrate erhoben; auch iſt der hieſige Seezoll, den die großherzogliche Licentkammer erhebt, als ſolche anzuſehen. Das Wappen der Stadt beſteht aus einem ſenkrecht getheilten Schilde, in deſſen rechter Hälfte im goldenen Felde ein halber gekrönter ſchwarzer Büffelskopf, und in der andern Hälfte zwei weiße und zwei rothe Querbalken, abwechſelnd geſtellt, ſich befinden.

Nach den drei Hauptkirchen iſt die Stadt in drei Kirchſpiele etheilt, und ſind ſechs Prediger, mit Einſchluß des Superin- enten, bei ihnen angeſtellt; die erſte Pfarre an jeder Kirche iſt herzoglichen, die zweite räthlichen Patronats. Die heil. Geiſt Schwarze Kloſter Kirche ſind Filiale; erſtere zur Georgenkirche, re zur Marienkirche gehörig. Die Stadtſchule, deren Patro- ebenfalls dem Magiſtrate zuſteht, hat 9 ordentliche Lehrer, ſeit 1826 weſentlich verbeſſert, und beſteht aus einer Gelehr- und einer Bürgerſchule, hat auch eine Turnanſtalt. Au- em exiſtiren verſchiedene Privat-Erziehungs- und Unterrichts- itute, eine Sonntagsſchule für Handwerker, und zwei Armen- len, nämlich die des Waiſenhauſes und die Kochſche Freiſchule, he zuſammen an 400 Kindern Unterricht ertheilen. Ueberhaupt net ſich Wismar ſowohl durch die jetzt ſehr vorzüglich einge- eten Armenanſtalten, als auch durch eine Menge, aus frühern n herſtammenden, milder Stiftungen aus. So gewährt das begüterte heil. Geiſt-Hospital und acht ſogenannte Con- te, von denen eins jetzt jedoch zum Militärlazareth abgetreten iſt, hülfloſen Alter Obdach und Unterhalt, das Waiſenhaus rhält über 40 Kinder, ferner giebt es hier eine Menge von ſtlichen Stiftungen, ſ. g. Hebungen, zur Erhaltung des hen- und Schulweſens beſtimmt, deren Adminiſtration ſonſt zerſplittert war, jetzt aber unter einem räthlichen und bür- haftlichen Collegium geſtellt iſt, wodurch, bei nunmehriger inigung eines bedeutenden Geſammtfonds, mehr für genannte cke gewirkt werden kann; endlich beſtehen noch 15 Legate Vermächtniſſe zu verſchiedenen wohlthätigen Zwecken beſtimmt Volkskunde §. 10). Andere Wohlthätigkeits-Anſtalten der eſten Zeit ſind das Krankenhaus, in welchem alle hülfloſen nken, die der Commüne angehören, ihr Unterkommen finden, wie darin gegen Bezahlung auch andere Kranke, die nicht arm ), aufgenommen werden, und das Arbeitshaus, welches hen Armen, die noch arbeiten können, Beſchäftigung giebt, und eigene Strafabtheilung hat. Seit 1826 iſt auch eine Spar- e, unter Garantie der Stadtkämmerei, eingerichtet. Bei der- en waren Oſtern 1836 belegt 169,939 ℛ. — Wismar hat n eigenenen Stadt-Phyſikus, 10 Aerzte, 7 Wundärzte, 3 ebärzte.

## Geſchicht der Stadt.

In alten Urkunden heißt die Stadt Wiſſemer und Wismer imiſch Wismaria und im Plattdeutſchen wird ihrem Namen Artikel die vorgeſetzt, z. B. von de Wismer. Nach fabelhaf- von ältern Schriftſtellern aufgenommenen Sagen, ſoll Wiſſ- us, ein wandaliſcher König, den Ort ums Jahr 330 erbaut

ſentanten des Handelsſtandes, das zweite Quartier aus 24 gliedern, welche die übrige Bürgerſchaft bis zu dem anſäſſig beitsmanne einſchließlich, nach ihren Innungen erwählt. E liche Mitglieder beider Quartiere vertreten aber nicht die ei Stände und Zünfte, ſondern die ganze Bürgerſchaft, un Quartier hat zwei Bürger-Worthalter an ſeiner Spitze.

Dem Magiſtrate gebührt nach den Grundgeſetzen „die rung der Stadt und was dazu gehört", die Polizeiverwaltu die Gerichtsbarkeit. An der Adminiſtration des Stadtver und der Geſetzgebung aber nimmt die Bürgerſchaft durch Ausſchuß oder durch Deputirte in den einzelnen Adminiſtr Collegien Theil. Der Ausſchuß muß alle ſtädtiſchen Abga willigen, und iſt auch berechtigt, wo er Unordnungen ode bräuche in der ſtädtiſchen Verwaltung bemerkt, die Abſtellu ſelben vom Rathe zu verlangen, und wenn dieſelbe nicht deshalb bei der Landes-Regierung Beſchwerde zu führen. S ſicht der Juſtizpflege bildet das aus Mitgliedern des Ma beſtehende Obergericht, die erſte Inſtanz für alle ſchriftſäſſi ſonen, und die zweite Inſtanz für die übrigen Bürger; A tionen von den Entſcheidungen deſſelben gehen unmittelbar Oberappellationsgericht zu Parchim. Unter dem Obergericht das Gewett über alle Bau-, Handwerks- und Con chen, das Niedergericht aber in den übrigen Civilſach nicht vor das Weinamt oder vor das Waiſengerl hören. Ein beſonderes Ehegericht, aus drei Mitgliedern d giſtrats und eben ſo vielen der Geiſtlichkeit zuſammengeſetz ſcheidet über Eheangelegenheiten. Als der Jurisdiction dieſ tiſchen Gerichte unterworfen, gelten alle Einwohner der St des ſtädtiſchen Gebiets, ohne Unterſchied des Standes, m nahme derer, die in wirklichen landesherrlichen Dienſten ſteh Hospital- und Stiftungsgüter haben ihre eigenen Patrim richte. Zur Polizeiaufſicht hält Wismar 6 Stadtſoldate einem Unterofficier, auch beſteht eine beſondere Feuerordnung pagnie bei den Löſchanſtalten.

Wismar hat das, durch die Abtretung der Stadt an den verloren gegangene Landſtandsrecht bis jetzt noch nicht erlangt, zahlt übrigens, wenn nach Quoten geſteuert wir 24. Theil (früher den 16. und 18.) der ganzen Steue des Landes. Als ordentliche Landes-Contribution von 5 wird das ſ. g. Staatsgeld entrichtet und vom Magiſtrate e auch iſt der hieſige Seezoll, den die großherzogliche Licent erhebt, als ſolche anzuſehen. Das Wappen der Stadt beſt einem ſenkrecht getheilten Schilde, in deſſen rechter Hälfte denen Felde ein halber gekrönter ſchwarzer Büffelskopf, und andern Hälfte zwei weiße und zwei rothe Querbalken, abw geſtellt, ſich befinden.

Nach den drei Hauptkirchen iſt die Stadt in drei Kirchſpiele
ttheilt, und ſind ſechs Prediger, mit Einſchluß des Superin-
enten, bei ihnen angeſtellt; die erſte Pfarre an jeder Kirche iſt
herzoglichen, die zweite räthlichen Patronats. Die heil. Geiſt
Schwarze Kloſter Kirche ſind Filiale; erſtere zur Georgenkirche,
re zur Marienkirche gehörig. Die Stadtſchule, deren Patro-
ebenfalls dem Magiſtrate zuſteht, hat 9 ordentliche Lehrer,
ıt 1826 weſentlich verbeſſert, und beſteht aus einer Gelehr-
und einer Bürgerſchule, hat auch eine Turnanſtalt. Au-
m exiſtiren verſchiedene Privat-Erziehungs- und Unterrichts-
ıtute, eine Sonntagsſchule für Handwerker, und zwei Armen-
m, nämlich die des Waiſenhauſes und die Kochſche Freiſchule,
e zuſammen an 400 Kindern Unterricht ertheilen. Ueberhaupt
ıet ſich Wismar ſowohl durch die jetzt ſehr vorzüglich einge-
ten Armenanſtalten, als auch durch eine Menge, aus frühern
a herſtammenden, milder Stiftungen aus. So gewährt das
begüterte heil. Geiſt-Hospital und acht ſogenannte Con-
e, von denen eins jetzt jedoch zum Militärlazareth abgetreten iſt,
hülfloſen Alter Obdach und Unterhalt, das Waiſenhaus
hält über 40 Kinder, ferner giebt es hier eine Menge von
lichen Stiftungen, ſ. g. Hebungen, zur Erhaltung des
n- und Schulweſens beſtimmt, deren Adminiſtration ſonſt
erſplittert war, jetzt aber unter einem räthlichen und bür-
erſtlichen Collegium geſtellt iſt, wodurch, bei nunmehriger
igung eines bedeutenden Geſammtfonds, mehr für genannte
gewirkt werden kann; endlich beſtehen noch 15 Legate
ermächtniſſe zu verſchiedenen wohlthätigen Zwecken beſtimmt
ıkskunde §. 10). Andere Wohlthätigkeits-Anſtalten der
n Zeit ſind das Krankenhaus, in welchem alle hülfloſen
n, die der Commüne angehören, ihr Unterkommen finden,
darin gegen Bezahlung auch andere Kranke, die nicht arm
aufgenommen werden, und das Arbeitshaus, welches
Armen, die noch arbeiten können, Beſchäftigung giebt, und
ene Strafabtheilung hat. Seit 1826 iſt auch eine Spar-
nter Garantie der Stadtkämmerei, eingerichtet. Bei der-
aren Oſtern 1836 belegt 169,939 ℛ. — Wismar hat
genenen Stadt-Phyſikus, 10 Aerzte, 7 Wundärzte, 3
te.

## Geſchicht der Stadt.

alten Urkunden heißt die Stadt Wiſſemer und Wismer,
Wismaria und im Plattdeutſchen wird ihrem Namen
el die vorgeſetzt, z. B. von de Wismer. Nach fabelhaf-
ältern Schriftſtellern aufgenommenen Sagen, ſoll Wiſſi-
ein wandaliſcher König, den Ort ums Jahr 350 erbauet

ſentanten des Handelsſtandes, das zweite Quartier aus 25 Mitgliedern, welche die übrige Bürgerſchaft bis zu dem anſäſſigen Arbeitsmanne einſchließlich, nach ihren Innungen erwählt. Sämmtliche Mitglieder beider Quartiere vertreten aber nicht die einzelnen Stände und Zünfte, ſondern die ganze Bürgerſchaft, und jedes Quartier hat zwei Bürger-Worthalter an ſeiner Spitze.

Dem Magiſtrate gebührt nach den Grundgeſetzen „die Regierung der Stadt und was dazu gehört", die Polizeiverwaltung und die Gerichtsbarkeit. An der Adminiſtration des Stadtvermögens und der Geſetzgebung aber nimmt die Bürgerſchaft durch ihren Ausſchuß oder durch Deputirte in den einzelnen Adminiſtrations-Collegien Theil. Der Ausſchuß muß alle ſtädtiſchen Abgaben bewilligen, und iſt auch berechtigt, wo er Unordnungen oder Mißbräuche in der ſtädtiſchen Verwaltung bemerkt, die Abſtellung derſelben vom Rathe zu verlangen, und wenn dieſelbe nicht erfolgt, deshalb bei der Landes-Regierung Beſchwerde zu führen. In Hinſicht der Juſtizpflege bildet das aus Mitgliedern des Magiſtrats beſtehende Obergericht, die erſte Inſtanz für alle ſchriftſäſſige Perſonen, und die zweite Inſtanz für die übrigen Bürger; Appellationen von den Entſcheidungen deſſelben gehen unmittelbar an das Oberappellationsgericht zu Parchim. Unter dem Obergericht erkennt das Gewett über alle Bau-, Handwerks- und Contraktſachen, das Niedergericht aber in den übrigen Civilſachen, die nicht vor das Weinamt oder vor das Waiſengericht gehören. Ein beſonderes Ehegericht, aus drei Mitgliedern des Magiſtrats und eben ſo vielen der Geiſtlichkeit zuſammengeſetzt, entſcheidet über Eheangelegenheiten. Als der Jurisdiction dieſer ſtädtiſchen Gerichte unterworfen, gelten alle Einwohner der Stadt und des ſtädtiſchen Gebiets, ohne Unterſchied des Standes, mit Ausnahme derer, die in wirklichen landesherrlichen Dienſten ſtehen. Die Hospital- und Stiftungsgüter haben ihre eigenen Patrimonialgerichte. Zur Polizeiaufſicht hält Wismar 6 Stadtſoldaten nebſt einem Unterofficier, auch beſteht eine beſondere Feuerordnungs-Compagnie bei den Löſchanſtalten.

Wismar hat das, durch die Abtretung der Stadt an Schweden verloren gegangene Landſtandsrecht bis jetzt noch nicht wieder erlangt, zahlt übrigens, wenn nach Quoten geſteuert wird, den 24. Theil (früher den 16. und 18.) der ganzen Steuerſumme des Landes. Als ordentliche Landes-Contribution von Wismar wird das ſ. g. Staatsgeld entrichtet und vom Magiſtrate erhoben; auch iſt der hieſige Seezoll, den die großherzogliche Licentkammer erhebt, als ſolche anzuſehen. Das Wappen der Stadt beſteht aus einem ſenkrecht getheilten Schilde, in deſſen rechter Hälfte im goldenen Felde ein halber gekrönter ſchwarzer Büffelskopf, und in der andern Hälfte zwei weiße und zwei rothe Querbalken, abwechſelnd geſtellt, ſich befinden.

Nach den drei Hauptkirchen iſt die Stadt in drei Kirchſpiele eingetheilt, und ſind ſechs Prediger, mit Einſchluß des Superintendenten, bei ihnen angeſtellt; die erſte Pfarre an jeder Kirche iſt großherzoglichen, die zweite räthlichen Patronats. Die heil. Geiſt und Schwarze Kloſter Kirche ſind Filiale; erſtere zur Georgenkirche, letztere zur Marienkirche gehörig. Die Stadtſchule, deren Patronat ebenfalls dem Magiſtrate zuſteht, hat 9 ordentliche Lehrer, iſt ſeit 1826 weſentlich verbeſſert, und beſteht aus einer Gelehrten- und einer Bürgerſchule, hat auch eine Turnanſtalt. Außerdem exiſtiren verſchiedene Privat-Erziehungs- und Unterrichts-Inſtitute, eine Sonntagsſchule für Handwerker, und zwei Armenſchulen, nämlich die des Waiſenhauſes und die Kochſche Freiſchule, welche zuſammen an 400 Kindern Unterricht ertheilen. Ueberhaupt zeichnet ſich Wismar ſowohl durch die jetzt ſehr vorzüglich eingerichteten Armenanſtalten, als auch durch eine Menge, aus frühern Zeiten herſtammenden, milder Stiftungen aus. So gewährt das reich begüterte heil. Geiſt-Hospital und acht ſogenannte Convente, von denen eins jetzt jedoch zum Militärlazareth abgetreten iſt, dem hülfloſen Alter Obdach und Unterhalt, das Waiſenhaus unterhält über 40 Kinder, ferner giebt es hier eine Menge von geiſtlichen Stiftungen, ſ. g. Hebungen, zur Erhaltung des Kirchen- und Schulweſens beſtimmt, deren Adminiſtration ſonſt ſehr zerſplittert war, jetzt aber unter einem räthlichen und bürgerſchaftlichen Collegium geſtellt iſt, wodurch, bei nunmehriger Vereinigung eines bedeutenden Geſammtfonds, mehr für genannte Zwecke gewirkt werden kann; endlich beſtehen noch 15 Legate und Vermächtniſſe zu verſchiedenen wohlthätigen Zwecken beſtimmt (ſ. Volkskunde §. 10). Andere Wohlthätigkeits-Anſtalten der neueſten Zeit ſind das Krankenhaus, in welchem alle hülfloſen Kranken, die der Commüne angehören, ihr Unterkommen finden, ſo wie darin gegen Bezahlung auch andere Kranke, die nicht arm ſind, aufgenommen werden, und das Arbeitshaus, welches ſolchen Armen, die noch arbeiten können, Beſchäftigung giebt, und eine eigene Strafabtheilung hat. Seit 1826 iſt auch eine Sparcaſſe, unter Garantie der Stadtkämmerei, eingerichtet. Bei derſelben waren Oſtern 1836 belegt 169,939 ℛ. — Wismar hat einen eigenen Stadt-Phyſikus, 10 Aerzte, 7 Wundärzte, 3 Thierärzte.

## Geſchicht der Stadt.

In alten Urkunden heißt die Stadt Wiſſemer und Wismer, lateiniſch Wismaria und im Plattdeutſchen wird ihrem Namen der Artikel die vorgeſetzt, z. B. von de Wismer. Nach fabelhaften von ältern Schriftſtellern aufgenommenen Sagen, ſoll Wiſſinarus, ein wandaliſcher König, den Ort ums Jahr 330 erbaut

haben; wahrſcheinlicher iſt, daß Wismar vormals als Hafenort von der alten Hauptſtadt Meklenburg beſtand, und nach Zerſtörung letzterer **1164** ſich mehr und mehr vergrößerte und aufnahm, wie denn ſchon **1180** hier ein Kloſter fundirt worden iſt. Fürſt Johann der Theolog gab dem Orte **1229** das Schwerinſche Stadtrecht, ſtatt deſſen aber **1266** das Lübſche eingeführt wurde, beförderte ſehr die Aufnahme deſſelben, und machte ihn zu ſeiner Reſidenz, indem er um **1250** auf dem Weberkampe — außerhalb der Stadt in der Nähe des Schwarzenkloſters — ein Schloß erbauete. Nachdem aber daſſelbe durch eine vor **1276** um die Stadt geführte Mauer von jener geſchieden war, verkaufte es Heinrich der Löwe, der wie auch ſein Vorgänger, Heinrich der Pilger, hier reſidirte, an die Commüne, und erbauete ſich in der Meklenburger-Straße einen mit einem Thurme verſehenen Hof, ums Jahr **1312**. Doch auch dies Gebäude ward bald darauf gegen ein anderes, zwiſchen der Marien- und Georgenkirche, wo noch jetzt der Fürſtenhof iſt, vertauſcht und ferner von den Fürſten bewohnt. Im Jahr **1238** wurde die Stadt vergrößert, mit Hülfe des Grafen Gunzelin von Schwerin, eines Schwagers des Fürſten Johann, wahrſcheinlich gegen Weſten, etwa von der jetzigen Neuſtadt bis ans Lübſche-Thor. An der Oſtſeite mag ſich die Stadt vormals noch weiter erſtreckt haben, wenigſtens ſind vor dem Alten wismarſchen-Thore, ganze Reihen Fundamente ausgebrochen. Viele Höfe, curiae, waren innerhalb der Stadt, meiſtens geiſtlichen Stiftungen gehörig, z. B. dem Kloſter Doberan, und außerhalb derſelben führt die Chronik deren **26** namhaft an. Auch die ländlichen Beſitzungen Wismars vermehrten ſich ſchnell; **1160** kaufte es Umekendorf, **1277** Dorſten, **1279** Dargezau, **1300** Krukow und die Köpernitzer Mühle, **1379** Cismarsdorf, **1382** Ceſſin; alle dieſe nicht mehr vorhandenen Orte ſind wahrſcheinlich zum Stadtfelde geſchlagen, oder haben andere Namen erhalten. Die jetzt unbewohnte und meiſt unter Waſſer ſtehende Inſel Lipe kam **1266** an die Stadt, war damals viel größer und wurde in der Folge mit einem Thurme zum Wahrzeichen der Schiffer verſehen. Manche ſonſt der Stadt gehörige Dörfer ſind erſt in neuern Zeiten verkauft worden, ſo **1712** Klein Rogahn, **1748** Bantow und Pepelow.

Um die Mitte des **13.** Jahrhunderts trat Wismar dem Hanſabunde bei, war alſo ſchon damals ein bedeutender Handelsort, und nahm immer mehr an Anſehn, Reichthum und Volksmenge zu, ſo daß es hierin zu Zeiten ſogar Roſtock übertroffen zu haben ſcheint; denn **1471** war der Reichsanſchlag von Wismar, gleich Hamburg, Bremen und Lüneburg, **10** Mann zu Roß und **20** Mann zu Fuß, Roſtock dagegen ſtellte nur **8** Reuter und **16** Mann Fußvolk. Im Sommer **1376** ſtarben zu Wismar über **10,000** Menſchen an der Peſt ohne daß die Stadt dadurch entvölkert

und bei dem Aufſtande von 1427 konnte Jeſup 3 bis Bewaffnete aus den Aemtern und Zünften — denn die nen Bürger oder Geſchlechter waren von der Rathspartei nmenbringen. Hauptgegenſtände des Wismarſchen Handels Salz von Lüneburg, weshalb die Stadt 1380 Boizenburg, wo erlagen ſich befanden, ummauern ließ, doch verlor ſie die äglichen Handel im 15. Jahrhundert an Lübeck — Gebier und Hopfen, (noch 1681 hatte Wismar 98 Brauer), eringe, Fiſche, Eiſen, Tuch und Wollenwaaren, die von hundert Arbeitern hieſelbſt fabricirt wurden. Das Münzdie Stadt um 1308 erhalten haben; 1672 wurden arkſtücke geprägt und früher auch Goldgulden und Ducaten. it dem größeren Flor der Stadt erwachte nun auch, eben Roſtock, in ihren Bürgern derſelbe Geiſt der Widerſetzlichn die Obrigkeit und den Landesherrn, und jenes eifrige nach Unabhängigkeit und Freiheit. Die erſten Streitigeſer Art fielen ſchon im Jahr 1305 vor, indem die s ihrem Fürſten, Heinrich dem Löwen, verweigerte dort lager zu halten, und dieſe Weigerung wiederholte, als 5 äter der Fürſt ſeine Tochter mit dem Herzoge von Lünemählte. Heinrich belagerte hierauf die Stadt zu Waſſer Lande, mit Hülfe ſeiner Bundesgenoſſen von Dännemark, ig, Lauenburg, Braunſchweig, Brandenburg und mehreren, leich die däniſche Flotte, durch Hülfe der Roſtocker und der, vertrieben ward, ſo mußte ſich Wismar doch 15. r 1311 zum Frieden bequemen, von Neuem Gehorſam ue geloben und große Strafgelder zahlen, wogegen aber llegien der Stadt beſtätigt wurden. Im Jahr 1408 ſetzBürger ihren Magiſtrat ab, wählten einen neuen und gaelben 60 Repräſentanten zur Seite; die Fürſten mußten Stadt flüchten, um der Lebensgefahr zu entgehen. Bis auerte dieſer Streit, wo denn der alte Rath wieder einge die Stadt in eine Strafe von 10,000 ℔ Lübſch conwurde. Der größte Aufruhr aber fand 1427 ſtatt, : durch den Wollenweber Claus Jeſup, welcher die Bürredete, der Magiſtrat habe eine geheime Verbindung mi ige von Dännemark, mit welchem die Hanſeſtädte gerade Krieg begriffen waren, und wolle ihm die Stadt überlieeſup ſetzte den Rath ab, machte ſich ſelbſt zum Bürgerund ließ den Rathsherrn v. Haaren und den Bürgermeiſte als Verräther auf öffentlichem Markte hinrichten *). Zwar Reich ſchon nach drei Jahren ein Ende, indem ein Soh-

---

runder flacher Stein auf dem Markte bezeichnet noch jetzt Stelle, wo jene, nach der Chronik zu urtheilen, achtbarer mer fielen.

des hingerichteten Bürgermeisters eine kaiserliche Untersuchungs-Commission erwirkte, wo denn die alte Ordnung wiederhergestellt wurde, doch war dieser Aufruhr von den nachtheiligsten Folgen für die Stadt, welche bei dem folgenden Vergleiche mit der Landesherrschaft vieles einbüßte; auch verlor sich seitdem die blühende Innung der Wollenweber immer mehr. Abermals entstanden Unruhen 1463 bis 66 wegen eines abgesetzten Bürgermeisters, desgleichen 1468 und 1522 wegen Korntheurung, ferner 1560 wegen der eingeführten Accise und endlich 1611 wegen Mißhelligkeiten mit dem Magistrate, weshalb die Stadt an den Kaiser appellirte, aber den Prozeß verlor.

An den von den Hanseſtädten geführten Seekriegen, welche bereits bei Rostock angeführt worden, nahm Wismar stets thätigen Antheil, und stellte zu dem Kampfe von 1420 ebenfalls 300 Mann, 1426 versammelte sich die mit mehr als 10,000 Mann besetzte städtische Flotte in den hiesigen Hafen. Im Jahre 1511 verbrannten die Dänen mehrere Stadtdörfer, nahmen auch 14 Schiffe weg, wurden aber bald darauf bei Bornholm geschlagen.

Die Einwohner Wismars theilten sich seit etwa 1379 in verschiedene Abtheilungen, Compagnien, Gesellschaften oder Brüderschaften genannt, so war z. B. die Papagoyen-Gesellschaft, die noch jetzt als Brauer- oder Kaufmanns-Compagnie besteht, die St. Annen-Brüderschaft, die Segler-Gesellschaft; unter den Zünften hatten die Tuchmacher, Schuster, Festbäcker und Schmiede manches voraus. Großer Luxus, sowohl in Kleidern, als auch in Speisen und Getränken muß von früh her bei ihnen geherrscht haben, da die Chroniken voller Verordnungen gegen die Verschwendung sind, die hierin getrieben wurde. Daß die meklenburgischen Fürsten vormals häufig in Wismar residirten, ist schon erwähnt worden, überdem sah die Stadt oft fremde Herrscher in ihren Mauern, die sich hier zu Turnieren und anderen Festlichkeiten versammelten. So hielte Fürst Heinrich der Löwe, 1320, ein großes Turnier zu Wismar, bei welchem der König von Dännemark, der Markgraf von Brandenburg und viele andere Fürsten und Ritter zugegen waren; Kaiser Karl IV. besuchte 1375 die Stadt mit seiner Gemahlin; Herzog Albrecht, König in Schweden, veranstaltete daselbst ein prachtvolles Turnier, welches von den Herzogen von Lüneburg, Lauenburg, Pommern u. a. m. besucht wurde; ein anderes Turnier war 1500, und 1513 feierte Herzog Heinrich sein Beilager mit großer Pracht, so wie 1555 Herzog Johann Albrecht das seinige nicht minder glänzend beging.

Aber auch von Unglücksfällen blieb Wismar nicht verschont. Eine große Feuersbrunst verheerte 1267 fast die ganze Stadt, welche seitdem mit massiven Häusern und Steindächern wieder gebauet wurde; 1377 brannte der vierte Theil von Wismar, 1442 abermals an 300 Häuser nieder; 1539 ward der

der Marien-Kirche vom Blitze getroffen, und 1699 die
lverthürme, die zwischen dem Hafen und Lübschen Thor an
uer standen, ebenfalls durch einen Blitzstrahl in die Luft
t, wobei über 200 Häuser nebst dem schönen Lübschen
ast ganz zerstört und viele Menschen getödtet wurden. Auch
sersnoth hat Wismar oft zu kämpfen gehabt, namentlich
1558, 1596, 1625 und 1690, so daß zuweilen die
ls zum Hopfenmarkt und zur Neustadt drang, und Schiffe
's Ufer hinauf geworfen wurden. Eben so verschonten die
den Seuchen des Mittelalters diese Stadt nicht. Der
Tod raffte 1350 in einem Monate über 2000 Menschen
der Pest starben 1376, wie schon bemerkt, über 10,000
; ferner hauſete dieselbe hier 1392, 1486, 1549, 1565,
über 4000, und 1583 gegen 2000 Menschen tödtete;
den an der Pest 1595 an 600, und 1604 an 1900
, und im geringern Grade herrschte sie in der Stadt von
is 1639. Der englische Schweiß grassirte zu Wismar
und 1580 der spanische Pipp.
er den geistlichen Stiftungen, die im Mittelalter zu Wis-
kanden, sind außer dem schon erwähnten, 1250 gestifteten,
st-Hospital und dem St. Jacabs-Hospital vor der Stadt,
chon 1229 existirte, besonders die beiden Klöster zu be-
von denen das schwarze Kloster (gest. 1293) Dominika-
Graue Mönchkloster (1251 gest.) — in dessen, bereits
enen, Kirche verschiedene fürstliche Personen beigesetzt wor-
Franziskaner hatte; auch eine große und kleine Kalands-
aft gab es hier, so wie eine Fraternität des Rosenkranzes.
r 1535 waren zu Wismar an den drei Hauptkirchen und
Geist zusammen 192 Vikarien. Die Reformation nahm
ar schon 1524 ihren Anfang, und nach einigen Jahren
ie meisten Pfarren mit evangelischen Predigern besetzt;
ard der große Kaland aufgehoben, und 1531 das Fran-
kloster in eine Schule verwandelt. — Juden fanden sich
n's Jahr 1260 in der Stadt und wurden in der Folge
eich; seit 1350 dürfen sie nicht mehr hier wohnen und
Marktzeit die Stadt besuchen.
hrend des 30jährigen Krieges ward Wismar zuerst 1627
Kaiserlichen besetzt, im Herbst 1631 von den Schweden
nd zu Anfange des folgenden Jahres durch Capitulation
0 Mann starken, Besatzung eingenommen. Von nun ar
eine schwedische Garnison, und nachdem im westphälischer
ie Herrschaft förmlich an die Krone Schweden abgetreten
nußte, wurde die Stadt der Sitz des Oberappellations-
für sämmtliche schwedische Besitzungen in Deutschland.
riegs-Drangsale kamen nun über Wismar, da es in die
brechenden nordischen Kriege mit verwickelt wurde.

Zuerſt belagerten es die Dänen und Brandenburger Am 15. Octbr. fing das feindliche Bombardement an, den vember ergab ſich der Wallfiſch, den 13. Decbr. ſtürmten nen das Neue Werk, und noch an demſelben Tage kam di gabe zu Stande, weil die, nur 650 Mann ſtarke, Beſatz nicht länger halten konnte. Der König von Dänemark den Huldigungs-Eid leiſten. Nach hergeſtelltem Frieden Schweden jedoch die Stadt zurück, und nun arbeitete m 1681 bis 1711 mit aller Macht an ihrer Befeſtigung Grund auf und zum Theil durch tiefe Moräſte bauete n gedachtem Zeitraume, 18 Hauptwälle oder Baſtionen, vor 9 Ravelinen, außerdem zwei anſehnliche Citadellen, der und der Guldenſtern genannt; und endlich wurde noch Altwismarſchen Thor die Grothuſer Schanze und eine Ten dem Plattenkampe angelegt; viele Werke waren minirt, mi Gewölben und Pulverkammern verſehen; das Fort Wallfi ein gemauertes Quarrée, mit 35 Geſchützen beſetzt, un ſtarken, mit bombenfeſtem Gewölbe bedeckten, Thurm; kur mar ward, nach damaligen Begriffen, eine Hauptfeſtung.

Im Jahr 1711 brach ein neuer Krieg zwiſchen E und Dänemark aus, und Wismar, welches 3000 Mann ſon hatte, wurde abermals belagert. Am 14ten Auguſt 28,000 Mann ſtarke, däniſche Armee bei Mecklenburg aber zum größeren Theile nach Pommern, und ließ nur kade-Corps vor Wismar zurück. Die Schweden unternahn glückliche Ausfälle, wurden aber am 5. December bei Lü großem Verluſte geſchlagen. Hierauf fing das feindliche dement an, und dauerte bis zum 12. Januar 1712, in Zeit über 3200 Bomben und Feuerkugel auf die Stadt wurden. Jetzt gaben die Dänen die Belagerung auf un mit ihrem, aus Pommern zurückgekehrten, Könige wied Holſtein, und wenn auch ſpäterhin — vom 30. Juni bis vember — die, von Roſtock aufgebrochene, däniſche Beſatzu mals die Stadt blokirte, ſo mußte auch ſie unverrichtete abziehen, da der ſchwediſche General Steenbock mit anſ Macht heranrückte, auch bald darauf die Dänen bei Gadeb tal ſchlug.

Endlich erlitt die Stadt 1715 und 1716 die letzte, 10monatliche, Belagerung. Die Dänen rückten den 26. ein Lager zwiſchen Meklenburg und Lübbersdorf, wurden da ein preußiſches Corps, dann durch 5 Regimenter Hann und zuletzt noch durch 11 Bataillone Ruſſen verſtärkt. lang es den Feinden, Poel wegzunehmen und auch ſeew Zufuhr abzuſperren, ſo daß großer Mangel an Lebensmitt ſtand und ſchon ſeit Anfange des Jahres 1716 Pferdeſl geſſen werden mußte. Und ſo mußten die Schweden, al

die Noth auf's Höchste gestiegen war, am 19. April capituliren. Die Stadt erhielte nun eine Besatzung von den alliirten Truppen und wurde erst 1718 an Schweden zurückgegeben, nachdem zuvor sämmtliche Festungswerke von Grund auf demolirt waren.

Von 1520 bis 1621 hatte Wismar beiden meklenburgischen Herzogen gemeinschaftlich gehört, durch die damalige Landestheilung kam es aber wieder privative zur Schwerinschen Linie, und gehörte von 1648 bis 1803 der Krone Schweden. Von 1735 bis 1741 residirte der Herzog Karl Leopold hier. Im siebenjährigen Kriege, 1758, mußte die Stadt eine starke Contribution an die Preußen erlegen; am 7. Novbr. 1806 fand ein Gefecht zwischen den Franzosen und Preußen Statt, und 1813 wurde Wismar, jedoch nur auf kurze Zeit, von den Franzosen besetzt.

Wismars blühender Handel und sonstiger Nahrungs-Betrieb hatte gleichzeitig mit Rostock, und aus denselben, bei der Beschreibung dieser Stadt angeführten Ursachen, immer mehr an Bedeutung und Ausdehnung. Durch den 30jährigen Krieg, anhaltende Pestseuchen, durch die, während der schwedischen Herrschaft erlittenen, Kriegs-Drangsale und den fast gänzlich abgeschnittenen Verkehr mit Meklenburg kam die Stadt vollends herunter und büßte den letzten Rest der alten Blüthe ein, so daß sie 1650 nur 300 waffenfähige Männer hatte, daß 1634 an 1500 Häuser in derselben niedergefallen und zerstört waren, und daß noch kurze Zeit nachher, ehe sie wieder an Meklenburg kam, das Gras auf den Straßen wuchs, die Häuser großentheils leer standen, der Hafen versandet und die Zahl der Einwohner bis auf 4000 herabgekommen war. Seitdem ist nun Wismar gleichsam aus seinen Ruinen wieder erstanden, und hat sich, nachdem auch die schweren Zeiten von 1806 bis 1815 glücklich überwunden sind, eines lebhafter aufkeimenden Handels und Wandels zu erfreuen.

### Das Wismarsche Gebiet.

Dasselbe begreift die meisten der sogenannten Wismarschen Landgüter und einige, zu Stadtrecht liegende, Ortschaften, und hat auf einem Areal von beinahe 1 []Meile*) 25 Ortschaften mit 8 Pacht- und 6 Erbpachthöfen, 35 Bauern, 14 Büdnern, 5 Mühlen, 2 Ziegeleien, 2 Schulen und mit 1715 Einw. Es liegt rings um die Stadt ausgebreitet und hat durchgehends sehr fruchtbaren Boden, ohne bedeutende Hölzungen. Davon gehören

1) der Stadt-Kämmerei 9 Ortschaften mit 308 Einw.

Lübsche Burg, kleiner Ackerhof mit 17 Einw., ehemals

*) Hievon enthält die städtische Feldmark 0,47 []M., mit Inbegriff der ausgedehnten Viehweide (180,000 []R.), welche größtentheils in vortrefflicher Salz-Moorweide besteht.

eine Schanze, deren ſtarker Thurm erſt 1715 von den hannöver-ſchen Truppen zerſtört worden.

Stadt-Ziegelei, Gehöft mit 29 Einw.

Gröningsmühle, am Schiffgraben, Mühlengehöft m. 19 Ew.

Rothenthor, Gehöft und Mühle mit 28 Ew., war ver-mals auch eine Schanze oder Vorburg.

Wendtenhof, auch Bernittenhof genannt, kleines Ge-höft mit 5 Ew.

Dammhuſen, Erbpachthof mit 31 Einw., ſteuert von 1/2 Hufe.

Vorder-Wendorf, unfern der See, wo 1811 zur Si-cherung des Wismarſchen Hafens von den Franzoſen ein Schanz erbauet ward, Dörfchen mit 120 Einw., hat 4 Bauern und eine Ziegelei; 2 1/4 Hufen.

Müggenburg, Erbpachthof von 3/4 Hufen, hat 46 Ew. und war in alten Zeiten eine zu Wismar gehörige Vorburg.

Hornſtorferburg, ebenfalls eine ehemalige Schanze, jetzt kleines Gehöft mit 13 Einw. Die 4 letzt genannten Orte gehören zu den Wismarſchen Landgütern, die vorherigen liegen zu Stadt Recht.

2) Der heiligen Geiſthebung 8 Ortſchaften mit 709 E.

Preensberg, ein Allodialgut des ritterſchaftlichen Amts Bukow von 2 Hufen 135 Scheffeln, Hof und Mühle, hat, nebſt einem hieher gehörigen Bauergehöfte zu Kartlow, 156 Ew. und iſt zu 19,550 ℛ assecurirt. In alten Zeiten war hier ein Raub-ſchloß, welches Herzog Albrecht 1385 zerſtörte.

Benz, Dorf mit 12 Bauern und Coſſaten, 1 Bauer, Schule und 145 Ew., ſteuert von 5/8 Hufen, und gehört wie auch die folgenden Orte, zu den Wismarſchen Landgütern.

Klüſſendorf, Hof und Dorf mit 6 Bauern, 1 Bauer, Schule und 79 Ew., hat 3/4 Hufen und iſt 1353 von Herzog Albrecht, gleichzeitig mit Martensdorf, Metelsdorf und Steffin dem heil. Geiſtſtift geſchenkt worden.

Martensdorf, Erbpachthof, mit 86 Ew. (1/2 Hufe.)

Rüggow, Hof mit 35 Ew. (7/8 Hufen.)

Steffin, Hof mit 39 Ew. (7/8 Hufen.)

Mittel-Wendorf, Dörfchen mit 4 Bauern, 1 Bauer, Schule und 127 Einw. Die Feldmark wird nur zu 1/8 Hufe verſteuert.

Hinter-Wendorf, Hof von 1 1/2 Hufen, hat 74 Ew.

3) Der St. Jacobshebung, 3 Ortſchaften mit 291 Ew.

Jacobshof, nahe am Wismarſchen Meerbuſen, Hof und Mühle, mit 61 Ew., gehört zu den zu Stadtrecht liegenden Gütern, war früher ein Hospital und Kirche. Letztere iſt im dreißigjährigen Kriege von den Croaten niedergebrannt worden.

Klein Woltersdorf, regelmäßiger und wohlgebauter Er-

achthof, hat 87 Ew. und eine sehr fruchtbare, zu $^3/_4$ Hufen ersteuerte, Feldmark.

Groß Woltersdorf, Dorf von 143 Ew., hat 4 Bauern, 5 Büdner, eine Schule und steuert von $2^1/_2$ Hufen.

1) Der St. Marien-Ziegelhofs-Hebung, 2 Ortschaften mit 190 Einwohnern.

Triwalk, Erbpachthof von $^1/_4$ Hufe, und Dorf von 4 Bauern und 8 Büdnern, hat mit Einschluß des Kiebitzkathens, 159 Ew.

Flöte, an einem in den Schiffgraben fließenden Bache, Hof mit 31 Ew., steuert von $^4/_5$ Hufen.

5) Der St. Marien geistl. Hebung.

Warkstorf, regulair und gut gebaueter Erbpachthof, hat 104 Ew. und steuert von 2 Hufen.

6) Dem Departement der geistl. Hebung.

Viereckenhof, am Schiffgraben, Hof und Mühle mit 113 Einw. steuert von $1^1/_8$ Hufen.

Die St Jacobs und nachfolgenden Hebungen gehören zu den den erwähnten geistlichen Stiftungen, die jetzt unter vereinigter Administration stehen.

---

## 5) Vorderstadt Güstrow.

Güstrow, von jeher eine der vorzüglichsten Städte Mecklenburgs, und mehrere Jahrhunderte hindurch die Residenz der herzoglichen Fürsten, älterer Linie, und der Herzoge von Mecklenburg-Güstrow, ist auch gegenwärtig eine der schönsten und in Betreff der Größe die vierte Stadt des Landes, die Vorderstadt des wendischen Kreises, der Sitz einer Justizkanzlei, des Steuer- und Zollcollegiums, der combinirten Domanial-Aemter Güstrow-Rossewitz, des Oberpostamtes, einer Oberforst, einer Gensdarmerie-Brigade, der Superintendentur und eines Gymnasiums. Die Stadt liegt 1 Fuß über der Meeresfläche in einer weiten, anmuthigen Ebene, welche fruchtbare Kornfelder, treffliche Wiesen, mehrere Landseen und große Waldungen begreift, an der Nebel, die hier einen aus dem Gutower See kommenden Bach aufnimmt, und die östliche und nördliche Seite von Güstrow umfließt. Vom Gleviner bis zum Schnolen-Thore erstreckt sie sich auf 145 und vom Mühlenthore bis zum Hageböcker auf 135 Ruthen in gerader Linie gemessen; ihr Umkreis ist demnach nicht sehr bedeutend und beträgt, mit Einschluß des Schlosses, nur etwa 460 Ruthen, denn eng und zusammengedrängt ist der Aufbau; dagegen verbreiten sich fast ringsum ausgedehnte Vorstädte. Das Ganze enthält 4 Thore, 23 Straßen und Gassen, innerhalb der Mauer, 4 Plätze (Markt, Pferde-

markt, Dom- und Schloßplatz), 908 Häuser*) assecurirt zu 1,535,900 ℛ, 3 Kirchen, mehrere Staats- und öffentliche Gebäude und 8603 Einwohner, darunter 171 Juden. (1834 war die Einwohnerzahl 8455).

Die Ansicht von Güstrow ist auf der südwestlichen Seite am besten, und wird hier besonders durch das Schloß und die Justizkanzlei, auch durch die beiden Hauptkirchen sehr gehoben, und dadurch ein verstärkter Schein von Größe hervorgebracht. Im Innern hat die Stadt ein freundliches zum Theil schönes Ansehen; denn wenn gleich es wenige gerade, breite und regelmäßige Straßen giebt, so ist doch in der Bauart der Häuser im Allgemeinen eine gewisse Zierlichkeit bemerkbar, die einen guten Eindruck macht. Ueberdies giebt es viele große, geschmackvolle Häuser, und wenn auch die Mehrzahl derselben im ältern Style mit hohen Giebeln aufgeführt ist, so haben auch diese durch den äußern Abputz — ohne welchen man sehr wenige Gebäude in den Hauptstraßen findet — ein gefälliges Ansehen gewonnen. Am besten bebauet sind der Marktplatz, welcher, obgleich zwei ansehnliche Gebäude, das Rathhaus und die Pfarrkirche auf demselben stehen, dennoch ziemlich groß zu nennen ist, indem er ein 480 Fuß langes und 296 Fuß breites Viereck bildet, die Gleviner Straße, die lange Straße, welche sich in mehreren Krümmungen auf 85 Ruthen erstreckt und zum Theil sehr schmal ist, die Mühlenstraße, die regelmäßigste unter allen, 50 Fuß breit, die Domstraße und der in Form eines Dreiecks angelegte Pferdemarkt. Die meisten Häuser sind, wenigstens in der Fronte, massiv, und haben zwei, auch wohl drei Stockwerke; die Straßen sind gut gepflastert und die nächtliche Erleuchtung ist ausgezeichnet. Merkwürdige öffentliche Gebäude sind:

1) Die Domkirche, ausgezeichnet durch Alter, Größe und kostbare Monumente, so wie durch beträchtliche Zahl der hier beigesetzten fürstlichen Leichen, ist im gothischen Geschmacke und in Kreuzform erbauet, 228 Fuß lang und bis 100 Fuß breit, und hat einen 152 Fuß hohen, abgestumpften Thurm. Die ursprüngliche Kreuzesform ist von Außen durch den Anbau einer großen Sakristei und sechs Kapellen der Kirchenheiligen verschwunden. Auch das Innere hat durch einige Chöre und die Verschiedenartigkeit des Gestühls an Regelmäßigkeit, so wie durch die theilweise verbauten Fenster an Helle verloren, ist überdies nur 55 Fuß im Gewölbe hoch. Zur Rechten des reich verzierten Altars befinden sich die oben erwähnten, im 16. Jahrhunderte mit einem Kostenaufwande von 74,000 ℛ errichteten Monumente. Das erste und schönste derselben, 23 Fuß hoch und eben so breit, ist von grauem Marmor aufgeführt, und dem Andenken des Fürsten Heinrich Bore-

*) Hiervon gehören zur Burg- und Domfreiheit 92 Häuser, die vormals landesherrlich waren.

vin II. gewidmet vom Herzoge Ulrich. Auf der Baſis ruht die
leiche Borowins in Lebensgröße von Alabaſter; im Rücken oder
n der Füllung befindet ſich eine Stammtafel des meklenburgiſchen
ürſtenhauſes mit vergoldeten Buchſtaben in blauem Felde. Das
weite Denkmal iſt für Herzog Chriſtophs Gemahlin Dorothea
richtet, 12 Fuß hoch, 9 Fuß breit von ſchwarzem Alabaſter;
le in Lebensgröße vorgeſtellte Leiche der Herzogin iſt von weißem
labaſter, und die das Geſimſe tragenden Säulen ſind aus rothem
Marmor gearbeitet. Das dritte iſt das größte und koſtbarſte,
7 Fuß hoch und 27 Fuß breit; der Hauptheil iſt gleichfalls
on ſchwarzem Alabaſter; auf der Baſis ſind Herzog Ulrich und
ine beiden Gemahlinnen, von weißem Alabaſter knieend vorgeſtellt;
e Füllung, durch zwei Pilaſter von rothem Marmor in 3 Felder
theilt, enthält die Stammtafeln der drei genannten fürſtlichen
erſonen, als beſonders kunſtvoll an dieſem Denkmale ſind die im
ries befindlichen 22 Scenen aus der Geſchichte Jeſu, von wei-
m Alabaſter in Basreliefs, zu betrachten. Noch enthält die
omkirche verſchiedene Epitaphien für Privatperſonen, worunter
ſonders das, dem Geheimenrath Paſſow vom Herzog Guſtav
dolph 1659 errichtete Ehrendenkmal zu bemerken iſt. Daſſelbe
findet ſich in einer eigenen, mit grauem Stein umbergetäfelten
apelle, in welcher der Verſtorbene von weißem Alabaſter knieend
rgeſtellt iſt. Von Gemälden ſind eine Kreuzesabnahme und
ne heil. Coecilie von Bedeutung. Unter den fürſtlichen Perſonen,
e in den verſchiedenen Grabgewölben beigeſetzt ſind, bemerken wir:
einrich Borowin II., den Stifter dieſer Kirche; Nikolaus I.,
ſſen Sohn; Wilhelm, den letzten Fürſten zu Wenden, dem
Schild und Helm ſeines Stammes mit in die Gruft gegeben wur-
n, Herzog Ulrich den Guten, Herzog Johann Albrecht II., Gu-
av Adolph, mit welchem das Haus Güſtrow zu Ende ging. —
er geräumige Domplatz iſt im Viereck mit Kaſtanien-Alleen be-
zt, und bildet ſo eine Promenade.

2) Das Schloß iſt ohne Zweifel die ſchönſte Fürſtenburg
Mekklenburgs aus dem Mittelalter, und in dieſer Hinſicht zu be-
auern, daß es jetzt eine ganz andere Beſtimmung erhalten und
it 1817 mit vielen Koſten zu einem Landarbeitshauſe eingerichtet
t, zur Aufnahme der Müſſiggänger und Landſtreicher (ſ. Staats-
inde §. 4). Es liegt an der ſüdlichen Seite der Stadt, am
lleviner-Thor, und beherrſcht eine freie Ausſicht auf die umherlie-
nde ſchöne Landſchaft. Herzog Ulrich erbauete daſſelbe in der
ahren von 1537 bis 1594, nachdem das vorige, noch von Bo-
win herſtammende, Schloß größtentheils durch Feuer zerſtört wa
das Ganze, von Backſteinen mit Kalk überzogen und jetzt grau
r Alter, bildete ein großes Viereck, behielte jedoch ſüdlich eine of-
ne Lücke, die Wallenſtein in der Folge verſchließen ließ; Herzog
uſtav Adolph hat aber ſpäterhin dieſen Wallenſteinſchen Flügel

wieder abbrechen laſſen, und da 1795 auch die öſtliche Seite des Vierecks, mit welcher die Burgkapelle zuſammenſtieß, weil ſie baufällig ſchien, der Erde gleich gemacht wurde, ſo iſt jetzt nur noch die Vorderfronte mit den beiden Seitenflügeln vorhanden. Dieſe, nach Südweſten gerichtete, Vorderſeite, welche durch eine lange, auf Bogen über den ehemaligen, jetzt in Gärten verwandelten, Schloßgraben führende, ſteinerne Brücke mit dem geräumigen Schloßplatze ſich verbindet, iſt 230 Fuß lang, 65 Fuß breit und bis zum Dache 80 Fuß hoch; an beiden Enden derſelben erheben ſich zwei mächtige achteckige Thürme. Nach außen hat dieſe Seite, gleich dem ſüdlichen Flügel, vier, nach innen aber nur drei Geſchoſſe, weil der Schloßgraben, von welchem die Grundmauern ſich erheben, weit niedriger liegt, als der Schloßhof. Der Charakter des ganzen Baues iſt ernſt und altdeutſch, und gewährt durch ſeine gewaltige Maſſe, ſo wie durch die Menge der Thürmchen, Fenſter und Schornſteine, einen höchſt imponirenden Anblick. Zur Rechten des erwähnten Schloßgrabens liegt das, zum Landarbeitshauſe gehörige, 145 Fuß lange und 50 Fuß tiefe, Krankenhaus; es iſt geblich getüncht und von neuer, geſchmackvoller Bauart. Ein gewölbtes, alterthümliches Thor führt von der, über den Schloßgraben gehenden, Brücke zum Schloßplatze; an letzterem liegt:

3) Das Juſtiz-Kanzlei-Gebäude, deſſen hintere Seite der Stadtmauer zugekehrt iſt, 160 Fuß lang, 50 Fuß breit, von zwei Geſchoſſen, weiß getüncht und mit einem niedrigen Dache. Es iſt vor etwa 12 Jahren im ſchönen modernen Styl aufgeführt worden.

4) Das Schauſpielhaus, dem oben genannten Krankenhauſe gegenüber, ebenfalls ein neues und maſſives Gebäude, 144 Fuß lang, 55 Fuß breit, wird auch während des Wollmarktes als Magazin benutzt. Es iſt ſehr gut eingerichtet und faßt an 500 Perſonen.

5) Das Woll-Magazin liegt neben dem Krankenhauſe und parallel mit dem nördlichen Flügel des Schloſſes, iſt 190 F. lang, 54 F. breit, drei Stockwerke hoch und von Fachwerk erbauet. An daſſelbe ſtößt:

6) Die heil. Geiſt-Kirche, deren eine Giebel an der Giviner Straße ſteht, ein hausähnliches Gebäude ohne Thurm, 96 F. lang und 40 F. breit, in welchem Früh-Gottesdienſt gehalten wird. Auf dem heil. Geiſthofe befinden ſich das Armen-Schulhaus und das Prediger-Wittwen-Haus, beides ganz neue, geſchmackvolle Gebäude.

7) Das Rathhaus, ein ſehr beträchtliches, ſteinernes Gebäude, 130 F. lang, 74 F. tief, drei Geſchoſſe hoch und mit vier, parallel laufenden, Dächern; es iſt zu Anfange des 16. Jahrhunderts erbauet, hat aber vor etwa 30 Jahren eine neue, geſchmackvolle Facciate erhalten, und iſt dadurch eine Zierde des Marktplatzes

eworden. Im zweiten Stockwerke über dem Eingange befindet ich ein Balkon, und auf dem, über dem Kranze hinlaufenden, erhöheten Aufſatze ſteht eine Statue, die Gerechtigkeit vorſtellend, ſo vie in dem Kranze eine Uhrſcheibe angebracht iſt. Unter den, zu verſchiedenen Zwecken beſtimmten, Zimmern iſt auch eins für die Steuer-Erhebung eingerichtet; ein ſehr großer Saal im Hauptgeſchoß diente ſonſt zum Theater; das untere Stockwerk enthält auch den Rathsweinkeller.

8) Die Pfarrkirche, ebenfalls frei auf dem Markte, hinter dem Rathhauſe belegen, und von gleichem Alter mit letzterem, im Jahr **1508** erbauet. Sie iſt von viereckiger Geſtalt, **145** F. lang und eben ſo breit, hat, wie das Rathhaus, ein vierfaches Dach und einen zierlichen, mit Kupfer gedeckten, **180** F. hohen Thurm. Um das Dach deſſelben läuft eine Gallerie, von welcher man eine weite ſchöne Ausſicht hat. Der innere Raum der Kirche iſt durch vier Reihen Pfeiler, zahlreiche Chöre und Stühle ſehr beengt, enthält auch ſonſt keine Merkwürdigkeiten und beſondere Zierrathen.

9) Das Schulhaus, am Domplatze, maſſiv und von drei Etagen, im Jahr **1579** erbauet, iſt **96** Fuß lang und **48** Fuß tief. Es enthält, außer den Lehrzimmern, einen großen, neu und zierlich eingerichteten, Hörſaal, auch einen beträchtlichen Bücherſaal, worin die, **12,000** Bände ſtarke, Schulbibliothek, das kleine Kunſt- und Naturalien-Kabinet und die ſehr anſehnliche Kupferſtich-Sammlung aufgeſtellt ſind.

Neben dem Schulhauſe liegt die Superintendenten-Wohnung, ebenfalls ein anſehnliches, älteres Gebäude, und auf der andern Seite des Domplatzes das Steuer-Collegium-Gebäude. Der Kloſterhof, in der Bauſtraße, bildet jetzt eine Beamten-Wohnung und iſt nur unbedeutend. Endlich iſt noch das, vor einigen Jahren im gothiſchen Geſchmack erbauete, Spritzenhaus, auf dem Markte neben der Pfarrkirche, zu bemerken. — Von den Thoren ſind das Hageböcker- und Schnoienthor, noch aus früheren Zeiten herſtammend, mit doppelten, weiß getünchten Thor-Gebäuden; das Mühlenthor beſteht jetzt aus aufgemauerten Pfeilern mit Staketenwerk, und das Gleviner aus einem ſchönen, zierlichen Portale. Ein Nebenthor führt vom Domplatze auf den Wall. Uebrigens iſt die Stadt von einer Mauer umſchloſſen, die jedoch an einigen Stellen durch Gebäude unterbrochen wird. Die Vorſtädte liegen ſehr zerſtreuet und ſind am bedeutendſten vor dem Gleviner- und Schnoienthore; ſie begreifen zuſammen weit über **100** Häuſer, und gehören dazu noch einige Mühlen und die beiden Gehöfte Sibethenhof und Ruſſowenhof.

Die Umgebungen der Stadt ſind ſehr anmuthig; zahlreiche, zum Theil ſehr hübſche, Gärten, verſchiedene Promenaden und Alleen und blumige Auen bieten Abwechſelung und Vergnügen dar, und bilden mit den dawziſchen liegenden Vorſtädten eine liebliches

Ganze. Der Wall, eine geſchmackvolle, erſt in neueſter Zeit entſtandene Garten-Anlage, erſtreckt ſich vom Hageböcker-Thore, längs der Mauer, auf **100** Rth. bis gegen den Schloßplatz und gehört zu dem, hier befindlichen, eben ſo großen als ſchönen, Hagemeiſterſchen Hôtel. Da auch der vormalige Wallgraben mit zu den Parthien gezogen iſt, ſo bringt ſchon die Verſchiedenartigkeit des Terrains manche Abwechſelung hervor. Vom Hageböcker- bis zum Schnoienthor iſt eine Allee von hohen Pappeln. Die andern Seiten der Stadt werden zunächſt von Wieſen umgeben, durch welche ebenfalls im weitern Umkreiſe Alleen führen; endlich ſind noch vor dem Gleviner-Thore zu beiden Seiten des Weges Spatziergänge zwiſchen Pappelreihen. Unter den öffentlichen Gärten iſt der, ein angenehmes Luſtgehölze, Linden-Alleen u. dgl. enthaltende, Boltſche ausgezeichnet, ſo wie von Privatgärten der Krüger-Hanſenſche mit großen Linden-Alleen, einem anſehnlichen Sommerhauſe und von bedeutendem Umfange. — Vor dem Hageböcker-Thore liegt der alte oder Gertruden-Kirchhof mit einer Kapelle und mehreren ſchönen Grab-Kapellen und Monumenten, worunter das, dem Legationsrathe Hanſen errichtete, gußeiſerne Denkmal zu bemerken iſt, und vor dem Mühlenthore an der Chauſſee iſt ſeit einigen Jahren ein neuer Begräbnißplatz, nach dem Muſter des berühmten Deſſaus, angelegt und bereits mit zahlreichen geſchmackvollen Kapellen beſetzt, auch mit einem anſehnlichen Leichenhauſe verſehen. — Ländliche Vergnügungsorte giebt es verſchiedene in der Nähe von Güſtrow; namentlich gehören dazu: der Brunnen, die Schöninſel, Dreygünne, Gleviner-, Grenz- und Glaſewitzer Burg, deren nähere Beſchreibung weiter unten folgt, und von welchen die beiden erſtgenannten ſehr ſtark beſucht werden. Unfern der Glaſewitzer Burg befindet ſich die, zwecks des jährlich hier Statt findenden Pferde-Rennens angelegte, **6000** Fuß lange und **100** Fuß breite Rennbahn. In der Nähe der Stadt ſind die beiden Gehöfte Magdalenenluſt und Weinberg als liebliche Villen zu bemerken (ſ. D. L. Güſtrow; ebendaſ. wegen Schöninſel). Die Feldmark von Güſtrow iſt von großer Ausdehnung, hat meiſtens ſehr ergiebigen Boden und fette Wieſen; bedeutend iſt auch der Grundbeſitz der Commüne. Das Klima der Stadt iſt wegen ihrer niedrigen Lage, engen Bauart und zum Theil ſumpfigen Umgebung, nicht ſehr vorzüglich; epidemiſche Krankheiten, beſonders Nervenfieber, ſind häufig und oft anhaltend; auch fehlt es ſehr an gutem Trinkwaſſer.

Güſtrow iſt eine der lebendigſten, nahrhafteſten und gewerkſamſten Städte des Großherzogthums. Schon die Lage des Orts in einer fruchtbaren, wohlangebaueten Gegend und in der Mitte des Landes, wo viele Hauptſtraßen ſich durchkreuzen, kann nicht anders als vortheilhaft für den Nahrungsſtand ſein. Nächſtdem giebt es noch manche lokale und temporäre Veranlaſſungen zur Vermehrung des Verkehrs. Zu den erſteren rechnen wir die zien-

) beträchtliche Anzahl der hier wohnenden Staatsdiener und Be=
ten, den zahlreichen Advokatenſtand (40), mehrere reiche Privat=
erſonen, ſowohl adelichen, als auch bürgerlichen Standes, die ſich
er niedergelaſſen, und den, durch die verſchiedenen Collegien herbei=
führten, Zufluß von Fremden; zu letzteren gehören: der Woll=
arkt, 4 bis 5 Tage dauernd, der Faſtnachtsmark, Umſchlag ge=
mmt, von 14 Tagen, der aber jetzt von geringem Belang iſt, ein
deutender Viehmarkt, 3 Jahrmärkte, das Pferderennen, verbunden
it einer Thierſchau und Auction, die beiden Geldtermine von An=
mi und Johannis, die Rekruten=Ablieferung ꝛc. Zu allen dieſen
eiten, beſonders aber während des Wollmarkts und Pferderennens,
errſcht ein großes Leben und Treiben in der Stadt; beim Pferde=
nnen ſind gewöhnlich über 400 Wagen und 8 bis 9000 Zu=
hauer am Platze. Auch außer dieſen beſondern Veranlaſſungen
ommen viele Fremde, namentlich Gutsbeſitzer und Pächter, nach
üſtrow, theils des Vergnügens, theils der Geſchäfte wegen, indem
ier ein nicht ganz unbedeutender Handel mit Landesprodukten,
nd ein ſtarker Detailhandel beſonders in Putz= und Modewaaren
attfindet, in welchen Artikeln man die ſchönſten und vollſtändig=
ten Niederlagen antrifft. Nicht unbeträchtlich iſt ferner die Fabri=
ation von Tabak, Branntewein, Lichter, Seife und Oel, ſo wie
s auch in verſchiedenen Fächern ſehr geſchickte Künſtler und Handwer=
er giebt. Seit zwei Jahren iſt hier eine Kunſt= und Gewerbe=
Ausſtellung veranſtaltet, die alljährig wiederholt werden ſoll. Den
ſammten bürgerlichen Nahrungsſtand von Güſtrow bilden:

a) 68 chriſtliche und 34 jüdiſche Kauf= und Handelsleute, (darunter 14 Weinhändler), 1 Lederhändler; 1 Uhrenhändler, 8 Krämer und Hauſirer, 4 Häker, 2 Kornmakler, 3 Apotheker, 43 Gaſtwirthe — das Jahnſche und Hagemeiſterſche Hôtel gehören zu den vorzüglichſten des Landes — 3 Gärtner, 3 Fiſcher, 2 Prahmfahrer, 55 Fuhrleute.

b) 2 Tabacksfabriken, 2 Licht= und Seifenfabriken, 1 Wachs=lichtfabrik, 1 Eiſengießerei, 1 Maſchienenbauerei, 3 Seifenſieder, 3 Lohgerbereien, 24 Branntweinbrennereien, 24 Bier= und Eſſig=brauereien, 4 Oel=, 1 Loh=, 1 Walk=, 5 Grütz= und 2 Kornmühlen, 1 Ziegelei.

c) 374 Künſtler und Handwerker, darunter: 1 Mechanikus, 1 Mühlenbauer, 2 Inſtrumentenmacher, von denen der eine mu=ſikaliſche, der andere chirurgiſche Inſtrumente verfertigt, 1 Bildhauer, 1 Barometermacher, 1 Pettſchierſtecher, 6 Maler, 6 Goldſchmiede, 4 Uhrmacher, 1 Bohrerſchmied, 2 Büchſenſchäfter, 2 Sporenmacher, 3 Meſſerſchmiede, 1 Nadler, 4 Gelbgießer, 1 Feuerſpritzenmacher, 9 Weißgärber, 1 Handſchuhmacher, 28 Tiſchler, 2 Tuchmacher, 1 Tuchſcheerer, 2 Färber, 1 Tapezierer, 8 Sattler, 6 Riemer.

d) 1 Buchhandlung, 1 Buchdruckerei, 5 Buchbinder und 2 Leihbibliotheken befördern den ſchriftſtelleriſchen Verkehr. — Auch

hat die Stadt ein Leihhaus, und gut eingerichtete Anſtalten zu warmen Bädern, Dampf- und Flußbädern. Der Steuerertrag des vorigen Jahres war 11,651 ℛ.

Nach Vorſtehendem ſollte man in Güſtrow einen bedeutenden Grad von Wohlhabenheit als vorherrſchend vermuthen; allein dem iſt nicht ſo, und wenn es wahr iſt, was man von jeher den Einwohnern nachgeredet hat, daß ſie nämlich im Allgemeinen einen ſtarken Hang zur Ueppigkeit, zur Zerſtreuung und zum Vergnügen beſitzen, ſo möchte hierin der hauptſächlichſte Grund zu finden ſein. So viel iſt wohl gewiß, daß in keiner Stadt Meklenburgs ein größerer, mehr über alle Stände verbreiteter Luxus herrſcht als hier, weshalb man Güſtrow auch wohl klein Berlin zu nennen pflegt *).

In Hinſicht der ſtädtiſchen Verfaſſung iſt nichts beſonderes zu bemerken, da Güſtrow ſich hierin eben nicht von den übrigen Landſtädten unterſcheidet. Der Magiſtrat beſteht aus zwei Bürgermeiſtern, 1 Syndikus, 6 Rathsherren und einigen Sekretären; die Bürgerſchaft wird durch 24 Ausſchußbürger vertreten; die Stadt iſt in 4 Viertel getheilt, außer der Burg- und Domfreiheit, welche ihre beſondere Verfaſſung und ein eigenes Gericht hat, indem die hier befindlichen Häuſer früher dem Landesherrn gehörten, auch noch jetzt nicht ohne deſſen Conſens verkauft werden dürfen. Das Stadtwappen hat im weißen Felde einen ſchwarzen Büffel der ſich an einen Roſenbaum lehnt.

Die Geiſtlichkeit beſteht, mit Einſchluß des Superintendenten, aus 5 Predigern, von welchen 3 bei der Domkirche, unter großherzoglichem Patronate, und 2 an der Pfarrkirche, unter ſtädtiſchem Patronate, fungiren; zu letzterer Kirche iſt der größte Theil der Stadt eingepfarrt; die heil. Geiſt-Kirche gehört als Filial zum Dom, in welchem auch 8 ländl. Ortſchaften mit 469 Einw. eingepfarrt ſind; zur Pfarrkirche gehört das Filial Sukow. An Unterrichts-Anſtalten ſind vorhanden: eine Gelehrten-Schule, Domſchule genannt, mit 9 Lehrern und einer beſondern Realklaſſe, eine Sonntagsſchule für Handwerker, mehrere Privat-Lehr- und Erziehungs-Inſtitute und Elementarſchulen und ein muſikaliſches Inſtitut. Milde Stiftungen ſind das heil. Geiſt- und St. Georgs-Hoſpital, welches ehedem ſehr begütert geweſen und einen eigenen Prediger gehabt hat, jetzt aber nur wenigen Armen und Kranken Unterhalt gewährt; ferner eine Stiftung für Gärtner- und Handwerks-Lehrlinge, die einen anſehnlichen Capital-Fonds beſitzen ſoll. Uebrigens beſorgt das, aus Deputirten des Raths, der Geiſtlichkeit, der Eximirten und der Bürger zuſammengeſetzte, Armen-Collegium

*) Unten den 500 Gebornen des v. J. waren 92 uneheliche Kinder; in Roſtock dagegen von 518 Geburten nur 69 uneheliche; in Wismar von 320 nur 37.

gelegenheiten der Armenkaſſe, aus welcher die ſehr zahlreichen
ebürftigen und Armen unterhalten werden. — Gemeinnützige
tungen ſind die Sparkaſſe und der Militär-Stellvertreter-
, ſo wie der kürzlich entſtandene Gewerbe-Verein. — Noch
hieſige Freimaurerloge, Phöbus Apollo genannt, zu bemer-
– Praktiſirende Aerzte hat Güſtrow 10, darunter der Stadt-
us, ferner 1 Wundarzt, 1 Zahnarzt und 2 Thierärzte.
Das ältere Güſtrow (Guz-Trawa, Guzstrowe) lag dem
: gegenüber am rechten Nebelufer vor dem Mühlenthore. Als
Heinrich Borowin II. auf der Stelle, wo noch jetzt das Schloß
eine Burg erbauete und ſeinen Wohnſitz daſelbſt nahm, auch
t war, neue Bewohner, beſonders deutſche Handwerker, um
: her anzuſiedeln, ſo bildete ſich ſchnell ein neuer Ort, den
ıfolge einer noch vorhandenen Urkunde, unterm 25. October
zur Stadt erhob und mit dem Schweriniſchen Rechte be-
er ſtiftete ferner hieſelbſt, wenige Tage vor ſeinem Tode,
. Juni 1226) die Collegiatkirche; wozu er die Dörfer Gutow,
how, Bölkow und Demen hergab. Borowins Sohn, Niko-
I., der Stifter der Werleſchen Fürſtenlinie, vollendete den
ngenen Bau der Domkirche, und ließ ſich überhaupt die
hme Güſtrows ſehr angelegen ſein, zu welchem Zwecke auch
reits ſehr entvölkerte Altſtadt *) 1248 gänzlich abgebrochen
hre Bewohner der neuen Stadt einverleibt wurden. Seitdem
Güſtrow fortwährend die Reſidenz Werleſcher Fürſten, bis
Ausſterben dieſer Linie, und hiedurch ſo wie als Sitz des bald
hem Anſehen gelangenden Collegiatſtiftes gegen die gewöhnlichen
ädte bevorzugt. Ein größerer Wohlſtand verbreitete ſich, da
m eine ſtarke Bierbrauerei, neben Ackerbau, Viehzucht und
Betriebe eines rohen Handwerks, einen Hauptnahrungszweig
, und Güſtrow war durch ein Bier, Knieſenak (Fürſtenbier)
nt, ausgezeichnet, welches Jahrhunderte lang zu den edelſten
Art und zu den ſtehenden Luxusartikeln gehörte. (Seit der
: des 18. Jahrhunderts ward es immer mehr verſchlechtert
ndlich gar nicht mehr gebrauet). Im Jahr 1338 kommt
eine Kaufmannsgilde vor. Auch der Grundbeſitz der Stadt
ßerte ſich immer mehr, 1293 kaufte ſie das Dorf Tobben-
1307 den Gutower See, 1323 das Dorf Glevin, 1375
Dorf Glien, 1305 erhielte ſie den Primer Wald von ihrem
en geſchenkt, 1449 kaufte ſie Glaſewitz für 2600 ℔ lübſche
nge. Zur Beſchirmung und Bewachung der Feldmark wur-
ie Bülower-, Glaſewitzer- und Glevitherburg angelegt.
Im weit größern Maaße aber nahm der Reichthum der

*) Das St. Georgs Hospital und einige Ackerhöfe liegen noch jetzt im Bezirke der ehemaligen Altſtadt, und die Kirche iſt erſt im 16. Jahrhundert ganz untergegangen.

hat die Stadt ein Leihhaus, und gut eingerichtete Anstalten zu warmen Bädern, Dampf- und Flußbädern. Der Steuerertrag des vorigen Jahres war 11,651 ℛ.

Nach Vorstehendem sollte man in Güstrow einen bedeutenden Grad von Wohlhabenheit als vorherrschend vermuthen; allein dem ist nicht so, und wenn es wahr ist, was man von jeher den Einwohnern nachgeredet hat, daß sie nämlich im Allgemeinen einen starken Hang zur Ueppigkeit, zur Zerstreuung und zum Vergnügen besitzen, so möchte hierin der hauptsächlichste Grund zu finden sein. So viel ist wohl gewiß, daß in keiner Stadt Meklenburgs ein größerer, mehr über alle Stände verbreiteter Luxus herrscht als hier, weshalb man Güstrow auch wohl klein Berlin zu nennen pflegt *).

In Hinsicht der städtischen Verfassung ist nichts besonderes zu bemerken, da Güstrow sich hierin eben nicht von den übrigen Landstädten unterscheidet. Der Magistrat besteht aus zwei Bürgermeistern, 1 Syndikus, 6 Rathsherren und einigen Sekretären; die Bürgerschaft wird durch 24 Ausschußbürger vertreten; die Stadt ist in 4 Viertel getheilt, außer der Burg- und Domfreiheit, welche ihre besondere Verfassung und ein eigenes Gericht hat, indem die hier befindlichen Häuser früher dem Landesherrn gehörten, auch noch jetzt nicht ohne dessen Consens verkauft werden dürfen. Das Stadtwappen hat im weißen Felde einen schwarzen Büffel der sich an einen Rosenbaum lehnt.

Die Geistlichkeit besteht, mit Einschluß des Superintendenten, aus 5 Predigern, von welchen 3 bei der Domkirche, unter großherzoglichem Patronate, und 2 an der Pfarrkirche, unter städtischem Patronate, fungiren; zu letzterer Kirche ist der größte Theil der Stadt eingepfarrt; die heil. Geist-Kirche gehört als Filial zum Dom, in welchem auch 8 ländl. Ortschaften mit 469 Einw. eingepfarrt sind; zur Pfarrkirche gehört das Filial Sukow. An Unterrichts-Anstalten sind vorhanden: eine Gelehrten-Schule, Domschule genannt, mit 9 Lehrern und einer besondern Realklasse, eine Sonntagsschule für Handwerker, mehrere Privat-Lehr- und Erziehungs-Institute und Elementarschulen und ein musikalisches Institut. Milde Stiftungen sind das heil. Geist- und St. Georgs-Hospital, welches ehedem sehr begütert gewesen und einen eigenen Prediger gehabt hat, jetzt aber nur wenigen Armen und Kranken Unterhalt gewährt; ferner eine Stiftung für Gärtner- und Handwerks-Lehrlinge, die einen ansehnlichen Capital-Fonds besitzen soll. Uebrigens besorgt das, aus Deputirten des Raths, der Geistlichkeit, der Eximirten und der Bürger zusammengesetzte, Armen-Collegium

*) Unten den 500 Gebornen des v. J. waren 92 uneheliche Kinder; in Rostock dagegen von 513 Geburten nur 69 uneheliche; in Wismar von 520 nur 57.

Angelegenheiten der Armenkaſſe, aus welcher die ſehr zahlreichen lfsbedürftigen und Armen unterhalten werden. — Gemeinnützige richtungen ſind die Sparkaſſe und der Militär-Stellvertreter-rein, ſo wie der kürzlich entſtandene Gewerbe-Verein. — Noch die hieſige Freimaurerloge, Phöbus Apollo genannt, zu bemer-. — Praktiſirende Aerzte hat Güſtrow 10, darunter der Stadt-yſikus, ferner 1 Wundarzt, 1 Zahnarzt und 2 Thierärzte.

Das ältere Güſtrow (Guz-Trawa, Guzstrowe) lag dem lgen gegenüber am rechten Nebelufer vor dem Mühlenthore. Als r Heinrich Borowin II. auf der Stelle, wo noch jetzt das Schloß ht, eine Burg erbauete und ſeinen Wohnſitz daſelbſt nahm, auch nüht war, neue Bewohner, beſonders deutſche Handwerker, um ſelbe her anzuſiedeln, ſo bildete ſich ſchnell ein neuer Ort, den zufolge einer noch vorhandenen Urkunde, unterm 25. October 22 zur Stadt erhob und mit dem Schwerinſchen Rechte be-hte; er ſtiftete ferner hieſelbſt, wenige Tage vor ſeinem Tode, m 3. Juni 1226) die Collegiatkirche; wozu er die Dörfer Gutow, nſchow, Bölkow und Demen hergab. Borowins Sohn, Niko-s I., der Stifter der Werleſchen Fürſtenlinie, vollendete den gefangenen Bau der Domkirche, und ließ ſich überhaupt die fnahme Güſtrows ſehr angelegen ſein, zu welchem Zwecke auch bereits ſehr entvölkerte Altſtadt*) 1248 gänzlich abgebrochen d ihre Bewohner der neuen Stadt einverleibt wurden. Seitdem r Güſtrow fortwährend die Reſidenz Werleſcher Fürſten, bis m Ausſterben dieſer Linie, und hiedurch ſo wie als Sitz des bald hohem Anſehen gelangenden Collegiatſtiftes gegen die gewöhnlichen ndſtädte bevorzugt. Ein größerer Wohlſtand verbreitete ſich, da rdem eine ſtarke Bierbrauerei, neben Ackerbau, Viehzucht und m Betriebe eines rohen Handwerks, einen Hauptnahrungszweig gab, und Güſtrow war durch ein Bier, Knieſenak (Fürſtenbier) nannt, ausgezeichnet, welches Jahrhunderte lang zu den edelſten ner Art und zu den ſtehenden Luxusartikeln gehörte. (Seit der litte des 18. Jahrhunderts ward es immer mehr verſchlechtert d endlich gar nicht mehr gebrauet). Im Jahr 1338 kommt erſt eine Kaufmannsgilde vor. Auch der Grundbeſitz der Stadt rgrößerte ſich immer mehr, 1293 kaufte ſie das Dorf Tobben-n, 1307 den Gutower See, 1323 das Dorf Glevin, 1375 as Dorf Glien, 1305 erhielte ſie den Primer Wald von ihrem ürſten geſchenkt, 1449 kaufte ſie Glaſewitz für 2600 ℔ lübſche fennige. Zur Beſchirmung und Bewachung der Feldmark wur-n die Bülower-, Glaſewitzer- und Glevitzerburg angelegt.

Im weit größern Maaße aber nahm der Reichthum der

*) Das St. Georgs Hospital und einige Ackerhöfe liegen noch jetzt im Bezirke der ehemaligen Altſtadt, und die Kirche iſt erſt im 16. Jahrhundert ganz untergegangen.

Domſtiftes zu, durch zahlreiche Vermächtniſſe von Fürſten u
vatperſonen und durch Geſchenke der Pilger, die ſelbſt au
Landen kamen, um die heilige Oblate zu verehren, ſo da
1436 ſiebenzehn Hauptgüter der Kirche gehörten, ohne
loſen einzelnen Grundſtücke, Häuſer, Mühlen u. ſ. w. zu
Das geiſtliche Perſonale des Domes ſtieg bis auf 50 Kö
unter 15 Chorherren und der an der Spitze der Wendiſchen
ſchaft fungirende Probſt; auch waren dem Sprengel deſſelb
rere benachbarte Kirchen einverleibt. Die oben erwähnte
thätige Oblate verdankte übrigens ihre Berühmtheit ein
menſchlichen, im Jahre 1330 hier ſtatt gehabten Auftritt
klagte nämlich die hieſigen Juden an, eine geweihete Hoſtie mit
zerſtochen zu haben, fand auch angeblich die blutige Oblat
Synagoge verſteckt, und nun wurden alle erwachſenen Ju
Orts lebendig verbrannt, die Synagoge zerſtört, und a
Stelle zur Aufbewahrung des Heiligthums die Kapelle des
Blutes erbauet. Als letztere ſpäterhin durch die große Feue
von 1503 in Aſche gelegt war, gründeten die Herzoge
Franziskanerkloſter, die letzte Stiftung dieſer Art in Mek
im Jahr 1509. Dieſes Kloſter ward gleichzeitig mit den
giatſtifte 1553 ſäculariſirt, deren Beſitzungen größtenthe
den Fürſten eingezogen, die Domſchule erweitert und der
Reformator Oemken, vormals Proſt hieſelbſt, zum Superi
ten ernannt. Im Jahr 1661 ward hier eine große Syn
halten, der 120 Geiſtliche beiwohnten.

Im Jahre 1503 verheerte eine Feuersbrunſt den
Theil der Stadt ſammt der Marienkirche und dem Rathha
das Schloß, der Dom und etwa 50 Häuſer blieben ve
1507 brannte abermals 50 Häuſer und 1512 etwa de
Theil der Stadt nieder; auch das Schloß wurde 1586
Feuersbrunſt mitgenommen, und hierauf das jetzige neu auf
Während des dreißigjährigen Krieges erfreute ſich Güſtro
beſondern Schonung von Seiten Wallenſteins, weshalb ſi
eine Menge Flüchtlinge vom platten Lande und aus den
Städten einfanden, und die Volksmenge ſo vermehrten,
faſt überall wüthende Peſt hier 20,000 Menſchen wegraff
gegen hatte Güſtrow 1661 nur 2435 Einwohner. A
Juni 1631 hielten die vertriebenen Landesherren, durch die
den wieder zum Beſitze ihrer Staaten gelangt, einen fe
Einzug in Güſtrow, wobei der edle Schwedenkönig perſönlich
wärtig war, nebſt dem Kronprinzen von Dänemark und de
zogen von Pommern und Kurland; 800 Edelleute, 124 Ge
zahlloſe Bürger und Landleute hatten ſich zum Empfang
Fürſten eingefunden.

Von 1556 bis 1695 war Güſtrow die Reſidenz de
zoge von Meklenburg-Güſtrow und deren Witthumſitz bis 1

1748 bis 1818 der Sitz des Hof- und Landgerichtes. zu Karl Leopolds Zeiten die Executionstruppen in Meklenburg hielten, wurde die Stadt von den Lüneburgern besetzt, und auf (19. September 1733) von den herzoglichen Trup- belagert und eingenommen, auch im siebenjährigen Kriege '58) von den Preußen überrumpelt, und die meklenburgische russen gefangen genommen. Im Herbste 1800 fand hier ein licher Tumult, wie zu Rostock, wegen Theurung der Lebens- tel statt; 1832 starben an der Cholera gegen 300 Menschen. 2. Januar d. J. brannten 24 Scheunen und 2 Häuser nieder.

### Städtische Güter und Grundstücke.

Das der Stadt Güstrow gehörige Gebiet umfaßt, mit Ein- uß der sehr umfänglichen Stadtfeldmark und des Kirchenguts men, ein Areal von über 1 □Meile*), mit 9 Ortschaften, 4 fen, 3 Bauern, 2 Schulen und 397 Einw. Der Boden ist stens von großer Fruchtbarkeit, enthält auch große und fette esen und in dem Primer Walde eine bedeutende Hölzung. Die ter Glasewitz und Demen steuern zum ritterschaftlichen Amte strow, jenes von 4 Hufen 471 Scheffeln, dieses von 2 Hufen 3 Scheffeln, die übrigen Ortschaften liegen zu Stadtrecht, und mit 20,675 ℛ in der Brandkasse versichert:

Brunnen, Gasthaus mit 7 Ew., in einem parkartigen Hölze am Parumer See, hat den Namen von einer Quelle neralischen Wassers, und ist ein Lieblingsort der Güstrower, so man hier im Sommer täglich Gesellschaft findet. Bei einem nen, zwischen hier und der Stadt gelegenen See, der grundlose nannt, ereignete sich am 21. April d. J. ein Erdfall, der sich Verlauf einiger Tage in einer Ausdehnung von etwa 100 Ruthen erweiterte und großentheils mit Wasser bedeckt ist, bis einer Tiefe von 30 Fuß. Die Höhe des stehengebliebenen Erd- des beträgt 24 Fuß. Gleichzeitig hat sich im See eine kleine sel gebildet, aus derselben weichen grünlich schwarzen Masse be- hend, die der Grund des Sees enthält.

Bülowerburg, ansehnlicher wohlgebauter Hof am Paru- er See, hat 50 Ew.

Grensburg, Jägerhaus mit 6 Ew. am östlichen Ufer des lower Sees und an einer Tannenwaldung, die Haldberge genannt

Glevinerburg, Gastgehöft mit 17 Ew., an der Straße nach Plau.

---

*) Darunter 0,87 □Meilen cultivirten Acker (1960 Morgen), ohne die Feldmarken von Demen und Glasewitz; die Wiesen liefern 480 vierspännige Fuder Heu.

Glasewitzerburg. in einem Wiesenthale an der Nebel, Hof mit 42 Ew. Es ist hier eine Trainiranstalt.

Primerburg, Forsthof im gleichnamigen Walde und an einem Bache, hat 22 Ew.

Develgünne, Holzwärterhaus mit 8 Ew. am östlichen Rande des großen Primerwaldes, in einem tiefen Thale 3/4 Meilen von der Stadt. Vor dem Hause erhebt sich ein hoher mit Laubwald bestandener Berg, der eine weite Fernsicht gewährt. Trotz der ziemlichen Entfernung von Güstrow lockt der angenehme Weg und die freundliche Gegend Viele zu ländlichen Parthien hieher.

Glasewitz, an einem in die Nebel fließende Bache, Hof, 3 Bauern und Schule, hat 146 Ew. und ist zu 13,725 ₰ assecurirt. Sehr feine Schäferei.

Demen, an eben demselben Bache, Hof mit 99 Ew. und Schule, assecurirt zu 12,725 ₰, gehört der Dom-Oeconomie. Feine Schäferei.

---

## 6) Vorderstadt Parchim.

Parchim, vor Zeiten die größte und angesehenste unter den meklenburgischen Landstädten, ausgezeichnet durch reichen Grundbesitz, ist die Vorderstadt des meklenburgischen Kreises und als solche, dem Range nach, die erste, der Sitz des Oberappellations-Gerichts, einer Superintendentur und des Friederich-Franz-Gymnasium. Im Westen der Stadt erstreckt sich eine weite Hochebene, im Osten und Nordosten erheben sich Anhöhen, darunter der Eichberg am Woken-See. Die Stadt selbst liegt 158 Fuß über der Meeresfläche, nahe am Woken-See, wird von der Elde zweimal durchflossen, besteht aus der Alt- und Neustadt und hat in ihren Ringmauern einen Umfang von 450 Ruthen, 3 Thore, 30 Straßen, 4 Markt-Plätze, 2 Kirchen, 782 Wohnhäuser, assecurirt zu 1,022,175 ₰, und 5,657 Einw., darunter 93 Juden (1834: 5741 Einw.). Gensd'armerie-Brigade. Die, ein Halbrund bildende, Grundfläche der Altstadt erhebt sich von der Elde zu einer sanften Erhöhung; die, weit kleinere, Neustadt ist ovalförmig und niedriger, auf zwei Elde-Inseln gelegen. In gerader Linie beträgt die Länge des Ganzen, vom Neuen-Thore bis zum Holzhof, 170 Rth., die größte Breite, vom Woken- zum Kreuz-Thore, 85 Rth.

Von außen präsentirt sich Parchim, vermöge seiner bedeutenden Ausdehnung und hohen Kirchthürme, nicht übel und bei weitem größer, als Güstrow, besonders von der südlichen Seite. Die Bauart ist unregelmäßig und im Ganzen nicht hübsch zu nennen; besonders hat die Altstadt meist krumme, wenn gleich ziemlich breite, Straßen, in abgelegenen Gegenden noch hin und wieder zu Gärten

enutzte Hausstellen, und auch die drei Plätze daselbst, der Markt, Schuhmarkt und Ziegenmarkt, sind nur als breitere Straßen zu etrachten. Die Neustadt besteht aus drei geraden Hauptstraßen, ehreren Quergassen und dem, ebenfalls nur kleinen, Marktplatze, n welchen der Kirchenplatz stößt; sie umfaßt etwa 200 Häuser. Daß nur wenige Straßen einen Namen führen, rührt vielleicht von der besondern Eintheilung der Stadt her, zufolge welcher ämmtliche Häuser in 24, eigends benannte, Kaveln und diese wie- er nach den drei Thoren in Heerdeschaften vertheilt sind. Die lange Straße, die vom Neuen- bis nahe zum Woken-Thor die Stadt der Länge nach durchschneidet, ist die schönste, hat ein vor- reffliches Pflaster, zum Theil auch Trottoirs, und eine gute Er- euchtung; hier, so wie in der breiten Straße und an den Markt- Plätzen, stehen die besten Häuser. Ueberhaupt ist in der neuesten Zeit eine starke Baulust rege geworden, manches neue geschmack- volle Gebäude entstanden und manches ältere abgeputzt; doch ist die Zahl der unansehnlichen und kleinen Häuser noch immer die größere. Die meisten Häuser sind von Fachwerk und von zwei Geschossen; unter den älteren giebt es viele dreistöckige mit Giebel- Dächern. Zu den vornehmsten Gebäuden der Stadt gehören:

1) Das Oberappellations-Gerichts-Gebäude er- streckt sich, der Länge nach, zwischen dem Alten- und Schuhmarkt und ist in den Jahren von $18^{16}/_{18}$ aus dem vormaligen Rath- hause fast neu und im gothischen Geschmack erbauet, massiv und von drei Geschossen, 118 Fuß lang, 32 Fuß breit. Der, nach dem Markte gerichtete, Giebel ist mit einem schönen, von Sand- stein aufgeführten, Portal zwischen zwei kolossalen Säulen geziert; das, 20 Fuß hohe, Hauptgeschoß hat an jeder Seite 15 große Bogenfenster. Das Gebäude ist grau getüncht und im Innern geschmackvoll und prächtig ausgezierd, besonders die Gerichtshalle, wo auf dem, mit rothem Sammet und Gold decorirten, Tische ein silbernes Bild der Justitia steht. Die Baukosten sollen 22,000 ₰ betragen haben und sind von der Stadt hergegeben.

2) Das Präsidentenhaus, die Dienstwohnung des Ober- Appellations-Gerichts-Präsidenten bildend, ist ebenfalls ein neues und sehr geschmackvolles Gebäude, massiv, von zwei Geschossen, 112 Fuß lang und von gelblichem Anstrich. Es liegt an der, mit lauter ansehnlichen Häusern besetzten, Breiten Straße und ist gleichfalls auf Kosten der Stadt gebauet.

3) Das Schulhaus, neben dem vorigen Gebäude gelegen, im Jahr 1803 massiv erbauet, 86 Fuß lang und mit einem klei- nen Thurme nebst Uhr versehen.

4) Die Georgen-Kirche, in der Mitte der Stadt, an der Langen Straße, auf einem geräumigen Platze, dem die Plani rung und Bepflanzung mit Bäumen, wie solches bei der Marien Kirche geschehen, zu wünschen wäre, ein sehr ansehnliches altgothi-

ſches Gebäude, das ſchon ſeit mehr denn ſechs Jahrhunderte Zahne der Zeit trotzt, 216 Fuß lang, bis 108 Fuß bre 138 Fuß hoch, nebſt einem ſtarken, 216 Fuß hohen, mit pfem Dache verſehenen, Thurm. Das Innere enthält keine dere Merkwürdigkeiten, iſt auch nicht ſchön, vielmehr ſehr v und unanſehnlich (vor 1229 erbauet).

5) Das Superintendentenhaus liegt der Kirche über und iſt von neuer Bauart, maſſiv, 116 Fuß lang u geſchmackvollem Aeußern.

6) Die Marien-Kirche, auf der Neuſtadt, ebenfa altgothiſches Gebäude, welches ſchon im Jahr 1274 vor war, iſt 140 Fuß lang, bis 75 Fuß breit und 113 Fuß ſo wie der Thurm 236 Fuß hoch und dem der Georgen- ähnlich. Das Innere iſt nicht von Bedeutung, jedoch die feinem Glockengute 1365 angefertigte, Taufe als ein ſchä Alterthum und Kunſtwerk zu betrachten. Höchſt merkwürd die, in der Mauer des nördlichen Anbaues befindlichen, jü Grabſteine, aus dem 13. und 14. Jahrhundert, mit hebr Inſchriften, welche von dem berühmten Tychſen entziffert u Aehnliche Leichenſteine ſind in dem äußern Kreuzthore verm deſſen ganzes Fundament aus ſolchen Steinen beſteht. Wah lich wurden, in Folge einer Vertreibung der Juden, dieſe aus dem vormaligen jüdiſchen Begräbnißplatze, nahe vor dem Thore, genommen. Dies Thor und der erwähnte Kirchen- wurden gleichzeitig um die Mitte des 15. Jahrhunderts e Der Kirchen-Platz iſt mit einer Linden-Allee bepflanzt und Barrieren vom Markte abgeſondert. Beide Kirchen haben e ſchönes Geläute. Eine dritte kleinere, die vormalige Barthe Kirche, auf der Altſtadt wird jetzt als Armenhaus benutzt.

Das jetzige Rathhaus, dem Oberappellations-Gebäude über, iſt nicht ſonderlich und hat nicht einmal eine gerade F ſehr zierlich und geſchmackvoll eingerichtet iſt die Synagog etwa 12 Jahren erbauet*), und die neue Mühle, ein koſtbares als ſchönes Gebäude. Die Stadt iſt noch ringsu einer, zum Theil ſehr hohen, Mauer umſchloſſen, die nur v Durchflüſſen der Elde, über welche in der Stadt 6 Brücken unterbrochen wird, und an welcher auf der Neuſtadt ein Thurm, der ſ. g. Pulverthurm, ſich befindet. Das doppelte, hohe Kreuzthor und das, demſelben gleiche, Neuethor ſtamme aus der Fehdezeit her, wogegen das Wokenthor im neuen aufgeführt iſt. Vorſtädte ſind nicht vorhanden; bloß ein haus liegt außerhalb des Wokenthors nebſt zahlreichen Ge

*). In alten Zeiten ſollen die Juden hier überaus zahlreich ſein; 1356 bewohnten ſie einen beſondern Theil der Stad Judaeorum genannt.

im ist durch schöne Promenaden und Garten-Anlagen
et vor den meisten Städten Meklenburgs. Philomelens-
it hohen Eichen und andern Bäumen, auch mit dichtem
setzter und von geebneten Gängen durchschnittener Wall,
) von der Elde bis zum Kreuzthore (450 Fuß lang)
nen Namen von den, daselbst sich zahlreich aufhaltenden,
1. Die Linden-Alleen um den Wall vom Kreuzthore
Bokenthore schließen den größten Theil der Altstadt ein;
:-Linden, eine im englischen Geschmack angelegte Parthie,
= Gilde gehörig, sind vor dem Kreuzthore; ebendaselbst
chteckige Begräbnißplatz mit Pappel-Alleen und verschie-
llen und Monumenten, so wie der, durch Alleen und
gehölz führende, Weg nach dem, 1/2 Meile entfernten,
Slate. Endlich sind noch vom Kreuz- und Neuen-
die Wege zum Brunnen, dem schönsten Vergnügungs-
Stadt, mit vierfachen Birkenreihen besetzt. Unter den
hen Gärten sind mehrere durch Größe und geschmackvolle
sgezeichnet, wohin besonders einige, am Wokensee gele-
hnen sind, z. B. Löschers Parthie, mit einer Sommer-
versehen. Die Neustadt ist zunächst meistens von Wie-
1. Das Klima von Parchim ist rein und gesund.
ühet in der Stadt viel bürgerliches Gewerbe, worunter
erei, Cichorienfabrikation, Branntweinbrennerei, verbun-
rker Viehmastung, und Gerberei sich hervorthun; auch
del nicht unbedeutend und wird hoffentlich durch die
chung der Elde noch an Ausdehnung gewinnen. Viele
ukte, namentlich Getreide, gehen zu Wasser nach Ham-
von dorther werden Colonial-, Färbe- und Apotheker-
r den hiesigen Ort in Commission und Spedition nach
1 Meklenburg geschickt, wie denn auch eine Großhand-
t eigene Geschäfte von Bedeutung in den genannten
cht. Eine Hauptbeschäftigung vieler Einwohner ist fer-
rbau, veranlaßt durch die übergroße Feldmark, wodurch
der kleine Bürger sein Handwerk vernachlässiget. Fer-
: die Stadt ist auch der Umstand, daß sie in einem
reise von, meistens großen und wohlhabenden, Bauer-
geben wird, so wie endlich das Oberappellations-Gericht
ung eines zahlreichen Personals von Staatsdienern und
ten herbeigeführt hat und manchen Fremden hieher
fehlt überdies in Parchim nicht an reichen Familien
lgemeinen herrscht auch unter den Handwerkern ein
Wohlstand, weßhalb aber die Zahl der Armen keineswe-
ist. Zu den gewerbtreibenden Einwohnern der Stadt

christliche und 23 jüdische Kaufleute und Krämer,
ler, 5 Mehlhändler, 1 Apotheker, 6 Gastwirthe (das

Hôtel de Russie ist der erste Gasthof), 2 Gärtner, 11 Fischer, 53 Fuhrleute und Ackerbürger.

b) 1 Cichorienfabrik*), 1 Wollspinnerei; 28 Fries- und Tuchmacher**), 4 Tuchscheerer, 3 Färber, 5 Loh- und 6 Weißgärbereien, 10 bedeutende Branntweinbrennereien, 6 Brauereien, 2 Seifensieder, 6 Tabaksspinner, 1 Loh-, 1 Walk- und 2 Kornmühlen, 1 Ziegelei.

c) 308 sonstige Handwerker und Künstler, worunter: 1 Mühlenbauer, 1 Instrumentenmacher, 5 Maler, 3 Goldschmiede, 1 Uhrmacher, 1 Nadler, 1 Büchsenschäfter, 2 Zeugschmiede, 1 Pappmacher, 17 Böttcher, 11 Riemer, 2 Sattler.

d) 1 Buchhandlung, 1 Buchdruckerei, 2 Buchbinder und einige Leihbibliotheken. Die Stadt hält 4 Jahrmärkte, und ihr Steuer-Ertrag war im v. J. 6504 Thlr.

Der Magistrat besteht aus 2 Bürgermeistern, 4 Rathsherrn, einem Stadt-Secretair und einem Registrator; der Bürger-Ausschuß hat 18 Repräsentanten und einen Bürger-Worthalter; zur Ausübung der Feld-Polizei fungiren 6 Lohnherren, so wie bei den Lösch-Anstalten 6 Feuerkassen-Bürger. Als Wappen führt die Stadt einen Büffelskopf. Zu bemerken ist noch das hier geltende sogenannte Parchimsche Recht der Gütergemeinschaft zwischen Eheleuten, nach welchem, ohne alle Modification, Güter und Schulden im Leben und nach dem Tode gemeinsam sind; es gründet sich dasselbe auf dem Stadt-Privilegium und ist auch in einigen andern Städten üblich.

Das geistliche Personale besteht aus dem Superintendenten und dem Präpositus bei der Georgen-Kirche und aus einem Pastor an der Marienkirche; überdies ist noch der jedesmalige Pfarrer in dem Stadtdorfe Damm zugleich Diaconus an der Georgen-Kirche und muß daselbst sonntäglich predigen. Zur Georgen-Kirche gehört das Filial Paarsch. Die Pfarren sind landesherrlichen Patronats. Von öffentlichen Unterrichts-Anstalten sind zu bemerken: das Gymnasium mit 9 Lehrern und von vielen auswärtigen Schülern***) besucht, zwei Elementarschulen und die, von der hiesigen Freimaurerloge (Friedericia Ludovica zur Treue) gestiftete, Sonntagsschule für Handwerker. Besondere milde Stiftungen exi-

*) Sie besteht seit 1808, hat 13 Darren und beschäftigt gewöhnlich 30, in der Ernte aber über 70 Personen; ihr Absatz ist auch im Auslande bedeutend.

**) Im Jahre 1834 waren nur 26 Meister mit 38 Gesellen, 18 Lehrlingen und 60 Spinnern vorhanden, welche 4212 Stein Wolle (eingekauft zu 14,018 Thlr.) verarbeiteten und 1318 Stück Tuch und andere Wollenzeuge für 19,453 Thlr. im Inlande absetzten.

***) Am Schlusse des vorigen Jahres waren von 162 Schülern 64 Auswärtige.

en nicht; das Armenhaus und Lazareth werden von der allge-
inen Armenkaſſe erhalten. — Die Bürgerſchaft bildet zwei
hützenzünfte; außerdem beſteht die ſogenannte Dreißiger Gilde,
Corps von 33, als Jäger uniformirten, Reitern, die jährlich
Feſt feiern; bei Gelegenheit einer Peſtſeuche im 14ten Jahr-
ndert (1353 oder 1375) iſt dieſe Gilde der 33 frommen Brü-
entſtanden (Corporis Christi).

Parchim, plattdeutſch Parchen, lat. Parchimum, iſt eine der
eſten Städte Meklenburgs, indem die Altſtadt ſchon im Jahr
18 von Heinrich Borowin I. mit deutſchen Coloniſten bevöl-
t und mit dem Stadtrechte begabt wurde. Sie kam bei der
ten Landestheilung an die Richenbergiſche Linie, die bekanntlich
on mit dem Sohne des Stifters erloſch, und ward von dieſem
den Grafen von Schwerin verpfändet. Letzterer ſtiftete 1262
Neuſtadt, trat aber bald darauf (1265) Parchim an die Her-
ge von Sachſen für 6000 Mark fein Silber ab, die es wie-
um an Brandenburg verkauften. Endlich (1272 oder 1273)
ete Fürſt Nikolas I. von Werle die Stadt nebſt dem dazu ge-
rigen Gebiete wieder ein, und ſeitdem war Parchim der Haupt-
der gleichnamigen Werleſchen Fürſtenlinie, bis es 1375 an die
üſtrowſche zurückfiel. Eine landesherrliche Burg war hier ſchon
25 auf dem, noch jetzt Borgwall genannten, Platze außerhalb
Mauer, woſelbſt die Fürſten bis 1316 gewöhnlich reſidirten;
der Folge verkaufte Fürſt Lorenz die Burg an die Stadt, und
ielte dafür ein Haus innerhalb der Stadt mit der Bedingung,
nicht zu befeſtigen. Im Jahr 1292 erfocht der Parchimſche
ndesherr, Nikolas II., unfern der Stadt einen Sieg über die
rbündeten Meklenburger und Werleſchen Vatermörder, wobei über
0 meklenburgiſche Krieger getödtet wurden.

Bald gelangte die Stadt zu vorzüglicher Blüthe, und war
14. und 15. Jahrhundert und noch ſpäterhin die größte und
chſte unter den Landſtädten Meklenburgs; ſie hatte ſtarke Tuch-
rberei, einen ausgebreiteten Hopfenbau in Tauſenden von Gärten
d viele große Bierbrauereien, und trieb noch zur Reformations-
lt einen wichtigen Handel mit dieſen Gegenſtänden. Beſage der
ten Schoßbücher ſollen vor dem erſten großen Brande 2000
ürger in Parchim wohnhaft geweſen ſein; im Jahr 1536 hatte
oß die Altſtadt 7000 Einw.*). Auch der große Grundbeſi-

*) Zu der Fehde gegen Lübeck, im Jahre 1506, hatte Parchim, nächſt Roſtock, das größte Contingent zu ſtellen. Ueberhaupt giebt das von Klüvern mitgetheilte, Aufgebots-Regiſter dieſes Krieges eine intereſſante Vergleichung der damaligen Größe und Bedeutſamkeit der Städte unter ſich, wonach die meiſten kleinen Städte ſehr unbedeutend erſcheinen. So ſtellte Roſtock 500 Mann, Parchim 400, Neubrandenburg 360, Wismar 300, Friedland und Röbel 200, Güſtrow, Malchin und Waren 100, Schwerin

Parchims ſtammt aus den früheſten Zeiten her, und wurde theils angekauft, theils von den Fürſten geſchenkt. Viele Dörfer ſind längſt untergegangen, und ihr Gebiet dem Stadtfelde einverleibt; z. B. Bicher, Foddau, Lübow, Brokow, Schlepkow, Grambow am Woken-See, Klokow im Sonnenberge, wovon der Kirchhof noch vorhanden iſt, u. ſ. w. — In der Folge kam der Ort durch Unglücksfälle und Kriegsverleidungen ſehr herunter; **1586** brannte er zur Hälfte nieder, **1612** wurden abermals **221** Häuſer und **1634** ein großer Theil der Stadt in Aſche gelegt, ſo wie noch in neuern Zeiten verſchiedentlich (**1711**, **1739**, **1801**) eine Menge Scheunen niederbrannten; **1583** graſſirte die Peſt und im Jahr **1626** ſtarben an derſelben über **1600** Menſchen. Im dreißigjährigen Kriege wurde die Stadt ſehr mitgenommen und erlitt bloß durch Plünderungen in den Jahren von $16^{35}/_{45}$ einen Schaden von mehr als **300,000** ℛ. Nach der Schlacht bei Kaiſerslutter kamen die Dänen, **14,000** Mann ſtark, bald darauf Wallenſtein mit einer großen Armee; **1631** und **1634** fortdauernde Durchzüge der Schweden und Sachſen, **1636** lag General Banner mit **20,000** Mann hier, **1637** plünderten die Kaiſerlichen, im folgenden Jahre dieſe und die Schweden nach einander, **1644** abermals die Kaiſerlichen, ſo wie ferner in dem Kriege zwiſchen Dänemark und Schweden, **1659**, der kaiſerl. General Montecuculi **11** Wochen mit einer bedeutenden Armee die Stadt und Umgegend auszehrte.

Die Reformation verbreitete ſich hier **1526**, und zehn Jahre ſpäter berief Herzog Heinrich, auf Luthers Empfehlung, den Superintendenten Reibling, welcher damals der Geiſtlichkeit des ganzen Landes vorſtand; **1553** wurde das hieſige Franziskaner-Kloſter, welches **1222** geſtiftet war und auf der Neuſtadt an der Elde lag, wo noch jetzt ein kleiner Platz Kloſterhof genannt wird, ſäculariſirt, und in der Folge aus deſſen Einkünften die lateiniſche Schule begründet. Im Jahr **1563** hatte Parchim **10** Hoſpitäler und Armenhäuſer, darunter das zum heil. Geiſt, zum heil. Blut, **1405** geſtiftet, St. Bartholomäi, **1349** geſt. Vor dem Neuen-Thore lag die Gertruden-Kirche, vor dem Woken-Thore die Nikolai-Kirche; beide exiſtirten noch **1670**.

Von **1667** bis **1708** war Parchim der Sitz des Hof- und Land-Gerichts, und von **1734** bis **1787** der preußiſchen Pfand-Adminiſtration, während welcher Zeit hier 3 Schwadronen Huſaren in Garniſon ſtanden. Den Namen Vorderſtadt führt Parchim, nebſt Güſtrow und Neubrandenburg, erſt ſeit **1701**, wenn gleich dieſe Städte ſchon weit früher, namentlich auch bei der Union von **1523**, als Sprecherinnen und Bevollmächtigte der übrigen Landſtädte auftraten. Im Jahr **1705** weigerten ſich die Schuſter und

---

80, die übrigen Städte 40, 30, 20 und 10 Mann, Hagenow und Bukow nur 4 Mann.

chmacher, die Tochter eines Rathsdieners zu Grabe zu tragen, d entſtand darüber ein großer Tumult. Denn weil gedachte werke ſonſt Leichen für Geld trugen, ſo wurden ſie für dieſen ll vom Magiſtrate dazu befehliget, und da ſie nicht Folge leiſte- t, mit Execution belegt. Um die Aufhebung der Execution zu wingen, hielt nun das Volk den Magiſtrat 5 Tage auf dem athhauſe gefangen, bis ein Militair-Commando und geſchärfter desherrlicher Befehl die Ruhe wieder herſtellten.

## Das Stadtgebiet.

Nächſt Roſtock hat Parchim von allen meklenburgiſchen Städten s größte Gebiet. Es begreift mit Einſchluß des Kirchenguts ergrade ein Areal von 2,$^{63}$ []Meilen, erſtreckt ſich zuſammen- ngend rings um die Stadt, und enthält theils Sand- theils ten Mittelacker, unüberſehbare Wieſenflächen — davon allein in : Lewitz 697 Morgen, — ein bedeutendes Torfmoor und große rliche Waldungen, beſonders im Sonnenberge *), von welchem 560 Morgen hierher gehören, auch die Fiſcherei in zwei Seen d im Eldefluß. Zur Holzaufſicht ſind 1 Förſter, 3 Holzwärter d 2 Jäger angeſtellt; die Jagd im Sonnenberge ſteht übrigens m Landesherrn zu. — Die Stadtfeldmark an ſich hat 1145 lorgen Acker, und 1050 zweiſpännige Fuder an Heuertrag; die lmmereigüter ſind, incl. Bergrade, zu 31 Hufen 360 Schef- n, cataſtrirt, ſtehen mit 106,975 ℛ in der ritterſchaftlichen andkaſſe, und begreifen 15 Ortſchaften mit 1 Pacht- und 2 rbpachthöfen, 7 Erbpachtgehöften, 81 Bauern, 27 Büdnern, 2 lählen, 1 Papiermühle, 2 Ziegeleien, 4 Kirchen, 3 Kapellen, Schulen und mit 1585 Ew.

Brunnen, Badeanſtalt, Geſundbrunnen und Gaſthaus, ¼ leile von der Stadt in höchſt romantiſcher Lage, am Anfange r großen von der Elde umſpülten Eichen- und Buchenwaldung s Sonnenberges, iſt ſeit 1823 cultivirt, und wenn gleich die therige Frequenz der Anſtalt als Heilquelle unbedeutend geweſen, wird ſie um ſo mehr als Vergnügungsort im Sommer beſucht, d findet man hier an Sonntagen ſehr zahlreiche Geſellſchaft. as Logirhaus liegt auf dem Gipfel einer anſehnlichen Waldhöhe, : im geſchmackvollen Styl maſſiv erbauet, von einem Geſchoſſe bſt Frontiſpiz und einem auf ſechs Säulen ruhenden Balkon. or dem Hauſe iſt ein freier halbrunder Platz, mit Staketen um- den und mit Ruheſitzen verſehen, wo man eine weite ſchön- usſicht auf die Stadt und umliegende Gegend hat. Zur Rech- m am Abhange des Berges iſt der Tempel der Geſundheit, ein

*) Ein meiſtens bewaldeter Höhenzug, der ſich über 1 Meile weit ausdehnt und in nahe Berührung mit dem Ruhner Gebirge kommt.

auf acht hölzernen, weiß angeſtrichenen Säulen ruhendes K
dach von dunkelrother Farbe, unter welchem die Mineralquel
befindet. Unten, tief im Thale, am Ufer der Elde liegt das
maſſive Badehaus mit 12 Badezimmern, eingerichtet zu E
Schwefel-, Salz-, Seifen- und Eldenwaſſer-Bädern, und da
das Reſtaurationsgebäude mit dem großen und ſchönen E
ſaale, ein Pferdeſtall nnd Wagenremiſe. Geebnete Spazier
ſind eine ziemliche Strecke in das Gehölz hinein angelegt w
und von der Stadt führen zwei mit Alleen beſetzte Wege
Uebrigens gehört der Brunnen (11 Ew.) und die nahege
Ziegelei (8 Ew.) zu dem zu Stadtrecht gehörigen Gebiete,
zu den folgenden Kämmereigütern.

Slate, an der Elde, über welche hier eine Fähre
Dorf mit einer Pfarrkirche, großherzogl. Patronats, zu
Sprengel das Filial Gr. Godems und 835 Ew. gehören; E
Holzwärterei, Mühle, 7 Bauern, 5 Büdnern, einem anſehr
Gaſthauſe, wohin die Städter häufig Luſtparthien anſtellen,
mit 173 Ew., kam 1366 an Parchim. Des angenehmen K
weges von Parchim hieher iſt ſchon gedacht worden. Große Baum

Kiekindemark, Hof und Forſtgehöft in einer Niederun
Sonnenberges mit 79 Ew., dabei auf einer Höhe, die eine
Ausſicht bis in die Priegnitz *) gewährt, die Ruinen einer
Burg, die ſchon im 13. Jahrhundert exiſtirte, und eben ſo
als feſt war; die Kaiſerlichen zerſtörten dieſelbe 1637 gä
In der Nähe iſt der Vietingskeller, der Sage nach eine vorn
Räuberhöhle.

Trotzenburg, Holzwärterhaus mit 8 Ew.

Neuburg, Erbpachthof an der Elde, über die eine
brücke führt, mit 47 Ew.

Paarſch, ebenfalls an der Elde, hat eine Kirche, unter
desherrlichen Patronat, Schule, 9 Bauern, 4 Büdner, ein
piermühle und 119 Ew.

Giſchow, Dorf in einem Buchenwalde an der Elde,
zerſtreuet an der Lübzer Straße, hat eine kleine aber hübſche
kirche, ſtädtiſchen Patronats, Schule, 1 Erbpachtgehöft, 13 B
und bildet mit ſeinen 220 Ew. das kleinſte Kirchſpiel des L

Rom, entſpricht ſeinem ſtolzen Namen nicht, ſondern i
gewöhnliches Dorf mit einer Kapelle, Schule, 10 Bauern, 6
nern, und 172 Ew., gehörte früher, ſeit 1310, dem h
Geiſthauſe zu Parchim. Nahe dabei

Schalentiner Mühle, an einem Bache, Waſſern
mit 7 Ew.

Stralendorf, Dorf mit 11 Bauern, einer Schule,

---

*) Daher der Name: Sieh' in die Mark.

zei und 177 Ew. Die fruchtbare Feldmark ſteuert zum Theil zum ritterſchaftlichen Amte Criviz.

Damm, an der Elde, hat eine Pfarrkirche, zu welcher Mazlow als Filial gehört, zuſammen mit 440 Ew., Schule, 9 Bauern, 2 Büdner und 119 Ew. und kam ſchon 1229 an die Stadt. Herzog Johann Albrecht ließ 1569 Damm und Mazlow einziehen, weil der Rath im herzoglichen Gehäge Rehe gefangen und Holz gerodet habe; Herzog Ulrich aber intercedirte ſich, und es wurden beide Dörfer reſtituirt. Die Stadt ſupplicirte überdies noch an den Kaiſer und erhielte auch einen eigenen Schutzbrief deshalb. Das Patronat iſt landesherlich und zur Parochie gehören nur die beiden folgenden Orte.

Malchow, dem vorigen Dorfe gegenüber am rechten Ufer des Fluſſes, mit 4 Bauern, Holzwärterei und 72 Ew.

Mazlow, an der Elde, von den Lewitzwieſen umgeben, großes Dorf von 18 Bauern, 3 Büdnern und 241 Ew., hat auch eine Kapelle und Schule.

Bergrade, der Georgen-Kirche zu Parchim ſeit 1309 gehörig, Erbpachthof und Dorf mit 6 Erbpachtgehöften und einer Kapelle, hat 130 Ew., $0,^{12}$ □Meilen Areal und ſteuert von 2 Hufen 140 Scheffeln.

---

## 7. Landſtädte des meklenburgiſchen Kreiſes.

### a) In der ſüdlichen Hälfte.

Waren, in freier heiterer Lage auf einer erhöhten ſchmalen Landenge, unmittelbar zwiſchen dem nördlichſten Buſen der Müritz und dem See Tiefwaren, in einer ziemlich ausgedehnten Ebene, die nur in Nordoſten und Südoſten von einigen mit 8 Windmühlen beſetzten Höhen unterbrochen wird — darunter der Mühlenberg am Tiefwaren, von welchem die große Waſſerfläche der hier 223 Fuß über der Oſtſee gelegenen Müritz weit hinaus zu überſchauen iſt — und nordöſtlich in der Entfernung einer halben Meile von der Stadt durch einen anſehnlichen zur Warnowkette gehörenden Höhenzug begrenzt iſt. Die Stadt hat von dem über Eldenburg nach Röbel führenden Landwege aus, ein nicht unbedeutendes gefälliges Anſehen, indem ſie hier terraſſenmäßig vom Ufer des Sees aufſteigend, der Länge nach mit den beiden Kirchen, dem neuen Magazin-Gebäude, den Windmühlen und einigen ſchönen Häuſern der Vorſtadt ſichtbar wird; auch iſt ſie die volkreichſte, und eine der am beſten gebaueten, unter den Landſtädten Meklenburgs. Sie enthält 2 Thore (das alte und neue) mit aufgemauerten Pfeilern und anſehnliche Vorſtädte außerhalb derſelben, 8 größere Straßen und mehrere Nebengaſſen, 2 Marktplätze, 2 Kirchen, 449 Häu-

ser*), assecurirt zu 509,625 ℛ, und 4570 Ew. darunter 151 Juden. (1835: 4550 Ew.).

Der Umfang ist nicht beträchtlich (300 Ruthen), da die Häuser zusammengedrängt und die Straßen schmal sind, die Stadt an sich mißt etwa 130 Ruthen in der Länge und bis 50 in der Breite; dem Straßenzuge folgend beträgt dagegen die Entfernung vom äußersten Punkte der alten bis zu dem der neuen Vorstadt 205 Ruthen. Vier ziemlich parallel neben einander laufende Straßen, von denen die Lange die Hauptstraße bildet, und sich in einigen Biegungen zwischen den beiden Thoren erstreckt, — durchschneiden den Ort der Länge nach, und stehen durch größere und kleinere Querstraßen mit einander in Verbindung. Von den letzteren gehen die meisten mehr oder weniger abschüssig, da der Boden nach beiden Seen zu stark abfällt, so daß vom Strande der Müritz aus die Stadt auf einem Berge zu liegen scheint. Der alte Markt am westlichen Ende und auf dem höchsten Punkte der Stadt, ist von unregelmäßiger Gestalt und geringem Umfange; weit größer — 168 □Ruthen —, und ein Viereck bildend, ist der in der Mitte des Orts gelegene neue Markt. Hier so wie in der Langen-, Burg-, Kirchen- und Mühlenstraße trifft man viele ansehnliche, zierlich gebauete und fast durchgehends mit äußerm Abputz versehene Häuser an, auch in der Vorstadt am alten Thore stehen einige sehr vorzügliche; in den übrigen Stadttheilen ist die Bauart nicht sonderlich. Die Altstädter- oder Georgen-Kirche, nahe am alten Markt gelegen, ist von altgothischer Bauart, ziemlicher Größe und bedeutend hoch; sie hat einen starken, stumpfen Thurm, die Neustädter- oder Marien-Kirche, deren Bau im Jahr 1414 angefangen wurde, liegt an der Burgstraße, ist etwas kleiner aber mit einem sehr geschmackvollen 170 Fuß hohen Thurm versehen, welcher zu Ende des vorigen Jahrhunderts neu aufgeführt worden. Damals ist auch die Kirche ausgebauet, zugleich aber auch das Gewölbe, womit sie sonst versehen, abgerissen; eben so hat die Altstädter-Kirche nur noch die Gewölbe der Seitengänge. Besondere Merkwürdigkeiten und Zierden enthalten beide Kirchen nicht. Das Rathhaus am neuen Markt ist 1797 ganz massiv und im einfach schönen Styl erbauet, 3 Geschosse hoch, grau getüncht und an dem einen Giebel mit einer Gallerie verziert. Noch ist das vor einigen Jahren von einer Actien-Gesellschaft, mit einem Kostenaufwande von 14,000 ℛ erbauete, jetzt aber an einen Lohnhändler veräußerte, Magazin oder Speicher zu bemerken. Es liegt dies sehr große, massive und gut eingerichtete Gebäude unmittelbar an der Müritz, und ist zur Lagerung des von hier zu verschiffen-

*) Die Zahl der Häuser hat sich in Waren, im Vergleich gegen die andern meklenburgischen Städte, nur sehr wenig vermehrt; 1804 waren hier schon 423 Häuser vorhanden.

n Getraides beſtimmt. Zu gleichem Zwecke dient ein zweites, och weit kleineres Magazin, von einem Privatmanne errichtet. or dem neuen Thore liegt an einem geräumigen Platze das Schieß=aus. Von der alten Stadtmauer, die noch zu Anfange des vo=gen Jahrhunderts wiederhergeſtellt worden, ſind jetzt nur noch nzelne Bruchſtücke vorhanden.

Ein öffentlicher Spatziergang iſt der Kietz am Ufer der Mü=, mit Alleen, Bäumen und Gebüſch bepflanzt; auch giebt es rſchiedene große und angenehme Gärten. Als klimatiſche Eigen=ümlichkeit iſt zu bemerken, das der Ort äußerſt ſelten von ſtar=n Gewittern heimgeſucht wird, die nur wenn ſie aus Oſten her=ſziehen, gefährlich werden. Wahrſcheinlich wird dieſer Umſtand rch die großen Waſſerflächen bewirkt.

Waren iſt ein nahrhafter Ort und erfreuet ſich eines ziemlich bhaften Verkehrs, und dürfte, wenn die Eldeſchifffahrt die ge=ünſchte Ausdehnung gewinnen ſollte, noch ein bedeutender Han=lsplatz werden, namentlich für den Kornhandel, da die Umgegend rchweg große Rittergüter enthält. Schon jetzt wird von hier e beträchtliche Quantität Getraide und Raps verſchifft, meiſtens m auswärtigen, beſonders Eldenaer Schiffern, da in der Stadt r ein Schiffer anſäſſig iſt. Nächſtdem wird viel Branntewein d Grütze verfertigt, die Tuchweberei iſt in Aufnahme begriffen, e Fiſcherei ſehr anſehnlich und — da die Stadt den größten Theil r Müritz und mehrere kleinere Seen beſitzt — nicht nur für den enen Bedarf hinreichend, ſondern liefert auch eine Menge von ſchen, darunter Aale, Brachſen, Welſe ꝛc., für den auswärtigen erkauf. Die große Wohlfeilheit der Fiſche und des Brennmaterials leichtert hier den ärmern Leuten ſehr den Unterhalt, und hat aren hierin große Vorzüge vor vielen andern Städten. Im anzen zählt man 464 Gewerbtreibende, darunter: 12 Kaufleute, 7 Judenfamilien, 2 Kornhändler, 2 Apotheker, 15 Gaſtwirthe, 5 Herbergierer, 32 Branntweinbrenner und Brauer, 15 Tuch=acher, 1 Tuchſcheerer, 33 Leinweber, 2 Seifenſieder, 1 Leim=der, 1 Tabaksſpinner, 1 Nadler, 1 Maſchinenbauer, 1 Schif=r, 9 Fiſcher, 1 Gyps=, 1 Loh=, 1 Walk=, 7 Grütz=, 9 Korn=ühlen. Die Stadt hält 4 Jahrmärkte und ihr Steuerertrag r im vorigen Jahre 4257 ℛ.

Der Magiſtrat hat 2 Bürgermeiſter, 3 Rathmänner, 1 Stadt=hreiber und wird bei Vakanzen durch freie Wahl ergänzt; Bür=r=Repräſentanten ſind 12. Bei jeder Kirche fungirt ein Prediger; s Patronat ſteht dem Landesherrn zu, wie dies auch bei der rchen der übrigen Landſtädte, mit Ausnahme von Malchow und enzlin, der Fall iſt. Die Stadtſchule iſt neuerdings verbeſſert und eitert worden, und hat jetzt 8 Lehrer (früher 4).

Das ſtädtiſche Gebiet iſt ſehr groß, und mit Einſchluß der von ſſer bedeckten Flächen ſogar noch umfänglicher als das von

ser*), assecurirt zu 509,625 ℛ, und 4570 Ew. darunter 151 Juden. (1835: 4550 Ew.).

Der Umfang ist nicht beträchtlich (300 Ruthen), da die Häuser zusammengedrängt und die Straßen schmal sind, die Stadt an sich mißt etwa 130 Ruthen in der Länge und bis 50 in der Breite; dem Straßenzuge folgend beträgt dagegen die Entfernung vom äußersten Punkte der alten bis zu dem der neuen Vorstadt 205 Ruthen. Vier ziemlich parallel neben einander laufende Straßen, von denen die Lange die Hauptstraße bildet, und sich in einigen Biegungen zwischen den beiden Thoren erstreckt, — durchschneiden den Ort der Länge nach, und stehen durch größere und kleinere Querstraßen mit einander in Verbindung. Von den letzteren gehen die meisten mehr oder weniger abschüssig, da der Boden nach beiden Seen zu stark abfällt, so daß vom Strande der Müritz aus die Stadt auf einem Berge zu liegen scheint. Der alte Markt am westlichen Ende und auf dem höchsten Punkte der Stadt, ist von unregelmäßiger Gestalt und geringem Umfange; weit größer — 168 □Ruthen —, und ein Viereck bildend, ist der in der Mitte des Orts gelegene neue Markt. Hier so wie in der Langen-, Burg-, Kirchen- und Mühlenstraße trifft man viele ansehnliche, zierlich gebauete und fast durchgehends mit äußerm Abputz versehene Häuser an, auch in der Vorstadt am alten Thore stehen einige sehr vorzügliche; in den übrigen Stadttheilen ist die Bauart nicht sonderlich. Die Altstädter- oder Georgen-Kirche, nahe am alten Markt gelegen, ist von altgothischer Bauart, ziemlicher Größe und bedeutend hoch; sie hat einen starken, stumpfen Thurm, die Neustädter- oder Marien-Kirche, deren Bau im Jahr 1414 angefangen wurde, liegt an der Burgstraße, ist etwas kleiner aber mit einem sehr geschmackvollen 170 Fuß hohen Thurm versehen, welcher zu Ende des vorigen Jahrhunderts neu aufgeführt worden. Damals ist auch die Kirche ausgebauet, zugleich aber auch das Gewölbe, womit sie sonst versehen, abgerissen; eben so hat die Altstädter-Kirche nur noch die Gewölbe der Seitengänge. Besondere Merkwürdigkeiten und Zierden enthalten beide Kirchen nicht. Das Rathhaus am neuen Markt ist 1797 ganz massiv und im einfach schönen Styl erbauet, 3 Geschosse hoch, grau getüncht und an dem einen Giebel mit einer Gallerie verziert. Noch ist das vor einigen Jahren von einer Actien-Gesellschaft, mit einem Kostenaufwande von 14,000 ℛ erbauete, jetzt aber an einen Kornhändler veräußerte, Magazin oder Speicher zu bemerken. Es liegt dies sehr große, massive und gut eingerichtete Gebäude unmittelbar an der Müritz, und ist zur Lagerung des von hier zu verschiffen-

*) Die Zahl der Häuser hat sich in Waren, in Vergleich gegen die andern mecklenburgischen Städte, nur sehr wenig vermehrt; 1804 waren hier schon 423 Häuser vorhanden.

n Getraides beſtimmt. Zu gleichem Zwecke dient ein zweites, och weit kleineres Magazin, von einem Privatmanne errichtet. or dem neuen Thore liegt an einem geräumigen Platze das Schieß- us. Von der alten Stadtmauer, die noch zu Anfange des vo- gen Jahrhunderts wiederhergeſtellt worden, ſind jetzt nur noch azelne Bruchſtücke vorhanden.

Ein öffentlicher Spatziergang iſt der Kietz am Ufer der Mü- , mit Alleen, Bäumen und Gebüſch bepflanzt; auch giebt es rſchiedene große und angenehme Gärten. Als klimatiſche Eigen- ümlichkeit iſt zu bemerken, das der Ort äußerſt ſelten von ſtar- n Gewittern heimgeſucht wird, die nur wenn ſie aus Oſten her- ıfziehen, gefährlich werden. Wahrſcheinlich wird dieſer Umſtand urch die großen Waſſerflächen bewirkt.

Waren iſt ein nahrhafter Ort und erfreuet ſich eines ziemlich haften Verkehrs, und dürfte, wenn die Elbeſchifffahrt die ge- ünſchte Ausdehnung gewinnen ſollte, noch ein bedeutender Han- lsplatz werden, namentlich für den Kornhandel, da die Umgegend rchweg große Rittergüter enthält. Schon jetzt wird von hier ne beträchtliche Quantität Getraide und Raps verſchifft, meiſtens n auswärtigen, beſonders Elbenaer Schiffern, da in der Stadt ur ein Schiffer anſäſſig iſt. Nächſtdem wird viel Branntewein d Grütze verfertigt, die Tuchweberei iſt in Aufnahme begriffen, e Fiſcherei ſehr anſehnlich und — da die Stadt den größten Theil r Müritz und mehrere kleinere Seen beſitzt — nicht nur für den genen Bedarf hinreichend, ſondern liefert auch eine Menge von ſchen, darunter Aale, Brachſen, Weiſe ꝛc., für den auswärtigen erkauf. Die große Wohlfeilheit der Fiſche und des Brennmaterials leichtert hier den ärmern Leuten ſehr den Unterhalt, und hat aren hierin große Vorzüge vor vielen andern Städten. Im anzen zählt man 464 Gewerbtreibende, darunter: 12 Kaufleute, 7 Judenfamilien, 2 Kornhändler, 2 Apotheker, 15 Gaſtwirthe, 3 Herbergierer, 32 Branntweinbrenner und Brauer, 15 Tuch- acher, 1 Tuchſcheerer, 33 Leinweber, 2 Seifenſieder, 1 Leim- der, 1 Tabaksſpinner, 1 Nadler, 1 Maſchinenbauer, 1 Schiff- r, 9 Fiſcher, 1 Gyps-, 1 Loh-, 1 Walk-, 7 Grütz-, 9 Korn- hlen. Die Stadt hält 4 Jahrmärkte und ihr Steuerertrag r im vorigen Jahre 4257 ℛ.

Der Magiſtrat hat 2 Bürgermeiſter, 3 Rathmänner, 1 Stadt- hreiber und wird bei Vakanzen durch freie Wahl ergänzt; Bür- r-Repräſentanten ſind 12. Bei jeder Kirche fungirt ein Prediger; s Patronat ſteht dem Landesherrn zu, wie dies auch bei den rchen der übrigen Landſtädte, mit Ausnahme von Malchow und nzlin, der Fall iſt. Die Stadtſchule iſt neuerdings verbeſſert und eitert worden, und hat jetzt 8 Lehrer (früher 4).

Das ſtädtiſche Gebiet iſt ſehr groß, und mit Einſchluß der von aſſer bedeckten Flächen ſogar noch umfänglicher als das von

Parchim, indem es 2,98 []Meilen enthält. Von diesem bedeutenden Areal nimmt aber der zur Stadt gehörige Theil der Müritz, nebst 13 kleineren Seen, darunter: der Tief-Waren, Nederang, Moor, Warnker und Feißneck See, 1,70 []Meilen ein. Von den übrigen 1,28 []Meilen sind etwa 0,29 []Meile Wiesen und Bruch, 0,32 []Meile Laub- und Nadelwaldung, und der Rest von 0,67 []Meile ist cultivirter Acker, welcher der Beschaffenheit nach zu einem Drittheil als Kley und zu zwei Drittheilen als Mittel- und Sandboden zu veranschlagen ist. In Nordosten der Stadt liegt der vorzüglichste Acker. Die Stadtfeldmark an sich begreift 477 Morgen und eine Heuwerbung von 670 zweispännigen Fudern. Der Commüne gehören folgende, zu 19,150 ℛ in der Brandkasse versicherte, Ortschaften:

Alte Meierei, Hof mit 97 Ew. und Schule, Neue Meierei oder Falkenhagen, Hof mit 97 Ew., Warensche Wholde, kleines Gehöft mit 12 Ew., der Jägerhof mit 20 Ew., der Theerofen mit 10 Ew., die Ziegelei mit 9 Ew. und einige Büdnereien im Torfmoor mit 16 Ew., ferner das zum ritterschaftlichen Amte Neustadt zu 298 Scheffeln catastrirte Krug- und Ackergehöft Eldenburg, nahe am Kalpinsee, mit 14 Ew., welches die Stadt erst neuerdings von dem Grafen v. Hahn durch Kauf an sich gebracht hat. Zwar gehörte Eldenburg schon in früheren Zeiten an Waren, wurde aber 1684 an das Gut Vielist verkauft. In der Elde ist hier ein bedeutender Aalfang. Kürzlich ist noch ein neuer Pachthof, Warenshof genannt, angelegt worden. Den Warenschen Pfarren gehört endlich der Erbpachthof Schwenzin mit 34 Ew. Die Kirchen sind mit ansehnlichen Ländereien auf der Stadtfeldmark dotirt.

Ueber die erste Begründung der Stadt Waren (früher Wahren geschrieben, lat. Warnae, Warna und Warena) gehen die bestimmten Data ab, da keine Fundationsurkunde vorhanden ist, doch hatte sie um 1271 schon eine städtische Verfassung, da in gedachtem Jahre Fürst Nikolas von Werle ihr den dritten Theil des Gerichts verlieh; 1306 erstand die Stadt von den Werleschen Fürsten die Fischerei auf der Müritz für 300 ℛ wendische Pfennige und 1325 das Dorf Glevitz. Eine fürstliche Burg soll schon 1289 existirt haben; sie lag ¼ Meile von der Stadt auf einer Insel im Feißnecksee, und hat sich als wüstes Gebäude bis zu Anfang des 16. Jahrhunderts erhalten; jetzt aber sind wenig Spuren davon vorhanden. Die Werleschen Fürsten residirten hier häufig, namentlich von 1347 bis 1425, wo Waren den Hauptort einer besonderen Linie abgab. Doch muß in der Folge auch in der Stadt eine fürstliche Wohnung gewesen sein; denn 1458 schenkte Herzog Heinrich sein Haus auf der Neustadt an die Marien-Kirche.

Im Jahr 1291 wurde die Stadt vom Fürsten Heinrich von Meklenburg eingenommen, jedoch bald darauf von Nikolas von

erle zu Waſſer und zu Lande belagert, und durch Beiſtand der ürger wieder erobert. — Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges Waren hart mitgenommen, und faſt ganz von Einwohnern thlößt geweſen; damals ſollen auch die Dörfer Glevitz, Falkenha- n und Alt-Waren zu Grunde gegangen ſein. Auch im ſieben- hrigen Kriege hauſeten die Preußen und am Schluſſe deſſelben die uſſen hier. Am 1. November 1806 fiel in der Stadt ein Ge- cht zwiſchen den Franzoſen und dem preußiſchen Corps unter ücher vor.

Brandſchäden hat die Stadt viele erlitten. und iſt zweimal ng eingeäſchert worden, nämlich 1568 und 1673 oder 1699, o in einigen Stunden über 400 Häuſer darnieder lagen; 1833 annten 13 Scheunen ab.

---

Malchow. Zwiſchen Waſſer und dürrer Sandfläche mit ammenwaldung hat ſich das Fabrikſtädtchen — wenn wir doch gend einen Ort Meklenburgs ſo nennen können — gelagert. Auf ner Inſel im Malchowſchen See liegt die eigentliche Stadt, auch ltſtadt genannt, aus dem Marktplatze und 4 Gaſſen, mit klei- en unanſehnlichen Häuſern, beſtehend; am weſtlichen Ufer des ees erſtreckt ſich in einer bedeutenden Länge (234 Fuß über der eeresfläche) die weit größere Vorſtadt oder Neuſtadt, freundlichen nſehens, mit meiſtens neuern, zum Theil großen und maſſiven bäuden, die zu mehreren Straßen aufgereihet ſtehen. Das Ganze thält 300 Häuſer, in der Brandkaſſe zu 351,475 ℛ verſi- hert, mit 2546 Einwohnern, darunter 86 Juden. (1834: 2609 Ew.). Auf dem Markte ſteht das neue wohlgebauete Rath- aus mit einem Balkon, nahe dabei die 1816 aufgeführte Kirche on mittlerer Größe mit einem 120 Fuß hohen Thurme; ſie hat is jetzt noch keine Orgel erhalten, und iſt überhaupt im Innern öchſt einfach. In der Vorſtadt iſt das neue Wollwaſchhaus und as Schulhaus zu bemerken. Durch einen Erddamm ſteht die Inſel mit der Vorſtadt in Verbindung, von erſterer geht über den ier 800 Fuß breiten See eine Fähre nach dem jenſeits gelegenen loſter; früher war hier eine hölzerne Brücke, die 1675, be- em Rückzuge der Schweden aus der Mark, zerſtört wurde. Die ltſtadt hat ein Thor, die Neuſtadt iſt ganz offen.

Das Hauptgewerbe in Malchow iſt Tuchweberei, welche im origen Jahre 355 Perſonen beſchäftigte *), nämlich 115 Meiſter

*) 1834 verarbeiteten ſie 14,656 Stein Wolle zu 86,606 ℛ einge- kauft. Mit Hinzufügung des Arbeitslohns und ſonſtiger Nebenkoſten betrug die Summe der Ausgabe 110,545 ℛ. Verfertigt wurden 4,920 Stück Tuch und Gaſchenzeuge, an Werth 118,296 ℛ.

(der Staatskalender führt deren nur 96 an), 70 Gesellen Lehrlinge und 134 Spinner; außerdem 4 Tuchscheerer u Walkmühle. Das Spinnen und Kratzen der Wolle u. dg schieht auf Maschinen; größtentheils wird ordinäres Tuch, Co Flanell und Boy verfertigt, mitunter auch ziemlich feines Unter den übrigen 200 Gewerbtreibenden der Stadt sind 8 leute, 14 Judenfamilien, 7 Gastwirthe, 2 Nadler und 6 Br weinbrenner, von denen der eine das Geschäft ins Große und Spiritus nach Hamburg exportirt. Nächstdem ist Fi und Kahnfahrt eine Hauptbeschäftigung; die Stadt besitzt 200 Kähne, und viele Einwohner tummeln sich von früher J an auf dem Wasser umher, mehr als dies bei den übrig großen Binnenseen gelegenen Städten der Fall ist. Nach geht täglich eine Wasserpost, ein Privatunternehmen, ab, nach Waren, Röbel und andern Orten, ist ebenfalls der Verkehr zu Wasser. Von außen hat die Stadt sehr wenig rung, vermöge ihrer isolirten Lage, der geringen Landschaf des gänzlichen Mangels einer durchführenden Landstraße; au Ackerbau auf der sandigen, magern Stadtfeldmark ist nicht er lich und bedeutend, so daß sogar häufig Kartoffeln aus Pla kauft werden. Jahrmärkte werden zwei gehalten; Steuer nur 1151 Rthlr.

Der Magistrat besteht aus 1 Bürgermeister, 2 Rathmän 1 Stadtsecretär, der Bürgerausschuß aus 13 Personen. S würdig ist die zusammengesetzte Gerichtsbarkeit der Stadt, welcher sie zu einem Sechstheil unter großherzoglicher, zu Sechstheilen, unter von Flotowscher *), und zu zwei Sechstl unter Stadt-Jurisdiction steht, welchen letztern Antheil die B schon ums Jahr 1299 erkauften. Früher waren hier, unter sterlichem Patronate, zwei Prediger, die auch der Klostergem vorstanden, seit 1825 hat aber das Kloster das Patronat Stadt-Kirche an die Stadt abgegeben, und beide Orte haben jeder einen eigenen Prediger. Auch die mit 4 Lehrern b Schule ist städtischen Patronats. Die Chorknaben feiern hier jährlich den Gregorstag, an welchem sie, in Begleitung einer zahl phantastisch geschmückter, mit Piken und Fahnen versc Schüler, nicht blos die Stadt, sondern auch die zum Kirc gehörenden Dörfer in Prozession durchziehen. Eine Schützen existirt nicht in Malchow.

Die Feldmark, von leichter, sandiger Beschaffenheit, hat Morgen Acker und etwa 150 zweispännige Fuder Heu, auc trächtliche Tannenhölzung; der Stadt gehört der Malchowsche

*) Dieses Recht haftet an der alten Burg Stuer (s. r. A. S Beim Todesfalle des Besitzers derselben, müssen, wenn e langt wird, 12 Malchowsche Bürger die Leiche zur Gruft tr

Fähre, welche jährlich eine gute Einnahme gewährt, eine Ziegelei, eine Kornmühle und eine Walkmühle (8 Ew.).

Die Umgegend von Malchow iſt einförmig und ziemlich öde; doch bietet eine Fahrt über den See, vermittelſt der Fähre, einen maleriſchen Anblick dar. Auf der einen Seite ſieht man die lang ausgedehnte Vorſtadt, mit den terraſſenförmig ſich erhebenden Häuſern, auf der andern Seite das Kloſter, mit ſeinen anſehnlichen Gebäuden und Gärten, in der Mitte die Stadt wie eine Barke ſchwimmend, und rechts ins Gewäſſer hineinſchreitend die hohen Wälle der ehemaligen Burg.

Auf dieſem ſogenannten Borgwerder, faſt ganz von Waſſer umfloſſen, lag die uralte Burg Melkow oder Malcow, welche Herzog Heinrich der Löwe ums Jahr 1161 eroberte, und Ludolf von Peina zum Statthalter derſelben einſetzte; auch hielt er hier 1164 den obotritiſchen Prinzen Wertislaw erhenken. Späterhin war die Burg zuweilen fürſtliche Reſidenz, und ſoll noch bis ins 15. Jahrhundert exiſtirt haben. Die Stadtgerechtigkeit erhielte Malchow 1235 vom Fürſten Nikolas I. von Werle, und gehörte anfangs der Werle-Parchimſchen, ſeit 1347 der Warenſchen Linie. Im Jahr 1697 erlitt die Stadt bedeutenden Feuerſchaden und 1721 brannte ſie ganz ab. Sie war noch eine der kleinſten Städte des Landes, und hat ſich erſt in der neueſten Zeit durch die Anſiedelung der zahlreichen Tuchmacher um mehr als doppelt vergrößert; denn im Jahr 1804 hatte ſie wenig über 1000 Ew. und 1819 in 202 Häuſern 1476 Ew. Am März d. J. brannten 21 Scheunen ab.

---

Lübz, an der Elde, welche in drei Armen die Stadt durchfließt, in einem ſchmalen, zu beiden Seiten des Fluſſes ſich hinziehenden Thale, jedoch noch 158 Fuß über der Meeresfläche, hat 3 Thore, 7 Straßen, darunter die ſehr lange Hauptſtraße, 277 Häuſer, aſſecurirt zu 218,250 ℛ, und 1874 Einw. mit Einſchluß von 29 Juden (1834: 1669 Einw. ohne den Amtsbauhof); iſt auch der Sitz der Aemter Lübz und Marnitz, und einer Oberforſt.

Außer den beiden Vorſtädten, die über ein Drittheil der Stadt ausmachen, liegt letztere größtentheils auf einer von der Elde gebildeten Inſel, und nur ein Theil der Hauptſtraße erſtreckt ſich noch über das rechte Eldenufer hinüber bis zum Parchimer-Thor, deſſen Vorſtadt ſich in zwei Straßen theilt. Die Vorſtadt am Plauer Thor hat drei Straßen, von welchen jedoch eine nicht zur Stadt gehört, ſondern aus Tagelöhnerwohnungen des Amtsbauhofes beſteht. Die Bauart iſt nicht ſonderlich, die Straßen ſind meiſtentheils krumm und enge, die Häuſer unanſehnlich, großentheils von einer

Stockwerke und nur hin und wieder mit äußerem Anstrich versehen; in den Vorstädten findet man die besten Gebäude. Auf einem kleinen erhöheten Platze liegt die Kirche, ein älteres massives, aber nicht gewölbtes Gebäude, von mittlerer Größe und mit einem gewöhnlichen Thurme; sie hat eine ziemlich gute Orgel, sonst nichts von Bedeutung in ihrem Innern. Das Rathhaus, welches zugleich die Wohnung des Bürgermeisters abgiebt, ist ebenfalls ohne Auszeichnung, und liegt nebst einigen andern Häusern auf einer kleinen Insel. Dagegen macht das Amtshaus die größte Zierde des Orts aus, schon vermöge seiner vortheilhaften Lage, auch ist es von ansehnlicher Größe, massiv und weiß getüncht; neben demselben steht ein runder Thurm mit spitzem Dache, der eine Uhr enthält und noch von der vormaligen Burg herrührt. Es liegt ziemlich hoch auf einer dritten Insel, die durch einen Arm der Elde von dem Marktplatze getrennt ist; die Vorderfronte des Gebäudes sieht auf den Wirthschaftshof, die hintere Seite ist der Stadt zugekehrt und mit einem hübschen terrassenartig angelegten Garten umgeben, mit hohen Buchenhecken, die bis an den Fluß reichen. Nahe am Amtshofe, auf der nämlichen Insel, befindet sich der Amtsbauhof, in der Plauer Vorstadt das gut gebauete Oberforstgehöft und auf einem Hügel außerhalb der Stadt an der Elde das Armenstift mit einer kleinen Kirche und 8 Wohnungen für bejahrte Arme. Die große Wassermühle am Markt hat 4 Gänge und ist landesherrlich; vor mehreren Jahren fand hier ein bedeutender Schleusen- und Brückenbau statt, der mehr als 25,000 ℛ gekostet haben soll. Ueberhaupt führen in und bei der Stadt 5 steinerne und 3 hölzerne Brücken über die Elde.

Lübz hat gute bürgerliche Nahrung und einen ziemlich regen Verkehr, wozu der Amtssitz und die durchführenden Landstraßen nach Parchim und Schwerin viel beitragen; man zählt 168 Gewerbtreibende und darunter 8 Kaufleute, 6 Gastwirthe, 1 Getreidemüller, 1 Tuchmacher, 1 Tabacksspinner, 5 Sattler und Riemer; auch der Ackerbau beschäftigt viele Einwohner ausschließlich. Von den drei Jahrmärkten wird das Herbstmarkt zahlreich besucht. Steuerertrag im vorigen Jahre 1673 ℛ.

Der Magistrat besteht aus 1 Bürgermeister, 3 Rathmännern, und werden die entledigten Rathsstellen durch Wahl ergänzt; der Bürger-Repräsentanten sind 14. Zum hiesigen Kirchspiel gehören noch zwei Landfiliale, (Benzin und Lutheran), weshalb außer einem ordentlichen Prediger noch ein Hülfsprediger angestellt ist, der zugleich Rector an der, bisjetzt von nur 2 Lehrern verwalteten, Bürgerschule ist. Die Kirche besitzt eine Bibliothek von etwa 600 Bänden, zum Theil seltner Werke.

Die meisten Umgebungen sind ohne beson[illegible]re Reize, Promenaden und ansehnliche Gärten giebt es nicht [illegible] die Stadt selbst ist von Ferne wenig sichtbar, vermöge ihrer [illegible]n Lage. Vor

Plauer Thore befindet ſich das Schießhaus, wo jährlich zwei- ein Scheibenſchießen gehalten wird, indem außer der Schützen- t noch eine zweite, die ſogenannte Römergilde, beſteht. Die mark iſt von bedeutendem Umfange und meiſtens ſandigen und ten Boden; ſie enthält 922 Morgen Acker und an 200 zwei- nige Fuder Heu.

Auf der Stelle des jetzigen Amtshauſes lag in alten Zeiten Veſte, Eldenburg genannt und von den brandenburgiſchen Mark- en, während ihres kurzen Beſitzes des Landes Ture, welches ränglich den Werleſchen Fürſten gehörte, erbauet. Fürſt Hein- von Meklenburg erwarb 1319 das Land Ture und die El- urg; von 1352 bis 1471 gehörte es den Herzogen von rgard. In der Folge war die Burg von 1547 bis 1634 hiedentlich fürſtlicher Wittwenſitz, und wurde erſt im vorigen rhundert bis auf den noch ſtehenden Thurm abgebrochen. Das f Lübz erhielte vor dem Jahre 1370 Stadtgerechtigkeit, blieb h noch bis 1760 dem Amtsgerichte unterworfen. Im Jahr 59, zu welcher Zeit die dem Katholicismus ergebene Herzogin a die Burg bewohnte, wurden die katholiſchen Prieſter und nche gewaltſam von hier vertrieben. Von 1735 — 37 hatte Stadt eine Schwadron preußiſcher Huſaren in Garniſon; 1660 1703 ward ſie von großen Feuersbrünſten heimgeſucht, nach- ſie ſchon früher (1540) bis auf den Grund abgebrannt war.

---

Crivitz, am kleinen gleichnamigen See und unfern des grö- n, von der Warnow durchſtrömten, Barninſchen Sees, auf er, ſandiger Hochfläche, 105 Fuß über dem Meeresſpiegel, und ächſt, beſonders in nordweſtlicher Richtung, von mehreren An- n, z. B. dem Weinberg, Sonnenberg, Stahlberg, Lindenberg eben, ſo daß man vermittelſt tiefer Hohlwege von beiden Sei- in die Stadt gelangt, welche nahe vor dem Schweriner Thor ganz gut am Ufer des Sees ausnimmt. Sie hat 252 Häu- in der Brandkaſſe zu 258,475 ℛ versichert, und 2059 wohner, darunter 88 Juden (1834: 1994 Ew.), iſt auch Sitz des Domanialamts Crivitz. Die zwiſchen beiden, aus ein- m Pfeilern beſtehenden Thoren (dem Schweriner und Parchim- r Thore) ſich erſtreckende Hauptſtraße iſt von bedeutender Länge, einige Krümmungen und führt über den viereckigen, nicht ſehr en Marktplatz. Es giebt hier manche recht gute wohlgebauete ſer, die meiſten ſind jedoch nur klein und unanſehnlich, viele einem Stockwerke, und die Straßen in der Regel nicht gerade breit. Die Kirche liegt auf ziemlich beengtem Platze, ohn- des Marktes, iſt ein altgothiſches Gebäude mit einem ſtarken ſtumpften, nicht ſehr hohen Thurm, und hat ein ſchönes Al-

Stockwerke und nur hin und wieder mit äußerm Anſtrich ve
in den Vorſtädten findet man die beſten Gebäude. Auf
kleinen erhöheten Platze liegt die Kirche, ein älteres maſſive
nicht gewölbtes Gebäude, von mittlerer Größe und mit ein
wöhnlichen Thurme; ſie hat eine ziemlich gute Orgel, ſonſt nich
Bedeutung in ihrem Innern. Das Rathhaus, welches zugle
Wohnung des Bürgermeiſters abgiebt, iſt ebenfalls ohne An
nung, und liegt nebſt einigen andern Häuſern auf einer
Inſel. Dagegen macht das Amtshaus die größte Zierde des
aus, ſchon vermöge ſeiner vortheilhaften Lage, auch iſt
anſehnlicher Größe, maſſiv und weiß getüncht; neben den
ſteht ein runder Thurm mit ſpitzem Dache, der eine Uhr
und noch von der vormaligen Burg herrührt. Es liegt
hoch auf einer dritten Inſel, die durch einen Arm der El
dem Marktplatze getrennt iſt; die Vorderfronte des Gebäudes
auf den Wirthſchaftshof, die hintere Seite iſt der Stadt zu
und mit einem hübſchen terraſſenartig angelegten Garten
ben, mit hohen Buchenhecken, die bis an den Fluß reichen.
am Amtshofe, auf der nämlichen Inſel, befindet ſich der
bauhof, in der Plauer Vorſtadt das gut gebauete Oberfor
und auf einem Hügel außerhalb der Stadt an der Elde d
menſtift mit einer kleinen Kirche und 8 Wohnungen für d
Arme. Die große Waſſermühle am Markt hat 4 Gänge
landesherrlich; vor mehreren Jahren fand hier ein bedeutender
ſen- und Brückenbau ſtatt, der mehr als 25,000 ℛ gekoſtet
ſoll. Ueberhaupt führen in und bei der Stadt 5 ſteinern
3 hölzerne Brücken über die Elde.

Lübz hat gute bürgerliche Nahrung und einen ziemlich
Verkehr, wozu der Amtsſitz und die durchführenden Land
nach Parchim und Schwerin viel beitragen; man zählt 16
werbtreibende und darunter 8 Kaufleute, 6 Gaſtwirthe, 1
müller, 1 Tuchmacher, 1 Tabacksſpinner, 5 Sattler und 8
auch der Ackerbau beſchäftigt viele Einwohner ausſchließlich. B
drei Jahrmärkten wird das Herbſtmarkt zahlreich beſucht. E
ertrag im vorigen Jahre 1678 ℛ.

Der Magiſtrat beſteht aus 1 Bürgermeiſter, 3 Rathmä
und werden die entledigten Rathsſtellen durch Wahl ergänz
Bürger-Repräſentanten ſind 14. Zum hieſigen Kirchſpiel g
noch zwei Landfiliale, (Benzin und Lutheran), weshalb außer
ordentlichen Prediger noch ein Hülfsprediger angeſtellt iſt, d
gleich Rector an der, bisjetzt von nur 2 Lehrern verwaltete
gerſchule iſt. Die Kirche beſitzt eine Bibliothek von etwa 600
den, zum Theil ſeltner Werke.

Die meiſten Umgebungen ſind ohne beſondere Reize, F
naden und anſehnliche Gärten giebt es nicht und die Stad
iſt von Ferne wenig ſichtbar, vermöge ihrer niedrigen Lage.

Plauer Thore befindet ſich das Schießhaus, wo jährlich zwei- ein Scheibenſchießen gehalten wird, indem außer der Schützen- iſt noch eine zweite, die ſogenannte Römergilde, beſteht. Die mark iſt von bedeutendem Umfange und meiſtens ſandigen und chten Boden; ſie enthält 922 Morgen Acker und an 200 zwei- innige Fuder Heu.

Auf der Stelle des jetzigen Amtshauſes lag in alten Zeiten e Veſte, Eldenburg genannt und von den brandenburgiſchen Mark- afen, während ihres kurzen Beſitzes des Landes Ture, welches prünglich den Werleſchen Fürſten gehörte, erbauet. Fürſt Hein- von Meklenburg erwarb 1319 das Land Ture und die El- burg; von 1352 bis 1471 gehörte es den Herzogen von argard. In der Folge war die Burg von 1547 bis 1634 ſchiedentlich fürſtlicher Wittwenſitz, und wurde erſt im vorigen hrhundert bis auf den noch ſtehenden Thurm abgebrochen. Das ef Lübz erhielte vor dem Jahre 1370 Stadtgerechtigkeit, blieb ch noch bis 1760 dem Amtsgerichte unterworfen. Im Jahr 59, zu welcher Zeit die dem Katholicismus ergebene Herzogin ria die Burg bewohnte, wurden die katholiſchen Prieſter und önche gewaltſam von hier vertrieben. Von 1735—87 hatte Stadt eine Schwadron preußiſcher Huſaren in Garniſon; 1660 d 1703 ward ſie von großen Feuersbrünſten heimgeſucht, nach- m ſie ſchon früher (1540) bis auf den Grund abgebrannt war.

---

Crivitz, am kleinen gleichnamigen See und unfern des grö- ren, von der Warnow durchſtrömten, Barninſchen Sees, auf ner, ſandiger Hochfläche, 105 Fuß über dem Meeresſpiegel, und nächſt, beſonders in nordweſtlicher Richtung, von mehreren An- hen, z. B. dem Weinberg, Sonnenberg, Stahlberg, Lindenberg ngeben, ſo daß man vermittelſt tiefer Hohlwege von beiden Sei- n in die Stadt gelangt, welche nahe vor dem Schweriner Thor ch ganz gut am Ufer des Sees ausnimmt. Sie hat 252 Häu- r, in der Brandkaſſe zu 258,475 ℛ versichert, und 2059 Einwohner, darunter 88 Juden (1834: 1994 Ew.), iſt auch r Sitz des Domanialamts Crivitz. Die zwiſchen beiden, aus ein- chen Pfeilern beſtehenden Thoren (dem Schweriner und Parchim- hen Thore) ſich erſtreckende Hauptſtraße iſt von bedeutender Länge, t einige Krümmungen und führt über den viereckigen, nicht ſehr ßen Marktplatz. Es giebt hier manche recht gute wohlgebauete häuſer, die meiſten ſind jedoch nur klein und unanſehnlich, viel n einem Stockwerke, und die Straßen in der Regel nicht gerad d breit. Die Kirche liegt auf ziemlich beengtem Platze, ohn e des Marktes, iſt ein altgothiſches Gebäude mit einem Gurt- eſtumpften, nicht ſehr hohen Thurm, und hat ein ſchönes ſ.

nd ist (775 Morgen Acker, 184 zweisp. Fuder Heu). Durch
etung einer Waldfläche (von beinahe 300,000 □Rth.) aus
großherzogl. Forsten ist der Grundbesitz der Stadt bedeutend
ößert worden, und umfaßt jetzt 0,$^{56}$ □M. Areal. Früher
n die Bürger das Holzungsrecht in der Lewitz, welches aber,
em dort eingetretenen Mangel an haubarem Holze, aufgegeben
en mußte, und zur Entschädigung erhielt die Stadt jene Wald-
e, die, nach forstmäßig geschehener Abschätzung, jährlich 675
. Tannenholz und 75 Fuder Abfallholz liefern kann.

Die Niedergerichtsbarkeit ist zwar großherzoglich, jedoch steht
Stadtgerichte nur die Jurisdiction über die 120 vollen und
n Häuser zu, so wie dagegen der Magistrat (1 Bürgermeister,
athmänner, 1 Stadtsecretair) die Jurisdiction in civilibus
die Bewohner der 132 Viertelhäuser, über die Feldmark und
len Erbschaftssachen ausübt. Ein Stadtsprecher und 4 Vier-
änner bilden den Bürger-Ausschuß. Zur Parochie gehört das
Barnin. — Früher waren in Crivitz zwei Pfarren, 1766
der das zweite Pastorat in eine Collaboratur verwandelt, und
n sind die Collaboratoren zugleich Organisten und auch Rec-
an der Stadtschule, welche jetzt mit 4 Lehrern besetzt ist.
Organistenstelle gehörte früher die Feldmark Muchelwitz, welche
ing von Strahlendorf 1399 als Vikarie an das zweite Pa-
, wegen des Orgelspielens schenkte, und die in neuern Zeiten
kammer für 1500 ℛ und jährliche 6 Faden Holz angekauft
Die Zinsen von diesem Gelde und das Holz erhält der Or-
. Auch der zweite Lehrer bezieht die Zinsen eines Legats von
0 ℛ des, 1789 verstorbenen, Amtsverwalters Langguth.

Crivitz (in alten Urkunden Krywetze und, nach einem ältern
tsiegel, Criwisz) ist von den Grafen zu Schwerin gegründet
en. Das Stiftungs-Jahr ist unbekannt; doch hatte es schon
dem Jahre 1302 die Stadt-Gerechtigkeit, wie aus einer der-
en Urkunde, in welcher Graf Nikolas von Schwerin den Hof
ser an Crivitz schenkt, hervorgeht. Aus den Jahren 1334
1343 erwähnt die Geschichte auch einer Burg zu Crivitz,
ßt unter andern Graf Nikolas IV. residirte. Die Burg
auf der Stelle des jetzigen Amts gestanden haben, wo noch
etwa 60 Jahren ein tiefer Graben mit Zugbrücke existirte, und
später hin ein fürstliches Jagdschloß. Jetzt ist davon nur noch
ehemalige Küchenmeisterhaus übrig, welches die Wohnung des
Beamten bildet. Gedachter Graf Nikolas hatte Crivitz sei-
Gemahlin zum Leibgedinge gegeben; nach seinem Tode verkaufte
räfliche Wittwe dasselbe 1350 an die meklenburgischen Her-
— die schon seit 1343 die Anwartung darauf gehabt, auch
ß die Stadt-Privilegien confirmirten; — damit war indessen
Otto von Wittenburg nicht zufrieden; er versuchte, 1358,
Stadt mit Gewalt einzunehmen, ward aber von den herzogli-

targemälde, eine Copie der Nacht von Correggio; schon war hier eine Orgel. Ein neues gut eingerichtetes Schulhaus 1828 erbauet. Die alten Wälle der Stadt sind längst [illegible] und in Gärten verwandelt, die Mauer abgebrochen und [illegible] eine neue Straße angelegt. Auf der Stelle der vormaligen [illegible] Schwerinschen Burg steht jetzt das Amtshaus, unmittelbar [illegible] See. Die Vorstädte bestehen nur aus wenigen Häusern; auf [illegible] ner Höhe vor dem Schweriner Thor ist das Schießhaus. Der oben genannte Weinberg, nordwestlich am Gestade des Crivitz Sees, führt gegenwärtig seinen Namen mit Recht, indem daselbst jetzt wirklich Weinbau getrieben wird.*) Der hiesige Bürgermeister kaufte nämlich den Berg und die daneben liegende Hochfläche im Jahr 1831, ließ denselben terrassiren und mit den frühesten Rheinweinsorten, aus dem Rheingaue, bepflanzen. Das Ganze hat eine bedeutende Ausdehnung und zählt über 6000 Stöcke. Leider hat die ungünstige Witterung in den ersten Jahren die Hoffnung auf Ertrag vereitelt, 1834 aber bewirkte die tropische Wärme des Sommers eine völlige Reife der Trauben, so daß [illegible] von der burgunder Traube (vom Aßmannshäuser Berge) gekelterte Most an der Weinwage 1092 wog, der von den übrigen Rheinweinsorten 1080 bis 85. Die auf dem Weinberge erbaute Wohnung, nebst Kelter und Weinkeller, ist zweckmäßig eingerichtet und die Aussicht von der Höhe vortrefflich. Uebrigens besteht die Umgegend von Crivitz aus weiten Sandebenen, und ist um so einförmiger, da sie nur wenige Dörfer enthält.

Deßhalb würde dem Orte aus der Landschaft umher nur ein geringer Nahrungsbetrieb erwachsen können, wenn nicht der Amtssitz auch die Bewohner entfernter Dörfer mit demselben in Verkehr brächte. Es wohnen in der Stadt 11 Kaufleute, 13 Judenfamilien, 8 Gastwirthe, 7 Branntweinbrenner und Brauer, 1 Fischer, 2 Tabacksspinner, 2 Köhler und 170 Handwerksmeister; auch sind 3 Grützquerren vorhanden, nicht aber eine Kornmühle, weßhalb die Einwohner nach der, $\frac{1}{2}$ M. entfernten, Rönkendorfer Domanial-Mühle, an der Warnow gelegen, mahlpflichtig sind. Märkte werden jährlich 3 gehalten; der Steuer-Ertrag war im vorigen Jahre 1970 ßß.

Die Feldmark ist sehr umfänglich, und da überdies die Bürger die Ländereien des Amtsbauhofes in Erbpacht haben, so gibt Ackerbau eine Hauptbeschäftigung der Einwohner ab, wenn gleich derselbe, wegen der schlechten Beschaffenheit des Bodens, nicht so

*) Schon vor etwa 30 Jahren wurde hier und an dem Berg-abhange bei der Schweriner Schleifmühle Wein angebauet, und Begünstigung der Herzogin Louise Friederike, welche selbst den hier gekelterten Wein trank. Ein Faß davon hat sich noch 1810 im Schweriner Schloßkeller erhalten, und ist von Franzosen für Rheinwein angesehen und getrunken worden.

…mend ist (775 Morgen Acker, 184 zweisp. Fuder Heu). Durch …tretung einer Waldfläche (von beinahe 300,000 □Rth.) aus …m großherzogl. Forsten ist der Grundbesitz der Stadt bedeutend …rgrößert worden, und umfaßt jetzt 0,$^{56}$ □M. Areal. Früher …tten die Bürger das Holzungsrecht in der Lewitz, welches aber, …bei dem dort eingetretenen Mangel an haubarem Holze, aufgegeben …werden mußte, und zur Entschädigung erhielt die Stadt jene Wald…fläche, die, nach forstmäßig geschehener Abschätzung, jährlich 675 …den Tannenholz und 75 Fuder Abfallholz liefern kann.

Die Niedergerichtsbarkeit ist zwar großherzoglich, jedoch steht …m Stadtgerichte nur die Jurisdiction über die 120 vollen und …lben Häuser zu, so wie dagegen der Magistrat (1 Bürgermeister, …Rathmänner, 1 Stadtsecretair) die Jurisdiction in civilibus …er die Bewohner der 132 Viertelhäuser, über die Feldmark und …allen Erbschaftssachen ausübt. Ein Stadtsprecher und 4 Vier…smänner bilden den Bürger-Ausschuß. Zur Parochie gehört das …lial Barnin. — Früher waren in Crivitz zwei Pfarren, 1766 …aber das zweite Pastorat in eine Collaboratur verwandelt, und …ithem sind die Collaboratoren zugleich Organisten und auch Rec…oren an der Stadtschule, welche jetzt mit 4 Lehrern besetzt ist. …er Organistenstelle gehörte früher die Feldmark Muchelwitz, welche …enning von Strahlendorf 1399 als Vikarie an das zweite Pa…orat, wegen des Orgelspielens schenkte, und die in neuern Zeiten …e Kammer für 1500 ℛ und jährliche 6 Faden Holz angekauft …at. Die Zinsen von diesem Gelde und das Holz erhält der Or…anist. Auch der zweite Lehrer bezieht die Zinsen eines Legats von …500 ℛ des, 1789 verstorbenen, Amtsverwalters Langguth.

Crivitz (in alten Urkunden Krywetze und, nach einem ältern …Stadtsiegel, Criwisz) ist von den Grafen zu Schwerin gegründet …worden. Das Stiftungs-Jahr ist unbekannt; doch hatte es schon …or dem Jahre 1302 die Stadt-Gerechtigkeit, wie aus einer der…eitigen Urkunde, in welcher Graf Nikolas von Schwerin den Hof …Precier an Crivitz schenkt, hervorgeht. Aus den Jahren 1334 …und 1343 erwähnt die Geschichte auch einer Burg zu Crivitz, …woselbst unter andern Graf Nikolas IV. residirte. Die Burg …wird auf der Stelle des jetzigen Amts gestanden haben, wo noch …vor etwa 60 Jahren ein tiefer Graben mit Zugbrücke existirte, und …ward späterhin ein fürstliches Jagdschloß. Jetzt ist davon nur noch …das ehemalige Küchenmeisterhaus übrig, welches die Wohnung des …ersten Beamten bildet. Gedachter Graf Nikolas hatte Crivitz sei…ner Gemahlin zum Leibgedinge gegeben; nach seinem Tode verkaufte …die gräfliche Wittwe dasselbe 1350 an die meklenburgischen Her…zoge — die schon seit 1343 die Anwartung darauf gehabt, auch …1345 die Stadt-Privilegien confirmirten; — damit war indessen …Graf Otto von Wittenburg nicht zufrieden; er versuchte, 1359, …die Stadt mit Gewalt einzunehmen, ward aber von den herzogli…

targemälde, eine Copie der Nacht von Correggio; schon 1300 war hier eine Orgel. Ein neues gut eingerichtetes Schulhaus ist 1828 erbauet. Die alten Wälle der Stadt sind längst geebnet und in Gärten verwandelt, die Mauer abgebrochen und daselbst eine neue Straße angelegt. Auf der Stelle der vormaligen gräflich Schwerinschen Burg steht jetzt das Amtshaus, unmittelbar am See. Die Vorstädte bestehen nur aus wenigen Häusern; auf einer Höhe vor dem Schweriner Thor ist das Schießhaus. Der oben genannte Weinberg, nordwestlich am Gestade des Crivitzer Sees, führt gegenwärtig seinen Namen mit Recht, indem daselbst jetzt wirklich Weinbau getrieben wird.*) Der hiesige Bürgermeister kaufte nämlich den Berg und die daneben liegende Hochfläche im Jahr 1831, ließ denselben terrassiren und mit den frühesten Rheinweinsorten, aus dem Rheingaue, bepflanzen. Das Ganze hat eine bedeutende Ausdehnung und zählt über 6000 Stöcke. Leider hat die ungünstige Witterung in den ersten Jahren die Hoffnung auf Ertrag vereitelt, 1834 aber bewirkte die tropische Wärme des Sommers eine völlige Reife der Trauben, so daß der von der burgunder Traube (vom Aßmannshäuser Berge) gekelterte Most an der Weinwage 1092 wog, der von den übrigen Rheinweinsorten 1080 bis 85. Die auf dem Weinberge erbaute Wohnung, nebst Kelter und Weinkeller, ist zweckmäßig eingerichtet, und die Aussicht von der Höhe vortrefflich. Uebrigens besteht die Umgegend von Crivitz aus weiten Sandebenen, und ist um so einförmiger, da sie nur wenige Dörfer enthält.

Deßhalb würde dem Orte aus der Landschaft umher nur ein geringer Nahrungsbetrieb erwachsen können, wenn nicht der Amtssitz auch die Bewohner entfernter Dörfer mit demselben in Verkehr brächte. Es wohnen in der Stadt 11 Kaufleute, 13 Judenfamilien, 8 Gastwirthe, 7 Branntweinbrenner und Brauer, 1 Fischer, 2 Tabacksspinner, 2 Köhler und 170 Handwerksmeister; auch sind 3 Grützquerren vorhanden, nicht aber eine Kornmühle, weßhalb die Einwohner nach der, $\frac{1}{2}$ M. entfernten, Rönkendorfer Domanial-Mühle, an der Warnow gelegen, mahlpflichtig sind. Märkte werden jährlich 3 gehalten; der Steuer-Ertrag war im vorigen Jahre 1970 ßß.

Die Feldmark ist sehr umfänglich, und da überdies die Bürger die Ländereien des Amtsbauhofes in Erbpacht haben, so giebt Ackerbau eine Hauptbeschäftigung der Einwohner ab, wenn gleich derselbe, wegen der schlechten Beschaffenheit des Bodens, nicht sehr

*) Schon vor etwa 80 Jahren wurde hier und an dem Berg-Abhange bei der Schweriner Schleifmühle Wein angebauet, unter Begünstigung der Herzogin Louise Friederike, welche selbst den hier gekelterten Wein trank. Ein Faß davon hat sich noch bis 1810 im Schweriner Schloßkeller erhalten, und ist von den Franzosen für Rheinwein angesehen und getrunken worden.

ohnend iſt (775 Morgen Acker, 184 zweiſp. Fuder Heu). Durch
bstretung einer Waldfläche (von beinahe 300,000 □Rth.) aus
em großherzogl. Forſten iſt der Grundbeſitz der Stadt bedeutend
ergrößert worden, und umfaßt jetzt 0,$^{56}$ □M. Areal. Früher
atten die Bürger das Holzungsrecht in der Lewitz, welches aber,
ei dem dort eingetretenen Mangel an haubarem Holze, aufgegeben
erden mußte, und zur Entſchädigung erhielt die Stadt jene Wald-
läche, die, nach forſtmäßig geſchehener Abſchätzung, jährlich 675
aden Tannenholz und 75 Fuder Abfallholz liefern kann.

Die Niedergerichtsbarkeit iſt zwar großherzoglich, jedoch ſteht
em Stadtgerichte nur die Jurisdiction über die 120 vollen und
alben Häuſer zu, ſo wie dagegen der Magiſtrat (1 Bürgermeiſter,
i Rathmänner, 1 Stadtſecretair) die Jurisdiction in civilibus
ber die Bewohner der 132 Viertelhäuſer, über die Feldmark und
n allen Erbſchaftsſachen ausübt. Ein Stadtſprecher und 4 Vier-
elsmänner bilden den Bürger-Ausſchuß. Zur Parochie gehört das
ilial Barnin. — Früher waren in Crivitz zwei Pfarren, 1766
t aber das zweite Paſtorat in eine Collaboratur verwandelt, und
itdem ſind die Collaboratoren zugleich Organiſten und auch Rec-
oren an der Stadtſchule, welche jetzt mit 4 Lehrern beſetzt iſt.
Der Organiſtenſtelle gehörte früher die Feldmark Muchelwitz, welche
Henning von Strahlendorf 1399 als Vikarie an das zweite Pa-
orat, wegen des Orgelſpielens ſchenkte, und die in neuern Zeiten
e Kammer für 1500 ℛ und jährliche 6 Faden Holz angekauft
at. Die Zinſen von dieſem Gelde und das Holz erhält der Or-
aniſt. Auch der zweite Lehrer bezieht die Zinſen eines Legats von
1500 ℛ des, 1789 verſtorbenen, Amtsverwalters Langguth.

Crivitz (in alten Urkunden Krvvetze und, nach einem ältern
Stadtſiegel, Criwisz) iſt von den Grafen zu Schwerin gegründet
orden. Das Stiftungs-Jahr iſt unbekannt; doch hatte es ſchon
or dem Jahre 1302 die Stadt-Gerechtigkeit, wie aus einer der-
eitigen Urkunde, in welcher Graf Nikolas von Schwerin den Hof
recier an Crivitz ſchenkt, hervorgeht. Aus den Jahren 1334
nd 1343 erwähnt die Geſchichte auch einer Burg zu Crivitz,
oſelbſt unter andern Graf Nikolas IV. reſidirte. Die Burg
ird auf der Stelle des jetzigen Amts geſtanden haben, wo noch
or etwa 60 Jahren ein tiefer Graben mit Zugbrücke exiſtirte, und
ard ſpäterhin ein fürſtliches Jagdſchloß. Jetzt iſt davon nur noch
as ehemalige Küchenmeiſterhaus übrig, welches die Wohnung des
rſten Beamten bildet. Gedachter Graf Nikolas hatte Crivitz ſei-
er Gemahlin zum Leibgedinge gegeben; nach ſeinem Tode verkaufte
ie gräfliche Wittwe daſſelbe 1350 an die meklenburgiſchen Her-
oge — die ſchon ſeit 1343 die Anwartung darauf gehabt, auch
1345 die Stadt-Privilegien confirmirten; — damit war indeſſen
Graf Otto von Wittenburg nicht zufrieden; er verſuchte, 1358
die Stadt mit Gewalt einzunehmen, ward aber von den Herzogli-

chen Truppen gefangen genommen und nach Wismar geführt, ſelbſt er ſeinen Anſprüchen an Crivitz entſagte.

Im Jahr 1387 ſchenkte Henning von Strahlendorf Stadt die Dakuhle am Barniner Holze mit der darin befind Daerde (Töpfererde), und 1390 verkaufte er an dieſelbe das Parſow, welches in der Nähe des Barniner Sees gelegen ſeitdem, ſo wie früher Precier, zum Stadtfelde geſchlagen iſt.

Als die Dänen 1627 auf dem Rückzuge nach der Sc bei Lutter am Barenberge über die Elbe gegangen waren, kam Reiterei auch nach Crivitz, und litt die Stadt ſehr dadurch. ſo war der Umſtand, daß 1660 — während des Krieges Schweden — ein kaiſerliches Reiter-Regiment in der Stad die Veranlaſſung einer großen Feuersbrunſt, welche durch U ſichtigkeit einiger Soldaten entſtand und 70 Häuſer einäſ Durch den, noch größern, Brand von 1704 ging der größte der Stadt (über 100 Wohnhäuſer ſammt dem Rathhauſe, u mitten auf dem Markte ſtand und bis jetzt noch nicht wied bauet iſt) verloren.

Dem Herzoge Karl Leopold gaben die Crivitzer einen Beweis ihrer Anhänglichkeit, als derſelbe 1730 unvermuthe Danzig wieder in's Land kam. Sie vereinigten ſich, unter rung ihres Bürgermeiſters Sukow, mit dem kleinen, nach kow vorgerückten, herzogl. Truppenkorps, welches bereits m Haufen Landleute an ſich gezogen hatte, wider die Execution pen, wurden aber von letzteren geſchlagen. Zur Strafe wa Stadt mit Militair belegt, der Bürgermeiſter als Gefangene Roſtock gebracht und den Bürgern die Gewehre abgenommen. 2. Novbr. 1806 litt die Stadt ſehr durch Plünderung un zeſſe der Franzoſen, nachdem zwiſchen hier und Kladrum ei haftes Gefecht der preußiſchen Arrière-Garde mit der franzö Kavallerie Statt gefunden hatte. — Seit 1819 hat die B menge von Crivitz ſehr zugenommen, denn damals hatte e 1267 Einw.

---

Neuſtadt, das wieſenumgürtete Städtchen, wird vom Fluſſe rund herum umſtrömt und durch zwei Nebenarme de in eine größere und zwei kleinere Inſeln getheilt; außerdem noch ein Kanal, der aber im Sommer gewöhnlich austrockne genförmig durch den Ort. Die Stadt hat 2 Thore, das n bauete Parchimſche und das alte Schweriner; ferner noch dritten, auf der Schleuſe angelegten, Ausgang zur Verbindun dem, unmittelbar grenzenden, Dorfe Kietz, 197 Häuſer, auf zu 241,275 □R, 1666 Einw., mit Inbegriff von 55 (1834: 1688 Einw.), ein großherzogliches Palais und ein Schloß, und iſt der Sitz des gleichnamigen Amtes.

Nur wenige, und zwar die kleinen Querſtraßen ſind gerade und faſt alle ſchmal, aber durchaus eben; einige laufen in kurzen Strecken parallel mit einander, andere krümmen ſich mehr und werden von Quergaſſen bald rechtwinkelig, bald im ſchiefen Winkel durchſchnitten. Die Hauptſtraße, oder die Lange Straße, iſt die vorzüglichſte, auch gut gepflaſtert; ſie erſtreckt ſich in zweimal veränderter Richtung zwiſchen beiden Thoren, und im Verlauf derſelben erblickt man die merkwürdigſten Gebäude. Der Marktplatz, beinahe mitten im Orte, iſt viereckig und hat eine verhältnißmäßige Größe, ſo wie das, vor etwa 20 Jahren geſchmackvoll erbauete, bethürmte Rathhaus demſelben zur Zierde gereicht. Die Kirche iſt ebenfalls ein neueres Gebäude, jedoch ohne Thurm und ſowohl von außen, wie auch im Innern, ohne beſondere Auszeichnung. Das, an der Elde, rechts vom Palais gelegene, Amtshaus iſt ziemlich groß; auch unter den Privathäuſern trifft man verſchiedene anſehnliche und wohlgebauete, in der Regel ſind ſelbige aber nur klein und ohne äußern Abputz. Hart an einem Arm der Elde, am Parchimer Thor, befindet ſich das großherzogliche Palais oder Neue Schloß, von gefälliger, zierlicher Bauart und mit einem niedlichen Garten hinter demſelben; es wurde zu Anfange des vorigen Jahrhunderts vom Herzog Friederich Wilhelm erbauet und enthält eine Bilder-Gallerie. Außerhalb der Stadt, nach dem Dorfe Kietz zu, liegt auf einer mäßigen Anhöhe das alte Schloß mit einem runden, ziemlich hohen Thurm, der früher mit Schiefer, jetzt aber mit Ziegeln gedeckt iſt, und worin man noch ein kleines Gemach zeigt, welches König Waldemar von Dänemark als Gefangener 1223 bewohnt haben ſoll (ſ. die Geſchichte §. 11). Auch das, halb in die Erde gemauerte, Burgverließ iſt noch ziemlich gut erhalten, und von der Höhe des Thurms hat man eine weite und ſchöne Ausſicht. An dieſem Thurme und einem Theile des Hauptgebäudes ſind die Spuren hohen Alters nicht zu verkennen, die beiden Flügel aber gehören offenbar einer ſpätern Zeit an. Das Schloß wird von dem Kaſtellan, der die Aufſicht über das Palais hat, und einigen andern Leuten bewohnt (ſonſt war hier auch die Damaſtweberei etablirt), und der eine Flügel dient zum Pferdeſtalle unter welchem ein Eiskeller angelegt iſt. Die Mauern und Gräben der Burg exiſtiren jetzt nicht mehr.

Die Stadt hat 215 gewerbtreibende Einwohner, darunter 8 Kaufleute, 1 Glashändler, 10 Judenfamilien, 5 Gaſtwirthe 21 Fuhrleute, 8 Tabacksſpinner, 1 Keſſelbereiter, der die, roh aus der Fabrik kommenden, Keſſel für den Gebrauch zubereitet, 1 Damaſtweber, 2 Färber, 1 Zwirnfabrikant, 1 Tuchmacher; ſie hab[illegible] Jahrmärkte und brachte 1836 an Steuer ein 1501 ℛ. Vor Zeiten war hier eine, vom Herzog Ulrich angelegte, Papiermühle und im vorigen Jahrhundert eine Eiſenfabrik, zur Verarbeitung des, in dieſer Gegend häufigen Raſeneiſens, die aber eher ſo wenig

als die Dömitzer Fabrik Beſtand hatte. Viele Einwohner leben hauptſächlich vom Ackerbau. Die Umgegend hat zwar nur wenige, aber große Dörfer; überdies befördert der Amtsſitz den Verkehr der Stadt bedeutend. Die beiden hieſigen Waſſermühlen ſind Domanial.

1 Bürgermeiſter, 2 Rathmänner und 1 Stadtſekretair bilden den Magiſtrat, 2 Kämmerei- und 6 Ausſchußbürger die Repräſentanten der Bürgerſchaft. Zum Kirchſpiel gehört das Filial Lüblow und eine Gemeinde von 3835 Seelen. Die Kirche hat 2 Prediger, und die Stadtſchule 3 Lehrer; auch beſtehen zwei milde Stiftungen, die hauptſächlich den Unterricht armer Kinder bezwecken.

Die Stadt beſitzt ſehr viele und vortreffliche Gärten, 238 Morgen Acker, meiſtens Sandboden, bedeutende Tannenhölzung und überaus große Wieſenflächen, die jährlich circa 740 vierſpännige Fuder Heu liefern; im Ganzen ein Gebiet von 0,$^{58}$ []M. Die ganze Umgegend iſt eine weite Sandebene, die nur durch den bunten Saum üppig grünender Wieſen zu beiden Seiten des Fluſſes einige Abwechſelung erhält. Die Elde ſtrömt in vielen Krümmungen und mit geringem Gefälle langſam dahin und überſchwemmte ſonſt alljährlich im Frühlinge große Flächen. Nordweſtlich, nahe beim Orte, liegt der Neuſtädter See, von runder Form und bedeutender, zum Theil noch unergründeter Tiefe; er iſt nicht ſehr reich an Fiſchen, deſto mehr aber an wilden Enten, die ſich hier zu Tauſenden aufhalten, weßhalb vormals ein eigener Entenfang hier angelegt war, der aber jetzt ganz verfallen iſt. Eine fabelhafte Sage läßt im Grunde des Sees die Trümmer der alten Stadt Glebe liegen.

Glebe oder Glewe hieß nämlich das Dorf, welches in der Nähe der, ſchon früher vorhandenen Burg gelegen, vor dem Jahre 1291 von den Schweriner Grafen zur Stadt erhoben und als ſolche auch ſeinen Namen beibehielt. Nachdem dieſe ältere Stadt gänzlich abgebrannt, wurde die neue Stadt Glebe auf der jetzigen Stelle angelegt und ſpäterhin ſchlechtweg Neuſtadt genannt. Man hat noch ein altes Stadtſiegel mit der Inſchrift: Sigillum novae civitatis Glebe.

Im Jahr 1566 ſtarben hier an der Peſt 550 Menſchen, und 1728 wurde die Stadt abermals durch eine Feuersbrunſt ganz eingeäſchert, ſo daß nur das Schloß ſtehen blieb. Letzteres war 1733, ſo wie auch die Stadt ſelbſt, von den Executions-Truppen beſetzt, die einige Angriffe der Herzoglichen abſchlugen. Von 1725 bis 1735 reſidirte Herzog Chriſtian Ludwig in dem neuen Palais.

---

Grabow iſt eine der volkreichſten, gewerbſamſten und wohlhabendſten unter den Landſtädten, ein nicht unbedeutender Handelsort und beſonders als Futtermarkt wichtig. hat 9 größere Stra-

ı, 8 Gaſſen, 369 Häuſer und 3781 Einw., mit Inbegriff n 32 Juden und des, hier in Garniſon ſtehenden Cavallerie- :giments von 259 Mann (1834: 3734 Einw.), und den ntsſitz von Grabow und Eldena. Es liegt, gleich wie Neuſtadt, der Elde, welche hier 64 Fuß über der Meeresfläche erhaben , auf zwei, von dieſem Fluſſe gebildeten, Inſeln, zunächſt von chtbaren Wieſenthälern, dann aber von niedrigen Sandhügeln d Tannenwäldern umgeben, weßhalb man die Stadt aus der me nicht zu Geſicht bekommt und ſie kaum eher gewahr wird, bis man darinnen iſt, zumal der Kirchthurm ſich nur wenig er die größern Häuſer erhebt. Nur von einigen Höhenpunkten, onders vom Finkenberge, iſt ſie mehr ſichtbar und gewährt x eine freundliche Anſicht. Früher, d. h. vor dem großen rande von 1725, mag ſich Grabow ſtattlicher präſentirt haben, m damals war, außer den hohen Thorgebäuden, das Schloß mit ı, die Kirche mit zwei Thürmen und auch das Rathhaus mit em Thurme verſehen.

Den hauptſächlichſten Theil der Stadt nimmt die größere In- ein; auf der kleineren Inſel, welche durch einen, die Mühle benden, Arm der Elde gebildet wird, befinden ſich nur 10 Häu- , und die beiden, außerhalb gelegenen, Vorſtädte ſind ebenfalls ht groß. Der Aufbau iſt, wegen des beſchränkten Platzes *), r beengt, doch ziemlich regelmäßig; die Straßen ſind, mit Aus- hme der einen Eingangsſtraße, gerade, auch gut gepflaſtert und chſchneiden ſich meiſtens rechtwinkelig, haben aber nur eine ge- ge Breite, ſo wie auch der viereckige Marktplatz nicht geräumig . Zwei Pfeilerthore, das Rehberger oder Ludwigsluſter und das hlenthor, führen in die Stadt; vor dem erſteren geht eine ſchöne ierne Brücke, mit einem 52füßigen Granitbogen gewölbt, über Elde; das ſ. g. Amtsthor iſt nur ein, zum Amte führender, benseingang. Beſondere Namen haben die Straßen bis jetzt noch ht erhalten. Daß es hier viele große und werthvolle Häuſer ge- n müſſe, geht ſchon aus der anſehnlichen Aſſecurationsſumme von 75,525 ℛ hervor; ſie ſind meiſtens von guter ſolider Bauart, m Fachwerk und haben zwei, mitunter auch drei Stockwerke, ch iſt das Anſtreichen und Abputzen der Außenſeiten nicht ſehr gemein. Die Kirche, ein älteres, nicht unbeträchtliches Gebäude, 30 Fuß lang, im Jahr 1609 ganz neu ausgebauet, hat im nern ein freundliches Anſehen und eine wohlklingende, 1811 er- chtete, Orgel; nur der, aus dem 14ten Jahrhundert herſtammende, ltar iſt ſehr unanſehnlich, und der Thurm erhebt ſein ſtumpfes ach nur wenig über der Kirche. Der, mit jungen Linden be- flanzte, Kirchenplatz wird von zwei Straßen eingeſchloſſen. Am

*) Die Hauptinſel hat nur 90 Rth. Länge und 50 Rth. Breite, und einen großen Theil derſelben nimmt noch das Amt ein.

Marktplatze ſteht das kleine, mit einem Thürmchen gezierte Rathhaus, und am nördlichen Ende der Stadt, auf der Stelle des vormaligen Schloſſes, das wohlgebauete, wenn gleich nur einſtöckige, Amtshaus, 100 Fuß lang, inmitten einiger Garten-Anlagen, indem der Hof ſeitwärts und abgeſondert liegt; jenſeits der Elde befindet ſich der große und hübſche Amtsgarten. Vor dem Rehbeger Thore iſt das trefflich eingerichtete Butter-Magazin, auf ſtädtiſche Koſten maſſiv erbauet, 120 Fuß lang, 40 Fuß breit, und der große Kaſernenſtall nebſt verdeckter Reitbahn bemerkenswerth.

Von eben dieſem Thore erſtreckt ſich eine, vor zehn Jahren angelegte, etwa 350 Schritt lange, mit Linden beſetzte, Promenade längs des Butter-Magazins und des Kießer Dammes, die Bleiche umfaſſend und weiter bis zum Schützenplatze fortgeführt. Auf dieſem befindet ſich an der einen Seite des Schießhauſes, längs der Scheibenbahn, eine geſchmackvolle Luſtparthie, die ſchattige Plätze und Spaziergänge darbietet, auf der andern Seite ein Hain von einigen Hundert alten Eichen, und innerhalb deſſelben eine breite Kaſtanien-Allee. Das Gebüſch hinter dem Scheibenberge lehnt ſich an die, zu der neuen Fangſchleuſe führende, Deich-Promenade, von welcher letztern ſich eine Ausſicht über das Eldethal darbietet von einer Mannigfaltigkeit, wie man es hier, in dieſer Sand- und Tannen-Region, nicht erwarten ſollte. Auch vor dem Mühlenthore, an der Landſtraße nach Parchim, iſt eine Promenade, die immer mehr erweitert wird, und endlich bietet das, ½ Stunde entfernte, Erbpachtgehöft Kaltenhof, einem hieſigen Einwohner gehörig, mit ſeinen niedlichen Parthien ein anmuthiges Ziel für größere Excurſionen.

Noch immer erfreuet ſich Grabow einer vorzüglich guten bürgerlichen Nahrung und eines ſehr lebhaften Verkehrs; denn wenn gleich der einträgliche Schleichhandel nach dem Preußiſchen faſt ganz verſchwunden iſt, wenn auch der Kornhandel und das Branntweinbrennen nicht mehr ſo bedeutend iſt, und wenn endlich die benachbarte Reſidenz und deren Umgegend, ſeitdem erſtere ſelbſt zu ſtädtiſcher Bedeutung ſich geſtaltet hat, nicht mehr ihre Bedürfniſſe aus Grabow beziehen, wie es früher der Fall war, ſo ſind dagegen anderweitige Erwerbszweige dem Orte zugeführt worden, wohin namentlich die, ſeit 1825 eingerichteten, jährlichen 8 Buttermärkte, auf welchen im Ganzen an 150,000 ℔ und darüber für Butter eingenommen werden, die durchgehende Berlin-Hamburger Chauſſeeſtraße und das, ſeit 1818 hier ſtationirte, Kavallerie-Regiment gehören; auch wird hoffentlich die, bereits vollendete, Schiffbarmachung der Elde einen wohlthätigen Einfluß für den hieſigen Verkehr haben, und ſchon ſind im vorigen Jahre an 500 Fahrzeuge durch die hieſige Fangſchleuſe paſſirt. Auch iſt [illegible] Getreidehandel, vermittelſt Stromſchifffahrt, nach Hamburg [illegible] im [illegible] von großer Erheblichkeit und hat ſeit einigen Jahren zu [illegible] nommen; damit

binden ſich mancherlei Speditions-Geſchäfte. Ferner ſind große
anntweinbrennereien im Gange, und die zahlreich durchpaſſiren-
Waarenfrachten — im v. J. ungefähr 3000 Wagen —
ngen vielen Einwohnern Gewinn. Ueberhaupt ſind die Erwerbs-
uellen der Stadt meiſt indirekter Art, da die Umgegend ſehr öde

Man zählt 318 Gewerbtreibende, darunter: 16 Kaufleute,
Judenfamilien, 20 Gaſtwirthe, 15 Branntweinbrenner, 3 Brauer,
Eſſigbrauer, 5 Kahnfahrer, 18 Fuhrleute, 3 Gärtner, 2 Loh-
ber, 1 Lederthauer, 2 Lichtzieher, 3 Tabacksſpinner, 8 Töpfer,
Tuchmacher, 1 Tuchpreſſer, 1 Tuchſcheerer, 1 Strohhutfabri-
t, 1 Nadler, 1 Mechanikus. Die große Kornmühle hat 5
ge; außerdem iſt eine Loh-, Walk- und Oel-Mühle vorhanden.
hrmärkte werden 4 gehalten; der Steuer-Ertrag war im vorigen
hre 6466 ℛ. Ein gewiſſer Grad von Wohlhabenheit herrſcht
mlich allgemein unter den Bewohnern.

Der durch die Wahl zu ergänzende Magiſtrat hat 1 Bür-
meiſter, 4 Rathmänner und 3 Subalternen; bürgerſchaftliche
präſentanten ſind 1 Stadtſprecher, 6 Ausſchußbürger, 4 Vier-
männer. Bei der Kirche, zu derem Sprengel 7 Ortſchaften zu-
mmen mit 4570 Ew. gehören, fungiren 2 Prediger, die Stadt-
ule hat 4 Lehrer, auch beſteht eine Sonntagsſchule für Hand-
rker, und als gemeinnützige Anſtalten ſind die Erſparnißkaſſe
it 48,654 ℛ Einlagen in vorigem Jahre) und 2 Todtenzünfte
betrachten. Der hieſige Königsſchuß gehört zu den ausgezeich-
ſten, und iſt als wahres Volksfeſt anzuſehen, wird auch von
ireichen Fremden beſucht. Die Schützengeſellſchaft beſteht aus
Corps, der eigentlichen Schützenzunft und der Bürgergarde;
tere ſtammt noch aus jener freudenvollen Epoche, als der Lan-
herr 1807 von Altona heimkehrte, weshalb die Mitglieder der-
en einen kleinen goldenen Stern, mit dem Datum des Stif-
ngstages (31. Julius 1807) bezeichnet, tragen.

Das ſtädtiſche Gebiet iſt eins der anſehnlichſten und begreift
Areal von 1,$^{06}$ □Meilen. Das Ackerland iſt zwar durchge-
ds von leichter ſandiger Beſchaffenheit, deſto vorzüglicher aber
h ausgedehnter ſind die großen Wieſenflächen und Holzreviere.
den letzteren gehört, außer beträchtlichen Tannenhölzungen, vor
m der eine Stunde ſüdweſtlich von der Stadt gelegene mit herr-
lem Laubholze beſtandene Hornwald. Ein großer Theil deſſelben
zwar nach der vor einigen Jahren ſtattgehabten Ausgleichung
t großherzoglicher Kammer an dieſelbe abgetreten worden *), da-

*) Der Hornwald mit einem Flächeninhalte von beinahe 0,$^{39}$ □M. gehörte zwar ganz der Stadt, doch theilte der Landesherr für die angrenzenden Domainen die Weidegerechtſame auf dem ganzen Gebiete, und wurden hier ſonſt, (zu Rindvieh reducirt) über 2100 Haupt aus dem Domanio und über 1100 Haupt ſtädtiſchen Vi-hes geweidet. An die Kammer iſt etwa $^{2}/_{3}$ des Areals rein abgetre-

gegen aber auch die früher beſtandene Weidefreiheit des Dom
aufgehoben, und kann die Stadt nunmehr das Uebrige zwe
ger eintheilen, und durch Zuſchläge und Beſaamungen ſi
ewige Zeiten einen hinlänglichen Holzvorrath ſichern. Die
feldmark an ſich enthält 355 Morgen Acker und gegen 70
ſpännige Fuder Heu; ein beſonderer Theil derſelben iſt die L
ſche Feldmark von anſehnlichem Umfange und den Mitglied
ſogenannten Baugilde zuſtehend. Der Kämmerei gehören ſ
in der Brandkaſſe mit 59,325 ℛ versicherte Ortſchaften, l
6 Hufen 374 Scheffeln ſteuern:

Freſenbrügge, an der Elde, mit 10 Bauern,
und 153 Ew. Karſtädt, großes Dorf, mit einer Kirche
herzoglichen Patronats, Schule, 21 Bauern, 2 Büdnern un
Ew. Neu Karſtädt, vormals Muddelmaſch genannt,
des Hornwaldes, aus 37 Büdnereien beſtehend, mit 38
und Schule. Ziegelhof, an der Elde, Ziegelei mit 16 (

Die Ritter Gans von Putlitz waren die erſten, durch
Grabow (Grabau in alten Schriften, lateiniſch Grabov
der Geſchichte bekannt ward; ſie beſaßen hier eine Burg, v
ſchon ums Jahr 1050. Späterhin wurde ihnen dieſelbe v
Schweriner Grafen entriſſen, jedoch 1207 durch Vermittelu
Königs Waldemar von Dännemark wieder zurückgegeben.
Jahre 1247 erſcheint Grabow, als Brandenburgiſches Leh
Beſitze des Grafen Vollrath von Danneberg, welcher 12
Ort mit deutſchen Coloniſten bevölkerte, und ihm die St
faſſung gab. Schon vor Erlöſchung dieſes gräflichen Hauſes,
lich 1293, war Stadt und Land Grabow wieder im unm
ren Beſitze der Brandenburgiſchen Markgrafen; 1319
es Fürſt Heinrich von Meklenburg, überließ jedoch ſchon nac
lauf von zwei Jahren die ganze Herrſchaft Grabow dem
Wipert von Lützow für 3000 Mark brandenburgiſches Silb
Lehen. Die von Lützowſche Familie behielte Grabow, bis
Herzog Magnus es wieder einlöſete, und derſelben dafür
und Vogtei Eikhof abtrat.

Die Stadt erhielte ſchon frühe ihren anſehnlichen Grun
1259 verkaufte ihr Graf Vollrath das Dorf Karſtädt fü
Mark ſlav. Pfennige, ſpäterhin, vor 1293, ſchenkte er der
und Kirche gemeinſchaftlich das Dorf Freſenbrügge; um ebe
Zeit wurde die Laſſahnſche Feldmark angekauft von den Ritte
Dargeslav, und 1450 kam durch Schenkung des Herzogs
rich der Hornwald hinzu. Eben ſo wird der Ort ſchon i
Schriften immer als ſehr nahrhaft geſchildert, und mag d
theilhafte Lage deſſelben die Betriebſamkeit der Einwohne

---

ten; doch verbleibt der Stadt hinlängliche Weideraum u
0,⁰⁸ []Meilen enthaltende Waldfläche.

weckt haben; Holz- und Kornhandel, Kahn- und Floßfahrt auf er Elbe, Brauerei und Brennerei wurden erhebliche Nahrungs-weige. Hierzu kam noch in der Folge die vieljährige Anweſenheit rſtlicher Perſonen; ſo reſidirte hier von 1603 bis 1626 die erzogin Anna, — ſie trug vieles zur Verſchönerung und zum ohlſtande der Stadt bei, ließ das alte Schloß durch Benutzung er Steine von der Burg Gorloſen umbauen, und verwandte auf en Ausbau der Kirche 7000 fl., — von 1658 bis 1665 die erzogin Maria Catharina, und 1669 nahm Prinz Friederich, n Sohn des Herzogs Adolph Friederich, ſeine Reſidenz zu Gra-ow († 1688); auch ſeine Gemahlin verweilte hier bis zu ihrem 722 erfolgten Tode, und ferner bewohnte Prinz Chriſtian Lud-ig noch das Schloß, bis daſſelbe am 3. Juni 1725 ein Raub er Flammen wurde. Dieſe Feuersbrunſt, welche noch alljährlich m erſten Sonntage p. Trin. gefeiert wird, veranlaßte die Ein-ſcherung der ganzen, aus mehr als 300 Häuſern beſtehenden Stadt, ſo daß nur die Kirche verſchont blieb. In der Folge trug ie Erbauung von Ludwigsluſt ungemein zur Aufnahme der Stadt bei.

Im dreißigjährigen Kriege, 1638, fiel in der Nähe von Brabow eine Schlacht zwiſchen den Schweden und Kaiſerlichen or, worin letztere mit einem Verluſte von 3000 Mann beſiegt urden.

---

Dömitz führt zwar den Namen einer Feſtung, kann jedoch ls ſolche im eigentlichen Sinne und nach den jetzigen Begriffen icht gelten, obgleich die Lage an der Elbe, auf einer $^3/_8$ Meilen angen und bis 200 Ruthen breiten Inſel, in durchaus ebener nd in ziemlicher Ausdehnung ganz unter Waſſer zu ſetzenden Um-gegend ſehr vortheilhaft und günſtig iſt.

Die Citadelle iſt von der Stadt abgeſondert, und liegt mit rſelben an dem, gedachte Inſel beſchreibenden, Elbarm, die kleine lbe genannt, und etwa 100 Ruthen von dem hier 2300 Fuß reiten Hauptſtrom entfernt; ſie bildet ein Fünfeck — deſſen Durch-meſſer bis 36 Ruthen beträgt — ohne weitere Außenwerke, und t 1560 in italieniſcher Manier mit fünf Baſtionen erbauet. Der Wall iſt hoch und der Graben, obgleich verwachſen und an den meiſten Stellen paſſirbar, doch ziemlich breit; der bedeckte Weg mit Palliſaden garnirt, und der einzige Ausgang nach der Stadt zu it einer Zugbrücke verwahrt. Zwei Baſtionen, der Held und der Drache genannt, beſtreichen die Elbe völlig; von der Drachenba-ion iſt zur Zeit des Herzogs Karl Leopold die Bekleidungsmauer eruntergehauen, jedoch ſpäterhin durch mehrere Reihen von Palli-den unzugänglich gemacht worden. Die Kaſtelbaſtion beſtreicht e Stadt, und zwei Baſtionen, die Burg und der Greif, ver-

theidigen die Landſeite, erſtere beſonders den Eingang zur
in welche man durch eine hölzerne Brücke gelangt; dem Gr
genüber vereinigt ſich die neue Elde mit der Elbe, und hier
Steinſchleuſe, vermittelſt welcher Stadt und Feſtung unter
geſetzt werden können. Eine verfallene und nicht armirte
erſtreckt ſich an dem Rothen Hauſe zu. Alle Baſtionen ſin
mattirt, doch iſt das Mauerwerk und überhaupt die ganze
delle durchaus ſchadhaft, auch ſeit 1809 nicht mehr armirt
der Feſtung ſtehen im Viereck einander gegenüber das Co
dantenhaus und das Zuchthaus, das Stockhaus und die Haup
ſo wie noch einige Nebengebäude; der innere Hof hat ri
eine Baum-Allee. Das Commandantenhaus iſt 100 Fuß
50 Fuß tief, drei Stockwerke hoch und mit einem Thurm
welchem ſich eine weite und ſchöne Ausſicht eröffnet, verſehen
Zuchthaus, ebenfalls von drei Geſchoſſen, iſt 140 Fuß lan
Fuß breit und hat überdies noch ein, durch einen Seitenflüg
bundenes, Hintergebäude von gleicher Länge. Im Zuchtha
findet ſich auch die Kirche. Das Stockhaus und die Haup
ſind Gebäude von zwei Stockwerken; letzteres, 92 Fuß lan
hält noch einige Wohnungen der Feſtungs-Bedienten.

Die Stadt ſelbſt bildet ein nicht ganz regelmäßiges
welches in gerader Richtung 71 Rth. lang und 54 Rth. b
und auf der öſtlichen und ſüdlichen Seite von einem Erdwal
einer Baſtion verſehen, umgeben wird; die weſtliche Seite
die Citadelle, und die nördliche die kleine Elbe, über welc
hölzerne Brücke führt und den einzigen Zugang zur Stad
macht. Sie hat 9 Straßen und Gaſſen, 181 Häuſer, a
zu 292,400 ℛ, incl. der Citadelle, und 2392 Einw., n
begriff der Zuchthaus-Gemeinde (239), der Garniſons-Com
(75) und der 57 Juden (1834: 2320 Einw.), und
Sitz eines Elbzoll- und eines Domanial-Amts.

Die Straßen ſind gerade, auch meiſt ziemlich breit; die
ſtraße führt auf den kleinen Marktplatz; an denſelben ſtößt d
Baumreihen bepflanzte, Paradeplatz, und von hier geht de
zur Feſtung ab. Frei auf dem Markte ſteht das Rathhau
Fuß lang, von gewöhnlicher Bauart; am Paradeplatz das
Amtshaus mit einem Garten zur Seite; am öſtlichen En
Stadt, dem Rücken der Baſtion zugekehrt, die anſehnliche K
150 Fuß lang, 40 Fuß tief, und dicht beim Thor, an der
ſtraße, jedoch auf einem beſondern Platze, die Kirche, ein
Bauwerk, ohne beſondere Auszeichnung. Sie iſt, im Ver
zu der ſehr zahlreichen Gemeinde, nur klein, 90 Fuß lan
50 Fuß breit. Die Bauart der Privathäuſer iſt im Ganze
ſonderlich, und findet man wenige große und hübſche Gebäu
ter denſelben. Eine Vorſtadt erſtreckt ſich links vom Et
zwiſchen dem Elbdeich und der neuen Elde bis zur Stein

i letzterer liegt das Gastgehöft Rothehaus, und hier geht der
eg zur Fähre ab, welche westlich von der Stadt über die Elbe führt.

Den bürgerlichen Nahrungsstand anbetreffend, so sollte man
uben, die Lage des Orts an der Elbe müsse hier einen lebhaf-
i Handel und Verkehr veranlassen; allein dies ist nicht der Fall.
i wird zwar etwas Holz- und Kornhandel getrieben, doch ist der-
e nicht von Bedeutung; eben so wenig die Schifffahrt. Und
hat Dömitz, außer den gewöhnlichen Gewerben und dem Nutzen,
lchen die durchpassirenden Schiffe und der Amtssitz, so wie das
rsonale der Civil- und Militair-Behörden gewähren, keine beson-
e Erwerbsquellen. Sogar Ackerbau und Viehzucht, eine Haupt-
rschäftigung der Einwohner und auch sonst, begünstigt durch
fliche Wiesen und Weiden, nicht ohne Vortheil getrieben, hat in
i neuesten Zeiten durch die jährlichen Ueberschwemmungen der
be — im Frühjahr und Sommer — so wie durch mehrere
cheunenbrände ungemein gelitten, und sind dadurch viele Familien
Armuth gerathen. Früher sind solche Ueberschwemmungen nur
ten vorgekommen; es steht indeß zu erwarten, die Schiffbarma-
ung der Elbe werde diesem Uebelstande abhelfen. Die Zahl der
ewerbtreibenden ist **177**; darunter befinden sich: **12** Kaufleute,
Mühlensteinhändler, **7** Judenfamilien, **6** Gastwirthe, **29** Fuhr-
ute, **2** Schiffer (**1819** waren deren **8**), **2** Kahnfahrer, **1** Schiffs-
mmermann, **3** Tabacksspinner. Eine Mühle ist nicht in der
tadt, sondern die Einwohner müssen ihr Getreide auf der, $^1/_2$ M.
ternten, Domanial-Mühle Findenwirunshier mahlen lassen. Es
rden **4** Märkte gehalten, und der Steuerertrag des v. J. war
**041** Rthlr.

Dem aus **1** Bürgermeister, **2** Rathmännern und dem Stadt-
retär bestehenden Magistrate, stehen **12** Bürger-Repräsentanten
ter einem Wortführer zur Seite. Die Stadtkirche, zu welcher
ch eine Landgemeinde von **2638** Seelen in **18** Ortschaften ein-
pfarrt ist, hat **2** Prediger, die Zuchthauskirche ihren besondern
rediger, und die Bürgerschule **3** Lehrer.

Die städtische Feldmark begreift ein Areal von **0**,$^{39}$ []Meilen,
runter **225** Morgen Acker, große Weide und Wiesenflächen mit
em Heuertrage von beinahe **700** vierspännigen Fudern, und an-
hnliche Tannenhölzungen.

Dömitz gehörte ursprünglich den ehemaligen Grafen von Dan-
berg, von denen verschiedene hier residirt haben, namentlich Graf
dolph von **1248** — **69**, und fiel nach dem Aussterben dieser
nie, als eröffnetes Lehen an Sachsen-Wittenberg zurück. Von
esem Fürstenhause erwarb es Herzog Albrecht von Meklenburg
**372**, für geleisteten Beistand in einem Kriege gegen Braunschweig,
ls damals war Dömitz schon eine Stadt.

Herzog Johann Albrecht ließ **1560** das Schloß durch einen
lienischen Baumeister mit großem Kostenaufwande befestigen, und

mit einem hohen Pulverthurme verſehen; 1571 wurden die . werke durch einen Blitzſtrahl ſehr beſchädigt, und der Thurm lich zerſtört, doch ward in der Folge die Feſtung wieder her und 1625 abermals befeſtiget. Auch betrieb gedachter daß die hieſigen Bürgerhäuſer mit Hamburger Ziegelſteinen gede ein Steindamm in der Stadt gelegt wurde; beides mangelte m mals den meiſten kleinen Städten.

Im dreißigjährigen Kriege ward Dömitz 1626 von d nen beſetzt, 1627 von den Kaiſerlichen unter Wallenſtein hier ſein Hauptquartier aufſchlug — eingenommen, 163 den Meklenburgern, durch Kapitulation der kaiſerlichen Be wiedergenommen, ſpäterhin 1637 von den Sachſen beſetzt, von den Schweden blokirt und 1642 von denſelben belag erobert — die Stadt ging den 16. Auguſt, die Feſtung 12. October über — und erſt 1650 gänzlich von ihnen ge Auch fiel in der Nähe von Dömitz, am 22. October 163 bedeutende Schlacht vor, in welcher Banner über die K ſiegte. Im ſiebenjährigen Kriege, 1760, blokirten die F Dömitz; 1809 den 15. Mai überrumpelte es das Schillſche von welchem 400 Mann zur Beſatzung hier blieben; d Mai eroberten es die franzöſiſch-holländiſchen Truppen nach Bombardement, wobei 44 Gebäude ſammt dem Rathh Feuer aufgingen. Sonſtige bedeutende Brandſchäden erlitt di 1590 und 1664, und in der neueſten Zeit mehrmals Scheune

Von 1719 — 1747 reſidirte Herzog Karl Leopold z mitz — er ließ hier 1721 den Geheimenrath von Wolfra haupten, und verſchiedene Perſonen, theils hinrichten, thei kerkern; — von 1722 — 1733 befand ſich hier die Güſt Juſtizkanzlei; 1755 iſt das Zuchthaus gegründet.

---

Hagenow, in holzreicher Haideebene zu beiden Seit Schmaarflüßchens, mit 306 Häuſern, aſſecurirt zu 368,1 2657 Ew. (1834: 2641 Ew.), darunter 83 Juden, un Amtsſitze der combinirten Aemter Hagenow, Toddin und S dorf. Die Stadt erſtreckt ſich in anſehnlicher Länge; ſie h eine, ſehr breite Hauptſtraße, die nach den beiden Thoren, len- und Kießende genannt wird, und ſehr beträchtliche Vor von denen die Mühlenthorſche verſchiedene Gaſſe und über Häuſer enthält. Am geräumigen Marktplatze liegt das Rat vor etwa 40 Jahren erbauet — früher war gar keins vorh — und nahe dabei die Kirche, welche ſich durch gute Einr im Innern auszeichnet, aber viel zu klein für die Gemein der ziemlich hohe Thurm hat ein ſpitzes Schindeldach m nen Blitzableiter; der Platz umher iſt geebnet und mit

um bepflanzt. Vor kurzem iſt ein neues ſehr geräumiges Schulhaus aufgeführt; überhaupt hat der Ort durch zahlreiche Neubauten und Abputzen der älteren Häuſer ein freundliches Anſehen gewonnen, auch ſind ſtatt der bisherigen Schlagbäume zwei neue Thore errichtet worden. Vor dem Kietzthore liegt das Amtshaus, und vor dem Mühlenthore das neue Schießhaus mit freundlichen Anlagen und Spaziergängen. Rudera von Mauern und Wällen ſind nicht vorhanden, und hat die Stadt dergleichen wohl nie gehabt, da ſie in früheren Zeiten von ſehr geringer Bedeutung geweſen. Die natürliche Beſchaffenheit der Umgebung iſt nur einförmig und unfruchtbar; doch iſt manches zur Verſchönerung derſelben geſchehen. So ſind ſämmtliche zur Stadt führende Wege planirt und mit Bäumen bepflanzt, den Kirchhof an der Schweriner Landſtraße zieren Pappelalleen, der Hagen iſt ein niedlicher Luſtgarten, und das $^1/_4$ Stunde von der Stadt gelegene hainartige Gehölz, die Bekow genannt, ſo wie die Ausſicht vom Hellberge nicht ohne Annehmlichkeit.

Es blühet in der Stadt viel bürgerliches Gewerbe und ein ziemlich lebhafter Verkehr, wie ſchon aus dem Steuertrage von 3342 ℛ erſichtlich. Die, zwar nur wenige Ortſchaften begreifende, aber doch volkreiche Umgegend und der Amtsſitz tragen dazu bei. Unter den 320 Gewerbtreibenden ſind 15 Kaufleute, 18 Judenfamilien, 1 Keſſelhändler, 2 Lederhändler, 4 Mehlhändler, 1 Viehhändler, 11 Gaſtwirthe, 8 Branntweinbrenner und Brauer, 1 Eſſigbrauer, 2 Grützmacher, 5 Hutmacher, 4 Lohgerber, 1 Lichtgießer, 3 Tabacksſpinner und 87 Schuſter. Jahrmärkte werden 4 gehalten. Die Ackerwirthſchaft iſt beträchtlich; 1012 Morgen Acker, theils Sand- theils guter Mittelboden, und 567 vierſpännige Fuder Heu gehören zur ſtädtiſchen Feldmark.

Der Magiſtrat beſteht aus 1 Bürgermeiſter, 3 Rathmännern und 1 Stadtſecretär; Repräſentanten ſind 2 Stadtſprecher, 8 Ausſchußbürger. Die Kirche hat nur 1 Prediger, obgleich noch ein Filial (Bakendorf) und eine große Landgemeinde (2330 Seelen in 18 Ortſchaften) zu ihrem Sprengel gehört, doch iſt jetzt der Rector an der Bürgerſchule — welche mit 5 Lehrern beſetzt und kürzlich reorganiſirt worden — zugleich Hülfsprediger.

Hagenow kam mit der Grafſchaft Schwerin, in deren Umfange es gelegen, als ein Dorf an Meklenburg, und erhielte vor 1370 vom Herzoge Johann Albrecht die Stadtgerechtigkeit, war aber noch bis 1754 dem Amtsgerichte unterbehörig. Im Jahr 1838 brannte die Stadt ganzlich nieder, ſo daß von den 70 Häuſern, aus welchen ſie damals beſtand, nur 4 übrig blieben; Herzog Heinrich beſchenkte hierauf die Einwohner mit Lebensmitteln, erließ ihnen auch auf 3 Jahre den Schoß. — 1832 brach hier die Cholera aus.

Wittenburg, ziemlich hoch, 107 Fuß über der S
fläche, gelegen, in ſchmuckloſer Ebene an einem in die E
fließenden Bache, zum Theil von Wieſen und Bruch umgeb
2 Thore (Mühlen- und Steinthor), und 2 Nebeneingäng
Amte und Neuen-Thor), 8 Straßen und einige Gaſſen un
bindungsgänge, 284 Häuſer, aſſecurirt zu 587,975 R
2652 Einw. mit Einſchluß der 31 Juden (1834: 2558
auch den Sitz der Aemter Wittenburg, Walsmühlen und Za
desgleichen einer Oberforſt.

Die Stadt hat beinahe die Form eines Dreiecks, deſſ
fang ganz anſehnlich, aber nicht allenthalben gehörig beb
namentlich auf der öſtlichen und ſüdlichen Seite. Die Hau
erſtreckt ſich zwiſchen den beiden Thoren in gekrümmter Ri
ſie iſt von ungleicher, im Ganzen aber von hinlänglicher
hat viele neue Häuſer und ein ziemlich gefälliges Anſehen;
gilt von dem Marktplatze, der ein unregelmäßiges Dreieck
und an der einen Seite das freiſtehende Rathhaus enthält
übrigen Straßen ſind faſt alle ſehr ſchmal. An der Haup
neben dem Markte, ſteht die Kirche, ein altes ehrwürdiges
wohl erhaltenes Gebäude, welches bereits über fünf Jahrh
geſtanden hat, und von mittlerer Größe iſt. Am ſüdwe
Ende der Stadt, am Bache, liegt der geräumige Amtsho
anſehnlichen, aber nicht regulair placirten Gebäuden. Hi
vor Zeiten eine Burg, in welcher die Schweriner Grafen h
wieder reſidirt haben. Die Stadtmauern ſind in der zweiten
des vorigen Jahrhunderts niedergeriſſen; von den ehemaligen
len und Gräben exiſtiren noch einige Spuren.

Verſchiedene Alleen und Baumpflanzungen befördern d
nehmlichkeit der nächſten Umgegend; ſeit einigen Jahren ha
auch eine Maulbeerbaumpflanzung angelegt. Die ſogenannte Ein
ein Häuschen in freundlicher Lage an einem Erlengebüſche,
einen Beluſtigungsort ab; überdies beſuchen die Einwohner
das Gartenfeſt zu Lehſen, einem benachbarten Rittergute, w
während des Sommers, in dem dortigen ſchönen Garten Ta
thien u. dgl. veranſtaltet werden.

Die Stadt erfreuet ſich eines regſamen Gewerbfleißes
Verkehrs, und zieht aus der meiſt fruchtbaren, wohlbevö
Umgegend, ſo wie aus dem eigenen beträchtlichen Ackerbau
hauptſächlichſte Nahrung; auch führt die frequente Straß
Schwerin nach Boizenburg und Hamburg durch den Ort.
wohnen hier 2 Apotheker, 32 Kaufleute, 6 Judenfamilien,
Gaſtwirthe, 7 Branntweinbrenner und Brauer, 2 Eſſigb
3 Grützmacher, 5 Mehlhändler, 2 Gärtner, 1 Seifenſiede
Lohgerber, 1 Lederthauer, 3 Hutmacher, 4 Tabacksſpinner,
Weber, 68 Schuſter, überhaupt 328 Gewerbtreibende, auß

3 Bauleute oder Ackerbürger. Sie hält 4 Jahrmärkte und zahlte s vorigen Jahr 3491 ₰ Steuer.

Der Magistrat (1 Bürgermeister, 2 Rathmänner, 1 Stadtsecre- ) wird bei eintretenden Vacanzen gewählt; ihm stehen 2 Stadt- rather und 6 Ausschußbürger als Repräsentanten zur Seite. Die Kirche t 2 Prediger, und sind viele Dörfer zu derselben eingepfarrt, so daß e ganze Gemeinde 4386 Seelen begreift; die Schule ist bisjetzt r mit 3 Lehrern besetzt. Es bestehen hier 2 Todtenzünfte. Au- r dem Königsschusse ist noch das in der Regel alle 7 Jahre ttfindende Scheidegehen, als ein Volksfest zu bemerken. Sämmt- he Bürger umziehen dann bewaffnet die Grenzen des städtischen ebiets. Es dauert diese Prozession zwei Tage und soll in alten iten durch Grenzstreitigkeiten mit den Feldnachbaren veranlaßt rden sein.

Das Gebiet von Wittenburg hat ein Areal von 0,42 []M. stentheils ergiebigen Boden und reichliche Wiesen. Außer der tadtfeldmark von 628 Morgen Acker und an 500 zweispännigen dern Heu, gehört hiezu das Kämmereigut Klein Wolde, ein chthof mit 34 Ew., steuert von 493 Scheffeln und ist zu 500 ₰ assecurirt.

Von den Grafen zu Schwerin gegründet, war Wittenburg, n 1283 — 1359, der Hauptort einer eigenen gräflichen Linie, b erhielte 1323 das Lübsche Stadtrecht durch Graf Gunzelin VI., chdem es schon lange als ein neben der Burg gelegener Flecken stirt hatte. Im Jahr 1335 fungirten an der hiesigen Kirche ) Vicarien; eine Kalandsbrüderschaft bestand bereits vor 1320. rzog Albrecht besetzte die Stadt 1349; von Dänen wurde sie 326 und bald darauf von den Kaiserlichen eingenommen. In n letzten französischen Kriegen hat sie viele und starke Truppen- chmärsche gehabt. — Herzog Heinrich schenkte der Stadt 1447 e Güter Porzelin und Wohld; ersteres wird wohl zu Bür- äckern vertheilt sein. Bedeutende Feuersbrünste waren 1659, 679 (54 Häuser 23 Scheunen) und 1726 (100 Häuser und le Scheunen). Seit 1819 hat sich die Bevölkerung sehr ge- oben, damals zählte man nur 1762 Ew. — Chr. Ludwig Lis- w, der Hauptbegründer der deutschen prosaischen Satyre, ward r 1701 geboren.

---

b) Im nordwestlichen Theile:

Gadebusch, eine alte, geschichtlich merkwürdige Stadt und ehmalige fürstliche Residenz, hat eine sehr anmuthige Lage auf nd am Abhange eines Hügels, 111 Fuß über der Meeresfläche, nd am Radegastflusse, der unfern des Orts aus mehreren Bächen nd Quellen entsteht und hier einen kleinen See bildet, 3 Thore,

das Lübsche-, Stein- und Mühlenthor, nach welchen die
straßen benannt werden, 9 meistens sehr enge, zum The
krumme und abschüssige Straßen, von denen sich sechs a
fast dreieckigen Marktplatze vereinigen, und worunter die
die frequenteste ist, 258 Häuser größtentheils von nicht sol
Bauart, assecurirt zu 550,050 ℛ und 2256 Ew., d
30 Juden (1834: 2278 Ew.), auch den Amtssitz von
busch, Rehna und Plüschow.

Die nahe am Markte gelegene Kirche ist ein altgothisch
bäude, 158 Fuß lang, ohne den Thurm, 52 Fuß breit,
Nebengebäuden, darunter die Königskapelle, in welcher Her
brecht, König in Schweden, begraben liegt, und mit einer
Fuß hohen Thurme. Zwölf Pfeiler tragen das ziemlich hohe
gewölbe und die niedrigern Seitengewölbe; an der Westseite
sich ein großes, 15 Fuß im Durchmesser haltendes, Rose
mit metallenen Sprossen; Kanzel und Altar sind altmodi
geschnitzten Figuren, und letzteres noch mit einem Gemälde,
ohnlich die Transfiguration der Maria vorstellend; die E
1613 erbauet. Uebrigens ist das Innere der Kirche unan
und dem Platze, auf welchem sie steht, wäre mehr Ordnu
Freundlichkeit zu wünschen*). Das wohlgebauete, mit einem
Vorgange geschmückte Rathhaus liegt am Marktplatze, der üb
von guten Häusern umschlossen ist. Südwestlich neben der
auf einer kleinen Höhe, und nahe an dem von Radegast g
Dorfe befindet sich das s. g. Schloß, jetzige Amtshaus, wo
Theil sehr alt ist. Unmittelbar vor dem Lübschen Thore li
Dorfe Jarnstorf, weiterhin der Amtsbauhof und de
1812 angelegte, Begräbnißplatz, den einige kostbare Mon
zieren; vor den beiden übrigen Thoren sind keine Vorstädte.
und Wälle hat die Stadt nicht mehr.

Die nächste, sehr fruchtbare Umgegend ist von der Na
vielem Reiz begabt; sie hat Berge, Thäler, Wasser und
alles in lieblicher Gruppirung; an mehreren Punkten stö
auf wirklich romantische Parthien und die Aussicht vom
ist in der That schön. Vorzüglich anziehend ist ein auf de
feste dicht vor dem Steinthore belegenes Buchenholz, welche
weise zu einem Lustorte eingerichtet worden; hier befindet si
das neu erbauete Schießhaus, nahe dabei das Societätsha
einer geschlossenen Gesellschaft von Honoratioren aus der
und Umgegend gehört, und im Sommer zahlreich u
täglich besucht wird; noch sind hier mehrere städtische E
Wohnungen für den Jäger, die Hirten u. s. w., die Sc
terei und das nach Aufhebung des Hospitals zu Jarnstorf

*) 1732 wurden bei Reinigung des Kirchengewölbes viele
und silberne Münzen gefunden und solche zu 500 ℛ verk

bauete große Armenhaus an der Wismarſchen Landſtraße, mit einigen Zimmern und 26 Schlafkammern.

Unter den 255 gewerbtreibenden Einwohnern ſind: 14 Kaufleute, 12 Judenfamilien, 1 Lederhändler, 9 Gaſtwirthe, 11 Branntweinbrenner und eben ſo viele Brauer, 10 Drechsler, 1 Seifenſieder, 2 Tabacksſpinner, 4 Spohnhutmacher; 20 Weber, 1 Mechanikus; Ackerbau iſt ein Hauptnahrungszweig, und die durchführende Schweriner-Lübecker Landſtraße, deren Chauſſirung jetzt beabſichtigt wird, befördert, neben dem Amte den Verkehr der Stadt, welche 3 Jahrmärkte hält, und im vorigen Jahre 1785 ℛ$ Steuer eintrug. Die beiden hieſigen Waſſermühlen ſind Domanial.

Das Rathsperſonale wird bei Vacanzen gewählt, und beſteht aus 1 Bürgermeiſter, 2 Rathmännern und 1 Stadtſecretär; als Repräſentanten fungiren 2 Bürgerworthalter, 6 Quartiersmänner und 6 Ausſchußbürger. Bei der Kirche, deren Sprengel noch 15 Dörfer mit 1671 Ew. und dem Filial Meezen, begreift, ſind 2 Pfarrſtellen; die Schule hat 4 Lehrer und neuerdings ein erweitertes Lokal erhalten. Es beſtehen in der Stadt 3 Leichenbeitragsgeſellſchaften; auch eine Leſe-Geſellſchaft mit 70 — 80 Mitglieder und einer Bibliothek von etwa 1000 Bänden.

Die Stadtfeldmark enthält 0,$^{25}$ []M. Flächeninhalt, 1005 Morgen Acker, meiſt ſchweren lehmigen Boden, einige Hölzungen und einen Heuertrag von 118 vierſpännigen Fudern; außerdem gehören der Commüne folgende Grundſtücke: Bendhof, Pachthof mit 47 Ew., eine Walk- und Loh-Mühle mit 12 Ew., eine Ziegelei mit 10 Ew., und ein ſeparirtes Bauergehöft auf der Feldmark des Domanialdorfes Buchholz mit 12 Ew. und zu 500 Scheffeln cataſtrirt.

Gadebuſch iſt ein ſehr alter Ort und kommt ſchon 1181 in der Geſchichte vor, indem damals der Sachſenherzog Heinrich der Löwe die hieſige Burg zerſtörte. Seinen Namen, Gotebuz, Gottesbuſch, hat es von dem, ehemals hier befindlichen, Tempel des Radegaſt, an deſſen Stelle ſpäter die Kirche erbauet ſein ſoll, erhalten. Von den Grafen von Ratzeburg erwarb Fürſt Heinrich Borowin I. das Land Gadebuſch 1219, und gab bald darauf, vor 1225, dem Orte ſtädtiſche Gerechtſame und Verfaſſung. Die Stadt war von nun an häufig fürſtliche Reſidenz, wozu die wohlgelegene, nach und nach vergrößerte Burg die Veranlaſſung geben mochte. So verweilte ſchon der jüngere Sohn des Stifters, Fürſt Nikolas, hier bis zu ſeinem Tode, 1227; desgleichen Fürſt Johann II., von 1273 bis 1299, und zwar als ein regierender Herr; auch Albrecht III., König von Schweden, beſchloß hieſelbſt, nachdem er ſeines Königreichs beraubt war, die letzten 17 Jahre ſeines Lebens, von 1395 bis 1412. In der Folge bewohnten as Gadebuſcher Schloß der apanagirte Prinz Chriſtoph, Bi of

das Lübsche-, Stein- und Mühlenthor, nach welchen die S
straßen benannt werden, 9 meistens sehr enge, zum Thei
krumme und abschüssige Straßen, von denen sich sechs au
fast dreieckigen Marktplatze vereinigen, und worunter die
die frequenteste ist, 258 Häuser größtentheils von nicht sond
Bauart, assecurirt zu 350,050 ℛ und 2256 Ew., d
51) Juden (1834: 2278 Ew.), auch den Amtssitz von
busch, Rehna und Plüschow.

Die nahe am Markte gelegene Kirche ist ein altgothisch
bäude, 138 Fuß lang, ohne den Thurm, 52 Fuß breit,
Nebengebäuden, darunter die Königskapelle, in welcher Herz
brecht, König in Schweden, begraben liegt, und mit einem
Fuß hohen Thurme. Zwölf Pfeiler tragen das ziemlich hohe
gewölbe und die niedrigern Seitengewölbe; an der Westseite
sich ein großes, 13 Fuß im Durchmesser haltendes, Rose
mit metallenen Sprossen; Kanzel und Altar sind altmodis
geschnitzten Figuren, und letzteres noch mit einem Gemälde,
scheinlich die Transfiguration der Maria vorstellend; die D
1613 erbauet. Uebrigens ist das Innere der Kirche unans
und dem Platze, auf welchem sie steht, wäre mehr Ordnun
Zierlichkeit zu wünschen*). Das wohlgebauete, mit einem
lengange geschmückte Rathhaus liegt am Marktplatze, der übe
von guten Häusern umschlossen ist. Südwestlich neben der
auf einer kleinen Höhe, und nahe an dem von Radegast gel
See, befindet sich das s. g. Schloß, jetzige Amtshaus, wov
Theil sehr alt ist. Unmittelbar vor dem Lübschen Thore lie
Domanialdorf Jarnstorf, weiterhin der Amtsbauhof und de
1312 angelegte, Begräbnißplatz, den einige kostbare Mon
zieren; vor den beiden übrigen Thoren sind keine Vorstädte.
und Wälle hat die Stadt nicht mehr.

Die nächste, sehr fruchtbare Umgegend ist von der Nat
vielem Reiz begabt; sie hat Berge, Thäler, Wasser und
alles in lieblicher Gruppirung; an mehreren Punkten stoß
auf wirklich romantische Parthien und die Aussicht vom
ist in der That schön. Vorzüglich anziehend ist ein auf der
seite dicht vor dem Steinthore belegenes Buchenholz, welche
weise zu einem Lustorte eingerichtet worden; hier befindet sic
das neu erbauete Schießhaus, nahe dabei das Societätshau
einer geschlossenen Gesellschaft von Honoratioren aus der
und Umgegend gehört, und im Sommer zahlreich un
täglich besucht wird; noch sind hier mehrere städtische G
Wohnungen für den Jäger, die Hirten u. s. w., die Sch
terei und das nach Aufhebung des Hospitals zu Jarnstorf

*) 1732 wurden bei Reinigung des Kirchengewölbes viele
und silberne Münzen gefunden und selbige zu 800 ℛ veru

bauete große Armenhaus an der Wismarſchen Landſtraße, mit einigen Zimmern und 26 Schlafkammern.

Unter den 255 gewerbtreibenden Einwohnern ſind: 14 Kaufleute, 12 Judenfamilien, 1 Lederhändler, 9 Gaſtwirthe, 11 Branntweinbrenner und eben ſo viele Brauer, 10 Drechsler, 1 Seifenſieder, 2 Tabacksſpinner, 4 Spohnhutmacher; 20 Weber, 1 Mechanikus; Ackerbau iſt ein Hauptnahrungszweig, und die durchführende Schweriner-Lübecker Landſtraße, deren Chauſſirung jetzt beabſichtigt wird, befördert, neben dem Amte den Verkehr der Stadt, welche 3 Jahrmärkte hält, und im vorigen Jahre 1785 ℛ Steuer eintrug. Die beiden hieſigen Waſſermühlen ſind Domanial.

Das Rathsperſonale wird bei Vacanzen gewählt, und beſteht aus 1 Bürgermeiſter, 2 Rathmännern und 1 Stadtſecretär; als Repräſentanten fungiren 2 Bürgerworthalter, 6 Quartiersmänner und 6 Ausſchußbürger. Bei der Kirche, deren Sprengel noch 15 Dörfer mit 1671 Ew. und dem Filial Meezen, begreift, ſind 2 Pfarrſtellen; die Schule hat 4 Lehrer und neuerdings ein erweitertes Lokal erhalten. Es beſtehen in der Stadt 3 Leichenbeitragsgeſellſchaften; auch eine Leſe-Geſellſchaft mit 70 — 80 Mitglieder und einer Bibliothek von etwa 1000 Bänden.

Die Stadtfeldmark enthält 0,$^{25}$ []M. Flächeninhalt, 1005 Morgen Acker, meiſt ſchweren lehmigen Boden, einige Hölzungen und einen Heuertrag von 118 vierſpännigen Fudern; außerdem gehören der Commüne folgende Grundſtücke: Bendhof, Pachthof mit 47 Ew., eine Walk- und Loh-Mühle mit 12 Ew., eine Ziegelei mit 10 Ew., und ein ſeparirtes Bauergehöft auf der Feldmark des Domanialdorfes Buchholz mit 12 Ew. und zu 300 Scheffeln cataſtrirt.

Gadebuſch iſt ein ſehr alter Ort und kommt ſchon 1181 in der Geſchichte vor, indem damals der Sachſenherzog Heinrich der Löwe die hieſige Burg zerſtörte. Seinen Namen, Gotebuz, Gottesbuſch, hat es von dem, ehemals hier befindlichen, Tempel des Radegaſt, an deſſen Stelle ſpäter die Kirche erbauet ſein ſoll, erhalten. Von den Grafen von Ratzeburg erwarb Fürſt Heinrich Borowin I. das Land Gadebuſch 1219, und gab bald darauf, vor 1225, dem Orte ſtädtiſche Gerechtſame und Verfaſſung. Die Stadt war von nun an häufig fürſtliche Reſidenz, wozu die wohlgelegene, nach und nach vergrößerte Burg die Veranlaſſung geben mochte. So verweilte ſchon der jüngere Sohn des Stifters, Fürſt Nikolas, hier bis zu ſeinem Tode, 1227; desgleichen Fürſt Johann II., von 1273 bis 1299, und zwar als ein regierender Herr; auch Albrecht III., König von Schweden, beſchloß hieſelbſt, nachdem er ſeines Königreichs beraubt war, die letzten 17 Jahre ſeines Lebens, von 1395 bis 1412. In der Folge bewohnten das Gadebuſcher Schloß der apanagirte Prinz Chriſtoph, Biſchof

von Ratzeburg, von 1570 bis 1592, Herzog Johann Albrecht II. von 1608 bis 1611 ꝛc.

Im Jahr 1309 kaufte die Stadt vom Fürsten Heinrich dem Löwen das, jetzt nicht mehr vorhandene, Dorf Schwemmin. Die Gemahlinn König Albrechts stiftete 1400 das Hospital zu Jarmstorf nebst der Gertrudenkirche; dasselbe wurde nach der Reformation mit dem heil. Geist-Hospital combinirt; noch waren die St. Jürgen und heil. Kreuz-Kapelle. An diesen 4 kleinen, längst abgebrochenen, Kirchen und an der Pfarrkirche zu St. Jacob, jetziger Stadtkirche, standen zusammen im Jahr 1335, außer dem Plebane, 23 Vikarien oder Meßpriester; auch ein Beguinen-Convent existirte hier. Auf dem Schlosse war eine Münze, die erst im 17. Jahrhundert völlig eingegangen ist; Herzog Ulrich legte eine Papiermühle an; eine ganze Straße wurde meist von Wollenwebern bewohnt. Diese und noch eine zweite Straße sind nach dem großen Brande von 1659 nicht wieder bebauet worden. Die Pest grassirte hier 1585.

In den nordischen Kriegen, zu Ende des 17ten und Anfangs des 18ten Jahrhunderts, litt die Stadt viel. König Christian von Dänemark, der 1675 mit einer Armee von 18,000 Mann in Meklenburg eingerückt war, hatte hier sein Hauptquartier; eben so 1712, wo die dänische Armee ein Lager bei Wakenstädt, nahe bei Gadebusch, bezogen hatte. Hier wurde sie am 20. December von den Schweden in einem Ueberfalle, den ein sehr neblichter Morgen begünstigte, in die Flucht geschlagen, und verlor dabei 8000 Mann Todte und Verwundete und 3400 Gefangene. Von 1734 — 1768, als das Amt verpfändet war, hatte die Stadt hannöversches Militair zur Besatzung; auch mußte sie am 5. November 1806 eine Plünderung der durchziehenden Franzosen ausstehen.

---

Rehna, in sehr fruchtbarer Gegend, die wellenförmig Ebene und Thal wechseln läßt und in ziemlich weiter Ausdehnung ohne alle Waldung ist, am Radegastflusse, dessen Ufer aus einem schmalen Saume trefflicher Wiesen bestehen. Die Stadt liegt zwar 140 Fuß über der Meeresfläche, doch, im Vergleiche mit der Umgegend, nur niedrig, weßhalb sie auch nicht weit sichtbar ist. Ihre äußere Ansicht ist von der Hamburger Landstraße, vom Dorfe Below, am besten. Sie hat eine lang gedehnte Form, 4 Thore, das Gadebuscher, Bülower, Gletzower und Mühlenthor, 7 Straßen, 2 Plätze (Markt und Amtsplatz), 211 Häuser, assecurirt zu 516,175 ℛ, und 2456 Einw., darunter 79 Juden (1834: 2459 Einw.). Bis 1821 war hier auch ein Amtssitz; seitdem ist das Rehnaer Amt mit dem zu Gadebusch combinirt, und das sonstige Amtshaus wird nun von dem Oberforstmeister bewohnt.

Der Ort ist ziemlich regulair und sehr freundlich gebauet. Alle Straßen, so wie auch der niedliche Marktplatz, sind vorzüglich gut gepflastert, eben, von ansehnlicher Breite und meistens gerade oder in geringen Krümmen fortlaufend; die Häuser durchgehends mit äußerm Abputz versehen, wenn gleich großentheils nur von einem Stockwerke. Am Markte und in der Hauptstraße findet man manche schöne Gebäude, darunter das neue, geschmackvolle Rathhaus. Die Kirche, von altgothischer Bauart, sehr lang, aber nur schmal und mit einem, wenig höheren, Thurme stammt noch von dem früheren Kloster hieselbst her, welches mit derselben zusammenhing und wovon, außer dem Amtshause, noch einige Ruinen vorhanden sind. Sie hat ein hohes Gewölbe, im Uebrigen aber keine besondere Zierrathen und Merkwürdigkeiten, und ist sehr mit Chören überladen. Der Kirchhof, auf welchem seit **1818** keine Leichen mehr beerdigt werden, ist unbebauet und steht mit dem Amtsplatze in Verbindung, so wie auch das Amtshaus durch einen langen Corridor mit der Kirche zusammenhängt. Das Amtshaus (jetzige Forsthaus) ist ein altes massives Gebäude von zwei Geschossen und beträchtlicher Größe; früher war dasselbe höchst wahrscheinlich die Wohnung des Kloster-Schirmvoigts. Der sogenannte Rittersaal ist gegenwärtig ein bloßer Hausboden unter dem Dache, ohne alle historische Monumente. Man kann von hier durch den erwähnten Corridor in die Kirche gelangen. Der Amtshof ist mit Rasenplätzen und Kastanienbäumen geschmückt und daher recht freundlich; auch befindet sich neben demselben eine schöne Allee von hohen Linden, etwa **100** Schritte lang, welche die einzige Promenade des Ortes abgiebt. Leider werden diese alten ehrwürdigen Bäume jetzt umgehauen, und sollen neue Anpflanzungen dafür gemacht werden. Ein Schulhaus fehlt bisher. Die Thore sind unansehnlich und bestehen aus Thorhäusern mit offener Durchfahrt, die durch einen Schlagbaum gesperrt wird. Am Mühlenthore liegt die landesherrliche Korn-, Walk- und Lohmühle, am Radegaststusse, und außerhalb desselben eine Vorstadt.

Rehna ist ein nahrhafter Ort, in welchem viel bürgerliches Gewerbe und ein ziemlich lebhafter Verkehr blühet. Die Wollen-Weberei *), Branntweinbrennerei und Brauerei sind bedeutend; auch die sonstigen Handwerker finden reichlichen Absatz und arbeiten zum Theil ausgezeichnet gut. Der Handel ist ebenfalls für eine kleine Stadt ganz ansehnlich. Dagegen wird hier fast gar kein Ackerbau getrieben, indem die Feldmark von geringem Belange ist. Im Ganzen zählt man **312** Gewerbtreibende, darunter: **15** Kauf-

*) Im Jahr 1834 waren damit beschäftigt 17 Meister, 13 Gesellen, 3 Lehrlinge und 173 Spinner; sie verfertigten aus 3336 Stein Wolle 337 Stück Tuch, Moll und Rasch und [illegible] Garn.

leute, 18 Judenfamilien, 3 Pferdehändler, 10 Gaſtwirth Branntweinbrenner, 17 Brauer, 1 Eſſigbrauer, 1 Grütz 1 Lohgerber, 2 Lederhauer, 1 Leimſieder, 12 Tuchmacher, 7 und Zeugmacher, 2 Färber, 10 Weber, 2 Tabacksſpinner, 4 ſchmiede, 2 Nadler, 1 Kupferſchmied, 63 Schuſter, 4 Fu 1 Gärtner. Jahrmärkte werden 4 gehalten, und der Ert Steuerſtube war im vorigen Jahre 2033 ℛ. Im Allge leben die Einwohner einfach und häuslich, und herrſcht unte ein ſehr ſittlicher Geiſt und viel kirchlicher Sinn.

Der Magiſtrat beſteht aus dem Bürgermeiſter, 3 Ra nern und dem Stadtſekretair; Repräſentanten ſind 12 Bür ſteher. Die Kirche hat zwei Prediger, und ſind zu derſelb ländliche Orte eingepfarrt, ohne ein Filial, ſo daß die P 4450 Seelen begreift. Bei der Stadtſchule fungiren jetzt rer. Als gemeinnützliche Anſtalten ſind die Sparkaſſe un Todtenzünfte zu bemerken.

Die Feldmark von Rehna iſt die kleinſte unter allen burgiſchen Städten; ſie begreift nur 54½ Morgen Acker, vierſp. Fudern Heu verſteuerte Wieſen, etwas Weide und ein Torfmoor, zuſammen nicht völlig 0,⁰⁶ □M. Areal (141,85 incl. Gärten ꝛc.). Jedoch hat die Stadt außerdem die Lä des Amtsbauhofes in Pacht. Der Boden iſt von ganz v cher Fruchtbarkeit. Wegen des geringen Umfanges der ſtä Feldmark iſt die Stadt ringsum von ſehr zahlreichen Dörfe Höfen in unbedeutender Entfernung umgeben.

Urſprünglich gehörte Rehna zum Lande Gadebuſch, u noch ein Dorf, als 1237 die meklenburgiſchen Fürſten ſchaftlich hier ein Nonnenkloſter, Benedictiner Ordens, ſ Daſſelbe gelangte im Verlaufe der Zeit zu großem Grundbeſ Anſehen, und war wohl die nächſte Veranlaſſung, daß der gende Ort in Aufnahme kam und zu ſtädtiſcher Bedeutung Doch iſt die Zeit, in welcher Rehna Stadtgerechtigkeit erhielt bekannt; bis 1791 war es amtsſäſſig. Um 1471 war h zu Ratzeburg gehöriger, Biſchofshof. Das Kloſter iſt 18 culariſirt. Im Jahr 1617 ließ die, hier reſidirende, verw Herzogin Sophie den Ritterſaal mit den Porträts aller und Fürſtinnen meklenburgiſchen Stammes, vom fabelhaft tyrius an bis zu ihren Söhnen, zieren, auch die Städte Wappen der damals vorhandenen adelichen Familien des darin abmalen. In dem jetzt ſogenannten Ritterſaal finde keine Spur davon. Herzog Ulrich legte zu Rehna eine Mühle an, die aber nicht lange beſtand. Vor Zeiten wur ein ſehr ſtarkes und beliebtes Bier gebrauet, Königsbier g

**Grevismühlen**, auf ebener Hochfläche, **145** Fuß über
m Meeresſpiegel und zwiſchen zwei kleinen Seen (dem Glocken-
d Vielbecker-See), von welchen der eine hart an der Stadt liegt,
mmt ſich von der Rehnaer Landſtraße recht freundlich aus, und
überhaupt, wegen ſeiner hohen Lage, an zwei Meilen in der
unde ſichtbar. Die Stadt hat eine beinahe runde Geſtalt, zwei
ore, das Wismarſche und Lübſche, **6** größere Straßen und
le Neben- und Quergaſſen, **412** Häuſer, aſſecurirt zu **286,050** ₰,
**529** Einw., darunter **77** Juden, (**1834**: **2366** Einw.) und
en Amtsſitz.

Die beiden Hauptſtraßen und die Seeſtraße ſind gerade und
n gehöriger Breite, die übrigen krumm und winkelig und ſehr
regelmäßig bebauet, ſo daß die Häuſer bald vorgerückt, bald zu-
ckgedrängt ſtehen. Erſtere führen auf den viereckigen Marktplatz,
n angemeſſener Größe, an welchem das Rathhaus, das Amts-
us nebſt mehreren anſehnlichen Privathäuſern ſtehen und demſel-
n ein gefälliges Anſehen geben. Das Rathhaus iſt ein altes,
affives, freiſtehendes Gebäude, das Amtshaus von neuerer Bau-
t, groß und anſehnlich; die alterthümliche Kirche, ohngefähr **100**
ß lang, **60** Fuß breit, im Innern einfach und hell, mit einem
ewölbe auf **6** ſtarken Pfeilern und mit einem ſtumpfen Thurm,
r früher ſehr hoch geweſen iſt; am Kirchhofe, woſelbſt noch bis
**819** die Leichen beerdigt wurden, befinden ſich das alte und die
den neuen Schulhäuſer. Es giebt zwar viele wohlgebauete,
undliche Häuſer, doch liegen dieſe meiſtens in Nebenſtraßen; die
ltern Gebäude ſind ohne alle Verzierung, zum Theil mit hohen
iebeln, und manchen ſieht man es noch an, daß ſie früher zu-
leich als Scheunen gedient haben. Die Thore ſind, nachdem die
lten Thorhäuſer verfallen waren, mit **4** gemauerten Pfeilern wie-
r hergeſtellt; von der Ringmauer hat ſich noch ein Theil erhal-
n und iſt mitunter als Hinterwand von Häuſern und Ställen
nutzt; die Wälle ſind vor etwa **20** Jahren abgetragen und ge-
net, theilweiſe zu Promenaden eingerichtet und mit Linden, Pap-
ln und Eſchen bepflanzt, wodurch ſie zur Zierde des Orts gerei-
en. Vor dem Wismarſchen Thore erſtreckt ſich eine Vorſtadt;
ndaſelbſt befindet ſich auch das hübſche, maſſive Schießhaus mit
nem angenehmen Luſtgarten und Park, welche, ſo wie noch ein
eiter öffentlicher Garten, häufig beſucht werden. Vor dem Lüb-
hen Thore iſt der große, **1819** angelegte, Begräbnißplatz.

Die Nähe von Lübeck und Wismar, ſo wie die durchführende
andſtraße nach dieſen Orten, deren Chauſſirung jetzt beabſichtiget
ird, die ſtark bevölkerte Landſchaft umher und der Amtsſitz veran-
ſſen hier eine anſehnliche Paſſage und befördern die Nahrung der
Stadt, welche **283** gewerbtreibende Einwohner zählt, worunter ſich
1 Apotheker, **15** Kaufleute, **16** Judenfamilien, **3** Glas-, **2** Keſ-
lhändler, **13** Gaſtwirthe, **1** Branntweinbrenner, **4** Brauer, **1**

Eſſigbrauer, 3 Lohgerber, 2 Grützmacher, 1 Nadler und 31 We
ber befinden. Ackerbau wird ſtark getrieben; eine Kornmühle i
nicht in der Stadt, ſondern die, 1/4 M. entfernte, Poiſchower Do
manial-Mühle dient als ſolche. Märkte werden jährlich 4 gehal
ten; Steuerertrag des v. J. 2673 ℛ.

Der Magiſtrat hat 1 Bürgermeiſter, 2 Rathmänner, 1 Stadt
Secretair; Repräſentanten ſind 12 Bürgervorſteher unter einm
Wortführer. Bei der Kirche, zu welcher eine zahlreiche Gemeind
(4555 Seelen) gehört, ſind 2 Prediger angeſtellt (1335 waren
hier 17 Vikarien), bei der Bürgerſchule 4 Lehrer. Einige Legat
dienen zur Unterſtützung von Hausarmen; auch exiſtirt ein Sie
chen- und Armenhaus, worin alte gebrechliche Leute ſich einkaufe
können, und dann Unterſtützung an Lebensmitteln und Holz erhal
ten, desgleichen eine Leichenbeitragsgeſellſchaft.

Das ſtädtiſche Gebiet begreift 0,29 □M. Areal, 968 Mo
gen Acker, gute Wieſen von 93 vierſp. Fudern Heu, ein anſehn
liches Torfmoor, ein Buchengehölz, den Glocken- und Vielbecker
See und das Dorf Grenzhauſen mit 10 Büdnern, mehreren
Tagelöhnern und 108 Einw. Es iſt eben, von ſanften Höhe
unterbrochen, zunächſt um die Stadt ſandig, meiſtens aber von
fruchtbarem, zum Theil ſchwerem Boden; nordöſtlich ſind die Ham
berge, darunter der, 331 Fuß hohe, Iſarberg, von welchem man
eine Strecke der Oſtſee, die Thürme von Lübeck und an 50 Dor
ſchaften ſehen kann.

Grevismühlen (in den älteſten Urkunden Gnewesmulne, lat
gewöhnlich Comitismola genannt) erhielt die Stadt-Gerechtigkei
vor dem Jahre 1226 vom Fürſten Heinrich Borowin I. De
Ort hat mehrmals bedeutende Brandſchäden erlitten; ſo 1583
1659, wo er gänzlich eingeäſchert wurde, und auch die hohe Thurm
ſpitze, ſonſt ein Wahrzeichen für die Schiffer in der Oſtſee, nieder
brannte, und 1725, zu welcher Zeit 83 Häuſer und 27 Scheu
nen in Feuer aufgingen. Vormals wohnten hier zahlreiche Tuch
macher (1515 noch 22); auch ſoll die Stadt die Münz-Gerech
tigkeit beſeſſen, und das Münzgebäude auf dem jetzigen Amtsplatz
gelegen haben. — Im Septbr. 1813 bezog die Diviſion Bey
ſack ein Lager bei der Stadt. Grevismühlen hat ſich in der neu
eſten Zeit, beſonders der Häuſerzahl nach, ungemein vergrößert
1804 hatte es nur 238 Häuſer, 1819: 306 Häuſer und 1751
Einw., 1831: 355 Häuſer und 2230 Einw. Der berühmte
Dichter Theobul Koſegarten war von hier gebürtig.

---

c) Im nordöſtlichen Theile:

Kröpelin hat in Lage und Bauart manches Eigenthümliche
Es erſtreckt ſich nämlich die Stadt am ſüdöſtlichen Abhange de

Dietrichshäger Höhenzuges (Seekette) von Oſten nach Weſten in einer gekrümmten, beinahe bogenförmigen Linie, von welcher, ohngefähr in der Mitte, nach Süden in ebenfalls krummer Richtung die Vorſtadt ausläuft. — Zwei Hügel und das, zwiſchen denſelben liegende von einem Bache durchſtrömte, Thal bilden hauptſächlich die Grundfläche, welche demnach ſich bald erhöhet, bald ſich ſo ſehr ſenkt, daß man über die Häuſer weg eine Ausſicht ins Feld hat. Wegen dieſer ungleichartigen Lage iſt nirgends ein Ueberblick der ganzen Stadt zu haben, ſondern letztere zeigt ſich von Ferne immer nur theilweiſe, am beſten von der ſüdweſtlichen Seite, wo ſie an 2 Meilen weit zu ſehen iſt. Außerdem iſt der Ort überall nicht weitſichtbar, und von Norden aus bemerkt man ihn, außer der Kirche, kaum eher, als bis man darinnen iſt. Die Stadt hat eine ſehr ausgedehnte Länge, beſonders von Norden nach Süden, in welcher Richtung der Straßenzug mit Inbegriff der Vorſtadt ſich auf 370 Ruthen erſtreckt, 3 Thore mit gemauerten Pfeilern (das Roſtocker-, Wismarſche- und Schwaaner- oder Bützower-Thor), 7 Straßen nebſt einigen wenig bebaueten Gängen, 2 Plätze, 300 Häuſer, aſſecurirt zu 192,175 ℛ, und 1898 Ew., darunter 51 Juden (1834: 1853 Ew.). Sie iſt von allen Seiten offen, ſo daß außer den Thoren noch 7 Nebenwege und Fußſteige in dieſelbe führen, und ſehr unregelmäßig und zerſtreut aufgebauet, mit meiſtens kleinen, einſtöckigen Häuſern — nur 36 Gebäude ſind von zwei Geſchoſſen, — hat jedoch im Ganzen ein ziemlich freundliches Anſehen, da mehr als die Hälfte der Häuſer mit einem Abputze verſehen, viele auch in der Fronte maſſiv ſind. In der Regel befinden ſich hinter allen Häuſern Gärten, von denen einige recht groß, und die hinter der Roſtocker Straße zum Theil ſo hoch gelegen ſind, daß man von ihnen über die Häuſer hinweg ſieht. Wenige Straßen ſind gerade, aber alle von gehöriger Breite und gut gepflaſtert; die beiden Hauptſtraßen, die Roſtocker und Wismarſche, treffen auf dem ziemlich in der Mitte und auf dem höchſten Punkte gelegenen Marktplatze zuſammen, und ſind mit denſelben 130 Ruthen lang, auch faſt durchgehends mit wohlgebaueten Häuſern beſetzt. Der Markt, deſſen eine Seite das maſſive, mit den beiden parallel laufenden Seitenflügeln etwa 130 Fuß lange Rathhaus einnimmt, iſt nur klein und von länglicht viereckiger Geſtalt; ein anderer größerer Platz, auf welchem Pfermarkt gehalten wird, liegt an der Wismarſchen Straße, und enthält die einzige Pumpe der Stadt. Hinter dem Rathhauſe ſteht die Kirche, ein altes, beträchtliches Gebäude, wahrſcheinlich vom ehemaligen Kloſter Doberan errichtet, 154 Fuß lang, über 50 Fuß breit und im Gewölbe des Schiffs 41 Fuß hoch. Das Innere iſt regelmäßig und von gefälligem Anſehen; das Altarblatt enthält über einander 4 Oelgemälde, die jedoch nicht von ſonderlichem Werthe ſind und die Einſetzung des Abendmahls, die Kreu-

zigung, die Auferſtehung und die Himmelfahrt vorſtellen; die
iſt klein und ſchlecht. Der etwa 120 Fuß hohe Thurm hat,
dem zu Anfange des vorigen Jahrhunderts die lange Spitze
einem Blitzſtrahl zerſtört wurde, ein ſtumpfes Dach erhalten.
ßer dem Pfarrgehöfte liegen weiter keine Gebäude am Kir
und von demſelben gelangt man unmittelbar ins Feld. Das
maſſiv erbauete Schulhaus hat vier geräumige Lehrzimmer.
das Schwaaner Thor ſchließt ſich in einer ſehr langen, kru
Straße die Vorſtadt an; ſie enthält zunächſt mehrere neue Ge
worauf weiterhin die Gehöfte der Bauleute mit ihren zum Th
ten ſtrohbedeckten Häuſern und Wirthſchaftsgebäuden folgen; der
der Straße hinfließende Bach treibt hier 2 Mühlen, eine
und eine Lohmühle. Auch vor den beiden andern Thoren
mehrere Häuſer und darunter an dem Wege nach Wisma
St. Georgshospital mit einem Kirchhofe, auf welchem no
1796 eine kleine Kapelle ſtand.

Die Stadt hat weder Promenaden noch ausgezeichnete
tenanlagen, aber die Umgegend iſt von der Natur durch
und Thäler, Wieſen und Waldungen in lieblicher Miſchun
ſchmückt, und gewährt faſt überall eine freie, ſehr weite Au
die durch die Nähe des Meeres gehoben wird, und bis Roſto
Wismar reicht; ja auf den nördlichen Höhen ſieht man d
die Beidendorfer Kirche eine Meile ſüdweſtlich von Wismar. D
kannte Diedrichshäger Berg iſt nur $^1/_2$ Meile von Kröpelin en

Die Quellen des bürgerlichen Erwerbes ſind ſehr beſch
und wirkt der Umſtand, daß die Stadt zwiſchen zwei Ämt
(Doberan und Neubukow) liegt, nachtheilig auf den Nahrung
ein, indem die benachbarten Dorfſchaften — faſt alle Don
— hauptſächlich nach jenen Orten verkehren. Bei der überg
ſich jährlich noch vermehrenden Zahl von Schuhmachern ſind
genöthigt, ſich meilenweit Arbeit zu ſuchen, und die entfer
Märkte zu bereiſen. Zu Zeiten bringt wohl die durchgehend
ſage nach den Seeſtädten und nach Doberan einigen Ve
Es wohnen in der Stadt: 1 Apotheker, 8 Kaufleute, 1
denfamilien, 9 Gaſtwirthe, 2 Branntweinbrenner, 9 V
1 Seifenſieder, 6 Grützmacher, 1 Nadler und 220 Hand
meiſter, darunter 95 Schuſter und 21 Weber. Außer den
ſtädtiſchen Mühlen in der Vorſtadt, befinden ſich auf den
Bergen noch 2 Domanial Windmühlen, und da kein Mahl
exiſtirt, ſo ſuchen auch die benachbarten Dorfmüller Kundſch
der Stadt zu erhalten. Kröpelin hält 5 Jahrmärkte und n
vorigen Jahre nur 1449 ßß an Steuer ein. — Ackerbau
Hauptnahrungszweig und wird nicht ohne Vortheil getriebe
die ſtädtiſche Feldmark (995 Morgen Acker, 202 vierſp
Fuder Heu) theils aus ſchwerem, meiſtens aber aus ergi
Mittelboden beſteht, und nur einzelne Sandſtellen hat. D

genannte Wendfeld macht ausschließlich das Ackerwerk der Vorstädter aus, und geht an ihre Gehöfte hinan. Der größte Theil der Wiesen gehört der Kämmerei, die davon eine jährliche Einnahme von circa 350 ℛ hat, und überhaupt ziemlich wohlhabend ist. Die Stadt besitzt ferner eine nicht unbedeutende Waldung von allerlei Holzarten und mit einem Jägerhause, die beiden mehr erwähnten Mühlen, und eine Ziegelei (mit 10 Ew.), im Ganzen ein Areal von 0,$^{29}$ □M.

Die städtische Verfassung und Verwaltung ist neuerdings durch eine landesherrlich bestätigte Ordnung reorganisirt worden; der Magistrat hat 1 Bürgermeister, 3 Rathmänner, welche gewählt werden, und 1 Stadtsecretär; der Bürgerausschuß hat 8 Mitglieder. Bei der Kirche fungirt nur ein Prediger; die Bürgerschule hat jetzt 4 Lehrer; auch existirt eine Sonntagsschule für Handwerker. Eine milde Stiftung, zu welcher verschiedene Gärten und Ländereien gehören, ist das Georgshospital für alternde und kränkliche Personen, die sich in dasselbe einkaufen müssen. Vormals sind solcher Hospitalliten 24 gewesen, jetzt aber ist das Gebäude nur für 10 eingerichtet. Ueberdem ist 1825 noch ein städtisches Armenhaus erbauet worden. Seit 1830 besteht eine Sparkasse.

Als ein Dorf existirte Kröpelin bereits im Jahr 1177, wo der Bischof von Schwerin seine, sonst daselbst erhobenen, Zehnten an das Kloster Doberan abtrat. Letzteres ward 1192 im Besitze von Kröpelin und anderer Dörfer landesherrlich bestätigt. Um 1218 gehörte der Ort jedoch wahrscheinlich nicht mehr zum Klostergebiete und war vielleicht schon damals, gewiß aber vor 1250, eine Stadt, indem in einer, von diesem Jahre datirten, Urkunde Fürst Borowin III. von Rostock seiner Stadt Kröpelin das Wendfeld und das daneben liegende Holz schenkte. Fürst Woldemar vergrößerte 1280 abermals die Feldmark um eine Hufe. Zu Ende des Jahres 1377 brannte die Stadt ab, und wurde bald darauf vom Herzog Albrecht in ihren Gerechtsamen und im Gebrauche des Lübschen Rechts bestätiget. Ferner erlitt die Stadt bedeutende Feuersbrünste 1580, 1738 (beinahe 100 Häuser), 1770 und 1774, wo sie fast ganz in Asche gelegt ward, indem ein heftiger Sturm die Flammen schnell über die, meist mit Stroh gedeckten, Häuser trieb. In Folge dieser letzten Feuersbrunst wird noch jährlich ein Brandbettag am Sonntage nach dem 25. September gefeiert. Bei der Landestheilung (1621) ward Kröpelin zu den größern Städten gerechnet; 1819 hatte es nur 1402 Einwohner; 1832 starben 30 Personen an der Cholera.

---

Neu-Bukow, am Zusammenflusse zweier Bäche, die vereint dem nahen Salzhaff zuströmen, in einem Thale, welches süd-

westlich von geringen Höhen begrenzt, nach der entgegengesetzten Seite aber eine Meile weit sich ausdehnt, daher der hiesige Kirchthurm*) schon bei Kröpelin sichtbar ist, hat **190** Häuser, assecurirt zu **185,950** ℛ, **1567** Einw., mit Einschluß der **78** Juden, (**1834**: **1539** Einw.), und einen Amtssitz; auch steht hier eine Gensd'armerie-Brigade.

Die Hauptstraße führt in ziemlich gerader Richtung durch die Länge der Stadt über den viereckigen, nicht ganz unbedeutenden, Marktplatz, den jedoch ein vorgerücktes Haus verunziert; außerdem sind noch **7** Straßen und Gassen, von denen aber einige nicht durchweg bebauet sind und ganz oder theilweise des Steinpflasters ermangeln. Man findet einige massive und mehrere zweistöckige, wohlgebauete Häuser; die Mehrzahl derselben ist aber nur klein, unansehnlich und von einem Stockwerke. Die Kirche liegt nah am Markt, auf einem noch nicht geebneten Platze, der bis **1811** zur Beerdigung der Leichen diente. Sie ist ein altgothisches Kreuz-Gebäude, von mittlerer Größe und mit einem ansehnlichen spitzen Thurm versehen, im Innern gewölbt und von gutem Ansehen, nur ist die Kanzel sehr unpassend angebracht; das Altargemälde stellt die Kreuzigung Christi vor; die Orgel wurde **1794**, auf Kosten des schwedischen Agenten Wiegert (eines gebornen Neubukower), gründlich reparirt. Am Kirchhofe liegt auch das neue, gut eingerichtete Schulhaus. Das Rathhaus steht frei auf dem Markte, ist von Fachwerk und gewöhnlicher Bauart. An einem Ende der Stadt, nahe am Mühlenteiche — der hier eine kleine, durch eine Brücke mit dem Amtsplatze zusammenhängende, Insel bildet — ist das etwa **90** Fuß lange, Amtshaus mit einem großen, hübschen Garten. Die **3** Stadtthore (Wismarsche, Kröpeliner und Kneeser) bestehen nur aus Schlagbäumen; das Mühlenthor, auf dem Amts-Gebiete ist ein Staketenthor. Außerhalb der Thore befinden sich nur einige Häuser. Die nächste Umgebung des Städtchens ist einförmig und sandig, Spaziergänge und hübsche Gärten sind nicht vorhanden; jedoch ist ein, vor etwa **30** Jahren von dem Amtmann Michelsen auf Sandhügeln angelegter, Garten bemerkenswerth, der durch die emsigste Cultur, in üppiger Fülle, mitten in einem öden Sandmeere, pranget, und jetzt zu einem, darneben gelegenen Gast-hause gehört.

Von Gewerbtreibenden wohnen in der Stadt: **2** Apotheker

---

*) Auch weit auf dem Meere ist der Thurm zu sehen. Man findet deshalb Neubukow auf allen Ostseekarten angeführt, und diesen Umstande hat der Ort wohl das Ansehen zu verdanken, vermöge welches die Schiffer, mit Pässen vom hiesigen Magistrate versehen, allenthalben sicher reisen. So ließen sich **1803** und **1806**, da Preußen mit England im Kriege begriffen war, viele preußische Schiffer in Neubukow zu Bürgern aufnehmen. Mehr noch war dies Hülfsmittel einer sichern Seefahrt in Ribnitz nachgesucht.

8 Kaufleute, 12 Judenfamilien, 1 Uhren-, 1 Senſen-, 1 Mehlhändler, 7 Gaſtwirthe, 4 Branntweinbrenner und Brauer, 1 Seifenſieder, 3 Lohgerber, 2 Spohnhutmacher und 130 Handwerksmeiſter; 3 Jahrmärkte werden gehalten; Steuerertrag 1384 ℛ:— Die Nahrung iſt mittelmäßig, wie ſie in einer kleinen Stadt, die nahe bei einer großen liegt, ſein kann. Es giebt viele geſchickte Handwerksleute; vortreffliche Sattelgurten und gewebte Spritzenſchleuche werden verfertigt. Ueberhaupt zeichnen ſich die Einwohner durch Fleiß und Häuslichkeit aus, und haben daher im Allgemeinen ein gutes Auskommen; höchſt ſelten hört man von Concurſen. Die durchaus ebene Feldmark begreift 481 Morgen Acker, der, mit Ausnahme einiger Sandflächen, ziemlich fruchtbar iſt, ſehr wenige Wieſen, von nur 25 vierſpännigen Fudern Heu, und ein kleines Tannenrevier; Torf mangelt gänzlich.

Das Rathsperſonale beſteht aus einem Bürgermeiſter und 5 Rathmännern, der Bürger-Ausſchuß aus 10 Mitgliedern. Die Kirche hat einen Prediger, die Schule 3 Lehrer, auch beſteht eine Sonntagsſchule für Handwerker. Die Parochie begreift 12 Ortſchaften, zuſammen mit 2308 Einw. Die Armen-Verſorgungsanſtalt iſt ſehr gut eingerichtet. Das Georgshospital mit 12 Wohnungen, mehreren Gärten und 18 Morgen Acker gehört ſeit 1832 der Stadt; die Präbenden beſtehen in Geld und Naturalien, und die Inhaber derſelben müſſen ſich zuvor einkaufen. Noch iſt die Todtenkiſte und eine 1831 errichtete Sparkaſſe zu bemerken.

Vor dem Jahre 1306 erhielte Neu-Bukow die Stadtgerechtigkeit, war aber noch bis 1775 amtsſäſſig, und litt 1786 bedeutenden Brandſchaden. Das Kneeſer Thor und die gleichnamige Straße haben ihren Namen von dem wendiſchen Worte Knees (Fürſt) erhalten, und iſt hier vor Zeiten ein Schloß geweſen. Alte Documente ſprechen von „eines gnädigen Herrn Hoflager" und von den Pflichten, welche die Stadt dazu geleiſtet.

---

**Brüel**, in anmuthiger Gegend, in einem niedrigen Wieſenthale, (87 Fuß über der Meeresfläche), welches von ſanft aufſteigenden Höhen umgeben iſt, und an einem in die nahe Warnow fließenden Bache, hat 3 Thore, 6 Straßen, 192 Häuſer, aſſecurirt zu 152,550 ℛ, und 1459 Einw., darunter 49 Juden. (1834: 1448 Einw.). Das Städtchen wird von dem Mühlenbache in zwei gleiche Theile getheilt, von denen der nördliche ältere Theil vorzugsweiſe Brüel, der ſüdliche Kietz genannt wird; erſterer beſteht aus zwei parallellaufenden etwas gekrümmten Straßen, zwiſchen welchen in der Mitte der Marktplatz iſt, und an deren Ende das mit 4 Pfeilern neuerbauete Ziegelthor (vormals ein altes Thorhaus ſich befindet; der Kietz hat zwei rechtwinkelig auf einander ge- Straßen, die von dem Mühlen- und Kietzbache

Das Rathspersonale be
männern und dem Stadtsc
nem Stadtsprecher und 4
einen Prediger, und die S
Rector zugleich Hülfsprediger
griff von 11 ländlichen Or
Helmold Plesse *), der
burg ansässigen adelichen Ge
Brüel um die Mitte des
Plessen gab dem daneben lie
erstiftete, mit landesherrlich
im Jahr 1340. Nachdem
Zeit in den Händen des D
in denen der Herzoge gewe
Plessen zurückgegeben. D
die von Stadt und Schl
verkaufte sie Brüel für 1
nachdem die Stadt kurze
Tetzow zu Mistorf für
1753 verkaufte der letzte
an den damaligen Erbpri
genden Jahre wurde der
der Hof später zu den in
1485 brannte die Stad
sehr durch eine Feuersb
Herzogthum Meklenburg.
beutend vermehrt; dama

Sternberg hat
ordentlich romantische La
Seene, von ansehnlich

*) Er war mit dem S
lenburg gekommen,
zeichneten Kriegsbi
den, nämlich mit
Theile des jetzigen
Wendorf, Zülow
worden, alle im
Hohen Viecheln (
zendorf, Herzberg
mitgetheilten Reg
liche v. Plessen (
Rosenthal (A. W
kow, Parin, Ga
Brüel 8 Reiter.

beide nur aus Schlagbäumen beſtehend, geſchloſſen werden. Die Länge des Orts vom Zingel- bis zum Mühlenthore beträgt 158 Ruthen. Die Straßen ſind ziemlich gerade und breit, und ſämtlich gut gepflaſtert; die vorzüglichſte iſt die vom Zingelthore bis zum Markte führende Straße von 80 Fuß Breite. Die Häuſer ſind meiſtens klein und niedrig, von einem Stockwerke und ermangeln des äußern Abputzes; manchen iſt es noch anzuſehen, daß ſie früher Scheunen geweſen. Auch das am Markte gelegene Rathhaus und das Schulhaus ſind gewöhnliche Gebäude. Die Kirche liegt auf dem höchſten Punkte der Stadt, durch eine Mauer vom Marktplatze getrennt; ſie iſt in ihrem Mauerwerke ſehr alt, ſtammt im 12. Jahrhunderte von Helmold v. Pleſſe erbauet, 108 Fuß lang, etwa 34 Fuß breit, 45 Fuß im Gewölbe hoch, und hat einen Thurm. Sie enthält, außer den neben der Kanzel befindlichen Bildniſſen des Herzoglichen Raths Heinrich v. Pleſſen († 1510) und deſſen Gemahlin, keine Merkwürdigkeiten. Dagegen iſt die eine der hieſigen Glocken vielleicht die älteſte im Lande, laut der Inſchrift 1324 gegoſſen.

Nur durch den Bach von der Stadt getrennt, liegt der Domanialhof Brüel (ſ. A. Tempzin) auf einem erhöheten viereckigen Plaße im Wieſengrunde und von den Spuren eines Wallgrabens umgeben. Hier ſtand die vormalige Burg, vor welcher noch die großen, überaus ſtarken Kellergewölbe unter dem jetzigen Pächterhauſe übrig geblieben, ſo wie auf einer nahen Anhöhe, Schloßberg genannt, die Fundamente eines runden Thurms. Dieſe Burg war ſehr feſt geweſen; auch die Stadt ſelbſt war, in ihrem urſprünglichen Umfange, von einem Walle umgeben, welcher jetzt in Gärten verwandelt worden. Die zum Hofe Brüel gehörigen Kathen nebſt dem Amts-Armenhauſe liegen vor dem Zingelthore; vor den beiden andern Thoren ſind ebenfalls einige Häuſer. Die Umgegend von Brüel iſt in Süden und Südweſten ſehr bergig und ſtellenweiſe von romantiſcher Schönheit. Im Stadtholze, der Bollenberg genannt und mit Buchen beſtanden, ſind einige Spaziergänge angelegt.

An gewerbtreibenden Einwohnern ſind in dem Städtchen 1 Apotheker, 5 Kaufleute, 9 Judenfamilien, 5 Gaſtwirthe, 2 Branntweinbrenner, 4 Brauer und 115 Handwerksmeiſter. Ackerbau giebt eine Hauptbeſchäftigung der Einwohner ab; die Feldmark enthält 264 Morgen Acker, größtentheils ſehr trefflichen Lehm- und Mittelboden und nur in Südoſten Sand, ein Buchen- und Tannenholz und reichliche Wieſen mit einem Heuertrage von 112 zweiſpännigen Fudern. Die hieſige Waſſermühle iſt Domanial. Steuerertrag im vorigen Jahre 991 ℛ; Jahrmärkte werden drei gehalten. Als Volksfeſt exiſtirt ein Vogelſchießen, welches zwei Tage dauert und ſehr zahlreich, auch von den Nachbarſtädten, beſucht wird.

Das Rathspersonale besteht aus 1 Bürgermeister, 2 Rathmern und dem Stadtschreiber; der Bürger-Ausschuß aus ei- Stadtsprecher und 4 Viertelsmänner. Die Kirche hat nur n Prediger, und die Schule zwei Lehrer, von welchem der tor zugleich Hülfsprediger ist. Die Parochie zählt mit Inbe- von 11 ländlichen Orten 2332 Seelen.

Helmold Plesse *), der Stammvater des noch jetzt in Meklenz ansässigen adelichen Geschlechts von Plessen, erbauete die Burg bei um die Mitte des 12. Jahrhunderts, und Reimar von ssen gab dem daneben liegenden Dorfe, welches bereits vor 1257 rte, mit landesherrlicher Genehmigung, die Stadtgerechtigkeit Jahr 1340. Nachdem hierauf Brüel von 1372 an auf kurze in den Händen des Domkapitels zu Schwerin, und seit 1377 nen der Herzoge gewesen, wurde es vor 1399 wieder an die ssen zurückgegeben. Die Familie von Plessen blieb nun im Be- von Stadt und Schloß Brüel bis 1611. In diesem Jahre aufte sie Brüel für 12,000 ßP an Dethlof von Warnstädt, dem die Stadt kurze Zeit vorher auf 4 Jahre an Heinrich v. how zu Mistorf für 15,000 ßP verpfändet gewesen. Endlich 53 verkaufte der letzte Eigenthümer Brüels, von Freiburg, dasselbe den damaligen Erbprinzen Friederich für 36,000 ßP. Im folden Jahre wurde der Stadt die Kanzleisässigkeit ertheilt, so wie Hof später zu den incamerirten Domainen gelegt. Im Jahre 85 brannte die Stadt größtentheils ab, und litt ferner 1726 durch eine Feuersbrunst. Sie gehörte von jeher zum Herthum Meklenburg. Seit 1829 hat sich die Volksmenge beend vermehrt; damals betrug die Seelenzahl nur 890.

---

Sternberg hat von der Südseite eine freie und heitere, ja lich romantische Lage, in einer wellenförmigen, ausgedehnten ne, von ansehnlichen Höhenzügen, über welche die Güstrower

---

*) Er war mit dem Sachsen Herzoge Heinrich dem Löwen nach Meklenburg gekommen, und von diesem zur Belohnung seiner ausgezeichneten Kriegsdienste mit ansehnlichen Ländereien begabt worden, nämlich mit dem Lande Brüel und Hohen Vicheln, einem Theile des jetzigen Lübzer Amtes und mit den Gütern Müsselmow, Wendorf, Zülow und Prillwitz. Von ihm sind 7 Kirchen erbauet worden, alle im gleichem Style und ohne Thurm, zu Brüel, Hohen Viecheln (woselbst er 1186 begraben ist) Müsselmow, Holzendorf, Herzberg, Wahmkow und Vibow. Nach dem von Klüver mitgetheilten Register der Lehn-Miliz von 1506 stellten sämmtliche v. Plessen (zu Brüel, Müsselmow, Kobande, Steinhausen, Rosenthal (A. Meklenburg), Arpshagen, Dammshagen, Bernstow, Parin, Gantenbeck u. s. w. zusammen 60 Reiter; d Brüel 8 Reiter. Zu Lübz waren sie noch im Jahr 1481 a

beide nur aus Schlagbäumen beſtehend, geſchloſſen werden. Die Länge des Orts vom Zingel- bis zum Mühlenthore beträgt 138 Ruthen. Die Straßen ſind ziemlich gerade und breit, und ſehr gut gepflaſtert; die vorzüglichſte iſt die vom Zingelthore bis zum Markte führende Straße von 80 Fuß Breite. Die Häuſer ſind meiſtens klein und niedrig, von einem Stockwerke und ermangeln des äußern Abputzes; manchen iſt es noch anzuſehen, daß ſie früher Scheunen geweſen. Auch das am Markte gelegene Rathhaus und das Schulhaus ſind gewöhnliche Gebäude. Die Kirche liegt auf dem höchſten Punkte der Stadt, durch eine Mauer vom Marktplatze getrennt; ſie iſt in ihrem Mauerwerke ſehr alt, ſchon im 12. Jahrhunderte von Helmold v. Pleſſe erbauet, 108 Fuß lang, etwa 34 Fuß breit, 45 Fuß im Gewölbe hoch, und ohne einen Thurm. Sie enthält, außer den neben der Kanzel befindlichen Bildniſſen des Herzoglichen Raths Heinrich v. Pleſſen († 1510) und deſſen Gemahlin, keine Merkwürdigkeiten. Dagegen iſt die eine der hieſigen Glocken vielleicht die älteſte im Lande, laut der Inſchrift 1324 gegoſſen.

Nur durch den Bach von der Stadt getrennt, liegt der Domanialhof Brüel (ſ. A. Tempzin) auf einem erhöheten viereckigen Platze im Wieſengrunde und von den Spuren eines Wallgrabens umgeben. Hier ſtand die vormalige Burg, vor welcher noch die großen, überaus ſtarken Kellergewölbe unter dem jetzigen Pächterhauſe übrig geblieben, ſo wie auf einer nahen Anhöhe, Schloßberg genannt, die Fundamente eines runden Thurms. Dieſe Burg muß ſehr feſt geweſen; auch die Stadt ſelbſt war, in ihrem urſprünglichen Umfange, von einem Walle umgeben, welcher jetzt in Gärten verwandelt worden. Die zum Hofe Brüel gehörigen Kathen nebſt dem Amts-Armenhauſe liegen vor dem Zingelthore; vor den beiden andern Thoren ſind ebenfalls einige Häuſer. Die Umgegend von Brüel iſt in Süden und Südweſten ſehr bergig und ſtellenweiſe von romantiſcher Schönheit. Im Stadtholze, der Bollenberg genannt und mit Buchen beſtanden, ſind einige Spaziergänge angelegt.

An gewerbtreibenden Einwohnern ſind in dem Städtchen: 1 Apotheker, 5 Kaufleute, 9 Judenfamilien, 5 Gaſtwirthe, 2 Branntweinbrenner, 4 Brauer und 115 Handwerksmeiſter. Ackerbau giebt eine Hauptbeſchäftigung der Einwohner ab; die Feldmark enthält 264 Morgen Acker, größtentheils ſehr treffliche Lehm- und Mittelboden und nur in Südoſten Sand, ein Buchen- und Tannenholz und reichliche Wieſen mit einem Heuertrage von 112 zweiſpännigen Fudern. Die hieſige Waſſermühle iſt Domanial. Steuerertrag im vorigen Jahre 991 ℛ; Jahrmärkte werden drei gehalten. Als Volksfeſt exiſtirt ein Vogelſchießen, welches zwei Tage dauert und ſehr zahlreich, auch von den Nachbarſtädten beſucht wird.

Rathspersonale besteht aus 1 Bürgermeister, 2 Rath- und dem Stadtschreiber; der Bürger-Ausschuß aus ei- ɔtsprecher und 4 Viertelsmänner. Die Kirche hat nur biger, und die Schule zwei Lehrer, von welchem der zleich Hülfsprediger ist. Die Parochie zählt mit Inbe- 11 ländlichen Orten 2332 Seelen.

ıold Plesse *), der Stammvater des noch jetzt in Meklen- ſigen adelichen Geschlechts von Plessen, erbauete die Burg die Mitte des 12. Jahrhunderts, und Reimar von b dem daneben liegenden Dorfe, welches bereits vor 1257 nit landesherrlicher Genehmigung, die Stadtgerechtigkeit 1340. Nachdem hierauf Brüel von 1372 an auf kurze ı Händen des Domkapitels zu Schwerin, und seit 1377 ɔer Herzoge gewesen, wurde es vor 1399 wieder an die rückgegeben. Die Familie von Plessen blieb nun im Be- Stadt und Schloß Brüel bis 1611. In diesem Jahre ie Brüel für 12,000 ℛ an Oethlof von Warnstädt, ie Stadt kurze Zeit vorher auf 4 Jahre an Heinrich v. u Mistorf für 15,000 ℛ verpfändet gewesen. Endlich kaufte der letzte Eigenthümer Brüels, von Freiburg, dasselbe maligen Erbprinzen Friederich für 36,000 ℛ. Im fol- hre wurde der Stadt die Kanzleisässigkeit ertheilt, so wie ɔäter zu den incamerirten Domainen gelegt. Im Jahre ınnte die Stadt größtentheils ab, und litt ferner 1726 eine Feuersbrunst. Sie gehörte von jeher zum Her- Meklenburg. Seit 1829 hat sich die Volksmenge be- rmehrt; damals betrug die Seelenzahl nur 890.

---

rnberg hat von der Südseite eine freie und heitere, ja mantische Lage, in einer wellenförmigen, ausgedehnten ɔn ansehnlichen Höhenzügen, über welche die Güstrower

—

r mit dem Sachsen Herzoge Heinrich dem Löwen nach Meklen- g gekommen, und von diesem zur Belohnung seiner ausge- ten Kriegsdienste mit ansehnlichen Ländereien begabt wor- nämlich mit dem Lande Brüel und Hohen Viecheln, einem des jetzigen Lübzer Amtes und mit den Gütern Müsselmow, rf, Zülow und Prillwitz. Von ihm sind 7 Kirchen erbauet , alle im gleichem Style und ohne Thurm, zu Brüel, Viecheln (woselbst er 1186 begraben ist) Müsselmow, Hol- f, Herzberg, Wahmkow und Bibow. Nach dem von Klüver heilten Register der Lehn-Miliz von 1506 stellten sämmt- . Plessen (zu Brüel, Müsselmow, Kobande, Steinhausen, hal (A. Meklenburg), Arpshagen, Dammshagen, Bern- Parin, Gantenbeck u. s. w. zusammen 60 Reiter; davon 8 Reiter. Zu Lübz waren sie noch im Jahr 1481 ansässig.

Landstraße führt, begrenzt, am See gleichen Namens, der zahlreichen Buchten und Einschnitten, mit seinen wiesengründ buschten Ufern, mit der jenseits hochgelegenen Stadt un nahen Dörfern eine liebliche Landschaft bildet; im Nord Ansicht durch einige Sandberge beschränkt. Die Stad Thore, 6 größere Straßen und einige kleinere, 259 H der Brandkasse mit 285,225 ℛ versichert, und 18 darunter 34 Juden (1834: 1837 Ew.), ist der Sitz perintendentur und einer Oberforst, auch werden hier, al mit Malchin die jährlichen Landtage gehalten.

Sie ist ziemlich regelmäßig mit geraden und breiten auf einer Anhöhe, 129 Fuß über der Meeresfläche, erb Marktplatz, an einem Ende der Stadt gelegen, und nicht bildet den höchsten Punkt, von welchem besonders die zum rende Straße abschüssig fortläuft. An den beiden Hau und dem Markte stehen größtentheils ansehnliche, freundli ser, in den übrigen Stadtheilen ist die Bauart nicht auch die nördliche niedrige Seite des Marktes hat kleine Häuser; wogegen das freistehende, im neuen Style a Rathhaus dem Platze zur Zierde gereicht. Dasselbe ist groß, von zwei Geschossen, nebst einem Frontispiz weiß und enthält auch das Local zu den Landtagsversammlung Kirche auf einem mit Pappelalleen und Gängen versehen nahe beim Markte, ist etwa 130 Fuß lang, ohne den 60 Fuß breit, hat zwei Kapellen und einen ansehnlichen um dessen kugelförmiges Schindeldach eine Gallerie läuft. D mauern der Kirche mögen sehr alt sein, doch ist der ob und das nach holländischer Art durchbrochene Dach vor Bauart; der Thurm ist seit 1320 aufgeführt. Dem nach gehört die Kirche zu den besten der kleineren Städte ein helles freundliches Ansehen, ein hohes von 8 schlanken gestütztes Gewölbe, auch sind Altar, Kanzel und Orgel das bedeckte Gesandtenchor geschmackvoll und schön verzie Altarblatt ist in Holz aufgeführt; die nischenförmige Füll selben enthält als Hauptgemälde die Kreuzigung, zwischen rirten, mit bronzenen Kapitälern geschmückten Säulen; befinden sich zwei kleinere Gemälde, die Einsetzung des Ab und Jesus in Gethsemane betend, oben ein drittes Bild, melfahrt vorstellend. Nahe beim Altar ist der meklenburg schichtsschreiber David Franke, der als Präpositus hieselbst Lebensgröße abgebildet. — In einer Nebenstraße liegt St. Georgskapelle, worin zur Fastenzeit wöchentlich eine tesdienst gehalten wird. — Von den Thoren bestehen das und Lukower aus überwölbten Durchfahrten mit zugespitzte das Kütiner aus Pfeilern und Staketenwerk; noch befindet Nebenthor am Ausgange der zum See führenden Straße,

ch, wegen des abschüssigen Terrains, von Fuhrwerken nicht be-
ßt werden kann, und zu welchem von außen eine steinerne Treppe
nauf führt. Von hier erstreckt sich nordöstlich um die Stadt ein
edriger mit einzelnen Bäumen besetzter Wall, auch die alten Mauern
nd theilweise noch vorhanden. Vorstädte giebt es nicht.

Den bürgerlichen Nahrungsstand Sternbergs anbetreffend, so ist
rselbe nur mittelmäßig, hat jedoch in dem alle zwei Jahre wieder-
hrenden Landtage einen nicht unbedeutende Zufluß; auch bringt die
üstrower-Schweriner Landstraße einigen Verkehr, und Ackerbau und
ischerei sind stark im Gange. Man zählt 184 Gewerbtreibende,
runter: 7 Kaufleute, 3 Höcker, 6 Judenfamilien, 9 Gastwirthe,
Branntweinbrenner und Brauer, 8 Fuhrleute, 8 Fischer, 2 Aal-
ucherer, 1 Tabacksspinner, 3 Lohgerber, 10 Maurer, 8 Zim-
rmeister. Die hiesigen Korn- und Graupenmühlen sind landes-
rrlich, die Walkmühle gehört der Stadt; 3 Jahrmärkte, Steuer-
trag 1848 ℛ.

Das Rathspersonale bildet 1 Bürgermeister, 4 Rathmänner
d 1 Stadtsecretär, den Bürgerausschuß 1 Stadtsprecher, 4 Vier-
smänner, 8 Ausschußbürger. Die Geistlichkeit besteht aus dem
uperintendenten, einem ordentlichen und einem Hülfsprediger; zur
arochie gehört das Filial Sülten. Die Schule hat 4 Lehrer;
lde Stiftungen sind: das Elenden Hospital, St. Georg und
ilige Geist.

Zum Stadtgebiete gehören außer der städtischen Feldmark von
40 Morgen Acker und großen Wiesen mit einem Ertrage von
58 vierspännigen Fudern Heu, die Sternberger Burg, ein
bpachthof an der Mildenitz mit 34 Ew., und ein Antheil im
omanialdorfe Loiz, bestehend aus 2 Bauergehöften mit 24
w., und zu 291 Scheffeln catastrirt, zusammen ein Flächenin-
lt von 0,38 []M. Der Boden ist leicht, sandig und steinigt,
d von hügeliger Oberfläche. Vor Zeiten existirte nahe bei der
tadt eine Heilquelle, welche 1822 wieder aufgefunden, und da-
rch dem Mangel an guten Trinkwasser abgeholfen ist.

Sternberg hatte bereits vor dem Jahre 1226 die Stadtge-
htigkeit; da indessen der Stiftungsbrief nebst den sonstigen Ur-
nden 1309, bei einer großen Feuersbrunst, ein Raub der Flam-
n wurde, so bestätigte Fürst Heinrich der Löwe aufs neue die
mmtlichen Privilegien der Stadt. Sie kaufte etwa 1306 die
ter Dämelow und Lükow sammt der Fischerei auf der Mildenitz,
n Radunschen und Wustrower See; 1325 war hier ein Ritter
land; 1403 ward sie stark befestiget.

Bei der ersten Landestheilung kam Sternberg an die Richen-
rgische Linie, wurde jedoch in der Folge an den Fürsten Johann
n Meklenburg verkauft. Heinrich der Löwe beschloß hier 1329
n großes, thatenreiches Leben, und seine Wittwe, die Fürstin
gnes, nahm hierauf ihren Wohnsitz hieselbst. Von 1352 bis

1471 gehörte die Stadt den Herzogen von Meklenburg Stargard, von denen Herzog Johann († 1417) daſelbſt reſidirte und auch begraben wurde. Die Stargardſche Burg lag an der Sagelorfer Brücke, und ward 1404, in Folge des Schwaaner Vergleichs, abgebrochen. In eben dieſem Jahre hatte Sternberg, auf Anſtiften Herzog Ulrichs von Stargard, Lübeckſche Beſatzung, welche von hier aus das Werleſche Gebiet bis Parchim und Güſtrow furchtbar verwüſtete. Nach Abgang der Lübecker aber wurde die Stadt von den Werleſchen Truppen erobert und hart mitgenommen.

Ein unmenſchlicher Auftritt ereignete ſich zu Sternberg im Jahre 1492. Angeblich hatten nämlich die Juden hieſelbſt bei Gelegenheit einer Hochzeitfeier zwei geweihete Oblaten, welche ihnen von Peter Däne, einem der 12 damaligen Prieſter in Sternberg, verkauft worden, — durchbohrt, worauf ſelbige geblutet haben ſollen. In Folge dieſer gemachten Entdeckung und nachdem die in der Erde verſcharrten Hoſtien, in Gegenwaot des Herzogs Magnus, wieder aufgefunden, wurden ſämmtliche bei der Hochzeit gegenwärtig geweſenen Juden aus verſchiedenen Orten des Landes zuſammengebracht, und von ihnen 25 Männer und 1 Weiber auf dem Berge, der noch jetzt der Judenberg heißt und wo die Landtagsverſammlungen eröffnet werden, am 28. Octobe lebendig verbrannt, der Prieſter aber im folgenden Jahre mit glühenden Zangen zerriſſen. Wer ſchaudert nicht vor Entſetzen über dieſe gräßliche Ausgeburt des Aberglaubens oder der Bosheit! — Die blutigen Oblaten wurden nun ein Gegenſtand großer Verehrung; man erbauete die noch an der Südſeite der Kirche befindliche heil. Blutskapelle, legte hier die Oblaten in eine mit Bildhauerarbeit verzierte Monſtranz, und ſprengte eine Menge von Wundern und Heilungen aus, ſo daß bald zahlreiche Wallfahrten, ſelbſt aus fernen Ländern, hieher geſchahen, und die Prieſter der Blutskapelle große Kapitalien ausleihen konnten. Auch veranlaßte die Begebenheit die Stiftung eines Auguſtiner-Eremitenkloſters hieſelbſt im Jahr 1500.

Während des dreißigjährigen Krieges hatte die Stadt ſchweres Ungemach zu erdulden, unter andern ward ſie 1638 von den Schweden, welche die Kaiſerlichen von hier vertrieben, geplündert und bald darauf wüthete die Peſt ſo arg, daß zahlloſe Einwohner flüchteten, und der ein halbes Jahr hindurch ganz unbewohnt war. Ferner brachten 1675 die ſchwediſchen Truppen, welche ſich eine Zeitlang in der Stadt aufhielten, eine bösartige Seuche mit, wovon binnen 4 Monaten 200 Menſchen, faſt die halbe damalige Bevölkerung, ſtarben. Auch von Feuersbrünſten iſt Sternberg ſehr heimgeſucht worden; 1508 brannte die halbe Stadt nieder, 1635 und abermals 1741 ward ſie gänzlich in Aſche gelegt, ſo daß nur die Kirche, das Georgshoſpital und die Gertrudenkapelle ſtehen blieben.

Die Union der Stände hielte 1523 ihre erste Berathung zu
ternberg, 1621 wurde die Stadt zur umschichtigen Haltung des
ndtages angewiesen, von 1623 — 1667 war sie der Sitz des
of- und Landgerichtes, seit 1774 ist die Superintendentur er-
htet.

---

## 8. Landstädte des wendischen Kreises.

### a) Im südlichen Theil:

**Malchin.** Zwischen dem Cummerower und Malchiner See
streckt sich ein $1\frac{1}{2}$ Meilen langes Wiesenthal, von der langsam
hin schleichenden Peene durchflossen; nordwestlich ist dasselbe be-
nzt von einer ansehnlichen, zum Theil bewaldeten Hügelkette,
runter der Fuchsberg der Stadt gegenüber sich 226 Fuß über
r Meeresfläche erhebt; südwestlich von einer allmählich aufsteigen-
n Ebene. In der Mitte dieses Thales und hart an der Ober-
me, nur 66 Fuß über dem Spiegel der Ostsee, liegt die nicht
ng unbeträchtliche Stadt, welche sich von außen, namentlich von
r südlichen Seite, recht gut präsentiret. Sie hat einen beinahe
reiförmigen, von starken, wohlerhaltenen Mauern gebildeten Um-
ng, dessen Diameter, respective 96 und 118 Ruthen mißt, 4
ore, 21 Straßen, 480 Häuser, assecurirt zu 451,175 ℛ,
b 3426 Ew., darunter 84 Juden; (1834: 3436 Ew.).

Der Ort ist regelmäßig gebauet, mit geraden und breiten,
h rechtwinkelig durchschneidenden Straßen. An der nordwestlichen
cke befindet sich der geräumige, länglicht viereckige Marktplatz,
ssen Mitte das massive, etwa 80 Fuß lange, 60 Fuß breite
d 3 Stockwerke hohe Rathhaus, mit einer Thurmspitze versehen,
nimmt. Dasselbe enthält unter andern zwei sehr große Säle,
) zur Zeit des Landtages die ständischen Versammlungen gehalten
rden, und an der hintern Seite einen niedrigen Anbau, zum
eck der Rathssitzungen u. dgl., wodurch das Gebäude aber sehr
Ansehen verliert. An des Marktes westlicher Seite, zwischen
den Alleen, steht die im schönen gothischen Styl erbauete, etwa
0 Fuß lange und bedeutend hohe Kirche, deren Inneres den
ten Kirchen im Lande den Rang streitig macht. Ihr hohes,
ffliches Gewölbe wird von zierlichen Pfeilern gestützt, der
ßboden ist mit weiß und blauen Fliesen bedeckt und im Chor
r mehrere Stufen erhöhet. Das neue Altar schmückt ein großes
d schönes Oelgemälde, die Kreuzigung Christi vorstellend — von
n Maler Krüger (einem Meklenburger) in Dresden verfertigt und
r 800 ℛ angekauft, — welches zwischen vier mit künstlichen
armor überzogenen Säulen steht, von denen die beiden vorder-
n die Statuen der Apostel Petrus und Johannis tragen; reich-

1471 gehörte die Stadt den Herzogen von Meklenburg Stargar
von denen Herzog Johann († 1417) daſelbſt reſidirte und a
begraben wurde. Die Stargardſche Burg lag an der Sageſtor
Brücke, und ward 1404, in Folge des Schwaaner Vergleichs, a
gebrochen. In eben dieſem Jahre hatte Sternberg, auf Anſtift
Herzog Ulrichs von Stargard, Lübeckſche Beſatzung, welche v
hier aus das Werleſche Gebiet bis Parchim und Güſtrow furch
bar verwüſtete. Nach Abgang der Lübecker aber wurde die Sta
von den Werleſchen Truppen erobert und hart mitgenommen.

Ein unmenſchlicher Auftritt ereignete ſich zu Sternberg i
Jahre 1492. Angeblich hatten nämlich die Juden hieſel
bei Gelegenheit einer Hochzeitfeier zwei geweihete Oblaten, wel
ihnen von Peter Däne, einem der 12 damaligen Prieſter
Sternberg, verkauft worden, — durchbohrt, worauf ſelbige gel
tet haben ſollen. In Folge dieſer gemachten Entdeckung und na
dem die in der Erde verſcharrten Hoſtien, in Gegenwaot des H
zogs Magnus, wieder aufgefunden, wurden ſämmtliche bei d
Hochzeit gegenwärtig geweſenen Juden aus verſchiedenen Orten d
Landes zuſammengebracht, und von ihnen 25 Männer und
Weiber auf dem Berge, der noch jetzt der Judenberg heißt
wo die Landtagsverſammlungen eröffnet werden, am 28. Oct
lebendig verbrannt, der Prieſter aber im folgenden Jahre mit
henden Zangen zerriſſen. Wer ſchaudert nicht vor Entſetzen
dieſe gräßliche Ausgeburt des Aberglaubens oder der Bosheit!
Die blutigen Oblaten wurden nun ein Gegenſtand großer Ver
rung; man erbauete die noch an der Südſeite der Kirche befind
heil. Blutskapelle, legte hier die Oblaten in eine mit Bildha
arbeit verzierte Monſtranz, und ſprengte eine Menge von W
dern und Heilungen aus, ſo daß bald zahlreiche Wallfahrten, f
aus fernen Ländern, hieher geſchahen, und die Prieſter der Bl
kapelle große Kapitalien ausleihen konnten. Auch veranlaßte
Begebenheit die Stiftung eines Auguſtiner-Eremitenkloſters hie
im Jahr 1500.

Während des dreißigjährigen Krieges hatte die Stadt ſchw
Ungemach zu erdulden, unter andern ward ſie 1638 von
Schweden, welche die Kaiſerlichen von hier vertrieben, geplün
und bald darauf wüthete die Peſt ſo arg, daß zahlloſe Einw
flüchteten, und der ein halbes Jahr hindurch ganz unbewohnt
Ferner brachten 1675 die ſchwediſchen Truppen, welche ſich
Zeitlang in der Stadt aufhielten, eine bösartige Seuche mit, w
binnen 4 Monaten 200 Menſchen, faſt die halbe damalige
völkerung, ſtarben. Auch von Feuersbrünſten iſt Sternberg
heimgeſucht worden; 1508 brannte die halbe Stadt nieder, 1
und abermals 1741 ward ſie gänzlich in Aſche gelegt, ſo
nur die Kirche, das Georgshospital und die Gertrudenkapelle
hen blieben.

Die Union der Stände hielte 1523 ihre erste Berathung zu Sternberg, 1621 wurde die Stadt zur umschichtigen Haltung des Landtages angewiesen, von 1623 — 1667 war sie der Sitz des Hof- und Landgerichtes, seit 1774 ist die Superintendentur errichtet.

---

## 8. Landstädte des wendischen Kreises.

### a) Im südlichen Theil:

**Malchin.** Zwischen dem Cummerower und Malchiner See streckt sich ein $1\frac{1}{2}$ Meilen langes Wiesenthal, von der langsam hindurch schleichenden Peene durchflossen; nordwestlich ist dasselbe begrenzt von einer ansehnlichen, zum Theil bewaldeten Hügelkette, worunter der Fuchsberg der Stadt gegenüber sich 226 Fuß über der Meeresfläche erhebt; südwestlich von einer allmählich aufsteigenden Ebene. In der Mitte dieses Thales und hart an der Oberfläche, nur 66 Fuß über dem Spiegel der Ostsee, liegt die nicht unbeträchtliche Stadt, welche sich von außen, namentlich von der südlichen Seite, recht gut präsentiret. Sie hat einen beinahe kreisförmigen, von starken, wohlerhaltenen Mauern gebildeten Umfang, dessen Diameter, respective 96 und 118 Ruthen mißt, 4 Thore, 21 Straßen, 480 Häuser, assecurirt zu 451,175 ℛ, 3426 Ew., darunter 84 Juden; (1834: 3436 Ew.).

Der Ort ist regelmäßig gebauet, mit geraden und breiten, rechtwinkelig durchschneidenden Straßen. An der nordwestlichen Seite befindet sich der geräumige, länglicht viereckige Marktplatz, in dessen Mitte das massive, etwa 80 Fuß lange, 60 Fuß breite und 3 Stockwerke hohe Rathhaus, mit einer Thurmspitze versehen, steht. Dasselbe enthält unter andern zwei sehr große Säle, welche zur Zeit des Landtages die ständischen Versammlungen gehalten haben, und an der hintern Seite einen niedrigen Anbau, zum Behufe der Rathssitzungen u. dgl., wodurch das Gebäude aber sehr an Ansehen verliert. An des Marktes westlicher Seite, zwischen zwei Alleen, steht die im schönen gothischen Styl erbauete, etwa 200 Fuß lange und bedeutend hohe Kirche, deren Inneres den meisten Kirchen im Lande den Rang streitig macht. Ihr hohes, schönes Gewölbe wird von zierlichen Pfeilern gestützt, der Boden ist mit weiß und blauen Fliesen bedeckt und im Chor mehrere Stufen erhöhet. Das neue Altar schmückt ein großes schönes Oelgemälde, die Kreuzigung Christi vorstellend — von dem Maler Krüger (einem Meklenburger) in Dresden verfertigt und 300 ℛ angekauft, — welches zwischen vier mit künstlichen Ornamenten überzogenen Säulen steht, von denen die beiden vordern die Statuen der Apostel Petrus und Johannis tragen; reich-

1471 gehörte die Stadt den Herzogen von Meklenburg Starg
von denen Herzog Johann († 1417) daſelbſt reſidirte und
begraben wurde. Die Stargardſche Burg lag an der Sageſ
Brücke, und ward 1404, in Folge des Schwaaner Vergleichs,
gebrochen. In eben dieſem Jahre hatte Sternberg, auf Anſti
Herzog Ulrichs von Stargard, Lübeckſche Beſatzung, welche
hier aus das Werleſche Gebiet bis Parchim und Güſtrow fu
bar verwüſtete. Nach Abgang der Lübecker aber wurde die St
von den Werleſchen Truppen erobert und hart mitgenommen.

Ein unmenſchlicher Auftritt ereignete ſich zu Sternberg
Jahre 1492. Angeblich hatten nämlich die Juden hieſ
bei Gelegenheit einer Hochzeitfeier zwei geweihete Oblaten, we
ihnen von Peter Däne, einem der 12 damaligen Prieſter
Sternberg, verkauft worden, — durchbohrt, worauf ſelbige ge
tet haben ſollen. In Folge dieſer gemachten Entdeckung und n
dem die in der Erde verſcharrten Hoſtien, in Gegenwaot des H
zogs Magnus, wieder aufgefunden, wurden ſämmtliche bei
Hochzeit gegenwärtig geweſenen Juden aus verſchiedenen Orten
Landes zuſammengebracht, und von ihnen 25 Männer un
Weiber auf dem Berge, der noch jetzt der Judenberg heißt
wo die Landtagsverſammlungen eröffnet werden, am 28. Oct
lebendig verbrannt, der Prieſter aber im folgenden Jahre mit
henden Zangen zerriſſen. Wer ſchaudert nicht vor Entſetzen
dieſe gräßliche Ausgeburt des Aberglaubens oder der Bosheit!
Die blutigen Oblaten wurden nun ein Gegenſtand großer Ve
rung; man erbauete die noch an der Südſeite der Kirche befind
heil. Blutskapelle, legte hier die Oblaten in eine mit Bildha
arbeit verzierte Monſtranz, und ſprengte eine Menge von W
dern und Heilungen aus, ſo daß bald zahlreiche Wallfahrten, ſ
aus fernen Ländern, hieher geſchahen, und die Prieſter der Bl
kapelle große Kapitalien ausleihen konnten. Auch veranlaßte
Begebenheit die Stiftung eines Auguſtiner-Eremitenkloſters hie
im Jahr 1500.

Während des dreißigjährigen Krieges hatte die Stadt ſchw
Ungemach zu erdulden, unter andern ward ſie 1638 von
Schweden, welche die Kaiſerlichen von hier vertrieben, geplün
und bald darauf wüthete die Peſt ſo arg, daß zahlloſe Einwo
flüchteten, und der ein halbes Jahr hindurch ganz unbewohnt
Ferner brachten 1675 die ſchwediſchen Truppen, welche ſich
Zeitlang in der Stadt aufhielten, eine bösartige Seuche mit, we
binnen 4 Monaten 200 Menſchen, faſt die halbe damalige
völkerung, ſtarben. Auch von Feuersbrünſten iſt Sternberg
heimgeſucht worden; 1508 brannte die halbe Stadt nieder, 16
und abermals 1741 ward ſie gänzlich in Aſche gelegt, ſo
nur die Kirche, das Georgshospital und die Gertrudenkapelle
hen blieben.

Die Union der Stände hielte 1523 ihre erste Berathung zu
ternberg, 1621 wurde die Stadt zur umschichtigen Haltung des
ndtages angewiesen, von 1623 — 1667 war sie der Sitz des
of- und Landgerichtes, seit 1774 ist die Superintendentur er-
htet.

---

## 8. Landstädte des wendischen Kreises.

### a) Im südlichen Theil:

**Malchin.** Zwischen dem Cummerower und Malchiner See
streckt sich ein $1\frac{1}{2}$ Meilen langes Wiesenthal, von der langsam
hin schleichenden Peene durchflossen; nordwestlich ist dasselbe be-
engt von einer ansehnlichen, zum Theil bewaldeten Hügelkette,
unter der Fuchsberg der Stadt gegenüber sich 226 Fuß über
r Meeresfläche erhebt; südwestlich von einer allmählich aufsteigen-
n Ebene. In der Mitte dieses Thales und hart an der Ober-
me, nur 66 Fuß über dem Spiegel der Ostsee, liegt die nicht
ng unbeträchtliche Stadt, welche sich von außen, namentlich von
r südlichen Seite, recht gut präsentiret. Sie hat einen beinahe
reiförmigen, von starken, wohlerhaltenen Mauern gebildeten Um-
ng, dessen Diameter, respective 96 und 118 Ruthen mißt, 4
ore, 21 Straßen, 480 Häuser, assecurirt zu 451,175 ℛ,
d 3426 Ew., darunter 84 Juden; (1834: 3436 Ew.).

Der Ort ist regelmäßig gebauet, mit geraden und breiten,
) rechtwinkelig durchschneidenden Straßen. An der nordwestlichen
ite befindet sich der geräumige, länglicht viereckige Marktplatz,
ssen Mitte das massive, etwa 80 Fuß lange, 60 Fuß breite
d 3 Stockwerke hohe Rathhaus, mit einer Thurmspitze versehen,
nimmt. Dasselbe enthält unter andern zwei sehr große Säle,
r zur Zeit des Landtages die ständischen Versammlungen gehalten
den, und an der hintern Seite einen niedrigen Anbau, zum
eck der Rathssitzungen u. dgl., wodurch das Gebäude aber sehr
Ansehen verliert. An des Marktes westlicher Seite, zwischen
den Alleen, steht die im schönen gothischen Styl erbauete, etwa
0 Fuß lange und bedeutend hohe Kirche, deren Inneres den
ten Kirchen im Lande den Rang streitig macht. Ihr hohes,
ffliches Gewölbe wird von zierlichen Pfeilern gestützt, de
ßboden ist mit weiß und blauen Fliesen bedeckt und im Cho
r mehrere Stufen erhöhet. Das neue Altar schmückt ein große
d schönes Oelgemälde, die Kreuzigung Christi vorstellend — von
n Maler Krüger (einem Meklenburger) in Dresden verfertigt un
800 ℛ angekauft, — welches zwischen vier mit künstlich
armor überzogenen Säulen steht, von denen die beiden vor
r die Statuen der Apostel Petrus und Johannis tragen; reich

vergoldet iſt die ſtrahlende Kanzel, der Beichtſtuhl, die Orgel, und das unter letzterer befindliche Geſandtſchaftschor; auch die übrigen Chöre und die Stühle im untern Raume ſind regelmäßig angelegt, neu und geſchmackvoll decorirt, und die zum Beichtſtuhl dienende Sakriſtei wie ein Zimmer meublirt und mit einem Ofen verſehen. Der gegen 200 Fuß hohe Thurm iſt oben von durchbrochener Arbeit, und mit Kupfer gedeckt. — Unweit des Mühlenthores liegt die vormalige heil. Geiſtkirche, ein kleines hausähnliches doch maſſives Gebäude, das ſchon ſeit langer Zeit zum Bauholz-Magazin u. dgl. benutzt wird. Unter den Privathäuſern giebt es zwar manche große und recht anſehnliche Gebäude, die meiſten ermangeln aber eines gefälligen Aeußern, und viele ſind von altmodiſcher Bauart, ſo daß das Ganze keinen beſondern Eindruck macht. Das Kaldenſche- und Warkentiner-Thor, mit doppelten thurmhohen Gebäuden, ſtammen noch aus der Fehdezeit her, das Stein- und Mühlenthor haben einfache Pfeiler; bei letzterem ſteht ein hoher viereckiger Thurm, der ſonſt als Gefängniß diente. — Vorſtädte ſind nicht da, nur das Schießhaus liegt nebſt zahlreichen Scheunen vor dem Mühlenthore. Unter der großen Menge von Gärten ſind keine beſonders ausgezeichnete, wenn gleich in guter Cultur und von trefflichem Boden; angenehme Spatziergänge bieten der Wall, vom Warkentiner- bis zum Steinthor, 130 Schritte lang, mit Bäumen und Gebüſch beſtanden, und das Hainholz vor dem letztgenannten Thore, wo ſelbſt man Gänge durchgehauen und geebnet hat, und wo beſonders der zweite Pfingſttag und der 18. October gefeiert werden; auch befindet ſich hier das Jägerhaus und der Turnplatz. Durch die Wieſen vor dem Kaldenſchen Thore führt ein, über 400 Ruthen langer Damm, der nunmehr chauſſirt iſt, und wofür die Stadt einen Dammzoll erhebt.

Die Bewohner der Stadt nähren ſich großentheils von Ackerbau, der hier ſo bedeutend iſt, daß trotz der zahlreichen Brennereien und Brauereien, noch Getreide nach Roſtock exportirt wird. Die Zahl der Gewerbtreibenden iſt daher verhältnißmäßig nur geringe; ſie beträgt 262, und befinden ſich darunter: 8 Kaufleute, 15 Juden-familien, 11 Gaſtwirthe — das Voitelſche Gaſthaus gehört in jeder Beziehung zu den vorzüglichſten im Lande, — 13 Branntweinbrenner und Brauer, 1 Schiffer, der hauptſächlich nach Stettin fährt und von dort Steinzeug, Kalk, Bretter ꝛc. bringt, 3 Licht- und Seifenſiedereien, die bedeutende Geſchäfte machen, 1 Tabacksſpinner, 6 Tuchmacher*), 1 Tuchſcheerer, 1 Nadler, 1 Meſſerſchmied, der ausgezeichnet gute Arbeiten liefert, 2 Kupferſchmiede, 1 Büchſenmacher, 1 Orgelbauer und Inſtrumentenma-

*) 1834: 9 Meiſter, 11 Geſellen, 1 Lehrling, 10 Spinner, welche 1791 Stein Wolle zu 9627 ℔ ankauften und 696 Stück Tuch an Werth 12,450 ℔, verfertigten.

. Der Verkehr wird durch die Landstraßen nach Rostock, Gü-
w und Neubrandenburg, so wie durch die, alle zwei Jahre hier
att findende, Landtags-Versammlung belebt, ist übrigens, wegen
ngel an zahlreichen Ortschaften in der Umgegend, nicht sehr be-
tend. Die 4 Jahrmärkte sind ebenfalls von geringem Belange,
d der Steuerertrag des vorigen Jahres betrug nur 2451 ℛ.
mohngeachtet herrscht im Ganzen eine gewisse Wohlhabenheit,
bei dem größern Haufen abhängig ist von der Production und
n Preise des Getreides; auch scheinen die Einwohner weniger
r Zerstreuungen und Lustbarkeiten ergeben, als dies in vielen
dern Städten der Fall ist.

Das Raths-Personale von Malchin besteht aus 1 Bürger-
ister, 3 Rathmännern, 1 Stadtsecretär, und wird dasselbe durch
ahl ergänzt; Bürger-Repräsentanten sind 2 Stadtsprecher und
3 Ausschußbürger. Die Kämmerei ist wohlhabend, und die Kirche
e der reichsten in Meklenburg; sie besitzt nicht nur viele Grund-
icke, sondern auch ansehnliche Kapitalien; es sind hier 2 Pfarr-
llen. Bei der, schon seit lange gut eingerichteten, Bürgerschule
ngiren 4 Lehrer; eine Schwimmanstalt und ein Turnplatz sorgt
r die körperliche Ausbildung der männlichen Jugend; auch feiert
e Schule noch alljährlich auf eine angemessene Art das Leipziger
legesfest, einen Tag, der sonst schon ziemlich in Vergessenheit ge-
then ist. Einige Armenhäuser, deren Fond jedoch nur sehr be-
schränkt ist, geben den Unbemittelten Gelegenheit, sich für Hingabe
ner geringen Summe auf Lebenszeit freie Wohnung zu sichern.

Das Gebiet der Stadt ist nicht nur von sehr ansehnlichem
mfange, sondern enthält auch fast durchgängig sehr ergiebigen
lboden, ausgedehnte Wiesenflächen, große Torflager und beträcht-
he, meistens aus Buchen bestehende, Waldungen, so wie auch der
alchiner See theilweise hieher gehört und nebst dem Cumme-
wer See einen Ueberfluß von Fischen liefert. Im Hainholze giebt
einen weißen, feinen und sehr reinen Kiessand, der vormals zu
mplin bei Fabrikation des weißen Glases benutzt wurde; des-
leichen festen, zu Tage stehenden, Kalk. Die Abwechselung von
hal und Hügel, Seen, Flüssen, Wiesen und Mooren, die Menge
r Brüche und stagnirenden Gewässer macht die Blumenflor zu
ner der reichsten Meklenburgs. — Zur Stadtfeldmark an sich ge-
ren 1090 Morgen Acker und ein jährlicher Heuertrag von meh
s 600 viersp. Fudern. Die Commüne besitzt, außer der Korn-
ühle, in der Stadt (Binnenmühle), die Krebs- und Walk-
ühle, an einem Bache, der in die Peene fließt, mit 13 Einw.
n Ziegelei und Kalkbrennerei, den Jägerhof, im Hain-
olze, mit 10 Einw., und die beiden Vorwerke (Höfe) — je-
n etwa 4 Last Aussaat, — Pisede, mit 15 Einw., Viezen-
of, mit 4 Einw.

Malchin wurde im Jahr 1236 vom Fürsten Nikolaus mit

dem Schwerinſchen Stadtrechte bewidmet, und 1261 mi
Burg gegen die Streifereien pommerſcher Raubritter verſeher
lag vielleicht vor dem Mühlenthore im Bruche, wo noch j
erhabener Platz den Namen Burgwall führt. Später ſche
doch das fürſtliche Schloß in der Stadt geweſen zu ſein
wurde daſſelbe 1372 von den Bürgern niedergebrochen,
ihnen der Fürſt den Schloßplatz verkaufte, da er wohl nic
längliche Macht beſaß, um die Widerſpenſtigen zu ſtrafen.
ſcheinlich iſt Malchin auch ſchon von jeher ziemlich bedeute
weſen; 1506 mußte es 200 Bewaffnete zum Lübſchen
ſtellen. Außer der Hauptkirche zu St. Johannes, die, ſe
Jahre 1240 erbauet, 30 Altäre hatte, und der heil. Geiſ
welche 1577 wieder reparirt wurde, ſind hier noch 6 Kapell
weſen, vermuthlich alle außerhalb der Stadt; darunter die
rinen-Kapelle vor dem Warkentiner Thore, aus welcher nach
im 14. Jahrhundert geſchehenen, Zerſtörung ein Pilgrimhau
ſtand, mit 14 Betten für Kranke. Ferner befand ſich in M
eine ſehr ausgebreitete Stiftung der Kalandsbrüder, deren G
den jetzigen Wedenhof, wo das Schulhaus ſteht, einnahmen.
Reformation iſt hier 1540 eingeführt worden. Daß die
vormals ſtark befeſtigt geweſen, davon zeugen noch die R
der vielen abgetragenen Fangelthürme, die ſtarken Thore und
ern und die Ueberbleibſel von doppelten Wällen an den, nich
Waſſer geſchützten Seiten. Auch gehörte ſie noch im dreißi
gen Kriege zu den feſteſten Städten Meklenburgs. Damals
der Ort zuerſt, 1627, von den Kaiſerlichen beſetzt, und hi
Verpflegungs-Magazin für die Kavallerie errichtet; 1631
der ſchwediſche Rittmeiſter v. Moltke mit 36 Reitern die
ein und zwar durch Liſt, unter Beihülfe einer Anzahl von
ern, und machte die, aus 2 Comp. Dragoner beſtehende, fet
Beſatzung zu Gefangenen; 1638 ſchickte General Banna
Triebſees aus ein Streifcorps gegen die, ½ M. von der
in einem Dorfe gelagerten, Kaiſerlichen, von denen 10 Com
fanterie und 500 Reuter in einem nächtlichen Ueberfalle
gefangen, theils getödtet wurden, oder in dem angezündeten
verbrannten; überdies erbeuteten die Schweden 1000 ge
Pferde, auch vieles Gepäck, und zogen dann gegen die Stadt
deren kleine Beſatzung nur kurzen Widerſtand leiſten konnte
dieſen Zeiten litt die Umgegend ſehr durch die Raubzüge einer
reichen Freibeuterbande, die ihren Schlupfwinkel im Hainhol
habt haben ſoll, wo man noch eine, mit Steinen ausgeleg
von Wällen umgebene, Höhle als ſolchen bezeichnet. Im
1669 legte eine furchtbare Feuersbrunſt die ganze Stadt in
ſo daß nur die Kirche und das Rathhaus verſchont blieben.
den Kreistruppen wurden 1722 na[illegible]ei Malchin einige H
Zigeuner verjagt. Im ſiebenjährigen [illegible]rieg war die Stadt

von den Schweden beſetzt; am 1. Januar 1761 bombardirten preußiſche Truppen dieſelbe, wodurch 2 Häuſer in Brand geriethen, drangen ſtürmend in das Mühlenthor ein, wurden zwar anfangs wieder hinausgeſchlagen, nöthigten aber doch endlich die, weit ſtärkeren Schweden (5000 Mann), welche als Schutzmittel die Scheunen anzündeten, zum Rückzuge. Wegen dieſer Kriegsverleidung ſchenkte Herzog Friederich in der Folge 4000 ℛ an die Stadt. Bei der franzöſiſchen Invaſion von 1806 mußte der Ort eine Plünderung des Müratſchen Corps ausſtehen. Durch einen Blitz gingen am 14. April 1831 an 38 Scheunen in Feuer auf.

Vormals gehörte Malchin zum Fürſtenthum Wenden und zwar der Güſtrowſchen Linie, von 1316—1375 aber der Parchimſchen; von 1316 an war es auf kurze Zeit an Meklenburg verpfändet.

---

Stavenhagen, in ſehr fruchtbarer Gegend und in einem ſchmalen, wieſengründigen Thale, das ſich bis zum Ivenacker See hinzieht, doch aber noch 156 Fuß über der Meeresfläche gelegen, hat 3 Thore, 3 Haupt- und 4 Nebenſtraßen, 155 Häuſer, aſſecuriet zu der, verhältnißmäßig ſehr bedeutenden, Summe von 227,800 ℛ, und 2015 Einw., mit Inbegriff der 108 Juden, des Amtsbauhofes und Amtsbrinks; (1834 hatte die Stadt an ſich 1813 Einw., das erwähnte Amtsgebiet 190 Einw.), auch einen Amtsſitz.

Nach den, aus einfachen Pfeilern beſtehenden, Thoren ſind die Hauptſtraßen die Neubrandenburger, Malchiner und Baſepohliſche oder Demminer benannt, von denen die beiden erſteren auf den Markt führen und mit demſelben die Länge des Orts von etwa 110 Rth. bilden. Die Neubrandenburger, die Kirchenſtraße, der Markt und ein Theil der Malchiner Straße ſind recht gut bebauet und enthalten viele große, anſehnliche Häuſer; in den übrigen Theilen iſt die Bauart nicht ſonderlich, doch haben alle Häuſer zwei Stockwerke. Die Straßen ſind nicht durchgehends gerade und breit, aber gut gepflaſtert, die Neubrandenburger und Malchiner auch mit Trottoirs verſehen. Am geräumigen, etwa 18 Rth. langen und 12 Rth. breiten, Marktplatze ſteht das Rathhaus, ein großes und ſchönes Gebäude, in den achtziger Jahren ganz maſſiv aufgeführt, und zugleich die Dienſtwohnung des Bürgermeiſters enthaltend. Die öſtliche Seite des Marktes iſt nicht mit Häuſern beſetzt, ſondern wird durch eine Gartenmauer des Amtsbauhofes, zu welchem hier auch der Eingang iſt, bezeichnet. Hinter der weſtlichen Häuſerreihe des Marktes liegt die Kirche auf einem erhöheten Platze, um welchen im Halbkreiſe eine Straße läuft. Sie iſt einige Jahre früher, als das Rathhaus, in Kreuzesform und maſſiv erbaut etwa 130 Fuß lang mit einem ſehr geſchmackvollen, in ein

ges Schindeldach auslaufenden, Thurm. Das Innere ist einfach und ohne besondere Merkwürdigkeiten, entbehrt auch eines Gewölbes. Neben der Stadt und dem Amtsbauhofe, ebenfalls auf einer Anhöhe und von einem großen, anmuthigen Garten umgeben, liegt das Amt; es wird gewöhnlich Schloß genannt, ist auch wirklich ein sehr ansehnliches, hohes Gebäude, massiv und weiß getüncht, mit zwei, in der Fronte vorspringenden, Flügeln oder Pavillons. Es ist zu Anfange des vorigen Jahrhunderts erbauet worden und zwar deßhalb so großartig, weil dasselbe den Wittwensitz für die Herzogin Magdalene Sybille von Meklenburg-Güstrow abgeben sollte. Doch hat diese Fürstin hier nicht residirt, sondern das Güstrowsche Schloß bis zu ihrem, **1719** erfolgten, Tode bewohnt. Den Eingang zum Amtshofe bildet eine, vom Markte abführende, Kastanien-Allee. Als eine Vorstadt ist der, zum Domanio gehörende, Amtsbrink zu betrachten; die kurze Strecke zwischen hier und dem Neubrandenburger Thor füllt eine Pappel-Allee aus. — Wegen der, fast ringsum befindlichen, Anhöhen ist das Städtchen nicht weit in der Ferne sichtbar; von der Neubrandenburger Seite nimmt es sich am besten aus. Die nächste Umgegend ist heiter und freundlich, wenn gleich weder durch hübsche Gärten, noch sonstige Anlagen verschönert; dagegen bietet das nahe Ivenack, wohin auch ein Fußpfad durch den Thiergarten führt, Gelegenheit zu Spaziergängen und Lustparthien.

Stavenhagen erfreuet sich einer guten bürgerlichen Nahrung, welche durch zahlreiche Güter und große Dörfer in der umliegenden fruchtbaren Landschaft, durch den Amtssitz und die Rostock-Neu-Brandenburger Chaussee befördert wird. Mehrere jüdische Handelsleute machen sehr bedeutende Geschäfte mit Landes-Produkten, besonders Wolle, und der, von dem hiesigen Bürgermeister Meyer betriebene, Anbau von Kümmel, Krapp, Weberkarden ꝛc. geht in's Große und beschäftigt die meisten Tagelöhner des Orts *). Unter den **256** Gewerbtreibenden, welche, verhältnißmäßig große, Zahl mit darin ihren Grund hat, daß die Ackerwirthschaft hier nicht so ausgedehnt und allgemein, wie in den meisten andern Landstädten, ist, befinden sich: **9** Kaufleute, **31** Judenfamilien, **15** Gastwirthe

*) Die Einnahme für oben genannte Handels-Gewächse beträgt jährlich circa 8000 Rthlr. Außerdem unterhält der Bürgermeister eine sehr bedeutende Mülzerei, in welcher jährlich etwa 2000 Scheffel Malz fabricirt und theils verkauft, theils gegen Gerste eingetauscht werden. Auch hat derselbe neuerdings eine große Bier-Brauerei angelegt, die ein vortreffliches, nach baierscher Art bereitetes, Bier liefert. Die, durch ein Roßwerk getriebene, Krapp-Mühle, die Brauerei und die Kümmelscheune sind große Gebäude mit einer Menge von Trockenböden und Lagerungs-Räumen. Ueberhaupt kosten sämmtliche Bauten und Anlagen des Bürgermeisters über 15,000 Rthlr.

nd Herbergierer, 11 Branntweinbrenner und Brauer, 30 Weber, Färber, 2 Kupferschmiede. Die beiden Windmühlen sind Do- anial. Von den 3 Jahrmärkten ist namentlich das Herbstmarkt n sehr großer Frequenz. Steuerertrag im v. J. 1725 ₰. aus- und Gartenmiethe sind sehr theuer in Stavenhagen und mmen in der Regel fast doppelt so hoch, als z. B. in Neu- andenburg, zu stehen, besonders die letztere. Die städtische Feld- ark begreift 458 Morgen Acker, durchgehends schweren Kleiboden n ausgezeichneter Fruchtbarkeit, 116 zweisp. Fuder Heu und, el. der ansehnlichen Hölzung und Weidekoppeln, ein Areal von ,14 □M. Auch besitzt die Stadt eine Ziegelei (mit 13 Ew.).

Den Magistrat bilden 1 Bürgermeister und 2 Rathmänner; epräsentanten sind 1 Stadtsprecher, 2 Viertelsmänner, 4 Aus- ußbürger. Das Kirchspiel begreift noch 3 Landfiliale (Pribbe- w, Ritzerow und Jürgensdorf), und zählt im Ganzen 3851 eelen; es hat nur 1 Prediger, weßhalb in der Stadt auch nur mal sonntäglich Gottesdienst gehalten werden kann. Die, nur it 2 Lehrern und sehr beengtem Lokale versehene, Schule sieht ter baldigen Reorganisation entgegen. Ein neues Schulhaus ist reits im Bau begriffen. Zu bemerken ist noch die hier beste- nde Rümckersche Legaten-Stiftung, bestimmt zur Unter- ützung dürftiger Prediger-Wittwen der Malchinschen Präpositur, r Theologie studirende Söhne und unverheirathete Töchter der ümckerschen Familie und für Arme in Stavenhagen. — Das be- bte Volksfest der Kleinstädter, das Königs- oder Scheibenschießen, ftirt hier nicht*). Vor kurzem ist hier eine Sonntagsschule ichtet.

Von dem Herzoge Bogislav zu Pommern-Stettin erhielte tavenhagen 1282 die Stadtgerechtigkeit, und zugleich das Pri- egium, die in dem nahen Dorfe Sülten befindlichen Salzquellen benutzen. Ein Jahr später ward die Stadt pfandweise an die rren von Werle, für geleisteten Beistand im Kriege, abgetreten; 320 aber verwandelte Fürst Johann III. durch seine Vermäh- ng mit einer Pommerschen Prinzessin den bisherigen Pfandbesitz ein Erbeigenthum. Von 1316 bis 1375 gehörte es der erle-Parchimschen, sonst der Güstrowschen Linie. Es ist hier rmals eine feste Burg gewesen, deren Rudera bei der Erbau- g des jetzigen Amtshauses erst völlig demolirt wurden. Noch den sich Spuren des Wallgrabens im Schloßgarten. Bis zum hr 1780 war die Stadt amtsässig. Sie wurde 1746 durch e Feuersbrunst zerstört; 1822 und 1832 wurden eine Anzahl heunen ein Raub der Flammen; 1806 mußte sie eine Plün- rung der Franzosen aushalten. Im Jahr 1822 entdeckte man

*) Außer in Stavenhagen, Neubukow, Malchow und Schwaan findet man dasselbe in allen Meklenburg-Schwerinschen Städten.

hier eine ſehr gehaltvolle Mineralquelle — das Brunnenwaſſer iſt durchweg eiſenhaltig in Stavenhagen — und errichtete dabei eine Badeanſtalt, welche jedoch aus Mangel an Frequenz bald wieder einging; 1824 waren daſelbſt 25 Badegäſte. Bemerkenswerth iſt noch, daß die Anzahl der Häuſer in Stavenhagen, ſeit den letzten 30 Jahren faſt gar nicht zugenommen hat, während ſie ſich in manchen anderen Städten inzwiſchen beinahe verdoppelt und faſt überall ſich bedeutend vermehrte; 1804 waren hier ſchon 145 Häuſer. Auf der einen Seite hindert das Amtsgebiet die weitere Ausdehnung der Stadt, auf der andern die dicht vor den Thoren befindlichen Scheunen. Die Bevölkerung hat ſich dagegen merklich gehoben; 1804 hatte der Ort wenig über 1200 Ew., 1819 zählte man 1391 Ew.

---

Penzlin, auf einem unebenen, hügeligen Boden, 147 Fuß über der Meeresfläche, und an einem See, in fruchtbarer, anmuthiger Gegend, hat 2 Thore, das Warenſche- oder Unterthor und das Neubrandenburger- oder Oberthor, überdies noch einen Ausgang nach der Burg, 5 Straßen, mehrere kleine Nebengaſſen, 336 Häuſer, aſſecurirt zu nur 221,050 ℳ, und 2297 Ew., darunter 77 Juden. (1834: 2223 Ew.).

Die Stadt iſt ſehr enge gebauet, daher ihr Umfang kaum zu 230 Ruthen anzunehmen. Die Hauptſtraße läuft ziemlich gerade, aber in ungleicher Breite zwiſchen den beiden Thoren und iſt 82 Ruthen lang; die übrigen Straßen ſind faſt alle krumm, winklig und ſchmal, die Häuſer mit wenigen Ausnahmen, klein und unanſehnlich, nur hin und wieder abgeputzt, doch meiſtens von zwei Stockwerken. An dem kleinen Marktplatze ſteht das 1809 im guten Geſchmack aufgeführte Rathhaus, und hinter demſelben, auf dem höchſten Punkt der Stadt, durch Barrieren und eine Lindenreihe vom Markte getrennt, die alterthümliche Kirche, etwa 100 Fuß lang, 60 Fuß breit und nebſt dem Thurm von unbedeutender Höhe. Sie hat von Innen ein freundliches Anſehen; das in Berlin verfertigte Altarblatt ſtellt die Salbung Chriſti durch Maria vor; beim Altare hängt eine Fahne mit der pomphaften Inſchrift: „Dieſer Fahne folgend vertheidigte im Befreiungskriege 1813 der Landſturm des Penzliner Kreiſes die Grenzen des Vaterlandes“. Der Thurm hatte früher eine lange Spitze, welche aber 1725 bei der großen Feuersbrunſt niederbrannte, und dadurch auch den Einſturz des, ſeitdem nicht wieder hergeſtellten, Kirchen-Gewölbes veranlaßte. Zu bemerken iſt noch der große dreiſtöckige Speicher, welcher kürzlich von zwei jüdiſchen Handelsleuten, zwecks der Lagerung von Taback, erbauet worden, und durch ſeine Höhe alle übrigen Häuſer weit überragt. Das [illegible] Thor und 1804 errichtet;

ie alte zum Theil noch sehr hohe, mitunter aber auch schon verfallene Mauer umschließt die Stadt ringsum. Vor dem Warenhen Thore ist eine Vorstadt von circa 50 Häusern, auch befinn sich hier die sämmtlichen meist neu erbaueten Scheunen, 132 n der Zahl; vor dem Neubrandenburger-Thore liegt zur Rechten r See, links der freiherrliche Bauhof nebst Mühle, weiterhin der Begräbnißplatz mit einigen geschmackvollen Epitaphien und Baumpflanzungen. Um die südliche Hälfte der Stadt zieht sich ein mit ebneten Gängen, Bäumen und Gesträuch versehener Wall, und ietet einen angenehmen Spaziergang dar. Nördlich an die Stadt erstreckt sich der alte, von tiefen Gräben, Wällen und Wiem umgebene, etwa 300 Schritte im Umfange haltende Burgplatz, er in einen anmuthigen Garten umgeschaffen ist, und mit welchem in, von vielen Gängen durchschnittenes Gehölz zusammenhängt. Inmitten der erwähnten Gartenanlagen steht das schöne, palaisartige Wohnhaus des Baron von Maltzan, 1804 erbauet. Von r vormaligen Burg ist nur noch, am Eingange nach der Stadt u, ein altes Thorgebäude übrig; ein tiefes Gewölbe unter demben führt den Namen Hexenkeller, und zeigt man hier noch den fen, in welchem die unglücklichen Schlachtopfer des Aberglaubens rbrannt wurden.

Penzlin, von zahlreichen Ortschaften umgeben und an den frequentesten Straßen nach Neu-Strelitz und Neubrandenburg, ist erhältnißmäßig ein nahrhafter Ort, hat 230 Gewerbtreibende, unter: 5 Kaufleute, 14 Judenfamilien, 5 Gastwirthe, 12 Branntweinbrenner, 8 Brauer, 4 Fischer, 1 Tuchmacher, treibt arken Ackerbau, hält 3 Jahrmärkte und hatte 1835 einen Steuerertrag von 2499 Rthlr. Mehrere jüdische Handelsleute betreiben ein en ansehnlichen Verkehr mit Wolle, Taback u. s. w. — den ichen Debit des Tabackshandels berechnet man zu 20,000 Rthlr. – eine Essigbrauerei hat guten Absatz, die hiesigen Töpferarbeiten nd berühmt, überhaupt giebt es manche geschickte Handwerker. uch befindet sich hier ein russisches Dampfbad. Die zahlreichen ckerbürger vereinigt die Baugilde.

Bis 1777 war die Stadt der Herrschaft Penzlin — s. R. A. Stavenhagen — unterbehörig, steht auch noch jetzt unter der Niedergerichtsbarkeit des Baron v. Maltzan, welcher ferner das Patronat über die Kirche und Schule besitzt, auch hier einen Dammzoll hebt. Der Magistrat hat 1 Bürgermeister, 2 Rathmänner; der Bürger-Ausschuß 12 Mitglieder. Die, mit reichem Grundbesitz otirte, Kirche hat 2 Pfarrstellen, und 3 Landkirchen (zu Lübkow, apitz und Schwandt) gehören als Filiale zu derselben. Die eigentche Bürgerschule hat nur einen Lehrer, doch giebt es mehrere lementar- und Nebenschulen, auch eine Sonntagsschule für Handwerker. Außer dem Scheibenschießen wird alljährlich im Stadtolze ein Vogelschuß gehalten und gewöhnlich zahlreich, auch von uswärtigen, besucht.

Das ſtädtiſche Gebiet iſt ſehr umfänglich, es erſtreckt ſich hauptſächlich im Südweſten der Stadt, hat faſt durchgehends ganz vorzüglichen Acker (841 Morgen), treffliche Ziegel- und Töpfererde, zwei anſehnliche Eichen- und Buchen-Hölzungen, beträchtliche Wiesen (248 viersp. Fuder Heu) und einen kleinen Theil des See's an der weſtlichen Seite. Der Kämmerei gehört überdies: eine Korn-, Oel- und Loh-Waſſermühle, eine Windmühle, eine Ziegelei und ein kleines Ackergehöft, der Stadthof genannt; im Ganzen enthält das Stadtgebiet etwa 0,$^{35}$ □M. Areal. — Die Umgegend von Penzlin iſt durch viele, zum Theil beträchtliche und ſteile, Höhen, Waldungen und Seen ſehr anmuthig, ja hin und wieder in der That romantiſch, auch in alterthümlicher Hinſicht merkwürdig, indem ſich verſchiedene Burgruinen in der Nähe befinden. So liegt gegen Norden, nahe bei der Stadt, eine, mit Schutt bedeckte, Höhe mit einer Umwallung, der Grapenwerder genannt; weiter rechts, zwiſchen zwei Seen, die Lapitzer Burg mit Gräben, Wällen und Mauerbruchſtücken; $^1/_4$ M. von der Stadt der Räuberberg, an einem tiefen See; ſüdlich am Stadtſee der, mit Holz und Gemäuer beſtandene, Radegaſtberg, wo in alten Zeiten die Burg und das Dorf Vorwerder lag; die eiſerne Pforte, auf einer Halbinſel an einem benachbarten See.

Penzlin exiſtirte bereits im Jahr 1170 als ein namhafter wendiſcher Ort. Fürſt Heinrich Borowin II. gab demſelben das Schwerinſche Stadtrecht, welches 1265 vom Fürſt. Nikolas beſtätigt wurde. Die Stadt war vor Alters ſehr feſt; die dicke Ringmauer hatte je 20 Schritte einen Thurm, 2 Wälle mit tiefen Gräben zogen ſich rings um dieſelbe, die ganze Umgegend beſtand meiſt aus Waſſer und dunkeln Wäldern. Sie kaufte 1527 das Dorf Smarte. Fürſt Heinrich der Vatermörder fand hier 1295 eine Zufluchtsſtätte, und herrſchte bis 1307 zu Penzlin, wo ihn Fürſt Nikolas daraus vertrieb. Von 1347 bis 1426 gehörte die Stadt zur Werle-Warenſchen, ſonſt zur Güſtrowſchen Linie; 1415 wurden ſie an die von Maltzan verpfändet, und 1501 völlig dieſer Familie abgetreten, welche 1506 zum Lübſchen Kriege 24 Reiter ſtellte. Noch im Jahr 1514 — alſo lange nach Kaiſer Maximil ewigem Landfrieden — ward Achim von Maltzan hieſelbſt mit Wedige, Gans von Putlitz befehdet, büßte aber dafür ſeine ganze Herrſchaft ein und mußte den Beſitz mit 3750 fl. wieder einlöſen. Im Jahr 1777 kauften ſich die Bürger von der Hörigkeit frei, bei dem damaligen Beſitzer Baron Joſeph von Maltzan. Die Stadt hat zwei Mal eine totale Feuersbrunſt erlitten, 1558 und 1725, doch blieb immer die Kirche ſtehen. Nach dem erſten Brande wurde ſie nur mit einſtöckigen ſtrohbedeckten Häuſern und nebenliegenden Scheunen wieder aufgebauet; das zweite Mal trat aber die Regierung ins Mittel, und befahl, unter Ertheilung von Baugeldern, daß nur zweiſtöckige Häuſer mit Steindächern gebauet, und

le Scheunen außerhalb der Thore verlegt werden ſollten; doch ab es anfangs noch wenige Schornſteine, und das zweite Stockerk hatte gewöhnlich ſtatt der Fenſter Rauchluken. Seit 1804 at ſich die Stadt faſt gar nicht vergrößert; ſie hatte damals ſchon 97 Häuſer und 1900 Einw. Am 7. Aug. 1835 brannten 10, meiſt gefüllte, Scheunen ab, und wenn gleich dieſer harte erluſt durch zahlreiche und anſehnliche Beiträge aus allen Geenden Meklenburgs in etwas gemildert worden, ſo ſind doch viele amilien dadurch in Dürftigkeit gerathen. — Der berühmte Dichr J. H. Voß erhielt zu Penzlin ſeinen erſten Schulunterricht.

---

Röbel, an einem Buſen der Müritz und einem, ſich darin rgießenden, Bache, iſt im Norden und Weſten von Moor und Wieſen, ſüdlich aber von ebenen Ackerflächen umgeben, hat überaupt eine freundliche Lage, und präſentirt ſich deßhalb und wegen iner ausgedehnten Länge und des hohen Thurmes von außen recht nſehnlich, beſonders auf der nordweſtlichen Seite, auf dem Wege on Minzow, iſt jedoch nicht weit in der Ferne ſichtbar. Die Stadt hat 3 Thore, das Hohe-, Mühlen- und Altſtädter Thor, on denen die beiden erſteren neu und zierlich gebauet ſind, 6 größere Straßen und verſchiedene Gaſſen, 435 Häuſer, aſſecurirt zu 106,100 ℛ, 2 Kirchen und 2987 Einw., darunter 110 Juden; (1834 hatte die Altſtadt 523 Einw., die Neuſtadt 2375).

Vom Hohen-Thor bis zum Altſtädter erſtreckt ſich der Straßenzug in einer Länge von etwa 250 Rth. Die Altſtadt beſteht aus einer krummen, längs der Müritz hinlaufenden, Straße und einigen Nebengaſſen; ſie wird meiſt von Ackerbürgern bewohnt und trägt in ihrer Bauart noch ſehr das alterthümliche Colorit; ſelten findet man die Wohnungen von außen abgeputzt. Die Neuſtadt iſt dagegen, wenn gleich nicht regelmäßig, da wenige Straßen gerade und breit ſind, doch großentheils von freundlichem Anſehen; ſie hat ſich in den letzten zehn Jahren ſehr aufgenommen; namentlich enthält die hohe Straße und der große viereckige Marktplatz mehrere große geſchmackvolle Häuſer. Am Markte ſteht das neue, maſſive, ſehr anſehnliche Rathhaus, in welchem ſich ein großer Saal befindet, und daneben die Neuſtädter oder Nikolai-Kirche, ein ſchönes gothiſches Gebäude, 170 Fuß lang, mit einem, 235 Fuß hohen, Thurm, der wohl zu den beſten des Landes gehört. Das Innere der Kirche entſpricht nicht ihrem Aeußeren, iſt vielmehr höchſt unanſehnlich und hat eine wenig brauchbare Orgel. Im Jahre 1835 iſt hier eine Gedächtnißtafel aufgehängt worden, mit den Namen derjenigen Männer, die aus hieſiger Gemeinde in dem ruſſiſchen Feldzuge, 1812, ihren Tod fanden. Beide Gebäude, die Kirche und das Rathhaus, würden noch mehr in die Augen ſpringen,

wenn sie nicht gerade in dem niedrigsten Theile der Stadt lägen. Der Kirchenplatz ist mit Linden und Pappeln bepflanzt. Die Altstädter Kirche (Marienkirche), ein sehr altes, ehrwürdiges Gebäude, ist zwar weit kleiner, etwa 70 Fuß lang, entbehrt auch eines Thurmes, hat aber ein sehr ansprechendes Innere, auch eine treffliche, in neuester Zeit errichtete, Orgel und liegt wahrhaft romantisch auf einer planirten, mit einigen hohen Eichen und Linden besetzten, Anhöhe an der Müritz. — Die Altstadt ist offen, die Neustadt ringsum mit einer Mauer umgeben, und hat vor dem Hohen Thore eine beträchtliche Vorstadt; auch vor dem Mühlenthore stehen jetzt mehrere Häuser.

Promenaden sind der Wall und der Philosophengang, zum Geebnete, zur Seite mit Bäumen bepflanzte Fußsteige; auch giebt es verschiedene angenehme Gärten, und der Schützenplatz, Rosengarten genannt, hat niedliche Anlagen, zu welchen die Linden-Allee an der Schießbahn gehört. Ueberhaupt ist die Umgegend nicht ohne Reiz, hat vielmehr manche höchst anmuthige Parthien, zu denen vor allen das $^3/_4$ M. von der Stadt gelegene Vorgebirge Steinort oder Steinhorn zu rechnen ist. Dasselbe ist mit hoher Laubwaldung bestanden und erstreckt sich weit in die Müritz hinein. Man sieht hier die hohen romantischen Ufer der unübersehbaren Wasserfläche, zu beiden Seiten Dörfer und Kirchthürme, vor sich die Warenschen Thürme über dem Holze hervorragen, kurz eine Landschaft, wie sie selten in Meklenburg so schön zu finden ist.

Vermöge der isolirten Lage und der beschränkten, schwach bevölkerten Umgegend ist Gewerbthätigkeit und Verkehr nicht bedeutsam, doch haben die Einwohner im Ganzen ihr gutes Auskommen. Es wohnen in der Stadt: 1 Apotheker, 7 Kaufleute, 25 Judenfamilien, 6 Gastwirthe, 6 Branntweinbrenner, 5 Brauer, 1 Fischer, 3 Grützmacher, 1 Seifensieder, 1 Mühlenbauer und 220 Handwerksmeister, darunter 2 Tuchmacher, 35 Weber, 2 Färber, 25 Tischler, 12 Riemer und Sattler, 2 Zinngießer, die auch lackirte Waaren verfertigen. Die hiesigen Mühlen (1 Wasser- und 2 Windmühlen) sind städtisches Eigenthum. Die Stadt hält 4 Jahrmärkte und trug 1835 an Steuer ein 2004 ℛ. Ackerbau ist eine Hauptbeschäftigung; 1818 waren hier 74 Ackerbürger. Die Feldmark enthält 1293 Morgen Acker, guten Mittel-, theilweise Waizenboden, auch beträchtliche Wiesen mit 223 zweisp. Fudern Heu; zum Stadtgebiete gehören ferner noch einige Waldungen und eine Ziegelei (5 Einw.) im Ganzen jetzt ein Areal von 0,$^{47}$ []Meilen. Sonst besaß die Commune noch das jenseits der Müritz gelegene Gehöft Röbelsche Wold mit ansehnlichem Flächeninhalte; dasselbe ist aber neuerdings verkauft worden. (s. Speck. R. L. Neustadt).

Der Magistrat dieser Stadt besteht aus 1 Bürgermeister, 5 Rathmännern, 1 Stadtsecretär; der Bürgerausschuß aus 3

ldtsprechern, 2 Altermännern, 5 Viertelsmännern. Bei der ıstädter-Kirche ſind 2 Prediger, die zugleich 2 Landfiliale, ıdorf und Nätebow), zu verwalten haben; bei der Altſtädter-che, welche ſehr reich iſt, ſowohl an Grundbeſitz als auch an ptalien, ſteht 1 Prediger. Der Schule ſteht eine Reorganiſation or; die jetzigen 4 Lehrer beziehen einen großen Theil ihres Ge-ts aus der ſ. g. Schröderſchen Stiftung, und müſſen dafür r 20 Kinder unentgeldlich unterrichten. Erwähntes Schröder-s Inſtitut rührt aus dem Vermächtniß eines Kaufmannes elbſt her, der ſein anſehnliches Vermögen nebſt einem Hauſe ches jetzt das zweite Schulhaus abgiebt) zur Stiftung einer ıſchule beſtimmte. Ferner haben die Prediger und der Rector rlich einige Hebungen von einer jetzt zum Gute Kelle gehörenden mark (von 434 S.), die in alten Zeiten einer damals zu bel befindlichen Brüderſchaft (wahrſcheinlich eine geiſtliche Cor-ation) zuſtehend geweſen. Die Armenkaſſe iſt ſehr gut einge-tet; auch befindet ſich hier eine Erſparnißkaſſe.

Röbel — vormals auch Räbel geſchrieben — wurde im Jahr 26 von Fürſt Heinrich Borowin II. mit der Schwerinſchen dt-Verfaſſung bewidmet und kam bei der erſten Landestheilung Fürſt Nikolas, den Stifter der Werleſchen Linie, der hier häu-reſidirte. Es gehörte zur Werle-Güſtrowſchen, von 1347 bis 26 aber zur Warenſchen Linie, kam inzwiſchen 1362 auf ge Zeit an Meklenburg-Schwerin pfandweiſe und 1417 an klenburg-Stargard. Das 1232 hier geſtiftete Auguſtiner-nenkloſter ward 1298 nach Malchow, und dafür das dortige nikaner-Mönchskloſter hieher verſetzt; es befand ſich auf der ıſtadt, wurde nach der Reformation abgebrochen und aus den inen das Amtshaus zu Wredenhagen erbauet; 1454 ſchenkten Herzoge dem Kloſter das Dorf Wadſtow. Zur Zeit des drei-ßigen Krieges graſſirte die Peſt hier ſehr ſtark, auch fiel 1640 der Nähe von Röbel ein Gefecht zwiſchen den Kaiſerlichen und weden vor. Im Jahr 1506, bei Gelegenheit der Fehde gegen eck, mußte die Stadt 200 Mann ſtellen, woraus auf ihre malige Bedeutung zu ſchließen iſt; 1727 brannte ſie ganz Seit 1804 hat ſich die Häuſerzahl um mehr als 100 mehrt.

---

Plau, die am höchſten gelegene Stadt Meklenburgs, am ſen gleichnamigen See und der demſelben entſtrömenden Elde, che hier eine anſehnliche Breite hat und die Südſeite der Stadt fließt, auf einer gegen den Fluß zu ſtark abfallenden Höhe, 3 Fuß über der Meeresfläche. Die hohe Lage der Stadt von der Südſeite bemerklich und auch nur hier gewährt

ſelbe eine bedeutende Anſicht, und bildet in Vereinigung der waſſerreichen hügeligen und bewaldeten Umgegend eine ſehr freundliche Landſchaft. Ihre Grundfläche iſt gegen Oſten und Süden abſchüſſig, von unregelmäßiger einem Vierecke ähnlicher Geſtalt, innerhalb der Grenzen, welche früher die Ringmauer beſchrieb, 112 Ruth. lang, 60 Ruth. breit. Drei Thore, das zierliche Eldenthor, das Burgthor mit überwölbter Durchfahrt, und das Steinthor mit einfachen Pfeilern, bilden die Eingänge, überdies iſt noch ein Fußſteig über die Mühle. Vor jedem Thore ſind Vorſtädte, unter welchen die Steinthorſche kürzlich durch eine neue nach der Elde hinunter führende Straße ſehr vergrößert worden, und innerhalb der Stadt, außer dem Markt- und Kirchenplatze, 10 größere Straßen, darunter die 65 Ruth. lange Steinſtraße, 6 Gaſſen und einige Verbindungsgänge. Das Ganze enthält 462 Hſ., aſſecurirt zu 332,050 ℛ*), mit 2625 Ew., darunter 69 Juden. (1834: 2595 Ew. 1835: 2702 Ew.) Gensd'armerie-Brigade.

Plau iſt eine der wohlgebauetſten Landſtädte und hat faſt durchweg ein freundliches Anſehn; die Straßen ſind meiſt gerade und breit, die Häuſer, wenn gleich im Durchſchnitt nicht groß, doch von neuerer Bauart, in den Hauptſtraßen ſämmtlich von zwei Stockwerken, und großentheils angeſtrichen oder mit Kalk überſetzt. Die vorzüglichſten Gebäude ſtehen in der Stein-, Burg- und Marktſtraße, ſo wie am Marktplatze, der eigentlich nur eine ſehr breite Straße ausmacht und 187 □Ruthen Flächeninhalt hat. An einer Ecke des Marktes befindet ſich das zwar maſſive und mit einem Thurme verſehene, übrigens kleine unanſehnliche Rathhaus, wahrſcheinlich gleichzeitig mit der Kirche vor ſechs Jahrhunderten erbauet. Der mit Pappeln bepflanzte, durch Barrieren vom Markte abgeſonderte Kirchenplatz enthält an den Seiten die beiden anſehnlichen Predigerhäuſer und das Schulhaus, in der Mitte die altgothiſche Kirche (Marienkirche) etwa 190 Fuß lang. Das Schiff derſelben hat ein ſchönes auf ſechs Pfeilern ruhendes Kreuzgewölbe, das Chor aber iſt nicht gewölbt, auch von geringerer Breite; Stühle und Chöre ſind weißgrau getüncht, letztere nur nicht ſymmetriſch angelegt; die Kanzel iſt mit Schnitzwerk geziert, das Alter ſchlecht, die Orgel hat einen guten Ton, und die im ſtumpfen, ziemlich hohen Kirchthurme befindlichen Glocken gehören, ihres ſchönes Geläutes wegen, zu den beſten des Landes. — Bemerkenswerth und in ſeiner Art einzig in Mecklenburg iſt das große maſſive Fabrikgebäude, welches im Jahr 1830 auf Landesherrliche Koſten neben der Mühle, quer über einen Arm der Elde, errichtet worden, und noch ein großes Nebengebäude zur Seite hat. Es enthält außer einer Walkmühle, Anſtalten

*) Dieſe, verhältnißmäßig geringe, Verſicher[illegible]nme hat ihren Grund hauptſächlich in der großen Wohlfe[illegible]er hieſigen Gebäude, weßhalb auch die Hausmiethe ſehr nie[illegible] iſt

m Waſchen, Spinnen und Kratzen der Wolle, und zum Scheeren
ıd Dekatiren des Tuchs; dieſe Arbeiten werden unter Aufſicht
ıes Werkmeiſters, theils durch Waſſer, theils durch Dampfma-
ıinen, getrieben, und den Tuchmachern zu ſehr billigen Preiſen
liefert. Die neue Fangſchleuſe iſt in einem, durch die Mühlen-
ſel geführten Kanale, über welchem eine niedliche Zugbrücke führt,
ıgelegt, ſo daß die Elde ſich hier in drei Arme theilt. Die
eiten des Kanals ſind mit Ziegelſteinen ausgemauert. Dem
ernehmen nach ſoll die Brücke am Eldenthore ebenfalls in eine
ıgbrücke verwandelt werden.

Von der alten Befeſtigung ſind nur noch Theile der Mauer
ıf der nördlichen Seite, und einige Rudera der Wälle und Grä-
n vorhanden. An der Nordoſtſeite der Stadt, und von dieſer
ırch einen ſehr breiten und tiefen, jetzt aber meiſt waſſerleeren
raben getrennt, erhebt ſich der ſ. g. Amtswall, einſt die Stätte
ıer Burg, von welcher noch im inneren Hofe ein ſtarker, runder
hurm übrig geblieben, jetzt ein Erbpachtſtück des hieſigen Poſt-
eiſters Schnell. Der Wall iſt bedeutend hoch, und bildet ein
inahe regelmäßiges Viereck; auf der Höhe deſſelben, über den
ohlerhaltenen Kellergewölben des alten Schloſſes, iſt **1822** ein
ſchmackvolles maſſives Wohnhaus erbauet; ein breiter mit Pap-
ln beſetzter Erddamm führt über den, an der äußern Seite mit
taketen umgebenen Graben in die Stadt; eine hölzerne Brücke
mt zur Verbindung mit dem feldwärts gelegenen, hieher gehöri-
n ſehr großen Garten (Schloßgarten) und eine weite, herrliche
ıſſicht eröffnet ſich von dem Walle, und noch mehr von der
öhe des Thurms über den See, die Stadt und Umgegend. Letz-
e iſt auf der Nordſeite ziemlich einförmig und öde, hat dagegen
ıdlich einige romantiſche Parthien. Hier beginnt, unmittelbar an
r Eldenthorſchen Vorſtadt, in faſt unmerklicher Erhebung, der
ıa **400** Fuß hohe Kalüſchenberg (Klüſchenberg), auf welchem
ıs anſehnliche Schießhaus ſteht, und neben demſelben der Wein-
rg, woſelbſt vor Zeiten wirklich Weinbau getrieben wurde. Beide
öhen endigen ſüdlich in ſteilen Abhängen, und in der nun folgen-
n tiefen Niederung liegt unmittelbar am Plauer See, deſſen
ıte Fläche nebſt ſeinen jenſeitigen aufſteigenden und bewaldeten
ern zu überſchauen iſt, das Stadtholz, an deſſen Saume man
: Ziegelei und den vom Garzer-See beſpülten Burgwall erblickt.*) Hügel und Thal, freie Plätze, niederes Gebüſch und dichte Gruppen

*) Der Burgwall, auch Swartvapenborg genannt, bildet eine, zwiſchen vier Seen, die durch ſchmale Sumpfwieſen getrennt ſind, gelegene Halbinſel, zu welcher nur ein fahrbarer Zugang führt, und die an ihrem äußern Umfange, von etwa 200 Schritten, eine, 30 Fuß hohe, Umwallung zeigt. Sie iſt mit Hochwaldung beſtanden und ohne Zweifel die Stätte der alten, zum Dorfe Garz gehörigen, Burg.

selbe eine bedeutende Aussicht, und bildet in Vereinigung der wasserreichen hügeligen und bewaldeten Umgegend eine sehr freundliche Landschaft. Ihre Grundfläche ist gegen Osten und Süden abschüssig, von unregelmäßiger einem Vierecke ähnlicher Gestalt, innerhalb der Grenzen, welche früher die Ringmauer beschrieb, 112 Ruth. lang, 60 Ruth. breit. Drei Thore, das zierliche Elbenthor, das Burgthor mit überwölbter Durchfahrt, und das Steinthor mit einfachen Pfeilern, bilden die Eingänge, überdies ist noch ein Fußsteig über die Mühle. Vor jedem Thore sind Vorstädte, unter welchen die Steinthorsche kürzlich durch eine neue nach der Elbe hinunter führende Straße sehr vergrößert worden, und innerhalb der Stadt, außer dem Markt- und Kirchenplatze, 10 größere Straßen, darunter die 65 Ruth. lange Steinstraße, 6 Gassen und einige Verbindungsgänge. Das Ganze enthält 462 Hf., assecurirt zu 332,050 ℛ*), mit 2625 Ew., darunter 69 Juden. (1834: 2595 Ew. 1835: 2702 Ew.) Gensd'armerie-Brigade.

Plau ist eine der wohlgebauetsten Landstädte und hat fast durchweg ein freundliches Ansehn; die Straßen sind meist gerade und breit, die Häuser, wenn gleich im Durchschnitt nicht groß, doch von neuerer Bauart, in den Hauptstraßen sämmtlich von zwei Stockwerken, und großentheils angestrichen oder mit Kalk übersetzt. Die vorzüglichsten Gebäude stehen in der Stein-, Burg- und Marktstraße, so wie am Marktplatze, der eigentlich nur eine sehr breite Straße ausmacht und 187 □Ruthen Flächeninhalt hat. An einer Ecke des Marktes befindet sich das zwar massive und mit einem Thurme versehene, übrigens kleine unansehnliche Rathhaus, wahrscheinlich gleichzeitig mit der Kirche vor sechs Jahrhunderten erbauet. Der mit Pappeln bepflanzte, durch Barrieren vom Markte abgesonderte Kirchenplatz enthält an den Seiten die beiden ansehnlichen Predigerhäuser und das Schulhaus, in der Mitte die altgothische Kirche (Marienkirche) etwa 190 Fuß lang. Das Schiff derselben hat ein schönes auf sechs Pfeilern ruhendes Kreuzgewölbe, das Chor aber ist nicht gewölbt, auch von geringerer Breite; Stühle und Chöre sind weißgrau getüncht, letztere nur nicht symmetrisch angelegt; die Kanzel ist mit Schnitzwerk geziert, das Alter schlecht, die Orgel hat einen guten Ton, und die im stumpfen, ziemlich hohen Kirchthurme befindlichen Glocken gehören, ihres schönes Geläutes wegen, zu den besten des Landes. — Bemerkenswerth und in seiner Art einzig in Mecklenburg ist das große massive Fabrikgebäude, welches im Jahr 1830 auf Landesherrliche Kosten neben der Mühle, quer über einen Arm der Elde, errichtet worden, und noch ein großes Nebengebäude zur Seite hat. Es enthält außer einer Walkmühle, Anstalten

*) Diese, verhältnißmäßig geringe, Versicherungssumme hat ihren Grund hauptsächlich in der großen Wohlfeilheit der hiesigen Gebäude, weßhalb auch die Hausmiethe sehr niedrig ist

m Waſchen, Spinnen und Kratzen der Wolle, und zum Scheeren
ıd Dekatiren des Tuchs; dieſe Arbeiten werden unter Aufſicht
ıes Werkmeiſters, theils durch Waſſer, theils durch Dampfma-
ſinen, getrieben, und den Tuchmachern zu ſehr billigen Preiſen
liefert. Die neue Fangſchleuſe iſt in einem, durch die Mühlen-
ſel geführten Kanale, über welchem eine niedliche Zugbrücke führt,
ıgelegt, ſo daß die Elde ſich hier in drei Arme theilt. Die
ıeiten des Kanals ſind mit Ziegelſteinen ausgemauert. Dem
ernehmen nach ſoll die Brücke am Eldenthore ebenfalls in eine
ıgbrücke verwandelt werden.

Von der alten Befeſtigung ſind nur noch Theile der Mauer
ıf der nördlichen Seite, und einige Rudera der Wälle und Grä-
n vorhanden. An der Nordoſtſeite der Stadt, und von dieſer
ırch einen ſehr breiten und tiefen, jetzt aber meiſt waſſerleeren
raben getrennt, erhebt ſich der ſ. g. Amtswall, einſt die Stätte
ıer Burg, von welcher noch im inneren Hofe ein ſtarker, runder
hurm übrig geblieben, jetzt ein Erbpachtſtück des hieſigen Poſt-
eiſters Schnell. Der Wall iſt bedeutend hoch, und bildet ein
inahe regelmäßiges Viereck; auf der Höhe deſſelben, über den
ohlerhaltenen Kellergewölben des alten Schloſſes, iſt **1822** ein
ſchmackvolles maſſives Wohnhaus erbauet; ein breiter mit Pap-
ln beſetzter Erddamm führt über den, an der äußern Seite mit
taketen umgebenen Graben in die Stadt; eine hölzerne Brücke
mt zur Verbindung mit dem feldwärts gelegenen, hieher gehöri-
n ſehr großen Garten (Schloßgarten) und eine weite, herrliche
usſicht eröffnet ſich von dem Walle, und noch mehr von der
öhe des Thurms über den See, die Stadt und Umgegend. Letz-
re iſt auf der Nordſeite ziemlich einförmig und öde, hat dagegen
dlich einige romantiſche Parthien. Hier beginnt, unmittelbar an
r Eldenthorſchen Vorſtadt, in faſt unmerklicher Erhebung, der
wa **400** Fuß hohe Kalüſchenberg (Klüſchenberg), auf welchem
s anſehnliche Schießhaus ſteht, und neben demſelben der Wein-
rg, woſelbſt vor Zeiten wirklich Weinbau getrieben wurde. Beide
öhen endigen ſüdlich in ſteilen Abhängen, und in der nun folgen-
n tiefen Niederung liegt unmittelbar am Plauer See, deſſen
ite Fläche nebſt ſeinen jenſeitigen aufſteigenden und bewaldeten
ern zu überſchauen iſt, das Stadtholz, an deſſen Saume man
: Ziegelei und den vom Garzer-See beſpülten Burgwall erblickt.*) ügel und Thal, freie Plätze, niederes Gebüſch und dichte Gruppen

*) Der Burgwall, auch Swartvapenborg genannt, bildet eine, zwiſchen vier Seen, die durch ſchmale Sumpfwieſen getrennt ſind, gelegene Halbinſel, zu welcher nur ein fahrbarer Zugang führt, und die an ihrem äußern Umfange, von etwa 200 Schritten, eine, 30 Fuß hohe, Umwallung zeigt. Sie iſt mit Hochwaldung beſtanden und ohne Zweifel die Stätte der alten, zum Dorfe Garz gehörigen, Burg.

von Eichen, Buchen und Tannen, nebſt 7 kleinen Seen wechſeln in dieſem Gehölze ab, und bilden ein liebliches Ganze; in der Mitte liegt die Appelburg, ein Gaſthaus und Vergnügungsort der Plauer. Noch maleriſcher ſind des Sees Umgebungen an der ſüdlichen Spitze deſſelben. — Oeffentliche Spaziergänge bei der Stadt ſind der Wall, eine ſchöne Kaſtanien-Allee längs der Elde, von der Mühle bis zum Eldenthor, und die mit Pappeln bepflanzte Neue Promenade an der öſtlichen oder Seeſeite. Unter den überaus zahlreichen Gärten giebt es keine bemerkenswerthe.

Der Nahrungsſtand in Plau iſt ziemlich beträchtlich; unter den Gewerben ſind ausgezeichnet: Tuchweberei, Grützfabrikation und Branntweinbrennerei, überdies geben Fiſcherei, Prahm- und Kahnfahrt, ſo wie die Ackerwirthſchaft auf der übergroßen Feldmark, Haupterwerbszweige ab. Nicht unbedeutend iſt der Handel mit Buchweizengrütze nach Roſtock, Wismar u. a. O., mit Fiſchen, beſonders Aalen, die größtentheils lebend nach Magdeburg, Halle und Leipzig gebracht und dort ſehr theuer bezahlt werden, auch mit grober Leinewand, Backobſt, Honig und andern Landeserzeugniſſen. Durch die Schiffbarmachung der Elde ſteht überdem ein regerer Aufſchwung des Verkehrs zu erwarten; ſchon ſind die ſonſt einſamen Ufer des Fluſſes belebter; in den 6 Monaten vom März bis Auguſt 1836 paſſirten 332 Fahrzeuge die Plauer Schleuſe; in der Stadt ſelbſt befinden ſich bereits 18 Prahmen. Die frequente Landſtraße nach dem Preußiſchen, wohin auch etwas Schleichhandel ſtattfindet, erſetzt zum Theil den Mangel zahlreicher Dorfſchaften in der Umgegend, und die große Wohlfeilheit der Haus- und Gartenmiethe, der Fiſche u. ſ. w. erleichtert der ärmeren Klaſſe ſehr ihren Unterhalt. Es wohnen in der Stadt: 1 Apotheker, 7 Kaufleute, 9 Judenfamilien, 13 Gaſtwirthe, 20 Branntweinbrenner, 10 Brauer, 7 Fuhrleute, 1 Aalhändler, mehrere Fiſchfahrer, 6 Grützmacher (früher 13), 1 Tabacksſpinner, 1 Seifenſieder und 222 Handwerksmeiſter, darunter 26 Tuchmacher*), 2 Tuchſcheerer, 2 Färber. Jahrmärkte werden 4 gehalten, und der Ertrag der Steuerſtube war im vorigen Jahre 2814 ℛ. Die hieſige große Korn-, Graupen- und Oelmühle iſt Landesherrlich, ſo wie auch die an den Müller verpachtete Fiſcherei auf dem Plauer See; doch ſteht den Bürgern die Befugniß zu, mit Handnetzen und Angeln zu fiſchen.

Das Raths-Perſonale bilden 1 Bürgermeiſter, 3 Rathmänner, 1 Auditor, 1 Stadt-Secretair; den Bürger-Ausſchuß 1 Vor-

*) Im Jahr 1834: 26 Meiſter, 10 Geſellen, 6 Lehrlinge, 30 Spinner. Es wurden 2085 Stein Wolle zu 11,370 ℛ angekauft, 695 Stück Tuch und Gaſchenzeug, an Werth 16,680 ℛ, verfertigt, und davon 633 Stück im Lande, 62 Stück außer Landes verkauft.

ter, 13 Vorsteher. Die Kirche hat 2 Prediger, die Schule 6 rer; letztere war schon seit 1807 eine der besten Bürgerschulen klenburgs, ist indeß vor einigen Jahren verbessert und noch ein rer daselbst angestellt worden. Noch sind zu erwähnen: die nntagsschule für Handwerker, die Sparkasse und die Dornblüth- Heilanstalt für Augenkranke und äußere Kranke, die in neun hren 1684 Personen behandelt und darunter 1489 geheilt hat. chen-Beitrags-Gesellschaften sind drei vorhanden.

Mit Einschluß der Pfarrländereien hat das zu Plau gehörige biet einen Flächeninhalt von 0,78 []M. Der Boden ist im nzen eben und hoch gelegen, mit einzelnen Hügeln (Kalüschen- , Gallberg, Waizenberg, Lindenberg, Tückhuth ꝛc.) und, der Be- ffenheit nach, größtentheils mildes Roggenland mit einzelnen nstellen und einer großen Strecke, meist mit Tannen besaamten, hsandes nördlich am See, auch findet man sehr gute Ziegel- Töpfererde, Walkererde in bedeutender Menge und Kalkerde *) iner Wiese an der Elde, ausgedehnte Wiesenflächen, ein Torf- r und hinlängliche Laub- und Nadelhölzung, endlich 7 kleine, Holze gelegene, Seen. Der, zunächst an die Stadt stoßende, ll des Plauer Sees, die Mätow genannt und durch eine vor- nde Insel (die große Wiese) vom Haupttheil abgesondert, soll em der hiesigen Kirche gehört haben. Die Stadtfeldmark an begreift, mit Einschluß der Garzer Ländereien, 1377 Morgen ꝛc und 516 zweisp. Fuder Heu. Der Kämmerei gehören: etzin, Dörfchen in einer Niederung am Plauer See, mit 4 uern, 5 Büdnern, 87 Einw., einer Schule und den Ruinen im 30jährigen Kriege zerstörten, Pfarrkirche. Es ist zu 6000 ℛ urirt, und die sandige Feldmark, von welcher die Plauer Pfar- einen Theil besitzen, steuert von 1 H. 83 S. Appelburg, thaus und Ackerhof, 1823 angelegt, mit 10 Einw., liegt bei- eine Stunde von der Stadt und, wie schon erwähnt, mitten Walde, in welchem einige Gänge ausgehauen sind. Der Spiegel nahen Sees erhöhet den Reiz dieser, aus Waldhöhen und Wie- recken malerisch gruppirten, Landschaft. Das Haus selbst ist umig und gut gebauet, mit einer Säulenhalle in der Fronte. Ziegelei und Kalkbrennerei, mit 17 Einw., ebenfalls Holze belegen. — Den Pfarren zu Plau gehört der, 1834 uete, nach der Feldmark so benannte, Hof Klebe, ein Erb- tstück, mit 23 Einw., an der Poststraße nach Lübz, unweit der e gelegen, hat trefflichen Acker und beinahe 0,05 []M. Areal.

Plau ist nicht nur eine der ältesten Städte Meklenburgs, son-

---

Laut Kämmerei-Rechnungen aus dem 16. Jahrhundert war da- mals der Erlös für Kalk die Haupteinnahme der Stadt-Kasse. Dieser Kalk wurde aus, am Seeufer gesammelten, Steinen ge- brannt.

dern war auch schon lange vorher ein wendischer Ort, ja es soll im grauen Alterthum sogar die Hauptstadt der Kyssiner gewesen und damals Kuszin, so wie der See der Kusziner See geheißen haben*). In alten Documenten wird es Plawe genannt, wovon das, noch jetzt gebräuchliche, plattdeutsche Plaag' abgeleitet ist. Fürst Borwin I. bevölkerte den Ort mit deutschen Colonisten und gab ihm im Jahr 1218 das Lübsche Stadtrecht nebst ausgezeichneten Privilegien, so wie ferner 1232 Fürst Nikolas 60 Joch Ackers. Bei der ersten Landestheilung kam die Stadt an die Richenbergsche Linie, von deren Stifter sie jedoch schon 1257 an Fürst Nikolas von Werle verkauft wurde, und nun, einige Verpfändungen abgerechnet, bis 1316 der Parchimschen, dann aber der Güstrowschen Linie des Werleschen Fürstenhauses gehörte. Von 1293 — 9[illegible] war Plau an den Fürsten Wizlav von Rügen für 1200 [illegible] Silber verpfändet, und von 1356 — 75 an den Herzog Albrecht von Meklenburg. Während dieser Zeit wurde es in einem Krieg zwischen Albrecht und dem Schweriner Grafen von den Lauenburgischen Hülfstruppen des letzteren 1361 erobert und mehrere Jahre besetzt gehalten; ferner erfochten die Stargardschen Kriegsvölker hier 1415 einen Sieg über die Werleschen und nahmen auch die Stadt ein. Nachdem das Werlesche Land an die Herzoge von Meklenburg gefallen war, ordneten diese 1438 eine gemeinschaftliche Regierung für dasselbe zu Plau an. Herzog Heinrich gab 1464 seinem Sohne Johann Stadt und Land Plau als Apanage, und residirte letzterer auf dem hiesigen Schlosse, woselbst in der Folge auch Herzog Albrecht häufig verweilte.

Diese, auf dem jetzigen Amtswalle gestandene, Burg ist wahrscheinlich gleichzeitig bei Stiftung der Stadt angelegt worden; schriftliche Nachrichten finden sich darüber weiter nicht, als daß 1442 Herzog Heinrich die Festungswerke verstärkte. Sie war, nach derzeitigen Begriffen, sehr fest, und im dreißigjährigen Kriege galt Plau für einen der wichtigsten und sichersten Plätze. Nach einem, noch vorhandenen, Grundrisse hatte die Burg außerhalb des Walles starke, mit 4 Thürmen besetzte, Mauern; nur ein Eingang führte von der Stadt zu vermittelst einer Zugbrücke über den, 50 Rth. breiten, wasserreichen Graben; von dem, gegen Norden gelegenen, Thurm war ein, noch jetzt existirender, gewölbter Gang durch den Wall nach dem innern Hof, an welchem zu beiden Seiten die hier befindlichen, Thurms große Gebäude lagen**); gegen Osten bespülten damals die Wellen des Sees unmittelbar die Burg; die Stadt selbst hatte auf der Landseite doppelte Wälle und breite Gra-

*) Nach handschriftl. Bemerkungen des wail. Hofmarschall v. Derken, angeführt in „Neuendorfs Stiftsländer des vormaligen Bisthums Ratzeburg", pag. 117.

**) Das der Stadt zugekehrte Gebäude ist noch bis gegen Ende des vor. Jahrhunderts von den Amts-Registratoren bewohnt worden.

. Sämmtliche Festungswerke sind, auf landesherrlichen Befehl, 57 geschleift worden, nachdem das Vorhandensein derselben im jährigen Kriege vielfaches Ungemach und Elend über die Stadt racht hatte. So wird in einem Memorial von 1640 gesagt, i die Festung bereits eilfmal blokirt oder belagert worden und daß Schweden, wenn sie in diesen Gegenden von den Feinden ge= ngt, stets ihren Rekurs in Plau suchten. Zuerst kamen 1627 lserliche, welche hier fast ununterbrochen 4 Jahre hauseten, bis 1631 von den Schweden vertrieben wurden; 1636 wurde urg und Stadt von den Sachsen besetzt, 1639 von dem schwe= hen General Banner mit Sturm erobert, 1643 wieder von den lserlichen eingenommen und endlich 1644 abermals von den Schwe= erobert, welche erst 1651, nachdem die Herzoge wiederholt auf lumung der Stadt gedrungen hatten, abzogen.

Durch Feuersbrünste ist Plau dreimal gänzlich eingeäschert rden, und zwar immer in Zwischenräumen von 30 Jahren, mlich 1696, 1726 und 1756, doch blieben jedesmal Kirche d Rathhaus stehen. Vor dem letzten, durch Unvorsichtigkeit es preußischen Husaren entstandenen, Brande hatte die Stadt nerhalb der Mauer 228, meist mit Stroh gedeckte, Häuser, 39 cheunen und 23 wüste Hausplätze; die Mauer= und Rahmwall= aße waren damals noch nicht vorhanden, und einen Theil der ßen Stitsstraße nahm der Bauhof ein. Am 22. Novbr. 1832 annten bei einem heftigen Sturme 56 Scheunen vor dem El= nthore nieder.

Während des preußischen Pfandbesitzes des Amts Plau von 735 — 1787 war die Stadt mit einer Schwadron preußischer usaren besetzt, und in der Burg wohnten die Beamten. Im nzösisch=preußischen Kriege von 1806 warf sich nach der Affaire i Silz das ganze Soultsche Armeekorps, 18,000 Mann stark, die Stadt, plünderte dieselbe 3 Tage lang und verursachte da= rch einen Schaden von mehr als 70,000 ℛ. Die sehr zahl= chen und starken Truppen=Durchmärsche in den folgenden Kriegs= hren waren nicht minder drückend.

Die Feldmark von Plau ist im 13. und 14. Jahrhundert rch den Ankauf verschiedener Dörfer, deren Aecker den Bürger= äusern beigelegt wurden, zu der jetzigen Größe angewachsen. So ufte die Stadt 1244 vom Fürsten Pribislav zu Richenberg das orf Stapzow oder Glapzow; von den Werleschen Fürsten 1292 Dörfer Gropenthin und Gedhin für 300 ℛ. Rost. Pfennige, 323 das Dorf Woceken, und 1388 wurde sie von dem Dom= fte zu Havelberg mit dem Dorfe Gartze*) belehnt, einer sehr

*) Fürst Heinrich Borowin I. schenkte dasselbe 1223 an das Havel= berger Domkapitel. — Den Swartepapen macht die Volkssage zu einem gefürchteten Raubritter, welcher in häufigen Fehden mit der Stadt lebte.

ausgedehnten Beſitzung, die bereits dem größten Theile nach von den früheren Lehnsträgern Barthold v. Swartepape und Brüning v. Redekeſtorpe (Reſtorf), zwiſchen welchen Garz getheilt war, nach und nach angekauft und gepfändet war. Hiezu gehörte auch das jetzige Stadtholz mit der Appelburg, wahrſcheinlich einem Vorwerke von Garz, und noch 1583 als ein Ackerhof beſtehend, 1670 aber nicht mehr exiſtirend. Da jedoch mancherlei Gerechtigkeiten mit dem örtlichen Beſtehen der Appelburg ſich verbanden, namentlich die Weidefreiheit der Reppentiner Schäferei dann aufhören mußte, ſo iſt dieſelbe wieder aufgebauet worden. Das Dorf Quetzin (Quidſin) wurde 1308 von den Werleſchen Fürſten angekauft. Im Jahr 1513 überließ die Stadt den Weinberg an die Herzoge, welche daſelbſt Weinſtöcke anpflanzen ließen und ihrerſeits den Plauern die Maſtgerechtigkeit zu Reppentin verliehen.

---

Goldberg, in einem angenehmen und fruchtbaren, wieſengründigen Thale, doch aber 150 Fuß über der Meeresfläche, von der, aus dem nahen Goldberger See kommenden, Mildenitz durchfloſſen, hat 2 Thore, das Stein- und Mühlenthor, 12 Straßen und Gaſſen, 237 Häuſer, aſſecurirt zu 285,775 ℛ, 2223 Ew., darunter 58 Juden (1834: 2115 Einw.), einen Geſundbrunnen nebſt Badeanſtalt und den Amtsſitz von Goldberg und Plau.

Die Stadt hat in der neueſten Zeit durch viele Neubauten und Abputz der ältern Häuſer — wozu hauptſächlich die Entſtehung des Bades den erſten Impuls gab — ſehr gewonnen, beſonders in der Hauptſtraße, welche circa 130 Rth. in ſonſt gerader Richtung fortläuft, nur daß ſie am nördlichen, von dem Fluſſe unterbrochenen, Ende eine Biegung macht. Mit derſelben parallel, doch nicht in der ganzen Länge, läuft an jeder Seite eine Nebenſtraße, und mehrere Quergaſſen dienen zur Verbindung mit dieſen. Die Straßen ſind in der Regel gerade, aber nicht breit; ein Marktplatz fehlt eigentlich, da der kleine Raum neben dem alten Rathhauſe den Namen eines ſolchen nicht verdient und der größere, ſ. g. Pferdemarkt, abgelegen am öſtlichen Ende der Stadt ſich befindet, auch nur an einer Seite bebauet iſt. Am weſtlichen Ende, auf einem geräumigen, von Häuſern eingeſchloſſenen, Platze iſt die hoch gelegene Kirche, ein älteres Gebäude, weder durch Größe noch Schönheit ausgezeichnet, mit einem ſtumpfen Thurm. Etwa in der Mitte der Hauptſtraße liegt das, vor zwei Jahren erbauete, anſehnliche und geſchmackvolle Rathhaus, und beim Steinthor befindet ſich die, ſehr gut eingerichtete, Badeanſtalt in einem ſchönen, geräumigen Lokale, welches durch einen, hinterwärts ſich erſtreckenden, mit einer Colonade gezierten, Flügel bedeutend vergrößert worden, auch niedliche Gartenanlagen, darunter eine, 400 Fuß lange,

Alles, enthält; über den Geſundbrunnen erhebt ſich ein klei-
pavillon. Dieſe Mineralquelle wurde 1816 von dem derzei-
Beſitzer des Hauſes, Rathsherr und Apotheker Küchenthal,
g entdeckt, und da die chemiſchen Unterſuchungen derſelben
günſtige Reſultate, ſowohl für den innern, als äußern Ge-
des Waſſers, ergaben, ſofort cultivirt. Auch ſchien die An-
ein erfreuliches Gedeihen zu verſprechen; ſchon im erſten Cur-
ner, 1817, betrug die Zahl der Badegäſte über 150, und
lgenden 245. Doch nach Verlauf mehrerer Jahre und be-
s ſeit der Errichtung des Doberaner Stahlbades nahm die
enz immer mehr ab, bis endlich die Anſtalt ganz einging;
wenn gleich ſelbige vor einigen Jahren auf's neue eröffnet
n, ſo wird ſie doch jetzt von Badegäſten wenig beſucht und
hauptſächlich als ein Sammelplatz des geſelligen Vergnügens
e Bewohner der Stadt und Umgegend. — Oeſtlich neben der
: liegt das Amt, ein ſehr altes, ſteinernes Gebäude mit zwei
in, vormals Reſidenzſchloß Werleſcher Fürſten; dabei ein gro-
ngenehmer Garten, der Bauhof und die Mühle an der Mil-
— Am Mühlenthor iſt eine Vorſtadt, und vor beiden Tho-
nd zahlreiche Scheunen.

Um die Weſtſeite Goldbergs iſt neuerdings eine Promenade
gt worden, deren Annehmlichkeit durch mannigfaltige Ausſich-
höhet wird. Ueberhaupt geſtaltet ſich die Umgegend recht
lich; da ſind weite von der Mildenitz durchſtrömte Wieſenflä-
verſchiedene Seen, Gehölze, Hügelreihen und einzelne Anhö-
und die Anſicht auf das nahe Kloſter Dobbertin über den
weg gehört zu den lieblichſten in Meklenburg. In einem
ngehölz, welches der Stadt gehört, wird jährlich das Vogel-
n, auch hin und wieder manche andere Luſtbarkeit veranſtal-
Der Goldberger See iſt Domanial; an ſeinen hohen öſtlichen
ufern findet man Eiſenſand in beträchtlicher Menge, ſo daß
an 7000 ℔ geſchlemmte Eiſenkörner, als techniſcher Schmir-
ur Schweriner Schleifmühle abgeliefert wurden.

Der Nahrungsſtand iſt mittelmäßig und hat durch die Ab-
der Badeanſtalt bedeutend verloren; die Güſtrow-Parchimſche
raße führt durch den Ort; wegen des Amtsſitzes kommen
viele entfernte Landbewohner hieher. Man zählt 220 Ge-
eibende, darunter 26 Kaufleute, 11 Judenfamilien, 8 Gaſt-
, 6 Branntweinbrenner und Brauer, 1 Seifenſieder, 1 Ta-
abrikanten, 1 Nadler, 5 Tuchmacher, 18 Tiſchler, von denen
beſonders gute Arbeiten liefern; 3 Jahrmärkte werden ge-
; Steuerertrag 1694 ℛ. — Ueberdies wird viel Ackerwirth-
betrieben; die ausgedehnte Feldmark begreift 782 Morgen
zum Theil von vorzüglicher Qualität, hauptſächlich in dem
nnten Reichenhagen, und eine ſchöne Heuwerbung von 350
ſinnigen Fudern.

Der Magiſtrat hat 1 Bürgermeiſter, 3 Rathmänner; Bürger-Ausſchuß 6 Perſonen; die Kirche 1 Prediger; die 1 dings verbeſſerte Schule 3 Lehrer; auch exiſtirt eine Sparkaſſe 2 Leichenbeitragsgeſellſchaften.

Bei der erſten Landestheilung kam der Ort an Fürſt P lav von Richenberg, der demſelben 1248 große Freiheiten und Ge ſamen ertheilte, jedoch zwei Jahre ſpäter an Nikolas von Werle kaufte. Dieſer Fürſt bewidmete Goldberg mit der Stadtgere keit, wann? iſt ungewiß; 1261 war es noch ein Dorf, 1 aber ſchon eine Stadt. Von 1316 bis 1375 reſidirten hi Fürſten der Werle-Parchimſchen Linie; wahrſcheinlich gefiel es nicht bei den auffäſſigen Parchimſchen Bürgern, die, dem Bei der Seeſtädte nachahmend, nach größerer Freiheit trachteten. 13. Jahrhundert ward vor der Stadt die heil. Kreuzkapelle erb 1440 das Mönchfeld vom Kloſter Kampen angekauft. Durch furchtbare Feuersbrunſt, 1728, wurde Goldberg ſammt allen g ten Scheunen in einen Aſchenhaufen verwandelt; ſeit 1769 es aufgehört amtsſäſſig zu ſein; 1819 hatte die Stadt 204 ſer, 1535 Einw.

---

Krakow, eine der kleinſten Städte des Landes mit 1 Häuſern, aſſecurirt zu 134,100 ℛ, und 1273 Ew., darunter Juden, (1834: 1158 Ew.), liegt am nordweſtlichen Ufer gleichnamigen Sees, in einförmiger Gegend, meiſt aus Fich und Tannenwäldern beſtehend.

Das Städtchen bildet ein Viereck, welches 4 Straßen den länglichten Marktplatz einſchließt, und 2 Eingänge, das Pl und Mühlenthor, mit einfachen Pfeilern, hat; außerdem be ſich vor dem letzgenannten Thor eine anſehnliche, neu ang Vorſtadt. Es iſt zeimlich gut gebaut und bekommt durch häufig abgeputzten Häuſer ein freundliches Anſehn. Am M liegen neben einander das Rathhaus und die Kirche; erſteres ein ganz gutes Gebäude, die Kirche dagegen nimmt ſich mit ihrem zernen Thürmchen auf dem Dache nicht ſonderlich aus, iſt nur Fachwerk erbauet und, dem Aeußern nach, wohl eine der ä teſten Stadtkirchen. Es fungirt nur ein Prediger an der der auch noch ein Landfilial (Alt Samitt) zu verwalten Die neuerdings reorganiſirte Schule hat jetzt 3 Lehrer und geräumiges Lokal im Rathhauſe. Zum Rathsperſonale ge 1 Bürgermeiſter, 2 Rathmänner, 1 Stadtſekretair; zu Repräſentanten 2 Stadtſprecher, 4 Viertelmänner, 8 ſchußbürger.

Von Gewerbtreibenden wohnen in der Stadt: 1 Apot 4 Kaufleute, 14 Judenfamilien, 2 Gaſtwirthe, 1 Branntewei

r, 1 Grützmacher, 1 Spohnreißer, 1 Mechanikus, und 94 Handwerksmeister; der Steuertrag war im v. J. 1010 ₰; Märkte rden drei gehalten. Die frequente Landstraße von Rostock und üstrow nach dem Preußischen geht durch den Ort, dessen sonstiger Verkehr, vermöge der geringen schwachbewohnten Landschaft ıher, sehr unbedeutend ist. Auch der Feldbau gewährt keinen derlichen Ertrag, da der Boden leicht und sandig ist. Das ptische Gebiet begreift 345 Morgen Acker, 131 zweispännige der Heu; die Commüne besitzt eine Schäferei, Ziegelei und Kalkbrennerei, auch hinreichende Hölzung; der See und die Mühle sind ndesherrlich.

Krakow soll ein sehr alter Ort sein; die Stadtgerechtigkeit erhielte jedoch erst kurz vor 1298 von den Werleschen Fürsten, zu deren biet es gehörte. Im Jahr 1325 fand hier das grausame Schauspiel einer Hinrichtung der Juden statt, in Folge der damals häufig n Juden gemachten Beschuldigung, eine Hostie durchstochen zu aben. Zur Sühne erbaute man späterhin, von den Almosen der Pilgrimme, eine Kapelle, die 1503 durch Blitz zerstört wurde. ebrigens ist die Stadt vormals größer gewesen; denn sie verlor 698 in einer Feuersbrunst 250 Hs. nebst der Kirche; 1759 rannte sie ganz ab. In neuester Zeit hat sich Krakow bedeutend ufgenommen; es zählte 1804 wenig über 600 Ew. und 1819 deren 29. — Sonst geschahe hier nach altem Brauch die Erbhuldigung der Ritterschaft Wendischen Kreises.

---

b) In dem nördlichen Landstriche:

Teterow liegt in einer der fruchtbarsten, lieblichsten Gegenn Meklenburgs, in einer schmalen Niederung, die gegen Süden nd Nordwesten von Höhen begrenzt wird, unweit des gleichbeannten, fast ganz von Wiesen und Bruch eingeschlossenen, Sees nd an einem, in letzteren fließenden, Bache. Nach der äußern nsicht erscheint die Stadt, vermöge ihrer niedrigen Lage und geingen Ausdehnung, nur sehr unbedeutend; doch hat sie 537 Häuser, assecurirt zu 350,325 ₰, 3,483 Einw.*), mit Einschluß on 106 Juden (1834: 3,305 Einw.), und ist ein sehr nahrafter, lebendiger Ort.

Der, theilweise noch durch eine Mauer bezeichnete, Umfang ist bei-

*) Im Staatskalender steht zwar 4383 aber sicher sind die beiden ersten Ziffern im Druck verwechselt. Eine Zunahme der Volksmenge um fast 1000 Seelen in einem Jahre scheint sehr unwahrscheinlich, auch ergiebt die Bevölkerung des Kirchspiels Teterow nur einen Zuwachs von 131 Seelen. Wäre obige Zahl richtig, so würde die Landgemeinde des Kirchspiels, seit einem Jahre, von 962 Seelen auf 113 herabgekommen sein.

nahe rund und wird in der Mitte von der geraden, über den Markt führenden, Hauptstraße durchschnitten, an deren beiden Enden sich die alten hohen Thore, das Rostocker und Malchiner, befinden; die Entfernung zwischen denselben beträgt 76 Rth. — Den höchsten Punkt bildet der, ziemlich geräumige, Marktplatz, von welchem es nach dem Rostocker Thore abschüssig hinunter geht, und an dessen westlicher Seite das Rathhaus liegt, ein gewöhnliches, nicht großes Gebäude, weiß übertüncht. Hinter demselben steht die alte gothische, wohlerhaltene Kirche, etwa 150 Fuß lang, jedoch sammt dem stumpfen Thurm zu niedrig, um besondern Eindruck zu machen. Das Innere ist zwar schmucklos, doch gefällig, im Chor weniger breit, als im Schiffe, mit einem Gewölbe, einer guten Orgel und einem alterthümlichen Altare mit vielem Schnitzwerk versehen. Der Kirchenplatz ist mit Pappeln bepflanzt und durch Barrieren von den umherlaufenden Häuserreihen geschieden. Fast alle übrige Straßen sind schmal, krumm und winkelicht, überhaupt ist der Ort sehr zusammengedrängt gebauet. Unter den meistens kleinen Häusern befinden sich viele von neuer Bauart und mit äußerm Abputz versehene, namentlich enthält die Hauptstraße manche ansehnliche Gebäude, und gewährt durchweg einen freundlichen Anblick; sie ist jetzt sammt dem Marktplatze neu gepflastert, und gleichzeitig eine Vergrößerung der sehr niedrigen, engen Thordurchfahrten vorgenommen. Auch ist auf dem Markte eine Wasserkunst angelegt, wo das von einer Quelle außerhalb der Stadt am Güstrower Wege hergeleitete, vorzüglich gute Wasser in ein ausgemauertes und umgittertes Bassin springt, auch noch verschiedene Pumpen in andern Theilen der Stadt versorgt. Vor beiden Thoren sind beträchtliche Vorstädte; in der Rostocker, die viele neue Häuser enthält, steht unter andern das Schießhaus mit einem hübschen Garten, in der Malchiner eine, zum Armenstifte gehörige Kapelle nebst Kirchhof.

An eigentlichen Promenaden und schönen Gärten fehlt es dahingegen, und wahrhaft romantisch ist die Aussicht von den $^1/_4$ Meile nordwestlich gelegenen Bergen, über die in tiefer Niederung liegende Stadt und die jenseitigen Höhen, über den von Gehölz und Wiesenmatten eingefaßten See, und eine weite Ebene mit Dörfern, Waldungen und Hügelreihen. — Im sogenannten Hohen Holze an der Köthelschen Feldgränze befindet sich das Stadtjägerhaus, wo in sehr lieblicher Gegend verschiedene Anlagen gemacht sind, weshalb dies denn ein vielbesuchter Vergnügungsort der Teterower ist.

Begünstigt durch eine auf allen Seiten ausgedehnte fruchtbare und fast aus lauter Rittergütern bestehende Umgegend, so wie durch die Landstraßen nach Rostock, Güstrow u. a. O., blühet in der Stadt viel bürgerliches Gewerbe und ein lebhafter Verkehr.

ter den 314 Gewerbtreibenden ſind: 17 Kaufleute, 20 Juden-milien, von denen einige bedeutenden Handel mit Landesprodukten, ſonders mit Wolle, betreiben, 18 Gaſtwirthe, 3 Branntwein-enner, 4 Brauer, 3 Grützmacher, 3 Tabacksfabrikanten, 30 leber. Es giebt viele geſchickte Handwerker. Ackerbau iſt eine auptbeſchäftigung, die Fiſcherei ſehr ergiebig. Märkte ſind jährlich ei; der Ertrag der Steuer war im v. J. 2104 ℛ. Von n Bewohnern Teterows in der Vorzeit erzählt die Sage eine lenge Schildbürgerſtreiche, wie von Schöppenſtädt in Braunſchweig d von Schilda in Sachſen, weshalb man auch gegenwärtig noch e nicht ſonderliche Klugheit verrathende Handlung einen Te-towſchen Streich zu nennen pflegt; die jetzigen Einwohner ben jedoch eben ſoviel Mutterwitz, wie ihre übrigen Lands-nte, ſind thätig und betriebſam, auch im Allgemeinen ziemlich ohlhabend.

Der Magiſtrat hat 1 Bürgermeiſter, 2 Rathmänner, 1 Au-or, 1 Stadtſecretair, die Bürgerſchaft repräſentirt ſich durch 2 tadtſprecher, 2 Viertelsmänner, 8 Ausſchußbürger. Die Kirche t zwei Prediger und die 1834 neu organiſirte und weſentlich beſſerte Schule 6 Lehrer, auch hinreichendes Lokal in zwei Ge-uden. Von Wohlthätigkeits-Anſtalten ſind zu bemerken: das ediger-Wittwenſtift, das Fiedlerſche Schulſtift, das Armen-ft, Burmeiſters Lehn genannt; auch iſt hier eine Todtenbelie-ung und ſeit 1835 eine Sparkaſſe, in welcher bereits am chluſſe deſſelben Jahres von 87 Intereſſenten 1646 ℛ. legt waren.

Das ſtädtiſche Gebiet umfaßt 0,42 □M. Areal, darunter 859 Morgen Acker, von vorzüglicher Fruchtbarkeit, und zu 85 vierſpännigen Fudern Heu verſteuerte Wieſen; die Commüne ßt eine beträchtliche Hölzung und den See. Die Feldmark reich an Quellen und Bächen.

Teterow erhielte im Jahr 1272 die Stadtgerechtigkeit vom rſten Nikolas von Werle; von 1317 bis 1357 gehörte es Parchimſchen, ſonſt der Güſtrowſchen Linie des Hauſes Werle, d wurde 1380 an die Smöker, eine begüterte Familie, die ter andern Matgendorf und Wüſtenfelde beſaß, verpfändet, ithdem die Stadt 1632, 1722 und 1793 bedeutende Feu-brünſte erlitten, hat ſie ſich in den neueſten Zeiten ungemein vergrö-ert; 1804 hatte ſie nur 370 Hſ. und kaum 1700 Ew.; 1819 ſchon 58 Hſ., 2567 Ew.

---

Neu-Kalden. Auf einer mäßigen Anhöhe, 100 Fß. über der Meeresfläche, und an einem Bache, Peene genannt, ¼ Meile von den Ufern des Cummerower Sees hat ſich das

Städchen gelagert, und nimmt ſich von der Südſeite mi
hohen, ſpitzen Kirchthurm ganz anſehnlich aus. Es enth
Thore mit einfachen gemauerten Pfeilern, das Malchinſche
Mühlenthor, und in dem Amtsthore noch einen Nebeneingang,
ßere, theils gerade fortlaufende, theils gekrümmte Straßen,
geräumigen, aber unregelmäßigen Marktplatz, 282 Hſ., aſſecuri
176,050 ₰ und 2125 Ew., darunter 51 Juden (1
2040 Ew.)

Die Bauart iſt mittelmäßig, es giebt wenig große und h
Häuſer, doch ſind die meiſten im neueren Styl aufgeführt.
Markte liegt das Rathhaus von gefälligem Aeußern, und dar
auf einem erhöheten Platze die Kirche, ein alterthümliches, bed
lich großes Gebäude, nebſt hohem Thurm, deſſen langes Dach
Spähnen gedeckt iſt. Vor dem Mühlenthore befindet ſich
Waſſermühle, und auf den Höhen ſüdlich von der Stadt
Windmühlen, darunter eine holländiſche; Vorſtädte ſind
da, und die nächſten Umgebungen, mit Ausnahme der Se
einförmig.

Wegen der iſolirten Lage und der geringen Landſchaft iſ
Nahrungsſtand von Neukalden nicht ſonderlich. Es wohne
der Stadt: 1 Apotheker, 6 Kaufleute, 14 Judenfamilien
Gaſtwirthe, 7 Branntweinbrenner, 2 Grütz-, 1 Oelmülle
Fiſcher und 139 Handwerksmeiſter; viele Einwohner leben h
ſächlich von der Ackerwirthſchaft. Die Stadt hält 5 Jahrm
und brachte 1835 an Steuer 1249 ₰. Die Feldmark en
723 Morgen Acker, größtentheils ergiebigen Mittelboden, theils
von ſandiger Beſchaffenheit, und gute Wieſen mit einem Er
von 114 vierſpännigen Fudern Heu.

Zum Magiſtrat gehören 1 Bürgermeiſter, 2 Rathmä
1 Stadtſecretär; den Bürger-Ausſchuß bilden 2 Stadtſp
2 Kämmereibürger, 4 Viertelsmänner, 4 Ausſchußbürger.
der Kirche ſteht nur ein Prediger, der überdies noch ein Lan
(Gorſchendorf) zu verwalten hat; die Bürgerſchule iſt mit 3 Le
beſetzt. Zu den Armenanſtalten gehört ein Hospital.

Die von Heinrich Borowin III., Fürſten zu Roſtock, im
1244 erbauete Stadt Kaland lag auf der Stelle des jetzigen Pfa
fes Alten Kalden, und verlor ihre ſtädtiſche Bedeutung, als
Fürſt Waldemar dem Dorfe Bugelmoſt die Stadtgerechtigkei
lieh unter dem Namen Neu-Kaland, und ſo die von ſeinem Vat
gründete Stadt an deren jetzigen Stelle verſetzte. Als 131
letzte Fürſt des Roſtocker Landes, Nikolas das Kind, geſtorbe
kam Neu-Kalden an die Werleſchen Herren. Vor Zeiten ſin
außer der Hauptkirche noch vier kleinere geweſen. Im Jahr
brannte die Stadt ganz nieder, und litt 1666 abermal
durch eine Feuersbrunſt; bis 1782 war ſie dem Amts

ig. Ihre Volksmenge hat ſich ſeit 30 Jahren mehr als ver-
; 1804 zählte man circa 950, und 1819 in 233 Hſ.
Ew.

---

noien (ſprich: Gneuen) auf einem Hügel 117 Fuß über
ſeefläche, und an drei Seiten von einem in die Trebel ge-
Bache umfloſſen, hat 391 Hſ., aſſecurirt zu 289,150 ℔,
378 Ew.*), darunter 73 Juden.
ie Stadt erhebt ſich terraſſenartig an der nach Nordoſt ab-
n Höhe, und bildet, mit Ausnahme der am ſüdweſtlichen
uf dem höchſten Punkte gelegenen Kirche, ein Viereck, deſ-
: parallel laufende Längsſtraßen von ſechs Querſtraßen durch-
t werden, iſt alſo regelmäßig gebauet; indeß hat die zwiſchen
den Thoren ſich erſtreckende Hauptſtraße in der Mitte eine
g, und eine andere der Längsſtraßen geht nicht ganz durch
reck, welches der äußere Ring der Stadt beſchreibt. Die
e Hauptſtraße iſt, nebſt dem daran liegenden Markte, faſt
jends mit anſehnlichen, wohlgebauten Häuſern beſetzt, ziem-
lt und ſehr gut gepflaſtert; in den übrigen Straßen, von
die Quergaſſen abſchüſſig laufen, findet man viele kleine,
ge Gebäude. Das Rathhaus, von nicht ſonderlicher Be-
, ſteht frei auf dem viereckigen, ziemlich großen Markt-
s iſt im Erdgeſchoſſe maſſiv, im obern Stockwerke aber von
k. Die Kirche iſt ein beträchtliches, lang ausgedehntes
e, mit einem wohlgeformten hohen Thurme, deſſen roth
henes Schindeldach ein vergoldeter Knopf ziert; im Innern
ein freundliches Anſehen, die Chöre und das Geſtühl ſind
n, mit goldenen Sternen bemalt, das Altarblatt iſt mit
tem Schnitzwerk geſchmückt, und die Orgel von gutem
as Gewölbe wird nur von zwei Pfeilern geſtützt. Der
latz iſt im Viereck mit Linden umgeben, und ſtehen ver-
Häuſer an demſelben. Vormals war auch ein Amtshaus
len, und zwar auf dem ſ. g. Schloßberg, einer unbedeu-
nunmehr ganz abgetragenen Erhöhung, woſelbſt ſeit 1799
ue Straßen angelegt worden. Man nennt dieſen nordöſt-
heil deshalb auch die Neuſtadt. Das Roſtocker Thor iſt

---

h den Staatskalendern divergirt die Einwohnerzahl von
ien in den letzten Jahren auffallend, ſo daß man faſt die
tigkeit der reſp. Zählungen bezweifeln ſollte. Dieſe gaben
ende Reſultate: 1831 — 2592 Einw.
1832 — 2521 „
1833 — 2463 „
1834 — 2522 „
1835 — 2758 „

Städchen gelagert, und nimmt ſich von der Südſeite mi
hohen, ſpitzen Kirchthurm ganz anſehnlich aus. Es enth
Thore mit einfachen gemauerten Pfeilern, das Malchinſch
Mühlenthor, und in dem Amtsthore noch einen Nebeneingang,
ßere, theils gerade fortlaufende, theils gekrümmte Straßen,
geräumigen, aber unregelmäßigen Marktplatz, 282 Hſ., aſſecu
176,050 ℛ und 2125 Ew., darunter 51 Juden (1
2040 Ew.)

Die Bauart iſt mittelmäßig, es giebt wenig große und
Häuſer, doch ſind die meiſten im neueren Styl aufgeführt.
Markte liegt das Rathhaus von gefälligem Aeußern, und da
auf einem erhöheten Platze die Kirche, ein alterthümliches, b
lich großes Gebäude, nebſt hohem Thurm, deſſen langes Da
Spähnen gedeckt iſt. Vor dem Mühlenthore befindet ſi
Waſſermühle, und auf den Höhen ſüdlich von der Stad
Windmühlen, darunter eine holländiſche; Vorſtädte ſind
da, und die nächſten Umgebungen, mit Ausnahme der S
einförmig.

Wegen der iſolirten Lage und der geringen Landſchaft
Nahrungsſtand von Neukalden nicht ſonderlich. Es woh
der Stadt: 1 Apotheker, 6 Kaufleute, 14 Judenfamili
Gaſtwirthe, 7 Branntweinbrenner, 2 Grütz-, 1 Oelmüll
Fiſcher und 139 Handwerksmeiſter; viele Einwohner leben
ſächlich von der Ackerwirthſchaft. Die Stadt hält 5 Jahr
und brachte 1835 an Steuer 1249 ℛ. Die Feldmark
723 Morgen Acker, größtentheils ergiebigen Mittelboden, thei
von ſandiger Beſchaffenheit, und gute Wieſen mit einem
von 114 vierſpännigen Fudern Heu.

Zum Magiſtrat gehören 1 Bürgermeiſter, 2 Rathm
1 Stadtſecretär; den Bürger-Ausſchuß bilden 2 Stadtſ
2 Kämmereibürger, 4 Viertelsmänner, 4 Ausſchußbürger.
der Kirche ſteht nur ein Prediger, der überdies noch ein La
(Gorſchendorf) zu verwalten hat; die Bürgerſchule iſt mit 3
beſetzt. Zu den Armenanſtalten gehört ein Hospital.

Die von Heinrich Borowin III., Fürſten zu Roſtock, i
1244 erbauete Stadt Kaland lag auf der Stelle des jetzigen Pf
fes Alten Kalden, und verlor ihre ſtädtiſche Bedeutung, als
Fürſt Waldemar dem Dorfe Bugelmoſt die Stadtgerechtigk
lieh unter dem Namen Neu-Kaland, und ſo die von ſeinem V
gründete Stadt an deren jetzigen Stelle verſetzte. Als 13
letzte Fürſt des Roſtocker Landes, Nikolas das Kind, geſtorb
kam Neu-Kalden an die Werleſchen Herren. Vor Zeiten ſ
außer der Hauptkirche noch vier kleinere geweſen. Im Jahr
brannte die Stadt ganz nieder, und litt 1666 abermal
durch eine Feuersbrunſt; bis 1782 war ſie dem Amts

hörig. Ihre Volksmenge hat sich seit 30 Jahren mehr als ver-
pelt; 1804 zählte man circa 950, und 1819 in 233 Hf.
50 Ew.

---

Gnoien (sprich: Gneuen) auf einem Hügel 117 Fuß über
Ostseefläche, und an drei Seiten von einem in die Trebel ge-
enden Bache umflossen, hat 391 Hf., assecurirt zu 289,150 ßF,
2678 Ew.*), darunter 73 Juden.

Die Stadt erhebt sich terrassenartig an der nach Nordost ab-
enden Höhe, und bildet, mit Ausnahme der am südwestlichen
de auf dem höchsten Punkte gelegenen Kirche, ein Viereck, des-
vier parallel laufende Längsstraßen von sechs Querstraßen durch-
nitten werden, ist also regelmäßig gebauet; indeß hat die zwischen
beiden Thoren sich erstreckende Hauptstraße in der Mitte eine
egung, und eine andere der Längsstraßen geht nicht ganz durch
Viereck, welches der äußere Ring der Stadt beschreibt. Die
ehnte Hauptstraße ist, nebst dem daran liegenden Markte, fast
chgehends mit ansehnlichen, wohlgebauten Häusern besetzt, ziem-
breit und sehr gut gepflastert; in den übrigen Straßen, von
chen die Quergassen abschüssig laufen, findet man viele kleine,
ckige Gebäude. Das Rathhaus, von nicht sonderlicher Be-
ung, steht frei auf dem viereckigen, ziemlich großen Markt-
; es ist im Erdgeschosse massiv, im obern Stockwerke aber von
hwerk. Die Kirche ist ein beträchtliches, lang ausgedehntes
äude, mit einem wohlgeformten hohen Thurme, dessen roth
estrichenes Schindeldach ein vergoldeter Knopf ziert; im Innern
sie ein freundliches Ansehen, die Chöre und das Gestühl sind
grün, mit goldenen Sternen bemalt, das Altarblatt ist mit
goldetem Schnitzwerk geschmückt, und die Orgel von gutem
; das Gewölbe wird nur von zwei Pfeilern gestützt. Der
chenplatz ist im Viereck mit Linden umgeben, und stehen ver-
dene Häuser an demselben. Vormals war auch ein Amtshaus
Gnoien, und zwar auf dem s. g. Schloßberg, einer unbedeu-
den, nunmehr ganz abgetragenen Erhöhung, woselbst seit 1799
neue Straßen angelegt worden. Man nennt diesen nordöst-
en Theil deshalb auch die Neustadt. Das Rostocker Thor ist

*) Nach den Staatskalendern divergirt die Einwohnerzahl von Gnoien in den letzten Jahren auffallend, so daß man fast die Richtigkeit der resp. Zählungen bezweifeln sollte. Diese gaben folgende Resultate: 1831 — 2592 Einw.
1832 — 2521 "
1833 — 2463 "
1834 — 2322 "
1835 — 2758 "

ein altes Gebäude, auf welchem mehrere Kirschenbäume
das Mühlenthor hat steinerne Pfeiler. Außerdem führen noc
Nebeneingänge, jedoch nur als Fußpfade, in die Stadt, n
bei der Kirche und von der Bleiche. Vor den Thoren steh
Schießhaus, das Armenhaus, die Mühle, ein Speicher und za
Scheunen. Von den ehemaligen Mauern und Wällen sind nu
wenige Reste vorhanden.

Ein öffentlicher Spaziergang ist die Baumpflanzung a
Bleiche, an der nördlichen Seite der Stadt, welche letztere si
hier, mit ihren über einander hervor ragenden Häusern u
hochgelegenen Kirche, sehr gut ausnimmt. Die Umgeg
freundlich; viele Gärten, fruchtbare Kornfelder, Wiesen u
waldete Hügel wechseln in derselben ab; die südlichen und ö
Ufer des Baches werden von einer Hügelreihe begleitet, di
nehme Aussichten gewähren und daher häufig als Promenade

Der bürgerliche Gewerbestand zählt **282** Mitglieder,
ter: **16** Kaufleute, **14** Judenfamilien, **6** Produktenhänd
Galanterie-, **1** Glashändler, **10** Gastwirthe, **2** Branntewe
ner, **6** Brauer, **1** Spohnreißer, **1** Boy- und Friesmache
Weber. Nächst einem beträchtlichen Ackerbau zieht die Sta
den zahlreichen Rittergütern der Nachbarschaft ihre hauptsä
Nahrung; der sonstige Verkehr ist nicht bedeutend, und der
ertrag (im vorigen Jahre **1302** ℛ) geringe. Jahrmärkte sin

Der Magistrat hat **1** Bürgermeister, **3** Rathmän
Stadtsekretär; der Bürger-Ausschuß **12** Mitglieder. Die
hat einen ordentlichen und einen Hülfs-Prediger, letzteren
Person des Rectors an der gut eingerichteten und mit **5**
besetzten Stadtschule. Eine milde Stiftung hieselbst ist d
schoffsche für arme Studirende; sie steht unter dem Directo
Raths, und je 3 Studenten nehmen Theil an derselben.
und Kämmerei sind sehr wohlhabend, und beide besitzen viel
dereien auf der ausgedehnten Stadtfeldmark.

Diese hat ein Areal von **0,41** □M., **910** Morgen
und einen jährlichen Heuertrag von **180** vierspännigen
auch beträchtliche Laubhölzung. Der Boden ist fast durch
sehr fruchtbar, theils eben, theils hügelig. Einer der
Punkte ist der Düvelsberg, von dem sich eine treffliche
eröffnet. Die Ländereien des vormaligen Amtsbauhofes
Stadt in Erbpacht.

Gnoien wurde im Jahr **1290** durch den Fürsten
von Werle, als vormundschaftlichen Regenten des Landes
mit dem Stadtrechte begabt, und dem Orte die schon frü
sessenen Rechte und Freiheiten bestätiget. Der Umfang der
soll weit größer bezeichnet worden sein, als er je ausgeb
und will man noch die Spuren davon finden. Die hiesige
wurde 1298 [illegible] Kloster Dobran verkauft; die Stadt

gegen 1350 das Dorf Cummrow. Mit der Herrschaft Rostock n Gnoien 1323 an Meklenburg, brannte in der Folge, 1552, m Theil (64 Hf.), so wie 1659 und 1710 fast gänzlich ab, d erlitt noch in den letzten Decennien mehrere Male Scheunen- nd. Seit 1801 hat sich die Stadt um 96 Hf. und beinahe 00 Einw. vergrößert.

---

Sülze liegt auf einer sanft aufsteigenden Erhöhung, 50 ß über dem Ostseespiegel, und an der Recknitz, da wo der orgraben diesen Fluß mit der Trebel verbindet, in Osten von übersehbaren Wiesen und Mooren, an den andern Seiten von geligem Boden umgeben, hat 2 Thore, das Rostocker mit auf- nauerten Pfeilern, und einer Vorstadt außerhalb desselben, und nur aus einem Schlagbaume bestehende Triebseer Thor, 2 mptstraßen, von denen die eine in bogenförmiger Richtung zwi- en den Thoren sich hinzieht, die andere ziemlich gerade fortlau- d zum Salzwerke führt, 7 Nebenstraßen und Gassen, meist umm und sehr schmal, 2 Plätze, der Markt und Pferdemarkt, de, so wie auch der Kirchenplatz, von sehr geringem, unregel- ßigen Umfange, 275 meistens zweistöckige Häuser, von nicht derlicher Bauart, wenn gleich großentheils neu, assecurirt zu 7,825 ₰, und 2549 Einw., mit Inbegriff von 54 Juden d der Saline. (1834: 2508 Ew., ohne das Salzwerk.)

Daß die Stadt im Ganzen nicht regelmäßig und hübsch sei, ellt aus Vorstehendem. Speciell erwähnen wir noch: die Kirche, ziemlich beträchtliches, altes Gebäude, im Innern von freund- hem Ansehen, mit einem im Mauerwerke 85 Fuß hohen Thurm, ssen 115 Fuß lange Spitze im Jahr 1770 niederbrannte, und dem durch ein kleines stumpfes Dach ersetzt ist; das wohlge- ute, gelb angestrichene Rathhaus am Markte; das 1834 neu- richtete, geräumige Schulhaus (außerdem ist noch ein zweites teres Schulhaus); das ansehnliche Amtshaus am Ende der zum alzwerke führenden Straße; das Badehaus, dem vorigen schräge genüber, jedoch nicht unmittelbar an der Straße, sondern einge- ckt mit einem vorliegenden, freien Platze, den ein kleiner Spring- unnen ziert, ein großes geschmackvolles, weiß getünchtes Gebäude, it zwei Flügeln an der hintern Seite, dabei Gärten, Alleen, ein usiktempel und ein ansehnliches Logierhaus. Das hiesige Sool- d besteht seit 1822, hat sich in verschiedenen Krankheitsfällen r wirksam gezeigt, und erfreuet sich daher einer guten Frequenz; 826 waren 68, und 1828 schon 150 Badegäste. Aus dem oolbrunnen wird das Wasser durch Röhren unter der Erde in e Badezimmer geleitet; auch sind Einrichtungen zu Regen-, ouche-, Schwefelbädern u. s. w. vorhanden. Die Badeanstalt

wird am jedesmaligen 15. Juni eröffnet, und dauert gewöhnlich bis zur Mitte des September-Monats, wenn es die Witterung erlaubt. Im Erdgeschosse des Badehauses sind mehrere Versammlungs-, Spiel- und Restaurationszimmer, auch ein schöner geräumiger Gesellschaftssaal; im zweiten Stockwerke befinden sich Logirzimmer und in den Flügeln die Badezimmer.

Unmittelbar bei der Stadt und längs des Recknitzflusses befinden sich die verschiedenen Gebäude und Anlagen der Saline. Die Soole wird hier in 7 zerstreuet auf Wiesengrunde errichteten Salzbrunnen gesammelt, durch Mühlenwerke, die theils vom Wasser, theils vom Winde getrieben werden, in die 5 Gradirwerke geleitet, dort von dem wilden Wasser geschieden, und in den Siedehäusern in großen, eisernen Pfannen gekocht; das nunmehr gewonnene Salz bewahrt man, bis zur weitern Verschickung, in mehreren Magazinen auf. Die eigentlichen Salzwerksarbeiten beschäftigen etwa 50 bis 60 Personen, so wie beim Torfstich, in dem großen $^3/_4$ Meilen langen Moor, welches sich südöstlich von der Stadt am Moorgraben erstreckt, zur Sommerszeit 3 bis 400 Menschen arbeiten, da der jährliche Torfbedarf über 50 Millionen Soden beträgt. Das Productions-Quantum der Saline stieg im Jahr 1824 auf 174,709 Scheffel à 54 ℔ (also 85,766 Ctr.); hievon wurden an die Domanial-Aemter, Salzniederlagen und Salzfahrer 143,828 Schfl. abgeliefert, und blieben also für die übrigen Consumenten noch 30,881 Schfl. — Es leidet keinen Zweifel, daß die Sülzer Saline den Bedarf des Landes hinlänglich producire,*) und wenn gleich, der größern Schärfe wegen, immer noch fremdes Salz, besonders englisches, eingeführt wird, so geht dafür auf der andern Seite auch viel Salz durch Schleichhandel ins Preußische, trotz den scharf bewachten Grenzlinien dieses Landes. Der Transport des Torfes geschieht zu Wasser auf dem erwähnten Moor- oder Prahmgraben, der hauptsächlich deshalb angelegt worden, auch das Salz wird mitunter zu Boot abgeführt, z. B. nach der Malchiner Niederlage.

Die Stadt zieht aus dem Salzwerke einen beträchtlichen Theil ihrer Nahrung, nicht nur von den dabei angestellten Officianten und Arbeitern, sondern auch durch den starken Frachtverkehr und Schmuggelhandel, so wie ferner die Badeanstalt vielen Einwohnern Verdienst verschafft. Unter den 214 Gewerbtreibenden sind: 18 Kaufleute, 11 Judenfamilien, 14 Gastwirthe, 8 Branntweinbrenner, 12 Brauer, 1 Grützmacher, 8 Salzfahrer (im Jahr 1804 waren deren 28). Ackerbau und Viehzucht ist bedeutend; 3 Jahrmärkte; Steuerertrag 1386 Rthl.

*) Man rechnet den jährlichen Salzverbrauch für jeden Kopf zu 12 ℔, und würden demnach für die jetzige Einwohnerzahl beider Großherzogthümer (855,000 Seelen) nur etwa 60,550 Ctr. Salz erforderlich sein.

Zunächst bei der Stadt liegen sehr zahlreiche Gärten von trefflichem Boden und in guter Cultur. Die Feldmark erstreckt sich beinahe 1 Meile in die Länge; den südlichen größeren Theil macht das s. g. Siemerfeld aus, deren Besitzer (die Siemer Erbtheiler) ihre besondere Gemeindekasse und Administration haben. Das Ackerland, 585 Morgen, ist theils sehr gut, theils auch sandig, die großen Wiesenpläne liefern 420 vierspännige Fuder Heu, ein umfängliches Torfmoor, und nicht unbedeutende Hölzungen geben hinlängliches Brennmaterial; im Ganzen beträgt der Flächeninhalt $0,^{33}$ []M. (im Jahr 1829 hatte die Stadt 539 Haupt Rindvieh).

Das Rathspersonale bilden 1 Bürgermeister, 2 Rathmänner, 1 Stadtsecretär; Repräsentanten sind: 1 Kämmereibürger, 1 Bürgerworthalter, 4 Viertelsmänner, 8 Ausschußbürger. Die Stadt hat einen ordentlichen und einen Hülfsprediger; letzterer ist zugleich Rector an der mit 5 Lehrern besetzten Schule.

In alten Urkunden heißt der Ort Sulta, Sültke, plattdeutsch noch jetzt die Sült. Die hiesigen Salzquellen wurden schon ums Jahr 1237 benutzt. Wie aus einem Vertrage, zwischen Bürgermeister und Gemeinde der Stadt Sülz und dem Kloster Doberan vom Jahr 1262 hervorgeht, hatte der Ort bereits damals städtische Verfassung, doch bekam er erst in der Folge (1298) das lübsche Stadtrecht, vom Fürsten Nikolas zu Rostock, der gleichzeitig manches zur Hebung des Salzhandels that, auch den Bürgern das Siemerfeld schenkte, wogegen selbige die Stadt befestigen mußten. Diese Festungswerke wurden aber schon 1301 wieder zerstört, auf Befehl des dänischen Königs, der bereits die Herrschaft Rostock besetzt hatte; kurz vorher (1298) war die Stadt von den Brandenburgischen Truppen geplündert und verwüstet. Von der alten Burg ist keine Spur mehr da, als daß der Ort, wo sie gestanden haben soll, noch der hohe Wall heißt, und sonst ist den darauf stehenden Häusern zur Amtsfreiheit gehörte, bis vor einigen Jahren an die Stadt abgetreten wurde. Im Jahr 1326 verkaufte Fürst Heinrich der Löwe das Dorf Reddagestorf jetzt Redderstorf) an die Stadt; wie dieser Besitz wieder verloren gegangen, ist nicht zu ermitteln. Von 1371 bis 76 war Sülz nebst Marlow und vielen andern Ortschaften an den Bischof von Schwerin verpfändet, und kam 1418 und 1450 nebst allem Zubehör und Gerechtsamen an die Familie von der Lühe, erst pfandweise, dann als förmliches Lehen, welches Verhältniß bis 1768 dauerte, wo der Herzog die Jurisdiction über die Stadt wieder zurückkaufte für 3200 ℛ. Die Nutzung der Saline war unter die Inhaber von Pfannentheilen getheilt; der größte Antheil war des Landesherrlich, viele Theile gehörten denen v. d. Lühe, der Kirche und einigen Bürgern. In der Folge kaufte der Herzog mehrere Theile an sich, und 1744 wurde die Saline zuerst

verpachtet. Im Jahr 1770 brannten über zwei Drittheile der Stadt ab, nebst der schönen Thurmspitze und dem Rathhause mit allen Urkunden, und 1830 wurden im Januar 50 und im Mai 21 Scheunen ein Raub der Flammen, so daß nur 7 Scheunen stehen blieben. Seitdem sind die Scheunen vor dem Rostocker Thore in regelmäßigen Reihen wieder aufgebauet. Die Cholera graſſirte 1832 einige Zeit. Seit 1804 hat sich die Stadt im gemein vergrößert; sie zählte damals 118 Hſ. und wenig über 1200 Ew., 1819 schon 210 Hſ. und 1702 Ew.

---

Marlow, am Abhange eines Berges, 93 Fuß über der Meeresfläche und in einem engen Thale, von den Wiesen des nahen Recknitzflusses begrenzt, ist eine der kleinsten, unansehnlichsten Städte Meklenburgs, mit 174 Hſ., assecurirt zu 137,700 ℛ, und 1357 Einw., darunter 14 Juden (1834: 1335 Einw.).

Das Städtchen ist unregelmäßig gebauet, hat außer der Hauptstraße von ungleicher Breite, an welcher die Häuser der einen Seite bedeutend höher liegen, als die der andern, nur noch 2 Straßen und einen kleinen, dreieckigen Marktplatz, an welchem das nicht sonderliche Rathhaus liegt. Es giebt sehr wenige ansehnliche Häuser; die Kirche ist von mittlerer Größe und mit einem ziemlich hohen Thurm versehen; die beiden Thore, das Sülzer und Recknitzer, haben gemauerte Pfeiler; Vorstädte sind nicht da. Die Umgegend ist recht angenehm; das, unmittelbar an der Stadt gelegene, Buchholz enthält einige Anlagen und wird als Promenade benutzt.

Der bürgerliche Nahrungsstand ist sehr geringfügig. Von Gewerbtreibenden wohnen in der Stadt nur: 1 Apotheker, 5 Kaufleute, 4 Judenfamilien, 6 Gastwirthe, 1 Branntweinbrenner und 83 Handwerksmeister. Die beiden Windmühlen sind Domanial. Jahrmärkte sind 2, und der Steuerertrag war 1836 nur 752 ℛ. Ackerwirthschaft, namentlich Rübenbau, und Salzfuhren sind Hauptbeschäftigungen. Die Feldmark hat 530 Morgen Acker, theils Mittel-, theils Sandboden, und 180 zweispännige Fuder Heu, im Ganzen ein Areal von 0,$^{20}$ □M.

Das Rathspersonale besteht aus 1 Bürgermeister, 3 Rathsmännern, 1 Stadtsekretair; der Bürger-Ausschuß aus 1 Stadtsprecher, 3 Viertelsmännern, 6 Ausschußbürgern. Die Kirche hat 1 Prediger, und gehört zu derselben eine beträchtliche Landgemeinde (von 1044 Seelen); die Schule hat 2 Lehrer. Erst seit 1834 ist der Begräbnißplatz außerhalb der Stadt verlegt.

Marlow bestand zwar schon 1228 als ein städtischer Ort in der Herrschaft Rostock und hatte damals ein Salzwerk; die eigentliche Stadtverfassung und Gerechtigkeit desselben wurde jedoch erst 1459 vom Herzog Heinrich bestätiget. Bis 1298 war

hier ein Landding gehalten, dann aber nach Sülz verlegt. Gleichzeitig mit Sülz war die Stadt von **1371** bis **76** und von **1448** bis **1768** verpfändet (s. oben bei Sülz). Im Jahr **1795** brannten **16** Häuser ab; **1804** hatte Marlow **110** Häuser und etwa **750** Einw.

---

**Ribnitz** liegt am gleichnamigen, mit der Ostsee in Verbindung stehenden, Binnensee und an einem Bache, welcher den Klosterteich mit dem Binnensee vereinigt und mit ersterem die Südwestseite der Stadt umfließt, auf einer Anhöhe, übrigens in ziemlich jener Gegend, östlich an dem breiten Wiesensaume der, ¼ Meile von hier mündenden, Recknitz. Die Stadt bildet, ihrer Grundfläche nach, beinahe ein Oval von **120** Rth. Länge und **75** Rth. höchster Breite und von **360** Rth. im Umkreise, worin jedoch das Kloster mitbegriffen. Sie hat **2** Thore, von alter Bauart, das Rostocker und Marlower Thor, außerdem das Strandthor und **2**, nach dem Klosterteiche führende, Nebeneingänge (Mühlen- und Steinthor), **15** Straßen, eine Stadt- und eine Klosterkirche, **418** Häuser, assecurirt zu **305,100** ℛ, und **2835** Einw., mit Einfluß der **78** Juden, jedoch ohne das Kloster, (**1834** hatte die Stadt **2766**, das Kloster **92** Einw.); auch ist hier ein Amtssitz und eine Gensd'armerie-Brigade.

Der Ort ist sehr regelmäßig gebauet, mit geraden und breiten Straßen und dem großen, zusammenhängenden Markt- und Kirchen-Platze in der Mitte, welcher ein länglichtes Viereck, **40** Rth. lang, **20** Rth. breit, bildet und an der, die Länge der Stadt rechtschneidenden, Hauptstraße gelegen ist. Parallel mit letzterer läuft eine andere, westlich vom Markte abführende, Straße und drei Querstraßen gehen durch die ganze Breite des Orts von Süden nach Norden; sie sind, besonders nach dem Strande zu, etwas abschüssig. Am Marktplatze liegt das, **128** Fuß lange, massiv und schön gebauete Rathhaus, weiß getüncht und mit einem Balkon versehen; es enthält zugleich das Lokal für die Bürgerschule. Die Kirche ist ein älteres, sehr ansehnliches Gebäude, mit einem thurmlich hohen Thurm, nicht durch Kapellen und andere Anhänge verunziert, **220** Fuß lang, **70** Fuß breit; sie wird von drei Baumreihen umgeben und durch Barrieren vom Markte abgesondert. Das, an der Hauptstraße gelegene, Amtshaus ist ebenfalls nicht unbeträchtlich, so wie überhaupt die Häuser in den beiden Langsstraßen ansehnlich und gut gebauet, viele mit massiver Fronte; in den übrigen Straßen dagegen meist klein und unbedeutend, nur einem Stockwerke sind. Das Kloster begreift den südöstlichen Theil der Stadt. (Die nähere Beschreibung und Geschichte desselben findet man im §. 5).

Bis auf den Strand, woselbst eine hölzerne Brücke z
legen der Fahrzeuge in den See hineingebauet ist, und ein
der Westseite ist die Stadt mit einer ziemlich hohen Ma
geben; auch ist östlich noch ein Theil des Walles vorhan
zur Schießbahn benutzt wird. Eigentliche Vorstädte giebt
vor dem Rostocker Thore stehen nur Scheunen; zwischen
den Portalen des Marlower Thores ist das Schießhaus,
ßerhalb das Armenhaus, das Landzollhaus, die Klosterschm
Stadtkrug, auch der Stadt-, Kloster- und Juden-Kirchho
eben diesem Thore liegt der geschmackvolle Köpckesche L
mit einem Gasthause, und demselben gegenüber das So
bäude, welches einer geschlossenen Gesellschaft von Hon
zum Vergnügungsplatz dient und ebenfalls Garten-Anla
Die nächste Umgebung der Stadt hat zwar durch die ebene
losen Flächen etwas Einförmiges; doch gewinnt sie sehr d
Spiegel des weiten Binnensees, an dessen jenseitigen U
Fischländer Halbinsel sich ausdehnt; auch erblickt man
mersche Grenzstadt Damgarten.

Außer den gewöhnlichen Handwerken und einem stark
bau sind Fischerei, Schifffahrt und Handel wichtige Erwer
von Ribnitz. Die Fischerei in dem Salzwasser des B
liefert Dorsche, Schollen, Butten, Lachse, Aale u. s. w.,
lange nicht mehr so ergiebig, wie vormals. Die Ribnitzer
fahrt an sich beschäftigt wenige Fahrzeuge, es wohnen
viele Matrosen, die auf Fischländer und Rostocker Schiffen
der Handel bezieht sich meistens auf Einführung von Co
in's Preußische. Den Gesammt-Nahrungsstand bilden:
tocker, 22 Kaufleute, 13 Judenfamilien, 9 Gastwirthe, 7
teweinbrenner, 4 Brauer, 6 Schiffer, 25 Fischer und 21
werksmeister, darunter 40 Weber, 22 Tischler, 2 R
Schiffsbaumeister. An Mühlen sind vorhanden: 1 Was
welche dem Kloster gehört, 2 landesherrliche und 2 städtisc
mühlen, 1 Oel-, 1 Grützmühle. Jahrmärkte werden zw
ten; Steuerertrag 2215 ₰.

Die Besetzung der Magistratsstellen geschieht durch
Es fungiren im Rathe 1 Bürgermeister, 4 Rathmänner,
Secretair; im Ausschusse 1 Stadtsprecher und 11 Bür
her; das Communalwesen wird nach der, im Jahre 183
cirten, Stadtordnung geleitet. Bei der Stadtkirche, zu we
Dorfschaften (darunter das Filial Dierhagen) mit 203
eingepfarrt sind, stehen zwei, bei der Klosterkirche ein
Prediger. Die Schule hat 4 Lehrerstellen, von welchen z
lichen Patronats sind.

Das Stadt-Gebiet hat einen Flächen-Inhalt von 0,
zum Theil sehr guten Acker, aber auch viel Sand; fe
reichliche Wiesen, ein großes Lager des trefflichsten Torfe

lige Waldungen. Zur ſtädtiſchen Feldmark gehören 1364 Morgen Acker und mehr als 700 vierſpännige Fuder Heu. Kämmerei-Grundſtücke ſind: Borg, Pachthof mit 32 Einw.; Körkwitz, am Binnenſee, beträchtlicher Hof, nebſt einer Meierei und 2 Coſſaten, hat 214 Einw. und eine Schule; Bollhagen, kleines Gehöft, nahe am Binnenſee, mit 5 Einw.; Neuhauß, Hof mit 18 Einw., unfern des Meeres; Einhuſen, kleiner Ackerhof an der Recknitz, mit 8 Einw.; Grenzpaß, auch mecklenburgiſcher Paß genannt, ein Zollhaus an der Recknitzbrücke, hat 15 Einw., mit Inbegriff des hier ſtehenden Militairs (Invaliden). Den hieſigen Brückenzoll erhebt die Stadt. Am 24. Mai 1809 wurde dieſer, auf der pommerſchen Seite von mecklenburgiſchen Truppen beſetzte, Paß von dem Schillſchen Corps forcirt und eingenommen. Die Stadt-Ziegelei mit 6 Einw. Sämmtliche Kämmerei-Güter ſteuern von 3 H. 400 S. und ſtehen in der Brandkaſſe zu 19,450 ℛ verſichert.

Ribnitz hat ſeinen Namen von dem, ehemals Rebbenitze und Ribbenitze genannten, Recknitzfluſſe, und wird auch in alten Documenten ſo geſchrieben. Fürſt Waldemar von Roſtock verlieh dem Orte 1271 die Stadtverfaſſung nach dem Lübſchen Rechte, auch bedeutende Grundbeſitzungen, wofür jährlich 20 Sundiſche Mark entrichtet werden ſollten. Von einem Ritter v. Dechow kaufte die Stadt 1287 die Recknitzbrücke ſammt der Zoll-Gerechtigkeit. Im Jahr 1324 ſtiftete Fürſt Heinrich der Löwe hier ein Franziskaner Nonnenkloſter und gab dazu ſeinen Fürſtenhof in der Stadt her. Damals waren hier 7 Kirchen und Kapellen; die heil. Geiſtkirche exiſtirte ſchon 1298, und wird noch jetzt ein Platz von derſelben benannt; die heil. Kreuzkirche iſt die jetzige Stadtkirche, die Marienkirche die jetzige Kloſterkirche; von der St. Gertrudenkirche finden ſich die Trümmer vor dem Roſtocker Thore; die heil. Dreifaltigkeits-, St. Joſt-, St. Gertrudenkirche ſind ſpurlos verſchwunden. Im Jahr 1455 verwüſtete eine furchtbare Feuersbrunſt die Stadt dergeſtalt, daß nur das Kloſter ſtehen blieb; auch 1538 brannten 125 Häuſer nebſt vielen Scheunen, und 1759 abermals ein großer Theil der Stadt nieder. Die Peſt graſſirte hier namentlich 1408 und 1539, die Cholera 1832.

Nahe bei der Stadt wurden 1369 die pommerſchen Kriegsvölker von den Meklenburgern geſchlagen. Im dreißigjährigen Kriege ward Ribnitz (28. Septbr. 1630) vom König Guſtav Adolph, der hier die Kaiſerlichen ſchlug und ihnen 1500 Mann abnahm, beſetzt. In den nordiſchen Kriegen, 1675 und 78, nahmen die Schweden unter Königsmark die Stadt ein und zerſtörten die Feſtungswerke; 1713 zog ein ruſſiſches Corps durch. Auch zur Zeit des ſiebenjährigen Krieges und der franzöſiſchen Invaſion hat Ribnitz viel von Durchmärſchen und Requiſitionen gelitten.

Teſſin, die niedrigſt gelegene Stadt Meklenburgs, nur 9 Fuß über der Meeresfläche, in einem langen Thale, das auf der Oſtſeite hohe waldumkränzte Hügelreihen, auf der Weſtſeite ſanft aufſteigende Anhöhen begrenzen, und welches eine große Wieſenfläche bildet. Die Recknitz und ein, in dieſem Fluſſe mündender, Bach umgeben zur Hälfte die, ſonſt ganz offene, Stadt, welche 2 Thore, das Roſtocker und das Gnoienſche, und 2 Nebeneingänge, den Sülzer und Weitendorfer Baum, hat, und aus 7 Straßen, dem Markte und Kirchenplatz beſteht, mit 230 Hſ., aſſecurirt zu 233,100 ℛ, und 2056 Einw., darunter 75 Juden, (1834: 2053 Einw.).

Der Ort iſt unregelmäßig gebauet, mit krummen und engen Gaſſen; auch der Markt iſt von unbeſtimmter Form und nur klein; auf demſelben ſteht das weiß getünchte Rathhaus von älterer Bauart. Die Kirche, ein ziemlich anſehnliches, hohes Gebäude, jedoch ohne Thurm, liegt etwas erhaben und iſt mit Linden umpflanzt, ſo wie der Platz von Häuſerreihen eingeſchloſſen. In der Hauptſtraße ſtehen mehrere anſehnliche Gebäude; ſonſt ſind die Häuſer in der Regel klein und von einem Stockwerke, jedoch meiſtens neu, wodurch die Stadt auch von ferne ein freundliches Anſehen gewinnt.

Den bürgerlichen Nahrungsſtand bilden: 1 Apotheker, 12 Kaufleute, 3 Galanteriehändler, 1 Uhrenhändler, 11 Judenfamilien, 9 Gaſtwirthe, 7 Branntweinbrenner, 7 Brauer, 1 Hökr, 5 Fuhrleute und 189 Handwerksmeiſter, darunter 2 Nadler, 1 Tuchmacher, 16 Weber, 7 Zimmermeiſter. Die zahlreichen Dorfſchaften, meiſt Rittergüter, in der Nachbarſchaft und die frequente Straße nach Roſtock befördern den Verkehr der Stadt, welche 2 Märkte hält und im v. J. 1362 ℛ Steuer einbrachte.

Zum Magiſtrate gehören: 1 Bürgermeiſter, 2 Rathmänner, 1 Stadtſekretär; zu den Repräſentanten 2 Kämmereibürger, 4 Viertelsmänner, 2 Ausſchußbürger. Das Kirchſpiel begreift außer der Stadt 9 Ortſchaften, hat jedoch nur einen Prediger, und auch die einer Verbeſſerung entgegenſehende Schule bisjetzt nur 2 Lehrer.

Die Umgegend iſt durchaus fruchtbar und wohlangebauet, gewährt überall das Bild einer lieblichen Landſchaft und hat mitunter wirklich romantiſche Parthien. Die ſtädtiſche Feldmark iſt nicht groß, ſondern begreift nur 241 Morgen Acker und Wieſen von circa 100 vierſpännigen Fudern Heu; dagegen beſitzt die Commüne noch den Pachthof Klein Teſſin mit 23 Ew., welcher zum R. Amt Ribnitz von 3 H. 514 S. ſteuert, und zu 8150 ℛ aſſecurirt iſt; ferner gehören mehreren Einwohnern der Stadt, den ſogenannten Gramſtorfer Intereſſenten, gemeinſchaftlich die Wolfsberger Mühle nebſt der Gramſtorfer Feldmark, mit 19 Ew., ſo daß das ganze Stadtgebiet 0,$^{21}$ □Meilen enthält.

Von der Geſchichte des Orts iſt wenig zu ſagen. Teſſin,

dermals den Rostocker Fürsten gehörig, kam 1316 an die Werle-Parchimsche Linie und mußte von dieser 1323 an Meklenburg abgetreten werden; es war damals schon eine Stadt. Wahrscheinlich ist auch hier eine Burg gewesen, die auf dem noch jetzt sogenannten Schloßberg gelegen haben mag. Die Stadt brannte 1741 größtentheils ab; im Jahr 1819 hatte sie nur 1445 Einw. in 183 Hs., hat sich also seitdem sehr aufgenommen.

---

Lage, auf und am Abhange eines Hügels, 82 Fuß über dem Spiegel der Ostsee, in einer fruchtbaren, größtentheils ebenen Gegend an der Recknitz, deren linke Ufer von einem breiten Wiesensaume begrenzt, und jenseits desselben von Höhenzügen begleitet werden. Von dieser Seite an den Berg hinauf gebauet, erscheint die Stadt ziemlich beträchtlich, und bildet in Vereinigung der angenehmen Umgegend eine freundliche Landschaft. Sie hat 3 Thore, das Mühlen-, Breeser- und Pinnower, beide letztern nur aus Schlagbäumen bestehend, 5 Straßen, 208 Häuser, assecurirt zu 165,150 ℛ, und 1094 Einw., darunter 36 Juden, (1834: 1487 Einw.)

Die etwas gekrümmte Hauptstraße erstreckt sich in beträchtlicher Länge und ist neu gepflastert; sie führt über den unregelmäßig geformten Markt, auf welchem das Rathhaus, von nicht sonderlichem Ansehen, sich befindet. Die Kirche, ein großes altgothisches Gebäude mit einem starken abgestumpften Thurm, ist im Innern einfach und schmucklos, auch nicht gewölbt; sie liegt in dem westlichen Ende der Stadt, auf einem geräumigen Platze, an welchem unter andern auch das neue gut eingerichtete Schulhaus steht, und von dem ein Weg zur Papiermühle führt. Die Privathäuser sind meistens unansehnlich und klein, von einem Stockwerke und häufig mit Frontispizen; nur in der Hauptstraße findet man einige bedeutende Gebäude, worunter sich besonders die schöne neuerbaute Apotheke auszeichnet. Vorstädte hat der Ort nicht; am Mühlenthor ist eine Wassermühle, und auf einer nahen Höhe sind zwei Windmühlen. An Spaziergängen fehlt es; zwar erstreckt sich auf der Ostseite, vom Pinnower- bis zum Mühlenthor, ein hin und wieder mit Eichen besetzter Wall, doch ist derselbe sehr verfallen und nicht geebnet.

Der bürgerliche Verkehr ist mittelmäßig; die durchführende Chaussee nach Rostock giebt, besonders im Winter bei der Kornfuhr, dem Städtchen viel Lebhaftigkeit. Märkte werden drei gehalten; der Steuerertrag von 1836 war 1250 ℛ. Ueberhaupt wohnen hier von Gewerbtreibenden: 1 Apotheker, 12 Kaufleute, 7 Judenfamilien, 12 Gastwirthe, 1 Gärtner, 1 Grützmacher, 124 Handwerksmeister; die Mühlen (eine Wasser- und zwei Windmühlen) sind Erbeigenthum des Besitzers auf Domanialgebiet.

Die Magiſtratsſtellen — 1 Bürgermeiſter, 2 Rathm 1 Stadtſekretär — werden bei Vacanzen durch Wahl beſetz Repräſentanten fungiren 1 Stadtſprecher, 3 Bürger-Deputi Viertelsmänner. Die Kirche, zu deren Sprengel auch ein reiche Landgemeinde (1231 Seelen in 11 Ortſchaften) hat nur einen Prediger, und die Bürgerſchule 3 Lehrer.

Die ſtädtiſche Feldmark iſt nicht ſehr umfänglich, ha faſt durchgehends ſehr trefflichen Acker (396 Morgen), gut ſen (circa 150 vierſpännige Fuder Heu), auch eine Tam zung. Zum Stadtgebiete gehört noch die, 1/4 Meile vo entfernte, an einem in die Recknitz fließenden Bache gelegen piermühle mit 7 Ew.; ſie liefert größtentheils nur Löſch und iſt vor einigen Jahren, nach einem ſtattgefundenen L neu wieder aufgebauet, übrigens Eigenthum des Müllers.

Lage, in alten Zeiten Lawe geſchrieben, wurde im Jahr vom Fürſten Nikolas II. von Werle, mit der Stadtver bewidmet, und gehörte bis 1316 zur Güſtrowſchen, ſodan zur Werle-Parchimſchen Linie. Im Jahr 1291 eroberte Heinrich von Meklenburg die Stadt, und erbauete in der die Veſte Kronskamp, wahrſcheinlich auf der Höhe neben der gen Hofe dieſes Namens. Das Dorf Pinnow kaufte die 1346, und iſt daſſelbe wohl zu Bürgeräckern gelegt, da e ches Dorf in der Nähe nicht mehr exiſtirt; wahrſcheinlich dem Pinnower Thore den Namen gegeben. Die v. M ſtifteten 1371 außerhalb der Stadt eine Kirche, wozu der die Stelle hergab, ſie iſt längs ſpurlos verſchwunden. N Lage 1759 faſt gänzlich ein Raub der Flammen geworden es ſich in der neueſten Zeit beträchtlich vergrößert; 1804 man hier 146 Häuſer und 1810 in 168 Häuſern 115

---

Schwaan, an der Warnow, deren rechte Ufer von hohen Bergrücken begleitet werden, und an einem anſehnlichen terhalb der Stadt in die Warnow fließenden, Bache, hat 2 ſtädte, 3 Thore, 8 Straßen und Gaſſen, 324 Hſ., aſſecu 184,775 □R, 1845 Ew., darunter 64 Juden, (1834: Ew.) und einen Amtsſitz.

Das Städtchen iſt ziemlich freundlich gebauet, mit neuen Häuſern, welche aber größtentheils klein und von Stockwerke ſind, gut gepflaſterten Straßen und einem geräu jedoch unregelmäßig geformten, Markte, von welchem der K platz durch hölzerne Barrieren abgeſondert iſt. Die Kirche älterer Bauart und mittlerer Größe, deren Thurm in ein Schindeldach ausläuft, hat von innen ein gefälliges Anſehe neuerdings ein ſchönes Altargemälde — vorſtellend den b

land am Oelberge — erhalten. Dicht bei derselben liegt das Rathhaus, einstöckig und von nicht sonderlicher Bedeutung. In dem neuen Schulhause ist die Luftheizung angebracht worden. Am südlichen Ende der Stadt, auf der Stelle der vormaligen Burg, befindet sich das Amt. Unter den Thoren besteht das Mühlenthor aus einem alten, hausähnlichen Gebäude, die beiden andern Thore haben Pfeiler; das Letschower ist nur als ein Nebenthor zu betrachten; am Brückenthor führt eine große hölzerne Zugbrücke über den Fluß, und jenseits desselben erstreckt sich eine sehr beträchtliche Vorstadt, meist von Ackersleuten bewohnt, deren Häuser häufig noch mit Stroh gedeckt sind. Eine kleine Strecke von der Stadt befindet sich eine höchst anmuthige Lustparthie, der Schloßgarten, gewöhnlich Lindenbruch genannt. Die Abwechselung von Thal und Hügel, die, sich eng an einander schließenden, Kastanien-, Linden- und Fichten-Gehölze, ein schöner Eichenhain und der, in der Mitte befindliche, freie Platz bilden ein liebliches Ganze, von vielen geebneten Steigen durchschnitten. Ueberhaupt ist die Umgegend freundlich; von den erwähnten Höhen an der Warnow eröffnet sich eine treffliche Fernsicht.

Durch Anlegung der Güstrow-Lantower Chaussee sind der Stadt, in Hinsicht des bürgerlichen Verkehrs, bedeutende Nachtheile erwachsen, indem die starke Passage zwischen Rostock und Güstrow jetzt nicht mehr den Ort berührt, wie es früher der Fall war. Uebrigens ist die Gewerbthätigkeit nicht ganz unbeträchtlich, und wird durch zahlreiche Ortschaften in der Nähe, so wie durch den Amtssitz gefördert; sogar einige Fabrikanstalten giebt es hier, nämlich 1 Lederfabrik, die 1831 bereits 40 Menschen beschäftigte, 1 Schaffellgerberei und Handschuhleder-Fabrik, 1 Fett-, Wachs-, Licht- und Seifenfabrik mit großen Gebäuden an und in der Warnow, 1 Leimsiederei, 1 neu angelegte Runkelrübenzuckerfabrik. An zünftigen Gewerbtreibenden finden sich: 1 Apotheker, 8 Kaufleute, 1 Victualienhändler, 11 Judenfamilien, 9 Gastwirthe, 6 Branntweinbrenner, 9 Brauer, 2 Fischer, 1 Grützmacher, 1 Nadler, 1 Instrumentenmacher und 138 Handwerksmeister; darunter 1 Tuchmacher, 21 Weber. Als Eigenthümlichkeit ist noch zu bemerken, daß, zufolge einer alten Gerechtsame, die hiesigen Bäcker jährlich am Fastnachtstage auf dem Markte zu Rostock ihre Semmeln feil bieten, welche daselbst guten Abgang finden, weil es in Rostock herkömmliche Sitte ist, an gedachtem Tage Schwaansche Semmeln zu kaufen. — Die hiesige Wassermühle gehört dem Landesherrn. Die Stadt hält 3 Jahrmärkte und zahlte 1836 an Steuer 2177 ₰; Ackerbau wird viel getrieben; die Feldmark ist östlich an der Warnow Sand, sonst aber sehr trefflichen Acker 764 Morgen), gute Wiesen (mit 133 viersp. Fudern Heu), auch eine Schäferei und Ziegelei, im Ganzen ein Areal von 0,$^{19}$ □M. überdies besitzt die Commüne noch die ansehnliche Feldmark Neu-

hoff, welche zum ritterschaftlichen Cataster von 2 H. 52 steuert. Ein Strich Landes an der Warnow, wo ein vorz Thon gegraben wird, gehört der Marienkirche zu Rostock.

Der Magistrat von Schwaan hat 1 Bürgermeister, 2 männer, 1 Auditor, 1 Stadtsekretair; der Bürger-Aus Worthalter, 6 Vorsteher; die Kirche 1 ordentlichen und 1 Prediger, welcher letztere zugleich Rector an der, mit 3 besetzten, Bürgerschule ist. Zur Parochie gehören außer der 12 Dörfer mit 3 Filialkirchen (zu Wiendorf, und Kape Goldenitz und Mistorf) und 1582 Einw. — Es besteht Schulstift, das Crellsche genannt, auch eine Industrieschule.

Schwaan soll seinen Namen von der Göttin Sin hier zur heidnischen Zeit ein Tempel errichtet gewesen, haben; in alten latein. Urkunden wird es Sywan, spä Cygnea genannt. Wahrscheinlich ist die Stadt sammt de um 1235 vom Fürsten Nikolas gegründet; gewiß ist, daß vor 1292 die Stadtgerechtigkeit besaß. Sie gehörte bis zum Werle-Güstrowschen Gebiete, kam dann aber zur H Rostock und mit dieser gleichzeitig an Meklenburg. Außerh Stadt lag 1471 die St. Jürgen-Kapelle. Die Burg w Herbste, der Jagd wegen, häufig von den Landesherren war auch zweimal fürstlicher Wittwensitz, nämlich seit 14 der Herzogin Katharina und seit 1550 von der Herzogi beth. Letztere ließ 1582 das Schloß niederreißen und, n veränderten Geschmacke der Zeit, mit 9 Thürmchen stattlich wieder aufbauen. Bis zu Anfange des vorigen Jahrhund stirte dasselbe; später wurde das jetzige Amtshaus auf Stelle erbauet. In den Jahren 1675 und 78 litt di viel von Durchmärschen schwedischer und brandenburgischen pen — Churfürst Friederich Wilhelm hatte hier mehrere sein Hauptquartier, — und 1765 brannte sie gänzlich a 1762 war Schwaan dem Amtsgerichte unterbehörig. E letzten Decennien hat es sich ungemein vergrößert; 1804 man 165 Häuser und 1819 in 191 Häusern nur 108 1832 grassirte die Cholera einige Wochen.

---

c) Getrennt im Südwesten:

Boizenburg, die dritte Handelsstadt Meklenburgs, so angenehmer als vortheilhafter Lage an dem, hier in mündenden, Boizeflüßchen, welches einen Hafen bildet; auch Hamburg-Berliner Chaussee. Die Gegend ist so niedrig, hohem Wasserstande die Stadt sehr an Ueberschwemmung und zuweilen die Fluthen sogar bis auf den Marktplatz

e Stadt hat eine vollkommen runde Form, 2 Thore (Markt- b Mühlenthor) und Vorstädte vor denselben, 3 Hauptstraßen önigs-, Post- und Reichenstraße), einen geräumigen Marktplatz, 0 Hs., assecurirt zu 757,325 ℳ, und 3184 Einw., mit schluß von 43 Juden, (1834: 3117 Einw.), ist der Sitz es Elbzoll-Amts, eines Domanial-Amts und einer Gensd'arme- -Brigade.

Boizenburg ist regelmäßig und hübsch gebauet. Außer den i geraden und breiten Hauptstraßen sind mehrere Nebengassen d eine, rings um den ganzen Ort führende, Straße, die sich an er Stelle zu einem länglichten Platze erweitert, vorhanden, mmtlich gut gepflastert. Der große runde Marktplatz kann für en kleinen Ort als ausgezeichnet gelten, da er durchgehends von önen großen Gebäuden eingeschlossen wird. Auch die Haupt- ßen enthalten meistens sehr ansehnliche abgeputzte Häuser, alle neuern Style — nach dem Totalbrande von 1709 — auf- ührt, einige auch massiv. Die, ebenfalls nach der erwähnten rsbrunst neu erbaute Kirche ist groß und geräumig, mit einem ehnlichen Thurme versehen; sie hat zwar ein Gewölbe, ist aber ht nach akustischen Regeln gebauet. Das Innere ist ganz ein- h, ohne besondere Merkwürdigkeiten; die Orgel ist mittelmäßig; Altargemälde stellt die Einsetzung des Abendmahls vor; noch ein großes Bild Luthers und dessen Büste von Gyps vorhan- . Geschmackvolle englische Parthien und eine Linden-Allee rings her zieren den Kirchenplatz, der so eine angenehme Promenade iebt. An sonstigen öffentlichen Gebäuden in der Stadt sind das thhaus, das Amtshaus, eins der schönsten Häuser in Boizen- g, und das neue, sehr gut eingerichtete, Schulhaus, vormalige adthaus, zu bemerken. Die beiden, im modernen Style errich- n, Thore haben an jeder Seite ein weiß getünchtes Thorhaus t einer Colonade und einem holländischen Dache, und imponiren urch schon von weitem. Mauern hat die Stadt nicht mehr, dagegen aber von anmuthigen Spaziergängen umschlossen; der ßern Hälfte nach von dem Walle (gewöhnlich „Börse" genannt), lcher eine Doppelreihe von Linden enthält; der kleinern Hälfte ch von dem s. g. Jungfernstiege, einer Allee zwischen der Boize d den Gärten. Zu beiden Seiten des Walles sind, der Boize eleitete, Gräben. Die Vorstadt am Marktthore enthält nur nige Häuser und stößt unmittelbar an das Dorf Altendorf (s. A. Boizenburg); vor dem Mühlenthore dagegen befindet sich e ansehnliche Vorstadt, die bis zum Rothenhause geht und seit legung der Chaussee sehr erweitert worden ist; sie enthält unter ern auch mehrere Speicher. Das Rothehaus ist ein ansehnli- r Gasthof (s. D. A. Boizenburg), in höchst lieblicher Gegend, Schloßberge und dem nahen Elbstrome, über welchen hier eine hre geht. Neben demselben liegen das große Zollhaus und das

Schützenhaus (43 Fuß über dem Spiegel der Elbe) mit schönen Linden-Allee, in welcher die Schießbahn angelegt ist. ter den zahlreichen Gärten sind der Amtsgarten und der des Commissionsraths Giffenig sehenswerth; auch der schön gräbnißplatz mit einer Kapelle ist zu bemerken. Ueberhaup die Umgegend von Boizenburg manche Reize, besonders in sten, wo die steil aufsteigenden Ufer des Elbstromes, die sogen Vier- oder Elbberge, in Verbindung mit dem majestätischen selbst der Landschaft einen romantischen Character verleihen. Schloßberg, in alten Zeiten die Stätte der Burg, bildet den sten Punkt dieser Anhöhen von 174 Fuß über der Elbe; sonst mit Dornen und wildem Gesträuch bewachsen, — v Jahren existirten auch noch Mauerbruchstücke, — ist aber niger Zeit beackert worden. Man hat von hier eine herrlich sicht. Die Stadt selbst stellt sich am besten dar von der der Fährstelle, jenseits der Elbe, und vom Sandberge aus.

Die Haupterwerbszweige Boizenburgs sind Handel und fahrt, Fischerei, Brennerei und Brauerei. Der Verkehr ist tend, wenn gleich der Kornhandel sich in neuerer Zeit seh Mölln gezogen hat; es giebt hier verschiedene Großhandl viele Landesprodukte werden ausgeführt, namentlich Getraide, Wolle, Butter, Fische, Holz, meistens auf eigenen Schiffen, Zahl 30 beträgt. Im Jahr 1827 wurden exportirt: 228 Getraide, 1650 Ct. Butter, 1100 Ct. Wolle, 200 Ct. 2250 Ct. Lumpen, 1100 Ct. Knochen, 1860 Ct. Glas, Ct. Borke, 14,400 Ct. Nutzholz, 61,880 Ct. Brennholz. der Speditionshandel ist erheblich. Ueberdies wird von der reich vorbeipassirenden Elbschiffen, den bedeutenden Waarentra ten auf der Hamburg-Berliner Chaussee, den jährlichen Wol ten *), 3 Jahrmärkten, dem bedeutenden Viehmarkte, so w der volkreichen Landschaft die Lebhaftigkeit des Verkehrs wen temporär erhöhet. In der Elbe ist ein ergiebiger Lachs- und fang; auch Neunaugen, Schnepel, Karpfen und Welse werd fan[illegible] Theil ausgeführt, besonders Lachse (bis [illegible] auge; d h hat die Fischerei, namentli Lachs- uno Störfang, seit Einführung der Dampfschifffahr gemein abgenommen, und scheint immet mehr zu verfallen. gesammten bürgerlichen Nahrungsstand bilden: 2 Apothek Buchhändler, 34 Kaufleute, 10 Judenfamilien, 13 Gast 17 Branntweinbrenner, 10 Brauer, 2 Breihanbrauer, 3 brauer, 1 Seifensieder, 2 Lederarbeiter, 1 Leimsieder, 4 T spinner, 26 Schiffer, 24 Fischer, 29 Fuhrleute und 216

*) Die Wollmärkte sind jedoch seit sieben Jahren nicht mehr ten, indem sich keine Verkäufer und Käufer zu denselb fanden.

werksmeister und Künstler, darunter: 1 Nadler, 1 Messerschmied, 1 Gelbgießer, 4 Goldschmiede, 1 Kammmacher, 9 Böttcher, 3 Schiffszimmerleute. Die hier sonst bestandene Zuckersiederei ist seit 1823 eingegangen; dagegen hat sich ein Seidenbauer etablirt. Die 3 Mühlen sind landesherrlich, die Kalkbrennerei und Ziegelei städtisch. Steuerertrag im v. J. 5286 ℛ. Der von den Städtern betriebene Ackerbau ist verhältnißmäßig nicht sehr bedeutend; die Klasse der Tagelöhner dagegen ist überaus zahlreich, und leidet Mangel an hinreichender Beschäftigung. — Außer dem Scheibenschießen ist noch als ein Volksfest zu betrachten der zweite Pfingsttag, welcher auf dem Vierkruge celebrirt wird, woselbst auch die benachbarten Lauenburger Theil an den Lustbarkeiten nehmen. Für die höhern Stände ist das Rothehaus der gewöhnliche Sammelplatz in der schönen Jahreszeit, und findet daselbst allwöchentlich eine Harmonie statt. Ländliche Parthien macht man nach dem Gute Schwartow und dem Vierkruge am häufigsten. — Das Plattdeutsche wird in Boizenburg im überaus breiten Dialekt gesprochen.

Der Magistrat besteht aus einem Bürgermeister (bisher waren immer zwei Bürgermeister), 3 Rathmännern und dem Stadtsekretär; der Bürger-Ausschuß hat 12 Mitglieder. Die Rathsstellen werden bei Vacanzen durch Wahl ergänzt. An der Kirche fungiren 2 Prediger. Die Parochie ist eine der größten; sie zählt 5918 Seelen, und begreift, incl. der Teldauer Höfe, 35 ländliche Orte mit: 3 Filialkirchen, zu Bandekow, Gülze und Neusdorf. — Die neuerdings sehr erweiterte und verbesserte Bürgerschule hat 6 Lehrer; auch besteht eine Sonntagsschule für Handwerker. Eine milde Stiftung ist das Armenhaus, zu welchem große Gärten gehören. Seit 1833 ist eine Sparkasse eingerichtet. Kürzlich hat sich hier ein Verein „zur Beförderung des Guten und Nützlichen" gebildet, zu welchem zahlreiche Mitglieder auch außerhalb der Stadt gehören. Noch ist die hiesige Freimaurerloge, Vesta zu den drei Thürmen genannt, zu erwähnen.

Die Feldmark Boizenburgs begreift 666 Morgen Acker, theils Lehm-, theils Mittel- und Sandboden, treffliche Wiesen mit einem Ertrage von 110 viersp. Fudern Heu, gute Torfmoore, viel Haideland, aber wenig Hölzung, die noch in der neuesten Zeit sehr mitgenommen worden. Zu Stadtrecht gelegen sind: der Ziegelhof, die Gamm, Pfänderhaus mit 9 Ew. und ein Antheil zu Altendorf mit 2 Büdnern und Kathen. Der Kämmerei gehören nachstehende zu 440 S. catastrirte Grundstücke, deren Gebäude mit 19,950 ℛ in der ritterschaftlichen Brandkasse versichert sind: Gebrum an einem Bache, der in die Stecknitz fließt. Dorf mit 8 Bauern und 81 Einw. Ein Theil des Dorfes ist domanial. Heidekrug an der Boize, 7 Büdnereien mit 60 Einw. Neuendamm, 2 Büdner mit 9 Einw. Bürgerhof,

Burg in die Luft. Die Stadt selbst ist ehedem ei
für den Wismarschen Salzhandel von Luneburg, und
halb im Jahr 1380 auf Kosten Wismars mit einer
sehen. Sie besaß früher das Recht über Leben und
Jahr 1535 waren hier 14 Meßpriester. An Mekl
die Stadt 1553.

Als Herzog Heinrich von Braunschweig 1534
Armee von 10,500 Mann in Meklenburg einfiel, be
vörderst Boizenburg, und brandschatzte die ganze Un
Wittenburg und Dömitz mehrere Monate lang. Auch
jährigen Kriege mußte die Stadt viele Drangsale erdul
setzte sich hier der bei Lutter geschlagene König Christic
nemark; im folgenden Jahre kamen die Kaiserlichen
welcher die Stadt befestigen ließ; 1641 vertrieb der
neral Gallas die hiesige schwedische Besatzung, nahm die
und zerstörte das Schloß. Im Jahr 1719 rückte die
Armee in Boizenburg ein, und ein Theil derselben blie
nison bis 1763; auch war hier von 1734—63 d
hannöverschen Oberaufseher-Amts der Specialhypothe
verpfändeten meklb. Aemter. Ebenfalls hatte die Sta
der Befreiungskriege zahllose Truppen-Durchmärsche un
tierungen zu erleiden, so daß die darüber angefertigte L
dation 99,491 ℛ betrug. Am 16. Sept. 1813
Franzosen von hier zurückgedrängt; den 9. Juli 181
aus Frankreich zurückkehrende meklenb. Brigade ihren
Einzug in Boizenburg. — Große Feuersbrünste betrafe
1620, 1674 und 1799; das letzte Mal brannte
etwa 12 Gebäude gänzlich nieder.

ial-Collegiums und des Reserve-Staabes, hat 3 Thore, 15
n, 6 Gassen, 4 Plätze, 2 Kirchen, 394 Hf. — von de-
8 zur Schloßfreiheit gehören — assecurirt zu 660,650 ℛ,
685 Ew., darunter etwa 60 Mann Militär (ein Com-
vom 1sten Musket.-Bat.) 160 Reformirte und 140
(1834: 3703 Einw.)

innerhalb des die Stadt umgebenden Grabens, welcher den
lt der Warnow verbindet, beträgt der Umfang von Bützow
400 Rth., die Länge vom Wolker bis zum Rühner Thor
die Breite bis 100 Rth. — Fast alle Straßen sind ge-
ortlaufend, breit und mit vorzüglich gutem Steinpflaster
Trottoirs versehen, werden auch des Nachts durch einige La-
erleuchtet; die Lange-, Schloß- und Rühnsche Straße sind
nehmsten. Der größte Platz ist der dreieckige Pferdemarkt
ostocker Thor von 200 □R.; minder geräumig sind der
10 Rth. lang und breit, der Gänsemarkt und Kirchenplatz.
eisten Häuser sind im neuern Styl erbauet, und mehr oder
: geschmackvoll abgeputzt, viele von ansehnlicher Größe und
ganz, theils in der Fronte massiv, namentlich in der Langen-
chloßstraße; Giebelhäuser findet man wenige, und einstöckige
e nur in der Mauerstraße. Ueberhaupt hat Bützow ein
s gefälliges, heiteres Ansehen. Die Stadtkirche (Stifts-
ollegiatkirche), im Jahr 1229 erbauet, ist von imponiren-
öße, 220 Fuß lang, 80 Fuß breit, mit einem hohen in
ngen Spitze auslaufenden Thurm. Sie ist eins der aus-
ersten Bauwerke, welche Meklenburg besitzt, in allen Ver-
en von der schönsten Harmonie. Die Tribüne des hohen
mit ihren ernsten Säulen, mit den drei weiten Kapellen-
, mit den hohen Fenstern dahinter, der liebliche Mittelraum
nen zierlichen Säulenbündeln, der dunkle Hintergrund für
gel: alles dies befriedigt im Ganzen, wie im Einzelnen.
ltarblatt besteht aus vergoldeten Schnitzwerk, und stellt die
zung Mariä vor; die mit schöner Schnitzarbeit gezierte
ist ein Meisterstück; der schönste Schmuck der Kirche bleibt
le Orgel, sowohl wegen des reinen gothischen Styls, in
sie erbauet ist, als auch wegen der prächtigen Töne des
. Rechts vom Altar, am Pfeiler, ist ein steinernes Epi-
m auf Georg Wackerbarth und seine Gemalin Ursula
e vom Jahr 1590. Vor einem Bilde der Auferstehung
drei männliche und fünf weibliche Figuren, die Familie
barth vorstellend; im Gipfel sind deren Wappen aus Ala-
Das Gewölbe der Kirche ist im schönsten Spitzbogenstyl
hrt. Am Kirchenplatze liegen die Wohnungen des ersten
rs, der Lehrer und das Schulhaus. Die reformirte Kirche
Ellerbruchstraße ist die einzige ihrer Art im Lande, um die
des vorigen Jahrhunderts gebauet, 100 Fuß lang, weiß

getüncht, jedoch ohne Thurm; sie hat von Innen ein freun Ansehen, auch eine Orgel. Das Rathhaus steht frei auf Markte und an einer Seite des Kirchenplatzes, ein 80 Fu ges und fast eben so tiefes, dabei sehr hohes Gebäude mit Aufgangstreppen, blaßgrün getüncht, und mit einem Thür gezieret. Das Schulhaus ist für die jetzige Zahl der Schul zu klein; von den beiden Armenhäusern hat das am Pferder gelegene eine Thurmspitze, und war vormals eine Kapelle Synagoge hat eine hübsche Facade, und ist geschmackvoll ein tet. Am südwestlichen Ende der Stadt, zwischen dem großer Burgsee, und von einem Wallgraben umgeben, liegt das S oder vielmehr der noch übrig gebliebene Theil desselben, ein massives Bauwerk, 100 Fuß lang und jetzt zum Criminal fängniß dienend. Vor demselben ist neuerdings ein zweites C nal-Gefängniß erbauet, geschmackvoll von Außen und von tref innerer Einrichtung; es soll dasselbe den rechten Flügel eine der Zeit aufzuführenden großartigen Gebäudes abgeben. Der S platz ist mit Linden bepflanzt, und an demselben liegen noch schiedene alte Gebäude, die von fürstlichen Pensionisten be werden. Die Thore — das Wolker, Restocker und Rühne bestehen aus steinernen Pfeilern; außer den genannten ist noc Schloßthor da, welches zum Rühnerthore führt, und mit diese gentlich nur einen Ausgang bildet. Die ehemaligen Mauer wohl der Stadt, als auch des Schlosses sind längst abgebr Vor Zeiten war Bützow ein sehr fester Platz, wozu es sich, Lage nach, auch jetzt noch eignen möchte. Vorstädte sind vorhanden, nur die beiden Mühlen liegen außerhalb der S die eine vor dem Wolkerthore an der Warnow, über welchen hier eine zierliche Brücke führt; die andere beim Schloßthe einem, den Burgsee mit dem großen See verbindenden, K Noch liegt vor dem Rühner Thore nahe am See die Papiern mit ihren weitläuftigen, zum Theil ganz neuen Gebäuden, di Gesammtlänge von 514 F. haben, zu 17,800 ℛ in der L nial-Brandkasse versichert sind, und aus dem Wohnhause, Trockenhause, dem Dampfmaschinen-Gebäude, dem neuen Wa ben-Gebäude und der neuen Mühle bestehen. Das Gan aufs zweckmäßigste und vollkommenste eingerichtet; die vom Alban erbauete Dampfmaschine hat die Kraft von 12 Pf und treibt gleichzeitig 2 Holländer, 1 Pumpe, einen Lumpensch und eine eiserne Presse, auch werden 3 Bütten dadurch erw und endlich wendet man den schon benutzten Dampf noch Leimkochen, Kartoffeldämpfen ꝛc. an; außerdem werden 2 Hol und ein Lumpenschneider durch Wasser getrieben. Die Korn sowohl, als auch die Papiermühle sind landesherrlich; letztere i Erbpachtstück. Nahe bei der Papiermühle befindet sich das Schi haus mit der Schießbahn.

Zwei Seiten der Stadt werden von, mit Linden bepflanzten Promenaden umgeben, der große und kleine Wall genannt; ersterer führt vom Rühner bis zum Rostocker, letzterer von hier bis zum Wolker Thor. Die Anmuth dieses, 240 Rth. langen, Spaziergan-ges wird durch eine freie, schöne Aussicht — über die Wiesen und den See hinweg in weiter Ferne bis zu den Schlemminer Bergen oder auf den Fluß und die jenseitigen hohen bewaldeten Ufer — ungemein erhöhet. Eine andere Promenade erstreckt sich vom Rühnerthor bis zu den hochgelegenen Kirchhöfen. (Die Begräbnißplätze der Lutheraner, Reformirten nnd Juden liegen gesondert neben einander). Der Hopfenwall, hart am See unfern der Papiermühle, ist ein viereckiger, von aufgetragener Erde formirter Hügel, und wahrscheinlich die Stätte der ältesten Burg und herzoglichen Residenz. Gärten hat Bützow eine sehr große Menge, darunter mehrere, z. B. der Reinoldsche, mit vielen Kosten aus einem Sumpfe gebildet, 800 □R. groß, der Hessesche mit einem niedlichen Badehause, der Toldtsche, Almersche, Drühlsche durch geschmackvolle Anlagen ausgezeichnet sind. Die Umgegend der Stadt ist eben, und besteht zum Theil aus großen Wiesenplänen; nur gegen Westen ist sie hügelig, und hier sind mehrere Punkte (der Weinberg, Kirchhof, Kalüschenberg, Lehmberg), von welchen man die Stadt in lieblicher Gruppirung und in ihrer ganzen Ausdehnung überblickt und weit über dieselbe hinweg sieht. Zu ländlichen Lustparthien ladet die freundliche Gegend überall ein. Die Darow, ein Gehölz bei Wolken, der Steintanz im Boitiner Holze, die Hohe-Burg, Trechow und Rühn werden häufig besucht; besonders aber ist es die $^1/_4$ M. entfernte, Vierburg, wohin man zu allen Jahreszeiten wandert.

Bützow ist ein nahrhafter, lebendiger Ort, und blühet hier das bürgerliches Gewerbe. Nicht unbeträchtlich ist die Fabrikation von Papier, Spielkarten, Licht und Seife, die Prahmschifffahrt nach und von Rostock und Güstrow. Es giebt viele geschickte Künstler und Handwerker; überhaupt ist ein fleißiges Bemühen durchaus sichtbar; Ackerbau, Gartenbau und Viehzucht werden stark betrieben. Die volkreiche Umgegend und das Criminalgericht befördern den Verkehr und die Nahrung der Stadt. Doch hat Bützow gegen sonst in mancher Hinsicht viel verloren; die im vorigen Jahrhunderte von französischen Flüchtlingen errichteten Fabrikanstalten sind lange eingegangen, die Universität wieder mit der Rostocker vereint; auch findet man hier jetzt nicht mehr eine so große Anzahl wohlhabender und reicher Privaten, als früher — vor 25 Jahren waren über 20 Luxus-Equipagen in der Stadt — auch sollen die benachbarten Chausseen, in Betreff der Passage, Abbruch einwirken. Es werden 3 Märkte gehalten; der Steuerertrag des v. J. war 4538 ℛ. Der Gewerbestand ist folgender: 1 Apotheker, 1 Buchdrucker, 1 Steindrucker, 33 Kaufleute.

Häker, 33 Judenfamilien, 8 Gastwirthe, 4 Branntweinb
16 Brauer, 26 Fuhrleute, 3 Fischer, 1 Papierfabrik, die
zeichnete Waaren liefert, und von welcher fast alle hohen Be
des Landes ihren Bedarf an Papier beziehen, 1 Spielkarter
die guten Absatz hat, 1 große Licht- und Seifenfabrik, 2 T
Fabrikanten, 1 Strohhut-Fabrikant, 1 Schuh-Fabrikant,
meisten Jahrmärkte in Meklenburg bereiset, und 335 Han
meister und Künstler, darunter 5 Maler, 7 Goldschmiede, 4
ler, 1 Büchsenschäfter, 1 Zeugschmied, 25 Tischler, 102 S
21 Weber.

Die Feldmark ist sehr umfänglich; 774 Morgen Acke
von großer Ergiebigkeit, nur südlich am rechten Warnowu
leichtem Boden bestehend, ausgedehnte Wiesen, die jährlich
500 viersp. Fuder Heu liefern, aber noch größerer Cultu
wären, bedeutende Hölzungen, größtentheils Tannen, und t
gehören dazu; endlich noch die Vierburg, Gastgehöft un
wärterei mit 14 Einw., an einem Gehölze, in welchem E
gänge ausgehauen sind, mit Vogelstange, Schießstand und
Einrichtungen.

Der Magistrat dieser Stadt hat 1 Bürgermeister, 3
männer, 1 Stadtsekretär; der Bürger-Ausschuß 12 Mi
Bei der Stiftskirche fungiren zwei, bei der reformirten Ki
Prediger. Zum Kirchspiel der ersteren gehört auch eine groß
gemeinde, 10 Ortschaften mit 5 Kapellen und 1858 Einw
Stadtschule hat 5 Lehrer; außerdem bestehen noch: eine
der Reformirten, eine Sonntagsschule für Handwerker, so w
schiedene Privat-Institute für die höhere Bildung. In den
Armenhäusern erhalten die Eingekauften freie Wohnung und
eines derselben ist städtisch, das andere fürstlich. Noch sin
Leichenbeitragsgesellschaften und die Sparkasse zu bemerken.
ist hier eine Freimaurerloge. (Urania zur Eintracht).

Die Burg Bützow, Butissowe, soll bereits im 12.
existirt haben; 1256 wurde sie vom Fürsten Pribislaw v
chenberg zerstört, in der Folge aber wieder aufgebauet, u
häufig Residenz der Schweriner Bischöfe, die hier schon 12
Collegiatstift gegründet hatten, auch späterhin, vor 1302, l
ben der Burg liegenden Orte die Stadtgerechtigkeit verliehen.
darauf, 1324, wurde die neue Stadt vom Fürsten Heinr
Löwen erobert, und nebst Warin und 14 Dörfern ve
Gleiches Schicksal hatte das Schloß, welches nach seiner
herstellung an die v. Bülow verpfändet wurde, und erst
wieder in Besitz der Bischöfe kam. Nach der Säculariſirun
Stifts residirten hier zuweilen apanagirte Prinzen, und von
bis 49 die verwittwete Herzogin Sophie; sie ließ den Sc
ten, der späterhin der Universität als botanischer Garten die
legen. Das Corps de Logis und der alte Thurm des E

in neuerer Zeit abgetragen worden, so daß jetzt nur noch ein
il desselben vorhanden ist.

Im Jahr 1550 wurde Bützow vom Prinzen Georg von
lenburg, der sich in Besitz des Bisthums setzen wollte, bela-
, jedoch vergeblich, da Herzog Heinrich die Lehnmiliz aufbot.
1624 bis 27 hatten die Dänen die Stadt inne, bis sie von
Kaiserlichen unter Arnim zum Abzuge genöthigt wurden, bei
cher Gelegenheit sie das bischöfliche Archiv mitgenommen haben
n; 1631 eroberten die Schweden Bützow, vertrieben die kai-
che Besatzung und standen hier bis 1650. In den spätern
dischen Kriegen ward die Stadt abermals von schwedischen Völ-
unter Königsmark eingenommen.

Seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts hat sich Bützow
mein aufgenommen. Die erste Veranlassung dazu war die
delung von 82 Familien der sogenannten Refugies. Diese
rtigten besonders Wollen- und Seiden-Waaren, legten große
ckspflanzungen an, wofür allein in einem Jahre 900 Rthlr.
uer aufkamen, und veranlaßten das Entstehen der hiesigen re-
irten Gemeinde, welche anfangs zwei Prediger, einen franzö-
n und einen deutschen, hatte, da auch die Herzogin Sophie
mirter Religion war. Ferner trug die Universität, welche Her-
Friederich 1760 hieher verlegte, und die bis 1789 bestand,
Errichtung eines Pädagogiums (existirte bis 1780) sehr viel
vermehrten Wohlstande, zur Vergrößerung und Verschönerung
Stadt bei, weßhalb nun auch häufig begüterte Familien in der-
n sich niederließen; 1804 hatte Bützow schon 359 Häuser
gegen 3500 Einw.

Eine große, zwei Tage dauernde, Feuersbrunst zerstörte 1716
die ganze Stadt; 1832 grassirte die Cholera, an welcher
ltnißmäßig viele Menschen starben, wie denn überhaupt epide-
e und contagiöse Krankheiten hier nicht ganz selten sind.

---

Warin, in ziemlich ebener, sandiger Gegend, 103 F. über
Meeresfläche und zwischen zwei Seen, dem Wariner und dem
nsee, welche durch den Mühlenbach mit einander verbunden
ist die kleinste Stadt des Großherzogthums, mit nur 127
ern, assecurirt zu 123,625 ℛ, und mit 1119 Einw., dar-
: 34 Juden (1834: 1116 Einw.) nebst dem Amtssitz von
in, Tempzin und Sternberg.

Zwischen dem, nur aus Schlagbäumen bestehenden, Stein-
Mühlenthore erstreckt sich die, etwa 70 Rth. lange und zum
sehr breite Hauptstraße in sonst gerader Richtung, nur daß
gen das Mühlenthor einen stumpfen Winkel macht. Sie hat
reundliches Ansehen, da die meisten Häuser von neuerer Bau-
nd viele abgeputzt sind, Außerdem giebt es noch 7 Straßen

Häker, 33 Judenfamilien, 8 Gastwirthe, 4 Branntweinbrenner, 16 Brauer, 26 Fuhrleute, 3 Fischer, 1 Papierfabrik, die ausgezeichnete Waaren liefert, und von welcher fast alle hohen Behörden des Landes ihren Bedarf an Papier beziehen, 1 Spielkartenfabrik, die guten Absatz hat, 1 große Licht- und Seifenfabrik, 2 Tabacks-Fabrikanten, 1 Strohhut-Fabrikant, 1 Schuh-Fabrikant, der die meisten Jahrmärkte in Meklenburg bereiset, und 335 Handwerksmeister und Künstler, darunter 5 Maler, 7 Goldschmiede, 4 Rademacher, 1 Büchsenschäfter, 1 Zeugschmied, 25 Tischler, 102 Schuster, 21 Weber.

Die Feldmark ist sehr umfänglich; 774 Morgen Acker, meist von großer Ergiebigkeit, nur südlich am rechten Warnowufer auf leichtem Boden bestehend, ausgedehnte Wiesen, die jährlich gegen 500 viersp. Fuder Heu liefern, aber noch größerer Cultur fähig wären, bedeutende Hölzungen, größtentheils Tannen, und der Sa gehören dazu; endlich noch die Vierburg, Gastgehöft und Holzwärterei mit 14 Einw., an einem Gehölze, in welchem Spaziergänge ausgehauen sind, mit Vogelstange, Schießstand und Turn-Einrichtungen.

Der Magistrat dieser Stadt hat 1 Bürgermeister, 3 Rathmänner, 1 Stadtsekretär; der Bürger-Ausschuß 12 Mitglieder. Bei der Stiftskirche fungiren zwei, bei der reformirten Kirche ein Prediger. Zum Kirchspiel der ersteren gehört auch eine große Landgemeinde, 10 Ortschaften mit 3 Kapellen und 1858 Einw. Die Stadtschule hat 5 Lehrer; außerdem bestehen noch: eine Schule der Reformirten, eine Sonntagsschule für Handwerker, so wie verschiedene Privat-Institute für die höhere Bildung. In den beiden Armenhäusern erhalten die Eingekauften freie Wohnung und Holz; eines derselben ist städtisch, das andere fürstlich. Noch sind zwei Leichenbeitragsgesellschaften und die Sparkasse zu bemerken. Auch ist hier eine Freimaurerloge. (Urania zur Eintracht).

Die Burg Bützow, Butissowe, soll bereits im 12. Jahrh. existirt haben; 1256 wurde sie vom Fürsten Pribislaw von Mecklenberg zerstört, in der Folge aber wieder aufgebauet, und war häufig Residenz der Schweriner Bischöfe, die hier schon 1224 ein Collegiatstift gegründet hatten, auch späterhin, vor 1302, dem unter den der Burg liegenden Orte die Stadtgerechtigkeit verliehen. Bald darauf, 1324, wurde die neue Stadt vom Fürsten Heinrich dem Löwen erobert, und nebst Warin und 14 Dörfern verbrannt. Gleiches Schicksal hatte das Schloß, welches nach seiner Wiederherstellung an die v. Bülow verpfändet wurde, und erst 1354 wieder in Besitz der Bischöfe kam. Nach der Säcularisirung des Stifts residirten hier zuweilen apanagirte Prinzen, und von 1715 bis 49 die verwittwete Herzogin Sophie; sie ließ den Schloßgarten, der späterhin der Universität als botanischer Garten diente, anlegen. Das Corps de Logis und der alte Thurm des Schlosses

ab in neuerer Zeit abgetragen worden, so daß jetzt nur noch ein heil desselben vorhanden ist.

Im Jahr 1550 wurde Bützow vom Prinzen Georg von Mecklenburg, der sich in Besitz des Bisthums setzen wollte, belagert, jedoch vergeblich, da Herzog Heinrich die Lehnmiliz aufbot. Von 1624 bis 27 hatten die Dänen die Stadt inne, bis sie von den Kaiserlichen unter Arnim zum Abzuge genöthigt wurden, bei welcher Gelegenheit sie das bischöfliche Archiv mitgenommen haben sollen; 1631 eroberten die Schweden Bützow, vertrieben die kaiserliche Besatzung und standen hier bis 1650. In den spätern nordischen Kriegen ward die Stadt abermals von schwedischen Völkern unter Königsmark eingenommen.

Seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts hat sich Bützow allgemein aufgenommen. Die erste Veranlassung dazu war die Ansiedelung von 82 Familien der sogenannten Refugies. Diese verfertigten besonders Wollen- und Seiden-Waaren, legten große Tabacksplanzungen an, wofür allein in einem Jahre 900 Rthlr. Steuer aufkamen, und veranlaßten das Entstehen der hiesigen reformirten Gemeinde, welche anfangs zwei Prediger, einen französischen und einen deutschen, hatte, da auch die Herzogin Sophie reformirter Religion war. Ferner trug die Universität, welche Herzog Friederich 1760 hieher verlegte, und die bis 1789 bestand, zur Errichtung eines Pädagogiums (existirte bis 1780) sehr viel zum vermehrten Wohlstande, zur Vergrößerung und Verschönerung der Stadt bei, weßhalb nun auch häufig begüterte Familien in derselben sich niederließen; 1804 hatte Bützow schon 359 Häuser und gegen 3500 Einw.

Eine große, zwei Tage dauernde, Feuersbrunst zerstörte 1716 fast die ganze Stadt; 1832 grassirte die Cholera, an welcher verhältnißmäßig viele Menschen starben, wie denn überhaupt epidemische und contagiöse Krankheiten hier nicht ganz selten sind.

---

Warin, in ziemlich ebener, sandiger Gegend, 103 F. über der Meeresfläche und zwischen zwei Seen, dem Wariner und dem Lansee, welche durch den Mühlenbach mit einander verbunden sind, ist die kleinste Stadt des Großherzogthums, mit nur 127 Häusern, assecurirt zu 123,625 Thlr., und mit 1119 Einw., darunter 34 Juden (1834: 1116 Einw.) nebst dem Amtssitz von Warin, Tempzin und Sternberg.

Zwischen dem, nur aus Schlagbäumen bestehenden, Stein- oder Mühlenthore erstreckt sich die, etwa 70 Rth. lange und zum Theil sehr breite Hauptstraße in sonst gerader Richtung, nur daß gegen das Mühlenthor einen stumpfen Winkel macht. Sie hat ein freundliches Ansehen, da die meisten Häuser von neuerer Bauart und viele abgeputzt sind, Außerdem giebt es noch 7 Straßen

und Gassen, die aber nicht durchweg bebauet sind, und n
die Kirchstraße zu dem gleichnamigen Thore führt, aud
ziemlich großen dreieckigen Platz bildet. Ein anderer Platz
Pfarrhofe wird Viehmarkt genannt. Die Kirche ist ein
massives Gebäude, über 140 F. lang, aber nur schmal
niedrig, im Innern ganz einfach und nicht gewölbt, auch der
von unbedeutender Höhe; sie liegt auf dem, von einer Feldste
eingeschlossenen Begräbnißplatze, der größtentheils von Gä
grenzt wird. Das Rathhaus ist ein gewöhnliches Gebäud
südlichen Ende der Stadt, nahe am Glamsee, liegt der A
zu dem man über einen tiefen Graben und durch ein übe
Thorgebäude gelangt. Bis vor einigen Jahren stand hi
die alte Bischofsburg, welche ums Jahr 1375 erbauet
sie ist aber jetzt, so wie auch der spätere Anbau, niedergerif
einem neuen Amtshause Platz zu machen. Vor dem
thore ist eine beträchtliche Vorstadt.

Die zum Theil aus Tannenwäldern und Seen bestehe
gegend ist sehr schwach bevölkert; die meiste Nahrung bri
Amtssitz, so wie auch die durchführende Straße nach Wit
nigen Verkehr bewirkt. Es wohnen in der Stadt, welc
Märkte hält und im v. J. 982 ℛ Steuer zahlte, an
treibenden: 1 Apotheker, 4 Kaufleute, 1 Uhrenhändler, 1
7 Judenfamilien, 10 Gastwirthe, 3 Branntweinbrenner, 6
1 Fischer, 14 Fuhrleute, 1 Tabacksfabrikant, 92 Handw
ster. Die Mühle in der Stadt ist landesherrlich so wie
1/4 M. entfernte, an einem Bache und am Saume ein
dung angenehm belegene Graupen- und Oelmühle. Die
Feldmarkt begreift 0,16 □M. Areal, meistens leichten Bo
230 Morgen Acker und Wiesen von 150 zweisp. Fude

Der Magistrat hat 1 Bürgermeister, 2 Rathmä
Stadtsekretär; Repräsentanten sind 2 Viertelsmänner, 3 A
bürger. Die Kirche, zu deren Sprengel noch 4 Dörfer
hat 1 Prediger, die Schule jetzt 3 Lehrer.

Zu Ende des 12. Jahrh., gleichzeitig mit Bützow,
Mareschalk, die Burg Warin erbauet worden sein. Auch
zuweilen Residenz der Bischöfe, namentlich derer aus dem
lowschen Hause; zwei derselben, Ludolph und Heinrich v.
wurden in einer damals existirenden Kapelle, im nahen K
begraben. Die benachbarte Glockenburg wurde 1322 von
schöflichen und werleschen Kriegsvölkern demolirt, wogeg
Heinrich von Meklenburg 1324 die hiesige Burg gänz
störte. In der Folge litt Warin wiederholt durch Anf
Raubrittern, besonders von denen v. Quitzow, und wurd
1414 von den Rittern v. Klotow geplündert und aller
beraubt.

Wann der neben der Burg gelegene Ort, der als

bereits 1185 existirte, städtische Gerechtsame erhalten, ist nicht mit Gewißheit zu bestimmen, und nur so viel erweislich, daß dies vor 1569 geschehen sei; doch war die Stadt noch bis 1731 amtsflüssig. Im Jahr 1772 brannte sie großentheils ab, und 1832 zeigte sich auch hier die Cholera; 1819 hatte Warin 874 Einw.

Schwerin Neustadt, als die dritte zum Fürstenthum gehörige Stadt, ist bereits oben beschrieben worden.

## §. 3. Ritterschaftliche Besitzungen.

Mit Ausschluß der incamerirten Domainen, so wie der den Städten und Stiftungen gehörigen ritterschaftlichen Güter umfassen selbige ein Areal von 100,$^{23}$ []M., mit einer Bevölkerung (1834) von 129,446 Seelen in 1290 Ortschaften. Letztere enthalten 5 Flecken, 28 größere Dörfer mit mehr als 200 Ew., 1804 Höfe, 153 Meiereien, 16 Erbpachtgehöfte, 1248 Bauerhöfe, 245 Mühlen, 2 Papiermühlen, 115 Ziegeleien, 5 Kalkbrennereien, 6 Theeröfen, 7 Glashütten, 204 Kirchen, 9 Kapellen und 452 Schulen; 11 Ortschaften haben die Jahrmarktsgerechtigkeit. Der s. g. Hauptgüter sind 807, welche mit ihren Pertinenzen von 3154 H. 551 S. steuern, darunter 628 Lehn- und 179 Allodial-Güter*). Ein landesherrlich bestätigtes Familien-Fideicommiß, Seniorat, Majorat, Minorat oder eine sonstige Stiftung, die landesherrlich mit dem Effect bedingter oder unbedingter Unveräußerlichkeit, auch gänzlicher oder theilweiser Unverschuldbarkeit bestätiget ist, findet sich bei 47 Lehn- und 16 Allodial-Hauptgütern**); ein landesherrliches Vorkaufsrecht (angedeutet durch L. Vork. R.) bei 37 Gütern; die landesherrlich reservirte hohe Jagd (L. h. Jgd.) bei 89; eine Verpflichtung zur Erneuerung der Lehnbriefe, oder der Allodialitäts-Erklärung in allen Veränderungsfällen (Ern. d. Lhnbr., Ern. d. Allod. Erkl.) bei 55; eine Verpflichtung zur Allodialitäts-Erneuerung in Veränderungsfällen (Allod. Ern.) bei 5 Gütern; eine jährliche Abgabe zur Allodialitäts-Recognition an die Kammer (Allod. Rcgn.) bei 16, und die Abgabe einer s. g. Königsbede an das competirende Amt (K. B.) bei 77 Gütern. Dem Credit-Vereine sind bis jetzt 105 Hauptgüter beigetreten (bezeichnet durch C. V.), und der ritterschaftlichen Brand-Societät mekl. und wend. Kreises 595; so

*) Die Allodien sind als solche jedesmal bezeichnet, die übrigen Güter sind Lehen.

**) Da es nicht zu erforschen war, welche von den genannten Stiftungen bei den einzelnen Gütern bestehen, so hat man immer den Ausdruck Fideicommiß gebraucht.

mende. Eixen war auch ein Wallfahrtsort, und wurde v
Meklenb. Fürsten an hohen Festtagen besucht. Herzog
Albrecht säcularisirte die Priorei 1552, und schenkte sie
würdigen Canzler v. Lucka, welcher diese Besitzung jedoch
gegen das Gut Bresen und das halbe Dorf Pinnow bei
hagen vertauschte. Die alterthümliche, ziemlich große Ki
nebst dem Thurme massiv, nach dem Muster des Ratzeburger
in Kreuzesform erbauet, mit dem Johanniterkreuze auf eine
bel, auch mit einer guten Orgel versehen. Das westlich
über der Orgel ist in einem Spitzbogen gewölbt, der übrig
der Decke mit Brettern verkleidet. Zu den Seiten des Alt
finden sich noch die beiden großen aus Eichenholz gebauenen
überdachten Chorstühle der Ritter, jeder mit 8 Sitzen. V
Altare bezeichnet ein Leichenstein das Grab des Canzle
Schöneich*) († 1547) und seiner Gemahlin. Zu Anfa
17ten Jahrhunderts befanden sich hier noch zwei große B
bäude der Priorei.

Mühlen-Eixen, an der Stepenitz und der Wismar-Grab
Landstraße, Hof von 2 H. 404 S. nebst Pfarrkirche, Schu
Mühle, hat 89 Ew. und hält zwei Jahrmärkte. Die Ki
ganz gleichförmig mit der von Groß Eixen, welche als Filia
gehört, gebauet, und hat ebenfalls eine Orgel. Hier war
1542 ein evangelischer Prediger. Die Parochie zählt
Seelen.

Moltenow, Hof von 1 H. 523 S., assecurirt zu
Rthlr. hat eine Schule, Mühle und 96 Ew. Gutsbesitzer

Rosenhagen, bis 1809 der deutschen Ordens-Balle
sen gehörig, Allodialgut von 3 H. 57 S. Der Hof
18,000 Rthlr. assecurirt und hat 119 Ew. Gutsbesitzer
hagens Erben.

Brüsewitz, großes Allodialgut des Geh. Rath v.
von 7 H. 26 S. Der ansehnliche, zu 27,700 Rthlr. ass
Hof liegt an einem in die Stepenitz fließenden Bache, ha
Ew., Schule und Mühle. Dazu:

Eulenkrug, Meierei und Krug mit 50 Ew., auf der
von Schwerin nach Gadebusch.

Rosenberg, an der nämlichen Straße belegen, Meiere
Kruggehöft mit 44 Ew. Hier fand der edle Theodor Kör
nen Tod, in einem Gefechte am 26. August 1813.

Zülow, entfernt von den vorigen Orten, auf der Schweri
tenburger Straße, Hof mit 176 Ew., Schule und Ziege
zu 15,300 Rthlr. assecurirt, und bildet ein Fideicommi
4 H. 194 S.

---

*) Dieser verdienstvolle Staatsmann besaß durch die Gnad
Fürsten die Güter Schönfeld, Seefeld, Wischendorf c.

Groß Brütz, in bergiger Gegend, Hof, Pfarrkirche, deren Sprengel ohne ein Filial 1217 Seelen begreift, Schule, 3 Bauern mit 216 Ew., steuert von 5 H. 107 S. und steht zu 29,450 Rthlr. incl. der Pfarre in der Brandkasse. C. V. Das Gut ist Allodium, gehört dem Baron von Lützow, und bildet mit seinem schönen Herrenhause und Gartenanlagen einen sehr lieblichen Landsitz. Vor Zeiten waren hier 41 Bauern.

Gottesgabe, ebenfalls eine Allodialbesitzung, Gutsbesitzer Schuckmann, assecurirt c. p. zu 33,950 Rthlr. Der Hof hat eine Mühle, Schule, 167 Ew. und ist zu 4 H. 308 S. catastrirt. Dazu:

Wendischhof von 1 H. 429 S., Hof mit 46 Ew.

Neuhof, Hof mit 13 Ew., gehört dem Domainenrath Seip. Das dazu gehörige Tagelöhnerdorf Klein Welzien mit 121 Ew. gilt als das Hauptgut, und steuert von 3 H. 458 S.

Groß Welzien, Hof an einem Bache unfern des Dümmer Sees, assecurirt zu 19,175 Rthlr., mit Schule, 2 Bauern und 168 Ew., ist ein v. Sternsches Allodialgut von 3 H. 447 S.

Bergfeld, Meierei mit 32 Ew.

Grambow, beträchtliches zu 7 H. 330 S. catastrirtes Gut, dessen Feldmark von 0,22 []M. viel Holz und ein ausgestochenes Torfmoor enthält, gehört dem Banquier Jacobson. Der Hof hat eine angenehme Lage, einen hübschen Garten, großartige Gebäude, die zu 47,550 Rthlr. assecurirt sind, und worunter besonders das Wohnhaus sehr ansehnlich ist, eine Schule, eine Ziegelei und 299 Ew. Ferner gehören dazu: eine Meierei mit 12 Ew., eine Glashütte mit 7 Gesellen und 59 Ew. und das Dörfchen Charlottenthal, mit 4 Cossaten und 30 Ew.

b) Östlich vom Schweriner See gelegene Güter, mit ziemlich fruchtbarem Boden, und in zum Theil naturschöner Gegend:

Görslow (ol. Goreslawe), v. Behrsches Allodialgut, wird theilweise zum Amt Crivitz gerechnet, hat 3 H. 189 S., und ist zu 20,000 Rthlr. assecurirt. Der Hof liegt am Schweriner See, hat 156 Ew., eine Kirche und Schule.

Leezen, ebenfalls am Schweriner See, Hof mit 107 Ew., assecurirt zu 27,025 Rthlr., ist allodial, enthält 3 H. 59 S., und gehört dem Gutsbesitzer Evers. Die Pertinenz Panstorf wird zum Amte Crivitz gerechnet, so wie auch ein Theil des Hauptguts.

Langen Brütz, großer, regelmäßig gebaueter Hof an einem kleinen See, assecurirt zu 20,000 Rthlr., hat eine Kirche, Schule, 2 Bauern und 176 Ew. Dies zum Theil nach dem Amte Crivitz steuernde Allodialgut von 5 H. 438 S. gehört der Regierungsräthin v. Schack. Großer Buchenwald.

Kleefeld, Hof mit 27 Ew., assecurirt zu 31,500 Rthlr., in angenehmer Lage vor etwa 40 Jahren neu und regulair aufgebauet, mit großem Herrenhause, englischem Garten und ausge-

dehnter, viel Holz, Bruch und Moor enthaltender Feldmark, die incl. eines Antheils im Amte Crivitz von 6 H. 241 S. steuert. Gutsbesitzer Hauptmann v. Henkel. Dazu:

Brahlstorf, Tagelöhnerdorf, an einem See, mit 140 Ew. und Schule.

Brahlstorfer Hütte, 2 Bauergehöfte mit 13 Ew.

Karnin, am See, Dörfchen von 4 Bauern und 23 Ew.

Richenberger Krug mit 10 Ew.

Brützer Mühle mit 7 Ew.

Liessow, an einem See, Hof von 2 H. 243 S. assecurirt zu 11,125 Rthlr., hat eine Schule und 143 Ew. Gutsbesitzer Bosselmann.

Cambs, am großen gleichnamigen See, wohlgebaueter zu 21,735 Rthlr. assecurirter Hof, mit 139 Ew. und Schule. Das Gut steuert mit Inbegriff eines Antheils in Sülten (A. Tempzin) von 3 H. 528 S. und hat das Patronat der Kirchen zu Zittow und langen Brütz. Gutsbesitzer Diestel. Dazu:

Ahrensboek, Hof von 2 H. 196 S., hat 39 Ew.

c) An der Sude und Rögnitz zerstreut gelegene Ortschaften, mit leichtem und Sandboden, großen Wiesen, Brüchen und Waldungen:

Setzin, Allodialgut des Grafen v. Eyben, von 3 H. 352 S. Der gutgebauete Hof ist zu 19,050 Rthlr. assecurirt und hat mit den 3 Bauerhöfen und der Ziegelei 210 Ew. L. h. Jgd.

Jesow, unfern der Grabow-Boizenburger Chaussee, Hof mit 119 Ew. und Schule, gehört den Gebr. v. d. Decken, und enthält 2 H. 441 S.

Warlitz (ol. Wargelize), eins der größten Güter des Landes, zu 11 H. 181 S. catastrirt, mit einer Feldmark von 0,35 []M., deren ausgedehnte Wiesenflächen jährlich gegen 1000 Fuder Heu liefern, ist allodial und gehört dem Landrath v. Kümmann (s. A. Wittenburg). L. h. Jgd. Hof und Dorf assecurirt zu 32,200 Rthlr., mit Kirche, Schule, Mühle, 6 Cossaten und 340 Ew. Die vor einiger Zeit neu erbauete Kirche ist eine der schönsten Landkirchen Meklenburgs.

Göslow, an der Sude, Meierei und 2 Cossaten mit 98 Ew.

Bandekow, kleiner Hof an der Sude, mit 101 Einw., Schule und 2 Bauern, assecurirt zu 12,000 Rthlr., dem Gutsbesitzer Pentz zustehendes Allodium von 1 H. 245 S.

Jessenitz, Hof nebst Schule und 4 Bauern mit 162 Ew. assecurirt zu 23,350 Rthlr., liegt an der Dömitz-Lübtheener Straße. Es wird hier ein Großherzogl. Wehrzoll erhoben. Das Gut hat, incl. eines zum Amte Wittenburg gehörenden Antheils, 4 H. 472 S. und große Wiesen an der Rögnitz. Gutsbesitzer Hauptmann v. Bornstedt.

Benz, ein v. Treuenfelssches Gut (s. A. Wittenburg) von

H. 312 S., mit sandiger, wiesenreicher Feldmark von 0,25 □M. real. Der an der Dömitz-Lübtheener Straße gelegene Hof hat 53 Ew., Schule und Mühle.

Grieſt, Holländereigehöft mit 26 Ew. Beide Orte ſind mit 5,000 Rthlr. in der Stargardſchen Brandkaſſe verſichert.

d) Südweſtlich von Güſtrow zwiſchen der Nebel und Warnow legene, früher zur Stifts-Ritterſchaft gehörige Güter.

Boldebuck, in reizender Gegend am Parumer See, mit nem Luſtgehölze und angenehmen Garten, Hof nebſt Schule und gelei, aſſecurirt zu 19,300 Rthlr., hat 252 Ew., und gehört den Fürſtl. Schaumburg-Lippeſchen Beſitzungen (ſ. A. Staven-gen). K. B. Die fruchtbare Feldmark begreift 4 H. 388 S. d der hieher gehörige Antheil von Mühlengeez (ſ. A. Schwaan) H. 506 S. mit 3 Bauern.

Grünenhagen, kleiner Hof von 1 H. 400 S., liegt am oltiner See, iſt zu 9000 Rthlr. aſſecurirt und hat 95 Ew. utsbeſitzer Schwarz.

Lübzin, beträchtliches, von 6 H. 21 S. ſteuerndes Gut s Gutsbeſitzers Hillmann, mit trefflichem Acker. Der wohlge-mete, zu 31,650 Rthlr. aſſecurirte Hof hat 165 Ew., Schule d Mühle. Dazu:

Diedrichshof, Hof mit 74 Einw. Auf dem Lübziner Felde urde vor einiger Zeit ein großes, 5 Fuß langes Heerhorn von ſſ, mit einer Kette daran, ausgepflügt.

## Amt Meklenburg.

Es gehören hiezu, auf einem Areal von 3,95 □Meilen, 45 auptgüter, cataſtrirt zu 130 H. 78 S., darunter 8 Allodien, legen zwiſchen dem Schweriner See, dem Schiffgraben und der arnow, auf einem meiſt hügeligen, waſſerreichen Boden, der nach ner Beſchaffenheit theils Lehm, theils Mittelacker, hin und wie-r auch ſandig iſt, hinlängliches Holz und beſonders an der War-w viele und treffliche Wieſen hat. Die Volksmenge beläuft ſich f 5578 Seelen, in 51 Ortſchaften, mit 42 Höfen, 2 Meie-n, 23 Bauern, 9 Mühlen, 7 Ziegeleien, 7 Kirchen, 1 Ka-le, 19 Schulen.

a) Öſtlich vom Schiffgraben:

Greeſe, kleiner zu 12,450 Rthlr. aſſecurirter Hof von 1 530 S., hat 92 Ew. Gutsbeſitzer v. Behr. Ern. d. Lhnbr.

Wietow, in bergiger Gegend, Hof mit 14 Ew., aſſecurirt 19 300 Rthlr., ſteuert von 2 H. 138 S. K. B. Guts-ſitzer v. Blücher.

Kraſſow, Hof nebſt 2 Coſſaten, Schule und einem abge-enen Schmiedegehöfte an der Straße nach Wismar, hat 123 ., iſt regelmäßig, zum Theil maſſiv erbauet und zu 16,250

nach Wismar, Hof nebst Pfarrkirche, Schule, Mühle und
hat 207 Ew., und steht zu 23,150 Rthlr. in der L
versichert. Die massive ansehnliche Kirche hat einen wohl
Thurm, und auf dem Kirchhofe steht eine durch Alter u
merkwürdige Linde, deren Stamm 56 Fuß im Umfar
Zur Parochie gehören nur 550 Ew. Die hier früher
gewesene Glashütte ist eingegangen. Das Gut hat 4
S. Gutsbesitzer Lange. Hügelige Feldmark.

Kahlenberg, kleiner, aber wohlgebaueter Hof, in
ger Lage von Alleen und Wiesen umgeben, mit 77 Ew.
15,000 Rthlr assecurirt. Die sehr fruchtbare Feldmark
H. 502 S. Gutsbesitzer Fratzscher.

Fahren, Hof mit 139 Einw., assecurirt zu 21,5
großes Herrenhaus und englische Gartenanlagen, steuert v
140 S., und ist dem Gutsbesitzer Sibeth zuständig.

Maßlow, von 3 H. 336 S., assecurirt zu 23,1
Hof, 2 Cossaten und Mühle, mit 145 Ew. Gutsbesitz

Schimm, wohlgebaueter Hof, assecurirt zu 24,50
hat 169 Ew. nebst Schule, und steuert von 5 H. 146
hört dem Oberstlieutenant v. Wassewitz und ist ein Fi
Feine Schäferei. Dazu:

Tarzow, Dörfchen zwischen zwei Seen, mit 2
und 40 Ew.

Neperstorf, auf hügeliger Feldmark, ansehnlicher
currirt zu 26,700 Rthlr., hat 149 Ew. nebst Mühle,
456 S. K. B. Gutsbesitzer v. Plessen.

Trams, Fideicommißgut des Major v. Barner, 1
50 S., zu welchem das Patronat der Resendorfer Kirc

b 152 Ew. Das Gut steuert von 2 H. 373 S., und ist 22,900 Rthlr., so wie die Pfarre zu 600 Rthlr. assecurirt. ie Feldmark enthält viel Holz, einige Seen, und begreift auch pachtweise die beträchtlichen Pfarrländereien. Große Branntweinbrennerei. Gutsbesitzer König.

Kleekamp, in freundlicher Gegend an einem See, Hof mit Ew., assecurirt zu 13,700 Rthlr., hat 2 H. 102 S., eine ranntweinbrennerei und Ziegelei, welche letztere vorzüglich gute teine liefert. Gutsbesitzer Koester.

b) Zwischen dem östlichen Ufer des Schweriner See's und Stadt Brüel:

Ventschow, an einem See, Hof mit 111 Ew. und chule, enthält 3 H. 452 S., und ist zu 9800 Rthlr. in der andkasse versichert. Gutsbesitzer Krell.

Rubow, auf hügeligem Boden, vormals zur Stiftsritterschaft gehörig, Hof mit 31 Ew., assecurirt c. p. zu 33,900 thlr., enthält 5 H. 256 S., und gehört zur Hälfte nach dem mte Crivitz. Gutsbesitzer v. Storch. Dazu:

lt Schlagstorf, Dorf mit 155 Ew., 4 Bauern, Schule d Kathen, enthält 1 H. 65 S.

ämelow, Allodialgut von 1 H. 342 S., Hof und Mühle t 51 Ew. Ern. d. Alled. Erkl.

Buchholz, Hof mit 112 Ew., einer Kirche, landesherrlichen tronats, und Schule, assecurirt zu 10,250 Rthlr. Begreift r 1 H. 321 S.; gehört dem Doctor Schnelle.

Neu Schlagstorf, unfern des Schweriner See's, Hof t 161 Ew., assecurirt zu 21,175 Rthlr., steuert von 5 H. 92 S., und gehört dem Land-Rentmeister Ahrens.

Retgendorf, in lieblicher Gegend am Schweriner See, f mit 196 Ew. nebst Pfarrkirche und Schule, Großh. Patroats, ist zu 21,425 Rthlr. assecurirt, und enthält 3 H. 314 S. er Pfarrhof liegt isolirt 1/4 M. vom Orte entfernt. Zum Kirchl gehören mit dem Filial Buchholz 1112 Seelen. Gutsitzer v. Schack. Dazu:

leffenow, ebenfalls nahe am Schweriner See, Hof von 2 H. 9 S. nebst Mühle und Ziegelei mit 91 Ew. Auf der zur sigen Feldmark gehörigen Landenge zwischen dem Schweriner See d der Döpe, da wo noch jetzt zwei Hügel den Namen der allberge führen, lag die alte Burg Dobin, wie jetzt historisch erisen ist. Diese Burg wurde zuletzt im Jahr 1278 ausgebauet, d 1356 existirte noch ein Dorf Doben daselbst.

Neuhof, an einem See, wohlgebaueter, zu 30,000 Rthlr. ssecurirter Hof mit 116 Ew., steuert von 5 H. 46 S., und hört dem Kammerherrn v. Langen. Dazu die Meierei Jonnslust, das Tagelöhnerdorf Klappenkrug mit 101 Ew. d der Hof Klein Jarchow mit 39 Ew. L. Verk. R.

Holdorf, nahe an einem See, kleiner Hof von 1 H. S., assecurirt zu 9350 Rthlr., hat 49 Ew. und gehörte dem vorigen Gute. Gutsbesitzer Müller.

Keez, ebenfalls an einem See, Hof mit 113 Ew. u großen Branntweinbrennerei, assecurirt zu 17,275 Rthlr., ste 2 H. 537 S., und gehört dem Rittmeister v. Hedemann.

Thurow, an einem Bache, Hof von 3 H. 352 S curirt zu 20,400 Rthlr., hat 139 Ew., Schule und K. B. Gutsbesitzer Lübbe.

Golchen (im J. 1219 Colche genannt), Allodial Minorat des Major v. Kohlhans, von 3 H. 88 S. liegt an der Warnow, hat 110 Ew. und steht mit 19,00 in der Brandkasse. Feine Schäferei.

Recheln, ebenfalls an der Warnow, kleiner Hof Ew. nebst Ziegelei, ist zu 6600 Rthlr. assecurirt, und von 1 H. 72 S. Gutsbesitzer Köster.

c) Westlich von der Warnow, zwischen Brüel und

Eickelberg, in hügeliger Gegend, unfern der Warn nebst Pfarrkirche, deren Patronat zum Gute Eikhof gehört, und 3 Cossaten, hat 170 Ew. und ist zu 13,200 Rt curirt. Die Größe beträgt 2 H. 146 S. C. V. Zur gehören die Filiale von Laase und Penzin, zusammen 946 Gutsbesitzer v. Lützow.

Eikhof an der Warnow, dem Erblandmarschall v. gehörig, vormals ein Schloß nebst Vogtei-Gerechtigkeit, 13 dem Ritter v. Zernin erbauet, und 1354 von dem He brecht für 6000 Mk. lüb. angekauft. In der Folge, wurde es denen v. Lützow für die abgetretene Herrschaft überwiesen, und seitdem haftet die Erblandmarschallswürde lenburgischen Kreises, welche die Familie v. Lützow schon Jahre früher besessen, auf diesem Gute. Der zu 13,77 assecurirte Hof hat 120 Ew. und eine Mühle, und ste 3 H. 172 S. C. V.

Laase, Hof mit Kirche, Schule, 2 Cossaten und 1 assecurirt zu 11,825 Rthlr., früher zur Stiftsritterschaft, Geschwistern Pelz gehörig, hat 2 H. 576 S. C. V Hauptgut ist zwar allodial, doch der größere Theil desselbe

Rothenmoor, Hof mit 49 Ew. und Ziegelei, c. c. p. zu 17,625 Rthlr., gehört dem Gh. Legationsrath v. und steuert von 4 H. 353 S. L. h. Jgd. C. V. D

Groß Labenz, Hof am großen gleichnamigen See, m Ew. Auf hiesiger Feldmark ist ein Hünengrab, welches bedeutendsten gehört; 70 Fuß lang, 30 Fuß breit.

Schependorf, sonst zur Stiftsritterschaft gehörig, Hof von 1 H. 125 S., assecurirt zu 9175 Rthlr., hat Gutsbesitzer Ortmann.

Katelbogen, ebenfalls zur vormaligen Stiftsritterschaft ge-
rig, in hügeliger, bewaldeter Gegend, ein ansehnlicher, gutge-
ueter Hof mit 136 Ew., assecurirt zu 51,650 Rthlr. und von
H. 289 S., gehört dem Hauptmann v. Arnim. K. B. Auf
ſiger Feldmark befindet sich ein überaus großes Hünengrab, wohl
s der beträchtlichſten in Deutschland. Es sieht wegen der ko-
ſalen Materialien, woraus es zusammengesetzt, von Ferne wie
e schöne Ruine aus. In einem nahen Eichenwalde sind sechs
t Steinen ausgelegte und überdeckte Gruben; überhaupt ist diese
gend bis Bützow und Sternberg reich an Alterthümern.
alow, 2 Bauerhöfe und Ziegelei mit 94 Ew.

Steinhagen, auf der Straße von Bützow nach Warin,
he am Rühner See, Hof mit 131 Ew., Schule, 2 Bauern,
surirt zu 17,875 Rthlr. Es bildet zwei Hauptgüter, von
nen eins allodial ist, steuert von 2 H. 512 S., und war sonst
r Stiftsritterschaft gehörig. K. B. Gutsbesitzer Schwarz.

Kurzen Trechow, große Allodialbesitzung des Regierungs-
hs v. Oertzen, von 10 H. 417 S., vor Zeiten zu den Stifts-
rgütern gehörig. Der ansehnliche, solide gebauete und c. p.
44,050 Rthlr. in der Brandkasse versicherte Hof liegt an
em See, und hat 247 Ew., Schule und Mühle. Das Palais
drei Stockwerken ist von großartiger Einrichtung, daneben ein
uer Lustgarten. Die Feldmark hat vorzüglich guten Boden
sehr beträchtliche Hölzungen. C. B. K. B.

ngen Trechow, Hof mit 138 Ew. nebst Kapelle. K. B.

epzow, Tagelöhnerkathen mit 34 Ew.

Moisall, Hof, nebst Pfarrkirche, die eine Orgel hat und
deren Sprengel 722 Seelen gehören, Schule, Mühle und
3 Ew., steuert von 2 H. 384 S., und ist zu 24,200 Rthlr.
surirt. Die hiesige Pfarre ist die einzige unter denen ritter-
ſtlichen Patronats, die durch solitäre Präsentation besetzt wird.
utsbesitzer Peters. Vormals zur Stiftsritterschaft gehörig.

oorhagen, Meierei mit 29 Ew.

Viezen, Hof mit 160 Ew., Schule und Mühle, assecu-
t in der Stargardschen Brandkasse zu 20,700 Rthlr., steuert
4 H. 278 S. Gutsbesitzer Schnapauff. K. B. L. h.
. Ehemals ein ritterschaftl. Stiftsgut.

Groß Gischow, Fideicommißgut der Baron v. Meerheimb-
en Erben (s. A. Bukow), von 3 H. 111 S., wahlgebaueter Hof
t 146 Ew. und Schule, zu 24,725 Rthlr. assecurirt, vormals
Stiftsritterschaft gehörig. K. B. L. h. Jgd.

einstorf, am Neukirchenschen See, Hof mit 100 Ew., asse-
rirt zu 15,000 Rthlr., und groß 3 H. 7 S.

## Amt Bukow.

Es umfaßt die Gegenden um Kröpelin und Neu-K hat fast durchgehends sehr ergiebigen Acker, von meist hü Oberfläche, ohne beträchtliche Waldungen und Gewässer, eine meistens kleiner Ortschaften, nämlich **95** mit **3109** Ew. einem Superficialinhalte von 5,$^{44}$ []M., und wenig große Man zählt **67** Höfe, **9** Meiereien, **64** Bauerhöfe, **19** B **4** Ziegeleien, nur **9** Kirchen und **24** Schulen. Die **72** Hau steuern von **208** H. **252** S. und sind darunter **20** Allo

a) Längs der Seeküste gelegene Orte:

Friedrichsdorf, an einem in die Ostsee fließenden Hof von **3** H. **112** S., dessen Gebäude zu **21,200** Rthl curirt sind, hat incl. des abgelegenen Holzwärterhauses **11** Gutsbes. Koch. Hier war vor Alters eine Veste, woselbst Heinrich von Meklenburg **1323** die Werler und ihre Verbü in einem blutigen Treffen besiegte.

Dreveskirchen (ol. Oedeskirchen), an demselben Bache Hof mit **132** Ew. nebst Pfarrkirche, die mit einer Orgel sehen ist, und zu deren Sprengel **1497** Seelen gehören Schule, assecurirt zu **6150** Rthlr. Das Gut ist allodi enthält **2** H. **58** S.

Damekow, in angenehmer Lage am Binnenwasse Insel Poel gegenüber, Hof mit **48** Ew. incl. des Holzh hauses, assecurirt zu **6625** Rthlr. Die zu **1** H. **545** S. strirte Feldmark dieses Allodialgutes hat durchgehends Waizen Gutsbesitzer Schmidt. Compatronat in Dreveskirchen. L. B.

Klein Strömkendorf, nahe am Salzhaff, Hof m Ew., assecurirt zu **8125** Rthlr., steuert von **2** H. **557** S gehörte sonst den vormaligen Bauern daselbst, jetzt aber dem besitzer Staunau. K. B.

Buschmühlen, am Neubukower Bache, Hof mit **9** assecurirt zu **17,450** Rthlr., enthält **3** H. **96** S. Gut Michels. Dazu:

Drüschow, Meierei mit **16** Ew. Vor Zeiten waren h Bauern.

Spriehusen, Hof von **2** H. **571** S., assecur **45,900** Rthlr., hat **65** Ew, und die Meierei Steinbr Ew. Gutsbesitzer Nölting. Auf der Feldmark ist eine Anh eine weite Aussicht über die See gewährt.

Rackow, beträchtlicher Hof von **6** H. **276** S., ha Ew., Schule und Mühle, und gehört den Gebr. v. Restorf.

Teßmannsdorf, nahe am Salzhaff, mit **3** Cossaten u Ew. K. B.

Roggow, am Salzhaff, ansehnlicher Hof mit **75** assecurirt c. p. zu **55,550** Rthlr. Das Herrenhaus ist

massiv; durch den anmuthigen, mit einem parkartigen Gehölze
undenen Garten fließt ein Bach, dabei ein Badehaus, dessen
n eine freie, weite Aussicht beherrscht. Das Gut gehört dem
t. v. Oertzen, und umfaßt mit den Pertinenzen 0,18 []M.
l, catastrirt zu 7 H. 156 S.
ssow, Dorf mit einer Pfarrkirche, die eine Orgel und nur
kleine Gemeinde von 469 Seelen hat, Schule, 5 Cossaten,
löhnerkathen und 201 Ew.
rwerk, Holländerei und Mühle mit 18 Ew.
nnenkaten, Holzwärterei mit 7 Ew. Zum Lübschen Kriege
6 stellte Roggow 14 Reiter.
Blengow, ebenfalls am Salzhaff, Hof von 4 H. 61 S.,
urirt zu 21,600 Rthlr., hat 155 Ew., ein ansehnliches
enhaus, Garten mit englischen Parthien, trefflichen Acker und
e Holländerei; gehört dem Doctor Beste. Dazu:
rvsmühlen, kleiner Hof von 571 S., assecurirt zu 5400
r., hat 24 Ew. (s. Rastorf, A. Grevismühlen.)
Wustrow, auf der 0,19 []M. enthaltenden Halbinsel gleichen
iens, beträchtliches Allodialgut von 6 H. 541 S. nebst dem
ien-Patronate in Alt Gaarz. Der großartig gebauete Hof ist
17,750 Rthlr. assecurirt, und hat 154 Ew.; gehört dem
sbesitzer Stever. Mehr als der vierte Theil der Feldmark,
e sehr trefflichen Acker hat, besteht aus Salz- und Dünen-
; Holz ist gar nicht vorhanden, die Fischerei, namentlich der
henfang sehr beträchtlich. Dazu:
in Wustrow, 4 Bauergehöfte mit 28 Ew.
Tüzen, an einem kleinen See bei Mulsow gelegen, Hof
48 Ew., steuert von 1 H. 154 S. Gutsbesitzer Frehse.
Mechelsdorf, an der offenbaren See gelegener Hof, asse-
t c. p. zu 41,350 Rthlr., mit 81 Ew., einem ansehnlichen
nhause und schönen Garten. Die Feldmark ist zu 3 H. 54
tastrirt, und wird durch den von der See ausgeworfenen
z jährlich verbessert. Gutsbesitzer Senator Pavenstädt zu
nen.
ien Gaarz, Dörfchen von 4 Cossaten und 71 Ew., steuert
1 H. 402 S.
jen Riendorf, Hof von 2 H. 89 S., mit 47 Ew. und
le (s. Harmshagen, A. Grevismühlen.)
Kägsdorf, Hof und 4 Cossaten, mit 113 Ew., ist zu
100 Rthlr. assecurirt, und steuert von 4 H. 44 S. Guts-
r Lübcke. C. V.
Gersdorf, eine Meile von der Ostsee entfernt, Hof mit
Ew., assecurirt zu 20,450 Rthlr c. p., steuert von 3 H.
S. Ern. d. Lehnbr. Gutsbesitzer Paulv.
rmshagen, Kathen und Holzwärterei, mit 55 Ew.
rst, 5 Bauerhöfe mit 58 Ew.

Büttelkow; Hof und Mühle mit 38 Ew., hat 1 H. 4 und gehört hieher noch 1 Bauergehöft in Meschendorf mit 1 Gutsbesitzer Wohlert.

b) Im Süden der Stadt Kröpelin gelegen:

Detershagen, in sehr freundlicher Gegend, regelmä baueter, zu 27,950 Rthlr. assecurirter Hof, mit ansehl Herrenhause, englischen Garten und Park, hat 160 Ei Schule, steuert von 4 H. 59 S. Gutsbesitzer Warncke. dem die Franzosen den 28. August 1813 bei Retschow gen worden, setzten sie sich hier wiederum; der Park wur den Meklenb. Fußjägern gestürmt. Dazu:

Hanshagen, Meierei mit 13 Ew. K. B.

Parchow, Allodialgut von 3 H. 335 S. Der Hof l einem Bache, ist zu 19,050 Rthlr. assecurirt, und hat 1 Cossaten und Schule 123 Ew. Hier wurde ursprüngli später nach Neukloster verlegte Kloster (Sonnenkamp) gestif

Wichmannsdorf, Hof mit 87 Ew. assecurirt zu 1 Rthlr., ist ebenfalls ein Allodium und steuert von 2 H. 4 Gutsbesitzer v. Schack.

Westenbrügge, Allodialgut des Rittmeister v. Mülk 4 H. 221 S., auf der Straße von Kröpelin nach Bukow Pfarrkirche, Schule und Mühle mit 35 Ew., ist zu 2 Rthlr., assecurirt. Das große alterthümliche Herrenhaus bil Quadrat, und war vormals von einem Wallgraben umgeb gothische Kreuzkirche liegt auf einem spitzen Hügel, und en ihrem Grabgewölbe zwei kupferne Särge aus dem 17ten hunderte. Zur Parochie gehören 881 Seelen.

Uhlenbrook, Meierei mit 21 Ew.

Bolland, kleiner Hof von 1 H. 231 S., hat 48 Ew ist zu 10,050 Rthlr. assecurirt. L. Vork. R. Ern. d. Allo

Körchow, Hof mit 84 Ew., assecurirt zu 17,450 ist allodial, und hat 2 H. 318 S.; gehört der Stem Matthies-Klinger.

Lehnenhof, Hof mit 61 Ew., assecurirt zu 13,075 ist ein Allodium von 2 H. 75 S., dem Gutsbesitzer Kulow

Duggenkoppel, kleines Gehöft mit 15 Ew., in r Lage neben der Kröpeliner Vorstadt, gilt für ein Hauptgut gleich es nur zu 70 S. catastrirt ist. Gutsbesitzer Hauk.

Altenhagen, an der Rostock-Wismarschen Landstra mit 165 Ew., Mühle und 2 Cossaten, assecurirt zu 1 Rthlr., gehört dem Gutsbesitzer Stolterfoht, und enthält 54 S. K. B.

Groß Siemen, an einem Bache gelegener, zu 1 Rthlr. in der Brandkasse versicherter Hof von 2 H. 4 und mit 111 Ew. Gutsbes. Maue. Noch um die Mitte des Jahrhunderts war hier ein gefürchtetes Raubschloß derer v. S

Klein Siemen, in bergiger Gegend, Hof mit 97 Einw., Schule, Ziegelei und 2 Cossaten, begreift nur 1 H. 494 S. und ist zu 17,000 Rthlr. assecurirt. Gutsbesitzer Gildemeister.

Rederank, wohlgebaueter Hof mit 130 Ew., Schule, Korn- und Oelmühle, assecurirt zu 18,900 Rthlr., catastrirt zu 1 H. 121 S.; gehört dem Commerzienrath Ehrichson. K. B. Forn. d. Lehnbr.

Gorow, großer, schön gebaueter Hof, der mit den Nebengütern zu 56,100 Rthlr. in der Brandkasse versichert ist, hat 192 Ew. und Mühle. Das Gut bildet c. p. ein Fideicommiß des Landraths v. Bülow, und steuert von 5 H. 577 S. Dazu: Klausdorf, Dorf mit 55 Ew., Schule und 5 Bauern. Klein Bölkow, Hof von 3 H. 359 S., hat 87 Ew. und die dazu gehörige Meierei 7 Ew.

Hohen Lukow, eins der trefflichsten Güter Meklenburgs, hat 332 Ew. nebst Kirche, Schule und 4 Cossaten. Der große und regelmäßige, zu 53,900 Rthlr. assecurirte Hof ist mit Lindenalleen geziert, hat ein schönes, palaisartiges Herrnhaus, einen geschmackvollen Garten mit Lindengängen und Lustgehölzen; auch sind alle zum Orte führenden Wege mit Alleen oder Hecken eingefaßt. Die massive Kirche enthält eine Orgel, ist auch gewölbt. Daß die Feldmark durchgehends von ganz vorzüglicher Güte sei, beweist schon aus dem verhältnißmäßig geringen Areal von kaum 10 □M., bei einem Cataster von 8 H. 337 S. Der Rappsbau soll hier im Jahre 1836 28,000 Rthlr. gebracht haben. K. B. Das Gut gehört dem Domainenrath v. Brocken.

Gerdshagen, Hof mit 149 Ew., Schule, Mühle und Ziegelei, assecurirt zu 24,000 Rthlr., steuert von 3 H. 348 S. Gutsbesitzer Mühlenbruch. C. B.

Groß Nienhagen, Hof mit 105 Ew. und Schule, assecurirt zu 14,250 Rthlr., enthält 2 H. 269 S. Gutsbes. Schröder.

Klein Nienhagen, in sehr freundlicher Gegend und von guter Bauart, Hof mit 79 Ew., assecurirt zu 15,950 Rthlr., hat nur 1 H. 400 S. Gutsbesitzer Schomann.

Alten Karin, in bergiger Gegend an der Rostock-Wismarschen Landstraße, Hof, nebst Pfarrkirche, deren Patronat Großherzoglich ist und deren Gemeinde aus 1197 Seelen besteht, Schule und Mühle mit 197 Ew. Der zu 54,900 Rthlr. assecurirte Hof ist regulair und gut gebauet, dabei ein beträchtlicher Lustgarten. Nebst einem kleinen, als Hauptgut geltenden Antheil an Gerdshagen, steuert dies Allodialgut von 3 H. 597 S. Gutsbesitzer Rößner. L. Bork. R.

Danneborth, Hof mit 32 Ew., assecurirt zu 15,350 Rthlr., hat ein hübsches Wohnhaus, einen großen Garten und eine sehr fruchtbare, zu 2 H. 256 S. catastrirte Feldmark, ist allodial und der Wittwe Schubart gehörig. K. B. L. Bork. R.

Büttelkow, Hof und Mühle mit 38 Ew., hat 1 H. 411 S. und gehört hieher noch 1 Bauergehöft in Meschendorf mit 10 Ew. Gutsbesitzer Wohlert.

b) Im Süden der Stadt Kröpelin gelegen:

Petershagen, in sehr freundlicher Gegend, regelmäßig gebaueter, zu 27,950 Rthlr. assecurirter Hof, mit ansehnlichem Herrenhause, englischen Garten und Park, hat 160 Ew. und Schule, steuert von 4 H. 59 S. Gutsbesitzer Warncke. Nachdem die Franzosen den 28. August 1813 bei Retschow geschlagen worden, setzten sie sich hier wiederum; der Park wurde von den Meklenb. Fußjägern gestürmt. Dazu:

Hanshagen, Meierei mit 13 Ew. K. B.

Parchow, Allodialgut von 3 H. 335 S. Der Hof liegt an einem Bache, ist zu 19,050 Rthlr. assecurirt, und hat nebst 4 Cossaten und Schule 123 Ew. Hier wurde ursprünglich das später nach Neukloster verlegte Kloster (Sonnenkamp) gestiftet.

Wichmannsdorf, Hof mit 87 Ew. assecurirt zu 12,350 Rthlr., ist ebenfalls ein Allodium und steuert von 2 H. 424 S. Gutsbesitzer v. Schack.

Westenbrügge, Allodialgut des Rittmeister v. Müller, von 4 H. 221 S., auf der Straße von Kröpelin nach Bukow, Hof, Pfarrkirche, Schule und Mühle mit 35 Ew., ist zu 29,400 Rthlr., assecurirt. Das große alterthümliche Herrenhaus bildet ein Quadrat, und war vormals von einem Wallgraben umgeben; die gothische Kreuzkirche liegt auf einem spitzen Hügel, und enthält in ihrem Grabgewölbe zwei kupferne Särge aus dem 17ten Jahrhunderte. Zur Parochie gehören 881 Seelen.

Uhlenbrook, Meierei mit 21 Ew.

Bolland, kleiner Hof von 1 H. 231 S., hat 48 Ew., und ist zu 10,050 Rthlr. assecurirt. L. Vork. R. Ern. d. Allod. Erkl.

Körchow, Hof mit 84 Ew., assecurirt zu 17,450 Rthl., ist allodial, und hat 2 H. 318 S.; gehört der Steuerräthin Matthies-Klinger.

Lehnenhof, Hof mit 61 Ew., assecurirt zu 13,075 Rthlr., ist ein Allodium von 2 H. 75 S., dem Gutsbesitzer Kulow gehörig.

Duggenkoppel, kleines Gehöft mit 15 Ew., in reizender Lage neben der Kröpeliner Vorstadt, gilt für ein Hauptgut, wenn gleich es nur zu 70 S. catastrirt ist. Gutsbesitzer Hauk.

Altenhagen, an der Rostock-Wismarschen Landstraße, Hof mit 165 Ew., Mühle und 2 Cossaten, assecurirt zu 19,200 Rthlr., gehört dem Gutsbesitzer Stolterfoht, und enthält 4 H. 54 S. K. B.

Groß Siemen, an einem Bache gelegener, zu 16,200 Rthlr. in der Brandkasse versicherter Hof von 2 H. 431 S. und mit 111 Ew. Gutsbes. Maue. Noch um die Mitte des 16ten Jahrhunderts war hier ein gefürchtetes Raubschloß derer v. Bülow.

**Klein Siemen**, in bergiger Gegend, Hof mit **97** Einw., Schule, Ziegelei und **2** Coſſaten, begreift nur **1** H. **494** S. und iſt zu **17,000** Rthlr. aſſecurirt. Gutsbeſitzer Gildemeiſter.

**Rederank**, wohlgebaueter Hof mit **130** Ew., Schule, Korn- und Oelmühle, aſſecurirt zu **18,900** Rthlr., cataſtrirt zu **3** H. **121** S.; gehört dem Commerzienrath Ehrichſon. K. B. Ern. d. Lehnbr.

**Gorow**, großer, ſchön gebaueter Hof, der mit den Nebengütern zu **56,100** Rthlr. in der Brandkaſſe verſichert iſt, hat **192** Ew. und Mühle. Das Gut bildet c. p. ein Fideicommiß des Landraths v. Bülow, und ſteuert von **5** H. **577** S. Dazu: **Clausdorf**, Dorf mit **55** Ew., Schule und **5** Bauern.

**Klein Bölkow**, Hof von **3** H. **359** S., hat **87** Ew. und die dazu gehörige **Meierei 7** Ew.

**Hohen Lukow**, eins der trefflichſten Güter Meklenburgs, hat **332** Ew. nebſt Kirche, Schule und **4** Coſſaten. Der große und regelmäßige, zu **53,900** Rthlr. aſſecurirte Hof iſt mit Linden-Alleen geziert, hat ein ſchönes, palaisartiges Herrnhaus, einen geſchmackvollen Garten mit Lindengängen und Luſtgehölzen; auch ſind alle zum Orte führenden Wege mit Alleen oder Hecken eingefaßt. Die maſſive Kirche enthält eine Orgel, iſt auch gewölbt. Daß die Feldmark durchgehends von ganz vorzüglicher Güte ſei, erhellt ſchon aus dem verhältnißmäßig geringen Areal von kaum **0,19** □M., bei einem Cataſter von **8** H. **337** S. Der Rappsbau ſoll hier im Jahre **1836 28,000** Rthlr. gebracht haben. K. B. Das Gut gehört dem Domainenrath v. Brocken.

**Gerdshagen**, Hof mit **149** Ew., Schule, Mühle und Ziegelei, aſſecurirt zu **24,000** Rthlr., ſteuert von **3** H. **348** S. Gutsbeſitzer Mühlenbruch. E. B.

**Groß Nienhagen**, Hof mit **105** Ew. und Schule, aſſecurirt zu **14,250** Rthlr., enthält **2** H. **269** S. Gutsbeſ. Schröder.

**Klein Nienhagen**, in ſehr freundlicher Gegend und von guter Bauart, Hof mit **79** Ew., aſſecurirt zu **13,950** Rthlr., hat nur **1** H. **400** S. Gutsbeſitzer Schomann.

**Alten Karin**, in bergiger Gegend an der Roſtock-Wismarſchen Landſtraße, Hof, nebſt Pfarrkirche, deren Patronat Großherzoglich iſt und deren Gemeinde aus **1197** Seelen beſteht, Schule und Mühle mit **197** Ew. Der zu **34,900** Rthlr. aſſecurirte Hof iſt regulair und gut gebauet, dabei ein beträchtlicher Luſtgarten. Nebſt einem kleinen, als Hauptgut geltenden Antheil an Gerdshagen, ſteuert dies Allodialgut von **5** H. **597** S. Gutsbeſitzer Rößner. L. Bork. R.

**Danneborth**, Hof mit **32** Ew., aſſecurirt zu **15,350** Rthlr., hat ein hübſches Wohnhaus, einen großen Garten und eine ſehr fruchtbare, zu **2** H. **256** S. cataſtrirte Feldmark, iſt allodial und der Wittwe Schubart gehörig. K. B. L. Bork. R.

Horst, kleines Gehöft von nur 177 S., hat 28 Einw. Gutsbesitzer Suwe.

Miekenhagen, Hof mit 2 Cossaten, Schule und 110 Ew., assecurirt zu 12,300 Rthlr., ist ebenfalls ein Allodium, und enthält 2 H. 567 S. Angenehmer Buchenwald mit Gängen. Gutsbesitzerin Rathlev. K. B.

Rosenhagen, Hof von nur 1 H. 595 S., assecurirt zu 13,600 Rthlr., hat 94 Einw. nebst Ziegelei. Gutsbesitzer v. Restorf.

Radegast, Hof mit 105 Einw., assecurirt zu 22,700 Rthlr., hat 4 H. 107 S.; gehört dem Drost v. Restorf. K. B. Dazu:

Steinhagen, Dörfchen von 60 Ew., nebst 3 Cossaten, Mühle, Schule. K. B.

Berendshagen, Hof nebst Pfarrkirche, Schule, Mühle, assecurirt zu 29,725 Rthlr., hat 131 Ew. und ist zu 3 H. 558 S. catastrirt. Die Parochie begreift nur 544 Menschen. Gutsbesitzer Baron v. Stengelin. Dazu:

Dolglas, an einem Bache, Dörfchen mit 3 Cossaten und 52 Ew. K. B.

Pustohl, Hof mit 111 Ew., assecurirt zu 15,550 Rthlr., hat 2 H. 49 S. Gutsbesitzer Jörges. C. B.

Alt Poorstorf, Hof mit 75 Ew., assecurirt zu 11,300 Rthlr., hat nur 1 H. 344 S. Gutsbesitzer Cowalsky. C. B.

Wakendorf, an der Straße von Warin nach Neubukow, Hof mit 69 Ew., assecurirt zu 9800 Rthlr., und nur 1 H. 491 S. enthaltend. Gutsbesitzer Winkler. Ein Theil der Feldmark nebst Holzwärterei gehört zum Gute Roggow.

Goldberg, Hof mit 60 Ew., assecurirt zu 14,000 Rthlr., hat 1 H. 377 S. Gutsbesitzer Bornemann. Dazu die Pertinenz Langenstück mit 26 Ew. K. B.

Poischendorf, Allodialgut von 1 H. 365 S. des Gutsbesitzers Prösch. Der Hof hat 127 Einw. nebst Mühle, und steht zu 13,400 Rthlr. in der Brandkasse versichert.

Gnemern, ein Fideicommiß des Baron v. Meerheimb, von 4 H. 402 S. Der ansehnliche, an einem Bache gelegene Hof ist zu 37,700 Rthlr. assecurirt, hat 202 Ew., Schule und Mühle. Klein Gnemern, Meierei mit 6 Ew.

Sophienholz, Mühlengehöft an einem Bache, mit 15 Ew., ist zu 5250 Rthlr. assecurirt, und hat ein Ackerwerk von 61 S. Gutsbesitzer Schröder.

Groß Belitz, an einem Bache, Hof mit 118 Ew. und Schule, assecurirt zu 14,700 Rthlr., ist ein Fideicommiß der Baron v. Meerheimbschen Erben, und enthält 3 H. 124 S.

Klein Gischow, an einem Bache, kleiner Hof von 1 H. 550

., assecurirt zu 8225 Rthlr., hat 27 Ew., gehört dem Ge=
imen Amtsrath Koch.

Klein Belitz, gut gebaueter Hof mit 161 Ew., ist nebst
m folgenden Orte und Boldenstorf (A. Schwaan) zu 58,350
thlr. assecurirt, liegt an einem Bache, und enthält 3 H. 515
., gehört dem Baron v. Langen. L. h. Jgd. Ern. d. Lehnbr.

eu Kirchen, an einem in den nahen See abfließenden Bache,
of und Dorf mit einer Pfarrkirche, Landesherrlichen Patronats,
chule, Mühle, 3 Bauern und 123 Ew., hält einen Jahrmarkt
ıd steuert von 1 H. 552 S. Die beträchtliche steinerne Kirche
t einen hohen Thurm, auch eine Orgel; zur Parochie gehören
: Filiale Hohen Lukow und Jürgenshagen, überhaupt 13 Ort=
)aften mit 2504 Ew. L. h. Jgd.

c) Südlich von der Stadt Neu Bukow:

Lischow, wohlgebaueter, zu 31,850 Rthlr. assecurirter Hof
lt 136 Einw. und Schule. Das große Herrenhaus liegt an
ıem hübschen, von einem Bache durchströmten Park; die sehr
uchtbare Feldmark hat 3 H. 533 S. Gutsbesitzer Hofjäger=
eister v. Uslar. Dazu:

ichholz, Meierei mit 14 Ew., assecurirt zu 3800 Rthlr., be=
eift zwar nur 183 S., gilt jedoch für ein Hauptgut. K. B.

Clausdorf, an der Rostock=Wismarschen Straße gelegen,
of mit 91 Ew., assecurirt zu 10,600 Rthlr., steuert von 2
. 225 S. Gutsbesitzer Reichhof.

Garvenshof, an der nämlichen Landstraße, Hof mit 90
w., assecurirt zu 13,350 Rthlr., und nebst einem Antheile von
eschow zu 2 H. 288 S. catastrirt; gehört den Gebr. Reichhof.

Neu Hageböck, Hof mit 74 Ew., assecurirt zu 16,500
thlr., steuert von 1 H. 565 S. Gutsbes. Schade. Dazu:

lt Hageböck, Tagelöhnerkathen mit 34 Ew., wird auch als
ı Hauptgut betrachtet, ist allodial und zu 1 H. 172 S. besteuert.

Ilow, in angenehmer Gegend, vor etwa 40 Jahren neu
baueter Hof, assecurirt zu 13,700 Rthlr., hat 80 Ew. und
:uert von 1 H. 500 S.; gehört dem Hauptmann v. Bülow.
uf der hiesigen, fast durchgehends Waizenboden enthaltenden Feld=
ark zeigt man noch auf einem kleinen Berge die Stelle, wo ehe=
m die gleichnamige Burg, eine der ältesten Meklenburgs, gestan=
n. Fürst Niclot steckte sie 1160 selbst in Brand, um diesen
sten Platz nicht dem Feinde zu überlassen. Einige Jahre später
ard die Burg wieder aufgebauet, und dem Grafen von Schwerin
:ergeben, 1183 abermals zerstört und endlich 1216 von Fst.
)orowin I. zum dritten Male hergestellt. Sie war in der Folge
t fürstliche Sommer=Residenz, und soll sich als Ruine noch bis
's 16te Jahrhundert erhalten haben.

Vogelsang, kleiner Hof von 1 H. 285 S., assecurirt zu 9500
:thlr., hat 43 Ew. und gehörte sonst zur Stifts=Ritterschaft.

Madſow, Hof mit 100 Ew., aſſecurirt zu 21,000 Rthlr., enthält 2 H. 468 S. Gutsbeſitzer Fiſcher.

Steinhagen, ein Allodialgut und Fideicommiß des Major v. Liebeherr, von 2 H. 360 S. Der Hof hat 96 Ew. und iſt zu 13,500 Rthlr. aſſecurirt. C. B.

Steinhauſen, Hof mit 75 Ew. und einer Oelmühle, aſſecurirt zu 25,350 Rthlr., enthält 4 H. 249 S. Das Gut iſt ein Fideicommiß des Kammerherrn v. Bieregg. Dazu:

Pölitz, 2 Bauergehöfte und Tagelöhnerkathen mit 94 Ew.

Tatow, Hof mit 80 Ew., aſſecurirt c. p. zu 49,450 Rthlr., und mit einem Steueranſchlage von 8 H. 212 S. incl. der Nebengüter; gehört dem Kammerherrn v. Strahlendorf. C. B. Dazu:

Neuendorf, Hof mit 103 Ew. und Schule.

Kartlow, an der Roſtock-Wismarſchen Landſtraße gelegenes Dorf mit 128 Ew. und 4 Bauerhöfen, von denen einer zu Preensberg (ſ. Wismar Stadtgebiet) gehört. K. B.

Gamehl, Hof mit 78 Ew.

Goldebee, Hof und Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, Mühle, 3 Coſſaten und 140 Ew., aſſecurirt zu 29,900 Rthlr., iſt allodial und zu 2 H. 400 S. im Steueranſchlage. Die Parochie begreift 595 Seelen. Gutsbeſitzer Köſter.

Kritzow, an der Straße von Wismar nach Neukloſter, regelmäßig und maſſiv erbauerter Hof mit großem Garten, hat 105 Ew., Schule und Ziegelei, und ſteht mit 20,000 Rthlr. in der Brandkaſſe. Gutsbeſitzer Bobſien. Die Größe beträgt 2 H. 436 S., wovon Antheile zu den Aemtern Meklenburg und Grevismühlen gehören. Dieſe ſind Lehen und bilden ein eigenes Hauptgut, wogegen der hieher gerechnete Theil allodial iſt.

Rohlſtorf, beträchtliche v. Both'ſche Majoratsbeſitzung von 9 H. 219 S., auf 0,24 []M. Flächeninhalt des trefflichſten Bodens. Der Hof hat 66 Ew. nebſt Mühle, und ſteht c. p. zu 37,125 Rthlr. in der Brandkaſſe verſichert. C. B. Allod. Recgn. K. B. Dazu:

Tannenkathen, Tagelöhnerwohnungen mit 23 Ew.

Hornſtorf, an der Landſtraße nach Roſtock, Hof nebſt Pfarrkirche, Schule und 118 Ew. Das Patronat über die vor einigen Jahren neu und geſchmackvoll decorirte, auch mit einer Orgel verſehenen Kirche ſteht dem Großherzoge zu. Die Parochie begreift 545 Seelen.

Kalſow, Hof und 3 Bauern mit 134 Ew. Sämmtliche Güter ſind Allodien.

## Amt Grevismühlen.

Es umfaßt die unter dem Namen Klützer Ort als die fruchtbarſten

barſte, den ſchwerſten Kleiboden enthaltende Gegend zwiſchen Wismar, Daſſow und dem Meere, erſtreckt ſich auch ſüdlich von den Städten Grevismühlen und Wismar an der Stepenitz und dem Schiffgraben, und iſt meiſtens von hügeliger, wellenförmiger Oberfläche. Beſonders längs den Meeresküſten iſt dieſe Gegend häufig von romantiſcher Schönheit; ſie gewinnt überhaupt durch die ſehr zahlreichen, oft ganz nahe an einander liegenden Ortſchaften ungemein an Leben und Anmuth, iſt auch eine der bevölkertſten Mecklenburgs, indem durchſchnittlich 2133 Seelen auf die []Meile kommen. Das Amt begreift 77 Hauptgüter, cataſtrirt zu 286 H. 269 S., darunter 15 Allodien, auf einem Superficialinhalt von 6,$^{37}$ []M., und hat 15,589 Ew. in 125 Ortſchaften, mit 2 Marktflecken, 70 Höfen, 6 Meiereien, 235 Bauern, 16 Erbpachtgehöften, 21 Mühlen, 9 Ziegeleien, 9 Kirchen, 1 Kapelle und 33 Schulen.

a) Im Klützer Orte:

Gräflich von Bothmerſche Beſitzungen. Dieſe ſind ſehr beträchtlich und enthalten auf 1,$^{21}$ []M. 20 Ortſchaften mit 2359 Ew. Die Grafſchaft bildet ein Fideicommiß, und begreift 10 Hauptgüter von 58 H. 445 S. Darin:

**Klütz**, (vor Zeiten Clutſe), $^1/_2$ Meile von der See und an einem Bache in ſehr anmuthiger Gegend, ein beträchtlicher Marktflecken,*) aſſecurirt zu 63,075 Rthlr., hat, mit Einſchluß von Oberklütz und eines kleinen Domanialantheils, 716 Ew., darunter 74 Gewerbtreibende und 11 Bauern, eine Pfarrkirche, zu deren Sprengel 17 Ortſchaften und 2362 Ew. gehören, eine Schule, Mühle und Scharfrichterei. Der Ort liegt theilweiſe auf einer Anhöhe (Oberklütz), meiſtens aber im Thale, und beſteht aus 8 Straßen, von denen fünf auf dem Marktplatze zuſammentreffen. Die drei Hauptſtraßen ſind gepflaſtert, gerade und breit; die Häuſer im Allgemeinen denen der kleinen Städte zu vergleichen, von freundlichem Anſehen, und mit Ausnahme einiger Wohnungen der Ackersleute, alle mit Ziegeln gedeckt; beſonders zeichnet ſich das zweiſtöckige, maſſive Pfarrhaus aus, welches auf der bedeutendſten Höhe des Ortes gelegen iſt, und daher alle andern Häuſer überragt. Die ſteinerne Kirche iſt ein altes ehrwürdiges Gebäude von ziemlich beträchtlicher Größe, mit einem hohen ſpitzen Thurme verſehen und inwendig ſehr ſchön gewölbt; ſie hat auch eine Orgel. Auf dem Kirchhofe befindet ſich die Gräflich v. Bothmerſche Grabkapelle, ein einfaches Gebäude, welche ſich indeß durch einen Theil ſeines Inhalts, zwei große Sarkophagen von Marmor, auszeichnet. Die bergige Umgegend gewährt auf ihren Anhöhen ungemein liebliche und mannig-

*) Wegen der Marktflecken-Gerechtigkeit von Klütz wird ſeit vielen Jahren ein noch nicht beendigter Prozeß zwiſchen dem Grafen und dem Corps der Städte geführt.

faltige Aussichten, theils auf die See, theils auf die zahlreichen, nah und fern gelegenen Ortschaften mit ihren in üppiger Fülle prangenden Feldern, Wiesen und Gehölzen; vor allen bildet der Flecken selbst, sammt dem Schlosse Bothmer, eine reizende Landschaft. — Das genannte Schloß **Bothmer** liegt ganz nahe bei Klütz, ist der Wohnsitz des Grafen und hat **22** Ew. Es ist vor ungefähr hundert Jahren im Wiesengrunde auf Pfählen erbauet, im großartigen Style, bildet ein vorne offen stehendes Quadrat von sehr bedeutendem Umfange, und enthält außerdem noch verschiedene, mit dem Hauptgebäude zusammenhängende Nebengebäude. Rings um das Schloß und den anliegenden schönen Garten läuft ein breiter Wallgraben, der von einer Allee hoher Linden, einen herrlichen Spaziergange, begleitet wird. In der Nähe befindet sich ein großer Thiergarten mit parkartigen Anlagen.

**Arpshagen** (Erpushagen), Hof nebst 3 Bauern mit **154** Ew., ist ein Hauptgut, zu welchem Klütz und Hohen Schönberg gehören, und das auf einem Flächeninhalte von nur $0,^{24}$ []M. von **12** H. **467** S. steuert. K. B.

**Hofzumfelde**, Hof mit **76** Ew. und Ziegelei, hat **4** H. **30** S.

**Bahlen**, Bauerhof mit **5** Ew.

**Niederklütz**, nahe am Meere, mit **4** Bauern und **41** Ew. Sämmtliche, bisher genannte Orte sind fast ganz zusammenhängend.

**Steinbeck**, Dörfchen von **8** Bauern und Cossaten mit **72** Ew. und zu **2** H. **133** S. catastrirt. K. B.

**Elmenhorst**, Hof und Dorf an einem Bache unfern der Ostsee, ist sehr weitläuftig gebauet, hat eine Pfarrkirche, deren Patronat Landesherrlich ist, Schule, **7** Bauern und **264** Ew., ist allodial und steuert von **5** H. **365** S. Die Parochie begreift **607** Seelen. K. B. Ern. d. Allod. Erkl.

**Hohen Schönberg**, in bergiger Gegend, Dorf mit **8** Bauern, Schule und **128** Ew. Dabei ein zum Domanio gehörendes Erbpachtgehöft. K. B.

**Grundshagen**, Hof und Mühle mit **128** Ew., hat **4** H. **167** S.

**Goldbeck**, Hof von **2** H. **74** S., hat **97** Ew.

**Christinenfeld**, Hof von **3** H. **350** S. mit **158** Ew.

**Tarnewitzerhagen** (ol. Wittenborg), an einem Bache, Dörfchen mit **5** Bauern und **36** Ew., steuert von **2** H. **391** S. K. B. L. Vork. Recht.

**Hoofe**, kleines Gehöft mit **15** Ew., steuert von **234** S. gehört nicht zum Fideicommiß und ist jetzt verkauft.

**Parin**, großer Hof mit **88** Ew., dessen Feldmark, incl. der folgenden 4 Pertinenzen, zu **15** H. **328** S. catastrirt und allodial ist. Ern. d. Allod. Erkl.

**Roloffshagen**, (Rolvershagen), Hof und Mühle mit **151** Ew. K. B.

**Moor**, 4 Bauergehöfte mit 46 Ew.
**Küssow**, Dörfchen von 6 Bauern und 67 Ew.
**Gutow**, Dörfchen von 8 Bauern und 98 Ew. nebst Schule. K. B.
**Brook** (Divelsbrook), nahe am Meere gelegen, Hof, Schule, 3 Bauern, 1 Cossat, dessen Gehöft getrennt an der Ostsee liegt und Museneſt genannt wird, hat 197 Ew. und ist zu 5 H. 326 S. catastrirt. K B.

**Besitzungen des Justizraths Edlen v. Paepke.** Sie umfassen auf einem Areal von 0,30 []M. 8 Ortschaften mit 1689 Ew. und bilden 2 Hauptgüter, welche zu 12 H. 427 S. catastrirt und dem Credit-Vereine beigetreten sind. Sämmtliche Orte sind in der Brandkasse mit 145,975 Rthlr. versichert.

**Dassow**, ansehnlicher Marktflecken von 104 Hf. (im Jahr 1826) und 1045 Ew., darunter 118 Gewerbtreibende (14 Krämer, 10 Fischer), liegt sehr anmuthig auf einem Hügel, 103 Fuß über dem nahen Meeresspiegel, und bei der Mündung der Stepenitz in den Binnensee, an der Wismar-Lübeckschen Landstraße, welche dem Orte viele Lebhaftigkeit giebt, und ist gut gebauet, besonders die lange Hauptstraße, wenn gleich die meisten Häuser nur Strohdächer haben. Die große alterthümliche Kirche ist mit einer Orgel versehen und begreift in ihrem Sprengel 21 Orte mit 2737 Seelen; das Patronat über derselben, so wie über die Pfarre und Schule (mit 2 Lehrern), ist Großherzoglich. Die jährlichen gutsherrlichen Einkünfte aus dem Flecken betrugen 1814 über 750 Rthlr., der Ertrag der großen Wasser- und Windmühle nebst Rohrwerbung über 700 Rthlr. Das vor Zeiten hier gelegene Raubschloß Darzow oder Darsau soll schon im 10ten Jahrhunderte entstanden sein. Um die Mitte des 13ten Jahrhunderts hauſete daselbst der Ritter Scheele von Neuendorp, welcher durch seine frechen Räubereien den Untergang seiner Burg herbeiführte, indem diese 1261 vom Fürsten Johann von Meklenburg erobert und zerstört wurde. Im Jahr 1505 plünderten die Lübecker den Ort, wodurch eine Fehde mit den Herzogen entstand, und 1732 verheerte eine Feuersbrunst denselben fast gänzlich. Am 2ten Sept. 1813 wurden 120 bei Dassow stationirte dänische Dragoner von 50 Verbündeten (Preußen und meklenb. Jägern) überfallen und meistens getödtet oder gefangen.

**Lütgenhof**, nahe bei Dassow, großer, wohlgebaueter Hof und Wohnsitz des Gutsbesitzers, hat 103 Ew., eine Mühle und Ziegelei, steuert von 3 H. 256 S. K. B. Das schöne massive Herrenhaus liegt an einem längs der Stepenitz situirten, sehr anmuthigen Garten, in welchem kürzlich ein arteſischer Brunnen angelegt ist, der das Wasser aus einer gußeisernen Röhre 4 Fuß hoch treibt.

Vorwerk, an einem in den Binnensee fließenden Bache, Meierei mit 84 Ew.
Neu Vorwerk, Büdner-Colonie mit 239 Ew., worunter sich 18 Handwerker befinden.
Prieschendorf (ol. Princenthorp), an der Stepenitz, großer Hof mit 79 Ew. Die Feldmark hat vortrefflichen Acker, viele Wiesen und Moore, und steuert c. p. von 7 H. 191 S. Hier waren vormals 38 und zu Lütgenhof 32 Bauern.
Benedictenwerk, Meierei mit 25 Ew. K. B.
Flechtkrug, ein Bauergehöft und Kathen mit 44 Ew.
Tramm, Dorf, von welchem 6 Bauern, Krug und 70 Ew. hieher, ein Theil aber zum Domanio gehört. K. B.

Baron v. Bielsche Güter. Es sind 4 Hauptgüter von 15 H. 18 S., die auf einem Flächeninhalte von 0,$^{32}$ []M. 8 Ortschaften mit 741 Ew. enthalten, und zum Verbande des Credit-Vereins gehören. Sämmtliche Ortschaften sind in der Stargardschen Brandkasse mit 74,875 Rthlr versichert.
Weitendorf, unfern der Ostsee, wohlgebaueter Hof mit 117 Ew., Kapelle und Armenhause, hat eins der ausgezeichnetsten Gestüte Meklenburgs, nebst einem schönen neuerbaueten Pferdestalle. Das Gut steuert von 4 H. 585 S. K. B.
Stoffersdorf (ol. Villa Christophori), Dorf mit 5 Bauern, 5 Büdnern, Schule und 160 Ew. K. B.
Zierow (ol. Mirow), an einem Bache unfern der See, Hof von 5 H. 100 S., hat 108 Ew., eine große Branntweinbrennerei, Stuterei, Mühle und Ziegelei; auch ist hier ein ansehnliches Palais, im geschmackvollen Style aufgeführt, nebst anmuthigem Garten und Park. Früher hatte Zierow 38 und Eggerstorf 27 Bauern.
Hoben, an der Ostsee, Dorf mit 12 Cossaten und 84 Ew.
Fliemstorf, ebenfalls an der See, der Insel Wallfisch gegenüber, Dorf mit 6 Cossaten, Schule und 138 Ew. K. B.
Eggerstorf (Gerardsdorp), Tagelöhnerkathen von Zierow mit 39 Ew., steuert als ein Hauptgut von 3 H. 434 S.
Landstorf (Lambertsdorp), Tagelöhnerkathen mit 61 Ew.
Neu Jassewitz (Jastrewitz), an einem kleinen See, Hof von 1 H. 99 S., hat 34 Ew.

Hohen Wieschendorf, auf einer von zwei Meeresbuchten gebildeten Landzunge, Hof mit 64 Ew., assecurirt zu 8300 Rthlr., steuert von 2 H. 290 S. Gutsbesitzer Bade.

Gramkow, Hof mit 124 Ew., assecurirt zu 13,900 Rthl., enthält 2 H. 283 S. L. h. Jgd. Gutsbes. Martienssen. Dazu: Manderow, Hof mit 117 Einw. und Ziegelei, assecurirt zu 15,700 Rthlr., steuert nebst einem Antheile an Hoikendorf von 4 H. 68 S.

Hohenkirchen (vormals [1158] Maliante, später Mikisdorp genannt), Dorf mit einer Pfarrkirche, die eine Orgel hat,

Landesherrl. Patronats ist, und eine Gemeinde von 1559 Seelen begreift, Schule, Mühle, 5 Erbpachtgehöften, 7 Cossaten und 192 Ew., assecurirt zu 11,775 Rthlr. steuert von 1 H. 155 S., und gehört dem Drost v. Dassel. Im Jahre 1685 zählte die Parochie nur 662 Erwachsene. Die Kirche ist eine der ältesten in Meklenburg, vor dem Jahre 1250 in Kreuzesform erbauet, und im Rundbogenstyl gewölbt; der Thurm hat drei Glocken.

Wolde, kleines Allodialgut von 1 H. 47 S.; der Hofräthin Hennemann zustehend. Der Hof hat 46 Ew.

Barnekow, beträchtliches Gut von 7 H. 218 S. Der ansehnliche Hof ist c. p. zu 49,275 Rthlr. assecurirt und hat 95 Ew.

Krönkenhagen, Meierei mit 29 Ew.

Zipphusen, Tagelöhnerdorf mit 166 Ew. und Schule (ol. Sibus).

Zippfeld, 3 Bauergehöfte mit 24 Ew. K. B. Gutsbesitzer v. Ladiges.

Gressow, in anmuthiger, mit Hügeln bedeckter Gegend, regelmäßig gebaueter Hof mit ansehnlichem Wohnhause, Garten und Lustgehölze, hat 138 Ew., eine Pfarrkirche, Landesherrlichen Patronats, Schule, 1 Bauergehöft, ist allodial und steuert von 3 H. 386 S. C. V. Zur Parochie gehören 1124 Menschen. Gutsbesitzer Hofrath Hennemann. Der nahegelegene See gehört zum Gute.

Hoikendorf, Hof mit 118 Ew., assecurirt zu 16,000 Rthlr., steurt von 3 H. 172 S., und gehört den Gebr. Dreves.

Groß Walmstorf (Walmansdorp), großes, der Lüneburgischen Ritterschaft gehöriges Allodium von 9 H. 235 S. Der Hof hat 124 Ew. und Schule. L. Vork. R.

Riendorf, unfern der See, Meierei mit 37 Ew.

Jassewitz, Dorf mit 11 Bauern, Schule und 152 Ew., ist zu 9750 Rthlr. assecurirt.

Klein Walmstorf, Hof mit 82 Einw., assecurirt zu 15,150 Rthlr., hat 3 H. 13 S. Gutsbes. Heukendorff. Dazu die Thorstorfer Mühle mit 9 Ew.

Bössow Osthof, Schmiedegehöft von 86 S. nebst 3 Büdnern und Kathen, hat 27 Ew.

Bössow Westhof, Bauergehöft von 29 S. nebst 2 Büdnern und Kathen, hat 50 Ew. Beide kleine Gehöfte gelten als förmliche Lehngüter; sie liegen bei dem gleichnamigen Domanial-Dorfe, und gehören dem Schmiede und dem Bauern eigenthümlich.

Grossenhof, Hof nebst Mühle mit 73 Ew., steuert von 4 H. 85 S. Gutsbesitzer Nassau. Dazu:

Wohlenhagen, nahe an der Ostsee, Dörfchen mit 2 Bauern und 64 Ew. Beide Orte stehen mit 18,200 Rthlr. in der Stargardschen Brandkasse versichert.

Oberhof, in anmuthiger Lage an einem in das nahe Meer fließenden Bache, sehr wohlgebaueter Hof mit 160 Ew., enthält 6

H. 145 E. und gehört dem Gutsbesitzer Schröder. K. B. Dazu:

Wohlenberg, Dorf von 8 Bauern und 79 Ew. nebst Schule, liegt an der See.

Rethwisch, ebenfalls an einem Bache und ohnweit dem Meere, Hof und Dorf mit ansehnlichen, zu 56,525 Rthlr. assecurirten Gebäuden, Schule, Mühle, 10 Bauern und 248 Ew. Die beträchtliche, fruchtbare Feldmark ist zu 7 H. 57 S. catastrirt. K. B. Gutsbesitzer Regierungsrath Lueder.

Hafthagen, Dörfchen an der See, mit 41 Ew., einem Bauergehöfte, Tagelöhnern und 4 zu Klütz gehörenden Fischern.

Stellshagen, Hof von 3 H. 92 S., ist zu 16,000 Rthlr. assecurirt und hat 100 Ew. K. B. Gutsbesitzer Bosselmann.

Dammshagen, in bergiger Gegend (ehedem Thomashagen), beträchtliches Gut des Gh. Kammerrath v. Plessen von 8 H. 22 S. Hof und Dorf mit Pfarrkirche, Schule, Mühle, 4 Bauern (früher 29) und 229 Ew., ist hübsch gebauet und zu 31,250 Rthlr. assecurirt. Die Parochie zählt 1223 Seelen. K. B.

Redderhagen, 3 Bauergehöfte mit 40 Ew.

Pohnstorf, (ehedem Ponatesdorp), 4 Bauergehöfte mit 53 Ew.

Reppenhagen, kleiner Hof von 278 S. beim gleichnamigen Domanialgute, hat 13 Ew. und ist zu 1525 Rthlr. assecurirt. K. B. E. V. Gutsbesitzer Duwe.

Rankendorf, am Dassower Bache, Hof mit 136 E. Schule, Ziegelei und 2 Bauern, assecurirt zu 21,550 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse. Hat 4 H. 103 S. und gehört den Gebrüdern v. Mülker. K. B.

Dönkendorf (Tankmarsdorp), Hof mit 110 Ew. und Mühle, assecurirt zu 19,000 Rthlr., hat 2 H. 152 S. Gutsbesitzer Vorbeck.

Neuenhagen, Hof und Bauerdorf mit 247 Ew., assecurirt zu 16,400 Rthlr. Der Hof nebst 4 Bauern, 1 Büdner gehört dem Gutsbesitzer Heukendorf, ist allodial und zu 3 H. 160 S. catastrirt; 5 Bauern gehören zu Schwansee und 4 zu Wieschendorf, und diese Antheile sind lehnbar. K. B. L. Vork. Recht.

Kalkhorst, in reizender Gegend an einer Hügelkette, die am nahen Meeresstrande in ein Vorgebirge endiget, Hof und Dorf mit Pfarrkirche, Schule, Mühle, 11 Bauern (früher 49 Bauern) und 279 Ew., ist zu 17,575 Rthlr. in der Meklenb.-Schwerinschen und zu 25,600 Rthlr. in der Stargardschen Brandkasse versichert; zu erstgenannter Summe ist die Kirche und Pfarre assecurirt. Die ansehnliche Kirche, deren Patronat dem Landesherrn zustehet, hat eine Orgel, und ihr Sprengel begreift 1418 Menschen. Die äußerst ergiebige Feldmark von 0,$^{14}$ □M. ist zu 6 H. 275 S. catastrirt. K. B.; gehört den Gebrüdern v. Both.

Borkenhagen, Dörfchen mit 5 Cossaten und 60 Ew.

Groß Schwansee (Sethorp), in anmuthiger Lage an der Ostsee, großer, wohlgebaueter Hof, assecurirt zu 37,025 Rthlr., hat 227 Ew., Schule, Mühle und zwei Bauern. Das Gut ist allodial, nicht aber die Pertinenzen, und steuert incl. des Neuenhäger Antheils von 6 H. 446 S. K. B. Gutsbes. v. Ladiges.

Klein Schwansee, 2 Bauergehöfte mit 15 Ew.

Harkensee (Erkersee), an einem Bache, schön und großartig gebaueter, zu 45,100 Rthlr. assecurirter Hof mit 262 Ew., nebst Schule und Mühle, ist allodial und begreift einen Flächeninhalt von 0,[19] []M., catastrirt zu 8 H. 255 S. Gutsbes. Rettich.

Barendorf, 4 Bauergehöfte mit 32 Ew.

Rosenhagen, Hof an der See mit 65 Ew.

Wieschendorf, auf einer weite Aussichten gewährenden Höhe, Hof mit 124 Ew. und Schule, ist zu 37,400 Rthlr. assecurirt und von solider Bauart; besonders zeichnet sich das schöne Herrenhaus aus. Nebst dem Antheile an Neuenhagen steuert das Gut von 6 H. 165 S. Gutsbesitzer v. Mecklenburg. Unfern der Ostsee im Holze liegt der Burgwall, woselbst eine alte Seeräuberburg gestanden haben soll.

Feldhusen, Holländerei mit 13 Ew.

Wilmstorf (Wilehelmdorp), Hof mit 82 Ew. und 2 Bauergehöften, assecurirt zu 21,500 Rthlr., hat 2 H. 443 S. und ist ein Allodium. Gutsbesitzer Ihlefeldt.

Johannstorf, in reizender Lage am Dassower Binnensee ansehnlicher Hof mit 64 Ew. und Mühle, assecurirt c. p. zu 31,350 Rthlr. hat mit den Pertinenzen ein Areal von 0,[23] []M. und steuert von 9 H. 224 S. K. B. Gutsbes. Eckermann. Der Hof ist gut gebauet, das Herrnhaus groß und schön, so wie auch der anstoßende Garten. Dazu:

Jägerhof, Holzwärterhaus und Kathen mit 62 Ew.

Pötenitz, am Binnensee, Hof mit 142 Ew. und Schule.

Ziegelkrug, Ziegelei mit 11 Ew.

Volksstorf (Volquardsdorf), Dorf am Binnensee mit 10 Bauern und 102 Ew. K. B.

Benekendorf, ebenfalls am Binnensee, Hof mit 73 Ew., ist in der Stargardschen Brandkasse zu 3800 Rthlr. versichert. K. B.

Kaltenhof, kleiner Hof von 1 H. 312 S., hat 55 E. und eine Mühle. K. B. Gutsbesitzer Facklamm.

Schmachthagen, unfern der Stepenitz, Hof mit 115 Ew., assecurirt zu 13,400 Rthlr., hat 3 H. 127 S. K. B. Gutsbesitzer Böhl v. Faber.

b) Zwischen der Stepenitz und dem Schiffgraben:

Gräflich v. Bernstorffsche Güter. Sie liegen an der Stepenitz und dem Radegastflusse, und grenzen an die im Amte Gadebusch befindlichen Besitzungen dieses Grafen.

Bernstorf, das Stammgut der Familie, ist von beträchtlicher

Größe und vorzüglich gutem Boden, steuert von 8 H. 362 S.; der sehr wohlgebauete Hof ist zu 26,050 Rthlr. assecurirt und hat 70 Ew. nebst Mühle. K. B. Unweit des Hofes ist ein 6 Fuß hoher Leichenstein von grobkörnigen Sandstein aufgerichtet. Auf beiden Seiten desselben ist unter einem Christus am Kreuze Werner Bernstorp, welcher 1351 im Zweikampfe getödtet sein soll, knieend dargestellt.

Wilkenhagen, Meierei mit 25 Ew. K. B.

Piversdorf (Piwerdesdorp), Dorf mit 8 Bauern und 76 Ew., in der Brandkasse zu 10,975 Rthlr. assecurirt.

Teschow, an der Stepenitz (ehemals Tuskowe) mit 4 Bauern und 84 Ew., assecurirt zu 5025 Rthlr. K. B. Hier werden besonders gute, den Teltowern ähnliche Rüben in großer Menge gebauet.

Hanshagen, Hof mit 65 Ew., assecurirt zu 9300 Rthlr., ist allodial und steuert von 2 H. 458 S. L. Vork. R. Ern. d. Allod. Erkl.

Wahrstorf, Dorf mit 4 Erbpachtgehöften und 95 Ew., assecurirt zu 15,400 Rthlr., enthält 3 H. 115 S. und ist kürzlich angekauft worden.

Gräflich v. d. Schulenburgische Fideicommiß-Besitzung. Sie besteht in 3 Hauptgütern von 15 H. 136 S., die auf einem Flächeninhalt von 0,$^{38}$ []M. 8 Ortschaften mit 668 Ew. enthalten, und dem Credit-Vereine beigetreten sind.

Groß Krankow, in freundlicher Gegend an einem in die Stepenitz fließenden Bache, Hof mit 116 Ew., ist gut gebauet, c. p. zu 65,650 Rthlr. assecurirt, und steuert von seiner, den trefflichsten Boden enthaltenden Feldmark von 10 H. 282 S. Entfernt vom Hofe in ungemein reizender Gegend am Gressower See soll ein neues Palais gebauet und dabei ein Garten und Park angelegt werden. Groß Krankow war früher ein Pfarrdorf; ist aber seit 1653 mit Gressow combinirt. In alten Zeiten bildete es eine Commende des deutschen Ordens.

Bobitz, an der Straße von Wismar nach Gadebusch, Dorf mit 6 Bauern, Schule und 164 Ew.

Petersdorf, Hof mit 67 Ew.

Quaal, Dörfchen mit 4 Bauern, Schule und 134 Ew.

Köchelstorf, Hof mit 66 Ew. hat 3 H. 375 S., nebst einer separirt liegenden Mühle mit 8 Ew.

Käselow, in bergiger Gegend, Dörfchen am Gressowschen See mit 3 Bauern und 93 Ew.

Tressow, an eben demselben See belegener Hof mit 20 Ew., hat nur 1 H. 80 S. Ern. d. Lehnbr. — Wegen des Besitzes dieser Güter hat 80 Jahre lang ein Prozeß bestanden, der erst neuerdings beendigt worden ist.

Harmshagen (Hermannshagen), Hof mit 122 Ew., asse-

curirt zu 26,450 Rthlr., hat 3 H. 292 S. Gutsbes. Senator Pavenstädt zu Bremen. (s. Mechelsdorf A. Bukow.)

Klein Krankow, an einem Bache, Hof mit 147 Ew., assecurirt zu 17,750 Rthlr., hat 3 H. 342 S. Gutsbesitzer Sievers. Hier war in alten Zeiten eine Commende des deutschen Ordens.

Neuhof, kleiner Hof von 1 H. 402 S., steht zu 8550 Rthlr. in der Brandcasse und hat 49 Ew. K. B. Gutsbesitzer Dieskel.

Fräulein Steinfort, Hof mit 77 Ew., assecurirt zu 13,050 Rthlr., hat 1 H. 328 S. und bildet zwei Hauptgüter, von denen eins allodial ist. L. Vork. R. Gutsbes. Klockmann.

Schönhof, Hof mit ansehnlichen zu 26,250 Rthlr. assecurirten Gebäuden, hat 185 E., nebst Schule, steuert von 3 H. 341 S. und gehört den Gebrüdern v. Bassewitz. C. B. Dazu:

Wendorf, 2 Bauergehöfte mit 19 Ew. an der Wismar-Gadebuscher Straße.

Kirch Mummendorf, an der Stepenitz, entfernt von den vorigen Orten, Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, Mühle, 7 Erbpachtgehöften und 116 Ew., steuert von 409 S. und ist des Rechtes der Landstandschaft nicht theilhaftig; assecurirt zu 15,050 Rthlr. Das Patronat über die mit einer Orgel versehene Kirche, zu welcher, ohne 3 Strelitzsche Orte, 702 Seelen eingepfarrt sind, stehet dem Landesherrn zu. Gutsbes. v. Bassewitz. Dazu:

Hof Mummendorf, seit dem Jahre 1835 von Kirch-Mummendorf getrennt, und ein besonderes Gut von 2 H. 251 S. bildend; der Hof hat 100 Ew. und ist zu 14,200 Rthlr. in der Stargardschen Brandkasse versichert. C. B.

Wendelstorf, in anmuthiger Gegend, zwischen zwei Buchengehölzen am hohen Ufer des gleichnamigen Sees, regelmäßig gebaueter Hof mit 105 Ew., assecurirt zu 12,250 Rthlr., hat 2 H. 153 S. Gutsbes. Fischer. Der Abhang am See enthält englische Gartenparthien und gewährt eine schöne Aussicht. Die zum Theil hügelige Feldmark ist von fruchtbarem Mittelboden; an deren östliche Grenze erhebt sich der beträchtliche Tannenberg, von welchem man die Umgegend auf mehrere Meilen weit übersieht.

Seefeld, an der Stepenitz, kleiner Hof von 661 S., ist größtentheils allodial und zum A. Schwerin gehörig, hat 53 Einw., und steht zu 5800 Rthlr. in der Brandkasse.

Naudin, am Dambecker See, Hof mit 76 Ew., assecurirt zu 9400 Rthlr., hat nur 1 H. 589 S. Gutsbes. Sick.

Groß Stieten, an einem in den Schiffgraben fließenden Bache, Allodialgut des Geh. Finanzrath v. Thien, von 2 H. 477 S. Der zu 23,100 Rthlr. assecurirte Hof hat 115 Einw., Schule und Mühle. K. B.

Neu Stieten, ebenfalls ein Allodium, steuert von 1 H. 598 S. Gutsbesitzerin Uebele. Der Hof ist mit 14,200 Rthlr. in der Brandkasse versichert und hat 58 Ew. K. B. Dazu:

Klein Stieten, Tagelöhnerkathen mit 42 Ew.

Grapen Stieten, wohlgebaueter Hof mit 121 Einw., Schule und Ziegelei, assecurirt in der Stargardschen Brandkasse zu 15,000 Rthlr. Die sehr fruchtbare Feldmark steuert von 2 H. 141 S. K. B. Gutsbes. v. Both.

Saunstorf, Hof mit 100 Ew. und Schule, assecurirt zu 15,600 Rthlr., hat 2 H. 46 S. Gutsbes. Howitz. Dazu: Neu Saunstorf, 2 Bauergehöfte mit 17 Ew.

Beidendorf (ol. Boydewienstorf), an der Wismar-Gadebuscher Landstraße, Hof nebst Pfarrkirche und Schule mit 138 Ew., assecurirt zu 21,000 Rthlr., steuert von 2 H. 189 S. Die Kirche, ein ansehnliches Gebäude, gewölbt und mit einer Orgel versehen, ist Großherzogl. Patronats, und sind zu derselben 22 Ortschaften mit 1937 Ew. eingepfarrt. K. B. Gutsbes. Fedderſen. Zu Beidendorf geschah vormals, nach altem Herkommen, die Erbhuldigung von der Ritterschaft meklenb. Kreises. In alten Zeiten gehörte das Gut denen v. Pleſſen, welche es 1444 an das Kloster Doberan verkauften.

Niendorf, an der Wismar-Schweriner Chaussee, ansehnlicher Hof mit großem Herrenhause, assecurirt zu 14,000 Rthlr., hat 79 Ew. und steuert von 1 H. 397 S. Das Gut ist ein dem Generalmajor v. Brandenstein gehöriges Allodium. K. B.

Luttersdorf, (Villa Lothari) Allodialgut und Majorat von 1 H. 509 S. des Doctor Lembke. Der Hof hat 98 Ew. nebst Ziegelei, und steht mit 14,290 Rthlr. in der Stargardschen Brandkasse versichert. E. B.

Rastorf, Hof mit 88 Ew., assecurirt zu 9900 Rthlr., enthält 4 H. 160 S. und gehört dem Doctor Beste. K. B. Dazu: Glashagen, Meierei, Ziegelei und Schule mit 102 Ew. Neu Glashagen, Dorf mit 1 Bauerhof, 24 Büdnereien und 226 Ew. (s. Blengow, A. Bukow.)

Scharstorf (Zskarbutze), Hof mit 115 Ew., Schule und Mühle, assecurirt zu 14,500 Rthlr., enthält 2 H. 202 S. und gehört dem Gutsbes. Fratzscher.

Rambow, an einem Bache, Hof mit 109 Ew., nebst Schule, steht zu 20,000 Rthlr. in der Stargards. Brandkasse versichert, und ist catastrirt zu 3 H. 185 S. K. B. Gutsbes. Hillmann.

Levezow, getrennt von dem übrigen Amtsbezirk, südöstlich von Wismar an einem Bache gelegen, Hof mit 69 Ew., assecurirt zu 14,300 Rthlr., hat 2 H. 137 S. Gutsbes. Bade. L. Work. R.

## Amt Gadebusch.

Zwischen der Stepenitz und dem Radegast, in der Umgegend der Städte Gadebusch und Rehna gelegen, und dem vorigen Amte an Fruchtbarkeit des Bodens und Lieblichkeit der Landschaften ähnlich, aber nicht so stark bevölkert und so zahlreich an Ortschaften. Es

enthält 2,$^{90}$ □Meilen mit 41 Ortschaften, welche 19 Höfe, 8 Meiereien, 74 Bauern, 8 Mühlen, 3 Ziegeleien, 5 Kirchen, 1 Kapelle, 15 Schulen und 4200 Ew. enthalten. Die 19 Hauptgüter, worunter 9 Allodien, steuern von 93 H. 274 S.

Gräflich v. Bernstorffsche Besitzungen. Sie bilden, mit Einschluß der im Amte Grevismühlen gelegenen Güter des Grafen, ein zusammenhängendes, ansehnliches Gebiet von 0,$^{83}$ □M. mit 16 Ortschaften, darunter 6 Hauptgüter von 57 H. 388 S. und 1409 Ew.

Wedendorf (Wedewendorp), großes Allodialgut mit sehr fruchtbarem Boden und c. p. zu 12 H. 37 S. catastrirt. Der schön gebauete, mit einem ansehnlichen Palais und Garten versehene Hof liegt in sehr freundlicher Gegend an einem See, ist der Wohnsitz des Grafen, zu 41,000 Rthlr. assecurirt und hat 91 Ew. Sehr nahe dabei liegt:

Grambow, Dorf mit einer Pfarrkirche, deren Sprengel 1303 Seelen begreift, Schule, 2 Bauern, Tagelöhnerkathen und 213 Ew., ist zu 6775 Rthlr. assecurirt. Hier erfocht 1292 Fürst Heinrich der Löwe einen Sieg über Johann von Gadebusch.

Blieschendorf, Meierei mit 73 Ew.

Kasendorf, Hof mit 4 Cossaten und 106 Ew.

Rambeel, Meierei und 6 Cossaten mit 110 Ew. und Schule, ist zu 10,125 Rthlr. assecurirt.

Groß Hundorf, Lehngut und Fideicommiß von 8 H. 527 S. Der Hof liegt am Wedendorfer See, und hat 32 Ew.

Klein Hundorf, Meierei mit 51 Ew.

Köchelstorf, Dorf nahe am Wedendorfer See, mit 6 Bauern, Mühle und Kathen, hat 117 Ew. und ist zu 7900 Rthlr. assecurirt.

Stresdorf, mit 6 Bauern, Schule und 198 Ew.

Jeese (Jeseritz), Dorf mit 6 Bauern, Schule und 100 Ew., steuert von 2 H. 99 S., und ist mit dem vorigen Orte zu 19,000 Rthlr. assecurirt.

Othensdorf, Hof nebst 2 Cossaten und Schule mit 116 Ew., ist zu 14,750 Rthlr. assecurirt, und enthält 3 H. 295 S. Es gehört den Gebrüdern Diestel. C. V.

Löwitz, an der Ratzeburgschen Gränze, (ol. Lovetse), Hof mit 121 Ew., Schule und Mühle, assecurirt zu 22,625 Rthlr., ist ein Allodium von 3 H. 309 S. Gutsbesitzer Ahrens.

Holdorf, unweit des Radegast gelegener, wohlgebaueter Hof, assecurirt zu 59,450 Rthlr. c. p., hat 157 Ew., Mühle, 3 Cossaten, (vormals 24 Bauern.) Gutsbesitzer Howitz. Es ist allodial, so wie auch das folgende Gut, und zu 3 H. 515 S. catastrirt.

Meetzen, Hof mit 146 Ew., Kapelle und Schule, steuert von 5 H. 17 S. Dazu:

Steinmannshagen, mit 4 Bauerzehöften und 42 Ew.

Roggendorf (Rotgendorp), an der Straße von Gadebusch nach Ratzeburg, in freundlicher, mit sanft aufsteigenden Höhen bedeckter Gegend, wohlgebaueter Hof mit hübschen Gartenanlagen, und Dorf mit Pfarrkirche, die eine Orgel und eine Gemeinde von 800 Seelen hat, Schule, 9 Bauern und 277 Ew., ist zu 35,150 Rthlr. assecurirt, steuert von 4 H. 196 S., und gehört dem Gen.-Major v. Fabrice. Hier siegte 1369 Herzog Albrecht über die Braunschweiger und nahm ihnen 600 Gefangene ab.
Marienthal, Meierei mit 22 Ew.
Dorotheenhof, Meierei mit 13 Ew., steuert als Hauptgut von 222 S.
Klein Salitz, Dorf mit 6 Bauern, Ziegelei und 145 Ew. enthält 2 H. 378 S. Ern. d. Lehnbr.

Dutzow, an der nördlichen Spitze des Schaalsees, in anmuthiger Lage, ansehnlicher, zu 30,250 Rthlr. assecurirter Hof mit 122 Ew., nebst Schule, Mühle und Ziegelei, steuert von 4 H. 466 S., und ist zu dem Lauenburgischen Dorfe Mustin eingepfarrt. Gutsbes. Rohrdanz. C. V. Ern. d. Lehnbr. L. h. Jgd. Im Mittelalter war hier ein berüchtigtes Raubschloß, welches 1353 zerstört wurde.
Neu Dutzow, Meierei und Holländerei mit 46 Ew.
Klein Thurow, 2 Bauerhöfe und Kathen mit 42 Ew. Gefecht den 4. September 1813 zwischen den Franzosen und dem Wallmodischen Corps.
Sandfeld, Dörfchen mit 4 Cossaten und 91 Ew.

Groß Salitz (ol. Sadewaliczi), in hügeliger Gegend, Hof mit großen ansehnlichen Gebäuden, die in der Brandkasse zu 37,750 Rthlr. versichert sind, hat eine beträchtliche, mit Orgel versehene Pfarrkirche, zu deren Sprengel 906 Seelen gehören, eine Schule und 299 Ew. Die den trefflichsten Acker enthaltende Feldmark ist c. p. zu 10 H. 229 S. catastrirt, und hat ein Areal von 0,$^{32}$ []M. Gutsbesitzer v. Lützow.
Friedrichshagen, kleines Gehöft, Mühle und Ziegelei mit 35 Ew.
Schönwolde, Hof mit 92 Ew.
Radegast, Dorf mit 6 Bauern und 99 Ew.

Bentin, an einem Bache, Hof mit 125 Ew., 2 Bauern und Schule, assecurirt zu 14,000 Rthlr. Gutsbes. Schmarsow, ist allodial und hat 5 H. 358 S. L. Vork. R. (s. Rögnitz, A. Wittenburg.)

Pokrent, großes Allodialgut von 8 H. 105 S., der Land-Drostin v. Wriesberg gehörend, Hof nebst Pfarrkirche, deren Gemeinde 962 Seelen zählt, Schule und Mühle, hat 175 Ew., und ist zu 32,000 Rthlr. assecurirt. Ern. d. Allod. Erkl. und Allod. Regn. Die separirt liegende Meierei hat 11 Ew.
Neuendorf, Hof mit 33 Ew.
Schlagfort, Holzwärterei, Armenhaus und Kathen mit 63 Ew.
Alt Pokrent, 6 Bauerhöfe mit 33 Ew.

**Lützow**, ansehnlicher Hof, dessen Gebäude zu 28,700 Rthlr. assecurirt sind, hat 163 Ew. nebst Schule, steuert von 6 H. 307 S., und gehört dem Major v. Behr.

**Bleese** (Baleise), Tagelöhner-Dörfchen mit 70 Ew. Zu Lützow waren in alten Zeiten 50 Bauern und Cossaten.

**Käselow**, Hof mit 128 Ew., assecurirt zu 12,000 Rthlr., steuert von 3 H. 154 S., ist ein Allodium, und gehört dem Kammerrath v. Brock. C. V.

**Bietlübbe**, nahe an einem See, gehört dem Landrath v. Leers (s. A. Schwerin.) Die hiesige Kirche ist eine der ältesten in Meklenburg, zu Ende des 12ten oder Anfange des 13ten Jahrhunderts erbauet; sie bildet in der Grundform ein regelmäßiges Kreuz und hat 5 Gewölbe im Rundbogenstyl, ein Altar mit Schnitzwerk aus den 16ten Jahrhundert, einen Taufstein aus behauenen Granit. Die Ziegel sind ausgezeichnet schön und dauerhaft, und vom größten Format. Hof nebst Pfarrkirche, Schule und Mühle mit 165 Ew., assecurirt zu 25,950 Rthlr., enthält 3 H. 553 S. Die Parochie zählt 863 Seelen. (s. A. Schwerin: Schönfeld). Dabei eine **Meierei** mit 14 Ew.

**Beelböken**, Hof mit 144 Ew. und Schule, assecurirt zu 16,050 Rthlr., ist ein Allodium, und hat 3 H. 152 S. Gutsbesitzer v. Behr. C. V. Dazu:

**Neukrug**, an der Wismar-Gadebuscher Straße, Kruggehöft mit 21 Ew.

**Lindenberg**, Hof und Mühle, mit 141 Ew., assecurirt zu 15,600 Rthlr., ist ebenfalls allodial und steuert von 2 H. 512 C. C. V.

**Frauenmark**, Allodialgut von 3 H. 510 S., vormals der deutschen Ordens-Ballei Sachsen gehörig, und seit 1809, als Napoleon diesen Orden in allen Rheinbundstaaten aufhob, nebst Rsenhagen (s. r. A. Schwerin) eingezogen, und seitdem zu den immerirten Domainen gehörend, vor einigen Jahren aber von Großherzogl. Kammer verkauft, Hof mit 109 Ew. gehört dem Armann Rudloff. Dazu:

**Nu Frauenmark**, 5 Cossatengehöfte mit 40 Ew.

## Amt Wittenburg.

Ein 7,$^{49}$ []M. großes, ziemlich zusammenhängendes Gebiet ringsum die gleichnamige Stadt, besonders im Norden und Süden in derselben, bildet, mit Ausnahme eines südlichen Theils, durchwelchen die Elbkette mit niedrigen Hügeln streicht, eine große weite Ebene, von theils ergiebigem Mittelboden, theils Sand und Haide großen Wiesenplänen und hinreichender Hölzung. Die 17 Haupthöfe dieses Amtes (23 Lehen, 19 Allodien) sind meistens von beträchtlicher Größe, und zusammen zu 229 H. 281 S.

Roggendorf (Rotgendorp), an der Straße von Gadebusch nach Ratzeburg, in freundlicher, mit sanft aufsteigenden Höhen bedeckter Gegend, wohlgebaueter Hof mit hübschen Gartenanlagen, und Dorf mit Pfarrkirche, die eine Orgel und eine Gemeinde von 800 Seelen hat, Schule, 9 Bauern und 277 Ew., ist zu 35,150 Rthlr. assecurirt, steuert von 4 H. 196 S., und gehört dem Gen.-Major v. Fabrice. Hier siegte 1369 Herzog Albrecht über die Braunschweiger und nahm ihnen 600 Gefangene ab.
Marienthal, Meierei mit 22 Ew.
Dorotheenhof, Meierei mit 13 Ew., steuert als Hauptgut von 222 S.
Klein Salitz, Dorf mit 6 Bauern, Ziegelei und 145 Ew. enthält 2 H. 378 S. Ern. d. Lehnbr.

Dutzow, an der nördlichen Spitze des Schaalsees, in anmuthiger Lage, ansehnlicher, zu 30,250 Rthlr. assecurirter Hof mit 122 Ew., nebst Schule, Mühle und Ziegelei, steuert von 4 H. 466 S., und ist zu dem Lauenburgischen Dorfe Mustin eingepfarrt. Gutsbes. Rohrdanz. C. V. Ern. d. Lehnbr. L. h. Jgd. Im Mittelalter war hier ein berüchtigtes Raubschloß, welches 1353 zerstört wurde.
Neu Dutzow, Meierei und Holländerei mit 46 Ew.
Klein Thurow, 2 Bauerhöfe und Kathen mit 42 Ew. Gefecht den 4. September 1813 zwischen den Franzosen und dem Wallmodischen Corps.
Sandfeld, Dörfchen mit 4 Cossaten und 91 Ew.

Groß Salitz (ol. Sadewaliczi), in hügeliger Gegend, Hof mit großen ansehnlichen Gebäuden, die in der Brandkasse zu 37,750 Rthlr. versichert sind, hat eine beträchtliche, mit Orgel versehene Pfarrkirche, zu deren Sprengel 906 Seelen gehören, eine Schule und 299 Ew. Die den trefflichsten Acker enthaltende Feldmark ist c. p. zu 10 H. 229 S. catastrirt, und hat ein Areal von 0,$^{32}$ □M. Gutsbesitzer v. Lützow.
Friedrichshagen, kleines Gehöft, Mühle und Ziegelei mit 35 Ew.
Schönwolde, Hof mit 92 Ew.
Radegast, Dorf mit 6 Bauern und 99 Ew.

Bentin, an einem Bache, Hof mit 125 Ew., 2 Bauern und Schule, assecurirt zu 14,000 Rthlr. Gutsbes. Schmarsow, ist allodial und hat 5H. 358 S. L. Vork. R. (s. Rögnitz, A. Wittenburg.)

Pokrent, großes Allodialgut von 8 H. 105 S., der Land-Drostin v. Wriesberg gehörend, Hof nebst Pfarrkirche, deren Gemeinde 962 Seelen zählt, Schule und Mühle, hat 175 Ew., und ist zu 32,000 Rthlr. assecurirt. Ern. d. Allod. Erkl. und Allod. Regn. Die separirt liegende Meierei hat 11 Ew.
Neuendorf, Hof mit 33 Ew.
Schlagfort, Holzwärterei, Armenhaus und Kathen mit 63 Ew.
Alt Pokrent, 6 Bauerhöfe mit 88 Ew.

**Lützow**, ansehnlicher Hof, dessen Gebäude zu 28,700 Rthlr. assecurirt sind, hat 163 Ew. nebst Schule, steuert von 6 H. 307 S., und gehört dem Major v. Behr.

**Bleese** (Baleise), Tagelöhner-Dörfchen mit 70 Ew. Zu Lützow waren in alten Zeiten 50 Bauern und Cossaten.

**Käselow**, Hof mit 128 Ew., assecurirt zu 12,000 Rthlr., steuert von 3 H. 154 S., ist ein Allodium, und gehört dem Kammerrath v. Brock. C. V.

**Bietlübbe**, nahe an einem See, gehört dem Landrath v. Leers (s. A. Schwerin.) Die hiesige Kirche ist eine der ältesten in Meklenburg, zu Ende des 12ten oder Anfange des 13ten Jahrhunderts erbauet; sie bildet in der Grundform ein regelmäßiges Kreuz und hat 5 Gewölbe im Rundbogenstyl, ein Altar mit Schnitzwerk aus den 16ten Jahrhundert, einen Taufstein aus behauenen Granit. Die Ziegel sind ausgezeichnet schön und dauerhaft, und vom größten Format. Hof nebst Pfarrkirche, Schule und Mühle mit 165 Ew., assecurirt zu 25,950 Rthlr., enthält 3 H. 553 S. Die Parochie zählt 863 Seelen. (s. A. Schwerin: Schönfeld). Dabei eine **Meierei** mit 14 Ew.

**Beelböken**, Hof mit 144 Ew. und Schule, assecurirt zu 16,050 Rthlr., ist ein Allodium, und hat 3 H. 152 S. Gutsbesitzer v. Behr. C. V. Dazu:

**Neukrug**, an der Wismar-Gadebuscher Straße, Kruggehöft mit 21 Ew.

**Lindenberg**, Hof und Mühle, mit 141 Ew., assecurirt zu 15,600 Rthlr., ist ebenfalls allodial und steuert von 2 H. 512 S. C. V.

**Frauenmark**, Allodialgut von 3 H. 510 S., vormals der deutschen Ordens-Ballei Sachsen gehörig, und seit 1809, als Napoleon diesen Orden in allen Rheinbundstaaten aufhob, nebst Rsenhagen (s. r. A. Schwerin) eingezogen, und seitdem zu den inamerirten Domainen gehörend, vor einigen Jahren aber von Großherzogl. Kammer verkauft, Hof mit 109 Ew. gehört dem Kaufmann Rudloff. Dazu:

**Nu Frauenmark**, 5 Cossatengehöfte mit 40 Ew.

## Amt Wittenburg.

Ein 7,$^{49}$ []M. großes, ziemlich zusammenhängendes Gebiet ringt um die gleichnamige Stadt, besonders im Norden und Süden an derselben, bildet, mit Ausnahme eines südlichen Theils, durch welchen die Elbkette mit niedrigen Hügeln streicht, eine große weite Ebene, von theils ergiebigem Mittelboden, theils Sand und Haide großen Wiesenplänen und hinreichender Hölzung. Die 17 Hauptgüter dieses Amtes (23 Lehen, 19 Allodien) sind meistens von prächtlicher Größe, und zusammen zu 229 H. 281 S.

catastrirt. Man zählt 9883 Ew. — also 1319 auf die □M. — in 63 Ortschaften mit 46 Höfen, 8 Meiereien, 149 Bauern, 17 Mühlen, 5 Ziegeleien, 8 Kirchen, 3 Kapellen und 33 Schulen.

a) Die nördliche Hälfte begreift:

Waschow, an einem Bache auf der Straße von Wittenburg nach Ratzeburg, Hof nebst 4 Cossaten mit 152 Ew., assecurirt zu 20,450 Rthlr., ist ein Fideicommiß und Allodialgut des Kammerherrn v. Grävenitz, welchem auch das angrenzende Ratzeburgsche Rittergut Dodow gehört, und steuert von 3 H. 479 S. Der Ort hieß in alten Zeiten Warzkow. Hier erfochten 1201 die Meklenb. Fürsten Borowin und Niklot einen blutigen Sieg über die Holsteinischen Grafen, wobei aber Niklot das Leben einbüßte. Auf hiesiger Feldmark befindet sich ein Granitblock von 43 Fuß Länge.

Tessin, Hof nebst 6 Bauern (in alten Zeiten 40) und Schule, hat 193 Ew., und ist zu 33,075 Rthlr. assecurirt. Es bildet 2 Hauptgüter, von welchen das größere Allodium ist, zusammen von 4 H. 562 S. L. Vork. R. Gutsbes. v. Lützow. Im Jahre 1349 wurde das hier befindliche Raubschloß von den Lübeckern zerstört.

Sorgenfrei, Meierei mit 36 Ew.

Neuhof, ebene, fruchtbare Feldmark, die von trefflichen, mit Alleen besetzten Wegen durchkreuzt wird, ein großer, regelmäßig gebaueter Hof mit 163 Ew. und einer niedlichen Kapelle, welche sich in dem Herrenhause befindet. Ein Theil des Gartens wird von einem alten Wallgraben umgeben, und hängt mit einem angenehmen Lustgehölze zusammen. Die Dorfgebäude sind alle neu. Das Gut ist allodial und ein Majorat, und steuert von 9 H. 42 S. Gutsbes. v. Treuenfels. Dazu:

Boissow (ol. Buxowe), an einem See, Meierei, Schule und Kathen mit 121 Ew. Der See wird von einem Gehölze umgrenzt, worin sich angenehme Spatziergänge befinden.

Schaliß (ol. Scalise), am Schaalsee, mit 2 Bauern und 49 Ew. Sämmtliche Orte stehen mit 27,850 Rthlr. in der Stargardschen Brandkasse versichert. Zu den v. Treuenfelsschen Besitzungen gehören noch die Güter Benz (A. Schwerin) und Möllenbeck c. p. (A. Grabow), so daß dieselben im Ganzen ein Areal von 0,$^{82}$ □M. mit 4 Hauptgütern von 22 H. 1263., 9 Ortschaften und 871 Ew. umfassen; außerdem noch Horst c. p. im Ratzeburgschen.

Drönnewitz, beträchtliches Allodialgut von 7 H. 54 S., nebst einem Lehnantheile von 466 S., dem Grafen von Hodenberg gehörig. Der Hof liegt an einem Bache, und hat 20 Ew. nebst Schule. Das sehr ansehnliche, massive Herrenhaus ist von Rasenplätzen umgeben, und durch einen Kanal von dem geräumigen und gut gebaueten Wirthschaftshofe abgesondert. Der Garten ist

oß und hübſch, enthält auch ein Treibhaus. Die Feldmark hat ügeligen, fruchtbaren Boden.

Neu Kirchen, am See gleichen Namens und an einem Bache, r die Gränze gegen Lauenburg macht, Hof und Dorf mit Pfarr- rche, Schule, 6 Coſſaten und 245 Ew. Der Hof iſt groß, ch fehlt das Wohnhaus. Die unanſehnliche Kirche iſt zur Hälfte is Feldſteinen und halb von Fachwerk erbauet. Das Dorf liegt rſtreuet, und enthält meiſtens neue Gebäude von Lehm. Vom farrhauſe hat man eine überraſchende Ausſicht auf den See mit ffen freundlichen Umgebungen. Zur Parochie gehören, nebſt dem filiale Neuhof, 709 Seelen. Im Mittelalter war hier eine be- chtigte Raubburg, welche 1349 von den Lübeckern und aber- mals 1501 von den Herzoglichen Truppen zerſtört wurde.

Rögnitz, an einem Bache, Hof mit 125 Ew., aſſecurirt u 18,950 Rthlr., ſteuert von 5 H. 135 S., iſt allodial und ehört den Ahrensſchen Erben. Dazu:

Boldhof, Meierei mit 57 Ew. und Schule.

Jegetaſch, kleines Gehöft mit 6 Ew. (ſ. Bentin, A. Gadebuſch).

Groß Renzow, an einem Bache, Hof mit 165 Ew., Mühle und 3 Bauern, aſſecurirt zu 28,400 Rthlr. Zum Hofe ührt eine Kaſtanien-Allee; das maſſive Herrenhaus hat zwei Flügel nd liegt an einem großen angenehmen Garten. Das Gut iſt, ie auch das folgende, allodial, und enthält 5 H. 135 S.

Klein Renzow, an der andern Seite des Baches, Hof mit 5 Ew. und Schule, hat 3 H. 76 S. Allod. Regn. L. h. Jgd. Gutsbeſitzer v. Behr.

Badow, an dem nämlichen Bache, Hof nebſt 2 Bauern, Schule und Ziegelei, hat 235 Ew., iſt zu 29,400 Rthlr. aſſe- urirt und begreift 4 H. 241 S. Gutsbeſ. v. Döring. Dazu: Söhring, Hof mit 49 Ew., aſſecurirt zu 5900 Rthlr., hat 1 H. 477 S. L. h. Jgd.

Perlin, großes, dem Grafen v. Baſſewitz gehöriges Gut, deſſen fruchtbare Feldmark zu 8 H. 119 S. cataſtrirt iſt. Der anſehnliche Hof, mit einem palaisartigen Herrenhauſe, ſteht in der Brandkaſſe mit 58,200 Rthlr. verſichert, und hat nebſt Schule, Mühle, und 2 Bauern 291 Ew.; auch iſt hier eine Pfarrkirche, deren Parochie 915 Seelen begreift. L. h. Jgd. Zu den Be- ſitzungen dieſes Grafen gehören ferner die Güter Wohrenſtorf und Weitendorf (A. Gnoien) Wietow und Horſt (A. Ribnitz) zuſam- men 18 H. 508 S.

Boddin, Hof mit 206 Ew., Schule, Mühle, 4 Bauern, aſſecurirt zu 27,575 Rthlr., iſt ein Allodium und Fideicommiß des Kammerherrn v. d. Mülbe, und ſteuert, incl. der ſeparirten Meierei mit 22 Ew., von 5 H. 435 S. Ern. d. Allod. Erkl. Raguth (Rocut), Hof mit 133 Ew. aſſecurirt zu 23,750

Rthlr., hat, nebst einem Antheile der Domanial-Feldmark Döbbersen, 3 H. 127 S., und gehört nicht zum Fideicommisse.

Schossin (ol. Scarsin), unfern der Sude, Hof mit 152 Ew., nebst Schule, Mühle, 2 Bauern. Die Feldmark dieses Allodialguts enthält sehr viele Wiesen und steuert von 4 H. 259 S. Gutsbesitzer Beckmann. L. Vork. R.

Mühlenbeck, ebenfalls nahe an der Sude, Hof nebst 2 Cossaten und Schule mit 158 Ew., assecurirt zu 14,500 Rthlr., ist allodial und enthält 5 H. 286 S. L. Vork. R. Gutsbesitzer Forstmeister v. Behr.

Besitzungen des Grafen v. Bernstorf. Sie bilden ein Fideicommiß von 2 Hauptgütern, catastrirt zu 24 H. 562 S., auf einem Flächeninhalte von 0,71 []M., meistens sehr guten Acker und ausgedehnten Wiesen. Die 6 Ortschaften haben 1048 Ew.

Dreilützow, großer, schön gebaueter Hof am Wittenburger Bache, enthält ein ansehnliches Palais nebst großem und hübschen Garten, eine Pfarrkirche, Schule, Mühle, 3 Cossaten und 344 Ew. Mit Einschluß der Pertinenzen steuert das Gut von 20 H. 473 S.; die Brandversicherungs-Summe sämmtlicher Orte beträgt 76,300 Rthlr. Das Kirchspiel hat nur 548 Individuen.

Vogreß, Hof mit 112 Ew.

Parum, Dorf mit einer Pfarrkirche, Landesherrlichen Patronats, zu deren Sprengel 1507 Seelen gehören, Schule, 25 Bauern und Cossaten und 258 Ew.

Luckwitz, Dorf von 6 Bauern, Schule und 100 Ew.

Neu Luckwitz, Hof mit 104 Ew.

Harst, Hof mit 150 Ew., ist allodial, und steuert von 3 H. 439 S. L. Vork. R. Noch gehört hieher ein Antheil in Altendorf (s. Domanial-Amt Bolzenburg).

Hülseburg, Fideicommiß und Allodialgut des Baron v. Campe, von 5 H. 155 S. Der wohlgebaute Hof hat ein beträchtliches, massives Herrenhaus, 102 Einw. nebst der Mühle, und ist zu 55,600 Rthlr. assecurirt. Allod. Rcgn.

Vreseck, Dorf mit 2 Bauern, Tagelöhnerkathen, Schule u. 197 Ew.

Vortsahl, kleiner Hof von 455 S., hat 20 Ew.

b) Die südliche Hälfte enthält:

Wölzow, Hof mit 112 Ew. und Schule, assecurirt zu 17,700 Rthlr., enthält 2 H. 546 S. Neben dem Wohnhause befindet sich ein parkartiges Gehölz. Gutsbesitzer Glanz.

Scharbow, an der Schmaar, ansehnlicher, zu 52,550 Rthl. assecurirter Hof mit 245 Ew., Schule und Mühle, steuert von 6 H. 13 S. und hat viele Heuwerbung. Gutsbes. v. Lübbe. Dazu: Bellevue, Dörfchen von 4 Bauern und 25 Ew.

Zapel, an der Schmaar, Hof mit 150 Ew., assecurirt zu 15,900 Rthlr., hat 2 H. 228 S. und ist allodial. Gutsbesitzer v. Lübbe.

**Körchow**, Hof nebst Pfarrkirche, Schule, Mühle, 3 Bauern mit 248 Ew., assecurirt zu 27,350 Rthlr., steuert von 5 H. 391 S. Gutsbesitzer v. Schack. Das Kirchspiel hat 1225 Ew, Die früher hier bestandene Jahrmarkts-Gerechtigkeit ist auf Lohsen übertragen.

**Zühr** (ol. Zure), wohlgebaueter Hof mit ansehnlichem Herrenhause und Garten, hat 260 Ew., Schule, 4 Bauern, und steuert von 5 H. 98 H. Gutsbes. Major v. Grävenitz. Dazu der **Moorkrug**, mit 13 Ew.

**Klodbram**, nicht weit von der Chaussee, Hof mit 200 Ew., Schule und 2 Bauern, assecurirt zu 19,200 Rthlr., enthält, nebst einem Antheile an Garlitz, 4 H. 59 S. Gutsbesitzer Bolten. K. B.

**Pritzier**, ebenfalls an der Kunststraße, welche hier die neuerbauete Chausseestrecke von Hagenow aufnimmt, großer wohlgebaueter Hof und Marktort, assecurirt zu 39,600 Rthlr., hat eine Pfarrkirche, assecurirt zu 7000 Rthlr., die eine Orgel enthält, und deren Sprengel, nebst dem Filiale Warlitz, 1812 Seelen begreift, Schule, Mühle, 5 Cossaten und 363 Ew. (hieß vormals Prescire.) Das Gut ist ein Allodium, steuert von seiner trefflichen, wiesenreichen Feldmark von 7 H. 570 S. und gehört dem Landrath v. Könemann, welcher, incl. des Guts Warlitz (A. Schwerin), 24 H. 125 S. mit einem Areal von 0,$^{79}$ []M., 5 Ortschaften mit 1128 Ew., besitzt. L. Bork. R. L. h. Jgd.

**Goldenitz**, Hof nebst Mühle und 3 Bauern mit 290 Ew., assecurirt zu 26,700 Rthlr., steuert von 5 H. 172 S. Ern. d. Lehnbr. L. h. Jgd.

**Gramnitz**, Meierei mit 37 Ew.

**Schwechow**, beträchtlicher Hof mit 268 Ew., 3 Cossaten, Mühle und Ziegelei, assecurirt zu 20,000 Rthlr., enthält 6 H. 296 S., gehört den Gebrüdern v. Laffert. L. h. Jgd. Compatronat in Pritzier.

**Melkhof** (ol. Melchoche), an einem in die Sude fließenden Bache, Hof mit 221 Ew., Schule und Mühle, assecurirt, nebst Jesow (A. Schwerin), zu 32,200 Rthlr.; gehört den Gebr. v. d. Decken. Die Feldmark von 6 H. 225 S. hat über 550 Fuder an Heu-Ertrag.

**Langenheide**, unfern der Sude, Hof nebst 6 Bauern, hat 194 Ew., und ist zu 12,700 Rthlr. assecurirt. Die Wiesen dieses zu 4 H. 58 S. catastrirten Guts geben jährlich über 600 Fuder Heu.

**Quassel**, an der Sude, über welche hier eine Brücke führt, Hof mit 206 Ew., Schule, 2 Cossaten, assecurirt zu 17,600 Rthlr., ist gut gebauet mit ansehnlichem Wohnhause. Es ist allodial, steuert von 4 H. 557 S., und hat einen lehmigen Mittelboden, viel Holz und Wiesen. Der hiesige Domanialantheil ist dem

Gute vererbpachtet (s. A. Lübtheen), auch wird hier ein Brückenzoll erhoben. Gutsbes. Domainenrath v. Pöpke. L. h. Jgd.

Volzrade, an der Dömitz-Lübtheener Straße, Hof mit 134 Ew., Schule und Mühle, assecurirt zu 12,725 Rthlr. Gutsbesitzer Penz. Die von der Rögnitz bespülte Feldmark hat 2 H. 458 S. Großherzogl. Wehrzoll.

Klein Timkenberg, am linken Ufer der Sude, Meierei von Groß Timkenberg (s. A. Boizenburg), hat 56 Ew., ist allodial, und steuert von seiner kleinen, aus Marschboden bestehenden Feldmark für 377 S.

Düssin, nördlich von der Sude, ansehnlicher Hof mit 244 Ew., Schule, 3 Bauern, assecurirt zu 24,100 Rthlr.; gehört den Gebrüdern v. Bülow, und enthält 5 H. 341 S. guten Acker und viel Heuwerbung. Von der alten, wahrscheinlich 1350 entstandenen Ritterburg Düssin findet man noch auf einer Anhöhe einige Trümmer.

Brahlstorf (Braliczdorp), Hof nebst 6 Bauern und Schule, mit 262 Ew., assecurirt zu 27,050 Rthlr., hat 6 H. 143 S., und steuert theilweise zum Amte Schwerin. Guter Boden, viel Heu. Das Gut gehört dem Grafen v. Oeynhausen. Ern. d. Lehnbr.

Bolten Mühle, an einem Bache, mit 11 Ew.

Dammereez, beträchtlicher Hof mit 218 Ew. und Schule, assecurirt zu 27,250 Rthlr., gehört den Gebr. v. Laffert, und hieß in alten Zeiten Domeraeze. Die fruchtbare, wiesenreiche Feldmark ist zu 6 H. 429 S. catastrirt. Ern. d. Lehnbr. Dazu: Banzin, Allodialgut von 6 H. 588 S., an Beschaffenheit des Bodens dem vorigen ähnlich; ansehnlicher Hof, zu 31,800 Rthlr. assecurirt, hat eine Kapelle, Schule, 4 Bauern, Ziegelei und 253 Ew. Allod. Regn. Beide Güter enthalten zusammen 0,40 □M. Areal.

Dersenow, Hof mit 241 Ew., Kapelle, Schule und 6 Bauern, assecurirt zu 28,200 Rthlr., steuert von 6 H. 238 S. Gutsbesitzer Kuhberg. C. V.

Ruhethal, kleiner Hof von 1 H. 123 S., gehört dem Grafen v. Esben (s. Setzin, A. Schwerin) und hat 18 Ew.

Rodenwalde, Hof mit 42 Ew., assecurirt zu 16,325 Rthlr., hat 6 H. 223 S. Gutsbes. v. Schilden, Dazu: Marsow, Dorf an einem in die nahe Schaale fließenden Bache, hat eine Kirche, Schule, 7 Bauern, Tagelöhnerhäuser und 174 Ew., assecurirt zu 3725 Rthlr.

Goldenbow, Hof mit Schule, Mühle, Ziegelei, 3 Bauern und 239 Ew., assecurirt zu 30,000 Rthlr. in der Stargardschen Brandkasse, steuert auf einem Flächenindalte von 0,28 □M. von 7 H. 110 S., und begreift außerdem noch die zum A. Boizen-

burg gehörige Feldmark Gosau von 173 S. Gutsbes. Oberhofmeister v. Schilden.

Friedrichshof, Meierei mit 21 Ew.

Albertinenhof, Meierei mit 65 Ew.

Tüschow, an der Schaale, Hof mit 52 Ew. und zu 27,650 Rthlr. assecurirt. Das Gut ist allodial, zu 2 H. 278 S. catastrirt, bei einem Flächeninhalte von 0,18 []M. Dazu ein Antheil von 1 H. 557 S. am Domanial-Dorfe Granzin (A. Boizenburg) mit 9 Bauern und 122 Ew. Gutsbes. v. Stern.

Cammin, in lieblicher Gegend am Wittenburger Bache, hier die Motel genannt, großer, gut gebaueter Hof, nebst Pfarrkirche, Schule, Mühle, 5 Bauern (früher 24) und 328 Ew., ist allodial, und begreift ein Areal von 0,29 []M. ebenen und meist ergiebigen Acker, catastrirt zu 8 H. 220 S. Das Herrenhaus ist ansehnlich; der Garten ebenfalls, und führt von demselben ein angenehmer Spaziergang längs des Baches nach einem Gehölze, worin ein Lusthaus. Die alterthümliche Kirche ist sehr gut erhalten, inwendig hell und geräumig, auch mit einer Orgel versehen. Es sind zu derselben 1061 Menschen eingepfarrt. Der Ort ist mit 28,450 Rthlr. in der Stargardschen Brandkasse versichert. Gutsbes. v. Bülow. Hier war vor Zeiten eine berüchtigte, 1349 von den Lübeckern zerstörte Raubburg.

Lehsen, ebenfalls am Wittenburger Bache, wohlgebaueter, zu 23,125 Rthlr. assecurirter Hof, mit Schule, Mühle, Ziegelei, 3 Cossaten und 253 Ew. In dem hiesigen schönen Garten werden alljährlich zur Sommerzeit verschiedene Gartenfeste mit Tanz und andern Lustbarkeiten veranstaltet und von den Bewohnern der Umgegend zahlreich besucht; auch ist hier eine große, ausgezeichnete Baumschule. Im Jahr 1839 wurde das Gartenfest von mehr als 4000 Menschen besucht, und gegen 400 Wagen waren angekommen. Seit 1834 hat der Ort die Jahrmarkts-Gerechtigkeit, zu welchem Zwecke ein eigener Marktplatz angelegt worden. Lehsen ist ein Fideicommiß, nicht aber das folgende Gut, und steuert von 4 H. 152 S. Gutsbes. v. Laffert.

Garlitz, Hof mit 93 Ew., ist zu 11,500 Rthlr. assecurirt, und enthält 2 H. 230 S. Große Wiesenpläne.

## Amt Grabow.

Auf ebener, sandiger Fläche, jedoch stellenweise auch mit recht gutem Boden, vielen Wiesen und Holz, erstreckt sich dasselbe in nordöstlicher Richtung von der Stadt Grabow nach Lübz, längs der Preußischen Gränze und am rechten Eldenufer bei Parchim hat einen Superficialinhalt von 2,10 []M. mit nur 2341 Ew in 26 Ortschaften, welche 16 Höfe, 6 Meiereien, 42 Bauern 2 Ziegeleien, 2 Mühlen, 6 Kirchen und 10 Schulen enthalten

Die 16 Hauptgüter, darunter 3 Allodia, steuern von 54 H. 579 S.

a) Längs der Preußischen Gränze:

Neese, Hof und Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, 6 Bauern und 221 Ew., assecurirt zu 26,650 Rthlr. Die Kirche hat eine Orgel und mit dem Filiale Werle eine Gemeinde von 800 Seelen; das Patronat steht dem Landesherrn, das Compräsentationsrecht aber dem Gute Werle zu. Das Gut steuert von 5 H. 78 S. Gutsbes. v. Dannenberg.

Marienhof, Meierei mit 18 Ew.

Werle, beträchtliches, v. Restorffsches Gut von 8 H. 431 S. mit einem Areal von 0,31 []M., hat zum Theil fruchtbaren Acker und jährlich gegen 600 Fuder Heu. Der wohlgebauete Hof ist zu 25,250 Rthlr. assecurirt, und hat 226 Ew. nebst Kirche, Schule und 4 Bauern.

Hühnerland, an der Gränze, Meierei mit 16 Ew.

Buchhorst, Schmiedegehöft mit 5 Ew.

Wanzlitz, an der Elde, Dorf mit 12 Bauern, 2 Büdnern, Schule und 133 Ew. Ein Theil ist domanial. (Zu Werle sind vormals 35 Bauern gewesen.)

Balow, an der Löcknitz, in freundlicher Lage mit Alleen von hohen Pappeln umgeben, Hof und Dorf mit Kirche, Schule, 6 Bauern und 378 Ew., ist von guter Bauart und zu 24,375 Rthlr. assecurirt. Das Gut enthält, bei einem Catastr von 8 H. 132 S., nur 0,22 []M. Areal, woraus die Ergiebigkeit des Bodens hervorgeht; der Heu-Ertrag ist zu 672 Fudern bonitirt. Gutsbes. v. Flotow. Compräsentationsrecht in Dambeck.

Möllenbeck, ebenfalls an der Löcknitz, in einer fruchtbaren Niederung, großer ansehnlicher Hof, nebst einer Kirche, die ein hoher Thurm ziert, Schule, Ziegelei, mit 212 Ew., steuert von 6 H. 574 S., und gehört zu den v. Treuenfelsschen Besitzungen (s. A. Wittenburg.) C. V. Dazu:

Neuhof, Meierei mit 59 Ew.

Menzendorf, 3 Bauergehöfte mit 44 Ew.

Repzin, Hof von 1 H. 398 S., hat 54 Ew. L. Vork. R. Sämmtliche Orte stehen zu 49,200 Rthlr. in der Stargardschen Brandkasse versichert.

Meierstorf, an der Straße von Parchim nach Perleberg, Hof mit Kirche, Schule, 4 Bauern und 118 Ew., assecurirt zu 15,800 Rthlr., hat 2 H. 550 S. Gutsbes. Peters.

Mentin, an der Preußischen Gränze, Hof mit beträchtlicher Branntweinbrennerei und 70 Ew., assecur'rt zu 10,200 Rthlr., enthält nur 1 H. 547 S. Gutsbes. Ritterschaftsrath v. Klitzing.

Griebow, Hof mit 54 Ew., steuert von 1 H. 210 S.

Tessenow, Hof mit ansehnlichem, massiven Herrenhause,

ſecurirt c. p. zu 19,400 Rthlr., hat 99 Ew., iſt allodial zu H. 122 S. cataſtrirt, und gehört den v. Voßſchen Erben. Dazu:
ummin, am Mauſtbache, Hof mit 33 Ew., gilt als das auptgut.
ühlenberg, Schäferei mit 22 Ew.

Poltnitz, an der Parchim-Perlebergſchen Straße, Hof mit 53 Ew., Schule und 4 Bauern, aſſecurirt zu 23,075 Rthlr., thält 2 H. 514 S. Gutsbeſitzer Schwieger. C. V.

b) Nördlich an der Elde bei Parchim.

Neuhof, kleiner Hof mit 48 Ew., aſſecurirt zu 6200 thlr., iſt allodial, und ſteuert von 1 H. 261 S. Gutsbeſitzer reſtin. Dazu:
löderitz, nahe an der Elde, Hof mit 105 Einw. und chule, aſſecurirt zu 14,600 Rthlr., enthält 2 H. 586 S. s war hier früher eine Kirche und Pfarre; erſtere wurde 318 von einem Windſturm umgeſtürzt, und nicht wieder auf- bauet, in der Folge auch die Pfarre aufgehoben und der Ort : Parchimſchen St. Georgen-Parochie beigegeben. Kirchen- und farr-Einkünfte waren geringe.

Friedrichshof, Meierei mit 8 Ew.

Zieslübbe, kleiner Hof mit 23 Ew. und Schule, aſſecu- t zu 1500 Rthlr., enthält nur 360 S. und liegt bei dem ichnamigen Domanial-Dorfe (A. Crivitz.) Gutsbeſ. Frick.

Dargelütz, an dem Landwege von Parchim nach Stern- g, anſehnlicher, zu 23,625 Rthlr. aſſecurirter Hof mit Kirche, chule, Mühle und 149 Ew., ſteuert von 4 H. 563 S. utsbeſitzer v. d Lühe. Dazu:
ogelſang, Meierei mit 6 Ew.
ütz er- oder Voigtsdorfer Mühle, ein Erbmühlengehöft t 15 Ew.
ozinkel, Hof, 3 Bauern und Ziegelei mit 90 Ew., hat 1 . 69 S. und iſt theils Lehen, theils Allodium.

Noch werden zu dieſem Amte gerechnet die 4 Eigenthums- höfte in dem Dorfe Marnitz und das Gut Stavenow in der iegnitz, über welches die Landeshoheit von Meklenburgiſcher eite in Anſpruch genommen wird.

## Amt Crivitz.

Ein ſchmaler Landſtrich zu beiden Seiten der Warnow, von en Urſprunge an bis gegen Sternberg und Warin, umfaßt die iſten Güter dieſes Amts, einige liegen zwiſchen Güſtrow und ützow an der Nebel, und zwei an der Elde. Im Ganzen ge- mmen iſt der Boden leicht und ſandig, mit vielen Hölzungen d guten Wieſen. Das Amt begreift 32 Hauptgüter, darunter Allodien, cataſtrirt zu 114 H. 41 S., auf einem Flächen-

inhalte von 4,47 []Meilen mit nur 4,454 Ew. — also kaum 1000 Seelen auf die []M. — in 49 Ortschaften, welche 32 Höfe, 5 Meiereien, 30 Bauern, 10 Mühlen, 3 Ziegeleien, 15 Kirchen und 19 Schulen enthalten.

a) am linken Warnowufer:

Schlieven, an einem Bache unfern der Lewitz, Hof mit einer Kirche, Großherzogl. Patronats, Schule und 105 Ew., assecurirt zu 20,450 Rthlr., steuert von 3 H. 338 S. Gutsbesitzer Hauptmann v. Henckel.

Neu Schlieven, 2 Bauergehöfte mit 28 Ew.

Frauenmark, Hof mit 137 Ew., nebst Kirche, Pfarre und Schule, Landesherrl. Patronats, assecurirt zu 23,100 Rthlr., steuert von 3 H. 299 S., und ist allodial, dem Hauptmann von der Sode gehörig. Der vorige Besitzer dieses Gutes, der als einer der ausgezeichnetsten Landwirthe Meklenburgs bekannte Dr. Gerke, hat die an sich sandige, magere Feldmark durch fortgesetzte Cultur zu außerordentlichem Ertrage gebracht. — Zur Parochie gehören die Filiale Severin und Schlieven und 857 Seelen.

Schönberg, Kathen mit 8 Ew.

Radepohl, Hof mit 74 E., assecurirt zu 13,100 Rthlr., hat 2 H. 472 S. Gutsbesitzer Driver. Compatronat der Wessiner Kirche.

Wessin, gut gebaueter Hof mit großem angenehmen Garten, hat 124 Ew., eine Parrkirche, deren Sprengel, incl. des Filials Bülow, nur 430 Seelen begreift, und Schule, und ist zu 17,125 Rthlr. assecurirt. Die kleine, von Feldsteinen aufgeführte Kirche, mit einem unförmlich starken und niedrigen Thurm, liegt nebst dem Pfarrhofe getrennt und ziemlich fern von dem Orte. Das Gut hat 3 H. 28 S. Gutsbes. Willrath.

Bülow, beträchtliches Gut von 7 H. 311 S., auf einem Areal von 0,28 []M., ist ein v. Barnersches Fideicommmiß, und nebst den Gütern Trams (A. Meklenburg) und Klein Görnow (A. Sternberg) zusammen mit 139,400 Rthlr. assecurirt. Der Hof, zu welchem Kastanien-Alleen führen, enthält ein ansehnliches, weiß getünchtes Herrenhaus, und hat 199 Ew., eine kleine, freundliche Kirche, Schule und Mühle. Compräsentationsrecht in Wessin.

Badegow, am rechten Warnowufer, Meierei mit 117 Ew.

Dannhusen, 2 Bauerhöfe mit 11 Ew.

Müggenburg, an der Warnow, 2 Bauerhöfe mit 33 Ew. Die hier befindlich gewesene Raubveste wurde im 13ten Jahrhundert von den Lübeckern zerstört, sie hieß eigentlich die Schartenburg (s. Kl. Görnow A. Sternberg.

Gneven, in angenehmer Lage an der Warnow, Hof mit 105 Ew. und Mühle assecurirt zu 12,800 Rthlr., ist allodial.

ch den Bühringschen Erben gehörig. Die Feldmark hat 2 H. 94 S., leichten Boden und 7 kleine Seen. C. B. Allod. Lgn. L. h. Jgd.

Panstorf, zu Leezen (A. Schwerin) gehörig, Meierei mit 8 Ew., ist allodial und hat 1 H. 307 S.

Zaschendorf, an einem von der Warnow durchströmten See, wohlgebaueter, zu 22,500 Rthlr. assecurirter Hof mit 124 Ew., Kirche und Schule, hat 2 H. 559 S. ergiebigen Acker, ohne Brüche und Moore. Gutsbesitzer Lübbe.

Kuhlen, Hof mit 76 Ew. und Schule, assecurirt zu 5,800 Rthlr., steuert von 2 H. 135 S. und ist theilweise allodial. Gutsbesitzer v. Bülow.

Tessin, Hof mit 123 Ew., assecurirt zu 20,475 Rthlr., hat 3 H. 84 S. und gehört dem Hauptmann v. Bülow.

Nutteln, an einem See, Hof mit 68 Ew., assecurirt zu 3,300 Rthlr. in der Stargardschen Brandkasse, ist allodial und hat 1 H. 578 S. Gutsbesitzer Bobsien.

Hasenwinkel, am beträchtlichen Bibowschen See, Hof mit 8 Ew., assecurirt zu 20,850 Rthlr., steuert von 3 H. 191 S. Gutsbesitzer v. Häseler. Compräsentationsrecht in Tempzin. L. Ork. R.

Bibow, Dorf am gleichnamigen See, gilt als das Hauptgut, hat eine Kirche, Schule, 4 Cossaten, Mühle, Tagelöhnerkathen und 110 Ew.

Penzin, am Groß Labenzer See, Hof nebst Kirche und Schule, hat 100 Ew. und ist zu 12,600 Rthlr. assecurirt. Die Feldmark hat guten Boden und steuert von 2 H. 432 S. Gutsbes. Kammerdirector v. Flotow. K. B. Ern. d. Lehnbr.

Friederichswalde, Meierei mit 9 Ew., steuert als ein Hauptgut von 393 S.

b) Am rechten Ufer der Warnow:

Gustävel, an einem See, durch welchen die Warnow fließt, Hof mit 175 Ew., ansehnlichen zu 35,275 Rthlr. assecurirten Gebäuden, einem großen, massiven Herrnhause, und englischen Gartenanlagen. Das Gut enthält 7 H. 196 S., zum Theil sehr guten Acker, und gehört dem Minister v. Arnswaldt.

Schönlage, Dorf mit 111 Ew., Mühle, 2 Bauern und Schule.

Müsselmow, an einem See, Hof mit massiven Gebäuden, assecurirt zu 26,000 Rthlr., hat eine Kirche, Mühle und 141 Ew., steuert von 5 H. 361 S. und gehört dem Adv. Schulz. Dazu:

Golzendorf, an der andern Seite vom See, Dorf mit einer Pfarrkirche, deren Sprengel 654 Seelen nebst vorstehendem Filiale begreift, Schule, 2 Bauern und 110 Ew.

Wendorf, Hof mit 117 Ew., Schule, Mühle, Ziegelei,

enthält 4 H. 33 S., ist zu 11,300 Rthlr. assecurirt, und gehört den Gebr. v. Schack.

Weberin, an einem See, 4 Cossatengehöfte mit 55 Ew.

Basthorst, Hof mit 41 Ew., assecurirt zu 6400 Rthlr., steuert von 2 H. 261 S.

Rehhagen, Meierei mit 11 Ew. an der Warnow.

Samelow, am See, 2 Cossatengehöfte mit 35 Ew. Sämmtliche Orte begreifen ein Gebiet von $0,^{43}$ □M.

Kritzow, an der Warnow, Hof mit 131 Ew. und Schule, assecurirt zu 19,300 Rthlr., mit großem Wohnhause und anmuthigem Garten, enthält 3 H. 425 S. und gehört dem Obristen v. Witzendorf.

Richenberger Mühle, an der Warnow, Mühlengehöft mit 14 Ew. In der Nähe bezeichnet ein Hügel, noch jetzt Schloßberg genannt, der hier ein 60—80 Fuß hohes Ufer des Flusses bildet, die Stätte der alten Burg Richenberg. Gemäuer ist nicht mehr vorhanden, nur am Fuße des Berges findet man noch Fundamente ehemaliger Befestigungen. Diese Burg, welche Fürst Pribislav bei der ersten Landestheilung zu seiner Residenz wählte, soll — nach Franke — zu Ende des 10. Jahrhunderts von einem Ritter Molzahn (damals Hasenkopp genannt) erbauet sein, und ihre im 16. Jahrhundert geschehene Zerstörung ein Blitzstrahl bewirkt haben. Einige Male ist sie auch fürstlicher Wittwensitz gewesen.

Vorbeck, ebenfalls an der Warnow, Hof mit 54 Einw. und Kirche, assecurirt zu 6150 Rthlr., enthält nur 1 H. 412 S. Gutsbesitzer Ueckermann.

Kladow, an der Warnow, über welche hier eine Brücke geht, Hof nebst Pfarrkirche, Schule und Mühle, mit 85 Einw., assecurirt zu 12,500 Rthlr., hat 1 H. 158 S. und leichten Grundboden. Der Hof ist vor 25 Jahren erbauet; neben dem ansehnlichen Wohnhause und längs des Flusses befindet sich ein 6000 □R. großer Garten. Die Parochie zählt mit dem Filiale Vorbeck 598 Einw. Gutsbes. v. Buchwald.

Rönkenhof, kleiner Hof von 436 S. und mit 31 Ew.

Augustenhof, Hof mit 64 Einw., assecurirt zu 9000 Rthlr., hat ein ansehnliches Herrenhaus nebst Garten, und begreift nur 595 S. Gutsbes. Wallis.

Kölpin, an der Straße von Schwerin nach Sternberg, Hof mit 91 Ew., assecurirt zu 12,000 Rthlr., steuert von 2 H. 378 S. Gutsbesitzer Peitzner.

Wamekow, an einem in die Warnow fließenden Bache, Hof mit 197 Ew., Kirche und Schule, assecurirt zu 21,650 Rthlr., enthält 4 H. 61 S., und gehört den v. Bülowschen Erben.

Klein Pris, am großen Neuersmühlschen See, Hof mit

86 Ew., assecurirt zu 9400 Rthlr., steuert von 1 H. 482 S., und gehört den Gebr. Greffrath. Das Wohnhaus liegt in einem freundlichen, zur Hälfte vom See umgebenen Garten. C. B. Der Ort Nepersmühlen existirt nicht mehr.

Herzberg, großer, sehr wohlgebaueter Hof mit ansehnlichem Herrnhause, hat 242 Ew., eine Kirche, Schule, Ziegelei und bedeutende Branntweinbrennerei, ist zu 54,725 Rthlr. assecurirt. Die sehr ergiebigen Boden enthaltende Feldmark gehört zum Theil nach dem Amte Lübz und steuert im Ganzen von 7 H. 225 S. Gutsbes. v. Maltzahn. C. B.

Neu Herzberg, 3 Bauergehöfte mit 19 Ew. Wegen Lenschow s. A. Lübz.

c) An der Nebel:

Fürstlich Schaumburg-Lippesche Güter (s. A. Stavenhagen), früher zur Stifts-Ritterschaft gehörig.

Gülzow, an der Nebel, Hof von sehr solider Bauart, mit großem massiven Herrenhause, hat 218 Ew., eine Schule, Mühle, Ziegelei, ist zu 15,475 Rthlr. assecurirt, und steuert von seiner, guten Mittelboden und treffliche Wiesen enthaltenden Feldmark von 4 H. 142 S. Unfern des Flusses befinden sich noch Wallbruchstücke einer alten Burg.

Parum, am großen, gleichnamigen See, in bergiger Gegend, Dorf mit einer Pfarrkirche, Großherzogl. Patronats. Schule, 5 Bauern und 98 Einw., assecurirt zu 16,975 Rthlr., enthält incl. des folgenden Ortes, 3 H. 95 S. K. B. Die Parochie zählt 727 Menschen.

Wilhelminenhof, Hof mit 81 Ew. K. B.

Langensee, an der Nebel, kleiner, vormals der Stifts-Ritterschaft einverleibter Hof von 493 S., hat 78 Ew., ist zu 8700 Rthlr. assecurirt, und gehört dem Professor v. Schröter.

Zibühl, in angenehmer, fruchtbarer Gegend, Hof mit 170 Einw., Schule und Mühle, hat große und massive, mit Ziegeldächern versehene Gebäude, assecurirt zu 47,025 Rthlr., und gehört dem Baron v. Rodde. Das Gut war früher im Verbande der Stifts-Ritterschaft; es ist zu 6 H. 586 S. catastrirt, auf einem Areal von 0,$^{23}$ []M.

Peetsch, am gleichnamigen See, Meierei mit 66 Ew.

Peetscher Hof, Hof mit 55 Ew.

d) An der Elde:

Kressin, an einem Bache, unfern des Zahrenschen Sees, Hof mit 100 Ew., assecurirt zu 11,600 Rthlr., hat 2 H. 443 S. und gehört dem Hofrath Swartendyk-Stierling. Ern. d. Lehnbr.

Klein Niendorf, südwestlich von Lübz gelegener Hof mit 120 Ew., Kirche und Schule, assecurirt zu 17,000 Rthlr. Die Feldmark von 3 H. 317 S. hat viele Wiesen an der Elde. Gutsbesitzer Lübbe.

## Amt Sternberg.

Die 15 Hauptgüter dieses Amtes, sämmtlich Lehen, und zu 37 H. 11 S. catastrirt, liegen in der Umgegend der Stadt Sternberg, an der Mildenitz und Warnow, und haben, mit Ausnahme weniger Feldmarken, einen sandigen, steinigten Boden von wellenförmiger Oberfläche, mehrere Seen und viele Wiesen. Der Flächeninhalt beträgt 2,$^{06}$ []M., mit einer Volkszahl von nur 2028 Seelen in 23 Ortschaften, welche 13 Höfe, 5 Meiereien, 8 Bauern, 5 Mühlen, 4 Ziegeleien, 4 Kirchen, 4 Schulen enthalten.

Fürstlich Schaumburg-Lippesche Besitzungen (s. A. Stavenhagen.)

Bolz, an einem See, Hof mit 103 Ew., hat 3 H. 129 S., und steht, nebst den folgenden Orten, mit 42,475 Rthlr. in der Brandkasse versichert.

Nieder Bolz, einzelnes Fischerhaus mit 4 Ew.

Ruchow, an einem See, auf sandiger Hochebene, Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, Mühle, 4 Bauern und 171 Ew., incl. der Meierei, steuert von 2 H. 330 S. Die von Feldsteinen erbauete Kirche hat ein Gewölbe, eine Orgel, und einen hohen, mit langem, spitzen Schindeldache versehenen Thurm; zur Parochie gehören 637 Ew.

Tiepliz, wohlgebaueter Hof mit weiß getünchten, mit Ziegeln bedeckten Gebäuden, hat 69 Ew. und einen separat an der Gistrow-Sternberger Landstraße gelegenen Krug mit 11 Ew. Das früher zur Stifts-Ritterschaft gehörige Gut enthält 2 H. 174 S. Vor etwa 20 Jahren wurde hier ein sehr großes Hünengrab aufgebrochen, in welchem man viele Alterthümer fand. Die Feldmark ist bergig.

Mustin, am Belzer See, ansehnlicher Hof mit 299 Ew., assecurirt zu 25,000 Rthlr., hat 6 H. 165 S. und fruchtbaren Acker. Frau v. Lehndr. Gutsbesitzerin Goldschmidt.

Rothe Mühle, an der Mildenitz mit 9 Ew.

Zülow, in weiter Niederung, unfern der Mildenitz, die hier ein anmuthiges Thal, von hohen Eichen beschattet, im tiefen Flußbette durchströmt. Der wohlgebaute Hof, zu welchem eine schöne Allee führt, ist zu 13,500 Rthlr. assecurirt, und hat 136 Ew. Das Gut, von meist trefflichem Mittelboden, steuert von 4 H. 20 S. Gutsbesitzer v. Storch. C. V.

Zülower Hägelow, 2 Bauergehöfte mit 14 Ew.

Rothen, Hof von 2 H. 291 S., an der Mildenitz, mit 37 Ew. Gutsbes. Fabricius.

Groß Raden, nahe am Sternberger See, Hof mit 156 Ew., Pfarrkirche und Schule, assecurirt zu 17,600 Rthlr., steuert von 4 H. 524 S., und gehört dem Gutsbes. Koch. Das Kirchspiel zählt 597 Seelen; die Pfarre besitzt im Domanialdorfe

Klein Raden ein Ackerwerk von 375 S. Vor Zeiten war hier ein Raubschloß, welches Herzog Albrecht 1385 zerstörte.

Brummelkuhl, Meierei mit 37 Ew.

Groß Görnow, an der Warnow, Hof mit 129 Ew., assecurirt zu 14,000 Rthlr., enthält 3 H. 125 S. Gutsbesitzer v. Behr. L. h. Jgd. In hiesiger Gegend findet man häufig s. g. Steinkisten (uralte Grabstellen.) Bemerkenswerth ist auch der alte Burgwall an dem, hier gegen 60 Fuß hohen und steilen Ufer der Warnow, welcher an den übrigen Seiten von theils einfachen, theils doppelten und dreifachen Wällen umgeben ist. In der Mitte des etwa 500 Schritte im Quadrat enthaltenden Raumes erhebt sich ein Hügel, welcher eine weite, romantische Aussicht gewährt, so wie auch die mit Eichen und Buchen bewachsenen Wälle.

Klein Görnow, ein v. Barnersches Fideicommißgut von 1 H. 438 S. Der Hof liegt an einem See und hat 72 Ew. Auf einem Berge dieser Feldmark befindet sich ein gewaltiges Hünengrab, welches noch größer als das zu Katelbogen sein möchte. Auf sechs Pfeilern ruhen zwei Granitplatten von außerordentlicher Größe, wodurch eine geräumige Höhle gebildet wird. An der einen Seite des Berges ist ein Teich.

Weitendorf, in bergiger Gegend, an der Warnow, Hof mit 79 Ew. und Mühle, assecurirt zu 20,300 Rthlr., hat 2 H. 356 S. Gutsbes. Westphal. E. B. Dabei ein Domanial-Antheil (s. A. Tempzin.)

Kaarz, Hof mit 116 Einw. und Ziegelei, assecurirt zu 23,000 Rthlr. Mit Inbegriff der Weseliner und Movitzer Feldmark steuert das Gut von 3 H. 474 S. Feine Schäferei. Gutsbesitzer Kanzleidirector v. Bülow. K. B.

Stieten, ansehnlicher Hof mit 146 Einw., assecurirt zu 30,325 Rthlr., umfaßt ein Gebiet von 0,25 □M., mit beträchtlichen Hölzungen und 5 kleinen Seen, catastrirt zu 5 H. 195 S. Gutsbesitzer Plinck.

Buerbeck, Holländerei und Ziegelei mit 45 Ew.

Prestin, großer, wohlgebaueter, zu 53,300 Rthlr. assecurirter Hof, unweit der Warnow, mit Pfarrkirche, Schule, Ziegelei, Holzwärterhause (Speuss genannt) und 209 Ew. Die dem vorigen Gute an Größe gleichkommende Feldmark steuert von 6 H. 464 S. Zum Kirchspiel gehören, nebst den Filialen Wahmkow und Groß Niendorf 1042 Seelen. Gutsbes. v. Pressentin.

Wilhelmshof, Meierei und 2 Cossaten mit 50 Ew.

Sparower Mühle, an der Warnow, Mühlengehöft mit 23 Ew.

Dinnies, Hof mit 45 Ew., assecurirt zu 11,400 Rthlr., enthält 2 H. 195 S., und gehört den Gebr. Greffrath. E. B.

Borkow, an der Mildenitz und einem See, gut gebaueter Hof mit 150 Ew., Kirche, Mühle, Ziegelei, assecurirt zu 21,000

Rthlr., hat 4 H. 248 S., und gehört dem Oberlandforstmeister Eggerss.

## Amt Lübz.

Die ritterschaftlichen Güter desselben liegen sehr zerstreut, theils um die südöstliche Hälfte des Plauer Sees, theils westlich von der Elde bei der Stadt Lübz, theils zwischen der Elde und dem Krakower See, so wie westlich von letzterem, endlich südöstlich vom Malchiner- bis gegen den Jabelschen See. Daher ist auch die Beschaffenheit des Bodens sehr verschieden, und wenn gleich im Allgemeinen Sand und leichter Mittelacker vorherrscht, so giebt es doch auch einzelne, sehr fruchtbare Feldmarken; ferner große Waldungen, worunter die Carowsche und Satowsche Haide die beträchtlichsten sind, Wiesen und Gewässer. Die Oberfläche ist meistens eben und hochgelegen, nur im Norden ist viel hügeliges Land mit zahlreichen Geröllen, namentlich bei Klockssin. Die Größe beträgt 6,$^{63}$ []Meilen, die Volksmenge 7254 Seelen, also durchschnittlich nur 1094 auf der []Meile. Man zählt 74 Ortschaften, mit 45 Höfen, 4 Meiereien, 67 Bauern, 15 Mühlen, 8 Ziegeleien, 2 Theeröfen, 2 Glashütten, 17 Kirchen, 23 Schulen. Die 48 Hauptgüter, worunter 8 Allodia, steuern von 186 H. 516 S.

a) Im Süden und Osten des Plauer Sees:

Stuer, in sandiger Ebene, die südlich in eine Niederung von festerem Boden, mit Buchenwald bestanden, abfällt, an einem Bache und Tannengehölz, ein uraltes Stammgut der v. Flotowschen Familie, jetzt aber den Gebrüdern Hagemeister gehörig. Dorf mit 211 Ew., hat eine große Pfarrkirche, von neuerer Bauart und mit hohem, spitzen Thurme versehen, eine Schule, mehrere Büdnereien, Tagelöhnerkathen und 2 separirt liegende Bauerhöfte. Der früher zu Stuer gehaltene Jahrmarkt ist nach Satow verlegt, eben so die hier sonst gewesene Scharfrichterei. Nahe beim Dorfe, am Saume des bezeichneten Buchengehölzes, befinden sich die Ruinen der alten Burg Ture, von welcher das gleichnamige Land, den größten Theil des jetzigen Lübzer Amtes umfassend, den Namen erhielt; sie bestehen in einem viereckigen Wartthurme, Wallbruchstücken und Kellergewölben, und sind beim Verkaufe des Guts, von dem früheren Besitzer, dem Major v. Flotow, reservirt worden; dabei liegt ein einzelnes Haus, Schloß Stuer genannt, mit 6 Ew. — Zur Parochie gehören, mit dem Filiale W. Priborn, 1186 Seelen. In der Brandkasse steht der Ort, sammt den Pertinenzen und Gr. Stuer Vorwerk, zu 31,400 Rthlr. assecurirt, und die ungemein große, meistens sandige und noch immer sehr holzreiche Feldmark steuert von 5 H. 492 S. C. V.

Neu Stuer, Hof mit 30 Ew.

Demzin, Meierei mit 23 Ew.

**Stuersche Vordermühle**, in einem romantischen Waldthale, unfern des Plauer Sees gelegene Wassermühle, mit 24 Ew.

**Klein Stuer Vorwerk**, Hof von 1 H. 487 S. nebst Ziegelei, wird vom Hauptgute Neu Stuer aus bewirthschaftet, hat deshalb nur 4 Ew. (Im Jahr 1628 hatten die Stuerschen Güter 75 Bauern.)

**Groß Stuer Vorwerk**, Hof mit 18 Ew., steuert von 2 H. 40 S. C. V.

**Stuersche Hintermühle**, nach ihrem Besitzer auch Hechtsmühle genannt, in sehr anmuthiger Gegend, nahe am Plauer See, Wassermühle mit 17 Ew., assecurirt zu 1050 Rthlr., steuert von 70 S.

**Wendisch Priborn**, nahe an der Grenze, großes Dorf von 554 Ew., hat eine Kirche, Schule, 26 Bauern, mehrere Büdner und Handwerker, und besteht aus drei Theilen. Fünf Bauergehöfte gehören nämlich zum Domanio (s. A. Wredenhagen), 8 Bauern zu dem Gute Altenhof, und 13 sind selbstständige Besitzer ihrer Gehöfte und Grundstücke, steuern von 2 H. 336 S., und haben ihre Gebäude zu 13,900 Rthlr. assecurirt. Von hier wird ein beträchtlicher Schleichhandel nach dem Preußischen betrieben. Ursprung des Dosseflusses.

**Altenhof**, großer Hof mit 105 Ew. und Schule, assecurirt zu 27,750 Rthlr., hat eine ausgedehnte und zum Theil sehr guten Boden, enthaltende Feldmark, die, incl. des Pribornschen Antheils, zu 12 H. 270 S. catastrirt ist; gehört den Gebrüdern v. Flotow.

**Darz**, dem Grafen v. Blücher (s. A. Wredenhagen) zustehendes Gut von 3 H. 298 S. Der Hof hat 113 Ew. und die separirt liegende **Wassermühle** an der Elde, welche auf hiesiger Feldmark entspringt, 7 Ew.

**Käselin**, in sehr freundlicher Lage am Finkenschen See, gut gebaueter Hof mit 44 Ew., catastrirt zu 2 H. 107 S.

**Rogeez**, an einem See, wohlgebaueter Hof mit 167 Ew., assecurirt zu 12,450 Rthlr., hat 3 H. 584 S., und gehört dem Major v. Bülow. C. V.

**Kogel**, freundlich in einer Niederung am See gleichen Namens belegen, Hof mit 100 Ew., assecurirt, nebst Satow, zu 36,600 Rthlr., hat ein großes Herrenhaus und überhaupt ansehnliche, massive Gebäude. Die Feldmark von 4 H. 198 S. enthält Mittelboden. C. V. Gutsbes. v. Flotow.

**Satow**, am Saume einer großen Tannenwaldung, die sich bis gegen den Malchower See erstreckt, Hof mit 126 Einw., nebst Pfarrkirche, Schule und einer einzeln gelegenen Frohnerei, hat jetzt auch die von Stuer verlegte Jahrmarkts-Gerechtigkeit. Die kleine steinerne Kirche ist ohne Thurm; zur Parochie gehören die Filialkirchen zu Massow und Leizen, zusammen 936 Seelen. Di-

Feldmark hat ein Areal von 0,$^{27}$ □M., meist Sand und Tannen, und steuert von 6 H. 112 S. Dazu:

Satower Glashütte, in der oben bemerkten Waldung, mit 13 Glasmachern, Schule und 132 Ew.

Bruchmühle, 3 Bauergehöfte mit 17 Ew.

Woldseegarten, Hof an einem kleinen See, mit 17 Ew. und zu 11,950 Rthlr. assecurirt, hat incl. der Feldmark Jürgensthal, Amts Wredenhagen, 4 H. 324 S. C. V. Gutsbesitzer v. Flotow.

Wahlow, auf einer von Wiesen und Waldung umgebenen Höhe, Hof mit Kirche, Schule und 138 Ew., assecurirt c. p. zu 32,200 Rthlr., hat fruchtbaren Boden und 4 H. 228 S. Der Hof ist sehr geräumig, das Herrenhaus groß und massiv, vor demselben ein Rondel von hohen Pappeln; sämmtliche Gebäude sind mit Blitzableitern versehen. Der durch den Ort führende Communicationsweg darf nur auf besondere Erlaubniß des Gutsherrn benutzt werden, ist deshalb auch durch einen Schlagbaum gesperrt. Wahlow war sonst der Wohnsitz des Major v. Flotow der vor einigen Jahren seine großen Besitzungen von mehr als 45 H. theils unter seinen Kindern vertheilt, theils verkauft hat. C. V. Gutsbesitzer v. Flotow. Schon seit Ende des 14. Jahrhunderts gehört dies Gut der v. Flotowschen Familie.

Strietfeld, Hof mit 43 Ew.

Grüssow, unfern der Satowschen Haide, neu angelegter Hof mit 146 Ew., einer Pfarrkirche, Schule und Mühle, assecurirt zu 15,300 Rthlr., enthält 3 H. 453 S., und gehört dem Domainenrath Kollmann. Das Kirchspiel begreift die Filiale Wahlow und Zieslow und 616 Seelen. Die hier sonst gewesenen Bauern sind nach Zieslow verlegt worden. C. V.

Zieslow, in bergiger Gegend am Plauer See, Dorf mit einer Kirche, Schule, Mühle, Ziegelei, 10 Bauern und 137 Ew., assecurirt zu 12,075 Rthlr. Die 0,$^{23}$ □M. große Feldmark hat viel Holz, und steuert nur von 3 H. 208 S. C. V. Gutsbesitzer v. Flotow.

Suckow, nahe am Plauer See, Hof mit 35 Ew., assecurirt zu 6650 Rthlr., hat 2 H. 231 S. Gutsbes. Düßler (s. Jaenitz, A. Wredenhagen.)

b) Westlich von der Elde, bei der Stadt Lübz.

Beckendorf, wohlgebaueter Hof mit 77 Ew., assecurirt zu 15,100 Rthlr., mit fruchtbarer, zu 2 H. 68 S. catastrirter Feldmark. Gutsbesitzer Bade.

Lanken, Hof und Dorf mit 228 Ew., einer Pfarrkirche, Schule, Mühle und 10 Bauern, assecurirt zu 26,000 Rthlr., hat 3 H. 503 S. und guten Acker. Gutsbes. Hauptmann v. Henckel. Das Kirchspiel zählt 918 Menschen, incl. der Filiale Greven und Rom.

Greve'n, ansehnlicher, gut gebaueter Hof mit 166 Ew., nebst Kirche und Schule, assecurirt zu 39,900 Rthlr., hat 7 H. 33 S. Es ist hier ein im englischen Geschmack angelegter Garten, und größtentheils ergiebiger Acker. Gutsbes. Hofrath Hartmann.

Benthen, Hof nebst Pfarrkirche und Schule, hat 184 Ew., ist von guter Bauart und zu 30,000 Rthlr. assecurirt. Die dem vorigen Gute ähnliche Feldmark steuert von 4 H. 105 S. Gutsbesitzer Düßler. Zum Kirchspiel gehören, mit den Filialen Passow und Weisin, 900 Seelen. Die Feldmark ist hochgelegen und hügelig.

Tannenhof, Hof mit 61 Ew., assecurirt zu 16,300 Rthlr., hat ein großes Herrenhaus, und steuert von 1 H. 243 S. L. h. Jgd. Gutsbes. Becker.

Lenschow, Hof mit 145 Ew., steuert von 2 H. 440 S., und gehört zu Herzberg, Amts Crivitz. C. V.

Grambow, Hof mit 144 Ew. und Mühle, assecurirt zu 19,625 Rthlr., hat 3 H. 381 S. Gutsbes. v. Passow.

Neuhof, kleiner Hof von 498 S., hat 43 Ew., und gehört zu Dieskow, Amts Goldberg.

Passow, in freundlicher Gegend, an einem kleinen, von der Elde gebildeten See, wohlgebaueter Hof mit schönem Garten, hat 126 Ew., eine Kirche, Schule und Mühle, ist zu 37,150 Rthlr. assecurirt, und enthält 4 H. 387 S. Das Gut ist allodial, und besitzt das Compräsentationsrecht bei der Benther Pfarre. Gutsbes. Kammerjunker v. Behr-Negendank. Dazu:

Charlottenhof (vormals Seefeld), am See, Dörfchen von 5 Bauergehöften mit 26 Ew.

Welzin, Hof mit 131 Ew., bildet zwei Hauptgüter, ein Lehn und ein Allodium, und steuert, nebst einem Antheil an Grambow, von 5 H. 23 S.

Weisin, in reizender Lage an der Elde, deren jenseitige hohe Ufer mit Waldungen geschmückt sind, Hof mit ansehnlichen, zu 27,150 Rthlr. assecurirten Gebäuden, einer Kirche und 117 Ew., hat 3 H. 428 S. und hochveredelte Schäferei. In der Nähe befinden sich Ruinen einer alten Burg. Gutsbes. Hofschläger. C. V. Compräsentationsrecht in Benthen. In alten Zeiten waren hier 46 Bauern.

c) Zwischen der Elde, dem Krakower und Plauer See:

Daschow, an einem See und Gehölze, wohlgebaueter Hof mit 124 Ew., nebst Ziegelei, assecurirt zu 17,400 Rthlr., hat 2 H. 484 S., incl. eines zum Amte Crivitz steuernden Antheils. L. h. Jgd. Compatronat in Kuppentin. Gutsbesitzer v. Hartwig.

Kuppentin, an der Elde, in welche hier der 1/4 Meile lange Fahrenhorster Kanal (zur Verkürzung der Schifffahrt und Umgehung der seichten Stellen angelegt) mündet, Hof und Dorf

Höhe, Hof mit Kirche, Schule und 138 Ew., assecurirt zu 32,200 Rthlr., hat fruchtbaren Boden und 4 H. 2[illegible] Der Hof ist sehr geräumig, das Herrenhaus groß und massi demselben ein Rondel von hohen Pappeln; sämmtliche G sind mit Blitzableitern versehen. Der durch den Ort fü Communicationsweg darf nur auf besondere Erlaubniß des herrn benutzt werden, ist deshalb auch durch einen Schla gesperrt. Wahlow war sonst der Wohnsitz des Major v. der vor einigen Jahren seine großen Besitzungen von mehr a H. theils unter seinen Kindern vertheilt, theils verkauf C. V. Gutsbesitzer v. Flotow. Schon seit Ende des 14. hunderts gehört dies Gut der v. Flotowschen Familie.

Strietfeld, Hof mit 43 Ew.

Grüssow, unfern der Satowschen Haide, neu an Hof mit 146 Ew., einer Pfarrkirche, Schule und Mühle curirt zu 15,300 Rthlr., enthält 3 H. 453 S., und dem Domainenrath Kollmann. Das Kirchspiel begreift die Wahlow und Zieslow und 616 Seelen. Die hier sonst nen Bauern sind nach Zieslow verlegt worden. C. V.

Zieslow, in bergiger Gegend am Plauer See, D einer Kirche, Schule, Mühle, Ziegelei, 10 Bauern und 13 assecurirt zu 12,075 Rthlr. Die 0,$^{23}$ □M. große Feldm viel Holz, und steuert nur von 3 H. 208 S. C. V. besitzer v. Flotow.

Suckow, nahe am Plauer See, Hof mit 35 Ew., rirt zu 6650 Rthlr., hat 2 H. 231 S. Gutsbes. Dü Jaenitz, A. Wredenhagen.)

b) Westlich von der Elde bei der Stadt Rühn

Greve'n, ansehnlicher, gut gebaueter Hof mit 166 Ew., bst Kirche und Schule, assecurirt zu 39,900 Rthlr., hat 7 H. 5 S. Es ist hier ein im englischen Geschmack angelegter Garten, d größtentheils ergiebiger Acker. Gutsbes. Hofrath Hartmann.

Benthen, Hof nebst Pfarrkirche und Schule, hat 184 Ew., von guter Bauart und zu 30,000 Rthlr. assecurirt. Die n vorigen Gute ähnliche Feldmark steuert von 4 H. 105 S. utsbesitzer Düßler. Zum Kirchspiel gehören, mit den Filialen ussow und Weisin, 900 Seelen. Die Feldmark ist hochgelegen d hügelig.

Tannenhof, Hof mit 61 Ew., assecurirt zu 16,300 Rthlr., hat ein großes Herrenhaus, und steuert von 1 H. 243 . L. h. Jgd. Gutsbes. Becker.

Lenschow, Hof mit 145 Ew., steuert von 2 H. 440 S., d gehört zu Herzberg, Amts Crivitz. C. B.

Grambow, Hof mit 144 Ew. und Mühle, assecurirt zu ),625 Rthlr., hat 3 H. 381 S. Gutsbes. v. Passow.

Neuhof, kleiner Hof von 498 S., hat 43 Ew., und ge= rt zu Diestlow, Amts Goldberg.

Passow, in freundlicher Gegend, an einem kleinen, von der de gebildeten See, wohlgebaueter Hof mit schönem Garten, hat 6 Ew., eine Kirche, Schule und Mühle, ist zu 37,150 Rthlr. ecurirt, und enthält 4 H. 387 S. Das Gut ist allodial, d besitzt das Compräsentationsrecht bei der Benther Pfarre. utsbes. Kammerjunker v. Behr=Negendank. Dazu:

)arlottenhof (vormals Seefeld), am See, Dörfchen von 5 nergehöften mit 26 Ew.

elzin, Hof mit 131 Ew., bildet zwei Hauptgüter, ein Lehn d ein Allodium, und steuert, nebst einem Antheil an Grambow, a 5 H. 28 S.

Weisin, in reizender Lage an der Elde, deren jenseitige hohe r mit Waldungen geschmückt sind, Hof mit ansehnlichen, zu ',150 Rthlr. assecurirten Gebäuden, einer Kirche und 117 Ew., t 3 H. 428 S. und hochveredelte Schäferei. In der Nähe inden sich Ruinen einer alten Burg. Gutsbes. Hoffschläger.

V. Compräsentationsrecht in Benthen. In alten Zeiten ren hier 46 Bauern.

c) Zwischen der Elde, dem Krakower und Plauer See:

Daschow, an einem See und Gehölze, wohlgebaueter Hof t 124 Ew., nebst Ziegelei, assecurirt zu 17,400 Rthlr., hat H. 484 S., incl. eines zum Amte Crivitz steuernden An= ils. L. h. Jgd. Compatronat in Kuppentin. Gutsbesitzer Hartwig.

Kuppentin, an der Elde, in welche hier der 1/4 Meile ige Fahrenhorster Kanal (zur Verkürzung der Schifffahrt und ngehung der seichten Stellen angelegt) mündet, Hof und Dorf

mit einer Pfarrkirche, deren Sprengel 1398 Seelen, incl. des Filials Plauerhagen, begreift, Schule, Mühle, 4 Bauern und 211 Ew., aſſecurirt zu 22,650 Rthlr., hat 3 H. 125 S. Die Kirche iſt ziemlich groß, der Chor höher und breiter als das Schiff und wahrſcheinlich ſehr alt; es ſoll hier ehedem eine Abtei geweſen ſein. Gutsbeſ. Landrath v. Blücher. C. B. Fangſchleuſe in der Elde (ſ. Teſchow, A. Neukalden.)

Penzlin, in einer Niederung am See gleichen Namens, wohlgebaueter, zu 30,000 Rthlr. aſſecurirter Hof mit 179 Ew. und Ziegelei, ſteuert von 4 H. 194 S. und hat trefflichen Acker. Gutsbeſ. Seeler. Compatronat in Kuppentin.

Neu Poſerin, am Damerower See, Hof mit 144 Ew. und Mühle, aſſecurirt zu 22,400 Rthlr., iſt allodial, und ſteuert, nebſt einem Antheil an Damerow und einem als Hauptgut geltenden Lehnantheil im Amte Goldberg, von 4 H. 17 S. Gutsbeſitzer Roſenow. Dazu:

Groß Poſerin, in einem freundlichen Thale am Damerowſchen See, Dörfchen mit Pfarrkirche, Schule, 2 Bauern und 60 Ew. Zur Parochie gehören 17 Ortſchaften, mit dem Filiale Karow, und 1149 Seelen.

Warlhals, Holzwärterhaus mit 6 Ew.

Damerow, in anmuthiger Lage auf einer Halbinſel am gleichnamigen See, Hof mit 90 Ew., aſſecurirt zu 11,875 Rthlr., iſt ein Allodialgut von 2 H. 413 S., gehört der Majorin v. Vincke.

Redewiſch, Meierei mit 22 Ew.

Karow, unfern der gleichnamigen großen Tannenhaide, wohlgebaueter Hof mit 307 Ew. und c. p. zu 30,500 Rthlr. in der Brandkaſſe verſichert. Entfernt vom Hofe liegt die kleine ſtrinerne Kirche, ohne Thurm, deren Patronat zu Poſerin gehört, die Schule, ein anſehnliches Kruggehöft, eine Mühle und die Tagelöhnerhäuſer. In alten Zeiten ſind hier 35 Bauern geweſen. Das Gut iſt eins der größten Meklenburgs und allodial, mit einem Areal von 0,$^{55}$ []M., zum Theil ergiebigen Boden, meiſtens aber Sand und Tannenhölzung, cataſtrirt zu 9 H. 419 S. Außerdem beſitzt die Poſeriner Pfarre hier 500 S. Gutsbeſ. Clerc. Sehr große Schäferei. Die vormalige Glashütte hat jetzt 1 Bauerhof, 2 Theerſchwälereien, 2 Kohlenbrenner und 75 Ew., und liegt im Walde, ſo wie auch der vormalige Theerofen mit 3 Bauergehöften und 30 Ew.; die Ziegelei mit 12 Ew. Samoter Krug, am gleichnamigen See, Kruggehöft mit 12 Ew., an der Straße von Plau nach Malchin und Stavenhagen. Hahnenborſt, an einem See, Meierei mit 31 Ew. Vor einigen Jahren iſt hier eine Glashütte angelegt, mit 14 Arbeitern. Zum Grünen Jäger, in der Karowſchen Haide, beſteht aus 2 Gehöften mit 14 Ew. Der Krug gehört zu Karow, ein Holz-

rterhaus zu Samit, und ein zweites Holzwärterhaus zum Do-
mial-Amt Goldberg.

Glave, am Südende des Krakower Sees, in öder, sandiger
aldgegend, Hof mit 131 Ew. und Schule, assecurirt zu 6700
hlr. Mit Ausnahme einer kleinen Strecke fruchtbaren Ackers,
eht die Feldmark aus Wehsand und Hölzungen, steuert deshalb
ch nur von 2 H. 582 S., bei einem Flächeninhalte von 0,$^{22}$
R. Gutsbesitzer v. Oldenburg.

d) Westlich vom Krakower See:

Alt Samit, an einem See, Hof mit 160 Ew., Kirche
d Schule, assecurirt zu 20,725 Rthlr., mit einem Gebiete von
$^{81}$ []M., darunter große Waldflächen, catastrirt zu 4 H. 156
. Gutsbes. Riedel.

Neu Samit, Hof mit 70 Ew. und einem anmuthigen
arten, der das Wohnhaus umgiebt und vom See begrenzt wird,
ter welchen sich bergige Waldpartien erheben, hat 1 H.
10 S. Gutsbesitzer Doctor Wertheimer.

Klein Tessin, großer, wohlgebaueter Hof, assecurirt zu
,000 Rthlr. c. p., besteht eigentlich aus zwei Höfen, zwischen
lchen das Herrenhaus in der Mitte liegt, und wovon der eine
of auf der vormaligen Feldmark von Groß Tessin liegt, hat 148
v. und Schule, und steuert mit den Pertinenzen von 5 H.
5 S.; gehört den Gebr. v. Weltzien. Große, schattige Alleen
hren zum Hof.

roß Tessin, Tagelöhnerkathen mit 79 Ew., gilt noch als
1 Hauptgut.

Louisenhof, kleiner Hof mit 18 Ew., assecurirt zu 11,475
thlr. Gusbes. v. Weltzin, hat 1 H. 472 S.

Suckwitz, Hof mit 156 Ew., einer Ziegelei und Wasser-
ühle, hat, mit Inbegriff der Feldmark Werder und Kirch Kogel,
H. 463 S. Die Gebäude stehen zu 26,925 Rthlr. in der
andkasse, das Herrenhaus ist ansehnlich und dabei ein großer,
genehmer Garten. Gutsbesitzer Major v. Meding.

irch Kogel, Dörfchen mit Pfarrkirche, Schule, 2 Bauern und
27 Ew. Auf dem hiesigen Kirchhofe befindet sich eine merkwür-
ge, sehr alte Linde. Der untere Stamm hat etwa 30 Fuß im
mfange, ist aus 13 einzelnen Bäumen zusammengewachsen, und
det eine Grotte, deren Eingang jetzt aber meistens verwachsen
. Als nach dem dreißigjährigen Kriege die zerstörte Kirche noch
cht wieder hergestellt war, wurde unter dieser Linde der Gottes-
enst gehalten. Die Parochie zählt 614 Menschen

Klein Breesen, am gleichnamigen, sehr fischreichen See,
of mit 106 Ew., assecurirt zu 10,075 Rthlr., hat ein an-
hnliches Herrenhaus und niedlichen Garten. Mit Inbegriff der
eldmark Wendorf, die als besonderes Hauptgut angesehen wird,

ist es zu 2 H. 186 S. catastrirt, und gehört dem Rittmeister v. Blücher (S. Rosenow, A. Stavenhagen.) C. V.
Rothbek, Bauergehöft am See und dem Rothbache, mit 11 E.

e) Zwischen dem Fleesen- und Malchiner See:

Alten Garz, in angenehmer Lage zwischen zwei Seen, wohlgebaueter Hof mit 158 Ew., Schule und Mühle, assecurirt zu 18,000 Rthlr., hat 3 H. 415 S. hügeliges, steinigtes Land. Gutsbes. Stein.

Neu Garz, nahe dabei an einem See, Hof mit 93 E., hat 2 H. 109 S. Gutsbesitzer Klänhammer.

Gaarzer Krug, an der Landstraße von Waren nach Güstrow, bedeutendes Gastgehöft mit 19 Ew.

Sophienhof, Hof mit 150 Ew., Schule und Ziegelei, assecurirt zu 12,150 Rthlr., hat ein beträchtliches Herrenhaus nebst geschmackvollen Garten-Anlagen und Park, steuert von 3 H. 310 S., und gehört dem Kammerherrn v. Oertzen.

Hof Lütgendorf, an einem See, Hof mit 60 Ew., assecurirt zu 22,900 Rthlr., hat 5 H. 69 S. Gutsbesitzer v. Arnim. C. V.

Blücherhof, dazu gehörige Meierei.

Kirch Lütgendorf, nahe am Gaarzer See, Dorf mit der Pfarrkirche, deren Sprengel 701 Seelen umfaßt, Schule, Mühle und Tagelöhnerhäusern, hat 140 Ew. Zu Lütgenhof waren ehemals 38 Bauern.

Klockfin, auf einer Höhe und in bergiger, mit zahlreichen Steinen überstreueter Gegend, großer Hof mit 256 Ew., Schule und Ziegelei, zu 43,000 Rthlr. assecurirt, regelmäßig und schön gebauet. Das sehr große und ansehnliche, pallastartige Herrenhaus ist weiß getüncht und mit schwarz glasirten Ziegeln gedeckt; sämmtliche Hofgebäude sind massiv, so wie auch die 16, eine Kreuzgasse bildenden Tagelöhnerhäuser. Bedeutende und feine Schäferei. Die Feldmark hat guten Mittelboden, und steuert von 7 H. 408 R. Das Gut ist allodial und bildet mit dem folgenden ein Majorat. Gutsbesitzer v. Frisch. L. Vork. R. K. B.

Neu Klockfin, 3 Bauergehöfte mit 21 Ew.

Neuhof, Mühlengehöft mit 31 Ew.

Neu Sapshagen, am Lütgendorfer See, Hof mit 75 E., assecurirt zu 11,425 Rthlr., hat 1 H. 338 S.

Die Heller Mühle an einem Bache, mit 14 Ew.

## Amt Neustadt.

Es ist sehr entfernt von dem gleichnamigen Domanial-Amte, denn es erstreckt sich längs dem östlichen Ufer der Müritz und im Norden des Calpin Sees, in der Umgegend der Städte Wesenberg und Penzlin, bis zur Strelitzschen Gränze. Der Mangel an

Haftlichen Gütern in der Neustädter Gegend veranlaßte bei der Destheilung, hier das ritterschaftliche Amt Neustadt zu bilden. Sselbe enthält auf einem Areal von 4,42 []Meilen 32 Haupter, darunter 8 Allodia, catastrirt zu 119 H. 455 S., und 57 Ortschaften, 31 Höfe, 12 Meiereien, 22 Bauern, 8 Mühe, 3 Ziegeleien, 2 Glashütten, 1 Theerofen, 14 Kirchen, 19 Pulen und 5169 Ew. — auf jede []M. also durchschnittlich 1170 Seelen. — Der Boden ist sehr verschieden, theils vorzüglicher Güte, theils leicht und mager, namentlich an der ritz und einem Theil der Gränze, hat auch große Waldungen zahlreiche Seen. In so weit eine Fortsetzung der Warnowe das Amt durchsteicht, ist die Oberfläche bergig, hin und der mit zahllosen Geröllen bedeckt, sonst eben, mit einzelnen höhungen.

Gräflich v. Hahnsche Besitzungen. Sie begreifen nördlichsten Theil des Amts, grenzen an die im Amte Stavenen gelegenen Besitzungen dieses Grafen, und bestehen in 5 uptgütern von 21 H. 551 S., auf 0,47 []M. trefflichen dens, mit 6 Ortschaften und 777 Ew.

abowhöfe, Hof mit großen, meist massiven Gebäuden mit eldächern, einem ansehnlichen Herrenhause, hübschen Garten, 241 Ew., Schule und Ziegelei, ist allodial und von beträchter Größe, indem es, incl. Sommerstorf, von 8 H. 432 S. ert. Große feine Schäferei.

mmerstorf, Dorf mit Kirche, Schule, Mühle, 9 Cossaten 194 Ew., ist des berühmten Dichters J. H. Voß Geburts. Die Pfarren zu Waren und Vielist besitzen hier 500 S. Acker.

ein Grabow, Meierei von Grabowhöfe, mit 17 Ew., catact zu 2 H. 544 S.

aumgarten, Hof von 1 H. 358 S., hat 85 Ew.

nschenhagen, Hof mit 92 Ew. und Schule, ist allodial, enthält 2 H. 239 S., nebst ausgedehnten Hölzungen.

essow, wohlgebaueter Hof mit 148 Ew. und Schule, ent; mit dem Antheile an Lupendorf (s. A. Stavenhagen), 6 H. 8 S. L. h. Jgd.

Gräflich v. Voßsche Besitzung (s. A. Stavenhagen.) t Schönau, in freundlicher, sehr fruchtbarer Gegend, wohlueter Hof mit Kirche, Schule und 131 Ew., ist allodial und ert mit den Pertinenzen von 5 H. 518 S.

u Schönau, Hof mit 71 Ew.

hannshof, Meierei mit 15 Ew.

rlsruh, Dörfchen mit 4 Cossaten und 27 Ew. Bergiges steinigtes Feld.

Torgelow (vom Volke Turlow genannt), in naturschöner gend, am großen gleichnamigen See, regelmäßig und wohlgeueter Hof mit einem ansehnlichen, weiß getünchten Palais, nebst

ist es zu 2 H. 186 S. catastrirt, und gehört dem Rittmeister v. Blücher (S. Rosenow, A. Stavenhagen.) C. V.

Rothbek, Bauergehöft am See und dem Rothbache, mit 11 E.

e) Zwischen dem Fleesen- und Malchiner See:

Alten Garz, in angenehmer Lage zwischen zwei Seen, wohlgebaueter Hof mit 158 Ew., Schule und Mühle, assecurirt zu 18,000 Rthlr., hat 3 H. 415 S. hügeliges, steinigtes Land. Gutsbes. Stein.

Neu Garz, nahe dabei an einem See, Hof mit 93 E., hat 2 H. 109 S. Gutsbesitzer Klänhammer.

Gaarzer Krug, an der Landstraße von Waren nach Güstrow, bedeutendes Gastgehöft mit 19 Ew.

Sophienhof, Hof mit 150 Ew., Schule und Ziegelei, assecurirt zu 12 150 Rthlr., hat ein beträchtliches Herrenhaus nebst geschmackvollen Garten-Anlagen und Park, steuert von 3 H. 310 S., und gehört dem Kammerherrn v. Oertzen.

Hof Lütgendorf, an einem See, Hof mit 60 Ew., assecurirt zu 22.900 Rthlr., hat 5 H. 69 S. Gutsbesitzer v. Arnim. C. V.

Blücherhof, dazu gehörige Meierei.

Kirch Lütgendorf, nahe am Gaarzer See, Dorf mit der Pfarrkirche, deren Sprengel 701 Seelen umfaßt, Schule, Büdner- und Tagelöhnerhäusern, hat 140 Ew. Zu Lütgenhof waren ehemals 38 Bauern.

Klockfin, auf einer Höhe und in bergiger, mit zahlreichen Steinen überstreueter Gegend, großer Hof mit 256 Ew., Schule und Ziegelei, zu 43,000 Rthlr. assecurirt, regelmäßig und massiv gebauet. Das sehr große und ansehnliche, pallastartige Herrenhaus ist weiß getüncht und mit schwarz glasirten Ziegeln gedeckt; sämmtliche Hofgebäude sind massiv, so wie auch die 16, eine Kreuzgasse bildenden Tagelöhnerhäuser. Bedeutende und feine Schäferei. Die Feldmark hat guten Mittelboden, und steuert von 7 H. 406 R. Das Gut ist allodial und bildet mit dem folgenden ein Majorat. Gutsbesitzer v. Frisch. L. Vork. R. K. V.

Neu Klockfin, 3 Bauergehöfte mit 21 Ew.

Neuhof, Mühlengehöft mit 31 Ew.

Neu Sapshagen, am Lütgendorfer See, Hof mit 75 E., assecurirt zu 11,425 Rthlr., hat 1 H. 338 S.

Die Heller Mühle an einem Bache, mit 14 Ew.

## Amt Neustadt.

Es ist sehr entfernt von dem gleichnamigen Domanial-Amte, denn es erstreckt sich längs dem östlichen Ufer der Müritz und im Norden des Calpin Sees, in der Umgegend der Städte Wesenberg und Penzlin, bis zur Strelitzschen Gränze. Der Mangel an

aftlichen Gütern in der Neustädter Gegend veranlaßte bei der estheilung, hier das ritterschaftliche Amt Neustadt zu bilden. selbe enthält auf einem Areal von 4,42 []Meilen 32 Haupt- r, darunter 8 Allodia, catastrirt zu 119 H. 455 S., und 57 Ortschaften, 31 Höfe, 12 Meierein, 22 Bauern, 8 Müh- 3 Ziegeleien, 2 Glashütten, 1 Theerofen, 14 Kirchen, 19 ulen und 5169 Ew. — auf jede []M. also durchschnittlich 1170 Seelen. — Der Boden ist sehr verschieden, theils vorzüglicher Güte, theils leicht und mager, namentlich an der ritz und einem Theil der Gränze, hat auch große Waldungen zahlreiche Seen. In so weit eine Fortsetzung der Warnow- das Amt durchsteicht, ist die Oberfläche bergig, hin und er mit zahllosen Geröllen bedeckt, sonst eben, mit einzelnen hungen.

Gräflich v. Hahnsche Besitzungen. Sie begreifen nördlichsten Theil des Amts, grenzen an die im Amte Staven- n gelegenen Besitzungen dieses Grafen, und bestehen in 5 ptgütern von 21 H. 551 S., auf 0,47 []M. trefflichen ens, mit 6 Ortschaften und 777 Ew.

abowhöfe, Hof mit großen, meist massiven Gebäuden mit eldächern, einem ansehnlichen Herrenhause, hübschen Garten, 241 Ew., Schule und Ziegelei, ist allodial und von beträcht- r Größe, indem es, incl. Sommerstorf, von 8 H. 432 S. rt. Große feine Schäferei.

mmerstorf, Dorf mit Kirche, Schule, Mühle, 9 Cossaten 194 Ew., ist des berühmten Dichters J. H. Voß Geburts- Die Pfarren zu Waren und Vilist besitzen hier 500 S. Acker.

in Grabow, Meierei von Grabowhöfe, mit 17 Ew., cata- t zu 2 H. 544 S.

umgarten, Hof von 1 H. 358 S., hat 85 Ew.

nschenhagen, Hof mit 92 Ew. und Schule, ist allodial, enthält 2 H. 239 S., nebst ausgedehnten Hölzungen.

ssow, wohlgebaueter Hof mit 148 Ew. und Schule, ent- mit dem Antheile an Lupendorf (s. A. Stavenhagen), 6 H. S. L. h. Jgd.

Gräflich v. Voßsche Besitzung (s. A. Stavenhagen.)

Schönau, in freundlicher, sehr fruchtbarer Gegend, wohl- ueter Hof mit Kirche, Schule und 131 Ew., ist allodial und rt mit den Pertinenzen von 5 H. 518 S.

u Schönau, Hof mit 71 Ew.

)annshof, Meierei mit 15 Ew.

:lsruh, Dörfchen mit 4 Cossaten und 27 Ew. Bergiges steinigtes Feld.

Torgelow (vom Volke Turlow genannt), in naturschöner end, am großen gleichnamigen See, regelmäßig und wohlge- ter Hof mit einem ansehnlichen, weiß getünchten Palais, nebst

ist es zu 2 H. 186 S. catastrirt, und gehört dem Rittm[eister] v. Blücher (S. Rosenow, A. Stavenhagen.) C. V.
Rothbek, Bauergehöft am See und dem Rothbache, mit 11 [Ew.]

e) Zwischen dem Fleesen- und Malchiner See:

Alten Garz, in angenehmer Lage zwischen zwei [Seen], wohlgebaueter Hof mit 158 Ew., Schule und Mühle, [assecurirt] zu 18,000 Rthlr., hat 3 H. 415 S. hügeliges, steinigtes [Land]. Gutsbes. Stein.

Neu Garz, nahe dabei an einem See, Hof mit 93 [Ew.], hat 2 H. 109 S. Gutsbesitzer Klänhammer.

Gaarzer Krug, an der Landstraße von Waren nach [Malchin], bedeutendes Gastgehöft mit 19 Ew.

Sophienhof, Hof mit 150 Ew., Schule und [Ziegelei], assecurirt zu 12 150 Rthlr., hat ein beträchtliches Herrenhaus nebst geschmackvollen Garten-Anlagen und Park, steuert von 3 H. 310 S., und gehört dem Kammerherrn v. Oertzen.

Hof Lütgendorf, an einem See, Hof mit 60 Ew., [assecurirt] zu 22.900 Rthlr., hat 5 H. 69 S. Gutsbesitzer v. Arnim. C. V.

Blücherhof, dazu gehörige Meierei.

Kirch Lütgendorf, nahe am Gaarzer See, Dorf mit einer Pfarrkirche, deren Sprengel 701 Seelen umfaßt, Schule, Mühle und Tagelöhnerhäusern, hat 140 Ew. Zu Lütgenhof waren ehemals 38 Bauern.

Klockfin, auf einer Höhe und in bergiger, mit zahllosen Steinen überstreueter Gegend, großer Hof mit 256 Ew., Schule und Ziegelei, zu 43,000 Rthlr. assecurirt, regelmäßig und schön gebauet. Das sehr große und ansehnliche, pallastartige Herrenhaus ist weiß getüncht und mit schwarz glasirten Ziegeln gedeckt; sämmtliche Hofgebäude sind massiv, so wie auch die 16, eine Kreuzstraße bildenden Tagelöhnerhäuser. Bedeutende und feine Schäferei. Die Feldmark hat guten Mittelboden, und steuert von 7 H. 408 S. Das Gut ist allodial und bildet mit dem folgenden ein Majorat. Gutsbesitzer v. Frisch. L. Vork. R. K. B.

Neu Klockfin, 3 Bauergehöfte mit 21 Ew.

Neuhof, Mühlengehöft mit 31 Ew.

Neu Sapshagen, am Lütgendorfer See, Hof mit 75 Ew., assecurirt zu 11,425 Rthlr., hat 1 H. 338 S.

Die Heller Mühle an einem Bache, mit 14 Ew.

## Amt Neustadt.

Es ist sehr entfernt von dem gleichnamigen Domanial-Amte, denn es erstreckt sich längs dem östlichen Ufer der Müritz und im Norden des Calpin Sees, in der Umgegend der Städte Waren und Penzlin, bis zur Strelitzschen Gränze. Der Mangel an [Holz]

paßlichen Gütern in der Neustädter Gegend veranlaßte bei der estheilung, hier das ritterschaftliche Amt Neustadt zu bilden. selbe enthält auf einem Areal von 4,42 []Meilen 32 Haupt- r, darunter 8 Allodia, catastrirt zu 119 H. 455 S., und 57 Ortschaften, 31 Höfe, 12 Meiereien, 22 Bauern, 8 Müh- 3 Ziegeleien, 2 Glashütten, 1 Theerofen, 14 Kirchen, 19 ulen und 5169 Ew. — auf jede []M. also durchschnittlich 1170 Seelen. — Der Boden ist sehr verschieden, theils vorzüglicher Güte, theils leicht und mager, namentlich an der itz und einem Theil der Gränze, hat auch große Waldungen zahlreiche Seen. In so weit eine Fortsetzung der Warnow- das Amt durchsteicht, ist die Oberfläche bergig, hin und er mit zahllosen Geröllen bedeckt, sonst eben, mit einzelnen öhungen.

Gräflich v. Hahnsche Besitzungen. Sie begreifen nördlichsten Theil des Amts, grenzen an die im Amte Staven- n gelegenen Besitzungen dieses Grafen, und bestehen in 5 ptgütern von 21 H. 551 S., auf 0,47 []M. trefflichen ens, mit 6 Ortschaften und 777 Ew.

abowhöfe, Hof mit großen, meist massiven Gebäuden mit eldächern, einem ansehnlichen Herrenhause, hübschen Garten, 241 Ew., Schule und Ziegelei, ist allodial und von beträcht- r Größe, indem es, incl. Sommerstorf, von 8 H. 432 S. rt. Große feine Schäferei.

mmerstorf, Dorf mit Kirche, Schule, Mühle, 9 Cossaten 194 Ew., ist des berühmten Dichters J. H. Voß Geburts- Die Pfarren zu Waren und Vielist besitzen hier 500 S. Acker.

in Grabow, Meierei von Grabowhöfe, mit 17 Ew., cata- t zu 2 H. 544 S.

umgarten, Hof von 1 H. 358 S., hat 85 Ew.

nschenhagen, Hof mit 92 Ew. und Schule, ist allodial, enthält 2 H. 239 S., nebst ausgedehnten Hölzungen.

ssow, wohlgebaueter Hof mit 148 Ew. und Schule, ent- mit dem Antheile an Lupendorf (s. A. Stavenhagen), 6 H. S. L. h. Jgd.

Gräflich v. Voßsche Besitzung (s. A. Stavenhagen.)

Schönau, in freundlicher, sehr fruchtbarer Gegend, wohl- ueter Hof mit Kirche, Schule und 131 Ew., ist allodial und rt mit den Pertinenzen von 5 H. 518 S.

u Schönau, Hof mit 71 Ew.

annshof, Meierei mit 15 Ew.

lsruh, Dörfchen mit 4 Cossaten und 27 Ew. Bergiges steinigtes Feld.

Torgelow (vom Volke Turlow genannt), in naturschöner end, am großen gleichnamigen See, regelmäßig und wohlge- ter Hof mit einem ansehnlichen, weiß getünchten Palais, nebst

großen und hübschen Garten, worin ein Treibhaus, hat, sammt der dazu gehörigen Meierei, 209 Ew. und Schule, und steuert c. p. von 9 H. 196 S. Alle zum Gute führenden Wege sind mit hohen Pappeln besetzt. Feine Schäferei; ergiebiger Fischfang, besonders an sehr wohlschmeckenden Brachsen. Das Gut ist ein v. Behr-Negendanksches Fideicommiß, zu welchem auch noch Schlöen (A. Stavenhagen) gehört.

Ueberende, kleiner Hof mit 49 Einw., liegt unmittelbar am Dorfe Schlöen, weshalb es ein Theil desselben zu sein scheint.

Schmachthagen, Meierei und Ziegelei mit 57 Ew.

Godow, 2 Bauergehöfte mit 39 Ew. Die genannten Orte sind zu 52,900 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse versichert.

Federow, unweit der Müritz an einem kleinen See, Hof mit 163 Ew., nebst Pfarrkirche und Schule, steht mit 15,500 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse assecurirt. Die 0,31 □M. große Feldmark hat viel Holz, Gewässer und Sandboden, ist deshalb auch nur zu 4 H. 501 S. catastrirt; außer einem Pfarrantheile von 150 S. Gutsbes. Lembke. Das Patronat über Kirche und Pfarre steht dem Gute Kargow zu; zur Parochie gehören 738 Seelen, incl. der Filiale Kargow und Speck.

Schwarzenhof, Meierei, assecurirt zu 3200 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse, mit 75 Ew.

Lehmhorst, kleines Gehöft.

Vielist, in bergiger, steinreicher und fruchtbarer Gegend, großer Hof mit ansehnlichen, zu 40,025 Rthlr. assecurirten Gebäuden, einer Pfarrkirche, Schule, Mühle und 240 Ew., ist eins der vorzüglichsten Güter, ein Allodium, und begreift 9 H. 117 S., mit einem Superficialinhalte von 0,30 □M. Gutsbes. v. Meyen. Das Kirchspiel hat, mit dem Filiale Sommerstorf, 966 Menschen.

Klein Vielist, Meierei und Ziegelei mit 67 Ew.

Sandkrug, in einer weiten, bis Waren sich erstreckenden Sandebene, wohlgebauetes Kruggehöft mit 16 Ew. Zu Vielist waren in alten Zeiten 42 Bauern.

Speck, am großen See gleichen Namens, Hof nebst Kirche, Schule und Mühle mit 167 Ew., assecurirt zu 22,525 Rthlr., hat, incl. des Sees und beträchtlicher Waldungen, ein Areal von 0,56 □M., catastrirt zu 5 H. 175 S., und gehört dem Forstrath v. Haugwitz. Die kleine niedliche Kirche liegt im Garten und hat eine Orgel. Dazu:

Rehhof, Meierei mit 51 Ew.

Rehhofsche Wald, Gehöft mit 19 Ew., unweit der Müritz, dessen Feldmark meistens aus Bruch und Moorboden besteht, gehörte sonst der Stadt Röbel, von welcher es kürzlich verkauft worden.

Bork, nahe an der Müritz, zwischen Wiesen und Bruch, Hof nebst Kirche, die eine Orgel hat, und Schule, hat 151 Ew.

und steht zu 27,400 Rthlr. in der Brandkasse versichert. Die ausgedehnte Feldmark von 0,46 □M. begreift viele Wiesen und Hölzung, auch einen Theil der Müritz, und steuert von 5 H. 500 S.; gehört dem Baron Le Fort. Dazu:

Amalienhof, am Woterſitzſee, Meierei mit 28 Ew.

Schlamm, einzelnes Gehöft mit 21 Ew.

Faule Ort, 2 Bauerhöfe mit 16 Ew.

Boeker Krug und Glashütte, mit 3 Glasmachern und 48 Einw.

Prieſterbeck, Theerſchwälerei mit 26 Ew.

Dambeck, an einem See und der Strelitzſchen Gränze, Hof mit 92 Ew. und einer bedeutenden Branntweinbrennerei, aſſecurirt zu 12,550 Rthlr., hat 2 H. 249 S. Gutsbeſitzer Schmidt. Die Feldmark iſt ſandig und holzreich.

Dambecker Hütte, Kathen mit 18 Ew., war ehedem eine Glashütte.

Pieverſtorf, in anmuthiger Lage am Dambecker See, Hof mit großem Wohnhauſe und Garten, hat 70 Ew., iſt zu 10,000 Rthlr. aſſecurirt und ſteuert von 1 H. 442 S. Gutsbeſ. Held.

Ankershagen, in bergiger, ſteinigter Gegend auf einer Höhe und an einem kleinen See, Hof nebſt Pfarrkirche, Großherzogl. Patronats, Schule und Waſſermühle mit 132 Ew., incl. des einzelnen Fiſcherhauſes, Nonnenhof genannt, ſteht zu 35,000 Rthlr. in der Stargardiſchen Brandkaſſe verſichert. Der Hof iſt wohlgebauet, das große, maſſive Wohnhaus iſt ſehr alt und noch aus der Fehdezeit herſtammend, die Kirche von beträchtlicher Größe und maſſiv; das Kirchſpiel zählt, mit Einſchluß der Filiale Möllenhagen und Rumpshagen, 1264 Seelen. Ankershagen ſteuert von 5 H. 84 S., hat theils Mittelboden, theils Sand, und bildet zwei Hauptgüter, deren eins allodial iſt. Gutsbeſ. Strecker. Die hieſige Pfarre, deren große Ländereien dem Hofe vererbpachtet ſind, wird bei guten Kornpreiſen für die einträglichſte Meklenburgs gehalten. In alten Zeiten hat der Ort dem Kloſter Broda gehört, an welches derſelbe 1230 geſchenkt wurde. 1628 ſind hier 34 Bauern geweſen. Zum Lübſchen Kriege 1506 ſtellte das Gut 16 Reiter. Die Glashütte hat 10 Geſellen und 142 Ew., das Dörfchen Bornhof 3 Coſſaten und 25 Ew.

Zahren, Allodialgut von 4 H. 459 S., Hof nebſt Kirche und Schule, aſſecurirt zu 19,075 Rthlr. in der Stargardiſchen Brandkaſſe, hat 167 Ew., mit Einſchluß der Meierei Friederikenhof, und liegt an einem Bache. Gutsbeſ. v. Ahrenſtorf.

Groß Vielen, an einem Bache, anſehnlicher Hof nebſt Pfarrkirche, *) Schule und Mühle, die zur Hälfte nach Mollen-

*) Nach dem Staatskalender ſoll hier eine Orgel ſein; dieſelbe exiſtirt jedoch ſeit vielen Jahren nicht mehr.

storf gehört, hat 167 Ew., und gehört den v. Oertzenschen Erben. Der Hof ist gut gebauet, mit einem großen Herrenhause und bethürmten Thorgebäude. Fruchtbare Feldmark von 4 H. 322 C. L. h. Jgd. Die Parochie begreift die Filiale Zahren und Mollenstorf, mit 523 Ew. Im Jahr 1506 gehörte das Gut zum Lande Strelitz. Es steht zu 30,075 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse versichert.

Mollenstorf, Hof mit Kirche, Schule, 2 Bauern und 189 Ew., assecurirt zu 14,075 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse, ist ein v. Gundlachsches Fideicommißgut von 5 H. 14 S., und steuert zur Hälfte nach dem Amte Stavenhagen. L. h. Jgd.

Marin, Hof mit Kirche, Schule und 223 Ew., hat 5 H. 546 S., und gehört dem Kammerherrn von Oertzen; ist mit 14,350 Rthlr. in der Stargardschen Brandkasse versichert. Sehr ergiebiger Boden. Großes Herrenhaus.

Groß Luckow, Hof mit 155 Einw., nebst Pfarrkirche, deren Patronat landesherrlich ist, und Schule, assecurirt zu 11,300 Rthlr., hat 2 H. 542 S., wovon die Hälfte zum A. Stavenhagen steuert, gehört dem Baron v. Maltzahn. Ern. d. Lehnbr. L. h. Jgd. Das Kirchspiel hat 873 Ew. mit den Filialen Gr. Flotow und Marin.

Ave, auf bergiger, sehr fruchtbarer Feldmark, Hof mit 88 Ew. und großer Brennerei, assecurirt zu 14,100 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse, bildet 2 Hauptgüter, von denen eins allodial ist, zusammen von 2 H. 306 S. Gutsbes. Rose.

Klein Varchow, wohlgebaueter Hof mit ansehnlichem Herrenhause und 69 Ew., assecurirt zu 10,000 Rthlr., hat nur 1 H. 158 S., Gutsbesitzer Röhl. L. h. Jgd.

Lehsten, auch Hopfenberg genannt, nahe beim gleichnamigen Domanialdorfe, Hof mit 115 Ew., 6 Büdnern und Roßmühle, assecurirt zu 5500 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse, enthält 1 H. 199 S. Gutsbes. Peters.

Clausdorf, in freundlicher, fruchtbarer Gegend, unfern des Warchentiner Sees, Hof mit 110 Ew., einem ansehnlichen Wohnhause und hübschen Garten, hat 1 H. 595 S. Gutsbes. v. Schulz. Es steht mit 10,359 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse versichert.

Schwastorf, in einem Wiesengrunde, wohlgebaueter Hof mit 109 Einw., assecurirt in der Stargardischen Brandkasse mit 12,000 Rthlr., steuert von 2 H. 290 S. Auf hiesigem Gebiete entspringt ein Arm der Peene. Gutsbes. Krogmann.

Groß Dratow, Hof mit einer Kirche, Schule und entfernten, an einem Bache gelegenen Mühle, die Wassermühle genannt, hat 185 Einw. und steht mit 21,800 Rthlr. in der

targardischen Brandkasse versichert. Die sehr steinigte und theils
dige Feldmark enthält 4 H. 455 S. Gutsbes. Lembke.

**Klein Dratow**, Hof mit 97 Ew., assecurirt zu 12,000
Rthlr., hat 2 H. 263 S. Gutsbes. Richter.

**Möllenhagen**, in hügeliger, mit zahllosen Geröllen bedeck-
Gegend, Hof mit 214 Ew. nebst Kirche, Schule und Mühle,
in der Stargardischen Brandkasse zu 20,700 Rthlr. versichert,
5 H. 345 S. und steuert zum größern Theil nach dem
ate Stavenhagen. Gutsbes. Rittmeister v. Gundlach. Ern. d.
nbr.

**Rethwisch**, Hof und Mühle mit 70 Ew., hat c. p. 4
120 S., viel Holz und leichten Boden. Gutsbes. Schröder-
chter. Ern. d. Lehnbr.

**ockfee**, Meierei mit 40 Ew.

**lockow**, Hof mit 51 Ew. und einem ansehnlichen **Krugge-**
**ft** an der Landstraße von Strelitz nach Waren. Früher war
e eine Glashütte. Sämmtliche Orte sind in der Stargardischen
andkasse mit 25,450 Rthlr. assecurirt.

**Wendorf**, Hof mit 153 Ew. und Schule, assecurirt zu
5,600 Rthlr., hat 4 H. 90 S. und ein hügeliges, steinreiches
ld. Gutsbes. v. Bülow.

**reidorf**, auch Othaheite genannt, Meierei mit 16 Ew., ist ein
lodium und steuert von 1 H. 315 S.

## Amt Ivenack.

Es begreift die vormaligen Besitzungen des, im Jahre 1252
n den pommerschen Fürsten durch Ritter Reimbert v. Stove ge-
fteten Cistercienser Nonnenklosters zu Ivenack, und war ursprüng-
ein Theil des Landes Stavenhagen, mit welchem es gleichzeitig
Meklenburg kam. Das Kloster wurde 1554 säculariſirt und
hörte nun zu den Domainen des Herzogthums Güstrow; im
ihre 1709 aber vertauschte Herzog Friedrich Wilhelm diese Be-
ung gegen das, damals adeliche, Gut Bakendorf (A. Witten-
rg), wegen der dort vorzüglichen Jagd, und seitdem gehört Ive-
ck zur Ritterschaft meklenb. Kreises, und bildet eine Majorats-
esitzung der Freiherrlich v. Maltzahnschen Familie, deren jedesma-
er Majoratsherr den Titel „Graf von Plessen" führt. Die
rafschaft ist Allodium, bildet nur ein Hauptgut, catastrirt zu 46
. 350 S., hat fast durchgehends sehr vorzüglichen Boden, auch
trächtliche Waldstrecken, besonders von Laubholz, und auf 1,$^{23}$
M. 12 Ortschaften mit 9 Höfen, 1 Meierei, 12 Bauern, 3
ühlen, 1 Ziegelei, 1 Kirche, 9 Schulen und 1927 Ew. In
: Brandkasse stehen sämmtliche Güter mit 124,000 Rthlr. ver-
ert. Zum Majorat gehört auch die Stuterei, der Jagd-Etat

storf gehört, hat 167 Ew., und gehört den v. Oertzenschen Erben. Der Hof ist gut gebauet, mit einem großen Herrenhause und bethürmten Thorgebäude. Fruchtbare Feldmark von 4 H. 322 M. L. h. Jgd. Die Parochie begreift die Filiale Zahren und Mollenstorf, mit 523 Ew. Im Jahr 1506 gehörte das Gut zum Lande Stretitz. Es steht zu 30,075 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse versichert.

Mollenstorf, Hof mit Kirche, Schule, 2 Bauern und 189 Ew., assecurirt zu 14,075 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse, ist ein v. Gundlachsches Fideicommißgut von 5 H. 14 S., und steuert zur Hälfte nach dem Amte Stavenhagen. L. h. Jgd.

Marin, Hof mit Kirche, Schule und 223 Ew., hat 5 H. 546 S., und gehört dem Kammerherrn von Oertzen; ist mit 14,350 Rthlr. in der Stargardschen Brandkasse versichert. Sehr ergiebiger Boden. Großes Herrenhaus.

Groß Luckow, Hof mit 155 Einw., nebst Pfarrkirche, deren Patronat landesherrlich ist, und Schule, assecurirt zu 11,300 Rthlr., hat 2 H. 542 S., wovon die Hälfte zum A. Stavenhagen steuert, gehört dem Baron v. Maltzahn. Ern. d. Lehnbr. L. h. Jgd. Das Kirchspiel hat 873 Ew. mit den Filialen Gr. Flotow und Marin.

Ave, auf bergiger, sehr fruchtbarer Feldmark, Hof mit 88 Ew. und großer Brennerei, assecurirt zu 14,100 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse, bildet 2 Hauptgüter, von denen eins allodial ist, zusammen von 2 H. 306 S. Gutsbes. Rose.

Klein Varchow, wohlgebaueter Hof mit ansehnlichem Herrenhause und 69 Ew., assecurirt zu 10,000 Rthlr., hat nur 1 H. 158 S., Gutsbesitzer Röhl. L. h. Jgd.

Lehsten, auch Hopfenberg genannt, nahe beim gleichnamigen Domanialdorfe, Hof mit 115 Ew., 6 Büdnern und Roßmühle, assecurirt zu 5500 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse, enthält 1 H. 199 S. Gutsbes. Peters.

Clausdorf, in freundlicher, fruchtbarer Gegend, unfern des Warchentiner Sees, Hof mit 110 Ew., einem ansehnlichen Wohnhause und hübschen Garten, hat 1 H. 595 S. Gutsbes. v. Schulz. Es steht mit 10,359 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse versichert.

Schwastorf, in einem Wiesengrunde, wohlgebaueter Hof mit 109 Einw., assecurirt in der Stargardischen Brandkasse mit 12,000 Rthlr., steuert von 2 H. 290 S. Auf hiesigem Gebiete entspringt ein Arm der Peene. Gutsbes. Krogmann.

Groß Dratow, Hof mit einer Kirche, Schule und entfernten, an einem Bache gelegenen Mühle, die Wassermühle genannt, hat 183 Einw. und steht mit 21,800 Rthlr. in der

Stargardischen Brandkasse versichert. Die sehr steinigte und theils sandige Feldmark enthält 4 H. 455 S. Gutsbes. Lembke.

Klein Dratow, Hof mit 97 Ew., assecurirt zu 12,000 Rthlr., hat 2 H. 263 S. Gutsbes. Richter.

Möllenhagen, in hügeliger, mit zahllosen Geröllen bedeckter Gegend, Hof mit 214 Ew. nebst Kirche, Schule und Mühle, ist in der Stargardischen Brandkasse zu 20,700 Rthlr. versichert, hat 5 H. 345 S. und steuert zum größern Theil nach dem Amte Stavenhagen. Gutsbes. Rittmeister v. Gundlach. Ern. d. Lehnbr.

Rethwisch, Hof und Mühle mit 70 Ew., hat c. p. 4 H. 120 S., viel Holz und leichten Boden. Gutsbes. Schröder-Richter. Ern. d. Lehnbr.

Bocksee, Meierei mit 40 Ew.

Klockow, Hof mit 51 Ew. und einem ansehnlichen Krughöft an der Landstraße von Strelitz nach Waren. Früher war hier eine Glashütte. Sämmtliche Orte sind in der Stargardischen Brandkasse mit 25,450 Rthlr. assecurirt.

Wendorf, Hof mit 153 Ew. und Schule, assecurirt zu 13,600 Rthlr., hat 4 H. 90 S. und ein hügeliges, steinreiches Feld. Gutsbes. v. Bülow.

Freidorf, auch Othaheite genannt, Meierei mit 16 Ew., ist ein Allodium und steuert von 1 H. 315 S.

## Amt Ivenack.

Es begreift die vormaligen Besitzungen des, im Jahre 1252 von den pommerschen Fürsten durch Ritter Reimbert v. Stove gestifteten Cistercienser Nonnenklosters zu Ivenack, und war ursprünglich ein Theil des Landes Stavenhagen, mit welchem es gleichzeitig an Meklenburg kam. Das Kloster wurde 1554 säculariſirt und gehörte nun zu den Domainen des Herzogthums Güstrow; im Jahre 1709 aber vertauschte Herzog Friederich Wilhelm diese Besitzung gegen das, damals adeliche, Gut Bakendorf (A. Wittenburg), wegen der dort vorzüglichen Jagd, und seitdem gehört Ivenack zur Ritterschaft meklenb. Kreises, und bildet eine Majorats-Besitzung der Freiherrlich v. Maltzahnschen Familie, deren jedesmaliger Majoratsherr den Titel „Graf von Plessen“ führt. Die Grafschaft ist Allodium, bildet nur ein Hauptgut, catastrirt zu 46 H. 350 S., hat fast durchgehends sehr vorzüglichen Boden, auch beträchtliche Waldstrecken, besonders von Laubholz, und auf 1,$^{23}$ □M. 12 Ortschaften mit 9 Höfen, 1 Meierei, 12 Bauern, 3 Mühlen, 1 Ziegelei, 1 Kirche, 9 Schulen und 1927 Ew. In der Brandkasse stehen sämmtliche Güter mit 124,000 Rthlr. versichert. Zum Majorat gehört auch die Stuterei, der Jagd-Etat,

der Weinkeller, die sehr reiche Silberkammer, einige Schmuckſachen, Mobilien u. ſ. w.

Ivenack, Flecken und Wohnort des Grafen, ein ſehr anmuthiger Landſitz, und wegen ſeines vorzüglichen Geſtüts allgemein bekannt, liegt am gleichnamigen See in naturſchöner Gegend, und hat 50 Häuſer mit 480 Ew. Auf dem Wege von Stavenhagen kommt man durch ein geſchmackvolles, maſſives Portal in die gerade und breite Hauptſtraße des Orts, die zu beiden Seiten mit kleinen, aber ganz gleichförmigen Häuſern beſetzt iſt. Gleich zur Rechten liegt der Wirthſchaftshof mit großen, maſſiven Gebäuden, links geht eine, nach der Waſſermühle führende Nebenſtraße ab, die ſich mit einem ähnlichen Portale ſchließt; die Hauptſtraße aber läuft in gerader Richtung bis zum Schloßhof fort, wo ſie mit dem Pfarrhauſe, dem anſehnlichen Gaſt- und Kaufhauſe und einigen Wohnungen der Officianten endiget, und rechts in den Weg nach Baſepohl führt, der durch eine dicht gepflanzte Allee von hohen Weiden, am Hundehofe vorüber, längs des Thiergartens fortläuft. Der Schloßhof iſt ganz offen und wird hinten vom See begrenzt, der ſich auch links neben den daran ſtoßenden Garten erſtreckt; in der Mitte, nahe am Waſſer, ſteht das Schloß, rechts der Pferdeſtall, links die Kirche. Das Schloß iſt von mittlerer Größe, mit zwei Flügeln an der hintern Seite, in einfachem, gefälligem Styl aufgeführt, nur erſcheint die Vorderfaçade durch den Umſtand, daß das Erdgeſchoß zu wenig erhöhet iſt, etwas gedrückt und niedrig; es hat vorne zu beiden Seiten mäßige Vorſprünge, außer andern Verzierungen neben dem Eingange zwei koloſſale Statuen des Mars und der Cleopatra, und iſt mit weißgrauer Tünche bekleidet. Die Kirche iſt von ſehr gefälliger Form, ziemlich hoch, mit einem geſchmackvollen Thurm und von mattgelbem Anſtrich; im Innern freundlich, und mit einer guten Orgel verſehen. Der maſſive, an beiden Enden und in der Mitte durch Frontons gezierte und ebenfalls gelblich getünchte Pferdeſtall bildet in der Fronte einen Halbzirkel, an welchen ſich hinterwärts ein zweiter kleinerer Bogen anſchließt; zwiſchen beiden iſt das 100 Fuß im Durchmeſſer haltende Reithaus. Beide Ställe enthalten zuſammen 70 abgeſonderte Räume, ſämmtlich an der einen Seite des Bogens hinlaufend, und überall herrſcht hier die größte Ordnung und Sauberkeit. Der Hofplatz iſt mit einem ſchönen Raſenteppich bekleidet, der nur durch die nöthigen Fahrwege durchſchnitten wird, und auf welchem abwechſelnd Blumenhügel angebracht ſind. Er hängt mit dem Garten zuſammen, der, wenn gleich nur von geringem Umfange, doch ſehr anmuthige Parthien, worunter beſonders ein herrlicher Baumgang von hohen Linden gehört, und eine vortheilhafte Lage längs des Sees hat; auch iſt darin ein Treibhaus und ein niedliches Garten- und Badehaus, ſo wie auf einer Inſel im See ein Pavillon befindlich. In geringer Entfernung hinter dem Schloſſe

beginnt der Thiergarten längs des Sees; derselbe ist von sehr weitläuftigem Umfange, mit Laubholz bestanden — darunter einige unsemein große Eichen, deren Stamm gegen 40 Fuß im Umfange mißt — und nährt 5 bis 600 Rehe und Damhirsche. Der Wärter dieser Thiere hat hier seine Wohnung. Durch den Thiergarten führt ein Fußsteig nach Stavenhagen. Der Fasanengarten liegt entfernter vom Orte, so wie auch die beiden Windmühlen; die Wassermühle aber nahe am See in einem umbuschten Thale. — Das hiesige Gestüt ist als ausgezeichnet schon seit einer Reihe von Jahren in ganz Deutschland bekannt; es erstreckt sich eigentlich über sämmtliche Güter der Grafschaft, doch sind die auserlesensten Pferde, so wie die Zuchthengste nur in Ivenack. — Zu Ende des 16ten Jahrhunderts residirte hier der apanagirte Prinz Siegmund August, der auch den älteren Theil des Schlosses erbauet hat, und um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte zu Ivenack ein Küster und Organist, Namens Trump, der unter den Autodidakten (Selbstbelehrten) eine vorzügliche Stelle behauptet. Es hatte sich dieser Mann in mehreren Wissenschaften sehr gediegene Kenntnisse erworben, namentlich in der Musik, Mechanik, Naturlehre, Mathematik und Astronomie; er errichtete sogar in seinem Garten, auf herrschaftliche Kosten, einen 130 Fuß langen Tubus, zu welchem er die Gläser selbst geschliffen hatte. Das Kirchspiel Ivenack begreift sämmtliche nachstehende Orte, mit Ausnahme von Fahrenholz. Die der Pfarre gehörigen 2¼ H. sind dem Gute vererbpachtet.

**Klockow**, am Ivenacker See, neu angelegter Hof mit 159 Ew. und Schule, war früher ein Bauerdorf.

**Basepohl**, großer, wohlgebaueter Hof zu welchem noch eine Meierei gehört, liegt in einer Niederung, hat 291 Ew., eine Schule und Ziegelei. Die Feldmark ist die größte unter den Ivenacker Gütern und von sehr fruchtbarem Boden.

**Zolkendorf**, Hof mit 190 Ew. und Schule.

**Fahrenholz**, Hof mit 184 Ew. und Schule.

**Weitendorf**, früher ein Bauerdorf, jetzt ein Hof mit 178 Ew. und Schule.

**Wackerow**, Dorf mit 105 Ew. nebst Schule. Es gehören hieher 12 Bauergehöfte, von denen das alte Dorf 4 enthält; die übrigen sind einzeln auf dem Felde ausgebauet und von Klockow und Grischow hieher versetzt worden.

**Grischow**, neu erbaueter Hof mit 180 Ew. und Schule.

**Goddin**, nahe an einem Buchenholze, Hof mit 61 Ew.

**Krumsee**, Hof auf trefflicher Feldmark, hat 99 Ew. nebst Schule. Dazu gehört ein einzelnes Kruggehöft, der Bremsenkrug genannt, an der alten Landstraße von Stavenhagen nach Neu-Brandenburg. — Noch begreift die Grafschaft das im Amte Stavenhagen gelegene Gut Borgfeld, auch Wolde und Zwiedorf.

des Auffeehauses; ist zu 11,900 Rthlr. assecurirt.
ist sehr unregelmäßig und verfallen, weshalb der gänzliche
desselben beabsichtiget wird; unter andern ist bereits eine
lange, massive Scheune aufgeführt. Auf dem höchsten Pu
die Kirche, ein altes, steinernes, thurmloses Gebäude, 54 F
mit einem nicht werthlosen Oelgemälde am Altarblatte, d
legung Christi vorstellend, und einigen aufgehängten Fal
dem 16ten Jahrhunderte, die von den Rittern v. Zepelin
kenkriege geführt worden. Das Kirchspiel begreift, mit de
Levezow, 883 Seelen. Die Feldmark enthält meist Le
und steuert von 5 H. 484 S., einem kleinen Theile
Amt Neukalden. Feine Schäferei.

Hohen Schlitz, auf einem Berge, Meierei mit 17 E

Hinzenhagen, nordöstlich vom Kuckower See in ber
gend, Hof mit 87 Ew. und Ziegelei; ist ein Kunkelleh
enthält 3 H. 363 S. L. h. Jgd.

Lübsee, Hof mit 172 Ew., Kirche und Schule,
zu 30,000 Rthlr., ist größtentheils massiv und mit Zie
erbauet, und enthält 3 H. 397 S. Freundliche, dach
Kirche.

Grünenhof, Meierei mit 19 Ew. Gutsbesitzer Ritt
Meibom; gehörte bisher dem Fürsten vom Schaumburg

Bansow, in steinigter, hügeliger Gegend und
Thale, Hof mit 88 Ew. und Mühle, assecurirt zu 93
steuert von 3 H. 22 S. Gutsbes. Moormann.

Ahrenshagen, auf einer Höhe, freundlich geba
mit ansehnlichem Herrenhause, hat 67 Ew., eine Schul
deutende Korn- und Oelmühle, die neben dem Hofe in e

baueter Hof mit 118 Ew., assecurirt zu 13,025 Rthlr., hat 3 H. 424 S. Gutsbes. v. Levetzow. Bergiges, steinigtes Feld.

Striggow, hochgelegener Hof mit 125 Ew. und Schule, assecurirt zu 12,000 Rthlr., steuert von 3 H. 408 S. Der Hof ist erst 1798 angelegt — war früher ein Bauerdorf — und von guter Bauart, enthält unter andern zwei zirkelrunde Scheunen von Pisée. Feine Schafzucht. Gutsbes. Lagermann.

Augustenberg, Meierei mit 9 Ew.

Hoppenrade, an der Nebel, Hof mit 116 Ew., einem ansehnlichen Herrenhause und schönen Alleen, ist zu 23,550 Rthlr. assecurirt, und hat eine sehr fruchtbare Feldmark von 5 H. 51 S. Gutsbes. Klockmann. C. V.

Kölln, an der Nebel, bedeutendes Mühlengehöft mit 48 Ew.

Fürstl. Schaumburg Lippesche Besitzung (s. A. Stavenhagen.)

Bietgest, sehr beträchtliches Allodialgut mit einem Flächeninhalte von 0,$^{46}$ []M., und zu 12 H. 17 S. catastrirt, hat 251 Ew. und Schule. Es liegt an der Güstrow-Teterowschen Landstraße, in freundlicher Gegend an einem See, unfern der großen Dewwinkelschen Waldung; der Hof ist von sehr solider Bauart, und besonders zeichnet sich das 275 Fuß lange Palais durch Größe und geschmackvolles Aeußere als eins der vorzüglichsten Landhäuser Meklenburgs aus. Hinter demselben erstreckt sich in einem weiten Umfange der Garten, von Alleen und Kanälen durchschnitten, mit englischen Parthien, einem Gewächshause und Eiskeller, begränzt vom Warinsee, dessen jenseitige Ufer hohe Waldungen schmücken. In der Brandkasse steht der Ort c. p. zu 65,975 Rthlr. assecurirt. Die Feldmark enthält trefflichen Acker, viel Wiesenwachs, mehrere Seen und ausgedehnte Laub- und Nadelwälder; der Aalbach liefert Lachsforellen. Dazu:

Rienhagen, Hof mit 75 Ew.

Schwiggerow, Hof mit 110 Ew.

Hütte, Tagelöhnerkathen am Warinsee, mit 35 Ew. Ferner:

Reinshagen, am Saume der Dewwinkelschen Waldung und dem Losnitzbache, Hof mit 68 Ew., wohlgebauet, nebst ansehnlicher massiver Pfarrkirche, mit Orgel und einer Gemeinde von 939 Seelen, Schule und Mühle, steuert von nur 1 H. 417 S., und hat, incl. der beträchtlichen Pfarrländereien, 0,$^{10}$ []M. Areal, darunter viel Holz. Zu Bietgest waren ehemals 35 Bauern; zum Lübschen Kriege 1506 stellte das Gut 11 Reiter.

Wattmannshagen, nahe an einem beträchtlichen Landsee, Hof mit 192 Ew., nebst Pfarrkirche, Landesherrlichen Patronats, Schule und Mühle, assecurirt zu 11,900 Rthlr. Der Hof hat zwei pyramidalische Thorgebäude und kein Herrenhaus, da der frühere Besitzer das alte Schloß hieselbst, bis auf die Keller, hat niederreißen lassen. Entfernt vom Hofe liegt die Kirche, zu deren

mit 197 Ew., Schule und Mühle, enthält 5 H. 149 R
Dorfgebäude nebſt dem Kruge liegen getrennt vom Hofe
Güſtrow-Teterowſchen Landſtraße. Der Boden ſämmtlicher
iſt fruchtbar und von lohnendem Ertrage.

Gräflich v. Hahnſche Güter (ſ. A. Stavenhag
Thürkow, an der Kunſtraße auf abhängigem Terrain
Hof und Dorf mit einer Pfarrkirche, deren Patronat Lan
lich iſt, Schule, Mühle, einem neu erbaueten anſehnliche
hauſe, das in jeder Beziehung zu den beſten auf dem La
hört, 4 Bauern, einer Ziegelei, Kalkbrennerei und 250 Ew.
des Chauſſeehauſes; iſt zu 11,900 Rthlr. aſſecurirt. D
iſt ſehr unregelmäßig und verfallen, weshalb der gänzliche
deſſelben beabſichtiget wird; unter andern iſt bereits eine 30
lange, maſſive Scheune aufgeführt. Auf dem höchſten Punk
die Kirche, ein altes, ſteinernes, thurmloſes Gebäude, 54 Fu
mit einem nicht werthloſen Oelgemälde am Altarblatte, die
legung Chriſti vorſtellend, und einigen aufgehängten Fahn
dem 16ten Jahrhunderte, die von den Rittern v. Zepelin i
kenkriege geführt worden. Das Kirchſpiel begreift, mit dem
Levezow, 883 Seelen. Die Feldmark enthält meiſt Leh
und ſteuert von 5 H. 484 S., einem kleinen Theile na
Amt Neukalden. Feine Schäferei.

Hohen Schlitz, auf einem Berge, Meierei mit 17 Ew

Hinzenhagen, nordöſtlich vom Kuckower See in bergi
gend, Hof mit 87 Ew. und Ziegelei; iſt ein Kunkellehen
enthält 3 H. 363 S. L. h. Jgd.

Lübſee, Hof mit 172 Ew., Kirche und Schule, z
zu 30,000 Rthlr., iſt größtentheils maſſiv und mit Zieg
erbauet, und enthält 3 H. 397 S. Freundliche, dachr
Kirche.

Grünenhof, Meierei mit 19 Ew. Gutsbeſitzer Ritte
Meibom; gehörte bisher dem Fürſten vom Schaumburg-L

Banſow, in ſteinigter, hügeliger Gegend und i
Thale, Hof mit 88 Ew. und Mühle, aſſecurirt zu 9350
ſteuert von 3 H. 22 S. Gutsbeſ. Moormann.

Ahrenshagen, auf einer Höhe, freundlich gebau
mit anſehnlichem Herrenhauſe, hat 67 Ew., eine Schule
deutende Korn- und Oelmühle, die neben dem Hofe in ei
der Nebel durchſtrömten Grunde liegt, iſt zu 16,775 Rt
curirt, und enthält 2 H. 548 S. Gutsbeſitzer v. L
L. h. Jgd.

Seegrube, Meierei mit 28 Ew.

Roſenthal, 2 Bauergehöfte mit 13 Ew.

Windfang, Holzwärterhaus mit 7 Ew.

Koppelower Theerofen, Kathen mit 3 Ew.

Koppelow, unfern der Nebel in einer Niederung,

hof mit 118 Ew., assecurirt zu 13,025 Rthlr., hat 24 S. Gutsbes. v. Levetzow. Bergiges, steinigtes Feld.
riggow, hochgelegener Hof mit 125 Ew. und Schule, zu 12,000 Rthlr., steuert von 3 H. 408 S. Der erst 1798 angelegt — war früher ein Bauerdorf — und r Bauart, enthält unter andern zwei zirkelrunde Scheu- Pisée. Feine Schafzucht. Gutsbes. Lagermann.
enberg, Meierei mit 9 Ew.
ppenrade, an der Nebel, Hof mit 116 Ew., einem ien Herrenhause und schönen Alleen, ist zu 23,350 Rthlr. und hat eine sehr fruchtbare Feldmark von 5 H. 51 S. Klockmann. C. B.
an der Nebel, bedeutendes Mühlengehöft mit 48 Ew.
rstl. Schaumburg Lippesche Besitzung (s. A. igen.)
etgest, sehr beträchtliches Allodialgut mit einem Flächen- en 0,46 []M., und zu 12 H. 17 S. catastrirt, hat . und Schule. Es liegt an der Güstrow-Teterowschen e, in freundlicher Gegend an einem See, unfern der Dewwinkelschen Waldung; der Hof ist von sehr solider und besonders zeichnet sich das 275 Fuß lange Palais öße und geschmackvolles Aeußere als eins der vorzüg- andhäuser Meklenburgs aus. Hinter demselben erstreckt nem weiten Umfange der Garten, von Alleen und Kanä- schnitten, mit englischen Parthien, einem Gewächshause eller, begränzt vom Warinsee, dessen jenseitige Ufer hohe n schmücken. In der Brandkasse steht der Ort c. p. zu Rthlr. assecurirt. Die Feldmark enthält trefflichen Acker, nwachs, mehrere Seen und ausgedehnte Laub- und Na- der Aalbach liefert Lachsforellen. Dazu:
igen, Hof mit 75 Ew.
gerow, Hof mit 110 Ew.
Tagelöhnerkathen am Warinsee, mit 35 Ew. Ferner:
agen, am Saume der Dewwinkelschen Waldung und itzbache, Hof mit 68 Ew., wohlgebauet, nebst ansehn- ssiver Pfarrkirche, mit Orgel und einer Gemeinde von len, Schule und Mühle, steuert von nur 1 H. 417 S., incl. der beträchtlichen Pfarrländereien, 0,10 []M. Areal, viel Holz. Zu Vietgest waren ehemals 35 Bauern; zum Kriege 1506 stellte das Gut 11 Reiter.
ttmannshagen, nahe an einem beträchtlichen Landsee, 192 Ew., nebst Pfarrkirche, Landesherrlichen Patronats, nd Mühle, assecurirt zu 11,900 Rthlr. Der Hof hat midalische Thorgebäude und kein Herrenhaus, da der frü- ßer das alte Schloß hieselbst, bis auf die Keller, hat nie- lassen. Entfernt vom Hofe liegt die Kirche, zu dere-

des Chausseehauses, ist zu 11, 70 Rthlr. assecurirt.
ist sehr unregelmäßig und verfallen, weshalb der gänzliche
desselben beabsichtiget wird; unter andern ist bereits eine 3
lange, massive Scheune aufgeführt. Auf dem höchsten Pu
die Kirche, ein altes, steinernes, thurmloses Gebäude, 54 F
mit einem nicht werthlosen Oelgemälde am Altarblatte, d
legung Christi vorstellend, und einigen aufgehängten Fa
dem 16ten Jahrhunderte, die von den Rittern v. Zepelin
kenkriege geführt worden. Das Kirchspiel begreift, mit der
Levezow, 883 Seelen. Die Feldmark enthält meist Le
und steuert von 5 H. 484 S., einem kleinen Theile
Amt Neukalden. Feine Schäferei.

Hohen Schlitz, auf einem Berge, Meierei mit 17 E

Hinzenhagen, nordöstlich vom Krakower See in ber
gend, Hof mit 87 Ew. und Ziegelei; ist ein Kunkelleh
enthält 3 H. 363 S. L. h. Jgd.

Lübsee, Hof mit 172 Ew., Kirche und Schule,
zu 30,000 Rthlr., ist größtentheils massiv und mit Zie
erbauet, und enthält 3 H. 397 S. Freundliche, dach
Kirche.

Grünenhof, Meierei mit 19 Ew. Gutsbesitzer Ritt
Meibom; gehörte bisher dem Fürsten vom Schaumburg

Bansow, in steinigter, hügeliger Gegend und
Thale, Hof mit 88 Ew. und Mühle, assecurirt zu 93
steuert von 3 H. 22 S. Gutsbes. Moormann.

Ahrenshagen, auf einer Höhe, freundlich geba
mit ansehnlichem Herrenhause, hat 67 Ew., eine Schul
deutende Korn- und Oelmühle, die neben dem Hofe in

ter Hof mit 118 Ew., assecurirt zu 18,025 Rthlr., hat ), 424 S. Gutsbes. v. Levetzow. Bergiges, steinigtes Feld.

Striggow, hochgelegener Hof mit 125 Ew. und Schule, urirt zu 12,000 Rthlr., steuert von 3 H. 408 S. Der ist erst 1798 angelegt — war früher ein Bauerdorf — und guter Bauart, enthält unter andern zwei zirkelrunde Scheu- von Pisée. Feine Schafzucht. Gutsbes. Lagermann.

ustenberg, Meierei mit 9 Ew.

Hoppenrade, an der Nebel, Hof mit 116 Ew., einem nlichen Herrenhause und schönen Alleen, ist zu 23,550 Rthlr. irt, und hat eine sehr fruchtbare Feldmark von 5 H. 51 S. bes. Klockmann. C. V.

ln, an der Nebel, bedeutendes Mühlengehöft mit 48 Ew.

Fürstl. Schaumburg Lippesche Besitzung (s. A. enhagen.)

Bietgest, sehr beträchtliches Allodialgut mit einem Flächen- te von $0,^{46}$ []M., und zu 12 H. 17 S. catastrirt, hat Ew. und Schule. Es liegt an der Güstrow-Teterowschen straße, in freundlicher Gegend an einem See, unfern der n Dewwinkelschen Waldung; der Hof ist von sehr solider art, und besonders zeichnet sich das 275 Fuß lange Palais Größe und geschmackvolles Aeußere als eins der vorzüg- n Landhäuser Meklenburgs aus. Hinter demselben erstreckt n einem weiten Umfange der Garten, von Alleen und Kanä- urchschnitten, mit englischen Parthien, einem Gewächshause Eiskeller, begränzt vom Warinsee, dessen jenseitige Ufer hohe ungen schmücken. In der Brandkasse steht der Ort c. p. zu 75 Rthlr. assecurirt. Die Feldmark enthält trefflichen Acker, Wiesenwachs, mehrere Seen und ausgedehnte Laub- und Na- lder; der Aalbach liefert Lachsforellen. Dazu:

nhagen, Hof mit 75 Ew.

wiggerow, Hof mit 110 Ew.

te, Tagelöhnerkathen am Warinsee, mit 35 Ew. Ferner:

nshagen, am Saume der Dewwinkelschen Waldung und Losnitzbache, Hof mit 68 Ew., wohlgebauet, nebst ansehn- massiver Pfarrkirche, mit Orgel und einer Gemeinde von Seelen, Schule und Mühle, steuert von nur 1 H. 417 S., hat, incl. der beträchtlichen Pfarrländereien, $0,^{10}$ []M. Areal, ter viel Holz. Zu Bietgest waren ehemals 35 Bauern; zum ben Kriege 1506 stellte das Gut 11 Reiter.

Wattmannshagen, nahe an einem beträchtlichen Landsee, mit 192 Ew., nebst Pfarrkirche, Landesherrlichen Patronats, le und Mühle, assecurirt zu 11,900 Rthlr. Der Hof hat pyramidalische Thorgebäude und kein Herrenhaus, da der frü- Besitzer das alte Schloß hieselbst, bis auf die Keller, hat nie- zen lassen. Entfernt vom Hofe liegt die Kirche, zu deren

Sprengel 1372 Seelen gehören, nur durch einen Bach von Hohenfelde getrennt, und die Pfarre, welcher ein zu 750 S. ausstrirtes, dem Gute vererbpachtetes Ackerwerk gehört. Das Gut steuert von 3 H. 358 S. Feine Schäferei. Gutsbes. Wien.

Hohenfelde, auf einer Anhöhe, Hof mit 73 Ew. und einem Bauergehöfte, assecurirt zu 16,200 Rthlr., enthält 3 H. 354 S.

Friederichshagen, Meierei mit 67 Ew., gilt als das Hauptgut. Durchgehends sehr fruchtbare Feldmarken, zusammen von $0,^{18}$ □M. Areal.

Vogelsang, an einem Bache, Hof mit 131 Ew. und Schule, assecurirt zu 15,725 Rthlr., hat 4 H. 65 S. Gutsbesitzer Manecke. Das Gut gehörte sonst dem kürzlich verstorbenen Minister v. Plessen; der bisherige Pächter desselben hatte eine bedeutende Stuterei und sehr feine Schäferei. Das Gestüt ist jetzt verkauft. Sehr fruchtbares Feld.

Klaber, an der Straße von Teterow nach Krakow, Hof mit 191 Ew., nebst Pfarrkirche, Großherzogl. Patronats, Schule und Ziegelei, assecurirt zu 11,050 Rthlr. Die auf einem Hügel gelegene, von hohen Linden umschattete Kirche ist ein beträchtlich großes steinernes Gebäude, jedoch ohne Thurm, im Innern freundlich und mit einer Orgel versehen. Mit dem Filiale Gr. Wokern hat die Parochie 1804 Ew., und die Pfarre gehört unter die einträglichsten des Landes. Das Gut steuert von 2 H. 578 S. Gutsbes. v. Lowtzow.

Bergfeld, an einem See, Hof mit 51 Ew. und Mühle, hat 1 H. 417 S. Das Feld enthält viel Gerölle.

Rothspalk, in anmuthiger Gegend, Hof mit durchgehends massiven Gebäuden, schönem Herrenhause und großen, an einem Eichenwald grenzenden Lustgarten, hat 192 Ew., eine Schule und Mühle, ist zu 30,750 Rthlr. assecurirt, und begreift 4 H. 281 S. sehr ergiebigen Acker. Gutsbesitzer Baron v. Möller-Lilienstern.

Carlsdorf, Hof mit 51 Ew., hat nur 599 S.; gehört ebenfalls einem Baron v. Möller-Lilienstern, war sonst Pertinenz von Rothspalk.

Tessenow, unfern des Malchiner Sees, in sehr bergiger Gegend, Hof mit 2 Bauern und 114 Ew., hat 502 S., excl. eines zu Bülow (A. Stavenhagen) gehörenden Theils der Feldmark. Gutsbes. Erdrecht.

Grambzow, gut gebauetes Hof mit 139 Ew. und Schule, assecurirt zu 17,800 Rthlr., enthält 3 H. 267 S., gehört dem Domainenrath Jordan. Feine Schäferei.

Groß Kötbel (vor Zeiten Ketelbotesdorp), in sehr anmuthiger und waldreicher Gegend, Hof mit neu und massiv aufgeführten Gebäuden, assecurirt zu 21,075 Rthlr. hat 115 Ew., 2 Bauern und Schule, und steuert, nebst Kl. Kötbel, von 5 H.

152 S., theilweise z. A. Stavenhagen. Gutsbes. Bätke. Die Feldmark ist vorzüglich.

Klein Köthel, Hof und Mühle mit 61 Ew.

Klein Roge (in der Volkssprache Rau), an einem Bache, Hof mit 82 Ew., assecurirt zu 6500 Rthlr., hat 2 H. 344 S. und hochveredelte Schafzucht. Gutsbes. Held. C. V.

Appelhagen, hochgelegener Hof, regelmäßig und gut gebauet, mit ansehnlichem Herrenhause, assecurirt zu 28,200 Rthlr., hat 105 Ew. und Schule. Die meist lehmige Feldmark steuert von 5 H. 370 S. Gutsbes. v. Zepelin.

Heide, Schmiedegehöft mit 7 Ew.

Miekow, Hof mit 78 Ew. Das Appelhäger Holz ist wegen des durchführenden, kaum passirbaren Weges berüchtigt.

Zierstorf, in freundlicher Lage an einem See, der unmittelbar den Garten bespült, Hof mit 138 Ew. und Schule, assecurirt zu 18,575 Rthlr. Das Herrenhaus ist ansehnlich, die Wirthschaftsgebäude liegen meist seitwärts, so daß ein zwiefacher Hof entsteht. Es ist hier eine ausgezeichnete Stuterei, die 16,000 Rthlr. an Werth sein soll, und feine Schäferei. Die Größe des Guts beträgt 2 H. 462 S. C. V. Gutsbes. Pogge.

Bartelshagen, Hof mit 99 Einw. und Ziegelei, hat 2 H. 569 S.

Ernestinenfeld, oder der Krugkathen, mit 15 Ew. C. V.

Wotrum, an einem See, Hof mit 48 Ew., assecurirt zu 6800 Rthlr., hat nur 1 H. 411 S., aber ganz vorzüglichen Boden. Gutsbes. Engel.

Roggow, nahe an einem See, Hof mit 106 Ew., assecurirt zu 9100 Rthlr., hat ein Gestüt und, gleich wie das folgende Gut, eine hochveredelte Schäferei, steuert von 4 H. 294 S. C. V. Gutsbes. Pogge.

Krassow, Meierei mit 106 Ew., Schule und Mühle, welche letztere zu 4750 Rthlr. assecurirt ist.

Warnkenhagen, Hof nebst Pfarrkirche, Schule und Mühle, mit 151 Ew. und zu 19,125 Rthlr. assecurirt, hat 3 H. 69 S. Der Ort sieht von Ferne, wegen der beträchtlichen Kirche und der mit Ziegeln gedeckten Gebäude, einer kleinen Stadt ähnlich. Die alterthümliche, steinerne Kirche ist 133 Fuß lang, 45 Fuß breit, im Gewölbe 37 Fuß hoch, hat auch eine Orgel, und einen starken, hohen Thurm; zu derselben sind 15 Ortschaften mit 1723 Ew. eingepfarrt. Das Patronat steht dem Landesherrn zu.

Hessenstein, Dörfchen mit 5 Cossaten und 39 Ew.

Amalienhof, sehr wohlgebaueter Hof mit 85 Ew., assecurirt zu 10,000 Rthlr., hat nur 1 H. 377 S. L. h. Jgd. Ern. d. Lehnbr. Gutsbes. Winkelmann.

Gottin, auf ebener, fruchtbarer Fläche, Hof mit 207 Ew., nebst Ziegelei, assecurirt zu 30,500 Rthlr., hat 5 H. 431 S.

Schule, assecurirt zu 15,725 Rthlr., hat 4 H. 65 S.
besitzer Manecke. Das Gut gehörte sonst dem kürzlich v
nen Minister v. Plessen; der bisherige Pächter desselben h
bedeutende Stuterei und sehr feine Schäferei. Das Gestüt
verkauft. Sehr fruchtbares Feld.

Klaber, an der Straße von Teterow nach Krakow
mit 191 Ew., nebst Pfarrkirche, Großherzogl. Patronats,
und Ziegelei, assecurirt zu 11,050 Rthlr. Die auf einen
gelegene, von hohen Linden umschattete Kirche ist ein be
großes steinernes Gebäude, jedoch ohne Thurm, im Innern
lich und mit einer Orgel versehen. Mit dem Filiale Gr.
hat die Parochie 1804 Ew., und die Pfarre gehört u
einträglichsten des Landes. Das Gut steuert von 2 H. 5
Gutsbes. v. Lowtzow.

Bergfeld, an einem See, Hof mit 51 Ew. und Mü
1 H. 417 S. Das Feld enthält viel Gerölle.

Rothspalk, in anmuthiger Gegend, Hof mit durch
massiven Gebäuden, schönem Herrenhause und großen, a
Eichenwald grenzenden Lustgarten, hat 192 Ew., eine
und Mühle, ist zu 30,750 Rthlr. assecurirt, und begrei
281 S. sehr ergiebigen Acker. Gutsbesitzer Baron v.
Lilienstern.

Carlsdorf, Hof mit 51 Ew., hat nur 599 S.
ebenfalls einem Baron v. Möller-Lilienstern, war sonst
von Rothspalk.

Tessenow, unfern des Malchiner Sees, in sehr
Gegend, Hof mit 2 Bauern und 114 Ew., hat 502 S.
eines zu Bülow (A. Stavenhagen) gehörenden Theils d

[illegible] A. Stavenhagen. Gutsbes. [illegible]

[illegible] Mühle mit 61 Ew.

[illegible] (in der Volkssprache Rau), an einem [illegible] 6,500 Rthlr., hat 2 H. 311 [illegible] Gutsbes. Helb. [illegible]

[illegible] Hof, regelmäßig und gut [illegible] zu 28,200 Rthlr., [illegible] Zeitmark steuert [illegible]

[illegible]

n
i=
ge=
Au=
uft=
nder,
in ein
dauerte
in Wor=

und eine zahlreiche, hochveredelte Schäferei. Ern. d. Lehnbr. Gutsbesitzer Consul Parish zu Hamburg. Der sehr große, regelmäßige Hof ist geschmackvoll und fast ganz neu und massiv aufgebauet; das Herrenhaus, von einfach schönem Styl, bildet ein Quadrat mit pyramidalisch aufsteigendem Dache, welches sich in einer viereckigen gemauerten Kuppe schließt, durch deren rings um angebrachte Fenstern das Licht in den innern Theil des Hauses von oben bis unten in das Souterain fällt; den Hofplatz schmükken Alleen, Rasenplätze mit Gesträuchen und Blumen, auch einige Bassins; der ziemlich große Garten ist ebenfalls geschmackvoll und steht mit einem parkartigen Gehölze in Verbindung. Die Tagelöhnerhäuser sind meistens neu und mit Ziegeln gedeckt. Ehemals waren hier 33 Bauern.

Tellow, Hof mit 40 Ew., assecurirt zu 16,000 Rthlr., hat 3 H. 78 S., eine große Schäferei von sehr feinen Schafen, und trefflichen, in höchster Cultur stehenden Acker; gehört dem Dr. v. Thünen, der als einer der einsichtsvollsten Landwirthe Mekkenburgs bekannt ist. Entfernt vom Hofe liegt Dorf Tellow mit Kathenhäusern. Schule und 95 Ew.; vor Zeiten waren hier 9 Bauern.

Matgendorf, an der Chaussee und nahe bei einem See und Lustgehölze, Hof mit 138 Ew., Schule und Mühle, ist zu 20,200 Rthlr. assecurirt, regulair und gut gebauet, mit einem sehr ansehnlichen, massiven Herrenhause und schönen Garten-Anlagen. Die zu 4 H. 193 S. catastrirte Feldmark hat den strengsten Lehmboden. Dem Besitzer dieses Gutes, dem Kammerherrn v. d. Kettenburg gehören ferner Gr. Wüstenfelde und Schwetzin. Vormals sind hier 12 Bauern gewesen. Zu Matgendorf gehört noch eine beträchtliche Hölzung auf der 1 Meile entfernten Feldmark Jürgensdorf, mit einem Holzwärterhause.

Halsberg, Bauergehöft mit 10 Ew.

Perow, kleiner Hof von 585 S., hat 43 Ew.

Pohnstorf, 2 Bauergehöfte mit 14 Ew., zu Suckow, Amts Neukalden gehörig; die zu 1 H. 339 S. catastricte Feldmark ist dem Hofe Marienhof einverleibt. C. B.

Schrödershof, in waldreicher Gegend, wohlgebaueter Hof mit 83 Ew. und Schule, assecurirt zu 9250 Rthlr., hat 1 H. 275 S. Gutsbes. Schröder (s. Schlackendorf, A. Gnoien.)

Rietschow, ansehnlicher Hof mit 136 Ew. und Schule, ist nebst Belitz zu 32,650 Rthlr. assecurirt, ein Allodialgut von 6 H. 112 S. Allod. Recgn. L. h. Jgd. Gutsbes. Paulv. Belitz, in der Volkssprache Beels genannt, Hof nebst Pfarrkirche, Schule und 2 separirt liegenden Bauern, hat 149 Ew. und die Jahrmarkts-Gerechtigkeit. Früher sind hier 22 Bauern und Cossaten gewesen. Die Kirche, zu welcher 17 Ortschaften mit 1946 Ew. eingepfarrt sind, und deren Patronat Großherzoglich

ist, verdient eine nähere Beschreibung. Sie ist 160 Fuß lang, 30 bis 64 Fuß breit und im Gewölbe 31 bis 45 Fuß hoch; der starke, massive Thurm mißt jetzt, nachdem von demselben im Jahr 1773 wegen Baufälligkeit 50 Fuß abgenommen worden, noch 110 Fuß Höhe; die drei beträchtlichen, sehr wohltönenden Glocken sind in einem besonderen Gebäude enthalten. Der mit einem Kreuzgewölbe versehene Chor der Kirche ist offenbar weit älter, als das Schiff derselben, welches eine hölzerne, flach gewölbte Decke enthält. Im Innern hat die Kirche ein helles, freundliches Ansehen; die Stühle sind weißgrau angestrichen, die 7 Chöre, die Kanzel und die 1784 erbauete, vortreffliche Orgel von zierlicher Bauart; das alterthümliche Klapp-Altar ist, wie gewöhnlich, mit zahlreichen Heiligenbildern versehen, die Fenstern im Chor enthalten mehrere Glasmalereien, besonders von adelichen Wappen. Das Merkwürdigste in dieser Kirche ist aber ein, dem 1596 verstorbenen Matthias v. Schmecker auf Wüstenfelde errichtetes Monument, welches zu den interessantesten und vorzüglichsten Meklenburgs gehört. Es befindet sich neben der Vorderseite des Altars, ist in blauem Sandstein sehr kunstvoll gearbeitet, bis 10 Fuß breit, 23 Fuß hoch, und besteht aus drei Abtheilungen. Auf dem Piedestal, welcher die Inschrift enthält, stehen zwei Jonische Säulen, die den zweiten Absatz, so wie auf letzteren zwei ähnliche Säulen den obersten Theil des Denkmals tragen. Ueber dem Piedestal befindet sich eine Tafel (3 Fuß breit, 4 Fuß hoch) von feinem, weißen Alabaster, worauf in halb erhabener Arbeit die Auferweckung Lazari sehr schön dargestellt ist, und zwischen den obern Säulen eine ähnliche Tafel mit der Auferstehung der Todten. Auf der Spitze des Monuments stehen drei Statuen von Alabaster (Glaube, Liebe, Hoffnung); von sechs andern, gleichfalls alabasternen Figuren, ist nur noch eine (Fortitudo) vollständig vorhanden. Im Hintergrunde, neben den zwei untersten Säulen, sind 16 adeliche Wappen zierlich in Stein gehauen. — Von andern, hier befindlichen Alterthümern, bemerken wir nur noch sechs lebensgroße Figuren von Eichenholz, einen Ritter mit seiner Familie vorstellend, in der östlichen Kirchenwand; so wie den aus getriebenem Kupfer schön gearbeiteten Sarg eins v. Negendank, in einem der hiesigen Grabgewölbe, von welchen noch gegenwärtig drei, in der Kirche, benutzt werden. Der geräumige Kirchhof enthält einige Baumgruppen und Anpflanzungen von schön blühenden Gesträuchen, und ist hauptsächlich durch den hiesigen Organisten Müschen, der, als Pomologe bekannt, eine ausgezeichnete Baumschule unterhält, verschönert worden. Am 22. August 1832 fand hier bei einem Gewitter eine merkwürdige Lufterscheinung statt. Es erfolgte nämlich ein furchtbar blendender, mehrere Secunden anhaltender Blitz, der das ganze Dorf in ein einziges Feuermeer zu versetzen schien; ja, die Erleuchtung dauerte so lange, daß die Einwohner ihre Verwunderung darüber in Wor-

ten sich zu erkennen geben konnten. Dieser Blitzstrahl entlud sich auf das Milchhaus zu Belitz, worauf aus demselben eine hohe Feuersäule in weißer flammender Gestalt empor stieg, plötzlich aber wieder erlosch, ohne Schaden anzurichten.

Kassow, entfernt von den vorigen Orten, nahe an der Warnow gelegen, Hof mit 135 Ew., nebst Schule, Mühle, Ziegelei, assecurirt zu 23,950 Rthlr., steuert von 4 H. 436 S., und bildet zwei Hauptgüter. Ern. d. Lehnbr. L. h. J.

Groß Wüstenfelde, in einer Ebene, Hof mit 171 Ew. und Schule, assecurirt zu 18,975 Rthlr., hat 5 H. 565 S., und gehört dem Kammerherrn v. d. Kettenburg. Vor Zeiten waren hier 40 Bauern und Cossaten. Das ansehnliche massive Herrenhaus ist, sammt einigen Nebengebäuden, durch einen Wall und Graben von dem Wirthschaftshofe abgesondert. Der mit Gebüsch bewachsene Wall giebt einen angenehmen Spatziergang ab; über den Graben führt eine steinerne Brücke. Von dem alten Schlosse sind noch einige Kellerruinen vorhanden. Die Feldmark hat strengen Lehmboden

Mühlenhof, mit 3 Bauern, Mühle und 20 Ew.

Rensow, an einem Buchengehölz, Hof mit 139 Einw., Schule und Mühle, enthält 4 H. 223 S. Vor Zeiten waren hier 14 Bauern. Gutsbes. v. Lowzow.

Rensower Mühlenhaus, Kathen mit 27 Ew.

Alt Polchow, Hof mit 136 Ew., einer Pfarrkirche, landesherrlichen Patronats, deren Gemeinde aus 796 Seelen besteht, und Schule, assecurirt zu 17,250 Rthlr., ist ein Allodialgut von 2 H. 329 S., excl. der vererbpachteten bedeutenden Pfarrländereien. Auf dem hiesigen Kirchhofe steht eine ungemein große Linde. Gutsbes. Seeler.

Neu Polchow, Nebengehöft.

Polchower Haide, 3 Bauern mit 29 Ew.

Wesselstorf, an einem Bache und Eichengehölz, wohlgebaueter Hof mit 111 Ew., assecurirt zu 13,700 Rthlr., hat nebst einem Antheil von Gr. Ridsenow 3 H. 49 S. C. B. Gutsbes. Burmeister.

Groß Ridsenow, regelmäßig und gut gebaueter Hof mit großem Wohnhause und ansehnlichem Garten, hat 116 Ew. und ist zu 19,300 Rthlr. assecurirt. Das Gut ist allodial und enthält 1 H. 451 S., auch eine vorzügliche Schäferei. Allod. Revis. Gutsbes. Engelbrecht.

Depzower Mühle, mit 27 Einw.

Kobrow, unfern der Recknitz, Hof nebst 3 Bauern, Schule, Mühle, Ziegelei, mit 179 Ew., und zu 19,000 Rthlr. in der Brandkasse versichert. Das Gut ist allodial, hat viele Wiesen und steuert von 4 H. 488 S. Gutsbes. Strömer. C. B.

Jahmen, nicht weit von der Chaussee, hochgelegener, regelmäßig gebaueter Hof (vormals 11 Bauern), der unter andern zwei runde, massive Scheunen enthält, mit 106 Ew. und Schule, steuert von 3 H. 354 S., und gehört den Gräfl. v. Bassewitzschen Erben (s. Prebberede A. Gnoien.) Sehr ergiebiger Boden.
Jahmensche Damm, Kathen mit 24 Ew.

Knegendorf, Hof mit 86 Ew., assecurirt zu 14,000 Rthlr., enthält 2 H. 80 S.; gehört dem Domainenrath Denker.

Spotendorf, unweit der Recknitz, ansehnlicher Hof mit großen massiven Gebäuden, hat 82 Ew., und steht, nebst Recknitz, zu 28,275 Rthlr. in der Brandkasse versichert. Das Gut hat die beträchtliche Größe von 7 H. 538 S. und vorzüglich gute Wiesen. Gutsbes. v. Buch.

Recknitz, Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, 3 Bauern, Tagelöhnern und 192 Ew., liegt ebenfalls nahe am Recknitzflusse, welcher auf hiesiger Feldmark entspringt. Die Kirche ist ein ansehnliches Gebäude mit hohem Thurme, und einer großen, ganz vorzüglichen Orgel, die zu den besten des Landes gehört; auch ist sie sehr wohlhabend. Der Pfarre gehört ein bedeutendes Ackerwerk. Die Parochie zählt 1434 Ew.

Zapkendorf, gut gebaueter Hof mit 118 Ew., enthält 4 H. 426 S. Gutsbes. v. Buch. Compatronat in Recknitz.

Plaaz, Hof nebst 3 Bauern und einem separirt liegenden Kruge, hat 123 Ew. und Schule. In der Stargardischen Brandkasse sind diese Güter zu 31,950 Rthlr. assecurirt.

Wendorf, Hof mit 99 Ew., hat 3 H. 129 S. Gutsbesitzer v. Buch.

Mierendorf, Hof mit 137 Ew. und Schule, assecurirt zu 22,550 Rthlr., steuert von 3 H. 205 S. Viel Holz. Gutsbes. Peters.

Kussow, kleiner Hof mit 55 Ew., assecurirt zu 6000 Rthlr., hat nur 1 H. 263 S. Gutsbes. Susemihl.

Neu Kussow, 2 Bauergehöfte mit 44 Ew.

Gremmelin, an einem See belegener Hof mit meist massiven, zu 24,050 Rthlr. in der Brandkasse versicherten Gebäuden, und 175 Ew., enthält 4 H. 155 S., und gehört dem Hauptmann v. Penz.

Ahrensberg, Tagelöhnerkathen mit 19 Ew.

b) Im Norden der Stadt Güstrow, zwischen Nebel, Warnow und Recknitz zerstreut liegende Güter.

Lüssow, in einem weiten Thale und an einem Bache, auf der Landstraße nach Bützow, Hof, Pfarrkirche, Schule, Mühle, 2 Bauern, Ziegelei mit 194 Ew., assecurirt zu 16,625 Rthlr. Der Hof ist regelmäßig, mit ansehnlichem Herrenhause und Garten; die Kirche, ein ziemlich großes Gebäude, ist kürzlich mit einem neuen geschmackvollen Thurme versehen worden, nachdem der ältere,

der für den höchsten Dorfkirchthurm Meklenburgs gehalten wurde, 1819 vom Blitze größtentheils zerstört war. Das Patronat steht dem Landesherrn zu; das Kirchspiel hat die Filiale Sarmstorf und Oettelin und 2018 Ew.; auch wird von Lüssow eine Präpositur benannt. In der Nähe des Ortes befinden sich Trümmer der alten Raubveste Lassau, welche die Lübecker im 14ten Jahrhundert zerstörten. Die Feldmark, von sehr gutem Boden, enthält 4 H. 568 S., und umfaßt eine, der Güstrowschen Domkirche gehörige Hölzung. Feine Schäferei. Gutsbes. Stein.

Augustenruh, Meierei mit 51 Ew.

Karow, Hof mit 116 Ew., assecurirt, nebst Käselow, zu 28,600 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse, enthält 2 H. 558 S. Gutsbes. Hillmann.

Käselow, Hof mit 56 Ew. und Schule, steuert von 2 H. 116 S.

Neu Käselow, 3 Bauergehöfte mit 23 Ew.

Scharstorf, Hof mit 120 Ew., Schule, Mühle, assecurirt zu 21,375 Rthlr., enthält 3 H. 586 S. und eine feine Schäferei. Aus dem hiesigen großen Moore wird viel Torf nach Rostock verkauft. Gutsbes. Hillmann.

Klein Potrems, 2 Büdner und Kathen mit 62 Ew.

Weitendorf, an der Güstrow-Lantower Chaussee, großer wohlgebaueter Hof, mit ansehnlichem Herrenhause und Garten, einer niedlichen, weiß getünchten Kirche mit wohlgeformtem Thurme, Schule, Mühle, 5 Bauern und 297 Ew., assecurirt zu 38,850 Rthlr. Das Gut ist ein Allodium, gehört dem Geh. Kriegsrath v. Viereck, und enthält 7 H. 80 S., und incl. des folgenden ein Areal von 0,$^{27}$ []M. vorzüglichen Boden.

Dudinghausen, Hof und Ziegelei mit 42 Ew., ist ebenfalls allodial und steuert von 2 H. 155 S. L. h. Jgd.

Weitendorfer Woland, Tagelöhnerkathen und Schule, mit 51 Ew. Zum Lübschen Kriege 1506 stellten die Viereggen zu Weitendorf 10 Reiter.

Dolgen, in angenehmer Lage am bedeutenden See gleichen Namens und in bergiger Gegend, Hof mit ansehnlichem Herrenhause, auch sonst von guter Bauart, hat 93 Ew. nebst Schule, und ist zu 19,200 Rthlr. assecurirt. Das Gut bildet ein Fideicommiß des Kammerherrn von Plessen und steuert, nebst einem Antheile an Kankel, von 3 H. 290 S.

Alt Kaetwin, unweit der Chaussee, Hof mit 90 Ew., assecurirt zu 13,750 Rthlr., hat 3 H. 92 S. Gutsbesitzer Vollbrügge.

Neu Kaetwin, Hof mit 47 Ew., assecurirt zu 10,600 Rthlr., enthält nur 1 H. 205 S. Gutsbes. Asmus. Dazu die Teschower Mühle mit 6 Ew.

Teschow, am gleichnamigen, von Torfmooren und Bruch eingeschlossenen See, wohlgebaueter Hof mit 94 Ew. und Schule.

assecurirt zu 21,500 Rthlr., enthält c. p. 4 H. 416 S. Gutsbes. Bencard.

**Kossow**, Hof nebst 3 Bauern, hat, mit Inbegriff des entfernt gelegenen Chausseehauses und eines neu erbaueten Kruggehöfts darneben, 127 Ew. K. B.

**Groß Potrems**, in einer Niederung, nahe an der Chaussee, wohlgebaueter Hof mit ansehnlichem Herrenhause, hat 158 Ew., eine Schule, Ziegelei, Bübnerei, und ist zu 21,400 Rthlr. assecurirt. Die Feldmark enthält 4 H. 338 S. Gutsbes. v. Gadow.

**Wendorf**, Meierei mit 30 Ew.

**Fresendorf**, Antheil von 523 S., dem Grafen von Rittberg gehörig (s. Rostocker Distrikt), mit 3 Bauergehöften, assecurirt zu 1875 Rthlr. Der andere Theil ist domanial (s. Amt Ribnitz.)

**Reez**, an einem, in die nahe Warnow fließenden Bache, ansehnlicher Hof mit großem Herrnhause, Schule, Mühle, Ziegelei, und 202 Ew., gehört dem Kammerherrn v. Plessen und bildet 2 Hauptgüter, wovon eins allodial ist, zusammen von 4 H. 252 S.

**Groß Viegeln**, Hof mit 66 Ew., hat 2 H. 105 S. und ist ebenfalls allodial.

**Klein Viegeln**, 3 Bauergehöfte mit 21 Ew.

c) Südlich von Güstrow:

**Lüdershagen**, unfern des Nebelflusses, an der Straße von Güstrow nach Krakow, Hof nebst Pfarrkirche, großherzogl. Patronats, und Schule mit 116 Ew., assecurirt zu 16,325 Rthlr. hat 2 H. 153 S. Die steinerne Kirche ist ohne Thurm; zu ihrem Sprengel gehören, nebst dem Filiale Lübsee, 1205 Seelen. Gutsbes. v. Blücher.

**Charlottenthal**, Hof mit 97 Ew., hat ein großes, in neuern Zeiten erbauetes Herrnhaus mit 2 Flügeln und einem englischen Garten, eine zahlreiche, hochveredelte Schäferei, ist zu 11,350 Rthlr. assecurirt, und enthält 2 H. 549 S., größtentheils ergiebigen Mittelboden. Gutsbes. Engel. Dazu:

**Blechern Krug**, am Krakower See, Kruggehöft und Kathen mit 22 Ew., ehedem als Diebsherberge berüchtigt.

**Groß Grabow**, an der Güstrow-Krakower Landstraße, in einem weiten freundlichen Thale, wohlgebaueter Hof, assecurirt zu 16,975 Rthlr., mit 182 Ew., Schule, Mühle, Ziegelei; hat 4 H. 457 S.

**Klein Grabow**, Hof von freundlicher Bauart, assecurirt zu 10,675 Rthlr., mit 93 Einw., ist zu 2 H. 505 S. catastrirt. Gutsbes. Otto. In der nahen Nedel werden hier treffliche Forellen gefangen.

**Zehna**, in bergiger Gegend, an der Straße von Güstrow nach Goldberg, Hof mit 203 Ew., einer Pfarrkirche und Schule, assecurirt zu 27,050 Rthlr., ist ein Allodium und steuert von 6 H. 176 S. Der Ort hat eine sehr liebliche Lage, auf dem

Gipfel eines Berges, der wahrscheinlich zu den höchsten Mecklenburgs gehört, liegt die kleine, von Feldsteinen erbauete, gewölbte und mit einer Orgel versehene Kirche; am Abhange des Berges die Pfarre und die Tagelöhner-Wohnungen; unten am Fuße desselben und an einem See der wohlgebauete Hof mit neuem massiven Wohnhause. Gutsbes. Kortüm. C. B. Feine Schäferei. Das Kirchspiel zählt nur 506 Seelen.

Schönberg, auch Schönhof genannt, Meierei mit 16 Ew.

Braunsberg, in einem Thale, Hof mit 112 Ew., assecurirt in der Stargardischen Brandkasse zu 10,825 Rthlr., ist ebenfalls allodial und zu 2 H. 485 S. catastrirt. Gutsbesitzer Hand. C. B.

Neuhof, kleines Allodialgut von 1 H. 300 S. Der Hof hat 42 Ew. und ist zu 7900 Rthlr. assecurirt. Gutsbes. Kortüm.

Wendorf, 2 Bauergehöfte mit 16 Ew.

Schönwolde, Hof mit 46 Ew., assecurirt zu 7700 Rthlr., hat nur 1 H. 60 S. und seine Schafzucht; gehört dem Gh. Finanzrath Satow. (s. Prüzen. A. Schwaan.)

Hägerfelde, Hof mit 74 Ew., enthält 2 H. 574 S.

Karcheez, (Kirchengeetz), an einem See, Hof nebst Kirche und Schule, mit 107 Ew., assecurirt zu 16,850 Rthlr., steuert von 3 H. Gutsbes. Fuhrmann. K. B.

## Amt Schwaan.

Hiezu gehören nur 5 Hauptgüter (3 Lehen und 2 Allodien) von 20 H. 592 S., mit einem Flächeninhalte von 0,$^{51}$ □M. Sie liegen, mit Ausnahme von Prüzen, nordwestlich von der Stadt Schwaan, haben einen fruchtbaren, lehmigen Boden, und eine Bevölkerung von 781 Seelen in 6 Ortschaften, mit 6 Höfen, 6 Bauern, 1 Mühle, 1 Ziegelei, 1 Kapelle, 3 Schulen.

Brockhusen, in angenehmer Lage, von Laubholz und großen Gärten umgeben, Hof mit 65 Ew., assecurirt zu 11,150 Rthlr., hat 2 H. 162 S., incl. eines Antheils im Resteckter Distrikt, und ist allodial. Gutsbes. Köster.

Ziesendorf, Hof mit 190 Ew., Schule und Mühle, in der Brandkasse zu 16,475 Rthlr. versichert, hat 5 H. 135 S. und ist ebenfalls allodial. Gehört den Geschwistern v. Nußbaum. Allod. Recgn. L. h. Jgd. K. B.

Boldenstorf, an einem Bache, kleiner Hof mit 17 Ew., enthält 2 H. 456 S. und gehört zu Kl. Belitz (A. Bukow.)

Wokrent, an einem Bache, Hof mit 163 Ew. und Schule, assecurirt zu 23,900 Rthlr., hat 5 H. 98 S. und ist dem Baron v. Meerheimbschen Fideicommiß (s. Gr. Belitz, A. Bukow) einverleibt.

Prüzen, am beträchtlichen See g. N., unfern der Güstrow-

ternberger Straße, großartig und schön gebaueter Hof mit 137 ., einer Kapelle, Schule und Ziegelei, assecurirt zu 51,900 thlr. Längs dem See erstreckt sich ein großer anmuthiger arten. Die Größe des Guts, welches früher zur Stiftsritter- aft gehörte, beträgt, nebst dem Antheile an Mühlengeetz, 5 H. 34 S. Gutsbes. Gh. Finanzrath Satow. Hier war vor Zei- ein Raubschloß, welches Herzog Albrecht 1385 zerstörte.

**Kühlengeez**, am Prüzener See, Hof und Dorf mit 6 Bau- , von denen 3 zu Boldebuck (s. A. Schwerin) gehören, hat 99 Ew.

## Amt Ribnitz.

Die ritterschaftlichen Güter dieses Amts liegen zerstreut zwi- en Domainen desselben, größtentheils um die Städte Tessin, ülz und Marlow. Theils ist der Boden hügelig und sehr fruchtr, besonders in der Nähe des Recknitzflusses, theils eben, von hr oder minder leichtem und sandigem Acker, auch giebt es ziem- viel Holz. Die Größe beträgt 4,$^{14}$ []M., mit einer Volks- hl von nur 4,681 Seelen (1150 auf die []M.) in 58 Wohn- itzen, (mit 2 Kirchen und 15 Schulen), darunter 56 Höfe, Meiereien, 23 Bauergehöfte, 10 Mühlen, 7 Ziegeleien. Die Hauptgüter steuern von 122 H. 409 S. und sind bis auf ns sämmtlich Lehen.

a) Zwischen Ribnitz und Tessin in südöstlicher Richtung:

**Freudenberg**, unfern der Recknitz, wohlgebaueter Hof mit Ew., assecurirt c. p. zu 24,400 Rthlr., hat 5 H. 216 S. d eine sehr bedeutende Holländerei von besonders großen Kühen, allodial. Gutsbes. Kollmann.

**inrichsdorf**, Tagelöhnerkathen mit 44 Ew.

**ressentin**, Hof und Mühle mit 95 Ew. und Schule, ist s aufgebauet.

**Poppendorf**, wohlgebaueter Hof mit 107 Ew. und Mühle, t 2 H. 240 S. Gutsbes. Melms. L. Vork. R.

**Alt Guthendorf**, Hof mit 110 Ew. und Mühle, assecirt zu 17,650 Rthlr., enthält 3 H. 585 S., und gehört n Oberstlieutenant v. Vogelsang. Ern. d. Lehnbr.

**eu Guthendorf**, Meierei mit 46 Ew.

**Alt Steinhorst**, Hof mit 71 Ew., assecurirt zu 12,000 thlr., hat 2 H. 243 S. Gutsbes. Melms. L. h. Jgd.

**eu Steinhorst**, Hof mit 36 Ew., hat 1 H. 7 S. L. h. Jgd.

**Carlsruhe**, Hof mit 39 Ew. und Mühle, assecurirt, nebst a folgenden Gute, zu 12,300 Rthlr., steuert von 1 H. 30 Gutsbes. Knebusch.

**Wendorf**, Hof mit 79 Ew., assecurirt zu 11,050 Rthlr., hält 2 H. 131 S. Gutsbes. Paetow.

**Neu Wendorf**, kleiner, erst in neueren Zeiten durch abge-

räumte Holzreviere entstandener Hof mit ansehnlichem, massiven Herrenhause und 33 Ew., assecurirt zu 8300 Rthlr., hat an 327 S., incl. eines Antheils von Dammerstorf (A. Gnoien), und gehört dem Gutsbesitzer Diederichs.

Reppelin, an einem Bache, Hof mit 104 Ew. und Schule, in der Brandkasse mit 23,700 Rthlr. versichert, und gut gebauet, steuert von 3 H. 278 S., und gehört den Nahmacherschen Erben.

Barkvieren, Hof mit 34 Ew.

Gnevitzer Mühle, Tagelöhnerkathen mit 19 Ew.

Teutendorf, Hof mit 81 Ew. und Schule, assecurirt c. p. zu 11,775 Rthlr., hat 2 H. 203 S., und gehört dem Rittmeister v. Flotow.

Teutendorfer Moor, Holzwärterei und Kathen mit 46 Ew.

Wendfeld, Hof mit 45 Einwohnern, enthält nur 1 Hufe 84 Scheffel.

Gnewitz, Hof mit 83 Ew. und Schule, assecurirt zu 7600 Rthlr., hat 2 H. 541 S. L. Bork. R. L. h. Jgb., gehört den Gebr. v. d. Lühe. Auf hiesiger Feldmark befinden sich mehre große Hühnengräber.

Redderstorf, Hof und 2 Bauern mit 166 Ew., assecurirt zu 12,000 Rthlr., enthält 4 H. 178 S. und gehörte in alten Zeiten der Stadt Sülz, nahe bei welcher es gelegen ist. Ein d. Lehnbr.

Stubbendorf, wohlgebaueter Hof mit 83 Ew., Schule und Ziegelei, assecurirt zu 11,400 Rthlr., enthält 2 H. 50 S. und gehört dem Geheimen Kammerrath v. Prollius. C. B.

Dettmannstorf, Hof mit 105 Ew., assec. zu 12,350 Rthlr., steuert von 2 H. 164 S. und gehört dem Justizrath v. Prellius. C. B. Compatronat in Kölzow. Dazu

Kölzow, Hof nebst Pfarrkirche, Schule und Ziegelei hat 155 Ew., und ist zu 20,500 Rthlr., so wie die Pfarre zu 7,200 Rthlr. assecurirt. Die Größe beträgt 4 H. 206 S. Das Kirchspiel zählt 753 Seelen.

Grünenfeld, Meierei mit 39 Ew.

Dudendorf, Hof und Ziegelei mit 202 Ew., assecurirt zu 18,300 Rthlr., hat 4 H. 242 S. und gehört dem Baron Waiz von Eschen.

Klappe, Krug und Kathen (s. Kuksdorf A. Gnoien.)

Emekendorf, Hof mit 96 E., assec. zu 12,100 Rthlr. hat 2 H. 435 S. Gutsbes. Röper.

Liepen, am rechten Recknitzufer, Hof mit 186 Ew. und Schule, assecurirt zu 17,700 Rthlr., hat 3 H. 335 S. und eine große Brennerei. Gutsbes. Wächter. Auf hiesiger Feldmark befindet sich ein alter Burgwall im Holze und an einem See.

Neuhof, kleiner Hof von 1 H. 254 S. hat 24 Ew. Gutsbes. v. Randow.

Zarnevanz, (im Munde des Volks: Zarmanz) an einem kleinen See, Hof mit 185 Einwohner, nebst Ziegelei, assecurirt zu 18,850 Rthlr., hat 4 H. 168 S. und gehört den Gebrüdern v. d. Lühe. Auf hiesiger Feldmark, die meist Lehmboden enthält, ist die hohe Lithe, die bedeutendste der zahlreichen Uferschluchten der Recknitz zu bemerken; sie erhebt sich ziemlich steil, etwa 60 F. über den Spiegel des Flusses, ist mit Laubholz bewachsen, und gewährt von ihrem Gipfel eine weite Aussicht. An der Grenze befindet sich eine große Strecke Haide, woran auch die Güter Gnevitz und Barkvieren Antheil haben.

Stormstorf, Hof und Mühle an einem Bache in freundlicher Gegend, mit 60 Ew., hat 1 H. 406 S.

Kleinhof, 2 Bauergehöfte mit Schule und 25 Ew.

Vieren, Meierei mit 33 Einwohner, steuert von 1 Hufe 286 Scheffeln.

b) Zwischen Tessin und Rostock in nordwestlicher Richtung:

Goritz, am rechten Ufer der Recknitz, oberhalb Tessin, Hof mit 72 Ew., assecurirt zu 8125 Rthlr., hat 2 H. 293 S. Gutsbes. Zarncke.

Helmstorf, Hof mit 90 Ew. und Ziegelei, assecurirt zu 9350 Rthlr., enthält 1 H. 372 S. L. h. Jgd. Gutsbes. v. Böckmann.

Niekrenz, an der Straße von Tessin nach Rostock, Hof mit 106 Ew., assecurirt zu 9650 Rthlr., steuert von 4 H. 168 S. Ern. d. Lehnbr. Gutsbes. Stever.

Wehnendorf, Hof und Mühle mit 103 Ew., assecurirt zu 12,250 Rthlr., hat 2 H. 164 S. L. h. Jgd. Compatronat in Petschow.

Klein Wehnendorf, kleines Gehöft mit 26 Ew., früher dem Dr. Alban gehörig, der hier eine, jetzt in Plau betriebene Maschinenbauerei hatte; diese liefert z. B. Heckerlingsmaschinen zu 80 bis 90 Rthlr., Roßwerke zu 130 bis 280 Rthlr., Buttermühlen u. s. w. Es steht mit 5000 Rthlr. in der Stargardschen Brandkasse versichert. Die Feldmark hat nur 82 S. Ern. d. Lehnbr. L. h. Jgd.

Vietow, an der Rostock-Tessinschen Landstraße, Hof mit 2 Kossaten, Schule und 134 Ew., assecurirt zu 15,100 Rthlr. gehört dem Grafen v. Bassewitz zu Perlin. Das Herrenhaus nebst Garten liegt an einem See, von Gehölzen umgeben. Die Feldmark steuert von 3 H. 146 S. Ern. d. Lehnbr. L. h. Jgd. Das Gut ist ein Fideicommiß.

Horst, Meierei von Wohrenstorf (s. A. Gnoien) mit 33 Ew., assecurirt zu 6750 Rthlr., hat 1 H. 199 S. Allod. Regn.

Hohen Gubkow, an einem See, wohlgebaueter Hof mit

c. p. zu 11,775 Rthlr., hat 2 H. 203 S., und ge
Rittmeister v. Flotow.
Teutendorfer Moor, Holzwärterei und Kathen mit
Wendfeld, Hof mit 43 Einwohnern, enthält nur
84 Scheffel.

Gnewitz, Hof mit 85 Ew. und Schule, assec
7600 Rthlr., hat 2 H. 541 S. L. Vork. R. L.
gehört den Gebr. v. d. Lühe. Auf hiesiger Feldmark befi
mehre große Hühnengräber.
Redderstorf, Hof und 2 Bauern mit 166 Ew.,
zu 12,000 Rthlr., enthält 4 H. 178 S. und gehörte
Zeiten der Stadt Sülz, nahe bei welcher es gelegen i
d. Lehnbr.

Stubbendorf, wohlgebaueter Hof mit 83 Ew.
und Ziegelei, assecurirt zu 11,400 Rthlr., enthält 2 H.
und gehört dem Geheimen Kammerrath v. Prollius. C.

Dettmannstorf, Hof mit 105 Ew., assec. zu
Rthlr., steuert von 2 H. 164 S. und gehört dem
v. Prollius. C. V. Compatronat in Kölzow. Dazu
Kölzow, Hof nebst Pfarrkirche, Schule und Ziegelei
Ew., und ist zu 20,500 Rthlr., so wie die Pfarre
Rthlr. assecurirt. Die Größe beträgt 4 H. 206 S. D
spiel zählt 753 Seelen.
Grünenfeld, Meierei mit 39 Ew.

Dudendorf, Hof und Ziegelei mit 202 Ew., ass

Neuhof, kleiner Hof von 1 H. 254 S. hat 24 Ew. Gutsbes. v. Randow.

Zarnevanz, (im Munde des Volks: Zarmanz) an einem kleinen See, Hof mit 185 Einwohner, nebst Ziegelei, assecurirt zu 18,850 Rthlr., hat 4 H. 168 S. und gehört den Gebrüdern v. d. Lühe. Auf hiesiger Feldmark, die meist Lehmboden enthält, ist die hohe Lithe, die bedeutendste der zahlreichen Uferschluchten der Recknitz zu bemerken; sie erhebt sich ziemlich steil, etwa 60 F. über den Spiegel des Flusses, ist mit Laubholz bewachsen, und gewährt von ihrem Gipfel eine weite Aussicht. An der Grenze befindet sich eine große Strecke Haide, woran auch die Güter Gnevitz und Barkvieren Antheil haben.

Stormstorf, Hof und Mühle an einem Bache in freundlicher Gegend, mit 60 Ew., hat 1 H. 406 S.

Kleinhof, 2 Bauergehöfte mit Schule und 25 Ew.

Vieren, Meierei mit 33 Einwohner, steuert von 1 Hufe 286 Scheffeln.

b) Zwischen Tessin und Rostock in nordwestlicher Richtung:

Goritz, am rechten Ufer der Recknitz, oberhalb Tessin, Hof mit 72 Ew., assecurirt zu 8125 Rthlr., hat 2 H. 293 S. Gutsbes. Zarncke.

Helmstorf, Hof mit 90 Ew. und Ziegelei, assecurirt zu 9850 Rthlr., enthält 1 H. 372 S. L. h. Jgd. Gutsbes. v. Böckmann.

Niekrenz, an der Straße von Tessin nach Rostock, Hof mit 106 Ew., assecurirt zu 9650 Rthlr., steuert von 4 H. 168 S. Ern. d. Lehnbr. Gutsbes. Stever.

Wehnendorf, Hof und Mühle mit 103 Ew., assecurirt zu 12,250 Rthlr., hat 2 H. 164 S. L. h. Jgd. Compatronat in Petschow.

Klein Wehnendorf, kleines Gehöft mit 26 Ew., früher dem Dr. Alban gehörig, der hier eine, jetzt in Plau betriebene Maschinenbauerei hatte; diese liefert z. B. Heckerlingsmaschinen zu 80 bis 90 Rthlr., Roßwerke zu 130 bis 230 Rthlr., Buttermühlen u. s. w. Es steht mit 5000 Rthlr. in der Stargardschen Brandkasse versichert. Die Feldmark hat nur 82 S. Ern. d. Lehnbr. L. h. Jgd.

Vietow, an der Rostock-Tessinschen Landstraße, Hof mit 2 Kossaten, Schule und 134 Ew., assecurirt zu 15,100 Rthlr. gehört dem Grafen v. Bassewitz zu Perlin. Das Herrenhaus nebst Garten liegt an einem See, von Gehölzen umgeben. Die Feldmark steuert von 3 H. 146 S. Ern. d. Lehnbr. L. h. Jgd. Das Gut ist ein Fideicommiß.

Horst, Meierei von Wohrenstorf (s. A. Gnoien) mit 33 Ew., assecurirt zu 6750 Rthlr., hat 1 H. 199 S. Allod. Regn.

Hohen Gubkow, an einem See, wohlgebaueter Hof mit

125 Ew. und Mühle, assecurirt zu 24,200 Rthlr., gehört den Gebr. Hillmann. Die Feldmark enthält 0,25 []M. Areal, wovon das große Torfmoor fast 1/3 einnimmt, und ist zu 5 H. 394 S. catastrirt. Ern. d. Lehnbr. Compatronat in Petschow.

Neukockendorf, 4 Bauergehöfte mit 37 Ew.

Neuendorf, ansehnlicher, wohlgebauter Hof mit 93 Ew., assecurirt c. p. zu 37,825 Rthlr. und mit Petschow von 9 H. 98 S. auf sehr fruchtbarer Feldmark. Eigenth. v. Walsleben.

Petschow, an der Rostock-Tessinschen Landstraße auf unebener Fläche zerstreut gelegen, Hof nebst Pfarrkirche, Schule und Mühle mit 116 Ew. Die Kirche ist groß und ansehnlich, mit geschmackvollem Thurm und mit einer Orgel versehen; auch ist sie sehr wohlhabend. Ihr Sprengel begreift 10 Ortschaften mit 1100 Ew. das Patronat ist zwischen Wehnendorf, Hohen Gubkow und Bandelsstorf getheilt. Das hiesige Pfarrgericht besitzt 300 S.

Wolfsberg, an einem See, Dörfchen von 5 Bauern und 107 Ew.

Lieblingshof, Hof mit großem massiven Wohnhause, 149 Ew., Schule und Ziegelei, assecurirt zu 19,500 Rthlr., enthält 4 H. 178 S. L. h. Jgd. Gutsbes. Sansum.

Groß Lüsewitz, großer, wohlgebaueter Hof mit ansehnlichem massiven Herrenhause und hübschem Garten, hat 176 Ew. und ist c. p. zu 37,900 Rthlr. in der Brandkasse versichert. Die Feldmark begreift 0,27 []M. Flächeninhalt, davon 1/3 aus Holz oder Wiesen besteht, und ist zu 8 H. 175 S. catastrirt. Gutsbes. v. Keffenbrink. C. V. Compatronat in Thulendorf.

Klein Lüsewitz, Dörfchen mit 103 Ew., hat 3 Bauern und Schule.

Sagerheide, Meierei mit 40 Ew.

Hohenfelde, Meierei und Mühle mit 25 Ew. Zu Lüsewitz waren ehedem 47 Bauern.

Bandelstorf, Hof mit ansehnlichen Gebäuden, assecurirt zu 17,800 Rthlr., hat 109 Ew., nebst Schule, Mühle, an einem Bache in reizender Gegend, und ein separirt liegendes Kruggehöft. Der Garten enthält parkartige Anlagen, die Feldmark ist von trefflichem Boden und steuert von 3 H. 548 S. C. V. Compatronat in Petschow. Gutsbes. Schlettwein.

Dischlei, Meierei mit 7 Ew.

Klein Schwarfs, 4 Bauergehöfte mit 51 Ew.

Teschendorf, gutgebaueter Hof mit 102 Ew. und Schule, assecurirt zu 12,650 Rthlr., hat 4 H. 396 S. Gutsbesitzer Schlettwein. Dazu:

Klein Teschendorf, Bauergehöft mit 10 Ew.

Godow, Meierei mit 29 Ew.

Dummerstorf, unweit der Kunststraße, ansehnlicher Hof mit 155 Ew. und Schule, assecurirt zu 25,825 Rthlr., enthält

6 H. 528 S., auf sehr fruchtbarer Feldmark und gehört dem Oberforstmeister v. Preen. E. V.

Klein Dummerstorf, in einem Tannengehölze an der Chaussee, Meierei und Krug mit 45 Ew.

Pankelow, Hof mit 151 Ew., Ziegelei und einem an der alten Landstraße von Lage nach Rostock separirt gelegenen Kruge, assecurirt zu 14,975 Rthlr., hat meistens Lehmboden und steuert von 2 H. 217 S. Gutsbes. Meyer. Im Jahre 1488 fand hier ein hitziges Treffen zwischen den Herzoglichen und Rostocker Truppen statt, in welchem erstere besiegt wurden und 60 Pferde einbüßten.

## Amt Gnoien.

Ein ziemlich zusammenhängendes Gebiet zwischen der Recknitz und Trebel und im Südwesten der Stadt Gnoien von meist hügeliger Oberfläche und sehr fruchtbaren Boden, mit vielen Bächen und Flüßchen, trefflichen Wiesen und zahlreichen, wenn gleich nicht umfänglichen Gehölzen. Auf dem Areal von 5,$^{89}$ []M. sind 80 Ortschaften mit 57 Höfen, 8 Meiereien, 31 Bauern, 17 Mühlen, 8 Ziegeleien, 1 Kalkofen, 7 Kirchen, 27 Schulen und mit 7170 Ew. Demnach nährt die []M. durchschnittlich 1217 Ew. Der Hauptgüter sind 59, die von 197 H. 81 S. steuern, darunter 9 Allodien.

a) Südlich vom Gnoienschen Bache:

Gräflich v. Bassewitzsche Besitzung. Zu der Besitzung des wail. Grafen v. Bassewitz zu Prebberede gehören, außer den hier folgenden, noch verschiedene Güter in den Aemtern Güstrow und Neukalden. Das Ganze umfaßt 9 Hauptgüter von 39 H. 347 S. mit einem Areal von beinahe 1 []M., 16 Ortschaften und 1467 Ew. In der Brandkasse sind sämmtliche Güter zu 109,650 Rthlr. versichert.

Prebberede, an der Landstraße von Güstrow nach Triebsees in einer mit sanft aufsteigenden Hügeln durchschnittenen Ebene, ist der Wohnort des Grafen und hat 207 Ew. nebst Mühle. Der große, ein regelmäßiges Viereck bildende Hof, ist in der Mitte mit Rasenplätzen versehen und von ansehnlichen, massiven Gebäuden eingeschlossen, unter denen sich das große und hohe weißgetünchte Palais, so wie ein schöner Pferdestall mit bedeckter Reitbahn auszeichnen; der umfängliche Garten enthält sehr anmuthige Parthien und Anlagen. Das hiesige Gestüt ist eins der vorzüglichsten im Lande und die große Schäferei hochveredelt. Die Feldmark hat guten Mittelboden und steuert von 5 H. 128 S. mit Einschluß einiger zu den Aemtern Güstrow und Stavenhagen gehörenden Antheile. Vormals sind hier 15 Bauern gewesen.

Klein Dalwitz, ebenfalls an der Güstrow-Triebseer Straße, regelmäßig und massiv erbaueter Hof, hat ein mit breitem Wall-

graben umgebenes Schloß, großen Garten und Park, worin ein Denkmal, einem der früheren Besitzer errichtet, befindlich, und 110 Ew. mit Inbegriff der einzeln gelegenen Frohnerei. Nach schriftlichen Urkunden gehört dies Gut schon seit 1375 der v. Bassewitzschen Familie; es ist zu 5 H. 276 S. catastrirt und der Acker größtentheils Waizenboden.

Groß Dalwitz, Dörfchen mit 4 Bauern (ehemals 14), Schule und 39 Ew.

Stierow, Hof mit 110 Ew., Schule und Mühle, enthält 5 H. 284 S.

Rückberg, Tagelöhnerkathen mit 34 Ew.

Poggelow, zirkelförmig gebaueter Hof, in dessen Mitte das Wohnhaus steht, hat 148 Ew. und Schule, steuert theilweis zum Amte Neukalden, im Ganzen von 5 H. 337 S. Ern. d. Lehnbr. L. h. Jgd.

Stechow, nahe an einem Holze, kleiner Hof mit 20 Ew., hat 1 H. 526 S. sehr vorzüglichen Boden.

Grieve, nahe an einem Buchenwalde, Hof mit 29 Ew., enthält 1 H. 459 S.

Walkendorf, eins der vorzüglichsten, werthvollsten Güter Mecklenburgs, Hof und Marktort mit Pfarrkirche, Schule, Mühle, 4 Bauern, Ziegelei und 308 Ew., ist zu 27,775 Rthlr. assecurirt, wohlgebauet mit ansehnlichem Herrenhause. Es bildet zwei Hauptgüter, worunter eins allodial ist, und steuert von 10 H. 34 S. Die Feldmark hat 0,$^{30}$ □M. Areal, größtentheils Waizenboden, schöne Hölzungen und hinlängliche Wiesen mit einem Heuertrage von circa 600 Fudern. Auch ist hier ein beträchtliches Gestüt und eine Holländerei von 300 Kühen. Die freundliche Kirche hat eine Orgel; die eingepfarrte Gemeinde besteht aus nur 473 Seelen; die beträchtlichen Pfarrländereien sind dem Gute vererbpachtet. Gutsbesitzer Peters. Früher gehörte es der v. Moltkeschen Familie, die 1374 mit dem Gute belehnt wurde.

Dorotheenwald, Meierei mit 33 Ew.

Friederichshof, Meierei mit 35 Ew.

Strietfeld, an einem Bache, Hof mit 96 Ew. assecurirt zu 10,850 Rthlr., hat 2 H. 112 S. L. Verk. R. Gutsbes. Engel. Vormals sind hier 31 Bauern und Cossaten gewesen.

Groß Nieköhr, an demselben Bache gelegen, dessen Ufer vorzüglich gute Wiesen enthalten, Hof mit 102 Ew., Schule und Mühle, ist gut gebauet, zu 17,500 Rthlr. in der Brandkasse versichert, enthält 3 H. 308 S. Gutsbes. Beckhahn.

Neu Nieköhr, auf ebener Fläche, Hof mit 56 Ew., assecurirt zu 11,450 Rthlr., hat 2 H. 374 S. Gutsbes. Beckhahn.

Dölitz, in niedriger sehr fruchtbarer Ebene, wohlgebauter, großer Hof mit 161 Ew. nebst Ziegelei, assecurirt zu 26,000 Rthlr., steuert von 8 H. 453 S. auf 0,$^{19}$ □M. Flächeninhalt.

Der hiesige Garten zeichnet sich durch Größe und Schönheit aus, enthält eine bedeutende Orangerie und ist mit einem Parke und Irrgarten verbunden. Unter den hiesigen Tagelöhnern und Dienstleuten herrscht eine selten zu findende Wohlhabenheit. Gutsbes. Kremer. Patronat in Boddin.

Kranichshof, anmuthig gelegener Nebenhof mit 52 Ew.

Klein Lunow, Hof mit 69 Ew., assecurirt zu 7175 Rthlr., hat 2 H. 325 S. und gehört den Gebrüdern Baetke. E. V. Ern. d. Lehnbr.

Holz Lübchin, Hof mit 77 Ew., assecurirt zu 8000 Rthlr., hat nur 1 H. 367 S. Gutsbes. Köpcke.

Alt Vorwerk, Hof mit 156 Ew. und Schule, ist mit Ausnahme des nicht sonderlichen Wohnhauses gut gebauet, zu 20,850 Rthlr. assecurirt, hat eine zahlreiche und feine Schäferei, eine sehr fruchtbare zu 6 H. 320 S. catastrirte Feldmark, und gehört dem Landrath v. Oertzen zu Brunn (s. Meklb. Strelitz.) Ern. d. Lehnbr.

Neu Vorwerk, Meierei und Mühle mit 33 Ew.

Boddin, auf ebener Fläche, sehr wohlgebaueter Hof nebst Pfarrkirche, Schule und Mühle mit 140 Ew., assecurirt zu 26,300 Rthlr., steuert von 3 H. 545 S. Gutsbes. Kremer. Die große steinere Kirche ist halb gewölbt, hat eine Orgel und einen hübschen Thurm; es sind 976 Seelen zu derselben eingepfarrt. Schönes Predigerhaus. Das Patronat steht dem Besitzer von Dölitz zu.

Neu Boddin, 3 Bauergehöfte mit 30 Ew.

Groß Lunow, in einer Niederung von morastigen Wiesen und Teichen umgeben, Hof mit 84 Ew., assecurirt zu 15,000 Rthlr., hat 2 H. 597 S., gehört dem Hauptmann v. Müller. Ern. d. Lehnbr. Das Wohnhaus besteht aus einem hohen alterthümlichen Hauptgebäude von 3 Etagen und zwei neuen Flügeln. Es soll hier ehedem ein Kloster gewesen sein. Vor dem Hofe liegt ein großes Hünengrab. Die Feldmark ist bergig.

Alt Pannekow, gutgebaueter Hof mit 138 Ew. und Schule, ist zu 19,775 Rthlr. assecurirt, und enthält 4 H. 127 S. Auch ist hier eine Stuterei und beträchtliche Schäferei. Gutsbes. Paetow.

Neu Pannekow, an einem See, kleiner Hof mit 39 Ew., assecurirt zu 5150 Rthlr., enthält nur 376 S. Gutsbes. Radel.

Granzow, ebenfalls an einem See, Hof mit 63 Ew. und Schule, assecurirt zu 11,125 Rthlr., hat 2 H. 153 S. und beträchtliche Hölzung. Gutsbes. v. Kardorf.

Granzower Neuhof, 4 Bauern, mit 30 Ew.

Remlin, hochgelegener Hof mit einem neuen Herrnhause, assecurirt zu 20,850 Rthlr., hat 138 Ew. und Schule und steuert von 3 H. 595 S. Gutsbes. v. Kardorf. Dazu die

Krikmühle, in einem Wiesenthale, mit 6 Ew.
Neu Remlin, 3 Bauerngehöfte.

Schlakendorf, Hof mit 57 Ew., assecurirt zu 8250 Rthlr., begreift nur 1 H. 532 S. Gutsbesitzer Schröder. (s. Schrödershof, A. Güstrow.)

Wolckow, an der pommerschen Grenze, auf ebener Fläche und nahe an der Peene gelegen, Hof von sehr solider Bauart, zu 10,000 Rthlr. in der Brandkasse versichert, hat eine beträchtliche Stuterei, eine Gypsmühle und 93 Ew. Auch gehört der Krug in dem benachbarten preußischen Dorfe Deven hieher. Das Gut ist ein Allodium, zu 3 H. 549 S. catastrirt und mit überflüssiger Waldung versehen. Vormals war hier 15 Bauern. Gutsbesitzer Pogge.

Lüchow, nahe bei Gnoien, neu und freundlich gebaueter Hof mit hübschem Garten, hat 93 Ew. und ist zu 11,200 Rthlr. assecurirt. Es befindet sich hier ebenfalls ein Gestüt, eine hochveredelte Schäferei, eine Branntweinbrennerei und Oelmühle. Die Feldmark hat nur 1 H. 390 S. Gutsbes. Pogge.

Bobbin, an der Landstraße von Gnoien nach Demmin, in ebener Gegend und an einem Bache, wohlgebaueter Hof mit einem palaisartigen Herrenhause und angenehmen Garten, hat 147 Ew. nebst Schule und steuert von 5 H. 320 S. Gutsbes. v. Bülow. Dazu:

Friederichshof oder Friederichshorst, Meierei mit 8 Ew.
Quitzenow, am Gnoienschen Bache und einem Buchenwalde, von Wiesen umgeben, Hof mit 109 Ew., nebst Ziegelei, hat mit einem Antheile an Wasdow 4 H. 155 S.
Neu Quitzenow oder Arensböhe, 3 Bauern und Erbschneidergehöft mit 18 Ew. Vorstehende Orte sind in der Stargardschen Brandkasse zu 24,800 Rthlr. assecurirt.

Wasdow, sehr nahe bei Quitzenow, von welchem Orte es nur durch den Bach getrennt ist, auf einem Wiesengrunde, Hof von unregelmäßiger, nicht sonderlicher Bauart, nebst einer Pfarrkirche, großherzoglichen Patronats, Schule und Mühle mit 146 Ew. [illegible] 15,675 Rthlr. in der Stargardschen Brandkasse versichert, von 1 H. 95 S. und gehört den Gebrüdern von Bülow. Auf der alten Burg steht im Hofgarten noch ein Ziegelthurm, der mit dem Rudelinschen in Pommern correspondirt. Ehemals sind hier 31 Bauern gewesen. C. B. Die kleine freundliche Kirche ist ohne Thurm. Die Pfarrei eine der kleinsten, nur 239 Seelen begreifend. Auf dem Kirchhofe befinden sich 2 Grabkapellen der v. Bülow und v. Reden.
Neu Wasdow, Meierei mit 8 Ew.

b) Im Norden des Gnoienschen Baches zwischen der Recknitz und Trebel:

Wardow, an dem gemeinen Bache, Hof von 1 H. 2 S.

lmäßiger Bauart, mit hübschem Herrnhause und Garten, vor-
iglicher Holländerei und Schäferei, hat 104 Ew. nebst Schule,
zu 12,800 Rthlr. in der Brandkasse versichert und enthält 3
. 229 S. Gutsbes. Otto.

Klein Nieköhr, ebenfalls am Gnoienschen Bache, Hof
it 63 Ew., assecurirt zu 7850 Rthlr., ist ein Allodium von
H. 532 S. Gutsbes. v. Plessen. Allod. Recgn.

Samow, regelmäßiger Hof, größtentheils neu und massiv
bauet, mit ansehnlichem Herrnhause und Garten, hat 167 Ew.,
ne Schule und Kalkbrennerei, ist zu 19,400 Rthlr. assecurirt
id steuert, nebst einem Antheile von Duckwitz, von 5 H. 184
. Die Feldmark enthält Kreidelager. Gutsbes. Boldt.

Lühburg, in fruchtbarer, wiesengründiger Ebene, schön ge-
meter Hof mit 60 Ew. und Mühle, zu 19,600 Rthlr. asse-
irt. Das weiß getünchte, mit zwei Flügeln versehene Palais
gt in einem Boscage, welches von einem breiten fischreichen Wall-
aben umgeben wird; dabei ein anmuthiger Garten. Der Wirth-
aftshof liegt außerhalb des Grabens. Das Gut steuert von 4
. 34 S., hat eine große feine Schäferei. Gutsbes. v. Drenk-
hn. In früheren Zeiten waren hier 40 Bauern und Cossaten.
azu:

Basse (ehemals Batze, und seit 1374 denen v. Moltke gehörig),
t der Gnoien-Tessinschen Landstraße und auf abschüssigem Terrain,
n Duckwitzer See, Dörfchen mit Pfarrkirche, Schule, Tagelöh-
rkathen und 2 separirt liegenden Bauerhöfen, hat 144 Einw.
ie steinerne Kirche entbehrt des Thurmes; auf dem Kirchhofe ist
schöne Grabkapelle der Familie v. Schack zu bemerken. Zur
arochie gehören 1046 Ew.

ottesgabe, kleiner Hof mit 34 Ew., hat 1 H. 149 S.,
hr trefflichen Acker und ein großes Elsenbruch, welches sich auch
er die Felder von Walkendorf und Nieköhr erstreckt.

Duckwitz, auf einem Hügel, am See gl. N., in sehr freund-
her Lage, Hof mit ansehnlichen, weiß getünchten Gebäuden, asse-
rirt zu 12,050 Rthlr., hat 66 Ew. und steuert von 1 H.
18 S. Gutsbes. Döhn.

Repnitz, Hof mit 109 Ew., assecurirt zu 13,800 Rthlr.,
thält 2 H. 430 S. Gutsbes. v. Oertzen.

Woltow, regelmäßiger Hof, assecurirt zu 9800 Rthlr., hat
ne große Brennerei, eine Mühle, Ziegelei, Schule und 150 Ew.
as Gut ist allodial und steuert von 4 H. 43 S. Gutsbes.
Oertzen.

Wilhelmshof, kleiner Hof mit 40 Ew., ist ebenfalls allodial
id enthält nur 549 S., assecurirt zu 8500 Rthlr. in der
targardschen Brandkasse; gehört dem Oberhauptmann v. Witzendorf.

Drüsewitz, unfern der Recknitz, Hof mit 136 Ew. und

Schule, assecurirt zu 21,925 Rthlr. Dies Kirchdorf zum [illegible] S. 190 S. gehört seit [illegible] Schulze [illegible] Hofe [illegible] Gutsbes. Kümmich. Einwohner [illegible] 2 Erbpachtgüter und die Hofstatt mit 41 Ew., [illegible] Hofpachtschulzen Oberländer mit 10 Ew. Kirchsp. Retzow.

Selgin, mit schlechter Hof mit 117 Ew. und Schule, assecurirt zu 18,825 Rthlr., hat 6 H. 288 S., vorzüglich gutes Boden und [illegible] Stadtfeldmark. L. d. Jgd. Gutsbesitzer Kümmich.

Vogelsang, Meierei mit 42 Ew.

Neuhof, Meierei mit 36 Ew.

Neue Mühle mit 7 Ew.

Wilz, an der Recknitz, sehr nahe bei der Stadt Tessin, Hof mit Pfarrkirche, Schule und 135 Ew., assecurirt zu 13,725 Rthlr., enthält 2 H. 470 S. und gehört dem Gutsbes. v. Kes. Die steinerne, thurmlose Kirche ist von hohen Linden umgeben und hat eine Gemeinde von 703 Seelen.

Kowalz, in einer Ebene, gut gebaueter Hof mit 184 Ew. und einer großen Branteweinbrennerei, assecurirt zu 11,000 Rthlr., hat 3 H. 270 S., höchst cultivirter Mittelboden. Gutsbes. v. Plüskow.

Sophienhof, auf einer Höhe, kleiner Hof mit 24 Ew., assecurirt zu 6425 Rthlr., hat 1 H. 271 S. und eine Ziegelei.

Starkow, Hof mit 106 Ew., assecurirt zu 7,500 Rthlr., hat 1 H. 325 S. Gutsbes. Berkholz.

Thelkow, einige um einen kleinen See gelegen, Hof mit Pfarrkirche, Schule, Mühle, 2 Bauern und 245 Ew., ist von unansehnlicher Bauart, die Kirche ohne Thurm, und zu 17,400 Rthlr. in der Brandkasse versichert, steuert von 3 H. 532 S. Die Parochie begreift 754 Ew. Noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts war hier eine Raubburg derer v. d. Lühe *).

Rustrow, ansehnlicher, wohlgebaueter Hof mit 130 Ew. und Schule, assecurirt zu 22,650 Rthlr., enthält 5 H. 46 S. auf sehr ergiebigem Boden und gehört dem Landdrosten v. Schack. Vor einigen Jahren ist hier ein schönes pallastartiges Herrenhaus erbauet, auf der Stelle des vormaligen altgothischen, mit Thürmen versehenen Schlosses. Ehemals sind hier 30 Bauern und Cossaten gewesen.

Alt Stassow, zerstreuet gelegener Hof mit 131 Ew.,

---

*) Im Jahre 1849 ließen die Rostocker den Vollrath v. d. Lühe, aus Thelkow, nebst zwei Dienern enthaupten. Einige andere, ebenfalls ergriffene Raubritter wurden nach geschworner Urphede wieder frei gelassen.

Schule und Mühle, aſſecurirt zu 21,400 Rthlr., hat 3 H. 49 M. Gutsbeſ. Aſcher.

Neu Staſſow, 3 Bauerngehöfte mit 18 Ew.

Grammow, Hof mit 143 Ew., iſt gut gebauet, zu 25,300 Rthlr. aſſecurirt, mit anſehnlichem Herrnhauſe und großem, im neuern Geſchmack angelegten Garten, hat 4 H. 511 M. auf treffender Feldmark. Gutsbeſ. v. Randow. Compatronat in Lübchin. Im hieſigen Holze, Bärnimm genannt, befinden ſich die Wälle und Gräben einer alten Burg.

Lübchin, Hof mit Pfarrkirche, Schule, Ziegelei und 166 Ew., aſſecurirt zu 21,175 Rthlr, iſt gut gebauet und von höchſt freundlicher Anſicht, die Kirche maſſiv, weiß getüncht, mit niedlichem Thurm, welcher ſtatt des Hahns einen Bären hat. Das Gut ſteuert von 3 H. 363 M. Gutsbeſitzer Wackerow. Zur Paſtorchie gehören 12 Ortſchaften mit 1470 Ew.

Viecheln, Hof von unregelmäßiger Bauart, aſſecurirt zu 4,200 Rthlr., hat nebſt der Ziegelei 159 Ew., ſteuert von 4 H. 518 M. und iſt allodial. Es gehört dem Regierungsrath Bülow. L. Vork. R. Allod. Recgn.

Bäbelitz, Hof mit 115 Ew., aſſecurirt zu 9325 Rthlr., ſteuert 3 H. 530 M., eine feine Schäferei. Gutsbeſ. v. Bülow. G. V.

Teichhof, Kathen mit 10 Ew., an einem Teiche, deſſen Waſſer ſich ganz vorzüglich zur Schafwäſche eignet und zu dieſem Zwecke auch von der ganzen Umgegend benutzt wird.

Tangrim, in angenehmer, ja romantiſcher Lage, am Rande eines Abhanges, Hof mit 94 Ew. und in einem tiefen Thale gelegener Waſſermühle, aſſecurirt zu 9725 Rthlr., hat ebenfalls eine feine Schäferei und ſteuert von 2 H. 477 M. Gutsbeſ. Könemann. C. V.

Böhlendorf, in ſehr fruchtbarer Ebene, Hof mit anſehnlichen zu 22,000 Rthlr. aſſecurirten Gebäuden und 179 Ew., iſt ein Allodialgut und, nebſt einem Antheil von Nütſchow, zu 4 H. 91 M. cataſtrirt; gehört dem Major v. Kardorf. Allod. Recgn.

Schabow, unfern der Recknitz, Hof mit 115 Ew., aſſecurirt zu 8700 Rthlr., hat 2 H. 420 M. Gutsbeſ. v. d. Lühe.

c) Am linken Recknitzufer.

Kucksdorf, in einer Niederung, nahe bei der Stadt Sülz, Hof mit 96 Ew., aſſecurirt zu 6800 Rthlr., begreift nur 1 H. 97 M. und gehört dem Baron Waiz v. Eſchen (ſ. Dudendorf, mit Ribnitz), feine Schafzucht.

Brunſtorf, unweit Marlow, in freundlicher Gegend gelegen, Hof mit 73 Ew. und einer Stuterei, aſſecurirt zu 10,175 Rthlr., hat nur 1 H. 328 M. Gutsbeſ. Lange.

Wöpkendorf, an einem Bache, Hof mit 115 Ew., Schule

und Mühle, assecurirt zu 21,900 Rthlr., enthält 3 H. 531 E. Gutsbes. Melms.

Kanneberg, kleiner Hof von 579 S., hat 73 Ew. und ist zu 4575 Rthlr. assecurirt. Ern. d. Lehnbr.

Dammerstorf, an einem Bache, regelmäßig gebaueter Hof mit großem Herrnhause und Garten, beträchtlicher Brennerei, Schule und 135 Ew., assecurirt zu 23,750 Rthlr., hat 2 H. 182 S. Gutsbesitzer Müller. Dazu:

Neu Dammerstorf, der Wöstungskathen und Baumkathe mit Holzwärterhause.

Wohrenstorf, unfern der Recknitz, Majoratsbesitzung des Grafen v. Bassewitz-Perlin, Hof mit 39 Ew., assecurirt zu 18,350 Rthlr., steuert von 6 H. 44 S. und ist allodial.

Weitendorf, Dorf mit 4 Bauern, Schule, Tagelöhnerhäusern und 123 Ew. Allod. Recgn.

## Amt Neukalden.

Es erstreckt sich ziemlich zusammenhängend in Westen und Süden von der gleichnamigen Stadt, zwischen dem Cummerowschen und Teterowschen See, hat größtentheils einen fruchtbaren, zum Theil sehr bergigen Boden und große Wiesenpläne, 2,45 □M. Flächeninhalt, 32 Ortschaften, mit 4 Kirchen und 15 Schulen, 21 Höfen, 5 Meiereien, 29 Bauern, 9 Mühlen, 4 Ziegeleien und 3416 Ew. Die 21 Hauptgüter, von denen nur eins allodial ist, steuern von 98 H. 60 S.

Neu Heinde, den Gräflich v. Bassewitzschen Erben gehörig (s. A. Gnoien) liegt getrennt von dem übrigen Amtsbezirk, unweit der Chaussee, Hof mit 29 Ew., hat 2 H. 480 S. E. B.

Klein Bützin, Dorf mit 7 Bauern, Tagelöhnerkathen, Schule und 199 Ew.

Schwasdorf, auf einer Ebene, wohlgebaueter Hof mit 106 Ew. und Schule, assecurirt zu 13,600 Rthlr, hat 3 H. 467 S. Gutsbes. Schröder. Das Herrnhaus ist groß und massiv; der Garten enthält englische Parthien.

Neu Schwasdorf, 2 Bauergehöfte mit 12 Ew. (s. Polchow, A. Güstrow.) Fruchtbares Feld.

Rey, am Abhange eines Hügels, Hof nebst 2 separirt gelegenen Bauern, Wassermühle, Ziegelei und Schule mit 233 Ew., ist ein Allodium, catastrirt zu 5 H. 231 S. und gehört den Geschwistern v. Schack. Allod. Ern. L. h. Jzd. Das Herrnhaus ist groß und weiß getüncht, der Garten ammuthig; ein großes Thorgebäude bildet den Eingang zum Hofe. Des Dorf hat ein treffliches Steinpflaster, was in dieser Gegend eine Seltenheit ist. Die Feldmark enthält viel Holz und Wiesen. Das Gut steht in der Stargardschen Brandkasse mit 26,350 Rthlr. assecurirt.

Klenz, großer, ſehr wohlgebaueter Hof mit 177 Ew. und Schule, aſſecurirt zu 30,250 Rthlr., hat 9 H. 17 S., eine große feine Schäferei, auch ein bedeutendes Geſtüt. Das maſſive Herrnhaus iſt groß und ſchön, desgleichen die Pferdeſtälle und Reitbahn; vor dem Hauſe ſind Blumenparthien. Die Feldmark iſt eben und von ſehr vorzüglichem Boden und begreift, mit Gehmkendorf, 0,28 □M. Areal; darunter ausgedehnte Wieſenpläne, deren Heuertrag zu 795 Fudern cataſtrirt iſt. Gutsbeſ. Jacobſon. L. h. Jgd.

Klein Markow, Meierei mit 69 Ew.

Gehmkendorf, Hof und Mühle mit 121 Ew., hat 4 H. 218 S.

Neu Gehmkendorf, 3 Bauerngehöfte mit 27 Ew.

Schwetzin, an einem Bache, deſſen linke Ufer eine fortlaufende Hügelkette bilden, Hof mit 115 Ew. und Schule, iſt gut gebauet, aſſecurirt zu 12,925 Rthlr., hat 3 H. 565 S., wovon ein kleiner Theil zum Amte Güſtrow ſteuert. Gutsbeſ. Kammerherr v. d. Kettenburg (ſ. Matgendorf, A. Güſtrow.)

Suckow, in anmuthiger Gegend, am Saume eines Wieſenthals und am Abhange eines Hügels, Hof mit 226 Ew., Schule und Mühle, aſſecurirt zu 56,175 Rthlr. Das Herrnhaus iſt anſehnlich, desgleichen der Pferdeſtall. Die Feldmark von 0,18 □M. enthält 8 H. 447 S., ſehr fruchtbaren Acker und viele Wieſen, deren Ertrag zu 739 Fudern Heu cataſtrirt iſt. Auch iſt hier ein Geſtüt und eine bedeutende, hochveredelte Schäferei. In den Wieſen befinden ſich die Wälle und Gräben einer alten Burg. Das Gut gehört dem Landrath v. Blücher, nebſt Pohnſtorf A. Güſtrow. C. V.

Marienhof, Meierei und Ziegelei mit 96 Ew.

Levetzow, großes Gut von 8 H. 149 S., gehörte ſonſt dem Oberjägermeiſter v. Sierſtorff zu Braunſchweig, iſt aber vor mehren Jahren an den Gutsbeſ. Nahmmacher für 170,000 Rthlr. verkauft worden; Hof nebſt Kirche, Schule und Mühle, aſſecurirt zu 24,000 Rthlr. hat 215 Ew., eine Stuterei und ſehr große Holländerei, eine Feldmark von 0,22 □M. Areal, zum Theil aus ſchwerem Boden beſtehend, mit beſonders vieler Weide und Heuwerbung. Der tief im Grunde und an einem Bache gelegene Hof beſteht aus zwei Abtheilungen und hat ein bethürmtes Thorhaus zum Eingange. Das weitläuftige Herrnhaus mit vorſpringenden Erkern und hohen Schornſteinen ſtammt in ſeinem Haupttheile noch aus dem 15. Jahrh., iſt mit vielen kleinen Anbauten verſehen und daher höchſt unregelmäßig. Die übrigen Hof- und Dorfgebäude ſind weiſtens maſſiv; letztere liegen neben dem Hofe auf einem Berge. Die ſteinerne Kirche hat einen kleinen ſpitzen Thurm. Vor Zeiten ſind hier 46 Bauern geweſen.

Todendorf, an der Chauſſee, Dörfchen mit 5 Bauern, welche noch Hofdienſte leiſten, hat 69 Ew. und ſandiges Feld.

Groß Markow, wohlgebaueter Hof mit pallastartigem Herrnhause, assecurirt zu 31,100 Rthlr., hat 219 Ew., nebst Schule, auch ein beträchtliches Gestüt, und steuert von 7 H. 228 S., ebenfalls sehr ergiebigem Boden. Es gehört dem Domherrn v. Levetzow und ist jetzt ein Fideicommiß. Zu bemerken ist noch die von dem jetzigen Besitzer kürzlich neu fundirte, und geschmackvoll erbauete Kirche.

Ludwigsdorf, 3 Bauergehöfte mit 21 Ew.

Lelkendorf, wohlgebaueter Hof mit 207 Ew., Schule und 2 Bauern, assecurirt zu 25,750 Rthlr., hat 6 H. 380 S. und ist, nebst den beiden folgenden Gütern eine Fideicommißbesitzung des Ministers v. Levetzow.

Karnitz, Hof mit 112 Ew. und Schule, assecurirt zu 13,075 Rthlr, enthält 2 H. 475 S. Hier landete 1819 die bekannte Luftschifferin Reichard; sie war in $2^1/_2$ Stunden von Hamburg gekommen.

Sarmstorf, Hof mit 104 Ew. und Schule, assecurirt zu 15,250 Rthlr., hat 3 H. 304 S. Sämmtliche Güter enthalten zusammen 0,$^{30}$ []M. Flächeninhalt, darunter viele Wiesen.

Schorrentin, Hof, nebst einer Pfarrkirche, großherzogl. Patronats, Schule, Mühle und 2 Bauern, mit 201 Ew., assecurirt zu 22,275 Rthlr., hat 6 H. 9 S. und gehört dem Gutsbesitzer Viereck. Das Kirchspiel begreift eine Gemeinde von 1248 Seelen.

Schwarzenhof, Meierei mit 8 Ew.

Pohnstorf, Hof und Mühle mit 107 Ew., assecurirt zu 17,325 Rthlr., steuert von 3 H. 369 S. Die sehr hügelige und steinigte Feldmark enthält den 361 F. hohen Hakenberg. Gutsbes. Wichert. L. h. Jgd.*).

Alt Sührkow, an einem Bache, unfern des Teterower Sees, Hof mit 102 Ew., Schule und Mühle, enthält 3 H. 67 S. und steht, mit Einschluß von Neu-Sührkow und Bukow, zu 29,775 Rthlr. in der Brandkasse versichert. Ueber $^2/_3$ der Feldmarken von Alt- und Neu-Sührkow bestehen aus einer 0,$^{18}$ []M. großen, Niederung, die, außer den Weideplätzen, an 800 Fuder Heu liefert. Gutsbes. Fuhrmann.

Hägen, Meierei mit 9 Ew.

Neu Sührkow, auf der andern Seite des Baches, kleiner Hof mit 49 Ew., hat 1 H. 330 S. Gutsbes. Held.

Bukow, in einem Thale, am Teterower See, Hof mit 85 Ew., catastrirt zu 1 H. 400 S. Gutsbes. Buchholz.

---

*) Die durchaus bergige Gegend, in welcher Pohnstorf, Hoh. Mistorf, Karnitz u. u. m. liegen, bildete vormals das Land Hard. Noch in dem Klüverschen Register der Lehn-Miliz von 1506 werden die genannten Güter als ein Anhängsel der Vogtei Neukalden unter dem Namen Upnhartye besonders angeführt; sie stellten zusammen 12 Reiter.

Teschow, in sehr freundlicher Gegend, am Teterower See, wohlgebaueter Hof mit 88 Ew. und Mühle, assecurirt zu 19,000 Rthlr., enthält 5 H. 503 S. mit ausgedehnten Wiesenplänen; es gehört dem Landrath v. Blücher (s. Kuppentin, A. Lübz). C. V. Vor etwa 80 Jahren wohnten hier mehrere Judenfamilien, die damals auswandern mußten.

Hagensruhm, Dörfchen von 3 Bauern und Ziegelei mit 42 Ew., assecurirt zu 4500 Rthlr., steuert von 1 H. 17 S. L. Vork. R.

Hohen Mistorf, in bergiger Gegend, Hof nebst Pfarrkirche, landesherrlichen Patronats, und Schule, hat mit Einschluß der Meierei

Hüttenhof, 208 Ew., und steuert von 3 H. 22 S. ist zu 12,600 Rthlr. assecurirt, Gutsbes. v. Levetzow. Zur Parochie gehören nebst dem Filiale Panstorf 1368 Menschen.

Gorschendorf, auf bergiger, wiesenreicher Feldmark, angenehm am Cummerower See belegen, gut gebaueter Hof mit einer Kirche, Schule, Mühle, Ziegelei und 133 Ew., assecurirt zu 17,200 Rthlr., enthält 2 H. 358 S. Die Kirche ist landesherrlichen Patronats und seit etwa 30 Jahren ein Filial von Neukalden; früher hatte sie ihren eignen Prediger. In derselben steht vor dem herrschaftlichen Stuhle ein Akazienbaum; gehört dem Hofrath v. Kühlewein.

Jettchenshof, in einem Wiesengrunde unfern des Cummerower Sees, kleiner Hof mit 27 Ew., assecurirt zu 5700 Rthlr., hat 498 S. Gutsbes. Bree.

## Amt Stavenhagen.

Dieser weitläuftige Landstrich begreift die Umgegenden von Malchin, Stavenhagen und Penzlin bis gegen Waren, und erstreckt sich nordwestlich bis gegen Teterow und den Krakower See. Die Oberfläche ist theils eben, theils hügelig und fast durchgehends sehr fruchtbar, entweder aus Kley- und Lehmboden oder aus gutem Mittelacker bestehend; an Wiesen ist kein Ueberfluß, nur die um den Malchiner See gelegenen Güter sind reichlich damit versehn. Die Basedower- und Panschenhäger Heide und das Rempliner Holz sind die bedeutendsten Waldungen, außerdem giebt es viele kleinere Hölzungen. Auch findet man mehrere beträchtliche Landseen. Manche Gegenden zeichnen sich durch Naturschönheit aus, besonders gehört dahin die s. g. Mecklenburgische Schweiz, deren Mittelpunkt der Malchiner See bildet. Das Amt enthält auf 13 []M. 172 Ortschaften mit 88 Höfen, 30 Meiereien, 148 Bauern und Cossaten, 38 Mühlen, 19 Ziegeleien, 1 Kalkofen, 1 Theerofen, 2 Glashütten, und mit 45 Kirchen, 1 Kapelle und 69 Schulen. Der Hauptgüter sind 75, darunter nur 2 Allodien, catastrirt zu 425 H. 174 S. Die Bevölkerung besteht in 18,163 Seelen; es kommen also durchschnittlich auf die []M. 1397 Ew.

a) Südlich von Malchin, zwischen der Peene und dem Malchiner See belegen:

Gräflich v. Hahnsche Besitzungen. Sie sind sehr beträchtlich und umfassen über 2 []M. mit 3364 Ew. in 26 Ortschaften, darunter 6 Hauptgüter von 70 H. 313 S. Ueberhaupt ist der Graf v. Hahn der reichste Grundbesitzer Meklenburgs, und enthalten seine sämmtlichen Besitzungen im hiesigen Lande, die außer den hier zu beschreibenden in den Aemtern Neustadt, Wredenhagen, Güstrow und Goldberg liegen, 15 Hauptgüter, catastrirt zu 125 H. 357 S. mit einem Areal von 4 []Meilen und mit 44 Ortschaften und 5310 Ew. Hiezu kommen noch in Meklenburg Strelitz die Güter Pleetz und Roga von 12 H. 278 S. mit 0,29 []M. Areal und 429 Ew. Die zum Amte Stavenhagen gehörenden Güter sind:

Basedow, in ebener Gegend, nicht weit vom Malchiner See und ziemlich niedrig gelegen, Hof mit Pfarrkirche, Schule, Mühle und 303 Ew., ist der Wohnsitz des Grafen und eins der größten Güter Meklenburgs, indem es an sich schon 11 H. 218 S. enthält, mit einem Flächeninhalt von 0,44 []M. des vorzüglichsten Ackers und trefflicher zu 800 Fd. Heu catastrirter Wiesen, als Hauptgut aber, in Beihalt der nachfolgenden 8 Pertinenzen, von 25 H. 207 S. steuert; auch befindet sich hier ein zahlreiches sehr ausgezeichnetes Gestüt und eine große, hochveredelte Schäferei. — Das Schloß, vom breiten, wasserreichen Wallgraben umgeben, ist ein älteres, regelloses Bauwerk, doch durch seine beträchtliche Größe, von imponirendem Ansehen, augenscheinlich zu verschiedenen Zeiten vergrößert, indem es aus fünf ungleichartigen, ohne Symmetrie an einander gefügten Gebäuden besteht, wozu noch ein einzelnes Nebengebäude und das Thorhaus kommen. Das Hauptgebäude ist neuerdings um ein Stockwerk erhöhet, und mit einem platten Zinkdache, auch mit einem ziemlich hohen, stumpfen Thurme versehen (früher hatte es zwei kleine Thurmspitzen). Das Thorhaus enthält das gräfliche Wappen in Stein gehauen, und über dem Dache eine mit Kupfer gedeckte, und mit einem goldenen Hahn versehene Thurmspitze. Das Ganze ist massiv und weiß getüncht; der Schloßplatz gepflastert und mit 4 kleinen Kanonen besetzt. Hinter dem Schloße und links von demselben erstrecken sich in weiter Ausdehnung Gartenparthien im Englischen Geschmack angelegt; rechts befindet sich der große zwiefach getheilte Wirthschaftshof. Außerhalb des Wallgrabens ist vor dem Schiesse ein geraumiger von niedlichen Häusern eingeschlossener Platz, von welchem eine grade Straße ausläuft, und der in der Mitte einen Teich enthält. Rechts an der Straße liegt die Kirche; sie ist von altgothischer Bauart, ziemlich groß und ihrem Innern nach vielleicht die schönste Landkirche Meklenburgs. Die Kanzel, der Altar, die treffliche Orgel und das gräfliche Chor sind reich und geschmackvoll verziert;

auch findet man hier viele Gemälde und ein schönes Denkmal, einem der gräflichen Vorfahren im 16. Jahrhundert errichtet. Der von hohen Bäumen beschattete Kirchhof ist von geebneten Gängen durchschnitten. Zur Parochie gehören 934 Seelen. In einiger Entfernung links vom Schlosse, auf dem höchsten Punkte des Orts, liegt der neue, vor einigen Jahren vollendete und einem Pallaste ähnliche Pferdestall, der an Großartigkeit und prächtiger Ausstattung nicht leicht übertroffen werden dürfte, und dessen Baukosten 160,000 Rthlr. betragen sollen. Er bildet ein Viereck von etwa 250 Fuß Länge und 140 Fuß Breite, ist im geschmackvollen, eleganten Style massiv — von s. g. Klinkern — aufgeführt, weiß übertüncht und mit einem Dache von schwarz glasirten Steinen versehen. Das mittlere Hauptgebäude geht durch die ganze Tiefe des Vierecks, und theilt daher den innern Hof in zwei Theile, an jeder Ecke ist ein Pavillon mit niedrigem, spitzem Dache, worauf ein vergoldeter Knopf mit einer Flagge. Am Hauptportale ist der Eingang durch drei Glasthüren neben einander, über denselben im 2. Stockwerke eine Reihe Fenster, oben im Fronton das Zifferblatt einer Uhr und die gräflichen Wappen. Die beiden Hauptställe in der Vorderfronte enthalten jeder 50 Räume, im rechten Flügel sind die Trainirpferde, hinten die Mutterpferde placirt, im linken Flügel die Wagen-Remisen u. dgl., so wie das Mittelgebäude die große Reitbahn enthält. In den 4 Pavillons befinden sich die Wohnungen des Stallmeisters, Roßarztes und der untern Stallbedienten; auch sind im Mittelgebäude über dem Eingange verschiedene Zimmer. Die ganze innere Einrichtung ist durchaus geschmackvoll und prächtig, so z. B. sind die Wände in den Ställen mit grün und weiß carirter Töpferarbeit bekleidet, die hölzernen Scheidewände der einzelnen Räume polirt, die Decken gemalt, die Krippen u. dgl. von Gußeisen, die gewölbte Decke der Reitbahn ist sehr kunstvoll in Holz gearbeitet. Rings um das Gebäude erstreckt sich ein geräumiger Platz, der an der Vorderfronte vom Garten begrenzt wird, und einen schönen Prospect auf das Schloß mit Umgebung gewährt. Uebrigens ist der Pferdestall wegen seiner freien, hohen Lage weit sichtbar, namentlich am ganzen jenseitigen Ufer des Malchiner Sees. Auf einer Höhe vor dem Orte ist das neue im gothischen Style erbauete Oberförsterhaus, so wie im Dorfe die im ähnlichen Geschmacke aufgeführte Wohnung des Sekretairs mit einem nebenstehenden stumpfen Thurm zu bemerken. Entfernter vom Orte ist die Rennbahn, an Länge und Form der Doberaner gleich, woselbst bisher jährlich ein Pferderennen gehalten wurde. — Basedow ist ein sehr alter Ort, und soll schon zu Gottschalks Zeiten eine Wendische Burg (Bosedau) gewesen sein; später belehnte der Sachsenherzog Heinrich der Löwe seinen Dienstmann v. Hahn mit dieser Besitzung, welche seitdem auch fortwährend bei der v. Hahn-

schen Familie geblieben ist. Zum lübschen Kriege, 1506, stellte Basedow 20 Reiter. Von der alten Burg findet sich noch einiges Mauerwerk hinter dem Schlosse.

Staekersahl, Schäferei von Basedow, mit 21 Ew.

Neuhäuser, Tagelöhnerkathen und Schule mit 69 Ew., liegt nebst den beiden folgenden Orten in der Basedower Haide, von welcher ausgedehnten Waldung jetzt ein Theil zu einem Thiergarten eingehägt ist.

Neu Basedow, Tagelöhnerkathen mit 61 Ew.; dabei ein Theerofen mit 24 Ew.

Seedorf, nahe am Malchiner See, Tagelöhnerdorf mit 235 Ew. und Schule.

Gessin, Dorf mit 9 Bauern, Schule und 215 Ew.

Langwitz, Hof mit 73 Ew.

Schwinkendorf, hat eine Pfarrkirche mit bedeutend hohem Thurm, Schule, 8 Bauern und 285 Ew. Die Parochie begreift 1181 Seelen.

Christinenhof, Hof und Ziegelei mit 41 Ew.

Faulenrost, in weiter fruchtbarer Ebene, unfern der Peene, Hof mit Schule, Mühle und Brennerei, hat nebst der Meierei Teufel 269 Ew., und steuert mit Einschluß der Pertinenzen von 20 H. 168 S. An sich hat das Gut 8 H. 358 S. 0,$^{21}$ □R. Flächeninhalt, trefflichen Acker, viele Wiesen und Hölzung, und eine zahlreiche feine Schäferei. Der geräumige, frei gelegene Hof ist großartig und regelmäßig gebauet; das hohe schloßartige Herrenhaus nimmt mit den beiden vorspringenden, getrennten Nebengebäuden die ganze Breite des Hofes ein. Hinter dem Hause und seitwärts von demselben erstreckt sich ein umfangreicher Garten und Park, mit einem schönen Blumenflor, mehreren Treibhäusern und der geschmackvollen sehr freundlich gelegenen Gärtnerwohnung. Ein üppiger Baumwuchs und ein breiter, wasserreicher Kanal, welcher den Park in mehreren Krümmungen durchzieht, erhöhen die Annehmlichkeit desselben.

Liepen, in einer Niederung am Saume der Basedower Haide, Hof mit 119 Ew., Schule und Holzwärterei. Das alterthümliche, hohe und massive Wohnhaus ist von einem breiten Wassergraben umgeben, und liegt mitten auf dem Hofe. Der im Holze gelegene, vormalige Theerofen ist jetzt ein Tagelöhnerhaus mit 19 Ew.

Dempzin, am Abhange eines Hügels, wohlgebaueter Hof mit 206 Ew. und Schule. Die Tagelöhnerhäuser liegen vor dem Hofe in einem Thale, rings um einen Teich. Die Feldmark ist eine der fruchtbarsten.

Hungerstorf, großer, neu angelegter Hof (früher ein Bauerdorf) in freundlicher Gegend, unfern der Peene und der jenseitigen Waldung, hat 158 Ew. und Schule.

anſen, beträchtliches Gut von 8 H. 452 S. auf 0,16 []M. real, äußerſt ergiebigen Boden. Der Hof liegt nicht weit vom ittermannshäger See, hat 235 Ew., eine Kirche, Schule und ühle. Feine Schafzucht.

ſchwarzenhof, Meierei mit 77 Ew.

ittermanshagen, an einem See, Hof und Dorf, mit Pfarrche, Schule, 8 Bauern und 255 Ew., iſt zu 4 H. 146 S. taſtirt. Nachdem neuerdings die Bauerſtellen vererbpachtet, iſt r Hof neu angelegt, zu welchem auch der beträchtliche Pfarracker bpachtweiſe gelegt worden. Die anſehnliche ſteinerne Kirche hat nen ziemlich hohen Thurm. Zur Parochie gehören 1184 Seelen it dem Filiale Lanſen. Die Pfarre iſt eine der einträglichſten s Landes.

inrichshagen, Hof mit 93 Ew. und Schule, enthält 5 H. 39 S. und 0,23 []M. Areal, wovon die Panſchenhäger Hölzung einen großen Theil einnimmt. Dazu: die Kielmühle, mit 2 Ew., das Panſchenhäger Forſthaus mit 26 Ew. nd Levenſtorf, Dorf mit 7 Bauern und Schule, hat 184 w, ſo wie die Levenſtorfer Glashütte, welche 12 Seelen beſchäftigt, mit 122 Ew.

lrichshuſen, Hof mit 62 Ew. und Ziegelei, aſſecurirt zu 000 Rthlr., enthält 2 H. 132 S. und iſt erſt vor kurzem ankauft worden. Das alterthümliche Wohnhaus ſtammt noch aus m Anfange des 16. Jahrhunderts her; auch ſind noch Ruinen r vormaligen Burg, an einem kleinen See, nahe beim Hofe, rhanden, beſtehend in einem Thurm und einigem Mauerwerk. Dazu: upendorf, Dorf mit 202 Ew., hat 5 Bauern, Tagelöhnerthen und Schule; ſteuert von 3 H. 468 S.

Beſitzung des Landraths Baron v. Maltzahn. s gehören dazu 3 Hauptgüter von 21 H. 6 S., welche dem redit-Vereine beigetreten ſind, mit 0,66 []M. Areal, 9 Ortsaften und 980 Ew.

othenmoor, in naturſchöner Gegend, unfern des Malchiner ees, von welchem ein Theil hieher gehört, in einer von Höhen grenzten Wieſen-Niederung und an der Landſtraße von Malchin nd Stavenhagen nach Plau, Schwerin u. ſ. w., wohlgebaueter of und Wohnort des Barons, hat 76 Ew., ein Kruggehöft, nd ein Fiſcherhaus am See, iſt nebſt Moltzow, zu 42,000 thlr. in der Brandkaſſe verſichert, und ſteuert von 7 H. 281 . Die hügelige Feldmark iſt, ſo wie die der folgenden Güter, ich an Gräbern der Vorzeit, und begreift ausgedehnte, vorefflliche Wieſen.

agel, Dorf mit 3 Bauern, Tagelöhnerkathen und Schule, t 156 Ew. Nahe beim Dorfe, auf einem Hügel am Ausnge einer Schlucht, durch welche ein Bach fließt, befindet ſich n alter Burgwall.

Dahmen, nahe am Malchiner See und an einem weiten Wiesenthale, welches sich bis Ziddorf erstreckt, Hof mit 74 Ew. und einer steinernen Kirche ohne Thurm.

Moltzow, großer Hof mit 136 Ew. enthält 8 H. 109 S. auf bergiger, mit vielen Gewölben bedeckter Feldmark, und ist ein altes Stammgut der v. Maltzahnschen Familie.

Ilkensee, Meierei, Tagelöhnerkathen und Schule mit 74 Ew.

Rambow, in freundlicher Gegend an einem See, Dorf mit einer von Feldsteinen erbaueten Pfarrkirche, Schule, Mühle, 5 Bauern und 134 Ew. Die Parochie zählt 856 Seelen mit dem Filiale Dahmen. Auf dem jetzigen Pfarracker sind die aus Feldsteingemäuer bestehenden Ruinen einer Kirche.

Peckatel, liegt getrennt von den ebengenannten Gütern, südlich von Penzlin, an der Straße nach Neustrelitz, in bergiger, steinreicher Gegend, Hof und Dorf mit Pfarrkirche, Schule, Mühle, 5 Bauern, Ziegelei und 202 Ew., ist zu 13,350 Rthlr. assecurirt und begreift 5 H. 216 S. Die weißgetünchte Kirche liegt auf einer Anhöhe und hat einen beträchtlichen Thurm. Zur Parochie gehören 859 Ew. nebst dem Filiale Liepen. L. Vork. K.

Jennyhof, Meierei mit 59 Ew.

Brustorf, an einem Tannengehölze auf der Straße nach Neustrelitz, wohlgebaueter Hof mit 69 Ew.

Marrhagen, auf bergiger, holzreicher Feldmark, Hof mit 144 Ew. und einer Kalkbrennerei, assecurirt zu 9325 Rthlr, hat 3 H. 358 S. und gehört dem Kammerjunker v. Oertzen. C. V.

b) Zwischen dem Malchiner, Krakower und Teterower See belegene Güter:

Schloß Grubenhagen, hochgelegener Hof am Peenebache, mit 128 Ew. und Mühle, assecurirt zu 17,675 Rthlr., enthält 2 H. 538 S. und gehört dem Oberforstmeister von Maltzahn. C. V. Neben dem neuerbaueten Herrenhause ist noch etwas Gemäuer von der alten Burg vorhanden. Diese, ein uralter Sitz der v. Maltzahnschen Familie, soll schon im Jahr 1167 erbauet worden sein, auch war sonst die Erblandmarschallswürde des Wendischen Kreises mit ihrem Besitze verbunden. Zur Fehde gegen Lübeck 1506 stellten die Maltzahnen von Grubenhagen 20 Reiter. — Vollrathsruhe, Gr. und Kl. Lukow, Rothenmoor, Moltzow, Ulrichshusen, Marrhagen c. p. gehörten früher zu dieser Besitzung.

Vollrathsruhe, auf einer Höhe, die eine weite und schöne Aussicht gewährt, großer wohlgebaueter Hof, mit sehr ansehnlichem, schloßartigem Herrenhause und anmuthigem Garten, hat 64 Ew. und ist zu 27,700 Rthlr. assecurirt. Es enthält mit den Pertinenzen, von denen Grubenhagen eigentlich das Hauptgut ist, 9 H. 200 S., außerdem noch 2½ Pfarrhusen, und 0,31 □M.

Flächeninhalt, durchaus bergigen, steinigten, doch aber meistens fruchtbaren Boden, und gehört dem Gutsbesitzer Heise. Große feine Schäferei. C. V.

Kirch Grubenhagen, Dorf mit 242 Ew., hat eine große steinerne Pfarrkirche, die eine Orgel enthält, und deren Sprengel 16 Ortschaften mit 1527 Ew. umfaßt, eine Schule, ein Gasthaus mit Kaufladen, mehrere Handwerker- und Tagelöhnerhäuser, hält jährlich drei Märkte. Die Pfarre besitzt ein Ackerwerk von 750 S. Vor Zeiten sind in den Grubenhäger Gütern 77 Bauern gewesen.

Hallalit, auf einer Höhe, Meierei mit 16 Ew.

Steinhagen, Dorf mit 4 Bauern, Schule und 112 Ew.

Groß Bäbelin, an einem kleinen See, Hof mit 63 Ew. assecurirt zu 10,150 Rthlr., hat 3 H. 242 S., incl. eines zum Amte Goldberg steuernden Antheils, und meistens leichten Boden. Das Gut ist im Credit-Vereine. Gutsbes. Kulow.

Klein Lukow, unweit der Landstraße von Teterow nach Malchow, Hof mit 133 Ew. und Schule, assecurirt zu 13,175 Rthlr., gehört dem Baron v. Maltzahn. Die sehr fruchtbare Feldmark begreift 5 H. 164 S. C. V. Dazu:

Krevtsee, Hof mit 60 Ew. an einem See.

Groß Lukow, in einer Niederung am Peenebache und in freundlicher, sehr fruchtbarer Gegend, Hof mit einem neuerbaueten ansehnlichen Herrenhause, hat 90 Ew. und gehört ebenfalls einem Baron v. Maltzahn. Es ist in der Brandkasse zu 17,875 Rthl. versichert, im Verbande des Credit-Vereins, und steuert von 7 H. 576 S.

Barz, Hof mit 113 Ew. und Schule.

Peenhäuser, am vorbemerkten Bache und nahe am Malchiner See, Tagelöhnerdorf mit 102 Ew. und Schule.

Schorssow, in romantischer Lage zwischen dem Malchiner und dem Haussee, Hof mit 192 Ew. und Schule, assecurirt zu 26,600 Rthlr., enthält 4 H. 235 S. und gehört den Kindern der verstorbenen Gräfin v. Voß (s. Groß Gievitz) L. h. Jagd. Compatronat in Bülow. Das Schloß ist im Jahr 1808 von dem damaligen Besitzer, dem Oberjägermeister v. Moltke, mit großem Kostenaufwande auf einem sumpfigen Boden erbauet, groß und geschmackvoll mit drei Flügeln, enthält 49 Zimmer und ist weiß getüncht; dabei ein anmuthiger Garten von 5400 □Ruthen. Der Wirthschaftshof und die entfernt gelegenen Tagelöhnerhäuser sind ebenfalls sehr solide, meistens massiv, gebauet. Vor Zeiten war hier eine Raubveste, welche Herzog Albrecht 1385 zerstörte.

Carlshof, Meierei mit 72 Ew., dabei ein Lustwäldchen, welches sich bis Burg Schlitz erstreckt.

Besitzung des Grafen von Bassewitz-Schlitz.

Burg Schlitz, ein im Jahr 1817 von dem verstorbenen

Grafen v. Schlitz erbauetes Schloß auf einer beträchtlichen Waldhöhe, faſt $^1/_2$ Meile nordweſtlich von der Südſpitze des Malchiner Sees, in bergiger, höchſt romantiſcher Gegend, die mit Recht die Meklenburgiſche Schweiz genannt wird. Das Schloß iſt im griechiſchen Style aufgeführt, 212 Fuß lang, 59 Fuß tief, 51 Fuß hoch, weiß getüncht, und aus drei, durch Gallerien mit einander verbundenen Theilen beſtehend, auf deren mittlerem ſich ein Obelisk von 40 Fuß erhebt, zu deſſen Spitze von Innen eine Treppe hinauf führt. Zum Hauptportale führt eine große ſteinerne Treppe, an deren beiden Enden zwei koloſſale Löwen ruhen. Im Architrav lieſet man in vergoldeten Buchſtaben: „Posteritati Hans Comes Schlitz“ ſo wie über dem Eingange zum Fremdenflügel: „Hospitibus amicis Hans Comes Schlitz.“ — Im Innern iſt der im Geſchmack des Mittelalters decorirte Rittersaal, mit Waffen, Rüſtungen, Fahnen und Wappen, bemerkenswerth; in einem Seitenzimmer eine Sammlung hiſtoriſch merkwürdiger Porträts, auch eine größtentheils geſchichtliche Bibliothek von 3500 Bänden, eine Mineralien Sammlung u. dgl. In geringer Entfernung zur Seite des Schloſſes ſteht eine ſchöne gothiſche Kapelle, deren Portal von zwei gußeiſernen Säulen getragen wird, und deren Kuppel ebenfalls von Gußeiſen iſt; ſie hat folgende Inſchrift: „Betet an den Schöpfer, indem Ihr in dem Menſchen, dem Ebenbilde deſſelben, die Tugend ehrt. Dem Andenken der theuerſten Mutter Karoline, Reichgräfin Schlitz-Görtz“. — Die Vorderſeite des Berges iſt mit Gebüſch, und am Fuße mit Baumreihen beſtanden, und von Luſtwegen durchſchnitten; die Rückſeite des Schloſſes wird durch einen parkartigen Buchenwald von 30,000 []Ruthen begrenzt. Ueberhaupt beſteht die ganze Umgegend der Burg aus ſchönen, im freien Naturgeſchmacke angelegten Parthien, welche die größte Mannigfaltigkeit gewähren, und worin außer den einheimiſchen über 50 Arten von ausländiſchen Bäumen und Geſträuchen angepflanzt ſind; auch die Landwege ſchmücken Alleen, Ruheſtellen und Denkmäler. Der letztern ſind überhaupt 36 in den verſchiedenen Anlagen zerſtreuet, ſämmtlich aus Granit gehauen, und, zufolge ihrer Inſchriften, dem Andenken verdienſtvoller Fürſten und anderer berühmten Männer, auch den Freunden und Lehrern des Grafen errichtet. Beſonders ausgezeichnet ſind: das des Königs Maximilian von Baiern, des Fürſten Primas von Dalberg und das Blücher-Wellingtonſche Denkmal. Auf dem Würfel einer Spitzſäule, nahe beim Schloſſe, lieſt man: „Frieden dem Vaterlande, Segen dem Landbaue, Preis dem Schöpfer, Bruderſinn dem Deutſchen.“ Ein anderes Monument enthält in einer Niſche den Alpenſtab des Grafen v. Schlitz. Der Gräfin iſt ein einfaches Denkmal am Louiſen-See errichtet. An der Landſtraße ſind hervorzuheben: ein roh behauenes Steinkreuz mit den erhabenen Worten des Heilands: „Liebet Eure

Feinde. d. 22. März 1808" — welches in damaliger verhängnißvoller Zeit sogar die Aufmerksamkeit der fremden Unterdrücker Deutschlands erregte, und zwei kolossale Meilenzeiger von Granit, die unter andern auch die Entfernung nach Regensburg anzeigen, wahrscheinlich um anzudeuten, daß es eine Zeit gab, wo diese Stadt ein besonderes Interesse für jeden Deutschen haben sollte. Am Fuße des Schloßberges liegt das ansehnliche, massive Gasthaus „zum goldenen Frieden". Demselben gegenüber sind zwei schöne Granitdenkmale aufgerichtet, zwischen welchen hindurch der Hauptweg zum Schlosse hinauf führt. Hinter dem Hause erstreckt sich ein zu Carlshof gehörendes Lustgehölz. Schon die Aussicht vom Plateau des Berges ist ungemein lieblich, und würde sich, nach dem Urtheile mehrerer Reisenden mit den schönern Gegenden am Rhein und in Großbritanien vergleichen lassen; noch weit ausgedehnter und romantischer ist aber der Anblick, welcher sich von der Spitze des Obelisken darbietet. Durch die abwechselnden Gestalten der Berge, durch die mit Weiden umkränzten Wiesenflächen, zahlreiche größere und kleinere Baumgruppen, durch den weiten, ganz zu übersehenden Spiegel des Malchiner Sees und verschiedene kleinere Gewässer entsteht hier eine der reizendsten Landschaften, deren Charakter nicht sowohl heroisch, als vielmehr höchste Anmuth ist, und die von zahlreichn Ortschaften — mit einem guten Fernrohre sieht man deren über 70 — belebt wird. Die Umgegend von Burg Schlitz ist, wie schon gesagt, durchaus bergig, und enthält in geologischer Hinsicht manches Merkwürdige, z. B. eine inkrustirende Tuffsteinquelle, mehre andere eisenhaltige Quellen, zahllose Versteinerungen; auch findet man hin und wieder Bernstein, und in den zahlreichen Granitblöcken nicht selten Granaten, Almadinen und Porphyr.

**Karstorf**, am Fuße des Burg Schlitzer Berges, Hof mit 86 Ew. (incl. der Burg) ist zu 15,850 Rthlr. assecurirt, und enthält 3 H. 448 S. sehr ergiebigen Boden. In der Nähe befindet sich ein altes Burgverließ und sonstige Ruinen der vormaligen, mit Wasser umflossenen Veste.

**Görzhausen**, Meierei mit 79 Ew.

**Ziddorf**, an einem Bache, Peene genannt, und nahe am Malchiner See in sehr lieblicher Gegend, die von hier bis Burg Schlitz fortwährend stark aufsteigt, Hof und Dorf mit 5 Bauern, Mühle, Schule und 132 Ew., in der Brandkasse zu 18,400 Rthlr. versichert, hat 4 H. 514 S. Compatronat in Bülow. L. h. Jgd.

**Hohen Demzin**, in bergiger Gegend an der Straße von Teterow nach Malchow, Hof, nebst Kirche, Schule, 2 Bauern und Ziegelei, hat 215 Ew., ist zu 12,875 Rthlr. assecurirt und steuert von 5 H. 227 S., gehörte früher zu Burg Schlitz, jetzt aber dem Gutsbes. Röseke.

Bülow, in romantiſcher Lage am Malchiner See, großes wohlgebaueter Hof, hat eine anſehnliche Pfarrkirche mit Orgel, eine Schule und 196 Ew. und iſt nebſt Teſſenow (ſ. A. Güſtrow) zu 21,700 Rthlr. aſſecurirt. Die fruchtbare Feldmark enthält 5 H. 347 S. Feine Schäferei. L. h. Jgd. Gutsbeſ. Erbrecht. Das Kirchſpiel begreift 1586 Seelen und die Filiale Briſtow und Hohen Demzin.

Briſtow, ebenfalls am Malchiner See in einem weiten, herrlichen Thale, welches nordöſtlich ſteile Höhen begrenzen, großes Hof mit 142 Ew. nebſt Kirche, Schule und Mühle, aſſecurirt zu 20,350 Rthlr., hat 7 H. 451 S. und 0,24 □M. Areal, meiſtens Waizenboden, auch beträchtliche Hölzungen. Die Kirche hat eine Orgel, und einen anſehnlichen mit Kupfer gedeckten Thurm. Gutsbeſ. Schläger. Dazu:

Grube, 3 Bauerhöfe mit 24 Ew.

Glaſow, in bergiger Waldgegend, Hof mit 152 Ew., aſſecurirt zu 17,950 Rthlr.

Die vormalige Glashütte, jetzt Tagelöhnerkathen mit 32 Ew.

Fürſtlich Schaumburg-Lippeſche Güter. Es ſind die beiden Hauptgüter Remplin und Panſtorf von 23 H. 263 S. mit einem Areal von über 0,70 □M., darunter ein Antheil am Malchiner See, 0,15 □M. Wieſen und 0,18 □M. Holz; der Acker iſt meiſtens ſehr ergiebig. Außerdem beſitzt der Fürſt noch verſchiedene Güter in den Aemtern Crivitz, Schwerin, Sternberg und Güſtrow, zuſammen in Meklenburg 12 Hauptgüter von 57 H. 412 S., mit einem Flächeninhalte von beinahe 2 □M., 24 Ortſchaften und 2713 Ew.

Remplin, in lieblicher, naturſchöner Gegend an einem weiten, bis Malchin und dem gleichnamigen See ſich erſtreckenden Wieſenthale, nördlich von einer beträchtlichen Bergkette umgeben, welche ſich bis gegen Neukalden hinzieht, und meiſtens mit Laubholz bekränzt iſt, Hof mit 229 Ew., Schule, Forſthaus und Waſſer- und Windmühle. Eine ſchöne Linden-Allee bildet den Hauptweg zu dem großen aus zwei Theilen beſtehenden Hofe, durch ein maſſives Thorgebäude, welches einen Thurm mit grünbemaltem Schieferdache trägt. Das Palais mit den parallel laufenden Seitenflügeln füllt die ganze Breite des Hofes, iſt alſo ein ſehr großes Gebäude, jedoch nur von zwei Stockwerken und ohne Anſtrich, daher es wenig imponirt, zumal das etwas vorſpringende Corps des Logis gegen die weit ausgedehnten Flügel viel zu ſchmal iſt. Die zahlreichen Wirthſchaftsgebäude ſind größtentheils maſſiv, alle aber ſehr ſolide gebauet, ſo wie auch die mit Ziegeldächern verſehenen Dorfhäuſer. Von der Chauſſee, die ſich längs des Gartens und durch den Ort hinzieht, führt ein ſchönes, hochgewölbtes Portal von gehauenem Stein in den Garten, der hinter dem Hofe und zur Seite deſſelben einen Raum von 7200 □M

nimmt, und noch immer sehr anmuthige Parthieen enthält, wenn gleich manche der frühern Anlagen nicht mehr vorhanden, andere verwildert sind. Von dem gedachten Portal führt eine Allee von hohen Kastanien durch die Breite des Gartens bis zum Observatorium und zur Seite des Kanals, welcher dem Palais gegenüber ein Bassin und Grottenwerk bildet, an dessen Rande ein Obelisk von Granit (50 Fuß hoch) aufgestellt ist, während herrliche Baumgänge von Linden die ganze Länge des Parks durchziehen, und zunächst beim Herrenhause einen weiten Boulingrin einfassen. Das Observatorium ist ein sehr geschmackvoll im dorischen Styl aufgeführtes Gebäude, und hat einen starken Thurm an der Vorderfaçade; der hier früher befindliche sehr vollständige astronomische Apparat ist jedoch nicht mehr vorhanden. Der ansehnliche Obst- und Küchengarten, nebst den Treibhäusern, einem schönen Blumenflor und der Gärtnerwohnung befindet sich seitwärts vom Hofe, ist jedoch mit dem Parke zusammenhängend. — Als Hauptgut begreift Remplin c. p. 18 H. 537 S. sehr ergiebigen Acker, ausgedehnte Wiesen, Weiden und Waldungen, hat eine zahlreiche Schäferei und Holländerei. — Zu Ende des vorigen Jahrhunderts hatte Remplin eine gewisse Celebrität durch seine vortreffliche Sternwarte, welche der damalige Besitzer, der Reichsfreiherr v. Hahn (Großvater des jetzigen Grafen v. Hahn auf Basedow), ein großer Verehrer der Astronomie und der Gelehrsamkeit überhaupt, hier errichtete, die aber nach seinem Tode eingegangen ist. Die in der neuesten Zeit von dem Oberförster Garthe hieselbst begründete Forstlehranstalt ist jetzt ebenfalls aufgehoben.

**Retzow**, in bergiger Waldgegend, neu angelegter Hof und Dorf mit 4 Bauern, Schule und 166 Ew. nebst einer **Glashütte** mit 7 Gesellen und 35 Ew. Früher wurde hier auch weißes Glas fabricirt.

**Pampow**, unfern der Kunststraße, Dorf mit 6 Bauern und Schule hat mit Einschluß der Meiereien **Sophienberg** und **Carlsberg** und des auf hiesiger Feldmark befindlichen **Chausseehauses** 191 Ew.

**Wendischhagen**, in einer Niederung am Malchiner See, lang ausgedehntes Dorf mit 6 Bauern (von denen zwei bisher zu Basedow gehörten) Schule, Tagelöhnerhäusern und 232 Ew. Von hier geht ein Damm durch die Wiesen und über die Peene nach Basedow, an welchem das sogenannte **Dammhaus** mit 8 Ew. liegt.

**Neu Panstorf**, auf einer Höhe an der Chaussee, Hof mit 46 Ew. enthält 4 H. 326 S.

**Alt Panstorf**, in einem Thale, Dörfchen mit 53 Ew. hat eine Kirche, Tagelöhnerkathen und Ziegelei.

c) Südlich von Stavenhagen:

Jürgenstorf, in einer Niederung an der Landstraße von Stavenhagen nach Waren, großer wohlgebaueter Hof mit einem schönen neuerbaueten Herrenhause, hat eine Kirche, Schule, Mühle, Ziegelei und 267 Ew. und gehört dem Drosten v. Oertzen. Das Gut begreift 7 H. 19 S. und sehr ergiebigen Acker. Dazu:
Neu Jürgenstorf, 4 Bauergehöfte mit 32 Ew.
Voßhagen, Meierei mit 21 Ew.

Kittendorf, ebenfalls an der Stavenhagen-Warenschen Straße und an dem bei Briggow entspringenden Peenebache belegen, Hof und Dorf mit Pfarrkirche, Schule, Mühle, 11 Bauern und 408 Ew., ist nebst Jürgenstorf zu 44,050 Rthlr. in der Stargardschen Brandkasse versichert, und gehört dem Lieutenant v. Oertzen. Das mit Flügeln versehene Herrenhaus ist groß und ansehnlich, dabei ein hübscher Garten. Die Kirche hat einen hohen spitzen Thurm, das Pfarrgehöft ist neu erbauet. Zur Parochie gehören die Filiale Sülten und Briggow mit 1225 Seelen. Das Gut ist eins der vorzüglichsten Meklenburgs, und begreift, mit Einschluß des Pfarrlehns, auf einen Flächeninhalte von 0,$^{31}$ []M. 9 H. 12 S.
Mittelhof, Meierei mit 18 Ew.
Develgünne, Meierei mit 26 Ew.

Varchentin, in lieblicher Lage an einem See und an obenbemerkter Landstraße, ist ein, dem Banquier Jenisch zu Hamburg gehörendes Kunkellehen von 7 H. 16 S. mit einem Areale von 0,$^{30}$ []M., meistens sehr guten Acker. Von dem alten unmittelbar am See gelegenen Hofe steht nur noch als Ruine ein Theil des alterthümlichen Herrenhauses; dagegen ist jetzt auf einer Höhe nahe dabei ein ganz neuer Hof, durchaus massiv und regelmäßig, angelegt und bis auf das Herrenhaus vollendet. Ferner wird ein sehr großer Garten und Park angelegt, zu welchem Zwecke eine überaus bedeutende Summe ausgesetzt sein soll. Der Ort hat die Jahrmarktsgerechtigkeit, eine Pfarrkirche, Schule, Mühle und 313 Ew., ist zu 31,075 Rthlr. in der Brandkasse versichert. Das Dorf liegt in einer Niederung am See; die Kirche ist von beträchtlicher Größe, der Thurm mit einem langen, spitzen Schindeldache versehen. Zur Parochie gehören nebst den Filialen Deven und Kraase, 980 Seelen. L. h. Jgd. Ern. d. Lehnbr.
Carolinenhof, Meierei und Tagelöhnerhäuser mit 80 Ew.
Beckenkrug, auf einer Höhe an der Landstraße, Krug und 3 Bauergehöfte mit 34 Ew.
Groß Varchow, auf ebener, fruchtbarer Fläche, Hof mit 212 Ew., Pfarrkirche, Schule und Mühle, assecurirt zu 23,150 Ew., steuert von 4 H. 368 S. Der ganze Ort ist neu und massiv aufgebauet, der Hof groß und regulair, die Dorfhäuser sämmtlich mit Ziegeldächern. Die Kirche ist ein älteres Gebäude und nebst

dem Thurme massiv. Zum Kirchspiel gehört das Filial Luplow und eine Seelenzahl von 1230. Auf dem Kirchhofe sind mehrere geschmackvolle Grabmäler von Gußeisen. L. h. Jgd.

Bredenfelde, besteht aus zwei Gütern von denen das größere Kunkellehen ist, zusammen 4 H. 521 S. Auf der sehr ergiebigen Feldmark sind jetzt vier Ortschaften, assecurirt in der Stargardischen Brandkasse zu 14,350 Rthlr., und mit 210 Ew. nebst Schule — indem zwei neue Höfe angelegt, von dem alten Hofe die Tagelöhnerkathen stehen geblieben sind, wozu noch 2 separirte Bauergehöfte kommen. Gutsbes. v. Heyden. C. V.

Luplow, in ebener niedriger Gegend, Hof mit einem großen, sehr ansehnlichen Herrenhause, von welchem eine Kastanien-Allee nach dem mit einem Thurme versehenen Thorgebäude führt, hat eine Kirche, Schule und 197 Ew., ist mit 24,550 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse versichert, und gehört dem Kammerherrn v. Voß. Die Feldmark von 5 H. 282 S. enthält meistens Waizenboden. Im Jahr 1315 fand hier ein blutiges Treffen zwischen Heinrich von Meklenburg und dem Markgrafen Woldemar von Brandenburg statt; 1506 ward der Ort zum Lande Stargard gerechnet.

Carlshof, dazu gehörige Meierei mit 9 Ew.

Schwandt, in einem lieblichen Thale an einem See und an der vormaligen Landstraße von Stavenhagen nach Neubrandenburg, Hof mit Kirche, Schule, Mühle, Ziegelei und 175 Ew. ist c. p. zu 37,650 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse versichert. Der ganze Ort ist von sehr gefälligem Ansehen. Der Hofplatz enthält Rasenplätze und Blumenstücke; hinter dem schönen und großen Herrenhause erstreckt sich ein anmuthiger Garten bis zum See, an dessen Ufer ein Baumgang entlang führt; auch die massive mit einem hübschen Thurme versehene Kirche ist von Gartenanlagen umgeben, indem der Begräbnißplatz außerhalb des Orts verlegt worden ist. Besonders bemerkenswerth ist aber die vor mehren Jahren an die Kirche erbauete große und geschmackvolle Grabkapelle mit einem schönen Fresco-Gemälde. Das Gut gehört der Kammerherrin v. Voß, ist ein Allodium, steuert c. p. von 7 H. 8 S. und hat eine sehr feine Schäferei. L. h. Jgd.

Marienhof, Meierei mit 28 Ew.

Voßfeld, an einem Gehölze, Hof mit 74 Ew.

Tarnow, hochgelegener Hof mit Kirche, Schule, 2 Bauern und 125 Ew., assecurirt in der Stargardischen Brandkasse zu 19,100 Rthlr., hat 2 H. 577 S. und eine Stuterei. Das Herrenhaus besteht aus zwei verschiedenen Gebäuden, die kleine achteckige, thurmlose Kirche ist mit Linden umpflanzt. Die Pfarre zu Stavenhagen besitzt hier, in Folge eines alten Vermächtnisses, eine Hufe Acker, welche dem Gute vererbpachtet ist. C. V. Gutsbes. Neumann.

Rosenow, an der Chaussee und nahe an einem Gehölz, wohlgebaueter Hof mit 194 Ew. hat eine Kirche, Schule, 2 Cossaten, Krug, Branntweinbrennerei, Mühle und Ziegelei, ist zu 15,750 Rthlr. in der Brandkasse versichert, und gehört dem Rittmeister v. Blücher; dabei ein Chausseehaus nebst Post-Expedition. Das Gut steuert von 3 H. 508 S. und begreift noch erbpachtweise eine der Kastorfer Pfarre gehörige Bauerhufe, hat fruchtbaren Acker und ein großes Lager des trefflichsten Torfes. L. h. Jgd. Wegen des fürstlichen Antheils s. D. I. Stavenhagen.

Briggow, an der vormaligen Stavenhagen-Neubrandenburger Landstraße, gutgebaueter Hof mit Kirche, Schule, Mühle, Krug, 2 Bauern und 206 Ew., zu 22,750 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse versichert, hat 4 H. 566 S. sehr ergiebigen Boden und starken Rappsbau. L. h. Jgd. Gutsbes. v. Oertzen.

Galenbeck, auf ebener Fläche an der Kunststraße, Hof mit 168 Ew., Schule, Mühle und großem neuerbaueten Gasthause, assecurirt in der Stargardischen Brandkasse zu 14,600 Rthlr., enthält 4 H. 212 S. und gehört den Gebrüdern v. d. Lancken. Der Ort ist sehr regelmäßig gebauet, das Herrenhaus groß und ansehnlich; in der Nähe befindet sich ein Lustgehölz. Starker Kümmelbau.

d) An der Preußischen Gränze:

Kriesow, Hof mit 118 Ew. und Schule, assecurirt zu 13,125 Rthlr. enthält 3 H. 167 S. Gutsbes. v. Maltzahn. L. h. Jgd.

Gützkow, auf ebener Fläche, nahe der Preußischen Gränze, großer Hof mit 94 Ew., assecurirt c. p. zu 32,950 Rthlr., gehört der Gräfin v. Moltcke. Die Feldmark begreift auf 0,$^{33}$ □M. Flächeninhalt c. p. 7 H. 285 S. L. h. Jgd. Dazu: Adamshof, Meierei mit 66 Ew.

Röckwitz, Hof nebst Pfarrkirche, Schule und Mühle hat 178 Ew. Das Kirchspiel begreift mit dem Filiale Zwiedorf 521 Seelen.

Hüttenhof, mit 2 Bauergehöften und 15 Ew. Vor Zeiten war hier eine Glashütte.

Gräflich v. Plessensche Güter (s. A. Ivenack.)

Borgfeldt, Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, Mühle, 13 Bauern und 197 Ew., ist ein Allodialgut von 2 H. 400 S. Die Parochie begreift 730 Seelen ohne Filial. L. Verk. R. L. h. Jgd.

Zwiedorf, an der Straße von Stavenhagen nach Treptow, neu angelegter Hof (früher ein Bauerdorf) mit 141 Ew. Kirche und Schule, hat 3 H. 73 S. L. h. Jgd.

riederichshof, 5 Bauergehöfte mit 27 Ew*).

Kastorf, in einer Niederung, an der Straße von Penzlin ich Demmin, Hof mit Pfarrkirche, Schule, Ziegelei und 242 w., assecurirt zu 30,400 Rthlr., steuert von 4 H. 588 S. id gehört dem Gutsbesitzer Holz. Der ansehnliche Hof ist neuer- ngs bedeutend erweitert; die meisten Gebäude sind massiv. Die n hohen Bäumen umgebene Kirche, 1787 in gefälliger Form id massiv erbauet, hat eine Orgel. Die Parochie begreift mit n Filiale Rosenow 814 Seelen. Die ausgedehnte Feldmark it meistens fruchtbaren Boden. Der hieher gehörige, ziemlich

*) Dem Grafen v. Plessen gehört ferner das angrenzende Gut Wolde, welches sonst nebst Kastorf und Zwiedorf eine Gräfl. von Moltkesche Besitzung war, und wie schon erwähnt (s. Staatskunde §. 2.) weder unter Preußischer noch unter Mecklenburgischer Landeshoheit steht, daher auch keine Steuern und sonstige Abgaben zahlt, und von der Militär-Rekrutirung frei ist. In gerichtlicher Beziehung ist jedoch die Justizkanzlei zu Güstrow als Obergericht competent, auch wird im gewöhnlichen Leben Wolde als Meklenburgisch betrachtet, und so dürfte eine Beschreibung dieser kleinen Freiherrschaft hier nicht unpassend erscheinen.

Wolde bildet einen sehr lieblichen Landsitz. Der herrschaftliche Hof, zu welchem Alleen von Linden und Kastanien führen, ist von den Wirthschaftsgebäuden abgesondert, in der Mitte mit Rasenplätzen und Blumenstücken geziert, und enthält außer dem Schlosse einen Pferdestall, ein Reithaus und die Brennerei, welche neuerdings neu eingerichtet und sehr vergrößert ist, sämmtlich ansehnliche massive Gebäude. Das Schloß mit zwei, an der Vorderseite vorspringenden Flügeln, ist von schönem, einfachem Styl. Die Rückseite desselben wird von dem Garten begrenzt, der hier zunächst in drei hohen Terrassen abwärts fällt, links vom Schlosse zunächst ein schönes Lindenparterre bildet, dann aber in Parkanlagen übergeht. Eine steile Anhöhe mit Gebüsch bewachsen, von einem tiefen Graben und den Spuren eines Walles umgeben, bezeichnet die Stelle der vormaligen Burg. Der abgesonderte Obst- und Gemüsegarten enthält ein Treibhaus. Auf dem Begräbnißplatze steht die beim Verkaufe des Guts reservirte Grabkapelle der Gräfl. v. Moltkeschen Familie. In kirchlicher Hinsicht ist der Ort jetzt in Kastorf eingepfarrt; der Gottesdienst wird in einem großen im Schlosse befindlichen Betsaal gehalten. Wolde hat etwa 200 Ew. und es wohnen hier außer den Tagelöhnern, mehrere Handwerker, auch ein Kaufmann und Gastwirth. Die Feldmark enthält 194,155 []R. Als Geschichtliches ist noch zu bemerken, daß die Schloßfreiheit Wolde vormals seit uralter Zeit der v. Maltzahnschen Familie angehörte. Joachim Maltzahn von Wolde war es, der seine kühnen Streifzüge so weit trieb, daß er 1477 sogar die Mitgift der Prinzessin Sophie von Pommern, welche mit Herzog Magnus von Meklenburg vermählt wurde, angriff und erbeutete; auch behauptete er sich mit bewaffneter Hand in dem Pfandbesitz von Penzlin.

Rosenow, an der Chaussee und nahe an einem Gehölz, wohlgebaueter Hof mit 194 Ew. hat eine Kirche, Schule, 2 Cossaten, Krug, Branntweinbrennerei, Mühle und Ziegelei, ist p. 15,750 Rthlr. in der Brandkasse versichert, und gehört dem Rittmeister v. Blücher; dabei ein Chausseehaus nebst Post-Expedition. Das Gut steuert von 3 H. 508 S. und begreift noch erbpachtweise eine der Kastorfer Pfarre gehörige Bauerhufe, hat fruchtbaren Acker und ein großes Lager des trefflichsten Torfes. L. h. Jgd. Wegen des fürstlichen Antheils s. D. Stavenhagen.

Briggow, an der vormaligen Stavenhagen-Neubrandenburger Landstraße, gutgebaueter Hof mit Kirche, Schule, Mühle, Krug, 2 Bauern und 206 Ew., zu 22,750 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse versichert, hat 4 H. 566 S. sehr ergiebigen Boden und starken Rappsbau. L. h. Jgd. Gutsbes. v. Oertzen.

Galenbeck, auf ebener Fläche an der Kunststraße, Hof mit 168 Ew., Schule, Mühle und großem neuerbaueten Gasthause, assecurirt in der Stargardischen Brandkasse zu 14,600 Rthlr., enthält 4 H. 212 S. und gehört den Gebrüdern v. d. Lancken. Der Ort ist sehr regelmäßig gebauet, das Herrenhaus groß und ansehnlich; in der Nähe befindet sich ein Lustgehölz. Starker Kümmelbau.

d) An der Preußischen Gränze:

Kriesow, Hof mit 118 Ew. und Schule, assecurirt zu 13,125 Rthlr. enthält 3 H. 167 S. Gutsbes. v. Maltzahn. L. h. Jgd.

Gützkow, auf ebener Fläche, nahe der Preußischen Gränze, großer Hof mit 94 Ew., assecurirt c. p. zu 32,950 Rthlr., gehört der Gräfin v. Moltcke. Die Feldmark begreift auf 0,$^{23}$ □M. Flächeninhalt c. p. 7 H. 285 S. L. h. Jgd. Dazu:

Adamshof, Meierei mit 66 Ew.

Röckwitz, Hof nebst Pfarrkirche, Schule und Mühle hat 178 Ew. Das Kirchspiel begreift mit dem Filiale Zwiedorf 521 Seelen.

Hüttenhof, mit 2 Bauergehöften und 15 Ew. Vor Zeiten war hier eine Glashütte.

Gräflich v. Plessensche Güter (s. A. Jvenack.)

Borgfeldt, Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, Mühle, 13 Bauern und 197 Ew., ist ein Allodialgut von 2 H. 400 S. Die Parochie begreift 730 Seelen ohne Filial. L. Verk. R. L. h. Jgd.

Zwiedorf, an der Straße von Stavenhagen nach Treptow, neu angelegter Hof (früher ein Bauerdorf) mit 141 Ew. Kirche und Schule, hat 3 H. 75 S. L. h. Jgd.

riederichshof, 5 Bauergehöfte mit 27 Ew *).

Kastorf, in einer Niederung, an der Straße von Penzlin ch Demmin, Hof mit Pfarrkirche, Schule, Ziegelei und 242 w., assecurirt zu 30,400 Rthlr., steuert von 4 H. 583 S. ib gehört dem Gutsbesitzer Holz. Der ansehnliche Hof ist neuer- gs bedeutend erweitert; die meisten Gebäude sind massiv. Die n hohen Bäumen umgebene Kirche, 1787 in gefälliger Form b massiv erbauet, hat eine Orgel. Die Parochie begreift mit n Filiale Rosenow 814 Seelen. Die ausgedehnte Feldmark t meistens fruchtbaren Boden. Der hieher gehörige, ziemlich

---

*) Dem Grafen v. Plessen gehört ferner das angrenzende Gut Wolde, welches sonst nebst Kastorf und Zwiedorf eine Gräfl. von Moltkesche Besitzung war, und wie schon erwähnt (s. Staatskunde §. 2.) weder unter Preußischer noch unter Mecklenburgischer Landeshoheit steht, daher auch keine Steuern und sonstige Abgaben zahlt, und von der Militär-Rekrutirung frei ist. In gerichtlicher Beziehung ist jedoch die Justizkanzlei zu Güstrow als Obergericht competent, auch wird im gewöhnlichen Leben Wolde als Mecklenburgisch betrachtet, und so dürfte eine Beschreibung dieser kleinen Freiherrschaft hier nicht unpassend erscheinen.

Wolde bildet einen sehr lieblichen Landsitz. Der herrschaftliche Hof, zu welchem Alleen von Linden und Kastanien führen, ist von den Wirthschaftsgebäuden abgesondert, in der Mitte mit Rasenplätzen und Blumenstücken geziert, und enthält außer dem Schlosse einen Pferdestall, ein Reithaus und die Brennerei, welche neuerdings neu eingerichtet und sehr vergrößert ist, sämmtlich ansehnliche massive Gebäude. Das Schloß mit zwei, an der Vorderseite vorspringenden Flügeln, ist von schönem, einfachem Styl. Die Rückseite desselben wird von dem Garten begrenzt, der hier zunächst in drei hohen Terrassen abwärts fällt, links vom Schlosse zunächst ein schönes Lindenparterre bildet, dann aber in Parkanlagen übergeht. Eine steile Anhöhe mit Gebüsch bewachsen, von einem tiefen Graben und den Spuren eines Walles umgeben, bezeichnet die Stelle der vormaligen Burg. Der abgesonderte Obst- und Gemüsegarten enthält ein Treibhaus. Auf dem Begräbnißplatze steht die beim Verkaufe des Guts reservirte Grabkapelle der Gräfl. v. Moltkeschen Familie. In kirchlicher Hinsicht ist der Ort jetzt in Kastorf eingepfarrt; der Gottesdienst wird in einem großen im Schlosse befindlichen Betsaal gehalten. Wolde hat etwa 200 Ew. und es wohnen hier außer den Tagelöhnern, mehrere Handwerker, auch ein Kaufmann und Gastwirth. Die Feldmark enthält 194,155 []R. Als Geschichtliches ist noch zu bemerken, daß die Schloßfreiheit Wolde vormals seit uralter Zeit der v. Maltzahnschen Familie angehörte. Joachim Maltzahn von Wolde war es, der seine kühnen Streifzüge so weit trieb, daß er 1477 sogar die Mitgift der Prinzessin Sophie von Pommern, welche mit Herzog Magnus von Meklenburg vermählt wurde, angriff und erbeutete; auch behauptete er sich mit bewaffneter Hand in dem Pfandbesitz von Penzlin.

große See, unmittelbar an der Preußischen Gränze, von Höhen und Waldung umgeben, hat in der Mitte eine Insel; und an seinem diesseitigen Ufer einen hohen viereckigen Wall, augenscheinlich die Stätte einer vormaligen Burg. L. h. Jgd. C. M.

Carlshof, nahe am See, 3 Bauergehöfte mit 29 Ew.

Knorrendorf, unfern der Chaussee, auf einer Höhe, wohlgebaueter Hof mit 102 Ew., assecurirt zu 12,800 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse, gehört dem Kammerjunker von Zülow. Das Gut steuert von 1 H. 535 S. und hat ergiebigen Boden.

Mannhagen, an einem aus dem Kastorfer See fließenden Bache, Tagelöhnerkathen mit 52 Ew. Die hier sonst gelegene, zu Gädebehn gehörige, Wassermühle ist vor einigen Jahren abgebrannt, und nicht wieder aufgebauet.

Gaedebehn, in einer Niederung am Möllenschen See, wovon ein Theil hieher gehört, und an der Kunststraße, großer Hof mit einem schönen Herrenhause und Garten und von Feldsteinen aufgeführten Wirthschaftsgebäuden, hat 136 Ew., und ist zu 16,000 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse versichert; auch ist hier eine Stuterei. Die ausgedehnte Feldmark ist zu 6 H. 38 S. catastrirt, incl. einer zu Möllen gehörigen Pfarrhufe. Gutsbesitzer v. Meyenn.

Friedrichsruh, hochgelegene Meierei an der Preußischen Gränze. Nach einer Urkunde vom Jahr 1303 war die hier gelegene Burg der Hauptort des Landes Gotebant oder Ghotebende, zu welchem Pinnow, Wildberg, Wolkow und Reinberg, von denen die drei letztgenannten Orte jetzt Preußisch sind, gehörten. Eine mit Gebüsch bewachsene Erhöhung am See, die bei hohem Wasser eine Insel bildet, ist die Stätte dieser Burg.

Breesen, auf ebener Fläche gelegen, großer Hof mit ansehnlichem Herrenhause, in der Stargardischen Brandkasse zu 35,575 Rthlr. versichert, hat eine Pfarrkirche, Schule, Mühle, Branntweinbrennerei, 2 Cossaten und 232 Ew. Das Gut ist ein Allodium, steuert von 6 H. 1 S. und gehört dem Kammerherrn v. Engel. Das Kirchspiel begreift mit den Filialen Pinnow und Woggersin 728 Seelen. Im Jahr 1558 erwarb der Kanzler v. Lucka dieses Gut, nebst dem halben Dorfe Pinnow (s. Eixen, r. A. Schwerin). Beide Orte wurden damals zum Lande Stargard gerechnet.

Kalübbe, (im Munde des Volks: Klüff) großer wohlgebaueter Hof, mit ansehnlichem Herrenhause und 102 Ew., begreift 5 H. 482 S. und gehört dem Gutsbesitzer Griesebach.

Neuhof, Meierei mit 21 Ew.

Woggersin, unfern der Tollensee, der östlichste Ort von Mecklenburg-Schwerin, Hof mit Kirche, Schule, Mühle, Ziegelei und 180 Ew., steuert von 4 H. 396 S. Die Feldmarken beider

Güter enthalten 0,22 []M. Areal; die Gebäude sind mit 41,675 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse versichert.

= Chemnitz, an der Chaussee gelegener großer Hof, mit Kirche, Schule und 3 Bauern, hat 169 Ew. und ist c. p. zu 36,725 Rthlr. assecurirt. Das große massive Herrenhaus liegt inmitten des unregelmäßigen Hofes, zu welchem eine Kastanien-Allee führt; die Kirche, deren Patronat dem Landesherrn zusteht, ist von geschmackvoller Bauart, und hat jetzt auch eine Orgel. Das Gut gehört, nebst Pinnow, den Gebrüdern v. Klinggräff, steuert von 9 H. 387 S. und begreift einen Flächeninhalt von beinahe 0,29 []M. mit vortrefflichem Acker und beträchtlicher Hölzung.

Chemnitzer Korn- und Oelmühle, in einem Waldthale am Mallinschen Bache.

Pinnow, wohlgebaueter Hof mit Kirche, Schule, 2 separirten Cossatengehöften, Ziegelei und 193 Ew. Starker Rappsbau. L. h. Jagd.

Klein Helle, in einer Niederung unfern der Chaussee, Hof mit Kirche, Schule und 185 Ew., in der Stargardischen Brandkasse zu 24,000 Rthlr. versichert, hat 4 H. 191 S., sehr fruchbaren Acker und eine Stuterei. Gutsbes. v. Ferber.

e) in der Umgegend von Penzlin:

Möllen, am gleichnamigen See, Hof mit Pfarrkirche, Schule und 210 Ew., incl. Pertinenzen, ist zu 24,225 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse versichert, und gehört dem Obristlieutnant v. Schuckmann. Der enggebaute Hof hat ein beträchtliches Herrenhaus; die Kirche ist ohne Thurm. Zur Parochie gehören die Filiale Klein Helle, Chemnitz und Tarnow mit einer Volkszahl von 960 Seelen. Das Gut begreift 4 H. 206 S. und fruchtbaren Boden. Entfernt vom Hofe, da wo die Penzlin-Demminer Landstraße mit dem alten Wege von Neubrandenburg nach Stavenhagen sich kreuzet, liegt der Möllensche Krug.

Buchholz, mit 3 Bauergehöften. Gefecht 1315 zwischen den Mecklenburgern und Brandenburgern. (s. Luplow.)

Groß Helle, ist eines der vorzüglichsten Güter Mecklenburgs, welches auf einem Flächeninhalte von 0,25 []M. sehr ergiebigen Bodens von 9 H. 53 S. steuert. Der geräumige, fast ganz neu gebauete Hof, enthält ein schönes pallastartiges Herrenhaus, weißgetüncht mit einem Dache von schwarz glasirten Ziegeln, und große, massive Wirthschaftsgebäude, ist zu 30,500 Rthlr. assecurirt, und hat 244 Ew., eine Schule, Mühle und Ziegelei. In frühern Zeiten ist hier eine Kirche gewesen. Große feine Schäferei. L. Vork. R. Gutsbes. Flügge.

Lüdershof, Meierei mit 35 Ew.

Lapitz, an der Penzlin-Demminer Landstraße, am Abhange eines Hügels, und nahe an einem See, Hof mit Kirche, Schule, Mühle, 4 Bauern und 188 Ew. Das Herrenhaus ist ansehn-

lich, die Wirthschaftsgebäude sind meistens von Feldsteinen aufgeführt, so wie auch die kleine thurmlose Kirche. Auf dem Kirchhofe befindet sich eine schöne Grabkapelle. Das Gut enthält 4 H. 39 S.; auch ist hier eine bedeutende Stuterei und Schäferei. C. V. Gutsbes. Neumann.

Wrodow, auf einer Anhöhe, Hof mit 117 Ew., einer Kapelle und Ziegelei, steuert von 2 H. 28 S. Beide Güter sind zu 39,550 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse versichert, und haben vorzüglich guten Acker.

Groß Flotow, beträchtliches Gut von 7 H. 270 E. und mit einem Areale von 0,$^{22}$ □M. fruchtbaren Acker und bedeutender Hölzung, gehört den Gebrüdern v. Voß. Der Hof ist zu 29,550 Rthlr. assecurirt, hat 239 Ew., eine Kirche und Schule.

Klein Flotow, nahgelegene Meierei und Mühle mit 27 Ew.

Kavelstorf, Meierei mit 11 Ew.

Klein Lukow, Hof mit 96 Ew., Mühle und Ziegelei, assecurirt in der Stargardischen Brandkasse, zu 16,425 Rthlr., hat mit Inbegriff eines zum Amte Neustadt gehörigen Antheils 3 H. 492 S. Ern. d. Lehnbr. Gutsbes. Lancken.

Carlstein, dazu gehörige Meierei mit 34 Ew.

Puchow, nahe an einem See, Hof mit 125 Ew. und Mühle, in der Stargardischen Brandkasse zu 8450 Rthlr. versichert, hat 2 H. 406 S. Gutsbes. v. Voß.

Rahnenfelde, in lieblicher Lage an einem See und nahe bei Penzlin, kleiner Hof von 464 S., hat 41 Ew. und ist zu 3450 Rthlr. assecurirt, gehört dem Lieutenant v. Zülow. C. B.

Passentin, Hof mit einer Kirche (Filial von Wolkenzin im Strelitzschen), Schule, Ziegelei und 112 Ew., ist in der Stargardischen Brandkasse mit 10,700 Rthlr. versichert, und steuert von 3 H. 104 S. Der Ort ist größtentheils neu und massiv erbauet. Dazu gehört eine Meierei mit 22 Ew. Gutsbesitzer Nicolai.

Mallin, in einem Thale, ziemlich fern vom gleichnamigen See, Hof mit 117 Ew., hat ein ansehnliches neuerbauetes Herrnhaus, eine beträchtliche massive Kirche, eine Schule und neuangelegte Meierei, ist zu 11,900 Rthlr. assecurirt und gehört dem Baron v. Maltzahn. Die Feldmark von ergiebigem Boden begreift 3 H. 513 S. L. Vork. R. C. V.

Krukow, an der Straße von Penzlin nach Neubrandenburg, Hof mit Kirche, Schule und 134 Ew., assecurirt zu 7150 Rthlr., gehört einem Baron v. Maltzahn, und steuert von 4 H. 30 S. Außerdem hat das Gut erbpachtweise $^1/_2$ Pfarrhufe von AltRehse. C. V. L. Vork. R. L. h. Jgd.

Josephshöhe, Tagelöhnerhaus auf einem Berge mit 12 Ew.

Alt Rehse, an der Strelitzischen Gränze, unfern des Tollenser Sees, Hof mit 100 Ew., einer Pfarrkirche und Schule.

gehört ebenfalls einem Baron v. Maltzan, und steuert von 1 H. 454 S. Das Kirchspiel begreift die Filiale Mallin und Krukow, zusammen mit nur 460 Seelen. C. V.

Besitzung des Erblandmarschalls Baron von Maltzan. Es gehören dazu 4 Güter, zusammen von 10 H. 502 S., mit einem Flächeninhalte von 0,$^{33}$ □M., meistens von fruchtbarem Boden und mit mehreren Seen, mit 6 Ortschaften und 490 Ew. Die Güter sind im Verbande des Credit-Vereins, und bilden jetzt, mit Ausnahme von Wustrow, ein Fideicommiß. L. h. Vork R. *)

Burg Penzlin, von der gleichnamigen Stadt nur durch einen breiten Graben getrennt, an dessen Rande stadtwärts sich noch ein wohlerhaltenes Gebäude der alten Burg befindet, ist der Wohnsitz des Besitzers, mit einem schönen palastartigen Herrenhause, von anmuthigen Gartenanlagen umgeben. (s. Stadt Penzlin.) Die Gebäude sind c. p. zu 40,525 Rthlr. assecurirt, die Feldmark begreift 3 H. 31 S. Dazu:

Bauhof, Wirthschaftshof nebst Wasser- und Windmühle, hat 118 Ew. incl. der Burg.

Neuhof, in einem Thale unfern des Lübkower Sees, Hof mit 46 Ew.

Lübkow, am gleichnamigen See, Dorf mit 114 Ew. hat eine im Jahr 1828 erbauete Kirche, Schule und 5 Bauern. Die Feldmark von 2 H. 37 S. gehört größtentheils zu dem neu angelegten Hofe

Siehdichum, welcher nahe dabei auf einem Berge liegt, und nur 15 Ew. hat, indem die Tagelöhnerkathen in Lübkow sind.

Werder, in lieblicher Lage auf einer Halbinsel am Penzliner See, Hof mit 38 Ew., enthält 2 H. 576 S. Dabei ein großer und hübscher Garten, worin der Rhadegastberg mit reizender Aussicht. Eine lange Kastanien-Allee bildet den Weg zum Hofe. Auf einer Höhe der hiesigen Feldmark liegt zwischen Bäumen das steinerne Grabmal des vorigen Besitzers, Baron v. Maltzan. An einem Sumpfe findet man Landschildkröten.

Wustrow, am Tollenser See, Hof mit 87 Ew. und Mühle, steuert von 2 H. 458 S. Laut Urkunde vom Jahr 1170 war die Burg Wustrow der Hauptort des gleichnamigen Landes.

Mückenkrug, Holzwärterhaus am Walde mit 10 Ew. Es wird hier ein freiherrlich Maltzanscher Zoll erhoben.

Klein Vielen, an einem beträchtlichen See in lieblicher

*) Die Herrschaft Penzlin begriff früher eine bedeutende Anzahl von Gütern; namentlich gehörten noch dazu: Alt-Rehse, Krukow, Mallin, Rahnenfelde, Puchow, Groß Helle, Tarnow, Peckatel, Peutsch u. m. a.; die drei erstgenannten Güter sind erst in der neuesten Zeit abgetreten.

Gegend, wohlgebaueter Hof mit großem Herrenhause, hat 161 Ew. eine Schule und Mühle, ist zu 33,825 Rthlr. assecurirt, und steuert von 4 H. 77 S. Gutsbes. Jahn.

Hartwigshof, Meierei und Ziegelei mit 65 Ew.

Adamsdorf, (vormals Kuhstall genannt) Hof mit 95 Ew. und Ziegelei, assecurirt zu 15,000 Rthlr., steuert von 1 H. 576 S.

Klein Brustorf, Meierei mit 7 Ew.

Friederikenhof, Kruggehöft mit 7 Ew. Gutsbes. Dudy.

Liepen, in bergiger Gegend und in der Nähe von zwei Seen, Hof und Dorf mit einer Kirche, Schule, 3 Erbpachtbauern und 109 Ew., begreift 3 H. 491 S. Die Feldmarken dieser Güter umfassen über $0,^{25}$ []M. Areal, viel leichten Sandboden und Holz. Auf dem Adamsdorfer Felde erstreckt sich über $^1/_4$ Meile lang und 2 bis 4 Ruthen breit ein anscheinend von Menschenhänden angelegter Steinwall, dabei sind viele meistens mit Buschwerk bewachsene Hügel. In einem dieser Hügel fand man vor längerer Zeit verschiedene Alterthümer. Auch ein alter Begräbnißplatz (Wendenkirchhof) ist hier.

Peutsch, an der Strelitzschen Gränze, Hof mit 36 Ew. steuert von 2 H. 32 S. ist im Verbande des Credit-Vereins und gehört dem Baron v. Maltzahn.

Langhagen, an einem beträchtlichen See, unfern der Gränze auf sandiger Feldmark, Hof mit 26 Ew. enthält 1 H. 396 S. assecurirt zu 4200 Rthlr. Gutsbes. Jahn.

Rumpshagen, ein v. Gundlachsches Fideicommißgut von 4 H. 279 S. mit fruchtbarer Feldmark. Der wohlgebauete Hof hat ein ansehnliches Herrenhaus, eine Kirche, Schule, Mühle und 191 Ew., ist in der Stargardischen Brandkasse zu 15,600 Rthlr. assecurirt.

f) Oestlich von Waren gelegene Güter:

Kraase, ein den v. Gentzkowschen Erben zustehendes Frauen- oder Kunkellehen, steuert von 5 H. 38 S. und hat vorzüglich guten Boden; Hof mit Kirche und Schule, assecurirt zu 19,925 Rthlr., hat 216 Ew. Der vor mehreren Jahren neu angelegte Hof enthält große massive Gebäude; ein Herrenhaus fehlt noch. Neben dem zum Theil noch stehen gebliebenen alten Hofe ist die kleine unansehnliche Kirche. Ern. d. Lehnbr. L. d. Jgd.

Rockow, in hügeligter, steinigter Gegend, Hof mit 50 Ew. enthält 2 H. 86 S. Gutsbes. Meincke. Dazu:

Eikhof, Meierei mit 18 Ew.

Kargow, auf einer Hochfläche, regelmäßig und gut gebaueter Hof mit massivem Herrenhause, hat c. p. 217 Ew. und ist zu 15,600 Rthlr. assecurirt. Die Feldmark begreift $0,^{25}$ []M. Areal, meistens leichten steinigten Sandboden, viel Holz und

Wasser, und ist zu 4 H. 294 S. catastrirt. Gutsbes. Nicolai (s. Passentin.) Patronat in Federow. L. h. Jgd.

Dorf Kargow, am gleichnamigen See, mit einer unansehnlichen, thurmlosen Kirche, Schule, Mühle, Meierei, 2 Bauerhöfe und Tagelöhnerkathen, liegt an der Landstraße von Waren nach Neustrelitz.

Charlottenhof, entfernt gelegene Meierei.

Die Damerow, ein Bauergehöft.

Schloen, an einem Peenebache und an der Straße von Waren nach Stavenhagen, Dörfchen mit 94 Ew., hat eine hochgelegene, steinerne Pfarrkirche, die ein wohlgeformter Thurm ziert, Schule, Tagelöhnerkathen und eine bedeutende Wassermühle, und gehört zu dem v. Behr-Negendankschen Fideicommiß (s. Torgelow, A. Neustadt.) Die Feldmark von 3 H. 297 S. mit hügeligem, fruchtbarem Boden, gehört zu Neu Schloen, nachdem die hier vormals gewesenen Bauern gelegt sind. Das Kirchspiel begreift 12 Ortschaften mit dem Filiale Groß Dratow und 1276 Seelen.

Wischmühle, an der Peene, Oel- und Lohmühle mit 5 Ew.

Neu Schloen, auch Neuhof genannt, auf einer Höhe, ebenfalls an dem Waren-Stavenhäger Wege, großer wohlgebaueter Hof, in Form eines Achtecks vor etwa 50 Jahren angelegt, hat 152 Ew. Vormals ist hier eine Glashütte und viel Holz gewesen.

Klein Plasten, in lieblicher Gegend an einem, meistens von Höhen eingeschlossenen See, wohlgebaueter Hof mit einem schönen und großen Herrenhause, einer Kapelle, Schule, einem separirt gelegenen Kruggehöfte und 145 Ew., ist zu 21,400 Rthlr. in der Brandkasse versichert, und steuert von 3 H. 242 S. Gutsbes. v. Blücher. Von einer vormaligen Burg befinden sich noch die Rudera von Kellergewölben nahe beim Hofe.

Groß Plasten, dem ebengenannten Orte gegenüber, am andern Seeufer, wohlgebaueter Hof mit ansehnlichem Herrenhause, einem hübschen Garten längs dem See, und Alleen von hohen Pappeln, hat 128 Ew. ist zu 32,000 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse versichert, und steuert von 3 H. 28 S. Gutsbesitzer v. Saldern.

Deven, in angenehmer Umgebung auf einer Höhe, gutgebaueter Hof, zu welchem von allen Seiten Alleen führen, hat ein geschmackvolles Herrenhaus, eine kleine thurmlose Kirche, von Kastanien umschattet, eine Schule, ein separirt gelegenes Bauergehöft und 227 Ew. mit Einschluß der Meierei, welche als besonderes Gut angesehen wird, ist zu 25,950 Rthlr. assecurirt und gehört dem Advokaten Voß. Die Feldmark von 4 H. 359 S. enthält vorzüglich guten Boden. Der Landweg von Waren nach Stavenhagen führt durch den Ort. Ern. d. Lehnbr.

Gräflich v. Voßsche Besitzung. Sie liegt theils in diesem, theils im Neustädter Amte und begreift auf 0,44 □M.

Areal, 2 Hauptgüter von 14 H. 60 S. mit 7 Ortschaften und 684 Ew.

Groß Gievitz, in anmuthiger Gegend am Torgelower See, hat einen Hof, eine Pfarrkirche, Schule, Mühle, mehrere Handwerker, die Jahrmarktsgerechtigkeit und 358 Ew., ist mit Einschluß der übrigen hieher gehörigen Orte zu 61,500 Rthlr. assecurirt. Das im neuern Styl erbauete, jedoch nicht große Palais liegt in einem ausgedehnten und schönen Park, der sich bis zum See und längs desselben erstreckt. Der geräumige Platz vor demselben enthält an einer Seite das Orangeriehaus, an der andern den Pferdestall, beides geschmackvolle Gebäude, und führt auf die queer vorüberlaufende Dorfstraße, deren freundliche Häuser sämmtlich mit Ziegeldächern versehen sind. In einiger Entfernung seitwärts vom Palais befindet sich der Wirthschaftshof, dann folgt die alterthümliche, von Feldsteinen erbauete Kirche mit einem etwas zu starken Thurm, auch mit einer Orgel versehen. Das Kirchspiel begreift mit dem Filiale Alt Schönau 842 Seelen. Die Feldmark von schwerem lehmigem Boden enthält 8 H. 142 S. auf $0,^{26}$ []M. Areal. L. h. Jgd.

Minenhof, Meierei mit 12 Ew.

Klein Gievitz, in reizender Gegend, Hof mit 70 Ew.

g) Oestlich von der Stadt Laage:

Wozeten, Hof und Ziegelei mit 68 Ew. steuert von 1 H. 165 S. und gehört zu Wardow (s. A. Güstrow.)

Klein Ridsenow, Hof mit 71 Ew., assecurirt zu 10,750 Rthlr. ist ein Allodium, und enthält incl. eines kleinen, zum Amte Güstrow gehörigen Antheils, 1 H. 452 S. L. h. Jgd. Gutsbes. Schröder.

Trotzenburg, Holzwärterhaus und Kathen mit 21 Ew.

Noch gehören theilweise zum Amte Stavenhagen die Güter: Möllenhagen, Mollenstorf und Gr. Lukow (s. A. Neustadt), so wie Gr. Köthel und Pölitz (s. A. Güstrow.)

## Amt Wredenhagen.

Es begreift die südlichen Umgebungen der Müritz und der Stadt Röbel, längs der Preußischen Gränze, nördlich bis an den Calpinsee, hat theils Lehm- und guten Mittelboden, großentheils aber auch Sand, viele Hölzungen, Wiesen und Wasserflächen. Zwei Enclaven liegen getrennt im Strelitzschen und Preußischen. Das Amt enthält 38 Hauptgüter, darunter 12 Allodia, catastrirt zu 160 H. 333 S., und 64 Ortschaften, mit 38 Höfen, 11 Meiereien, 78 Bauern, 12 Mühlen, 7 Ziegeleien, 2 Kalkbrennereien, 1 Theerofen, 20 Kirchen, 22 Schulen und mit 5516 Ew. Die Größe beträgt $6,^{82}$ []M. Die Volksmenge ist daher nur

geringe, und es kommen durchschnittlich nur 303 Ew. auf die []Meile.

a) Hauptheil in der Umgegend von Röbel, südwestlich von der Müritz, bis an die Preußische Gränze.

Gräflich von Blücherſche Beſitzung. Außer den hieher gehörigen Gütern, von 0,80 []M. Areal, beſitzt der Graf noch verſchiedene in den Aemtern Lübz und Plau gelegene Güter, zuſammen 7 Hauptgüter, von 32 H. 518 S., mit 1,38 []M. Flächeninhalt, 13 Ortſchaften und 1179 Ew.

Finken, in ſehr lieblicher Gegend an einem See, großer wohlgebaueter Hof mit Kirche, Schule, Mühle und 151 Ew. und mit einem beträchtlichen Geſtüte. Der Ort iſt mit Alleen von hohen Linden geziert, hat ein anſehnliches Palais und einen ſchönen Garten, welcher ſich bis an den See erſtreckt; letzterer enthält eine Inſel mit einem Pavillon; auch iſt in der Nähe ein Thiergarten. Das Gut iſt allodial und c. p. zu 13 H. 355 S. cataſtrirt. Die Feldmark hat meiſtens fruchtbaren Boden und eine treffliche Heuwerbung. Dazu:

Knüppeldamm, Hof mit 61 Ew.

Bütow, Dorf mit Kirche, Schule und 3 Bauern hat mit dem dazu gehörigen Hofe Ludwigshof 219 Ew. Die Kirche iſt Großherzogl. Patronats.

Gotthun, am nordweſtlichen Buſen der Müritz, in naturſchöner Gegend, die in mehreren Bergen Kalklager enthält, Hof mit 137 Ew., einer Ziegelei und Kalkbrennerei, ſteuert von 4 H. 555 S.

Lebbin, auch Neu Göhren genannt, unfern des Fleeſen Sees, auf einer Anhöhe, von welcher ſich eine weite und ſchöne Ausſicht auf Hügel und Thal, Wald und See, auf zahlreiche Dörfer und auf die Städte Malchow, Waren und Röbel eröffnet, Hof mit 116 Ew., einer Kalkbrennerei und Ziegelei, iſt in der Stargardtſchen Brandkaſſe ſammt Göhren (A. Plau) zu 18,575 Rthlr. verſichert. Der Hof iſt ganz neu gebauet, alle Gebäude ſind weiß getüncht und das Herrenhaus nach dem Styl des zu Finken befindlichen aufgeführt. Die Feldmark begreift 3 H. 363 S. und iſt reich an Kalkerde. C. V. Vor Zeiten gehörte dieſes Gut dem Kloſter Malchow, welchem es Fürſt Nikolaus von Werle im Jahr 1299 ſchenkte.

Güter des Baron v. Langermann-Erlenkamp. Es gehören dazu 5 Hauptgüter von 14 H. 396 S. mit 0,50 []M. Flächeninhalt, 7 Ortſchaften, aſſecurirt zu 31,275 Rthlr., und 459 Ew. Der Acker iſt meiſtens ergiebiger Mittelboden.

Dambeck, am gleichnamigen See, der Wohnſitz des Barons, Hof mit 81 Ew., Kirche, Mühle und bedeutender Branntweinbrennerei. Die alte von Feldſteinen erbauete Kirche ohne Thurm liegt auf freiem Felde am See, iſt ſehr verfallen, und es wird

Gegend, wohlgebaueter Hof mit großem Herrenhause, hat 161 Ew. eine Schule und Mühle, ist zu 33,825 Rthlr. assecurirt, und steuert von 4 H. 77 S. Gutsbes. Jahn.

Hartwigshof, Meierei und Ziegelei mit 65 Ew.

Adamsdorf, (vormals Kuhstall genannt) Hof mit 95 Ew. und Ziegelei, assecurirt zu 15,000 Rthlr., steuert von 1 H. 576 S.

Klein Brustorf, Meierei mit 7 Ew.

Friederikenhof, Kruggehöft mit 7 Ew. Gutsbes. Dudy.

Liepen, in bergiger Gegend und in der Nähe von zwei Seen, Hof und Dorf mit einer Kirche, Schule, 3 Erbpachtbauern und 109 Ew., begreift 3 H. 491 S. Die Feldmarken dieser Güter umfassen über 0,25 []M. Areal, viel leichten Sandboden und Holz. Auf dem Adamsdorfer Felde erstreckt sich über 1/4 Meile lang und 2 bis 4 Ruthen breit ein anscheinend von Menschenhänden angelegter Steinwall, dabei sind viele meistens mit Buschwerk bewachsene Hügel. In einem dieser Hügel fand man vor längerer Zeit verschiedene Alterthümer. Auch ein alter Begräbnißplatz (Wendenkirchhof) ist hier.

Peutsch, an der Strelitzschen Gränze, Hof mit 36 Ew. steuert von 2 H. 32 S. ist im Verbande des Credit-Vereins und gehört dem Baron v. Maltzahn.

Langhagen, an einem beträchtlichen See, unfern der Gränze auf sandiger Feldmark, Hof mit 26 Ew. enthält 1 H. 596 S. assecurirt zu 4200 Rthlr. Gutsbes. Jahn.

Rumpshagen, ein v. Gundlachsches Fideicommißgut von 4 H. 279 S. mit fruchtbarer Feldmark. Der wohlgebauete Hof hat ein ansehnliches Herrenhaus, eine Kirche, Schule, Mühle und 191 Ew., ist in der Stargardischen Brandkasse zu 15,600 Rthlr. assecurirt.

f) Oestlich von Waren gelegene Güter:

Kraase, ein den v. Gentzkowschen Erben zustehendes Frauen- oder Kunkellehen, steuert von 5 H. 38 S. und hat vorzüglich guten Boden; Hof mit Kirche und Schule, assecurirt zu 19,925 Rthlr., hat 216 Ew. Der vor mehreren Jahren neu angelegte Hof enthält große massive Gebäude; ein Herrenhaus fehlt noch. Neben dem zum Theil noch stehen gebliebenen alten Hofe ist die kleine unansehnliche Kirche. Ern. d. Lehnbr. L. h. Jgd.

Rockow, in hügeligter, steinigter Gegend, Hof mit 50 Ew. enthält 2 H. 86 S. Gutsbes. Meincke. Dazu:

Eikhof, Meierei mit 18 Ew.

Kargow, auf einer Hochfläche, regelmäßig und gut gebaueter Hof mit massivem Herrenhause, hat c. p. 217 Ew. und ist zu 15,600 Rthlr. assecurirt. Die Feldmark begreift 0,25 []M. Areal, meistens leichten steinigten Sandboden, viel Holz und

Wasser, und ist zu 4 H. 294 S. catastrirt. Gutsbes. Nicolai (s. Passentin.) Patronat in Federow. L. h. Jgd.

Dorf Kargow, am gleichnamigen See, mit einer unansehnlichen, thurmlosen Kirche, Schule, Mühle, Meierei, 2 Bauerhöfe und Tagelöhnerkathen, liegt an der Landstraße von Waren nach Neustrelitz.

Charlottenhof, entfernt gelegene Meierei.

Die Damerow, ein Bauergehöft.

Schloen, an einem Peenebache und an der Straße von Waren nach Stavenhagen, Dörfchen mit 94 Ew., hat eine hochgelegene, steinerne Pfarrkirche, die ein wohlgeformter Thurm ziert, Schule, Tagelöhnerkathen und eine bedeutende Wassermühle, und gehört zu dem v. Behr-Negendankschen Fideicommiß (s. Torgelow, A. Neustadt.) Die Feldmark von 3 H. 297 S. mit hügeligem, fruchtbarem Boden, gehört zu Neu Schloen, nachdem die hier vormals gewesenen Bauern gelegt sind. Das Kirchspiel begreift 12 Ortschaften mit dem Filiale Groß Dratow und 1276 Seelen.

Wischmühle, an der Peene, Oel- und Lohmühle mit 5 Ew.

Neu Schloen, auch Neuhof genannt, auf einer Höhe, ebenfalls an dem Waren-Stavenhäger Wege, großer wohlgebaueter Hof, in Form eines Achtecks vor etwa 50 Jahren angelegt, hat 152 Ew. Vormals ist hier eine Glashütte und viel Holz gewesen.

Klein Plasten, in lieblicher Gegend an einem, meistens von Höhen eingeschlossenen See, wohlgebaueter Hof mit einem schönen und großen Herrenhause, einer Kapelle, Schule, einem separirt gelegenen Kruggehöfte und 145 Ew., ist zu 21,400 Rthlr. in der Brandkasse versichert, und steuert von 3 H. 242 S. Gutsbes. v. Blücher. Von einer vormaligen Burg befinden sich noch die Rudera von Kellergewölben nahe beim Hofe.

Groß Plasten, dem ebengenannten Orte gegenüber, am andern Seeufer, wohlgebaueter Hof mit ansehnlichem Herrenhause, einem hübschen Garten längs dem See, und Alleen von hohen Pappeln, hat 128 Ew. ist zu 32,000 Rthlr. in der Stargardischen Brandkasse versichert, und steuert von 3 H. 28 S. Gutsbesitzer v. Saldern.

Deven, in angenehmer Umgebung auf einer Höhe, gutgebaueter Hof, zu welchem von allen Seiten Alleen führen, hat ein geschmackvolles Herrenhaus, eine kleine thurmlose Kirche, von Kastanien umschattet, eine Schule, ein separirt gelegenes Bauergehöft und 227 Ew. mit Einschluß der Meierei, welche als besonderes Gut angesehen wird, ist zu 25,950 Rthlr. assecurirt und gehört dem Advokaten Voß. Die Feldmark von 4 H. 359 S. enthält vorzüglich guten Boden. Der Landweg von Waren nach Stavenhagen führt durch den Ort. Ern. d. Lehnbr.

Gräflich v. Voßsche Besitzung. Sie liegt theils in diesem, theils im Neustädter Amte und begreift auf 0,44 □M

Areal, 2 Hauptgüter von 14 H. 60 S. mit 7 Ortſchaften und 684 Ew.

Groß Gievitz, in anmuthiger Gegend am Torgelower See, hat einen Hof, eine Pfarrkirche, Schule, Mühle, mehrere Handwerker, die Jahrmarktsgerechtigkeit und 358 Ew., iſt mit Einſchluß der übrigen hieher gehörigen Orte zu 61,500 Rthlr. aſſecurirt. Das im neuern Styl erbauete, jedoch nicht große Palais liegt in einem ausgedehnten und ſchönen Park, der ſich bis zum See und längs deſſelben erſtreckt. Der geräumige Platz vor demſelben enthält an einer Seite das Orangeriehaus, an der andern den Pferdeſtall, beides geſchmackvolle Gebäude, und führt auf die queer vorüberlaufende Dorfſtraße, deren freundliche Häuſer ſämmtlich mit Ziegeldächern verſehen ſind. In einiger Entfernung ſeitwärts vom Palais befindet ſich der Wirthſchaftshof, dann folgt die alterthümliche, von Feldſteinen erbauete Kirche mit einem etwas zu ſtarken Thurm, auch mit einer Orgel verſehen. Das Kirchſpiel begreift mit dem Filiale Alt Schönau 842 Seelen. Die Feldmark von ſchwerem lehmigem Boden enthält 8 H. 142 S. auf 0,$^{26}$ []M. Areal. L. h. Jgd.

Minenhof, Meierei mit 12 Ew.

Klein Gievitz, in reizender Gegend, Hof mit 70 Ew.

g) Oeſtlich von der Stadt Laage:

Wozeten, Hof und Ziegelei mit 68 Ew. ſteuert von 1 H. 165 S. und gehört zu Wardow (ſ. A. Güſtrow.)

Klein Ridſenow, Hof mit 71 Ew., aſſecurirt zu 10,750 Rthlr. iſt ein Allodium, und enthält incl. eines kleinen, zum Amte Güſtrow gehörigen Antheils, 1 H. 452 S. L. h. Jgd. Gutsbeſ. Schröder.

Trotzenburg, Holzwärterhaus und Kathen mit 21 Ew.

Noch gehören theilweiſe zum Amte Stavenhagen die Güter: Möllenhagen, Mollenſtorf und Gr. Lukow (ſ. A. Neuſtadt), ſo wie Gr. Köthel und Pölitz (ſ. A. Güſtrow.)

## Amt Wredenhagen.

Es begreift die ſüdlichen Umgebungen der Müritz und der Stadt Röbel, längs der Preußiſchen Gränze, nördlich bis an den Calpinſee, hat theils Lehm- und guten Mittelboden, großentheils aber auch Sand, viele Hölzungen, Wieſen und Waſſerflächen. Zwei Enclaven liegen getrennt im Strelitzſchen und Preußiſchen. Das Amt enthält 38 Hauptgüter, darunter 12 Allodia, cataſtrirt zu 160 H. 353 S., und 64 Ortſchaften, mit 38 Höfen, 11 Meiereien, 78 Bauern, 12 Mühlen, 7 Ziegeleien, 2 Kalkbrennereien, 1 Theerofen, 20 Kirchen, 22 Schulen und mit 5516 Ew. Die Größe beträgt 6,$^{42}$ []M. Die Volksmenge iſt daher nur

geringe, und es kommen durchschnittlich nur 303 Ew. auf die []Meile.

a) Hauptheil in der Umgegend von Röbel, südwestlich von der Müritz, bis an die Preußische Gränze.

Gräflich von Blücherſche Beſitzung. Außer den hieher gehörigen Gütern, von 0,80 []M. Areal, beſitzt der Graf noch verſchiedene in den Aemtern Lübz und Plau gelegene Güter, zuſammen 7 Hauptgüter, von 32 H. 518 S., mit 1,38 []M. Flächeninhalt, 13 Ortſchaften und 1179 Ew.

Finken, in ſehr lieblicher Gegend an einem See, großer wohlgebaueter Hof mit Kirche, Schule, Mühle und 151 Ew. und mit einem beträchtlichen Geſtüte. Der Ort iſt mit Alleen von hohen Linden geziert, hat ein anſehnliches Palais und einen ſchönen Garten, welcher ſich bis an den See erſtreckt; letzterer enthält eine Inſel mit einem Pavillon; auch iſt in der Nähe ein Thiergarten. Das Gut iſt allodial und c. p. zu 13 H. 355 S. cataſtrirt. Die Feldmark hat meiſtens fruchtbaren Boden und eine treffliche Heuwerbung. Dazu:

Knüppeldamm, Hof mit 61 Ew.

Bütow, Dorf mit Kirche, Schule und 3 Bauern hat mit dem dazu gehörigen Hofe Ludwigshof 219 Ew. Die Kirche iſt Großherzogl. Patronats.

Gotthun, am nordweſtlichen Buſen der Müritz, in naturſchöner Gegend, die in mehreren Bergen Kalklager enthält, Hof mit 137 Ew., einer Ziegelei und Kalkbrennerei, ſteuert von 4 H. 355 S.

Lebbin, auch Neu Göhren genannt, unfern des Fleesen Sees, auf einer Anhöhe, von welcher ſich eine weite und ſchöne Ausſicht auf Hügel und Thal, Wald und See, auf zahlreiche Dörfer und auf die Städte Malchow, Waren und Röbel eröffnet, Hof mit 116 Ew., einer Kalkbrennerei und Ziegelei, iſt in der Stargardſchen Brandkaſſe ſammt Göhren (A. Plau) zu 18,575 Rthlr. verſichert. Der Hof iſt ganz neu gebauet, alle Gebäude ſind weiß getüncht und das Herrenhaus nach dem Styl des zu Finken befindlichen aufgeführt. Die Feldmark begreift 3 H. 363 S. und iſt reich an Kalkerde. E. V. Vor Zeiten gehörte dieſes Gut dem Kloſter Malchow, welchem es Fürſt Nikolaus von Werle im Jahr 1299 ſchenkte.

Güter des Baron v. Langermann-Erlenkamp. Es gehören dazu 5 Hauptgüter von 14 H. 386 S. mit 0,50 []M. Flächeninhalt, 7 Ortſchaften, aſſecurirt zu 31,275 Rthlr., und 459 Ew. Der Acker iſt meiſtens ergiebiger Mittelboden.

Dambeck, am gleichnamigen See, der Wohnſitz des Barons, Hof mit 81 Ew., Kirche, Mühle und bedeutender Branntweinbrennerei. Die alte von Feldſteinen erbauete Kirche ohne Thurm liegt auf freiem Felde am See, iſt ſehr verfallen, und es wird

darin schon seit längerer Zeit kein Gottesdienst mehr gehalten. Nach dem Staatskalender gilt sie als Mutterkirche und das Patronat ist Landesherrlich. Eine weit verbreitete Volkssage läßt diese Kirche schon vor der Sündfluth erbauet sein! Das Gut ist ein Allodium und steuert von 4 H. 458 S. Dazu:

Carlshof, Meierei mit 13 Ew.

Erlenkamp, Hof mit 43 Ew. ist ebenfalls allodial, und enthält incl. Karchow, welches für das Hauptgut gilt, 3 H. 470 S.

Karchow, an einem kleinen See, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 2 Bauern, Tagelöhnerkathen und 143 Ew. Zur Parochie gehören die Filiale Dambeck und Bütow mit 708 Seelen.

Spitzkuhn, kleiner Hof mit 42 Ew. enthält nur 1 H. 259 S. L. h. Jgd.

Bollewick (plattdeutsch Blaifk), an der Straße von Röbel nach Wittstock, Hof mit 34 Ew. Die Feldmark an sich enthält 2 H. 421 S., es gehört aber noch dazu das Nätebowsche Feld von 1 H. 578 S.

Nätebow, Tagelöhnerdorf mit 103 Ew., nebst Kirche und Schule, wird als ein Hauptgut angesehen. Durch eine mit neuen massiven Häusern bebauete Straße ist der Ort fast zusammenhängend mit Bollewick. Die Kirche ist massiv und von gefälligem Aeußern.

Massow, ein v. Lückensches Fideicommißgut von 6 H. 345 S. mit einem Flächeninhalte von 0,$^{32}$ □M. Ern. d. Lehnbr. C. B. Der Hof liegt an einem beträchtlichen See, hat 139 Ew., eine Kirche, Schule und Mühle, steht zu 20,400 Rthlr. in der Brandkasse versichert.

Eychensruh, Meierei mit 16 Ew.

Kornhorst, Meierei mit 37 Ew.

Jaëbitz, an der Desse, Hof mit 53 Ew. assecurirt zu 12,650 Rthlr., ist erst im Jahr 1760 angelegt — früher waren hier 12 Bauern, — ein Allodium, und mit Dammwolde welches das Hauptgut ist, zu 5 H. 535 S. catastrirt. Gutsbesitzer Düßler.

Dammwolde, Dorf mit 194 Ew., einer Pfarrkirche — deren Sprengel mit dem Filiale Finken 409 Seelen begreift — Schule, 6 Bauern und Kathen. Es wird hier ein Nebenzoll erhoben. Straße von Mirow nach Lübz.

Gradow, an der Desse, ein den dortigen 16 Hauswirthen gehöriges, allodiales Bauerngut, hat 232 Ew., eine Kirche und Schule, und ist zu 21,650 Rthlr. assecurirt. Die Feldmark enthält 3 H. 418 S. Es wird hier ebenfalls ein Nebenzoll erhoben.

Below, unfern der Desse, Hof mit 96 Ew. und Schule, assecurirt zu 10,500 Rthlr., ist allodial und steuert von 2 H. 250 S. Gutsbes. Rudloff. Patronat in Gradow.

Buchholz, am südwestlichen Ufer der Müritz und an

der Straße von Röbel nach Mirow, großes Dorf von 420 Ew., hat eine Kirche, Schule, Mühle, 21 Bauern, 3 Cossaten und 14 Büdner, ist zu 27,400 Rthlr. assecurirt. Es ist ein Eigenthum der hiesigen Bauern, ein Allodium, und steuert von 4 H. 221 S., außerdem besitzt die Pfarre zu Röbel hier noch ein Ackerwerk von 569 S., welches vererbpachtet ist. Nebenzoll.

v. Ferbersche Allodial-Besitzung. Dieselbe begreift 3 Hauptgüter von 13 H. 322 S. auf 0,48 []M. Areal, 5 Ortschaften, welche zu 65,500 Rthlr. in der Brandkasse versichert sind, und 467 Ew.

Melz, in freundlicher Lage an einem See, großer Hof, ist regelmäßig und massiv erbauet, mit ansehnlichem Herrenhause und schönem Garten, einer Pfarrkirche, Schule, Mühle und 207 Ew. Die fruchtbare, zu 6 H. 486 S. catastrirte Feldmark wird von schnurgeraden, langen Baumreihen durchschnitten, und gewährt einen lieblichen Anblick. Zum Kirchspiele gehören 638 Seelen, mit dem Filiale Buchholz.

Friederichshof, Meierei mit 6 Ew.

Augusthof, Meierei mit 5 Ew.

Priborn, an der Röbel-Mirowschen Straße, Hof und Dorf mit Kirche, Schule, 5 Bauern, Ziegelei, Holzwärterei und 166 Ew., hat 3 H. 523 S. meistens leichten Acker, viel Holz und Fischerei in der Müritz.

Karbow, Hof mit 83 Ew., hat 2 H. 513 S.

Wildkuhl, Hof mit 64 Ew., assecurirt zu 8500 Rthlr., hat 2 H. 98 S. und gehört dem Kammerdirector v. Flotow.

Wackstow, an einem kleinen See, Hof mit 54 Ew., assecurirt zu 6450 Rthlr., ist ein Allodialgut und steuert von 1 H. 300 S. Gutsbes. Döhn.

Solzow, an der Straße von Röbel nach Mirow, Hof mit 83 Ew., assecurirt zu 13,500 Rthlr., ist ebenfalls allodial und hat 2 H. 508 S. sehr guten Acker und einen Antheil an der Müritz. Gutsbes. v. Ferber.

Zielow, an der Müritz, Dorf mit 8 Freibauern, Kirche, Schule und 95 Ew., assecurirt zu 4475 Rthlr., hat 1 H. 208 S. und ist den dortigen Bauern gehörig.

Ludorf, in naturschöner Lage an der Müritz, großer wohlgebaueter Hof, mit ansehnlichem Herrenhause, einer niedlichen Kirche, Schule, Mühle, Ziegelei und 186 Ew., assecurirt zu 20,300 Rthlr. gehört der Frau v. Schulse (als Erbtochter des wall. Besitzers v. Knuth.) Die zu 8 H. 105 S. catastrirte Feldmark ist sehr umfänglich, meistens von ergiebigem Boden, und enthält nebst einem Antheil an der Müritz 0,57 []M.; dazu gehört das wegen seiner schönen Aussicht bekannte Vorgebirge Steinhorst.

darin schon seit längerer Zeit kein Gottesdienst mehr gehalten. Nach dem Staatskalender gilt sie als Mutterkirche und das Patronat ist Landesherrlich. Eine weit verbreitete Volkssage läßt diese Kirche schon vor der Sündfluth erbauet sein! Das Gut ist ein Allodium und steuert von 4 H. 458 S. Dazu:

Carlshof, Meierei mit 13 Ew.

Erlenkamp, Hof mit 43 Ew. ist ebenfalls allodial, und enthält incl. Karchow, welches für das Hauptgut gilt, 3 H. 470 S.

Karchow, an einem kleinen See, Dorf mit Parrkirche, Schule, 2 Bauern, Tagelöhnerkathen und 143 Ew. Zur Parochie gehören die Filiale Dambeck und Bütow mit 708 Seelen.

Spitzkuhn, kleiner Hof mit 42 Ew. enthält nur 1 H. 259 S. L. h. Jgd.

Bollewick (plattdeutsch Blaifk), an der Straße von Röbel nach Wittstock, Hof mit 34 Ew. Die Feldmark an sich enthält 2 H. 421 S., es gehört aber noch dazu das Nätebowsche Feld von 1 H. 578 S.

Nätebow, Tagelöhnerdorf mit 103 Ew., nebst Kirche und Schule, wird als ein Hauptgut angesehen. Durch eine mit neuen massiven Häusern bebauete Staße ist der Ort fast zusammenhängend mit Bollewick. Die Kirche ist massiv und von gefälligem Aeußern.

Massow, ein v. Lückensches Fideicommißgut von 6 H. 345 S. mit einem Flächeninhalte von 0,$^{32}$ []M. Ern. d. Lehnbr. E. B. Der Hof liegt an einem beträchtlichen See, hat 139 Ew., eine Kirche, Schule und Mühle, steht zu 20,400 Rthlr. in der Brandkasse versichert.

Evchensruh, Meierei mit 16 Ew.

Kornhorst, Meierei mit 37 Ew.

Jaëbitz, an der Dosse, Hof mit 53 Ew. assecurirt zu 12,650 Rthlr., ist erst im Jahr 1760 angelegt — früher waren hier 12 Bauern, — ein Allodium, und mit Dammwolde welches das Hauptgut ist, zu 5 H. 535 S. catastrirt. Gutsbesitzer Düßler.

Dammwolde, Dorf mit 194 Ew., einer Pfarrkirche — deren Sprengel mit dem Filiale Finken 409 Seelen begreift — Schule, 6 Bauern und Kathen. Es wird hier ein Nebenzoll erhoben. Straße von Mirow nach Lübz.

Grabow, an der Dosse, ein den dortigen 16 Hauswirthen gehöriges, allodiales Bauerngut, hat 232 Ew., eine Kirche und Schule, und ist zu 21,650 Rthlr. assecurirt. Die Feldmark enthält 3 H. 418 S. Es wird hier ebenfalls ein Nebenzoll erhoben.

Below, unfern der Dosse, Hof mit 96 Ew. und Schule, assecurirt zu 10,500 Rthlr., ist allodial und steuert von 2 H. 250 S. Gutsbes. Rudeloff. Patronat in Grabow.

Buchholz, am südwestlichen Busen der Müritz und an

der Straße von Röbel nach Mirow, großes Dorf von 420 Ew., hat eine Kirche, Schule, Mühle, 21 Bauern, 3 Cossaten und 14 Büdner, ist zu 27,400 Rthlr. assecurirt. Es ist ein Eigenthum der hiesigen Bauern, ein Allodium, und steuert von 4 H. 221 S., außerdem besitzt die Pfarre zu Röbel hier noch ein Ackerwerk von 569 S., welches vererbpachtet ist. Nebenzoll.

v. Ferbersche Allodial-Besitzung. Dieselbe begreift 3 Hauptgüter von 13 H. 322 S. auf $0,^{48}$ []M. Areal, 5 Ortschaften, welche zu 65,300 Rthlr. in der Brandkasse versichert sind, und 467 Ew.

Melz, in freundlicher Lage an einem See, großer Hof, ist regelmäßig und massiv erbauet, mit ansehnlichem Herrenhause und schönem Garten, einer Pfarrkirche, Schule, Mühle und 207 Ew. Die fruchtbare, zu 6 H. 486 S. catastrirte Feldmark wird von schnurgeraden, langen Baumreihen durchschnitten, und gewährt einen lieblichen Anblick. Zum Kirchspiele gehören 638 Seelen, mit dem Filiale Buchholz.

Friederichshof, Meierei mit 6 Ew.

Augusthof, Meierei mit 5 Ew.

Priborn, an der Röbel-Mirowschen Straße, Hof und Dorf mit Kirche, Schule, 5 Bauern, Ziegelei, Holzwärterei und 166 Ew., hat 3 H. 523 S. meistens leichten Acker, viel Holz und Fischerei in der Müritz.

Karbow, Hof mit 83 Ew., hat 2 H. 513 S.

Wildkuhl, Hof mit 64 Ew., assecurirt zu 8500 Rthlr., hat 2 H. 98 S. und gehört dem Kammerdirector v. Flotow.

Wackstow, an einem kleinen See, Hof mit 54 Ew., assecurirt zu 6450 Rthlr., ist ein Allodialgut und steuert von 1 H. 300 S. Gutsbes. Döhn.

Solzow, an der Straße von Röbel nach Mirow, Hof mit 83 Ew., assecurirt zu 13,500 Rthlr., ist ebenfalls allodial und hat 2 H. 508 S. sehr guten Acker und einen Antheil an der Müritz. Gutsbes. v. Ferber.

Zielow, an der Müritz, Dorf mit 8 Freibauern, Kirche, Schule und 95 Ew., assecurirt zu 4475 Rthlr., hat 1 H. 208 S. und ist den dortigen Bauern gehörig.

Ludorf, in naturschöner Lage an der Müritz, großer wohlgebaueter Hof, mit ansehnlichem Herrenhause, einer niedlichen Kirche, Schule, Mühle, Ziegelei und 186 Ew., assecurirt zu 20,300 Rthlr. gehört der Frau v. Schulse (als Erbtochter des wail. Besitzers v. Knuth.) Die zu 8 H. 105 S. catastrirte Feldmark ist sehr umfänglich, meistens von ergiebigem Boden, und enthält nebst einem Antheil an der Müritz $0,^{57}$ []M.; dazu gehört das wegen seiner schönen Aussicht bekannte Vorgebirge Steinhorst.

Gneve, an dem Röbelſchen Buſen der Müritz, Hof und Mühle mit 65 Ew.

Winkelhof, kleiner Hof an einem Eichengehölz unfern Röbel, iſt gut gebauet, zu 5425 Rthlr. aſſecurirt, hat 35 Ew. und gehört dem Kammerherrn v. Bülow. Das Feld begreift nur 140 S.

Leizen, an der Straße von Röbel nach Plau, wohlgebaueter Hof, zu welchem eine Kaſtanien-Allee führt, hat eine von hohen Linden umgebene Kirche mit hübſchem Thurm, eine Schule, 184 Ew., iſt zu 19,900 Rthlr. in der Brandkaſſe verſichert, und ſteuert von 5 H. 540 S. Gutsbeſ. v. Gundlach.

Jürgensthal, Ziegelei zu Woldzegarten (ſ. A. Labz) gehörig, ſteuert von 283 S.

Groß Kelle, an einem See, wohlgebaueter Hof mit 112 Ew. und Schule, aſſecurirt zu 28,450 Rthlr., gehört den von Bülowſchen Erben. Das Gut ſteuert von 3 H. 267 S., und begreift außerdem erbpachtweiſe ein Ackerwerk von 434 S. der Brüderſchaft in Röbel gehörig. L. h. Jgd.

Klein Kelle, Meierei mit 28 Ew.

Hauptsmühle, Waſſermühle und Kathen mit 16 Ew.

Zierzow, nahe am nordweſtlichen Buſen der Müritz, wohlgebaueter Hof mit 97 Ew., enthält auf fruchtbarer Feldmark 2 H. 38 S. Gutsbeſ. Glanz.

Hinrichsberg, an der Straße von Röbel nach Malchow, Hof mit 85 Ew., aſſecurirt zu 10,800 Rthlr., enthält 2 H. 269 S. Der Hof iſt theilweiſe von einem Wallgraben umgeben, und hat ein alterthümliches maſſives Herrenhaus von beträchtlicher Größe. Gutsbeſ. v. Gundlach.

b) Südlich am Calpinſee.

Wendhof, in anmuthiger Lage am Calpinſee, gut gebaueter Hof mit einem ſehr anſehnlichen Herrenhauſe und ſchönen Garten, aſſecurirt zu 16,250 Rthlr., hat 98 Ew., eine Ziegelei und Kalkbrennerei, gehört dem Baron Le Fort. Auf der, nur 505 S. enthaltenden Feldmark wird eine ſehr feine und weiße Kreide gefunden, die zu allen techniſchen Zwecken brauchbar iſt. L. h. Jgd.

Schlößchen Poppentin, neu erbauter Hof, hat 36 Ew. und ſteuert von 1 H. 365 S. Dazu gehört die Meierei Poppentin und einige Tagelöhnerwohnungen im Dorfe Poppentin.

Grabenitz, in einer weiten Niederung gelegen, gutgebaueter Hof, zu welchem eine Allee von hohen Bäumen führt, hat 102 Ew., iſt zu 14,100 Rthlr. aſſecurirt, ſteuert von 2 H. 208 S. und gehört dem Oberforſtmeiſter v. Lücken.

Klinck, auf der Landenge zwiſchen der Müritz und dem Kalpinſee, und an der Straße von Waren nach Röbel, Hof mit 100 Ew., Kirche, Schule und Mühle, iſt zu 18,000 Rthlr.

ecurirt. Der Hof ist enge gebauet, hat ein steinernes Thorgeude und ein beträchtliches Herrenhaus; die massive hohe Kirche von neuerer Bauart und ohne Thurm. Ein Theil des Gutes, : s. g. Berendswerder, ist allodial; die ebene, fruchtbare Feldark hat 2 H. 119 S. Bellevue, einzelnes Haus beim usfluß der Elde mit 11 Ew. An der Straße nach Röbel liegt n mächtiges Hünengrab. Ern. d. Lehnbr. Gutsbes. Kähler.

c) Südöstlich an der Müritz:

Besitzung des Baron von Hammerstein. Dazu hören 3 Hauptgüter von 14 H. 220 S. mit einem Areal von 64 []M. meistens leichten Acker, viel Waldung und 8 Seen, it 7 Ortschaften und 597 Ew. Die Gebäude sind zu 48,200 thlr. in der Brandkasse versichert, und die Güter im Verbande s Credit-Vereins.

etzow, ansehnlicher Hof mit großem Herrenhause, ist der ohnort des Barons, hat 124 Ew. und Schule, und steuert n 6 H. 69 S. Die Feldmark hat fruchtbaren Acker. L. h. Jgd. ies Gut gehörte im Jahr 1373 dem Ritter Ernst v. Kirchberg, kem Meklenburgischen Geschichtsschreiber.

echlin, auf einer von der Müritz gebildeten Halbinsel, Hof ist Pfarrkirche, Schule, 4 Bauern, hat 74 Ew. Die neuerete niedliche Kirche hat einen beträchtlichen Thurm; die Pfarre itzt ein Ackerwerk von 150 S.; die Parochie zählt 687 Ew. d gehört dazu Boek als Filial.

lopzow, an der Müritz, Hof mit 70 Ew., steuert von 2 H. 1 S. Ern. d. Lehnbr.

lt Leppin, an einem See, Hof mit 45 Ew. und Ziegelei, zu 5 H. 460 S. catastrirt. Dazu:

eu Leppin, Meierei mit 12 Ew.

oggentin, am Leppiner See, Hof mit 66 Ew.

olter Mühle, an dem neu angelegten Kanale zur Verbing der Müritz mit der Havel, Wassermühle mit Fangschleuse, : 6 Ew.

Krümmel, in angenehmer Lage am südöstlichen Arm der üritz, großer Hof mit ansehnlichem Herrenhause und Garten, : 200 Ew., eine Kirche und Schule, und ist zu 18,400 hlr. assecurirt. Die Feldmark von 0,33 []M. hat meistens ndboden und viel Holz; sie ist zu 6 H. 295 S. bonitirt. i kirchlicher Hinsicht gehört der Ort zur Parochie Gaarz im trelitzschen. Gutsbes. v. Ahrenstorf.

roja, Meierei und Mühle mit 12 Ew.

chlim, Theerschwälerei mit 13 Ew.

d) Enclave im Strelitzschen:

Ahrensberg, in anmuthiger Lage an der Havel, zwischen i Drewen- und Groß Wagnitzsee, ansehnlicher, wohlgebaueter of mit großem Herrenhause und bedeutender Brantweinbrennerei,

hat eine Pfarrkirche, Schule und 159 Ew. Das Gut gehört dem Grafen v. Hahn (l. A. Stavenhagen) und umfaßt ein Gebiet von 0,47 □M. mit großer Waldung und meistens Sandboden, daher der Hufenstand nur 8 H. 526 S. beträgt. Aus dem Mittelalter steht hier noch ein Wartthurm. Nachdem die vormalige Raubveste 1317 zerstört war, gehörte Ahrensberg zur Grafschaft Fürstenberg, und kam, nach Erlöschung der letztern, 1369 zum Lande Stargard. Im Jahre 1628 waren hier 28 Bauern.

Hartenland, Meierei mit 31 Ew.

Die Schneidemühle und Ziegelei mit 14 Ew.

e) Enclave im Preußischen:

Besitzung des Grafen v. Königsmark. Dieselbe bildet ein Fideicommiß von 10 H. 539 S. mit einem Areal von 0,40 □M., größtentheils aus leichtem Boden und Waldung bestehend.

Retzeband, großer ansehnlicher Hof mit einem Palais, einer neuerbaueten Kirche, die sowohl von Außen, als auch im Innern geschmackvoll verziert ist, einer Schule, Mühle, 10 Bauern und 191 Ew., ist zu 56,125 Rthlr. in der Brandkasse versichert. Vor Zeiten sind hier 55 Bauern gewesen.

Grüneberg, Hof mit 41 Ew.

Drusedow, Hof mit 47 Ew.

Dovensee, Forstgehöft und Holländerei mit 22 Ew. Ern. d. Lehnbr.

Schönberg, Hof mit 131 Ew., Kirche, Schule und Mühle, assecurirt zu 27,600 Rthlr., hat nebst einem Antheil von Dovensee 1 H. 372 S. Gutsbes. Krell. Ern. d. Lehnbr. Dazu:

Doßkrug, Kruggehöft mit 10 Ew.

## Amt Plau.

Hieru gehören 8 Hauptgüter, darunter 4 Aemter, von 30 H. 111 S. die mit Ausnahme von Retzow, welches in der Enge der Pregnitz enclavirt ist, nördlich um den Plauer See und an beiden Seiten des Karow-Sees gelegen sind mit 1,[illegible] □M. Flächeninhalt. Meistens ein gutes Land mit Busch bedeckt, theils mit geringen Ausnahmen von Acker und Sandboden. Die Bevölkerung ist dicht und stark und beträgt [illegible] Ew. Die 15 Ortschaften enthalten 7 Dörfer, 1 Meierei, 3 Bauern, 3 Mühlen, 1 Kirche, 2 Schulen, 1 Schmiede und 15 Bauern.

a) Retzow am Plauer See.

Das Gut [illegible] am Plauer See [illegible] gehört [illegible] 12 Hufen [illegible] Kuppentin mit Mühle [illegible] 1600 Ruthen [illegible]

enthält 2 H. 540 S. Gutsbes. Beust. L. h. Jgd. Ern. H. Lehnbr.

Alt Schwerin, gewöhnlich Dorf Schwerin genannt, zwischen dem gleichnamigen und Plauer See, und an der Landstraße von Plau nach Malchow und Waren, in einer öden, sandigen Gegend, Hof mit Pfarrkirche, Schule, Mühle, 3 Bauern und 357 Ew., ist c. p. zu 32,175 Rthlr. in der Brandkasse versichert. Der Hof ist von einem Wallgraben umgeben, hat ein ansehnliches Herrenhaus und hübschen Garten. Die zu 8 H. 442 S. bonitirte Feldmark umfaßt mit Einschluß der großen Wasserflächen, welche in einem Theile des Plauer Sees und in dem Alt Schweriner See bestehen — ein Areal von beinahe 9,70 □M. (965,000 □R. Wasser, 650,000 □R. Acker, 1600,000 □R. Tannenholz, 72,000 □R. Wiesen und Bruch.) Zur Parochie gehört das Filial Nossentin und eine Volkszahl von 1067 Seelen. Gutsbes. Mierendorff.

Mönchbusch, unfern des Alt Schweriner Sees, Meierei mit 23 Ew.

Dorfkrug, am nördlichen Ende dieses Sees in einem Tannenholze, auf der Straße von Plau nach Malchin, Krug- und Fischergehöft mit 21 Ew.

Wendorf, am Plauer See, Fischerhaus mit 7 Ew.

Jürgenshof, am Plauer See, Hof mit 81 Ew., assecurirt zu 11,200 Rthlr., hat 1 H. 518 S. Der Hof liegt an einem kleinen See, an dessen hohen Ufern entlang ein schattiger Baumgang bis an die Alt Schweriner Wiesen führt; die Kathen liegen unmittelbar am Plauer See. Die Feldmark hat zum Theil sehr ergiebigen Boden. Gutsbes. Berens.

Werder, auf der gleichnamigen Insel im Plauer See, Hof mit 38 Ew., assecurirt zu 5000 Rthlr., steuert von 523 S. Die Insel ist bis 550 Ruthen lang, 350 Ruthen breit, und war vormals fast ganz mit Wald bedeckt, woraus viel Schiffsbauholz nach Hamburg gesandt worden. Ihre östlichen Ufer sind meist hoch und steil und mit Gebüsch bewachsen. Von dieser Seite können Fußgänger über einen schmalen Damm und eine Brücke zur Insel gelangen. Gutsbes. Drühl. Das Gut ist allodial.

b) Zu beiden Seiten des Fleesen Sees:

Gräflich von Blücherſche Güter (s. A. Weedenhagen.)

Sparow, auf einer Anhöhe, Hof mit 149 Ew., ist allodial und steuert von 4 H. 27 S. Compatronat in Alt Schwerin.

Alt Sparow, Tagelöhnerkathen an der Straße von Plau nach Waren.

Sanz, Erbpachtgehöft mit 18 Ew.

Göhren, südlich am Fleesen See, Hof mit 164 Ew., Schule,

Mühle und Kalkbrennerei, hat 4 H. 210 S. mit Einschl. eines zum Amte Wredenhagen gehörigen Antheils, und einen Antheils von Poppentin. Es sind hier bedeutende Kalklager. K. E. V.

c) Enclave in der Priegnitz. Dies Gebiet mit etwa 0,64 □M. war sonst Domanial und zum Amte Wredenhagen gehörig; seit dem Jahre 1838 ist es jedoch als freies Allodium verkauft, und dem ritterschaftl. Amte Plau einverleibt worden.

Dorf Rossow, gehört den 28 Hauswirthen daselbst, ist ferner eine Pfarrkirche und Schule, landesherrlichen Patronats, 6 Krüge, 15 Büdner, mehrere Tagelöhner und, mit Inbegriff des Hofes Rossow, 410 Ew., darunter 20 Juden. Es steuert mit 4 H. 256 S. Zum Kirchspiel gehören die in der andern Enclave gelegenen Filiale Netzeband und Schönberg, zusammen 832 Ew.

Hof Rossow, neu angelegter Hof, nebst 4 Bauern, dessen Feldmark von 2 H. 535 S. vormals Forstgebiet war. Gutsbesitzer v. Lücken. In alten Zeiten gehörte Rossow, nebst Netzeband c. p. dem liefländischen Kloster Dünamünde bei Riga, welches diese Besitzung 1430 an das Bisthum Havelberg verkaufte. Beide Güter bildeten den südlichen Theil des Landes Lieze, welches sich von hier zwischen Wittstock und Mirow bis an die jetzige Meklenburgische Gränze erstreckte, und ganz zu Meklenburg gehörte.

## Amt Goldberg.

Die demselben einverleibten Güter liegen sehr zerstreuet, theils bei der Stadt Goldberg, theils an und um den Krakower See, und sind auch der Beschaffenheit des Bodens nach sehr verschieden. Das Areal beträgt 2,13 □M., die Volksmenge 2157 Seelen, in 23 Ortschaften mit 12 Höfen, 3 Meiereien, 32 Bauern, 3 Mühlen, 1 Papiermühle, 2 Ziegeleien, 1 Theerofen, und mit 3 Kirchen und 10 Schulen. Unter den 15 Hauptgütern, welche von 60 H. 206 S. steuern, sind 5 Allodia.

a) In der Umgegend von Goldberg:

Dieselow, großes, ansehnliches Hofd. zu welchem Alleen von Kastanien und Linden führen, mit schönem Herrenhause und Garten, hat 121 Ew. und ist zu 21600 Rthlr. gewürdet. Die Feldmark enthält gute mergliche Äcker und steuert mit 5 H. 373 S. Gutsbesitzer v. Storch. L. d. Jgd. Dorf Neuhof (s. A. Plau). In alten Zeiten war der hier entstehende Hof [illegible] und hatte deshalb auch eine Wassermühle. Diese [illegible] wurde aber an einen Herrn verkauft, der sie [illegible]

Bei [illegible] Gut an einem Gebäude. Der mit 134 Ew. eine Pfarre und Schule und 2 H. 258 S. [illegible]

7,125 Rthlr. assecurirt. Gutsbesitzer Eggerss. Die Paro-
begreift 646 Seelen.
Brůz, 3 Bauergehöfte mit 24 Ew.
Finkenwerder, am Goldberger See, kleiner Hof von nur
S., hat 20 Ew. und ist zu 4325 Rthlr. assecurirt. L.
gd. Gutsbes. Duge.
Klein Poserin, Meierei von Damerow (s. A. Lübz)
5 Ew., enthält 206 S.
Severin, nördlich von der Elde bei Parchim gelegen, Hof
Dorf mit einer Kirche, Schule, Mühle, 8 Bauern und 197
ist zu 29,400 Rthlr. assecurirt und enthält 5 H. 136
viel Holz und leichten Boden. Gutsbes. v. Quitzow.
hienhof, Theerofen mit 9 Ew.
b) Oestlich am Krakower See und nordöstlich von demselben:
Dobbin, in malerisch schöner Gegend an der Nebel, groß-
gebaueter, aus mehreren Abtheilungen bestehender Hof, zu
em Pappel-Alleen führen, hat ein ansehnliches palaisartiges
nhaus, einen umfänglichen Park, eine steinerne, doch thurm-
kirche, eine Schule, Mühle und 252 Ew., ist zu 33,300
. assecurirt, und enthält e. p. 10 H. 476 S. Das Gut
lodial, und dem Credit-Vereine beigetreten; die Feldmark um-
0,40 □M. meistens fruchtbaren Acker und ausgedehnte Wald-
n, auch eine im Krakower See gelegene Insel; große Schä-
und Holländerei. In der Nähe sind die Ruinen einer alten
. Gutsbes. v. Jasmund. Allod. Recgn.
ten, Meierei und Kathen auf einer Höhe am See mit
Ew.
litz, Meierei und Ziegelei mit 98 Ew.
Zietlitz, 4 Bauergehöfte mit 34 Ew.
Gräflich v. Hahnsche Besitzung (s. Amt Stavenhagen).
elmiß, in anmuthiger Ebene an einem kleinen See und
Nebel, großer, wohlgebaueter Hof mit einem Schlosse, hat 84
und eine entfernt liegende Wassermühle mit 12 Ew.
Gut steuert c. p. von 14 H. 422 S. und hat ein Areal
),46 □M. fast durchgehends trefflichen Boden, von hügeliger
äche, auch eine große, hochveredelte Schäferei. Vor Zeiten
ier und in den Pertinenzen 56 Bauern gewesen.
en, Hof mit 60 Einwohnern.
er Hütte, Tagelöhner Dorf mit 93 Ew. und Schule.
ahn, auf einer mäßigen Anhöhe, 143 Fuß über der Mee-
he, an der hier dem Krakower See entströmenden Nebel,
nd Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, 8 Bauern, Tage-
kathen und einem ansehnlichen Gasthause, hat 561 Ew.
ie Jahrmarktsgerechtigkeit. Die Kirche ist massiv und von
tlicher Höhe, auch mit einer Orgel versehen; die Parochie

Mühle und Kalkbrennerei, hat 4 H. 210 S. mit Einl… eines zum Amte Wredenhagen gehörigen Antheils, und eines … theils von Poppentin. Es sind hier bedeutende Kalklager. L… C. V.

c) Enclave in der Priegnitz. Dies Gebiet … etwa 0,54 □M. war sonst Domanial und zum Amte Wa… hagen gehörig; seit dem Jahre 1838 ist es jedoch als … Allodium verkauft, und dem ritterschaftl. Amte Plau einv… worden.

Dorf Roffow, gehört den 28 Hauswirthen daselbst, … ferner eine Pfarrkirche und Schule, landesherrlichen Patronats, … Krüge, 15 Büdner, mehrere Tagelöhner und, mit Inbegriff … Hofes Roffow, 410 Ew., darunter 20 Juden. Es steuert … 4 H. 256 S. Zum Kirchspiel gehören die in der andern Enc… gelegenen Filiale Netzeband und Schönberg, zusammen 832 …

Hof Roffow, neu angelegter Hof, nebst 4 Bauern, … Feldmark von 2 H. 535 S. vormals Forstgebiet war. … besitzer v. Lücken. In alten Zeiten gehörte Roffow, nebst … band c. p. dem liefländischen Kloster Dünamünde bei … welches diese Besitzung 1430 an das Bisthum Havelberg … kaufte. Beide Güter bildeten den südlichen Theil des L… Lieze, welches sich von hier zwischen Wittstock und Micow bis … die jetzige Meklenburgische Gränze erstreckte, und ganz zu Me… burg gehörte.

## Amt Goldberg.

Die demselben einverleibten Güter liegen sehr zerstreuet, … bei der Stadt Goldberg, theils an und um den Krakower S… und sind auch der Beschaffenheit des Bodens nach sehr verschied… Das Areal beträgt 2,13 □M., die Volksmenge 2457 Seelen, … 23 Ortschaften mit 12 Höfen, 3 Meiereien, 32 Bauern, … Mühlen, 1 Papiermühle, 2 Ziegeleien, 1 Theerofen, und mit … Kirchen und 10 Schulen. Unter den 15 Hauptgütern, welche … von 60 H. 206 S. steuern, sind 5 Allodia.

a) In der Umgegend von Goldberg:

Dieselow, großer, ansehnlicher Hof, zu welchem Alle… von Kastanien und Linden führen, mit schönem Herrnhause und … Garten, hat 121 Ew. und ist zu 24,000 Rthlr. assecurirt. … Die Feldmark enthält sehr trefflichen Acker nnd steuert von … 373 S. Gutsbesitzer v. Storch. L. h. Jgd. Dazu: Neuhof … (s. A. Lübz). In alten Zeiten war der hier erzielte Hopfen … rühmt, und sollte derselbe, laut einer Wismarschen Verordnung von … 1551, nicht mit anderm Hopfen vermischt werden.

Brütz, in freundlicher Lage an einem Gehölze, Hof mit … 154 Ew., einer Pfarrkirche und Schule, hat 2 H. 238 S., …

17,125 Rthlr. assecurirt. Gutsbesitzer Eggerss. Die Paro-
begreift 646 Seelen.
s Brüz, 3 Bauergehöfte mit 24 Ew.
Finkenwerder, am Goldberger See, kleiner Hof von nur
S., hat 20 Ew. und ist zu 4325 Rthlr. assecurirt. L.
gd. Gutsbes. Duge.
Klein Poserin, Meierei von Damerow (s. A. Lübz)
6 Ew., enthält 206 S.
Severin, nördlich von der Elde bei Parchim gelegen, Hof
Dorf mit einer Kirche, Schule, Mühle, 8 Bauern und 197
ist zu 29,400 Rthlr. assecurirt und enthält 5 H. 156
viel Holz und leichten Boden. Gutsbes. v. Quitzow.
phienhof, Theerofen mit 9 Ew.
b) Oestlich am Krakower See und nordöstlich von demselben:
Dobbin, in malerisch schöner Gegend an der Nebel, groß-
gebaueter, aus mehreren Abtheilungen bestehender Hof, zu
em Pappel-Alleen führen, hat ein ansehnliches palaisartiges
nhaus, einen umfänglichen Park, eine steinerne, doch thurm-
Kirche, eine Schule, Mühle und 252 Ew., ist zu 33,300
r. assecurirt, und enthält c. p. 10 H. 476 S. Das Gut
llodial, und dem Credit-Vereine beigetreten; die Feldmark um-
0,40 □M. meistens fruchtbaren Acker und ausgedehnte Wald-
en, auch eine im Krakower See gelegene Insel; große Schä-
und Holländerei. In der Nähe sind die Ruinen einer alten
g. Gutsbes. v. Jasmund. Allod. Recgn.
ten, Meierei und Kathen auf einer Höhe am See mit
Ew.
tlitz, Meierei und Ziegelei mit 98 Ew.
Zietlitz, 4 Bauergehöfte mit 34 Ew.
Gräflich v. Hahnsche Besitzung (s. Amt Stavenhagen).
helmiß, in anmuthiger Ebene an einem kleinen See und
Nebel, großer, wohlgebaueter Hof mit einem Schlosse, hat 84
und eine entfernt liegende Wassermühle mit 12 Ew.
Gut steuert c. p. von 14 H. 422 S. und hat ein Areal
0,46 □M. fast durchgehends trefflichen Boden, von hügeliger
fläche, auch eine große, hochveredelte Schäferei. Vor Zeiten
hier und in den Pertinenzen 56 Bauern gewesen.
sen, Hof mit 60 Einwohnern.
ser Hütte, Tagelöhner Dorf mit 93 Ew. und Schule.
rahn, auf einer mäßigen Anhöhe, 143 Fuß über der Mee-
che, an der hier dem Krakower See entströmenden Nebel,
und Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, 8 Bauern, Tage-
rkathen und einem ansehnlichen Gasthause, hat 361 Ew.
die Jahrmarktsgerechtigkeit. Die Kirche ist massiv und von
htlicher Höhe, auch mit einer Orgel versehen; die Parochie

begreift noch die Filiale Dobbin und Langhagen, zusammen 1509 Seelen. Der Hof ist erst neuerdings angelegt worden.

Langhagen, Hof mit 173 Ew., Kirche und Schule, ist zu 15,450 Rthlr. assecurirt, und enthält 4 H. 295 R. auch eine ausgezeichnete Schäferei, gehört dem Kanzleirath Wedemeyer.

Dersentin, an einem Buchenwalde, Hof mit 109 Ew. und Schule, assecurirt zu 14,500 Rthlr., hat 3 H. 296 R. Gutsbes. v. Bassewitz.

Lalendorf, Hof mit 123 Ew., 3 Cossaten und Schule, assecurirt zu 16,225 Rthlr., steuert von 3 H. 98 S., wovon ein Theil zum Amte Güstrow gehört. Feine Schäferei. Gutsbes. v. Wedemeyer.

c) Zwischen dem Krakower und Gutower See.

Bellin, Hof mit Pfarrkirche, Schule, 5 Bauern (vor Zeiten 31), Papiermühle, Korn-, Oel- und Schneidemühle, Ziegel, und 532 Ew., assecurirt zu 38,000 Rthlr., ist allodial und steuert von 6 H. 25 S., auf bergiger, steinigter Feldmark mit theils sehr ergiebigem, theils Sandboden und reichlichen Wiesen; gehört dem Grafen v. Hessenstein. Der Ort ist nahe an einer Waldung, in einem abschüssigen, von einem Bache durchströmten Thalgrunde zerstreut aus einander gelegen; der Hof gut gebaut mit ansehnlichem, weißgetünchtem Palais und einem großen, anmuthigen Garten. Die kleine steinerne Kirche, deren Sprengel 699 Seelen begreift, hat einen starken, unförmlichen Thurm; auf dem Kirchhofe befindet sich ein geschmackvolles Monument von Gußeisen. Am südlichen Eingange des Orts sind drei eiserne Kanonen mit Inschriften in Bezug auf den Freiheitskrieg von $18^{12}/_{14}$, zu welcher Zeit der frühere Besitzer Graf v. d. Osten Sacken Chef der Mecklenb. Fußjäger, war aufgestellt.

Marienhof, auf einer Anhöhe, an einem parkartigen Buchengehölz, neuangelegter Hof, mit 44 Ew., hat ein schönes Herrenhaus und durchgehends weißgetünchte Gebäude mit Steindächern, assecurirt zu 10,000 Rthlr., ist ebenfalls allodial, und zu 1 H. 4 S. catastrirt; gehört dem Grafen v. d. Osten-Sacken. Sämmtliche Wege auf den Feldern dieser beiden Güter sind mit Baumreihen besetzt.

Steinbeck, Hof mit 50 Ew., assecurirt zu 4000 Rthlr, ist allodial und enthält 1 H. 436 S. Das Feld ist hügelig und mit vielen Geröllen bedeckt. Gutsbes. Uebele.

Reimershagen, Dörfchen von 94 Ew., mit 3 Bauern, Schule und Mühle, ist allodial, steuert von 345 S. und gehört zu Louisenhof, A. Lübz.

## Amt Boizenburg.

An der Sude, Schaale und Boize gelegen, durchaus eben,

ks aus Marschland und lehmigen Acker, theils aus Sand und aideboden, mit großen Wiesen und Mooren, bestehend, 1,13 []M. öß, mit 1825 Ew., in 14 Ortschaften, welche 11 Höfe, 1 'ierei, 37 Bauern, 1 Mühle, 3 Kirchen, 1 Kapelle und 4 chulen, enthalten. Die 13 Hauptgüter, darunter 7 Allodien, d zu 35 H. 537 S. catastrirt.

Sprengelshof, am Teldauer Grenzbache, kleiner Hof t 11 Ew., assecurirt zu 2400 Rthlr., ist allodial und hat 24 S. Gutsbes. Dörring.

Niendorf, an der Kränke, Dorf mit einer Kapelle, Schule, 2 Bauern, 3 Büdner und 269 Ew., assecurirt zu 69,000 thlr., ist ein Eigenthum der hiesigen Bauern. Die Feldmark, H. 205 S., besteht aus Marschboden. K. B.

eschenbrügge, Gehöft mit 21 Ew.

Groß Timkenberg, an der Sude, Hof mit 140 Ew., ecurirt zu 24,450 Rthlr., ist ein Allodium. zu 1 H. 400 S. :astrirt. Marschboden, viel Heuwerbung. Gutsbesitzerin Holst. Vork. R.

Blücher (ol. Bluggere) an der Sude, welche hier die isel Masch bildet, wohlgebaueter Hof, nebst Pfarrkirche, Schule d 4 Bauern, hat 362 Ew. und ist zu 28,575 Rthlr. asse= rirt. Die Kirche, Großherzogl. Patronats, hat eine Orgel, und en hohen, spitzen Thurm; zur Parochie gehören die Filiale litz, Dersenow und Niendorf, zusammen 1592 Seelen, außer= n noch das Hannöversche Kirchdorf Krusendorf. Das Gut ist odial und ein Fideicommiß, für die weibliche Descendenz des tifters, des Oberhauptmann von Alten bestimmt, hat 4 H. 18 S. Marschboden und viele Wiesen, leidet aber sehr von berschwemmungen. Große Brennerei. K. B.

Zahrensdorf (Tzarensdorp) an der Schaale und der adow=Bolzenburger Chaussee, Hof mit 194 Ew., Pfarrkirche, hule, 3 Bauern und Chausseehaus, assecurirt zu 16,000 thlr. Der sonst so liebliche Park ist in Verfall gerathen. Die che ist sehr unansehnlich, das Patronat Landesherrlich, und die meinde aus 1062 Seelen bestehend. Die Feldmark dieses odialguts von 3 H. 102 S. hat leichten Boden. Gutsbes. Lücken. L. Vork. R.

Wiebendorf, an der Schaale, Hof mit 84 Ew. assecurirt p. zu 16,200 Rthlr., ist allodial und enthält nur 1 H. 68 L. Vork R. Gutsbes. Zarnekow. Das große Wohnhaus hat ist dem Garten eine angenehme Lage am Schaalfluß. Der er ist ergiebig und die Heuwerbung sehr ansehnlich.

retzin, an einem in die Schaale fließenden Bache, Hof und Bauern mit 104 Ew. Der Hof steuert von 1 H 378 S., Bauern gehören zu Badekow.

Badekow, Hof mit 100 Ew., assecurirt zu 18,000 Rthlr.

hat mit den Bretzinschen Antheil 3 H. 235 S. Gutsbesitzer Gerstenkorn. K. B.

Schwartow, an der Straße von Boizenburg nach Wittenburg, Hof und 2 Bauern mit 117 Ew., assecurirt zu 21,900 Rthlr., ist allodial, enthält 2 H. 492 S. Gutsbes. Seeler.

Gresse, an der Boize, großer, sehr wohlgebaueter Hof, mit Pfarrkirche, Schule, Mühle, 5 Bauern und 243 Ew., assecurirt zu 31,950 Rthlr. Das schöne Herrenhaus liegt im Garten, der mit einem Lustwäldchen, durch welches die Boize fließt, verbunden ist. Die hochgelegene Kirche ist nur klein, aber recht freundlich, auch mit einer Orgel versehen; die Parochie begreift 665 Seelen mit dem Filiale Lüttenmark. Auf einem Areal von 0,$^{26}$ □M. steuert das Gut von 7 H. 216 S. hat Mittelboden, große Wiesen und ein unerschöpfliches Torfmoor, auch eine zahlreiche, veredelte Schäferei und bedeutende Brennerei; gehört dem Reisemarschall v. Lützow.

Leisterförde, an der Boize, Meierei mit 45 Ew. C. B.

Beckendorf, Hof mit 97 Ew., assecurirt zu 14,800 Rthlr. hat 2 H. 281 S. und gehört dem Baron v. Stengelin; ist jetzt ein Fideicommiß.

Wendisch Lieps, an der Lauenburgischen Gränze, kleiner Hof von 466 S., hat 38 Ew., ist zu 3775 Rthlr. assecurirt, und gehört den Erblandmarschall v. Bülow. Ern. d. Lehnbr.

## 3. Rostocker Distrikt.

Die 8 ritterschaftlichen Güter desselben, welche bis auf Bussewitz alle allodial sind, steuern von 23 H. 586 S. auf einem Areal von 0,$^{58}$ □M. guten, fruchtbaren Boden, und liegen in der südlichen und westlichen Umgebung der Stadt Rostock; sie enthalten 12 Ortschaften mit 8 Höfen, 2 Bauern, 3 Mühlen, 3 Schulen und 807 Ew.

### a. Im Amte Schwaan.

Wahrstorf, an der alten Rostock-Güstrowschen Straße, wohlgebaueter Hof mit 98 Ew., assecurirt zu 9900 Rthlr., hat 3 H. 172 S. Gutsbesitzer Meyer.

Groß Stove, Hof mit 102 Ew., assecurirt zu 14,000 Rthlr., enthält 3 H. 343 S. Gutsbesitzer Strempel.

Sandkrug, nahe bei Rostock, ansehnliches Kruggehöft, nebst Windmühle mit 10 Ew.

Tannenkathen, Tagelöhnerhaus mit 8 Ew.

Sildemow, unfern der Warnow, an einem kleinen See, Hof nebst 2 Bauern, Mühle und Schule, hat 135 Ew., ist zu 13,050 Rthlr. assecurirt, und steuert von 3 H. 300 S.; gehört dem Hauptmann v. d. Lühe. K. B.

### b) Im Amte Ribnitz.

Hoben Schwarfs, nicht weit von der Chaussee, Hof mit 122 Ew. und Schule, assecurirt zu 10,975 Rthlr., enthält 3 H. 32 S. und gehört der Oberforstmeisterin Wilhelmi. Allod. Recgn. L. h. Jgd.

Beselin, ebenfalls nahe an der Kunststraße, Hof mit 78 Ew., assecurirt zu 6675 Rthlr., hat 2 H. 188 S. und gehört den Gebrüdern Grafen v. Rittberg.

Groß Kussewitz, Hof mit 104 Ew. und Schule, assecurirt zu 11,500 Rthlr., steuert von 3 H. 213 S. Dazu: Die Horns Mühle, mit 6 Ew. Gutsbes. Hinrichs.

Klein Kussewitz, Hof mit 71 Ew., assecurirt zu 12,850 Rthlr., hat 2 H. 388 S. Gutsbes. Frehse. Ern. d. Allod. Erkl.

Finkenberg, an der Landstraße von Rostock nach Ribnitz, Tagelöhnerkathen mit 11 Ew.

Bussewitz, Hof mit 62 Ew., assecurirt zu 6650 Rthlr., ist ein Lehngut von 1 H. 503 S. Gutsbes. Melms.

### 4. Wismarscher Distrikt.

Unter den sogenannten Wismarschen Landgütern sind 5 ritterschaftliche Allodien, welche in der Umgebung von Wismar gelegen, und weder bonitirt noch vermessen sind. Sie steuern provisorisch von 4 H., haben ungefähr einen Flächeninhalt von 0,$^{10}$ []M., sehr fruchtbaren Acker, und in 7 Ortschaften 240 Ew.

Klußburg, Hof mit 28 Ew., nebst der Kluß Mühle hat 1 H. Gutsbes. Ziemssen.

Lehnensruh, Hof mit 43 Ew. von $^1/_2$ H.; gehört dem Hauptmann v. Tallard.

Kritzower Burg, Hof mit 42 Ew. ist nicht catastrirt, und war früher eine Vorburg von Wismar. Gutsbes. Allwardt.

Wisch (Wizk), freundlich gebaueter Hof mit 18 Ew., hat $^1/_2$ H. und gehört der Commissions-Räthin Ihlefeldt. K. B.

Zarnekow, Hof mit 83 Ew., steuert von 2 H. Gutsbesitzer Hintz.

Papiermühle, am Schiffgraben, ein dem Erbmüller Budach gehörendes Gehöft, mit Papier- und Walkmühle, hat 21 Ew. und wurde 1670 angelegt.

## §. 4. Kloster-Güter.

Ueber die von Seiten der Ritter- und Landschaft gemachte Erwerbung der drei sogenannten Landesklöster Dobbertin, Malchow und Ribnitz, so wie über deren Zweck und Verwaltung ist schon im ersten Theile dieses Werks (§. 10 der Volkskunde) das Nö-

thige gesagt worden. Es begreifen die Besitzungen dieser Klöster zusammen einen Flächeninhalt von 7,$^{42}$ []M. mit 7928 Ew. — also durchschnittlich nur 1068 Seelen auf die []M. — in 62 Ortschaften mit 33 Höfen, 5 Meiereien, 155 Erbpachtgehöften, 85 Bauern, 14 Mühlen, 3 Ziegeleien, 2 Kalkbrennereien, 1 Theerofen, und mit 16 Kirchen, 31 Schulen, 20 Forst- und Holzwärtergehöften. Die 44 Hauptgüter sind Allodien und steuern von 177 H. 396 S.

## Kloster-Amt Dobbertin.

Es ist das bei weitem größeste und sehr zerstreuet gelegen, theils zwischen dem Dobbertiner und Gutower See, theils südlich von ersterem und bei Parchim, theils an beiden Seiten der Müritz bis an die Strelitzsche und Preußische Gränze, umfaßt sehr beträchtliche Laub- und Nadelwälder*), und viele Landseen, darunter einen Antheil der Müritz. Das Ackerland ist von sehr verschiedener Beschaffenheit. Auf einem Areal von 4,$^{31}$ []M. hat das Amt 1842 Ew. in 37 Ortschaften mit 18 Höfen, 2 Meiereien, 87 Erbpachtgehöften, 81 Bauergehöften, 6 Mühlen, 2 Ziegeleien, 1 Theerofen, 1 Kalkofen, 10 Forsthöfe und Holzwärtereien, 9 Kirchen und 19 Schulen. Die 25 Hauptgüter sind zu 101 H. 35 S. catastrirt; davon gehören Darze, Rum Kogel und Lenzen zu den ritterschaftlichen Aemtern Crivitz, Lübz und Sternberg. Sämmtliche Orte stehen mit 239,950 Rthlr. in der Brandkasse versichert.

a) Nördlich vom Dobbertiner und Goldberger See mit größtentheils ebener und sandiger Oberfläche, ausgedehnten Waldungen und vielen Seen:

Dobbertin, auf ebener Fläche am See gl. N., Kloster, Bauhof und Dorf mit der Jahrmarktsgerechtigkeit hat 602 Ew., eine Pfarrkirche, Schule, ein Armenhaus, einen Forsthof, ein Postamt, ein Gasthaus, eine Mühle, 7 Bauern, 14 Büdner und Handwerker. Der Ort ist zerstreuet aus einander gelegen, gut gebauet und wird besonders durch herrliche Alleen verschönert. Unmittelbar am See und an einem kleinen Buchengehölze liegt, in sehr anmuthiger Gegend, das Kloster nebst dem Bauhofe. Die Wohnungen der 32 Conventualinnen bestehen aus mehreren massiven ansehnlichen Gebäuden, die theils im Halbkreise um die Kirche herum liegen, theils mit der Kirche selbst verbunden sind. Erstere sind von neuerer Bauart, und zeichnet sich darunter das Haus der Domina aus. Die übrigen mit der Kirche zusammenhängenden Gebäude sind älter, und stammen wahrscheinlich noch aus der Klosterzeit

*) Im Jahr 1803 betrug der Flächeninhalt sämmtlicher Forsten 0,$^{88}$ []M.

her. Die Kirche iſt ein älteres Gebäude von mittlerer Größe, und im Innern hübſch verziert, auch mit einer Orgel verſehen; dabei iſt ein neuer ſehr ſchöner Thurm, im gothiſchen Style, nach einem Entwurfe des berühmten Schinkel in Berlin, aufgeführt. Oben theilt ſich der Thurm in zwei Spitzen, die mit vergoldeten Kreuzen geziert ſind; die Höhe beträgt 180 Fuß. Dem Kloſter gegenüber, auf einem freien Platze ſteht das große maſſive Amtshaus von zwei Geſchoſſen und mit Souterrain; hinter demſelben ſind die zum Bauhofe gehörigen Wirthſchaftsgebäude. Von dem erwähnten Platze führt eine breite Linden-Allee in mehreren Biegungen, zwiſchen Gärten und Wieſen hindurch nach dem beinahe 1/4 M. entfernten Dorfe und zwar zunächſt zu dem anſehnlichen Gaſthauſe. An dieſer Allee, zu deren Seiten erhöhete Fußſteige ſich befinden, liegen mehrere Häuſer, worunter ſich das neue, geſchmackvolle Forſthaus auszeichnet, auch der mit Bäumen und Geſträuch beſetzte, von geebneten Gängen durchſchnittene Begräbnißplatz. Von derſelben geht eine große nach Goldberg führende Allee ab, ſo wie verſchiedene andere; auch die in einiger Entfernung vom Gaſthofe beginnende Dorfſtraße iſt mit Baumreihen beſetzt, und gut gepflaſtert. Die Feldmark des Dorfes ſteuert von 2 H.; vom Mühlen- und Treppenberge hat man eine angenehme und weite Ausſicht. Das Kirchſpiel zählt 897 Seelen. Dobbertin wurde als Mönchskloſter 1222 vom Fürſten Heinrich Borowin I. geſtiftet, 1238 aber in ein Ciſtercienſer-Nonnenkloſter umgewandelt, und bei der Reformation ſäculariſirt; es gehörte zum Fürſtenthum Wenden. K. B.

Schwinz, am Goldberger See, und von Waldung begrenzt, Forſthof und Tagelöhnerhäuſer mit 60 Ew.

Jellen, in der Dobbertiner Haide, kleiner Hof von 480 S. hat mit dem Theerofen 49 Ew.

Boſſow, im tiefen Sande am Krakowſchen See und an einem mit der Karowſchen Haide zuſammenhängenden Tannenwalde, Hof und Holzwärterhaus mit 94 Ew., hat 1 H. 120 S.

Rum-Kogel, auf ebener Sandfläche, wohlgebaueter Hof mit 73 Ew. hat 2 H.

Groß Breeſen, neu angelegter Hof mit 125 Ew. und Schule, früher ein Bauerdorf, mit zum Theil fruchtbarer Feldmark von 2 H. 300 S. K. B.

Gerdshagen, an der Straße von Güſtrow nach Goldberg, Hof und Dorf mit 293 Ew., Schule, 6 Erbpächter und Kalkbrennerei, hat 6 H. 480 S. und trefflichen Acker.

Klein Upahl, am gleichnamigen See, Hof mit 154 Ew., Forſthaus und Schule, ſteuert von 3 H. 360 S. Feine Schafzucht.

Nienhagen, 5 Erbpachtgehöfte mit 44 Ew.

Lenzen, in freundlicher Lage, am Abhange eines Hügels und an

einem See, wohlgebaueter Hof mit 71 Ew. von 1 H. 300 S.
Garden, am Lohmenſchen See, Dörfchen mit 60 Ew., 3 Erbpächtern, Erbmühle, Fiſcherei und Schule, hat 1 H. 480 S.
Lohmen (Lohm genannt), am See gl. N. und an der Güſtrow-Goldberger Landſtraße, Dorf mit 208 Ew., einer Pfarrkirche, Schule, 7 Erbpächtern, Ziegelei und Fiſcher, enthält 3 H. K. B. Die Kirche iſt von Feldſteinen erbauet, mit einer Orgel verſehen, und der ſtumpfe Thurm hat ein ſchönes Geläutez zur Parochie gehören 1060 Seelen.
Lähnwitz, Forſthof mit 16 Ew. in romantiſcher Lage in einem Waldthale und am See.
Altenhagen, an der Südſpitze des Lohmenſchen Sees, Dorf mit 5 Erbpächtern, Schule und 117 Ew., hat incl. Nienhagen 3 H. 180 S. K. B.
Oldenſtorf, in hügeliger Gegend auf einer Anhöhe, Dorf mit 9 Erbpachtgehöften, Schule und 168 Ew., ſteuert von 3 H. 180 S. K. B.
Kleiſten, in einer Thalſchlucht, an einem See, kleiner Hof von 1 H. hat 37 Ew.
Neuhof, Hof mit 23 Ew., hat mit der Feldmark von Kläden 2 H. 480 S. K. B.
Kläden, (vom Volke Klähn genannt) am gleichnamigen See und am Fuße eines Hügels, Forſthof, Schule, Mühle, Fiſcher, Büdner- und Tagelöhnerhäuſer mit 97 Ew.
Spendin, am Abhange einer Höhe, wohlgebaueter Hof mit 28 Ew. enthält 1 H. 120 S.
Dobbin, auf ebener Sandfläche unweit des Klädenſchen Sees, Dorf mit 5 Erbpächtern, Schule, 147 Ew., hat 2 H. 480 S.

b) Weſtlich zwiſchen Dobbertin und Parchim, mit größtentheils fruchtbaren Feldmarken, und ſchöner Buchenwaldung.

Rueſt, Dorf von 224 Ew., hat eine ſteinerne Kirche mit maſſivem Thurm, eine Schule, 10 Erbpachtgehöfte, Erbkrug und hält einen Jahrmarkt. Der anſehnliche Krug liegt entfernt vom Dorfe, da wo die Straßen von Sternberg nach Lübz, und von Dobbertin nach Schwerin ſich kreuzen; auch das eine Erbpachtgehöft, Büthberg genannt, liegt ſeparirt. Die Feldmark begreift 3 H. 240 S. K. B.

Meſtlin*), in bergiger Gegend, Hof und Dorfſchaft, hat eine anſehnliche maſſive Pfarrkirche. Schule, Forſthof, Mühle, Ziegelei, 15 Erbpächter und 303 Ew., hatte ſonſt auch die, jetzt nach Rueſt verlegte Jahrmarktsgerechtigkeit, und war wegen ſeines ſtarken Obſtbaues berühmt. Nachdem aber vor einigen Jahren

*) Den Namen Meſtlin führt jetzt nur der Hof nebſt Pfarre, Schule, Forſthof und Ziegelei; die ſeparirten Erbpachtgehöfte dagegen werden zur Dorfſchaft Rueſt gerechnet.

das Dorf abgebrochen, und die Bauern nebſt denen von Groß Breeſen, mit verkleinertem Ackerwerk zerſtreuet auf dem Felde verlegt worden, ſind auch die ſchönen Obſtgärten demolirt. Der Hof hat dadurch ein bedeutendes Areal des trefflichſten Bodens gewonnen; im Ganzen begreift die Feldmark 0,$^{36}$ []M. mit einer großen Hölzung, an deren Saume der Forſthof neu erbauet iſt, und ſteuert von 8 H. K. B. Das Kirchſpiel begreift 967 Seelen nebſt dem Filiale Rueſt.

**Bimtow**, (vom Volke: „auf dem Fimſau" genannt), Meierei mit 16 Ew.

**Mühlenhof**, Hof mit 71 Ew. und ſehr ergiebiger Feldmark von 2 H. 120 S.

**Seelſtorf**, nahe an einem Buchenholze, Hof und Dorf mit 4 Erbpächtern, Schule, Holzwärterei und 162 Ew., enthält 3 H. K. B. Auf hieſiger Feldmark ward vor einigen Jahren beim Torfgraben ein großer Helm von Erz gefunden.

**Darze**, an einem kleinen See, Hof nebſt 3 Erbpächtern, Schule und Holzwärterhaus, hat 91 Ew. und 1 H. 410 S.

c) Die Vorder Sand-Probſtei, weſtlich an und von der Müritz, mit hügeliger, fruchtbarer Oberfläche:

**Lexow**, Hof und Dorf mit einer Kirche, deren Patronat dem Kloſter Malchow zuſteht, Schule, 11 Erbpachtgehöfte und 184 Ew. Der Hof iſt groß und gut gebauet; vor demſelben erſtreckt ſich in einer Niederung das lang ausgedehnte Dorf. Die Kirche, von Feldſteinen erbauet, iſt ſehr klein und ohne Thurm. Die Feldmark hat 8 H. und ſehr vorzüglichen Boden.

**Roez**, am Poppentinſchen See, Hof mit 80 Ew. hat 3 H. 120 S.

**Sietow**, in angenehmer Lage am nordweſtlichen Buſen der Müritz, Hof und Dorf mit einer anſehnlichen, durch einen hübſchen Thurm gezierten Pfarrkirche, Schule, Forſthof, 4 Erbpachtgehöfte und 212 Ew. incl. der ſeparirt liegenden Meierei. Zum Kirchſpiel gehören die Filiale Poppentin und Klink, zuſammen mit 1126 Seelen. Die Feldmark iſt zu 8 H. catastrirt.

**Schamper Mühle**, an einem Bache, der in die Müritz fließt, Erbmühlengehöft mit 11 Ew., an der Straße von Röbel nach Malchow.

d) Die Hinter Sand-Probſtei liegt in zwei abgeſonderten Theilen am ſüdlichen Buſen der Müritz, und ſüdlich von Mirow an der Strelitz-Preußiſchen Gränze, hat Sandboden, viel Holz und iſt faſt ganz von Seen eingeſchloſſen.

**Lärz**, großes, lang ausgedehntes Dorf mit 316 Ew., Pfarrkirche, Schule, 24 Bauern, 10 Coſſaten, 4 Büdner, ſteuert von 7 H. 120 S. Die Parochie zählt 822 Seelen, und gehören dazu die beiden nachſtehenden Filiale, von welchen Diemitz faſt 2 Meilen von hier entfernt iſt. Im Jahr 1249 war der

Besitz dieses Ortes zwischen Dobbertin und dem Kloster Krenz streitig.

Schwarz, am gleichnamigen See, Dorf mit einer Kirche, Schule, Mühle, 30 Bauern, Fischer und 325 Ew., hat ein Gebiet von 0,$^{38}$ []M., catastrirt zu 11 H. 120 S.

Schwarzer Hof, Forsthof mit 29 Ew. K. B.

Diemitz, am See gleiches Namens, und fast ringsum von andern Gewässern eingeschlossen, Dorf mit 152 Ew., einer Kirche, Schule, 10 Bauern, 1 Büdner und Fischerei. Mit der wüsten Feldmark Wale enthält das Gebiet 0,$^{23}$ []M. und steuert von 4 H. 240 S. Dieses Dorf erwarb das Kloster im Jahr 1282.

## Kloster-Amt Malchow.

Dasselbe erstreckt sich hauptsächlich nördlich vom Fleesen See in einem schmalen Landstrich bis gegen den Malchiner See, theils liegt es im Süden des Malchower und Fleesen Sees und an der Müritz, hat mit wenigen Ausnahmen einen leichten und Sandboden, beträchtliche Waldungen, namentlich von Tannen, Antheile an der Müritz, der Kölpin und Fleesen und mehrere kleinere Seen. Die Oberfläche ist meistens eben, nur der nördliche Theil ist bergig und mit zahllosen Geröllen bedeckt. Größe 2,$^{45}$ []M. Volksmenge 2375 Seelen in 24 Ortschaften, welche zu 127,800 Rthlr. in der Brandkasse versichert sind, und 11 Höfe, 2 Meiereien, 56 Erbpachtgehöfte, 6 Mühlen, 1 Ziegelei, 1 Kalkofen, 7 Forst- und Holzwärtergehöfte, 4 Kirchen und 8 Schulen enthalten. Die 15 Hauptgüter steuern von 57 H. 14 S.; davon gehört Malchow und ein Theil von Hohen Wangelin zum ritterschaftl. Amt Lübz, ein Theil von Jabel zum A. Plau.

a) Südliches Gebiet:

Alten Malchow, Kloster, Amt und Bauhof in sehr anmuthiger Lage am gleichnamigen See, der Stadt Malchow gegenüber, und durch eine Fähre mit derselben in Verbindung gesetzt, hat 277 Ew., eine Pfarrkirche, Schule, eine Wasser- und Windmühle, einen Krug und mehrere Tagelöhnerhäuser und hält 2 Jahrmärkte. Die auf der Seeseite von einer ausgezeichnet großen Linde beschattete Kirche ist ein altes Bauwerk, zum Theil von behauenen Feldsteinen aufgeführt und ohne Thurm. Ihr Inneres ist sehr ansprechend. Die mit Brettern gewölbte Decke ist wie ein Wolken-Himmel gemalt; Altar und Kanzel sind mit Scenen aus der biblischen Geschichte in Bas- und Hautreliefs versehen, und die volltönende, geschmackvoll decorirte Orgel gewährt mit dem unter ihr im Halbkreise angebrachten, und an der Brüstung mit biblischen Gemälden verzierten Damen-Chor einen imponirenden Anblick. Auf dem genannten Chore befindet sich eine Gallerie von

Wappen der im Kloſter verſtorbenen Conventualinnen. Im Weſten
echt neben der Kirche liegt ein neues, ſehr anſehnliches Gebäude
on zwei Stockwerken, welches gewiſſermaaßen den zweiten Flügel
on dem älteren, zum Theil bereits abgebrochenen Kloſtergebäude
ildet, und woran ſich, auf der andern Seite ein ebenfalls neueres
aus von einem Geſchoſſe anſchließt; vor demſelben iſt ein vier-
kiger Platz, mit einer Kaſtanien-Allee und mehreren Luſtgängen
erſehen. In dieſen drei Gebäuden ſind die Wohnungen der 15
Conventualinnen enthalten; in dem erſtgenannten befindet ſich auch
er große, zu Andachtsübungen beſtimmte Chorſaal. Ebenfalls
ahe bei der Kirche iſt das freundliche Pfarrhaus, 1825 erbauet.
Das große mit einem Flügel verſehene Amtshaus iſt im moder-
en Styl erbauet. Demſelben gegenüber liegt der Bauhof, und
ur Seite ein beträchtlicher, ſehr angenehmer Garten und Park,
er nach dem See zu terraſſenartig abfällt, ſo wie landwärts der
eue Begräbnißplatz mit einer Kapelle und einigen hübſchen Grab-
ällern. Um die vom Waſſer begrenzte Nordweſtſeite des Orts
rſtreckt ſich eine mit Linden und Pappeln bepflanzte Promenade,
elche die lieblichſten An- und Ausſichten auf den See, die Stadt
nd Umgegend darbietet. Das zum Bauhofe gehörige Ackerwerk
t zu 480 S. cataſtrirt. Das Kirchſpiel zählt mit dem Filiale
exow 1126 Seelen. Urſprünglich war das hieſige Kloſter für
Dominikaner Mönche geſtiftet; 1298 aber fand ein Umtauſch
mit den Röbelſchen Auguſtiner Nonnen ſtatt, welche ſeitdem hieher
erſetzt wurden. Die Werleſchen Herren, zu deren Gebiet das
Kloſter Malchow gehörte, ſchenkten demſelben 1376 Laſchendorf
nd bald darauf Kiſſerow, 1411 Jabel und Hagenow; 1555
ard es ſäculariſirt. Zur Zeit des Erdbebens von Liſſabon im
Jahre 1755 zeigte ſich der Malchowſche See in dem furchtbarſten
Aufruhr, und die Kirchenwand hinter dem Altare bekam einen
noch ſichtbaren Riß.

Laſchendorf, Hof und Ziegelei mit 86 Ew., hat 2 H. 240 S.

Alt Laſchendorf, Fiſcherhaus am Fleeſen See mit 15 Ew.

Kiſſerow, an einem in den Malchower See fließenden Bache, Dorf mit 9 Erbpächtern, Schule und 106 Ew. hat 6 H. 480 S.

Penkow, Hof mit 129 Ew. von 5 H. 360 S., früher ein Bauerdorf.

Alt Poppentin, an einem See und auf einer Höhe, kleines Dorf, wovon ein Theil zu Wendhof (r. A. Wredenhagen) gehört. Zum kloſterlichen Antheil gehören die Kirche, Schule, einige Kathen und die Kalkbrennerei mit 39 Ew.

Hof Poppentin, neu angelegter Hof mit 58 Ew., hat 2 H. 120 S. guten Mittelboden.

Sembzin, in lieblicher Gegend an der Müritz, wohlgebaueter

Beſitz dieſes Ortes zwiſchen Dobbertin und dem Kloſter Kreuz ſtreitig.

Schwarz, am gleichnamigen See, Dorf mit einer Kirche, Schule, Mühle, 30 Bauern, Fiſcher und 325 Ew., hat ein Gebiet von 0,38 []M., cataſtrirt zu 11 H. 120 S.

Schwarzer Hof, Forſthof mit 29 Ew. K. B.

Diemitz, am See gleiches Namens, und faſt ringsum von andern Gewäſſern eingeſchloſſen, Dorf mit 152 Ew., einer Kirche, Schule, 10 Bauern, 1 Büdner und Fiſcherei. Mit der wüſten Feldmark Wale enthält das Gebiet 0,23 []M. und ſteuert von 4 H. 240 S. Dieſes Dorf erwarb das Kloſter im Jahr 1282.

## Kloſter-Amt Malchow.

Daſſelbe erſtreckt ſich hauptſächlich nördlich vom Fleeſen See in einem ſchmalen Landſtrich bis gegen den Malchiner See, theils liegt es im Süden des Malchower und Fleeſen Sees und an der Müritz, hat mit wenigen Ausnahmen einen leichten und Sandboden, beträchtliche Waldungen, namentlich von Tannen, Antheile an der Müritz, der Kölpin und Fleeſen und mehrere kleinere Seen. Die Oberfläche iſt meiſtens eben, nur der nördliche Theil iſt bergig und mit zahlloſen Geröllen bedeckt. Größe 2,45 []M. Volksmenge 2375 Seelen in 24 Ortſchaften, welche zu 127,800 Rthlr. in der Brandkaſſe verſichert ſind, und 11 Höfe, 2 Meiereien, 56 Erbpachtgehöfte, 6 Mühlen, 1 Ziegelei, 1 Kalkofen, 7 Forſt- und Holzwärtergehöfte, 4 Kirchen und 8 Schulen enthalten. Die 15 Hauptgüter ſteuern von 57 H. 14 S.; davon gehört Malkwitz und ein Theil von Hohen Wangelin zum ritterſchaftl. Amt Lübz, ein Theil von Jabel zum A. Plau.

a) Südliches Gebiet:

Alten Malchow, Kloſter, Amt und Bauhof in ſehr anmuthiger Lage am gleichnamigen See, der Stadt Malchow gegenüber, und durch eine Fähre mit derſelben in Verbindung geſetzt, hat 277 Ew., eine Pfarrkirche, Schule, eine Waſſer- und Windmühle, einen Krug und mehrere Tagelöhnerhäuſer und hält 2 Jahrmärkte. Die auf der Seeſeite von einer ausgezeichnet großen Linde beſchattete Kirche iſt ein altes Bauwerk, zum Theil von behauenen Feldſteinen aufgeführt und ohne Thurm. Ihr Inneres iſt ſehr anſprechend. Die mit Brettern gewölbte Decke iſt wie ein Wolken-Himmel gemalt; Altar und Kanzel ſind mit Scenen aus der bibliſchen Geſchichte in Bas- und Hautreliefs verſehen, und die volltönende, geſchmackvoll decorirte Orgel gewährt mit dem unter ihr im Halbkreiſe angebrachten, und an der Brüſtung mit bibliſchen Gemälden verzierten Damen-Chor einen imponirenden Anblick. Auf dem genannten Chore befindet ſich eine Gallerie von

Wappen der im Kloſter verſtorbenen Conventualinnen. Im Weſten ſteht neben der Kirche liegt ein neues, ſehr anſehnliches Gebäude von zwei Stockwerken, welches gewiſſermaaßen den zweiten Flügel von dem älteren, zum Theil bereits abgebrochenen Kloſtergebäude bildet, und woran ſich, auf der andern Seite ein ebenfalls neueres Haus von einem Geſchoſſe anſchließt; vor demſelben iſt ein viereckiger Platz, mit einer Kaſtanien-Allee und mehreren Luſtgängen verſehen. In dieſen drei Gebäuden ſind die Wohnungen der 15 Conventualinnen enthalten; in dem erſtgenannten befindet ſich auch der große, zu Andachtsübungen beſtimmte Chorſaal. Ebenfalls nahe bei der Kirche iſt das freundliche Pfarrhaus, 1825 erbauet. Das große mit einem Flügel verſehene Amtshaus iſt im modernen Styl erbauet. Demſelben gegenüber liegt der Bauhof, und zur Seite ein beträchtlicher, ſehr angenehmer Garten und Park, der nach dem See zu terraſſenartig abfällt, ſo wie landwärts der neue Begräbnißplatz mit einer Kapelle und einigen hübſchen Grabmälern. Um die vom Waſſer begrenzte Nordweſtſeite des Orts erſtreckt ſich eine mit Linden und Pappeln bepflanzte Promenade, welche die lieblichſten An- und Ausſichten auf den See, die Stadt und Umgegend darbietet. Das zum Bauhofe gehörige Ackerwerk iſt zu 480 S. cataſtrirt. Das Kirchſpiel zählt mit dem Filiale Lexow 1126 Seelen. Urſprünglich war das hieſige Kloſter für Dominikaner Mönche geſtiftet; 1298 aber fand ein Umtauſch mit den Röbelſchen Auguſtiner Nonnen ſtatt, welche ſeitdem hieher verſetzt wurden. Die Werleſchen Herren, zu deren Gebiet das Kloſter Malchow gehörte, ſchenkten demſelben 1376 Laſchendorf und bald darauf Kiſſerow, 1411 Jabel und Hagenow; 1555 ward es ſäculariſirt. Zur Zeit des Erdbebens von Liſſabon im Jahre 1755 zeigte ſich der Malchowſche See in dem furchtbarſten Aufruhr, und die Kirchenwand hinter dem Altare bekam einen noch ſichtbaren Riß.

**Laſchendorf**, Hof und Ziegelei mit 86 Ew., hat 2 H. 240 S.

**Alt Laſchendorf**, Fiſcherhaus am Fleeſen See mit 15 Ew.

**Kiſſerow**, an einem in den Malchower See fließenden Bache, Dorf mit 9 Erbpächtern, Schule und 106 Ew. hat 6 H. 480 S.

**Penkow**, Hof mit 129 Ew. von 5 H. 360 S., früher ein Bauerdorf.

**Alt Poppentin**, an einem See und auf einer Höhe, kleines Dorf, wovon ein Theil zu Wendhof (r. A. Wredenhagen) gehört. Zum klöſterlichen Antheil gehören die Kirche, Schule, einige Kathen und die Kalkbrennerei mit 39 Ew.

**Hof Poppentin**, neu angelegter Hof mit 58 Ew., hat 2 H. 120 S. guten Mittelboden.

**Sembzin**, in lieblicher Gegend an der Müritz, wohlgebaueter

Hof mit 91 Ew. und fruchtbarer, zu 2 H. 240 S. catastrirter Feldmark.

Klein Sembzin, auf einer Anhöhe, Meierei mit 18 Ew.

Rothehaus, Holzwärterei, Schule und Kathen mit 35 Ew.

b) Nördliches Gebiet:

Jabel, in ebener Sandfläche und am See gl. N., der mit dem Kölpin zusammenhängt, beträchtliches Dorf von 440 Ew. hat eine Pfarrkirche, Schule, Forsthof, Mühle und 16 Erbpächter, vormals Bauern. Schon im Jahr 1200 existirte hier eine Kapelle; die jetzige mit einem hohen steinernen Thurm versehene Kirche ist 1346 erbauet, bei welcher Gelegenheit der Bischof von Ratzeburg einen Ablaßbrief ausstellte. Zum Kirchspiel gehört das 1½ M. entfernte Filial Hohen Wangelin; die Gemeinde zählt 1262 Seelen; das neue, massive Pfarrhaus ist ansehnlich. Die sehr ausgedehnte sandige Feldmark enthält große Tannenreviere und steuert von 9 H. 20 S. Vor Zeiten wurden zu Jabel die städtischen Conventstage gehalten.

Damerow, am Jabelschen See, Dorf mit 8 Erbpächtern und Fischer hat 123 Ew. und ein Ackerwerk von 3 H. 120 S.

Damerower Werder, Holzwärterhaus mit 9 Ew.

Hagenow, nahe an einem See, Hof von 4 H. hat 95 Ew.

Loppin, auf einer Höhe am gleichnamigen Seee und unfern einer großen, mit der Nossentin-Jabelschen Haide zusammenhängenden Waldung, Dorf mit 5 Erbpachtgehöften, Holzwärterei und 94 Ew., enthält 2 H. 240 S.

Malkwitz, in steinigter Gegend, an einem See, Hof mit 56 Ew., steuert von 3 H. 108 S. Die Kathen sind abgelegen.

Drewitz, in einer kleinen, rings von Waldung umschlossene Ebene, unweit des Alt-Schweriner Sees, dessen nördlicher Theil auch Drewitzsee genannt wird, Hof und Forsthaus mit 46 Ew. hat 1 H.

Rothehaus, Holzwärterei mit 12 Ew. liegt, so wie das ebenbemerkte Forsthaus, einzeln im Walde.

Hohen Wangelin, am Cramoner See, aus welchem die Nebel abfließt, Hof und Dorf mit 212 Ew., Kirche, Schule, Mühle, Fischer und 8 Erbpächter. Das Dorf liegt entfernt vom Hofe auf einem Sandhügel an der Straße von Plau nach Malchin, dabei ein Kruggehöft. Die Kirche ist ein altes, steinernes Gebäude mit stumpfem Thurm. Das Feld hat 5 H. 186 S.

Cramon, in einer Niederung am See gleiches Namens, Hof und Forsthaus mit 129 Ew., steuert von 2 H. 240 S.

Kraaz, an einem kleinen See, Tagelöhnerkathen mit 13 Ew.

Liepen, an der Straße von Waren nach Güstrow und an einem kleinen See, Dorf mit 10 Erbpachtgehöften, Schule und 147 Ew., hat 5 H. 240 S.

Groß Rehberg, in bergiger, mit zahllosen Geröllen bedeckter Gegend, Hof mit 43 Ew. Die Feldmark von 2 H. 120 S.

hat ergiebigen Mittelboden und eine sehr große Anzahl von Hünengräbern.

Klein Rehberg, an einem in den Malchiner See fließenden Bache, Meierei, Wassermühle, Tagelöhnerkathen und Schule mit 102 Ew.

## Kloster-Amt Ribnitz.

Die hiezu gehörigen 7 Ortschaften liegen südlich von der Stadt Ribnitz, unfern des Recknitzflusses, und enthalten ein Areal von 0,$^{66}$ []M. guten Mittelboden mit hinreichender Hölzung (0,$^{09}$ []M); sie begreifen 4 Höfe, 1 Meierei, 12 Erbpachtgehöfte, 4 Bauern, 2 Mühlen, 2 Kirchen, 4 Schulen, 3 Holzwärtergehöfte und 711 Ew. mit Inbegriff des Klosters. Die 5 Hauptgüter sind zu 19 H. 32 S. catastrirt, und gehören davon Carlewitz, Emekenhagen und Wulfshagen zum ritterschaftlichen Amte Ribnitz. Die Gebäude sämmtlicher Orte stehen mit 75,650 Rthlr. assecurirt.

Das Kloster Ribnitz, liegt im Umfange der gleichnamigen Stadt, am südöstlichen Ende, und durch einen Thorweg von derselben abgesondert. Es enthält die Kirche, das Amtshaus, und die in einigen Gebäuden enthaltenen Wohnungen der 12 Conventualinnen, auch gehört dazu eine Wassermühle am Klosterteich, der jetzt größtentheils abgelassen ist, und eine vor der Stadt gelegene Schmiede, zusammen mit 92 Ew. Die Kirche ist 130 Fuß lang, 48 Fuß breit, hat einen hübschen Thurm, eine Orgel und ein gefälliges Ansehen im Innern, doch sind die Pfeiler zu sehr mit Zierrathen überladen; sie hat ihren eigenen Prediger, und eine Gemeinde von 390 Seelen. Fürst Heinrich der Löwe stiftete im Jahr 1324 das Kloster zu Ehren der heiligen Clara für Franziskaner Nonnen, welche deshalb auch Clarissinnen genannt wurden. Zu den nöthigen Gebäuden gab er sein hiesiges Schloß her, und bestimmte die schon vorhandene Marienkirche — die noch jetzt bestehende — zur Klosterkirche, was jedoch viele Streitigkeiten mit der hiesigen Geistlichkeit und Bürgerschaft verursachte, bis endlich 1329 auf Befehl des Pabstes gedachte Kirche dem Kloster überwiesen und letzteres eingeweihet wurde. Gleichzeitig ward des Fürsten dreijährige Tochter Beatrix ins Kloster aufgenommen, und späterhin Aebtissinn desselben. Als Grundstücke schenkte Heinrich seiner neuen Stiftung das Land Schwante-Wustrow (die Halbinsel Fischland) das Holz Müritz und das Dorf Dierhagen mit der dortigen Stuterei. Im Jahr 1373 hatte das Kloster schon 57 Nonnen, 1539 starben deren 22 an der Pest; 1548 wurde der evangelische Cultus eingeführt.

Emekenhagen, Hof mit 75 Ew., hat 2 H. 463 S. Hier wurde im Sommer 1575 ein Trupp Herzogl. Reiter von den Rostockern überfallen, welche dabei 36 Pferde erbeuteten.

Kuhlrade, Dorf mit einer Pfarrkirche, Landesherrl. Patronats, Schule, Jägerhaus, 8 Erbpachtgehöften und 154 Ew., enthält 6 H. 240 S. Zur Parochie gehören 1259 Seelen und die Filiale Rostocker- und Kloster-Wulfshagen.
Bookhorst, Hof mit 56 Ew. ist nicht catastrirt nebst der Meierei Rookhorst mit 14 Ew.
Carlewitz, Hof von 2 H. 46 S., hat 56 Ew.
Poppendorf, Dorf mit 4 Erbpächtern, 4 Cossaten, Schule, Mühle, Holzwärterei und 106 Ew., enthält 4 H.
Kloster Wulfshagen, Hof mit Kirche, Schule, Jägerhaus und 158 Ew., hat 3 H. 483 S.

## §. 5. Domainen.

Die gesammten Landesherrlichen Domainen, mit Einschluß der incamerirten, haben einen Flächeninhalt von 95,92 []M. mit einer Volksmenge von 171,903 Seelen in 1053 Ortschaften, unter welchen sich 5 Marktflecken, 13 Marktdörfer, 264 größere Dörfer, 360 Höfe, 21 Meiereien und 460 kleinere Dörfer und einzelne Gehöfte befinden. Man zählt 177 Kirchen — mit Ausschluß der in ritterschaftlichen Orten gelegenen Landesherrlichen Patronatkirchen, die dort mitgerechnet wurden — 23 Kapellen, 346 Schulen, 190 Forst- und Holzwärtergehöfte; ferner: 283 Pachthöfe, 77 Erbpachthöfe, 380 kleinere Erbpachtstellen, 4746 Bauerhöfe, 6112 Büdnereien*), 108 Erb- und 72 Pachtmühlen, 4 Papiermühlen, 114 Erb- und 172 Pachtschmieden, 65 Erb- und 203 Pachtkrüge, 6 Kalkbrennereien, 37 Ziegeleien, 4 Theeröfen, 1 Glashütte, 77 Pachtfischereien. Noch gehören zum Domanio die 20 in verschiedenen Städten befindlichen Frohnereien, das Salzwerk zu Sülz, das Gypswerk zu Lübtheen, die Steinschleiferei zu Schwerin, das Landgestüt zu Redefin, die Bäder zu Doberan und Sülz, die Irrenheilanstalt Sachsenberg.

### 1. Meklenburgischer Kreis

#### Amt Schwerin.

Es bildet das Stammland der vormaligen Grafschaft Schwerin, ein zusammenhängendes 6,79 []M. großes Gebiet im Westen des Schweriner Sees, an der Stepenitz und zwischen der Sude und Stoer. Der nördliche Theil besteht aus festem, größtentheils frucht-

*) Die hier angegebene Zahl der Erbpachtstellen, Bauern und Büdnereien stimmt mit der in §. 6 der Landeskunde bemerkten nicht ganz überein, weil dort noch der Staatskalender von 1838 zum Grunde gelegt war; hier aber der von 1842.

ren Hügellande; im Süden dagegen dehnt ſich eine weite Sand- und Haide-Ebene aus, abwechſelnd mit großen Waldungen (Buchholzer Forſt, Haſelholz) und Torfmooren. Beträchtliche Seen nd der Schweriner, Oſtorfer und Neumühlſche; im ſüdlichen heile findet man gar keine Seen. Das Amt hat in 61 Ortſhaften 14 Kirchen, 1 Kapelle, 36 Schulen, 10 Forſthöfe und olzwärtereien, 15 Pachthöfe, 3 Erbpachthöfe, 61 Erbpachtehöfte, 201 Bauern, 420 Büdner, 6 Mühlen, 3 Ziegeleien, Kalkbrennerei und 10,012 Ew., alſo auf die □Meile 1477 Inwohnen, eine Bevölkerung, die mit Rückſicht auf den meiſt ſandigen Boden, und die großen See- und Waldflächen, ziemlich beeutend iſt. Es ſteuert von 161⅞ Hufen; der Amtsſitz iſt in er Stadt Schwerin, woſelbſt außer den verſchiedenen herrſchaftlichen Gebäuden, 2 Mühlen, der Landzoll und die Frohnerei domanial ſind. Ortſchaften:

a) Bei Schwerin:

**Siechenbaum**, einige Häuſer am äußerſten Ende der Vorſtadt mit 45 Ew. Der **Jägerhof**, mit dem Hofjägerhauſe und 17 Ew. Die am **Schloßgarten** gelegenen Häuſer mit der **Schloßbleiche** und **Schiffbauerei** enthalten 53 Ew. Die **Schleifmühle** am Faulenſee mit 14 Ew. Es werden hier alle Arten von Granit- und andern Steinen zu beliebigen Zwecken zerſchnitten und polirt, z. B. zu Tiſchblättern, Camingeſimſen, Pettſchaften, Doſen u. dgl.

**Kalkwerder**, am Schweriner See, Kalkbrennerei mit 7 Ew.

b) Zwiſchen dem Schweriner See und der Stepenitz:

**Klein Medewege**, an einem See unfern der Schwerin-Wismarſchen Chauſſee, Hof mit 92 Ew.

**Warnitz**, Dorf mit 211 Ew., hat einen Forſthof, eine Schule, 4 Erbpächter, 6 Bauern, 6 Büdner.

**Herrn Steinfeld**, Hof mit 112 Ew., Schmiede und Krug.

**Pingelshagen**, Dörfchen mit 3 Erbpächtern, 3 Büdnern, 93 Ew.

**Kirch Stück**, in freundlicher Lage an einem See, längs welchem die Kunſtſtraße entlang geht, Hof mit 150 E., Kirche, Schule und Schmiede. Die Kirche iſt ritterſchaftlichen Patronats (ſ. r. A. Schwerin: Barner Stück) maſſiv und ziemlich anſehnlich mit einem ſtarken, abgeſtumpften Thurm.

**Rugenſee**, an einem See, Dorf mit 5 Erbpächtern, 3 Bauern, 5 Büdnern, Fiſcherei und Schule, hat 124 Ew.

**Zickhuſen**, nahe an der Kunſtſtraße, beträchtlicher Hof nebſt Kirche, Schule, Ober-Forſthof, Krug, Schmiede und **Chauſſeehaus** nebſt Poſt-Expedition, hat 201 Ew. Die neue und ſchöne Kirche verdient eine nähere Beſchreibung. Sie iſt im griechiſchen Styl, mit maſſiven, weiß abgeputzten Ringwänden erbauet, 80 Fuß lang, 40 Fuß breit, hat 12 mit Pilaſtern eingefaßte Bogenfenſter, und einen 68 Fuß hohen Thurm, deſſen dritte Etage eine

überwölbte Pfeilerstellung bildet, worauf ein vergoldetes Kreuz steht. Im Innern ist alles in schönster Symmetrie geordnet. Die Kirchenstühle, Chorbrüstung und die treffliche Orgel sind weiß angestrichen und mit bronzenen Leisten eingefaßt; der freistehende Altar ist mit Gypsmarmor abgeputzt und das Altarblatt enthält ein großes schön gearbeitetes Oelgemälde mit vergoldetem Rahmen „Christus in Gethsemane betend" vom Prof. Suhrland; die Kanzel befindet sich in der Mitte der Altarwand und ist, wie auch der Altar, mit rothsammetnen, goldverzierten Decken behangen. Der Kirchhof ist wie ein Garten mit Gängen und Ruhesitzen, Blumen und Gesträuchen versehen, und enthält am Eingange einen von Granit ausgehauenen Denkstein mit folgender Inschrift von gußeisernen Buchstaben: „Dem Erbauer dieses Gotteshauses, Friederich Franz, Großherzog von Meklenburg, die dankbare Gemeinde in Zickhusen 1830." An der Westseite steht ein im aegyptischen Style aufgeführtes Leichenhaus, mit Fichten umpflanzt.

Dambeck, an einem See, Hof und Dorf mit einer Pfarrkirche, 2 Schulen, Erbmühle, Schmiede, Pachtfischerei, 2 Erbpächtern, 2 Bauern, 11 Büdnern und 409 Ew. Das Kirchspiel begreift 785 Ew.

Dallendorf, Hof mit 134 Ew., Schule und Ziegelei.

Grevenhagen, 4 Erbpachtgehöfte mit 103 Ew.

Meteln, Hof und Dorf mit 369 Ew., hat eine Pfarrkirche, 2 Schulen, einen Forsthof, eine Erbschmiede, einen Krug, Nebenzoll, 8 Erbpächter, 5 Bauern und 15 Büdner. Der ansehnliche Hof liegt getrennt vom Dorfe und gehört zu demselben noch die s. g. Moisaller Hufe, eine incamerirte Feldmark. Die Parochie begreift mit dem Filiale Zickhusen 1293 Seelen.

Böken Antheil, aus 6 Erbpächtern, 2 Bauern und 2 Büdnern mit 123 Ew. bestehend. Ein Theil ist ritterschaftlich (s. r. A. Schwerin.)

c) Zwischen der Stepenitz, Sude und Stoer:

Drieberg, in angenehmer Gegend am Cramonschen See, Hof und Dorf mit 7 Bauern, 3 Büdnern, 1 Erbpächter, Schmiede und Schule, hat 233 Ew.

Wandrum, am Neumühlschen See in hügeliger Gegend, regelmäßig gebaueter Hof mit ansehnlichem Wohnhause und einem Parke, hat 93 Ew. Dazu:

Heidekaten, mit 6 Büdnern, Tagelöhnerhäuser und 63 Ew.

Wittenförden, auf ebener Fläche, großes Dorf von 630 Ew., hat eine Pfarrkirche, 2 Schulen, einen Forsthof, Krug- und Erbschmiede, 7 Erbpachtgehöfte, 8 Bauern und 39 Büdnereien, die in einer langen Reihe am nördlichen Ende des Ortes liegen, und zum Theil von Handwerksleuten bewohnt werden. Die Kirche ist nicht bedeutend, wenn gleich zu ihrem Sprengel 1078 Seelen

gehören. Vor Zeiten ist hier ein Postamt gewesen. Die Feldmark ist fruchtbar, begreift auch ein großes Torfmoor.

**Friederichsthal**, am Neumühlschen See, ein Großherzogliches Jagdhaus nebst Gastgehöft, hat 22 Ew. und liegt sehr anmuthig, weshalb es von den Schwerinern im Sommer häufig besucht wird. Das Jagdhaus ist nur klein, aber von gefälliger Bauart; ein hübscher Garten und ein am See stoßendes Lustgehölz umgeben dasselbe. **Chausseehaus** an der Kunststraße nach Gadebusch.

**Neue Mühle**, am See gl. N. und der Stepenitz, an der Landstraße von Schwerin nach Wittenburg, Erbmühle mit 35 Ew.

**Fasanerie**, sonst ein Jägerhaus mit 9 Ew., jetzt Erbpachthof.

**Görries**, am Ostorfer See, Dorf mit 7 Bauern, 8 Büdnern und 205 Ew.

**Püsserkrug**, Erbkruggehöft mit 11 Ew.

**Ostorf**, in einem romantischen Thale am See gl. N. Hof und zerstreuet liegende Ortschaft mit 1 Erb- und 4 Pachtkrügen, Fischer, 11 Büdner und 142 Ew. Der Erbkrug, ein wohleingerichtetes Gasthaus mit Gartenanlagen wird von den Einwohnern der Hauptstadt als Vergnügungsort häufig besucht, um so mehr da ein sehr angenehmer Weg hieher führt. Auf hiesiger Feldmark liegt noch das schöne Sommerhaus der Geheim-Räthin Krüger.

**Tannenhof**, auf einem Hügel am Faulensee sehr nahe bei Schwerin, ein ebenfalls sehr besuchtes Gasthaus und Eigenthum des Besitzers. Das Haus ist ansehnlich, mit einem großen Tanzsaale versehen, die Gegend umher von malerischer Schönheit. Nahe dabei **Hals**, mit 2 Büdnereien und 23 noch nicht alle gebaueten Ackerpärcelen hat incl. Tannenhof 88 Ew.

**Krebsförden**, am Ostorfer See, Dorf mit 6 Bauern, 12 Büdnern, Schule und 204 Ew.

**Wüstenmark**, Dorf von 217 Ew., hat 1 Erbpächter, 6 Bauern, 12 Büdner, Krug und Schule.

**Klein Rogahn**, Dorf mit 246 Ew., 2 Erbpächter, 3 Bauern, 20 Büdnern und Schule. Es gehörte bis 1712 der Stadt Bismar.

**Groß Rogahn**, an der Schwerin-Wittenburger Landstraße, Hof und Dorf mit 218 Ew., 1 Erbpachtgehöft, 4 Bauern, 6 Büdner, Schmiede, Schule und Gemeinde-Bäckerei.

**Strahlendorf**, an der nämlichen Straße gelegen, großer Ort mit 536 Ew., Hof und Dorf mit Pfarrkirche, Schule, Industrieschule, Erbschmiede, Erbkrug, 9 Erbpächter, 10 Bauern und 7 Büdner. Die Parochie zählt 909 Seelen.

**Dampow**, in einer öden, unfruchtbaren Gegend, die eine unübersehbare Sandebene bildet, Erbpachthof, und großes Dorf mit einer Pfarrkirche, 2 Schulen, Schmiede, Erbkrug, Nebenzoll, 1 Erbpachtgehöft, 16 Bauern, 18 Büdnern und 529 Ew. Die Kirche, zu deren Sprengel 1461 Seelen gehören, ist nur unansehn-

sträuchen versehen, und enthält am Eingange ein ausgehauenen Denkstein mit folgender Inschrift Buchstaben: „Dem Erbauer dieses Gotteshauses, Großherzog von Meklenburg, die dankbare Gemei 1830." An der Westseite steht ein im aegyptis geführtes Leichenhaus, mit Fichten umpflanzt.

**Dambeck**, an einem See, Hof und Dorf mit e 2 Schulen, Erbmühle, Schmiede, Pachtfischerei, 2 Bauern, 11 Büdnern und 409 Ew. Das Ki 785 Ew.

**Dalliendorf**, Hof mit 134 Ew., Schule und

**Grevenhagen**, 4 Erbpachtgehöfte mit 103 En

**Meteln**, Hof und Dorf mit 369 Ew., hat 2 Schulen, einen Forsthof, eine Erbschmiede, einen zoll, 8 Erbpächter, 5 Bauern und 15 Büdner. Hof liegt getrennt vom Dorfe und gehört zu den s. g. Moisaller Hufe, eine incamerirte Feldmark. begreift mit dem Filiale Zickhusen 1293 Seelen.

**Böken Antheil**, aus 6 Erbpächtern, 2 Bauern nern mit 123 Ew. bestehend. Ein Theil ist ritte A. Schwerin.)

c) Zwischen der Stepenitz, Sude und Stoer:

**Drieberg**, in angenehmer Gegend am Cramonsch und Dorf mit 7 Bauern, 3 Büdnern, 1 Erbpä und Schule, hat 233 Ew.

**Wandrum**, am Neumühlschen See in hügeliger mäßig gebaueter Hof mit ansehnlichem Wohnhau

ören. Vor Zeiten ist hier ein Postamt gewesen. Die Feld-
rk ist fruchtbar, begreift auch ein großes Torfmoor.
iederichsthal, am Neumühlschen See, ein Großherzogliches
gdhaus nebst Gastgehöft, hat 22 Ew. und liegt sehr anmuthig,
halb es von den Schwerinern im Sommer häufig besucht
d. Das Jagdhaus ist nur klein, aber von gefälliger Bauart;
hübscher Garten und ein am See stoßendes Lustgehölz um-
m dasselbe. Chausseehaus an der Kunststraße nach Gadebusch.
ne Mühle, am See gl. N. und der Stepenitz, an der Land-
se von Schwerin nach Wittenburg, Erbmühle mit 55 Ew.
anerie, sonst ein Jagerhaus mit 9 Ew., jetzt Erbpachthof.
rries, am Ostorfer See, Dorf mit 7 Bauern, 8 Büdnern
205 Ew.
sserkrug, Erbkruggehöft mit 11 Ew.
orf, in einem romantischen Thale am See gl. N. Hof und
met liegende Ortschaft mit 1 Erb- und 4 Pachtkrügen,
r, 11 Büdner und 142 Ew. Der Erbkrug, ein wohlein-
etes Gasthaus mit Gartenanlagen wird von den Einwohnern
Hauptstadt als Vergnügungsort häufig besucht, um so mehr
n sehr angenehmer Weg hieher führt. Auf hiesiger Feldmark
noch das schöne Sommerhaus der Geheim-Räthin Krüger.
nenhof, auf einem Hügel am Faulensee sehr nahe bei
erin, ein ebenfalls sehr besuchtes Gasthaus und Eigenthum
Besitzers. Das Haus ist ansehnlich, mit einem großen Tanz-
versehen, die Gegend umher von malerischer Schönheit.
dabei Hals, mit 2 Büdnereien und 23 noch nicht alle
eten Ackerpärcelen hat incl. Tannenhof 88 Ew.
sförden, am Ostorfer See, Dorf mit 6 Bauern, 12
ern, Schule und 204 Ew.
enmark, Dorf von 217 Ew., hat 1 Erbpächter, 6
rn, 12 Büdner, Krug und Schule.
n Rogahn, Dorf mit 246 Ew., 2 Erbpächter, 3 Bau-
Büdnern und Schule. Es gehörte bis 1712 der Stadt
r.
Rogahn, an der Schwerin-Wittenburger Landstraße,
nd Dorf mit 218 Ew., 1 Erbpachtgehöft, 4 Bauern, 6
r, Schmiede, Schule und Gemeinde-Bäckerei.
blendorf, an der nämlichen Straße gelegen, großer Ort
56 Ew., Hof und Dorf mit Pfarrkirche, Schule, Indu-
ule, Erbschmiede, Erbkrug, 9 Erbpächter, 10 Bauern und
üdner. Die Parochie zählt 909 Seelen.
pow, in einer öden, unfruchtbaren Gegend, die eine unüber-
Sandebene bildet, Erbpachthof, und großes Dorf mit einer
rche, 2 Schulen, Schmiede, Erbkrug, Nebenzoll, 1 Er-
höft, 16 Bauern, 18 Büdnern und 529 Ew. Die K
zu deren Sprengel 1461 Seelen gehören, ist neu gebaut

sträuchen verſehen, und enthält am Eingange ein ausgehauenen Denkſtein mit folgender Inſchrift v Buchſtaben: „Dem Erbauer dieſes Gotteshauſes, F Großherzog von Meklenburg, die dankbare Gemein 1830.“ An der Weſtſeite ſteht ein im aegyptiſc geführtes Leichenhaus, mit Fichten umpflanzt.

Dambeck, an einem See, Hof und Dorf mit ei 2 Schulen, Erbmühle, Schmiede, Pachtfiſcherei, 2 Bauern, 11 Büdnern und 409 Ew. Das Ki 785 Ew.

Dalliendorf, Hof mit 134 Ew., Schule und

Grevenhagen, 4 Erbpachtgehöfte mit 103 Ew

Meteln, Hof und Dorf mit 569 Ew., hat ei 2 Schulen, einen Forſthof, eine Erbſchmiede, einen zoll, 8 Erbpächter, 5 Bauern und 15 Büdner. Hof liegt getrennt vom Dorfe und gehört zu dem ſ. g. Moiſaller Hufe, eine incamerirte Feldmark. begreift mit dem Filiale Zickhuſen 1293 Seelen.

Böken Antheil, aus 6 Erbpächtern, 2 Bauern nern mit 123 Ew. beſtehend. Ein Theil iſt ritter A. Schwerin.)

c) Zwiſchen der Stepenitz, Sude und Stoer:

Drieberg, in angenehmer Gegend am Cramonſch und Dorf mit 7 Bauern, 3 Büdnern, 1 Erbpäch und Schule, hat 233 Ew.

Wandrum, am Neumühlſchen See in hügeliger mäßig gebaueter Hof mit anſehnlichem Wohnhau Parke, hat 93 Ew. Dazu:

bren. Vor Zeiten iſt hier ein Poſtamt geweſen. Die Feld-
k iſt fruchtbar, begreift auch ein großes Torfmoor.
Lieberichsthal, am Neumühlſchen See, ein Großherzogliches
dhaus nebſt Gaſtgehöft, hat 22 Ew. und liegt ſehr anmuthig,
halb es von den Schwerinern im Sommer häufig beſucht
. Das Jagdhaus iſt nur klein, aber von gefälliger Bauart;
hübſcher Garten und ein am See ſtoßendes Luſtgehölz um-
n daſſelbe. Chauſſeehaus an der Kunſtſtraße nach Gadebuſch.
ue Mühle, am See gl. N. und der Stepenitz, an der Land-
ße von Schwerin nach Wittenburg, Erbmühle mit 35 Ew.
anerie, ſonſt ein Jägerhaus mit 9 Ew., jetzt Erbpachthof.
rries, am Oſtorfer See, Dorf mit 7 Bauern, 8 Büdnern
205 Ew.
ſſerkrug, Erbkruggehöft mit 11 Ew.
orf, in einem romantiſchen Thale am See gl. N. Hof und
reuet liegende Ortſchaft mit 1 Erb- und 4 Pachtkrügen,
ber, 11 Büdner und 142 Ew. Der Erbkrug, ein wohlein-
chtetes Gaſthaus mit Gartenanlagen wird von den Einwohnern
Hauptſtadt als Vergnügungsort häufig beſucht, um ſo mehr
ein ſehr angenehmer Weg hieher führt. Auf hieſiger Feldmark
noch das ſchöne Sommerhaus der Geheim-Räthin Krüger.
nnenhof, auf einem Hügel am Faulenſee ſehr nahe bei
werin, ein ebenfalls ſehr beſuchtes Gaſthaus und Eigenthum
Beſitzers. Das Haus iſt anſehnlich, mit einem großen Tanz-
e verſehen, die Gegend umher von maleriſcher Schönheit.
e dabei Hals, mit 2 Büdnereien und 23 noch nicht alle
meken Ackerparcelen hat incl. Tannenhof 88 Ew.
gbsförden, am Oſtorfer See, Dorf mit 6 Bauern, 12
dnern, Schule und 204 Ew.
iſtenmark, Dorf von 217 Ew., hat 1 Erbpächter, 6
uern, 12 Büdner, Krug und Schule.
ein Rogahn, Dorf mit 246 Ew., 2 Erbpächter, 3 Bau-
20 Büdnern und Schule. Es gehörte bis 1712 der Stadt
mar.
ß Rogahn, an der Schwerin-Wittenburger Landſtraße,
und Dorf mit 218 Ew., 1 Erbpachtgehöft, 4 Bauern, 6
ner, Schmiede, Schule und Gemeinde-Bäckerei.
rablendorf, an der nämlichen Straße gelegen, großer Ort
536 Ew., Hof und Dorf mit Pfarrkirche, Schule, Indu-
ſchule, Erbſchmiede, Erbkrug, 9 Erbpächter, 10 Bauern und
Büdner. Die Parochie zählt 909 Seelen.
mpow, in einer öden, unfruchtbaren Gegend, die eine unüber-
are Sandebene bildet, Erbpachthof, und großes Dorf mit einer
rkirche, 2 Schulen, Schmiede, Erbkrug, Nebenzoll, 1 Erb-
tgehöft, 16 Bauern, 18 Büdnern und 529 Ew. Die Kir-
zu deren Sprengel 1461 Seelen gehören, iſt nur unanſehn-

überwölbte Pfeilerstellung bildet, worauf ein vergoldetes Kreuz steht. Im Innern ist alles in schönster Symmetrie geordnet. Die Kirchenstühle, Chorbrüstung und die treffliche Orgel sind weiß angestrichen und mit bronzenen Leisten eingefaßt; der freistehende Altar ist mit Gypsmarmor abgeputzt und das Altarblatt enthält ein großes schön gearbeitetes Oelgemälde mit vergoldetem Rahmen „Christus in Gethsemane betend" vom Prof. Suhrland; die Kanzel befindet sich in der Mitte der Altarwand und ist, wie auch der Altar, mit rothsammetnen, goldverzierten Decken behangen. Der Kirchhof ist wie ein Garten mit Gängen und Ruhesitzen, Blumen und Gesträuchen versehen, und enthält am Eingange einen von Granit ausgehauenen Denkstein mit folgender Inschrift von gußeisernen Buchstaben: „Dem Erbauer dieses Gotteshauses, Friederich Franz, Großherzog von Meklenburg, die dankbare Gemeinde in Zickhusen 1850." An der Westseite steht ein im aegyptischen Style aufgeführtes Leichenhaus, mit Fichten umpflanzt.

Dambeck, an einem See, Hof und Dorf mit einer Pfarrkirche, 2 Schulen, Erbmühle, Schmiede, Pachtfischerei, 2 Erbpächtern, 2 Bauern, 11 Büdnern und 409 Ew. Das Kirchspiel begreift 785 Ew.

Dalliendorf, Hof mit 134 Ew., Schule und Ziegelei.

Grevenhagen, 4 Erbpachtgehöfte mit 103 Ew.

Meteln, Hof und Dorf mit 369 Ew., hat eine Pfarrkirche, 2 Schulen, einen Forsthof, eine Erbschmiede, einen Krug, Nebenzoll, 8 Erbpächter, 5 Bauern und 15 Büdner. Der ansehnliche Hof liegt getrennt vom Dorfe und gehört zu demselben noch die s. g. Moisaller Hufe, eine incamerirte Feldmark. Die Parochie begreift mit dem Filiale Zickhusen 1293 Seelen.

Böken Antheil, aus 6 Erbpächtern, 2 Bauern und 2 Büdnern mit 123 Ew. bestehend. Ein Theil ist ritterschaftlich (s. r. A. Schwerin.)

c) Zwischen der Stepenitz, Sude und Stoer:

Drieberg, in angenehmer Gegend am Cramonschen See, Hof und Dorf mit 7 Bauern, 3 Büdnern, 1 Erbpächter, Schmiede und Schule, hat 233 Ew.

Wandrum, am Neumühlschen See in hügeliger Gegend, regelmäßig gebaueter Hof mit ansehnlichem Wohnhause und einem Parke, hat 93 Ew. Dazu:

Heidekaten, mit 6 Büdnern, Tagelöhnerhäuser und 63 Ew.

Wittenförden, auf ebener Fläche, großes Dorf von 630 Ew., hat eine Pfarrkirche, 2 Schulen, einen Forsthof, Krug- und Erbschmiede, 7 Erbpachtgehöfte, 8 Bauern und 39 Büdnereien, die in einer langen Reihe am nördlichen Ende des Ortes liegen, und zum Theil von Handwerksleuten bewohnt werden. Die Kirche ist nicht bedeutend, wenn gleich zu ihrem Sprengel 1078 Seelen

gehören. Vor Zeiten ist hier ein Postamt gewesen. Die Feldmark ist fruchtbar, begreift auch ein großes Torfmoor.

**Friederichsthal**, am Neumühlschen See, ein Großherzogliches Jagdhaus nebst Gastgehöft, hat 22 Ew. und liegt sehr anmuthig, weshalb es von den Schwerinern im Sommer häufig besucht wird. Das Jagdhaus ist nur klein, aber von gefälliger Bauart; ein hübscher Garten und ein am See stoßendes Lustgehölz umgeben dasselbe.

**Chausseehaus** an der Kunststraße nach Gadebusch.

**Neue Mühle**, am See gl. N. und der Stepenitz, an der Landstraße von Schwerin nach Wittenburg, Erbmühle mit 35 Ew.

**Fasanerie**, sonst ein Jägerhaus mit 9 Ew., jetzt Erbpachthof.

**Görries**, am Ostorfer See, Dorf mit 7 Bauern, 8 Büdnern und 205 Ew.

**Püsserkrug**, Erbkruggehöft mit 11 Ew.

**Ostorf**, in einem romantischen Thale am See gl. N. Hof und zerstreuet liegende Ortschaft mit 1 Erb- und 4 Pachtkrügen, Fischer, 11 Büdner und 142 Ew. Der Erbkrug, ein wohleingerichtetes Gasthaus mit Gartenanlagen wird von den Einwohnern der Hauptstadt als Vergnügungsort häufig besucht, um so mehr da ein sehr angenehmer Weg hieher führt. Auf hiesiger Feldmark liegt noch das schöne Sommerhaus der Geheim-Räthin Krüger.

**Tannenhof**, auf einem Hügel am Faulensee sehr nahe bei Schwerin, ein ebenfalls sehr besuchtes Gasthaus und Eigenthum des Besitzers. Das Haus ist ansehnlich, mit einem großen Tanzsaale versehen, die Gegend umher von malerischer Schönheit. Nahe dabei Hals, mit 2 Büdnereien und 23 noch nicht alle gebaueten Ackerpärcelen hat incl. Tannenhof 88 Ew.

**Krebsförden**, am Ostorfer See, Dorf mit 6 Bauern, 12 Büdnern, Schule und 204 Ew.

**Wüstenmark**, Dorf von 217 Ew., hat 1 Erbpächter, 6 Bauern, 12 Büdner, Krug und Schule.

**Klein Rogahn**, Dorf mit 246 Ew., 2 Erbpächter, 3 Bauern, 20 Büdnern und Schule. Es gehörte bis 1712 der Stadt Wismar.

**Groß Rogahn**, an der Schwerin-Wittenburger Landstraße, Hof und Dorf mit 218 Ew., 1 Erbpachtgehöft, 4 Bauern, 6 Büdner, Schmiede, Schule und Gemeinde-Bäckerei.

**Strablendorf**, an der nämlichen Straße gelegen, großer Ort mit 536 Ew., Hof und Dorf mit Pfarrkirche, Schule, Industrieschule, Erbschmiede, Erbkrug, 9 Erbpächter, 10 Bauern und 17 Büdner. Die Parochie zählt 909 Seelen.

**Pampow**, in einer öden, unfruchtbaren Gegend, die eine unübersehbare Sandebene bildet, Erbpachthof, und großes Dorf mit einer Pfarrkirche, 2 Schulen, Schmiede, Erbkrug, Nebenzoll, 1 Erbpachtgehöft, 16 Bauern, 18 Büdnern und 529 Ew. Die Kirche, zu deren Sprengel 1461 Seelen gehören, ist nur unansehn-

lich; der Hof liegt entfernt vom Dorfe; südlich von letzterem ist ein beinahe 1 Meile im Umkreise haltendes Torfmoor. Im Jahre 1713 bezogen die Russen und Sachsen, unter dem Czaar Peter, hier ein großes Lager.

Buchholz, am Saume der großen gleichnamigen Waldung, Forsthof, 4 Büdnereien und eine Roßmühle mit 47 Ew.

Haselholz, Holzwärterei, Erbpachtgehöft und 3 Büdner mit 45 Ew.

Holthusen, Dorf von 198 Ew., Schule, Erbpachtgehöft, 11 Bauern und 5 Büdner.

Lehmkuhlen, Dorf mit 9 Bauern, 1 Erbpächter, 8 Büdnern, Schmiede, Krug, Schule und 200 Ew.

Sülstorf, in der Mitte einer Sandebene, die durch keine Hügel unterbrochen, sich südlich bis Kraak, nördlich bis Boldela und westlich bis Banzkow erstreckt, und wohl zu den ausgedehntesten Mecklenburgs gehört, hat eine Pfarrkirche, Schule, 15 Bauern, 10 Büdner, Schmiede und 272 Ew. Die Parochie zählt 1494 Ew., incl. des Filials Kraak. Die Kirche ist in ihrem Mauerwerke sehr alt, am östlichen Ende fünfseitig abgerundet, und mit 4 Bogenfenstern versehen. Sülstorf gehörte vormals zur Comthurei Kraak und hieß in alten Zeiten Zulow und Zulistorp; bis zu Anfange des 17. Jahrhunderts wurde hier ein Jahrmarkt gehalten.

Boldela, Erbpachthof, Schule und 18 Büdner mit 149 Ew.

Sülten, Dorf mit einer Kirche, Schule, 10 Bauern, 3 Büdnern, Krug und 217 Ew. Vor Zeiten sind hier Salzquellen gewesen und selbige auch benutzt worden.

Ortkrug, an der Schwerin-Ludwigslust-Kunststraße, Hof, Gasthaus, Post-Expedition, Posthalterei Gensdarmerie-Station, Wehrzoll und Chausseehaus, mit 38 Ew. Nahe dabei:

Lübesse, Dorf mit 7 Bauern, 2 Büdnern, Schule und 132 Ew.

Goldenstädt, an der Stoer, Dorf von 244 Ew., hat eine Kirche, Schule, Schmiede, 11 Bauern, 7 Büdner.

Jamel, ebenfalls an der Stoer, Erbpachthof mit 55 Ew. Dazu:

Alt Jamel, 8 Büdnereien, Kathen und Holzvogt, hat 49 Ew.

Mirow, gleichfalls an der Stoer, Dorf mit Kirche, Schule, Krug, 1 Erbpächter, 7 Bauern, 12 Büdnern und 198 Ew.

Banzkow, großes Dorf am Stoerflusse, über welchen hier eine Brücke führt, hat 695 Ew., eine Kirche, 2 Schulen, eine Erbmühle, einen Erbkrug, eine Erbschmiede, Nebenzoll, 15 Bauern, 46 Büdner, darunter viele Handwerker. Auch ist hier eine Fangschleuse in dem jetzt schiffbaren Flusse. Herzog Heinrich der Fette ließ (im 15. Jahrhundert) für seinen eigenen Gebrauch hier hölzerne Schüsseln, Teller u. d. gl. drechseln, und solche bunt mit goldenen Blumen bemalen (Banzkowsches Geschirr). Am 21. Juni 1733 wurden bei Banzkow die Truppen Herzogs Karl Leopolds von den Lüneburgern besiegt.

Plate, ebenfalls an der Stoer gelegen, und vormals eine feste Burg der Grafen von Schwerin, welche 1323 von den Werlern, Pommern und Dänen erobert und zerstört wurde; Dorf von 524 Ew, mit Pfarrkirche, 2 Schulen, Krug, Schmiede, Nebenzoll, 12 Bauern, 30 Büdnern. Das Kirchspiel begreift 9 Ortschaften mit den Filialen Banzkow, Consrade und Peccatel und mit 2033 Menschen.

Consrade, am Stoerflusse, Dorf mit einer Kirche, Schule, 2 Erbpächtern, 12 Büdnern, Schmiede, Holzvogt und 161 Ew.

Fähre, Erbkruggehöft, 1 Büdner und Holzwärterei beim Ausflusse der Stoer (über welche hier eine Brücke geht) aus dem Schweriner See, an der Landstraße nach Crivitz, hat 18 Ew. Die Preußen unter Blücher bestanden hier ein sehr hitziges Gefecht gegen die sie verfolgenden Franzosen, welches schon bei Crivitz begonnen hatte, am 3. Novbr. 1806.

Mueß, auf einer Landzunge am Schweriner See, in sandiger Gegend, hat 5 Bauern, 11 Büdner, Schule und 180 Ew.

Ziegelwerder, Ziegelei mit 14 Ew.
Kaninchenwerder, Ziegelei mit 12 Ew.
Lieps, kleiner Hof mit 10 Ew.
} Inseln im Schweriner See.

d) Oestlich vom Schweriner See und der Stoer.

Godern, zwischen dem Pinnower und einem andern kleinen See, Dörfchen mit 4 Bauern, 3 Büdnern, Schule und 97 Ew.

Neu Godern, Erbmühle und 4 Büdner mit 44 Ew.

Raben Steinfeld, in angenehmer Gegend am Schweriner See, ansehnlicher Hof, Ober-Forsthof, 3 Büdnereien, Schmiede, mit 131 Ew.

Peccatel, unfern der Stoer, Dorf von 335 Ew., hat eine Kapelle, Schule, 1 Erbpächter, 10 Bauern, 11 Büdner.

## Amt Crivitz.

Das Gebiet dieses Amtes liegt zusammenhängend zwischen der Stoer, Elde und Warnow, hauptsächlich im Süden der Stadt Crivitz, hat einen ebenen, fast durchgehends sandigen Boden, sehr ausgedehnte Waldungen und Wiesen, besonders in der Lewitz, die größtentheils hieher gehört, und mehrere Seen, darunter der Barninsche und Pinnowsche die beträchtlichsten sind. Das Areal beträgt $3,^{69}$ □M., die Volksmenge 5415 Seelen, mithin hat die □Meile durchschnittlich 1467 Ew. Die 31 Ortschaften enthalten: 6 Pachthöfe, 4 Erbpachthöfe, 7 Erbpachtgehöfte, 143 Bauern, 173 Büdner, 6 Mühlen, 1 Ziegelei, so wie 13 Kirchen, 1 Kapelle, 16 Schulen, 7 Forsthöfe und Holzwärterei. Der Amtssitz ist bei der Stadt Crivitz, woselbst der Landzoll, die Fischerei, ein Antheil an der Jagd und die Frohnerei herrschaftlich sind. Das Amt war ursprünglich eine Vogtei der Grafschaft Schwerin, kam

schon 1352 an Mecklenburg, und war spätechin bis 1752 verpfändet; es hat 86 H. 55 S. Die Ländereien des Crivitzer Bauhofes besitzen die dortigen Bürger in Erbpacht; die Muchelwitzer Feldmark gehört dem Orgelstifte zu Crivitz.

Barnin, am gleichnamigen See, wohlgebaueter Hof und Dorf mit einer Kirche, Schule, Holzwärterei, Schmiede, Fischerei, 8 Bauern, 8 Büdnern und 325 Ew.

Zapel, Hof und Dorf, hat 306 Ew. eine Pfarrkirche, Schule, 7 Bauern, 8 Büdner. Das Kirchspiel begreift die Filiale Ruthenbeck und Tramm, und zählt 1099 Seelen.

Tramm, an einem Bache an der Lewitz, beträchtliches Dorf von 483 Ew., hat eine Kirche, Schule, Schmiede, 20 Bauern, 14 Büdner.

Ruthenbeck, Erbpacht-Hof und Dorf mit Kirche, Schule, 6 Bauern, 9 Büdnern und 227 Ew.

Goldenbow, an einem Bache, incamerirtes Dorf mit 10 Bauern, 2 Erbpachtgehöften und Ziegelei, 5 Büdnern, Schule und 130 Ew.

Friederichsruhe, dem vorigen Orte gegenüber, auf der andern Seite des Baches, Hof nebst Mühle, Krug, Schmiede und Holzwärterei, hat 193 Ew., und ist ebenfalls ein incamerirtes Gut, vormals Gömptow genannt. Die hier gewesene Raubburg wurde 1385 durch Herzog Albrecht zerstört; Trümmer derselben findet man noch auf dem alten Burgwall. Im 13. Jahrhunderte soll die Veste einem Ritter Goldenbohm gehört haben, welcher hartnäckige Fehden mit der Stadt Parchim hatte.

Göthen, an einem See, Hof mit 40 Ew.

Klinken, unfern der Lewitz, Dorf von 464 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, Erbmühle, 13 Bauern, 2 Erbpächtern, 20 Büdner. Die Parochie hat 1023 Seelen mit dem Filiale Raduhn. Ein Büdner gehört der Kirche.

Raduhn, zwischen zwei in die Lewitz fließenden Bächen, Dorf mit einer Kirche, Schule, Erbschmiede, 22 Bauern, 14 Büdnern und 456 Ew

Domsühl, Dorf von 274 Ew., hat eine Kirche, Schule, 2 Erbpächter, 8 Bauern, 21 Büdner und Schmiede.

Zieslübbe, Dorf mit einer Kirche, Schule, 2 Büdner und 126 Ew. Dabei ein ritterschaftlicher Hof (s. r. A. Grabow.).

Markower Mühle, an einem kleinen See, unweit Parchim, Erbmühlengehöft mit 15 Ew.

Damerow, mit 131 Ew., Kapelle, Schule, 8 Bauern, 2 Büdnern.

Garwitz an der Elde, Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, 12 Bauern, 12 Büdnern, Schmiede und 331 Ew. Das Kirchspiel begreift die vier Filiale Damerow, Bergrade, Domsühl und Zieslübbe, hat 1015 Seelen.

Ruſch, Forſthof in der Lewitz mit 13 Ew. Dazu Ruſchkathen, mit 6 Büdnern, Tagelöhnern und 50 Ew.

Friederichsmoor, in der Lewitz enthält ein Großherzogliches Jagdhaus, welches vom Herzoge Friederich erbauet iſt, einen Oberforſthof, eine Schule, ein Kanalwärterhaus, Fiſcherhaus und Tagelöhnerkaten mit 93 Ew., gehört theilweiſe zum Amte Neuſtadt. Eine ſchnurgerade Allee führt von Ludwigsluſt hieher. Am 1. October 1733 wurden hier die Herzoglichen Truppen unter General Tilly von den Hanoveranern umzingelt, und mußten das Gewehr ſtrecken.

Bahlenhüſchen, Forſthof in einem angenehmen Waldthale der Lewitz, hat 6 Büdnereien, 83 Ew.

Göhren, an einem See, Dörfchen von 114 Ew., hat 4 Bauern, 7 Büdner, Erbſchmiede und Schule. Sehr nahe dabei an demſelben See liegt:

Settin, Erbpachthof mit 92 Ew.

Krudopp, Erbmühle mit 8 Ew.

Sukow, am Rande der Lewitz, Dorf von 395 Ew., hat eine Kirche und Schule, einen Forſthof, Nebenzoll, Erbkrug und Schmiede, 12 Bauern und 24 Büdner, von denen ein Büdner der Kirche gehört.

Zietlitz, Erbpachthof mit 59 Ew.

Pinnow, am beträchtlichen See gl. N. auf der Straße von Schwerin nach Sternberg, mit einer Pfarrkirche, Schule, 4 Bauern, 4 Büdnern, Fiſcherei, Erbkrug und 154 Ew. Das Kirchſpiel hat die Filiale Sukow und Görslow und 1244 Seelen.

Petersberg, incamerirtes Dörfchen, ſehr nahe bei dem vorigen Orte, hat 1 Erbpächter, 4 Bauern, 1 Büdner, Schmiede und 112 Ew.

Gaedebehn, an der Warnow, Erbpachthof, Forſthof, Wehrzoll und Schmiede, hat 91 Ew., liegt an der Schwerin-Güſtrower Straße.

Rönckendorfer Mühle, an der Warnow, eine bedeutende Mühle, welche von den Bewohnern der Stadt Crivitz benutzt wird, weshalb hier auch ein Mühlenſchreiber angeſtellt iſt, hat 14 Ew.; auch wird hier ein Zoll erhoben.

Kobande, an der Warnow und dem Barninſchen See, Hof mit 35 Ew., iſt an die Bauern zu Demen verpachtet.

Demen, zwiſchen zwei kleinen Seen, an der Straße von Schwerin nach Waren, Dorf mit der Jahrmarktsgerechtigkeit, hat eine Pfarrkirche, Schule, 9 Bauern, 8 Büdner, Erbkrug und Schmiede, Fiſcher und 292 Ew. Das Kirchſpiel zählt 903 Seelen, und gehört dazu der nachſtehende Ort als Filial.

Hohen Pritz, am Nepersmühlenſchen See, Hof nebſt Kirche, Schule und Schmiede, hat 148 Ew., Dabei:

Kukuk, 7 Büdnereien und Mühle mit 111 Ew.

## Amt Sternberg.

An der Warnow und Mildenitz, rings um die gleichnamige Stadt belegen, begreift nur 1,66 □M. mit 16 Ortschaften, 4 Kirchen, 7 Schulen, 3 Forstgehöften, 8 Pachthöfen, 2 Meiereien, 1 Erbpachthof, 2 Erbpachtgehöften, 28 Bauern, 46 Büdnern, 2 Mühlen, und 1976 Ew. Die Oberfläche ist hügelig mit größtentheils sandigem und steinigtem Boden, guten Wiesen, ansehnlichen Hölzungen und mehreren Seen; catastrirt zu 45 H. 173 E. Das Amt ist mit dem Wariner combinirt. In der Stadt Sternberg ist domanial: die Erbmühle, die Fischerei, Frohnerei, der Landzoll, die Amtsfreiheit, der Klosterhof, das Hospital. Schon bei der ersten Landestheilung kam Sternberg an die Meklenburgische Linie; von 1352 bis 1471 gehörte es den Stargardischen Herzogen.

Sagestorf, an der Warnow, wohlgebaueter Hof mit 51 Ew., gehörte früher zur Stiftsritterschaft. Unfern des Orts in einem Wiesenthale führt eine Brücke über den Fluß. Hier wurden vor Alters häufig Berathschlagungen zwischen den Fürsten und ihren Vasallen gehalten, woraus späterhin (seit 1435) die Landtage entstanden sind. Auch lag an der Sagestorfer Brücke eine Burg der Stargardischen Herzoge, welche 1404 in Folge des Schwaaner Vergleichs abgebrochen wurde.

Klein Raden, in hügeliger Gegend an der Warnow, incamerirtes Dörfchen mit 1 Erbpachtgehöft, 4 Bauern, 4 Büdnern, Schule und 115 Ew.

Rosenow, Hof und Forsthof mit 121 Ew.

Loiz, am Sternberger See, ist incamerirt mit 4 Bauern, 4 Büdnern und 110 Ew. Außerdem besitzt die Stadt Sternberg hier einen Antheil, und die Pfarre zu Gr. Raden 1 Hufe.

Witzin, nahe an einem See, Hof und Dorf mit einer Kirche, Schule, Erbmühle, Schmiede, Wehrzoll, 5 Bauern, 21 Büdnern und 385 Ew., gehörte vormals der Prälatur Tempzin.

Neue Krug, Erbkruggehöft und Nebenzoll mit 12 Ew.

Gägelow, an einem See, ist incamerirt und enthält eine Pfarrkirche, Schule und einen Pfarr-Erbpachthof, dessen Feldmark 138,000 □Rth. begreift, mit 84 Ew. Die hiesige sehr bunt ausgemalte Kirche ist sprichwörtlich geworden. Zur Parochie gehören mit dem Filiale Dabel 969 Ew.

Pastin, an der Straße von Güstrow nach Sternberg, Hof und Dorf mit 4 Bauern, 3 Büdnern, Schule, Schmiede und 254 Ew.

Kobrow, an einem kleinen See, Hof nebst 4 Bauern, 2 Büdnern und Schule, hat 130 Ew.

Turloff, Hof und Forsthaus mit 56 Ew.

Dabel, an einem See, Hof und Dorf mit einer Kirche, Schule, Erbschmiede, 1 Erbpächter, 7 Bauern und 319 Ew. Dazu:

Woland, 15 Büdnereien mit 68 Ew. Holzendorf, Meierei mit 37 Ew.

Woserin, in angenehmer Lage an einem See, wohlgebaueter Hof, nebst Pfarrkirche, Schule und Schmiede, hat 207 Ew. mit Inbegriff der Meierei Hohenfelde. Das Gut ist von beträchtlicher Größe und gehört zu den incamerirten. Das Kirchspiel zählt mit dem Filiale Borkow nur 357 Seelen

Schlowe, an der Mildenitz, über welchen Fluß hier eine Brücke führt, Holzwärterhaus und Kathen mit 47 Ew. Die Feldmark gehört zu Woserin; ist incamerirt.

## Amt Lübz.

Es erstreckt sich von der Preußischen Gränze in nordwestlicher Richtung zu beiden Seiten des Elbeflusses, bis an die Warnow, und enthält 4,20 []M. mit 32 Ortschaften, 13 Pachthöfen, 1 Meierei, 1 Erbpachthof, 11 Erbpachtgehöften, 249 Bauern, 181 Büdnereien, 8 Mühlen, 1 Ziegelei, 5 Forstgehöften, 14 Kirchen, 1 Kapelle, 22 Schulen und mit 6138 Ew. (macht auf jede []M. 1461 Seelen). Der Boden ist größtentheils eben, theils sandig, theils aber auch von sehr ergiebigem Ertrage, besonders in dem nördlichen Bezirke; an Holz ist kein Ueberfluß. Der Amtssitz ist zu Lübz, in welcher Stadt der Forsthof, die Mühle, das Armenstift, die Frohnerei, Fischerei, Jagd nebst dem Land- und Wasserzolle Landesherrlich sind. Der größere Theil des jetzigen Amtsbezirks gehörte vormals zum Lande Thure und war den Werleschen Herrn zuständig, kam aber 1308 an die Markgrafen von Brandenburg, und 1319 an Fürst Heinrich von Meklenburg; von 1352 bis 1471 gehörte es der Stargardischen Herzogen, von 1547 bis 1634 war es die Apanage fürstlicher Wittwen und späterhin bis 1752 an Preußen verpfändet; 115$^3/_8$ H.*)

a) Am linken Ufer der Elde:

Amts Bauhof, an der Elde bei der Stadt Lübz gelegen, Hof mit 63 Ew. Die dazu gehörenden Tagelöhnerhäuser machen einen Theil der Lübzer Vorstadt aus.

Bobzin, unfern der Elde, großer Hof mit 192 Ew. Die Tagelöhnerkathen nebst der Schule liegen getrennt vom Hofe und heißen Alt Bobzin. Die Elde hat hier eine Fangschleuse.

Brook, in einer niedrigen Ebene an der Straße von Plau nach Lübz, Dorf mit einer unansehnlichen, thurmlosen Kirche, Schule, Unterförster, 13 Bauern, von welchen 2 abgesondert auf einer Höhe liegen, 14 Büdnern und 236 Ew.

*) Seit 1841 ist das Amt Lübz mit 8 Ortschaften aus dem Amte Plau vergrößert, dagegen sind Hof Grabow, Kladrum, Zölkow, Groß Niendorf und Kunow an das Amt Goldberg abgetreten.

Benzin, enggebauetes Dorf am Abhange eines Hügels, hat eine kleine, baufällige Kirche, Schule, 16 Bauern, 15 Büdner und 347 Ew.

Kritzow, in einer freundlichen Niederung am beträchtlichen Ew gl. Namens, regelmäßig und wohlgebaueter Hof mit 96 Ew. Von der alten am See gewesenen Burg, sind jetzt keine Spuren mehr sichtbar.

Weſſentin, unfern der Elde, Dorf mit 161 Ew., 8 Bauern, 7 Büdnern und Schule.

Barkow, an der Elde, auf der Straße nach Plau, Hof und Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, Krug, Erbſchmiede, 9 Bauern, 13 Büdnern, und 246 Ew. Eine anſehnliche Höhe auf dieſer Feldmark, iſt der ſchwarze Berg, nahe am Kritzower See. Das Kirchſpiel zählt 794 Seelen mit dem Filiale Brook.

Schlemmin, in einer Ebene und nahe an einem Gehölze, gutgebaueter Hof und 100 Ew. In der ſ. g. Bleckkoppel befinden ſich mehrere Hühnengräber.

Wangelin, tief und verſteckt zwiſchen Brüchen gelegenes Dorf, mit 16 Bauern, 3 Büdnern, Schule und 171 Ew. Dabei die aus Erdwällen beſtehenden Spuren einer vormaligen Burg.

Retzow, in einer weiten Sand- und Haide-Ebene, auf der Straße von Lübz nach Wittſtock, Hof und Dorf mit einer Kirche, Schule, einem Erbpachthofe, 2 Erbpächter, Erbmühle, Krug und Schmiede, Nebenzoll, 3 Bauern, 6 Büdnern, Holzwärter und 221 Ew. Auch iſt hier ein dem Preußiſchen Kloſter Stepenitz gehöriges Lehnſchulzen- und Kruggehöft. Der Hof iſt im Jahr 1827 entfernt vom Dorfe regelmäßig und maſſiv aufgebauet.

Quaßlin, auf ſandiger Fläche an der Gränze, kleiner Hof mit 60 Ew. Die dabei gelegene Waſſermühle gehört dem Kloſter Stepenitz.

Wahlſtorf, Dörfchen mit 4 Bauern, 8 Büdnern und 89 Ew., hat einen Antheil der Preußiſchen Feldmark Jannerſtorf, auch iſt der hieſige Schulze zugleich Preußiſcher Lehnſchulze.

Darz, Dörfchen mit Kirche, Schule, 5 Erbpachtgehöften, 1 Büdner und 73 Ew., liegt in einem Gehölze, ganz nahe bei dem vorigen Orte, die kleine thurmloſe Kirche aber außerhalb des Holzes auf einer Höhe.

Karbow, an einer Wieſen-Niederung und am Fuße einer Hügelreihe, gutgebaueter Hof und Dorf, mit einer Pfarrkirche, Schule, 8 Bauern, 6 Büdnern, einer entfernten Ziegelei und 237 Ew. An dem die Feldmark berührenden Michaelisbache, der in die Elde fließt, ſoll in alten Zeiten ein Dorf deſſelben Namens exiſtirt haben. Die Parochie zählt 586 Seelen mit dem Filiale Darz.

Sandkrug, Forſthof, Erbkrug und Schmiede mit 28 Ew. in freundlicher Lage zwiſchen Wieſen und Höhen und nahe an einem

ſee, auf der Straße von Lübz nach Wittſtock. Vom Kläveberge ſieht man 3 Städte und 24 Dörfer.

Dreien, in ebener Gegend, Hof und Dorf, hat eine Pfarrkirche, Schule, Erbſchmiede, 12 Bauern, 15 Büdner und 347 Ew. Der anſehnliche gutgebauete Hof liegt getrennt vom Dorfe; die eine ſteinerne Kirche iſt etwas höher, als der danebenſtehende ſtumpfe Thurm. Zur Parochie, welche 502 Seelen begreift, gehört der nachſtehende Ort als Filial.

Bilſen, in einer Sandebene am Michaelisbache mit einer ſchlechtgebaueten thurmloſen Kirche, Schule, 9 Bauern, 2 Büdnern und 38 Ew. Dabei eine dem Kloſter Stepenitz gehörende Waſſermühle mit 17 Ew.

b) Am rechten Elbenufer:

Burow, an der Elbe, von Wieſen umgeben, Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, 20 Bauern, 13 Büdnern, Fiſcher und 285 Ew. Das Kirchſpiel hat nur 412 Ew. ſammt dem Filiale Kleindorf.

Lutheran, an der Straße von Lübz nach Parchim, Dorf von 49 Ew., hat eine Kirche, Schule, einen Forſthof, 17 Bauern und 9 Büdner.

Luthen, in freundlicher Lage am Elbefluſſe, Hof mit 101 Ew.

Herder, Dorf mit 14 Bauern, 1 Erbpächter, 10 Büdnern, Schule und 255 Ew.

Pranzin, auf fruchtbarer hügeliger Feldmark, beträchtliches Dorf von 407 Ew., mit einer Pfarrkirche, Schule, Erbſchmiede, Krug, 9 Bauern, 14 Büdnern. Im Jahr 1315 ſiegte hier Fürſt Heinrich von Mecklenburg über die Brandenburger. Das Kirchſpiel hat 871 Seelen und das Filial Herzberg.

c) An der Warnow:

Prebbin, Dorf, in welchem die Warnow entſpringt, hat eine Pfarrkirche, Schule, Krug, 19 Bauern, 9 Büdner und 309 Ew. Die Parochie zählt 1065 Menſchen mit den Filialen Koſſebade und Dargelütz. Nahe dabei liegt:

Boeten, an der Warnow, anſehnlicher Hof mit 145 Ew.

Koſſebade, Dorf mit einer Kirche, Schule, 20 Bauern, 10 Büdnern, Erbmühle, Erbkrug, Schmiede und 353 Ew.

Hof Grabow, an der Warnow, gutgebaueter Hof mit 144 Ew., Schule und Erbſchmiede. Die Feldmark iſt groß und hat ziehbigen Boden.

Neu Grabow, Meierei mit 19 Ew.

Radrum, an der Warnow, Dorf von 216 Ew., hat eine adliche Pfarrkirche, Schule, Erbmühle, Erbſchmiede, Krug, 1 Erbpächter, 10 Bauern und 9 Büdner. Das Kirchſpiel hat 824 Ew. Es ſoll hier vor Zeiten eine beträchtliche Raubveſte mit einem hohen Thurme geſtanden haben.

Benzin, enggebaueter Dorf am Abhange eines Hügels, hat eine kleine, baufällige Kirche, Schule, 16 Bauern, 15 Büdner und 347 Ew.

Kritzow, in einer freundlichen Niederung am beträchtlichen See gl. Namens, regelmäßig und wohlgebaueter Hof mit 96 Ew. Von der alten am See gewesenen Burg, sind jetzt keine Spuren mehr sichtbar.

Wessentin, unfern der Elde, Dorf mit 161 Ew., 8 Bauern, 7 Büdnern und Schule.

Barkow, an der Elde, auf der Straße nach Plau, Hof und Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, Krug, Erbschmiede, 9 Bauern, 13 Büdnern, und 246 Ew. Eine ansehnliche Höhe auf dieser Feldmark, ist der schwarze Berg, nahe am Kritzower See. Das Kirchspiel zählt 794 Seelen mit dem Filiale Brook.

Schlemmin, in einer Ebene und nahe an einem Gehölze, gutgebaueter Hof und 100 Ew. In der s. g. Bleckkoppel befinden sich mehrere Hühnengräber.

Wangelin, tief und versteckt zwischen Brüchen gelegenes Dorf, mit 16 Bauern, 3 Büdnern, Schule und 171 Ew. Dabei die aus Erdwällen bestehenden Spuren einer vormaligen Burg.

Retzow, in einer weiten Sand- und Haide-Ebene, auf der Straße von Lübz nach Wittstock, Hof und Dorf mit einer Kirche, Schule, einem Erbpachthofe, 2 Erbpächter, Erbmühle, Krug und Schmiede, Nebenzoll, 3 Bauern, 6 Büdnern, Holzwärter und 221 Ew. Auch ist hier ein dem Preußischen Kloster Stepenitz gehöriges Lehnschulzen- und Kruggehöft. Der Hof ist im Jahr 1827 entfernt vom Dorfe regelmäßig und massiv aufgebauet.

Quaßlin, auf sandiger Fläche an der Gränze, kleiner Hof mit 60 Ew. Die dabei gelegene Wassermühle gehört dem Kloster Stepenitz.

Wahlstorf, Dörfchen mit 4 Bauern, 8 Büdnern und 89 Ew., hat einen Antheil der Preußischen Feldmark Jannerstorf, auch ist der hiesige Schulze zugleich Preußischer Lehnschulze.

Darz, Dörfchen mit Kirche, Schule, 5 Erbpachtgehöften, 1 Büdner und 73 Ew., liegt in einem Gehölze, ganz nahe bei dem vorigen Orte, die kleine thurmlose Kirche aber außerhalb des Holzes auf einer Höhe.

Karbow, an einer Wiesen-Niederung und am Fuße einer Hügelreihe, gutgebaueter Hof und Dorf, mit einer Pfarrkirche, Schule, 8 Bauern, 6 Büdnern, einer entfernten Ziegelei und 237 Ew. An dem die Feldmark berührenden Michaelisbache, der in die Elde fließt, soll in alten Zeiten ein Dorf desselben Namens existirt haben. Die Parochie zählt 586 Seelen mit dem Filiale Darz.

Sandkrug, Forsthof, Erbkrug und Schmiede mit 28 Ew. in freundlicher Lage zwischen Wiesen und Höhen und nahe an einem

e, auf der Straße von Lübz nach Wittstock. Vom Klärberge
t man 3 Städte und 24 Dörfer.
reien, in ebener Gegend, Hof und Dorf, hat eine Pfarrkirche,
hule, Erbschmiede, 12 Bauern, 15 Büdner und 347 Ew.
r ansehnliche gutgebauete Hof liegt getrennt vom Dorfe; die
ne steinerne Kirche ist etwas höher, als der daneben stehende
mpfe Thurm. Zur Parochie, welche 502 Seelen begreift, ge-
t der nachstehende Ort als Filial.
ilsen, in einer Landebene am Michaelisbache mit einer schlecht-
aueten thurmlosen Kirche, Schule, 9 Bauern, 2 Büdnern und
3 Ew. Dabei eine dem Kloster Stepenitz gehörende Wasser-
ihle mit 17 Ew.

b) Am rechten Ebenufer:

urow, an der Elde, von Wiesen umgeben, Dorf mit einer
rrkirche, Schule, 20 Bauern, 13 Büdnern, Hirten und 235
. Das Kirchspiel hat nur 412 Ew. (samt dem Filial Kiek-
ndorf.
theran, an der Straße von Lübz nach Parchim, Dorf von
9 Ew., hat eine Kirche, Schule, einen Freischulz, 17 Bauern
9 Büdnern.
ithen, in freundlicher Lage am Eldeufer, Hof mit 101 Ew.
rder, Dorf mit 14 Bauern, 1 Erbpächter, 10 Büdnern,
hule und 255 Ew.
enzin, auf freundlicher Höhe [illegible], beträchtliches Dorf
407 Ew., mit einer Pfarr[illegible], Erbschmiede, Krug,
Bauern, 14 Büdnern. [illegible] 1515 heute der Herr
mich von Pentzlin über [illegible] Das Kirchspiel
871 Seelen und hat Filial Herzberg.

c) An der Warnow:

ebbin, Dorf, in welchem [illegible] er lebt, hat eine
rrkirche, Schule, Krug, 19 [illegible] und 309 Ew.
Parochie zählt 1065 Seelen [illegible] Kirchorte
Dargelütz. Nahe dabei ein
esen, an der Warnow, mit [illegible] Hof 145 [illegible].
ssebade. Dorf mit einer Kirche, [illegible], 10
men, Erbschmiede, Erbkrug, [illegible] 300 [illegible].
f Groben, an der Warn[illegible] Hof mit 144
, Schule und Erbschmiede. [illegible] ist groß und hat
hlgen Boden.
n Groben, Meierei mit 19 Ew.
dorf, an der Warnow. Dorf von 246 Ew., hat eine
che Pfarrkirche, Schule, Erbmühle, Erbschmiede, Krug, 1 Erb-
ur, 10 Bauern und 9 Büdner. Das Kirchspiel hat 824
. Es soll hier vor Zeiten ein beträchtliches Kastell mit
n hohen Türmen gestanden haben.

Zölkow, ebenfalls an der Warnow, Dorf mit 298 Ew., 14 Bauern, 5 Büdnern, Forsthof und Schule.
Groß Niendorf, auf ebener Fläche an der Straße von Crivitz nach Dobbertin, Hof und Dorf mit 378 Ew., hat eine sehr unansehnliche Kapelle, Schule, 2 Erbpächter, Erbkrug, Schmiede, 11 Bauern, 6 Büdner; ist sehr weitläuftig auseinander gebaut.
Runow, mit 6 Bauern, 6 Büdnern, Schule und 129 Ew.

## Amt Neustadt.

Zur vormaligen Grafschaft Schwerin gehörig, ein lang ausgedehntes Gebiet von $6^{35}$ []M., erstreckt sich östlich von der Stadt Neustadt bis nahe an die Gränze, gegen Westen bis an die Sude. Es bildet eine große Ebene, nur selten von einigen Anhöhen unterbrochen, und größtentheils aus Sand- und Haideboden, ausgedehnten Wiesenplänen an der Elde und beträchtlichen Waldungen bestehend, ist jedoch verhältnißmäßig wohlbevölkert, indem es in 37 Ortschaften 10,116 Ew., also 1595 auf der []M., nährt. Man zählt 13 Kirchen, 29 Schulen, 10 Forstgehöfte, 5 Pachthöfe, 1 Erbpachthof, 20 Erbpachtgehöfte, 429 Bauern, 312 Büdner, 6 Mühlen, 1 Ziegelei. Das Amt hat $117\frac{1}{2}$ Hufen, und seinen Sitz in der gleichnamigen Stadt, woselbst die beiden Mühlen, die Fischerei, Jagd und der Landzoll herrschaftlich sind, so wie in Parchim der Zoll und Jagdantheil.

a) Westlich von der Elde:

Kronskamp, Dörfchen von 4 Bauern, 7 Büdnern und 98 Ew.
Hohewisch, zwischen der Elde und einem kleinen See, dem einzigen dieses Amts, hat 10 Bauern, 7 Büdner, Schule und 189 Ew.
Tuckhude, am Stoerkanal, 2 Büdnereien, Baum- und Kanalwärter mit 18 Ew.
Fahrbinde, an der Landstraße nach Schwerin, Dorf mit 215 Ew., 9 Bauern, 11 Büdnern und Schule.
Dreekrögen, mit einem Erbpachtgehöft, 11 Büdnern, Schule, Holzvogt und 155 Ew.
Lüblow, an einem Tannenwalde, Dorf von 348 Ew., hat eine Kirche, 2 Schulen, 19 Bauern, 15 Büdner und Krug und Schmiede.
Neu Lüblow, Forsthof, 14 Büdnereien und Schule mit 168 Ew.
Jaßnitz, Oberforsthof, Schule, Nebenzoll und Kathen mit 93 Ew.
Strohkirchen, am Jaßnitzbache, welcher in die Sude fließt, Dorf mit 22 Bauern, 15 Büdnern, Schule, Nebenzoll und 489 Ew.
Warlow, (ol. Walerow) Dorf von 468 Ew., hat 20 Bauern, 20 Büdner, Schmiede und eine Schule. In alten Zeiten war hier ein Raubschloß.

**Niendorf**, hat 6 Bauern, eine Schule, Armenhaus und 87 Ew.
**Wöbbelin**, auf der Kunſtſtraße von Schwerin nach Ludwigsluſt, Dorf mit 18 Bauern, 21 Büdnern, Schule, Krug, Nebenzoll, Schmiede und 488 Ew. Vor dem Orte unter einer großen Eiche iſt der hochherzige Theodor Körner begraben, der in dem Gefechte bei Roſenberg (ſ. r. A. Schwerin) am 26. Aug. 1813 ſein Leben endete. Auf ſeinem Grabe erhebt ſich ein gußeiſernes Monument, und an der Eiche ſind die Symbole ſeines Lebens „Leyer und Schwerdt" aufgehangen.
**Weſelsdorf**, 12 Büdnereien mit 93 Ew., ein neuangelegter Ort.
**Klein Laaſch**, an der Elde, deren diesſeitige Ufer aus Sandhügeln beſtehen, und an einem Tannenholze, hat 9 Bauern, 3 Büdner, Schule und 143 Ew. Ueber den Fluß führt eine Zug-Brücke und ein Damm durch die jenſeitigen Wieſen.

d) Oeſtlich von der Elde:

**Wabel**, an einem in die Elde fließenden Bache, in freundlicher Gegend, wohlgebaueter Ober-Forſthof mit 24 Ew.
**Kolbow**, Hof mit 113 Ew.
**Muchow**, in weiter Sandebene, großes Dorf mit einer Pfarrkirche, 2 Schulen, 38 Bauern, 1 Erbpächter, 11 Büdnern, Krug, Schmiede, Holzvogt und 706 Ew. Zum Kirchſpiel gehören 1275 Seelen nebſt dem Filiale Zirzow.
**Granzin**, Hof mit 99 Ew.
**Blievenſtorf**, unfern eines Tannenwaldes, großes, ziemlich regelmäßiges Dorf, mit einem geräumigen Platze in der Mitte, hat 771 Ew., eine Kirche, 2 Schulen, 39 Bauern, 27 Büdner, 1 Brinkſitzer, Schmiede und Nebenzoll. Ein Theil der Feldmark beſteht aus ergiebigem Acker.
**Brenz**, an der Straße von Neuſtadt nach Parchim, langausgedehntes Dorf, das ſich mit Einſchluß vom Neu Brenz auf 1/4 Meile weit erſtreckt, hat eine Pfarrkirche, Schule, Krug, 26 Bauern, 2 Büdner, Holzvogt und incl. der 30 Büdnereien von **Neu Brenz** 623 Ew. Die Parochie zählt 1956 Seelen mit den Filialen Blievenſtorf und Stolpe.
**Kietz**, an der Elde, unmittelbar bei der Stadt Neuſtadt, hat 16 Erbpächter, 1 Büdner, Fiſcher und 147 Ew.
**Neuhof**, an der Elde auf Wieſengrunde, 2 Erbpachtgehöfte, 6 Büdnereien mit 163 Ew.
**Dütſchow**, Hof und Dorf mit 361 Ew., hat eine Kirche mit Orgel, Schule, 15 Bauern, 7 Büdner.
**Spornitz**, an einem in die Elde fließenden Bache, auf der Landſtraße von Parchim nach Neuſtadt, iſt das größte Bauerndorf Meklenburgs, hat 843 Ew., eine Pfarrkirche, 2 Schulen, einen Forſthof, eine Erbmühle, Schmiede, Ziegelei, einen Krug, 42 Bauern, (Dreiviertelshüfner) und 22 Büdner. Die anſehnliche Kirche hat einen hohen ſteinernen Thurm; zur Parochie gehören 1204 Seelen

mit dem Filiale Dütschow. Die umfängliche Feldmark enthält theilweise sehr guten Mittelboden.

Steinbeck, großer Hof mit 181 Ew., Schule und Schmiede. In der Nähe befindet sich der beträchtliche Dänenberg.

Stolpe, in weiter Sandebene an der Parchim-Grabowschen Landstraße, mit 357 Ew., Kirche, Schule, Unterförster, Erbkrug, Armenhaus, Nebenzoll, Schmiede, 17 Bauern, 10 Büdnern. Die kleine weißgetünchte Kirche liegt an einem geräumigen Platze des weitschichtig gebaueten Dorfes.

Barkow, Dorf von 153 Ew. in 16 Bauergehöften und 1 Brinksitzer. Auf dem Haidberge in hiesiger Feldmark hat man eine romantische Ansicht von der Marnitzer Bergkette, die sich hier in ihrer ganzen Länge präsentirt, und deren Abdachungen meistens bewaldet sind.

Groß Godems, Dorf mit 271 Ew., einer schlechtgebaueten Kirche, Schule, 19 Bauern, 1 Büdner. Die Umgegend hat Mittelboden.

Klein Godems, Erbpachthof mit 20 Ew.

Karenzin, an der hier entspringenden Löcknitz, Dorf mit einer Kirche, Schule, Erbmühle, Erbschmiede, Krug, 12 Bauern, 6 Büdnern, 1 Brinksitzer und 245 Ew.

Herzfeld, Dorf von 256 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, Nebenzoll, Schmiede, 2 Krüge, 16 Bauern, 6 Büdner. Das Kirchspiel begreift die Filiale Möllenbeck und Karrenzin mit 1330 Seelen.

Neu Herzfeld, 12 Büdnereien mit 108 Ew.

Wulfsahl, unfern der Löcknitz, Dorf von 313 Ew. mit einer Kirche, Schule, 15 Bauern, 11 Büdnern und Krug.

Stresendorf, an der Löcknitz mit 10 Bauern, 4 Büdnern, Schule, Krug, Erbmühle und 199 Ew.

c) Getrennt an der Preußischen Gränze:

Dambeck, an einem zur Löcknitz fließenden Bache, Hof und Dorf mit der Jahrmarktsgerechtigkeit, hat 654 Ew., eine Pfarrkirche, Schule, 28 Bauern, 9 Büdner, Schmiede und Krug. Der Hof ist groß und sehr wohlgebauet. Zur Parochie gehört das Filial Balow, zusammen 1032 Seelen. Früher waren hier 49 Bauern.

Klueß, an einem Bache, der die Grenze bildet, Dorf von 278 Ew., hat eine Kirche (Filial des Preußischen Dorfes Neuhausen), Schule, Erbmühle, Krug, 19 Bauern, 6 Büdner.

## Amt Grabow.

Dieser 4,$^{86}$ []M. große Landstrich breitet sich in beträchtlicher Ausdehnung längs der Preußischen Gränze aus, geht landeinwärts bis über den Rögnitzfluß, und ist in der Beschaffenheit des Bodens

dem vorigen Amte ähnlich. Er hat ebenfalls viele große Dörfer und eine zahlreiche Bevölkerung, indem 1659 Seelen auf die □M. zu rechnen sind, obgleich in dem oben angegebenen Areal noch Ludwigslust mit seinen weitläufigen Anlagen mitbegriffen ist. In 33 Ortschaften sind hier 4 Pachthöfe, 2 Erbpachthöfe, 32 Erbpachtgehöfte, 272 Bauern, 343 Büdner, 4 Mühlen, 1 Ziegelei, 7 Kirchen, 29 Schulen*), 7 Forstgehöfte und 8075 Ew. Die Linnenweberei wird stark betrieben; man zählt über 1000 Weberstühle. Das Amt enthält 75 H. 162 S. und hat seinen Sitz in der Stadt Grabow, woselbst die Erbmühle, Fischerei, Frohnerei, Jagd, der Landzoll und 1 Büdner domanial sind; überdies gehört die Lassahner Feldmark von 5 H. der dortigen Baugilde erbpachtweise. Es war bis 1293 ein Theil der Grafschaft Danneberg, kam dann an die Markgrafen von Brandenburg und 1320 an Meklenburg.

a) Oestlich von der Löcknitz:

Poitendorf, Fotsthof und 5 Büdnereien mit 60 Ew.

Ziegendorf, Dorf von 411 Ew., hat eine sehr unansehnliche Kirche, Schule, Industrieschule, 18 Bauern, 18 Büdner und Schmiede und Krug.

Drefahl, in oder Gegend unfern der Marnitzer Höhenkette, ist zum Theil incamerirt und hat 177 Ew., eine Kirche, Schule, Krug, Schmiede, 14 Bauern. Neu Drefahl, Holzwärterei und 4 Büdner mit 31 Ew.

Bauerkuhl, Hof mit 44 Ew.

Pampin, an einem Grenzbache, Dorf mit 2 Erbpachtgehöften, 4 Bauern, 8 Büdnern, Schule, Schmiede und 175 Ew. Noch ist hier ein Eigenthümer-Gehöft von 3/4 H.

Platschow, an eben demselben Bache, Dorf mit 9 Bauern, 3 Büdnern, 1 Häusler, Schule, Erbmühle und 131 Ew., gehört in kirchlicher Hinsicht zu der Preußischen Parochie Gr. Berge.

Brunow, Dorf von 402 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, Industrieschule, Krug, Schmiede, 6 Erbpächter, 17 Bauern, 10 Büdner. Die Bevölkerung des Kirchspiels beträgt 941 Seelen mit dem Filiale Drefahl.

Löcknitz, 8 Büdnereien mit 60 Ew.

Horst, Erbpachthof mit 52 Ew., liegt an der Löcknitz in einem Wiesengrunde und hat ziemlich guten Acker.

b) Zwischen der Löcknitz und Elde:

Zierzow, Hof und Dorf mit Kirche, Schule, Nebenzoll, 3 Erb-

*) Im Bezirke dieses Amtes giebt es ferner 27 Baumschulen, (mit mehr als 22,000 veredelten und 80,000 noch nicht veredelten Obstbäumen), worin Knaben den so nützlichen Unterricht im Obstbau finden können, und 13 Mädchen-Industrieschulen, in welchen unter andern das Strohflechten stark betrieben wird.

pächter, Erbschmiede, Krug, 9 Bauern, 8 Büdnern und 257 Ew., hat ebenfalls Mittelboden.

Prieslich, Dorf mit 13 Bauern, 20 Büdnern, Schule, Krug, Schmiede und 314 Ew.

Kaltehof, Erbpachthof und 1 Büdnerei mit 16 Ew.

Kremmin, an der Berlin-Hamburger Chaussee, die auf hiesiger Feldmark ins Meklenburgische übergeht, Dorf mit 9 Bauern, 11 Büdnern, Krug, 1 Erbpächter, Schule und Forsthof, hat incl. des nahen Chausseehauses 264 Ew.

Beckentin, Hof mit 118 Ew., nahe an der Chaussee. Hier war zur Cholerazeit eine Contumazanstalt.

Wanzlitz Antheil aus 3 Bauerhöfen mit 41 Ew. bestehend, liegt an der Elde (s. r. A. Grabow).

Altona, ebenfalls an der Elde, Forsthof und 1 Büdner mit 22 Ew.

Dadow, Dorf mit 14 Bauern, 10 Büdnern, Schule, Schmiede und 309 Ew.

Semmerin, nahe an einem Grenzbache, hat 129 Ew., 9 Erbpächter, 3 Büdner, Krug, Schule und Holzwärterei.

Kastorf, Dörfchen mit 6 Bauern, 1 Büdner, Krug und 65 Ew.

Neuhof, Hof mit 62 Ew.

Gorlosen, an der Elde, unfern der Grenze, Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, Industrieschule, 3 Erbpächter, 4 Bauern, 11 Büdnern, Mühle, Erbkrug, Schmiede, Fischer und Nebenzoll, hat 226 Ew. Die Parochie zählt 1011 Seelen. Von der alten gleichnamigen Raubburg, die zu den Ritterzeiten eine wichtige Rolle spielte, und sehr fest gewesen sein soll, findet man nur noch einige Rudera auf einer von der Elde gebildeten Insel, da wo jetzt die Schmiede steht. Mit Hülfe der Lübecker zerstörte Herzog Albrecht diese Veste 1354, und erwarb sie von den Brandenburgischen Markgrafen 1372. Zum zweiten Male zerstört wurde sie 1419 vom Markgrafen Friederich; doch wieder aufgebauet blieb sie eine Geißel der Umgegend, und noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts schleppte ihr Besitzer v. Waldenfels den Bischof von Ratzeburg, Balthasar Rantzau, gefangen hieher. Späterhin wurde die Burg zuweilen von Fürstlichen Wittwen bewohnt, bis Herzog Karl dieselbe 1607 niederreißen und die Steine zum Schloßbau in Grabow benutzen ließ.

Boeck, an der Elde, hat 11 Bauern, 8 Büdner, Krug, Schule und 220 Ew.

c) Zwischen der Elde und Rögnitz:

Strassen, an der Elde mit 10 Bauern, 5 Büdnern, Schule, Krug und 164 Ew.

Göhren, an der neuen Elde, beträchtliches Dorf von 466 Ew., hat 22 Bauern, 12 Büdner, 1 Erbpächter, Krug und Schule.

**Buritz**, unfern des Eldeflusses, mit 7 Erbpachtgehöften, 4 Büdnern, Fischer, Holzwärterei, Schule und 127 Ew.

**Techentin**, auf weiter Sandebene nahe bei Ludwigslust, großes Dorf von 763 Ew., hat 22 Bauern, 38 Büdner, Schmiede, 2 Schulen, und eine Industrieschule. Auf hiesiger Feldmark liegen 1 **Chausseehäuser**, südlich und westlich von Ludwigslust, nebst 8 Büdnereien, Holzwärterei, Krug, zusammen mit 30 Ew.

**Kleinow**, vor den Thoren von Ludwigslust gelegen, Dorf mit Forsthof, 23 Büdnern, (darunter 1 Damastweber) Schmiede und 136 Ew.

**Groß Laasch**, das volkreichste Dorf des Landes, liegt zwischen Tannenwäldern im tiefen Sande auf der Straße von Grabow nach Neustadt, ist sehr weitläufig gebauet, und enthält eine Pfarrkirche, welche ziemlich groß, auch mit einer Orgel versehen ist, 3 Schulen und eine Industrieschule, 25 Bauern, 45 Büdner, Krug und Schmiede mit 952 Ew. Der Ort hieß in alten Zeiten Lazeke. Das Kirchspiel ist eins der größten, und zählt mit dem Filiale Karstädt 2681 Seelen. Der hiesige Pfarrer ist zugleich Nachmittagsprediger in Ludwigslust, und die zu seiner Parochie gehörenden Dörfer Techentin und Niendorf gehen in Ludwigslust zur Kirche. Von der hiesigen Industrieschule wurden im vorigen Winterhalbjahre 2100 Elle Strohgeflecht an die Fabrik zu Grabow abgeliefert.

d) Westlich vom Rögnitzflusse:

**Kummer**, unfern der Chaussee, großes Dorf von 597 Ew., hat 23 Bauern, 1 Freibauer, 28 Büdner, 2 Schulen und 1 Industrieschule, Schmiede, Krug und Ziegelei.

**Göhlen**, nahe am Ludwigsluster Kanal, Dorf mit 24 Bauern, 14 Büdnern, Krug, Schmiede, Holzwärterei, Schule, Industrieschule und 466 Ew., ist zusammenhängend mit **Hornkaten**, 23 Büdnereien mit 121 Ew., Schule, Krug.

**Leussow**, (ol. Loyssen) am Ludwigsluster Kanal, Dorf von 361 Ew., hat eine Pfarrkirche — zu deren Sprengel 1651 Seelen gehören, Schule, Forsthof, Schmiede, 13 Bauern, 17 Büdner, Krug.

**Lauk Mühle**, Erbmühlengehöft mit 16 Ew.

## Amt Eldena.

Es liegt an der Elde, dem Ludwigsluster Kanal und der Rögnitz, hat in den Karenzer und Bockuper Bergen einen beträchtlichen Höhenzug, sonst einen ebenen Sandboden mit einzelnen Lehmstellen, mit ausgedehnten Wiesen, Brüchen, Mooren und Hölzungen, und auf 2,$^{62}$ □M. 18 Ortschaften mit 2 Kirchen, 14 Schulen, 3 Forstgehöften, 6 Erbpachthöfen, 40 Erbpachtgehöften, 134 Bauern, 122 Büdnern, 1 Ziegelei und 3489 Ew.

In dem Preußischen Dorfe Mellen gehören 3 Bauern hieher, so wie Antheile in den Dörfern Baarz, Gaarz und Zuckelrade. Das Amt enthält 31⅝ H., und ist in der Verwaltung mit dem Grabowschen combinirt. Es war ursprünglich ein Theil der Grafschaft Danneberg und dem Kloster zu Eldena angehörig, kam 1372 an Mecklenburg, und war von 1734 bis 1787 an Preußen verpfändet. Eldenâ, am rechten Ufer der alten und zu beiden Seiten der neuen Elde, in einem Thale, welches zunächst am Flusse aus trefflichen Wiesen, dann aus ebenem sandigem Boden besteht, großes Dorf von 870 Ew., hält 3 Jahrmärkte und hat eine Pfarrkirche — zu welcher 13 Ortschaften mit 3016 Ew. eingepfarrt sind — 2 Schulen und eine Industrieschule, 34 Erbpachtgehöfte, 46 Bäckereien, 4 Krüge, 2 Schmieden, Fischer, Damm- und Wehrzollstelle. Zwei Brücken verbinden die zu beiden Seiten der Gewässer liegenden Ortstheile; die beiden Hauptstraßen sind gepflastert und durchschneiden sich im rechten Winkel; die Häuser sind zum Theil von Fachwerk und mit Ziegeldächern, darunter das vormalige große Amtshaus. Die Kirche, ein alterthümlich schönes Gebäude von beträchtlicher Größe, ist bei der am 9. August 1836 stattgehabten Feuersbrunst — bei welcher 56 Gebäude ein Raub der Flammen wurden — im Innern ausgebrannt, und dadurch ihrer vortrefflichen Orgel, ihres schönen Altars und mancherlei, noch aus alter Zeit herstammenden Verzierungen (darunter ein das ehemalige Kloster vorstellendes Gemälde) beraubt worden; auch die 3 harmonisch tönenden Glocken sind zerstört. Verschiedene Grafen von Danneberg sind in der Kirche beigesetzt. Die Bewohner von Eldena zeichnen sich durch eine vorherrschende geringe Körpergröße vor ihren Nachbaren aus; sie verfertigen ihren Bedarf an Leinewand und Halbwollenzeugen selbst auf 90 Weberstühlen; viele beschäftigen sich mit der Schifffahrt, indem sie theils eigene Fahrzeuge haben, theils sich auf fremden Schiffen nach Boizenburg, Hamburg u. s. w. verdingen; auch giebt es hier verschiedene Handwerker. Die Feldmark begreift fast $0,^{20}$ □M. Areal, darunter ist $^1/_5$ Wiesen und viel Tannenholz. In der Elde ist eine neue Fangschleuse. Das Kloster Eldena wurde 1230 vom Bischof Gottschalk zu Ratzeburg für Benedictiner Nonnen gestiftet; 1290 brannte dasselbe ganz nieder; 1370 war hier Priorin Miriślava, eine Prinzessin von Werle, welche die Kirche mit manchen Verzierungen schmückte; vor 1556 wurde das Kloster säculariſirt. Die demselben 1241 von Nikolaus I. zu Werle geschenkten 30 Hufen im Lande Turne, zwischen den Seen Biltz und Raddatze (Rätzsee), mit dem Dorfe Bilet (Fieeth) wurden bereits 1270 an die Comthurei Mirow verkauft. In den Jahren 1718 und 1780 ward der Ort von großen Feuersbrünsten heimgesucht; bis 1795 war hier der Amtssitz; 1827 hatte Eldena 85 Häuser, 730 Ew. und 16 eigene Schiffe.

**Krohn**, an der Elde, die ſich von hier bis Eldena in vier Arme theilt, und drei Inſeln bildet, Dörfchen von 6 Bauern, hat 64 Ew.
**Eulenkrug**, Erbpachthof auf der Straße von Grabow nach Eldena, mit 17 Ew.
**Bellevue**, an der Elde, Erbpachthof mit 20 Ew.
**Glaiſin**, unweit der Rögnitz, beträchtliches Dorf von 454 Ew., hat 23 Bauern, 1 Erbpächter, 17 Büdner, 2 Schulen, Forſthof und Schmiede. Wahrſcheinlich lag hier die berüchtigte Raubburg Glaſin (Glaiſin oder Gleſſin), welche 1298, nach einjähriger Belagerung erobert und geſchleift wurde, als gerade Heinrich der Pilger aus ſeiner Gefangenſchaft in Paläſtina zurückgekommen war. Als Rudera findet man noch eine hohe Umwallung, die einen bedeutenden Raum einſchließt, mit Steinhaufen und Schutt, am Ende des Dorfes in einem Wieſengrunde an der Rögnitz.
**Breſegard** (ol. Brezegore) am Krottingraben, Dorf von 389 Ew., mit 22 Bauern, 15 Büdnern, 2 Schulen und Induſtrieſchule, Schmiede und Krug.
**Grebs**, Dorf mit 1 Erbpächter, 19 Bauern, 2 Büdnern, Krug, Schule und 282 Ew.
**Menkendorf**, 10 Büdnereien mit 107 Ew.
**Probſt Woos**, Erbpachthof mit 25 Ew.
**Bockup**, Dörfchen mit 1 Erbpächter, 7 Bauern, 2 Büdnern, Schule, Erbſchmiede und 126 Ew., liegt auf dem höchſten Puncte der gleichnamigen Hügelkette, die ſich von Schleſſin bis Göhren, eine Meile weit erſtreckt. Dieſe allmählig aufſteigenden Höhen haben auf der ſüdlichen Seite ſteile Abhänge.
**Mallitz**, (ol. Melzog) auf eben derſelben Hügelkette gelegen, Erbpachthof mit 19 Ew. und dem jetzt nicht benutzt werdenden Braunkohlenwerke. Die Grube iſt etwa 1000 Schritte vom Orte entfernt, ſie führt den Namen „Friederich Franz Grube" und iſt mit einem zweiten Schachte durch eine Hauptſtrecke verbunden, von welcher in verſchiedenen Richtungen Nebenſtrecken angelegt ſind. Die Braunkohlen ſtehen mindeſtens 30 Fß. tief in einem durchſchnittlich 5 Fß. mächtigen Lager und ſind von großer Brauchbarkeit, doch wird aus Mangel an Abſatz das Bergwerk zur Zeit nicht angebauet. Sonſt wurden die Kohlen von den Schmieden, Zieglern und Kalkbrennern der Umgegend, auch zur Heizung der Gefangenhäuſer in Dömitz benutzt. Außer den Braunkohlen findet man in dieſen Hügeln: Alaunerde, ein 49 Fß. mächtiges Lager nahe bei Bockup, Alaunſchiefer, Schwefelkies und eine bis $10^1/_2$ Fß. mächtige Sandſteinbank, das einzige anſtehende Geſtein, welches bisher in Mecklenburg bekannt iſt. Auch war vor Zeiten zu Mallitz eine Alaunſiederei, die, 1577 angelegt, jährlich an 500 Centner Alaun lieferte, und erſt durch den dreißigjährigen Krieg zerſtört wurde. So öde und unfreundlich übrigens die Gegend

Findenwirunshier, an der neuen Elde, welche hier ebenfalls mit einer Fangschleuse versehen ist, und bis Dömitz 18 Fß. Gefälle hat, Erbmühlengehöft, 1 Büdner und Mühlenschreiber mit 15 Ew. Außer der großen Kornmühle, woselbst sämmtliches Getraide für die Stadt Dömitz gemahlen wird, ist hier noch eine Papiermühle.

Heiddorf, an der Lübtheener Landstraße, mit 18 Büdnern, Krug, Nebenzoll, Schule, Industrieschule und 196 Ew.

Heidhof, beträchtlicher Hof mit 202 Ew., Schule, Holzwärterei und 8 Büdnern. Dazu: Broda, an der Elde, Meierei mit 16 Ew. und Holzvogthaus.

Wendisch Weningen, an der Elde, Dorf mit 2 Erbpachtgehöften, 8 Bauern, 14 Büdnern, Schule, Kalkbrennerei, Krug, Deichvogt und Nebenzoll, hat 243 Ew. An der Elde erhebt sich hier ein steiler, 60 bis 70 Fß. hoher Abhang, bestehend aus Alaunerde, welche theils mit Sand bedeckt, theils auch nackt zu Tage liegt. Das hier in alten Zeiten befindliche Raubschloß wurde 1291 zerstört.

Raddenfort, mit 8 Bauern, 3 Büdnern, Schule, Krug und 164 Ew.

Schlesin, in einer Haide unfern der Bockuper Höhen, Erbpachthof mit 40 Ew.

Neudorf, unweit der Rögnitz und den Karenzer Bergen, Dorf von 346 Ew., hat 17 Bauern, 15 Büdner, Schmiede, Krug, Holzwärterei, Schule und Nebenzoll.

b) Jenseits der Rögnitz:

Lanpin, nahe an diesem Fluß, Dorf mit 11 Bauern, 6 Büdnern, Schule, Industrieschule und 188 Ew.

Hohen Woos (ol: Wodamitz, Hogewoess), Dorf mit 8 Bauern, 8 Büdnern, Schule, Krug, Ziegelei und 189 Ew.

Tews Woos (Thetzwoess), beträchtliches Dorf von 470 Ew., ist zum Theil incamerirt und hat 1 Erbpachtgehöft, 20 Bauern, 21 Büdner, 2 Schulen, Schmiede und Krug.

Woosmer, an der Rögnitz, Erbpachthof mit 38 Ew., und Dorf mit 1 Erbpächter, 21 Bauern, 19 Büdner, Schule, Wehrzoll, Krug, Schmiede und 482 Ew.

Woosmersche Mühle, an der Rögnitz und auf der Straße nach Lübtheen, Mühlengehöft und Nebenzoll mit 13 Ew.

Schlonsberge, beim Abfluß der Kränke aus der Rögnitz, Schleusenwärter und Zollhaus und 3 Büdnereien.

Vielanck, an der Straße nach Lübtheen, Dorf mit 21 Bauern, 22 Büdnern, Schmiede, Krug, Wehrzoll, Industrieschule, Holzwärter, Schule und 422 Ew.

Jabel, in öder Sandgegend von Tannenwäldern begrenzt, Dorf von 355 Ew., hält 3 Jahrmärkte und hat eine Pfarrkirche von beträchtlicher Größe, eine Schule, Schmiede und Krug, 17 Bauern,

6 Bûdner. Zur hiesigen Kirche sind 14 Ortschaften mit 3012 w. eingepfarrt.

Neu Jabel, 17 Bûdnereien und Schule mit 176 Ew.

Luast, an einer großen Waldung gelegener Forsthof und 5 Bûdnereien mit 44 Ew.

## Amt Lübtheen.

Dies seit dem Jahre 1830 neu gebildete Amt gehörte früher zu dem Hagenowschen, und ist ursprünglich ein Theil des Landes Jabel. Es liegt an der Sude und Rögnitz, hat einen ebenen, nur selten von geringen Höhen unterbrochenen Sand-, Haide- und Moor-Boden, und gehört zu den niedrigsten Gegenden Mecklenburgs, daher denn auch, wenn die Elbe bei hohem Wasser zurückstauet, die hiesigen Niederungen leicht überschwemmt werden, was gewöhnlich alljährlich geschieht. Auf einem Areal von 1,11 []M., hat das Amt 2761 Ew., in 8 Ortschaften, mit 1 Marktflecken, 1 Erbpachtgehöften, 56 Bauern, 160 Bûdnern, 1 Mühle, 2 Forstgehöfte, 1 Kirche, 9 Schulen. (18 H. 504 S.)

Lübtheen, in öder, einförmiger Gegend, beträchtlicher Marktflecken und Amtssitz mit 1500 Ew., darunter 103 Gewerbtreibende und 10 Juden, hat eine Pfarrkirche, deren Sprengel das ganze Amt, und überhaupt 11 Ortschaften mit 5168 Seelen, umfaßt, 3 Schulen, ein Posthaus, Holzwärterhaus, 22 Bauern, 17 Bûdner, 3 Häusler, 1 Erbkrug und 7 Nebenkrüge. Die meistens einstöckigen und mit Stroh gedeckten Häuser bilden einen großen Marktplatz, woselbst jährlich 4 Märkte gehalten werden, eine Hauptstraße und mehrere Nebengassen, sämmtlich ungepflastert. Die Kirche ist 1821 neuerbauet, ziemlich groß, und mit einer guten Orgel versehen, auch sonst von Innen und Außen von gefälligem Ansehen. In einem fast isolirten Sandhügel, 1100 Schritte südöstlich vom Orte, befindet sich das Gypswerk, welches seit 1826 entdeckt und angebauet wird. Es liefert einen vortrefflichen, zu allen technischen Zwecken sehr brauchbaren Gyps, von glänzendem Korne, weicher und leichter als der Lüneburger. Das Lager enthält eine Mächtigkeit von 150 Fuß, und der cubische Inhalt desselben ist zu mehr als 15 Millionen Cubikfuß berechnet. Niederlagen dieses Gypses sind an mehreren Orten vorhanden.

Quassel Antheil, mit 1 Erbpachtgehöft, 1 Bûdner, Krug, Brücken- und Wehrzoll, hat 29 Ew. (s. r. A. Wittenberg.)

Barlitz, an der Sude, die hier in drei Armen dahinströmt und drei Inseln bildet, Dorf von 409 Ew., hat 3 Bauern, 31 Bûdner, eine Wassermühle, 2 Schulen und Wehrzoll.

Budow, an der Rögnitz, Forsthof, 1 Bauerhof, 4 Bûdnereien, Schule und Wehrzoll mit 78 Ew.

Brömsenberg, 12 Büdnereien und Krug mit 103 Ew.
Auf der Lanck, 2 Büdnereien mit 12 Ew.
Trebs, Dorf mit 11 Bauern, 6 Büdnern, Schule und 200 Ew., ist theilweise incamerirt.
Probst Jésar, mit 3 Erbpachtgehöften, 7 Bauern, 6 Büdnern, Schule und 162 Ew. Nahe beim Dorfe ist ein kleiner See, der wegen der darin aufrecht stehenden Bäume fast gar nicht befischt werden kann; er ist höchst wahrscheinlich durch einen Erdfall entstanden.
Lübbendorf, Dorf von 260 Ew., hat 12 Bauern, 8 Büdner, Schule, Krug und Schmiede.

## Amt Toddin.

Ein kleines Gebiet von 0,60 []M., ehemals zur Grafschaft Schwerin gehörig, liegt westlich von Hagenow an der Schmaar, mit zum Theil ziemlich gutem Boden. Es ist in der Verwaltung mit dem Amte Hagenow combinirt, hat 29¼ H. und 1209 Ew. in 9 Ortschaften mit 3 Höfen, 2 Erbpachtgehöften, 25 Bauern, 32 Büdnern, 1 Mühle, 1 Ziegelei, 1 Forstgehöft, 1 Kapelle und 4 Schulen.
Toddin, an einem Bache, wohlgebaueter und großer Hof, mit 214 Ew., Kapelle, Forsthof, Erbmühle, Schmiede und Krug. Es befand sich hier sonst die Großherzogliche Dishley- und Merino-Stammschäferei, die von sehr wohlthätigem Einfluß auf die Veredelung der Meklenburgischen Schafzucht gewesen, nunmehr aber aufgehoben ist.
Grünenhof, Hof mit 61 Ew.
Alte Hütte, Kathen mit 7 Ew.
Granzin, unfern der Schmaar, Dorf mit 8 Bauern, 4 Büdnern, Schule und 161 Ew.
Schmeerenberg, große Ziegelei mit 40 Ew.
Schwaberow, Dorf mit 231 Ew., hat 6 Bauern, 6 Büdner, 2 Erbpächter und Schule.
Gramnitz, mit 3 Bauern, 6 Büdnern, Krug und 140 Ew.
Pätow, (ol. Patechowe,) Hof und Dorf mit 8 Bauern, 3 Büdnern, Schule und 237 Ew. Der Hof gehört zum Großherzogl. Gestüt Amte, und wird von Redefin aus bewirthschaftet.
Pätower Steegen, 13 Büdnereien und Holzvogt mit 118 Ew.

## Amt Hagenow.

Ein ebener Landstrich, östlich von der gleichnamigen Stadt, zu beiden Seiten der Sude, mit Sand- und Haideboden, großen Wiesen, Mooren und Waldungen, zu welchen letztern besonders die Hagenower Haide und Rammer Stude gehören, ist jetzt, nachdem

das Amt Lübtheen und ein anderer Theil zum Amte Dömitz abgetreten, noch etwa 4,07 □M. groß, jedoch excl. des 1835 aus dem Amte Schwerin hinzugekommenen Gutes Rastow c. p., und hat die ansehnliche Bevölkerung von 8436 Seelen — also 1806 auf jede □M. durchschnittlich — in 53 Ortschaften. Man zählt 5 Höfe, 1 Meierei, 4 Erbpachthöfe, 3 Erbpachtgehöfte, 270 Bauern, 380 Büdner, 6 Mühlen, 10 Forstgehöfte, 5 Kirchen, 25 Schulen. Der Amtssitz ist zu Hagenow, in welcher Stadt die Erbmühle, Holzwärterei, Frohnerei, der Landzoll und die Criminal-Jurisdiction landesherrlich sind. Das Amtsgebiet begreift einen Theil von der vormaligen Grafschaft Schwerin, ein Stück vom Lande Jabel und die 1552 eingezogene Johanniter Comthurei Kraak; es war bis 1757 dem Amte Schwerin einverleibt. (93 H. 55 E.)

a) Südliche Hälfte.

**Redefin**, am Sudefluſſe und an der Grabow-Boizenburger Chauſſee, Hof und Dorf von 519 Ew., enthält das Großhzgl. Haupt- und Landgeſtüt, ein Poſthaus, Chauſſeehaus, 2 Schulen, Mühle, Erbkrug, 2 Pachtkrüge, Schmiede, Fiſcherei, Nebenzoll, 11 Bauern, 16 Büdner. Der Geſtütshof iſt groß und geräumig, und ſämmtliche Gebäude deſſelben ſind neu und geſchmackvoll, maſſiv und ſehr zweckmäßig eingerichtet; das ältere Herrenhaus iſt ebenfalls ſehr anſehnlich. Am Ende des Hofes befindet ſich die große, mit einem ſchönen Portale und allegoriſchen Reliefs verſehene Reitbahn, auf deren Giebel die Statue eines Pferdes ſteht. Es iſt durch eine bogenförmige Colonade auf der einen Seite mit dem Beſchälerſtalle und auf der andern mit dem Füllenſtalle verbunden. Nach erſterem Gebäude folgt die Wohnung für den Geſtüts-Pferdearzt, nach letzterem die des Geſtüts-Inſpectors, und hierauf zu einer Seite der Mutterſtutenſtall und zur andern das Herren- und Wirthſchaftshaus. Zur Seite des Geſtütshofes, der von ſchönen parkartigen Anlagen umgeben iſt, befinden ſich noch verſchiedene Nebenſtälle, die artigen Häuſer der Dienſtleute und die Gebäude für die Oeconomie. Im Jahr 1830 belief ſich der Pferdebeſtand hieſelbſt auf 79 Stück. Das Dorf iſt ſehr weitlauftig gebauet; unterhalb deſſelben, da wo die die Sude ſich in zwei Arme theilt, iſt eine große Schleuſe in dieſen Fluß. Die Feldmark beſteht zur Hälfte aus Wieſen. Redefin iſt ein incamerirtes Gut und war in alten Zeiten eine berüchtigte Raubveſte, welche Herzog Albrecht 1354 zerſtörte. Redefiner Paß, oder Paßauf, Fiſcherhaus an der Sude mit 12 Ew.

**Altona**, Forſthof mit 11 Ew., liegt Redefin gegenüber an der andern Seite des Fluſſes.

**Belſch**, lang ausgedehntes Dorf mit 1 Erbpächter, 24 Bauern, 12 Büdnern, Schule, Krug und 460 Ew.

üsser Mühle, an einem zur Sude fließenden Bache, Erb-
ple, Erbkrug und Schmiede mit 16 Ew.
oraas, gleichfalls an einem Sudebache in niedriger moraſtiger
end, Dorf mit 16 Bauern, 16 Büdnern, Schmiede, Schule,
g und 448 Ew.
ue Mühle, an demſelben Bache, Erbmühle mit 13 Ew.
aak, an der Straße von Schwerin nach Dömitz, in einer
igen, doch nicht unfruchtbaren Gegend am mehrgedachten Su-
ache, Dorf von 412 Ew., hat eine Kirche, Schule, Schmiede,
krug, Krug, 1 Erbpachtgehöft, 10 Bauern und 20 Büdner;
1835 war hier auch ein Pachthof. Die ſehr alte, von den
annitern erbauete Kirche, hat am Weſtende ſtatt des Thurmes
burgähnliches Mauerwerk mit hohen Pilaſtern und Zinnen, das
ende iſt im Halbkreiſe aufgemauert. Im Innern iſt das mit
vergoldetem Schnitzwerk gezierte Altarblatt zu bemerken; es
ält in der Mitte ein faſt lebensgroßes Marienbild, zu deſſen
ten Johannes der Täufer, zur Linken Johannes der Evange-
abgebildet iſt, außerdem die Bilder der Apoſtel und einiger
ligen. Zur vormaligen Johanniter Comthurei Kraak gehörten
die Dörfer Hoort, Mooraas und Sülſtorf mit den Pertinen-
Klüßer Mühle, Neue Mühle und Pulverhof. Sülſtorf
ulowe, Zulow, Zulistorp) war die Grundlage dieſer Be-
ng; es ward ſchon 1217 dem Orden von den Schweriner
ſen geſchenkt, und hier wohnten auch die Comthure, bis ſie zu
ange des 14. Jahrhunderts nach Kraak zogen, und daſelbſt
Burg errichteten. Dieſelbe lag wahrſcheinlich der Kirche ge-
ber im Wieſengrunde, war, nach einer Beſchreibung von
76, von einem Teiche umgeben, mit Pfählen und einem Walle
faßt, auch mit einer Zugbrücke und einem Thore verſehen; das
s war im Viereck gebauet, 12 Gebinde lang und breit, zwei
ckwerke hoch, und hatte ein eichenes Spandach, über welchem
viereckiger Thurm ſtand, mit verzinntem Eiſenblech gedeckt. Als
2 — nachdem ſchon lange ein Proceß zwiſchen den Herzogen
dem Orden obgewaltet hatte — die Comthurei ſäculariſirt
de, erhielt ſelbige der Ritter Spedt, Herzog Joh. Albrechts
h, welcher jedoch ſchon nach Verlauf von zehn Jahren gegen
Geldentſchädigung ſeine Beſitzung zurückgab. Nun wurde
bisherige Ordenshaus zu Kraak in ein Herzogliches Luſtſchloß
ewandelt, auch ein Thiergarten angelegt. Herzog Adolph Frie-
h hielt ſich hier auf, als 1625 die Peſt zu Schwerin aus-
ochen war. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts ließ
zog Friederich Wilhelm mit einem Koſtenaufwande von 40,000
lr. ein ganz neues Jagdſchloß zu Kraak aufführen, und zwar
s entfernt vom Dorfe auf einer Anhöhe, wo jetzt nur noch
Spuren des Fundaments ſichtbar ſind. — Am 15 Septbr.
53 fiel bei Kraak ein Gefecht zwiſchen den Truppen des Herzogs

Ramm, an der gleichnamigen großen Waldung, mit 3 Bauern, 3 Büdnern, Schule, Unterförster und 148 Ew.

Loosen, Dorf von 389 Ew., hat 19 Bauern, 18 Büdner, Schule, Krug und Schmiede. Die Feldmark enthält ein sehr großes Torfmoor, auch auf einer sandigen Hochebene ein bis zu 87 Fuß mächtiges Alaunlager, welches jedoch bis jetzt nicht benutzt wird.

Groß Krams, Dorf mit 19 Bauern, 21 Büdnern, Schule, Krug, Schmiede und 439 Ew., ist gepflastert, während die meisten Dörfer dieses Amts keine Steindämme haben.

Klein Krams, mit 11 Bauern, 12 Büdnern, Krug, Schule und 287 Ew.

Alt Krenzlin, Dorf mit 10 Bauern, 16 Büdnern, Schule und Holzvogt, hat 445 Ew., mit Einschluß der Krenzliner Hütte mit 14 Büdnern, und einem Kruggehöfte. Hier war früher eine Glashütte.

Neu Krenzlin, unfern der Chaussee, Erbpachthof und Dorf mit 6 Bauern, 9 Büdnern, 2 Krüge, Schmiede und 219 Ew.

Picher, nicht weit von der Chaussee, an der Straße von Schwerin nach Dömitz, großes Dorf von 827 Ew., hält 4 Jahrmärkte und hat eine Pfarrkirche, 2 Schulen, Industrieschule, einen Forsthof, 4 Krüge, Schmiede, 30 Bauern, 40 Büdner. Die Kirche ist groß und ansehnlich, die Parochie die volkreichste unter den Landgemeinden Meklenburgs, indem 11 Dörfer mit 4619 Ew. dazu gehören, ohne ein Filial.

Bresegard (Breseghur), Erbpachthof und zerstreut auseinander gebauetes Dorf mit 25 Bauern, 20 Büdnern, 2 Krüge, Schule und Industrieschule, Erb-, Wind- und Wassermühle, und mit 561 Ew.

Kuhstorf, an der Sude, Dorf mit 22 Bauern, 20 Büdnern, 1 Erbpächter, Krug, Schmiede, Schule, hat 481 Ew., nebst dem incamerirten Erbpachthofe gl. Namens.

Sudenkrug, von dem vorigen Orte nur durch den Fluß getrennt, Krug und Nebenzoll mit 17 Ew.

Eichhof, unweit der Sude, sonst ein dem Herzoge Gustav von Meklenburg gehörendes Erbpachtgehöft mit 12 Ew. und einem schön gebauetem Herrenhause, jetzt zu 9 Büdnereien vertheilt.

b) Nördliche Hälfte:

Hagenower Haide. In dieser weitläuftigen aus Buchen, Birken, Elsen und Tannen bestehenden Waldung sind zerstreuet gelegen 19 Büdnereien, ein Krug, eine Schule und 2 Holzvögte, zusammen mit 249 Ew.

Sudenhof, an der Sude, wohlgebaueter Hof 103 Ew.

Kirch Jésar, Dorf von 458 Ew., hat eine Kirche, worin eine Orgel, 2 Schulen, 18 Bauern, 14 Büdner und Holzvogt, ferner noch 10 bei der Klüßer Mühle gelegene Büdnereien.

ifser Mühle, an einem zur Sude fließenden Bache, Erb-
le, Erbkrug und Schmiede mit 16 Ew.
oraas, gleichfalls an einem Sudebache in niedriger morastiger
end, Dorf mit 16 Bauern, 16 Büdnern, Schmiede, Schule,
3 und 448 Ew.
ie Mühle, an demselben Bache, Erbmühle mit 13 Ew.
aak, an der Straße von Schwerin nach Dömitz, in einer
igen, doch nicht unfruchtbaren Gegend am mehrgedachten Su-
ache, Dorf von 412 Ew., hat eine Kirche, Schule, Schmiede,
krug, Krug, 1 Erbpachtgehöft, 10 Bauern und 20 Büdner;
1835 war hier auch ein Pachthof. Die sehr alte, von den
annitern erbauete Kirche, hat am Westende statt des Thurmes
urgähnliches Mauerwerk mit hohen Pilastern und Zinnen, das
nde ist im Halbkreise aufgemauert. Im Innern ist das mit
vergoldetem Schnitzwerk gezierte Altarblatt zu bemerken; es
ält in der Mitte ein fast lebensgroßes Marienbild, zu dessen
ten Johannes der Täufer, zur Linken Johannes der Evange-
abgebildet ist, außerdem die Bilder der Apostel und einiger
igen. Zur vormaligen Johanniter Comthurei Kraak gehörten
die Dörfer Hoort, Mooraas und Sülstorf mit den Pertinen-
Klüßer Mühle, Neue Mühle und Pulverhof. Sülstorf
ulowe, Zulow, Zulistorp) war die Grundlage dieser Be-
ig; es ward schon 1217 dem Orden von den Schweriner
fen geschenkt, und hier wohnten auch die Comthure, bis sie zu
inge des 14. Jahrhunderts nach Kraak zogen, und daselbst
Burg errichteten. Dieselbe lag wahrscheinlich der Kirche ge-
ber im Wiesengrunde, war, nach einer Beschreibung von
'6, von einem Teiche umgeben, mit Pfählen und einem Walle
faßt, auch mit einer Zugbrücke und einem Thore versehen; das
s war im Viereck gebauet, 12 Gebinde lang und breit, zwei
ckwerke hoch, und hatte ein eichenes Spandach, über welchem
viereckiger Thurm stand, mit verzinntem Eisenblech gedeckt. Als
2 — nachdem schon lange ein Proceß zwischen den Herzogen
dem Orden obgewaltet hatte — die Comthurei säculariſirt
e, erhielt selbige der Ritter Spedt, Herzog Joh. Albrechts
), welcher jedoch schon nach Verlauf von zehn Jahren gegen
Geldentschädigung seine Besitzung zurückgab. Nun wurde
bisherige Ordenshaus zu Kraak in ein Herzogliches Lustschloß
ewandelt, auch ein Thiergarten angelegt. Herzog Adolph Frie-
h hielt sich hier auf, als 1625 die Pest zu Schwerin aus-
ochen war. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts ließ
og Friederich Wilhelm mit einem Kostenaufwande von 40,000
r. ein ganz neues Jagdschloß zu Kraak aufführen, und zwar
s entfernt vom Dorfe auf einer Anhöhe, wo jetzt nur noch
Spuren des Fundaments sichtbar sind. — Am 15 Septbr.
3 fiel bei Kraak ein Gefecht zwischen den Truppen des Herzogs

Carl Leopold und den Lüneburgern vor. Im Jahr 1775 hatte der Ort noch die Jahrmarktsgerechtigkeit.

Pulverhof, Holzwärterei und 4 Büdner mit 47 Ew. Hier wurde bald nach Aufhebung der Comthurei eine Pulvermühle angelegt, welche in der Folge eine ziemliche Bedeutsamkeit erlangte, und sehr vorzügliches Pulver lieferte. Die Anstalt scheint zur Zeit des siebenjährigen Krieges eingegangen zu sein.

Rastow, Hof und Dorf mit 7 Bauern, 18 Büdnern, Schule und 329 Ew., gehörte früher zum Amte Schwerin. Dazu Achterfeld, Meierei mit 42 Ew.

Uelitz, am Kraaker Bache, Dorf von 319 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, Schmiede, 12 Bauern, 11 Büdner, 1 Pfarrbüdner, und gehörte in alten Zeiten nebst Lübesse dem Kloster Reinfelden bei Lübeck. Die Parochie zählt 1950 Seelen, und begreift die Filialkirchen zu Sülten, Goldenstädt und Mirow.

Hoort, in morastiger Gegend, Dorf mit 14 Bauern, 14 Büdnern, Schule und Krug, hat 269 Ew.

Alt Zachun, mit 9 Bauern, 8 Büdnern, Schule und 178 Ew.

Neu Zachun, Erbpachthof und Dorf mit 4 Bauern, 22 Büdnern, Krug, Erbschmiede, Schule, Forsthof und 285 Ew.

Sandkrug, Erbkruggehöft mit 6 Ew.

Besendorf, Hof mit 132 Ew. In der Nähe findet man auf einer Anhöhe die Ueberreste der Mörderburg, woselbst zu Anfange des 15. Jahrhunderts ein sehr berüchtigter Raubritter, Hans v. Waldenfels, gehauset haben soll.

Warsow, an der Sude, Hof nebst einer Pfarrkirche, Schule, Schmiede, Krug und 8 Büdnereien, hat 280 Ew. Zur Parochie gehören 1989 Seelen nebst dem Filiale Kirch Jesar.

## Amt Walsmühlen.

Ein kleines Gebiet von 0,$^{54}$ []M., an der Sude und dem Dümmersee, in der Beschaffenheit des Bodens dem vorigen Amte ähnlich, hat 7 Ortschaften mit 2 Pachthöfen, 1 Erbpachthof, 1 Erbpachtgehöft, 48 Bauern, 45 Büdnern, 2 Mühlen, 1 Forsthof, 5 Schulen und mit 1302 Ew. Es ist mit dem Amte Wittenburg combinirt, hat 22$^{7}/_{8}$ H., und gehörte vormals zur Grafschaft Schwerin; von 1734 bis 1776 an Hannover verpfändet.

Walsmühlen, an der Sude, auf der Schwerin-Boizenburger Landstraße, Hof und Dorf mit 6 Bauern, 4 Büdnern, Erbmühle, Erbschmiede, Krug, Schule und 197 Ew. Am 6. und 7. März 1719 besiegte hier der Herzgl. General v. Schwerin die Kaiserlichen Executionstruppen; letztere hatten den Paß besetzt und die Sudenbrücke abgebrochen, konnten jedoch dem tapferen Schwerin den Uebergang nicht wehren.*)

*) Das feindliche Corps bestand aus 11,018 Mann Lüneburgern

othendorf, Dorf von 300 Ew., hat 26 Bauern, 3 Büd-
r, Schule und Krug.
udenmühle, Erbmühle an der Sude mit 19 Ew.
ümmerhütte, Dorf von 420 Ew., hat 29 Büdner, 2
chulen, Krug, Erbſchmiede, Armenkathen und Forſthof. Hier
ar früher eine Glashütte.
ümmer, am gleichnamigen See, aus welchem die Sude ent-
ömt, Dorf mit 9 Bauern, 1 Erbpächter, 7 Büdnern, Schule,
rmenhaus und 175 Ew.
ummerſtück, an eben demſelben See, Hof und Dorf mit 7
auern, 1 Büdner, Fiſcher und 159 Ew.
owahl, am jenſeitigen Seeufer, Erbpachthof, Krug und Neben-
ll, mit 32 Ew.

## Amt Wittenburg.

Es erſtreckt ſich um die gleichnamige Stadt, zwiſchen der
haale und der Sude, hat zum Theil ſehr ergiebigen Mittelboden,
id umfaßt 1,67[]M. mit 2933 Ew. in 17 Ortſchaften, welche
thalten: 2 Pachthöfe, 5 Erbpachthöfe, 9 Erbpachtgehöfte, 104
auern, 94 Büdner, 4 Mühlen, 1 Ziegelei, 4 Forſtgehöfte, 2
irchen und 11 Schulen; hat 39 H. 202 S. Der Amtsſitz
in der Stadt Wittenburg, welche die Ländereien des Amtsbau-
ſes erbpachtweiſe beſitzt, und woſelbſt die Erbmühle, Frohnerei und
r Zoll domanial ſind. Das ehemalige Land Wittenburg gehörte
ſprünglich, nebſt Zarrentin, Gadebuſch und einem Theile von
agenow, zur Grafſchaft Ratzeburg, doch ſchon ſeit 1225 den
chweriner Grafen, kam 1359 an Meklenburg und war von
734 bis 1776 an Hannover verpfändet.

a) Nördlich von der Stadt:

ößez, (Wozlice) an einem Bache, Hof und Dorf mit 160
w., 7 Bauern und Schule.
öbberſen, (Doberſche) am See gl. Namens, incamerirtes
orf und Marktort, hat 153 Ew., eine Pfarrkirche, Schule, Erb-
miede, Krug, 4 Bauern und 7 Büdner. Das Kirchſpiel zählt
708 Seelen. Die alterthümliche Kirche, 90 Fß. lang, 30 Fß.
it, mit Gewölben im Rundbogen 36 Fß. hoch, iſt neuerdings

---

und Braunſchweigern, darunter 3146 M. Kavallerie, unter dem General v. Bülow; die Herzogl. Truppen waren etwa 8000 Mann ſtark, und beſtanden aus dem Leibregimente zu Pferde, 2 Dragoner-Regimentern, 4 Regimentern Infanterie, einem Regimente Ruſſen, einem Bataillon Miliz und einigen Kanonen. Von beiden Seiten kamen nur einige Regimenter ins Feuer; die Lüneburger verloren 180 Todte, 42 Gefangene, die Meklenburger nur 40 Todte.

ausgebauet und renovirt, und gehört jetzt zu den schönsten Landkirchen.

Düsterbeck, (Cerbece) Erbpachthof mit 8 Ew. In einer nahen Wiese liegt ein Hügel, Schloßberg genannt, mit Gebüsch und Bäumen bewachsen, woselbst vormals eine Burg gestanden.

Püttelkow, an der Schwerin-Wittenburger Straße, Dorf mit 10 Bauern, 12 Büdnern, Schule, Holzwärterei, Krug, Schmiede, Nebenzoll und 264 Ew.

Karft, (Karwente) Erbpachthof und Dorf mit 282 Ew., 6 Bauern, 1 Erbpächter, 15 Büdnern, Schule, Mühle und Schmiede.

Bantin, unfern der Schaale, mit 10 Bauern, 6 Büdnern, Schule, Erbschmiede und 221 Ew.

b) Südlich von der Stadt:

Ziggelmark, am Wittenburger Bache, Dorf mit 11 Bauern, 2 Erbpächtern, 1 Büdner, Schule und 181 Ew.

Bobzin, (Boberin) mit 3 Erbpächtern, 10 Bauern, 10 Büdnern, Schule, Schmiede, Armenkathen und 311 Ew. Ein Theil der Feldmark ist incamerirt.

Groß Woldhof, an einem Bache, Erbpachthof, Erbmühle und 1 Büdnerei mit 29 Ew.

Helm, Dorf von 129 Ew., hat 8 Bauern, 3 Büdner, Schule und Holzwärterei.

Perdöhl, Hof und Dorf mit 13 Bauern, 5 Büdnern, Schule, Erbschmiede und 246 Ew.

Vellahn, (Vilan) an der Chaussee und an einem Bache, beträchtliches Dorf und Marktort von 540 Ew., hat eine ansehnliche, mit einer Orgel versehene Pfarrkirche, Schule, Postamt, Chausseehaus, Nebenzoll, Holzwärterei, 3 Krüge, Schmiede, 14 Bauern und 24 Büdner, hält 3 Jahrmärkte und ist zum Theil incamerirt. Die Parochie begreift die Filiale Marsow und Banzin, 15 Ortschaften und 2554 Ew. Zwischen hier und Camin wurden am 21. August 1813 die Alliirten unter Wallmoden, 5000 Mann stark, von Davoust mit 17,000 Mann angegriffen. Der Kampf dauerte von Nachmittags bis Abends 9 Uhr, trotz der feindlichen Uebermacht. Die Franzosen zogen hierauf nach Schwerin, Wallmoden ging langsam zurück und besetzte die Gegend von Hagenow bis zur Levitz.

Stoltenau, ein Erbpächter und ein Büdner mit 17 Ew.

Bruchmühle, Erbmühlengehöft mit 10 Ew.

Kützin, 4 Bauergehöfte und Ziegelei mit 69 Ew.

Vietow, unfern der Schaale, Erbpachthof und 1 Büdner mit 30 Ew.

Kogel, (Cowale) auf der Straße von Wittenburg nach Boitzenburg, Erbpachthof und Dorf mit 7 Bauern, 2 Erbpäch-

rn, 8 Bůdnern, Erbſchmiede, Krug, Nebenzoll, Schule, Forſthof und 283 Ew.

## Amt Zarrentin.

An der Lauenburgſchen Gränze, zwiſchen den Flüſſen Schaale nd Boitze, 1,$^{25}$ []M. groß, mit größtentheils leichtem und ſandigem Boden, auch reichlichen Wieſen, hat in 13 Ortſchaften: 1 Marktflecken, 3 Höfe, 1 Erbpachthof, 35 Erbpachtſtellen, 57 Bauern, 117 Bůdner, 2 Mühlen, 2 Forſtgehöfte, 1 Kirche, Kapelle, 9 Schulen und 2453 Ew. Es begreift die vormaligen Kloſterbeſitzungen von Zarrentin, und war von 1743 bis 1766 n Hannover verpfändet; enthält 28$^{1}/_{4}$ H. Das Amt iſt zwar mit dem Wittenburger combinirt, doch wohnt zu Zarrentin auch in Beamter nebſt einem Actuar.

Zarrentin, (ol. Tzarnetin) in einer ſanft aufſteigenden Ebene m Schaalſee, Marktflecken mit beinahe 100 Häuſern und 1067 Ew., darunter 91 Gewerbtreibende und 7 Juden; hat eine Pfarrkirche — deren Sprengel incl. des Filials Valluhn 2603 Seelen mfaßt — 3 Schulen, Landzollerhebung, Poſt-Expedition, 4 Krůge, 5 Erbpachtgehöfte, 74 Bůdnereien und hält 2 Jahrmärkte. Der ländlich gebauete Ort bildet eine Hauptſtraße, an deren nördlichem Ende auf einem Hůgel das Amtshaus liegt; der See, in welchem beſonders viele Maränen, oft 8 bis 10 ℔ ſchwer, gefangen werden, verſchönert die ſonſt nur einförmige Umgegend. Die Kirche, welche ſchon vor Gründung des Kloſters als Pfarrkirche fundirt war, und ſchon vor 1252 ſtand, iſt ein einfacher weiter Raum, mit Gewölben in Spitzbogen, und ohne Schmuck im Innern und Aeußern. Der Hof an der Südſeite der Kirche war in alter Zeit mit Kloſtergebäuden im Viereck eingeſchloſſen. Der noch ſtehende Theil am Schaalſee, das eigentliche Kloſter iſt ſehr wohl erhalten. Es iſt ein ſehr langes Gebäude, welches nach der urſprünglichen Einrichtung im untern Stockwerk eine dreifache Reihe von Gewölben enthielt, die den Kreuzgang, das Refectorium, Küche und Brauhaus bildeten. Jedes Gewölbe hatte ein hohes Spitzbogenfenſter. Der zweite Stock, welcher die Schlafgemächer der Nonnen enthielt, hat noch kleine Fenſteröffnungen zu den Zellen. In der Kirche ſind mehrere Nonnen fürſtlichen Standes, auch die Gräfin Eliſabeth von Wittenburg († 1284) begraben. — Das Ciſtercienſer Nonnenkloſter Zarrentin wurde 1216 von Graf Gunzelin III. von Schwerin geſtiftet und 1555 ſäculariſirt.

Bauhof Zarrentin, neben dem Flecken gelegener Pachthof, deſſen Volkszahl ſchon oben mitgerechnet worden.

Lüttow, Dorf von 251 Ew., hat 16 Bauern, 7 Bůdner und Schule.

Schaal Mühle, am gleichnamigen Fluß, große Waſſer- und Windmühle mit 17 Ew., Walk-, Oel-, Graupen- und Korngang.

Kölzin, (Kutzin) an der Schaale, mit 8 Erbpächtern, 6 Büdnern, Schule, Krug, Erbschmiede und 165 Ew.
Pamprin, (Pamparine) unfern der Schaale, Dorf von 130 Ew., hat 10 Bauern, 6 Büdner und Schule.
Schaalhof, am Fluß gl. Namens, Erbpachthof und 1 Büdner mit 19 Ew.
Nieklitz, (Niclese) Hof mit 70 Ew.
Holzkrug, Erbpachtgehöft und Holzwärterhaus mit 14 Ew.
Balluhn, an der Boitze, Dorf mit einer Kapelle, Schule, Schmiede, Krug, Nebenzoll, 14 Bauern, 1 Erbpächter, 12 Büdnern und 290 Ew. Von hier erstreckt sich die s. g. Riesenmauer über die Feldmarken von Gallin, Granzin und Greffe; sie ist durchschnittlich 4 Fuß hoch, etwa 10 Schritte breit, und mit Erde ausgefüllt, und ganz mit Gebüsch bewachsen.
Schadeland, mit 6 Bauern, 7 Büdnern, Schule und 118 Ew.
Testorf, mit 11 Bauern, 4 Büdnern, Schmiede, Schule und Forsthof, hat 178 Ew.
Boize, am gleichnamigen Flusse, der auf hiesiger Feldmark seinen Ursprung hat, Hof mit 84 Ew.

## Amt Gadebusch.

Die hiezu gehörigen Orte liegen zerstreuet zwischen den ritterschaftlichen Gütern in der Umgegend der Stadt Gadebusch, und haben, wie jene, fast durchgehends sehr fruchtbaren Boden, von hügeliger, wellenförmiger Oberfläche. Das Amt enthält 1,$^{82}$ []M. und 2675 Ew. in 22 Ortschaften mit 5 Höfen, 1 Meierei, 6 Erbpachtgehöften, 75 Bauern, 64 Büdnern, 3 Mühlen, 3 Forstgehöften, 6 Schulen und ohne Kirche. Der Amtssitz ist zu Gadebusch, in welcher Stadt 2 Mühlen, die Fischerei, Frohnerei und der Landzoll herrschaftlich sind. In den ältesten Zeiten zur Grafschaft Ratzeburg gehörig, ist das Amtsgebiet seit 1219 Meklenburgisch; von 1734 bis 1768 war es an Hannover verpfändet. 76 H. 128 S.
Amts Bauhof, Hof mit 39 Ew., nahe bei der Stadt.
Wakenstädt, Dorf mit 5 Bauern, 4 Büdnern, Nebenzoll und 92 Ew.
Rosenow, auf der Straße nach Schwerin, mit 3 Erbpächtern, 4 Bauern, 7 Büdnern, Schmiede und 107 Ew.
Draguhn, am Vietlübber See, hat 111 Ew., 3 Bauern, 2 Büdner, Erbkrug und Nebenzoll.
Neu Draguhn, 4 Büdner und Forsthof mit 63 Ew.
Botelsdorf, mit 4 Bauern, 6 Büdnern, 1 Erbpächter, Schule und 148 Ew.

Buchholz, mit 6 Bauern, 1 Büdner und 83 Ew. Einen Antheil hat hier die Stadt Gadebuſch.
Paſſow, an der Straße nach Wismar, 1 Erbpächter, 6 Bauerhöfe, 1 Büdner mit 61 Ew.
Pätrow, Hof mit 107 Ew. Hier ſiegten 1284 (oder 92) die Meklenburger über die Brandenburger und Sachſen.
Süſtow (Gütsekowe), ſehr nahe bei Gadebuſch, Dorf mit 9 Bauern, 4 Büdnern, Schule und 160 Ew.
Landmühle, am Radegaſtfluſſe, Korn- und Oelmühle mit 17 Ew.
Möllin, Dörfchen mit 94 Ew., 7 Bauern, 1 Büdner.
Jarmſtorf, unmittelbar neben der Stadt Gadebuſch gelegen, Dorf von 338 Ew., hat 24 Büdner, Erbkrug, Erbſchmiede und Schule. Das hier ſonſt beſtandene Hospital, im 15. Jahrhunderte von König Albrechts Gemahlin geſtiftet, iſt vor einigen Jahren aufgehoben.
Ganzow, Hof, nebſt 3 Bauern und Schule, iſt incamerirt und hat 213 Ew. Arteſiſche Brunnen.
Breeſen, mit 6 Bauern, 1 Büdner, Holzwärter und 116 Ew.
Kneeſe, unfern des Schaalſees, Hof nebſt 4 Bauern, 2 Büdnern, Schule und Forſthof, hat 248 Ew.
Krembs (ol. Krampitz), incamerirtes Dorf mit 8 Bauern, 5 Büdnern und 153 Ew.
Neu Steinbeck, Hof mit 61 Ew.
Alt Steinbeck, Meierei und Tagelöhnerkathen mit 83 Ew.
Stöllnitz, Dorf von 232 Ew., hat 1 Erbpächter, 10 Bauern, 2 Büdner, Erbſchmiede und Schule.

## Amt Rehna.

Ein kleiner, den fruchtbarſten Lehmboden enthaltender Diſtrikt von 1,$^{23}$ []M. am Radegaſt und zwiſchen dieſem Fluſſe und der Stepenitz gelegen, ſtark bevölkert mit 2408 Ew. in 23 Ortſchaften, zwölfe 6 Höfe, 1 Meierei, 105 Bauern, 56 Büdner, 2 Mühlen, 1 Ziegelei, 3 Forſtgehöfte, 1 Kirche und 11 Schulen enthalten. Das Amt iſt mit dem Gadebuſcher combinirt und hat 96$^{1}/_{8}$ H. Es bildete vormals einen Theil des Landes Gadebuſch und gehörte dem 1236 geſtifteten und 1555 ſäculariſirten Benedictiner Nonnenkloſter zu Rehna, war von 1734 bis 1768 an Hannover verpfändet. In der Stadt Rehna ſind die beiden Mühlen, der Forſthof, die Frohnerei, Fiſcherei und der Landzoll herrſchaftlich; die Ländereien des Amtsbauhofes ſind an die Stadt-Cämmerei verpachtet. Die Feldmark Schindelſtädt gehört zu den Bernſtorffſchen Gütern.

a) Im Weſten des Radegaſt.

Kalkberg, 4 Büdnereien und Kathen mit 52 Ew.

Neſow, am Radegaſtfluſſe, beträchtlicher Hof, hat mit dem entfernt liegenden Dorfe, worin 7 Bauern, 5 Büdner und Schule, 215 Ew.

Woitendorf, Holzwärterhaus und 2 Büdner mit 14 Ew., iſt zu Demern im Ratzeburgiſchen eingepfarrt.

Warnekow, an der Gränze, Dorf mit 5 Bauern, 6 Büdnern, Schule, Wehr- und Nebenzoll, hat 97 Ew.

Bülow, Hof und Dorf mit 19 Bauern, 2 Büdnern, Schule, Ziegelei und 335 Ew.

Gletzow, mit 7 Bauern, 5 Büdnern, Schule und 168 Ew.

Parber (Parport), am Radegaſt, Hof mit 44 Ew., dazu gehört Zehmen, an der Gränze gelegene Meierei mit 26 Ew.

Roduchelſtorf, ebenfalls an der Gränze und an der Straße von Schwerin nach Lübeck, Dorf mit 7 Bauern, 3 Büdnern, Schule und 100 Ew.

Cordshagen (Herbordeshagen), mit 7 Bauern, 2 Büdnern, 112 Ew.

Törber (Turbore), am Radegaſt, Dörfchen von 69 Ew., hat 4 Bauern, 2 Büdner. Törberhals, Erbſchmiedegehöft mit 11 Ew.

Lübſee (Lipze), an der Gränze, Dörfchen von 69 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, 4 der Pfarre gehörige Büdnereien und Kathen. Die Parochie begreift nur 307 Seelen, ohne die eingepfarrten 4 Strelitzſchen Ortſchaften.

Volkenshagen, am Radegaſt, mit 2 Bauern, 2 Büdnern, Schule, Wehr- und Nebenzoll, hat 67 Ew.

Bonnhagen, ebenfalls am Radegaſt, hat 4 Bauern, 1 Büdner und 50 Ew.

b) Zwiſchen dem Radegaſt und Stepenitzfluſſe.

Welſchendorf (Woltskendorf), mit 4 Bauern, 4 Büdnern, und 83 Ew.

Bitenſe, am Radegaſtfluſſe, Parber gegenüber, Dorf mit 12 Bauern, 2 Büdnern, Forſthof, Schule, Wehr- und Nebenzoll und 198 Ew.

Strohkirchen, Hof mit 101 Ew.

Brützkow (Brutsekowe), Dorf mit 9 Bauern, Schule, 137 Einwohnern.

Neu Brützkow, 4 Büdnereien mit 32 Ew.

Benzin, Dorf mit 8 Bauern, 4 Büdnern, Schule, 171 Ew.

Sievershagen, Hof und Dorf mit 7 Bauern, 3 Büdnern, Schule, Erbſchmiede und 181 Ew.

Büttlingen, an der Stepenitz, mit 3 Bauern, 2 Büdnern, 65 Ew.

## Amt Grevismühlen.

Es liegt zerstreut zwischen den ritterschaftlichen Gütern dieses Amtes, umfaßt also, wie schon dort erwähnt, in dem sogenannten Klützer Orte die fruchtbarsten und volkreichsten Gegenden Meklenburgs, von meistens wellenförmiger Oberfläche, auch mit einigen beträchtlichen Höhenzügen und ohne große Waldungen. Auf dem Areal von 2,$^{24}$ []M., sind 43 Ortschaften mit 16 Höfen, 1 Meierei, 2 Erbpachthöfen, 34 Erbpachtgehöften, 151 Bauern, 175 Büdnern, 4 Mühlen, 6 Forstgehöften, 4 Kirchen und 17 Schulen, und mit 5547 Ew. Es kommen hier also 2476 Seelen auf eine []M. Das Amt begreift 132 H. 463 S., hat seinen Sitz in der gleichnamigen Stadt, woselbst noch die Frohnerei und der Landzoll domanial sind, und bildet, unter dem Namen der Lande Breesen, Klütz und Darzow, einen schon immer zu Meklenburg gehörenden Theil des ursprünglichen Obotritenlandes; von 1734 bis 1768 war es an Hannover verpfändet.

a) Im Westen der Stadt Grevismühlen:

**Santow**, in angenehmer Lage an einem See, wohlgebaueter Hof mit 86 Ew.; war früher der Amtssitz.

**Questin**, an der Stepenitz, Hof mit 155 Ew. und Schule. Bei der hiesigen Stepenitzbrücke wurden im Jahr 1813 eine Anzahl Franzosen von den erbitterten Landleuten getödtet.

**Börzow**, ebenfalls an der Stepenitz, da wo sich der Radegast mit jenem Fluß vereinigt, Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, 9 Bauern, 1 Erbpächter, 6 Büdnern, Krug, Schmiede und 243 Ew. Das Kirchspiel zählt 560 Ew.

**Rockstin**, an der Stepenitz, Dorf von 156 Ew., hat 3 Erbpächter, 4 Bauern, 8 Büdner, Schule und Krug.

**Goostorf** (ol. Gozwinsthorp) Hof und Dorf mit 13 Bauern, 12 Büdnern, 2 Erbpachtgehöften, Krug, Armenhaus, Forsthof und Schule.

**Mallentin**, Dorf von 135 Ew., hat 2 Bauern, 9 Büdner und Krug.

**Tramm Antheil**, mit 2 Erbpachtgehöften, 4 Bauern, 3 Büdnern, Schule und 100 Ew., ist theilweise incamerirt (s. Dassow.)

**Greschendorf**, mit 3 Bauern, 1 Erbpächter, Armenhaus und 56 Ew.

**Neu Greschendorf**, mit 6 Büdnern, Schule und 60 Ew.

**Holm**, Hof mit 59 Ew. und Holzvogt.

**Roggenstorf** an der Straße von Wismar nach Dassow, beträchtliches Dorf von 416 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, 1 Erbpächter, 13 Bauern, 14 Büdner, Erbschmiede und Krug; hieß vor Zeiten Rotgendorp. Das Kirchspiel zählt 994 Seelen.

**Grevenstein**, Hof und Erbmühle mit 53 Ew.

Fürſtlich-Gutow, Hof mit 51 Ew.
Welzin, Dorf mit 3 Erbpachtgehöften, 4 Bauern, 5 Büdnern, Schule, Schmiede, Krug und 164 Ew.
Groß Vogtshagen, (Villa Advocati) am Daſſower Bache, Hof mit 129 Ew., Erbmühle und Schmiede. Früher waren hier 40 Bauern.
Klein Vogtshagen, Hof mit 93 Ew.
Tankenhagen, Dorf mit 8 Bauern, 3 Büdnern, Forſthof, Schule, Armenhaus und 136 Ew.
Reppenhagen, Hof und 2 Bauern mit 117 Ew.
Kühlenſtein, mit 2 Bauern, 2 Büdnern, 1 Erbpächter und 62 Ew.
Klein Pravtshagen, Erbpachthof und 2 Erbpachtgehöfte mit 78 Ew.
Hohen Schönberg Antheil, aus einem Erbpachthofe mit 29 Ew. beſtehend (ſ. Flecken Klütz). Dabei ein beträchtlicher Berg, deſſen Gipfel eine weite und ſchöne Ausſicht gewährt.

b) An und unfern der Oſtſee:

Warnkenhagen, an einem Bache, Dorf mit 12 Bauern, 1 Strandvogt, 3 Büdnern, Fiſcher und Waſſermühle, hat 210 Ew. und iſt theilweiſe incamerirt. Bis 1803 gehörte es ſammt Krumbrook, zu den Lübeckſchen Hospital Dörfern.
Krumbrook, Bauergehöft mit 20 Ew.
Boltenhagen, nahe am Strande, Dorf mit 10 Bauern, 3 Büdnern und 91 Ew. Seit vielen Jahren beſteht hier ein ländliches Seebade-Etabliſſement, welches zahlreich beſucht wird, ſo daß im Sommer 1834 gegen 200 Perſonen zu gleicher Zeit hier waren. Man badet theils in Badekarren, theils auch in der offenen See, und quartiert ſich entweder bei den hieſigen Bauern ein, und ſorgt ſelbſt für ſeine Beköſtigung, oder man wohnt in dem nahen Klütz, wo es an Bequemlichkeiten aller Art nicht mangelt. Seit einigen Jahren iſt überdies ein eigenes Logirhaus, mit mehr als 20 Zimmern unfern dem Strande erbauet.
Wichmannsdorf, ſehr nahe bei dem vorigen Orte, Hof mit 65 Ew.
Klütz. Der Domanial-Antheil in dieſem Flecken beſteht aus einem Erbpachtgehöfte und Zollhauſe.
Tarnewitz, (ol. Wartus) an der Oſtſee, Dorf von 209 Ew., hat 14 Bauern, 7 Büdner und Holzwärterhaus und Strandvogt.
Beckerwitz, an einem Bache, mit 8 Erbpächtern, 3 Bauern, Strandvogt, 10 Büdnern, Schule, Schmiede, Krug und 227 Ew.
Proſeken, (Prezeke) an einem kleinen See, Dörfchen von 57 Ew., hat eine Pfarrkirche mit Orgel, Schule und Erbkrug. Die Kirche iſt groß und anſehnlich; zu ihrem Sprengel gehören 16 Ortſchaften mit 1554 Menſchen. Sie iſt zu Ende des 14. Jahrhunderts von denen v. Negendank auf Zierow erbauet, und war im Jahr 1735, nachdem Kanzel, Altar und Orgel neu und ge-

ſchmackvoll errichtet, eine der ſchönſten Landkirchen. In der hieſigen Grabkapelle wurden mehrere Jahrhunderte hindurch die Mitglieder der v. Negendankſchen Familie beigeſetzt. Im Jahre 1653 zählte das Kirchſpiel 664 Erwachſene. Ein Theil der Feldmark iſt dem ritterſchaftlichen Gute Weitendorf angehörig.

**Bößow**, (Burissowe) an einem Bache, Dörfchen mit einer Pfarrkirche, Schule, 5 Bauern, 1 Erbpächter, 2 Büdnern und 119 Ew. (ſ. r. A. Grevismühlen). Die Parochie hat nur 350 Seelen.

**Gantenbeck**, an eben demſelben Bache, Hof mit 58 Ew., 1 Büdner.

**Thorſtorf**, (Thoradesdorp) gleichfalls an vorbemerktem Bache, Hof mit 72 Ew.

c) Oeſtlich von der Stadt Grevismühlen:

**Warnow**, am Santower See, Dorf mit 2 Erbpächtern, 13 Bauern, 15 Büdnern, Schule und 340 Ew.

**Everſtorf**, (Everakesdorp) Hof, Forſthaus, 2 Büdner mit 44 Ew.

**Hamberge**, in hügeliger Gegend, mit 3 Bauern, 8 Büdnern, Schmiede und 124 Ew. Dabei der 331 Fß. hohe Iſerberg.

**Degetow**, an einem Bache, Hof mit 64 Ew. und Schule. Dazu:

**Hungerſtorf**, Meierei mit 35 Ew.

**Hilgendorf**, Hof mit 64 Ew.

**Raſchendorf**, mit 4 Bauern, 3 Büdnern, Schmiede, Krug und 105 Ew. In der Nähe dieſes Dorfes befindet ſich ein ſehr großes Hünengrab.

**Groß Pravtshagen**, an einem Bache, Dorf von 177 Ew., hat 7 Bauern, 14 Büdner und Schule.

**Poiſchower Mühle**, an einem zur Stepenitz fließenden Bache, Erbmühlengehöft der Stadt Grevismühlen mit 13 Ew.

**Wotenitz**, an der Stepenitz, auf der Straße von Schwerin nach Grevismühlen, Hof mit 90 Ew. und Schule.

**Auf dem Wotenitzer Sande**, 21 Büdnereien, Schmiede Holzwärterhaus, mit 217 Ew. Sandige Feldmark.

**Kaſtahn**, (Christane) an der Stepenitz, Dörfchen von 97 Ew., hat 6 Bauern, 5 Büdner und 1 Erbpächter.

**Upahl**, Dorf mit 5 Erbpächtern, 9 Bauern, 13 Büdnern, Erbſchmiede, Erbkrug und Schule.

## Vogtei Rüting.

An beiden Seiten der Stepenitz, mit fruchtbarem Boden, 0,$^{45}$ □M. groß, mit 828 Ew. in 7 Ortſchaften, welche 4 Höfe, 8 Erbpachtgehöfte, 16 Bauern, 5 Büdner, 1 Mühle, 1 Forſthof, 1 Kirche und 3 Schulen enthalten, und zu 18 H. 286 S. cata

Fürſtlich-Gutow, Hof mit 51 Ew.
Welzin, Dorf mit 5 Erbpachtgehöften, 4 Bauern, 5 Büdnern, Schule, Schmiede, Krug und 164 Ew.
Groß Vogtshagen, (Villa Advocati) am Daſſower Bache, Hof mit 129 Ew., Erbmühle und Schmiede. Früher waren hier 40 Bauern.
Klein Vogtshagen, Hof mit 93 Ew.
Tankenhagen, Dorf mit 8 Bauern, 3 Büdnern, Forſthof, Schule, Armenhaus und 136 Ew.
Reppenhagen, Hof und 2 Bauern mit 117 Ew.
Kühlenſtein, mit 2 Bauern, 2 Büdnern, 1 Erbpächter und 62 Ew.
Klein Pravtshagen, Erbpachthof und 2 Erbpachtgehöfte mit 78 Ew.
Hohen Schönberg Antheil, aus einem Erbpachthofe mit 29 Ew. beſtehend (ſ. Flecken Klütz). Dabei ein beträchtlicher Berg, deſſen Gipfel eine weite und ſchöne Ausſicht gewährt.

b) An und unfern der Oſtſee:

Warnkenhagen, an einem Bache, Dorf mit 12 Bauern, 1 Strandvogt, 3 Büdnern, Fiſcher und Waſſermühle, hat 210 Ew. und iſt theilweiſe incamerirt. Bis 1803 gehörte es ſammt Krumbrook, zu den Lübeckſchen Hospital Dörfern.
Krumbrook, Bauergehöft mit 20 Ew.
Boltenhagen, nahe am Strande, Dorf mit 10 Bauern, 5 Büdnern und 91 Ew. Seit vielen Jahren beſteht hier ein ländliches Seebade-Etabliſſement, welches zahlreich beſucht wird, ſo daß im Sommer 1834 gegen 200 Perſonen zu gleicher Zeit hier waren. Man badet theils in Badekarren, theils auch in der offenen See, und quartiert ſich entweder bei den hieſigen Bauern ein, und ſorgt ſelbſt für ſeine Beköſtigung, oder man wohnt in dem nahen Klütz, wo es an Bequemlichkeiten aller Art nicht mangelt. Seit einigen Jahren iſt überdies ein eigenes Logirhaus, mit mehr als 20 Zimmern unfern dem Strande erbauet.
Wichmannsdorf, ſehr nahe bei dem vorigen Orte, Hof mit 65 Ew.
Klütz. Der Domanial-Antheil in dieſem Flecken beſteht aus einem Erbpachtgehöfte und Zollhauſe.
Tarnewitz, (ol. Wartus) an der Oſtſee, Dorf von 209 Ew., hat 14 Bauern, 7 Büdner und Holzwärterhaus und Strandvogt.
Beckerwitz, an einem Bache, mit 8 Erbpächtern, 3 Bauern, Strandvogt, 10 Büdnern, Schule, Schmiede, Krug und 227 Ew.
Proſeken, (Prezeke) an einem kleinen See, Dörfchen von 57 Ew., hat eine Pfarrkirche mit Orgel, Schule und Erbkrug. Die Kirche iſt groß und anſehnlich; zu ihrem Sprengel gehören 16 Ortſchaften mit 1554 Menſchen. Sie iſt zu Ende des 14. Jahrhunderts von denen v. Negendank auf Zierow erbauet, und war im Jahr 1735, nachdem Kanzel, Altar und Orgel neu und ge-

ſchmackvoll errichtet, eine der ſchönſten Landkirchen. In der hieſigen Grabkapelle wurden mehrere Jahrhunderte hindurch die Mitglieder der v. Negendankſchen Familie beigeſetzt. Im Jahre 1653 zählte das Kirchſpiel 664 Erwachſene. Ein Theil der Feldmark iſt dem ritterſchaftlichen Gute Weitendorf angehörig.

**Bößow**, (Burissowe) an einem Bache, Dörfchen mit einer Pfarrkirche, Schule, 5 Bauern, 1 Erbpächter, 2 Büdnern und 119 Ew. (ſ. r. A. Grevismühlen). Die Parochie hat nur 360 Seelen.

**Gantenbeck**, an eben demſelben Bache, Hof mit 58 Ew., 1 Büdner.

**Thorſtorf**, (Thoradesdorp) gleichfalls an vorbemerktem Bache, Hof mit 72 Ew.

c) Oeſtlich von der Stadt Grevismühlen:

**Warnow**, am Santower See, Dorf mit 2 Erbpächtern, 13 Bauern, 15 Büdnern, Schule und 340 Ew.

**Everſtorf**, (Everakesdorp) Hof, Forſthaus, 2 Büdner mit 44 Ew.

**Hamberge**, in hügeliger Gegend, mit 3 Bauern, 8 Büdnern, Schmiede und 124 Ew. Dabei der 331 Fß. hohe Iſerberg.

**Degetow**, an einem Bache, Hof mit 64 Ew. und Schule. Dazu:

**Hungerſtorf**, Meierei mit 35 Ew.

**Hilgendorf**, Hof mit 64 Ew.

**Raſchendorf**, mit 4 Bauern, 3 Büdnern, Schmiede, Krug und 105 Ew. In der Nähe dieſes Dorfes befindet ſich ein ſehr großes Hünengrab.

**Groß Pravtshagen**, an einem Bache, Dorf von 177 Ew., hat 7 Bauern, 14 Büdner und Schule.

**Poiſchower Mühle**, an einem zur Stepenitz fließenden Bache, Erbmühlengehöft der Stadt Grevismühlen mit 13 Ew.

**Wotenitz**, an der Stepenitz, auf der Straße von Schwerin nach Grevismühlen, Hof mit 90 Ew. und Schule.

**Auf dem Wotenitzer Sande**, 21 Büdnereien, Schmiede Holzwärterhaus, mit 217 Ew. Sandige Feldmark.

**Kaſtahn**, (Christane) an der Stepenitz, Dörfchen von 97 Ew., hat 6 Bauern, 5 Büdner und 1 Erbpächter.

**Upahl**, Dorf mit 5 Erbpächtern, 9 Bauern, 13 Büdnern, Erbſchmiede, Erbkrug und Schule.

## Vogtei Rüting.

An beiden Seiten der Stepenitz, mit fruchtbarem Boden, 0,45 □M. groß, mit 828 Ew. in 7 Ortſchaften, welche 4 Höfe, 8 Erbpachtgehöfte, 16 Bauern, 5 Büdner, 1 Mühle, 1 Forſthof, 1 Kirche und 3 Schulen enthalten, und zu 18 H. 286 S. cata

ſtrirt ſind. Es waren vormals ritterſchaftliche Güter des Amts Grevismühlen, welche 1798 von Großherzogl. Kammer angekauft, und den Domainen dieſes Amtes einverleibt worden ſind.

Rüting (Rutnik), an der Stepenitz, großer wohlgebaueter Hof mit einer bedeutenden Brennerei, hat mit dem Dorfe, worin 5 Erbpächter, 2 Büdner, Schule, Mühle, Schmiede und Krug, 270 Ew.

Diedrichshagen, ebenfalls an der Stepenitz, Dorf von 175 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, 2 Erbpächter, 7 Bauern, 1 Büdner und Krug, welcher letztere der Pfarre gehört. Das Kirchſpiel hat 1047 Seelen.

Schildberg, unweit der Stepenitz, Hof mit 87 Ew.

Rütinger Steinfort, Hof mit 78 Ew.

Teſtorfer Steinfort, Hof mit 41 Ew.

Wüſtenmark, an der Stepenitz, Dorf mit 9 Bauern, 2 Büdnern, 1 Erbpächter, Schule, Armenhaus und 154 Ew.

Seefeld, vormals Nußkrug genannt, am Mühlen Eixener See, Forſthof und Kathen mit 23 Ew.

## Vogtei Plüſchow.

Gleichfalls aus incamerirten, bis 1822 Erbgroßherzoglichen Gütern beſtehend, zum ritterſchaftlichen Amte Grevismühlen mit 19 H. 157 S. cataſtrirt, in Hinſicht der Adminiſtration aber dem Amte Gadebuſch einverleibt, liegt nördlich von der Vogtei Rüting, und iſt dieſer in der Beſchaffenheit des Bodens ähnlich, hat 0,$^{46}$ []M. Flächeninhalt und 10 Ortſchaften mit 4 Höfen, 1 Erbpachthof, 1 Erbpachtgehöft, 16 Bauern, 3 Büdnern, 1 Mühle, 1 Ziegelei, 2 Forſtgehöfte, 1 Kirche und 3 Schulen, und mit 889 Ew.

Plüſchow (Plozegowe), in ſehr anmuthiger Gegend an einem kleinen See, wohlgebaueter Hof mit einem anſehnlichen Herrenhauſe und Garten, hat 163 Ew. nebſt der Erbmühle und Holzwärterei. Der verſtorbene Erbgroßherzog Friederich Ludwig hielte ſich hier zuweilen auf. Im Jahr 1359 wurde zu Plüſchow der Kaufvertrag über die Grafſchaft Schwerin abgeſchloſſen.

Boienhagen, Dorf von 158 Ew., hat 6 Bauern, 2 Büdner, 1 Erbpächter und Schule.

Teſtorf, (Villa Thedolfi) an einem See, Hof mit 111 Ew.

Friederichshagen, (Indago Fredeberni) an einem Bache, hat eine Pfarrkirche — deren Sprengel 769 Seelen umfaßt — Schule, 6 Bauern, Erbſchmiede und 140 Ew. Dazu: Overhagen, Gehöft mit 9 Ew., der Pfarre gehörig, hat 300 S. an Ackerland.

Grieſenhof, Tagelöhnerkathen mit 28 Ew., zu Plüſchow gehörig.

**Sternkrug**, in romantiſcher Gegend am Greſſower See, Erbpachthof mit **23** Ew.
**Meierſtorf**, an einem Bache, Hof mit **73** Ew. und Schmiede.
**Jamel**, (Jamene), Hof mit **73** Ew. nebſt Armenhauſe.
**Vogelſang**, Forſthof mit **15** Ew.
**Aſcherkaten**, Büdnerei mit **16** Ew.
**Bahrendorf**, mit **4** Bauern, **1** Büdner, Schule und **82** Ew.

## Amt Meklenburg.

An der Nordſpitze des Schweriner Sees und zu beiden Seiten des Schiffgrabens bis gegen Wismar zerſtreut gelegen, mit größtentheils ebenen, fruchtbaren und wieſenreichen Feldmarken, ſtark bevölkert, 1,$^{02}$ □M. groß, mit **2464** Ew. in **20** Ortſchaften, welche **4** Pachthöfe, **1** Meierei, **1** Erbpachthof, **24** Erbpachtgehöfte, **36** Bauern, **55** Büdner, **3** Mühlen, **2** Forſtgehöfte, **3** Kirchen und **5** Schulen enthalten. Der Amtsſitz iſt zu Wismar. (45½ H.) Von **1734** bis **1766** an Hannover verpfändet.

**Meklenburg**, in uralten Zeiten der Hauptort der Obotriten, der dem ganzen Lande den Namen gegeben, jetzt nur ein Dorf ohne alle Spuren vormaliger Größe. Der Hof, woſelbſt früher der Amtsſitz war, liegt an der Chauſſee, darneben die Mühle, die mit einer Senſenfabrik verbundene Erbſchmiede, Erbkrug, **Chauſſeehaus** und **1** Büdner, zuſammen mit **155** Ew.; das Dorf, entfernt am Schiffgraben gelegen, hat eine Pfarrkirche, Schule, einen Forſthof, **15** Bauern, **7** Büdner und **342** Ew. Zum Kirchſpiel gehören **807** Seelen; Präpoſitur. Die Gegend iſt eben und wieſengründig, von einem geringen Höhenzuge durchſchnitten. — Der Urſprung des Orts fällt in die dunkle Mythenzeit. Schon als die Wendiſchen Völker in der Geſchichte bekannt wurden, war Meklenburg (wendiſch **Kereg**, deutſch **Mikilenborg** genannt) ein lebhafter Handelsplatz, und Wismar höchſt wahrſcheinlich ſein Seehafen. Es wurde im Jahr **808** von den Dänen zerſtört, und ſank nun von der früheren Bedeutſamkeit herab, bis endlich **1164**, bei der Eroberung der Stadt durch Fürſt Pribislav, dieſelbe ganz in Feuer aufging. Sie wurde ſeitdem nicht wieder aufgebauet, ſondern die Einwohner zogen ſich meiſtentheils nach Wismar. Die erſte chriſtliche Kirche zu Meklenburg war ſchon **955** nebſt einem Kloſter begründet, ſo wie **1058** der ſpäter nach Schwerin verlegte Biſchofsſitz eingerichtet. Die Burg zerſtörte Fürſt Niclot **1160**, da er dieſelbe nicht mehr gegen die Sachſen vertheidigen konnte, ſie wurde aber von letzteren wieder hergeſtellt, und Heinrich der Löwe ſetzte Heinrich v. Scaten zum Statthalter derſelben ein. In der Folge hielten die Meklenburgiſchen Fürſten hier noch eine Zeitlang ihr Hoflager, bis auf Johann I.; endlich, nachdem die Burg ſchon ſehr in Verfall gerathen, wurde ſie **1522** von den

verbündeten Pommern, Dänen und Wenden völlig geschleift, so daß jetzt auch keine Spur mehr davon vorhanden ist. Die Burg lag südlich von dem jetzigen Dorfe in einer nassen Wiese auf einem Walle, zu welchem noch jetzt ein schmaler Steig vom Dorfe führt. Der Wall bildet ein Rechteck von 220 Schritt Länge, 160 Schritt Breite und ist in der äußern ziemlich steilen Ansteigung 30 Schritt hoch. Er ist längst beackert, und man hat früher, bei der Ueberarbeitung, häufig Mauerwerk und Ziegelsteine angetroffen. Oestlich vom Walle liegt der Pingelsberg mit zahlreichen Kegelgräbern. Die kleine Kirche zu Meklenburg mit Spitzbogenfenstern scheint aus dem 14. Jahrhunderte herzustammen.

Petersdorf, am Schiffgraben, Meierei von Meklenburg mit 31 Ew.

Blumenhof, Erbpachtgehöft mit 16 Ew.

Kletzin, mit 1 Erbpächter, 3 Bauern, 4 Büdnern und 98 Ew.

Mödentin, am Schiffgraben, Hof und Erbmühle mit 124 Ew. Vor Zeiten ist hier eine Kirche gewesen, die als Filial zu Meklenburg gehörte.

Hohen-Viecheln, in freundlicher Lage an der Nordspitze des Schweriner Sees, auf der Straße von Güstrow nach Lübeck; großer Hof und Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 4 Erbpächtern, 10 Büdnern, Erbkrug, Erbschmiede, Erbfischer, Erbfrohnerei, Holzwärter und 448 Ew. Die Parochie zählt 1319 Seelen. Hier war schon vor 1172 eine Kirche, von Helmold Pfarre erbauet, der hier auch 1186 begraben worden, (s. Brüel) und dessen lebensgroßes in Holz ausgehauenes Bildniß in alter Rittertracht noch vorhanden ist. Die jetzige Kirche stammt aus dem 13. Jahrhunderte und ist eine der schönsten alterthümlichen Landkirchen. Sie bildet ein Rechteck und ist im Innern mit 3 Reihen von Gewölben bedeckt, die von 8 Säulen getragen werden. Die letztern sind mosaikartig mit grünen und hochrothen Ziegeln bekleidet. Die ehemaligen schönen Spitzbogenfenster sind später zu Vierecken vermauert. Südöstlich vom Orte, an einem See, die Döpe genannt, der mit dem Schweriner See durch einen Graben verbunden ist, taufte der Bischof Berno zu Ende des 12. Jahrhunderts ganze Schaaren der Wenden. Auch fand man hier vor etwa 60 Jahren beim Fischen einen Taufstein von Granit, der jetzt im Pfarrgarten aufbewahrt wird. Zu Hohen-Viecheln war den 18. Juli 1298 das freudige Zusammentreffen Heinrich des Pilgers mit seiner treuen Anastasia, als jener Fürst aus 25jähriger Gefangenschaft von Cairo heimkehrte. Ueberhaupt ist der Ort von Alters von einiger Bedeutung gewesen.

Neu-Viecheln, Erbpachtgehöft mit 21 Ew.

Fichtenbusen, mit 8 Büdnern, Schule und 120 Ew.

Schulenbrook, Erbpachtgehöft mit 13 Ew.

Hädchenshof, Erbpachtgehöft mit 28 Ew.

**Bruſenbeck**, Erbwalkmühle mit 9 Ew.
**Boſten**, an einem vom Schiffgraben durchſtrömten See, Dörfchen von 115 Ew., hat 2 Erbpächter, 3 Büdner, Erbfiſcher und Kathen.
**Hoppenrade**, Hof mit 115 Ew. und Schmiede.
**Wendiſch Rambow**, an einem See, nicht weit von der Schwerin-Wismarſchen Chauſſee, mit 3 Erbpächtern, 1 Bauer, 3 Büdnern, Schmiede, Tagelöhnerkathen und 96 Ew.
**Metelsdorf**, auf der Straße von Wismar nach Gadebuſch, mit 2 Erbpächtern, 5 Bauern, 4 Büdnern, Krug, Schule und 176 Ew.
**Martensdorf**, an ebenderſelben Straße gelegen, hat 3 Bauern, 3 Büdner und 54 Ew.
**Karow**, mit 1 Erbpächter, 3 Bauern, 2 Büdnern und 67 Ew.
**Roſenthal**, am Schiffgraben, Erbpachthof mit 33 Ew.
**Lübow**, Dorf, nach welchem eine Präpoſitur benannt wird, hat eine Pfarrkirche, Schule, Erbſchmiede, Krug, Armenhaus, 1 Erbpächter, 6 Bauern, 6 Büdner und 228 Ew. Das Kirchſpiel zählt 1232 Seelen; das Pfarrgehöft iſt neu und ſchön gebauet. Die Kirche beſitzt eine Büdnerei. — Am 5. Dcbr. 1711 machte die Schwediſche Beſatzung Wismar's einen Ausfall auf das hier ſtehende Däniſche Lager, wurde aber total geſchlagen. Die Schweden waren 3300 Mann ſtark, und büßten nicht weniger als 482 Todte und 1928 Verwundete und Gefangene ein. Ihr Vorhaben ſoll den Feinden verrathen worden ſein.
**Gägelow**, getrennt von dem übrigen Amtsbezirk, weſtlich von Wismar, mit 6 Erbpachtgehöften, 2 Büdnern, Schmiede und 175 Ew.

## Amt Redentin.

Ein fruchtbares, ſtark bevölkertes Gebiet von 0,95 □M., öſtlich am Wismarſchen Meerbuſen und am Salzhaff gelegen, hat in 16 Ortſchaften 3 Höfe, 2 Erbpachthöfe, 3 Erbpachtgehöfte, 67 Bauern, 60 Büdner, 3 Mühlen, 1 Forſthof, 1 Kirche, 6 Schulen, und 2356 Ew., iſt mit dem Amte Mecklenburg combinirt, und enthält 43 H., 156 S. Es gehörte vormals dem Kloſter Doberan.
**Redentin**, anſehnlicher Hof, ſonſt auch Amtsſitz, hat 119 Ew. und iſt $^1/_4$ M. von dem an einer Meeresbucht liegenden Dorfe, worin 6 Bauern, 7 Büdner, Schule, Erbmühle und 174 Ew., entfernt.
**Fiſchkathen**, Dorf von 9 Bauern und 63 Ew.
**Gagezow**, mit 9 Bauern, 6 Büdnern, Schmiede und 176 Ew.
**Neuburg**, in hügeliger Gegend, an der Roſtock-Wismarſchen Straße, Dorf von 280 Ew., hat eine große und anſehnliche Pfarrkirche, die mit einer Orgel verſehen iſt und zu deren Sprengel

verbündeten Pommern, Dänen und Wenden völlig geſc
daß jetzt auch keine Spur mehr davon vorhanden iſt. D
lag ſüdlich von dem jetzigen Dorfe in einer naſſen Wieſe
Walle, zu welchem noch jetzt ein ſchmaler Steig vom Dc
Der Wall bildet ein Rechteck von 220 Schritt Länge, 16
Breite und iſt in der äußern ziemlich ſteilen Anſteigung 6
hoch. Er iſt längſt beackert, und man hat früher, bei d
machung, häufig Mauerwerk und Ziegelſteine angetroffen.
vom Walle liegt der Pingelsberg mit zahlreichen Keg
Die kleine Kirche zu Meklenburg mit Spitzbogenfenſter
aus dem 14. Jahrhunderte herzuſtammen.

Petersdorf, am Schiffgraben, Meierei von Mekle
31 Ew.

Blumenhof, Erbpachtgehöft mit 16 Ew.

Kletzin, mit 1 Erbpächter, 3 Bauern, 4 Büdnern und

Mödentin, am Schiffgraben, Hof und Erbmühle mit
Vor Zeiten iſt hier eine Kirche geweſen, die als Filial zu
burg gehörte.

Hohen-Viecheln, in freundlicher Lage an der Nord
Schweriner Sees, auf der Straße von Güſtrow nach
großer Hof und Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 4 Er
10 Büdnern, Erbkrug, Erbſchmiede, Erbfiſcher, Erb
Holzwärter und 448 Ew. Die Parochie zählt 1318
Hier war ſchon vor 1172 eine Kirche, von Helmo
erbauet, der hier auch 1186 begraben worden, (ſ. Br
deſſen lebensgroßes in Holz ausgehauenes Bildniß in alte
tracht noch vorhanden iſt. Die jetzige Kirche ſtammt
13. Jahrhunderte und iſt eine der ſchönſten alterthümlich
kirchen. Sie bildet ein Rechteck und iſt im Innern mit
von Gewölben bedeckt, die von 8 Säulen getragen werd
letztern ſind moſaikartig mit grünen und hochrothen Z
kleidet. Die ehemaligen ſchönen Spitzbogenfenſter ſind
Vierecken vermauert. Südöſtlich vom Orte, an einem
Döpe genannt, der mit dem Schweriner See durch einen
verbunden iſt, taufte der Biſchof Berno zu Ende des 1
hunderts ganze Schaaren der Wenden. Auch fand man
etwa 60 Jahren beim Fiſchen einen Taufſtein von Gra
jetzt im Pfarrgarten aufbewahrt wird. Zu Hohen-Vieh
den 18. Juli 1298 das freudige Zuſammentreffen Hei
Pilgers mit ſeiner treuen Anaſtaſia, als jener Fürſt aus
Gefangenſchaft von Cairo heimkehrte. Ueberhaupt iſt der
Alters von einiger Bedeutung geweſen.

Neu-Viecheln, Erbpachtgehöft mit 21 Ew.

Fichtenhuſen, mit 8 Büdnern, Schule und 120 E

Schulenbrook, Erbpachtgehöft mit 13 Ew.

Häbchenshof, Erbpachtgehöft mit 28 Ew.

20 Ortschaften mit 2154 Ew. gehören, Schule, Erbkrug (incamerirt), Schmiede, 1 Erbpächter, 6 Bauern und 14 Büdner. Nahe beim Orte, auf einer beträchtlichen Höhe, sind noch die Wallbruchstücke der gleichnamigen Burg, einer der bedeutendsten, die Meklenburg gehabt, vorhanden. Diese Burg wurde von Fürst Johann I. als Wittwensitz für seine treue Luitgard etwa ums Jahr 1250 erbauet; stolz prangte sie mit 20 Thürmen, und war von drei tiefen Gräben umgürtet. Eine lange Reihe von Jahren diente sie den Meklenburgischen Fürsten zur Sommer-Residenz; hier nahm Heinrich der Pilger Abschied von seiner Familie, als er 1272 die Wallfahrt nach Palästina antrat, und feierte späterhin das Fest seiner Wiederkunft daselbst. Geschichtlich ist der Untergang der Neuburg nicht bekannt, doch schließt man, aus den hier häufig gefundenen menschlichen Gebeinen und Waffen, daß sie im Kriege zerstört sei.

Farpen, an einem Bache, Hof und Forsthaus mit 131 Ew.

Neu Farpen, Erbpachthof mit 35 Ew.

Krusenhagen, Dorf mit 4 Bauern, 8 Büdnern, Schule und 176 Ew.

Groß Strömkendorf, unfern der See, bedeutender Hof mit 215 Ew., Schule und Erbschmiede.

Wodorf, mit 5 Bauern, 5 Büdnern und 167 Ew.

Robertsdorf, mit 3 Bauern, 3 Büdnern, Erbmühle, Erbschmiede und 141 Ew.

Blowatz, an einem Bache, Dreveskirchen gegenüber, Dörfchen von 126 Ew., hat 4 Bauern, 4 Büdner nebst Krug.

Heidekaten, mit 2 Bauern, 2 Büdnern, Schule und 30 Ew.

Stowe, Dorf von 224 Ew., hat 7 Bauern, 5 Büdner, 1 Erbpächter, Erbmühle und Erbschmiede.

Güstow, Erbpachthof mit 22 Ew.

Boiensdorff, mit 7 Bauern, 4 Büdnern, 1 Erbpächter, Schule und 166 Ew.

Niendorf, mit 6 Bauern, 2 Büdnern und 120 Ew.

## Amt Bukow.

In einem langen, schmalen Landstrich erstreckt sich dasselbe von der Seeküste bis an das Neukloster'sche Amtsgebiet, zerstreut zwischen den hierher gehörigen ritterschaftlichen Gütern, mit welchen es von gleicher Beschaffenheit des Bodens ist, also von hügeliger, fruchtbarer Oberfläche, ohne große Waldstrecken, Wiesen und Seen. Es gehört zu den volkreichsten Gegenden Meklenburgs, indem hier auf 1,62 □M. Areal nicht weniger als 4240 Ew. leben, in 54 Ortschaften mit 10 Höfen, 1 Meierei, 5 Erbpachtgehöften, 113 Bauern, 116 Büdnern, 4 Mühlen, 1 Ziegelei, 4 Forstgehöften, 6 Kirchen, 11 Schulen. Das Amt enthält 93 ☩.

96 S., hat seinen Sitz in der Stadt Neu-Bukow, woselbst die Mühle, Frohnerei, 2 Büdner, die Jagdgerechtigkeit und der Landzoll domanial sind; ist eine ursprünglich zu Meklenburg gehörige Vogtei, und seit mehreren Jahren mit 4 sonst zum Redentiner Amte gehörenden Ortschaften vermehrt.

a) Im Norden von Neu-Bukow.

Malpendorf, Hof mit 71 Ew. Dazu gehören die Ländereien des Amtsbauhofes.
Jörnstorf, an einem Bache, incamerirter Hof und Dorf mit 3 Bauern und 4 Büdnern, hat 135 Ew. Dazu Berghausen, Erbpachtgehöft mit 14 Ew.
Sweedorf, Hof nebst 3 Bauern, 4 Büdnern, Erbschmiede, hat 170 Ew.
Biendorf, an einem Bache, Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, 4 Bauern, 6 Büdnern und 111 Ew. Die Parochie begreift mit dem Filiale Brunshaupten 1165 Seelen.
Wischuer, mit 6 Bauern, 6 Büdnern und 129 Ew.
Westhof, Erbpachtgehöft und Büdnerei mit 29 Ew.
Alt Gaarz, in freundlicher Lage auf der Landenge zwischen dem Salzhaff und der offenbaren See, Dorf von 115 Ew., hat eine ansehnliche, sehr hübsche Pfarrkirche mit Orgel, eine Schule, 9 Bauern, 1 Lüdner und Schiffer; ist zum Theil incamerirt. Das Patronat über Kirche, Pfarre und Schule steht dem ritterschaftlichen Gute Wustrow zu. Die Parochie zählt 1107 Seelen. Die Feldmark ist bergig. Es werden hier vorzüglich gute, den Märkischen ähnliche, Rüben gebauet.
Gaarzerhof, nahe gelegener Hof mit 64 Ew.
Wendelstorf, an einem in das Salzhaf fließenden Bache, 3 Bauerhöfe und Kathen mit 60 Ew.
Meschendorf, an dem nämlichen Bache, mit 2 Bauern, 1 Büdner und 37 Ew., ist zum Theil incamerirt. Dabei ein ritterschaftlicher Bauerhof.
Bastorf, an einem Ostseebache, Dorf von 136 Ew., 1 Erbpächter, 5 Bauern, 6 Büdner, Schule und Schmiede.
Arendsee, nahe am Meere, hat 7 Bauern, 6 Büdner, 160 Ew.
Brunshaupten, in angenehmer, ja romantischer Gegend, unfern des Meeres und an der mit beträchtlichen Höhen hier aufsteigenden Seekette, großes Dorf von 502 Ew., hat eine Kirche mit Orgel, Schule, Erb-Wasser- und Wind-Mühle, Erbschmiede, Holzwärterei, 17 Bauern, 1 Erbpächter, 14 Büdner und Tagelöhnerkathen. Alljährlich am 25. Mai wird hier ein eigenthümliches Kirchfest gefeiert, zum Andenken an ein vor mehreren hundert Jahren stattgehabtes Gewitter, welches über 8 Tage gedauert und großen Schaden gethan haben soll. In dem Bergrücken zwischen hier und Kägstorf steht ein mächtiges Lager von Sandsteinschiefer.

b) Südlich von der Stadt:

Queſtin, mit 6 Bauern, 6 Büdnern, Holzwärter und 150 Ew.

Bantow, mit 7 Bauern, 3 Büdnern und 147 Ew. Bis 1743 gehörte dieſes Dorf an Wismar, von welchem es die Kammer kaufte.

Alt Bukow, an der Straße nach Wismar, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 7 Bauern, 5 Büdnern, Schmiede, Krug und 210 Ew. Das Kirchſpiel hat 1468 Seelen. Bis 1803 war Alt-Bukow ein Lübeck'ſches Hospitalgut.

Teſchow, mit 4 Bauern, 3 Büdnern und 90 Ew.

Neu Teſchow, 13 Büdnereien und Schmiede mit 154 Ew.

Camminshof, Bauergehöft mit 10 Ew.

Nantrow, mit 5 Bauern, Schule, Schmiede, Holzwärter und 124 Ew.

Neu Nantrow, 12 Büdnereien mit 100 Ew.

Kirch Mulſow, in bergiger Gegend, da wo ſich die Wernow-Elden- und Seekette mit einander verbinden, Hof und Dorf von 266 Ew., mit Pfarrkirche, Schule, Erbmühle, Erbſchmiede, 1 Erbpächter, Krug und 4 Büdnern, gehört zu den incamerirten Gütern. Die Bevölkerung des Kirchſpiels beträgt mit dem Filiale Paſſee 1407 Seelen. Im Jahr 1668 wurden hier acht der Zauberei angeklagte Perſonen verbrannt. Damals hatte der Ort nur 80 Ew.; 1653 zählte das Kirchſpiel nur 160 Erwachſene.

Wendiſch Mulſow, incamerirter Hof mit 73 Ew. Dazu gehört die Meierei Neu Poorsdorf, mit 42 Ew.

Paſſee, Hof nebſt Kirche, Schule, Krug und Ziegelei, hat 138 Ew. Die hieſige Kirche war bis 1629 eine mater; 1653 hatte die Gemeinde 101 Erwachſene.

Höltingsdorf, Forſthof und Kathen mit 27 Ew., iſt incamerirt.

Moitin, Dorf von 201 Ew., hat 5 Bauern, 5 Büdner, Schule und Erbſchmiede.

Kamin, mit 2 Erbpächtern, 5 Bauern, 5 Büdnern, Schule und 173 Ew.

Neu Karin, mit 5 Bauern, 6 Büdnern, Schmiede und 153 Ew.

Ravensberg, Hof mit 101 Ew., Schmiede und Krug, gehörte vor Zeiten zu der Stiftsritterſchaft.

Panzow, incamerirter Hof mit 107 Ew. und Erbſchmiede.

Krempin, Dorf mit 9 Bauern, 5 Büdnern, Erbſchmiede, Schule und 243 Ew.

## Amt Doberan.

An den Küſten des Meeres und rings um den gleichnamigen Flecken erſtreckt ſich zuſammenhängend und wohl abgerundet das ſehr fruchtbare Gebiet dieſes Amtes von 3,$^{71}$ []M., mit einem

hügeligen ſehr fruchtbaren Boden, beträchtlichen Waldungen und mit einer Bevölkerung von durchſchnittlich 2895 Individuen auf die □M. Manche Gegenden bilden ſehr liebliche, reizende Landſchaften, beſonders die Umgebungen des Badeorts und einige Punkte an der Küſte. Man zählt 60 Ortſchaften mit 1 Marktflecken, 9 Kirchen, 21 Schulen, 8 Forſtgehöften, 18 Pachthöfen, 1 Meierei, 7 Erbpachthöfen, 34 Erbpachtgehöften, 232 Bauern, 440 Büdnereien, 8 Mühlen, 2 Ziegeleien, 1 Kalkbrennerei und mit 10,742 Ew. Das Amt liegt in der vormaligen Herrſchaft Roſtock, und gehörte dem Kloſter Doberan bis zu deſſen Aufhebung 1552. Der Marktflecken, Amtsſitz und Badeort Doberan, mit 2447 Ew., iſt bereits beſchrieben worden. (ſ. S. 38.) 194½ Hufen. *)

a) Am rechten Ufer des Doberbaches:

Kammerhof, am nördlichen Eingange von Doberan gelegen, großer, gut gebaueter Hof mit 30 Ew. Dazu Walkenhagen, Tagelöhnerdorf mit 107 Ew., ebenfalls bei Doberan.

Neue Mühle, Waſſermühle bei Doberan mit 13 Ew.

Altenhof, in anmuthiger Gegend, Hof nebſt Erbmühle und Ziegelei, hat 127 Ew. und wird häufig von den Badegäſten beſucht, ſowohl wegen des angenehmen hierher führenden Weges, als auch um die alte Kirche in Augenſchein zu nehmen. Es wurde nämlich, wie ſchon bei der Beſchreibung von Doberan erwähnt iſt, dieſes Kloſter urſprünglich zu Althof (Alt Doberan) gegründet. Als bauliche Ueberreſte deſſelben ſind außer der Kapelle noch ein großes maſſives Gebäude auf dem Hofe — jetzt als Scheune benutzt — verſchiedene Fundamente und Kellergewölbe vorhanden. Die ſonſt als Backhaus dienende Kapelle, das älteſte Gotteshaus in Meklenburg, im Gewölbe im Rundbogenſtyl erbauet, wurde 1823 auf Befehl des hochſeligen Großherzogs Friedrich Franz völlig ins Alterthum wieder hergeſtellt. Aus den hier kurz zuvor entdeckten Inſchriften in gebrannten Steinen ergiebt ſich, daß Woizlava, die zweite von den neuern Geſchichtsſchreibern nicht erwähnte Gemahlin des Pribislav ihren Gemahl zum Chriſtenthum bekehrte, die Gründung von Alt Doberan veranlaßte, und hier begraben wurde. Zu Anfange des 16. Jahrhunderts war die Kapelle ſchon verfallen. Jetzt, nachdem dieſelbe reſtaurirt worden, iſt hier folgende Inſchrift geſetzt: „An der Stätte eines heidniſchen Heiligthums gründete dies Gotteshaus, den erſten thätigen Beweis ſeines Chriſtenthums, im Jahre ſeiner Taufe Pribislav II., letzter König der Obotriten 1166. Nach Jahrhunderten der Entweihung befahl es herzuſtellen Sein Enkel im zwanzigſten Geſchlechte Friedrich Franz, erſter Großherzog von

*) Seit 1838 iſt das Amt Doberan mit 3 Ortſchaften aus dem Amte Schwaan vermehrt.

Meklenburg Schwerin, im Jahre 1825
Ahnherrn und sich selbst gleich ehrend."
Scheune hat an der östlichen Seite vier g
15 in Spitzbogen aufgeführte, jetzt zu
südlichen Giebelende und bei der großen
ebenfalls massive Pfeiler; die westliche Sei
und von Fachwerk.
Hütten, Erbpachthof und Ziegelei mit 1
Ivendorf, mit 5 Bauern, 1 Erbpäd
und 124 Ew.
Hanstorf, in hügeliger Gegend, Hof n
und Pfarrbüdnerei, hat 101 Ew. Die
einer Orgel versehen; zur Parochie gehi
das Filial Heiligenhagen.
Hastorf, an der Straße von Rostock n
204 Ew., mit 8 Bauern, 5 Büdn
Schule.
Konow, Hof mit 88 Ew. und Krug.
Hof mit 26 Ew., in hügeliger Gegend.
Parkentin, in einer Wiesen-Niederun
alten Bette der Warnow, Dorf von 2
kirche, Schule, Krug, 10 Bauern, 1
begreift 1717 Seelen; Filial Stäbelo
soll der Ort Seehandel getrieben haben
auch war hier eine Raubburg, von
vorhanden ist, auf einer Anhöhe im
mehreren Jahren einige Alterthümer
Bollbrücke, Holzwärterhaus mit
Bartenshagen, Dorf mit 14
Schule und 227 Ew.
Allershagen, mit 6 Bauern,
Lambrechtshagen, Hof, Me
Schule, 7 Bauern, 2 Büdner
zählt 711 Seelen.
Vorweden, wohlgebaueter Erb
hause, hat 46 Ew, nebst 4 zu
Büdnereien.
Mönkweden, in einem Buch
Schutow, an der Chaussee,
und 87 Ew. Hier, sowie zu
die sogenannte schwarze Tracht
Marienehe, an der War
hier ehedem ein Kloster, welch
meister Baggeln gestiftet, und
Rostock niedergerissen wurde.
hagen und Schutow.

Kalkbrennerei und 166 Ew. Der hiesige Kalk ist vo
licher Güte.
Reddelich, Dorf von 251 Ew., hat 9 Bauern, 7
Schmiede und Schule, an der Kunststraße nach Krö
ein Chausseehaus.
Hundehagen, Forsthof mit 15 Ew.
Jennewitz, Hof, Erbmühle und 2 Büdnereien mit 6
Diedrichshagen, Dörfchen mit 3 Erbpachtgehöften,
nereien und 105 Ew., liegt am Flusse des schon bei
derung von Doberan erwähnten Berges, von dessen
502 Fuß über der nahen Meeresfläche, sich eine so heer
sicht eröffnet. Die Höhe steigt übrigens nur so allmä
über den Gipfel desselben der Weg nach Brunshaupten
Boldenshagen, mit 4 Bauern, 1 Erbpächter, 8
und 150 Ew.
Sandhagen, mit 4 Bauern, 2 Büdnern und 79
Schmadebeck, mit 5 Bauern, 6 Büdnern und 12
Brüsow, Hof mit 102 Ew.
Glashagen, Erbpachthof und Dorf mit 3 Bauern,
nern und 231 Ew.
Stülow, in bergiger Gegend, mit 10 Bauern, 6
185 Ew.
Hohenfelde, Dorf von 259 Ew., hat 16 Bauern,
ner, Schmiede und Schule. Dabei der 284 Fuß hohe
berg, von welchem man das Meer und die Umgegend
weiten Halbkreise vor sich ausgebreitet sieht. Im Lichte d
sonne scheinen hier die entfernten Schiffe hoch am Himm
zu schweben.
Neu Hohenfelde, Erbpachthof, der Retschower Pfarr
nebst 8 Büdnereien, hat 112 Ew. Der Hof wird auch
koppel genannt.
Retschow, in hügeliger Gegend an der Landstraße von
nach Wismar, Dorf und Hof von 395 Ew. mit P
Schule, 9 Bauern, 10 Büdner, Erbkrug und Erbschmi
Bevölkerung des Kirchsprengels besteht in 977 Seelen.
hier und Hohenfelde wurden am 28. August 1813 die m
Franzosen und Dänen von den Verbündeten angegriffen
schlagen, bei welchem Gefechte sich besonders die Mekle
Fußjäger auszeichneten. Die feindliche Arrièregarde hatte
dem Kronenberge aufgestellt.
Einhusen, Erbpachthof und 2 Büdner mit 41 Ew.
Lüningshagen, mit 2 Erbpächtern, 3 Bauern, 3
und 100 Ew.
Püschow, an einem Bache, Erbpachthof mit 38 Ew.
Satow, liegt getrennt von dem übrigen Amtsbezirke,
in den See von Neukirchen fließenden Bache, und

ze, Hof und großes Dorf von 696 Ew., hat eine Pfarr= e, Schule, Holzwärterei, Erbkrug, Erbmühle (Korn= und mühle), Erbſchmiede, 6 Erbpachtgehöfte, 16 Bauern, 19 Büd= und viele Tagelöhner. Die anſehnliche Kirche iſt mit einem n Thurme verſehen, und ſind zu derſelben 1278 Seelen epfarrt.

## 2. Wendiſcher Kreis.

### Amt Güſtrow.

Die Domanial=Güter dieſes Amtes liegen zerſtreuet zwiſchen n der Ritterſchaft, hauptſächlich im Norden und Süden der dt Güſtrow; ſie haben, gleich wie jene, faſt durchgehends ſehr ebigen, zum Theil auch hügeligen Boden, bedeutende Hölzungen, welchen beſonders der mit Buchen beſtandene Dewwinkel gehört, Wieſen und drei größere Seen, der Gutower, Sprenzer and Lower, ſowie mehrere kleinere. Auf dem Areale von etwa [ ]M. befinden ſich 58 Ortſchaften mit 20 Pachthöfen, 26 Erb= rgehöften, 177 Bauern, 174 Büdnern, 11 Mühlen, Ziegeleien, 1 Theerofen, und mit 7 Kirchen, 4 Kapellen, Schulen und 8 Forſtgehöften. Die Einwohnerzahl beträgt 59; es leben hier alſo durchſchnittlich 1565 Seelen auf der Meile. Das Amt, vormals zum Fürſtenthum Wenden gehörig, zu 203 H. 210 S. cataſtrirt, mit Einſchluß von 11 im re 1830 dem Amte Schwaan einverleibten Orten, und hat n Sitz in der gleichnamigen Stadt. Hier gehören, außer den reichen herrſchaftlichen Gebäuden, die Frohnerei und der Land= zum Domanio; in Krakow die Erbmühle; in Laage die Erb= hle, 1 Büdner und Landzoll; in Teterow die Erbmühle, Born= hle, Frohnerei.

a) Südlich von Güſtrow:

ts=Bauhof, an der Straße nach Goldberg, die von Güſtrow hier aus einer Grandchauſſee beſteht, regelmäßig und gut ge= teter Hof mit 102 Ew. Die Schäferei iſt zahlreich und hoch delt; die treffliche Feldmark in hoher Cultur.

agdalenenluſt, in anmuthiger Lage am Gutower See, pachtgehöft mit 16 Ew., hat ein anſehnliches Wohnhaus, n geſchmackvollen Garten mit Oranzerie.

einberg, ebenfalls am Gutower See, Erbpachtgehöft mit Ew. und ſehr freundlichen Gartenanlagen. Im Jahr 1699 rd hier noch Wein für die herzogliche Tafel gekeltert.

chöninſel, auf der gleichnamigen Inſel im Gutower See, f und Gaſthaus mit 17 Ew. Die lange aber nur ſchmale ſel hat urſprünglich 3 kleinere gebildet; vom Feſtlande aus ge= en ſtellt ſie ſich auch noch als aus drei Höhen beſtehend dar, d gewährt mit ihren Gehölzen und freundlichen Gebäuden eine

sehr liebliche Ansicht. Sie wird von Güstrow's Einwohnern sehr häufig als Vergnügungsort besucht, und feiert man hier alljährlich ein Vogelschießen. Von dem Lustschlosse, welches der letzte Herzog zu Meklenburg-Güstrow erbauen ließ, sind noch einige Ruinen vorhanden. Zu jener Zeit führte eine Brücke über den See, jetzt kann man nur zu Boot nach der Insel gelangen.

Gutow, am See gleichen Namens, Dorf von 163 Ew., hat 7 Bauern, 4 Büdner, 1 Erbpächter, Schule, Schmiede, Erbkrug, und ist nach dem vor mehreren Jahren erfolgten Brande weitläuftig auseinander gebauet. Hier und in mehreren benachbarten Dörfern wird ein starker Rübenbau getrieben. Die Rüben sind den Märkischen ähnlich, unter dem Namen Gutower Rüben allgemein bekannt, und werden weit und breit verfahren. An der Fischerei im See hat der Superintendent zu Güstrow einen Antheil.

Bülow, an der Straße nach Sternberg, Hof mit 90 Ew. und Schule.

Groß Upahl, am hierher gehörigen See gl. Namens und in bergiger Gegend, Hof nebst Pfarrkirche, Schule, Forsthaus und Schmiede, hat 141 Ew. Das kleine Kirchspiel hat nebst dem Filiale Karcheez nur 322 Seelen. Auf hiesiger Feldmark findet man 14 Kegelgräber neben einander.

Ganzkow, zerstreuet und in langer Reihe gebauetes Dorf mit 9 Bauern, 6 Büdnern, Schule, Ziegelei und 231 Ew., treibt starken Rübenbau.

Badendiek, in einer Niederung, nahe am Gutower See, Dorf von 185 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, 7 Bauern, 1 Büdner und Erbschmiede. Zur Parochie gehören nebst dem Filiale Kirch Rosin 1105 Menschen.

Bölkow, am Gutower See, mit 1 Erbpächter, 6 Bauern, 3 Büdnern, Schule und 189 Ew.

Mühl-Rosin, ebenfalls am Gutower See, hat 4 Bauern, 4 Büdner, 1 Erbpächter, Erbmühle, Krug, Schule und 196 Ew.

Kirch-Rosin, an der Nebel und nahe an einem See, auf der Güstrow-Krakow'schen Landstraße, zerstreuet gelegene Ortschaft mit 199 Ew., hat eine Kirche, Schule, Holzwärterhaus, Schmiede, 2 Erbpächter, 13 Büdner.

Klues, in einem von der Nebel durchströmten Wiesengrunde und am Saume der Dewwinkel-Waldung, an der Güstrow-Teterower Landstraße, ansehnlicher Forsthof nebst 3 Büdnereien und Krug, mit 35 Ew. Im Dewwinkel liegt ein Theerofen nebst einer Büdnerei mit 16 Ew.

b) Nördlich von Güstrow:

Sukow, in einer Niederung, wohlgebaueter Hof, nebst Kapelle, Schule und Holzvogthaus, hat 142 Ew.

Strenz, an der Straße nach Schwaan, gut gebauetes Dorf von 234 Ew., hat 9 Bauern, 4 Büdner, Erbschmiede und Schule.

Neu Strenz, mit 5 Büdnern, Kathen und 118 Ew., liegt zerstreuet neben dem vorigen Orte.
Schwiesow, an der Straße von Güstrow nach Bützow, ansehnlicher Hof mit 152 Ew., Schule, Erbschmiede und Krug. Südlich vom Orte, am Fuße hoher bewaldeter Berge, liegt die Ziegelei mit 21 Ew.
Klein Schwiesow, auch Meierei genannt, Hof mit 38 Ew.
Oettelin, in der Nähe eines Sees, Dorf von 332 Ew., hat 16 Bauern, 7 Büdner, eine Kapelle, Schule, Forsthof und Schmiede.
Wiek, an der Warnow, Hof mit 86 Ew. und Schule. Unzweifelhaft hat hier die Burg Werle gelegen. Sie kommt schon 1129 in der Geschichte vor. Das Land Werle begriff etwa den Landstrich an beiden Seiten der Warnow, eine Meile oberhalb und unterhalb von Schwaan. Das ganze Flußthal ist hier ein nasser Wiesengrund; unmittelbar an der Warnow liegt der alte Wall, der 970 Schritte im Umfange hat. In der Mitte ist eine Erhöhung, ringsum Spuren von Graben und Wall; am Flußufer ein Landungsplatz, der durch einen Damm mit dem Burgwalle verbunden ist. Landeinwärts nach dem Hofe Wiek hin, liegt ein zweiter kleinerer und niedrigerer Erdwall, wohin ebenfalls ein Damm führt. Viele Alterthümer sind und werden dort ausgegraben.
Goldewin, Dorf mit 7 Bauern, 4 Büdnern, Schmiede, Krug, Schule und 175 Ew.
Neu Goldewin, mit 5 Büdnern und 49 Ew.
Mistorf, mit einer Kapelle, Schule, 8 Bauern, 5 Büdnern und 185 Ew.
Neu Mistorf, mit 8 Büdnern.
Neue Mühle, am Lüssow'schen Bache, Mühlengehöft mit 19 Ew.
Bredentin, Hof mit 98 Ew.
Sarmstorf, Dorf von 194 Ew. hat eine Kapelle, Schule, 8 Bauern und 2 Büdner.
Kuhs, an der Güstrow-Lantower Chaussee in einem Thale, lang ausgedehntes Dorf von 221 Ew., hat 11 Bauern, Schmiede, 1 Büdner und Schule.
Siemitz, mit 6 Bauern, 1 Erbpächter, 1 Büdner, Schule und 129 Ew.
Kritzkow, ebenfalls an der Kunststraße von Güstrow nach Laage, Dorf von 260 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, 1 Erbpächter, 12 Bauern, 14 Büdner, Erbkrug, Erbschmiede und Chausseehaus. Das Kirchspiel zählt 1248 Seelen; Filial Weitendorf.
Friedrichshof, kleiner Hof mit 37 Ew.
Rukieten, mit 8 Bauern, 4 Büdnern, Schule und

sehr liebliche Ansicht. Sie wird von Güstrow's Einwohnern sehr häufig als Vergnügungsort besucht, und feiert man hier alljährlich ein Vogelschießen. Von dem Lustschlosse, welches der letzte Herzog zu Meklenburg-Güstrow erbauen ließ, sind noch einige Ruinen vorhanden. Zu jener Zeit führte eine Brücke über den See, jetzt kann man nur zu Boot nach der Insel gelangen.

Gutow, am See gleichen Namens, Dorf von 163 Ew., hat 7 Bauern, 4 Büdner, 1 Erbpächter, Schule, Schmiede, Erbkrug, und ist nach dem vor mehreren Jahren erfolgten Brande weitläuftig auseinander gebauet. Hier und in mehreren benachbarten Dörfern wird ein starker Rübenbau getrieben. Die Rüben sind den Märkischen ähnlich, unter dem Namen Gutower Rüben allgemein bekannt, und werden weit und breit verfahren. An der Fischerei im See hat der Superintendent zu Güstrow einen Antheil.

Bülow, an der Straße nach Sternberg, Hof mit 90 Ew. und Schule.

Groß Upahl, am hierher gehörigen See gl. Namens und in bergiger Gegend, Hof nebst Pfarrkirche, Schule, Forsthaus und Schmiede, hat 141 Ew. Das kleine Kirchspiel hat nebst dem Filiale Karcheez nur 322 Seelen. Auf hiesiger Feldmark findet man 14 Kegelgräber neben einander.

Ganzkow, zerstreuet und in langer Reihe gebauetes Dorf mit 9 Bauern, 6 Büdnern, Schule, Ziegelei und 231 Ew., treibt starken Rübenbau.

Badendiek, in einer Niederung, nahe am Gutower See, Dorf von 185 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, 7 Bauern, 1 Büdner und Erbschmiede. Zur Parochie gehören nebst dem Filiale Kirch Rosin 1105 Menschen.

Bölkow, am Gutower See, mit 1 Erbpächter, 6 Bauern, 3 Büdnern, Schule und 189 Ew.

Mühl-Rosin, ebenfalls am Gutower See, hat 4 Bauern, 4 Büdner, 1 Erbpächter, Erbmühle, Krug, Schule und 196 Ew.

Kirch-Rosin, an der Nebel und nahe an einem See, auf der Güstrow-Krakow'schen Landstraße, zerstreuet gelegene Ortschaft mit 199 Ew., hat eine Kirche, Schule, Holzwärterhaus, Schmiede, 2 Erbpächter, 13 Büdner.

Klues, in einem von der Nebel durchströmten Wiesengrunde und am Saume der Devwinkel-Waldung, an der Güstrow-Teterower Landstraße, ansehnlicher Forsthof nebst 3 Büdnereien und Krug, mit 35 Ew. Im Devwinkel liegt ein Theerofen nebst einer Büdnerei mit 16 Ew.

b) Nördlich von Güstrow:

Sukow, in einer Niederung, wohlgebaueter Hof, nebst Kapelle, Schule und Holzvogthaus, hat 142 Ew.

Strenz, an der Straße nach Schwaan, gut gebauetes Dorf von 234 Ew., hat 9 Bauern, 4 Büdner, Erbschmiede und Schule.

Neu Strenz, mit 5 Büdnern, Kathen und 118 Ew., liegt zerstreuet neben dem vorigen Orte.
Schwiesow, an der Straße von Güstrow nach Bützow, ansehnlicher Hof mit 152 Ew., Schule, Erbschmiede und Krug. Südlich vom Orte, am Fuße hoher bewaldeter Berge, liegt die Ziegelei mit 21 Ew.
Klein Schwiesow, auch Meierei genannt, Hof mit 38 Ew.
Oettelin, in der Nähe eines Sees, Dorf von 332 Ew., hat 16 Bauern, 7 Büdner, eine Kapelle, Schule, Forsthof und Schmiede.
Wiek, an der Warnow, Hof mit 86 Ew. und Schule. Unzweifelhaft hat hier die Burg Werle gelegen. Sie kommt schon 1129 in der Geschichte vor. Das Land Werle begriff etwa den Landstrich an beiden Seiten der Warnow, eine Meile oberhalb und unterhalb von Schwaan. Das ganze Flußthal ist hier ein nasser Wiesengrund; unmittelbar an der Warnow liegt der alte Wall, der 970 Schritte im Umfange hat. In der Mitte ist eine Erhöhung, ringsum Spuren von Graben und Wall; am Flußufer ein Landungsplatz, der durch einen Damm mit dem Burgwalle verbunden ist. Landeinwärts nach dem Hofe Wiek hin, liegt ein zweiter kleinerer und niedrigerer Erdwall, wohin ebenfalls ein Damm führt. Viele Alterthümer sind und werden dort ausgegraben.
Goldewin, Dorf mit 7 Bauern, 4 Büdnern, Schmiede, Krug, Schule und 175 Ew.
Neu Goldewin, mit 5 Büdnern und 49 Ew.
Mistorf, mit einer Kapelle, Schule, 8 Bauern, 5 Büdnern und 185 Ew.
Neu Mistorf, mit 8 Büdnern.
Neue Mühle, am Lüssow'schen Bache, Mühlengehöft mit 19 Ew.
Bredentin, Hof mit 98 Ew.
Sarmstorf, Dorf von 194 Ew. hat eine Kapelle, Schule, 8 Bauern und 2 Büdner.
Kuhs, an der Güstrow-Lantower Chaussee in einem Thale, lang ausgedehntes Dorf von 221 Ew., hat 11 Bauern, Schmiede, 1 Büdner und Schule.
Siemitz, mit 6 Bauern, 1 Erbpächter, 1 Büdner, Schule und 129 Ew.
Kritzkow, ebenfalls an der Kunststraße von Güstrow nach Laage, Dorf von 260 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, 1 Erbpächter, 12 Bauern, 14 Büdner, Erbkrug, Erbschmiede und Chausseehaus. Das Kirchspiel zählt 1248 Seelen; Filial Weitendorf.
Friederichshof, kleiner Hof mit 37 Ew.
Rukieten, mit 8 Bauern, 4 Büdnern, Schule und 156 Ew.

Neu Rukieten, mit 10 Büdnern und 72 Ew.
Hohen Sprenz, in romantischer Lage auf einer Hö
gleichnamigen See, Dorf von 307 Ew., hat eine sehr ans
Pfarrkirche*) mit Orgel und hohem Thurme, eine Schule,
hof, Erbkrug, Erbschmiede, Erbpachtgehöft, 11 Bauern, 9 B
Zur hiesigen Kirche sind 1146 Menschen eingepfarrt. Die
ist durchaus hügelig.
Klein Sprenz, incamerirter Hof nebst Mühle und S
mit 108 Ew.
Sabel, gewöhnlich Samen genannt, Dorf mit 10 B
3 Büdnern, 2 Erbpächtern, Erbschmiede, Krug, Sch
193 Ew.
Kankel, unfern des Dolgenschen Sees, in bergiger Gegend
mit 10 Bauern, 1 Erbpächter, 1 Büdner und 147 E
zum Theil incamerirt.
Striesdorf, Hof mit 104 Ew.

c) Zwischen Lage und Teßin, an der Recknitz:

Gammin, am Teichower See, in bergiger Gegend, H
Pfarrkirche, 2 Schulen, Erbmühle, Schmiede, K
7 Büdnern hat 349 Ew. Die mittelste Kirche ist m
Orgel versehen und begreift eine Gemeinde von 1536
Dersower Damm, Holländerei, Revenuen und Ka
Gilow, Hof mit 90 Ew.
Prangendorf, mit 8 Bauern 2 Büdnern, Sch
141 Ew.
Petersdorf unfern der Recknitz, Hof mit 65 Ew.

d) Zwischen Lage und Teterow gelegene Orte:

Schmiedehof, an der bergigen Gegend, Hof mit 85 E
Ställe.
Recknitz, an der Recknitz, Revenuenantheil, Schmiede
nebst 10 Ew.
Hof, incamerirter Hof mit 82 Ew. mit Backhaus
ahme zum Teterower See liegender Hufe.
Hof, Hof mit 57 Ew. Schule und Schmiede
Kuhsee, an hügeliger bewachsener Gegend mit 3 Bau
1 Büdner 2 Büdnern Schule und 113 Ew. K
nommen.
Kuhsee, 7 Büdnern mit 74 Ew.
Hof, an der Teterower See mit 2 Bauern, 2
Büdnern 2 Büdnern Schule, Schmiede, Schenke
Gasthof.
Hof, an der Teterower See mit 4 Bauern, 2 Büdnern
Schule, Schmiede mit 9 Ew.

*) Es wird an dem 31. Januar [illegible]

Wokern, beträchtliches enggebauetes Dorf von 520 Ew., ie hochliegende steinerne Kirche ohne Thurm, 2 Schulen, pachtgehöfte, 6 Bauern, 10 Büdner, Tagelöhnerkathen, hle, Krug, Erbschmiede.

Wokern, unregelmäßig gebaueter Hof mit 144 Ew., einer hen, hochveredelten Schäferei und sehr fruchtbaren Feldmark.

Wokern, am Saume eines Waldes, mit 7 Büdnern, hnern und 122 Ew.

erow, Hof und Dorf mit 4 Bauern, 6 Büdnern, Krug, ede, Schule und 291 Ew. Die Feldmark enthält viele

hagen, an der Straße von Teterow nach Plau, Dorf 42 Ew., hat 2 Erbpächter, 5 Bauern, 3 Büdner, Krug, und Forsthof.

## Amt Roßewitz.

ls besteht aus incamerirten, in den Jahren 1781 bis 83 er Großherzogl. Kammer angekauften Gütern, die zum aftl. Amte Güstrow mit $28^1/_4$ H. catastrirt sind, und in gegend von Laage zu beiden Seiten des Recknitzflusses liegen, em Areal von 0,$^{90}$ []M. sehr fruchtbaren Bodens. Das t mit dem Güstrow'schen combinirt und hat in 11 Ort- 6 Höfe, 1 Erbpachthof, 1 Erbpachtgehöft, 21 Bauern, üdner, 1 Mühle, 1 Ziegelei, 2 Forstgehöfte, 5 Schulen 322 Ew.

witz, in einem Thale unfern der Recknitz, großer Hof mit Ew. und einem ansehnlichen Schlosse, welches 1631 von Herrn v. Vieregg erbauet ist, nebst Garten von beichem Umfange. Der verstorbene Großherzog Friedrich Franz te hier in seinen jüngeren Jahren zuweilen. Zum Lüb'schen 1506 stellten die Viereggе von Roßewitz 14 Reiter.

tput, (in der Volkssprache Kuddelput) in einem Wald- und an einem in die Recknitz fließenden Bache, Forsthof rbmühle mit 25 Ew.

w, Dorf von 197 Ew., hat 1 Erbpächter, 3 Bauern, üdner, Schmiede, Schule und Armenhaus.

in, auf einer Anhöhe, Hof mit 102 Ew.

en, an der Rostock-Neubrandenburger Kunststraße, mit lern, 5 Büdnern, Schule, Armenhaus, Chausseehaus 35 Ew.

kamp, wohlgebaueter Hof mit 110 Ew. und einem terhause, liegt am Fuße des heil. Geist- oder Köppen- welche Höhe auf einer weiten Strecke das Wiesenthal der beherrscht, und woselbst 1291 die Veste Kronskamp worden.

Neu Rukieten, mit 10 Bündnern und 72
Hohen Sprenz, in romantischer Lage auf
gleichnamigen See, Dorf von 307 Ew., hat ei
Pfarrkirche*) mit Orgel und hohem Thurme, e
hof, Erbkrug, Erbschmiede, Erbpachtgehöft, 11 L
Zur hiesigen Kirche sind 1146 Menschen eingep
ist durchaus hügelig.
Klein Sprenz, incamerirter Hof nebst Mü
mit 108 Ew.
Sabel, gewöhnlich Samen genannt, Dorf
3 Bündnern, 2 Erbpächtern, Erbschmiede, K
193 Ew.
Kankel, unfern des Dolgenschen Sees, in berg
mit 10 Bauern, 1 Erbpächter, 1 Bündner
zum Theil incamerirt.
Striesdorf, Hof mit 104 Ew.

c) Zwischen Laage und Teschin, an der R
Cammin, am Teschower See, in hügeliger
Pfarrkirche, 2 Schulen, Forsthof, Mühle, S
7 Bündnern, hat 349 Ew. Die niedliche K
Orgel versehen und begreift eine Gemeinde v
Depzower Damm, Holzwärterei, Nebenze
Eikhof, Hof mit 20 Ew.
Prangendorf, mit 8 Bauern, 2 Bü
141 Ew.
Deperstorf, unfern der Recknitz, Hof mit

d) Zwischen Laage und Teterow zerstre
Lüninsdorf, in sehr bergiger Gegend, F
Schule.
Neukrug, an der Rostock-Neubrandenb
pachtkrug mit 10 Ew.
Tenze, incamerirter Hof mit 82 Ew.,
einem zum Teterower See fließenden Ba
Dalkendorf, Hof mit 87 Ew., Sch
Rachow, in hügeliger, holzreicher Ge
1 Bauer, 2 Bündnern, Schule und
incamerirt.
Neu Rachow. 7 Bündnereien mit 7
Groß Roge, (in der Volkssprache
Bache, der in den Teterower See ab
hat 4 Bauern, 7 Bündner, Schule, F
pächter, Holzvogt.
Bornmühle, an eben bemerkten
Teterow, Erbmühle mit 9 Ew.

*) Die noch aus dem

13. Jahrh

:, beträchtliches enggebauetes Dorf von 520 Ew.,
:nde ſteinerne Kirche ohne Thurm, 2 Schulen,
:, 6 Bauern, 10 Büdner, Tagelöhnerkathen,
Erbſchmiede.
, unregelmäßig gebaueter Hof mit 144 Ew., einer
redelten Schäferei und ſehr fruchtbaren Feldmark.
, am Saume eines Waldes, mit 7 Büdnern,
122 Ew.
)f und Dorf mit 4 Bauern, 6 Büdnern, Krug,
e und 291 Ew. Die Feldmark enthält viele

ın der Straße von Teterow nach Plau, Dorf
)at 2 Erbpächter, 5 Bauern, 3 Büdner, Krug,
hof.

## Amt Roßewitz.

ıus incamerirten, in den Jahren 1781 bis 83
:zogl. Kammer angekauften Gütern, die zum
Güſtrow mit $28^1/_4$ H. cataſtrirt ſind, und in
: Laage zu beiden Seiten des Recknitzfluſſes liegen,
von $0,^{90}$ []M. ſehr fruchtbaren Bodens. Das
Güſtrow'ſchen combinirt und hat in 11 Ort:
1 Erbpachthof, 1 Erbpachtgehöft, 21 Bauern,
Mühle, 1 Ziegelei, 2 Forſtgehöfte, 5 Schulen

:inem Thale unfern der Recknitz, großer Hof mit
inem anſehnlichen Schloſſe, welches 1631 von
Vieregg erbauet iſt, nebſt Garten von be:
nge. Der verſtorbene Großherzog Friedrich Franz
ſeinen jüngeren Jahren zuweilen. Zum Lüb'ſchen
lten die Vieregge von Roßewitz 14 Reiter.
der Volksſprache Kuddelput) in einem Wald:
ıem in die Recknitz fließenden Bache, Forſthof
it 25 Ew.
von 197 Ew., hat 1 Erbpächter, 3 Bauern,
)miede, Schule und Armenhaus.
ner Anhöhe, Hof mit 102 Ew.
ıer Roſtock:Neubrandenburger Kunſtſtraße, mit
Büdnern, Schule, Armenhaus, Chauſſeehaus

wohlgebaueter Hof mit 110 Ew. und einem
, liegt am Fuße des heil. Geiſt: oder Köppen:
öhe auf einer weiten Strecke das Wieſenthal der
t, und woſelbſt 1291 die Veſte Kronskamp

Neu Rukieten, mit 10 Büdnern und 72 Ew.
Hohen Sprenz, in romantischer Lage auf einer H
gleichnamigen See, Dorf von 307 Ew., hat eine sehr a
Pfarrkirche *) mit Orgel und hohem Thurme, eine Schu
hof, Erbkrug, Erbschmiede, Erbpachtgehöft, 11 Bauern,
Zur hiesigen Kirche sind 1446 Menschen eingepfarrt.
ist durchaus hügelig.
Klein Sprenz, incamerirter Hof nebst Mühle un
mit 108 Ew.
Sabel, gewöhnlich Samen genannt, Dorf mit
3 Büdnern, 2 Erbpächtern, Erbschmiede, Krug,
193 Ew.
Kankel, unfern des Dolgenschen Sees, in bergiger
mit 10 Bauern, 1 Erbpächter, 1 Büdner und
zum Theil incamerirt.
Striesdorf, Hof mit 104 Ew.
c) Zwischen Laage und Teschin, an der Red
Cammin, am Teschower See, in hügeliger
Pfarrkirche, 2 Schulen, Forsthof, Mühle, Se
7 Büdnern, hat 349 Ew. Die niedliche K
Orgel versehen und begreift eine Gemeinde
Depzower Damm, Holzwärterei, Nebenz
Eikhof, Hof mit 20 Ew.
Prangendorf, mit 8 Bauern, 2 Bü
141 Ew.
Deperstorf, unfern der Recknitz, Hof mit
d) Zwischen Laage und Teterow zerstre
Lüninsdorf, in sehr bergiger Gegend,
Schule.
Neukrug, an der Rostock-Neubrande
pachtkrug mit 10 Ew.
Tenze, incamerirter Hof mit 82 Ew
einem zum Teterower See fließenden B
Dalkendorf, Hof mit 37 Ew., Sc
Rachow, in hügeliger, holzreicher G
1 Bauer, 2 Büdnern, Schule und
incamerirt.
Neu Rachow, 7 Büdnereien mit
Groß Roge, (in der Volkssprac
Beche, der in den Teterower See
hat 4 Bauern, 7 Büdner, Schule
pächter, Holzvogt.
Bornmühle, an eben benen
Teterow, Erbmühle mit 9 Ew.

*) Die noch aus dem

13. A

rn, beträchtliches enggebauetes Dorf von 520 Ew.,
liegende ſteinerne Kirche ohne Thurm, 2 Schulen,
öfte, 6 Bauern, 10 Büdner, Tagelöhnerkathen,
ıg, Erbſchmiede.
rn, unregelmäßig gebaueter Hof mit 144 Ew., einer
hveredelten Schäferei und ſehr fruchtbaren Feldmark.
rn, am Saume eines Waldes, mit 7 Büdnern,
ıd 122 Ew.
Hof und Dorf mit 4 Bauern, 6 Büdnern, Krug,
hule und 291 Ew. Die Feldmark enthält viele

, an der Straße von Teterow nach Plau, Dorf
, hat 2 Erbpächter, 5 Bauern, 3 Büdner, Krug,
ɔrſthof.

## Amt Roßewitz.

t aus incamerirten, in den Jahren 1781 bis 83
iherzogl. Kammer angekauften Gütern, die zum
nte Güſtrow mit 28¼ H. cataſtrirt ſind, und in
von Laage zu beiden Seiten des Recknitzfluſſes liegen,
al von 0,90 □M. ſehr fruchtbaren Bodens. Das
em Güſtrow'ſchen combinirt und hat in 11 Ort-
e, 1 Erbpachthof, 1 Erbpachtgehöft, 21 Bauern,
1 Mühle, 1 Ziegelei, 2 Forſtgehöfte, 5 Schulen
v.
n einem Thale unfern der Recknitz, großer Hof mit
einem anſehnlichen Schloſſe, welches 1631 von
v. Vieregg erbauet iſt, nebſt Garten von be-
fange. Der verſtorbene Großherzog Friedrich Franz
n ſeinen jüngeren Jahren zuweilen. Zum Lüb'ſchen
Tellten die Vieregge von Roßewitz 14 Reiter.
(in der Volksſprache Kuddelput) in einem Wald-
einem in die Recknitz fließenden Bache, Forſthof
mit 25 Ew.
f von 197 Ew., hat 1 Erbpächter, 3 Bauern,
Schmiede, Schule und Armenhaus.
einer Anhöhe, Hof mit 102 Ew.
der Roſtock-Neubrandenburger Kunſtſtraße, mit
Büdnern, Schule, Armenhaus, Chauſſeehaus

wohlgebaueter Hof mit 110 Ew. und einem
liegt am Fuße des heil. Geiſt- oder Köppen-
öhe auf einer weiten Strecke das Wieſenthal der
t, und woſelbſt 1291 die Veſte Krons-

:n

382

Neu Rukieten, mit 10 Büdnern und 72 Ew.
Hohen Sprenz, in romantischer Lage auf einer H
gleichnamigen See, Dorf von 307 Ew., hat eine sehr a
Pfarrkirche*) mit Orgel und hohem Thurme, eine Schu
hof, Erbkrug, Erbschmiede, Erbpachtgehöft, 11 Bauern,
Zur hiesigen Kirche sind 1446 Menschen eingepfarrt.
ist durchaus hügelig.
Klein Sprenz, incamerirter Hof nebst Mühle un
mit 108 Ew.
Sabel, gewöhnlich Samen genannt, Dorf mit
3 Büdnern, 2 Erbpächtern, Erbschmiede, Krug,
193 Ew.
Kankel, unfern des Dolgenschen Sees, in bergiger
mit 10 Bauern, 1 Erbpächter, 1 Büdner und
zum Theil incamerirt.
Striesdorf, Hof mit 104 Ew.
c) Zwischen Laage und Teschin, an der Red
Cammin, am Teschower See, in hügeliger
Pfarrkirche, 2 Schulen, Forsthof, Mühle,
7 Büdnern, hat 349 Ew. Die nördliche
Orgel versehen und begreift eine Gemeinde
Depzower Damm, Holzwärterei, Nebenz
Eikhof, Hof mit 20 Ew.
Prangendorf, mit 8 Bauern, 2 B
141 Ew.
Deperstorf, unfern der Reckniß, Hof mit
d) Zwischen Laage und Teterow zerstr
Lüninsdorf, in sehr bergiger Gegend,
Schule.
Neukrug, an der Rostock-Neubrande
pachtkrug mit 10 Ew.
Tenze, incamerirter Hof mit 82 Ew
einem zum Teterower See fließenden B
Dalkendorf, Hof mit 37 Ew., S
Rachow, in hügeliger, holzreicher
1 Bauer, 2 Büdnern, Schule un
incamerirt.
Neu Rachow. 7 Büdnereien mit
Groß Roge, (in der Volksspra
Bache, der in den Teterower See
hat 4 Bauern, 7 Büdner, Schule
pächter, Holzvogt.
Bornmühle, an
Teterow, Erbmühle

*) noch aus dem

beträchtliches enggebauetes Dorf von 520 Ew.,
de ſteinerne Kirche ohne Thurm, 2 Schulen,
6 Bauern, 10 Büdner, Tagelöhnerkathen,
Erbſchmiede.
unregelmäßig gebaueter Hof mit 144 Ew., einer
delten Schäferei und ſehr fruchtbaren Feldmark.
am Saume eines Waldes, mit 7 Büdnern,
22 Ew.
und Dorf mit 4 Bauern, 6 Büdnern, Krug,
und 291 Ew. Die Feldmark enthält viele

i der Straße von Teterow nach Plau, Dorf
t 2 Erbpächter, 5 Bauern, 3 Büdner, Krug,
of.

## Amt Roßewitz.

s incamerirten, in den Jahren 1781 bis 83
ogl. Kammer angekauften Gütern, die zum
Güſtrow mit $28^1/_4$ H. cataſtrirt ſind, und in
Laage zu beiden Seiten des Recknitzfluſſes liegen,
on 0,90 []M. ſehr fruchtbaren Bodens. Das
Güſtrow'ſchen combinirt und hat in 11 Ort-
l Erbpachthof, 1 Erbpachtgehöft, 21 Bauern,
Kühle, 1 Ziegelei, 2 Forſtgehöfte, 5 Schulen

nem Thale unfern der Recknitz, großer Hof mit
nem anſehnlichen Schloſſe, welches 1634 von
Bieregg erbauet iſt, nebſt Garten von be-
ge. Der verſtorbene Großherzog Friedrich Franz
inen jüngeren Jahren zuweilen. Zum Lüb'ſchen
en die Bieregge von Roßewitz 14 Reiter.
der Volksſprache Kuddelput) in einem Wald-
m in die Recknitz fließenden Bache, Forſthof
25 Ew.
m 197 Ew., hat 1 Erbpächter, 3 Bauern,
niede, Schule und Armenhaus.
r Anhöhe, Hof mit 102 Ew.
r Roſtock-Neubrandenburger Kunſtſtraße, mit
dnern, Schule, Armenhaus, Chauſſeehaus

wohlgebaueter Hof mit 110 Ew. und einem
liegt am Fuße des heil. Geiſt- oder Köppen-
he auf einer weiten Strecke das Wieſenthal der
und woſelbſt 1291 die Veſte Kronskamp

Neu Rukieten, mit 10 Büdnern und 72 Ew.
Hohen Sprenz, in romantischer Lage auf einer H
gleichnamigen See, Dorf von 307 Ew., hat eine sehr a
Pfarrkirche*) mit Orgel und hohem Thurme, eine Schu
hof, Erbkrug, Erbschmiede, Erbpachtgehöft, 11 Bauern,
Zur hiesigen Kirche sind 1446 Menschen eingepfarrt.
ist durchaus hügelig.
Klein Sprenz, incamerirter Hof nebst Mühle und
mit 108 Ew.
Sabel, gewöhnlich Samen genannt, Dorf mit
3 Büdnern, 2 Erbpächtern, Erbschmiede, Krug,
193 Ew.
Kankel, unfern des Dolgenschen Sees, in bergiger
mit 10 Bauern, 1 Erbpächter, 1 Büdner und
zum Theil incamerirt.
Striesdorf, Hof mit 104 Ew.
c) Zwischen Laage und Teffin, an der Red
Cammin, am Teschower See, in hügeliger
Pfarrkirche, 2 Schulen, Forsthof, Mühle,
7 Büdnern, hat 349 Ew. Die niedliche
Orgel versehen und begreift eine Gemeinde
Depzower Damm, Holzwärterei, Nebenz
Eikhof, Hof mit 20 Ew.
Prangendorf, mit 8 Bauern, 2 B
141 Ew.
Deperstorf, unfern der Reckniß, Hof mi
d) Zwischen Laage und Teterow zerstr
Lüninsdorf, in sehr bergiger Gegend,
Schule.
Neukrug, an der Rostock-Neubrande
pachtkrug mit 10 Ew.
Tenze, incamerirter Hof mit 82 Ew
einem zum Teterower See fließenden B
Dalkendorf, Hof mit 37 Ew., S
Rachow, in hügeliger, holzreicher
1 Bauer, 2 Büdnern, Schule un
incamerirt.
Neu Rachow. 7 Büdnereien mit
Groß Roge, (in der Volksspra
Bache, der in den Teterower See
hat 4 Bauern, 7 Büdner, Schule
pächter, Holzvogt.
Bornmühle, an eben benen
Teterow, Erbmühle mit 8 Ew

*) Die noch aus dem

, beträchtliches enggebauetes Dorf von 520 Ew.,
nde ſteinerne Kirche ohne Thurm, 2 Schulen,
, 6 Bauern, 10 Büdner, Tagelöhnerkathen,
Erbſchmiede.
, unregelmäßig gebaueter Hof mit 144 Ew., einer
redelten Schäferei und ſehr fruchtbaren Feldmark.
am Saume eines Waldes, mit 7 Büdnern,
122 Ew.
f und Dorf mit 4 Bauern, 6 Büdnern, Krug,
: und 294 Ew. Die Feldmark enthält viele

n der Straße von Teterow nach Plau, Dorf
at 2 Erbpächter, 5 Bauern, 3 Büdner, Krug,
hof.

## Amt Roßewitz.

us incamerirten, in den Jahren 1781 bis 83
zogl. Kammer angekauften Gütern, die zum
Güſtrow mit $28^1/_4$ H. cataſtrirt ſind, und in
Laage zu beiden Seiten des Recknitzfluſſes liegen,
von $0,^{90}$ []M. ſehr fruchtbaren Bodens. Das
Güſtrow'ſchen combinirt und hat in 11 Ort-
1 Erbpachthof, 1 Erbpachtgehöft, 21 Bauern,
Mühle, 1 Ziegelei, 2 Forſtgehöfte, 5 Schulen

inem Thale unfern der Recknitz, großer Hof mit
inem anſehnlichen Schloſſe, welches 1631 von
Bieregg erbauet iſt, nebſt Garten von be-
ige. Der verſtorbene Großherzog Friedrich Franz
einen jüngeren Jahren zuweilen. Zum Lüb'ſchen
ten die Bieregge von Roßewitz 14 Reiter.
der Volksſprache Kuddelput) in einem Wald-
em in die Recknitz fließenden Bache, Forſthof
t 25 Ew.
on 197 Ew., hat 1 Erbpächter, 3 Bauern,
miede, Schule und Armenhaus.
ier Anhöhe, Hof mit 102 Ew.
er Roſtock-Neubrandenburger Kunſtſtraße, mit
üdnern, Schule, Armenhaus, Chauſſeehaus

wohlgebaueter Hof mit 110 Ew. und einem
liegt am Fuße des heil. Geiſt- oder Köppen-
he auf einer weiten Strecke das Wieſenthal der
, und woſelbſt 1291 die Veſte Krons-kam-

Neu Rukieten, mit 10 Büdnern und 72 Ew.
Hohen Sprenz, in romantischer Lage auf einer H
gleichnamigen See, Dorf von 307 Ew., hat eine sehr a
Pfarrkirche *) mit Orgel und hohem Thurme, eine Schu
hof, Erbkrug, Erbschmiede, Erbpachtgehöft, 11 Bauern,
Zur hiesigen Kirche sind 1446 Menschen eingepfarrt.
ist durchaus hügelig.
Klein Sprenz, incamerirter Hof nebst Mühle un
mit 108 Ew.
Sabel, gewöhnlich Samen genannt, Dorf mit
3 Büdnern, 2 Erbpächtern, Erbschmiede, Krug,
193 Ew.
Kankel, unfern des Dolgenschen Sees, in bergiger
mit 10 Bauern, 1 Erbpächter, 1 Büdner und
zum Theil incamerirt.
Striesdorf, Hof mit 104 Ew.
c) Zwischen Laage und Teffin, an der Red
Cammin, am Teschower See, in hügeliger
Pfarrkirche, 2 Schulen, Forsthof, Mühle, Se
7 Büdnern, hat 349 Ew. Die niedliche
Orgel versehen und begreift eine Gemeinde
Depzower Damm, Holzwärterei, Nebenz
Eikhof, Hof mit 20 Ew.
Prangendorf, mit 8 Bauern, 2 B
141 Ew.
Deperstorf, unfern der Reckniz, Hof mi
d) Zwischen Laage und Teterow zerstr
Lüninsdorf, in sehr bergiger Gegend,
Schule.
Neukrug, an der Rostock-Neubrande
pachtkrug mit 10 Ew.
Tenze, incamerirter Hof mit 82 Ew
einem zum Teterower See fließenden B
Dalkendorf, Hof mit 37 Ew., S
Rachow, in hügeliger, holzreicher
1 Bauer, 2 Büdnern, Schule un
incamerirt.
Neu Rachow, 7 Büdnereien mit
Groß Roge, (in der Volksspra
Bache, der in den Teterower See
hat 4 Bauern, 7 Büdner, Schule
pächter, Holzvogt.
Bornmühle, an
Teterow, Erbmühle

*) Die noch aus dem

, beträchtliches enggebauetes Dorf von 520 Ew.,
nde ſteinerne Kirche ohne Thurm, 2 Schulen,
, 6 Bauern, 10 Büdner, Tagelöhnerkathen,
Erbſchmiede.
, unregelmäßig gebaueter Hof mit 144 Ew., einer
redelten Schäferei und ſehr fruchtbaren Feldmark.
am Saume eines Waldes, mit 7 Büdnern,
122 Ew.
ſf und Dorf mit 4 Bauern, 6 Büdnern, Krug,
t und 294 Ew. Die Feldmark enthält viele

in der Straße von Teterow nach Plau, Dorf
at 2 Erbpächter, 5 Bauern, 3 Büdner, Krug,
hof.

## Amt Roßewitz.

us incamerirten, in den Jahren 1781 bis 83
zogl. Kammer angekauften Gütern, die zum
Güſtrow mit $28^1/_4$ H. cataſtrirt ſind, und in
Laage zu beiden Seiten des Recknitzfluſſes liegen,
von $0,^{90}$ []M. ſehr fruchtbaren Bodens. Das
Güſtrow'ſchen combinirt und hat in 11 Ort-
1 Erbpachthof, 1 Erbpachtgehöft, 21 Bauern,
Mühle, 1 Ziegelei, 2 Forſtgehöfte, 5 Schulen

inem Thale unfern der Recknitz, großer Hof mit
inem anſehnlichen Schloſſe, welches 1631 von
Vieregg erbauet iſt, nebſt Garten von be-
nge. Der verſtorbene Großherzog Friedrich Franz
einen jüngeren Jahren zuweilen. Zum Lüb'ſchen
lten die Vieregge von Roßewitz 14 Reiter.
der Volksſprache Kuddelput) in einem Wald-
em in die Recknitz fließenden Bache, Forſthof
t 25 Ew.
von 197 Ew., hat 1 Erbpächter, 3 Bauern,
miede, Schule und Armenhaus.
ner Anhöhe, Hof mit 102 Ew.
er Roſtock-Neubrandenburger Kunſtſtraße, mit
üdnern, Schule, Armenhaus, Chauſſeehaus

wohlgebaueter Hof mit 110 Ew. und einem
liegt am Fuße des heil. Geiſt- oder Köppen-
öhe auf einer weiten Strecke das Wieſenthal der
, und woſelbſt 1291 die Veſte Kronsko[illegible]

Neu Rukieten, mit 10 Büdnern und 72 Ew.
Hohen Sprenz, in romantischer Lage auf einer Hö
gleichnamigen See, Dorf von 307 Ew., hat eine sehr an
Pfarrkirche*) mit Orgel und hohem Thurme, eine Schul
hof, Erbkrug, Erbschmiede, Erbpachtgehöft, 11 Bauern, 9
Zur hiesigen Kirche sind 1446 Menschen eingepfarrt. D
ist durchaus hügelig.
Klein Sprenz, incamerirter Hof nebst Mühle und
mit 108 Ew.
Sabel, gewöhnlich Samen genannt, Dorf mit
3 Büdnern, 2 Erbpächtern, Erbschmiede, Krug,
193 Ew.
Kankel, unfern des Dolgenschen Sees, in bergiger
mit 10 Bauern, 1 Erbpächter, 1 Büdner und
zum Theil incamerirt.
Striesdorf, Hof mit 104 Ew.
c) Zwischen Laage und Teschin, an der Red
Cammin, am Teschower See, in hügeliger G
Pfarrkirche, 2 Schulen, Forsthof, Mühle, Se
7 Büdnern, hat 349 Ew. Die niedliche K
Orgel versehen und begreift eine Gemeinde v
Depzower Damm, Holzwärterei, Nebenz
Eikhof, Hof mit 20 Ew.
Prangendorf, mit 8 Bauern, 2 Bü
141 Ew.
Deperstorf, unfern der Reckniz, Hof mi
d) Zwischen Laage und Teterow zerstr
Lüninsdorf, in sehr bergiger Gegend,
Schule.
Neukrug, an der Rostock-Neubrande
pachtkrug mit 10 Ew.
Tenze, incamerirter Hof mit 82 Ew
einem zum Teterower See fließenden B
Dalkendorf, Hof mit 37 Ew., S
Rachow, in hügeliger, holzreicher G
1 Bauer, 2 Büdnern, Schule un
incamerirt.
Neu Rachow, 7 Büdnereien mit
Groß Roge, (in der Volksspra
Bache, der in den Teterower See
hat 4 Bauern, 7 Büdner, Schule
pächter, Holzvogt.
Bornmühle, an den benen
Teterow, Erbmühle mit 9 Ew.

*) Die noch aus dem

beträchtliches enggebauetes Dorf von 520 Ew.,
de ſteinerne Kirche ohne Thurm, 2 Schulen,
6 Bauern, 10 Büdner, Tagelöhnerkathen,
Erbſchmiede.
unregelmäßig gebaueter Hof mit 144 Ew., einer
:delten Schäferei und ſehr fruchtbaren Feldmark.
am Saume eines Waldes, mit 7 Büdnern,
22 Ew.
und Dorf mit 4 Bauern, 6 Büdnern, Krug,
und 291 Ew. Die Feldmark enthält viele

i der Straße von Teterow nach Plau, Dorf
t 2 Erbpächter, 5 Bauern, 3 Büdner, Krug,
of.

## Amt Roßewitz.

:s incamerirten, in den Jahren 1781 bis 83
ogl. Kammer angekauften Gütern, die zum
Güſtrow mit $28^1/_4$ H. cataſtrirt ſind, und in
Laage zu beiden Seiten des Recknitzfluſſes liegen,
on 0,$^{90}$ []M. ſehr fruchtbaren Bodens. Das
Güſtrow'ſchen combinirt und hat in 11 Ort=
l Erbpachthof, 1 Erbpachtgehöft, 21 Bauern,
Kühle, 1 Ziegelei, 2 Forſtgehöfte, 5 Schulen

iem Thale unfern der Recknitz, großer Hof mit
iem anſehnlichen Schloſſe, welches 1634 von
Bieregg erbauet iſt, nebſt Garten von be=
ge. Der verſtorbene Großherzog Friedrich Franz
inen jüngeren Jahren zuweilen. Zum Lüb'ſchen
en die Bieregge von Roßewitz 14 Reiter.
der Volksſprache Kuddelput) in einem Wald=
m in die Recknitz fließenden Bache, Forſthof
25 Ew.
m 197 Ew., hat 1 Erbpächter, 3 Bauern,
niede, Schule und Armenhaus.
er Anhöhe, Hof mit 102 Ew.
: Roſtock=Neubrandenburger Kunſtſtraße, mit
dnern, Schule, Armenhaus, Chauſſeehaus

ohlgebaueter Hof mit 110 Ew. und einem
iegt am Fuße des heil. Geiſt= oder Köppen=
he auf einer weiten Strecke das Wieſenthal der
und woſelbſt 1291 die Veſte Kronskam

Neu Rukieten, mit 10 Büdnern und 72 Ew.

Hohen Sprenz, in romantiſcher Lage auf einer Höhe am gleichnamigen See, Dorf von 307 Ew., hat eine ſehr anſehnliche Pfarrkirche*) mit Orgel und hohem Thurme, eine Schule, Forſthof, Erbkrug, Erbſchmiede, Erbpachtgehöft, 11 Bauern, 9 Büdner. Zur hieſigen Kirche ſind 1146 Menſchen eingepfarrt. Die Gegend iſt durchaus hügelig.

Klein Sprenz, incamerirter Hof nebſt Mühle und Schmiede, mit 108 Ew.

Sabel, gewöhnlich Samen genannt, Dorf mit 10 Bauern, 3 Büdnern, 2 Erbpächtern, Erbſchmiede, Krug, Schule und 193 Ew.

Kankel, unfern des Dolgenſchen Sees, in bergiger Gegend, Dorf mit 10 Bauern, 1 Erbpächter, 1 Büdner und 147 Ew., iſt zum Theil incamerirt.

Striesdorf, Hof mit 104 Ew.

c) Zwiſchen Laage und Teſſin, an der Recknitz:

Cammin, am Teſchower See, in hügeliger Gegend, Hof nebſt Pfarrkirche, 2 Schulen, Forſthof, Mühle, Schmiede, Krug und 7 Büdnern, hat 349 Ew. Die niedliche Kirche iſt mit einer Orgel verſehen und begreift eine Gemeinde von 1336 Seelen.

Depzower Damm, Holzwärterei, Nebenzoll und Kathen.

Eikhof, Hof mit 20 Ew.

Prangendorf, mit 8 Bauern, 2 Büdnern, Schule und 141 Ew.

Deperſtorf, unfern der Recknitz, Hof mit 65 Ew.

d) Zwiſchen Laage und Teterow zerſtreuet gelegen:

Lüninsdorf, in ſehr bergiger Gegend, Hof mit 85 Ew. und Schule.

Neukrug, an der Roſtock-Neubrandenburger Chauſſee, Erbpachtkrug mit 10 Ew.

Tenze, incamerirter Hof mit 82 Ew., nebſt Waſſermühle an einem zum Teterower See fließenden Bache.

Dalkendorf, Hof mit 87 Ew., Schule und Schmiede.

Rachow, in hügeliger, holzreicher Gegend, mit 3 Erbpächtern, 1 Bauer, 2 Büdnern, Schule und 113 Ew., iſt theilweiſe incamerirt.

Neu Rachow, 7 Büdnereien mit 78 Ew.

Groß Roge, (in der Volksſprache Rau genannt) an einem Bache, der in den Teterower See abfließt, Dorf von 297 Ew., hat 4 Bauern, 7 Büdner, Schule, Schmiede, Erbmühle, 2 Erbpächter, Holzvogt.

Bornmühle, an eben bemerktem Bache, nahe bei der Stadt Teterow, Erbmühle mit 9 Ew.

*) Die noch aus dem 13. Jahrhunderte herſtammt.

**Groß Wokern**, beträchtliches enggebauetes Dorf von 520 Ew., hat eine hochliegende ſteinerne Kirche ohne Thurm, 2 Schulen, 6 Erbpachtgehöfte, 6 Bauern, 10 Büdner, Tagelöhnerkathen, Erbmühle, Krug, Erbſchmiede.

**Klein Wokern**, unregelmäßig gebaueter Hof mit 144 Ew., einer zahlreichen, hochveredelten Schäferei und ſehr fruchtbaren Feldmark.

**Neu Wokern**, am Saume eines Waldes, mit 7 Büdnern, Tagelöhnern und 122 Ew.

**Mamerow**, Hof und Dorf mit 4 Bauern, 6 Büdnern, Krug, Schmiede, Schule und 294 Ew. Die Feldmark enthält viele Gerölle.

**Rienhagen**, an der Straße von Teterow nach Plau, Dorf von 242 Ew., hat 2 Erbpächter, 5 Bauern, 3 Büdner, Krug, Schule und Forſthof.

## Amt Roßewitz.

Es beſteht aus incamerirten, in den Jahren 1781 bis 83 von der Großherzogl. Kammer angekauften Gütern, die zum ritterſchaftl. Amte Güſtrow mit $28^1/_4$ H. cataſtrirt ſind, und in der Umgegend von Laage zu beiden Seiten des Recknitzfluſſes liegen, mit einem Areal von $0,^{90}$ []M. ſehr fruchtbaren Bodens. Das Amt iſt mit dem Güſtrow'ſchen combinirt und hat in 11 Ortſchaften 6 Höfe, 1 Erbpachthof, 1 Erbpachtgehöft, 21 Bauern, 25 Büdner, 1 Mühle, 1 Ziegelei, 2 Forſtgehöfte, 5 Schulen und 1322 Ew.

**Roßewitz**, in einem Thale unfern der Recknitz, großer Hof mit 101 Ew. und einem anſehnlichen Schloſſe, welches 1631 von einem Herrn v. Bieregg erbauet iſt, nebſt Garten von beträchtlichem Umfange. Der verſtorbene Großherzog Friedrich Franz verweilte hier in ſeinen jüngeren Jahren zuweilen. Zum Lüb'ſchen Kriege 1506 ſtellten die Bieregge von Roßewitz 14 Reiter.

**Korleput**, (in der Volksſprache Kuddelput) in einem Waldthale und an einem in die Recknitz fließenden Bache, Forſthof und Erbmühle mit 25 Ew.

**Liſſow**, Dorf von 197 Ew., hat 1 Erbpächter, 3 Bauern, 11 Büdner, Schmiede, Schule und Armenhaus.

**Subſin**, auf einer Anhöhe, Hof mit 102 Ew.

**Breeſen**, an der Roſtock-Neubrandenburger Kunſtſtraße, mit 8 Bauern, 5 Büdnern, Schule, Armenhaus, Chauſſeehaus und 165 Ew.

**Kronskamp**, wohlgebaueter Hof mit 110 Ew. und einem Holzwärterhauſe, liegt am Fuße des heil. Geiſt- oder Köppenberges, welche Höhe auf einer weiten Strecke das Wieſenthal der Recknitz beherrſcht, und woſelbſt 1291 die Veſte Kronskamp erbauet worden.

Groß Lantow, nahe an der Chaussee, Dorf mit 5 Bauern, 7 Büdnern, Schmiede, Schule, Armenhaus, Ziegelei und 141 Ew.
Klein Lantow, freundlich gelegener Hof mit 84 Ew.
Levekendorf, an der Chaussee, großer Hof mit 97 Ew.
Woland, Erbpachthof, Schule, mit 124 Ew.
Zehlendorf, an der Recknitz, Hof und Dorf mit 5 Bauern, 1 Büdner, Schule, Armenhaus und 176 Ew.

## Amt Schwaan.

Ein äußerst fruchtbarer Landstrich von etwa 2 []M. in der Umgegend der Stadt Schwaan und zu beiden Seiten der Warnow, enthält 142 H. 155 S. ohne den 1830 hinzugekommenen Theil des Amts Güstrow am rechten Ufer des Flusses. Die nordwestliche Gegend ist sehr hügelig und hat mehrere bedeutende Anhöhen; Hölzungen sind wenige vorhanden. Das Amt bildet einen der volkreichsten Distrikte Meklenburgs, denn es leben hier 5983 Seelen in 40 Ortschaften mit 10 Pachthöfen, 2 Erbpachthöfen, 4 Erbpachtgehöften, 221 Bauern, 145 Büdnern, 4 Mühlen, 1 Ziegelei, 4 Forstgehöften, 8 Kirchen, 1 Kapelle und 23 Schulen. Die Volkstracht hat manches Eigenthümliche. Es herrscht hier ein schöner Schlag von großen, muthigen Pferden, deren Aufzucht zum Verkauf der Bauer stark betreibt. Der Amtssitz ist in der Stadt Schwaan, woselbst die Mühle nebst der Jagdgerechtigkeit zum Domanio gehören. Ursprünglich war das Land Schwaan den Werle'schen Fürsten zuständig, kam aber 1301 zur Herrschaft Rostock, und mit dieser späterhin an Meklenburg.*)

a) Westlich von der Warnow:

Friederichsgabe, nahe bei Schwaan, freundlich gebauter Erbpachthof, Holzvogt nebst 11 Büdnereien, hat 67 Ew.
Vorbeck, auf der Straße nach Bützow, Dorf mit 10 Bauern, 1 Büdner, Schule und 186 Ew.
Kambs, an der Warnow in angenehmer Lage, Hof mit 150 Ew. nebst Pfarrkirche und Schule. Das Kirchspiel hat nebst dem Filiale Groß Grenz 704 Ew.
Klein Kambs, Tagelöhnerhaus mit 14 Ew.
Friederichshof, Erbpachthof mit 20 Ew.
Selow, in bergiger Gegend, 102 Fuß über der Meeresfläche, Dorf von 354 Ew., hat 14 Bauern, 11 Büdner, Schule, Erbschmiede und Krug.
Tatschow, Hof und 3 Bauergehöfte mit 138 Ew.
Bandow, mit 6 Bauern, 1 Büdner, Schule und 94 Ew.
Letschow, mit 5 Bauern, 12 Büdnern, Forsthof und 139 Ew.

*) Seit 1838 sind 3 Ortschaften, Heiligenhagen, Bliesenow und Reinshagen, an das Amt Doberan abgetreten.

Grenz, an einem beträchtlichen, bei Schwaan in die
w fließenden Bache, Dorf von 156 Ew., hat eine Kirche,
, Zollſtelle, Erbkrug, Erbſchmiede, 5 Bauern und 5 Büd-
n welchen letztern zwei der Kirche gehören.
Grenz, mit 9 Bauern, 2 Büdnern, Schule und 155 Ew.
berow, Hof mit 89 Ew.
rſen, Hof mit 111 Ew.
Bölkow, am Grenzer Bache, Dorf von 244 Ew, hat
auern, 8 Büdner und Schule.
:genhagen, an einem Bache, der in den Neukirchenſchen
ießt, Dorf mit einer Kirche, Schule, Mühle, Erbkrug,
niede, 2 Erbpächtern, 15 Büdnern, 9 Bauern, nebſt
Kirche gehörenden Büdnereien und 300 Ew.
hagen, Hof und Dorf mit 242 Ew., 1 Erbpachtgehöft,
ern, 5 Büdnern, Krug, Schule und Schmiede.
ekow, Hof mit 57 Ew.
elow, an einem Bache, Dorf mit Kirche, Schule, Holz-
i, 8 Bauern, 9 Büdnern und 208 Ew. In alten Zeiten,
h ein Arm der Warnow — wie ſich mit großer Wahr-
hkeit annehmen läßt — von Schwan ab ſich in dieſe Ge-
ſtreckte, ſoll der Ort Seehandel getrieben haben, weshalb
r Reim ſagt: „Stäbelow und Parkentin will'n ock Hanſe-
ien."
:n, mit 9 Bauern, 6 Büdnern, Erbmühle, Schule und
Ew.
Schwaß, mit 8 Bauern, 1 Büdner, Schule und 119 Ew.
ow, incamerirtes Dorf, zum Roſtocker Diſtrikt gehörend,
ndlich gebauet und hat eine Pfarrkirche, Schule, 8 Bauern,
ner (zwei davon gehören der Kirche), Krug und 197 Ew.
rche, zu welcher 17 Ortſchaften mit 1746 Ew. eingepfarrt
t groß und maſſiv, mit einer Orgel und einem hohen Thurme
; auch gewölbt. Die Bauern ſtehen im Rufe großer
abenheit. Hier, wie in den meiſten Dörfern dieſes Amts,
rtwährend eine eigenthümliche Tracht (ſchwarz, mit langen
und ſehr weiten Pluderhoſen) beibehalten. Von den
ern werden oft ländliche Excurſionen nach Bieſtow gemacht.
:mow, Dorf mit 8 Bauern, Schule und 166 Ew.
enholz, Hof mit 121 Ew., gehörte vormals der Stadt
, wurde aber 1492 von derſelben abgetreten.
huſen, mit 7 Bauern, 1 Büdner und 99 Ew.
holz, Dorf von 277 Ew., hat eine Pfarrkirche, zu welcher
emeinde von 1453 Seelen gehört, Schule, 11 Bauern,
ner und Krug.
ß, gewöhnlich Benſch genannt, an der alten Landſtraße von
an nach Roſtock, wohlgebaueter Hof mit 114 Ew. und
fruchtbarer Feldmark. Sehr nahe liegt:

Huckstorf, incamerirtes Dorf des Rostocker Distrikts, hat 9 Bauern, 2 Büdner, Schule, Krug und 71 Ew.
Polchow, unfern der Warnow, Dorf mit 8 Bauern, 1 Büdner, Krug, Holzwärter, Schule und 174 Ew.
Papendorf, ebenfalls an der Warnow mit 7 Bauern, 2 Büdner, Schule und 131 Ew.

b) Oestlich von der Warnow, sonst zum Amt Güstrow gehörend:
Nier, auf einer Höhe unweit der Warnow, großer wohlgebauter Hof mit 153 Ew.
Damm, mit 9 Bauern, 2 Büdnern, Schule und 98 Ew.
Kavelstorf, (ol. Kabolsdorf) in anmuthiger Gegend an einem See, Dorf von 267 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, Erbschmiede, 11 Bauern, 6 Büdner. Die Kirche ist ein großes, steinernes Gebäude mit einem stattlichen Thurme geziert; ihr Sprengel umfaßt 14 Orte mit 1643 Ew.
Griebenitz, mit 3 Bauern, 2 Büdnern und 91 Ew.
Neu Griebenitz, mit 4 Büdnereien und 77 Ew.
Prisannewitz, mit 7 Bauern, Kathen und 147 Ew.
Klingendorf, an einem Bache, mit 1 Erbpächter, 9 Bauern, 3 Büdnern, Erbmühle und 174 Ew. Ein Theil der Feldmark ist incamerirt.
Zeez, nahe an der Warnow, hat 6 Bauern, 3 Büdner und 122 Ew.
Wiendorf, Dorf von 206 Ew., mit einer Kirche, Schule, 8 Bauern, 7 Büdnern und Ziegelei.
Niendorf, mit 6 Bauern, 3 Büdnern, Schule und 126 Ew., gehörte bis 1492 der Stadt Rostock.
Goldenitz, incamerirter Hof mit Kapelle, 2 Bauern, 1 Büdner, hat 116 Ew. Hier wird ein sehr brauchbarer Tradetorf verfertigt und hauptsächlich nach Rostock verfahren.

## Amt Teutenwinkel.

Ein kleines an der Warnow rechtem Ufer, unterhalb Rostock gelegenes Gebiet von 0,$^{87}$ []M., umfaßt 17 Ortschaften, welche, mit Ausnahme von Petersdorf, ursprünglich adelige Güter des Amtes Ribnitz waren, *) und seit 1781 incamerirt sind; sie steuern von 29 H. 325 S. und enthalten 7 Pachthöfe, 1 Meierei, 2 Erbpachthöfe, 7 Erbpachtgehöfte, 25 Bauern, 53 Büdner, 2 Mühlen, 3 Forstgehöfte, 2 Kirchen, 5 Schulen und 1748 Ew. Der Boden ist eben, theils ziemlich fruchtbar, theils auch sandig, mit bedeutenden Waldstrecken. Zu Rostock befindet sich der Amtshof.

*) Das Amt Teutenwinkel war im Mittelalter eine Besitzung der v. Molke'schen Familie, welche es 1361 an die Stadt Rostock verkaufte.

a) Zusammenhängend an der Warnow:

eutenwinkel, großer gutgebaueter Hof mit 133 Ew., nebst sehnlicher mit einer Orgel versehenen Pfarrkirche, zu deren Sprengel r größte Theil des Amtes (1291 Seelen) gehört, und Schule.

heelsdorf, an der Warnow, zerstreuet gelegener Ort von undlicher Bauart, hat 3 Erbpachtgehöfte, 7 Bauern, 17 Büd- r, Erbkrug, Schule und 269 Ew. Ist ein Lustort für die ostocker.

heelsdorfer Fähre, Erbkruggehöft mit 8 Ew., ansehn- hes Gasthaus an der Warnow, Rostock gegenüber, von dessen nwohnern es als Belustigungsort besucht wird. Eine Fähre ht hier über den Strom. Schießbahn.

ierkow Antheil, mit 1 Erbpachtgehöft, 1 Bauer, 6 Büd- rn, Erbmühle und 113 Ew. Ein Theil des Dorfes gehört m Rostocker Gebiet.

oorstorf, Erbpachthof mit 53 Ew.

äschendorf, Hof mit 54 Ew.

inrichsdorf, mit 6 Bauern, 7 Büdnern, Schule, Forsthof d 255 Ew.

ienhagen, Hof mit 78 Ew.

eez, nahe am Breitling, Hof mit 60 Ew.

etersdorf, an der Warnow, Hof mit 75 Ew. Dazu: ldendorf, Meierei und Holzvogthaus mit 8 Ew.

rummendorf, Dorf von 219 Ew., hat 2 Erbpächter, Bauern, 10 Büdner und Schule.

b) Oestlich getrennt davon:

hulendorf, an einem Bache, Dorf von 274 Ew, hat eine rche, worüber das Compatronat dem Rittergute Lüsewitz zusteht, chule, 6 Bauern und 13 Büdner.

ienstorfer Mühle, an einem Bache, Erbpachtgehöft, Mühle t 11 Ew.

fftenhäven, Erbpachthof mit 23 Ew.

teinfeld, Hof mit 77 Ew.

othbeck, mit 38 Ew.

## Amt Ribnitz.

Dasselbe begreift die nördlichste Spitze Meklenburgs, nämlich Halbinsel Fischland, einen Theil der Seeküste und des Ribnitzer innensees mit seinen westlichen Umgebungen, erstreckt sich land- wärts zerstreuet zwischen den ritterschaftlichen Gütern des Amts bnitz, den Rostocker Stadtgütern, den Klosterbesitzungen von bnitz und dem Amte Teutenwinkel, und enthält 3,47 □M. ie Oberfläche ist meistens eben, hat viel Holz (Ribnitzer Haide), ils sandigen, theils guten Mittelboden. Die ansehnliche Be- lkerung dieses Landstrichs, von durchschnittlich 2111 Ew. auf

der []M., ist hauptsächlich durch in neuern Zeiten sehr zahlreich errichtete Büdnereien entstanden. Viele Dörfer sind dadurch zu einer ausgedehnten Länge angewachsen, überhaupt die meisten Ortschaften zerstreut gelegen. Das Amt zählt 47 Ortschaften mit 9 Pachthöfen, 1 Meierei, 2 Erbpachthöfen, 23 Erbpachtgehöften, 141 Bauern, 655 Büdnern, 13 Mühlen, 1 Papiermühle, 12 Forstgehöften, 5 Kirchen, 1 Kapelle, 22 Schulen und mit 7326 Ew.; darunter 92 Schiffer, 60 Steuermänner, 238 Matrosen, 55 Fischer. — Es enthält 90 H. 248 S., und bildet einen Theil der vormaligen Herrschaft Rostock; zu Ribnitz ist der Amtssitz, und sind die dortigen beiden Erbmühlen, die Frohnerei, der Landzoll und Grenzpaß, so wie in Tessin die Mühle und der Landzoll herrschaftlich.

a) Die Halbinsel Fischland:

Dies in mancher Beziehung merkwürdige und eigenthümliche Gebiet bildet einen schmalen Landstrich zwischen dem Meere und dem Ribnitzer Binnensee, von $0,^{23}$ []M. Areal. Ungefähr $^1/_3$ der Oberfläche besteht aus Dünen und Sandschollen, und auch der übrige Acker ist nur von mittelmäßiger Güte; Holz und Torf fehlt gänzlich. Dennoch leben hier in 5 Dörfern 1546 Menschen, und zwar größtentheils von der Seefahrt, welche das Lebensprincip und fast die einzige Beschäftigung der Fischländer ist. Im Jahre 1832 waren mit Einschluß der angrenzenden Dörfer Dierhagen, Dänendorf und Klockenhagen 96 Schiffe vorhanden, deren Erwerbssumme jährlich auf mehr als 100,000 Rthlr. zu schätzen ist; sie fahren hauptsächlich zwischen Russischen und Holländischen Häfen. Erst in neuerer Zeit ist die Fischländer Schifffahrt entstanden; vor etwa 60 Jahren wurden hier die ersten Schiffe gebauet, und machte sich damals der Schullehrer Cyrus zu Altenhagen durch seine Unterweisungen um das Aufblühen dieses wichtigen Erwerbszweiges sehr verdient. Früher nährten sich die Einwohner, deren Zahl freilich nur geringe war, fast allein von der Fischerei, besonders von der Häringsfischerei, welche damals viel bedeutender war als jetzt. Die Häringe werden geräuchert, und unter dem Namen Bücklinge (Picklinge) von Kärnern nach Süddeutschland verfahren, auch Lachse, Dorsche, Schollen und größere Seefische fängt man. Dagegen liefert die Fischerei auf dem Binnensee, als Folge ihrer früher zu starken und unverständigen Betreibung, jetzt fast gar keine Ausbeute mehr. Ackerbau und Viehzucht sind von geringer Bedeutung; nicht einmal Kartoffeln können in genügender Menge producirt werden, doch zieht man Pferde, junge Rinder, besonders aber Gänse zum Verkauf. — Uebrigens zeichnen sich die Fischländer durch einen hohen Wuchs, starken Körperbau und große Mäßigkeit in Genüssen aus; ein Volksfest, das sogenannte Tonnenfest zu Wustrow, wird jährlich zu Pfingsten begangen. — Besondere Reize hat das kleine Eiland zwar nicht; doch ist schon

im Sommer eine Landreise dahin nicht ohne Annehmlichkeit, und gern verweilt der Blick auf den unabsehbaren, von größeren und kleineren Fahrzeugen belebten Wasserflächen, und auf dem zwischenliegenden schmalen Lande mit seinen Dörfern, Ackerstücken und Viehweiden; prächtig aber und nicht zu beschreiben ist der Anblick bei heitern Wintertagen, wenn die aufgethürmten Eismassen der Ostsee sich dem Auge als mit Millionen Diamanten verzierte Feenpaläste, oder als große Städte und Dörfer darstellen.

**Wustrow**, gewöhnlich Kirchdorf genannt, an einem Busen des Ribnitzer Binnensees, das größte Dorf in Meklenburg, hat über 200 Gebäude, eine Pfarrkirche, 2 Schulen und 2 Steuermannsschulen, 2 Erbschmieden, 2 Erbmühlen, 12 Bauern mit geringem Ackerwerke, 150 Büdner und zusammen 947 Ew.; darunter 53 Schiffer, 23 Steuermänner, 126 Matrosen und 11 Fischer. Die meisten Häuser sind erst während der letzten Decennien erbauet, zum Theil recht zierlich, mehrere sogar massiv, doch fast alle mit Strohdächern und höchst unregelmäßig durcheinander gelegen, so daß im ganzen Dorfe keine einzige ordentliche Straße vorhanden ist. Schade um den Ort! Wenn früher die Bauplätze regulär bestimmt worden wären, so hätte er eben so gut der schönste in seiner Art sein können, als er gewiß der einträglichste im Lande ist. Die Kirche, zu deren Sprengel die ganze Halbinsel gehört, liegt an der einen Seite des Dorfes, sie ist von ziemlicher Größe, im Innern einfach aber geschmackvoll, und mit einer vortrefflichen Orgel, auch mit einem schönen Altare geziert.

**Barnstorf**, sehr nahe bei Wustrow auf einer schmalen Landzunge am Binnensee, besteht aus 4 Bauerhöfen mit 25 Ew., und hat den einzigen guten Acker auf Fischland. Es muß noch den Zehnten von allen Erzeugnissen an Korn und Vieh zur Pfarre abgeben.

**Rienhagen**, ebenfalls am Binnensee, mit 5 Bauern und 21 Büdnern, hat 155 Ew., darunter 8 Schiffer, 5 Steuermänner, 4 Matrosen, 5 Fischer. Sehr nahe dabei liegt:

**Fulge**, mit 16 Büdnern, nämlich 1 Schiffer, 4 Steuermänner, 3 Matrosen, 5 Fischer und 85 Ew.

**Altenhagen**, auf der nördlichsten Spitze Meklenburgs, zwischen dem Binnensee und dem offenbaren Salzwasser, mit 11 Bauern, 52 Büdnern und Schule, hat 334 Ew. und darunter 4 Schiffer, 3 Steuermänner, 16 Matrosen, 14 Fischer.

b) An der Seeküste und der Ribnitzer Haide:

**Dierhagen**, am Binnensee, großes Dorf mit 13 Bauern, 56 Büdnern, Kapelle, Schule und Steuermannsschule, hat 349 Ew., darunter 7 Schiffer, 5 Steuermänner, 45 Matrosen, 18 Fischer.

**Dänendorf**, auch am Binnensee gelegen, mit 7 Bauern, 40 Büdnern, Schule und 197 Ew. Es wohnen hier 17 Schiffer, 13 Steuermänner und 19 Matrosen.

Neue Heide, 6 Büdnereien mit 45 Ew.
Müritz, an der Ostsee, mit 1 Erbpächter, Holzwärter, 19 Büdnern und 107 Ew. Es ist hier eine kleine Seebadeanstalt, die jedoch nur wenig besucht wird. Der Ort ist von Meklenburgischen Matrosen, die in der Französischen Marine gedient hatten, angelegt.
Klein Müritz, Baumhaus, Holzwärterei und Büdnerei mit 12 Ew.
Graal, in der Ribnitzer Haide, unfern der See, Dörfchen von 104 Ew., hat 8 Büdner, Schule, Holzwärterei, 1 Erbpächter, Erbkrug und Nebenzoll.
Gelben-Sande, ebenfalls in der Haide gelegen, schön gebauetes Oberforsthof mit anmuthigem Garten, hat nebst mehreren Tagelöhnerhäusern 68 Ew.
Hirschburg, am östlichen Saume der Ribnitzer Haide und an einem Bache, früher Amtssitz mit ansehnlichen Gebäuden und Garten; jetzt sind hier 6 Erbpachtgehöfte, 12 Büdnereien, Erbschmiede und Schule mit 162 Ew.
Klockenhagen, beträchtliches, über 1/4 Meile langes Dorf und zusammenhängend mit Hirschburg, hat 415 Ew., darunter 2 Schiffer, 2 Steuermänner, 22 Matrosen, und besteht aus 1 Erbpachtgehöft, 14 Bauergehöften, 47 Büdnereien, Erbmühle und Schule, in einer Straße aufgereihet. Die Kirche zu Ribnitz besitzt einen Antheil der Feldmark.
Alte Heide, im Walde gelegener Forsthof mit 12 Ew.

c) Südlich von der Stadt Ribnitz:

Neuhof, wohlgebaueter Hof mit 99 Ew.
Petersdorf, Hof mit 92 Ew. Dazu:
Wilmshagen, Meierei und Holzwärterhaus mit 30 Ew.
Bruchkaten, Tagelöhnerhaus mit 6 Ew.
Bartelshagen, großes, lang ausgedehntes Dorf von 445 Ew., hat 1 Erbpachtgehöft, 9 Bauern, 39 Büdner, Erbmühle, Erbschmiede, Schule und Armenkathen.
Brünkendorf, mit 5 Bauern, 20 Büdnern, Schule, Armenhaus und 186 Ew.
Jankendorf, nahe an der Recknitz, mit 5 Bauern, 8 Büdnern, 2 Erbpächtern, Schule, Erbschmiede und 143 Ew.
Gresenhorst, lang ausgedehntes Dorf von 338 Ew., hat 4 Bauern, 32 Büdner und Schule.
Volkshagen, mit 5 Bauern, 31 Büdnern, Forsthof, Schule und 342 Ew.; erstreckt sich ebenfalls in großer Länge.
Neu Volkshagen, 2 Erbpachtgehöfte mit 8 Ew.
Rostocker Wulfshagen, ein incamerirtes Gut, zum Rostocker Distrikt gehörend; Hof nebst Kirche, Schule, 1 Erbpächter und 6 Büdner, hat 119 Ew.
Benekenhagen, an der Straße von Rostock nach Ribnitz, Dorf von 221 Ew., mit 4 Bauern, 19 Büdnern, Schule und Erbschmiede.

lankenhagen, beträchtliches Dorf von 442 Ew., hat eine
ehnliche mit einer Orgel versehene Pfarrkirche, 2 Schulen, Erb-,
asser- und Wind-Mühle, Erbschmiede, 1 Erbpachtgehöft,
Bauern, 30 Büdner, Baumwärterhaus und Armenkathen.
e Parochie zählt mit dem Filiale Dänschenburg 1953 Seelen.
andelshagen, Hof mit 117 Ew., Baumwärter, 1 Büdner.
inschenburg, Dorf mit Kirche, Schule, Erbmühle, 1 Erb-
hter, 3 Bauern, 21 Büdner und 219 Ew. Hier erbauete
nig Erich von Dänemark, als er sich der Herrschaft Rostock
ächtigt hatte, ums Jahr 1300 die gleichnamige Burg, woselbst
häufig verweilte. In der Folge wurde die Veste dem Ritter
:olas Olai übergeben, dessen Nachkommen sie noch bis ins
. Jahrhundert besaßen. Von Ruinen ist nichts mehr vorhanden.
llenhagen, Unterförsterhaus mit 6 Ew.
oß Freienholz, Forsthof und Erbpachtgehöft mit 30 Ew.
i sogenannten Kriegholze, nahe beim Orte, befindet sich eine
Dorfstelle, bestehend in den Ueberresten von Fundamenten, Bau-
ten und Backofenstellen.
ein Freienholz, Erbpachthof mit 25 Ew.
nitz, Hof und Dorf von 247 Ew., hat eine Pfarrkirche mit
zel, Schule, 4 Bauern, 6 Büdnern und Erbschmiede. Feine
äferei. Die Parochie zählt 1838 Seelen, und gehöret dazu
Filial Thulendorf.
u Sanitz, Erbpachtgehöft und Erbkrug mit 18 Ew.
erhof, ein incamerirter Hof, Rostocker Distrikts, hat 45 Ew.
vormals dazu gehörende Meierei bildet jetzt einen eigenen
pachthof mit 14 Ew. und Mühle.

d) Oestlich von Rostock:

esendorf, auf der Straße von Rostock nach Tessin, Dorf
146 Ew., ist zum Theil ritterschaftlich (s. r. A. Güstrow).
n Domanio gehören 3 Bauergehöfte.
sterbeck, in romantischer Gegend an einem Bache, Dörfchen
103 Ew., hat eine Erbmühle, 3 Bauern, 1 Büdner,
Erbpächter.
ggentin, an der Rostock-Tessiner Straße, Hof mit 89 Ew.
stow, Dorf mit 8 Bauern, Schule, 1 Büdner und 225 Ew.
nstorf, incamerirter Hof mit 127 Ew.
rmstorf, mit 3 Bauern, 1 Erbpächter und 70 Ew., ist
merirt und zum Rostocker Distrikt gehörig.
bertstorf, ein incamerirter Hof des Rostocker Distrikts, hat
Ew.
ndkrug, an der Rostock-Ribnitzer Straße, Holzwärterei mit
Ew.
idekrug, an ebenderselben Straße, Erbkruggehöft mit 23 Ew.
nchhagen, an einem Bache, der in den Breitling fließt,
f von 243 Ew., hat 10 Bauern, 2 Erbpächter, 2 Büdner.

Neue Heide, 6 Büdnereien mit 45 Ew.
Müritz, an der Ostsee, mit 1 Erbpächter, Holzwärter, 19 Büdnern und 107 Ew. Es ist hier eine kleine Seebadeanstalt, die jedoch nur wenig besucht wird. Der Ort ist von Meklenburgischen Matrosen, die in der Französischen Marine gedient hatten, angelegt.
Klein Müritz, Baumhaus, Holzwärterei und Büdnerei mit 12 Ew.
Graal, in der Ribnitzer Haide, unfern der See, Dörfchen von 104 Ew., hat 8 Büdner, Schule, Holzwärterei, 1 Erbpächter, Erbkrug und Nebenzoll.
Gelben-Sande, ebenfalls in der Haide gelegen, schön gebauetes Oberforsthof mit anmuthigem Garten, hat nebst mehreren Tagelöhnerhäusern 68 Ew.
Hirschburg, am östlichen Saume der Ribnitzer Haide und an einem Bache, früher Amtssitz mit ansehnlichen Gebäuden und Garten; jetzt sind hier 6 Erbpachtgehöfte, 12 Büdnereien, Erbschmiede und Schule mit 162 Ew.
Klockenhagen, beträchtliches, über 1/4 Meile langes Dorf und zusammenhängend mit Hirschburg, hat 415 Ew., darunter 2 Schiffer, 2 Steuermänner, 22 Matrosen, und besteht aus 1 Erbpachtgehöft, 14 Bauergehöften, 47 Büdnereien, Erbmühle und Schule, in einer Straße aufgereihet. Die Kirche zu Ribnitz besitzt einen Antheil der Feldmark.
Alte Heide, im Walde gelegener Forsthof mit 12 Ew.

c) Südlich von der Stadt Ribnitz:

Neuhof, wohlgebaueter Hof mit 99 Ew.
Petersdorf, Hof mit 92 Ew. Dazu:
Wilmshagen, Meierei und Holzwärterhaus mit 30 Ew.
Bruchkaten, Tagelöhnerhaus mit 6 Ew.
Bartelshagen, großes, lang ausgedehntes Dorf von 445 Ew., hat 1 Erbpachtgehöft, 9 Bauern, 39 Büdner, Erbmühle, Erbschmiede, Schule und Armenkathen.
Brünkendorf, mit 5 Bauern, 20 Büdnern, Schule, Armenhaus und 136 Ew.
Jankendorf, nahe an der Recknitz, mit 5 Bauern, 8 Büdnern, 2 Erbpächtern, Schule, Erbschmiede und 143 Ew.
Gresenhorst, lang ausgedehntes Dorf von 338 Ew., hat 4 Bauern, 32 Büdner und Schule.
Volkshagen, mit 5 Bauern, 31 Büdnern, Forsthof, Schule und 342 Ew.; erstreckt sich ebenfalls in großer Länge.
Neu Volkshagen, 2 Erbpachtgehöfte mit 8 Ew.
Rostocker Wulfshagen, ein incamerirtes Gut, zum Rostocker Distrikt gehörend; Hof nebst Kirche, Schule, 1 Erbpächter und 6 Büdner, hat 119 Ew.
Benekenhagen, an der Straße von Rostock nach Ribnitz, Dorf von 221 Ew., mit 4 Bauern, 19 Büdnern, Schule und Erbschmiede.

**Blankenhagen**, beträchtliches Dorf von **442** Ew., hat eine ansehnliche mit einer Orgel versehene Pfarrkirche, **2** Schulen, Erb-, Wasser- und Wind-Mühle, Erbschmiede, **1** Erbpachtgehöft, **9** Bauern, **30** Büdner, Baumwärterhaus und Armenkathen. Die Parochie zählt mit dem Filiale Dänschenburg **1953** Seelen.

**Mandelshagen**, Hof mit **117** Ew., Baumwärter, **1** Büdner.

**Dänschenburg**, Dorf mit Kirche, Schule, Erbmühle, **1** Erbpächter, **3** Bauern, **21** Büdner und **219** Ew. Hier erbauete König Erich von Dänemark, als er sich der Herrschaft Rostock bemächtigt hatte, ums Jahr **1300** die gleichnamige Burg, woselbst er häufig verweilte. In der Folge wurde die Veste dem Ritter Nicolas Olai übergeben, dessen Nachkommen sie noch bis ins **15.** Jahrhundert besaßen. Von Ruinen ist nichts mehr vorhanden.

**Billenhagen**, Unterförsterhaus mit **6** Ew.

**Groß Freienholz**, Forsthoft und Erbpachtgehöft mit **30** Ew. Im sogenannten Kriegholze, nahe beim Orte, befindet sich eine alte Dorfstelle, bestehend in den Ueberresten von Fundamenten, Bauruinen und Backofenstellen.

**Klein Freienholz**, Erbpachthof mit **25** Ew.

**Sanitz**, Hof und Dorf von **247** Ew., hat eine Pfarrkirche mit Orgel, Schule, **4** Bauern, **6** Büdnern und Erbschmiede. Feine Schäferei. Die Parochie zählt **1838** Seelen, und gehöret dazu das Filial Thulendorf.

**Neu Sanitz**, Erbpachtgehöft und Erbkrug mit **18** Ew.

**Oberhof**, ein incamerirter Hof, Rostocker Distrikts, hat **45** Ew. Die vormals dazu gehörende **Meierei** bildet jetzt einen eigenen Erbpachthof mit **14** Ew. und Mühle.

d) Oestlich von Rostock:

**Fresendorf**, auf der Straße von Rostock nach Tessin, Dorf von **146** Ew., ist zum Theil ritterschaftlich (s. r. A. Güstrow). Zum Domanio gehören **3** Bauergehöfte.

**Kösterbeck**, in romantischer Gegend an einem Bache, Dörfchen von **103** Ew., hat eine Erbmühle, **3** Bauern, **1** Büdner, **1** Erbpächter.

**Roggentin**, an der Rostock-Tessiner Straße, Hof mit **89** Ew.

**Pastow**, Dorf mit **8** Bauern, Schule, **1** Büdner und **225** Ew.

**Fienstorf**, incamerirter Hof mit **127** Ew.

**Harmstorf**, mit **3** Bauern, **1** Erbpächter und **70** Ew., ist incamerirt und zum Rostocker Distrikt gehörig.

**Albertstorf**, ein incamerirter Hof des Rostocker Distrikts, hat **84** Ew.

**Landkrug**, an der Rostock-Ribnitzer Straße, Holzwärterei mit **4** Ew.

**Heidekrug**, an ebenderselben Straße, Erbkruggehöft mit **23** Ew.

**Mönchhagen**, an einem Bache, der in den Breitling fließt, Dorf von **243** Ew., hat **10** Bauern, **2** Erbpächter, **2** Büdner.

löhnerhäuſern 68 Ew.

Hirſchburg, am öſtlichen Saume der Ribnitzer Haide einem Bache, früher Amtsſitz mit anſehnlichen Gebäul Garten; jetzt ſind hier 6 Erbpachtgehöfte, 12 Büdnereie ſchmiede und Schule mit 162 Ew.

Klockenhagen, beträchtliches, über 1/4 Meile lang und zuſammenhängend mit Hirſchburg, hat 415 Ew., 2 Schiffer, 2 Steuermänner, 22 Matroſen, und bef 1 Erbpachtgehöft, 14 Bauergehöften, 47 Büdnereien, und Schule, in einer Straße aufgereihet. Die Kirche z beſitzt einen Antheil der Feldmark.

Alte Heide, im Walde gelegener Forſthof mit 12 En

c) Südlich von der Stadt Ribnitz:

Neuhof, wohlgebaueter Hof mit 99 Ew.

Petersdorf, Hof mit 92 Ew. Dazu:

Wilmshagen, Meierei und Holzwärterhaus mit

Bruchkaten, Tagelöhnerhaus mit 6 Ew.

Bartelshagen, großes, lang ausgedehntes Dorf von 4 hat 1 Erbpachtgehöft, 9 Bauern, 39 Büdner, Erbmüh ſchmiede, Schule und Armenkathen.

Brünkendorf, mit 5 Bauern, 20 Büdnern, Schule haus und 186 Ew.

Jankendorf, nahe an der Recknitz, mit 5 Bauern, 8 2 Erbpächtern, Schule, Erbſchmiede und 143 Ew.

Greſenhorſt, lang ausgedehntes Dorf von 338 4 Bauern, 32 Büdner und Schule.

Volkshagen, mit 5 Bauern, 31 Büdnern, Forſthof und 340 Ew., erſtreckt ſich ebenfalls in großen Räum

nkenhagen, beträchtliches Dorf von 442 Ew., hat eine
nliche mit einer Orgel versehene Pfarrkirche, 2 Schulen, Erb-,
er- und Wind-Mühle, Erbschmiede, 1 Erbpachtgehöft,
Bauern, 30 Büdner, Baumwärterhaus und Armenkathen.
Parochie zählt mit dem Filiale Dänschenburg 1953 Seelen.
ndelshagen, Hof mit 117 Ew., Baumwärter, 1 Büdner.
nschenburg, Dorf mit Kirche, Schule, Erbmühle, 1 Erb-
ter, 3 Bauern, 21 Büdner und 219 Ew. Hier erbauete
g Erich von Dänemark, als er sich der Herrschaft Rostock
chtigt hatte, ums Jahr 1300 die gleichnamige Burg, woselbst
äufig verweilte. In der Folge wurde die Veste dem Ritter
las Olai übergeben, dessen Nachkommen sie noch bis ins
Jahrhundert besaßen. Von Ruinen ist nichts mehr vorhanden.
llenhagen, Unterförsterhaus mit 6 Ew.
oß Freienholz, Forsthof und Erbpachtgehöft mit 30 Ew.
i sogenannten Kriegholze, nahe beim Orte, befindet sich eine
Dorfstelle, bestehend in den Ueberresten von Fundamenten, Bau-
ten und Backofenstellen.
ein Freienholz, Erbpachthof mit 25 Ew.
nitz, Hof und Dorf von 247 Ew., hat eine Pfarrkirche mit
el, Schule, 4 Bauern, 6 Büdnern und Erbschmiede. Feine
äferei. Die Parochie zählt 1838 Seelen, und gehöret dazu
Filial Thulendorf.
u Sanitz, Erbpachtgehöft und Erbkrug mit 18 Ew.
erhof, ein incamerirter Hof, Rostocker Distrikts, hat 45 Ew.
vormals dazu gehörende Meierei bildet jetzt einen eigenen
pachthof mit 14 Ew. und Mühle.

d) Oestlich von Rostock:

esendorf, auf der Straße von Rostock nach Tessin, Dorf
146 Ew., ist zum Theil ritterschaftlich (s. r. A. Güstrow).
n Domanio gehören 3 Bauergehöfte.
sterbeck, in romantischer Gegend an einem Bache, Dörfchen
103 Ew., hat eine Erbmühle, 3 Bauern, 1 Büdner,
Erbpächter.
ggentin, an der Rostock-Tessiner Straße, Hof mit 89 Ew.
stow, Dorf mit 8 Bauern, Schule, 1 Büdner und 223 Ew.
enstorf, incamerirter Hof mit 127 Ew.
rmstorf, mit 3 Bauern, 1 Erbpächter und 70 Ew., ist
merirt und zum Rostocker Distrikt gehörig.
bertstorf, ein incamerirter Hof des Rostocker Distrikts, hat
Ew.
ndkrug, an der Rostock-Ribnitzer Straße, Holzwärterei mit
Ew.
idekrug, an ebenderselben Straße, Erbkruggehöft mit 28 Ew.
nchhagen, an einem Bache, der in den Breitling fließt,
f von 243 Ew., hat 10 Bauern, 2 Erbpächter, 2 Büdner.

löhnerhäuſern 68 Ew.

Hirſchburg, am öſtlichen Saume der Ribnitzer Haide einem Bache, früher Amtsſitz mit anſehnlichen Gebäul Garten; jetzt ſind hier 6 Erbpachtgehöfte, 12 Büdnerei ſchmiede und Schule mit 162 Ew.

Klockenhagen, beträchtliches, über 1/4 Meile lang und zuſammenhängend mit Hirſchburg, hat 415 Ew., 2 Schiffer, 2 Steuermänner, 22 Matroſen, und be 1 Erbpachtgehöft, 14 Bauergehöften, 47 Büdnereien, und Schule, in einer Straße aufgereihet. Die Kirche beſitzt einen Antheil der Feldmark.

Alte Heide, im Walde gelegener Forſthof mit 12 Er

c) Südlich von der Stadt Ribnitz:

Neuhof, wohlgebaueter Hof mit 99 Ew.

Petersdorf, Hof mit 92 Ew. Dazu:

Wilmshagen, Meierei und Holzwärterhaus mit

Bruchkaten, Tagelöhnerhaus mit 6 Ew.

Bartelshagen, großes, lang ausgedehntes Dorf von 4 hat 1 Erbpachtgehöft, 9 Bauern, 39 Büdner, Erbmül ſchmiede, Schule und Armenkathen.

Brünkendorf, mit 5 Bauern, 20 Büdnern, Schule haus und 186 Ew.

Jankendorf, nahe an der Recknitz, mit 5 Bauern, 8 2 Erbpächtern, Schule, Erbſchmiede und 143 Ew.

Greſenhorſt, lang ausgedehntes Dorf von 338 4 Bauern, 32 Büdner und Schule.

Volkshagen, mit 5 Bauern, 31 Büdnern, Forſthof und 340 Ew., erſtreckt ſich ebenfalls in großen Räum

nkenhagen, beträchtliches Dorf von 442 Ew., hat eine
nliche mit einer Orgel versehene Pfarrkirche, 2 Schulen, Erb-,
Fer- und Wind-Mühle, Erbschmiede, 1 Erbpachtgehöft,
Bauern, 30 Büdner, Baumwärterhaus und Armenkathen.
Parochie zählt mit dem Filiale Dänschenburg 1953 Seelen.
ndelshagen, Hof mit 117 Ew., Baumwärter, 1 Büdner.
nschenburg, Dorf mit Kirche, Schule, Erbmühle, 1 Erb-
ter, 3 Bauern, 21 Büdner und 219 Ew. Hier erbauete
g Erich von Dänemark, als er sich der Herrschaft Rostock
chtigt hatte, ums Jahr 1300 die gleichnamige Burg, woselbst
häufig verweilte. In der Folge wurde die Veste dem Ritter
Olas Olai übergeben, dessen Nachkommen sie noch bis ins
. Jahrhundert besaßen. Von Ruinen ist nichts mehr vorhanden.
lenhagen, Unterförsterhaus mit 6 Ew.
:oß Freienholz, Forsthof und Erbpachtgehöft mit 30 Ew.
1 sogenannten Kriegholze, nahe beim Orte, befindet sich eine
e Dorfstelle, bestehend in den Ueberresten von Fundamenten, Bau-
nen und Backofenstellen.
lein Freienholz, Erbpachthof mit 25 Ew.
anitz, Hof und Dorf von 247 Ew., hat eine Pfarrkirche mit
gel, Schule, 4 Bauern, 6 Büdnern und Erbschmiede. Feine
häferei. Die Parochie zählt 1838 Seelen, und gehöret dazu
Filial Thulendorf.
:u Sanitz, Erbpachtgehöft und Erbkrug mit 18 Ew.
)erhof, ein incamerirter Hof, Rostocker Distrikts, hat 45 Ew.
e vormals dazu gehörende Meierei bildet jetzt einen eigenen
)pachthof mit 14 Ew. und Mühle.
d) Oestlich von Rostock:
eſendorf, auf der Straße von Rostock nach Tessin, Dorf
1 146 Ew., ist zum Theil ritterschaftlich (s. r. A. Güstrow).
m Domanio gehören 3 Bauergehöfte.
)sterbeck, in romantischer Gegend an einem Bache, Dörfchen
1 103 Ew., hat eine Erbmühle, 3 Bauern, 1 Büdner,
Erbpächter.
)ggentin, an der Rostock-Tessiner Straße, Hof mit 89 Ew.
ſtow, Dorf mit 8 Bauern, Schule, 1 Büdner und 223 Ew.
enſtorf, incamerirter Hof mit 127 Ew.
rmſtorf, mit 3 Bauern, 1 Erbpächter und 70 Ew., ist
merirt und zum Rostocker Distrikt gehörig.
bertſtorf, ein incamerirter Hof des Rostocker Distrikts, hat
Ew.
ndkrug, an der Rostock-Ribnitzer Straße, Holzwärterei mit
Ew.
idekrug, an ebenderselben Straße, Erbkruggehöft mit 23 Ew.
önchhagen, an einem Bache, der in den Breitling fließt,
rf von 243 Ew., hat 10 Bauern, 2 Erbpächter, 2 Büdner.

löhnerhäusern 68 Ew.

Hirschburg, am östlichen Saume der Ribnitzer Haide einem Bache, früher Amtssitz mit ansehnlichen Gebäul Garten; jetzt sind hier 6 Erbpachtgehöfte, 12 Büdnerei schmiede und Schule mit 162 Ew.

Klockenhagen, beträchtliches, über 1/4 Meile lang und zusammenhängend mit Hirschburg, hat 415 Ew., 2 Schiffer, 2 Steuermänner, 22 Matrosen, und be 1 Erbpachtgehöft, 14 Bauergehöften, 47 Büdnereien, und Schule, in einer Straße aufgereihet. Die Kirche z besitzt einen Antheil der Feldmark.

Alte Heide, im Walde gelegener Forsthof mit 12 Ew

c) Südlich von der Stadt Ribnitz:

Neuhof, wohlgebaueter Hof mit 99 Ew.

Petersdorf, Hof mit 92 Ew. Dazu:

Wilmshagen, Meierei und Holzwärterhaus mit

Bruchkaten, Tagelöhnerhaus mit 6 Ew.

Bartelshagen, großes, lang ausgedehntes Dorf von 4 hat 1 Erbpachtgehöft, 9 Bauern, 39 Büdner, Erbmül schmiede, Schule und Armenkathen.

Brünkendorf, mit 5 Bauern, 20 Büdnern, Schule haus und 186 Ew.

Jankendorf, nahe an der Recknitz, mit 5 Bauern, 8 2 Erbpächtern, Schule, Erbschmiede und 143 Ew.

Gresenhorst, lang ausgedehntes Dorf von 338 4 Bauern, 32 Büdner und Schule.

Volkshagen, mit 5 Bauern, 31 Büdnern, Forsthof

ankenhagen, beträchtliches Dorf von 442 Ew., hat eine
hnliche mit einer Orgel versehene Pfarrkirche, 2 Schulen, Erb-,
ffer- und Wind-Mühle, Erbschmiede, 1 Erbpachtgehöft,
Bauern, 30 Büdner, Baumwärterhaus und Armenkathen.
Parochie zählt mit dem Filiale Dänschenburg 1955 Seelen.
ndelshagen, Hof mit 117 Ew., Baumwärter, 1 Büdner.
nschenburg, Dorf mit Kirche, Schule, Erbmühle, 1 Erb-
ter, 3 Bauern, 21 Büdner und 219 Ew. Hier erbauete
ig Erich von Dänemark, als er sich der Herrschaft Rostock
ächtigt hatte, ums Jahr 1300 die gleichnamige Burg, woselbst
häufig verweilte. In der Folge wurde die Veste dem Ritter
klas Olai übergeben, dessen Nachkommen sie noch bis ins
. Jahrhundert besaßen. Von Ruinen ist nichts mehr vorhanden.
illenhagen, Unterförsterhaus mit 6 Ew.
roß Freienholz, Forsthoft und Erbpachtgehöft mit 30 Ew.
i sogenannten Kriegholze, nahe beim Orte, befindet sich eine
Dorfstelle, bestehend in den Ueberresten von Fundamenten, Bau-
ien und Backofenstellen.
ein Freienholz, Erbpachthof mit 25 Ew.
nitz, Hof und Dorf von 247 Ew., hat eine Pfarrkirche mit
zel, Schule, 4 Bauern, 6 Büdnern und Erbschmiede. Feine
häferei. Die Parochie zählt 1838 Seelen, und gehöret dazu
Filial Thulendorf.
u Sanitz, Erbpachtgehöft und Erbkrug mit 18 Ew.
erhof, ein incamerirter Hof, Rostocker Distrikts, hat 45 Ew.
vormals dazu gehörende Meierei bildet jetzt einen eigenen
pachthof mit 14 Ew. und Mühle.

d) Oestlich von Rostock:

esendorf, auf der Straße von Rostock nach Tessin, Dorf
146 Ew., ist zum Theil ritterschaftlich (s. r. A. Güstrow).
n Domanio gehören 3 Bauergehöfte.
sterbeck, in romantischer Gegend an einem Bache, Dörfchen
103 Ew., hat eine Erbmühle, 3 Bauern, 1 Büdner,
Erbpächter.
ggentin, an der Rostock-Tessiner Straße, Hof mit 89 Ew.
stow, Dorf mit 8 Bauern, Schule, 1 Büdner und 223 Ew.
enstorf, incamerirter Hof mit 127 Ew.
rmstorf, mit 3 Bauern, 1 Erbpächter und 70 Ew., ist
merirt und zum Rostocker Distrikt gehörig.
bertstorf, ein incamerirter Hof des Rostocker Distrikts, hat
Ew.
ndkrug, an der Rostock-Ribnitzer Straße, Holzwärterei mit
Ew.
idekrug, an ebenderselben Straße, Erbkruggehöft mit 28 Ew.
bnchhagen, an einem Bache, der in den Breitling fließt,
rf von 243 Ew., hat 10 Bauern, 2 Erbpächter, 2 Büdner.

Schule, 2 Erbmühlen, darunter eine Papiermühle, und Erkrug. Es werden hier eine Menge Senfenſtreichhölzer verfertigt, die weit und breit Abſatz finden.

## Saline-Amt Sülze.

Außer dem Salzwerke zu Sülze, nebſt dem dazu gehörigen Torfmoore, welches ſich auf $^3/_4$ M. weit, zwiſchen der Recknitz und Trebel erſtreckt, umfaßt dies neugebildete Amt nur incamerirte Güter der ritterſchaftlichen Aemter Ribnitz und Gnoien, und begreift einen langen und ſchmalen Streif an der Recknitz und Trebel, längſt der Pommerſchen Gränze, größtentheils aus unüberſehbaren Mooren und Wieſenplänen beſtehend, cataſtrirt zu **22** H. **492** C. Es hat ein Areal von $1,^{31}$ []M. mit **1114** Ew., incl. der Saline, in **9** Ortſchaften, welche **7** Höfe, **8** Bauern, **11** Büdner, **5** Mühlen, **2** Ziegeleien, **1** Glashütte, **2** Forſtgehöfte und **3** Schulen enthalten. In der Stadt Sülze iſt der Amtsſitz und ebendaſelbſt das Salzwerk mit **152** Ew., das Soolbad, die Erbmühle, Ziegelei und der Zoll domanial, ſowie zu Marlow die Jurisdictions-Aecker und Mühlen.

a) An der Recknitz:

**Kneeſe**, Hof und **4** Bauern mit **167** Ew.

**Schulenburg**, an einem Bache, Hof nebſt Unterförſterei, Schule, Schmiede, Waſſermühle und Ziegelei, hat **126** Ew. In der Nähe erſtreckt ſich eine Hügelgruppe mit den Ruinen einer Burg.

**Fahrenhaupt**, Hof mit **88** Ew.

**Allerſtorf**, Hof mit **92** Ew.

b) An der Trebel:

**Langsdorf**, nahe an dieſem Fluſſe, am ſüdlichen Ende des Sülzer Torfmoores, Hof nebſt **11** Büdnereien, Schule und Moorwärter, hat **111** Ew., iſt im Jahr **1817** angelegt, und nach dem Profeſſor Langsdorf zu Heidelberg ſo benannt worden. An der Trebelbrücke auf der Gränze iſt eine Zollerhebung.

**Nütſchow**, Hof nebſt **2** Bauern, Schmiede, Krug, Mühle, Holzwärterei und Schule, hat **88** Ew., ſowie die **Alte Hütte**, woſelbſt eine große Branntweinbrennerei, **17** Ew. Das Gut iſt nebſt den folgenden Orten **1831** acquirirt, hauptſächlich wegen der großen Torfmoore, die dazu gehören.

**Carlsthal**, Glashütte mit **9** Geſellen und **129** Ew. Sie liefert auch weißes Glas und geſchliffene Waaren.

**Breeſen**, anſehnlicher Hof mit **144** Ew. und **2** Bauergehöften. Vor etwa **14** Jahren kam eine auf hieſiger Feldmark befindliche Eiche in den Ruf großer Wunderkraft, und wurde von Kranken aller Art zahlreich beſucht. Das Durchkriechen durch den ſehr hohlen Baum ſollte jegliches Gebrechen des Körpers heilen. Das Mirakel ſcheint ſich aber bald verloren zu haben.

## Amt Gnoien.

Es umfaßt nur 4 Ortſchaften, die ſüdöſtlich von der gleichnamigen Stadt liegen, und auf einem Superficialinhalte von ,39 []M. 1 Hof, 1 Erbpachthof, 1 Meierei, 1 Erbpachtgehöft, 4 Bauern, 20 Büdner, 1 Mühle, 1 Forſthof, 1 Kapelle, Schulen und 702 Ew. enthalten. Die Ländereien des ehemaligen Amtsbauhofes, Hägerkamp genannt, ſind der Stadt noien, in welcher die Erbmühle und Frohnerei zum Domanio hören, vererbpachtet. Das Amt, urſprünglich den Herrn Roſtock gehörig, hat 17¼ H. und iſt mit dem Dargunſchen mbinirt.

Schlutow, auf ebener, ſehr fruchtbarer Fläche, regelmäßig gemeter Hof mit anmuthigem Garten, hat 114 Ew. und war r Zeiten der Amtsſitz. Dazu:

Fürſtenhof, Meierei mit 44 Ew.

Finkenthal, auf ſandiger Ebene und zwiſchen Waldungen, Dorf n 256 Ew., hat eine Kapelle, Schule, Forſthof, Schmiede, Bauern und 10 Büdner. Die kleine, freundliche Kirche hat ne Orgel und neben dem Altare wächſt ein hoher Roſenſtock. s wird hier ein ſtarker Obſtbau getrieben.

Stubbendorf, mit 1 Erbpachtgehöft, 7 Bauern, 10 Büdern, Schule, Krug und 288 Ew.

## Amt Dargun.

An der Pommerſchen Gränze, zwiſchen der Peene und Trebel, ſtreckt ſich zuſammenhängend das Gebiet dieſes Amtes von 2,58 []M. s begreift die vormaligen Beſitzungen des Kloſters Dargun, gehörte urſprünglich zur Herrſchaft Roſtock, kam 1314 an Mecklenburg, und bildete ſpäterhin die Apanage der letzten Prinzeſſin von Mecklenburg-Güſtrow. Die Oberfläche iſt eben, oder von ſanft aufſteigenden Höhen bedeckt, und hat größtentheils guten Mittelboden mit einzelnen Sandſtrecken untermiſcht, ſehr beträchtliche Laubwaldungen, viele Wieſen in dem Peenethal; auch gehört die Hälfte des Cummerowſchen Sees hierher. Die große Wieſenfläche welche ſich längs des Cummerowſchen Sees hinzieht, heißt e Roſin.

Die Gegend iſt ſehr wohl bevölkert; man zählt 5947 Ew. 1 26 Ortſchaften mit 1 Marktflecken, 9 Pachthöfen, 1 Meierei, Erbpachthofe, 9 Erbpachtgehöften, 102 Bauern, 200 Büdern, 2 Mühlen, 1 Ziegelei, 1 Theerofen, 5 Forſtgehöften, Kirchen und 16 Schulen. Das Amt iſt zu 111 H. 517 S. taxirt. Unter den Bauern herrſcht hier faſt allgemein große Wohlhabenheit.

Dargun, Marktflecken und Sitz der combinirten Aemter Dargun,

Gnoien und Neukalden, in freundlicher Lage längs des anſehnlichen Kloſterſees, der durch den Mühlenbach mit der Peene verbunden iſt, und deſſen jenſeitige Ufer eine ſchöne Buchenwaldung ſchmückt, in einer zum Theil wieſengründigen Ebene, 37 Fuß über der Meeresfläche, öſtlich von einigen Höhen begränzt. Der Ort bildet eine beinahe 700 Ruthen lange Straße, und beſteht aus drei Theilen; das Schloß nämlich mit ſeinen Umgebungen (23 Häuſer) wird Dargun genannt, dann folgt die Neu-Baute (67 Hſ.) und unmittelbar daran ſtößt das Dorf Röcknitz (63 Hſ.) Das Ganze enthält 153 Häuſer mit 1817 Ew., unter welchen ſich 110 Gewerbtreibende (111 Büdner) und 57 Juden befinden; ferner einen Oberforſthof, ein Poſtamt, eine Mühle, eine große Brauerei und Brennerei, 3 Schmieden, 10 Bauern und die Theeröfen. Die beiden Jahrmärkte ſind nicht unbedeutend, überhaupt erfreuet ſich der Ort einer guten bürgerlichen Nahrung. Außer der Schloßkirche iſt noch zu Röcknitz eine Kirche, an welcher der Prediger wohnt; Schulen ſind 4 vorhanden. Die Parochie zählt 2709 Seelen.

Am ſüdöſtlichen Ende des Orts liegt das Schloß, ehemalige Kloſter, ein großes imponirendes Gebäude. Es bildet ein regelmäßiges Viereck von 3 Stockwerken, an jeder Ecke mit einem runden Thurme verſehen, und iſt gelblich übertüncht. Das Schloß trägt zwar in der Fronte und im innern Schloßhofe, der ringsumher ſchöne Arcaden hat, ganz den Charakter eines zuſammenhängenden Baues aus dem 17. Jahrhundert, doch beſteht wohl der größte Theil noch aus alten Kloſtergebäuden, und nur die Fronte und der weſtliche Theil des Vierecks ſind neu. Einige reſervirte herrſchaftliche Zimmer zeichnen ſich durch ſchön gewirkte Tapeten aus. Bewohnt wird das Schloß gegenwärtig von einigen Großherzoglichen Penſioniſtinnen, dem Amtsregiſtrator und einem Aufſeher, auch ſind hier die Seſſionszimmer des Amtes. Die in dem Viereck mit eingeſchloſſene Kirche iſt ein großes, ſtattliches Gebäude, über deſſen Dache ſich eine mit Kupfer gedeckte Thurmſpitze erhebt. Das 80 Fuß hohe Gewölbe wird von 15 Pfeilern getragen; das Altar enthält ein ſchönes Oelgemälde, die Kreuzigung Chriſti vorſtellend; die Orgel iſt von gutem Ton. Laut einer neben dem Fürſtenchor befindlichen Inſchrift iſt im Jahre 1454 der Bau dieſer Kirche angefangen worden. An Alterthümern ſind eine Menge von Grabſteinen, beſonders der v. Maltzahn'ſchen Familie vorhanden. An dieſelbe ſtößt eine kleinere Kapelle, die katholiſche genannt, welche nicht weiter benutzt wird. — Vor dem Schloſſe iſt ein geräumiger, mit einer Mauer von Backſteinen umgebener Platz, auf welchem zwei große Gebäude, die Wohnung des erſten Beamten und die Brauerei nebſt Brennerei, ſtehen, und der durch ein ſteinernes Thor mit einem zweiten Platze verbunden iſt, an welchem ebenfalls mehrere Gebäude liegen, theils von Officianten bewohnt,

s zu Armenhäusern dienend. Von hier gelangt man über ehemaligen, jetzt in Gärten umgeschaffenen, Wallgraben an Klosterdamm. Die Südseite des Schlosses und der erwähnten e wird von dem umfänglichen, mehrere Bogengänge, viel r und feines Obst enthaltenden Schloßgarten begränzt; nördlich Wiesen und der Mühlenbach. Der Klosterdamm enthält eine m- und Kastanien-Allee, und erstreckt sich vom Eingange des , wo links der ansehnliche Forsthof liegt, bis zur Mühle; emselben stehen, dem Schlosse gegenüber, noch einige Beamten- nungen. Von der Mühle, die wohl eine der bedeutendsten lenburgs ist, und zu welcher noch eine zweite, hinter dem losse gelegen, gehört, beginnt nun die eigentliche Ortsstraße, mehreren Krümmungen und von sehr ungleicher Breite sich über Meile weit erstreckend. Die Häuser stehen theils in größerer, ls in geringerer Entfernung von einander, und haben ihre ßen Gärten neben sich; nur eine kurze Strecke der Neu-Baute dicht bebauet, und auch nur hier die Straße gepflastert. Das shaus, ein älteres massives Gebäude, macht die Gränze zwischen -Baute und Röcknitz; die **10** Bauerhöfe dieses Dorfes nebst che und Pfarre liegen am westlichen Ende der Straße. Im nzen genommen ist der Ort recht freundlich gebauet, man findet chiedene große und schöne Häuser, und die meisten sind von lligem, heitern Aussehen; hin und wieder giebt es aber auch unbedeutende Kathen. Die Röcknitzer Kirche ist ziemlich groß, stv und mit einem wohlproportionirten, mit Gewitterableiter ehenen Thurme geziert; das Schiff derselben hat ein Gewölbe. ßer dem bei dieser Kirche befindlichen Friedhofe ist noch ein neuer gräbnißplatz vor dem Orte an einem Tannenholze angelegt, der ge geschmackvolle Monumente enthält. *) Die schon erwähnte chenwaldung am See wird Thiergarten genannt, enthält auch der That viele Rehe und eine Menge Schwarzwild, und macht n Theil des sehr ansehnlichen Darguner Forstes aus. Letzterer jährlich gegen **18,000** Rthlr. baare Revenüen abwerfen. Die igen Herbstjagden liefern eine sehr reiche Ausbeute.

Dargun war im Mittelalter ein angesehenes, reichbegütertes nedictiner-Mönchskloster und eine Abtei. Es wurde schon **1173** n Fürsten Pribislav gestiftet, dann **1216**, nachdem es lange wüstet gewesen, wieder hergestellt und mit Doberaner Mönchen tzt, in der Folge immer mehr mit Ländereien und Privelegien irt. So z. B. schenkte Fürst Nicolaus von Werle **1256** dem ster das Gut Dalmestorp und den halben Käbelichsee; ferner arb das Kloster die Dörfer Werder (Krazeberg), Techentin,

*) Als Curiosität wird bemerkt, daß das Gewölbe einer bejahrten Dame so eingerichtet ist, (vermöge im Sarge und Gewölbe angebrachter Fenster,) daß die Sonne den Leichnam bescheinen kann.

Gnoien und Neukalden, in freundlicher Lage längs des anse
Kloſterſees, der durch den Mühlenbach mit der Peene ve
iſt, und deſſen jenſeitige Ufer eine ſchöne Buchenwaldung ſc
in einer zum Theil wieſengründigen Ebene, 37 Fuß üb
Meeresfläche, öſtlich von einigen Höhen begränzt. Der Or
eine beinahe 700 Ruthen lange Straße, und beſteht a
Theilen; das Schloß nämlich mit ſeinen Umgebungen (23 H
wird Dargun genannt, dann folgt die Neu-Baute (6
und unmittelbar daran ſtößt das Dorf Röcknitz (63 Hſ.)
Ganze enthält 153 Häuſer mit 1817 Ew., unter welch
110 Gewerbtreibende (111 Büdner) und 57 Juden b
ferner einen Oberforſthof, ein Poſtamt, eine Mühle, ein
Brauerei und Brennerei, 3 Schmieden, 10 Bauern u
Theeröfen. Die beiden Jahrmärkte ſind nicht unbedeutend,
haupt erfreuet ſich der Ort einer guten bürgerlichen N
Außer der Schloßkirche iſt noch zu Röcknitz eine Kirche, an
der Prediger wohnt; Schulen ſind 4 vorhanden. Die P
zählt 2709 Seelen.

Am ſüdöſtlichen Ende des Orts liegt das Schloß, eh
Kloſter, ein großes imponirendes Gebäude. Es bildet ein
mäßiges Viereck von 3 Stockwerken, an jeder Ecke mit
runden Thurme verſehen, und iſt gelblich übertüncht. Das
trägt zwar in der Fronte und im innern Schloßhofe, der
umher ſchöne Arcaden hat, ganz den Charakter eines zuſ
hängenden Baues aus dem 17. Jahrhundert, doch beſteh
der größte Theil noch aus alten Kloſtergebäuden, und
Fronte und der weſtliche Theil des Vierecks ſind neu.
reſervirte herrſchaftliche Zimmer zeichnen ſich durch ſchön
Tapeten aus. Bewohnt wird das Schloß gegenwärtig von
Großherzoglichen Penſioniſtinnen, dem Amtsregiſtrator und
Aufſeher, auch ſind hier die Seſſionszimmer des Amtes.
dem Viereck mit eingeſchloſſene Kirche iſt ein großes, ſte
Gebäude, über deſſen Dache ſich eine mit Kupfer gedeckte
ſpitze erhebt. Das 80 Fuß hohe Gewölbe wird von 15
getragen; das Altar enthält ein ſchönes Oelgemälde, die Kre
Chriſti vorſtellend; die Orgel iſt von gutem Ton. Laut eine
dem Fürſtenchor befindlichen Inſchrift iſt im Jahre 1454 d
dieſer Kirche angefangen worden. An Alterthümern ſind eine
von Grabſteinen, beſonders der v. Maltzahn'ſchen Familie vor
An dieſelbe ſtößt eine kleinere Kapelle, die katholiſche g
welche nicht weiter benutzt wird. — Vor dem Schloſſe
geräumiger, mit einer Mauer von Backſteinen umgebener
auf welchem zwei große Gebäude, die Wohnung des erſten B
und die Brauerei nebſt Brennerei, ſtehen, und der du
ſteinernes Thor mit einem zweiten Platze verbunden iſt, an r
ebenfalls mehrere Gebäude liegen, theils von Officianten be

ls zu Armenhäusern dienend. Von hier gelangt man über ehemaligen, jetzt in Gärten umgeschaffenen, Wallgraben an Klosterdamm. Die Südseite des Schlosses und der erwähnten itze wird von dem umfänglichen, mehrere Bogengänge, viel in und feines Obst enthaltenden Schloßgarten begränzt; nördlich Wiesen und der Mühlenbach. Der Klosterdamm enthält eine den- und Kastanien-Allee, und erstreckt sich vom Eingange des s, wo links der ansehnliche Forsthof liegt, bis zur Mühle; demselben stehen, dem Schlosse gegenüber, noch einige Beamtenpnungen. Von der Mühle, die wohl eine der bedeutendsten Klenburgs ist, und zu welcher noch eine zweite, hinter dem losse gelegen, gehört, beginnt nun die eigentliche Ortsstraße, mehreren Krümmungen und von sehr ungleicher Breite sich über Meile weit erstreckend. Die Häuser stehen theils in größerer, ls in geringerer Entfernung von einander, und haben ihre len Gärten neben sich; nur eine kurze Strecke der Neu-Baute dicht bebauet, und auch nur hier die Straße gepflastert. Das haus, ein älteres massives Gebäude, macht die Gränze zwischen u-Baute und Röcknitz; die 10 Bauerhöfe dieses Dorfes nebst he und Pfarre liegen am westlichen Ende der Straße. Im nzen genommen ist der Ort recht freundlich gebauet, man findet chiedene große und schöne Häuser, und die meisten sind von lligem, heitern Aussehen; hin und wieder giebt es aber auch unbedeutende Kathen. Die Röcknitzer Kirche ist ziemlich groß, fiv und mit einem wohlproportionirten, mit Gewitterableiter ehenen Thurme geziert; das Schiff derselben hat ein Gewölbe. ser dem bei dieser Kirche befindlichen Friedhofe ist noch ein neuer gräbnißplatz vor dem Orte an einem Tannenholze angelegt, der ge geschmackvolle Monumente enthält. *) Die schon erwähnte chenwaldung am See wird Thiergarten genannt, enthält auch der That viele Rehe und eine Menge Schwarzwild, und macht m Theil des sehr ansehnlichen Darguner Forstes aus. Letzterer jährlich gegen 18,000 Rthlr. baare Revenüen abwerfen. Die sigen Herbstjagden liefern eine sehr reiche Ausbeute.

Dargun war im Mittelalter ein angesehenes, reichbegütertes nedictiner-Mönchskloster und eine Abtei. Es wurde schon 1173 n Fürsten Pribislav gestiftet, dann 1216, nachdem es lange wüstet gewesen, wieder hergestellt und mit Doberaner Mönchen tzt, in der Folge immer mehr mit Ländereien und Privelegien irt. So z. B. schenkte Fürst Nicolaus von Werle 1256 dem oster das Gut Dalmestorp und den halben Kabelichsee; ferner arb das Kloster die Dörfer Werder (Krageberg), Techentin,

*) Als Curiosität wird bemerkt, daß das Gewölbe einer bejahrten Dame so eingerichtet ist, (vermöge im Sarge und Gewölbe angebrachter Fenster,) daß die Sonne den Leichnam bescheinen kann.

Gnoien und Neukalden, in freundlicher Lage längs des anſchn… Kloſterſees, der durch den Mühlenbach mit der Peene verbu… iſt, und deſſen jenſeitige Ufer eine ſchöne Buchenwaldung ſch… in einer zum Theil wieſengründigen Ebene, 37 Fuß über … Meeresfläche, öſtlich von einigen Höhen begränzt. Der Ort bi… eine beinahe 700 Ruthen lange Straße, und beſteht aus … Theilen; das Schloß nämlich mit ſeinen Umgebungen (23 Hö… wird Dargun genannt, dann folgt die Neu-Baute (67 H… und unmittelbar daran ſtößt das Dorf Röcknitz (63 Hf.) D… Ganze enthält 153 Häuſer mit 1817 Ew., unter welchen … 110 Gewerbtreibende (111 Büdner) und 57 Juden beſi… ferner einen Oberforſthof, ein Poſtamt, eine Mühle, eine g… Brauerei und Brennerei, 3 Schmieden, 10 Bauern und … Theerofen. Die beiden Jahrmärkte ſind nicht unbedeutend, … haupt erfreuet ſich der Ort einer guten bürgerlichen Nahrung … Außer der Schloßkirche iſt noch zu Röcknitz eine Kirche, an welch… der Prediger wohnt; Schulen ſind 4 vorhanden. Die Parochi… zählt 2709 Seelen.

Am ſüdöſtlichen Ende des Orts liegt das Schloß, ehemalig… Kloſter, ein großes imponirendes Gebäude. Es bildet ein regel… mäßiges Viereck von 3 Stockwerken, an jeder Ecke mit einem … runden Thurme verſehen, und iſt gelblich übertüncht. Das Schl… trägt zwar in der Fronte und im innern Schloßhofe, der rings … umher ſchöne Arcaden hat, ganz den Charakter eines zuſammen… hängenden Baues aus dem 17. Jahrhundert, doch beſteht wohl … der größte Theil noch aus alten Kloſtergebäuden, und nur die … Fronte und der weſtliche Theil des Vierecks ſind neu. Einige … reſervirte herrſchaftliche Zimmer zeichnen ſich durch ſchön gewählte … Tapeten aus. Bewohnt wird das Schloß gegenwärtig von einigen … Großherzoglichen Penſioniſtinnen, dem Amtsregiſtrator und einem … Aufſeher, auch ſind hier die Seſſionszimmer des Amtes. Die in … dem Viereck mit eingeſchloſſene Kirche iſt ein großes, ſtattliches … Gebäude, über deſſen Dache ſich eine mit Kupfer gedeckte Thurm… ſpitze erhebt. Das 80 Fuß hohe Gewölbe wird von 15 Pfeilern … getragen; das Altar enthält ein ſchönes Oelgemälde, die Kreuzigung … Chriſti vorſtellend; die Orgel iſt von gutem Ton. Laut einer neben … dem Fürſtenchor befindlichen Inſchrift iſt im Jahre 1454 der Bau … dieſer Kirche angefangen worden. An Alterthümern ſind eine Menge … von Grabſteinen, beſonders der v. Maltzahn'ſchen Familie vorhanden. … An dieſelbe ſtößt eine kleinere Kapelle, die katholiſche genannt, … welche nicht weiter benutzt wird. — Vor dem Schloſſe iſt ein … geräumiger, mit einer Mauer von Backſteinen umgebener Platz, … auf welchem zwei große Gebäude, die Wohnung des erſten Beamten … und die Brauerei nebſt Brennerei, ſtehen, und der durch ein … ſteinernes Thor mit einem zweiten Platze verbunden iſt, an welchem … ebenfalls mehrere Gebäude liegen, theils von Officianten bewohnt,

Armenhäusern dienend. Von hier gelangt man über
ligen, jetzt in Gärten umgeschaffenen, Wallgraben an
damm. Die Südseite des Schlosses und der erwähnten
d von dem umfänglichen, mehrere Bogengänge, viel
feines Obst enthaltenden Schloßgarten begränzt; nördlich
n und der Mühlenbach. Der Klosterdamm enthält eine
id Kastanien-Allee, und erstreckt sich vom Eingange des
links der ansehnliche Forsthof liegt, bis zur Mühle;
en stehen, dem Schlosse gegenüber, noch einige Beamten-
. Von der Mühle, die wohl eine der bedeutendsten
gs ist, und zu welcher noch eine zweite, hinter dem
legen, gehört, beginnt nun die eigentliche Ortsstraße,
n Krümmungen und von sehr ungleicher Breite sich über
weit erstreckend. Die Häuser stehen theils in größerer,
geringerer Entfernung von einander, und haben ihre
rten neben sich; nur eine kurze Strecke der Neu-Baute
bauet, und auch nur hier die Straße gepflastert. Das
ein älteres massives Gebäude, macht die Gränze zwischen
e und Röcknitz; die 10 Bauerhöfe dieses Dorfes nebst
Pfarre liegen am westlichen Ende der Straße. Im
nommen ist der Ort recht freundlich gebauet, man findet
große und schöne Häuser, und die meisten sind von
heitern Aussehen; hin und wieder giebt es aber auch
utende Kathen. Die Röcknitzer Kirche ist ziemlich groß,
d mit einem wohlproportionirten, mit Gewitterableiter
Thurme geziert; das Schiff derselben hat ein Gewölbe.
bei dieser Kirche befindlichen Friedhofe ist noch ein neuer
platz vor dem Orte an einem Tannenholze angelegt, der
mackvolle Monumente enthält. *) Die schon erwähnte
dung am See wird Thiergarten genannt, enthält auch
it viele Rehe und eine Menge Schwarzwild, und macht
des sehr ansehnlichen Darguner Forstes aus. Letzterer
gegen 18,000 Rthlr. baare Revenüen abwerfen. Die
rbstjagden liefern eine sehr reiche Ausbeute.

un war im Mittelalter ein angesehenes, reichbegütertes
r-Mönchskloster und eine Abtei. Es wurde schon 1173
en Pribislav gestiftet, dann 1216, nachdem es lange
gewesen, wieder hergestellt und mit Doberaner Mönchen
der Folge immer mehr mit Ländereien und Privelegien
o z. B. schenkte Fürst Nicolaus von Werle 1256 dem
s Gut Dalmestorp und den halben Käbelichsee; ferner
s Kloster die Dörfer Werder (Krazeberg), Techentin,

*) Curiosität wird bemerkt, daß das Gewölbe einer bejahrten
e so eingerichtet ist, (vermöge im Sarge und Gewölbe
achter Fenster,) daß die Sonne den Leichnam bescheinen

ferner einen Oberforsthof, ein Postamt, eine Mühle, e
Brauerei und Brennerei, 3 Schmieden, 10 Bauern
Theeröfen. Die beiden Jahrmärkte sind nicht unbedeute
haupt erfreuet sich der Ort einer guten bürgerlichen
Außer der Schloßkirche ist noch zu Röcknitz eine Kirche, a
der Prediger wohnt; Schulen sind 4 vorhanden. Die
zählt 2709 Seelen.

Am südöstlichen Ende des Orts liegt das Schloß,
Kloster, ein großes imponirendes Gebäude. Es bildet
mäßiges Viereck von 3 Stockwerken, an jeder Ecke m
runden Thurme versehen, und ist gelblich übertüncht. D
trägt zwar in der Fronte und im innern Schloßhofe,
umher schöne Arcaden hat, ganz den Charakter eines g
hängenden Baues aus dem 17. Jahrhundert, doch be
der größte Theil noch aus alten Klostergebäuden, un
Fronte und der westliche Theil des Vierecks sind neu
reservirte herrschaftliche Zimmer zeichnen sich durch schö
Tapeten aus. Bewohnt wird das Schloß gegenwärtig v
Großherzoglichen Pensionistinnen, dem Amtsregistrator
Aufseher, auch sind hier die Sessionszimmer des Amtes.
dem Viereck mit eingeschlossene Kirche ist ein großes,
Gebäude, über dessen Dache sich eine mit Kupfer gedeckt
spitze erhebt. Das 80 Fuß hohe Gewölbe wird von 1
getragen; das Altar enthält ein schönes Oelgemälde, die A
Christi vorstellend; die Orgel ist von gutem Ton. Laut e
dem Fürstenchor befindlichen Inschrift ist im Jahre 1454
dieser Kirche angefangen worden. An Alterthümern sind ei

s zu Armenhäusern dienend. Von hier gelangt man über ehemaligen, jetzt in Gärten umgeschaffenen, Wallgraben an Klosterdamm. Die Südseite des Schlosses und der erwähnten e wird von dem umfänglichen, mehrere Bogengänge, viel und feines Obst enthaltenden Schloßgarten begränzt; nördlich Wiesen und der Mühlenbach. Der Klosterdamm enthält eine en- und Kastanien-Allee, und erstreckt sich vom Eingange des , wo links der ansehnliche Forsthof liegt, bis zur Mühle; emselben stehen, dem Schlosse gegenüber, noch einige Beamten- nungen. Von der Mühle, die wohl eine der bedeutendsten lenburgs ist, und zu welcher noch eine zweite, hinter dem losse gelegen, gehört, beginnt nun die eigentliche Ortsstraße, mehreren Krümmungen und von sehr ungleicher Breite sich über Meile weit erstreckend. Die Häuser stehen theils in größerer, ls in geringerer Entfernung von einander, und haben ihre en Gärten neben sich; nur eine kurze Strecke der Neu-Baute dicht bebauet, und auch nur hier die Straße gepflastert. Das shaus, ein älteres massives Gebäude, macht die Gränze zwischen u-Baute und Röcknitz; die **10** Bauerhöfe dieses Dorfes nebst he und Pfarre liegen am westlichen Ende der Straße. Im nzen genommen ist der Ort recht freundlich gebauet, man findet chiedene große und schöne Häuser, und die meisten sind von lligem, heitern Aussehen; hin und wieder giebt es aber auch unbedeutende Kathen. Die Röcknitzer Kirche ist ziemlich groß, ft und mit einem wohlproportionirten, mit Gewitterableiter ehenen Thurme geziert; das Schiff derselben hat ein Gewölbe. ter dem bei dieser Kirche befindlichen Friedhofe ist noch ein neuer gräbnißplatz vor dem Orte an einem Tannenholze angelegt, der ge geschmackvolle Monumente enthält. *) Die schon erwähnte chenwaldung am See wird Thiergarten genannt, enthält auch der That viele Rehe und eine Menge Schwarzwild, und macht n Theil des sehr ansehnlichen Darguner Forstes aus. Letzterer jährlich gegen **18,000** Rthlr. baare Revenüen abwerfen. Die igen Herbstjagden liefern eine sehr reiche Ausbeute.

Dargun war im Mittelalter ein angesehenes, reichbegütertes nedictiner-Mönchskloster und eine Abtei. Es wurde schon **1173** n Fürsten Pribislav gestiftet, dann **1216**, nachdem es lange wüstet gewesen, wieder hergestellt und mit Doberaner Mönchen tzt, in der Folge immer mehr mit Ländereien und Privelegien irt. So z. B. schenkte Fürst Nicolaus von Werle **1256** dem ster das Gut Dalmestorp und den halben Käbelichsee; ferner arb das Kloster die Dörfer Werder (Krazeberg), Techentin,

*) Als Curiosität wird bemerkt, daß das Gewölbe einer bejahrten Dame so eingerichtet ist, (vermöge im Sarge und Gewölbe angebrachter Fenster,) daß die Sonne den Leichnam bescheinen kann.

Blankenförde und Granzin (im Strelitz'schen), verkaufte aber die entfernte Besitzung 1359 an die Comthurei Mirow für 3070 Mark Wendische Pfennige. Im Jahr 1552 ward das Kloster aufgehoben. Noch älter wie das Kloster ist wohl die Burg Dargun, deren Stätte jenseit des Sees auf der äußersten Spitze eines Waldrückens sich befindet. Auf dem innern Burghofe, unter mächtigen Buchen, ist jetzt der Judenkirchhof eingerichtet. — Die Umgestaltung der ehemaligen Klostergebäude zu dem jetzigen Schlosse begann unter Herzog Ulrich, der sich hier häufig der Jagd wegen aufhielt. Das große Gebäude, worin sich gegenwärtig die Brennerei und Brauerei befindet, mit der Jahreszahl 1585, wird das von ihm zuerst erbauete Jagdschloß sein. Später unterbrach der dreißigjährige Krieg die fernern Bauten, und ließ manches verfallen. Im Jahr 1668 begann die Wiederherstellung; unter andern wurde ein großer Theil des Schlosses mit Wasserfarben, Gold und Silber gemalt, und die letzten bedeutenden Bauten fanden 1687 statt. Herzog Gustav Adolph verweilte ebenfalls oft in Dargun, und die Prinzessin Auguste von Meklenburg-Güstrow residirte hier bis zu ihrem 1756 erfolgten Tode. — Die Neu-Baute entstand wesentlich im Anfange des 17. Jahrhunderts, und ward seit 1664 immer mehr, namentlich von Handwerkern bevölkert. Ueberdies hat in neuern Zeiten die Annehmlichkeit des Orts, der gleichsam Stadt- und Landleben in sich vereinigt, häufige Niederlassungen wohlhabender Familien veranlaßt. Im Jahr 1831 war bei Dargun eine Contumaz-Anstalt zur Abwehr der Cholera eingerichtet.

Alte Bauhof, in unmittelbarer Angränzung am Schloßgarten von Dargun, großer wohlgebaueter Hof mit 118 Ew.

Neue Bauhof, auf fruchtbarer Feldmark an der Straße nach Demmin, früher ein Hof mit 62 Ew., jetzt Dorf mit 5 Bauern, 6 Büdnern und Schule.

Glasow, Dorf von 328 Ew., hat 11 Bauern, 1 Erbpächter, 7 Büdner, Schmiede und Schule. Wie es heißt, soll hier eine Glashütte angelegt werden. Einige Bauerhöfe liegen zerstreut auf dem Felde.

Lehnenhof, auf Wiesengrunde, Hof mit 120 Ew.

Darbein, enge gebauetes Dorf mit 6 Bauern, 7 Büdnern, Schule und 204 Ew.

Groß Methling, nahe an der Trebel, auf der Straße von Gnoien nach Demmin, Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, 6 Bauern, 1 Erbpächter, 6 Büdnern, Erbkrug, Erbschmiede und 272 Ew. Die Kirche ist klein und sehr baufällig; die Gemeinde besteht in 698 Menschen.

Klein Methling, Hof mit 138 Ew., ist ein incameirtes Gut des r. A. Gnoien, gut gebauet, und die Feldmark sehr ergiebig.

Brudersdorf, auf ebener, fruchtbarer Fläche, enge gebauetes

Dorf von 384 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, Forſthof, Krug, Schmiede, Fiſcher, 15 Bauern, 11 Büdner. Die Parochie zählt 732 Seelen.

Barlin, nahe an der Gränze, ſonſt ein Bauerdorf, jetzt ein Hof mit 144 Ew.

Levin, in einer Niederung, Dorf von 276 Ew., hat eine anſehnliche ſteinerne Pfarrkirche mit hohem Thurme, Schule, 2 Erbpächter, 7 Bauern und 12 auf der fruchtbaren Feldmark zerſtreuet gelegene Büdnereien. Das Kirchſpiel hat 898 Ew.

Barnekow, unmittelbar neben dem vorigen Orte, mit 6 Bauern, 7 Büdnern, Erbſchmiede und 183 Ew.

Barrenzin, an der Gränze, wohlgebaueter Hof mit 90 Ew. nebſt Holzwärterei.

Lpoſt, unfern der Peene, Dorf mit 6 Bauern, 8 Büdnern, Schule und 194 Ew.

Kützerhof, Hof mit ſehr anſehnlichem Wohnhauſe, hat 125 Ew. und hochveredelte Schäferei. Das Feld iſt rings von Waldungen umgeben. Wagun, Meierei mit 24 Ew.

Kützenhöfer Aalbude, am Cummerower See, Fiſcherhaus mit 10 Ew. Von hier ſollen im Jahre 1837 für 6000 Rthlr. Aale nach Berlin geſchickt worden ſein.

Kämmerich, Hof mit 140 Ew.

Dörgelin, enge gebauetes Dorf von 224 Ew., hat 9 Bauern, 9 Büdner und Schule.

Damm, in einer Ebene an der Straße von Gnoien nach Neukalden, mit 7 Bauern, von denen einer zur Alt-Kaldenſchen Pfarre gehört, 6 Büdnern, Erbſchmiede, Schule und 221 Ew.

Alt Kalden, an einem kleinen See und auf einer Höhe, Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, Forſthof, Erbkrug, Erbſchmiede, 5 Erbpächtern, 3 Bauern, 1 Büdner, Ziegelei und 228 Ew. Die ziemlich anſehnliche maſſive Kirche hat eine Orgel; zur Parochie gehören 1712 Seelen und das Filial Finkenthal. Hier wurde 1244 vom Fürſten Borwin III., die Stadt Kaland erbauet, in der Folge aber an die Stelle des jetzigen Neu Kaldens verſetzt. Der alte Schloßberg iſt vor einiger Zeit urbar gemacht. Bis vor etwa 8 Jahren war das Dorf noch ganz von einem Walle umgeben, der jetzt aber größtentheils demolirt iſt. Der See gehört der Pfarre.

Kleverhof, wohlgebaueter Hof mit 111 Ew.

Küſſerow, Hof und Dorf mit 6 Bauern, 3 Büdnern, Schule und 235 Ew., liegt nebſt den beiden folgenden Orten, weſtlich getrennt von dem übrigen Amtsbezirke.

Klein Wüſtenfelde, Erbpachthof mit 50 Ew. Die Feldmark Neu-Wüſtenfelde, iſt dem ritterſchaftlichen Gute Klenz vererbpachtet.

Jördenſtorf (Jordansdorf), im Mittelpunkte einer beträchtlichen

Blankenförde und Granzin (im Strelitz'schen), verkaufte aber diese entfernte Besitzung 1559 an die Comthurei Mirow für 3070 Mark Wendische Pfennige. Im Jahr 1552 ward das Kloster aufgehoben. Noch älter wie das Kloster ist wohl die Burg Dargun, deren Stätte jenseit des Sees auf der äußersten Spitze eines Wallrückens sich befindet. Auf dem innern Burghofe, unter mächtigen Buchen, ist jetzt der Judenkirchhof eingerichtet. — Die Umgestaltung der ehemaligen Klostergebäude zu dem jetzigen Schlosse begann unter Herzog Ulrich, der sich hier häufig der Jagd wegen aufhielt. Das große Gebäude, worin sich gegenwärtig die Brennerei und Brauerei befindet, mit der Jahreszahl 1585, wird das von ihm zuerst erbauete Jagdschloß sein. Später unterbrach der dreißigjährige Krieg die fernern Bauten, und ließ manches verfallen. Im Jahr 1668 begann die Wiederherstellung; unter andern wurde ein großer Theil des Schlosses mit Wasserfarben, Gold und Silber gemalt, und die letzten bedeutenden Bauten fanden 1687 statt. Herzog Gustav Adolph verweilte ebenfalls oft in Dargun, und die Prinzessin Auguste von Meklenburg-Güstrow residirte hier bis zu ihrem 1756 erfolgten Tode. — Die Neu-Baute entstand wesentlich im Anfange des 17. Jahrhunderts, und ward seit 1664 immer mehr, namentlich von Handwerkern bevölkert. Ueberdies hat in neuern Zeiten die Annehmlichkeit des Orts, der gleichsam Stadt- und Landleben in sich vereinigt, häufige Niederlassungen wohlhabender Familien veranlaßt. Im Jahr 1831 war bei Dargun eine Contumaz-Anstalt zur Abwehr der Cholera eingerichtet.

Alte Bauhof, in unmittelbarer Angränzung am Schloßgarten von Dargun, großer wohlgebaueter Hof mit 118 Ew.

Neue Bauhof, auf fruchtbarer Feldmark an der Straße nach Demmin, früher ein Hof mit 62 Ew., jetzt Dorf mit 5 Bauern, 6 Büdnern und Schule.

Glasow, Dorf von 328 Ew., hat 11 Bauern, 1 Erbpächter, 7 Büdner, Schmiede und Schule. Wie es heißt, soll hier eine Glashütte angelegt werden. Einige Bauerhöfe liegen zerstreuet auf dem Felde.

Lehnenhof, auf Wiesengrunde, Hof mit 120 Ew.

Darbein, enge gebauetes Dorf mit 6 Bauern, 7 Büdnern, Schule und 204 Ew.

Groß Methling, nahe an der Trebel, auf der Straße von Gnoien nach Demmin, Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, 6 Bauern, 1 Erbpächter, 6 Büdnern, Erbkrug, Erbschmiede und 272 Ew. Die Kirche ist klein und sehr baufällig; die Gemeinde besteht in 698 Menschen.

Klein Methling, Hof mit 138 Ew., ist ein incameritts Gut des r. A. Gnoien, gut gebauet, und die Feldmark sehr ergiebig.

Brudersdorf, auf ebener, fruchtbarer Fläche, enge gebauetes

**Dorf** von 384 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, Forſthof, Krug, Schmiede, Fiſcher, 15 Bauern, 11 Büdner. Die Parochie zählt 732 Seelen.

**Barlin**, nahe an der Gränze, ſonſt ein Bauerdorf, jetzt ein Hof mit 144 Ew.

**Levin**, in einer Niederung, Dorf von 276 Ew., hat eine anſehnliche ſteinerne Pfarrkirche mit hohem Thurme, Schule, 2 Erbpächter, 7 Bauern und 12 auf der fruchtbaren Feldmark zerſtreuet gelegene Büdnereien. Das Kirchſpiel hat 898 Ew.

**Barnekow**, unmittelbar neben dem vorigen Orte, mit 6 Bauern, 7 Büdnern, Erbſchmiede und 183 Ew.

**Warrenzin**, an der Gränze, wohlgebaueter Hof mit 90 Ew. nebſt Holzwärterei.

**Upoſt**, unfern der Peene, Dorf mit 6 Bauern, 8 Büdnern, Schule und 194 Ew.

**Kützerhof**, Hof mit ſehr anſehnlichem Wohnhauſe, hat 125 Ew. und hochveredelte Schäferei. Das Feld iſt rings von Waldungen umgeben. **Wagun**, Meierei mit 24 Ew.

**Kützenhöfer Aalbude**, am Cummerower See, Fiſcherhaus mit 10 Ew. Von hier ſollen im Jahre 1837 für 6000 Rthlr. Aale nach Berlin geſchickt worden ſein.

**Kämmerich**, Hof mit 140 Ew.

**Dörgelin**, enge gebauetes Dorf von 224 Ew., hat 9 Bauern, 9 Büdner und Schule.

**Damm**, in einer Ebene an der Straße von Gnoien nach Neukalden, mit 7 Bauern, von denen einer zur Alt-Kaldenſchen Pfarre gehört, 6 Büdnern, Erbſchmiede, Schule und 221 Ew.

**Alt Kalden**, an einem kleinen See und auf einer Höhe, Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, Forſthof, Erbkrug, Erbſchmiede, 3 Erbpächtern, 3 Bauern, 1 Büdner, Ziegelei und 228 Ew. Die ziemlich anſehnliche maſſive Kirche hat eine Orgel; zur Parochie gehören 1712 Seelen und das Filial Finkenthal. Hier wurde 1244 vom Fürſten Borwin III., die Stadt Kaland erbauet, in der Folge aber an die Stelle des jetzigen Neu Kaldens verſetzt. Der alte Schloßberg iſt vor einiger Zeit urbar gemacht. Bis vor etwa 8 Jahren war das Dorf noch ganz von einem Walle umgeben, der jetzt aber größtentheils demolirt iſt. Der See gehört der Pfarre.

**Kleverhof**, wohlgebaueter Hof mit 111 Ew.

**Küſſerow**, Hof und Dorf mit 6 Bauern, 3 Büdnern, Schule und 235 Ew., liegt nebſt den beiden folgenden Orten, weſtlich getrennt von dem übrigen Amtsbezirke.

**Klein Wüſtenfelde**, Erbpachthof mit 50 Ew. Die Feldmark Neu-Wüſtenfelde, iſt dem ritterſchaftlichen Gute Klenz vererbpachtet.

**Jördenſtorf** (Jordansdorf), im Mittelpunkte einer beträchtlichen

Blankenförde und Granzin (im Strelitz'schen), verkaufte aber die entfernte Besitzung 1359 an die Comthurei Mirow für 3070 Mark Wendische Pfennige. Im Jahr 1552 ward das Kloster aufgehoben. Noch älter wie das Kloster ist wohl die Burg Dargun, deren Stätte jenseit des Sees auf der äußersten Spitze eines Waldrückens sich befindet. Auf dem innern Burghofe, unter mächtigen Buchen, ist jetzt der Judenkirchhof eingerichtet. — Die Umgestaltung der ehemaligen Klostergebäude zu dem jetzigen Schlosse begann unter Herzog Ulrich, der sich hier häufig der Jagd wegen aufhielt. Das große Gebäude, worin sich gegenwärtig die Brennerei und Brauerei befindet, mit der Jahreszahl 1585, wird das von ihm zuerst erbauete Jagdschloß sein. Später unterbrach der dreißigjährige Krieg die fernern Bauten, und ließ manches verfallen. Im Jahr 1668 begann die Wiederherstellung; unter andern wurde ein großer Theil des Schlosses mit Wasserfarben, Gold und Silber gemalt, und die letzten bedeutenden Bauten fanden 1687 statt. Herzog Gustav Adolph verweilte ebenfalls oft in Dargun, und die Prinzessin Auguste von Meklenburg-Güstrow residirte hier bis zu ihrem 1756 erfolgten Tode. — Die Neu-Baute entstand wesentlich im Anfange des 17. Jahrhunderts, und ward seit 1664 immer mehr, namentlich von Handwerkern bevölkert. Ueberdies hat in neuern Zeiten die Annehmlichkeit des Orts, der gleichsam Stadt- und Landleben in sich vereinigt, häufige Niederlassungen wohlhabender Familien veranlaßt. Im Jahr 1831 war in Dargun eine Contumaz-Anstalt zur Abwehr der Cholera eingerichtet.

Alte Bauhof, in unmittelbarer Angränzung am Schloßgarten von Dargun, großer wohlgebaueter Hof mit 118 Ew.

Neue Bauhof, auf fruchtbarer Feldmark an der Straße nach Demmin, früher ein Hof mit 62 Ew., jetzt Dorf mit 5 Bauern, 6 Büdnern und Schule.

Glasow, Dorf von 328 Ew., hat 11 Bauern, 1 Erbpächter, 7 Büdner, Schmiede und Schule. Wie es heißt, soll hier eine Glashütte angelegt werden. Einige Bauerhöfe liegen zerstreuet auf dem Felde.

Lehnenhof, auf Wiesengrunde, Hof mit 120 Ew.

Darbein, enge gebauetes Dorf mit 6 Bauern, 7 Büdnern, Schule und 204 Ew.

Groß Methling, nahe an der Trebel, auf der Straße von Gnoien nach Demmin, Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, 6 Bauern, 1 Erbpächter, 6 Büdnern, Erbkrug, Erbschmiede und 272 Ew. Die Kirche ist klein und sehr baufällig; die Gemeinde besteht in 698 Menschen.

Klein Methling, Hof mit 138 Ew., ist ein incamerirtes Gut des r. A. Gnoien, gut gebauet, und die Feldmark sehr ergiebig.

Brudersdorf, auf ebener, fruchtbarer Fläche, enge gebauetes

von 384 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, Forſthof,
, Schmiede, Fiſcher, 15 Bauern, 11 Büdner. Die Parochie
732 Seelen.
lin, nahe an der Gränze, ſonſt ein Bauerdorf, jetzt ein Hof
144 Ew.
n, in einer Niederung, Dorf von 276 Ew., hat eine an-
che ſteinerne Pfarrkirche mit hohem Thurme, Schule, 2 Erb-
:r, 7 Bauern und 12 auf der fruchtbaren Feldmark zerſtreuet
ne Büdnereien. Das Kirchſpiel hat 898 Ew.
ıekow, unmittelbar neben dem vorigen Orte, mit 6 Bauern,
üdnern, Erbſchmiede und 183 Ew.
:renzin, an der Gränze, wohlgebaueter Hof mit 90 Ew.
Holzwärterei.
ſt, unfern der Peene, Dorf mit 6 Bauern, 8 Büdnern,
le und 194 Ew.
ierhof, Hof mit ſehr anſehnlichem Wohnhauſe, hat 125 Ew.
hochveredelte Schäferei. Das Feld iſt rings von Waldungen
ben. Wagun, Meierei mit 24 Ew.
ienhöfer Aalbude, am Cummerower See, Fiſcherhaus
10 Ew. Von hier ſollen im Jahre 1837 für 6000 Rthlr.
nach Berlin geſchickt worden ſein.
ımerich, Hof mit 140 Ew.
:gelin, enge gebauetes Dorf von 224 Ew., hat 9 Bauern,
üdner und Schule.
nm, in einer Ebene an der Straße von Gnoien nach Neu-
ı, mit 7 Bauern, von denen einer zur Alt-Kaldenſchen
:e gehört, 6 Büdnern, Erbſchmiede, Schule und 221 Ew.
Kalden, an einem kleinen See und auf einer Höhe, Dorf
einer Pfarrkirche, Schule, Forſthof, Erbkrug, Erbſchmiede,
rbpächtern, 3 Bauern, 1 Büdner, Ziegelei und 228 Ew.
ziemlich anſehnliche maſſive Kirche hat eine Orgel; zur Parochie
en 1712 Seelen und das Filial Finkenthal. Hier wurde
4 vom Fürſten Borwin III., die Stadt Kaland erbauet, in
Folge aber an die Stelle des jetzigen Neu Kaldens verſetzt.
alte Schloßberg iſt vor einiger Zeit urbar gemacht. Bis
ıtwa 8 Jahren war das Dorf noch ganz von einem Walle
ben, der jetzt aber größtentheils demolirt iſt. Der See ge-
der Pfarre.
verhof, wohlgebaueter Hof mit 111 Ew.
ſerow, Hof und Dorf mit 6 Bauern, 3 Büdnern,
lle und 235 Ew., liegt nebſt den beiden folgenden Orten,
ch getrennt von dem übrigen Amtsbezirke.
in Wüſtenfelde, Erbpachthof mit 50 Ew. Die Feld-
Neu-Wüſtenfelde, iſt dem ritterſchaftlichen Gute Klenz ver-
chtet.
denſtorf (Jordansdorf), im Mittelpunkte einer beträchtlichen

Hochebene, die sich von hier nach allen Richtungen hin senkt. Dorf von 249 Ew. mit Pfarrkirche, Schule, Erbmühle, 2 Erbpachtgehöften, Schmiede, Krug, Holzvogt, 5 Bauern und 5 Büdnern, hält 2 Jahrmärkte. Die alterthümliche, massive Kirche ist eine der ansehnlichsten Landkirchen Meklenburgs, 152 Fuß lang, 48 Fuß breit und mit einem steinernen Thurme von 109 Fuß Höhe versehen. Sie hat eine, vor nicht langer Zeit neugebauete, recht gute Orgel, eine mit vergoldeter Bildhauerarbeit gezierte Kanzel, und einen schönen, im Jahr 1793 errichteten Altar *), dessen Blatt in vier Oelgemälden, welche durch übergoldete Kreuzleisten von einander geschieden sind, die Gefangennahme Jesu in Gethsemane, seine Geißelung, Kreuzigung und sein Begräbniß darstellend. Ueber dem Altarblatte befinden sich, in Holz gearbeitet, der gekreuzigte Heiland auf einer Erdkugel, Mutter Maria und der Apostel Johannes; das Schnitzwerk am Altare ist stark vergoldet. Das Schiff der Kirche ist gewölbt; das Gestühl im untern Raume unregelmäßig; die oben befindlichen 8 Chöre sind verschiedenartig verziert. Auf dem mit Linden besetzten Kirchhofe finden sich zwei Grabkapellen und einige Monumente von Gußeisen. Eingepfarrt sind zu dieser Kirche, außer Jördensdorf und Klein Wüstenfelde, 12 ritterschaftliche Orte, so daß die Parochie 1645 Seelen zählt. Die Pfarre ist eine der einträglichsten; sie besitzt ein treffliches Ackerwerk von mehr als 700 S. mit einem besondern Pfarrpachthofe, dessen Gebäude der jedesmalige Prediger von seinem Anteceſſor käuflich erstehen muß, auch die Kruggerechtigkeit, mit einem Kramladen und einer Bäckerei verbunden, welche aber gegenwärtig nicht ausgeübt wird, da vor etwa 14 Jahren der Pfarrkrug abgebrochen und seitdem nicht wieder aufgebauet ist. Vor Zeiten hat der Prediger auch die Gerichtsbarkeit inne gehabt. Noch ist die hiesige Pfarrbibliothek zu bemerken; sie zählt über 1000 Bände und hat jährlich 8 Rthlr. Einkünfte.

## Amt Neu-Kalden.

Ursprünglich zwar zur Herrschaft Rostock, seit 1314 aber den Werleschen Herren angehörig. Das Domanialamt enthält nur 0,$^{63}$ []M. Flächeninhalt mit 7, in der Umgegend der gleichnamigen Stadt befindlichen Ortschaften, welche 4 Höfe, 10 Bauern,

*) An der Rückseite des Altars steht folgende Inschrift: „Zur alleinigen Ehre Gottes, der mit sich selbst die Welt durch Christi Kreuzestod versöhnt hat, zur Verkündigung seines Todes unter allen Nachkommen, die ihn in dieser christlichen Gemeinde bekennen werden, ist dieser Altar, als ein Denkmal einer aufrichtigen Dankbegierde für unverdiente Wohlthaten neu erbauet worden, Anno 1793 von Herrn Hellmuth Hartwig v. Blücher, Erbherrn auf Sukow, Wasdow und Bobbin — u. s. w.“

44 Büdner, 1 Mühle, 3 Forstgehöfte, 3 Schulen und 665 Ew. haben. Es ist mit dem Amte Dargun combinirt, begreift 27 3/8 H., sowie in der Stadt Neukalden die Erbmühle und den Landzoll. Die Oberfläche ist hügelig, von gutem Mittelboden und hat viel Holzung.

Franzensberg, Forsthof mit 12 Ew.

Warsow, Dorf von 208 Ew., hat 6 Bauern, 11 Büdner, Schmiede, Holzvogt und Schule.

Schönenkamp, Hof mit 71 Ew.

Schlakendorf, Hof mit 125 Ew. und Schmiede.

Salem, in einem Thale am Cummerowschen See, an der Straße von Malchin nach Neukalden, mit 4 Bauern, 3 Büdnern, Schule, Fischer und 77 Ew.

Gülitz, am Saume einer Waldung und von Bergen umgeben, kleiner Hof mit 34 Ew.

Niendorf, ansehnlicher, gut gebaueter Hof mit 138 Ew. Schule, Schmiede und Unterförsterei. Letztere liegt an der Rostock-Neubrandenburger Chaussee.

## Amt Stavenhagen.

Es erstreckt sich in der Nähe der Stadt Stavenhagen, zerstreuet zwischen ritterschaftlichen Gütern, begreift 2,64 []M. Areal von hügeliger Oberfläche, vorzüglich gutem Boden und mit reichlicher Waldung, besonders an Laubholz, versehen, und hat eine Bevölkerung von 3899 Seelen in 16 Ortschaften, welche 7 Höfe, 3 Erbpachthöfe, 2 Erbpachtgehöfte, 100 Bauern, 147 Büdner, 5 Mühlen, 1 Ziegelei, 1 Kalkbrennerei, 6 Forstgehöfte, 3 Kirchen, 1 Kapelle und 11 Schulen enthalten, und zu 31 H. 560 S. catastrirt sind. Der Amtssitz ist zu Stavenhagen; hier gehören zum Domanio die beiden Windmühlen und die Frohnerei, in Waren der Landzoll und die Frohnerei, in Eldenburg und Waren'sche Meierei Wehrzölle, in Malchin die Frohnerei. Das, vormals Pommersche, Land Stavenhagen, zu welchem auch Ivenack gehörte, (von dem jetzigen ritterschaftlichen Amte aber nur ein kleiner Theil) kam 1283, zuerst pfandweise, dann eigenthümlich, an die Werle'schen Herren (von 1316 — 1375 gehörte es der Werle-Goldberg'schen Linie), und 1436 an Meklenburg. In neuerer Zeit war dasselbe bis 1765 verpfändet.

Amtsbrink, Vorstadt von Stavenhagen mit 164 Ew.

Alte Bauhof, unmittelbar am Marktplatze der Stadt gelegen, bisher ein Hof (mit 26 Ew.) Die Feldmark ist jetzt theils an die Stadtkämmerei zu Stavenhagen vererbpachtet, theils ein eigener Erbpachthof daraus begründet, der bereits aufgebauet ist, und nahe an der Chaussee und am Nitzerower Walde gelegen ist.

Voßhütte, 2 Büdner und Kathen mit 41 Ew., am Ritzerow Walde.

Pribbenow, an einem Tannengehölze, Dorf von 313 Ew., hat eine Kapelle, Schule, Schmiede, Erbkrug, 1 Erbpächter, 9 Bauern, 11 Büdner, Holzvogt.

Neu Bauhof, gewöhnlich Schwarzenhof genannt, wohlgebauter Hof mit 90 Ew.

Gülzow, in einer Niederung an der Straße von Stavenhagen nach Plau und Goldberg, großes, weitläuftig gebauetes Dorf von 514 Ew., hat 21 Bauern, 25 Büdner, 2 Schulen, Erbschmiede, Erbkrug und Tagelöhnerkathen. Von der ehemaligen, im dreißigjährigen Kriege zerstörten Kirche sind noch Steinhaufen übrig.

Gielow, an der Straße von Malchin nach Waren und unfern einer Waldung, großes Dorf von 778 Ew.*), mit Kirche, 2 Schulen, Forsthof, Schmiede, Wassermühle, 2 Erbpachthöfe, 15 Bauern und 56 Büdnereien, welche letztere größtentheils in den neuesten Zeiten entstanden und mit den Ländereien des vormaligen Hofes dotirt sind. Die mit einer Orgel versehene Kirche, ist sehr wohlhabend, und gehört als Filial zu dem Preußischen Dorfe Zettemin.

Scharpzow, an der Rostock-Neubrandenburger-Chaussee, großer gutgebaueter Hof, hat eine Schule und 259 Ew., incl. der dazu gehörigen Ziegelei und Kalkbrennerei, so wie des entfernt gelegenen Forsthauses; auch ist hier ein Chausseehaus. Das Gut gehört zu den incamerirten, hat sehr trefflichen Acker; Viehmastung und Kartoffelbau werden stark betrieben.

Kölpin, unfern der Kunststraße an einer Höhe, kleiner Hof mit 65 Ew.

Markow, nordöstlich von Stavenhagen an der Preußischen Gränze, Hof mit 114 Ew., Schule und Erbmühle. Letztere liegt entfernt vom Hofe an einem Bache, und in einem freundlichen Thale. Die Feldmark ist sehr fruchtbar.

Tützen, an einem von Hügeln und Gebüsch umgebenen See, Dörfchen von 5 Bauern, Schule, Erbschmiede, Holzvogt und 117 Ew. mit Einschluß der separirten 6 Büdnereien zu Neu Tützen.

Ritzerow, in einer Niederung, nahe an einem Gehölze und an der Chaussee, lang ausgedehntes Dorf von 323 Ew., hat eine Kirche, Schule, einen ansehnlichen Oberforsthof, 19 Bauern, 10 Büdner, Schmiede und Krug; dabei ein Chausseehaus.

Rosenow, Antheil mit 47 Ew., aus 3 Bauerhöfen, die ein bedeutendes Areal sehr fruchtbaren Ackers besitzen, und 1 Büdnerei bestehend, (s. ritterschaftl. A. Stavenhagen).

*) Nach der Zählung von 1841 sind hier 928 Ew.

**Kleth**, unfern des Möllenſchen Sees, an der Straße von Demmin nach Penzlin, großer Hof mit 137 Ew., Mühle und Schmiede, große Schäferei, ſtarker Kartoffelbau, ſehr ergiebiges Feld.
**Gülten**, an der alten Neubrandenburger Landſtraße in hügeliger, fruchtbarer Gegend, Hof und Dorf von 567 Ew. Das Dorf liegt ziemlich fern vom Hofe, hat eine ſteinerne, doch thurmloſe Kirche, Schule, Schmiede, Erbkruggehöft, 24 Bauern, 9 Büdner und Tagelöhnerkathen. Im 13. Jahrhunderte waren hier Salzquellen, die von den Einwohnern Stavenhagens, laut eines Privilegiums von 1282, angebauet wurden.
**Lehſten**, Hof und Dorf mit 344 Ew. Das Dorf iſt rings um einen Teich gebauet, hat 4 Bauern, 27 Büdner, Schule, Holzwärterei und Erbkrug.

## Amt Wredenhagen.

Im Südweſten der Müritz an der Preußiſchen Gränze gelegen, $4,^{16}$ □M. groß, meiſtens von ebener, ſandiger Oberfläche, mit beträchtlichen Hölzungen, einem Antheile an der Müritz und mehreren kleinern Seen, hat 11 Ortſchaften mit 3 Höfen, 1 Meierei, 1 Erbpachthof, 9 Erbpachtgehöfte, 62 Bauern, 115 Büdnern, 4 Mühlen, 3 Forſtgehöften, 5 Kirchen, 7 Schulen und mit 2200 Ew. Es hatte bisher ſeinen Sitz in dem gleichnamigen Dorfe und begreift 37 H. 17 S. Zu Röbel iſt jetzt der Amtsſitz, und daſelbſt ſind domanial: die Erbmühle, Fiſcherei und Frohnerei; in der Sand-Probſtei verſchiedene Pachtgelder und Kornpächte. Das Amt begreift ungefähr das ehemalige Land Wenden, und war immer zu dieſem Fürſtenthume gehörig; ſpäter von 1734 bis 1787 an Preußen verpfändet. — Der ſonſtige Domanial-Antheil in dem Dorfe Wendiſch Priborn iſt jetzt verkauft.
**Wredenhagen**, an der Straße von Röbel nach Wittſtock, in angenehmer Gegend nahe am Mönchſee, Hof (Bauhof) und Dorf, ſonſt auch Amtsſitz, mit 538 Ew., darunter viele Handwerker, beſonders Zimmerleute, die hier ein eigenes Gewerk bilden, hat eine Kirche, 2 Schulen, einen Oberforſthof, eine Landzollerhebung, einen Lehnkrug, mit ½ Hufe Acker, eine Waſſer- und Wind-Mühle, eine große Branntweinbrennerei, eine Pachtfiſcherei, eine Erbſchmiede, ein Erbpachtgehöft, 6 Bauern und 32 Büdner. Das bisherige Amtshaus iſt ein großes und hohes maſſives Gebäude, bald nach der Reformation aus den Steinen des Röbelſchen Kloſters aufgeführt, und liegt ſammt dem Bauhofe auf einem Berge von beträchtlichem Umfange, der in mehreren Terraſſen abfällt, und oben mit einer Mauer, die ein überwölbtes Thorgebäude enthält, umgeben iſt. Die Terraſſen ſind zu Spaziergängen eingerichtet. Die ſteinerne Kirche, mit einem hübſchen Thurme verſehen, ſteht neben dem Amtswalle auf einem beſondern Hügel.

Voßhütte, 2 Büdner und Kathen mit 41 Ew., am Rätzer Walde.

Pribbenow, an einem Tannengehölze, Dorf von 313 Ew., hat eine Kapelle, Schule, Schmiede, Erbkrug, 1 Erbpächter, 9 Bauern, 11 Büdner, Holzvogt.

Neu Bauhof, gewöhnlich Schwarzenhof genannt, wohlgebauter Hof mit 90 Ew.

Gülzow, in einer Niederung an der Straße von Stavenhagen nach Plau und Goldberg, großes, weitläuftig gebauetes Dorf mit 514 Ew., hat 21 Bauern, 25 Büdner, 2 Schulen, Erbschmiede, Erbkrug und Tagelöhnerkathen. Von der ehemaligen, im dreißigjährigen Kriege zerstörten Kirche sind noch Steinhaufen übrig.

Gielow, an der Straße von Malchin nach Waren und unfern einer Waldung, großes Dorf von 778 Ew.*), mit Kirche, 2 Schulen, Forsthof, Schmiede, Wassermühle, 2 Erbpachtkathen, 15 Bauern und 56 Büdnereien, welche letztere größtentheils in den neuesten Zeiten entstanden und mit den Ländereien des vormaligen Hofes dotirt sind. Die mit einer Orgel versehene Kirche ist sehr wohlhabend, und gehört als Filial zu dem Preußischen Dorfe Zettemin.

Scharpzow, an der Rostock-Neubrandenburger-Chaussee, großer gutgebaueter Hof, hat eine Schule und 259 Ew., incl. der dazu gehörigen Ziegelei und Kalkbrennerei, so wie des entfernt gelegenen Forsthauses; auch ist hier ein Chausseehaus. Das Gut gehört zu den incamerirten, hat sehr trefflichen Acker; Viehmastung und Kartoffelbau werden stark betrieben.

Kölpin, unfern der Kunststraße an einer Höhe, kleiner Hof mit 65 Ew.

Markow, nordöstlich von Stavenhagen an der Preußischen Gränze, Hof mit 114 Ew., Schule und Erbmühle. Letztere liegt entfernt vom Hofe an einem Bache, und in einem freundlichen Thale. Die Feldmark ist sehr fruchtbar.

Tützen, an einem von Hügeln und Gebüsch umgebenen See, Dörfchen von 5 Bauern, Schule, Erbschmiede, Holzvogt und 117 Ew. mit Einschluß der separirten 6 Büdnereien zu Neu Tützen.

Ritzerow, in einer Niederung, nahe an einem Gehölze und an der Chaussee, lang ausgedehntes Dorf von 323 Ew., hat eine Kirche, Schule, einen ansehnlichen Oberforsthof, 19 Bauern, 10 Büdner, Schmiede und Krug; dabei ein Chausseehaus.

Rosenow, Antheil mit 47 Ew., aus 3 Bauerhöfen, die ein bedeutendes Areal sehr fruchtbaren Ackers besitzen, und 1 Büdnerei bestehend, (s. ritterschaftl. A. Stavenhagen).

*) Nach der Zählung von 1841 sind hier 928 Ew.

Kleth, unfern des Möllenschen Sees, an der Straße von Demmin nach Penzlin, großer Hof mit 137 Ew., Mühle und Schmiede, große Schäferei, starker Kartoffelbau, sehr ergiebiges Feld.

Sülten, an der alten Neubrandenburger Landstraße in hügeliger, fruchtbarer Gegend, Hof und Dorf von 567 Ew. Das Dorf liegt ziemlich fern vom Hofe, hat eine steinerne, doch thurmlose Kirche, Schule, Schmiede, Erbkruggehöft, 24 Bauern, 9 Büdner und Tagelöhnerkathen. Im 13. Jahrhunderte waren hier Salzquellen, die von den Einwohnern Stavenhagens, laut eines Privilegiums von 1282, angebauet wurden.

Behsten, Hof und Dorf mit 344 Ew. Das Dorf ist rings um einen Teich gebauet, hat 4 Bauern, 27 Büdner, Schule, Holzwärterei und Erbkrug.

## Amt Wredenhagen.

Im Südwesten der Müritz an der Preußischen Gränze gelegen, $1,^{16}$ □M. groß, meistens von ebener, sandiger Oberfläche, mit beträchtlichen Hölzungen, einem Antheile an der Müritz und mehreren kleinern Seen, hat 11 Ortschaften mit 3 Höfen, 1 Meierei, 1 Erbpachthof, 9 Erbpachtgehöfte, 62 Bauern, 115 Büdnern, 4 Mühlen, 3 Forstgehöften, 5 Kirchen, 7 Schulen und mit 2200 Ew. Es hatte bisher seinen Sitz in dem gleichnamigen Dorfe und begreift 37 H. 17 S. Zu Röbel ist jetzt der Amtssitz, und daselbst sind domanial: die Erbmühle, Fischerei und Frohnerei; in der Sand-Probstei verschiedene Pachtgelder und Kornpächte. Das Amt begreift ungefähr das ehemalige Land Wenden, und war immer zu diesem Fürstenthume gehörig; später von 1734 bis 1787 an Preußen verpfändet. — Der sonstige Domanial-Antheil in dem Dorfe Wendisch Priborn ist jetzt verkauft.

Wredenhagen, an der Straße von Röbel nach Wittstock, in angenehmer Gegend nahe am Mönchsee, Hof (Bauhof) und Dorf, sonst auch Amtssitz, mit 538 Ew., darunter viele Handwerker, besonders Zimmerleute, die hier ein eigenes Gewerk bilden, hat eine Kirche, 2 Schulen, einen Oberforsthof, eine Landzollerhebung, einen Lehnkrug, mit ½ Hufe Acker, eine Wasser- und Wind-Mühle, eine große Branntweinbrennerei, eine Pachtfischerei, eine Erbschmiede, ein Erbpachtgehöft, 6 Bauern und 32 Büdner. Das bisherige Amtshaus ist ein großes und hohes massives Gebäude, bald nach der Reformation aus den Steinen des Röbelschen Klosters aufgeführt, und liegt sammt dem Bauhofe auf einem Berge von beträchtlichem Umfange, der in mehreren Terrassen abfällt, und oben mit einer Mauer, die ein überwölbtes Thorgebäude enthält, umgeben ist. Die Terrassen sind zu Spaziergängen eingerichtet. Die steinerne Kirche, mit einem hübschen Thurme versehen, steht neben dem Amtswalle auf einem besondern Hügel.

[illegible]
Gielow, an der Straße von Malchin nach Waren un
einer Waldung, großes Dorf von 778 Ew.*), mit 1
Schulen, Forsthof, Schmiede, Wassermühle, 2 Erb
15 Bauern und 56 Büdnereien, welche letztere größte
den neuesten Zeiten entstanden und mit den Ländereien de
ligen Hofes dotirt sind. Die mit einer Orgel versehen
ist sehr wohlhabend, und gehört als Filial zu dem P
Dorfe Zettemin.

Scharpzow, an der Rostock-Neubrandenburger-Chausse
gutgebaueter Hof, hat eine Schule und 259 Ew., i
dazu gehörigen Ziegelei und Kalkbrennerei, so wie des en
legenen Forsthauses; auch ist hier ein Chauss
Das Gut gehört zu den incamerirten, hat sehr trefflich
Viehmastung und Kartoffelbau werden stark betrieben.

Kölpin, unfern der Kunststraße an einer Höhe, kl
mit 65 Ew.

Markow, nordöstlich von Stavenhagen an der P
Gränze, Hof mit 114 Ew., Schule und Erbmühle.
liegt entfernt vom Hofe an einem Bache, und in einem
lichen Thale. Die Feldmark ist sehr fruchtbar.

Tüzen, an einem von Hügeln und Gebüsch umgeben
Dörfchen von 5 Bauern, Schule, Erbschmiede, Holzw
117 Ew. mit Einschluß der separirten 6 Büdnereien
Tüzen.

Ritzerow, in einer Niederung, nahe an einem Gehölze
der Chaussee, lang ausgedehntes Dorf von 323 Ew.,
Kirche, Schule, einen ansehnlichen Oberforsthof, 19

Kleth, unfern des Möllenschen Sees, an der Straße von Demmin nach Penzlin, großer Hof mit 137 Ew., Mühle und Schmiede, große Schäferei, starker Kartoffelbau, sehr ergiebiges Feld.

Sülten, an der alten Neubrandenburger Landstraße in hügeliger, fruchtbarer Gegend, Hof und Dorf von 567 Ew. Das Dorf liegt ziemlich fern vom Hofe, hat eine steinerne, doch thurmlose Kirche, Schule, Schmiede, Erbkruggehöft, 24 Bauern, 9 Büdner und Tagelöhnerkathen. Im 13. Jahrhunderte waren hier Salzquellen, die von den Einwohnern Stavenhagens, laut eines Privilegiums von 1282, angebauet wurden.

Lehsten, Hof und Dorf mit 544 Ew. Das Dorf ist rings um einen Teich gebauet, hat 4 Bauern, 27 Büdner, Schule, Holzwärterei und Erbkrug.

## Amt Wredenhagen.

Im Südwesten der Müritz an der Preußischen Gränze gelegen, 1,$^{16}$ □M. groß, meistens von ebener, sandiger Oberfläche, mit beträchtlichen Hölzungen, einem Antheile an der Müritz und mehreren kleinern Seen, hat 11 Ortschaften mit 3 Höfen, 1 Meierei, 1 Erbpachthof, 9 Erbpachtgehöfte, 62 Bauern, 115 Büdnern, 4 Mühlen, 3 Forstgehöften, 5 Kirchen, 7 Schulen und mit 2200 Ew. Es hatte bisher seinen Sitz in dem gleichnamigen Dorfe und begreift 37 H. 17 S. Zu Röbel ist jetzt der Amtssitz, und daselbst sind domanial: die Erbmühle, Fischerei und Frohnerei; in der Sand-Probstei verschiedene Pachtgelder und Kornpächte. Das Amt begreift ungefähr das ehemalige Land Wenden, und war immer zu diesem Fürstenthume gehörig; später von 1734 bis 1787 an Preußen verpfändet. — Der sonstige Domanial-Antheil in dem Dorfe Wendisch Priborn ist jetzt verkauft.

Wredenhagen, an der Straße von Röbel nach Wittstock, in angenehmer Gegend nahe am Mönchsee, Hof (Bauhof) und Dorf, sonst auch Amtssitz, mit 538 Ew., darunter viele Handwerker, besonders Zimmerleute, die hier ein eigenes Gewerk bilden, hat eine Kirche, 2 Schulen, einen Oberforsthof, eine Landzollerhebung, einen Lehnkrug, mit ½ Hufe Acker, eine Wasser- und Wind-Mühle, eine große Branntweinbrennerei, eine Pachtfischerei, eine Erbschmiede, ein Erbpachtgehöft, 6 Bauern und 32 Büdner. Das bisherige Amtshaus ist ein großes und hohes massives Gebäude, bald nach der Reformation aus den Steinen des Röbelschen Klosters aufgeführt, und liegt sammt dem Bauhofe auf einem Berge von beträchtlichem Umfange, der in mehreren Terrassen abfällt, und oben mit einer Mauer, die ein überwölbtes Thorgebäude enthält, umgeben ist. Die Terrassen sind zu Spaziergängen eingerichtet. Die steinerne Kirche, mit einem hübschen Thurme versehen, steht neben dem Amtswalle auf einem besondern Hügel.

Gielow, an der Straße von Malchin nach Waren un
einer Waldung, großes Dorf von 778 Ew.*), mit
Schulen, Forsthof, Schmiede, Wassermühle, 2 Erb
15 Bauern und 56 Büdnereien, welche letztere größte
den neuesten Zeiten entstanden und mit den Ländereien de
ligen Hofes dotirt sind. Die mit einer Orgel versehen
ist sehr wohlhabend, und gehört als Filial zu dem P
Dorfe Zettemin.

Scharpzow, an der Rostock-Neubrandenburger-Chausse
gutgebaueter Hof, hat eine Schule und 259 Ew.,
dazu gehörigen Ziegelei und Kalkbrennerei, so wie des en
legenen Forsthauses; auch ist hier ein Chauss
Das Gut gehört zu den incamerirten, hat sehr trefflich
Viehmastung und Kartoffelbau werden stark betrieben.

Kölpin, unfern der Kunststraße an einer Höhe, kl
mit 65 Ew.

Markow, nordöstlich von Stavenhagen an der P
Gränze, Hof mit 114 Ew., Schule und Erbmühle.
liegt entfernt vom Hofe an einem Bache, und in einem
lichen Thale. Die Feldmark ist sehr fruchtbar.

Tüzen, an einem von Hügeln und Gebüsch umgeb
Dörfchen von 5 Bauern, Schule, Erbschmiede, Holzw
117 Ew. mit Einschluß der separirten 6 Büdnereien
Tüzen.

Ritzerow, in einer Niederung, nahe an einem Gehölz
der Chaussee, lang ausgedehntes Dorf von 323 Ew.,
Kirche, Schule, einen ansehnlichen Oberforsthof, 19

Kleth, unfern des Möllenschen Sees, an der Straße von Demmin nach Penzlin, großer Hof mit 137 Ew., Mühle und Schmiede, große Schäferei, starker Kartoffelbau, sehr ergiebiges Feld.

Sülten, an der alten Neubrandenburger Landstraße in hügeliger, fruchtbarer Gegend, Hof und Dorf von 567 Ew. Das Dorf liegt ziemlich fern vom Hofe, hat eine steinerne, doch thurmlose Kirche, Schule, Schmiede, Erbkruggehöft, 24 Bauern, 9 Büdner und Tagelöhnerkathen. Im 13. Jahrhunderte waren hier Salzquellen, die von den Einwohnern Stavenhagens, laut eines Privilegiums von 1282, angebauet wurden.

Lehsten, Hof und Dorf mit 344 Ew. Das Dorf ist rings um einen Teich gebauet, hat 4 Bauern, 27 Büdner, Schule, Holzwärterei und Erbkrug.

## Amt Wredenhagen.

Im Südwesten der Müritz an der Preußischen Gränze gelegen, $1,^{16}$ □M. groß, meistens von ebener, sandiger Oberfläche, mit beträchtlichen Hölzungen, einem Antheile an der Müritz und mehreren kleinern Seen, hat 11 Ortschaften mit 3 Höfen, 1 Meierei, 1 Erbpachthof, 9 Erbpachtgehöfte, 62 Bauern, 115 Büdnern, 4 Mühlen, 3 Forstgehöften, 5 Kirchen, 7 Schulen und mit 2200 Ew. Es hatte bisher seinen Sitz in dem gleichnamigen Dorfe und begreift 37 H. 17 S. Zu Röbel ist jetzt der Amtssitz, und daselbst sind domanial: die Erbmühle, Fischerei und Frohnerei; in der Sand-Probstei verschiedene Pachtgelder und Kornpächte. Das Amt begreift ungefähr das ehemalige Land Wenden, und war immer zu diesem Fürstenthume gehörig; später von 1734 bis 1787 an Preußen verpfändet. — Der sonstige Domanial-Antheil in dem Dorfe Wendisch Priborn ist jetzt verkauft.

Wredenhagen, an der Straße von Röbel nach Wittstock, in angenehmer Gegend nahe am Mönchsee, Hof (Bauhof) und Dorf, sonst auch Amtssitz, mit 538 Ew., darunter viele Handwerker, besonders Zimmerleute, die hier ein eigenes Gewerk bilden, hat eine Kirche, 2 Schulen, einen Oberforsthof, eine Landzollerhebung, einen Lehnkrug, mit ½ Hufe Acker, eine Wasser- und Wind-Mühle, eine große Branntweinbrennerei, eine Pachtfischerei, eine Erbschmiede, ein Erbpachtgehöft, 6 Bauern und 32 Büdner. Das bisherige Amtshaus ist ein großes und hohes massives Gebäude, bald nach der Reformation aus den Steinen des Röbelschen Klosters aufgeführt, und liegt sammt dem Bauhofe auf einem Berge von beträchtlichem Umfange, der in mehreren Terrassen abfällt, und oben mit einer Mauer, die ein überwölbtes Thorgebäude enthält, umgeben ist. Die Terrassen sind zu Spaziergängen eingerichtet. Die steinerne Kirche, mit einem hübschen Thurme versehen, steht neben dem Amtswalle auf einem besondern Hügel.

Voßhütte, 2 Büdner und Kathen mit 41 Ew., am Ritzerow Walde.

Pribbenow, an einem Tannengehölze, Dorf von 313 Ew., hat eine Kapelle, Schule, Schmiede, Erbkrug, 1 Erbpächter, 8 Bauern, 11 Büdner, Holzvogt.

Neu Bauhof, gewöhnlich Schwarzenhof genannt, wohlgebauter Hof mit 90 Ew.

Gülzow, in einer Niederung an der Straße von Stavenhagen nach Plau und Goldberg, großes, weitläuftig gebauetes Dorf von 514 Ew., hat 21 Bauern, 25 Büdner, 2 Schulen, Erbschmiede, Erbkrug und Tagelöhnerkathen. Von der ehemaligen, im dreißigjährigen Kriege zerstörten Kirche sind noch Steinhaufen übrig.

Gielow, an der Straße von Malchin nach Waren und unfern einer Waldung, großes Dorf von 778 Ew.*), mit Kirche, 2 Schulen, Forsthof, Schmiede, Wassermühle, 2 Erbpachthöfe, 15 Bauern und 56 Büdnereien, welche letztere größtentheils in den neuesten Zeiten entstanden und mit den Ländereien des vormaligen Hofes dotirt sind. Die mit einer Orgel versehene Kirche ist sehr wohlhabend, und gehört als Filial zu dem Preußischen Dorfe Zettemin.

Scharpzow, an der Rostock-Neubrandenburger-Chaussee, großer gutgebaueter Hof, hat eine Schule und 259 Ew., incl. der dazu gehörigen Ziegelei und Kalkbrennerei, so wie des entfernt gelegenen Forsthauses; auch ist hier ein Chausseehaus. Das Gut gehört zu den incamerirten, hat sehr trefflichen Acker; Viehmastung und Kartoffelbau werden stark betrieben.

Kölpin, unfern der Kunststraße an einer Höhe, kleiner Hof mit 65 Ew.

Markow, nordöstlich von Stavenhagen an der Preußischen Gränze, Hof mit 114 Ew., Schule und Erbmühle. Letztere liegt entfernt vom Hofe an einem Bache, und in einem freundlichen Thale. Die Feldmark ist sehr fruchtbar.

Tützen, an einem von Hügeln und Gebüsch umgebenen See, Dörfchen von 5 Bauern, Schule, Erbschmiede, Holzvogt und 117 Ew. mit Einschluß der separirten 6 Büdnereien zu Neu Tützen.

Ritzerow, in einer Niederung, nahe an einem Gehölze und an der Chaussee, lang ausgedehntes Dorf von 323 Ew., hat eine Kirche, Schule, einen ansehnlichen Oberforsthof, 19 Bauern, 10 Büdner, Schmiede und Krug; dabei ein Chausseehaus.

Rosenow, Antheil mit 47 Ew., aus 3 Bauerhöfen, die ein bedeutendes Areal sehr fruchtbaren Ackers besitzen, und 1 Büdnerei bestehend, (s. ritterschaftl. A. Stavenhagen).

*) Nach der Zählung von 1841 sind hier 928 Ew.

Kleth, unfern des Möllenschen Sees, an der Straße von Demmin nach Penzlin, großer Hof mit 137 Ew., Mühle und Schmiede, große Schäferei, starker Kartoffelbau, sehr ergiebiges Feld.
Sülten, an der alten Neubrandenburger Landstraße in hügeliger, fruchtbarer Gegend, Hof und Dorf von 567 Ew. Das Dorf liegt ziemlich fern vom Hofe, hat eine steinerne, doch thurmlose Kirche, Schule, Schmiede, Erbkruggehöft, 24 Bauern, 9 Büdner und Tagelöhnerkathen. Im 13. Jahrhunderte waren hier Salzquellen, die von den Einwohnern Stavenhagens, laut eines Privilegiums von 1282, angebauet wurden.
Lehsten, Hof und Dorf mit 344 Ew. Das Dorf ist rings um einen Teich gebauet, hat 4 Bauern, 27 Büdner, Schule, Holzwärterei und Erbkrug.

## Amt Wredenhagen.

Im Südwesten der Müritz an der Preußischen Gränze gelegen, $1,^{16}$ []M. groß, meistens von ebener, sandiger Oberfläche, mit beträchtlichen Hölzungen, einem Antheile an der Müritz und mehreren kleinern Seen, hat 11 Ortschaften mit 3 Höfen, 1 Meierei, 1 Erbpachthof, 9 Erbpachtgehöfte, 62 Bauern, 115 Büdnern, 4 Mühlen, 3 Forstgehöften, 5 Kirchen, 7 Schulen und mit 2200 Ew. Es hatte bisher seinen Sitz in dem gleichnamigen Dorfe und begreift 37 H. 17 S. Zu Röbel ist jetzt der Amtssitz, und daselbst sind domanial: die Erbmühle, Fischerei und Frohnerei; in der Sand-Probstei verschiedene Pachtgelder und Kornpächte. Das Amt begreift ungefähr das ehemalige Land Wenden, und war immer zu diesem Fürstenthume gehörig; später von 1734 bis 1787 an Preußen verpfändet. — Der sonstige Domanial-Antheil in dem Dorfe Wendisch Priborn ist jetzt verkauft.
Wredenhagen, an der Straße von Röbel nach Wittstock, in angenehmer Gegend nahe am Mönchsee, Hof (Bauhof) und Dorf, sonst auch Amtssitz, mit 538 Ew., darunter viele Handwerker, besonders Zimmerleute, die hier ein eigenes Gewerk bilden, hat eine Kirche, 2 Schulen, einen Oberforsthof, eine Landzollerhebung, einen Lehnkrug, mit ½ Hufe Acker, eine Wasser- und Wind-Mühle, eine große Branntweinbrennerei, eine Pachtfischerei, eine Erbschmiede, ein Erbpachtgehöft, 6 Bauern und 32 Büdner. Das bisherige Amtshaus ist ein großes und hohes massives Gebäude, bald nach der Reformation aus den Steinen des Röbelschen Klosters aufgeführt, und liegt sammt dem Bauhofe auf einem Berge von beträchtlichem Umfange, der in mehreren Terrassen abfällt, und oben mit einer Mauer, die ein überwölbtes Thorgebäude enthält, umgeben ist. Die Terrassen sind zu Spaziergängen eingerichtet. Die steinerne Kirche, mit einem hübschen Thurme versehen, steht neben dem Amtswalle auf einem besondern Hügel

Voßhütte, 2 Büdner und Kathen mit 41 Ew., am Rittnow Walde.

Pribbenow, an einem Tannengehölze, Dorf von 313 Ew., hat eine Kapelle, Schule, Schmiede, Erbkrug, 1 Erbpächter, 8 Bauern, 11 Büdner, Holzvogt.

Neu Bauhof, gewöhnlich Schwarzenhof genannt, wohlgebauter Hof mit 90 Ew.

Gülzow, in einer Niederung an der Straße von Stavenhagen nach Plau und Goldberg, großes, weitläuftig gebauetes Dorf von 514 Ew., hat 21 Bauern, 25 Büdner, 2 Schulen, Erbschmiede, Erbkrug und Tagelöhnerkathen. Von der ehemaligen, im dreißigjährigen Kriege zerstörten Kirche sind noch Steinhaufen übrig.

Gielow, an der Straße von Malchin nach Waren und unfern einer Waldung, großes Dorf von 778 Ew.*), mit Kirche, 2 Schulen, Forsthof, Schmiede, Wassermühle, 2 Erbpachthöfe, 15 Bauern und 56 Büdnereien, welche letztere größtentheils in den neuesten Zeiten entstanden und mit den Ländereien des vormaligen Hofes dotirt sind. Die mit einer Orgel versehene Kirche ist sehr wohlhabend, und gehört als Filial zu dem Preußischen Dorfe Zettemin.

Scharpzow, an der Rostock-Neubrandenburger-Chaussee, großer gutgebaueter Hof, hat eine Schule und 259 Ew., incl. der dazu gehörigen Ziegelei und Kalkbrennerei, so wie des entfernt gelegenen Forsthauses; auch ist hier ein Chausseehaus. Das Gut gehört zu den incamerirten, hat sehr trefflichen Acker; Viehmastung und Kartoffelbau werden stark betrieben.

Kölpin, unfern der Kunststraße an einer Höhe, kleiner Hof mit 65 Ew.

Markow, nordöstlich von Stavenhagen an der Preußischen Gränze, Hof mit 114 Ew., Schule und Erbmühle. Letztere liegt entfernt vom Hofe an einem Bache, und in einem freundlichen Thale. Die Feldmark ist sehr fruchtbar.

Tützen, an einem von Hügeln und Gebüsch umgebenen See, Dörfchen von 5 Bauern, Schule, Erbschmiede, Holzvogt und 117 Ew. mit Einschluß der separirten 6 Büdnereien zu Neu Tützen.

Ritzerow, in einer Niederung, nahe an einem Gehölze und an der Chaussee, lang ausgedehntes Dorf von 323 Ew., hat eine Kirche, Schule, einen ansehnlichen Oberforsthof, 19 Bauern, 10 Büdner, Schmiede und Krug; dabei ein Chausseehaus.

Rosenow, Antheil mit 47 Ew., aus 3 Bauerhöfen, die ein bedeutendes Areal sehr fruchtbaren Ackers besitzen, und 1 Büdnerei bestehend, (s. ritterschaftl. A. Stavenhagen).

*) Nach der Zählung von 1841 sind hier 928 Ew.

**Kleth**, unfern des Möllenschen Sees, an der Straße von Demmin nach Penzlin, großer Hof mit 137 Ew., Mühle und Schmiede, große Schäferei, starker Kartoffelbau, sehr ergiebiges Feld.

**Sülten**, an der alten Neubrandenburger Landstraße in hügeliger, fruchtbarer Gegend, Hof und Dorf von 567 Ew. Das Dorf liegt ziemlich fern vom Hofe, hat eine steinerne, doch thurmlose Kirche, Schule, Schmiede, Erbkruggehöft, 24 Bauern, 9 Büdner und Tagelöhnerkathen. Im 13. Jahrhunderte waren hier Salzquellen, die von den Einwohnern Stavenhagens, laut eines Privilegiums von 1282, angebauet wurden.

**Lehsten**, Hof und Dorf mit 344 Ew. Das Dorf ist rings um einen Teich gebauet, hat 4 Bauern, 27 Büdner, Schule, Holzwärterei und Erbkrug.

## Amt Wredenhagen.

Im Südwesten der Müritz an der Preußischen Gränze gelegen, 1,$^{16}$ □M. groß, meistens von ebener, sandiger Oberfläche, mit beträchtlichen Hölzungen, einem Antheile an der Müritz und mehreren kleinern Seen, hat 11 Ortschaften mit 3 Höfen, 1 Meierei, 1 Erbpachthof, 9 Erbpachtgehöfte, 62 Bauern, 115 Büdnern, 4 Mühlen, 3 Forstgehöften, 5 Kirchen, 7 Schulen und mit 2200 Ew. Es hatte bisher seinen Sitz in dem gleichnamigen Dorfe und begreift 37 H. 17 S. Zu Röbel ist jetzt der Amtssitz, und daselbst sind domanial: die Erbmühle, Fischerei und Frohnerei; in der Sand-Probstei verschiedene Pachtgelder und Kornpächte. Das Amt begreift ungefähr das ehemalige Land Wenden, und war immer zu diesem Fürstenthume gehörig; später von 1734 bis 1787 an Preußen verpfändet. — Der sonstige Domanial-Antheil in dem Dorfe Wendisch Priborn ist jetzt verkauft.

**Wredenhagen**, an der Straße von Röbel nach Wittstock, in angenehmer Gegend nahe am Mönchsee, Hof (Bauhof) und Dorf, sonst auch Amtssitz, mit 538 Ew., darunter viele Handwerker, besonders Zimmerleute, die hier ein eigenes Gewerk bilden, hat eine Kirche, 2 Schulen, einen Oberforsthof, eine Landzollerhebung, einen Lehnkrug, mit ½ Hufe Acker, eine Wasser- und Wind-Mühle, eine große Branntweinbrennerei, eine Pachtfischerei, eine Erbschmiede, ein Erbpachtgehöft, 6 Bauern und 32 Büdner. Das bisherige Amtshaus ist ein großes und hohes massives Gebäude, bald nach der Reformation aus den Steinen des Röbelschen Klosters aufgeführt, und liegt sammt dem Bauhofe auf einem Berge von beträchtlichem Umfange, der in mehreren Terrassen abfällt, und oben mit einer Mauer, die ein überwölbtes Thorgebäude enthält, umgeben ist. Die Terrassen sind zu Spaziergängen eingerichtet. Die steinerne Kirche, mit einem hübschen Thurme versehen, steht neben dem Amtswalle auf einem besondern Hügel

Boßhütte, 2 Büdner und Kathen mit 41 Ew., am Ritzerow Walde.

Pribbenow, an einem Tannengehölze, Dorf von 313 Ew., hat eine Kapelle, Schule, Schmiede, Erbkrug, 1 Erbpächter, 9 Bauern, 11 Büdner, Holzvogt.

Neu Bauhof, gewöhnlich Schwarzenhof genannt, wohlgebauter Hof mit 90 Ew.

Gülzow, in einer Niederung an der Straße von Stavenhagen nach Plau und Goldberg, großes, weitläuftig gebauetes Dorf von 514 Ew., hat 21 Bauern, 25 Büdner, 2 Schulen, Erbschmiede, Erbkrug und Tagelöhnerkathen. Von der ehemaligen, im dreißigjährigen Kriege zerstörten Kirche sind noch Steinhaufen übrig.

Gielow, an der Straße von Malchin nach Waren und unfern einer Waldung, großes Dorf von 778 Ew.*), mit Kirche, 2 Schulen, Forsthof, Schmiede, Wassermühle, 2 Erbpachthöfe, 15 Bauern und 56 Büdnereien, welche letztere größtentheils in den neuesten Zeiten entstanden und mit den Ländereien des vormaligen Hofes dotirt sind. Die mit einer Orgel versehene Kirche ist sehr wohlhabend, und gehört als Filial zu dem Preußischen Dorfe Zettemin.

Scharpzow, an der Rostock-Neubrandenburger-Chaussee, großer gutgebaueter Hof, hat eine Schule und 259 Ew., incl. der dazu gehörigen Ziegelei und Kalkbrennerei, so wie des entfernt gelegenen Forsthauses; auch ist hier ein Chausseehaus. Das Gut gehört zu den incamerirten, hat sehr trefflichen Acker; Viehmastung und Kartoffelbau werden stark betrieben.

Kölpin, unfern der Kunststraße an einer Höhe, kleiner Hof mit 65 Ew.

Markow, nordöstlich von Stavenhagen an der Preußischen Gränze, Hof mit 114 Ew., Schule und Erbmühle. Letztere liegt entfernt vom Hofe an einem Bache, und in einem freundlichen Thale. Die Feldmark ist sehr fruchtbar.

Tützen, an einem von Hügeln und Gebüsch umgebenen See, Dörfchen von 5 Bauern, Schule, Erbschmiede, Holzvogt und 117 Ew. mit Einschluß der separirten 6 Büdnereien zu Neu Tützen.

Ritzerow, in einer Niederung, nahe an einem Gehölze und an der Chaussee, lang ausgedehntes Dorf von 325 Ew., hat eine Kirche, Schule, einen ansehnlichen Oberforsthof, 19 Bauern, 10 Büdner, Schmiede und Krug; dabei ein Chausseehaus.

Rosenow, Antheil mit 47 Ew., aus 3 Bauerhöfen, die ein bedeutendes Areal sehr fruchtbaren Ackers besitzen, und 1 Büdnerei bestehend, (s. ritterschaftl. A. Stavenhagen).

*) Nach der Zählung von 1841 sind hier 928 Ew.

Kleth, unfern des Möllenschen Sees, an der Straße von Demmin nach Penzlin, großer Hof mit 137 Ew., Mühle und Schmiede, große Schäferei, starker Kartoffelbau, sehr ergiebiges Feld.

Sülten, an der alten Neubrandenburger Landstraße in hügeliger, fruchtbarer Gegend, Hof und Dorf von 567 Ew. Das Dorf liegt ziemlich fern vom Hofe, hat eine steinerne, doch thurmlose Kirche, Schule, Schmiede, Erbkruggehöft, 24 Bauern, 9 Büdner und Tagelöhnerkathen. Im 13. Jahrhunderte waren hier Salzquellen, die von den Einwohnern Stavenhagens, laut eines Privilegiums von 1282, angebauet wurden.

Lehsten, Hof und Dorf mit 344 Ew. Das Dorf ist rings um einen Teich gebauet, hat 4 Bauern, 27 Büdner, Schule, Holzwärterei und Erbkrug.

## Amt Wredenhagen.

Im Südwesten der Müritz an der Preußischen Gränze gelegen, 4,16 □M. groß, meistens von ebener, sandiger Oberfläche, mit beträchtlichen Hölzungen, einem Antheile an der Müritz und mehreren kleinern Seen, hat 11 Ortschaften mit 3 Höfen, 1 Meierei, 1 Erbpachthof, 9 Erbpachtgehöfte, 62 Bauern, 115 Büdnern, 4 Mühlen, 3 Forstgehöften, 5 Kirchen, 7 Schulen und mit 2200 Ew. Es hatte bisher seinen Sitz in dem gleichnamigen Dorfe und begreift 37 H. 17 S. Zu Röbel ist jetzt der Amtssitz, und daselbst sind domanial: die Erbmühle, Fischerei und Frohnerei; in der Sand-Probstei verschiedene Pachtgelder und Kornpächte. Das Amt begreift ungefähr das ehemalige Land Wenden, und war immer zu diesem Fürstenthume gehörig; später von 1734 bis 1787 an Preußen verpfändet. — Der sonstige Domanial-Antheil in dem Dorfe Wendisch Priborn ist jetzt verkauft.

Wredenhagen, an der Straße von Röbel nach Wittstock, in angenehmer Gegend nahe am Mönchsee, Hof (Bauhof) und Dorf, sonst auch Amtssitz, mit 538 Ew., darunter viele Handwerker, besonders Zimmerleute, die hier ein eigenes Gewerk bilden, hat eine Kirche, 2 Schulen, einen Oberforsthof, eine Landzollerhebung, einen Lehnkrug, mit ½ Hufe Acker, eine Wasser- und Wind-Mühle, eine große Branntweinbrennerei, eine Pachtfischerei, eine Erbschmiede, ein Erbpachtgehöft, 6 Bauern und 32 Büdner. Das bisherige Amtshaus ist ein großes und hohes massives Gebäude, bald nach der Reformation aus den Steinen des Röbelschen Klosters aufgeführt, und liegt sammt dem Bauhofe auf einem Berge von beträchtlichem Umfange, der in mehreren Terrassen abfällt, und oben mit einer Mauer, die ein überwölbtes Thorgebäude enthält, umgeben ist. Die Terrassen sind zu Spaziergängen eingerichtet. Die steinerne Kirche, mit einem hübschen Thurme versehen, steht neben dem Amtswalle auf einem besondern Hügel.

jährigen Kriege zerstörten Kirche sind noch Steinhaufen
Gielow, an der Straße von Malchin nach Waren
einer Waldung, großes Dorf von 778 Ew.*), mit
Schulen, Forsthof, Schmiede, Wassermühle, 2 Erb
15 Bauern und 56 Büdnereien, welche letztere größt
den neuesten Zeiten entstanden und mit den Ländereien d
ligen Hofes dotirt sind. Die mit einer Orgel versehe
ist sehr wohlhabend, und gehört als Filial zu dem
Dorfe Zettemin.
Scharpzow, an der Rostock-Neubrandenburger-Chauss
gutgebaueter Hof, hat eine Schule und 259 Ew.,
dazu gehörigen Ziegelei und Kalkbrennerei, so wie des e
legenen Forsthauses; auch ist hier ein Chauss
Das Gut gehört zu den incamerirten, hat sehr trefflich
Viehmastung und Kartoffelbau werden stark betrieben.
Kölpin, unfern der Kunststraße an einer Höhe,
mit 65 Ew.
Markow, nordöstlich von Stavenhagen an der
Gränze, Hof mit 114 Ew., Schule und Erbmühle
liegt entfernt vom Hofe an einem Bache, und in eine
lichen Thale. Die Feldmark ist sehr fruchtbar.
Tützen, an einem von Hügeln und Gebüsch umgeb
Dörfchen von 5 Bauern, Schule, Erbschmiede, Holz
117 Ew. mit Einschluß der separirten 6 Büdnereien
Tützen.
Ritzerow, in einer Niederung, nahe an einem Gehölz
der Chaussee, lang ausgedehntes Dorf von 323 Ew.,
Kirche, Schule, einen ansehnlichen Oberforsthof, 19

, unfern des Möllenſchen Sees, an der Straße von Demmin
enzlin, großer Hof mit 137 Ew., Mühle und Schmiede,
Schäferei, ſtarker Kartoffelbau, ſehr ergiebiges Feld.
n, an der alten Neubrandenburger Landſtraße in hügeliger,
rer Gegend, Hof und Dorf von 567 Ew. Das Dorf
mlich fern vom Hofe, hat eine ſteinerne, doch thurmloſe
Schule, Schmiede, Erbkruggehöft, 24 Bauern, 9 Büd-
d Tagelöhnerkathen. Im 13. Jahrhunderte waren hier
ellen, die von den Einwohnern Stavenhagens, laut eines
ziums von 1282, angebauet wurden.
n, Hof und Dorf mit 344 Ew. Das Dorf iſt rings
n Teich gebauet, hat 4 Bauern, 27 Büdner, Schule,
rterei und Erbkrug.

## Amt Wredenhagen.

n Südweſten der Müritz an der Preußiſchen Gränze gelegen,
M. groß, meiſtens von ebener, ſandiger Oberfläche, mit
lichen Hölzungen, einem Antheile an der Müritz und mehreren
Seen, hat 11 Ortſchaften mit 3 Höfen, 1 Meierei,
achthof, 9 Erbpachtgehöfte, 62 Bauern, 115 Büdnern,
len, 3 Forſtgehöften, 5 Kirchen, 7 Schulen und mit
Ew. Es hatte bisher ſeinen Sitz in dem gleichnamigen
nd begreift 37 H. 17 S. Zu Röbel iſt jetzt der Amtsſitz,
elbſt ſind domanial: die Erbmühle, Fiſcherei und Frohnerei;
Sand-Probſtei verſchiedene Pachtgelder und Kornpächte.
mt begreift ungefähr das ehemalige Land Wenden, und
mer zu dieſem Fürſtenthume gehörig; ſpäter von 1734
87 an Preußen verpfändet. — Der ſonſtige Domanial-
in dem Dorfe Wendiſch Priborn iſt jetzt verkauft.
enhagen, an der Straße von Röbel nach Wittſtock, in
mer Gegend nahe am Mönchſee, Hof (Bauhof) und Dorf,
ich Amtsſitz, mit 538 Ew., darunter viele Handwerker,
s Zimmerleute, die hier ein eigenes Gewerk bilden, hat
che, 2 Schulen, einen Oberforſthof, eine Landzollerhebung,
ehnkrug, mit ½ Hufe Acker, eine Waſſer- und Wind-
eine große Branntweinbrennerei, eine Pachtfiſcherei, eine
liede, ein Erbpachtgehöft, 6 Bauern und 32 Büdner.
sherige Amtshaus iſt ein großes und hohes maſſives Ge-
bald nach der Reformation aus den Steinen des Röbelſchen
s aufgeführt, und liegt ſammt dem Bauhofe auf einem
von beträchtlichem Umfange, der in mehreren Terraſſen ab-
nd oben mit einer Mauer, die ein überwölbtes Thorgebäude
umgeben iſt. Die Terraſſen ſind zu Spaziergängen ein-
. Die ſteinerne Kirche, mit einem hübſchen Thurme ver-
ſteht neben dem Amtswalle auf einem beſondern Hügel.

Das neue Forsthaus ist sehr ansehnlich, überhaupt der Ort gut gebauet. Wredenhagen ist wahrscheinlich die Stätte der alten Burg Wenden; bis 1311 gehörte es den Tempelherren; 1415 wurde es von den Stargardischen Herzogen erobert; 1571 residirte hier der apanagirte Prinz Karl.

Hinrichshof, unfern des Mönchssees an einem Bache, Meierei mit 18 Ew., zum Bauhofe gehörig. Hier ist größtentheils die feine, sehr zahlreiche Schäferei placirt.

Mönchhof, am See gl. Namens, Hof mit 63 Ew. und Erbschmiede. Dies Gut verlieh Fürst Nikolaus von Rostock im Jahr 1233 an das rheinische Kloster Campen. Dazu gehörte auch Kieve und mehrere in der Priegnitz gelegene Dörfer.

Kieve, nahe am gleichnamigen See, durch welchen die Elde fließt, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 15 Bauern, 19 Büdnern, Krug, Fischer, Holzwärter und 352 Ew. Das Kirchspiel zählt 1345 Seelen, nebst den Filialen Wredenhagen und Zepkow.

Vipperow, an der Müritz und an der Straße nach Mirow, Dorf von 416 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, Erbmühle, Erbschmiede, Nebenzoll, Holzvogt, 17 Bauern und 20 Büdner. Die Röbelschen Pfarren besitzen hier 3 Hufen. Die Parochie hat 760 Ew. Filiale: Priborn und Zielow. Nördlich vom Dorfe an der Müritz sind noch die Spuren von Wällen und Gräben sichtbar, welche auf die vormalige Existenz einer Burg schließen lassen, wie denn auch in alten Zeiten von Vipperow ein „Land" benannt worden. Ueber den Arm der Müritz bei Vipperow wird eine Brücke zu bauen beabsichtiget.

Kambs, an einem Bache, an der Straße nach Wittstock, Hof und Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 4 Bauern, 4 Büdnern, Erbschmiede und 229 Ew., ist ein incamerirtes Gut, in alten Zeiten dem Orden der Tempelherren angehörend. Vor dem Hofe steht noch ein sog. Kaak. Die Parochie zählt 704 Seelen; Filial Grabow.

Minzow, an einem See, westlich von Röbel, Dorf mit 12 Bauern, 11 Büdnern, 4 Erbpächtern, Schule, Ziegelei, Holzvogt, Fischer und 209 Ew.

Zepkow, an einem in den Mönchsee fließenden Bache, Dorf von 260 Ew., mit Kirche, Schule, 8 Bauern, 3 Erbpächtern, 22 Büdnern; ist theilweise incamerirt.

Neuhof, Erbpachthof, mit 86 Ew.

Neu Krug, nicht weit vom Mönchsee, Erbpachtgehöft, Erbkrug und Nebenzoll, 7 Büdner und 28 Ew.

## Amt Plau.

Es liegt an der Westseite des Plauer Sees, zu beiden Seiten der Elde, und nördlich am Fleesen See. Die Gegend zwischen

Dem linken Elbenufer und der Preußischen Gränze ist ziemlich hügelig, überhaupt hoch gelegen, mit leichtem und Sandboden; nördlich von der Elbe ist meistens ebenes, fruchtbares Land; der Distrikt am Fleesen See enthält Sandflächen und eine 0,35 □M. große Tannenwaldung, die Nossentiner Haide. An Gewässern gehören ein Theil des Plauer- und Fleesen Sees, sowie mehrere kleinere Seen hieher. Das Amt hat 2,05 □ M. Areal mit 2827 Ew. in 21 Ortschaften mit 9 Höfen, 1 Erbpachtgehöft, 88 Bauern, 51 Büdnern, 5 Mühlen, 1 Kalkbrennerei, 1 Theerofen, 3 Forsthöfen, 5 Kirchen und 7 Schulen. Es ist zu 60 H. 20 S. catastrirt; in der Stadt Plau sind die Korn-, Walk- und Schneidemühlen, der Landzoll und die Frohnerei domanial, nebst dem Burgwalle; der Amtssitz ist zu Goldberg. — Bei der ersten Landestheilung fiel das Land Plau an die Richenbergische Linie, kam jedoch schon 1257 an die Werleschen Fürsten und 1436 an Meklenburg; war von 1735 bis 1787 an Preußen verpfändet (s. Stadt Plau). *)

a) Zwischen dem Elbeflusse und der Preußischen Gränze:

Reppentin, in einer Niederung, hart an der Gränze des Plauer Stadtfeldes, regelmäßig und gut gebaueter Hof mit ansehnlichem Wohnhause, hat 103 Ew. Früher war hier der Amtssitz.

Gnevstorf, am nördlichen Abhange einer weiten Hochfläche, Dorf von 335 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, Schmiede, 23 Bauern und 5 Büdner. Die der ersten Plauer Pfarre gehörige Bauerstelle hieselbst ist jetzt dem Domanio vererbpachtet. Zur Parochie gehört das Filial Ganzlin und im Ganzen eine Gemeinde von 798 Seelen.

Ganzlin, auf wellenförmiger Hochfläche an der Straße von Plau nach Wittstock, wohlgebaueter Hof und Dorf mit einer kleinen, freundlichen Kirche, Schule, 5 Bauern und 1 Büdner, hat 159 Ew. In alten Zeiten sind hier 17 Bauern gewesen. Zu bemerken ist eine zwischen der hiesigen, der Retzowschen und Wendisch-Priborn'schen Feldmark gelegene Preußische Enclave von 900 Morgen Haideland, welche zum Gute Meienburg gehört, von demselben aber nicht benutzt werden kann, weil ein Weg dahin fehlt.

Zwietfort, Forsthof am Saume eines Tannenholzes und Erbmühle, an einem in den Plauer See fließenden Bache, hat 16 Ew.

Dresenower Mühle, an eben demselben Bache, nahe am See, Erbmühlengehöft mit 23 Ew. (gewöhnlich Ehrichsmühle

*) Seit 1841 ist das Amt Plau fast um die Hälfte verkleinert, indem die zwischen der Elde und der Preußischen Gränze gelegenen 8 Ortschaften Reppentin, Gnevstorf, Ganzlin, Zwietfort, Dresenower Mühle, Damerow, Bietlübbe und Lalchow an das Amt Lübz abgegeben sind.

genannt), gehört dem Preußiſchen Kloſter Stepenitz, doch iſt das Territorium Meklenburgiſch.

Dammerow, in einer Niederung und an einem zur Elde fließenden Bache, unregelmäßiger Hof mit großem Wohnhauſe, hat 82 Ew. und war ehemals ein Dorf von 9 Bauern. An der Preußiſchen Gränze iſt der Ahrensberg, eine beträchtliche Höhe.

Vietlübbe (Vietelübbe), in ebener Gegend, am Rande einer Wieſen-Niederung, lang ausgedehntes Dorf mit Pfarrkirche, Schule, Schmiede, 17 Bauern, 7 Büdnern und 280 Ew., welche ſich durch beſondere Anhänglichkeit an ihren Geburtsort und durch Feſthalten am Herkömmlichen auszeichnen. Die Kirche iſt jetzt im Innern recht freundlich; zur Parochie gehören nebſt dem Filiale Retzow 583 Seelen. Auf hieſiger Feldmark lagen in alten Zeiten noch die Dörfer Hoppenrade, Sukow und Stievendorf. Letzteres wird in Kirchenſchriften von 1591 bereits als lange untergegangen erwähnt; die Spuren der Kirche ſind noch auf dem jetzigen Pfarracker ſichtbar, ſo auch in den nahen Wieſen die Wälle der Burg.*) Auch mehrere zum Theil ſehr große Hünengräber findet man hier. — Im Jahr 1645 war, laut dem Kirchen-Viſitations-Protokoll, Vietlübbe ganz wüſte und menſchenleer; 1662 beſtand die Bevölkerung des Kirchſpiels ſchon wieder in 60 Menſchen.

Lalchow, nahe an der Elde, kleiner Hof, zu welchem früher die Feldmark Klebe (ſ. Stadt Plau) pachtweiſe gelegt war, hat 55 Ew. und eine bedeutende Brennerei. Die Kathen und 3 Büdnereien liegen entfernt an einem Gehölze.

b) Nördlich von der Elde:

Barkower Brücke, Forſthof mit 9 Ew., dem Dorfe Barkow (ſ. A. Lübz) gegenüber, an der Elde, über welche hier eine Zugbrücke führt; gehört in kirchlicher Hinſicht zu Kuppentin

Hof Malchow, auf ſehr fruchtbarer Feldmark, wohlgebaueter Hof mit hübſchem Wohnhauſe, und 119 Ew. Die Tagelöhnerkathen, Jammersdorf genannt, liegen ſehr entfernt. 1 Büdner.

Gallin, (vom Volke „de Glien" genannt) an der Elde, Dorf mit 16 Bauern, Erbkruggehöft und 182 Ew., Schule, Schmiede, 2 Büdner.

Zahren, in freundlicher Lage an einem See, großer, wohlgebaueter Hof mit 143 Ew., einer ſehr bedeutenden Holländerei und vorzüglich gutem Acker.

Klein Wangelin, auf einer Höhe, anſehnlicher Hof mit

*) Beim Aufgraben der Ruinen von Stievendorf im Herbſte 1833 kam das untere Gemäuer eines viereckigen Thurmes von Feldſteinen zum Vorſchein; ferner fand man kleine Fragmente von einem Kettenpanzer, einen Dolch, ſehr große Sporen und einen zuſammen geſchmolzenen Klumpen Metall. — Auch beim Oeffnen eines Hünengrabes im Jahr 1819 wurden verſchiedene Alterthümer gefunden.

129 Ew. Die Tagelöhnerhäuser Neu Wangelin, auch Hexen Wangelin genannt, weil hier einst eine Hexe verbrannt worden, sind 1/4 M. vom Hofe abgelegen.

Zarchelin, gewöhnlich Zachlin genannt, auf ebener, fruchtbarer Fläche, wohlgebaueter Hof mit 107 Ew. Dabei ein sehr treffliches Torf lieferndes Moor.

Plauerhagen, lang ausgedehntes Dorf mit Kirche, Schule, 21 Bauern, 7 Büdnern, Schmiede und 313 Ew. Wegen Plauerhagen hat der Landesherr das Compräsentationsrecht bei der Ruppentiner Pfarre. Auf hiesiger Feldmark liegt:

Neu Zarchelin, Erbpachtgehöft mit 11 Ew, welches der verstorbene Baurath Hundt, nach der von ihm erfundenen Manier, von Lehm erbauet hat.

c) Incamerirte Güter zwischen dem Fleesen- und Alt-Schweriner See:

Silz, im tiefen Sande an der Straße von Plau nach Waren, Dorf von 263 Ew., hat 6 Bauern, 5 Büdner, Schule, Schmiede und Tagelöhnerkathen. Zwischen hier und Jabel fand am 1. Nov. 1806 ein Gefecht statt zwischen den retirirenden Preußen und dem Französischen Corps des Marschall Soult. Noch bezeichnen Haufen von Tannenzweigen die Stellen, wo die Gefallenen begraben sind.

Nossentin, in einer Niederung am Fleesen See, Hof nebst Kirche, Mühle und Kalkbrennerei, Ziegelei und 98 Ew., hat große massive Gebäude, darunter ein ansehnliches Wohnhaus und die zwar kleine, doch niedliche Kirche, welche vor einigen Jahren neu erbauet worden, und ein schönes Oelgemälde, den Erlöser vorstellend, enthält. — Als merkwürdige Naturerscheinung verdient erwähnt zu werden, daß man hier, zur Zeit des Erdbebens in Lissabon (1755) mehrere Erdstöße, und eine heftige Bewegung des Wassers in den nahen Seen verspürte. Es findet sich bei Nossentin eine feine Thonerde, die sehr brauchbar zu Fayence und feinen Töferwaaren sein soll.

Nossentinsche Hütte, in der Tannenhaide gl. Namens, Dorf von 384 Ew., hat 20 Büdnereien, Forsthof und Schule und einen nahegelegenen Theerofen mit 11 Ew. Früher war hier eine Glashütte.

## Amt Goldberg.

Gleich dem ritterschaftlichen Amte dieses Namens liegt auch das Domanialamt sehr zerstreuet, und zwar an und um die Seen von Goldberg, Dobbertin, Krakow und Plau. Es enthält 2,21 []M. Flächeninhalt. Ueber die Hälfte dieses Areals besteht aus incamerirten Gütern, welche fast durchgehends einen ebenen Sandboden mit großen Waldungen, darunter die Wooster Haide von etwa 0,60 []M., das Kiether und Petersdorfer Holz, und

Sandhof, zwischen dem Wooster und Dawerower See, am südlichen Rande der Wooster Haide, Forsthof und 8 Bündner mit 36 Ew.

Wooster Theerofen, in ebengedachter Haide, Theerofen und 4 Bündnereien mit 54 Ew. incl. des Holzvogtshauses Zum grünen Jäger.

Möllen, am Krakower See mit 3 Bauern, 4 Bündnern, Holzvogt, Kathen und 51 Ew.

c) An der Nebel, im Osten des Krakower Sees; incamerirte Güter des ritterschaftl. Amts Lübz:

Kieth, an der Nebel, auf der Landstraße von Plau nach Teterow, Hof, Pfarrkirche, Schule, Mühle, Holzwärterei, hat 114 Ew. Die Kirche ist massiv und ziemlich ansehnlich, doch ohne Thurm; zu ihrem Sprengel gehören nur 414 Menschen. In dem nahen Silberge fand man 1794 eine große Menge alterthümlicher Waffen u. dergl.

Linstow, ganz nahe bei Kieth, freundlich an einem von der Nebel durchströmten See gelegen, Hof mit 30 Ew. und sehr ausgehnter, sandiger Feldmark, hat eine große, feine Schäferei. Dazu: Hinrichshof, Meierei mit 14 Ew.

Bornkrug, an den sich hier kreuzenden Straßen von Güstrow nach Malchow, und von Plau nach Malchin und Stavenhagen, ansehnliches Kruggehöft nebst Tagelöhnerhäusern mit 41 Ew.

Klein Bäbelin, Erbpachthof mit 13 Ew.

d) Am Malchower und Plauer See:

Adamshoffnung, auch Neu Petersdorf genannt, Erbpachthof mit 70 Ew., ist ein incamerirtes Gut des ritterschaftl. Amts Lübz. Dazu: Petersdorf, am Malchower See, Holzvogt und 3 Bündner mit 15 Ew.

## Amt Bakendorf.

Vormals ein ritterschaftliches Gut, Amts Wittenburg, im Jahr 1709 aber gegen das Amt Ivenack (s. daselbst) vertauscht, und von 1734 bis 1768 an Hannover verpfändet, hat 17 H. und ist in der Verwaltung mit dem Amte Hagenow vereinigt. Es liegt an der Sude, begreift nur ein Areal von 0,47 □M., mit ebenem Sandboden, und enthält 6 Ortschaften mit 2 Höfen, 31 Bauern, 30 Bündnern, 2 Mühlen, 1 Forsthof, 2 Kirchen, 4 Schulen und mit 916 Ew.

Bakendorf, an einem in die Sude fließenden Bache, Hof und Dorf mit Kirche, Schule, 6 Bauern, 4 Bündnern und 189 Ew.

Gammelin (olim: Chemelin), an einem kleinen See, Hof und Dorf von 298 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, Schmiede, Krug, 5 Bauern, 8 Bündner. Die Parochie enthält 778 Seelen.

Ekhusen, mit 4 Bauern, Schule und 37 Ew.
Storf, an einem Bache, Dorf von 145 Ew., mit Kirche, Bauern, 5 Büdnern und Schmiede.
Needorf, an der Stecknitz, mit Kirche, Schule, 14 Bauern, Büdnern und 265 Ew., mit Einschluß von Neu Zweedorf, Aches aus 4 Bauerhöfen besteht. Die Kirche ist zwar eine Farrkirche, hat jedoch keinen eigenen Prediger, sondern wird, nebst rer Filiale Nostorf, von dem Pastor zu Gresse vorgestanden. ur Parochie gehören 562 Seelen.
Schwanenheide, Hof und Erbmühle mit 63 Ew., liegt in r Haide gleiches Namens.
Renstorf, an einem Bache, incamerirtes Dorf mit einer Kapelle, 7 Erbpächtern, 4 Büdnern und 107 Ew.
Behrum Antheil, aus einem Erbpachtgehöft bestehend. (s. Stadt Boizenburg.)

b) Zwischen der Boize und Schaale:

Chausseehaus, nahe bei der Stadt mit 12 Ew.
Altendorf, an der Elbe, unmittelbar neben der Vorstadt von Boizenburg, Communiondorf von 220 Ew. Zum Domanio gehören 18 Büdner (die meistens Fischer und Schiffer sind) nebst Schule; zu Dreilützow (s. r. A. Wittenburg) 4 Bauern und Kathen; der Stadt Boizenburg 2 Büdner und Tagelöhnerhäuser. Zwei jenseits des Stroms gelegene Elbwerder sind ebenfals domanial. Bei großen Ueberschwemmungen wird der Ort fast ganz unter Wasser gesetzt, so daß die Einwohner auf ihre Hausböden flüchten müssen.
Manekenwerder, Büdnerei mit 13 Ew., auf der wiesengründigen Insel gleichen Namens, welche die Sude bei ihrer Mündung bildet.
Gothmann, an der Sude, (hier Schwarzwasser genannt, und von bedeutender Breite), Dorf mit 16 Bauern, 6 Büdnern, Schule, Kalkbrennerei, Fischer und 254 Ew.
Bandekow, ebenfalls an der Sude, mit einer Kapelle, Schule, 8 Bauern, 3 Büdnern, Ziegelei und 150 Ew.
Gülze, beim Einfluß der Schaale in die Sude, Dorf von 338 Ew., hat eine Kapelle, Schule, 19 Bauern, 16 Büdner, Schmiede.
Neu Gülze, mit 13 Erbpachtgehöften, Schule, 5 Büdnern und 159 Ew.
Bahlen, Dorf mit 8 Bauern, 5 Büdnern, Schule und 124 Ew.
Bahlendorf, 16 Büdnereien mit 145 Ew.
Lüttenmark (ol. Lutieker), an der Boize, Dorf mit einer Kapelle, 8 Bauern, 9 Büdnern, Holzvogt, Zollstelle und 180 Ew. incl. des einzeln gelegenen Bauerhofes Hatzberg; ist zum Theil incamerirt. Die Pfarre zu Gresse hat hier 1/4 H. Acker.

Radelübbe, an der Sude, Dorf mit 8 Bauern, 8 Büdn[ern], Schule, Schmiede und 144 Ew. Der hierzu g[e]hörige, einsam gelegene Forsthof, der Rothe Krug, mit Bra[u]weinbrennerei und 1 Büdner, und die Rothe Mühle, ein Erbmühlengehöft, haben zusammen 37 Ew.

Viez (Vis), an der Sude, Dorf von 248 Ew., mit 12 Bauern, 8 Büdnern, Schule und Erbmühle.

## Amt Boizenburg.

Es begreift den südwestlichsten Theil Meklenburgs an der Elbe, Sude, Schaale und Boize, hat an diesen Flüssen Marschland und treffliche Wiesen, sonst aber meistens ebenen Sandboden mit einzelnen bessern Stellen. Die Größe beträgt 2,[88] □M. Die Volksmenge 5481 Seelen in 46 Ortschaften, welche 7 Pachthöfe, 9 Erbpachthöfe, 57 Erbpachtgehöfte, 200 Bauern, 29 Büdner, 6 Mühlen, 1 Ziegelei, 5 Forstgehöfte, 4 Kirchen, 7 Kapellen und 19 Schulen enthalten, und zu 66 H. 484 R. catastrirt sind. Der Amtssitz ist in der gleichnamigen Stadt, woselbst der Elb- und Landzoll, 3 Mühlen und die Frohnen herrschaftlich sind. Die Feldmark Goldufer, jenseits der Elbe, ist der Hannöverschen Dorfschaft Brackede vererbpachtet. Bis 1803 zur Grafschaft Schwerin gehörend, kam das Amt Boizenburg 1353 an Meklenburg, und war von 1734 bis 1768 an Hannover verpfändet.

a) Zwischen der Stecknitz und Boize:

Rothehaus, ansehnliches Gasthaus nebst zwei Büdnerstellen mit 15 Ew. liegt äußerst romantisch an dem hohen und steilen Elbufer und am Schloßberge, dicht neben der Vorstadt von Boizenburg, und dient den Bewohnern dieser Stadt als Vergnügungsort. Ueber den Elbstrom geht hier eine Fähre.

Vier, ebenfalls auf einer Höhe der Elbberge, in sandiger und steinigter Gegend, Hof mit 103 Ew., nebst Krug, Holzwärterei und 3 Büdnern. Der Vierkrug liegt in einem angenehmen Gehölze und wird von den Boizenburgern zahlreich besucht. Zur Cholerazeit war hier eine Contumazanstalt. Neuerdings ist zu Vier die Seiden-Züchterei des Kaufmanns Behm eingerichtet, auf einem demselben gehörigen Erbpachtstücke.

Horst, an der Chaussee auf der Lauenburgischen Gränze, Hof mit 83 Ew. Auch ist hier ein Chausseehaus, Gränzcontroleur, Oelchwärter, 1 Büdner, Zoll, Krug und Schmiede. Das Gut ist incamerirt, hat große Wiesen und theils Sand-, theils Waizenacker; der Verkauf von Heu und Elbweiden ist sehr bedeutend.

sen, mit 4 Bauern, Schule und 37 Ew.
, an einem Bache, Dorf von 145 Ew., mit Kirche,
ern, 5 Büdnern und Schmiede.
rf, an der Stecknitz, mit Kirche, Schule, 14 Bauern,
rn und 265 Ew., mit Einschluß von Neu Zweedorf,
us 4 Bauerhöfen besteht. Die Kirche ist zwar eine
e, hat jedoch keinen eigenen Prediger, sondern wird, nebst
ale Nostorf, von dem Pastor zu Gresse vorgestanden.
ochie gehören 562 Seelen.
nenheide, Hof und Erbmühle mit 63 Ew., liegt in
gleiches Namens.
rf, an einem Bache, incamerirtes Dorf mit einer Kapelle,
chtern, 4 Büdnern und 107 Ew.
n Antheil, aus einem Erbpachtgehöft bestehend. (s. Stadt
rg.)
Zwischen der Boize und Schaale:
eehaus, nahe bei der Stadt mit 12 Ew.
orf, an der Elbe, unmittelbar neben der Vorstadt von
rg, Communiondorf von 220 Ew. Zum Domanio
18 Büdner (die meistens Fischer und Schiffer sind) nebst
zu Dreilützow (s. r. A. Wittenburg) 4 Bauern und
der Stadt Boizenburg 2 Büdner und Tagelöhnerhäuser.
eits des Stroms gelegene Elbwerder sind ebenfals domanial.
ßen Ueberschwemmungen wird der Ort fast ganz unter
setzt, so daß die Einwohner auf ihre Hausböden flüchten

erwerder, Büdnerei mit 13 Ew., auf der wiesen-
Insel gleichen Namens, welche die Sude bei ihrer
g bildet.
ann, an der Sude, (hier Schwarzwasser genannt, und
ntender Breite), Dorf mit 16 Bauern, 6 Büdnern,
Kalkbrennerei, Fischer und 254 Ew.
kow, ebenfalls an der Sude, mit einer Kapelle, Schule,
rn, 3 Büdnern, Ziegele und 150 Ew.
beim Einfluß der Schaale in die Sude, Dorf von
., hat eine Kapelle, Schule, 19 Bauern, 16 Büdner,
.
ülze mit 13 Erbpachtgehöften, Schule, 5 Büdnern
Ew.
, Dorf mit 8 Bauern, 5 Büdnern, Schule und
.
dorf, 16 Büdnereien mit 145 Ew.
mark (o. [illegible]) an der Boize, Dorf mit einer
8 Bauern, 8 Büdnern, Holzvogt, Zollstelle und 180 Ew.
einzeln [illegible] Hatzberg; ist zum Theil
. Die Pfarre zu Gresse hat hier 1/4 H. Acker.

Radelübb
Schule, Sch
gelegene Forſ
und 1 Bübner
haben zuſamme
Viez (Vis), a
8 Bübnern, S

Es begreift
Elbe, Sude, Scha
land und treffliche
mit einzelnen beſſer
Die Volksmenge 54
höfe, 9 Erbpachthöf
Bübner, 6 Mühlen
7 Kapellen und 19
cataſtrirt ſind. Der
woſelbſt der Elb- und
herrſchaftlich ſind. Die
iſt der Hannöverſchen
zur Grafſchaft Schwerin
1353 an Meklenburg,
Hannover verpfändet.

a) Zwiſchen der Stec

Rothehaus, anſehnlich
mit 15 Ew. liegt äußerſt
Elbufer und am Schloßberge,
burg, und dient den Bewohn
Ueber den Elbſtrom geht hier
Vier, ebenfalls auf einer Höh
ſteinigter Gegend, Hof mit 10
und 3 Bübnern. Der Vierkr
Gehölze und wird von den Bolzenbu
Cholerazeit war hier eine Contuma
Vier die Seiden-Züchterei des Kaufman
einem demſelben gehörigen Erbpachtſtücke.
Horſt, an der Chauſſee auf der Lauen
mit 33 Ew. Auch iſt hier ein Ch
troleur, Deichwärter, 1 Bübner, Zoll,
Das Gut iſt incamerirt, hat große Wie
theils Waizenacker; der Verkauf von Heu u
bedeutend.

an einem Bache, der die Gränze gegen das Hannöverſche
det, iſt zum Theil eingedeicht und von verſchiedenen
und Abzugsgräben durchſchnitten. Die Feldmarken
agen und Klayen ſind an die Bauern zu Bandekow
e verpachtet. Außerdem befinden ſich hier 9 einzelne
öfe und 4 Coloniſtendörfer, zuſammen mit 752 Ew.,

, mit 38 Ew.
agen, mit 4 Ew.
kamp, mit 14 Ew.
au, mit 10 Ew.
d, mit 9 Ew.
agen, mit 6 Ew.
feld, mit 4 Ew.
ichsmühlen, mit 8 Ew.
chen, mit 16 Ew.

} Erbpachthöfe.

, Dorf von 135 Ew., hat 15 Büdner, Schule,
, Nebenzoll und eine Fähre über die Sude.
enow, mit 13 Büdnern und 67 Ew.
hagen, mit 17 Büdnern, Schule und 109 Ew.
hagen, mit 34 Büdnern, Schule, Holzvogt, Fähre
Ew.

## Fürſtenthum Schwerin.

### Amt Bützow.

et daſſelbe einen Hauptheil des vormaligen Bisthums
elches 1170 geſtiftet, und 1648 als ein weltliches
an Meklenburg kam, liegt theils um die gleichnamige
ieen Seiten der Warnow, theils in mehreren Par-
n dieſem Fluſſe, hat größtentheils einen hügeligen,
...ſboden, ausgedehnte und vortreffliche Wieſenflächen,
liche Waldungen, und einen Superficialinhalt von
zählt 20 Ortſchaften mit 5 Pachthöfen, 2 Erb-
achtgehöften, 150 Bauern, 80 Büdnern,
mühle, 1 Ziegelei, 5 Forſtgehöften, 5 Kirchen,
en und mit 4500 Ew. Es kommen hier
chnittlich auf die []M. Das Amt be-
hat ſeinen Sitz zu Rühn. In der
ühlen, die Papiermühle, die Frohnerei,
wie das alte Schloß und die Amts-

now:
egen, Erbpachthof mit 15 Ew.
pächter, 3 Büdnern, Schule

Greven, an der Boize, Hof und Dorf mit Kirche, Schule, 2 Erbpächtern, 12 Bauern, 7 Büdnern, Erbkrug, Schmiede, Zoll und 243 Ew.

Gallin, gleichfalls an der Boize, Hof und Dorf von 331 Ew., hat eine Kapelle, Schule, Zollerhebung, 16 Bauern, 5 Büdner. Vor Alters war hier eine Raubburg, welche die Lübecker 138 zerstörten.

Granzin, an der Straße von Boizenburg nach Wittenburg, Dorf von 166 Ew., hat eine Pfarrkirche mit Orgel, eine Schule, Schmiede, 11 Bauern, 1 Büdner, und ist zum Theil incamerirt. Auch besitzt das Rittergut Tüschow (s. A. Wittenburg) hier einen Antheil. Die Parochie zählt 1578 Seelen und begreift die Filials Greven, Gallin und Bennin.

Bennin, an der Schaale, Dorf mit einer Kapelle, Schule, Schmiede, Krug, 21 Erbpachtgehöften, 5 Büdnern und 362 Ew., gehörte sonst zum Fürstenthum Ratzeburg, ist aber seit 1820 an Meklenburg-Schwerin abgetreten, und gegen die diesseitigen Antheile in Grieben und Lübseerhagen (A. Rehna), so wie gegen die Souveränetät über die Krapp-Mühle bei Neubrandenburg vertauscht worden. Die Kirche ist 1503 vom Bischofe Johann Parkentin erbauet.

Groß Bengerstorf, unfern der Schaale, Dorf mit 16 Bauern, 4 Büdnern, Schule, Holzvoigt und 214 Ew., ist theilweise incamerirt.

c) Zwischen der Schaale und Sude:

Klein Bengerstorf, an der Schaale, Dorf mit 16 Bauern, 3 Büdnern, 1 Erbpächter, Schule und Krug, hat nebst dem nahgelegenen Erbpachtgehöfte Karrentin 209 Ew., und ist zum Theil incamerirt.

Schildfeld, Hof, Forsthaus und 2 Büdner mit 42 Ew.

Schildmühle, am Wittenburger Bache, Erbmühle und Nebenzoll mit 9 Ew.

Tessin, nahe an der Chaussee, Dorf mit 11 Bauern, die auch die Ländereien des vormaligen Hofes in Pacht haben, 4 Büdnern, Schule und 176 Ew.

Hühnerbusch, Forsthof, Mühle, Krug, Schmiede und Büdnerei hat 37 Ew.

Kuhlenfeld, mit 4 Büdnern und 63 Ew. Die Feldmark ist an die Bauern zu Tessin vererbpachtet, und bildet 11 Erbpachtstellen.

Besitz, an der Sude, großes Dorf von 464 Ew., hält zwei Jahrmärkte, und hat eine Kapelle, Schule, 25 Bauern, 20 Büdner, Krug, Schmiede und Brückenzoll.

d) Die Teldau, ein Marschländchen von außerordentlicher Fruchtbarkeit, das aber häufig durch Ueberschwemmungen um die reichsten Erndten gebracht wird. Es liegt am linken Ufer der

Sude und an einem Bache, der die Gränze gegen das Hannöversche Gebiet bildet, ist zum Theil eingedeicht und von verschiedenen Kanälen und Abzugsgräben durchschnitten. Die Feldmarken Butenhagen und Klayen sind an die Bauern zu Bandekow und Gülze verpachtet. Außerdem befinden sich hier 9 einzelne Erbpachthöfe und 4 Colonistendörfer, zusammen mit 752 Ew., nämlich:

Amholz, mit 38 Ew.
Franzhagen, mit 4 Ew.
Marschkamp, mit 14 Ew.
Grabenau, mit 10 Ew.
Langfeld, mit 9 Ew.
Paulshagen, mit 6 Ew.
Weitenfeld, mit 4 Ew.
Friederichsmühlen, mit 8 Ew.
Alteneichen, mit 16 Ew.
} Erbpachthöfe.

Soltow, Dorf von 135 Ew., hat 15 Büdner, Schule, Deichvogt, Nebenzoll und eine Fähre über die Sude.
Schleusenow, mit 13 Büdnern und 67 Ew.
Hinterhagen, mit 17 Büdnern, Schule und 109 Ew.
Vorderhagen, mit 34 Büdnern, Schule, Holzvogt, Fähre und 338 Ew.

## 3. Fürstenthum Schwerin.

### Amt Bützow.

Es bildet dasselbe einen Haupttheil des vormaligen Bisthums Schwerin, welches 1170 gestiftet, und 1648 als ein weltliches Fürstenthum an Meklenburg kam, liegt theils um die gleichnamige Stadt, zu beiden Seiten der Warnow, theils in mehreren Parzelen westlich von diesem Flusse, hat größtentheils einen hügeligen, fruchtbaren Mittelboden, ausgedehnte und vortreffliche Wiesenflächen, so wie sehr ansehnliche Waldungen, und einen Superficialinhalt von $2,^{15}$ □M. Man zählt 20 Ortschaften mit 5 Pachthöfen, 2 Erbpachthöfen, 4 Erbpachtgehöften, 150 Bauern, 80 Büdnern, 2 Mühlen, 1 Papiermühle, 1 Ziegelei, 5 Forstgehöften, 5 Kirchen, 3 Kapellen, 15 Schulen und mit 4500 Ew. Es kommen hier also 2093 Seelen durchschnittlich auf die □M. Das Amt begreift 71 H. 177 S. und hat seinen Sitz zu Rühn. In der Stadt Bützow sind 2 Kornmühlen, die Papiermühle, die Frohnerei, Fischerei, Jagd, der Zoll, sowie das alte Schloß und die Amtsfreiheit herrschaftlich.

a) Am linken Ufer der Warnow:

Amts Bauhof, bei der Stadt gelegen, Erbpachthof mit 13 Ew.
Neuendorf, mit 9 Bauern, 1 Erbpächter, 3 Büdnern, Schule und 216 Ew.

Parkow, Dorf mit 11 Bauern, 8 Büdnern, Schule, Schmiede und 190 Ew.
Horst, Hof mit 55 Ew.
Passin, Dorf von 238 Ew., hat eine Kapelle, Schule, Schmiede, Krug, 14 Bauern und 2 Büdner. Ein Antheil gehört dem Hospital zu Bützow. Hier, so wie zu Parkow, Neudorf, Zepelin, Seelow, Jürgenshagen, Penzin, Belitz, Walkow und Bernitt herrscht unter dem Volke eine eigenthümliche Tracht, der von Mönchguth auf Rügen ähnlich.

b) Getrennt, westlich vom Warnow-Flusse:

Penzin, Dorf mit 14 Bauern, 4 Büdnern, Schule, Erbschmiede und 275 Ew. Die Feldmark stößt an den Neukirchenschen See.
Jürgenshagen, nördlich vom eben genannten Orte, hat 441 Ew., eine Kapelle, Schule, Schmiede, 23 Bauern, 6 Büdner.
Schlemmin, Dorf mit 6 Bauern, 5 Büdnern, Erbschmiede, Schule und Forsthof, hat 210 Ew., und liegt an jener schönen Waldhügelgruppe, die unter dem Namen der Schlemminer Berge bekannt ist, und deren höchster Punkt von 513 Fuß, die Hexenburg genannt, die zweite Höhe des Landes bildet. Dieser allmählig aufsteigende Berg ist jetzt mit mehrhundertjährigen Buchen bewachsen, und gewährt von seinem Gipfel eine reizende Aussicht, wenngleich selbige durch den Baumwuchs beschränkt wird. Man sieht von hier Rostock, Bützow und zahlreiche Dörfer. Nach den vorhandenen Trümmern zu urtheilen, muß die hier gestandene Burg (Hoheburg, auch Waldburg genannt) sehr weitläuftig und fest gewesen sein. Sie soll zu Anfange des 15. Jahrhunderts abgebrochen, und die Steine zum Bau der Kirchen von Bernitt und Moisall benutzt worden sein. Im Schlemminer Walde ist ferner der schwarze oder Teufelssee zu bemerken, von welchem mancherlei Sagen existiren. Er ist rings von Tannen und Gebüsch umgeben und sehr tief. Nahe dabei in einer Niederung befindet sich ein 10 Fuß langer Opferstein, von 7 kleinen, glattgehauenen Steinen — wahrscheinlich den Sitzen für die Priester — umringt.
Neu Schlemmin, 4 Büdnereien mit 35 Ew.
Qualitz, an der Straße von Bützow nach Warin, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, Forsthof, Erbkrug, Erbschmiede, 2 Erbpachtgehöften, 7 Bauern, 4 Büdnern und 330 Ew. Das Kirchspiel zählt 799 Seelen.
Glambeck, an einem Bache, Hof mit 81 Ew.; existirte schon 1185.
Göllin (1185 Colonia genannt), mit 6 Bauern, 1 Büdner, Schule und Erbschmiede, hat mit Inbegriff der 7 Büdnereien zu Neu Göllin 185 Ew.

c) Am rechten Warnowufer:

Wolken, an der Nebel, über welchen Fluß hier eine Zugbrücke

führt, und nahe bei einer großen Laubwaldung, wohlgebaueter Hof mit ansehnlichem Wohnhause und hübschem Garten hat 99 Ew. und ist zugleich Oberforsthof.

Zepelin, in lieblicher Gegend am Abhange eines Hügels, Dorf von 446 Ew., hat eine kleine steinerne Kapelle, ohne Thurm und von hohen Linden umschattet, 2 Schulen, Erbschmiede, 22 Bauern und 7 Büdner. Merkwürdig ist die außerordentliche Menge Storchnester hieselbst.

Tarnow, großes, zum Theil incamerirtes Dorf von 702 Ew., hat eine ansehnliche Pfarrkirche mit Orgel, Schule, Forsthof, Erbschmiede, Mühle, Ziegelei, 21 Bauern, 10 Büdner und über 60 Tagelöhner, die in den Forsten Beschäftigung finden. Das Kirchspiel begreift mit dem Filiale Prüzen 1273 Seelen. Die Tarnowsche Forst mit ihren Umgebungen ist reich an Denkmälern der Vorzeit; namentlich enthält sie eine große Menge von Gräbern.

Boitin, in freundlicher Gegend an einem See, Hof und Dörfchen mit einer Pfarrkirche ohne Thurm, 7 Büdnern, Krug und 229 Ew. Auf einer Höhe östlich vom See hat man eine freie und weite Aussicht bis Bützow. In einem nahen Holze finden sich mehrere große Opfersteine. Die Parochie zählt 960 Seelen mit dem Filiale Witzin.

Schlockow, Erbpachthof mit 41 Ew.

Warnow, am Flusse gleiches Namens, und an der Straße von Bützow nach Sternberg, Hof und Dorf mit Kirche, Schule, Erbschmiede, 1 Erbpachtgehöft, Krug, 5 Bauern, 3 Büdnern und 266 Ew. Die hier vormals gewesene Pfarre ist die einzige, welche Wallenstein in der kurzen Zeit seiner Regierung in Meklenburg besetzt hat.

Zernin, beträchtliches Dorf von 445 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, Schmiede, 12 Bauern und 9 Büdner. Die Parochie zählt 832 Seelen, und gehört Warnow als Filial dazu.

## Amt Rühn.

Die vormaligen Besitzungen des Klosters Rühn umfassend, liegt dies Amt theils an der Warnow, theils zwischen den Aemtern Bützow, Meklenburg und Bukow, hat fruchtbaren Boden und ist stark bevölkert, enthält 1,$^{10}$ []M. mit 2890 Ew. in 16 Ortschaften, welche 4 Höfe, 1 Meierei, 6 Erbpachtgehöfte, 67 Bauern, 107 Büdner, 5 Mühlen, 1 Holzwärterei, 3 Kirchen und 9 Schulen enthalten, und zu 44$^1/_4$ H. catastrirt sind.

a) An der Warnow:

Rühn, in freundlicher Gegend an einem See, Amt, Bauhof und Dorf mit der Jahrmarktsgerechtigkeit, hat 450 Ew., eine Pfarrkirche, Schule, Erb-Wasser- und Windmühle, Erbschmiede, Erbpachtgehöft, Krug, Zollstelle und 15 Büdner. Die große und

mit einer Orgel verſehene Pfarrkirche, das ebenfalls beträchtliche Amtshaus und einige andere Gebäude ſtammen noch von dem Kloſter her, überhaupt iſt der Ort gut gebauet. In der Kirche iſt das auf Holz und Kreidegrund ausgeführte Altargemälde bemerkenswerth, welches im mittlern Haupttheil die Einſetzung des heil. Abendmahls enthält, und auf den beiden Flügeln die knieenden, lebensgroßen Bilder des Herzogs Ulrich und deſſen Gemahlin Eliſabeth. Zum Kirchſpiel gehören 550 Menſchen. Das Kloſter Rühn, welches 1233 für Nonnen Ciſtercienſer-Ordens geſtiftet war, blieb, nachdem es mit dem Bisthum an Meklenburg gekommen, in ſeiner damaligen Verfaſſung, und ſollte, nach der Beſtimmung Herzog Adolph Friederichs, zum Beſten unverheiratheter Prinzeſſinnen ſeines Hauſes erhalten werden. Seitdem bekleideten mehrere Prinzeſſinnen nach einander die Stelle der Domina, bis 1756 Herzog Friederich das Kloſter aufhob, und es den Domainen des Fürſtenthums einverleibte. Doch blieben die vorhandenen Conventualinnen, als nunmehrige Herzogl. Penſioniſtinnen im Beſitze ihrer ſonſt bezogenen Emolumente.

Puſtohl, an der Warnow, Dörfchen mit 6 Bauern, 1 Büdner, Tagelöhnerkathen und 100 Ew.

Baumgarten, Dorf von 382 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, 14 Bauern, 9 Büdner, 1 Erbpächter, Erbſchmiede und Krug. Seit 1827 iſt die hieſige Pfarre eingegangen, und mit der Qualitzer vereinigt. Das Kirchſpiel zählt 632 Seelen. Das Hospital zu Bützow beſitzt hier einige Ländereien.

b) Nördlich davon getrennt:

Bernitt, in bergiger Gegend, großes Dorf und Marktort mit Pfarrkirche, Schule, Erbmühle, Erbſchmiede, Krug, 2 Erbpächtern, 22 Bauern, 17 Büdnern und 597 Ew. Die hieſigen Pferdemärkte ſind bedeutend. Die Parochie begreift 1045 Seelen. Die Kirche iſt zwar eine mater, doch ſeit mehreren Jahren die hieſige Predigerſtelle unbeſetzt, und nach Moiſall übergegangen.

Neu Bernitt, mit 37 Büdnereien, Schule und 263 Ew., iſt zuſammenhängend mit dem vorigen Orte.

Moltenow, Hof und getrennt gelegenes Dorf mit 4 Bauern, 1 Büdner, Schule und 185 Ew.

Warnekenhagen, Dorf mit 1 Erbpächter, 8 Bauern, 6 Büdnern, Schule, Schmiede, Holzwärterei und 235 Ew.

Käterhagen, mit 1 Erbpächter, 2 Bauern, 3 Büdnern, Schule und 102 Ew.

Neu Käterhagen, 12 Büdner, Erbſchmiede mit 112 Ew.

Klein Sien, am Groß Sienerſee, Dörfchen mit 7 Bauern, 2 Büdnern, Schule, Erbſchmiede und 158 Ew.

Ulrikenhof, Hof mit 67 Ew.

Hermannshagen, beträchtlicher Hof, hat 74 Ew. und gehört dazu die Meierei Biſchofshagen mit 46 Ew.

**Hermannshäger Mühle**, Erbmühlengehöft mit Wasser- und Windmühle und 10 Ew.
**Wabelitz**, mit 4 Bauern, 4 Büdnern, Schule und 109 Ew.

## Amt Warin.

Ein kleines Gebiet von 0,74 □M., zu dem vormaligen Stifsschlosse Warin gehörig, und in der Umgegend dieser Stadt gelegen, mit sandigem, holzreichem Boden und mehreren Seen, hat nur 827 Ew. in 8 Ortschaften, welche 2 Höfe, 1 Erbpachthof, 5 Erbpachtgehöfte, 25 Bauern, 13 Büdner, 2 Mühlen, 1 Theerofen, 2 Forsthöfe und 4 Schulen enthalten, und zu $15^3/_8$ H. catastrirt sind. Zu Warin, woselbst der Amtssitz, sind herrschaftlich: die beiden Erbmühlen, die Fischerei, Jagd und Königsbede.
**Amts Bauhof**, Hof bei der Stadt Warin, woselbst die Einwohnerzahl mit gerechnet worden.
**Risbill** (im Jahr 1185 Netzebiel genannt), auf der Straße nach Hohen Viecheln, Hof mit 71 Ew.
**Büschow**, mit 3 Erbpächtern, 6 Bauern, 4 Büdnern, Schule und 151 Ew.
**Pennewitz**, Dorf von 259 Ew., hat 7 Bauern, 5 Büdner, Schule und eine der Wariner Pfarre gehörige Schmiede.
**Mankmoos**, (ol. Mankemanse,) Dorf mit 6 Bauern, 5 Büdnern, Forsthof, Schule, Erbschmiede und 155 Ew.
**Klein Labenz**, am gleichnamigen See, Erbpachthof mit 54 Ew.; war schon im Jahr. 1185 unter dem Namen Lubinze vorhanden.
**Weiße Krug**, in einer großen Tannenwaldung und an einem See, Forsthof, Kathen und Theerofen mit 23 Ew.
**Wendorf**, östlich, getrennt von den vorigen Orten, mit 6 Bauern, 1 Büdner, Schule und 114 Ew.

## Amt Tempzin.

Dasselbe erstreckt sich in der Umgegend der Stadt Brüel, ist an Beschaffenheit des Bodens dem vorigen Amte ähnlich, und enthält auf dem Areal von 1,01 □M. nur 1374 Ew., in 14 Ortschaften, mit 7 Höfen, 2 Meiereien, 2 Erbpachthöfen, 1 Erbpachtgehöft, 21 Bauern, 34 Büdnern, 2 Mühlen, 1 Ziegelei, 2 Forsthöfe, 2 Kirchen und 4 Schulen. Es ist mit dem Amte Warin combinirt, und hat 38 H. 558 S. Die Feldmark Wendfeld ist dem ritterschaftlichen Gute Thurow (s. A. Meklenburg) vererbpachtet. In der Stadt Brüel ist die Erbmühle und Jagd Landesherrlich. Das Amt gehörte ursprünglich zum Herzogthume Meklenburg, und bildete die Besitzungen des Klosters Tempzin; 1788 ward es gegen die dem Herzogthume Schwerin incorporirte

vormalige Stiftsritterschaft vertauscht, und zum Fürstenthum Schwerin gelegt.

Tempzin, am See gl. Namens und am Tönniesbache, Hof nebst Kirche, Erbkrug und Ziegelei hat 142 Ew. Die Kirche ist von sehr beträchtlicher Größe und Höhe, und eben so regelmäßig als dauerhaft gebaut; sie stammt, nebst dem alterthümlichen Thurmhause des Hofes und einer Scheune, noch von dem vormaligen Kloster her, ist jedoch ihrer frühern Zierrathen im Innern, so wie der Orgel im 30jähr. Kriege durch die Kaiserlichen beraubt worden. Der Thurm ist wegen seiner Seltenheit merkwürdig. Es sind nämlich Thurmgebäude, Pforte, Fenster und Strebepfeiler so zu einem schmalen und zierlichen Ganzen verbunden, daß man nicht weiß, was man von diesem allen sieht, und doch einen Thurm vor sich hat. Die Thurmspitze ist vor etwa 100 Jahren aufgesetzt. Die Kirche ist eine Mutterkirche, der Prediger wohnt aber in Jahrenstorf; zur Parochie gehören, nebst dem Filiale Bibow, 1242 Seelen. Vor Zeiten war Tempzin eine reiche angesehene Prälatur und Brüderschaft vom Orden des heiligen Antonius, gestiftet im Jahre 1222 durch Fürst Heinrich Borowin I., der gleich anfangs beträchtliche Ländereien dazu hergab, nebst der Saline zu Sülten. In der Folge erwarb das Kloster successive nicht nur den größten Theil des jetzigen Amts, sondern noch verschiedene andere Güter, z. B. Witin und Keetz. Auch war Tempzin ein ziemlich berühmter Wallfahrtsort, und wurde als solcher besonders von den Lübeckern zahlreich besucht. Ein runder, von einem Graben umgebener und mit Gebüsch umwachsener Platz, nahe bei der Kirche wird noch jetzt „Hillgenbild" genannt, und enthält Spuren eines vormaligen Gebäudes. Vermuthlich war hier der Gegenstand der Wallfahrten, ein hölzernes Bild des heil. Antonius, in einer Kapelle aufgestellt; dasselbe ist noch in der Kirche vorhanden. Die Meklenburgischen Fürsten besuchten den Ort häufig, und verschiedene apanagirte Prinzen haben hier residirt, z. B. Gustav Rudolph um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Säkularisirt wurde das Kloster 1555. Es hieß ursprünglich Tunischin (wendisch Tönsin), Tönnieshof (Antoniushof), und erhielt seinen spätern Namen Tempzin vielleicht von dem anliegenden Bache, damals Tepnitz genannt. Die Vorsteher des Klosters hießen Präceptoren oder Meister.

Blankenberg, Hof mit 35 Ew., und Werderhof, Meierei mit 18 Ew., beide liegen am Tempziner See und gehören zum Dorfe Tempzin.

Jahrensdorf, unfern des Jarchowschen Sees, Dorf von 325 Ew. mit Pfarre, Schule, Krug, Erbschmiede, Windmühle, 9 Bauern und 11 Büdnern. Im Jahr 1406 kaufte das Kloster das Dorf von den Brüeler Plessen für 2000 Mark.

Jarchow am See gl. Namens, Dorf mit 8 Bauern, 8 Büdnern, Schule und 193 Ew.

Schaven, an einem See, Hof mit 62 Ew.
Brüel, bei der gleichnamigen Stadt, Hof mit 114 Ew.
Wipersdorf, Hof mit 79 Ew.
Sülten, unweit der Warnow, Hof nebst Kirche und Schule hat 75 Ew. ist ein incamerirtes Gut. Das gut conservirte Altarblatt der Kirche enthält ein Bild des heil. Antonius. Die hier sonst gewesene, schon von den Antonierherren benutzte Saline ist um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eingegangen; die Salzquellen sind noch jetzt zu finden.
Weitendorf Antheil, an der Warnow, Erbpachthof, Erbschmiede und Nebenzoll mit 26 Ew. (s. r. A. Sternberg.)
Hütthof, Forsthaus und Erbpachthof an der Warnow, hat 27 Ew.
Zülchendorf, südlich von der Warnow, Hof und Dorf mit 2 Bauern, 7 Büdnern, Schule und 123 Ew. Zum Hofe gehört eine Meierei, an einem See gelegen, mit 41 Ew.
Benzkow, an der Straße von Sternberg nach Schwerin, Dorf mit 1 Erbpachtgehöft, 2 Bauern, 4 Büdnern, Krug, Forsthof und 116 Ew.

## Stifts-Amt Schwerin.

Es besteht aus Gütern des vormaligen Domcapitels zu Schwerin, die nach dem Westphälischen Frieden eingezogen wurden, liegt ziemlich zerstreut, doch größtentheils an der Westseite des Schweriner Sees, enthält 1,09 []M. Areal von hügeliger, fruchtbarer Oberfläche mit vielen Gewässern, und 2218 Ew. in 14 Ortschaften, welche 3 Höfe, 1 Erbpachthof, 29 Erbpachtgehöfte, 19 Bauern, 90 Büdner, 4 Mühlen, 2 Ziegeleien, 1 Forsthof, 2 Kirchen und 7 Schulen begreifen, und zu 38 H. catastrirt sind. Der Amtssitz ist zu Schwerin, woselbst außer den zahlreichen herrschaftlichen Gebäuden noch die Bischofsmühle (2 Wasser- und 2 Windmühlen) nebst 2 Büdnern zum Domanio gehören.

a) An der Westseite des Schweriner Sees:

Sachsenberg, Irrenheilanstalt mit 221 Ew., ist schon bei der Hauptstadt Schwerin näher beschrieben worden.
Schelfwerder, Oberforsthof mit 12 Ew., auf der gleichnamigen vom Schweriner- und Ziegel-See gebildeten Insel (s. Schwerin). Ein Theil der hier befindlichen Waldung gehört der Domkirche zu Schwerin. Jährliches Volksfest. Ziegelei.
Lankow, in freundlicher Gegend an einem See, auf der Straße nach Gadebusch, Dorf von 170 Ew., hat 7 Erbpachtgehöfte, 13 Büdner, Schule und ein ansehnliches Gasthaus, welches häufig von den Bewohnern Schwerins besucht wird. (Erbkrug.)
Groß Medewege (im Jahr 1185 Metewede genannt), zwischen dem gleichnamigen und dem Ziegelsee und an der Chaussee, großer,

## Amt Marnitz.

Ein zusammenhängendes Gebiet von 1,$^{85}$ □M. südöstlich
i Parchim, zwischen der Elde und der preußischen Gränze, wird
: dem ansehnlichen Maustbache durchflossen, und besteht, mit
Snahme des westlichen Theiles, wo sich die bekannte Mar=
r Bergkette erhebt, aus ebenen Sandflächen. Es hat 14
schaften mit 4 Pachthöfen, 2 Erbpachthöfen, 1 Erbpacht=
öft, 80 Bauern, 69 Büdnern, 6 Mühlen, 2 Forstgehöften,
Kirchen, 7 Schulen und mit 2450 Ew. — Das Amt gehörte
rünglich den Grafen von Danneberg, kam jedoch schon 1275
Grafschaft Schwerin, und mit derselben 1359 an Meklenburg.
n 1751 bis 1788 war es an Preußen verpfändet, und ist
der Wiedereinlösung zum Fürstenthum Schwerin gelegt, zur
ränzung der, dem Meklenburgischen Kreise incorporirten vor=
ligen Stifts=Ritterschaft. In der Verwaltung ist es mit dem
ıte Lübz vereinigt; hat 25 H. 206 S.

**arnitz**, auf ebener Hochfläche, an der Straße von Parchim
h Berlin, 252 Fuß über dem Meeresspiegel, großes Dorf von
4 Ew., darunter 15 Handwerker, hat 1 Pfarrkirche, 2 Schulen,
:sthof, Frohnerei, Erb=Wasser= und Windmühle, Erbschmiede,
ıbzoll=Erhebung, 2 Erbkrüge, 16 Bauern, und 23 Büdner;
Bauhof, frühere Amtssitz, ist jetzt ein Erbpachthof. Noch sind
: 4 Lehnbauern, die zum ritterschaftlichen Amte Grabow ge=
ren. Der Ort besteht aus mehren Straßen, ist enge und un=
ehnlich gebauet; auch die Kirche mit ihrem hölzernen Thurme
nicht von Bedeutung, jedoch mit einer Orgel versehen. Das
chspiel begreift mit den Filialen Ziegendorf, Wulffahl und
lerstorf 1875 Seelen. Am nördlichen Ende des Dorfes liegt
Bauhof; das Wohnhaus (Amtshaus) ist ziemlich groß, und
ıt getrennt von den Wirthschaftsgebäuden auf einem steilen
ıgel, den ein breiter Graben, und ein mit Eichen besetzter Wall
ıgiebt; die Seiten des Amtsberges und ein Theil des Grabens
ı in Gartenanlagen umgeschaffen. Von der vormaligen Burg
elbst ist wenig Geschichtliches bekannt; 1372 wurde dieselbe
ı dem Markgrafen Otto von Brandenburg erobert; sie war
nals an die von Plessen verpfändet. — Die Umgegend von
arnitz ist öde und einförmig; auf der Landstraße von hier nach
bz passirt man zweimal den Maustbach, welcher nicht nur ohne
ücken ist, sondern überdies noch bei hohem Wasserstande bedeu=
de Hohlwege ausfüllt, so daß die Passage sehr schwierig, und
Frühjahr beim Eisgange oft gefährlich wird.

**ue Mühle**, an der Maust, Erbmühle mit 9 Ew.

**ıkow**, an der Gränze, großes Dorf, ist zum Theil Preußisch.
r diesseitige Antheil hat 454 Ew., eine Pfarrkirche, Schule,
Bauern, 14 Büdner, Krug, Erbschmiede und Zoll. Zur

gutgebaueter Hof, zu welchem noch die Hilgendorfer Feldmark und ein Antheil von Wickendorf gehört, hat 145 Ew. und ein Chausseehaus.

Wickendorf, am Schweriner See, Dorf mit 3 Erbpachtgehöften, 2 Bauern, 2 Büdnern, 2 Ziegeleien, Krug und 166 Ew.

Hundorf (ol. Honthorp), ebenfalls nahe am Schweriner See, Erbpachtgehöft, 1 Bauer, 8 Büdner, Kathen und 130 Ew. Dazu: Seehof, neuangelegter Erbpachthof, hat ein Ackerwerk von 14 Lan, meist Waizenboden. Der Hof ist sehr gut gebauet mit einem großen und schönen Wohnhause; dabei ein englischer Garten am See.

Lübstorf, am Schweriner See, Dorf mit 6 Erbpächtern, 5 Büdnern, Schule und 169 Ew.

Neu Lübstorf, mit 8 Büdnereien und 83 Ew.

Gallentin (1185: Galanze), am Schweriner See, Hof mit 97 Ew. und Schule. Von der Schwerin-Wismarschen Kunst-Straße führt eine Seitenchaussee von $\frac{1}{2}$ Meile nach dem hiesigen Hafen, woselbst auch ein Platz für zu bauende Speicher freigestellt ist, um die Theilnahme Wismars an der Elde-Schifffahrt zu erleichtern. Es sind hier ferner noch die Ruinen einer Kirche, welche nebst dem früheren Dorfe im dreißigjährigen Kriege zerstört worden.

Kleinen (1185: Clinen), gleichfalls am Schweriner See, Dörfchen mit 5 Erbpachtgehöften, 2 Büdnern, Schule und 138 Ew., hat vor Zeiten ebenfalls eine Kirche gehabt, welche im dreißigjährigen Kriege zerstört worden.

b) Westlich getrennt davon:

Drispeth, am Rambow'schen See, Dorf mit 6 Bauern, 1 Erbpächter, 13 Büdnern, Schule und 227 Ew.

Dalberg, an der Stepenitz und auf einem Berge, der eine höchst romantische Aussicht darbietet, Dorf von 309 Ew., hat 5 Bauern, 1 Erbpächter, 31 Büdner, Schule, Krug und Schmiede. Hier hatten in alten Zeiten die Schweriner Grafen eine sehr feste Burg, welche mit zehn starken Thürmen, mit Eisen bedeckt, versehen gewesen sein soll. Zu Ende des 16. Jahrhunderts war die Burg Dalberg nicht mehr vorhanden.

c) Oestlich am Schweriner See:

Rampe, in romantischer Gegend am Schweriner See, welcher hier eine Halbinsel, das Ramper Moor genannt, bildet, Hof und Schmiede mit 101 Ew.; existirte schon im Jahr 1185. Auf hiesiger Feldmark führt die im Bau begriffene Kunststraße von Schwerin nach Güstrow durch den Schweriner See.

Zittow, am Kambser See, Dorf von 200 Ew., hat eine mit Orgel versehene Pfarrkirche und Schule, ritterschaftl. Patronats, (s. Kambs r. A. Schwerin), 5 Erbpächter, 5 Bauern, 6 Büdner, Erbkrug und Erbschmiede. Zur Parochie gehören 1192 Seelen, und die Filiale Langen-Brütz und Zaschendorf.

## Amt Marnitz.

Ein zusammenhängendes Gebiet von 1,$^{55}$ □M. südöstlich
n Parchim, zwischen der Elde und der preußischen Gränze, wird
m dem ansehnlichen Maustbache durchflossen, und besteht, mit
usnahme des westlichen Theiles, wo sich die bekannte Mar-
zer Bergkette erhebt, aus ebenen Sandflächen. Es hat 14
rtschaften mit 4 Pachthöfen, 2 Erbpachthöfen, 1 Erbpacht-
höft, 80 Bauern, 69 Büdnern, 6 Mühlen, 2 Forstgehöften,
Kirchen, 7 Schulen und mit 2450 Ew. — Das Amt gehörte
sprünglich den Grafen von Danneberg, kam jedoch schon 1275
r Grafschaft Schwerin, und mit derselben 1359 an Meklenburg.
on 1731 bis 1788 war es an Preußen verpfändet, und ist
it der Wiedereinlösung zum Fürstenthum Schwerin gelegt, zur
rgänzung der, dem Meklenburgischen Kreise incorporirten vor-
aligen Stifts-Ritterschaft. In der Verwaltung ist es mit dem
mte Lübz vereinigt; hat 25 H. 206 S.

Marnitz, auf ebener Hochfläche, an der Straße von Parchim
ch Berlin, 252 Fuß über dem Meeresspiegel, großes Dorf von
44 Ew., darunter 15 Handwerker, hat 1 Pfarrkirche, 2 Schulen,
rsthof, Frohnerei, Erb-Wasser- und Windmühle, Erbschmiede,
ndzoll-Erhebung, 2 Erbkrüge, 16 Bauern, und 23 Büdner;
r Bauhof, frühere Amtssitz, ist jetzt ein Erbpachthof. Noch sind
er 4 Lehnbauern, die zum ritterschaftlichen Amte Grabow ge-
ren. Der Ort besteht aus mehren Straßen, ist enge und un-
sehnlich gebauet; auch die Kirche mit ihrem hölzernen Thurme
nicht von Bedeutung, jedoch mit einer Orgel versehen. Das
irchspiel begreift mit den Filialen Ziegendorf, Wulffahl und
leierstorf 1875 Seelen. Am nördlichen Ende des Dorfes liegt
r Bauhof; das Wohnhaus (Amtshaus) ist ziemlich groß, und
gt getrennt von den Wirthschaftsgebäuden auf einem steilen
ügel, den ein breiter Graben, und ein mit Eichen besetzter Wall
ngiebt; die Seiten des Amtsberges und ein Theil des Grabens
d in Gartenanlagen umgeschaffen. Von der vormaligen Burg
rselbst ist wenig Geschichtliches bekannt; 1372 wurde dieselbe
n dem Markgrafen Otto von Brandenburg erobert; sie war
mals an die von Plessen verpfändet. — Die Umgegend von
larnitz ist öde und einförmig; auf der Landstraße von hier nach
bz passirt man zweimal den Maustbach, welcher nicht nur ohne
rücken ist, sondern überdies noch bei hohem Wasserstande bedeu-
nde Hohlwege ausfüllt, so daß die Passage sehr schwierig, und
i Frühjahr beim Eisgange oft gefährlich wird.

eue Mühle, an der Maust, Erbmühle mit 9 Ew.

ukow, an der Gränze, großes Dorf, ist zum Theil Preußisch.
er diesseitige Antheil hat 454 Ew., eine Pfarrkirche, Schule,
3 Bauern, 14 Büdner, Krug, Erbschmiede und Zoll. Zur

Parochie gehören das Filial Porepp und 819 Meklenburgische Einwohner.

Drehnkow, ebenfalls an der Gränze, mit 6 Bauern, 2 Büdnern, Schule und 120 Ew., nebst einem Preußischen Antheile.

Porepp, Gränzdorf, von welchem die Kirche, Schule, 7 Bauern, 1 Büdner und Krug mit 175 Ew. zu Meklenburg gehören.

Groß Pankow, unfern des Mauſtbaches, der hier in die Elde fließt, hat eine Pfarrkirche, Schule, 8 Bauern, 6 Büdner, Erbschmiede und 196 Ew. Ein Theil der Feldmark ist incamerirt. Die Parochie begreift von Meklenburgiſcher Seite das Filial Siggelkow und 817 Seelen; außerdem die Filiale Klein Pankow und Reddelin im Preußiſchen.

Klein Pankower Erbmühle mit 7 Ew.

Siggelkow, an der Mauſt und im tiefen Sande gelegen, weitläuftig gebauetes Dorf von 417 Ew., hat eine Kirche, Schule, Erbpachtgehöft, 22 Bauern, 20 Büdner, Krug, Erbschmiede und Nebenzoll, und ist theilweise incamerirt.

Zachow, Hof mit 66 Ew.

Fürstlich Poltnitz, bei dem Rittergute gl. Namens (ſ. A. Grabow) gelegen, mit 1 Bauerhof, Krug, Erbmühle, Erbschmiede, Zoll und 3 Büdnern, hat 73 Ew.

Malow, incamerirter Hof von beträchtlicher Größe, nebst Erbmühle und Erbkrug, hat 125 Ew.

Jarchow, Hof mit 86 Ew.

Leppin, Hof mit 37 Ew.

Ruhn, Erbpachthof mit 41 Ew., liegt in einem engen Thale, 1/4 Meile vom Ruhnerberge, der bekanntlich den höchſten gemeſſenen Punkt Meklenburgs, von 598 Fuß über der Meeresfläche, abgiebt, und hart am Wege zwiſchen hier und Marnitz liegt. Der Berg erhebt ſich allmählig, und führt der Weg ſo weit hinauf, daß man von demſelben ab nur noch etwa 120 Schritte bis zum Gipfel zu ſteigen hat. Hier iſt jetzt ein kleiner Pavillon errichtet worden. Die umliegenden geringeren Höhen, darunter der breite Schweinsrücken, ſind, wie der Ruhnerberg ſelbſt, von ſandiger Oberfläche, zum Theil mit vielen Geröllen bedeckt; weiter nordweſtlich iſt die Bergkette meiſtens mit Holz beſtanden, und hier erhebt ſich der Primerberg ziemlich ſteil und wenig niedriger als der Ruhnerberg, an ſeinen Seiten mit dichtem Gehölz bewachſen, und auf dem Gipfel von einzelnen hohen Buchen beſchattet. Im Sommer verſammeln ſich hier zuweilen die gebildeten Klaſſen der Benachbarten zu einem ländlichen Feſte mit Spiel und Tanz, weshalb man verſchiedene Einrichtungen daſelbſt getroffen, unter andern Raſentreppen an den Berg hinauf geführt hat. — Die Ausſicht vom Ruhnerberge iſt nur weſtlich durch die erwähnten Waldhöhen beſchränkt, ſonſt ſehr ausgedehnt und frei — man ſieht z. B. Parchim und mit ſcharfen Augen ſogar den Havelberger

Dom — aber, wegen Einförmigkeit der umliegenden Sandebene, durchaus nicht schön zu nennen.

Noch gehören zum Fürstenthum Schwerin folgende 5 Ortschaften, in verschiedenen Aemtern successive erworben, und zwar:

Im Amte Goldberg: **Bieſtorf**, am Malchowschen See, Unterförsterhaus und Kathen mit 16 Ew.; dazu ein beträchtliches Holz. Mit dem hier vormals gelegenen Dorfe (Bischofsdorf) wurden 1425 die v. Flotow zu Stuer belehnt, welche es auch noch 1587 als wüste Feldmark besaßen.

**Lenz**, zwischen dem Malchower und Plauer See, am Eldenkanal, über welchen hier eine Brücke geht, Baumwärter und Schifferhaus mit 12 Ew., dabei ein neuangelegter Erbpachthof.

Im Amte Hagenow: **Bandenitz**, an der Sude, Dorf mit 8 Bauern, 4 Büdnern, 1 Erbpächter, Krug und 121 Ew.

Im Amte Bukow: **Pepelow**, nahe am Salzhaff, Dorf mit 5 Bauern, 4 Büdnern, Schule und 121 Ew.; gehörte sonst der Stadt Wismar, welche es 1745 verkaufte.

**Barfzow**, Hof mit 94 Ew. und Schule.

## 4. Herrschaft Wismar.

### Amt Neukloster.

Dasselbe liegt östlich von der Stadt Wismar, zwischen den Aemtern Meklenburg, Bukow, Rühn und Warin eingeschlossen, im ursprünglichen Herzogthum Meklenburg, und gehörte vormals meistentheils dem Kloster Sonnenkamp oder Neukloster. Die Oberfläche ist fast durchgehends eben, und von ziemlich fruchtbarem Boden, mit einzelnen Sandstrichen, hinlänglicher Hölzung und einigen Seen. Das Amt begreift einen Superficialinhalt von $1,^{70}$ □M. und 20 Ortschaften, mit 7 Höfen, 2 Erbpachtgehöften, 75 Bauern, 119 Büdnern, 5 Mühlen, 2 Ziegeleien, 3 Forstgehöften, 3 Kirchen, 12 Schulen und mit 3247 Ew., ist also sehr gut bevölkert. Der Amtssitz ist zu Warin. ($49\frac{1}{2}$ H.)

**Neukloſter**, am gleichnamigen See, der in seiner Mitte eine Insel enthält, großes Dorf und Marktort nebst einem Pachthofe, dem früheren Amtssitze, hat eine Pfarrkirche, 2 Schulen, einen Forsthof, Erbkrug, 2 Erbschmieden, 1 Erbwindmühle, 1 Korn- und Oelmühle, Pachtfischerei, 60 Büdner und 717 Ew., darunter 56 Handwerker, ein Kaufmann und ein ansehnliches Gasthaus; hält 2 Jahrmärkte. Der Ort ist ziemlich gut gebauet, und enthält außer einigen Nebengassen eine lange in mehreren Krümmungen fortlaufende Hauptstraße, an deren einem Ende, nahe am See, die Kirche und das Amt liegen. Die altgothische Kreuzkirche von ernstem, würdigem Aussehen, ist im Innern ganz frei, ohne Pfeiler und Nebengänge und im Chor gewölbt. Das Altar besteht aus

ıß, Hof mit 119 Ew. und Pachtfischerei.
, Dorf mit 7 Bauern, 8 Büdnern, Schule und

orf, hat 8 Bauern, 5 Büdner, Schule und 161 Ew.
ıerei gehört der Kirche zu Neukloster.
orf, mit 8 Bauern, 5 Büdnern, Schule und 181 Ew.

## Amt Wismar-Poel.

Insel Poel in der Ostsee vor dem Wismarschen Meer-
en, ungefähr $0,^{60}$ □M. groß, hat einen ebenen, sehr
Boden ohne Wald, und begreift 16 Ortschaften mit
24 Erbpachtgehöften, 10 Bauern, 78 Büdnern,
1 Kirche, 4 Schulen und mit 1690 Ew. (1842:
.); hat $28^1/_5$ H. Die Einwohner beschäftigen sich
Ackerbaue hauptsächlich mit der Fischerei; besonders
viele Aale gefangen; an ländlichen Produkten führt
ıtlich eine große Menge weißen Kohl *) nach Holstein
ie sind von großem, kräftigem Körperbau, haben in
ıg manches Eigenthümliche, besonders das weibliche
und heirathen in der Regel nur unter sich. — Seit
ie Insel zu einem Amte vereinigt, bis dahin gehörten
ien Lübeck'schen Hospitaldörfer Brandenhusen, Neuhof,
Bangern und Weitendorf — welche 1803 wieder an
abgetreten wurden — zum Amte Redentin. Der
zu Wismar, in welcher Stadt der Fürstenhof mit den
r-Gebäuden, die Pachtfischerei, die (vormalige) Forti-
die vor dem Hafen gelegene Insel Wallfisch landes-
. Letztgenanntes Eiland ist jetzt unbewohnt; zur Cholera-
er eine Contumaz-Anstalt, und zwischen hier, dem
Ufer und Poel ein Quarantaine-Hafen (in welchem
400 Schiffe aufgenommen wurden) eingerichtet; früher,
noch eine Festung war, hatte der Wallfisch ein starkes

dem Zeugnisse älterer Geschichtsschreiber ist Poel (Pro-
le, wahrscheinlich von dem Wendischen Worte Pol,
nannt) ehedem eine Halbinsel gewesen, und hat an
Seite — wo jetzt in der Meerenge Breitling noch
de liegen — mit dem Festlande in Zusammenhang
t Heinrich Borowin I. bevölkerte ums Jahr 1184
ischenleere Poel mit deutschen Colonisten; 1318
Heinrich der Löwe außer andern Gütern auch
Nessen, v. Preen und v. Strahlendorf; 1343

*) 18, während der damaligen Belagerung Wismars, Schock Kohl von Poel in die Stadt gebracht.

vergoldetem und bemaltem Schnitzwerk von vorzüglich guter Arbeit. Der Chorstuhl für die männlichen Geistlichen und der hohe Chor der Nonnen, mit 32 Sitzen, sind von Eichenholz mit Schnitzwerk. Die Fenster enthalten viele Glasmalereien, ausgezeichnet durch Gluth und Dauerhaftigkeit der Farben. Die Orgel ist vortrefflich. Der runde niedrige Glockenthurm steht entfernt an der Kirchhofsmauer, und hat das Ansehen eines Zwingers. Er trägt die aus Thon geformten Wappen Herzogs Ulrich und seiner Gemahlin. Von den alten Klostergebäuden steht noch das zweistöckige massive Conventshaus mit hohen gothischen Giebeln, jetzt die Pächterwohnung bildend, das untere Stockwerk des Backhauses und der Marstall mit gothischen Giebeln. Neben der Kirche liegt das Amt, der jetzige Pachthof. In einiger Entfernung, südlich nach dem See zu, ist der Sonnenberg. Die Parochie zählt 1839 Seelen mit dem Filiale Bäbelin. — Dieses Kloster wurde ursprünglich von Fürst Heinrich Borowin I. auf dem Sonnenkampe bei Parchow (s. r. A. Bukow) im Jahr 1211 angelegt, nach Verlauf von acht Jahren aber hierher versetzt. Es war eine sehr bedeutende Stiftung, für Nonnen Benedictiner-Ordens bestimmt; 1516 hatte es 54 Nonnen, und 1555 wurde es säculariſirt. In den ältesten Zeiten soll hier die Burg Kyssin gestanden haben.

Nakenstorf, am Neukloster'schen See, 4 Bauerhöfe mit 48 Ew.

Neue Mühle, am Südende ebendesselben Sees, Erb-Wasser-Mühle und Holzwärterei mit 20 Ew.

Klein Warin, Hof mit 102 Ew., ist gut gebauet.

Reinstorf, Dorf von 143 Ew., hat 6 Bauern, 1 Erbpachtgehöft, 4 Büdner, Schule, Krug und Ziegelei. Die Umgegend ist ganz eben und von vorzüglichem Boden.

Rügkamp, Hof mit 127 Ew.

Nevern, mit 9 Bauern, 2 Büdnern, Schule und 182 Ew.

Neuhof, Hof mit 75 Ew.

Tollow, Dorf von 4 Bauern, 7 Büdnern, Schule, Schmiede und Kathen, hat 150 Ew.

Züsow, Dorf von 215 Ew., hat 6 Bauern, 7 Büdner, Schmiede, Mühle, Ziegelei, Schule und Forsthof.

Bäbelin, an einem See, mit Kirche, Schule, Schmiede, 5 Bauern, 5 Büdnern und 125 Ew.

Teplitz, an ebendemselben See, Hof mit 69 Ew.

Glasin, Dorf mit 9 Bauern, 10 Büdnern, Erbschmiede, Krug und Schule, hat 250 Ew. Eine Büdnerei gehört der Gem. Tessinschen Kirche.

Pinnowhof, an einem Bache, Hof mit 78 Ew.

Babst, mit 6 Bauern, 1 Erbpächter, 4 Büdnern und 138 Ew.

Groß Tessin oder Sien, am beträchtlichen See gl. Namens, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 3 Bauern, 4 Büdnern, Schmiede, Krug, Fischer und 140 Ew. Die Parochie zählt 1519 Seelen.

**Strameuß**, Hof mit **119** Ew. und Pachtfischerei.
**Perniek**, Dorf mit **7** Bauern, **8** Büdnern, Schule und **202** Ew.
**Lüdersdorf**, hat **8** Bauern, **5** Büdner, Schule und **161** Ew. Eine Büdnerei gehört der Kirche zu Neukloster.
**Lübberstorf**, mit **8** Bauern, **5** Büdnern, Schule und **181** Ew.

## Amt Wismar-Poel.

Die Insel Poel in der Ostsee vor dem Wismarschen Meerbusen gelegen, ungefähr $0,^{60}$ []M. groß, hat einen ebenen, sehr fruchtbaren Boden ohne Wald, und begreift **16** Ortschaften mit **2** Höfen, **24** Erbpachtgehöften, **10** Bauern, **78** Büdnern, **1** Mühle, **1** Kirche, **4** Schulen und mit **1690** Ew. (**1842**: **1811** Ew.); hat $28^1/_5$ H. Die Einwohner beschäftigen sich neben dem Ackerbaue hauptsächlich mit der Fischerei; besonders werden hier viele Aale gefangen; an ländlichen Produkten führt man namentlich eine große Menge weißen Kohl *) nach Holstein aus. — Sie sind von großem, kräftigem Körperbau, haben in der Kleidung manches Eigenthümliche, besonders das weibliche Geschlecht, und heirathen in der Regel nur unter sich. — Seit **1833** ist die Insel zu einem Amte vereinigt, bis dahin gehörten die vormaligen Lübeck'schen Hospitaldörfer Brandenhusen, Neuhof, Seedorf, Wangern und Weitendorf — welche **1803** wieder an Meklenburg abgetreten wurden — zum Amte Redentin. Der Amtssitz ist zu Wismar, in welcher Stadt der Fürstenhof mit den Licentkammer-Gebäuden, die Pachtfischerei, die (vormalige) Fortification und die vor dem Hafen gelegene Insel Wallfisch landesherrlich sind. Letztgenanntes Eiland ist jetzt unbewohnt; zur Cholerazeit war hier eine Contumaz-Anstalt, und zwischen hier, dem Redentiner Ufer und Poel ein Quarantaine-Hafen (in welchem **1831** über **400** Schiffe aufgenommen wurden) eingerichtet; früher, als Wismar noch eine Festung war, hatte der Wallfisch ein starkes Castell.

Nach dem Zeugnisse älterer Geschichtsschreiber ist Poel (Provincia Pule, wahrscheinlich von dem Wendischen Worte Pol, Ebene, so genannt) ehedem eine Halbinsel gewesen, und hat an der östlichen Seite — wo jetzt in der Meerenge Breitling noch 9 kleine Eilande liegen — mit dem Festlande in Zusammenhang gestanden. Fürst Heinrich Borowin I. bevölkerte ums Jahr **1184** das damals menschenleere Poel mit deutschen Colonisten; **1318** veräußerte Fürst Heinrich der Löwe außer andern Gütern auch Poel an die v. Plessen, v. Preen und v. Strahlendorf; **1348**

*) Im Herbste 1718, während der damaligen Belagerung Wismars, wurden 6000 Schock Kohl von Poel in die Stadt gebracht.

ward die Insel von den Dänen verwüstet; im dreißigjährigen Kriege Anfangs von den Dänen, dann von den Kaiserlichen und seit 1632 von den Schweden besetzt gehalten. Bei den nachfolgenden Belagerungen Wismars, von 1675 und 1711 bis 1716, blieb Poel ebenfalls nicht von Kriegsdrangsalen verschont.

Kirchdorf, in romantischer Lage an einem Meerbusen, der tief in die Insel hinein geht, und Kirchsee genannt wird, ist der beträchtlichste Ort auf Poel, hat 325 Ew., eine Pfarrkirche, zu welcher sämmtliche Bewohner des Eilands eingepfarrt sind, 3 Schulen, 3 Schmieden, 4 Krüge, 33 Büdner und die Jahrmarktsgerechtigkeit. Die Kirche ist ein alterthümliches, ziemlich großes Gebäude, gut erhalten, auch mit einer Orgel versehen; sie wird von einem Walle und Graben umgeben, und liegt am südlichen Ende des Dorfes, der Begräbnißplatz aber am entgegengesetzten Ende; auch das freundliche Pfarrhaus ist abgelegen. Hart am Gestade, nahe bei der Kirche, erhebt sich der Schloßberg mit einigen Ruinen, und von mächtigen Wällen umgeben. Das Schloß soll ein großes, schönes Gebäude gewesen sein; zur Zeit des dreißigjährigen Krieges existirte es noch, und hatten hier unter andern die Herzöge eine Zusammenkunft mit dem Könige von Schweden im Jahr 1620.

Weitendorf, am Kirchsee mit 1 Bauerhof, 15 Büdnern und 150 Ew.

Brandenhusen, an einem Meerbusen, der eine schmale Halb-Insel bildet, hat 2 Bauern, Kathen und 54 Ew.

Wangern, mit 5 Bauern, 5 Büdnern und 117 Ew.

Vorwangern, 2 Büdnereien und Schmiede mit 44 Ew.

Timmendorf, mit 5 Erbpachtgehöften, 7 Büdnern, 3 Lootsen und 140 Ew. Das massive Lootsenhaus liegt am Meeresufer, von wo man die ganze Küste des Festlandes von Wismar bis zum Klützer Ort übersieht.

Seedorf, mit 2 Bauern, 2 Büdnern und 83 Ew.

Neuhof, mit 39 Ew. Die Feldmark ist an die Bauern zu Seedorf verpachtet.

Amts Bauhof, auch Kaltenhof genannt, ansehnlicher Hof mit 105 Ew., war früher der Amtssitz.

Oertzenhof, Hof mit 69 Ew.

Golwitz, auf der nördlichsten Spitze der Insel in einer Niederung, mit 3 Erbpachtgehöften, 1 Büdner und 45 Ew. Von einer kleinen südlich gelegenen Höhe hat man eine herrliche Aussicht auf den weiten Meeresspiegel und die Küste von Wismar bis Wustrow.

Vorwerk, mit 3 Erbpachtgehöften, 1 Käthner, 1 Büdner und 106 Ew.

Niendorf, am Kirchsee, hinter hohen Pappeln versteckt, und sehr nahe bei Kirchdorf, hat 4 Erbpachtgehöfte, 4 Büdnereien, eine schöngebauete holländische Windmühle und 121 Ew.

alchow, von den Inſulanern Maclchow genannt, an der erenge Breitling, hat 5 Erbpachtgehöfte, 1 Büdner und 5 Ew.

nhuſen, Erbpachtgehöft und Schule mit 17 Ew.

hrdorf, ebenfalls an der Meerenge Breitling mit 3 Erbhtgehöften, 2 Käthnern, 4 Büdnern, einem Brückenwärter 160 Ew. Von hier aus iſt Poel vermittelſt zweier langen ücken mit dem in der Meerenge liegenden Inſelchen verbunden, von letzterem geht eine mit hohen Pfählen bezeichnete Furt ch das gewöhnlich nur flache Waſſer nach dem Feſtlande. Bei miſchem Wetter iſt jedoch eine ſolche Reiſe zu Wagen ſehr gelich. Zwiſchen beiden Brücken, von denen die äußerſte mit r Zugbrücke verſehen iſt, wohnt der Brückenwärter. Auf der idſeite geht von Groß Strömkendorf ab ein Weg zu der beneten Furt.

# II.

## Topographiſch = hiſtoriſche

# Beſchreibung

## des

## roßherzogthums Meklenburg - Strelitz.

## §. 1. Uebersicht der Bestandtheile.

Das Großherzogthum Meklenburg-Strelitz enthält 47 []Meilen und nach der Zählung vom Herbste 1839: 89,598 Einwohner (1829: 83,613 Ew.) in 9 Städten, nebst einem Antheile der Stadt Ratzeburg, 2 Marktflecken, 171 Landgütern oder Höfen, 47 Meiereien oder Nebenhöfen, 48 größern und 177 kleinern Dörfern, einzelnen Gehöften, Mühlen u. dgl., zusammen in 428 Ortschaften *). Es besteht aus zwei, sowohl durch ihre geographische Lage, als auch in staatsrechtlicher Hinsicht von einander getrennten Provinzen, welche sind:

1) Der Stargardische Kreis, oder das eigentliche Herzogthum Meklenburg-Strelitz (L. 30° 20′ bis 31° 30′; Br. 53° 2′ bis 53° 44′) begreift die alte Herrschaft Stargard — jedoch mit Ausnahme der jetzt Preußischen Distrikte von Lychen und Himmelpfort — welche 1236 von Pommern an die Brandenburger Markgrafen und von diesen 1304 an Meklenburg kam (enthaltend die Städte und Aemter: Stargard, Neubrandenburg, Friedland, Woldegk, Feldberg und einen Theil des Amts Strelitz), ferner einen kleinen Theil des vormals Werleschen Gebiets (Wesenberg, Cabinets-Amt) die Grafschaft Fürstenberg (Fürstenberg, Strelitz) — welche 1349 gestiftet und 1369 wieder eingezogen wurde — und die im Westphälischen Frieden säculariſirten Johanniter Comthureien Mirow und Nemerow. Dies bezeichnete Gebiet macht den Haupttheil des Staates aus, und enthält 40½ []Meilen, 8 Städte, 2 Flecken, das Cabinets-Amt, 4 Domainen-Aemter, 3 ritterschaftliche Aemter, und in 356 Ortschaften 74,702 Ew. (1829: 69,762 Ew.)

2) Das Fürstenthum Ratzeburg, (L. 28° 25′ bis 28° 45′; Br. 53° 40′ bis 53° 54′). Es umfaßt das Gebiet des vormaligen Bisthums Ratzeburg, wie solches durch den Westphälischen Frieden an Meklenburg kam, jedoch mit Ausnahme des 1821 an Meklenburg-Schwerin abgetretenen Dorfes Bennin, und enthält 6½ []Meilen, die Stadt Schönberg und einen Theil der Stadt Ratzeburg, 5 Domainen-Vogteien, 3 Rittergüter, und in 92 Ortschaften 14,896 Ew. (1829: 13,851 Ew.)

*) Die Abweichung der hier und fernerhin vorkommenden Angaben der Ortschaften, Höfe, Meiereien, Bauerstellen u. s. w. von der desfallsigen Notiz im 1. Theile dieses Werks (p. 140 und 183) hat, wie schon bei Meklenburg-Schwerin bemerkt worden, ihren Grund ebenfalls in späteren Berichtungen.

Die dem Großherzoge durch die Wiener Congreßacte zugesprochene Gebietsvergrößerung von 10,000 Seelen jenseits des Rheins, im vormaligen französischen Saar-Departement, wurde an Preußen für 1 Million Thaler überlassen und abgetreten.

## §. 2. Städte und Stadtgebiete.

Die sämmtlichen Städte des Großherzogthums enthalten in 2921 Häusern *), — von denen die Mehrzahl mit 3,348,250 ℳ in der städtischen Brandkasse versichert steht — 29,151 Ew.**), (1829: 27,988 Ew.), darunter 2949 Gewerbtreibende. Sie besitzen in ihren Feldmarken und Gütern, incl. derer, die zum ritterschaftlichen Cataster gehören, einen Flächeninhalt von etwa 5,$^{50}$ □M., 3 Dörfer, mit 3 Kirchen, 3 Schulen, 36 Bauern und (1829) mit 995 Ew., 3 Vorwerke oder kleine Ackerhöfe, 3 Wassermühlen, 13 Windmühlen, 1 Papiermühle, 2 Oelmühlen, 2 Lohmühlen, 2 Walkmühlen, 1 Schneidemühle, 4 Ziegeleien und 2 Kalköfen.

### 1. Hauptstadt und Residenz Neu-Strelitz.

Neu-Strelitz, (L. 30° 51′; Br. 53° 22′ 45″) ist der am spätesten mit Stadtverfassung bewidmete Ort Meklenburgs, und seitdem die Hauptstadt des Strelitz'schen Landes und die Residenz dieser Fürstenlinie, daher auch der Sitz der höchsten Landes-Collegien, als: des Ministeriums, der Regierung und Lehnkammer, des Kammer- und Forst-Collegiums, der Justizkanzlei; ferner des Hofmarschall-Amts, des Consistoriums, der Superintendentur und des Gymnasium Carolinum.

Die Stadt hat eine hohe und freie Lage (240 Fuß über der Meeresfläche) theils an, theils auf einigen Hügeln, die einen Nebenzweig des nordwestlich vorbei streichenden Haupthöhenzugs von Meklenburg (Warnowkette) bilden, und zwischen dem Zierker und Glambecker See. Sie ist ganz offen, ohne Mauern und Thore, regelmäßig in Form eines achteckigen Sterns gebauet, enthält 12 Straßen und einige Plätze, 339 zu Stadtrecht liegende Wohnhäuser mit zahlreichen Hinterhäusern, ein Großherzogl. Residenzschloß und ein Palais nebst verschiedenen herrschaftlichen Gebäuden auf der Schloßfreiheit, der Burg und dem Bauhofe, zu welchen auch der Wildmeisterhof gehört, das Collegien-Gebäude, 2 Schul-

*) Mit Ausnahme der landesherrlichen, geistlichen und öffentlichen Gebäude, so wie auch ohne die auf Domanial-Gebieten gelegenen Häuser zu Alt-Strelitz (63 Hs.), Neu-Strelitz, Fürstenberg, Wesenberg und Schönberg.

**) Ebenfalls mit Ausschluß der auf dem Amtsgebiete zu Alt-Strelitz, Fürstenberg und Schönberg wohnenden Menschen.

Häuser, ein Armenhaus, 2 Hospitäler, 2 Badehäuser u. s. w. 2 Kirchen (Schloß- und Stadtkirche), und 6484 Ew. nach der Zählung vom Herbste 1842, darunter 52 Juden, 242 Militärpersonen, 38 Schauspieler und deren Angehörige, 79 fremde Schüler, 476 Gewerbtreibende, 402 Gesellen und Lehrlinge, 726 Dienstboten. (1829: 5884 Ew.; 1839: 6171.)

Wegen der weitläuftigen Bauart ist der Umfang von Neu-Strelitz sehr bedeutend. Die größte Länge von Nordwest nach Südost beträgt 316 Rth., die Breite 162 Rth. Den Mittelpunkt der Stadt bildet der geräumige, viereckige Marktplatz (26 Rth. lang und eben so breit), von welchem die 4 Hauptstraßen — die Schloß-, Glambecker-, Alt-Strelitzer- und Zierker-Straße — und 4 Nebenstraßen in gerader Richtung auslaufen; nur die Zierker-Straße, — die längste von allen, von 156 Rth. — hat, wegen des vorspringenden Sees, ungefähr in der Mitte eine Biegung erhalten. Der Marktplatz liegt fast am höchsten von allen Stadttheilen, und sämmtliche Straßen gehen von hier bergab; an seinen Seiten enthält derselbe, außer der Kirche und dem Rathhause 14 ansehnliche, geschmackvolle Häuser. Nächstdem hat die Schloß- und Thiergartenstraße die schönsten und größten Häuser. In den übrigen Stadttheilen findet man viele einstöckige Gebäude, meistens mit Mansarddächern und von Fachwerk, doch in der Regel mit einfarbigem, hellem Putz bekleidet, wodurch der Ort allenthalben ein freundliches Ansehen gewinnt. Als Eigenthümlichkeit in der Bauart ist noch zu bemerken, daß alle Häuser — nur mit Ausnahme derer am Markte, in der Schloß- und Thiergartenstraße — in Zwischenräumen von etwa 20 Fuß neben einander stehen *), und daß viele mit bewohnten Hintergebäuden versehen sind. Zu jedem Hause gehört als unzertrennliche Pertinenz ein Hausgarten, ein Garten außerhalb der Stadt und eine Wiese. Die meisten Häuser sind in der ritterschaftl. Brandkasse versichert, zusammen mit 232,825 ℛ (im Jahr 1836). Alle Straßen sind gut gepflastert, und, mit Ausnahme einiger Nebengassen, 50 Fuß breit. Eine nächtliche Erleuchtung findet nur in der Schloß-Straße statt.

Das Großherzogliche Schloß liegt auf einer Erhöhung 42 Fuß über dem Spiegel des Zierker Sees, und 78 Rth. vom Ufer desselben, so wie 57 Rth. vom Ende der Schloßstraße entfernt. Es ist im dorischen und römischen Styl, massiv von Ziegelsteinen erbauet, drei Stockwerke hoch, mit einem kleinen, sehr verhältnißmäßigen Dache, und besteht aus einem 200 Fuß langen und 58 Fuß tiefen Corps de Logis, und aus zwei, vorne hervor-

*) Der durch diesen Umstand bewirkte häufige Zugwind soll hauptsächlich die hier vorherrschenden, rheumatischen und gichtischen Krankheiten veranlassen.

springenden, unter rechten Winkeln mit dem Hauptgebäude verbundenen Flügeln, die sich mit zwei Pavillons endigen, und mit diesen je 110 Fuß lang sind. Längs der Fronte des Hauptgebäudes geht, vor dem zweiten Stockwerke, eine auf 14 Säulen von Sandstein ruhende Gallerie, und an der Gartenseite befindet sich ein Balkon, der von vier Säulen, ebenfalls aus Sandstein gehauen, getragen wird. Das Corps de Logis enthält in der Mitte einen Vorsprung, worin der Haupteingang sich befindet. Von Außen hat das ganze Gebäude einen hellen, sandsteinfarbenen Anstrich. Die Hinterseite des Schlosses hat in jedem Stockwerke 21 Fenster, die Seitenface 18. In der Mitte über dem Dache erhebt sich ein von Pilastern getragenes Frontespice, und eine Krönung auf demselben, welche aus acht freistehenden korinthischen Säulen besteht, auf denen eine mit Kupfer gedeckte Kuppel ruht, welche eine vergoldete Krone trägt. Im Innern des Schlosses sind im Ganzen 5 Säle und 78 Zimmer vorhanden, welche größtentheils sehr geschmackvoll und mit fürstlicher Pracht eingerichtet sind. Besonders zeichnen sich darunter aus die Zimmer der Frau Großherzogin; der Eßsaal, 53 Fuß lang, 24 Fuß breit, weiß lackirt und mit vergoldeten Perlenstäben in Feldern verziert; das Audienzzimmer, mit rothem Damast und reicher Vergoldung, einem schön getäfelten Fußboden von seltenen ausländischen Holzarten, und dem Großherzoglichen Dais von rothem Damast, stark mit Gold besetzt; endlich die Fremdenzimmer, von denen unter andern eins durch einen sehr kunstvoll gearbeiteten Platfond von Bildhauerarbeit und stark vergoldet ausgezeichnet ist; in einem andern sind die Wände mit Cedernholz getäfelt. Auch fehlt es in den verschiedenen Zimmern des Schlosses nicht an sehenswerthen und kostbaren Kunstsachen aller Art. Im Pavillon des linken Flügels befindet sich der mit Stuckaturarbeit und Gemälden verzierte Conzertsaal, 50 Fuß lang, 32 Fuß breit und durch zwei Stockwerke gehend, so wie im Pavillon des rechten Flügels die Schloßkirche von gleichen Dimensionen. Außer dem Großherzoglichen Chore sind hier noch zwei Chöre übereinander; die kleine Orgel ist über Altar und Kanzel angebracht. Sämmtliche Decorationen in der Kirche sind weiß mit vergoldeten Leisten und Guirlanden. Vor dem Altare ist die Grabstätte Herzog Adolph Friederichs III., des Sifters von Neu-Strelitz.

Zwischen dem Schlosse und dem Thiergarten, parallel mit den Flügeln, stehen zwei je 136 Fuß lange Nebengebäude, deren vor einigen Jahren geschehener Ausbau im schönen griechischen Styl beschafft ist, mit einem Portikus von vier jonischen Säulen und vier Pilastern in der entgegengesetzten Fronte, auf denen der Fronton ruht. Das eine dieser Gebäude enthält die Hauptwache, die Conditorei, Küche, Silberkammer, Gewehrkammer, u. s. w.; in den andern befindet sich die Kellerei, das Wäsche- und Möbel-Magazin und einige Fremdenzimmer.

Die Umgebungen des Schlosses sind höchst anziehend, und von großer Mannigfaltigkeit. Vor dem Schloßplatze liegt der mit Laub- und Nadelholz bestandene Thiergarten, in welchem über 200 Dammhirsche gehalten werden. Den Eingang bildet ein schönes Portal von vier Granitpfeilern, auf deren beiden mittelsten zwei Edelhirsche von Bronze ruhen, welche ausgezeichnete Kunstwerke der Professor Rauch in Berlin angefertigt hat; die Thorflügel sind von Gußeisen mit vergoldeten Spitzen. Zwischen diesem Portale und den erwähnten Nebengebäuden des Schlosses ist ein Boulingrin mit Anpflanzungen von ausländischen Gesträuchen eingefaßt. Uebrigens ist der Thiergarten von ziemlich beträchtlichen Umfange; ein Jagdweg führt vom Schlosse aus durch denselben, und ist auf einer langen Strecke, an 30 Fuß tief, durch einen Berg geführt, dessen Seiten mit Rasen belegt, und mit Gebüsch bepflanzt sind.

Rechter Hand vom Schlosse, an und neben dem nach Mirow führenden Landwege, liegen außer einigen Privathäusern mehrere herrschaftliche Gebäude, die zum Theil von der Hofdienerschaft bewohnt werden, auch befindet sich in einem derselben die Großherzogliche Bibliothek von circa 50,000 Bänden, und die bekannte Sammlung der Obotritischen Götzenbilder; ferner sind hier das Schauspielhaus, die Marstallgebäude nebst der Reitbahn, die Hofgärtnerei mit dem Gewächshause und zwei Treibhäusern. Das Schauspielhaus ist 174 Fuß lang, 55 Fuß breit, massiv, und im einfach gefälligen Styl erbauet, von vortrefflicher Einrichtung im Innern und geschmackvoller Decoration; die Großherzogliche Loge hat seidene Draperien. Neben dem Schauspielhause erstreckt sich eine 14 Rth. lange Promenade, von hohen Linden beschattet. Der Marstall ist 240 Fuß lang, 64 Fuß breit, sehr hoch und oben gewölbt, enthält überdies noch einen Flügel von 70 Fuß Länge. An denselben stößt die neue Reitbahn, welche ein längliches Viereck von 90 Fuß Länge und 49 Fuß Tiefe bildet, und massiv, im byzantinischen Geschmack mit vortrefflichen Thonarbeiten in der Façade aufgeführt ist. Ringsherum liegen noch verschiedene Gebäude, die Wohnungen der Stallbedienten, Wagenremisen u. dergl. enthaltend.

Hinter dem Schlosse erstreckt sich bis zu den Ufern des Zierker Sees in einer Länge von 78 Ruthen und 52 Ruthen breit der Schloßgarten. Es hat gegen den See zu eine abhängige Lage und vier Terrassen führen vom Schlosse aus in denselben. Man findet hier schöne dunkele Baumgänge, Lindenalleen, Lustgehölze, englische Partien, einen herrlichen Blumenflor und überhaupt sehr mannigfaltige Anlagen. Die Aussicht über den See ist reizend. An der Seite nach der Stadt zu liegt, mit der Fronte im Garten, das Orangeriehaus, welches in Bezug auf Achitectur eins der vorzüglichsten Gebäude der Residenz ist. Es hat eine Länge von 163 Fuß, ist 65 Fuß tief, und mit steinernen Vasen geziert.

Mit dem Schloßgarten ist durch geebnete, schattige Baumgänge die sogenannte Schloßkoppel verbunden, ein zwar kunstloser, aber von vielen Wandelpfaden durchschlungener, sehr anmuthiger Park, der sich an den Ufern des Zierker Sees hinzieht, und lieblich wechselnde An- und Aussichten gewährt.

Den beträchtlichen Raum zwischen dem Schlosse und der Stadt nehmen zwei freie Plätze ein, die Promenade und der Paradeplatz, zwischen welchen hindurch der Weg zum Schlosse führt. Die Promenade erstreckt sich längs des Schloßgartens und ist mit einigen Baumreihen versehen; der Paradeplatz hat eine Einfassung von hölzernen Barrièren, an welchen hin und wieder Statuen von Sandstein aufgestellt sind, und wird stadtwärts von einer Häuserreihe begränzt, die mit dem Ausgange der Schloßstraße einen rechten Winkel bildet, und weiterhin die eine Seite der Thiergartenstraße abgiebt. Hier liegt mit der Fronte dem Schlosse zugekehrt, das in den Jahren von **1805** bis **1821** im bessern italienischen Geschmack des **16.** Jahrhunderts massiv aufgeführte Collegien-Gebäude. Es ist **167** Fuß lang, **54** Fuß breit, von zwei Geschossen und weiß getüncht. Die Hauptfaçade hat ein vorspringendes, auf zwei über einander stehenden Säulenreihen ruhendes Frontespice, in welchem das Meklenburgische Wappen in Sandstein ausgehauen ist; die sechs untern Säulen sind toskanisch; die sechs obern römisch-dorisch. Im Innern befinden sich die Sitzungszimmer und Archive sämmtlicher hohen Landes-Behörden. Neben demselben liegt das Militaircollegium-Gebäude und das sogenannte Prinz-Ernst-Palais, beide groß und ansehnlich.

In der Stadt sind ferner von öffentlichen Gebäuden zu bemerken: die Kirche, das Rathhaus, das Schulhaus, Mädchenschulhaus, das Spritzenhaus und das Badehaus.

Die an der Nordseite des Marktes gelegene Kirche, zu welcher **1768** der Grundstein gelegt, und die **1778** eingeweihet worden, ist **152** Fuß lang, **70** Fuß breit und bis zum Dache **53** Fuß hoch, sowie der von **1828** bis **1831** nach einer Zeichnung des Ober-Bau-Directors Schinkel in Berlin errichtete Thurm eine Höhe von **185** Fuß hat. Der architectonische Styl der Kirche gehört dem ausgearteten italienischen des sechszehnten Jahrhunderts an, weshalb denn zum Styl des Thurmes ein Etagen-Bau gewählt wurde, wie man ihn häufig an italienischen Gebäuden aus gedachter Zeit findet, damit der Contrast mit der Kirche nicht zu auffallend werden möchte. Es folgen demnach vier Pilaster-Ordnungen am Thurme aufeinander; zuerst die toskanische, dann die dorische, jonische und die korinthische. Gekrönt ist der Thurm von einer Gallerie mit zwölf Candelabern und einer korinthischen Säule, auf welcher eine Kuppel und ein vergoldetes Kreuz ruht. Alle Seitenkapitäler und Sockel sind von

gebrannter Erde ausgeführt, sowie die Gesimse von Kunststeinen ohne Abputz. Uebrigens sind Thurm und Kirche jetzt mit einem hellsteingrauen Anstrich bekleidet. Die Baukosten des Thurmes haben der Großherzog und Herzog Karl bestritten. Im obern Stockwerke des Thurmes befindet sich eine sehr gute Uhr. Die Kirche hat drei Stockwerke Fenster. Sie ist im Innern einfach, ohne alle Verzierungen. Zwei Chöre über einander gehen rings umher; im untersten ist das Großherzogliche Chor. Die Kanzel und der Altar sind von schöner Bildhauerarbeit, und die Orgel vortrefflich. Letztere war früher in der Wantzker Kirche, und ist über dem Altare und der Kanzel angebracht. — Hinter der Kirche und derselben ein schönes Relief gebend, steht das Mädchen-Schulhaus und das Spritzenhaus, beides neue im griechischen Style aufgeführte Gebäude. Ersteres hat in vergoldeten Lettern die Inschrift: „Bildungs-Anstalt für die weibliche Jugend.“ Das Spritzenhaus enthält eine auf sechs dorischen Säulen ruhende Vorhalle mit einer Attika über derselben. Das neuerbauete Rathhaus am Markte ist eine schöne Zierde der Stadt. Das Schulhaus in der Glambecker Straße, 1804 massiv erbauet, mit einem Bretterdache, ist 125 Fuß lang, 52 Fuß tief und von zwei Stockwerken. Die Inschrift über dem Eingange lautet: „Der sittlichen und wissenschaftlichen Bildung der Jugend, von Karl, Herzog zu Meklenburg.“ Es enthält sämmtliche Lehrzimmer des Gymnasiums, der Real- und Bürgerschule. — Am Ende der Seestraße befindet sich das Badehaus, welches im Jahr 1817 von dem Kammer-Director v. Kamptz massiv und im geschmackvollen Style erbauet ist, 72 Fuß lang, 40 Fuß breit, mit 7 Badezimmern. Die innere Einrichtung ist eben so zweckmäßig als bequem, und die freundlichen Anlagen umher bieten schattige Gänge und Ruheplätze dar, verbunden mit einer reizenden Aussicht auf den See, das Schloß und dessen Umgebungen. Auch ist ein Badeschiff eingerichtet, welches durch eine hölzerne Brücke mit den Anlagen beim Badehause in Verbindung steht. Gegenüber in einem andern Hause befindet sich ein russisches Dampfbad. — Nahe am Ende der Thiergartenstraße ist das neue 1825 fundirte Armenhaus, weiterhin der herrschaftliche Bauhof, das Wildmeisterhaus und der Hundehof. Den Ausgang dieser Staße bildet ein zierliches Portal von Backsteinen. Ein ähnliches Portal schließt die Alt-Strelitzer Straße. Vor demselben befindet sich eine, auf Kosten der Großherzogin ausgeführte, geschmackvolle Garten-Anlage mit einer großen Laube.

Die Umgegend von Neu-Strelitz hat gegen Norden einförmige Sandflächen und Hügel von Waldungen begränzt; in Süden gestaltet sich dieselbe ungleich freundlicher, und wird namentlich durch die Schloßkoppel, an der Mirower Landstraße und längs des Zierker Sees, verschönert. Die Schloßkoppel war vormals ein unweg-

sames zur Viehweide benutztes Bruch und Gehölz, wurde aber schon unter der vorigen Regierung eingehegt, durch Kanäle und Gräben trocken gelegt, und mit schattigen Baumgängen versehen, und ist in der neuesten Zeit durch Blumenpartien und verschiedene andere Anlagen ungemein verschönert, so daß dieser Park jetzt die herrlichsten Spaziergänge darbietet. Mehrere Baumreihen von Pappeln, Linden und Nußbäumen verbinden ihn mit dem nahen Schloßgarten. In der Nähe der Schloßkoppel an der Mirower Landstraße ist neuerdings eine Garten-Anlage **à la Tivoli** entstanden, mit einem geschmackvollen Gebäude, nach dem Muster des Berliner Colosseums. Ein anderes parkartiges Gehölz mit geebneten Steigen, freien Plätzen und Lauben ist die **Fasanerie**, links am Wege nach Alt-Strelitz. Früher wurden hier Fasanen gehalten, weshalb auch das Ganze von einer Mauer eingeschlossen ist, jetzt befindet hier ein Gasthaus, welches als Belustigungsort in der schönen Jahreszeit stark besucht wird. — Das **Schützenhaus** mit dem Schießplatze liegt nahe am Glambecker See, und nicht weit vom Ausgange der Glambecker Straße. Es ist **1822** neu erbauet, mit einigen Anpflanzungen umgeben, und hat einen großen mit Linden besetzten Vorplatz. In dieser Gegend befindet sich auch, an der Woldegker Landstraße, die **1816** angelegte **Turnanstalt** mit einem im gothischen Style erbaueten Häuschen zur Aufbewahrung der Geräthschaften. Eine Pappel-Allee führt von der Glambecker Straße hierher. Die Turnübungen stehen unter Aufsicht einiger Gymnasiallehrer, und werden vom **31.** März bis zum **18.** October wöchentlich zweimal getrieben. — Am Ende der Alt-Strelitzer-Straße ist der **Begräbnißplatz**, welchen Baumpflanzungen und Blumenpartien, sowie verschiedene geschmackvolle Denkmäler, darunter die Kapelle des würdigen Ministers v. Zesterfleeth, schmücken. — Am westlichen Ufer des Zierker Sees liegt **Torwitz**, vormals ein Domanial-Hof, jetzt aber der Stadt gehörig und aus einzelnen Häusern bestehend, woselbst jährlich ein Vogelschießen gehalten wird.

Das Stadtgebiet von Neu-Strelitz hat ein Areal von **0,31** []M., mit Einschluß der zahlreichen Gärten, großen Wiesen und Weideflächen. Die Kämmerei besitzt über den vierten Theil dieses Flächeninhalts. Der Boden ist sandig, hin und wieder auch mit Thon und Mergel vermischt, besonders an der nördlichen und nordöstlichen Seite der Höhen. Der Zierker See, von mehr als **200,000** []Rth. Areal, ist fast ringsum von trefflichen Wiesen umgeben; der kleine nur **6612** []Rth. enthaltende Glambecker See ist wegen seiner Tiefe, die sich von **50** bis auf **100** Fuß erstreckt, merkwürdig. Die höchsten Punkte sind der Mühlenberg, nordöstlich von der Stadt, und der Thiergartenberg, südwestlich von derselben; der erstgenannte erhebt sich **70½** Fuß, letzterer **120** Fuß über den Spiegel des Zierker Sees.

Ein sehr großer Theil der Bewohner von Neu-Strelitz besteht us der Hof- und Staats-Dienerschaft und dem Militair, wodurch r gewerbtreibende Stand seine hauptsächlichste Nahrung zieht. uch ist der Zufluß von Fremden, die theils in Geschäften, theils s Vergnügens wegen hieher kommen, nicht unbedeutend. Den rgerlichen Nahrungsstand bilden:

a) 2 Apotheker, 17 christliche, 7 jüdische Kaufleute, darunter Geldwechsler, 1 Lederhändler, 8 Gastwirthe, 25 Herbergirer, 2 Branntweinbrenner und Brauer, 2 Bierfabrikanten, 5 Seifen- der, 1 Tabacksfabrikant.

b) 338 Handwerksmeister und Künstler, darunter 7 Maler, Vergolder, 2 Goldschmiede, 5 Uhrmacher, 1 Sporer, 2 Büchsen- acher, 3 Parasolmacher, 1 Damastweber, 1 Ginghamweber, 4 Leinweber, 25 Tischler, 5 Töpfer.

c) 34 Fuhrleute, 4 Fischer, 2 Gärtner, 2 Steindämmer, Steinhauer.

d) 1 Buchdrucker, 1 Buchhändler, 1 Kupferstich- und unsthändler, 4 Buchbinder. — Den Handelsstand betreffend, so ebt es hier, wie wohl zu erwarten steht, sehr gut sortirte Nieder- gen von allerlei Putz- und Modewaaren, die nicht nur in der tadt, sondern auch in weiter Umgegend Absatz finden; Märkte erden jährlich drei gehalten. Die Bierfabrik liefert ein sehr wohl- meckendes und starkes Bier. Unter den Künstlern und Hand- erkern giebt es in den meisten Fächern sehr geschickte Arbeiter. ckerbau wird eigentlich gar nicht getrieben; nur etwa 20 Haus- sitzer haben auf der vormals zu Zierke und Torwitz gehörigen eldmark einige Ländereien, die überdies, wegen der geringen Frucht- rkeit des Bodens, wenig ergiebig sind. Daher ist die Korn- fuhr hier sehr beträchtlich, und keine andere Stadt Meklenburgs n gleicher Größe bedarf an sich einer solchen Zufuhr von Ge- reide. Die hiesigen Mühlen (1 Wasser- und 4 Windmühlen) nd Landesherrlich. Der Steuerertrag von Neu-Strelitz war, nach er Durchschnittssumme in den Jahren von 1826 bis 1830, hrlich 6654 Rthlr.

In so ferne als nicht die Anwesenheit des Hofes und des heaters auf die Bewohner einwirkt, unterscheiden sich dieselben eder in Sitten und Gebräuchen, noch in sonstigen Eigenthüm- hkeiten von ihren übrigen Landsleuten. Wohlhabenheit findet an, im Ganzen genommen, nicht sehr häufig. Dagegen ist es cht erklärlich, daß hier, als in einer Residenz, Luxus und Ver- nügungssucht vorherrsche Das Theater, wo die als ausgezeichnet kannte Großherzogl. Hofschauspieler-Gesellschaft den größten Theil s Jahres Vorstellungen giebt, wird stark besucht; außerdem sind i Winter Bälle und Concerte nicht selten. Im Sommer sind e Fasanerie und das Schützenhaus die frequentesten Belustigungs- te, sowie der Schloßgarten und die Schloßkoppel Gelegenheit

zum spazieren darbietet. Als Volksfest existirt, außer dem Scheibenschießen, noch ein sehr besuchtes Vogelschießen auf der Wiese bei Torwitz, welches allemal im August zur Nachfeier des Geburtstages des Großherzoges gehalten wird und mehrere Tage dauert.

Neu-Strelitz hat zwar schon vor dem Abschlusse des Landesvergleichs das Stadtrecht erhalten, ist jedoch nicht in dem Collegio der stargard'schen Städte aufgenommen, und besitzt daher keine ständische Rechte. Die drei Magistratsmitglieder werden vom Landesherrn ernannt; sie bilden auch das Stadtgericht und Polizei-Collegium. Außerdem sind 14 städtische Officianten und Unterbediente, und 5 Stadtaltermänner fungiren als Repräsentanten der Bürgerschaft. Das Stadtwappen ist in zwei Felder getheilt, welche einen Büffelskopf und den stargard'schen Arm mit dem Ringe enthalten, mit einer Krone darüber. — In Hinsicht der Steuerverfassung ist zu bemerken, daß Neu-Strelitz von der Grund-, Haus- und Viehsteuer für ewige Zeiten gänzlich befreiet ist, und, außer der außerordentlichen Contribution, nur die landesvergleichsmäßige Consumtions- und Gewerbesteuer entrichtet, von welcher jährlich 550 Rthlr. Preuß. Cour. in die Kämmereikasse fließen (nicht wie in den andern Städten 5 pro Cent. des Ertrages). Da bei den hiesigen Häusern kein Acker ist, so wird der Maaßstab nach vollen, halben und viertel Häusern hier nicht angewandt, sondern es sind sämmtliche Häuser nach ihrer Größe in drei Klassen getheilt, nach welchem Verhältnisse die Reallasten repartirt werden. Seit 1821 ist auch der Mahlzwang aufgehoben.

Die hiesige Armenverpflegungs-Anstalt hat sich seit 1820 einer sehr wohlthätigen Einrichtung zu erfreuen. Ein Verein von 36 Mitgliedern, beiderlei Geschlechts, an dessen Spitze die Frau Großherzogin steht, hat die besondere Verpflegung und Aufsicht der Hülfsbedürftigen übernommen. Außer den freiwilligen Beiträgen der Einwohner und außerordentlichen Schenkungen giebt der Großherzog jährlich 75 Faden Holz und 100,000 Soden Torf, sowie die Großherzogin 1200 Rthlr. baar zur Armenkasse. Die seit 1826 eingerichtete Ersparniß-Anstalt vergrößert sich jährlich an eingelegten Geldern. Im Antoni-Termine 1841 betrug die Summe derselben circa 135,000 Rthlr. Preuß. Cour.

Zu den öffentlichen Unterrichts-Anstalten der Residenz gehören: 1) das Gymnasium Carolinum, eine der vorzüglichsten und besuchtesten Gelehrten-Schulen Meklenburgs, mit 6 Lehrern, 1 Sprachlehrer, 1 Zeichenmeister; 2) die Realschule mit 4 Lehrern; 3) die Bürgerschule ebenfalls mit 4 Lehrern; 4) die Mädchenschule mit 2 Lehrern und 3 Lehrerinnen; 5) die Armenschule für Mädchen mit 1 Lehrerin; 6) die Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge, 1827 gestiftet. Ueber sämmtliche Schulanstalten führt die Landes-Regierung das Ephorat. Die Louisen-Stiftung ist eine von der Großherzogin gegründete Klein-Kinder-Bewahr-

Anstalt. In kirchlicher Hinsicht ist die Schloßfreiheit nebst den in der Stadt wohnenden Großherzogl. Bedienten und dem Militair zur Schloßkirche eingepfarrt, so wie die übrigen Einwohner zur Stadtkirche *) Zu Letzterer gehört noch als Filial das Dorf Zierke. Jede Kirche hat einen ordentlichen und einen Hülfsprediger. Die wenigen Katholiken und Reformirten halten jährlich einige Male Gottesdienst in Privathäusern, wozu auswärtige Geistliche herkommen.

In Hinsicht der Gesundheitspflege ist noch zu bemerken, daß zu Neu-Strelitz das Medicinal-Collegium seinen Sitz hat, und daß hier 7 Aerzte, 2 Wundärzte, 1 Zahnarzt und 3 Thierärzte wohnen.

Auf der Stelle des jetzigen Neu-Strelitz stand in uralten Zeiten höchst wahrscheinlich die wendische Veste Lunkin oder Lienke, in deren Nähe ums Jahr 930 Kaiser Heinrich Aucepe durch seine Feldherrn Herzog Bernhard von Sachsen und Dittmar die verbündeten wendischen Völker gänzlich besiegte. Nach der hier stattgefundenen blutigen Schlacht soll auch gedachte Veste zerstört worden sein (s. Franks A. u. N. Meklenburg, 2. Buch, pag. 73). — Zu Anfange des vorigen Jahrhunderts war die Gegend meistens ein dichter Wald; vom Glambecker bis gegen den Zierker See lief ein breiter und tiefer Wallgraben, auch fand man hier die Bruchstücke eines alten runden Thurmes; also noch Ueberbleibsel früherer Befestigungen. Da wo jetzt das Schloß steht, lag der kleine Hof Glienke, zu welchem ein nur geringes Ackerwerk gehörte, weil die Gegend, wie schon gesagt, meist bewaldet war. Schon Herzog Adolph Friederich II. kehrte auf seinen Jagden häufig zu Glienke ein, noch mehr geschah dies von seinem Nachfolger Herzog Adolph Friederich III., der das alte hier befindliche Wohnhaus besser einrichten ließ, und demselben den Namen eines Jagdschlosses beilegte, auch spätechin den Thiergarten anlegte. Als nun am 25. Octbr. 1712 das Residenzschloß zu Alt-Strelitz abbrannte, so wurde der Herzog, in Betracht des beschränkten Terrains zu Alt-Strelitz und des sumpfigen Bodens daselbst, und da überdies die Bürger die begehrte Hülfeleistung verweigerten, bald zu dem Entschlusse bewogen, seine Residenz von Alt-Strelitz weg und nach Glienke zu verlegen. Er ließ hier von 1726 bis 1731 ein neues Residenzschloß mit verschiedenen Nebengebäuden aufführen, sodann auch die Landes-Collegien, die bisher noch in Alt-Strelitz verblieben waren, hieher verlegen, und beschloß endlich, neben dem Schlosse auch eine Stadt anzubauen, die künftig mit Alt-Strelitz verbunden werden sollte. Es wurde nun der Platz, den die jetzige

*) In sämmtlichen Strelitz'schen Städten ist das Patronat über die Kirchen und Pfarren Landesherrlich, mit Ausnahme von Friedland und der Johanniskirche zu Neu-Brandenburg.

Stadt einnimmt, von Bäumen gereinigt, die Richtung der Straßen abgesteckt, und der Herzog ließ selbst die ersten Häuser erbauen. Da jedem Baulustigen der nöthige Hausplatz nebst Garten gegen eine sehr billige Grundheuer, unentgeldlich, das Bauholz umsonst und die übrigen Materialien zu den niedrigsten Preisen gegeben wurden, so fanden sich deren viele aus der Nähe und Ferne ein, und schon unterm 20. Mai 1733 vertheilte der Herzog dem Ort das Stadtrecht und den Fundationsbrief, wodurch jedem Anbauenden die genannten Begünstigungen und eine zehnjährige Freiheit von allen erdenklichen Abgaben zugesichert wurde, erließ endlich 1737 die Grundheuer auf ewige Zeiten. So betrieb dieser Fürst mit rastloser Thätigkeit die Gründung von Neu-Strelitz, und erlebte es noch, daß daselbst 148 Häuser erbauet waren. Gleichfalls ließ sein Nachfolger Herzog Adolph Friederich IV. es sich angelegen sein, die neue Stadt zu vergrößern und zu verschönern; er erbauete das bisher nur in Fachwerk aufgeführte Schloß massiv, ließ die Stadtkirche und viele andere Gebäude aufführen, so daß die Stadt im Jahre 1770 beinahe schon die jetzige Form und Ausdehnung hatte; 1791 zählte man bereits 303 Häuser und 3460 Ew. — Unter der Regierung des Herzogs Karl nahm sich Neu-Strelitz immer mehr auf; die Thiergartenstraße wurde angelegt, das Gymnasium errichtet und mit fürstlicher Freigebigkeit ausgestattet, das Schloß erweitert und verschönert, und die Schloßkoppel in einen anmuthigen Park umgeschaffen. Ebenso erfreut sich die Residenz der besondern Landesherrlichen Fürsorge des jetzigen Großherzogs, die sich nicht nur durch mannigfaltige Verschönerung an Gebäuden und Anlagen, wie aus vorstehender Schilderung ersichtlich, sondern auch durch zahlreiche gemeinnützige und wohlthätige Einrichtungen und Verordnungen bethätigt. — Am 20. Mai 1833 wurde das hundertjährige Gründungsfest von Neu-Strelitz mit vielen Feierlichkeiten begangen.

## 2. Vorderstadt Neu-Brandenburg.

Neu-Brandenburg, die Vorderstadt des Stargardischen Kreises, und die größte und schönste Stadt des Großherzogthums, hat eine sehr anmuthige, ja romantische Lage unfern der nördlichen Spitze des von bewaldeten Höhen größtentheils umgebenen Tollenser Sees, und an dem Tollensee Fluß, welcher hier dem genannten See entströmt, und oberhalb der Stadt den Stargardischen Bach aufnimmt, in einer theils aus blumigen Wiesen, theils aus ebenen Ackerflächen bestehenden Niederung (86 Fuß über der Meeresfläche), die in Osten und Westen von sanft aufsteigenden Hochebenen und einzelnen Hügeln begränzt wird, nördlich aber, längs den Ufern des Flusses ein breites, meilenlanges Wiesenthal bildet. — Die Stadt ist ringsum von einem herrlichen Kranze hoher Eichen umgeben,

ɔem die sie umschließenden Wälle mit solchen Bäumen besetzt
d, wodurch freilich die äußere Ansicht von Neu-Brandenburg
so weit beschränkt ist, daß man von ferne fast nur deren
ɔürme und Thore erblickt, die übrigens aber der Stadt zur
ihren Zierde gereichen. Ihre Grundfläche ist durchaus eben, und
det einen ovalen Zirkel, dessen Durchmesser innerhalb der, den
nzen Umfang beschreibenden, Mauern von Osten nach Westen
oa 150 und von Norden nach Süden etwa 125 Rth. beträgt.
er gewölbte und bethürmte Thore, (das Treptowsche, Star-
rdische, Friedländer und Neue Thor) bilden die Eingänge. An
traßen sind, von einer Ecke zur andern gerechnet, 44 vorhanden,
ßerdem der Markt und die beiden Kirchenplätze. Die Zahl der
äuser beträgt 654, mit Ausschluß der Landesherrlichen und
entlichen Gebäude, zu denen gehören: das Großherzogliche Palais,
s Rathhaus, zwei Kirchen innerhalb der Stadt (Marien- und
ɔhanniskirche) und eine Kapelle außerhalb derselben (St. Georg),
s Schulhaus, Schauspielhaus, die Reitbahn, das Wollmagazin,
s Armenhaus, das Schießhaus und die Häuser bei St. Georg.
ie meisten Gebäude sind in der städtischen Brandkasse versichert,
ige auch in der ritterschaftlichen, zusammen zu 758,925 ℛ
n Jahr 1836). Nach der im Jahre 1839 vergenommenen
hlung bestand die Volksmenge in 6145 Seelen. (1829:
)03 Ew.)

Keine Stadt Meklenburgs, Neu-Strelitz etwa ausgenommen,
so durchaus regelmäßig gebauet, als Neu-Brandenburg. Es
ɔen nämlich fünf Straßen parallel neben einander durch die ganze
nge des Ortes, und vier ebenfalls parallel laufende Straßen
rchschneiden in entgegengesetzter Richtung die Breite, und durch-
uzen sich mit den erstgenannten im rechten Winkel, so daß,
ßer dem Markte und den beiden Kirchenplätzen, 28 mit Häusern
etzte Quadrate gebildet werden. Die an die Mauer stoßenden
uadrate sind jedoch an der äußern Seite nicht durchweg bebauet,
d hier, in Folge des zirkelförmigen Umfanges der Stadt, zum
eil abgerundet. Alle Straßen sind schnurgerade und, mit Aus-
hme einer Querstraße, von beträchtlicher Breite, auch gut ge-
aftert. Der ziemlich in der Mitte der Stadt gelegene Markt-
tz bildet ein Viereck von etwa 24 Rth. Länge und 20 Rth.
reite, ist also sehr geräumig, und würde noch ungemein an An-
ɔen gewinnen, wenn nicht mitten auf demselben das Rathhaus
nde. Seine östliche Seite nimmt das Palais ein, und von
er Ecke laufen zwei Straßen ab, vermöge der oben angedeuteten
auart. Die Kirchenplätze sind durch Anpflanzungen von Bäumen
d Gesträuchen zu Spaziergängen umgeschaffen. Was nun die
auart der Häuser anbetrifft, so findet man am Markte und in
n von hier abführenden Straßen — besonders in der Treptow-
ɔen und Stargardischen — dann auch in der Fischer- und Kastanien-

Stadt einnimmt, von Bäumen gereinigt, die Richtung der Straßen abgesteckt, und der Herzog ließ selbst die ersten Häuser erbauen. Da jedem Baulustigen der nöthige Hausplatz nebst Garten gegen eine sehr billige Grundheuer, unentgeldlich, das Bauholz umsonst und die übrigen Materialien zu den niedrigsten Preisen gegeben wurden, so fanden sich deren viele aus der Nähe und Ferne ein, und schon unterm 20. Mai 1733 vertheilte der Herzog dem Orte das Stadtrecht und den Fundationsbrief, wodurch jedem Anbauenden die genannten Begünstigungen und eine zehnjährige Freiheit von allen erdenklichen Abgaben zugesichert wurde, erließ endlich 1737 die Grundheuer auf ewige Zeiten. So betrieb dieser Fürst mit rastloser Thätigkeit die Gründung von Neu-Strelitz, und erlebte es noch, daß daselbst 148 Häuser erbauet waren. Gleichfalls ließ sein Nachfolger Herzog Adolph Friederich IV. es sich angelegen sein, die neue Stadt zu vergrößern und zu verschönern; er erbaute das bisher nur in Fachwerk aufgeführte Schloß massiv, ließ die Stadtkirche und viele andere Gebäude aufführen, so daß die Stadt im Jahre 1770 beinahe schon die jetzige Form und Ausdehnung hatte; 1791 zählte man bereits 303 Häuser und 3460 Ew. — Unter der Regierung des Herzogs Karl nahm sich Neu-Strelitz immer mehr auf; die Thiergartenstraße wurde angelegt, das Gymnasium errichtet und mit fürstlicher Freigebigkeit ausgestattet, das Schloß erweitert und verschönert, und die Schloßkoppel in einen anmuthigen Park umgeschaffen. Ebenso erfreut sich die Residenz der besondern Landesherrlichen Fürsorge des jetzigen Großherzogs, die sich nicht nur durch mannigfaltige Verschönerung an Gebäuden und Anlagen, wie aus vorstehender Schilderung ersichtlich, sondern auch durch zahlreiche gemeinnützige und wohlthätige Einrichtungen und Verordnungen bethätigt. — Am 20. Mai 1833 wurde das hundertjährige Gründungsfest von Neu-Strelitz mit vielen Feierlichkeiten begangen.

## 2. Vorderstadt Neu-Brandenburg.

**Neu-Brandenburg**, die Vorderstadt des Stargardischen Kreises, und die größte und schönste Stadt des Großherzogthums, hat eine sehr anmuthige, ja romantische Lage unfern der nördlichen Spitze des von bewaldeten Höhen größtentheils umgebenen Tollenser Sees, und an dem Tollensee Fluß, welcher hier dem genannten See entströmt, und oberhalb der Stadt den Stargardischen Bach aufnimmt, in einer theils aus blumigen Wiesen, theils aus ebenen Ackerflächen bestehenden Niederung (86 Fuß über der Meeresfläche), die in Osten und Westen von sanft aufsteigenden Hochebenen und einzelnen Hügeln begränzt wird, nördlich aber, längs den Ufern des Flusses ein breites, meilenlanges Wiesenthal bildet. — Die Stadt ist ringsum von einem herrlichen Kranze hoher Eichen umgeben,

ɔem die sie umschließenden Wälle mit solchen Bäumen besetzt
d, wodurch freilich die äußere Ansicht von Neu-Brandenburg
so weit beschränkt ist, daß man von ferne fast nur deren
ɔürme und Thore erblickt, die übrigens aber der Stadt zur
ihren Zierde gereichen. Ihre Grundfläche ist durchaus eben, und
det einen ovalen Zirkel, dessen Durchmesser innerhalb der, den
nzen Umfang beschreibenden, Mauern von Osten nach Westen
va **150** und von Norden nach Süden etwa **125** Rth. beträgt.
ier gewölbte und bethürmte Thore, (das Treptowsche, Star-
rdische, Friedländer und Neue Thor) bilden die Eingänge. An
traßen sind, von einer Ecke zur andern gerechnet, **44** vorhanden,
ßerdem der Markt und die beiden Kirchenplätze. Die Zahl der
äuser beträgt **654**, mit Ausschluß der Landesherrlichen und
entlichen Gebäude, zu denen gehören: das Großherzogliche Palais,
s Rathhaus, zwei Kirchen innerhalb der Stadt (Marien- und
hanniskirche) und eine Kapelle außerhalb derselben (St. Georg),
s Schulhaus, Schauspielhaus, die Reitbahn, das Wollmagazin,
s Armenhaus, das Schießhaus und die Häuser bei St. Georg.
ie meisten Gebäude sind in der städtischen Brandkasse versichert,
ige auch in der ritterschaftlichen, zusammen zu **758,925** ℛ
n Jahr **1836**). Nach der im Jahre **1839** vergenommenen
hlung bestand die Volksmenge in **6145** Seelen. (**1829**:
**)03** Ew.)

Keine Stadt Meklenburgs, Neu-Strelitz etwa ausgenommen,
so durchaus regelmäßig gebauet, als Neu-Brandenburg. Es
hen nämlich fünf Straßen parallel neben einander durch die ganze
nge des Ortes, und vier ebenfalls parallel laufende Straßen
rchschneiden in entgegengesetzter Richtung die Breite, und durch-
uzen sich mit den erstgenannten im rechten Winkel, so daß,
ßer dem Markte und den beiden Kirchenplätzen, **28** mit Häusern
etzte Quadrate gebildet werden. Die an die Mauer stoßenden
uadrate sind jedoch an der äußern Seite nicht durchweg bebauet,
d hier, in Folge des zirkelförmigen Umfanges der Stadt, zum
eil abgerundet. Alle Straßen sind schnurgerade und, mit Aus-
hme einer Querstraße, von beträchtlicher Breite, auch gut ge-
aftert. Der ziemlich in der Mitte der Stadt gelegene Markt-
tz bildet ein Viereck von etwa **24** Rth. Länge und **20** Rth.
reite, ist also sehr geräumig, und würde noch ungemein an An-
ɔen gewinnen, wenn nicht mitten auf demselben das Rathhaus
inde. Seine östliche Seite nimmt das Palais ein, und von
er Ecke laufen zwei Straßen ab, vermöge der oben angedeuteten
auart. Die Kirchenplätze sind durch Anpflanzungen von Bäumen
d Gesträuchen zu Spaziergängen umgeschaffen. Was nun die
auart der Häuser anbetrifft, so findet man am Markte und in
n von hier abführenden Straßen — besonders in der Treptow-
ɔen und Stargardischen — dann auch in der Fischer- und Kastanien-

Straße, viele große, geschmackvolle Gebäude, und durchgehends sind hier die Häuser mit äußerem Abputz versehen, manche auch wenigstens in der Fronte massiv und alle von zwei Stockwerken im neuern Styl nach dem großen Brande von 1737 erbaut. Die schönste von allen Straßen ist die über 50 Rth. lange Treptowsche; die Kastanien-Straße hat ihren Namen von den hier hin und wieder vor den Häusern stehenden Bäumen, und ist besonders breit. In den übrigen Stadttheilen ist freilich die Bauart weniger gut, und giebt es hier häufig kleine, ärmlich aussehende und einstöckige Häuser *); doch ist Neu-Brandenburg immer, im Ganzen genommen, ein hübsch gebaueter Ort zu nennen. Giebelhäuser findet man fast gar nicht. Unter den Landesherrlichen und öffentlichen Gebäuden verdienen folgende eine nähere Erwähnung:

1) Das Großherzogliche Palais; es liegt frei am Marktplatze, dessen ganze östliche Seite es einnimmt, ist daher von ausgedehnter Länge, aber nur zwei Geschosse hoch. Das Gebäude ist im einfachen gefälligen Styl aufgeführt, an jedem Ende mit einem Pavillon. Längs der hintern Seite führt eine Straße entlang. Unstreitig würde das Palais weit mehr Effect machen, wenn es um ein Stockwerk erhöhet wäre, da es jetzt im Verhältniß zu seiner Länge offenbar zu niedrig ist. Herzog Adolph Friederich IV. erbauete dasselbe im Jahr 1775 und ließ 1786 die Flügel hinzufügen. Er verweilte hier häufig auf längere Zeit; der jetzige Landesherr aber erfreuet die Stadt nur selten mit seiner Gegenwart.

2) Das Rathhaus, welches, wie schon gesagt, mitten auf dem Markte liegt, ist ein älteres massives Gebäude von drei Stockwerken, und mit einer zierlichen kupfergedeckten Thurmspitze versehen. Die Länge beträgt etwa 110 Fuß und die Tiefe 50 Fuß. In der Mitte des Erdgeschosses befindet sich ein offener, gewölbter Durchgang. Zum Behuf der Rathsweinhandlung, welche hier etablirt ist, sind geräumige Keller vorhanden. Auf einem Inscriptionssteine lies't man folgende Worte: **Publica hæc domus anno 1585 exstrui coepta et 1588 perfecta, in usum et ornamentum hujus oppidi. Pulchra res est pax foris et concordia domi.**

3) Die Marienkirche, im südlichen Stadttheile gelegen, ein altgothisches Bauwerk des 13. Jahrhunderts, war bereits sowohl von Außen, als auch im Innern sehr baufällig, ist daher seit dem Jahre 1832 einer vollständigen, auf Großherzogliche Kosten beschafften Restauration unterworfen gewesen, nach deren nunmehriger Beendigung sie unstreitig zu den schönsten Gottes-

*) Das älteste Haus von Neubrandenburg steht in der Thurmstraße. Es ist noch ohne Schornstein und laut der plattdeutschen Inschrift 1586 erbauet.

äußern Meklenburgs gehört. Das ganze Gebäude ist, mit Einschluß des im Kirchendache stehenden Thurmes, 250 Fuß lang, 78 Fuß breit und 56 Fuß bis zum Dachgesimse hoch. Es wurden zu dem Bau sorgfältig gearbeitete Kunststeine von der Fadelandschen Ziegelei gebraucht; die Fenster, die Strebepfeiler und das Hauptgesimse sind genau eben so wieder hergestellt, wie die Ueberreste der Verzierungen ihre frühere Existenz beurkundeten. Besonders schön sind die Verzierungen an den Fenstern, so wie an dem mit 5 Thürmchen versehenen östlichen Giebel der Kirche, dessen frühere Ornamente durch unvollkommene Reparaturen in ganz unförmliche Massen übergegangen waren. Es wurde ferner die alte Thurmspitze abgenommen, und auf dem stehengebliebenen Gemäuer ein achteckiger Aufsatz errichtet, der aus acht äußerst kunstvoll verzierten Giebeln besteht, die in den Ecken durch kleine Thürme mit einander verbunden sind. Aus diesen Giebeln erhebt sich die mit Zink gedeckte Spitze von 70 Fuß, die ein großes vergoldetes Kreuz trägt. Die ganze Höhe des Thurmes beträgt 167 Fuß, mit Einschluß des Kreuzes und dazu gehörigen Untersatzes aber 296 Fuß. Die Kirche ist inwendig 130 Fuß lang, und besteht aus einem Mittelschiffe und zwei Nebenschiffen, die von sechszehn Pfeilern getragen werden. Das Gewölbe des Mittelschiffes ward im Jahr 1655 von der durch einen Blitzstrahl herabstürzenden Thurmspitze zerstört, und seitdem nicht wieder hergestellt, sondern nur mit Brettern überdeckt; es ist daher ganz neu aufgeführt worden. Ueberhaupt ist das Innere der Kirche durchaus umgestaltet, und so unregelmäßig, verbauet und düster dasselbe früher war, so regelmäßig, ernst und würdig erscheint die gegenwärtige einfach schöne Ausstattung desselben. Das zwischen Säulen stehende Altarblatt stellt in einem schönen Oelgemälde die Scene nach der Auferstehung Jesu dar, wie die Frauen zu seinem Grabe kommen. Die symmetrisch zwischen den Pfeilern angebrachten Chöre, worunter auch das Großherzogliche, das Gestühl im untern Raume und die mit Bildhauerarbeit gezierte Kanzel sind von braunem Anstrich, die Wände und das Gewölbe der Kirche hellgrau getüncht, die Fenster zum Theil mit Glasmalereien geschmückt. Zu bemerken ist noch die große Gedächtnißtafel; worauf die Namen derer verzeichnet stehen, die von dem Strelitzer Husaren-Regimente in den Freiheitskriegen ihren Tod fanden. Der Kirchenplatz ist mit einigen Baumreihen bepflanzt.

4) Die Johanniskirche, am nördlichen Ende der Stadt, nahe an der Mauer gelegen, und ehedem zu dem vormaligen Franziskanerkloster gehörig. Sie ist ebenfalls im gothischen Style erbauet, von nur unbedeutender Größe und ohne Merkwürdigkeiten. Ueber dem Dache erhebt sich eine kleine, in neuern Zeiten errichtete Thurmspitze mit Zink gedeckt. Unmittelbar an die Kirche stößt das vormalige Klostergebäude, welches jetzt als Wollmagazin be-

nutzt wird. Der ausgedehnte Platz neben der Kirche ist nach Englischer Art mit Bäumen und Gesträuch besetzt, und bildet einen angenehmen Spaziergang.

5) Das Schulhaus, in der Kastanien-Straße nahe bei der Marienkirche befindlich, ist ein neues sehr geschmackvolles Gebäude, massiv, 100 Fuß lang, 52 Fuß tief, von zwei Geschossen mit einem Souterrain. Es enthält außer dem großen Hörsaale 7 Lehrzimmer und 11 Wohnzimmer, und ist auf Kosten des Großherzogs erbauet. Im Fronton steht folgende Inschrift mit vergoldeten Buchstaben: **Georgius M. D. M. hanc sedem juventuti erudiendæ sacram condidit anno 1826.**

Das von Fachwerk erbauete Schauspielhaus ist verhältnißmäßig ziemlich geräumig und gut eingerichtet. Die Hof-Schauspieler-Gesellschaft giebt hier zuweilen Vorstellungen, namentlich während des Pferde-Rennens. Nahe dabei befindet sich der Großherzogliche Stall und die Reitbahn. Das Schießhaus liegt vor dem Neuen-Thore am Walle. Von den Thoren Neu-Brandenburgs — welche zu den sehenswerthesten in den Ostsee-Ländern gehören, sowohl wegen ihrer Festigkeit, als wegen ihres Schmuckes — sind das Treptowsche und Stargardische mit zwiefachen thurmhohen Gebäuden versehen; bei dem Friedländer und Neuen Thore sind die äußern Thorhäuser nicht mehr vorhanden, doch steht am erstgenannten noch ein runder Wartthurm. Die Stadtmauer ist bis 30 Fuß hoch, 8 Fuß stark, und größtentheils von Feldsteinen aufgeführt. Auf derselben stehen, in gewissen Zwischenräumen von einander, 25 sogenannte Wiekhäuser (vormals Warten), kleine von armen Leuten bewohnte Gebäude, und zwei hohe Wartthürme. Eigentliche Vorstädte hat Neubrandenburg nicht, indem nur einige wenige Häuser nebst den 98 Scheunen außerhalb der Ringmauer sich befinden. Dicht vor dem Treptowschen Thore *), an dem Tollensee liegt die Landesherrliche Vierradenmühle, weiterhin der St. Georg, mit einer kleinen gothischen Kirche und mehreren Häusern, die der Marienkirche gehören, und nebst den anliegenden Gärten für deren Rechnung vermiethet sind; die von hohen Bäumen beschattete Kirche ist mit einer Thurmspitze versehen, welche vor einiger Zeit reparirt worden und einen vergoldeten Knopf erhalten hat. Noch mehr von der Stadt entfernt ist die Hopfenburg, früher der grüne Hirsch genannt, ein kleines jetzt zur Lohgerberei eingerichtetes Gehöft. Vor dem Stargardischen Thore ist eine Oel- und Lohmühle.

Die Umgebungen von Neubrandenburg sind, wie schon Eingangs erwähnt, durchaus freundlich, mit mannigfaltigen Annehm-

*) Von hier aus führt die Chaussee nach Rostock, aus dem Stargardischen Thore die Kunststraße nach Neu-Strelitz, und aus dem Friedländer die nach Friedland.

keiten geschmückt. Einen sehr schönen Spaziergang zunächst bei der Stadt gewähren die mit alten ehrwürdigen Eichen und dichtem Gebüsch bestandenen Wälle, die zwar ohne Kunstanlagen, auch von ungleicher Höhe und Breite und regellos bepflanzt sind, aber gerade deshalb, so wie durch die abwechselnden Umgebungen für den Freund der Natur einen großen Reiz gewinnen. Sie werden größtentheils von in üppiger Fülle prangenden Gärten, auf einer Strecke gegen Norden von Feld und Wiesen, südlich zum Theil von einem Bruchgehölze begränzt, und können in $^3/_4$ Stunden umgangen werden. Unter den sehr zahlreichen Gärten zeichnen sich verschiedene durch niedliche Anlagen und Lusthäuser aus, und der Boden ist vorzüglich gut. Als ein öffentlicher zur Sommerzeit viel besuchter Garten ist der des Gärtner Sengebusch vor dem Neuen Thore mit einem ansehnlichen Wohnhause, einigen Anlagen, vielen Obstbäumen und Blumen zu bemerken. Nicht weit davon, am Wege nach Friedland befindet sich der Begräbnißplatz. Als ein historisches Denkmal ist die sogenannte Ravensburg bemerkenswerth. Sie liegt in einem sumpfigen Gehölze $^1/_2$ Meile von der Stadt, und besteht aus einer mit Eichen bewachsenen und von einem Walle umgebenen Horst (885 []R.), an welcher zwei, ebenfalls umwallete, halbrunde Plätze stoßen. Bei verschiedenen Nachgrabungen fanden sich Thier- und Menschenknochen, Urnen und Urnenscherben, Kohlen und Asche. Es ist dies wahrscheinlich ein Wendischer Opferhain gewesen. — In größerer Entfernung von der Stadt ist das anmuthige, meistens von bebüschten Höhen begleitete Flußthal des Stargardischen Baches zu erwähnen, in welchem drei Mühlen in geringer Entfernung von einander liegen, (die mittelste, hinterste Mühle und die Papiermühle); ferner das der Stadt gehörige Nemerowsche Holz, eine schöne Laubwaldung am östlichen Ufer des Tollenser Sees, woselbst jährlich ein Vogelschuß gehalten wird; vor allen aber Belvedère, ein geschmackvolles, im italienischen Styl aufgeführtes Großherzogliches Sommerhaus, welches auf einer bedeutenden Anhöhe am nordwestlichen Ufer des Sees, nahe bei dem Gute Broda und eine kleine Viertelmeile von der Stadt gelegen ist. An dem mit Gehölz und Strauchwerk bewachsenen ziemlich steilen Berge winden sich geebnete Gänge schlangenförmig bis zum Gipfel, der mit Blumenstücken und Ruhebänken versehen ist, und auf dessen Mitte das erwähnte von der jetzigen Großherzogin erbauete Sommerhaus steht. Auch einige angränzende ebenfalls bewaldete Hügel sind mit Gängen durchschnitten, und unten am Fuße befindet sich die Wohnung des Gärtners. Die Aussicht vom Gipfel des Belvedère ist wahrhaft romantisch; man erblickt den weiten Spiegel des Sees, dessen Wellen bei bewegter Luft sich schäumend am Fuße des Berges brechen, und die jenseitigen waldumkränzten Ufer sammt dem Thurm der alten Burg Stargard; zur Linken die Stadt Neubrandenburg

in lieblicher Gruppirung, das von der Tollensee wie von einem Silberfaden durchzogene Wiesenthal bis nach Treptow hinüber in weiter Ferne, endlich auf den das Thal umgebenden Erhöhungen verschiedene Rittergüter und Dörfer.

Den Nahrungsstand von Neubrandenburg anbetreffend, so blühet in dieser Stadt viel bürgerliches Gewerbe und ein verhältnißmäßig lebhafter Handel und Verkehr, wozu hauptsächlich die vortheilhafte Lage des Orts, in einer fruchtbaren, meistens aus großen Rittergütern bestehenden, wohlbevölkerten Gegend an der Schwerinschen und Preußischen Gränze, beiträgt, sowie außerdem die hier abzuhaltenden landständischen Conventе, das alljährliche mit einer Auction verbundene Pferde-Rennen *), der immer mehr an Bedeutung zunehmende Wollmarkt **), 3 Jahrmärkte, unter welchen der Herbstmarkt sehr stark besucht wird, und andere temporäre Veranlassungen den Verkehr befördern. Es wird einiger Handel mit verschiedenen Landesprodukten, namentlich mit Taback, Häuten, Lumpen, Papier u. s. w. getrieben; in Material- und Colonial-Waaren macht die Großhandlung von Siemerling et Stürcke ansehnliche Geschäfte, und besonders ist der Detailhandel mit solchen Waaren, sowie mit Tuch und andern Ellenwaaren, Putzsachen u. dergl., in welchen Artikeln es hier einige schön sortirte Niederlagen giebt, sehr bedeutend. Der hiesige Pferdehändler Lichtwald — der bedeutendste in Meklenburg — betreibt einen sehr ausgebreiteten Handel mit englischen und inländischen Luxuspferden; zum Einkauf reiset derselbe jährlich selbst nach England. In Hinsicht des technischen Kunstfleißes ist die Fabrikation von Papier, Leder, Seife, Oel und Taback, Bier und Branntwein zu erwähnen, mehrere Färbereien und Kattundruckereien, so wie ferner die hier verfertigten Fortepianos, Luxuswagen, Mobilien, Sattlerarbeiten und Bohrschmiedearbeiten sehr geschätzt werden, und in weiter Umgegend Absatz finden. Ueberdies fehlt es nicht an geschickten Künstlern und Handwerkern. Ein wichtiger Erwerbszweig ist ferner Ackerbau und Viehzucht, womit sich 65 Ackersleute beschäftigen, die häufig zugleich auch Frachtfahrer sind, endlich die ergiebige Fischerei auf dem Tollenser See. Im Ganzen wohnen von Gewerbtreibenden in der Stadt:

a) 2 Apotheker, 24 Kaufleute und einige jüdische Handelsleute, 25 Häker, 2 Lederhändler, 26 Branntweinbrenner, 15 Brauer, 1 Essigbrauer, 15 Gastwirthe (der Fürstenhof und

*) Dasselbe besteht seit 1828 und wird zahlreich besucht, so daß man gewöhnlich mehrere hundert Wagen am Rennplatze sieht. Die Rennbahn befindet sich ¼ Meile nordwestlich von der Stadt in einer wiesengründigen Ebene.

**) In diesem Jahre wurden circa 30,000 Stein Wolle zu Markt gebracht, dagegen im Stiftungsjahre 1817 nur 4700 Stein; 1827: 10,500 Stein.

die goldene Kugel sind die vornehmsten Gasthäuser), 5 Gärtner, 4 Fischer.

b) 2 Tabacksfabriken, 1 Papierfabrik, 3 Seifensiedereien, 5 Lohgerbereien, 3 Oelmühlen, 2 Lohmühlen, 1 Walkmühle, 2 Schneidemühlen, 3 Kornmühlen *).

c) 502 Handwerksmeister und Künstler, darunter: 1 Bildhauer, 2 Instrumentenmacher, 5 Maler, 3 Lackirer, 2 Uhrmacher, 4 Goldschmiede, 1 Sporer, 1 Büchsenmacher, 1 Gelbgießer, 5 Kammmacher, 1 Feilenhauer, 4 Gürtler, 4 Klempner, 4 Kupferschmiede, 4 Zeugschmiede, 4 Zinngießer, 1 Damastweber, 25 Leinweber, 6 Tuchmacher, 3 Färber, 3 Kattundrucker, 1 Posamentirer, 9 Hutmacher, 2 Tapezierer, 14 Sattler, 11 Stellmacher, 30 Tischler, 15 Böttcher, 27 Bäcker, 2 Conditoreien, 7 Töpfer, 59 Schneider, 110 Schuhmacher.

d) 2 Buchdruckereien, 2 Buchhandlungen, 1 Kunsthandlung, 5 Buchbinder und einige Leihbibliotheken.

Das ärztliche Personal besteht in 6 Aerzten, 9 Wundärzten und 3 Thierärzten. An der Tollensee ist ein guteingerichtetes Badehaus, und in der Stadt ein russisches Dampfbad.

Es befindet sich zu Neubrandenburg eine beträchtliche Anzahl reicher Familien, der Handwerkerstand ist im Allgemeinen ziemlich wohlhabend, und auch die Menge der Armen nicht übergroß. Ein sehr besuchtes Volksfest ist das jährliche Vogelschießen im Nemerowschen Holze, welches auch von Auswärtigen zahlreich besucht wird; von geringerer Bedeutung ist der Königsschuß. Unter den höheren Ständen besteht eine gesellschaftliche Verbindung, die den Namen „geselliger Verein" führt, und mit einem Lesezirkel verbunden ist. Diese Gesellschaft besitzt zu ihren Zusammenkünften ein geräumiges Haus (Ressource), welches die auf dem Lande wohnenden Mitglieder, deren es viele giebt, als Absteigequartier benutzen können. Noch ist die hier befindliche Freimaurerloge (zum Friedensbunde), die einzige im Strelitzschen Lande, zu bemerken.

Zur Versorgung der Armen besteht eine aus den Beiträgen der Einwohner fundirte Armenkasse, die von einem besondern Collegium verwaltet wird; auch ist ein Hospital bei der Johanniskirche. Die Armenschule zählt an hundert Kinder.

Unterrichtsanstalten sind: a) die Gelehrten-Schule und die mit ihr eng verbundene Bürgerschule in sieben Klassen; sie hat 7 ordentliche und 2 Hülfslehrer und ist im Jahre 1826 neu organisirt worden; b) die Mädchenschule mit 2 Lehrern und 2 Lehrerinnen; c) die Armenschule mit 2 Lehrern. Die besondere Aufsicht über diese Lehranstalten führt eine Landesherrlich bestätigte Schulcommission; Patron ist der Magistrat.

---

*) Hierunter sind einige, nahe bei der Stadt auf Domanialgebiete gelegene Mühlen mitbegriffen.

ört. Die Kommüne beſitzt überdies: die Oel- und Loh-
ühle vor dem Stargardiſchen Thore; die Hinterſte Mühle
drei Korngängen und einer Schneidemühle und Oelmühle;
e Papiermühle, welche vererbpachtet iſt — ſämmtliche
ühlen liegen an dem Stargardiſchen Bache, und beſonders die
interſte Mühle in ſehr lieblicher Gegend; — endlich der Nonnen-
f, ein Ackergehöft am Südende des Tollenſer Sees und dem
r mündenden Nonnenbache, zu welchem das große Liepzer
ruch gehört.

Zu bemerken iſt ferner, daß in Neubrandenburg die Central-
teuerkaſſe, in welche die Aufkünfte der außerordentlichen Con-
bution fließen, ihren Sitz hat, ſo wie auch das ritterſchaftliche
iminalgericht, die ritterſchaftliche Brandverſicherungsgeſellſchaft,
Hagelſchadens-Aſſecuranz und die Mobiliar-Brand-Societät,
d daß hier die landſtändiſchen Conventе des Stargardiſchen
reiſes gehalten werden.

Markgraf Johann I. von Brandenburg gründete die Stadt
Jahr 1248, nach dem Muſter von Altbrandenburg, und
ertrug die Einrichtung derſelben dem Herbord von Rowa, ſeinem
dbegüterten Vaſallen, den er dafür mit dem dritten Theile aller
nkünfte von den Aeckern und von den Gerichtsſporteln belehnte.
leich Anfangs wurden der Stadt, gegen einen ſehr geringen
undzins, 250 Hufen Acker- und Weideland beigelegt, überdies
Fiſcherei auf dem Tollenſer See und die Zollfreiheit. Auch
b ſich der neuangelegte Ort ſchnell zu einiger Bedeutſamkeit
por. Seine erſten Bewohner zogen ihre Hauptnahrung, neben
Ackerwirthſchaft und einem ſtarken Hopfenbau, der jetzt faſt
nz eingegangen iſt, vorzüglich aus der Wollenweberei, welche
bedeutend wurde, daß ſie einſt an 800 Perſonen, und noch
16. Jahrhunderte über 150 Meiſter beſchäftigte, und zweien
traßen den Namen gab. Schon im Jahr 1297 konnte der
agiſtrat 30 Schlachterſcharren verkaufen, woraus ebenfalls die
nelle Aufnahme der Stadt erhellt.

Fürſt Heinrich der Löwe von Meklenburg hielt hier 1292
n Beilager mit der Brandenburgiſchen Prinzeſſin Beatrix, durch
lche Vermählung er in der Folge (1304) die ganze Herrſchaft
targard erwarb. Schon ſehr frühe war in Neubrandenburg ein
rſtlicher Reſidenzhof. Im Jahr 1349 wurde derſelbe an die
rafen von Fürſtenberg verſchenkt, nach dem Aufhören dieſer Graf-
aft aber den Rittern von Ihlenfeldt verliehen. In den fernern
hden dieſer Ritter mit den Neubrandenburger Bürgern brachen
ztere 1480 den Hof ab. Darauf baueten ſich die Herzoge ein
räumiges Schloß am Stargardiſchen Thore. Nachdem das
chloß ſpäterhin in Verfall gerathen, verſchenkte es der Herzog
564. Doch kam in der Folge die eine Hälfte des dazu ge-
renden Platzes wieder an die Landesherrſchaft, und ſteht jetzt das

Schauspielhaus und die Reitbahn darauf. Der übrige Theil gehört zu einem Gasthause, das noch gegenwärtig den Namen „Fürstenhof" führt, und einige Freiheiten genießt.

Im Jahre 1276 ertheilte Markgraf Albrecht der Stadt Friedland den Zoll in Neubrandenburg, welcher jedoch 1366 wieder angekauft wurde, mit der Bedingung, daß die Friedländer auf immer in Neubrandenburg zollfrei sein, die Neubrandenburger aber in Friedland den Zoll erlegen sollten. Das Holz in den Nemerowschen Bergen kaufte die Stadt 1382 von Klaus von Oertzen. Im Jahr 1439 wurden zu Neubrandenburg Münzen von vorzüglicher Güte geprägt. Die Rechte und Freiheiten der Stadt sind verschiedentlich von den Landesherren bestätigt und vermehrt worden, so geschah dies 1440, 1471, 1477, 1503 und 1543. Ferner überließ Herzog Johann Albrecht II. im Jahr 1625 dem Rathe den halben Theil an der Niedergerichtsbarkeit in der Stadt und deren Gebiete, mit Ausnahme der etwa auf den Landstraßen vorfallenden Uebelthaten, wofür die Stadt 600 Gulden zahlte, und überdies die bisher aus den Dörfern Glienk, Warbende, Pasenow und Rova bezogenen Pächte, welche sich jährlich auf 10 Gulden beliefen, schwinden ließ. Auch wurden in diesem Vergleiche die Befugnisse des Magistrats festgesetzt, und verschiedene Bestimmungen über die städtische Verwaltung, Ausübung der Polizei u. dergl. ertheilt.

Außer den noch jetzt vorhandenen Kirchen zu Neubrandenburg, von denen die Marienkirche bereits im Jahr 1298 von dem Havelberger Bischofe eingeweihet wurde, befanden sich hier vormals noch die Nikolai- und heil. Geistkirche, so wie vor den Thoren die Gertruden- und Katharinenkirche. Bei der Marienkirche war die heil. Kreuzkapelle mit einem wunderthätigen Jesusbilde; sie ist erst 1797 abgebrochen. Die Nikolaikirche existirte als Zeughaus und Kornmagazin bis 1611. Am Marienkirchhofe lag ein Kloster, „auf der Plattenburg" genannt, dessen Ursprung ungewiß ist. Es war von Mönchen bewohnt (Platten-Mönche), und ist bei der Reformation säculariſirt; 1676 brannte es ab, und jetzt steht hier die Rathsdienerwohnung. Ein zweites Mönchskloster, Franziskaner-Ordens, wurde 1435 bei der Johanniskirche gegründet. Dasselbe hatte Vikarien zu Küssow und Sponholz, aus welchen Orten die Kirchenökonomie noch alljährlich bedeutende Einkünfte bezieht, so wie auch der Magistrat das Patronatrecht über die Sponholzer Kirche ausübt. Nach der 1567 geschehenen Aufhebung dieses Klosters wurde es in ein Armen-Hospital verwandelt. Endlich gab es hier noch eine Kalandsbrüderschaft, die sich bald nach Erbauung der Stadt zusammengefunden hatte, und 1353 ansehnliche Vermächtnisse von dem Ritter Golm zu Golm erhielt. Im Jahre 1533 ward die erste evangelische Predigt, auf dem Gertrudenkirchhofe vor dem Stargardischen Thore, gehalten, und

1540 kam hier die Reformation größtentheils zu Stande; 1557 ward eine Superintendentur zu Neubrandenburg eingerichtet.

In den Zeiten des Faustrechts hatte die Stadt manchen blutigen Kampf mit ihren Nachbaren auszufechten. Namentlich erwähnt die Geschichte einer zehnjährigen Fehde mit der Stadt Treptow (von 1316 bis 1326), welche von beiden Seiten mit zahlreichen Raubanfällen ausgeführt, und endlich durch einen Vertrag zu Neddemin unter Vermittelung der Landesherren beigelegt wurde; so wie der häufigen Streitigkeiten mit denen v. Ihlenfeld auf der gleichnamigen Burg, die 1480 mit einem blutigen Kampfe endigten. Im gedachten Jahre zogen nämlich die Neubrandenburger gen Ihlenfeld, erstürmten die Burg und zündeten das Haus an, wobei der Burgherr Otto v. Ihlenfeld verbrannte, und dessen Sohn, der zu entfliehen suchte, getödtet wurde. Die Familie der Getödteten zog nun Hülfe aus Pommern an sich, worauf von beiden Seiten mit großer Erbitterung geplündert und gebrannt wurde, bis endlich die Herzoge Magnus und Balthasar auf der Kavel bei Friedland einen Vertrag bewirkten, welchen die Stadt annehmen mußte, so theuer er auch zu stehen kam. Es wurde nämlich bestimmt, daß Neubrandenburg nicht nur ein feierliches Begräbniß ausrüsten, und den in der Johanniskirche beigesetzten Getödteten eine ewige Seelenmesse stiften, mehrere Wallfahrten nach heiligen Orten besorgen, sondern auch 400 Gulden Manngeld zahlen und die Herzoge sammt denen v. Ihlenfeld mit einem Versöhnungsschmause bewirthen sollte. Ja, in Folge dieses Vergleichs muß noch heutiges Tages jährlich ein Stück Neubrandenburger Tuch an den Besitzer von Ihlenfeld geliefert werden. Im Jahre 1469 wurde die Stadt von den Pommern belagert, jedoch vergeblich, indem die Bürger sich tapfer vertheidigten und mehrere Ausfälle unternahmen. Bei einem solchen Gefechte ward der hiesige Bürgermeister Prillwitz vor dem Friedländischen Thore erschlagen, woselbst noch jetzt der seinem Gedächtnisse errichtete Stein vorhanden ist.

Während des dreißigjährigen Krieges mußte Neubrandenburg schreckliche Drangsale erdulden. Zuerst kam im August 1627 der kaiserliche General v. Arnheim (Arnimb) mit 6000 Mann und nahm die Stadt ein, indem an Widerstand nicht zu denken war, weil die durch eine Pestseuche und Feuersbrunst sehr zusammen geschmolzene Bürgerschaft keine 400 Mann betrug. Die Stadt mußte dem Kaiser huldigen, erhielt eine Besatzung und ward fast vier Jahr hindurch mit Durchmärschen, Contributionen, Schanzarbeiten u. dergl. hart geplagt, bis am 1. Februar 1631 der König von Schweden mit einer Armee von 9000 Mann erschien, worauf sogleich die ziemlich starke kaiserliche Mannschaft ohne alle Gegenwehr capitulirte und freien Abzug erhielt. Der König ließ nun den General v. Kniephausen mit 10 Fähnlein Deutsche und

Schotten (etwa 2000 Mann) als Garnison in Neubran
Indessen war aber Tilly in Eilmärschen nach Niedersach
brochen, und langte am 4. März über Stargard vor de
an; sein Heer zählte über 18,000 Mann und hatte 9
Karthaunen. Sogleich wurde alle Anstalt zur Belagern
troffen, und nachdem die Besatzung vergeblich zur Uebe
gefordert war, ein heftiges Feuer gegen die Stadt eröffnet.
am dritten Tage eine große Bresche in der Mauer, zwisch
Friedländer und Neuen Thore, entstand. Da wurde am 9
das unglückliche Neubrandenburg von den Feinden erstürmt,
dem der Angriff zweimal zurückgeschlagen war, und Tilly
3 Regimentern in die Stadt ein. Ein furchtbares Blut
gann mit erbarmungsloser Wuth; nicht bloß Soldaten, a
friedlichen Einwohner, sogar Kinder und Greise wurden
gemacht, und Weiber und Jungfrauen auf öffentlichen
und in den Kirchen geschändet. Sogar die Offiziere emp
noch mehr die wüthenden Schaaren, und riefen unabläss
gern und Soldaten kein Quartier!" Als endlich der Blut
stillt war, ging's ans Rauben und Plündern, bis nach
Stunden, zum Glücke für die Stadt, in den Häuserbrand
Markt Feuer auskam, und Tilly nun bei Trommelschlag
Pardon zusichern ließ, wenn sie aus ihren Verstecken k
und das Feuer löschen würden. Von den Schwedischen
außer dem Generale und einigen Offizieren nur noch 60
am Leben, welche zuletzt das Rathhaus vertheidigt hatten
nun in Gefangenschaft geriethen. Am folgenden Tage zog
zwar mit dem Hauptcorps wieder ab, ließ aber eine starke
nison zurück, von deren Habgier und Grausamkeit die arme
noch lange geplagt wurde, so daß den Bewohnern fast nichts
als das nackte Leben. Zum Gedächtnisse dieser schrecken
Zeit ward ehedem alljährlich ein Buß- und Bettag zu
Brandenburg gefeiert, unter dem Namen: „Tillytag." —
einigen Unterbrechungen hauseten die Kaiserlichen bis 16
Neubrandenburg. In diesem Jahre war hier eine so große
gersnoth, daß Hunde, Katzen und Mäuse gegessen wurden.

In den Jahren von 1675 bis 1676 war die Stad
zwei Regimentern Brandenburgischer Truppen besetzt, die eine
Contribution erpreßten; gleichzeitig raffte eine ansteckende K
viele Menschen hinweg, und verursachte, daß zahlreiche Fa
sich flüchteten. Zur Zeit des nordischen Krieges von 1712
häufige Durchmärsche der Russen und Schweden vor, und
besetzte ein Preußisches Corps die Stadt, und schlug die Sch
welche Neubrandenburg zu beschießen anfingen, in einem A
auf dem Galgenberge in die Flucht. — Auch von den G
Drangsalen der neuesten Zeit ist die Stadt nicht verscho

lieben, vielmehr durch häufige Truppen-Durchzüge und Requiſi-
ionen aller Art ſehr mitgenommen worden.

Durch Feuersbrünſte iſt Neubrandenburg zu dreien Malen
erheert worden; 1614 wurde es zur Hälfte in Aſche gelegt,
1676 faſt gänzlich, indem nur 31 Häuſer und Buden ſtehen
lieben (das Feuer kam durch Unvorſichtigkeit eines Branden-
urgiſchen Soldaten aus, der nach Sperlingen ſchoß), und 1737
annten abermals binnen 8 Stunden 211 der beſten Häuſer
ammt ihren Nebengebäuden nieder. Die ſchöne Spitze des Marien-
irchthurms wurde ſammt den 5 Glocken und der Uhr 1655
urch einen Blitzſtrahl zerſtört. Im Jahr 1703 waren noch
Scheunen innerhalb der Stadt vorhanden, auch die meiſten Häuſer
mit Stroh gedeckt. — Die Peſt und andere bösartige Seuchen
haben verſchiedentlich in Neubrandenburg gewüthet, namentlich
ſtarben im Jahre 1625 über 1000 Menſchen an der Peſt.

## 3. Landſtädte des Stargardiſchen Kreiſes.

Friedland, auf ebener Fläche und an einem in den nahen
Landgraben fließenden Bache, der am Weſtende der Stadt einen
kleinen See (Mühlenteich) bildet, iſt dem Umfange nach noch
etwas größer als Neubrandenburg, mit Mauern und Wällen um-
eben, und enthält 3 Thore, 18 Straßen, 2 Marktplätze,
603 Häuſer, aſſecurirt in der ſtädtiſchen Brandkaſſe (1836) zu
149,400 Rthlr., und in der ritterſchaftlichen zu 17,225 Rthlr.,
2 Kirchen (St. Marien und Nikolai) und 4656 Ew. (nach der
Volkszählung vom Jahre 1829: 4433).

Die Stadt iſt von ovaler Form und ziemlich regelmäßig,
och im Ganzen genommen nicht hübſch gebauet. Faſt alle
Straßen ſind breit und ziemlich gerade; die vier Hauptſtraßen,
ie Kaiſer-, Königs-, Mühlen- und Hinterſtraße (beide letztere
ormals Bau- und Wollenweberſtraße genannt), erſtrecken ſich
arallellaufend durch die ganze Länge des Ortes, und werden von
4 Querſtraßen und Gaſſen durchſchnitten. Der faſt in der
Mitte gelegene Marktplatz iſt geräumig und bildet ein längliches
Viereck, ſo wie der wenig kleinere Pferdemarkt ein Dreieck aus-
macht. In den Hauptſtraßen und am Markte befinden ſich manche
neue, zum Theil auch maſſive Gebäude, und ſind hier die meiſten
Häuſer mit einem Abputze verſehen; nicht ſo in den übrigen Stadt-
heilen, wo es durchgehends alte unanſehnliche Häuſer von finſterm
Anſehen giebt. Von öffentlichen Gebäuden ſind zu bemerken: die
Hauptkirche zu St. Marien, unfern des Marktes gelegen, ein
großes, altgothiſches Bauwerk, mit einem 180 Fuß hohen, ab-
geſtumpften Thurme, der eine ſehr große Glocke enthält; ſie iſt
nwendig, nach dem großen Brande 1703, faſt ganz neu aus-
gebauet, auch wieder gewölbt worden, enthält übrigens keine be-

sondere Merkwürdigkeiten; — die Nikolaikirche, am Pferdemarkte, ist zwar bedeutend kleiner, aber in ihrem Innern von sehr freundlichem Ansehen, und hat einen wohlgeformten, spitzen Thurm; sie ist in ihrem Mauerwerke ebenfalls sehr alt, und 1749, nachdem sie fast ein volles Jahrhundert verwüstet gelegen, von Innen wieder restaurirt; — das am Markte stehende Rathhaus, ein ansehnliches, geschmackvolles Gebäude mit einer Thurmspitze versehen, vor etwa 30 Jahren neu aufgeführt; — das Schulhaus, am Marienkirchhofe, ein lang ausgedehntes, aber schmales, alterthümliches Gebäude. Die auf dem Markte befindliche Wasserkunst ist bemerkenswerth; sie enthält eine Bildsäule aus Sandstein, die den Neptun auf vier Delphinen vorstellt, und liefert ein vorzügliches gutes Trinkwasser, aus einer Quelle vor dem Burgthore hergeleitet; außerdem hat die Stadt 24 öffentliche Pumpen. Nahe am Steinthore, jedoch noch innerhalb der Mauer, liegt der sogenannte Stadtverwalterhof, welchen der Pächter der Cämmerei-Ländereien auf dem Stadtfelde inne hat. Von den Thoren ist das Treptower neu, und besteht aus gemauerten Pfeilern; das Neubrandenburger oder Burgthor, so wie das Anclamer oder Steinthor, von welchem die Chaussee nach Anclam ausgeht, sind dagegen noch aus der Fehdezeit herstammend, hoch und thurmartig; außerdem ist noch auf der Südseite vor mehreren Jahren ein Nebenthor durch die Mauer gebrochen, jedoch nur zum Gebrauch für Fußgänger, und als Ausflucht bei etwaiger Feuersnoth bestimmt. Vorstädte hat Friedland nicht, nur die vier Windmühlen, und das ansehnliche, neuerbauete Müller'sche Gasthaus, zu welchem das erwähnte Nebenthor führt, liegen nebst den 206 Scheunen außerhalb der Ringmauer.

Die mit Gebüsch und hohen Eichen besetzten Wälle, von denen der nördliche der Treptowsche, der südliche der Bürgermeister-Wall genannt wird, bilden anmuthige Promenaden. An hübschen Gärten fehlt es, auch ist außer dem Müller'schen ziemlich großen Garten kein öffentliches Etablissement dieser Art vorhanden, und von auswärtigen Belustigungsorten ist nur der Kavelpaß zu bemerken. Die Umgegend von Friedland ist eben und ohne besondere Reize, nur die eine halbe Meile entfernten Wittenborner Berge gewähren einige Abwechselung. Die Stadt selbst ist ihrer niedrigen Lage wegen nicht weit sichtbar; auf der Südseite, wo sie der ganzen Länge nach zu übersehen ist, präsentirt sie sich am besten, auch von dem Pleetzer Wege ist ihre Ansicht recht gut.

Friedlands Verkehr und Gewerbthätigkeit sind verhältnißmäßig nicht bedeutend; die einzige durchführende Landstraße ist die von Neubrandenburg nach Anclam, auch fehlt es an zahlreichen Dorfschaften in der Umgegend. Der Haupterwerbszweig der Einwohner ist Ackerbau und Viehzucht, wozu die übergroße, wiesenreiche Feldmark die Veranlassung giebt. Doch ist die Feldwirthschaft nicht

so einträglich, wie sie es wohl sein könnte, da noch die Dreifelder-Wirthschaft herrscht, und die entfernten Aecker nur nothdürftig bestellt werden können. Taback wird sehr viel gebauet, auch auf den benachbarten Gütern. Von Gewerbtreibenden wohnen in der Stadt: 1 Apotheker, 13 christliche und 2 jüdische Kaufleute, 1 Buchhändler, 4 Buchbinder, 8 Gastwirthe und Herbergirer, 1 Seifensieder, 1 Fischer, 1 Gärtner und 363 Handwerksmeister und Künstler, darunter: 55 Bäcker — von denen jedoch die meisten die Bäckerei nicht betreiben, sondern sich mit Ackerbau, Gastwirthschaft, Frachtfahren u. s. w. beschäftigen, — 19 Weber, 11 Tuchmacher, 2 Färber, 4 Hutmacher, 3 Weißgerber, 2 Lohgerber, 5 Töpfer, 4 Uhrmacher, 3 Goldschmiede, 1 Gelbgießer, 2 Nadler, 3 Kupferschmiede, 1 Messerschmied, 5 Maler. An Mühlen sind hier: 1 große Wassermühle, 4 Windmühlen, 1 Walkmühle; auch besitzt die Stadt eine Ziegelei und Kalkbrennerei. Jahrmärkte werden 3 gehalten. Uebrigens herrscht unter den Bürgern viel Wohlstand; die Cämmerei und Kirche sind reich. Ein Volksfest ist das jährliche Vogelschießen.

Die hiesige Gelehrtenschule hat 7 Lehrer nebst einem Schreib- und Rechenmeister, und wird gegenwärtig von etwa 130 Schülern, von denen fast die Hälfte Auswärtige sind, besucht; sie hat eine bis jetzt noch unbedeutende Bibliothek, zu deren Vermehrung aber vor einiger Zeit, von Seiten der Kirche und Cämmerei, ein Fond ausgesetzt ist. Die abgesonderte Bürgerschule hat 4 Lehrer und eine Lehrerin. Beide Schulen, so wie auch die Kirchen und Pfarren, stehen unter dem Patronate des Magistrats. Noch ist hier eine Armenschule und eine Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt. Bei der Marienkirche sind zwei, bei der Nikolaikirche ist ein Prediger; Filiale haben beide Kirchen nicht, auch keine eingepfarrte Landgemeinden. Zur Unterstützung der Hülfsbedürftigen besteht die Armenkasse und ein ziemlich begütertes Hospital (zum heil. Geist), worin verarmte Bürgerfamilien aufgenommen werden.

Der Magistrat besteht aus zwei Bürgermeistern, von welchen der Eine zugleich Cämmerer ist, drei Rathsherrn, wovon der Eine auch Syndicus ist, und dem Stadtsekretair. Die Bürgerschaft wird durch 22 Altermänner und Repräsentanten vertreten. Die Niedergerichtsbarkeit ist, wie in Neubrandenburg, zur Hälfte landesherrlich, zur andern Hälfte dem Magistrate zustehend, weshalb das Stadtgericht aus dem Großherzoglichen Stadtrichter und zwei Mitgliedern des Magistrats zusammengesetzt ist. Auch die Polizeiverwaltung wird von Richter und Rath gemeinschaftlich ausgeübt.

Das der Stadt Friedland gehörige Gebiet ist das umfänglichste von allen Strelitzschen Städten. Schon die Stadt-Feldmark an sich enthält, mit Inbegriff der meistentheils hierher gehörigen großen Wiese, die den nordöstlichen Winkel des Landes bildet,

ein Areal von weit über 1,25 □Meilen. Der Boden ist eben, in dem sogenannten Binnenfelde durchgehends fruchtbar, in dem Außenfelde dagegen leicht und sandig. Die unabsehbaren Wiesenflächen liefern eine außerordentliche Menge von Heu. Jedes Haus hat seine Heukavel, auch allen Beamten, Schul- und Kirchendienern ist eine solche beigelegt. Ueberdies bildet der Heuverkauf eine Haupteinnahme der Cämmerei. Die Hölzung ist nicht bedeutend; nur auf der Ostseite befinden sich einige Eichen und Tannen. Die Cämmerei und die Kirchen besitzen einen ansehnlichen Theil des Stadtfeldes; die ersterer gehörigen Hufen sind dem oben genannten Stadtverwalterhofe in Pacht gegeben. Außerdem begreift das Gebiet von Friedland noch den Kavelpaß und drei Dörfer, welche letztere dem ritterschaftlichen Amte Stargard einverleibt sind, mit einem Areal von über 0,41 □M. Davon gehören der Stadt und Cämmerei:

Schwanbeck, vormals ein Gräfl. von Hahnsches Gut, im Jahre 1816 aber von der Stadt für 64,000 Rthlr. angekauft, liegt im nordwestlichen Winkel des sogenannten Neubrandenburger Werders, in ebener Gegend an einem kleinen See, begreift einen Flächeninhalt von 0,20 □M., viel Bruch und Wiesen, auch etwas Holz, und steuert von 9 H. 156 S., darunter aber 4 Pfarrhufen. Das Dorf ist in der ritterschaftlichen Brandkasse zu 11,050 Rthlr. assecurirt, hat 400 Ew., eine Pfarrkirche, städtischen Patronats, Schule, Wassermühle, Schmiede, Krug, Jägerhaus und 11 Erbpachtbauern. Die hiesige Pfarre ist die einträglichste im Stargardischen Kreise; das Pfarrgehöft sehr gut aufgebauet. Die Parochie begreift nebst dem Filiale Salow 900 Seelen. Zu den Zeiten des Faustrechts war hier eine Raubburg.

Kavelpaß, Chausseehaus *), Gasthaus und Nebenzoll an der Pommerschen Gränze und dem Landgraben, und an der Kunststraße nach Anclam, die von hier bis Friedland auf Kosten dieser Stadt erbauet ist. Dabei das angenehme Jungfernholz, welches im Sommer häufig von den Stadtbewohnern besucht wird. Der Kavelpaß gehörte schon im Jahr 1302 an Friedland.

Schwichtenberg, unfern des Putzar Sees, zwischen Bruch und Wiesen, hat beträchtliche Hölzung, und begreift 3 H. 229 S. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, städtischen Patronats, Schule, 8 Bauern, 5 Cossaten, Holzwärterei, Nebenzollstelle, Windmühle, Krug und Schmiede, und 290 Ew., ist zu 23,150 Rthlr. assecurirt. Dieses Dorf kaufte Friedland bereits im Jahre 1283. Die Parochie zählt nebst dem Filiale Sandhagen 352 Menschen. Dazu: auf der Fleth, separirt gelegener Forsthof.

*) An der Kunststraße nach Neubrandenburg liegt ebenfalls ein Chausseehaus auf der Stadtfeldmark.

Der Kirchenöconomie gehört:
Sandhagen, auf einer Hochebene an den Wieſen des Landgra-
ns, Dorf von 305 Ew., hat eine Kirche, Schule, Windmühle,
ſchmiede, 12 Bauern und Coſſaten, iſt zu 19,225 Rthlr. in
r Brandkaſſe verſichert, und ſteuert von 3 H. 79 S., darunter
ne Pfarrhufe. Herzog Johann von Stargard ſchenkte dieſes
orf 1434 an die Marienkirche, und ſprach daſſelbe zu ewigen
iten von allen Beden frei.

Friedland (in alten Urkunden Vredelant) wurde im Jahre
244 erbauet, und erhielt 1247 von dem Brandenburgiſchen
Markgrafen Johann und Otto ſeine Stiftungsurkunde ſammt dem
itendalſchen Rechte. Im Jahre 1276 erwarb die Stadt von
m Markgrafen Albrecht den hieſigen und Neubrandenburger Zoll,
nd 1302 wurden ihre Privilegien vom Fürſten Heinrich von
Mecklenburg beſtätiget. Es war hier ein im großen Anſehen ſte-
nder Schöppenſtuhl — auf der nahe beim Rathhauſe gelegenen
Steinburg, welche 1703 abbrannte — der auch auswärts oft
n Rath befragt wurde, und erſt im 30jährigen Kriege eingegan-
n iſt. Auf dem Siegel deſſelben ſteht: Sigillum Scabinorum
e Vredelande. Die Stadt kam bald in gute Aufnahme,
nd gehörte ſchon frühe zu den bedeutendſten Landſtädten Meklen-
urgs; die Wollenweberei war ein wichtiger Nahrungszweig; eine
r Hauptſtraßen führte den Namen davon. Außer den beiden
ſigen Kirchen waren hier ehedem noch die heilige Geiſtkirche nebſt
nem Hospitale — ſeit 1703 iſt die Kirche ſelbſt zum Hospitale ein-
richtet —, die Johanniskirche, die Georgenkirche vor dem Burg-
ore, die Gertrudenkirche vor dem Steinthore; auch ein Mönchs-
oſter und eine Kalandsbrüderſchaft. Noch iſt die hier früher be-
andene muſikaliſche Gilde zu bemerken; ſie war förmlich vom
aiſer und vom Papſte privilegirt und zählte Mitglieder in allen
ſtänden. Ums Jahr 1670 iſt ſie eingegangen.

Im Jahr 1403 wurde Friedland von Brandenburgiſchen
ruppen beſetzt, worauf Herzog Ulrich es wieder mit Sturm er-
erte, und — weil die Bürger den Feinden Beiſtand geleiſtet —
e Stadt ausplündern und in Brand ſtecken ließ. Von nun an
t Friedland ungemein viel von Feuersbrünſten, wohl mehr als
gend eine andere Meklenburgiſche Stadt. So brannte 1455
n großer Theil der Stadt nieder, 1444 wurde ſie durch Mord-
enner gänzlich eingeäſchert, 1472 fanden zwei bedeutende Feuers-
ünſte ſtatt und zwar in einer Woche — das letzte Mal wurden
0 Häuſer nebſt der Nikolaikirche von den Flammen verzehrt —,
556 gingen 113 Häuſer in Feuer auf, 1583 abermals 72
ebäude und einige Tage ſpäter noch 150 Häuſer, 1648 und
665 waren ebenfalls bedeutende Feuersbrünſte, 1683 brannten
4 Häuſer und 20 gefüllte Scheunen ab, 1695 das heil. Geiſt-
oſpital nebſt allen Freibuden. Nun folgte am 15. Sept. 1703

die furchtbarſte von allen Feuersbrünſten, welche binnen zwei Stunden faſt die ganze Stadt in einen Aſchenhaufen verwandelte, ſo daß nur 37 kleine Häuſer an der Mauer ſtehen blieben; 265 Bürgerhäuſer, viele Scheunen und das Rathhaus und die Mühlen lagen darnieder; auch die Marienkirche brannte inwendig aus, indem die lange mit Spänen gedeckte Spitze des Thurmes beim Herabfallen das Gewölbe der Kirche durchbrach. Noch brannten 1705: 34 Häuſer, 1708: 22 Scheunen, 1729 wiederum, durch ein Gewitter entzündet, 62 Scheunen vor dem Steinthore, und endlich im Jahr 1800 ebendaſelbſt 115 Scheunen nieder. Im Jahr 1859 brannten noch 75 Scheunen nieder, und wurde der dadurch geſchehene Verluſt auf mehr als 20,000 Rthlr. berechnet.

Im Jahr 1646 warf ein heftiger, mit einem Gewitter verbundener Sturm 70 Häuſer nebſt vielen Scheunen und Ställen nieder, und ſtürzte den Thurm der Nikolaikirche auf das Kirchendach, ſo daß das Gewölbe zerbrach und im Innern große Zerſtörung anrichtete; erſt 1749 erfolgte die Wiederherſtellung dieſer Kirche, worin ſo lange kein Gottesdienſt gehalten werden konnte. Die Peſt graſſirte 1580 furchtbar in der Stadt, und abermals ſtarben 1657 und 1658 an dieſer Seuche 872 Menſchen. Und da überdies die Stadt viele Kriegsdrangſale erlitten, ſo waren damals, und auf lange Zeit, große Strecken in derſelben wüſte und menſchenleer, mit Gebüſch und Kraut bewachſen.

Von 1806 an wurde Friedland häufig von Durchmärſchen und Requiſitionen der Franzöſiſchen Truppen heimgeſucht, ſo daß man die dadurch entſtandenen Verpflegungskoſten, von 1807 bis 1810, zu mehr als 80,000 Rthlr. berechnet.

Woldegk, (in der Volksſprache Wolleg) in einem keſſelförmigen Thale, welches ſich gegen Weſten öffnet, an einem kleinen See und am Fuße der Helpter Berge, in fruchtbarer und naturſchöner Gegend, hat 299 Häuſer, aſſecurirt 1836 in der ſtädtiſchen, theilweiſe auch in der ritterſchaftlichen Brandkaſſe, zuſammen mit 251,550 Rthlr., und 2186 Ew. (nach der Zählung vom Jahr 1829 nur 1970 Ew.) Die Stadt hat die Form eines Ovals, deſſen Umfang innerhalb der von Feldſteinen erbaueten Ringmauer 1900 Schritte beträgt, und war früher von doppelten Wällen umgeben, die aber gegenwärtig meiſt geebnet und in Gärten verwandelt ſind.

Drei Thore von alterthümlicher Bauart, das Neubrandenburger, das Burgthor und das Neuethor, bilden die Eingänge; das erſtgenannte beſteht aus zwiefachen Gebäuden. Die Straßen laufen meiſt parallel, und durchſchneiden ſich in rechten Winkeln; ſie ſind von ungleicher Breite, theils gerade fortlaufend, theils krumm, einige gehen abſchüſſig und die mehrſten ſind ſchlecht gepflaſtert.

Die vom Neubrandenburger bis zum Neuenthore führende Straße, welche in ihrem mittleren Theile die Breite Straße genannt wird, iſt die vorzüglichſte, nächſtdem die Burgſtraße. Der Marktplatz liegt ziemlich mitten in der Stadt, iſt viereckig, 56 Schritte lang und 36 Schritte breit. An demſelben ſteht das maſſive nicht unanſehnliche Rathhaus, in deſſen untern Raume der Rathsweinkeller ſich befindet, mit einem kleinen Thurm geziert. Die alterthümliche, ganz von Feldſteinen aufgeführte Kirche hat eine beträchtliche Größe, ein treffliches von zehn Pfeilern geſtütztes Gewölbe, auch eine gute Orgel, ſonſt aber keine beſondere Merkwürdigkeiten und Zierathen; der Thurm iſt 118 Fuß hoch. Die Häuſer ſind größtentheils klein und niedrig, von Fachwerk in der Fronte gebauet, und von außen mit verſchiedenen Farben abgeputzt; in der Regel haben ſie zwei Stockwerke. Der Platz, wo früher die heilige Geiſtkirche geſtanden, iſt ſeit etwa 40 Jahren mit Häuſern bebauet. Auch von der vormaligen Burg iſt, bis auf einen Theil der äußern Mauer und des Burggrabens, keine Spur mehr vorhanden, ſondern es ſind hier Gärten angelegt.

An eigentlichen Promenaden fehlt es, dagegen werden mehrere ſchöne in der Nähe liegende Gärten, z. B. zu Canzow, Mildenitz, Groß Milzow von den Einwohnern zum Vergnügen beſucht, und überhaupt iſt die Umgegend der Stadt mit manchen natürlichen Reizen geſchmückt, indem die Oberfläche durchaus bergig mit vielen kleinen Wieſengründen, zum Theil auch bewaldet iſt, und von verſchiedenen Punkten ſchöne und ferne Ausſichten gewährt. Auf ſtädtiſchem Gebiete ſind die bedeutendſten Anhöhen: der Schneewiſchenberg, von welchem man Anclam ſehr deutlich ſieht, der Jungfernberg, Galgenberg, Gotteskamp, Keſſelberg; in weiterer Entfernung erheben ſich: der Helpterberg*) mit einer großen Buche auf ſeinem Gipfel, der Peterſilienberg bei Groß Daberkow, der Wolfsberg bei Mildenitz, von welchem man Paſewalk, Stettin und Prenzlau ſehen kann u. a. m. Der Woldegker See iſt ſehr fiſchreich, von moraſtigem Grunde, aber nicht tief an Waſſer; er hat ſeinen Abfluß durch einen Bach, der dicht an der Stadt den Schützenwall beſpült, durch die Schleuſe am Burgthore fließt, und durch den Fürſtenwerderſchen See in die Uker geht. Seine urſprünglichen Ufer ſind gegen Oſten ſehr hoch und mit Dornen bewachſen, die jetzigen Ufer aber ſind ſämmtlich flach. Die Feldmark der Stadt erſtreckt ſich hauptſächlich im Norden und Süden, in welcher Richtung ihre Länge eine Meile beträgt; der Flächeninhalt wird etwa $\frac{1}{2}$ □M. ausmachen. Obgleich durchgehends äußerſt fruchtbar, iſt der Boden doch verſchieden, theils lehmig, theils thonig, theils milder vermiſchter Sand- und Lehmboden; an trefflicher Ziegelerde iſt

*) Im weitern Sinne führt der ganze Höhenzug in der ganzen Gegend von Woldegk den Namen „Helpterberge.“

großer Ueberfluß, auch findet sich Kalk und Mergel. Die Holzung ist nicht bedeutend. — Das Klima hat das Nachtheilige, daß es bei großer Hitze plötzlich kalte Windstöße, aus dem Luftzuge zwischen der umliegenden Hügelkette, entstehen, woraus man das häufige Vorkommen der Schwindsucht erklären will. Doch werden die Leute zum Theil sehr alt dabei.

Die Stadt erfreuet sich guter bürgerlichen Nahrung und einer nicht unbedeutenden Verkehrs, wozu die volkreiche und wohlhabende Landschaft umher das Meiste beiträgt. Man zählt **208** Gewerbtreibende, darunter: **1** Apotheker, **7** Kaufleute, **2** Lederhauer, **8** Sattler, **2** Nadler, **1** Büchsenmacher, **4** Tuchmacher, **15** Weber, **5** Töpfer. Von den **7** vererbpachteten Windmühlen gehören **5** der Cämmerei, die beiden andern der Kirchenökonomie, auch ist eine Lohmühle vorhanden. Jahrmärkte werden **3** gehalten. Zu bemerken ist noch eine Peitschen-, Pfeifenschlauch- und Lockenfabrik, die **20** bis **30** Menschen beschäftigt, und ihre Fabrikate meistens en gros, zum Theil ins Ausland, absetzt. Ferner werden vorzügliche Tischler-, Sattler-, Schlösser- und Töpfer-Arbeiten verfertigt. Zu der hiesigen Ziegler-Innung halten sich viele Meister aus entfernten Städten in der Neumark und in Hinterpommern. Die Ziegelei gehört übrigens der Stadt. Ein großer Theil der Einwohner beschäftigt sich hauptsächlich mit der Ackerwirthschaft, die bei der großen Fruchtbarkeit des Bodens einen guten Ertrag giebt, und wozu die ausgedehnte Feldmark hinlängliche Gelegenheit gewährt. Die Volkssprache ist ein unangenehmes Gemisch von Meklenburgischem und Ukermärkischem Dialekte.

Im Jahre **1762** hat Woldegk eine vortrefflich geregelte Verfassung erhalten, welche der bürgerlichen Freiheit nichts zu wünschen übrig läßt. Den Magistrat bilden ein Bürgermeister, drei Rathmänner, ein Stadtsecretair; der Bürger-Repräsentanten sind drei. Bei der Kirche fungiren zwei Prediger, welche noch zwei Landfiliale (Pasenow und Canzow) zu verwalten haben, so daß die Parochie im Ganzen **2445** Seelen zählt. Die gut eingerichtete Schule, deren Patronat der Magistrat ausübt, hat vier Lehrer. Der freie Unterricht der armen Kinder wird durch drei Legate befördert, das Rundshorn'sche, bestehend in der Pacht von einer halben Hufe Ackers, das Spiegelberg'sche von **100** Rthlr. und das Lindemann'sche von **50** Rthlr. Kapital. Noch sind drei andere Vermächtnisse, das Burchhardt'sche, Weichel'sche und Brix'sche, vorhanden, von deren jährlichen Zinsen die Hülfsbedürftigen am Tage vor Ostern Fleisch und Brod erhalten sollen. Ueberdies ist noch eine Armenkasse eingerichtet.

Die ältesten geschichtlichen Urkunden über Woldegk sind bei einer Feuersbrunst ein Raub der Flammen geworden, daher denn von der Stiftung der Stadt nichts bekannt ist. Im Jahr **1315**

erscheint Woldegk zuerst in der Geschichte, und zwar schon als ein städtischer Ort mit einer festen Burg. Es wurde damals von dem Markgrafen Waldemar von Brandenburg belagert, welcher hier eine große Niederlage erlitt. Der Commandant von Woldegk, Ritter Martin von der Hude, ließ nämlich durch die geöffneten Schleusen plötzlich die Gräben sammt der nächsten Umgebung unter Wasser setzen, als schon die Feinde zu stürmen angefangen, und that zugleich einen muthigen Ausfall, so daß über 800 Brandenburger auf dem Platze blieben, und die Belagerung sofort aufgehoben werden mußte. Nicht so glücklich war die Stadt 1442, zu welcher Zeit die verbündeten Pommern und Brandenburger sie eroberten. Im darauf folgenden Jahre ward sie von Mordbrennern angezündet und gänzlich ein Raub der Flammen. Zum Wiederaufbau der Kirche (Petrikirche) schrieb der Bischof von Cammin, zu dessen Sprengel Woldegk damals gehörte, einen Ablaß auf 40 Tage aus, welche Operation jedoch nicht sehr einträglich gewesen sein muß, da erst 1556 das Gewölbe, und noch später die Glocken, die Kanzel, das Altar u. s. w. hergestellt werden konnten. Die Orgel ist 1623 errichtet, und 1721 durch ein Vermächtniß des Kaufmann Scheelen in Hamburg, eines gebornen Woldegkers, das Innere der Kirche besser gestaltet; endlich 1775 der Thurm neu aufgeführt. Vormals hat noch eine zweite Kirche, die zum heil. Geist, existirt.

Im Jahre 1703 brannte die Stadt abermals ganz nieder, und verlor mit dem Rathhause zugleich sämmtliche Urkunden. Herzog Adolph Friedrich III. bestätigte hierauf ihre früheren Privilegien, schenkte ihr, zu besserer Aufhülfe, den Dammzoll, und genehmigte endlich den Kauf der Feldmark Neuendorf — eines nahe bei der Stadt gelegenen, im dreißigjährigen Kriege aber verwüsteten Dorfes, dessen Feldmark die Stadt für 500 Gulden erstanden hatte. Bisher war dieser Ankauf aus lehnsherrlichen Verhältnissen vom Landesherrn streitig gemacht. Ueberdies wurden der Stadt noch verschiedene andere Begünstigungen ertheilt. Doch kaum war der Ort wieder einigermaßen angebauet, als 1719 eine abermalige Feuersbrunst etwa den dritten Theil der Häuser in Asche legte. Noch brannten 1776 durch ein Gewitter 39, und im Jahr 1804 wiederum 34 Scheunen nieder.

Verschiedene zwischen Magistrat, Gericht und Bürgerschaft obwaltende Streitigkeiten beseitigte eine Herzogl. Commission im Jahre 1762, bei welcher Gelegenheit, wie schon erwähnt, die städtische Verfassung neu organisirt worden. Das 1801 hier gestiftete Landschullehrer-Seminar ist 1807 nach Neu-Strelitz und später nach Mirow verlegt worden; 1802 wurde, mit landesherrlicher Unterstützung, ein neues Schulhaus gebauet, und die Schule selbst zweckmäßiger eingerichtet.

Stargard, in einem ringsum von Bergen eingeschlossenen tiefen Thale, und an der Linde, einem Bache, der aus dem Lieschendorfer See kommt, sieben Mühlen treibt, und oberhalb Neubrandenburg in die Tollenſee fließt. Die Stadt hat eine ebene Grundfläche, die ſich nur gegen die Ufer des durchſtrömenden Baches etwas ſenkt, und die Form eines Dreiecks, iſt ganz offen, ohne Mauern und Wälle, und enthält 5 Thore mit einfachem Staketenwerk, (das Neubrandenburger-, Friedländer-, Mühlen-, Reepker- und Schloß-Thor,) 6 Straßen und 3 Gaſſen, 2 Plätze, 180 Häuſer, aſſecurirt 1856 zu 117,225 Rthl., in der ſtädtiſchen und ritterſchaftlichen Brandkaſſe, und 1410 Ew. (nach der Zählung vom Jahr 1829: 1391 Ew.).

Nach dem Brande von 1758 iſt der größte Theil des Städtchens neu aufgeführt, und ſind hier die Häuſer unter ſich durch einen zum Thorweg beſtimmten Raum getrennt. Doch iſt die Bauart unregelmäßig. Nur die beiden kürzeren Straßen ſind gerade und breit; der Markt hat eine länglichte Figur, und außerdem iſt noch ein kleiner Platz vorhanden, der durch das Zuſammentreffen dreier Straßen entſteht und vorzugsweiſe „der Platz" genannt wird. Die meiſten Häuſer ſind klein und unanſehnlich, doch in der Regel von außen abgeputzt. Die nach der erwähnten Feuersbrunſt neu erbauete Kirche iſt ein beträchtliches Gebäude, 146 Fuß lang, 42 Fuß breit, entbehrt aber eines Thurmes. Uebrigens iſt das Innere derſelben, wenn gleich nicht gewölbt, von geſchmackvoller Einrichtung, namentlich das Altar und die Kanzel, auch mit einer guten Orgel verſehen. Die Präpoſitur, das Schulhaus und das Rathhaus ſind ebenfalls neue Gebäude; letzteres iſt erſt 1834 errichtet. — Obgleich einzelne Häuſer außerhalb der Thore liegen, giebt es doch keine eigentliche Vorſtädte. Als Ruderа früherer Befeſtigungen befinden ſich nahe bei der Stadt zwei parallel laufende Wälle.

Auf einem Berge, ungefähr 100 Ruthen weſtlich von der Stadt entfernt, liegt das Amtshaus, welches nebſt dem anſtehenden Thurme den Ueberreſt der vormaligen Burg abgiebt, und worin das Domanial-Amt Stargard ſeinen Sitz hat. Der über 80 Fuß hohe Thurm iſt im Jahre 1825 ausgebeſſert und mit Treppen verſehen, und wird häufig von Fremden beſtiegen, wegen der ſich hier darbietenden, weiten und maleriſchen Ausſicht. Ein breiter, waſſerreicher Wallgraben umgiebt das Amt.

Dem Schloßberge gegenüber auf der andern Seite der Stadt erhebt ſich der Kalüſchenberg — in unmittelbarer Angränzung, ſo daß man vom Rande deſſelben in die Schornſteine der zunächſt gelegenen, einſtöckigen Häuſer hineinſieht — ein Eichengehölz von geebneten Gängen durchſchnitten, auch im Sommer mit einer Reſtauration verſehen, und einen ſehr lieblichen Spaziergang bildend. Ueberhaupt iſt die Umgegend recht freundlich, die Stadt

selbst aber wegen ihrer von Bergen eingeschlossenen Lage, von Ferne nicht sichtbar. Zu erwähnen ist noch der nahegelegene, jetzt aber ganz versiegte Jungfernbrunnen, bei welchem sich, einer alten Sage zufolge, zwischen einer Stargardischen Prinzessin und einem fremden Ritter eine ähnliche Begebenheit zugetragen haben soll, wie von Pyramus und Thisbe erzählt wird. Dieser Sage zu Ehren hat die Herzogin Elisabeth († 1586) den Brunnen mit Steinen ausmauern und einfassen lassen. Die westlich von Stargard gelegenen Engelsberge enthalten beträchtliche Höhenpunkte. Die städtische Feldmark erstreckt sich hauptsächlich gegen Norden, ist aber nicht sehr umfänglich. Der Boden ist meistens eben und fruchtbar, nur in den entferntesten Gegenden von sandiger Oberfläche. An Wiesen ist großer Mangel; dagegen besitzt die Stadt eine bedeutende Tannenwaldung, die sogenannten Hufentannen, auch ein Eichengehölz.

Unter den bürgerlichen Gewerben Stargards ist die Tuchweberei das bedeutendste, übrigens Nahrung und Verkehr der Stadt nur geringe, weshalb auch Wohlhabenheit nicht häufig angetroffen wird. Man zählt im Ganzen 179 Gewerbtreibende, darunter 1 Apotheker, 4 Krämer, 5 Höker, 1 Kupferschmied, 1 Lohgerber, 2 Bohrschmiede, 1 Färber, 2 Tuchscheerer, 1 Raschmacher, 50 Tuchmacher, 16 Weber. Die hiesigen Wassermühlen, eine bedeutende Kornmühle, eine Oel- und eine Walkmühle, sind landesherrlich. Jahrmärkte werden vier gehalten. Die meisten Bürger treiben Ackerbau als Nebengeschäft.

Der Magistrat hat einen Bürgermeister und vier Rathmänner, darunter der Stadtsekretair; Bürger-Repräsentanten sind vier Viertelsmänner. Der Kirche steht nur ein Prediger vor, welcher noch drei Filiale (Bargensdorf, Sabel und Quastenberg) zu verwalten hat, so daß die Parochie im Ganzen 1924 Seelen begreift. Die Bürgerschule hat 3 Lehrer; auch ist hier eine Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge. Armenhäuser sind zwei vorhanden, von denen eins unter einem Landesherrlichen Provisor, das andere unter städtischer Admistration stehet.

Nachdem die uralte Burg Stargard lange zerstört gelegen, erbauete dieselbe aufs Neue der Markgraf Johann von Brandenburg, ums Jahr 1259, und gab in dem darauf folgenden Jahre dem darneben liegenden Orte das Neubrandenburger Stadtrecht. Diese Burg, welche dem ganzen Lande den Namen gegeben, war späterhin die Residenz der Herzoge von Stargard, auch residirte hier im sechszehnten Jahrhundert der Herzog Johann von Mecklenburg († 1592). Im dreißigjährigen Kriege hatte Tilly, während und nach der Belagerung von Neubrandenburg, hier sein Hauptquartier.

Um 1391 ward zu Stargard ein Kaland gestiftet. Im

Meklenburg, hat seit 1826 eine gut
eischule errichtet, die mit 4 Lehrern
und auch von auswärtigen Schülern
oge steht ein Vice-Land-Rabbiner.
*), deren Entstehung nicht bekannt
Zeiten höchst wahrscheinlich zu dem
nde Turne oder Lieze), wurde aber
ischen Markgrafen erobert. Im Jahr
Heinrich von Meklenburg nebst We-
de Liez auch Strelitz mit Arensberg
Meienburg wieder an Brandenburg
349, kam Strelitz an die Grafschaft
Einziehung 1369 an die Stargardi-

en, v. Dewitzen, erhoben im Jahr
Strelitz zu einer Stadt, und verliehen
Recht. Gleichzeitig erhielt die neue
üsten Dörfer Dominte, Kavelsbrook

in Elenora Maria residirte hier bis
Tode. Von 1701 bis 1712 war
renden Herzogs Adolph Friedrich II.,
gedachten Jahres das Schloß in einer
wurde, welches die Verlegung des
die Gründung von Neu-Strelitz ver-
st in den Jahren 1575 und 1676
29 wurden 29 und 1835 abermals
flammen.

ndlicher Lage, unmittelbar am Ufer
cht weit vom Groß Labussee, zwischen
lb sich denn auch das Städtchen von
besonders von dem sogenannten Mär-
stlich auf dem Stadtfelde gelegenen
Grundfläche von runder Form, zwei
gbaume bestehende Mühlenthor, und
s von Fachwerk aufgeführt ist, fünf
reit und gut gepflastert, 193 Häuser
luß einiger zum Amtsgebiete gehörigen
(Im Jahre 1829 war die Seelen-

sonderlich. Die meisten Häuser sind
werke; auch findet man noch einzelne

es Wort, und bedeutet noch jetzt im
n.

ersteres liegt dicht vor Neu-Strelitz, Leuwitz in der eben erwähnten Stadthaide, und ist zugleich ein Wirthshaus. Im Ganzen begreift das städtische Gebiet über $^1/_2$ □Meile Flächeninhalt.

Wenn gleich die große Nähe der Residenz und die schwach bewohnte, wenige Orte enthaltende Umgegend dem Nahrungsbetriebe von Alt-Strelitz nicht vortheilhaft sein kann, so ist verhältnißmäßig die Gewerbthätigkeit doch ziemlich beträchtlich, und der fast ausschließlich in den Händen der Juden befindliche Handel nicht ohne Belang. Seit langer Zeit berühmt sind die hiesigen Pferdemärkte zu Fastnacht und Aegidy, besonders der letztere, und wenn sie auch nicht mehr die frühere Bedeutsamkeit haben, so werden sie doch noch immer von auswärtigen und einheimischen Händlern besucht, und manches werthvolle Pferd kommt hier zum Umsatz. Außerdem sind hier drei Krammärkte. Der Amtssitz und die durchführende starke Passage nach und von Neu-Strelitz gereicht ebenfalls dem Orte zu einigem Vortheil. Viele Einwohner beschäftigen sich auch hauptsächlich mit Ackerbau und Viehzucht. Es giebt manche wohlhabende und reiche Familien, namentlich unter den Israeliten, doch ist dies keineswegs allgemein, vielmehr Armuth ziemlich vorherrschend, und die Zahl derer, welche auf öffentliche Unterstützung Anspruch machen, vermehrt sich fast jährlich. Den gesammten Nahrungsstand von Alt-Strelitz bilden: 1 Apotheker, 2 christliche Kaufleute, 18 Höker, etwa 70 Juden-Familien, 1 Ledermanufactur, 2 Tabacksfabriken, 1 Wattenfabrik, 1 Strohhutfabrik, 1 Wachslichterfabrik, 2 Seifensiedereien, 1 Oelfabrik, 1 Methbrauerei, 1 Wachsbleiche, 5 Lohgerbereien und 228 sonstige Handwerker und Künstler, darunter: 1 Wappenstecher, 1 Kupferschmidt, 1 Pfeifenmacher, 1 Tuchmacher, 1 Raschmacher, 1 Tuchdecateur, 3 Handschuhmacher, 1 Strumpfwirker, 15 Weber.

Der Magistrat dieser Stadt besteht aus einem Bürgermeister, 3 Rathmännern und dem Stadtsecretair; als Repräsentanten der Bürgerschaft fungiren 4 Stadtaltermänner. Die Cämmerei besitzt die Dammzollerhebung. Bei der Kirche sind zwei Pfarrstellen, und jeder Prediger hat zwei Landfiliale — Userin und Gr. Quassow gehören zur ersten, Fürstensee und Thurow zur zweiten Pfarre; — überhaupt zählt das Kirchspiel über 4900 Seelen, und ist mithin eins der größten im Strelitz'schen Lande. Die gut eingerichtete, unter dem Patronate des Magistrats stehende, Bürgerschule hat 3 Lehrer und eine Lehrerin; ferner sind ebenfalls 3 Lehrer und eine Lehrerin für den Elementarunterricht angestellt, so wie der Bauhof noch eine besondere Schule hat. Eine milde Stiftung ist das Armenhaus, in welchem 8 bis 12 Personen freie Wohnung und Holz bekommen. In die Armenverpflegungskasse fließen außer den jährlichen Beiträgen der Einwohner, noch bedeutende Zuschüsse aus der Cämmerei. Die hiesige Judenschaft, die zahlreichste von

allen jüdiſchen Gemeinden in Meklenburg, hat ſeit 1826 eine gut organiſirte, öffentliche und Freiſchule errichtet, die mit 4 Lehrern und einer Lehrerin beſetzt iſt, und auch von auswärtigen Schülern beſucht wird. An der Synagoge ſteht ein Vice-Land-Rabbiner.

Die alte Burg Strelitz *), deren Entſtehung nicht bekannt iſt, gehörte in den älteſten Zeiten höchſt wahrſcheinlich zu dem Werleſchen Gebiete (zum Lande Turne oder Lieze), wurde aber 1276 von den Brandenburgiſchen Markgrafen erobert. Im Jahr 1328 erwarb hierauf Fürſt Heinrich von Meklenburg nebſt Weſenberg, Lychen und dem Lande Liez auch Strelitz mit Arensberg und Neuendorf, wofür er Meienburg wieder an Brandenburg zurückgab. In der Folge, 1349, kam Strelitz an die Grafſchaft Fürſtenberg, und nach deren Einziehung 1369 an die Stargardiſchen Herzoge.

Die Fürſtenberger Grafen, v. Dewitzen, erhoben im Jahr 1349 das bisherige Dorf Strelitz zu einer Stadt, und verliehen ihm das Neu-Brandenburger Recht. Gleichzeitig erhielt die neue Stadt die Feldmarken der wüſten Dörfer Dominte, Kavelsbrook und Borgesdorf.

Die verwittwete Herzogin Elenora Maria reſidirte hier bis zu ihrem 1657 erfolgten Tode. Von 1701 bis 1712 war Strelitz die Reſidenz des regierenden Herzogs Adolph Friedrich II., bis am 25. October des letztgedachten Jahres das Schloß in einer Feuersbrunſt völlig zerſtört wurde, welches die Verlegung des Fürſtenſitzes von hier, und die Gründung von Neu-Strelitz veranlaßte. Die Stadt ſelbſt iſt in den Jahren 1575 und 1676 größtentheils abgebrannt; 1829 wurden 29 und 1835 abermals 7 Scheunen ein Raub der Flammen.

Weſenberg, in freundlicher Lage, unmittelbar am Ufer des Groß Woblitzſees und nicht weit vom Groß Labusſee, zwiſchen Wieſen und Gehölzen, weshalb ſich denn auch das Städtchen von Ferne recht gut ausnimmt, beſonders von dem ſogenannten Märkiſchen Berge, einer ſüdweſtlich auf dem Stadtfelde gelegenen Höhe. Es hat eine ebene Grundfläche von runder Form, zwei Thore, das aus einem Schlagbaume beſtehende Mühlenthor, und das Wendiſche Thor, welches von Fachwerk aufgeführt iſt, fünf Straßen, meiſtens gerade, breit und gut gepflaſtert, 193 Häuſer und 1370 Ew. (mit Einſchluß einiger zum Amtsgebiete gehörigen Häuſer), darunter 9 Juden. (Im Jahre 1829 war die Seelenzahl 1217.)

Die Bauart iſt nicht ſonderlich. Die meiſten Häuſer ſind klein, viele von einem Stockwerke; auch findet man noch einzelne

*) Strelitz iſt ein ſlaviſches Wort, und bedeutet noch jetzt im Ruſſiſchen einen Schützen.

Stroh- und Schindeldächer, aus welchem Grunde die Stadt bisher noch nicht in die städtische Brandkasse aufgenommen werden durfte. Das 1779 von Fachwerk und zwei Stockwerken erbauete Rathhaus hat nichts Ausgezeichnetes; dagegen ist die Kirche ein beträchtlich großes, altgothisches Gebäude, wenngleich sie im Innern auch keine besondere Merkwürdigkeiten und Schönheiten aufzuweisen hat, als etwa die künstlich verschlungene Kette an der Eingangsthür, welche die Sage dem Teufel zugeschrieben hat. Das Schulhaus ist vor einigen Jahren neu erbauet und vortrefflich eingerichtet worden. Von den vormals die Stadt umschließenden Mauern und doppelten Wällen sind nur noch geringe Ueberbleibsel vorhanden, und als Rudera der alten Burg, die auf einer Anhöhe dicht bei der Stadt gelegen, existiren noch die Spuren der Wälle und Gräben, so wie ein etwa 40 Fuß hoher Wartthurm. Die hier früher gewesenen Gebäude wurden gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, als das Amt Wesenberg nach Strelitz verlegt und mit demselben combinirt ward, abgebrochen, bis auf eine Wohnung, welche jetzt der fürstliche Pachtfischer inne hat. Vor beiden Thoren stehen einzelne Häuser und im Ganzen 35 Scheunen.

Am Seeufer ist seit einigen Jahren eine mit Bäumen bepflanzte Promenade angelegt. Nahe vor dem Mühlenthore fließt die Havel aus dem Woblitzsee, und ist hier eine Brücke über dieselbe. Die entferntern Umgebungen von Wesenberg sind nicht ohne Reiz; vielmehr bilden die beiden großen und mehrere kleinere Seen, mit ihren zum Theil hügeligen Ufern, die weiten Wiesenpläne und einige Gehölze eine liebliche Landschaft. Die zur Stadt gehörige Feldmark ist eine der größten, und umfaßt mit Inbegriff der großen Tannenwaldung ein Areal von beinahe $^3/_4$ □Meilen. Mit einigen Ausnahmen, wohin namentlich die fruchtbare Feldmark Pomel am Plätlinse gehört, ist der Boden leicht und sandig, dagegen sind vortreffliche von der Havel bewässerte Wiesen im Ueberflusse vorhanden. Die Commüne besitzt eine Ziegelei.

Wegen der Nähe mehrerer Städte und der sehr schwach bevölkerten Umgegend ist der Verkehr sehr geringe und überhaupt der bürgerliche Nahrungsstand gedrückt. Hauptgewerbe sind die der Tuchmacher und Schuster; von ersteren wohnen hier 35, von letzteren 60 Meister; außerdem 2 Tuchscheerer, 14 Weber, 1 Färber, 74 sonstige Handwerksmeister, 1 Apotheker, 3 Kaufleute und Krämer, 2 Judenfamilien, 4 Gastwirthe und Herbergirer. Die Tuchmacher besitzen eine Walkmühle; die beiden Kornmühlen (eine Wasser- und eine Windmühle) sind landesherrlich. Jahrmärkte werden drei gehalten. Ackerbau ist eine Hauptbeschäftigung der meisten Einwohner. Holz und Fische sind hier ungemein wohlfeil im Preise.

Zum Magistrate gehören ein Bürgermeister, zwei Rathmänner und der Stadtsekretair, zu den Repräsentanten der Bürger drei

Stadtverordnete. Bei der Kirche ist nur eine Pfarrstelle, und die Schule hat 3 Lehrer und eine Lehrerin; auch ist hier eine Gewerbe- und Sonntagsschule. Zum Kirchspiel gehört das Filial Drosedow nebst mehreren Dörfern, zusammen mit 1547 Seelen. Eine Armenordnung besteht seit 1798; eine Schützenzunft seit 1791.

Wesenberg gehörte ursprünglich zu dem Werleschen Landestheile, und erhielte 1276 von dem Fürsten Niclot zu Werle das Schwerinsche Stadtrecht. In demselben Jahre aber wurde es von dem Markgrafen Otto zu Brandenburg erobert und dessen Gebiete hinzugefügt. Er bestätigte hierauf 1278 die Privilegien der Stadt; dasselbe geschah im Jahre 1300 vom Markgrafen Albert. Im Jahre 1328 kam Wesenberg an Meklenburg (s. Alt-Strelitz), und bei der Landestheilung 1352 an die Stargardische Linie. Fürst Heinrich der Löwe schenkte an die Stadt die Feldmark Pomel; Herzog Johann vermehrte und bestätigte die städtischen Privilegien 1362, und im Jahr 1404 verlieh Herzog Ulerich das Dorf Klotenau an die damals vor der Stadt befindliche St. Jürgens-Kirche.

In den Jahren 1681 und 1706 ist die Stadt gänzlich, und 1757 (oder 1741) fast zur Hälfte abgebrannt; 1706 wurde auch das Innere der Kirche (Marienkirche) zerstört. Im Jahre 1837 brannten 15 Scheunen ab.

**Fürstenberg**, der vornehmste Handelsort des Strelitz'schen Landes, und der erste Buttermarkt Meklenburgs, liegt hart an der Preußischen Gränze, in einer holz- und wasserreichen Gegend, an der hier schiffbaren Havel, und zwar auf einer von diesem Flusse gebildeten Insel; auch berührt die Kunststraße von Neu-Brandenburg und Neu-Strelitz nach Berlin den hiesigen Ort. Dicht oberhalb der Stadt fließt die Havel aus dem Röbbelinschen See und theilt sich in zwei Arme, von denen der südliche in den Bahlensee, der andere Arm in den weiter unterhalb gelegenen Schwedtsee sich ergießt, wodurch denn die erwähnte Insel, auf welcher Fürstenberg mit Ausnahme einiger wenigen Häuser erbauet ist, gebildet wird. Bei dieser angenehmen Lage hat man von manchen Punkten aus recht malerische Aussichten. Die Stadt hat 3 Thore, 14 Straßen und Gassen, einen beträchtlichen Marktplatz, ein Großherzogliches Palais, 245 Häuser, assecurirt in der städtischen Brandkasse (1836) zu 193,175 Rthlr., und mit Einschluß der 255 Juden, 2425 Ew.; außerdem noch 155 Ew. auf Amtsgebiete. (1829: 2351 Ew.)

Fürstenberg ist nach den beiden großen Feuersbrünsten von 1797 und 1807, wodurch es ganz eingeäschert wurde, ziemlich regelmäßig und freundlich wieder aufgebauet; besonders sind die beiden Hauptstraßen und der Marktplatz durch die Mehrzahl an-

ſehnlicher in einem geſchmackvollen Style aufgeführter Gebäude geziert. Faſt alle Straßen ſind vortrefflich gepflaſtert; die vom Zehdeniker nach dem Strelitzer Thore führende iſt die erſte Hauptſtraße, auch die ſchönſte, von anſehnlicher Breite und ziemlich gerade fortlaufend. An derſelben liegt das maſſive, ſehr zweckmäßig eingerichtete Schulhaus und das große Buttermagazin unfern des Zehdeniker Thores an einem freien Platze, der an den Bahlenſee ſtößt, ſo daß die Einſchiffung der Butter ganz bequem bewerkſtelligt werden kann. Das am Markte befindliche Rathhaus iſt ebenfalls anſehnlich. Einer Kirche entbehrt die Stadt noch immer, nachdem die vormalige 1807 ein Raub der Flammen geworden, und bei den fehlenden Geldmitteln hat es auch wenig Anſchein, daß eine neue Kirche gebauet werde. Seitdem wird der Gottesdienſt in einem dazu eingerichteten Saale des Schloſſes gehalten. Die Glocken hängen in einem Glockenſtuhl auf dem Markte, was dieſem Platze eben nicht zum Schmucke gereicht. — Von den Thoren iſt das Zehdeniker recht zierlich aufgeführt, das Strelitzer nach alter Bauart, und das Mühlenthor, welches nur als ein Nebenausgang zu betrachten iſt, beſteht aus einem Schlagbaume. Vor dem Zehdeniker Thore liegen: der Amtsbauhof, eine Mühle, an einem in den Bahlenſee fließenden Bache, und ſämmtliche Scheunen der Stadt, 50 an der Zahl. Das Strelitzer Thor hat eine Vorſtadt, an welche ſich das Preußiſche Dorf Ravensbrück unmittelbar anſchließt. Auch liegt hier das Großherzogliche Palais, ein beträchtliches, anſehnliches Gebäude; es wird nebſt dem Schloßgarten von einem Arme der Havel umfloſſen. Vor dem Mühlenthore befindet ſich ein angenehmer öffentlicher Garten an dem Fluſſe, der viel beſucht wird, und daneben das Schützenhaus, deſſen Garten an den Röbbelinſee ſtößt. Hinter demſelben bezeichnet ein Fichtenwald die Preußiſche Gränze. In der Havel iſt eine neue Fangſchleuſe erbauet.

Die Stadt hat viele und gute Gärten. Ihre Feldmark iſt nicht ſehr groß; ſie erſtreckt ſich ſüdlich von der Stadt und beſteht durchgehends aus Sandboden. Ueberhaupt iſt die ganze Umgegend ſehr ſandig, zum Theil auch hügelig und mit vielen Geröllen bedeckt, dabei ſtark bewaldet.

Fürſtenberg treibt nicht unwichtigen Handel und Schifffahrt, iſt überhaupt eine der nahrhafteſten und lebendigſten Landſtädte Meklenburgs. Der bedeutendſte Artikel des hieſigen Handels iſt Butter. Es werden jährlich 9 Butter-Termine oder Märkte gehalten, zu denen ſich ſelbſt aus entfernten Gegenden von Meklenburg-Schwerin Verkäufer einfinden, ſo daß der jährliche Umſatz der Butter zu 12 bis 16,000 Centner anzunehmen iſt. In den drei erſten Terminen des Jahres 1850 — im April, Mai und Juni — wurden zuſammen 6470 Ctr. zu Markte gebracht. Die Butter geht größtentheils zu Schiffe nach Berlin, mitunter auch

nach Hamburg. Ferner werden von hier ausgeführt, und zwar meistens nach Berlin: Getraide, Holz und Bretter, Glas, Fische *) und andere Landesprodukte. Nicht unbedeutend ist die Branntweinbrennerei, Bier- und Essigbrauerei und Tuchfabrikation, endlich veranlaßt auch die durchführende Post- und Landstraße von Berlin nach Neu-Strelitz und Stralsund eine lebhafte Passage. Uebrigens beeinträchtiget das Preußische Gränzdorf Ravensbrück den hiesigen Verkehr ungemein, indem dort die Buttertermine und die beiden Jahrmärkte an denselben Tagen, wie zu Fürstenberg, gehalten werden; so wie überhaupt die neuere Preußische Zollverfassung äußerst nachtheilig auf den hiesigen Ort eingewirkt hat. Früher ward ein sehr ansehnlicher Schleichhandel nach dem Preußischen unterhalten. Die Summe der Gewerbtreibenden in Fürstenberg besteht in: 1 Apotheker, 11 christlichen Kaufleuten und Krämern, etwa 40 jüdischen Handelsleuten, 8 Pferde- und Holzhändlern, 1 Uhrenhändler, 1 Spiegelhändler, 1 Galanteriehändler, 5 Häkern, 12 Gastwirthen, 5 Branntweinbrennern, 6 Bier- und 2 Essigbrauern, 1 Tabacksfabrikant, 1 Schiffsbaumeister, 70 Schiffern und 147 Handwerksmeistern und Künstlern, darunter: 2 Lederthauer, 12 Tuchmacher, von denen einige Spinn- und Kratzmaschinen besitzen und mittelfeine Tuche fabriciren, 2 Tuchscheerer. An Mühlen sind hier: 2 landesherrliche Kornmühlen, eine Schneidemühle, 2 Gypsmühlen, eine Lohmühle, welche den Schuhmachern, und eine Walkmühle, die den Tuchmachern gehört. Am Bahlen-See befindet sich eine Kalkbrennerei. Der Ackerbau ist nicht von großem Belange; er wird von 35 Bürgern betrieben, die aber fast alle noch ein sonstiges Gewerbe haben.

Das Magistratspersonale besteht aus einem Bürgermeister, zwei Rathmännern und dem Cämmerer; der Bürger-Ausschuß in vier Viertelsmännern. Die Commune erhebt einen Damm- und Brückenzoll. Die Stadt hat nur einen Prediger, welcher das Filial Buchholz mit verwaltet, so daß die Bevölkerung des Kirchspiels sich auf 2581 Seelen beläuft. An der Bürgerschule fungiren 4 Lehrer und eine Lehrerin; an der jüdischen Schule 2 Lehrer. Die Verwaltung der Armenkasse hat der Magistrat als Polizei-Behörde.

Die Zeit der Gründung der Stadt ist unbekannt, doch geht aus alten Urkunden — in welchen sie Vorstenbach genannt wird — hervor, daß sie schon im 13. Jahrhunderte existirte. Ursprünglich gehörte Schloß und Land Fürstenberg an Brandenburg, bis es im Jahr 1349 vom Herzoge Albrecht von Meklenburg erobert, und demnächst förmlich von den Markgrafen abgetreten wurde. Hierauf belehnten die Meklenburgischen Herzoge ihren Minister Otto v. Dewitz, der in den Grafenstand erhoben wurde, zum

*) Die Fische sind daher nicht wohlfeil, trotz des großen Ueberflusses.

Lohne für seine vieljährigen und treuen Dienste, mit Fürstenberg, Strelitz, Ahrensberg und 9 Dörfern, unter dem Namen einer Grafschaft Fürstenberg. Doch bestand diese Grafschaft nur zwanzig Jahre; denn als 1369 Gränzstreitigkeiten zwischen Pommern und Meklenburg entstanden, und die Dewitzen von Fürstenberg den Pommerschen Herzogen, in deren Lande sie die Stadt Daber nebst verschiedenen Gütern besaßen, die Heeresfolge als Lehnpflicht leisteten, so nahm ihnen Herzog Johann von Stargard die Grafschaft wieder ab, und vereinigte sie mit seinem übrigen Staatsgebiete. Erst im Jahre 1563 erhielt Fürstenberg das Stadtrecht, vom Herzog Johann Albrecht I.

In neuern Zeiten ist die Stadt durch Kriegsdrangsale und Feuersbrünste zum öftern hart mitgenommen. So in dem nordischen Kriege 1711, als der König von Polen und Kurfürst von Sachsen, August I., mit einem Heere von 18,000 Mann in Meklenburg einrückte, und vom 20. bis 24. August ein Lager bei Fürstenberg bezog; desgleichen 1716, als ein Russisches Corps unter dem Czar Peter gegen die Schweden nach Wismar rückte. Eben so wurde Fürstenberg während des siebenjährigen Krieges von Durchmärschen, Requisitionen aller Art und gewaltsamen Werbungen heimgesucht, und erlitt endlich am 28. Octbr. 1806 eine Plünderung von der 20,000 Mann starken Armee des damaligen Französischen Marschalls Bernadotte, nachdem kurz vorher das retirirende Preußische Corps unter Blücher durchgezogen war. Noch größeres Unheil kam durch Feuersnoth über die Stadt; 1795 zündete das Gewitter 42 Scheunen an; am 16. Novbr. 1797 brannte die östliche Hälfte der Stadt (152 Häuser) nieder, und am 26. Mai 1807 die westliche Hälfte (103 Häuser), sammt der Kirche und dem Rathhause, so daß nur wenige Gebäude stehen blieben.

Der hier sonst gewesene Amtssitz ist seit längerer Zeit aufgehoben, und das vormalige Amt Fürstenberg, mit Ausnahme des Bauhofes, denen von Strelitz und Mirow einverleibt. Die verwittwete Herzogin Dorothea Sophie residirte auf dem hiesigen Schlosse bis zu ihrem 1765 erfolgten Tode.

## 4. Städte im Fürstenthum Ratzeburg.

Schönberg, die vormalige Residenz der Bischöfe, liegt in hügeliger, sehr fruchtbarer Gegend, in einem Winkel, welcher an der einen Seite von dem Maurinflusse, an der andern Seite von einem kleinen See gebildet wird, der den Lockwischer Bach aufnimmt und mit der Maurin verbindet, hat ohne die herrschaftlichen Gebäude 155 Häuser und 1612 Ew. (nach der Zählung vom Jahr 1829: 1425 Ew.); ist der Sitz der Landvogtei und des Justizamts für das Fürstenthum.

Das Städtchen ist sehr freundlich gebauet, mit meistens neuen, zum Theil auch massiven Häusern. Die lang ausgedehnte Hauptstraße und der geräumige, doch unreguläre Marktplatz bilden den größten Theil desselben, außerdem sind nur einige unbedeutende Nebenstraßen vorhanden. Das Straßenpflaster ist ausgezeichnet gut. Die Kirche liegt nebst dem vormaligen Begräbnißplatze am Markte; sie ist ziemlich groß, mit einem Hauptschiffe und zwei schmalen Seitenschiffen versehen, jedoch nicht gewölbt, und enthält außer einer metallenen Taufe von 1357 und einem 1617 vom Bischofe Augustus geschenkten Altare keine Merkwürdigkeiten und Alterthümer. Die Orgel ist alt und nicht von Bedeutung; der Thurm 1831 reparirt und mit einem runden Dache versehen. Vor der Stadt und mit derselben durch den mit Linden besetzten Kalten-Damm verbunden, liegt an einem freien, geräumigen Platze die Landvogtei, bestehend aus zwei neuen, ansehnlichen Häusern, in welchen die Beamten wohnen, assecurirt in der Stargardschen Brandkasse zu 13,025 Rthlr. Ebendaselbst steht das 1826 vollendete schöne und geräumige Schulhaus mit 4 Klassenzimmern und den Wohnungen von 2 Lehrern, so wie noch verschiedene Privathäuser. Ferner soll hier ein Gebäude für die Kasse, und ein anderes für das zu Schönberg stationirte Husaren-Commando errichtet werden, wozu bereits Vorkehrungen getroffen sind. Unfern des Amts liegt der Bauhof.

Die Stadt, inmitten einer sehr fruchtbaren und volkreichen Landschaft belegen, und an der frequenten, jetzt chaussirten Straße von Lübeck nach Schwerin, erfreuet sich einer guten bürgerlichen Nahrung und eines lebhaften Verkehrs, wozu auch der Sitz der Landvogtei viel beiträgt. Die Zahl der Gewerbtreibenden ist 212, nämlich: 1 Apotheker, 4 Kaufleute, 9 Krämer, 4 Pferde- und Rindviehhändler, 15 Gastwirthe und Krüger, 1 Seifen-, Licht- und Tabacksfabrikant, 1 Buchdrucker und 177 Handwerksmeister, darunter: 1 Lohgerber, 2 Färber, 4 Raschmacher, 24 Weber, 19 Tischler; ferner noch 8 Frachtfahrer und 8 Bauleute oder Ackerbürger. Die hier befindlichen Mühlen (eine Walkmühle, eine Oelmühle, zwei Kornmühlen, darunter eine Windmühle) sind landesherrlich, desgleichen die auf dem Bauhofe befindliche Brennerei. Die Bürger dürfen Bier brauen (die Brauerzunft ist 1834 aufgehoben), aber nicht Branntewein brennen. Jahrmärkte werden 2 gehalten. Seit 1821 besteht eine privilegirte Schützenzunft, seit 1830 eine allgemeine Feuer-Assecuranz, nachdem die früheren drei Brandgilden, die Herrnburger, Petersberger und Schönberger, aufgehoben sind.

Unterm 26. April 1822 erhielt Schönberg ein Stadt-Reglement, blieb jedoch der Jurisdiction des Justizamts der Landvogtei unterbehörig. Der bisherige Unterschied zwischen Großen und Kleinen Bürgern, Neuangebaueten und Bauleuten wurde

, und steuert von 7 H. 88 S. mit Einschluß einer
*) Gutsbesitzer Koch.
, Meierei an der Neu-Brandenburger Gränze.
, an einem Bruche gelegen, Hof von 1 H. 174 S.,
)0 Rthlr. assecurirt. Es war früher eine Meierei, bis
gen Jahren zu einem Hauptgute erhoben wurde, mit
ıg der dadurch eingegangenen Meierei Eschberg.
:wall (olim: Podulin), Allodialgut des Gutsbesitzers
: 2 H. 324 S., mit zum Theil hügeliger Feldmark.
2,700 Rthlr. assecurirte Hof liegt auf einer Höhe, hat
eine Kirche, Schmiede und Ziegelei. Rings um den
t sich ein ausgedehnter Garten. Die neue von Fach-
ete Kirche ist 1819 eingeweihet. Zum Gute gehört
) beträchtliche Hölzung.
)emin, unfern der Tollensee an einem Wiesenthale
ıs, der hier mit einem Arme des Landgrabens zusam-
Hof nebst Pfarrkirche, Schule, Schmiede und Wind-
t zu 23,275 Rthlr. assecurirt, und hat 218 Ew.
auete Hof besteht aus zwei regelmäßigen Vierecken; das
ist neuerdings abgebrochen. Die Kirche ist ein altes,
Gebäude mit einem Thurme, in welchem sich 3 Glocken
o wie auf dem Kirchhofe 2 Grabgewölbe vorhanden
Parochie gehören die Filiale Trollenhagen und Podewall,
mit 537 Seelen. Die Feldmark von 0,$^{15}$ []M. ent-
ınd einträgliche Wiesen, auch eine beträchtliche Waldung;
erhebt sich gegen Süden und Osten allmählig zu einer
etwa 300 Fuß über dem Wasserspiegel der Tollensee,
der höchste Punkt auf dem Gebiete von Hohenmin.
gehört den Kammerherr v. Oertzenschen Erben, und
:l. des jetzt davon getrennten Hohenmin (s. A. Strelitz)
348 S., darunter $^1/_2$ Pfarrhufe. Es war sonst $^2/_3$
ıd $^1/_3$ allodial, ist jetzt aber ganz Lehen, indem die
auf Hohenmin übertragen worden.
zkow, in einem Thale an den Wiesen des Landgrabens,
ter Hof mit Kirche, Schule, Windmühle, Schmiede
Ew., assecurirt zu 28,200 Rthlr. Es ist hier eine
Stuterei. Das Gut hat, mit Einschluß einer Pfarr-
). 146 S. Gutsbesitzer Michael.
nn, in ebener Gegend, großer ansehnlicher Hof, nebst
, Schule, Holzwärterhaus und Krug, assecurirt zu
Rthlr., hat 278 Ew. Das Gut steuert von 8 H.

wie oben bemerkt, eine Pfarrhufe nur 300 S. enthält,
t also Trollenhagen eigentlich nur 6 H. 388 S. Eine
he Reduction ist bei allen übrigen Gütern, die Pfarr-
enthalten, vorzunehmen.

fast durchgehends aus Waizenboden bestehender Feldmark, die an 0,25 []Meilen Flächeninhalt begreift, und zu 10 H. 220 S. catastrirt ist. Der Hof ist geräumig und gut gebauet, besonders das sehr ansehnliche Herrenhaus; dabei ein hübscher Garten. Mit Einschluß der Meierei ist der Ort zu 30,100 Rthlr. assecurirt, hat eine Pfarrkirche, Schule, Schmiede, Ziegelei, Windmühle und 365 Ew. Zur Parochie gehört das Filiale Ihlenfeld, zusammen mit 645 Seelen. Gutsbesitzer von Berg.

Louisenhof, in einem Wiesenthale, Meierei.

Staven, an einem kleinen See, Hof nebst Pfarrkirche, Schule und Schmiede, assecurirt zu 33,200 Rthlr., hat 217 Ew. und gehört dem Domainenrath Seip. Es ist ein Allodialgut, zu 5 H. 310 S. catastrirt, hat eine durchaus ebene Feldmark, die mit Einschluß von Glocksin über 0,25 []M. Areal enthält. Der Hof ist fast ganz neu erbauet, und das Herrenhaus von sehr beträchtlicher Größe. Zur Parochie sind die Filiale Roggenhagen und Nossow gehörig, zusammen mit 645 Seelen. Staven gehörte vormals zur Comthurei Nemerow, nach deren Einziehung es gleichfalls dem Landesherrn anheim fiel, und den Domainen einverleibt wurde. In der Folge vertauschte es Herzog Adolph Friederich IV. gegen das damals adeliche Gut Spohnholz.

Glocksin, ebenfalls an einem kleinen See, Hof mit Kirche, Schule, Schmiede und 133 Ew., assecurirt zu 16,850 Rthlr., ist ein Fideicommiß und steuert von 3 H. 172 S.

Neverin, an einem fischreichen See, Hof nebst Pfarrkirche, Schule, Windmühle, Schmiede und Ziegelei, hat 179 Ew., ist in der Brandkasse zu 26,350 Rthlr. versichert, und gehört dem Kammerherrn von Behr-Negendank. Der, ein großes Achteck bildende Hof enthält ein ansehnliches und geschmackvolles Herrenhaus und fast durchgehends massive Gebäude; sämmtliche Dorfgebäude, darunter die schöne massive Kirche sind mit Ziegeln gedeckt. Auch befindet sich hier ein angenehmer Garten. Die treffliche Feldmark hat 5 H. 80 S. Das Kirchspiel zählt nur 312 Ew. sammt dem Filiale Glocksin.

Trollenhagen, auf einer Hochebene, die nach allen Seiten, namentlich aber nach der Tollensee zu sich abdacht, Hof mit einer Kirche, Schule, Windmühle, Ziegelei, Schmiede und 215 Ew., incl. der Pertinenzen, ist zu 56,100 Rthlr. assecurirt. Der in zwei Abtheilungen zerfallende Hof ist gut gebauet, besonders das Herrenhaus ansehnlich, und das Dorf hat größtentheils Ziegeldächer, so wie die alterthümliche steinerne Kirche, die neuerdings im Innern geschmackvoll ausgebauet ist, sich durch einen hohen und schönen Thurm auszeichnet. Ein Theil des Gartens enthält englische Anlagen, auch ist hier ein Treibhaus. Die Feldmark hat mitunter leichten Boden, hinreichende Hölzung, und begreift incl. Buchhof fast 0,22 []M. Areal. Trollenhagen an sich ist ein

Kunkellehen, und ſteuert von 7 H. 88 S. mit Einſchluß einer Pfarrhufe. *) Gutsbeſitzer Koch.

Hellfeld, Meierei an der Neu-Brandenburger Gränze.

Buchhof, an einem Bruche gelegen, Hof von 1 H. 174 S., iſt zu 3800 Rthlr. aſſecurirt. Es war früher eine Meierei, bis es vor einigen Jahren zu einem Hauptgute erhoben wurde, mit Hinzufügung der dadurch eingegangenen Meierei Eſchberg.

Podewall (olim: Podulin), Allodialgut des Gutsbeſitzers Hoth, von 2 H. 324 S., mit zum Theil hügeliger Feldmark. Der zu 12,700 Rthlr. aſſecurirte Hof liegt auf einer Höhe, hat 104 Ew., eine Kirche, Schmiede und Ziegelei. Rings um den Hof erſtreckt ſich ein ausgedehnter Garten. Die neue von Fachwerk erbauete Kirche iſt 1819 eingeweihet. Zum Gute gehört eine ziemlich beträchtliche Hölzung.

Neodemin, unfern der Tollenſee an einem Wieſenthale dieſes Fluſſes, der hier mit einem Arme des Landgrabens zuſammenfließt, Hof nebſt Pfarrkirche, Schule, Schmiede und Wind-Mühle, iſt zu 23,275 Rthlr. aſſecurirt, und hat 218 Ew. Der gutgebauete Hof beſteht aus zwei regelmäßigen Vierecken; das Herrenhaus iſt neuerdings abgebrochen. Die Kirche iſt ein altes, ſteinernes Gebäude mit einem Thurme, in welchem ſich 3 Glocken befinden, ſo wie auf dem Kirchhofe 2 Grabgewölbe vorhanden ſind. Zur Parochie gehören die Filiale Trollenhagen und Podewall, zuſammen mit 537 Seelen. Die Feldmark von 0,$^{15}$ □M. enthält viele und einträgliche Wieſen, auch eine beträchtliche Waldung; der Boden erhebt ſich gegen Süden und Oſten allmählig zu einer Höhe von etwa 300 Fuß über dem Waſſerſpiegel der Tollenſee, doch liegt der höchſte Punkt auf dem Gebiete von Hohenmin. Das Gut gehört den Kammerherr v. Oertzenſchen Erben, und ſteuert excl. des jetzt davon getrennten Hohenmin (ſ. A. Strelitz) von 5 H. 348 S., darunter $^1/_2$ Pfarrhufe. Es war ſonſt $^2/_3$ lehnbar und $^1/_3$ allodial, iſt jetzt aber ganz Lehen, indem die Allodialität auf Hohenmin übertragen worden.

Ganzkow, in einem Thale an den Wieſen des Landgrabens, wohlgebaueter Hof mit Kirche, Schule, Windmühle, Schmiede und 260 Ew., aſſecurirt zu 28,200 Rthlr. Es iſt hier eine beträchtliche Stuterei. Das Gut hat, mit Einſchluß einer Pfarrhufe, 7 H. 146 S. Gutsbeſitzer Michael.

Brunn, in ebener Gegend, großer anſehnlicher Hof, nebſt Pfarrkirche, Schule, Holzwärterhaus und Krug, aſſecurirt zu 28,050 Rthlr., hat 278 Ew. Das Gut ſteuert von 8 H.

*) Da, wie oben bemerkt, eine Pfarrhufe nur 300 S. enthält, ſo hat alſo Trollenhagen eigentlich nur 6 H. 388 S. Eine ähnliche Reduction iſt bei allen übrigen Gütern, die Pfarrhufen enthalten, vorzunehmen.

fast durchgehends aus Waizenboden bestehender Feldmark, die 0,25 []Meilen Flächeninhalt begreift, und zu 10 H. 220 S. catastrirt ist. Der Hof ist geräumig und gut gebauet, besonders das sehr ansehnliche Herrenhaus; dabei ein hübscher Garten. Mit Einschluß der Meierei ist der Ort zu 30,100 Rthlr. assecurirt, hat eine Pfarrkirche, Schule, Schmiede, Ziegelei, Windmühle und 365 Ew. Zur Parochie gehört das Filiale Ihlenfeld, zusammen mit 645 Seelen. Gutsbesitzer von Berg.

Louisenhof, in einem Wiesenthale, Meierei.

Staven, an einem kleinen See, Hof nebst Pfarrkirche, Schule und Schmiede, assecurirt zu 53,200 Rthlr, hat 217 Ew. und gehört dem Domainenrath Seip. Es ist ein Allodialgut, zu 5 H. 310 S. catastrirt, hat eine durchaus ebene Feldmark, die mit Einschluß von Glocksin über 0,25 []M. Areal enthält. Der Hof ist fast ganz neu erbauet, und das Herrenhaus von sehr beträchtlicher Größe. Zur Parochie sind die Filiale Roggenhagen und Nossow gehörig, zusammen mit 643 Seelen. Staven gehörte vormals zur Comthurei Nemerow, nach deren Einziehung es gleichfalls dem Landesherrn anheim fiel, und den Domainen einverleibt wurde. In der Folge vertauschte es Herzog Adolph Friederich IV. gegen das damals adeliche Gut Spechtholz.

Glocksin, ebenfalls an einem kleinen See, Hof mit Kirche, Schule, Schmiede und 155 Ew., assecurirt zu 16,850 Rthlr., ist ein Fideicommiß und steuert von 3 H. 172 S.

Neverin, an einem fischreichen See, Hof nebst Pfarrkirche, Schule, Windmühle, Schmiede und Ziegelei, hat 179 Ew., ist in der Brandkasse zu 26,350 Rthlr. versichert, und gehört dem Kammerherrn von Behr-Negendank. Der, ein großes Achteck bildende Hof enthält ein ansehnliches und geschmackvolles Herrenhaus und fast durchgehends massive Gebäude; sämmtliche Dorfgebäude, darunter die schöne massive Kirche sind mit Ziegeln gedeckt. Auch befindet sich hier ein angenehmer Garten. Die treffliche Feldmark hat 5 H. 80 S. Das Kirchspiel zählt nur 312 Ew. sammt dem Filiale Glocksin.

Trollenhagen, auf einer Hochebene, die nach allen Seiten, namentlich aber nach der Tollensee zu sich abdacht, Hof mit einer Kirche, Schule, Windmühle, Ziegelei, Schmiede und 215 Ew., incl. der Pertinenzen, ist zu 36,100 Rthlr. assecurirt. Der in zwei Abtheilungen zerfallende Hof ist gut gebauet, besonders das Herrenhaus ansehnlich, und das Dorf hat größtentheils Ziegeldächer, so wie die alterthümliche steinerne Kirche, die neuerdings im Innern geschmackvoll ausgebauet ist, sich durch einen hohen und schönen Thurm auszeichnet. Ein Theil des Gartens enthält englische Anlagen, auch ist hier ein Treibhaus. Die Feldmark hat mitunter leichten Boden, hinreichende Hölzung, und begreift incl. Buchhof fast 0,22 []M. Areal. Trollenhagen an sich ist ein

Kunkellehen, und steuert von 7 H. 88 S. mit Einschluß einer Pfarrhufe. *) Gutsbesitzer Koch.

Hellfeld, Meierei an der Neu-Brandenburger Gränze.

Buchhof, an einem Bruche gelegen, Hof von 1 H. 174 S., ist zu 3800 Rthlr. assecurirt. Es war früher eine Meierei, bis es vor einigen Jahren zu einem Hauptgute erhoben wurde, mit Hinzufügung der dadurch eingegangenen Meierei Eschberg.

Podewall (olim: Podulin), Allodialgut des Gutsbesitzers Hoth, von 2 H. 324 S., mit zum Theil hügeliger Feldmark. Der zu 12,700 Rthlr. assecurirte Hof liegt auf einer Höhe, hat 104 Ew., eine Kirche, Schmiede und Ziegelei. Rings um den Hof erstreckt sich ein ausgedehnter Garten. Die neue von Fachwerk erbauete Kirche ist 1819 eingeweihet. Zum Gute gehört eine ziemlich beträchtliche Hölzung.

Neodemin, unfern der Tollensee an einem Wiesenthale dieses Flusses, der hier mit einem Arme des Landgrabens zusammenfließt, Hof nebst Pfarrkirche, Schule, Schmiede und Wind-Mühle, ist zu 23,275 Rthlr. assecurirt, und hat 218 Ew. Der gutgebauete Hof besteht aus zwei regelmäßigen Vierecken; das Herrenhaus ist neuerdings abgebrochen. Die Kirche ist ein altes, steinernes Gebäude mit einem Thurme, in welchem sich 3 Glocken befinden, so wie auf dem Kirchhofe 2 Grabgewölbe vorhanden sind. Zur Parochie gehören die Filiale Trollenhagen und Podewall, zusammen mit 537 Seelen. Die Feldmark von 0,$^{16}$ []M. enthält viele und einträgliche Wiesen, auch eine beträchtliche Waldung; der Boden erhebt sich gegen Süden und Osten allmählig zu einer Höhe von etwa 300 Fuß über dem Wasserspiegel der Tollensee, doch liegt der höchste Punkt auf dem Gebiete von Hohenmin. Das Gut gehört den Kammerherr v. Oertzenschen Erben, und steuert excl. des jetzt davon getrennten Hohenmin (s. A. Strelitz) von 5 H. 348 S., darunter $^1/_2$ Pfarrhufe. Es war sonst $^2/_3$ lehnbar und $^1/_3$ allodial, ist jetzt aber ganz Lehen, indem die Allodialität auf Hohenmin übertragen worden.

Ganzkow, in einem Thale an den Wiesen des Landgrabens, wohlgebaueter Hof mit Kirche, Schule, Windmühle, Schmiede und 260 Ew., assecurirt zu 28,200 Rthlr. Es ist hier eine beträchtliche Stuterei. Das Gut hat, mit Einschluß einer Pfarrhufe, 7 H. 146 S. Gutsbesitzer Michael.

Brunn, in ebener Gegend, großer ansehnlicher Hof, nebst Pfarrkirche, Schule, Holzwärterhaus und Krug, assecurirt zu 28,050 Rthlr., hat 278 Ew. Das Gut steuert von 8 H.

*) Da, wie oben bemerkt, eine Pfarrhufe nur 300 S. enthält, so hat also Trollenhagen eigentlich nur 6 H. 388 S. Eine ähnliche Reduction ist bei allen übrigen Gütern, die Pfarrhufen enthalten, vorzunehmen.

360 S., incl. 2/3 Pfarrhufen, ist dem Credit-Vereine beigetreten, und gehört nebst dem folgenden den Erben des Landraths v. Oertzen. Die Feldmark hat 0,22 []M. Flächeninhalt, guten Acker und einen jährlichen Heuertrag von 600 Fudern. Mit dem Filiale Ganzlin zählt die Parochie 558 Ew.

Neuhof, am Wege nach Dahlen, 4 Bauergehöfte.

Kotelow, liegt außerhalb des Neu-Brandenburger Werders, südöstlich von Friedland, in durchaus ebener, wiesenreicher Gegend, hat ein Gebiet von 0,25 []M. und steuert von 5 H. 448 S. Der Ort ist zu 24,850 Rthlr. assecurirt, hat 248 Ew., einen sehr gut gebaueten Hof, eine Pfarrkirche, Schule, Schmiede, Holzwärterei, 5 Bauern, ein Cossatengehöft, und eine entfernt an einem Bache gelegene Wasser- und Schneidemühle. Zur Parochie gehören die Filiale Klockow, Lübbersdorf und Wittenborn, zusammen mit 864 Ew.

Beseritz, auf einer Hochebene, großer Hof, nebst Kirche, Schule, Schmiede, Krug, Wassermühle und Holzwärterei, assecurirt zu 24,200 Rthlr., hat 261 Ew. Das Gut steuert von 7 H. 296 S. hat fruchtbaren Boden, viel Wiesen und Bruch und ist allodial. Es gehört der Justizräthin Rodbertus.

Ramelow, unfern des Landgrabens in ganz ebener Gegend, ist der am nördlichsten gelegene Ort im Stargardischen, ein gut gebaueter Hof mit 178 Ew., einer Schule, Holzwärterei und Theerofen. Die Feldmark von 0,16 []M. steuert nur von 4 H. 150 S., und besteht fast zur Hälfte aus Wald, im übrigen meistens aus Roggenboden. Der Ort ist zu 27,850 Rthlr. assecurirt, und hat einen hübschen Garten. Vor Zeiten war hier ein Raubschoß. Das Gut gehört den Hothschen Erben.

Bresewitz, am Wiesensaume des Landgrabens, Hof, mit 20,000 ℛ in der Brandkasse versichert, hat 257 Ew., eine Schule, Schmiede, Windmühle, Ziegelei, Theerschwelerei und Glashütte; letztere ist jetzt die einzige in Meklenburg-Strelitz. Die Kathen, die Brille genannt, liegen entfernt vom Hofe. Das Gut enthält 4 H. 322 S., und ist in der Beschaffenheit des Bodens dem vorherigen sehr ähnlich, indem auch hier etwa die Hälfte der Feldmark aus Holz besteht. Gutsbesitzer Brauer.

Salow, eins der vorzüglichsten Güter, hat 10 H. 124 S., mit Inbegriff von 2 Pfarrhufen, und ein ebenes, sehr fruchtbares Feld von 0,22 []M. Es ist im Verbande des Credit-Vereins und gehört den Kammerherr v. Oertzenschen Erben. Der sehr große und wohlgebauete Hof hat ein ansehnliches Herrenhaus, und steht mit 30,000 Rthlr. in der Brandkasse versichert; ferner ist hier eine Kirche, Schule, Schmiede, Ziegelei und Holzwärterei. Der Ort liegt an einem kleinen See und hat c. p. 322 Ew. Dazu: Kloster, in einem Gehölze zwischen zwei kleinen Seen, Meierei und Tagelöhnerkathen.

Pleetz, an den Wieſen des Friedländer Baches, gut gebaueter Hof, aſſecurirt zu 22,925 Rthlr., mit einer ausgezeichneten Schäferei, großen Branntweinbrennerei, Waſſermühle und 200 Ew. Es gehört ſammt dem folgenden Gute dem Grafen v. Hahn *) zu Baſedow (ſ. A. Stavenhagen), und ſteuert von 5 H. 548 S. Beide Güter haben 0,29 □M. Areal, einen ebenen, vortrefflichen Boden, viele Wieſen und Hölzung. Man findet hier mehrere große Hünengräber. Auf dieſem Gute haftet die Erb-Landmarſchallswürde des Stargardiſchen Kreiſes. Es gehörte ehedem der Familie v. Bertikow, bis dieſelbe in ihrem Mannesſtammme mit dem Landmarſchalle Jürgen v. Bertikow 1468 erloſch, worauf das Gut c. p. ſammt dem gedachten Vorrechte an des Verſtorbenen Schwiegerſohn Klaus v. Hahn auf Kuchelmiß überging. Dazu:

Roga, ebenfalls in einer Wieſen-Niederung, von ſanft aufſteigenden Höhen umgeben, großer Hof nebſt Pfarrkirche, Schule, 4 Erbpachtbauern, Krug, Schmiede, Waſſer- und Windmühle, iſt zu 17,975 Rthlr. aſſecurirt und hat 229 Ew. Es ſteuert, mit Einſchluß der zwei Pfarrhufen, von 7 H. 10 S. Die Parochie, zu welcher Baſſow als Filial gehört, zählt 560 Seelen. In einem Teiche der hieſigen Feldmark wurde im vorigen Jahre beim Moderfahren verſchiedenes wendiſches Prieſtergeräth von Bronze gefunden. Dieſer Fund iſt dem Alterthumsverein übergeben, und in antiquariſcher Hinſicht ſehr wichtig.

Baſſow, gleichfalls am Wieſenſaume des Friedländer Baches gelegen, Hof mit einer Kirche, Schule, Holzwärterei und 131 Ew., iſt zu 14,250 Rthlr. aſſecurirt, und enthält 2 H. 402 S. Auch iſt hier ein anſehnliches Geſtüt. ● Gutsbeſitzer: Michael. Früher war Baſſow ein Bauerdorf.

b) Zwiſchen dem Friedländer Bache, dem Landgraben und der Ukermärkiſchen Gränze:

Sadelkow, ſehr nahe bei Baſſow, an der andern Seite des Baches, von geringen Anhöhen umgeben, und an der Landſtraße von Friedland nach Neu-Brandenburg, Hof nebſt Kirche, Schule, Krug, Schmiede und Windmühle, aſſecurirt zu 28,700 Rthlr., hat 6 H. 232 S., darunter aber 2 Pfarrhufen, und 195 Ew. Gutsbeſitzer v. Ahrenſtorf.

Liepen, zwiſchen Anhöhen und Bruch auf fruchtbarer Feldmark, Hof nebſt Kirche und Schule, aſſecurirt zu 24,825 Rthlr., hat 185 Ew. Dies dem Credit-Vereine beigetretene Gut enthält 3 H. 584 S., darunter 1/2 Pfarrhufe. Gutsbeſitzer Berlin.

Eichhorſt, an einem See, Hof nebſt Pfarrkirche, Schul

*) Ehedem gehörten zu den Gräfl. v. Hahnſchen Beſitzungen im Strelitzſchen noch die Güter Galow, Breſewitz, Ramelow Schwanbeck und Baſſow.

und Schmiede, assecurirt zu 26,225 Rthlr., hat 235 Ew. und gehört dem Drosten v. Engel zu Feldberg. Die fruchtbare zum Theil bergige Feldmark ist zu 6 H. 420 S. catastrirt, darunter 1/2 Pfarrhufe. Das Kirchspiel hat mit dem Filiale Liepen 420 Ew.

**Rutheim**, Meierei an einem Bruche gelegen.

**Jatzke**, an einem kleinen von Wiesen umgebenen See, wohlgebaueter Hof, assecurirt zu 22,225 Rthlr., mit Pfarrkirche, Schule, 2 Erbpachtbauern, Krug, Schmiede, Windmühle und 165 Ew., gehört der Frau v. Gentzkow, und enthält, excl. von 497 S. steuerfreien geistlichen Ländereien, 6 H. 476 S. Dazu eine **Meierei**. Sammt dem Filiale Genzkow hat das Kirchspiel nur 342 Ew.

**Genzkow**, an einem See unfern der Neubrandenb.-Friedländer Chaussee, auf fruchtbarer, ziemlich hügeliger Feldmark, wohlgebaueter Hof, assecurirt zu 23,425 Rthlr., mit Kirche, Schule, Schmiede und 177 Ew., gehört zum Verbande des Credit-Vereins, und ist zu 7 H. 224 S. catastrirt, mit Inbegriff von 2 Pfarrhufen. Gutsbesitzer v. Behrs Lehnserbe. Auf dem hiesigen Felde befinden sich auf einem Abhange, nahe am Friedländer Bache, 13 große unversehrte Hünengräber in einer Linie.

**Brohm**, auf ebener Fläche und an einem Bache, großer ansehnlicher Hof, assecurirt zu 26,425 Rthlr., mit einer Kirche, Schule, Schmiede, Krug, Wassermühle, 4 Bauern und 400 Ew. incl. der Pertinenzen. Gutsbesitzer v. Rieben. Das Gut ist dem Credit-Vereine beigetreten, und von ausnehmender Größe, indem es c. p. von 12 H. 346 S. steuert, auf einem Areal von 0,$^{34}$ []M. Der Boden ist zum Theil bergig, und mit zahlreichen Geröllen bedeckt — der Hohe Stein, von welchem ein vormals hier gelegener Krug benannt wurde, ist einer der größten Granitblöcke des Landes — doch meistens fruchtbar, mit trefflichen Wiesen und hinreichender Hölzung. Als eine Fortsetzung der Helpter Bergkette zieht sich ein ansehnlicher Höhenzug (die Brömer Berge genannt) von Daberkow über Voigtsdorf, Rattey und Wittenborn hieher und bis zur Feldmark von Friedland.

**Cosa** oder **Cosabroma**, dicht beim Hauptgute, auf der andern Seite des Baches gelegen, bildet jedoch einen besondern Hof, der aus vormaligen Bauerstellen entstanden ist.

**Liebeck**, eine Meierei.

**Hinrichswalde**, an einem Bruche, Hof und Schule.

**Friedberg**, an einem Tannenholze, besteht aus 4 Bauergehöften.

**Friederichshof**, auf einer Anhöhe an einem Gehölze, freundlich gebaueter Hof mit hübschem Garten, assecurirt zu 8000 Rthlr., hat 104 Ew. und eine Schule, ist im Credit-Vereine mitgenommen, und zu 2 H. 104 H. catastrirt. Das Gut war incl. von Pertinenz von Brohm; es gehört dem Kammerherrn

Lübbersdorf, in ebener Gegend, großer Hof mit einem sehr ansehnlichen Herrenhause und überhaupt von guter Bauart, assecurirt zu 34,575 Rthlr., hat 302 Ew., eine Kirche, Schule, Schmiede, 2 Erbpachtbauern und eine entfernt gelegene Wassermühle; auch ist hier eine große, besonders feine Schäferei. Das Gut ist dem Credit-Verein beigetreten, steuert von 7 H. 416 S., und begreift ein Areal von 0,22 []M. sehr ergiebigen Bodens. Gutsbesitzer v. Oertzen; demselben gehört außerdem Barstorf, A. Fürstenberg.

Sandhagen Antheil, ehemals zu Klockow gehörig, besteht aus zwei kleinen Höfen, assecurirt zu 4925 Rthlr., welche zusammen 410 S. enthalten. Eigenthümer Rohrbeck. Das übrige Dorf gehört der Stadt Friedland (s. daselbst).

Klockow, auf ebener Fläche, Hof mit einer Kirche, Schule, Schmiede, Windmühle, 2 Bauern und 203 Ew., assecurirt zu 21,625 Rthlr., gehört dem Hauptmann v. Bülow. Das Gut enthält 0,20 []M. Flächeninhalt und viel Heuwerbung, und ist zu 6 H. 404 S. — darunter 1 Pfarrhufe — catastrirt. Die Beschaffenheit des Bodens ist von außerordentlicher Verschiedenheit.

Gahlenbeck, in anmuthiger Lage am großen See gl. Namens, dessen jenseitige Ufer aus unabsehbaren Wiesenflächen bestehen, und welcher eine Halbinsel „die Teufelsbrücke" enthält, deren Namen sich von einer alten Sage herschreibt. Der Hof ist groß und von guter Bauart; das ansehnliche Herrenhaus wird von einem breiten Wallgraben umgeben, dabei befindet sich ein weitläuftiger Garten mit verschiedenen Anlagen. Es ist hier eine Kirche, Schule, Schmiede und Krug; die Assecurationssumme beträgt 31,250 Rthlr., die Volkszahl incl. der nachstehenden hieher gehörigen Orte 495 Seelen, und im Steueranschlage steht das Gut zu 6 H. 210 S.; gehört dem Landrathe v. Rieben. Zur Lübschen Fehde 1506 stellten die Rieben v. Gahlenbeck 16 Reiter; im Jahre 1628 waren hier und zu Jatzke 49 Bauern. Dazu:

Annenhof, am Saume eines Gehölzes, Meierei.

Rohrkrug, an einem kleinen See, Krug und Windmühle.

Wittenborn Antheil, in bergiger, bewaldeter Gegend, Hof von 1 H. 430 S., assecurirt zu 8100 Rthlr. Dazu:

Johannisberg, Ziegelei und Kalkofen.

Gehren, an der Ukermärkischen Gränze, in ebener, wiesenreicher Fläche, Hof nebst Pfarrkirche, Schule, Krug und 2 Erbpachtbauern, assecurirt zu 27,225 Rthlr., hat 5 H. 132 S., darunter ½ Pfarrhufe. Die Parochie begreift die Filiale Gahlenbeck und Neuensund in der Ukermark. — Zusammen enthalten die genannten v. Riebenschen Güter eine Areal von 0,67 []M., großen Theils aus Bruch und Wiesen bestehend, deren Ertrag zu 870 Fuder Heu catastrirt ist; auch mit beträchtlicher Hölzung auf der durchaus

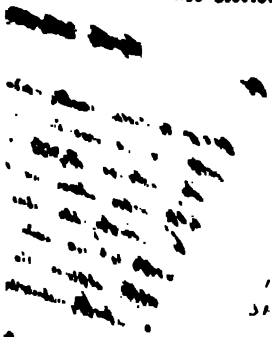
und Schmiede, assecurirt zu 26,225 Rthlr., hat [illegible] gehört dem Drosten v. Engel zu Feldberg. Die [illegible] Theil bergige Feldmark ist zu 6 H. 420 S. [illegible] Schule, [illegible] 1/2 Pfarrhufe. Das Kirchspiel hat mit dem Filial [illegible] Rutheim, Meierei an einem Bruche gelegen [illegible]

Jatzke, an einem kleinen von Wies [illegible] wohlgebaueter Hof, assecurirt zu 22,225 [illegible] Schule, 2 Erbpachtbauern, Krug, Sch[illegible] 165 Ew., gehört der Frau v. Gentzkow [illegible] 497 S. steuerfreien geistlichen Länderei[illegible] eine Meierei. Sammt dem Filiale [illegible] nur 342 Ew.

Genzkow, an einem See [illegible] länder Chaussee, auf fruchtbarer [illegible] wohlgebaueter Hof, assecurirt [illegible] Schule, Schmiede und 177 [illegible] Credit-Vereins, und ist zu 7 [illegible] begriff von 2 Pfarrhufen. G[illegible] dem hiesigen Felde befinden [illegible] Friedländer Bache, 15 gro[illegible]

Brohm, auf ebene[illegible] ansehnlicher Hof, assecuri[illegible] Schule, Schmiede, Krug [illegible] incl. der Pertinenzen. [illegible] dem Credit-Vereine be[illegible] indem es c. p. von [illegible] von 0,34 □M. Der [illegible] reichen Gerällen bed[illegible] vormals hier gelegen [illegible] Granitblöcke des La[illegible] Wiesen und hinreic[illegible] Bergkette zieht sic[illegible] genannt) von D[illegible] dorn hieher und [illegible] Cosa oder Cos[illegible] Seite des Bach[illegible] aus vormaligen [illegible] Liebeck, eine [illegible] Hinrichsw[illegible] Friedberg.

Friede[illegible] freundlich ge[illegible] Rthlr., hat [illegible] aufgenommen [illegible] sonst eine P[illegible] v. Gamm.



...rher gehört. Treffliche

...en Orte, zwischen Bergen
...le, Schmiede, Windmühle,
Tagelöhnerkathen, assecurirt

Milzow, eine Meierei, deren
ist; assecurirt zu 2850 Rthlr.
, Meierei, assecurirt zu 1300 Rtl.
... zwischen drei kleinen Seen, ein

...n Sees, und am Fuße der Helpter
...ie einen Raum von etwa einer halben
...n Theil bewaldet sind; großer Hof nebst
...miede, Windmühle und Krug, steht mit
...r Brandkasse versichert, und hat c. p.
...eranschlag ist 7 H. 218 S. Zur Parochie
...olzendorf und Krekow, zusammen mit 972
...r 1442 wurde die hier befindliche feste Burg
...en und Brandenburgischen Kriegsvölkern erobert.
...e von 1506 stellten die Helpte 12 Reiter.
an einer Höhe, Meierei, mit 1500 Rthlr. asse-

...rst, am Fuße der Helpter Bergkette, Meierei, steht
...thlr in der Brandkasse versichert.

...lich v. Schwerinsche Besitzungen. Es gehören
...uptgüter, catastrirt zu 27 H. 14 S., mit einem
...alte von 0,84 []M., und mit 1107 Ew. in 10 Ort-
Der Boden ist fast durchgehends sehr ergiebig, hat treff-
, viele Wiesen, auch bedeutende Hölzungen, und ist von
...Oberfläche. Der Graf wohnt zu Wulfshagen in der
...k, woselbst er ebenfalls mehrere Güter besitzt.

...nitz, in freundlicher Gegend, an einem Bruche, von
umgeben, wohlgebaueter Hof mit ansehnlichem Herrenhause
...nem Garten, ist zu 14,225 Rthlr. assecurirt, und hat
...w., eine Kirche, Schule, 2 Erbpachtbauern und Krug.
...ut steuert von 7 H. 32 S., darunter 1/2 Pfarrhufe.
...m mit einem Pavillon versehenen Wolfsberge hat man
...te Aussicht bis Pasewalk, Prenzlau und Stettin.

...lust, an einem Gehölze, Meierei und Schmiede mit
...., ist zu 3600 Rthlr assecurirt.

...nhorst, neu angelegtes Gehöft.

...hurrah, sonst Neu Hornshagen genannt, Hof mi
...., assecurirt zu 4700 Rthlr., hat 4 H. und 20 S., und
...t Credit-Vereine. Dies Gut ist erst in neuern Zeiten von
...Theile der Mildenitzer Feldmark gebildet. Dann

bergigen Feldmark von Wittenborn. Sie sind sämmtlich dem Credit-Vereine beigetreten.

Wittenborn Antheil, Hof mit Kirche und Schule, assecurirt zu 8000 Rthlr., hat 111 Ew., und steuert von nur 1 H. 446 S., wenn gleich die Feldmark $0,^{08}$ □M. groß ist; sie enthält aber meistens leichten Boden, viel Holz und ist durchgehends hügelig. Es wird hier viel und sehr vorzüglicher Tabak gebauet. Gutsbesitzer Müller.

Rattey, in einer von Höhen umgebenen Wiesen-Niederung und an einem Bache, ansehnlicher wohlgebaueter Hof mit 275 Ew., einer Kirche, Schule, Schmiede, Windmühle und 5 Bauern, ist zu 27,100 Rthlr. assecurirt, und dem Credit-Vereine beigetreten; gehört dem Vice-Landmarschall v. Oertzen. Das Gut enthält 7 H. 204 S., und $0,^{20}$ □M. Areal, meistens von fruchtbarem Boden und hügeliger Oberfläche. Es gehören dazu 2 Meiereien, von denen die eine Charlottenhof genannt wird.

Matzdorf, in bergiger Gegend an einem Gehölze und kleinen See, Hof mit 140 Ew., Schule, Krug und Schmiede, ist in der Brandkasse mit 14,450 Rthlr. versichert, auch im Verbande des Credit-Vereins, und steuert von 2 H. 564 S. Gutsbesitzer Jürgens.

Voigtsdorf, ebenfalls in bergiger Gegend, nahe an einem Bruche, Hof mit 268 Ew., Schule, Krug und Schmiede, ist zu 21,550 Rthlr. assecurirt, und enthält 5 H. 562 S., darunter $^1/_4$ Pfarrhufe. Der Boden ist vorzüglich. Gutsbesitzer Michael.

Schönhausen, in anmuthiger Lage an einem See, und von Höhen umgeben, unmittelbar an der Ukermärkischen Gränze, regulär und gutgebaueter Hof mit ansehnlichem Herrenhause und Garten, ist zu 27,050 Rthlr. assecurirt, hat 278 Ew., eine Kirche, Schule, Schmiede, Windmühle und 4 Erbpachtbauern, auch eine Stuterei. Die bergige Feldmark von beinahe $0,^{19}$ □M. ist zu 5. H. 584 S. catastrirt; sie begreift überdies noch einen preußischen Antheil. Gutsbesitzer Michael.

c) An der Ukermärkischen Gränze, bei Woldegk:

v. Dewitzsche Güter. Sie bilden zusammenhängend eine ansehnliche Besitzung von $0,^{50}$ □M., zu 18 H. catastrirt, mit 8 Ortschaften und 760 Ew. Die Oberfläche ist durchaus bergig, und wird von der unter dem Namen der Helpter Berge bekannten Höhenkette durchzogen, hat viel Holz und einen sehr fruchtbaren Boden.

Groß Milzow, in sehr lieblicher Gegend an einem von Höhen und Gebüsch umgebenen See, und mit schattigen Alleen geziert, großer wohlgebaueter Hof mit einem Schlosse und schönem Garten, assecurirt zu 21,300 Rthlr., hat incl. der Pertinenzen 450 Ew. und steuert von 10 H. 382 S., mit Einschluß von Holzendorf, welches als besonderes Hauptgut zu 3 H. 440 S. veranschlagt

ſt, deſſen Feldmark aber zum Theil hierher gehört. Treffliche Wieſen.

**Holzendorf**, ſehr nahe bei dem vorigen Orte, zwiſchen Bergen gelegen, Dorf mit einer Kirche, Schule, Schmiede, Windmühle, Krug, Holzwärterei, 6 Bauern und Tagelöhnerkathen, aſſecurirt zu 12,325 Rthlr.

**Klein Milzow**, oder Wüſten Milzow, eine Meierei, deren Feld nicht vermeſſen und cataſtrirt iſt; aſſecurirt zu 2850 Rthlr.

**Ulrichshof**, an einem Gehölze, Meierei, aſſecurirt zu 1300 Rtl.

**Haſenkrug**, oder Neuenkrug, zwiſchen drei kleinen Seen, ein ſeparirtes Kruggehöft.

**Helpt**, unfern eines kleinen Sees, und am Fuße der Helpter Berge im engern Sinne, die einen Raum von etwa einer halben Meile einnehmen, und zum Theil bewaldet ſind; großer Hof nebſt Pfarrkirche, Schule, Schmiede, Windmühle und Krug, ſteht mit 16,800 Rthlr. in der Brandkaſſe verſichert, und hat c. p. 310 Ew. Der Steueranſchlag iſt 7 H. 218 S. Zur Parochie gehören die Filiale Holzendorf und Krekow, zuſammen mit 972 Seelen. — Im Jahr 1442 wurde die hier befindliche feſte Burg von den Pommerſchen und Brandenburgiſchen Kriegsvölkern erobert. Zur Lübſchen Fehde von 1506 ſtellten die Helpte 12 Reiter.

**Oertzenhof**, an einer Höhe, Meierei, mit 1500 Rthlr. aſſecurirt.

**Sophienhorſt**, am Fuße der Helpter Bergkette, Meierei, ſteht zu 2400 Rthlr in der Brandkaſſe verſichert.

**Gräflich v. Schwerinſche Beſitzungen.** Es gehören dazu 6 Hauptgüter, cataſtrirt zu 27 H. 14 S., mit einem Flächeninhalte von 0,$^{84}$ □M., und mit 1107 Ew. in 10 Ortſchaften. Der Boden iſt faſt durchgehends ſehr ergiebig, hat treffliche und viele Wieſen, auch bedeutende Hölzungen, und iſt von bergiger Oberfläche. Der Graf wohnt zu Wulfshagen in der Ukermark, woſelbſt er ebenfalls mehrere Güter beſitzt.

**Mildenitz**, in freundlicher Gegend, an einem Bruche, von Höhen umgeben, wohlgebaueter Hof mit anſehnlichem Herrenhauſe und ſchönem Garten, iſt zu 14,225 Rthlr. aſſecurirt, und hat 267 Ew., eine Kirche, Schule, 2 Erbpachtbauern und Krug. Das Gut ſteuert von 7 H. 32 S., darunter $^1/_2$ Pfarrhufe. Von dem mit einem Pavillon verſehenen Wolfsberge hat man eine weite Ausſicht bis Paſewalk, Prenzlau und Stettin.

**Carlsluſt**, an einem Gehölze, Meierei und Schmiede mit 75 Ew., iſt zu 3600 Rthlr aſſecurirt.

**Scharnhorſt**, neu angelegtes Gehöft.

**Hornshurrah**, ſonſt Neu Hornshagen genannt, Hof mit 66 Ew., aſſecurirt zu 4700 Rthlr., hat 4 H. und 20 S., und ſteht im Credit-Vereine. Dies Gut iſt erſt in neuern Zeiten von einem Theile der Mildenitzer Feldmark gebildet. Dazu:

bergigen Feldmark von Wittenborn. Sie sind sämmtlich im Credit-Vereine beigetreten.

Wittenborn Antheil, Hof mit Kirche und Schule, assecurirt zu 8000 Rthlr., hat 111 Ew., und steuert von 1 H. 446 S., wenn gleich die Feldmark 0,08 □M. groß ist; sie enthält aber meistens leichten Boden, viel Holz und ist durchgehends hügelig. Es wird hier viel und sehr vorzüglicher Taback gebauet. Gutsbesitzer Müller.

Rattey, in einer von Höhen umgebenen Wiesen-Niederung und an einem Bache, ansehnlicher wohlgebaueter Hof mit 275 Ew., einer Kirche, Schule, Schmiede, Windmühle und 5 Bauern, ist zu 27,100 Rthlr. assecurirt, und dem Credit-Vereine beigetreten; gehört dem Vice-Landmarschall v. Oertzen. Das Gut enthält 7 H. 204 S., und 0,20 □M. Areal, meistens von fruchtbarem Boden und hügeliger Oberfläche. Es gehören dazu 2 Meiereien, von denen die eine Charlottenhof genannt wird.

Matzdorf, in bergiger Gegend an einem Gehölze und kleinen See, Hof mit 140 Ew., Schule, Krug und Schmiede, ist in der Brandkasse mit 14,450 Rthlr. versichert, auch im Verbande des Credit-Vereins, und steuert von 2 H. 564 S. Gutsbesitzer Jürgens.

Voigtsdorf, ebenfalls in bergiger Gegend, nahe an einem Bruche, Hof mit 268 Ew., Schule, Krug und Schmiede, ist zu 21,550 Rthlr. assecurirt, und enthält 5 H. 562 S., darunter 1/4 Pfarrhufe. Der Boden ist vorzüglich. Gutsbesitzer Michael.

Schönhausen, in anmuthiger Lage an einem See, und von Höhen umgeben, unmittelbar an der Ukermärkischen Gränze, regulär und gutgebaueter Hof mit ansehnlichem Herrenhause und Garten, ist zu 27,050 Rthlr. assecurirt, hat 278 Ew., eine Kirche, Schule, Schmiede, Windmühle und 4 Erbpachtbauern, auch eine Stuterei. Die bergige Feldmark von beinahe 0,19 □M. ist zu 5. H. 584 S. catastrirt; sie begreift überdies noch einen preußischen Antheil. Gutsbesitzer Michael.

c) An der Ukermärkischen Gränze, bei Woldegk:

v. Dewitzsche Güter. Sie bilden zusammenhängend eine ansehnliche Besitzung von 0,50 □M., zu 18 H. catastrirt, mit 8 Ortschaften und 760 Ew. Die Oberfläche ist durchaus bergig, und wird von der unter dem Namen der Helpter Berge bekannten Höhenkette durchzogen, hat viel Holz und einen sehr fruchtbaren Boden.

Groß Milzow, in sehr lieblicher Gegend an einem von Höhen und Gebüsch umgebenen See, und mit schattigen Alleen gezirt, großer wohlgebaueter Hof mit einem Schlosse und schönem Garten, assecurirt zu 21,300 Rthlr., hat incl. der Pertinenzen 450 Ew. und steuert von 10 H. 382 S., mit Einschluß von Holzendorf, welches als besonderes Hauptgut zu 3 H. 446 R. veranschlagt

[illegible], dessen Feldmark aber zum Theil hierher gehört. Treffliche Wiesen.

**Holzendorf**, sehr nahe bei dem vorigen Orte, zwischen Bergen gelegen, Dorf mit einer Kirche, Schule, Schmiede, Windmühle, Krug, Holzwärterei, 6 Bauern und Tagelöhnerkathen, assecurirt zu 12,325 Rthlr.

**Klein Milzow**, oder Wüsten Milzow, eine Meierei, deren Feld nicht vermessen und catastrirt ist; assecurirt zu 2850 Rthlr.

**Ulrichshof**, an einem Gehölze, Meierei, assecurirt zu 1300 Rtl.

**Hasenkrug**, oder Neuenkrug, zwischen drei kleinen Seen, ein separirtes Kruggehöft.

**Helpt**, unfern eines kleinen Sees, und am Fuße der Helpter Berge im engern Sinne, die einen Raum von etwa einer halben Meile einnehmen, und zum Theil bewaldet sind; großer Hof nebst Pfarrkirche, Schule, Schmiede, Windmühle und Krug, steht mit 16,800 Rthlr. in der Brandkasse versichert, und hat c. p. 310 Ew. Der Steueranschlag ist 7 H. 218 S. Zur Parochie gehören die Filiale Holzendorf und Krekow, zusammen mit 972 Seelen. — Im Jahr 1442 wurde die hier befindliche feste Burg von den Pommerschen und Brandenburgischen Kriegsvölkern erobert. Zur Lübschen Fehde von 1506 stellten die Helpte 12 Reiter.

**Hertzenhof**, an einer Höhe, Meierei, mit 1500 Rthlr. assecurirt.

**Sophienhorst**, am Fuße der Helpter Bergkette, Meierei, steht zu 2400 Rthlr in der Brandkasse versichert.

Gräflich v. Schwerinsche Besitzungen. Es gehören dazu 6 Hauptgüter, catastrirt zu 27 H. 14 S., mit einem Flächeninhalte von 0,$^{84}$ []M., und mit 1107 Ew. in 10 Ortschaften. Der Boden ist fast durchgehends sehr ergiebig, hat treffliche und viele Wiesen, auch bedeutende Hölzungen, und ist von bergiger Oberfläche. Der Graf wohnt zu Wulfshagen in der Ukermark, woselbst er ebenfalls mehrere Güter besitzt.

**Mildenitz**, in freundlicher Gegend, an einem Bruche, von Höhen umgeben, wohlgebaueter Hof mit ansehnlichem Herrenhause und schönem Garten, ist zu 14,225 Rthlr. assecurirt, und hat 267 Ew., eine Kirche, Schule, 2 Erbpachtbauern und Krug. Das Gut steuert von 7 H. 32 S., darunter $^1/_2$ Pfarrhufe. Von dem mit einem Pavillon versehenen Wolfsberge hat man eine weite Aussicht bis Pasewalk, Prenzlau und Stettin.

**Carlslust**, an einem Gehölze, Meierei und Schmiede mit 75 Ew., ist zu 3600 Rthlr assecurirt.

**Scharnhorst**, neu angelegtes Gehöft.

**Hornshurrah**, sonst Neu Hornshagen genannt, Hof mit 66 Ew., assecurirt zu 4700 Rthlr., hat 4 H. und 20 S., und steht im Credit-Vereine. Dies Gut ist erst in neuern Zeiten von einem Theile der Mildenitzer Feldmark gebildet. Dazu

Blüchers-Vorwärts, früher Schäfchenshorst benannt, Meier mit 10 Ew., assecurirt zu 1200 Rthlr.

Groß Daberkow, in bergiger, bewaldeter Gegend, Hof mit Pfarrkirche, Schule, Schmiede und Krug, assecurirt zu 11,125 Rthlr., hat 234 Ew., ist dem Credit-Vereine beigetreten, und enthält 4 H. 570 S., mit Ausschluß eines steuerfreien geistlichen Gebiets von 26,000 □Rth. Die Parochie zählt sammt der Filiale Mildenitz 652 Seelen. Man findet hier mehrere Hünengräber, und in dem Petersilienberge eine beträchtliche Anhöhe, die eine weite Aussicht beherrscht.

Kreckow, in einem von Hügeln umringten Wiesengrunde, Hof mit Kirche, Schule, Windmühle, Krug, Schmiede, 2 Erbpachtbauern und 212 Ew., assecurirt zu 14,100 Rthlr. Das Gut ist allodial und enthält 5 H. 120 S. Dazu:

Schills-Versteck, neu angelegtes Gehöft.

Göhren, an einem See und Bruch, darin der sogenannte Schloßberg, und von Höhen umgeben, sehr gut gebaueter Hof, mit Pfarrkirche, Schule, Windmühle, Schmiede, Ziegelei und 243 Ew., ist zu 29,825 Rthlr. assecurirt, dem Credit-Vereine einverleibt, und zu 4 H. 42 S. catastrirt. Hinter dem geräumigen Herrenhause befindet sich ein großer, den vormaligen Burgplatz einschließender Garten, nach Englischer Art angelegt. Die Feldmark ist bergig und von vorzüglichem Boden, enthält treffliche Wiesen mit 700 Fuder an Heuertrag, viel Holz und ein unerschöpfliches Torfmoor. Zum Kirchspiele gehören die Filiale Leppin und Plathe, zusammen mit 1124 Ew.

Georginenau, ein neugebildetes Hauptgut, aus der vormaligen Meierei von Göhren, hat 1 H. 430 S. Der Hof ist neu und massiv erbauet, und hat eine liebliche Lage unfern des Fürstenwerderschen Sees.

Canzow, an einer Höhe, sehr nahe bei Woldegk, wohlgebaueter Hof mit einem schönen Garten, hat 151 Ew., eine Kirche, Schule, Schmiede und Krug, und steht mit 10,400 Rthlr. in der Brandkasse versichert. Das Gut gehört dem Canzlei-Director v. Scheve, ist allodial und kürzlich zu einem Familien-Fideicommiß bestimmt worden; es steuert von 2 H. 472 S., und enthält außerdem noch 27,600 □Rth., von dem ehemaligen Freischutzen-Acker zu Petersdorf angekauft. Man findet hier ein vorzügliches, aus einer Mischung der Friesischen und Holsteinschen Race abstammendes Rindvieh, und eine sehr schmackhafte Sorte Herbstkartoffeln, die in der ganzen Umgegend verpflanzt werden.

d) An der Ukermärkischen Gränze, nördlich von Feldberg:

Lichtenberg, in einem Thale, nahe am Reshauer See, großer Hof mit einigen neuen von Feldsteinen aufgeführten Gebäuden, hat 225 Ew., eine Kirche, Schule, Schmiede, Windmühle, Ziegelei und Kalkbrennerei, ist zu 19,900 Rthlr. assecurirt,

und steuert von 7 H. 240 S. Gutsbesitzer Meinke. Die Feldmark von 0,22 []M. hat Mittelboden und ist durchaus bergig und steinigt. Vor Zeiten sind hier 26 Bauern gewesen. Zum Gute gehört eine beträchtliche Meierei, und eine Holzwärterei am östlichen Busen des Luzinsees gelegen, und Rothehaus genannt.

Wrechen, in freundlicher Lage am See gl. Namens, in welchem, dem Herrenhause gegenüber, die Insel Schloßwerder zu einem anmuthigen Lustgarten umgeschaffen ist, und hart an der Gränze, Hof mit 186 Ew., einer Kirche (Filial von Weggun in der Ukermark), Schule, Schmiede und Ziegelei, assecurirt zu 20,000 Rthlr., gehört dem Rath Seip zu Friedland, und steuert von 4 H. 300 S. Die bergige Feldmark enthält zum Theil Waizenboden. Dazu:

Schönhof, am jenseitigen Ufer des Sees, Meierei zu 5450 Rthlr. assecurirt; früher Alt Wrechen genannt.

Wittenhagen, zwischen dem Luzin und Zanzen See, auf einer schmalen Landzunge, die den Hullerbusch, eine höchst romantische, bewaldete Berggruppe, und den kleinen, aber sehr tiefen See Zarteisen, mit besonders großen und wohlschmeckenden Maränen, enthält, Hof mit 183 Ew., Kirche, Schule, Schmiede und Windmühle, assecurirt zu 15,550 Rthlr, Gutsbesitzer Holdorf. Der Hof ist gut gebauet, namentlich das Herrenhaus ansehnlich. Die Feldmark von 4 H. 8 S. enthält Mittelboden, zahllose Gerölle, die zum Theil in große Haufen aufgeschichtet sind, und ist durchaus von hügeliger Oberfläche. Dazu:

Tornowshof, Meierei am Luzinsee.

e) Südlich von der Stadt Stargard:

Möllenbeck, an einem See, wohlgebaueter Hof mit ansehnlichem Herrenhause, einer Kirche, Schule und Schmiede, assecurirt zu 20,600 Rthlr., hat 167 Ew., ergiebigen Boden, steuert von 4 H. 368 S. und gehört dem Kammerherrn v. Bork.

Quadenschönfeld, in ebener, fruchtbarer Gegend, Hof mit ansehnlichen zu 42,150 Rthlr. in der Brandkasse versicherten Gebäuden, darunter ein schönes Herrenhaus, hat 242 Ew., eine Kirche, Schule, Schmiede, Windmühle und Ziegelei, steuert von 6 H. 156 S. Gutsbesitzer v. Warburg. Dazu eine Meierei, an einem Gehölze gelegen. Vor Zeiten sind hier 42 Bauern gewesen.

Stolpe, am beträchtlichen See gl. Namens, wohlgebaueter Hof mit 107 Ew. und Schule, assecurirt zu 18,275 Rthlr., enthält 3 H. 34 S. Beide Güter haben 0,27 []M. Areal, meistens guten Mittelboden. Gutsbesitzer v. Warburg.

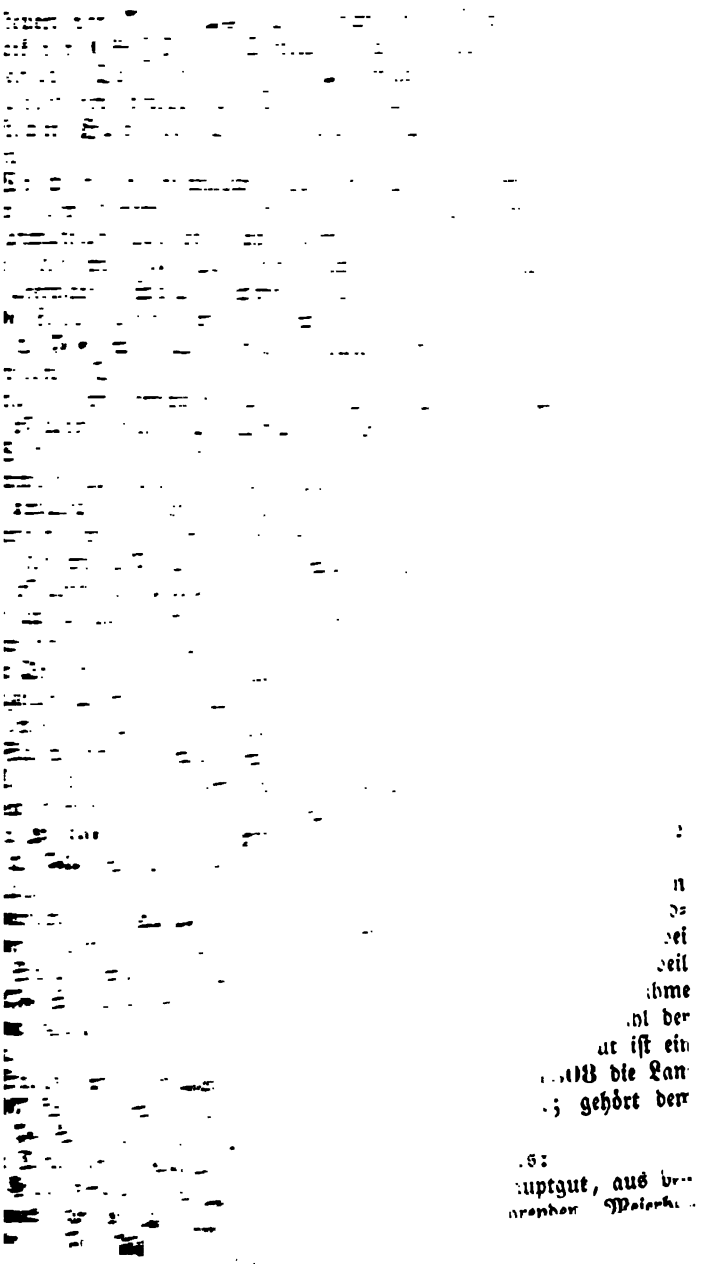
Godenswege, am Saume eines Gehölzes, auf hügeliger Feldmark, Hof mit 154 Ew. und Schule, assecurirt zu [illegible],0 Rthlr., hat 3 H. 376 S., und ist im Credit-Vereine aufgen

mit Kirche, Mühle, Windmühle, Krug, Schmied
bauern und 212 Ew., assecurirt zu 14,100 Rthl
ist allodial und enthält 5 H. 120 S. Dazu:
Schills-Versteck, neu angelegtes Gehöft.
Göhren, an einem See und Bruch, darin
Schloßberg, und von Höhen umgeben, sehr gut
mit Pfarrkirche, Schule, Windmühle, Schmiede
243 Ew., ist zu 29,825 Rthlr. assecurirt, dem
einverleibt, und zu 4 H. 42 S. catastrirt. Hint
migen Herrenhause befindet sich ein großer, den vor
platz einschließender Garten, nach Englischer Art
Feldmark ist bergig und von vorzüglichem Boden,
Wiesen mit 700 Fuder an Heuertrag, viel Holz
schöpfliches Torfmoor. Zum Kirchspiele gehören die
und Plathe, zusammen mit 1124 Ew.
Georginenau, ein neugebildetes Hauptgut, aus
Meierei von Göhren, hat 1 H. 450 S. Der H
massiv erbauet, und hat eine liebliche Lage unfer
werderschen Sees.

Canzow, an einer Höhe, sehr nahe bei P
gebaueter Hof mit einem schönen Garten, hat 1
Kirche, Schule, Schmiede und Krug, und steht mit
in der Brandkasse versichert. Das Gut gehört de
rector v. Scheve, ist allodial und kürzlich zu ei
Fideicommiß bestimmt rden; es steuert von 2 H.
enthält außerdem noch 1600 [illegible]Rth., von dem e

bauern und 212 Ew., assecurirt zu 14,100 Rthlr. 3
ist allodial und enthält 5 H. 120 S. Dazu:
Schills-Versteck, neu angelegtes Gehöft.
Göhren, an einem See und Bruch, darin der s
Schloßberg, und von Höhen umgeben, sehr gut gebau
mit Pfarrkirche, Schule, Windmühle, Schmiede, Zieg
243 Ew., ist zu 29,825 Rthlr. assecurirt, dem Credit
einverleibt, und zu 4 H. 42 S. catastrirt. Hinter der
migen Herrenhause befindet sich ein großer, den vormalige
platz einschließender Garten, nach Englischer Art angeleg
Feldmark ist bergig und von vorzüglichem Boden, enthält
Wiesen mit 700 Fuder an Heuertrag, viel Holz und
schöpfliches Torfmoor. Zum Kirchspiele gehören die Filia
und Plathe, zusammen mit 1124 Ew.
Georginenau, ein neugebildetes Hauptgut, aus der ve
Meierei von Göhren, hat 1 H. 450 S. Der Hof ist
massiv erbauet, und hat eine liebliche Lage unfern des
werderschen Sees.

Canzow, an einer Höhe, sehr nahe bei Woldegk
gebaueter Hof mit einem schönen Garten, hat 151 E
Kirche, Schule, Schmiede und Krug, und steht mit 10,40
in der Brandkasse versichert. Das Gut gehört dem Ca
rector v. Scheve, ist allodial und kürzlich zu einem f
Fideicommiß bestimmt worden; es steuert von 2 H. 472
enthält außerdem noch 27,600 []Rth., von dem ehemali



Das vormalige hierzu gehörige Kruggehöft Karlshof oder Stubbenkrug ist jetzt abgebrochen. Gutsbesitzer v. Lücken.

f) Im Nordosten von Stargard:

Leppin, eins der vorzüglichsten Güter Meklenburgs, dessen Feldmark auf ebener, wellenförmiger Oberfläche fast durchgehends Waizenboden, und treffliche zu 477 Fuder Heu veranschlagte Wiesen enthält, und bei einem Areale von 0,$^{21}$ □M. zu 9 H. 370 S. (darunter 1 Pfarrhufe) catastrirt ist; gehört dem Geh. Justizrath v. Oertzen. Der regelmäßige, sehr wohlgebauete Hof, zu welchem man durch eine Kastanien-Allee und ein bethürmtes Thorhaus gelangt, enthält ein schönes und großes Palais, welches im Hauptgebäude drei Geschosse, in den beiden halbmondförmig gekrümmten Flügeln aber zwei Stockwerke hoch ist, und im Ganzen 72 Zimmer und 4 Säle begreift; dabei ein ansehnlicher Garten. In der Brandkasse steht der Ort zu 36,300 Rthlr. versichert, hat 344 Ew., eine Kirche, Schule, Schmiede, Windmühle und Krug.

Kronsberg, Meierei, an einem Bruche gelegen.

Cölpin, ist ebenfalls eins der größten und besten Güter des Landes, zu 10 H. 196 S. catastrirt — darunter 2 Pfarrhufen — und mit einem Gebiete von 0,$^{24}$ □M. des fruchtbarsten Bodens von meistens ebener Oberfläche mit einzelnen Erhöhungen. Der Hof liegt an der Landstraße von Neu-Brandenburg nach Woldegk, ist sehr solide gebauet, mit einem schönen Herrenhause und Garten; die Tagelöhnerhäuser sind fast alle mit Weinstöcken bepflanzt. Es ist hier ferner eine Kirche, Schule, Schmiede, Krug, Windmühle, 4 Bauern (in alten Zeiten 30), Holzwärterhaus und Ziegelei; im Ganzen mit 338 Ew. und zu 38,000 Rthlr. assecurirt. Zu Cölpin geschah vormals die Erbhuldigung der Ritterschaft Stargardischen Kreises. Gutsbesitzer v. Dewitz. Ebendemselben gehört auch:

Roggenhagen, im Umfange des Neubrandenburger Werders, ziemlich fern von dem vorher genannten Gute belegen, und gleichfalls von sehr beträchtlicher Größe, indem es, mit Inbegriff von $^2/_3$ Pfarrhufen, 9 H. 12 S., und ein Areal von 0,$^{29}$ □M. enthält. Der Hof ist sehr geräumig und von guter Bauart, zu 23,000 Rthlr. assecurirt, und hat 297 Ew., eine Kirche, Schule, Schmiede und Windmühle. Die Feldmark dieses im Verbande des Credit-Vereins stehenden Gutes enthält einen ebenen, sehr cultivirten Mittelboden, ziemlich viel Holz, aber wenig Hewerbung. Dazu:

Birkenfeld, 3 Bauergehöfte.

g) Noch gehört zum Amte Stargard:

Die Krappmühle, an der Straße von Neubrandenburg nach Treptow, und an dem Flüßchen gelegen, welches aus dem Malliner See abfließt und hier in die Tollense mündet, kleiner

Hof von etwa 250 S., mit Einschluß einiger Pacht-Ländereien, gehört zum Meklenburg-Schwerinschen Gute Chemnitz nach Erbpachtrecht; seit 1320 ist aber die Landeshoheit, Lehnsherrlichkeit und Obergerichtsbarkeit an Meklenburg-Strelitz abgetreten. Die hier sonst gewesene Papiermühle ist eingegangen, und das Gehöft gehört jetzt dem Kaufmann Siemerling zu Neubrandenburg.

## Amt Strelitz.

Dasselbe begreift — außer den Cabinetsgütern und mehreren incamerirten Domainen, — nur 7 ritterschaftliche Hauptgüter, welche in fast eben so vielen Parzelen theils südlich von Stargard, theils auf dem Neubrandenburger Werder, theils westlich von Neu-Brandenburg im Umfange des Meklenburg-Schwerinschen Gebiets gelegen sind, und im Ganzen einen ebenen fruchtbaren Boden haben. Der Flächeninhalt beträgt 0,$^{87}$ []Meilen, die Volksmenge 1126 Seelen. Man zählt 12 Ortschaften mit 7 Höfen, 2 Meiereien, 5 Bauergehöften, 1 Windmühle, 1 Krug, 3 Schmieden, 5 Kirchen und 5 Schulen. Die Hauptgüter, darunter 4 Allodien, sind zusammen zu 24 H. 571 S. catastrirt.

a) Südlich von Stargard:

Cammin, an einem beträchtlichen See und in hügeliger Gegend, Hof mit Kirche, Schule, Schmiede, 3 Cossaten und 151 Ew., assecurirt zu 22,150 Rthlr. und von guter Bauart. Neben dem unmittelbar am See gelegenen Herrenhause befinden sich auf einer Anhöhe, die eine weite Aussicht beherrscht, die Ruinen einer Burg, bestehend in Mauerwerk von Feldsteinen und in Kellergewölben. Die Feldmark hat guten Mittelboden und ziemlich viel Heuwerbung; sie steuert von 4 H. 442 S. Gutsbesitzer Hoth. Dazu:

Riepke, Meierei, zwischen dem Camminer und Gramelower See, war in alten Zeiten ein Hauptgut, und hat dem Riepker Thore in Stargard den Namen gegeben.

Krumbeck, in ebener Gegend an einem kleinen See, unfern einer Waldung, Hof mit Kirche, Schule, Schmiede, Krug, Windmühle und 302 Ew., assecurirt zu 19,000 Rthlr., steuert bei einem Areale von 0,$^{20}$ []M., doch nur von 2 H. 16 S., weil dieses Gut anstatt Zippelow (s. Cab.-Amt) und mit Uebernahme dessen Steuerbeitrages seit dem Jahr 1825 unter die Zahl der ritterschaftlichen Güter aufgenommen worden. Das Gut ist ein Allodium, und war sonst Preußisch, bis im Jahr 1808 die Landeshoheit an Meklenburg-Strelitz abgetreten wurde; gehört der Oberhauptmann v. Dewitz.

b) Im Bezirke des Neubrandenburger Werders:

Hohenmin, ein neugebildetes Allodial-Hauptgut, aus der bisher zu Neddemin (s. A. Stargard) gehörenden Meierei

Tornow und aus sonstigen von Neddemin hinzugefügten Ländereien, entstanden; steuert von 1 H. 599 S. Der Hof ist neu und regulair aufgebauet. Gutsbes. Barnewitz. Die hochgelegene Feldmark enthält Kalk- und Ziegelerde von vorzüglicher Güte; ferner vielfache Versteinerungen und Reste aus der Urwelt, als Orthoceratiten, Fungiten, Echiniten, Muschelmarmor u. s. w.; auch finden sich einige Hünengräber. Noch verdient Erwähnung die weite und schöne Aussicht, welche sich von der bedeutendsten Anhöhe darbietet; man sieht hier Neubrandenburg mit dem Tollenseſee, die Usadeler Höhen, die Burg Stargard, die Helpter Berge, die Thürme von Anclam und Treptow.

Rossow, in ebener Gegend, gutgebaueter Hof mit Kirche, Schule, Holzwärterhaus und 129 Ew., assecurirt zu 22,000 Rthlr., hat 3 H. 276 S., darunter 1/4 Pfarrhufe. Gutsbes. Peters.

Dahlen, Allodialgut des Baron v. Langermann-Erlenkamp, ist dem Credit-Vereine beigetreten, und hat eine ebene fruchtbare Feldmark mit vielen Wiesen, catastrirt zu 6 H. 262 S., mit Einschluß einer Pfarrhufe und der von Beseritz hinzugekommenen Ländereien von 210 S. Der Hof ist sehr gut gebauet mit ansehnlichem Herrenhause, und sammt Pfarrkirche und Schule zu 42,600 Rthlr. assecurirt, hat 214 Ew. Auch befindet sich hier eine Branntweinbrennerei und vorzügliche Schäferei. Die Parochie begreift nebst dem Filiale Beseritz 568 Seelen. Dazu:

Birkhof, mit 2 Erbpachtbauern.

Dischley, vormals zu Beseritz gehörig, jetzt aber ein besonderes Allodialgut von 1 H. 518 S. Der Hof hat 93 Ew. und ist zu 10,000 Rthlr. assecurirt; gehört dem Amtsrath Rauck.

c) Im Umfange des Meklenburg-Schwerinschen Gebiets:

Gevezin, am beträchtlichen See gl. Namens, wohlgebaueter Hof mit ansehnlichem Herrenhause und Garten, einer niedlichen Kirche, einer Schule, Schmiede und 237 Ew., ist zu 15,800 Rthlr. assecurirt. Die Feldmark von 0,18 □M. Areal hat guten Mittelboden und treffliche Wiesen, und steht mit 5 H. 72 S. im Steueranschlage. Gutsbes. Müller. Dazu:

Blankenhof, eine Meierei; dabei ein Thiergarten.

## Amt Fürstenberg.

Es begreift die Südspitze des Landes, und wird an den äußern Grenzen meistens von Gewässern, nämlich von der Havel und mehreren mit derselben in Verbindung stehenden Seen, umgeben. Der Boden ist eben, mit einzelnen Hochflächen und Hügeln, und fast durchgehends sandig, auch trotz der vielen Gewässer nicht reich an Wiesen; dagegen giebt es hier ausgedehnte Waldungen namentlich von Tannen. Das Amt enthält 1,48 □M. Areal, 6 Haupt-

güter, sämmtlich Lehen und zu 26 H. 546 S. catastrirt, 13 Ortschaften, mit 8 Höfen, 3 Meiereien, 2 Cossatengehöften, 5 Wasser- und 2 Windmühlen, 3 Krügen, 5 Schmieden, 1 Ziegelei, 1 Kalkbrennerei, 2 Theeröfen, 4 Kirchen, 5 Schulen und mit 1110 Ew. Die Bevölkerung ist also nur sehr geringe.

Dannenwalde, am Groß Wentower See, der sich von hier eine Meile weit längs der Gränze hinzieht und einen starken Bach aufnimmt, über welchen eine Brücke führt, auch an der Chaussee von Neu-Strelitz nach Berlin, großer, wohlgebaueter Hof mit ansehnlichem Herrenhause, assecuriet zu 26,300 Rthlr. c. p. hat eine Kirche, Schule, Schmiede, Wasser- und Windmühle, ein Gasthaus, Holzwärterhaus und 255 Ew. Das Gut ist ein Fideicommiß des Kammerherrn v. Waldau, hat 5 H. 360 S. und ein Areal von 0,34 []M., wovon ein großer Theil mit Holz bedeckt ist. Dazu:

Polzer Mühle, am Gränzbache, die Polz genannt, der in den Wentower See fällt, und an einem Tannenholze gelegene Wassermühle.

Potzerne, am südlichen Saume der großen Kalitzer Hölzung, Hof und Windmühle.

Kreuzkrug, Holzwärterhaus an dem Wege nach Blumenow.

Kalitz, Hof, am nördlichen Saume der gleichnamigen Haide gelegen.

Blumenow, auf ebener Fläche, nahe an einem Gehölze, Hof mit Kirche, Schule, Schmiede, Wassermühle, Krug, Theerofen und 236 Ew. incl. Boltenhof, ist zu 20,625 Rthlr. assecurirt. Das Gut steuert von 5 H. 195 S. auf einem Areale von 0,20 []M. Vor Zeiten waren hier 22 Bauern. Gutsbesitzer v. Oertzen.

Gramzow, an der Kalitzer Haide, Hof, Schule und Holzwärterei, früher eine Meierei von Blumenow, jetzt ein besonderes Hauptgut von 1 H. 543 S. Gutsbesitzer Hübener.

Boltenhof, früher als Meierei zu Blumenow gehörig, jetzt ein besonderes Gut von 1 H. 90 S. Der Hof ist zu 3050 Rthlr. assecurirt, die Einwohnerzahl in der von Blumenow mit begriffen. Gutsbesitzer Lehmann.

Barstorf, an einem kleinen See, nicht sehr weit von der Havel, großer Hof mit Kirche, Schule, Wassermühle, Holzwärterhaus und Theerofen, hat 248 Ew., und ist zu 25,325 Rthlr. assecurirt. Die Feldmark von 0,33 []M. ist beinahe zur Hälfte mit Holz bestanden. Das Gut steht im Verbande des Credit-Vereins, und hat 6 H. 136 S. Gutsbesitzer v. Oertzen (siehe Lübbersdorf). Dazu:

Qualzow, Meierei, an der Haide gl. Namens gelegen.

Zahren, in der Zahrenschen Haide, ebenfalls eine Meierei.

Tornow, an der Havel, da wo der Groß Wentower See

mahlinnen und seinen früh verstorbenen Kindern gewidmet, so wie die aus weißem Marmor sehr schön gearbeitete Büste der verewigten Königin Louise von Preußen in einem Tempel aufgestellt. Vom Plateau des Berges an der Rückseite des Palais eröffnet sich eine sehr liebliche Aussicht über den Park hinweg, nach Prillwitz, den Liepzer und Tollenser See und in weitere Ferne. Hohenzieritz war der ländliche Lieblingsaufenthalt des Herzogs Carl, bis seine Tochter, die Königin Louise, bei einem Besuche hierselbst am 19. Julii 1810 starb. Seitdem hat die Erinnerung an den herben Verlust dieser so allgemein verehrten Fürstin den Aufenthalt hier verleidet, und wird Hohenzieritz jetzt seltener von der Großherzoglichen Familie besucht. Das Sterbezimmer ist in dem Zustande geblieben, wie es beim Ableben der Königin war, und wird gewiß von keinem Meklenburger oder Preußen ohne Rührung betreten. — Der große Wirthschaftshof ist gut gebauet, so wie überhaupt der ganze Ort, welcher eine lange und breite Straße bildet, fast durchgehends niedliche Häuser enthält. Die in neuerer Zeit in Form einer Rotunda aufgeführte Kirche ist zwar nur klein aber geschmackvoll eingerichtet; sie liegt vor dem Palais auf einem mit Bäumen und Gebüsch besetzten und von Gängen durchschnittenen Platze. Die ausgedehnte Feldmark von 7 H. 246 S. enthält größtentheils ergiebigen Mittelboden, und ist durchaus hügelig. Nahe beim Orte an einem Bache liegt die Wassermühle mit 8 Ew., einem Erbmüller gehörig, und das neu angelegte Erbpachtgehöft Christenhof.

Prillwitz, in einer wiesengründigen Niederung unmittelbar am Liepzer See, welcher durch einen Kanal mit dem Tollenser See verbunden ist, und drei kleine Eilande enthält, auch hier einen Bach in sich aufnimmt, Hof nebst einer Pfarrkirche, Schule, Schmiede, Krug, Holzwärterei und Ziegelei, hat 206 Ew., und ist zu 8575 Rthlr. assecurirt (Feuerspritze). Das große und ansehnliche Herrenhaus, ist zur einen Hälfte für Besuche der Fürstlichen Familie reservirt, die andere Seite bildet die Wohnung des Gutspächters. Neben demselben erstreckt sich längs des Sees ein ziemlich beträchtlicher, anmuthiger Garten, der verschiedene Lustpartien enthält, auch von einigen Punkten romantische Aussichten gewährt, besonders von dem an der Südgränze des Parks gelegenen terrassenförmigen Berge, woselbst früher Ruinen einer Burg befindlich gewesen; jetzt ist auf dem Gipfel zur Erweitrung der wirklich schönen Aussicht eine etwa 20 Fuß hohe Warte errichtet. Seitwärts von dieser Höhe entdeckte man im Jahr 1809 ein noch wohl erhaltenes unterirdisches Gemach, zu welchem ein gewölbter Gang führte, und in demselben befand sich ein kleiner Altar mit verschiedenen symbolischen Zierathen und einigen metallenen Götzenbildern, die gegenwärtig zu Neu-Strelitz aufbewahrt werden. Auch hat man in der Umgegend mehrere Waffen und Panzer

gefunden. Doch das merkwürdigste Ereigniß, wodurch Prillwitz allgemein in der gelehrten Welt bekannt geworden, ist die ums Jahr 1690 in dem hiesigen Pfarrgarten zufällig geschehene Ausgrabung einer beträchtlichen Anzahl von Obotritischen Götzenbildern und Opfergeräthschaften, die sich in zwei auf einander gestülpten Kesseln befanden, und zu den interessantesten Entdeckungen in Betreff der wendischen Vorzeit gerechnet werden müssen. Zwar hat man die Echtheit dieser Alterthümer häufig bestritten, und unter andern auch durch den Umstand verdächtig gemacht, daß sie erst lange nach ihrer vorgeblichen Auffindung, bei einem gewissen Spohnholz zu Neu-Brandenburg im Jahr 1769 zum Vorschein kamen; allein die an den Götzenbildern bemerkbare genaue Kenntniß der wendischen Religion, Sitte und Sprache — welche kein Gelehrter aus den damals vorhandenen Hülfsmitteln besessen haben kann, und am wenigsten jener Spohnholz, ein Mann ohne wissenschaftliche Bildung, besessen hat — macht die angenommene Selbstverfertigung *) geradezu unmöglich. Ueberdies ist die Masse viel feiner, als Betrüger sie wählen würden, denn die meisten Götzenbilder sind stark silberhaltig, und einige haben einen Werth von 20 bis 70 Rthlr. Die Auffindung der genannten Alterthümer zu Prillwitz macht es sehr wahrscheinlich, daß hier das alte räthselhafte Rhetra mit dem Haupttempel des Rhadegast gestanden habe, zumal gegen die Oertlichkeit, soweit diese in alten Urkunden bezeichnet wird, nichts einzuwenden ist; — früher glaubte man bei Röbel an der Müritz oder bei Neubrandenburg die Stelle, wo Rhetra gelegen, suchen zu müssen. Im 16. Jahrhundert wird Prillwitz noch ein Städtchen genannt, und früher war hier eine feste Ritterburg.

In der Nähe von Prillwitz ist eine Quelle, Eliasbäck genannt, die stark inkrustirt, auch findet man hier eine beträchtliche Zahl sogenannter Kegelgräber. Die ausgedehnte Feldmark von hügeligem Boden hat 4 H. 6 S. incl. der Meierei. Zur Parochie gehört das ganze Cabinetsamt, und außerdem noch Usadel, Blumenhagen und Wilhelminenhof, zusammen 16 Ortschaften mit 1224 Ew. Die Kirche ist unansehnlich und ohne Thurm, hat jedoch ein vortreffliches Geläute; das wohlgebauete Pfarrhaus liegt in einem Blumengarten.

Zippelow, liegt ebenfalls unfern des Liepzer Sees und nur durch ein schmales Wiesenthal von Prillwitz getrennt, westlich von einem Bruche und von Höhen begränzt, Hof von 2 H. 14 S., assecurirt zu 3250 Rthlr., hat 55 Ew. und eine Wassermühle.

Ehrenhof, an einem Gehölze, Meierei von Prillwitz, hat 33 Ew. und ist zu 1875 Rthlr. assecurirt.

*) Ein Bruder des Spohnholz war Goldschmidt zu Neubrandenburg.

mahlinnen und seinen früh verstorbenen Kindern gewidmet, so wie die aus weißem Marmor sehr schön gearbeitete Büste der verewigten Königin Louise von Preußen in einem Tempel aufgestellt. Vom Plateau des Berges an der Rückseite des Palais eröffnet sich eine sehr liebliche Aussicht über den Park hinweg, nach Prillwitz, den Liepzer und Tollenser See und in weitere Ferne. Hohenzieritz war der ländliche Lieblingsaufenthalt des Herzogs Carl, bis seine Tochter, die Königin Louise, bei einem Besuche hierselbst am 19. Julii 1810 starb. Seitdem hat die Erinnerung an den herben Verlust dieser so allgemein verehrten Fürstin den Aufenthalt hier verleidet, und wird Hohenzieritz jetzt seltener von der Großherzoglichen Familie besucht. Das Sterbezimmer ist in dem Zustande geblieben, wie es beim Ableben der Königin war, und wird gewiß von keinem Meklenburger oder Preußen ohne Rührung betreten. — Der große Wirthschaftshof ist gut gebauet, so wie überhaupt der ganze Ort, welcher eine lange und breite Straße bildet, fast durchgehends niedliche Häuser enthält. Die in neuerer Zeit in Form einer Rotunda aufgeführte Kirche ist zwar nur klein aber geschmackvoll eingerichtet; sie liegt vor dem Palais auf einem mit Bäumen und Gebüsch besetzten und von Gängen durchschnittenen Platze. Die ausgedehnte Feldmark von 7 H. 246 S. enthält größtentheils ergiebigen Mittelboden, und ist durchaus hügelig. Nahe beim Orte an einem Bache liegt die Wassermühle mit 8 Ew., einem Erbmüller gehörig, und das neu angelegte Erbpachtgehöft Christenhof.

Prillwitz, in einer wiesengründigen Niederung unmittelbar am Liepzer See, welcher durch einen Kanal mit dem Tollenser See verbunden ist, und drei kleine Eilande enthält, auch hier einen Bach in sich aufnimmt, Hof nebst einer Pfarrkirche, Schule, Schmiede, Krug, Holzwärterei und Ziegelei, hat 206 Ew., und ist zu 3575 Rthlr. assecurirt (Feuerspritze). Das große und ansehnliche Herrenhaus, ist zur einen Hälfte für Besuche der Fürstlichen Familie reservirt, die andere Seite bildet die Wohnung des Gutspächters. Neben demselben erstreckt sich längs des Sees ein ziemlich beträchtlicher, anmuthiger Garten, der verschiedene Lustpartien enthält, auch von einigen Punkten romantische Aussichten gewährt, besonders von dem an der Südgränze des Parks gelegenen terrassenförmigen Berge, woselbst früher Ruinen einer Burg befindlich gewesen; jetzt ist auf dem Gipfel zur Erweiterung der wirklich schönen Aussicht eine etwa 20 Fuß hohe Warte errichtet. Seitwärts von dieser Höhe entdeckte man im Jahr 1809 ein noch wohl erhaltenes unterirdisches Gemach, zu welchem ein gewölbter Gang führte, und in demselben befand sich ein kleiner Altar mit verschiedenen symbolischen Zierathen und einigen metallenen Götzenbildern, die gegenwärtig zu Neu-Strelitz aufbewahrt werden. Auch hat man in der Umgegend mehrere Waffen und Panzer

gefunden. Doch das merkwürdigste Ereigniß, wodurch Prillwitz allgemein in der gelehrten Welt bekannt geworden, ist die ums Jahr 1690 in dem hiesigen Pfarrgarten zufällig geschehene Ausgrabung einer beträchtlichen Anzahl von Obotritischen Götzenbildern und Opfergeräthschaften, die sich in zwei auf einander gestülpten Kesseln befanden, und zu den interessantesten Entdeckungen in Betreff der wendischen Vorzeit gerechnet werden müssen. Zwar hat man die Echtheit dieser Alterthümer häufig bestritten, und unter andern auch durch den Umstand verdächtig gemacht, daß sie erst lange nach ihrer vorgeblichen Auffindung, bei einem gewissen Spohnholz zu Neu-Brandenburg im Jahr 1769 zum Vorschein kamen; allein die an den Götzenbildern bemerkbare genaue Kenntniß der wendischen Religion, Sitte und Sprache — welche kein Gelehrter aus den damals vorhandenen Hülfsmitteln besessen haben kann, und am wenigsten jener Spohnholz, ein Mann ohne wissenschaftliche Bildung, besessen hat — macht die angenommene Selbstverfertigung *) geradezu unmöglich. Ueberdies ist die Masse viel feiner, als Betrüger sie wählen würden, denn die meisten Götzenbilder sind stark silberhaltig, und einige haben einen Werth von 20 bis 70 Rthlr. Die Auffindung der genannten Alterthümer zu Prillwitz macht es sehr wahrscheinlich, daß hier das alte räthselhafte Rhetra mit dem Haupttempel des Rhadegast gestanden habe, zumal gegen die Oertlichkeit, soweit diese in alten Urkunden bezeichnet wird, nichts einzuwenden ist; — früher glaubte man bei Röbel an der Müritz oder bei Neubrandenburg die Stelle, wo Rhetra gelegen, suchen zu müssen. Im 16. Jahrhundert wird Prillwitz noch ein Städtchen genannt, und früher war hier eine feste Ritterburg.

In der Nähe von Prillwitz ist eine Quelle, Eliasbäck genannt, die stark inkrustirt, auch findet man hier eine beträchtliche Zahl sogenannter Kegelgräber. Die ausgedehnte Feldmark von hügeligem Boden hat 4 H. 6 S. incl. der Meierei. Zur Parochie gehört das ganze Cabinetsamt, und außerdem noch Usadel, Blumenhagen und Wilhelminenhof, zusammen 16 Ortschaften mit 1224 Ew. Die Kirche ist unansehnlich und ohne Thurm, hat jedoch ein vortreffliches Geläute; das wohlgebauete Pfarrhaus liegt in einem Blumengarten.

Zippelow, liegt ebenfalls unfern des Liepzer Sees und nur durch ein schmales Wiesenthal von Prillwitz getrennt, westlich von einem Bruche und von Höhen begränzt, Hof von 2 H. 14 S., assecurirt zu 3250 Rthlr., hat 55 Ew. und eine Wassermühle.

Ehrenhof, an einem Gehölze, Meierei von Prillwitz, hat 33 Ew. und ist zu 1875 Rthlr. assecurirt.

*) Ein Bruder des Spohnholz war Goldschmidt zu Neubrandenburg.

Friederichshof, mit 2 Erbpachtgehöften, 1 Büdnerei und 47 Ew., assecurirt zu 2000 Rthlr., hat 1 S.

Wendfeld, auf bergiger Feldmark, kleiner Hof von 1 H. 470 S., hat 60 Ew., und ist zu 2500 Rthlr. assecurirt.

Weisdin, in freundlicher Lage an einem kleinen See, der mit zwei anderen, dem Mühritz und Langen See, verbunden ist, und von Hügeln umgeben, an der Chaussee; ein regelmäßig und wohlgebaueter Hof, dessen Herrenhaus früher ein Herzogliches Lustschloß abgab, jetzt aber von dem Gutspächter bewohnt wird, und bei welchem sich ein angenehmer Garten befindet, hat 152 Ew., eine im geschmackvollen Style erbauete Kirche, eine Schule, Schmiede und Krug, ist zu 9550 Rthlr. in der Brandkasse versichert. (Feuerspritze). Herzog Adolph Friederich IV. ließ auf einer kleinen Insel im See ein Sommerhaus bauen, Adolphsruh genannt, welches jedoch nach Verlauf von einigen Jahren wieder abgebrochen wurde. — Mit Einschluß der ausgedehnten Waldungen und der Pertinenzen ist die Feldmark die größte unter den Cabinetsgütern; Weisdin an sich hat 3 H. 264 S., meistens Sandboden. Nahe beim Orte befindet sich ein Chausseehaus.

Sandmühle, an einem Bache, der in den Liepzer See fließt, und in einem Wiesengrunde nahe bei Hohenzieritz, Wassermühle mit 12 Ew., ist zu 2300 Rthlr. assecurirt.

Blumenholz, an einem kleinen von Hügeln umringten See, Hof mit 113 Ew., Kirche, Büdnerei, Krug, Ziegelei und Kalkofen, assecurirt zu 4375 Rthlr., hat 3 H. 388 S. Dazu:

Carlshof, Meierei mit 8 Ew., assecurirt zu 600 Rthlr., liegt auf einer Höhe an der Meklenb.-Schwerinschen Gränze, und ist ursprünglich eine Pertinenz von Hohen Zieritz.

Glambeck, im Walde gelegener Forsthof und Kathen mit 38 Ew. und zu 800 Rthlr. assecurirt.

## §. 5. Domainen.

Die Großherzoglichen Domainen beider Landestheile begreifen einen Flächeninhalt von etwa 29 []Meilen — wovon auf die Herrschaft Stargard etwa 23 []Meilen, darunter über 2 []M. an incamerirten, vormals ritterschaftlichen Gütern, und auf das Fürstenthum Ratzeburg etwa 6 []M. kommen — mit einer Bevölkerung von 42,938 Seelen (1829: 39,011 Seelen) in 231 Ortschaften, unter welchen 2 Marktflecken, 1 Marktdorf, 44 größere Dörfer, mit mehr als 200 Ew., 91 Höfe, 17 Meiereien, und 150 kleinere Dörfer, einzelne Mühlen und Gehöfte sich befinden. Man zählt 33 Pfarr- und 45 Filialkirchen, 153 Schulen, 12 Forsthöfe, 45 Holzwärtereien; ferner: 78 Pachthöfe, (nebst 17 Meierhöfen), 13 Erbpachthöfe, 42 kleinere Erbpachtstellen, 28 Freischulzenhöfe, 813 Bauer- und Cossaten-

höfte *), 511 Büdnereien oder Eigenthumsſtellen **), 43 Waſſer- id 36 Windmühlen, 16 Schneidemühlen, 5 Lohmühlen, 4 Walk- ühlen, 7 Oelmühlen, 3 Papiermühlen, 7 Kupferhämmer, 17 egeleien, 11 Kalkbrennereien, 15 Theeröfen, 81 Schmieden id 123 Krüge. — Herrſchaftliche Monopolien ſind die 5 Stadt- id Amts-Muſici, die 10 Schornſteinfeger, 3 Viehverſchneider, Frohnereien und 2 conceſſionirte Cammerjäger.

## 1. Stargardiſcher Kreis.

### Amt Stargard.

Daſſelbe begreift die Umgebungen von Neu-Brandenburg und targard, zwiſchen dem ritterſchaftlichen Amte gl. Namens, den omanial-Aemtern Feldberg und Strelitz und der Meklenburg-chwerinſchen Gränze eingeſchloſſen. Es iſt, wenn gleich dem ächeninhalte nach das kleinſte, doch in Hinſicht des Bodens das weitem vorzüglichſte, ſo wie auch das volkreichſte unter den omainen-Aemtern, und umfaßt außer dem urſprünglichen Amte targard noch die vormaligen Aemter Broda und Nemerow, zu- nmen von $364\frac{1}{2}$ Hufen nach dem Cataſter vom Jahr 1628 ***), ner 3 incamerirte Güter von 21 H. 314 S., und mit $^{61}$ []M. Areal. Der Boden iſt theils eben, theils hügelig und t durchgehends ſehr fruchtbar, mit weniger Seen und Hölzungen, in den übrigen Aemtern (die Waldflächen nehmen etwa []M. ein). Das Amt hat ungefähr $5,^{20}$ []M. Areal mit 532 Ew. (1829: 8587 Ew.), in 60 Ortſchaften, welche thalten: 25 Pachthöfe und 5 Meiereien, 4 Erbpachthöfe, 22 inere Erbpachtſtellen, 5 Freiſchulzenhöfe, 105 Bauern und Coſſaten, (darunter 5 Pfarrbauern), 13 Eigenthumsgehöfte, 5 Waſſermühlen, 12 Windmühlen, 2 Schneidemühlen, 1 Loh- ühle, 1 Walkmühle, 3 Oelmühlen, 27 Krüge, 26 Schmieden,

*) Davon allein im Ratzeburgiſchen 478, nämlich: 374 Voll-hüfner, 5 Dreiviertelhüfner, 43 Halbhüfner, 6 Drittelhüfner, 3 Viertelhüfner, 1 Achtelhüfner und 46 Coſſaten. Unter den Stargardiſchen Bauern ſind 5 Pfarrbauern und 72 Coſſaten.

**) Hierunter ſind im Stargardiſchen: 56 Eigenthümer und 50 Hauseigenthümer, 33 Eigenthümer auf dem Alt-Strelitzer Bauhofe, 92 Fleckner und Büdner zu Mirow, und etwa 40 zu Feldberg; endlich 23 Coloniſten; im Ratzeburgiſchen 242 Büdner und 25 Hausbeſitzer. Der beſſern Ueberſicht wegen haben wir dieſe im Staatskalender verſchiedenen Benennungen unter eine Rubrik gebracht.

***) Nach dieſem Cataſter waren die Domainen des Meklenburgiſchen und Wendiſchen Kreiſes zu 4098, die des Stargardiſchen Kreiſes zu 628 H. geſchätzt. Die Meklenburg-Schwerinſchen Domainen ſteuern jetzt nur von 2684 Hufen.

4 Ziegeleien, 2 Kalköfen, 1 Forsthof und 10 Holzwärterein, 27 Kirchen und 35 Schulen. Die Durchschnittssumme der Bevölkerung ist nach obiger Annahme 1852 Seelen für jede [illegible]. Zu Burg Stargard befindet sich der Amtssitz. Ortschaften:

a) Zwischen der Linde und dem Tollensee:

Stargardet Bauhof, mit 2 Bauern, 2 Erbpachtgehöfte und 1 Eigenthümer, welchem das sogenannte Hufenfeld gehört, hat 31 Ew. Dazu die bei der Stadt gelegene Wassermühle mit 2 Gängen und Oelmühle.

Bargensdorf, in ebener Gegend an einem Tannenholze, lang ausgedehntes Dorf mit 225 Ew., Kirche, Schule, Schmiede, Krug, 6 Bauern, 1 Erbpachtgehöft und 1 Bauerhof, welche der Marienkirche zu Neu-Brandenburg gehört.

Tannenkrug, an der Kunst-Straße von Neu-Brandenburg nach Neu-Strelitz, Chausseehaus, Krug und Holzwärterei. Die Einwohnerzahl ist bei dem vorigen Dorfe mitgerechnet.

Rowa, am Saume der vorgenannten Tannenhölzung, Hof, Forsthof, Kirche, Schule, Krug, Schmiede mit 165 Ew., assecurirt zu 16,925 Rthlr. Die Feldmark hat ebenen, fruchtbaren Boden.

Holldorf, an einem Gehölze, Dorf von 142 Ew. mit einem Freischulzenhofe, 4 Bauern, Krug und Schule.

Ballwitz, zwischen Anhöhen gelegenes Dorf mit Pfarrkirche, Schule, Schmiede, Krug, 9 Bauern und 229 Ew. Zur Parochie gehören die Filiale Rowa und Groß Nemerow mit 1115 Seelen.

Wiesenbrück, neu angelegter Erbpachthof.

Krickow, an einem See, Hof mit 100 Ew. und Schule, assecurirt zu 6650 Rthlr. Die vormalige Pulver- und Oelmühle ist jetzt eine Bündnerei.

Groß Nemerow, auf ebener Fläche, lang ausgedehntes Dorf von 342 Ew. incl. der Pertinenzen, hat eine Kirche, Schule, Schmiede, Krug, Korn- und Oelmühle, und 10 Bauern. (Feuerspritze.) Dazu gehören die 3 Erbpachtgehöfte Ahrendshof, Bornshof und Stegmannshof.

Klein Nemerow, in romantischer Lage, unmittelbar am Tollenssee, wohlgebaueter Hof mit großem Herrenhause, worin früher der Amtssitz war, hat 139 Ew., eine Schule und Erb-Wassermühle, ist zu 12,425 Rthlr. assecurirt. Hier war vor Zeiten der Sitz der Johanniter-Comthurei Nemerow, welche im Jahr 1298 durch Ankauf der Güter Groß- und Klein Nemerow von dem Comthur Ulrich Schwabe zu Gartow (im Lüneburgischen) gestiftet, und in der Folge mehrfach vergrößert wurde. Unter andern schenkte Fürst Heinrich der Löwe von Meklenburg dem Orden 8 Hufen im Dorfe Stove (jetzt Staven) „zur Vergebung seiner und seiner Vorfahren Sünde" und 1356 wurde der Rest dieses Gutes von Vicke v. Wodenswege zugekauft. Als im dreißig-

rigen Kriege der Herzog Gustav Adolph fast nirgends eine ibende Stätte hatte, und aller Einkünfte beraubt war, eröffnete n der Orden, auf Fürsprache des Kurfürsten von Brandenburg, Klein Nemerow einen Zufluchtsort, woselbst er eine Zeitlang n dem Ertrage der Comthurei lebte. Im westphälischen Frieden rde die Commende Nemerow den Meklenburgischen Herzogen theilweise Entschädigung für das abgetretene Wismar über- ssen, obschon der Orden dringende Einwendungen dawider machte. r letzte hier wohnende Comthur war der Oberst v. Gistow, scher im Jahr **1646** starb.

b) Am linken Ufer des Tollenser Sees und Flusses:

eu Rhese, an der Schwerinschen Gränze auf einer Anhöhe, f mit **107** Ew., assecurirt zu **3700** Rthlr. Die hiesige häserei ist ungemein wollreich; der Acker fruchtbar.

eyershof, am Tollenserse und in der Brodaischen Haide, lzwärterhaus mit **4** Ew.

ulkenzin, ebenfalls an der Gränze, in einer Niederung, ßes, lang ausgedehntes Dorf von **407** Ew. (incl. Brandmühle), eine Pfarrkirche, Schule, Schmiede, Krug, **2** Erbpacht- öfte und **8** Bauern; auch eine Feuerspritze. Die Kirche ist neues, im gothischen Styl aufgeführtes, schönes Gebäude, der urm mit Zink gedeckt. Die Parochie begreift sammt dem Filiale vezin **741** Ew.; außerdem gehört noch als Filial das Meklen- g-Schwerinsche Gut Passentin dazu.

randmühle, in freundlicher Lage zwischen bewaldeten Höhen Malliner Bache, und an der alten Landstrasse von Neu- randenburg nach Stavenhagen, Erb-Wassermühle mit zwei ingen.

euendorf, an der Brodaischen Haide, Dorf mit **3** Erbpacht- len, **4** Bauern, Schmiede, Holzwärterhaus und Schule, hat **4** Ew.

roda, auf einer Höhe am Tollenser See, Hof und vormaliger ttssitz, nebst Schule, Walk-, Loh- und Oelmühle, assecurirt zu ,**072** Rthlr., hat **121** Ew. Hier lag vor Zeiten eins der sten und bedeutendsten Klöster Meklenburgs, ein Prämonstratenser önchskloster. Zur Begründung desselben schenkten die Pommer- n Fürsten Casimir und Bugeslav dem Domstifte Havelberg Jahr **1170** einen sehr beträchtlichen Landstrich, namentlich Orte: Broda (mit Markt und Krug), Weitin, Woggersin, lübbe, Passentin, Wulkenzin, Krukow, Rehse, Penzlin, Gr. elen, Klein Vielen, Hohenzieritz, Wustrow, Podewall, Trollen- gen, Küssow, Warlin, Rowa, Prillwitz, Cammin, Riepke, ibel, Nemerow, Stargard und viele andere, deren Namen jetzt ßt mehr aufzufinden sind; ferner die Liepz mit allen Dörfern zum Woblitzsee. Aber wegen fortwährender Kriege ward die bauung des Klosters noch lange nicht ausgeführt, und dasselbe

hat die genannten Güter niemals vollständig beſeſſen. Im Jahr 1182 wurde die Fundation des immer noch nicht erbauten Kloſters abermals beſtätiget, und demſelben Broda, Wozgerſa, Rehſe, Wulkenzin, Chemnitz, Vielen und die wüſten Dörfer in Chotibarz (Adamsdorf, A. Stavenhagen) verliehen; alles andere war verloren. Die Markgrafen von Brandenburg bewilligten ferner 1271 dem Kloſter eine Entſchädigung, wegen des zur Erbauung der Stadt Neubrandenburg abgetretenen Gebiets, zu welchen Nemerow, Küſſow und Mechow gehörten. Auch Fürſt Nicolaus von Werle hatte das Kloſter reichlich bedacht, laut einer Urkunde von 1230 mit folgenden Gütern: Chemnitz, Weitin, Wulkenzin, Zirzow, Neuendorf, Rehſe, Schwenzin (bei Waren) Rumpshagen, Freidorf, und verſchiedenen einzelnen Hufen und Antheilen; dieſe Schenkung wurde mehrmals, zuletzt 1482 beſtätigt. Noch im Jahre 1500 beſaß das Kloſter Broda das Patronat über zwanzig Kirchen; darunter die von Neubrandenburg, Penzlin und Waren. Von den ehemaligen Kloſtergebäuden iſt längſt jede Spur verſchwunden.

Neuekrug, an der Chauſſee, nahe bei Neubrandenburg, ein Erbkruggehöft. Daneben:

Neubrandenburger Baum, Tagelöhnerhäuſer zu Broda gehörig.

Vierradenmühle, an der Tollenſee, dicht vor Neubrandenburg, Waſſermühle mit 2 Gängen, hat 10 Ew.

Weitin, hoch und frei gelegen an der Kunſtſtraße nach Roſtock, und zerſtreuet und unregelmäßig um einen beträchtlichen Teich erbauet, großes Dorf von 374 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, Schmiede und Krug, 4 Erbpachtgehöfte, 1 Pfarrpächter, 8 Bauern und ein Chauſſeehaus. Die hieſigen Bauern, ſo wie auch die Wulkenziner und von andern Dörfern, treiben Hauſirhandel mit Salz. Die ſteinerne Kirche hat einen wohlgeformten mit Zink gedeckten Thurm. Zur Parochie gehören 820 Ew., ſammt dem Filiale Zirzow.

Zirzow, an einem kleinen See, großer Hof mit einer Kirche, Schule und Schmiede, aſſecurirt zu 16,975 Rthlr, hat 262 Ew., incl. der Mühle, und eine ausgedehnte, zum Theil vorzüglichen Boden enthaltende Feldmark. Die Kirche iſt unbedeutend, mit einem hölzernen Thurme verſehen.

Zirzower Mühle, in einer Thalſchlucht am Malliner Bache freundlich belegen, anſehnliches Erbmühlengehöft, hat eine Kornmühle mit zwei Gängen, eine Schneidemühle und ein beträchtliches Ackerwerk. Eine kurze Strecke von hier führt die Chauſſee über gedachte Thalſchlucht, auf einem bis 42 Fuß hohen Erddamme. Ueber den Bach iſt eine dreifache Brücke von Granit, in der ganzen untern Breite des Dammes erbauet.

c) Oestlich von Neu-Brandenburg bis zur Ukermärkischen Gränze:

**Heidemühle**, am Stargardischen Bache, nahe bei Neubrandenburg, Wassermühle mit zwei Gängen und Schneidemühle, hat **17** Ew. und wird auch die mittelste Mühle genannt.

**Küssow**, von den Wiesen der Datze und von Höhen umgeben, Hof mit **96** Ew. und Schule, assecurirt zu **7525** Rthlr. Hier war früher eine Kirche, die von einem Vicar des Johannisklosters zu Neubrandenburg vorgestanden wurde.

**Spohnholz**, in ebener Gegend an der Chaussee von Neu-Brandenburg nach Friedland, großer wohlgebaueter Hof mit einem ansehnlichen massiven Herrenhause, auch einer Brennerei, assecurirt zu **19,625** Rthlr., hat **164** Ew., eine Kirche, Schule, Schmiede, Krug und Windmühle, auch ein Chausseehaus; (Feuerspritze). Das Gut gehört zu den incamerirten und wurde vom Herzoge Adolph Friederich IV. gegen Staven (s. pag. **480**) eingetauscht. Im Jahr **1791** nahm dieser Fürst hier seinen Sommeraufenthalt, weshalb mancherlei Anlagen gemacht wurden; **1795** ward Spohnholz der Sitz eines Amts, welches jedoch nur kurze Zeit bestand, indem die dazu gehörigen Ortschaften in der Folge wieder den Aemtern Stargard und Strelitz einverleibt wurden. Die hiesige, vormals dem Johannisskloster zu Neubrandenburg unterbehörige Kirche steht deshalb noch jetzt unter dem Patronate des Magistrats dieser Stadt, auch bezieht die Kirchenökonomie zu Neubrandenburg noch alljährlich bedeutende Einkünfte von hier. Zur Zeit der Reformation hatten die Kirchen zu Spohnholz und Küssow eigene Prediger; nach dem dreißigjährigen Kriege aber legte man beide Dörfer zur Warlinschen Parochie.

**Pragsdorf**, zwischen zwei kleinen Seen, auf der Straße von Neubrandenburg nach Woldegk, ansehnlicher, wohlgebaueter Hof, zu **24,000** Rthlr. assecurirt, nebst Kirche, Schule, Krug, Schmiede und Windmühle mit 3 Gängen, hat **262** Ew.

**Georgendorf**, neuangelegter Ort mit **13** Eigenthumsstellen und Holzwärterei, war im Jahr **1829** noch nicht vorhanden, daher die Volkszahl nicht bemerkt werden kann.

**Bannenbrück**, Holzwärterhaus zu Pragsdorf gehörig.

**Warlin**, an einem Wiesengrunde der Datze und auf der Neu-Brandenburg-Friedländer Kunststraße, Hof nebst Pfarrkirche, Schule, Krug, Schmiede, Wasser- und Windmühle, assecurirt zu **14,275** Rthlr., hat **237** Ew.; auch wird hier ein Nebenzoll erhoben. Zur Parochie, mit **759** Seelen, gehören die Filiale Spohnholz und Pragsdorf. Im Jahre **1833** wurde auf einem mit Sand bedeckten Lehmberge hiesiger Feldmark ein Topf mit etwa **200** sehr alten Münzen ausgepflügt, von denen jedoch nur wenige in die Hände von Alterthumsfreunden und Kennern gelangt und aufbewahrt worden sind. Unter diesen wenigen ist besonders

hat die genannten Güter niemals vollständig bes
1132 wurde die Fundation des immer noch
Klosters abermals bestätiget, und demselben
Rehse, Wulkenzin, Chemnitz, Vielen und di
Chotibarz (Adamsdorf, A. Stavenhagen) ver
war verloren. Die Markgrafen von Bre
ferner 1271 dem Kloster eine Entschädigung
bauung der Stadt Neubrandenburg abgetreten
Nemerow, Küssow und Mechow gehörten.
von Werle hatte das Kloster reichlich beda
von 1230 mit folgenden Gütern: Chemr
Zirzow, Neuendorf, Rehse, Schwenzin (
Freidorf, und verschiedenen einzelnen H
Schenkung wurde mehrmals, zuletzt
Jahre 1500 besaß das Kloster Broda
Kirchen; darunter die von Neubranden
Von den ehemaligen Klostergebäuden
schwunden.

**Neuekrug**, an der Chaussee, na
Erbkruggehöft. Daneben:

**Neubrandenburger Baum**,
gehörig.

**Vierradenmühle**, an der Tolle
Wassermühle mit 2 Gängen, hat

**Weitin**, hoch und frei gelegen
und zerstreuet und unregelmäßig
erbauet, großes Dorf von 374
Schmiede und Krug, 4 Erbpachtg
und ein Chausseehaus. Die hi
Wulkenziner und von andern
Salz. Die steinerne Kirche
gedeckten Thurm. Zur Paroch
Filiale Zirzow.

**Zirzow**, an einem kleinen
Schule und Schmiede, assecur
incl. der Mühle, und eine
Boden enthaltende Feldmark
einem hölzernen Thurme vers

**Zirzower Mühle**, in
freundlich belegen, ansehnlich
mühle mit zwei Gängen,
liches Ackerwerk. Eine kurz
über gedachte Thalschlucht,
damme. Ueber den Bach
in der ganzen untern Breit

, Krug, Schmiede, Frei-
ole, Holzwärterhaus. Die
) groß, die Pfarre eine der
Lesezirkel und eine Bibliothek
den. Das Kirchspiel zählt
Lindow und Brohm.

f nebst Kirche, Schule, Krug
30 Rthlr., hat 218 Ew.

ark, beträchtlicher Hof, in der
versichert, hat 271 Ew., eine
nd Krug, Windmühle und Holz-
1384 Seelen eingepfarrt, sammt
Hausen.

s in bergiger, bewaldeter Gegend,
nd Ziegelei, assecurirt zu 10,850
g, eine der ersten Höhen im Lande

ischen Woldegk und Stargard:
einen See, beträchtliches Dorf von
e, Schule, Krug, Schmiede, Wind-
Wedemehof, Freischulzenhof, 4 Erb-
uch ist hier eine Nebenzollstelle. Dazu:
achthof.
enhof, Erbpachtgehöfte.
ebener, fruchtbarer Feldmark, an einem
ohlgebaueter Hof, zu 21,175 Rthlr. in
, hat 269 Ew., nebst Pfarrkirche, Schule,
dmühle. Große Schäferei, starker Rapps-
s ist ansehnlich; die Kirche von Feldsteinen
hölzernen Thurme. Die Parochie begreift
etersdorf 667 Seelen.
nfern des Sees von Neetzka, Hof mit 117
ssecurirt zu 11,600 Rthlr.; hat vorzüglichen

hgelegen, an einem Bache und auf der Straße
g nach Woldegk, Erbpachthof und Dorf mit
Nebenzoll, Krug, Schmiede, Windmühle, 10
farrbauer, hat 281 Ew. Die Kirche ist von
vom Großherzoge Karl neu erbauete Thurm ge-
iemlich hoch.
nem Eichengehölze in ebener Gegend, Hof nebst
Schmiede, Krug, Holzwärterei, Windmühle
ofen, assecurirt zu 19,275 Rthlr., hat 266 Ew
gehörigen Meierei. Das Gut ist incameri
art, mit einem neuen Wohnhause und
ie beträchtlicher fruchtbarer Feldmark

arabiſche Münze von der Größe eines Preußiſchen Viergroſchenſtücks merkwürdig und von hohem Alter, indem ſelbige der Inſchrift zufolge im Jahr 344 (d. i. 955 n. Chr.) zu Samerkand geprägt worden. — Auch giebt es hier und auf der Glienker Feldmark mehrere Hünengräber.

Glienke, ebenfalls an der Chauſſee von Neubrandenburg nach Friedland, Dorf mit 266 Ew., einer Kirche, Schule, einem Pfarr-Erbpachtgehöfte, 8 Bauern, Krug, Schmiede und zwei Waſſermühlen, die Ober- und Untermühle genannt. Auf der Feldmark dieſes Dorfes verbindet ſich die Datze mit dem Friedländer Bache, und ſcheint hier das Waſſer auf einer kurzen Strecke gar kein Gefälle zu haben.

Rühlow, in einer Niederung, beträchtliches Dorf von 285 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, Schmiede und Krug, 1 Erbpachtgehöft, 9 Bauern und 1 Pfarrbauer; auch befindet ſich hier eine Feuerſpritze. Das Kirchſpiel begreift nebſt den Filialen Glienke und Sadelkow 746 Seelen.

Kuhblank, in angenehmer und ſehr fruchtbarer Gegend, die mit vielen kleinen Hügeln und Wieſenſtreifen abwechſelt, großes Dorf mit Pfarrkirche, Schule, Krug, Schmiede, Windmühle, Freiſchulzenhof, 12 Bauern, Pfarrbauergehöft und 327 Ew. Auch iſt hier eine Nebenzollſtelle. Die hieſige Pfarre iſt eine der einträglichſten im Lande; zur Parochie gehören die Filialkirchen von Neetzka und Golm, und 949 Seelen.

Funkenhof, Erbpachtgehöft zu Kuhblank gehörig.

Neetzka, am See gl. Namens, deſſen nordweſtliche Seite ein Höhenzug begleitet, großer wohlgebaueter Hof, aſſecurirt zu 21,175 Rthlr., hat 315 Ew., nebſt Kirche, Schule, Krug, Schmiede, Windmühle und Nebenzoll. — Große Schäferei, ſtarker Rappsbau, ausgedehnte, fruchtbare Feldmark. Dazu:

Katzenhagen, an einem Gehölze, Meierei und Holzwärterhaus mit 34 Ew., aſſecurirt zu 5800 Rthlr.

Dorotheenhof, neuangelegter Erbpachthof auf der Feldmark von Kuhblank.

Golm, im Wieſengrunde an einem Bache, großer Hof mit meiſtens neuen anſehnlichen Gebäuden, in der Brandkaſſe zu 19,500 Rthlr. verſichert, hat 265 Ew., eine Kirche, Schule, Schmiede und Krug, Waſſer- und Windmühle, Nebenzoll; auch eine Feuerſpritze. Es war in alten Zeiten ein Rittergut, 1355 erhielt der Kaland zu Neubrandenburg anſehnliche Vermächtniſſe von denen v. Golm auf Golm. Der Boden iſt ergiebig. Dazu:

Friederichshof, an einem Bruchgehölze, Meierei mit 8 Ew., aſſecurirt zu 2175 Rthlr.

Schönbeck, ſehr nahe bei dem vorherigen Orte, an ebendemſelben Bache, in ebener, fruchtbarer Gegend, beträchtlicher, wohlgebaueter Hof, zu 18,050 Rthlr. in der Brandkaſſe verſichert, und mit

Ew., nebst Pfarrkirche, Schule, Krug, Schmiede, Frei-
zengehöft, Wasser- und Windmühle, Holzwärterhaus. Die
e ist hübsch gebauet und ziemlich groß, die Pfarre eine der
i im Staate. Es ist hier ein Lesezirkel und eine Bibliothek
Landschullehrer eingerichtet worden. Das Kirchspiel zählt
6 Seelen, und hat die Filiale Lindow und Brohm.
dow, auf ebener Fläche, Hof nebst Kirche, Schule, Krug
Schmiede, assecurirt zu 15,300 Rthlr., hat 218 Ew.
dresch, auf hügeliger Feldmark, beträchtlicher Hof, in der
ndkasse zu 13,825 Rthlr. versichert, hat 271 Ew., eine
rkirche, Schule, Schmiede und Krug, Windmühle und Holz-
erei. Zum Kirchspiele sind 1384 Seelen eingepfarrt, sammt
Filialen Rattey und Schönhausen.
in Daberkow, ebenfalls in bergiger, bewaldeter Gegend,
mit 152 Ew., Schule und Ziegelei, assecurirt zu 10,850
r. Hier ist der Streitberg, eine der ersten Höhen im Lande
emerken.

d) In der Richtung zwischen Woldegk und Stargard:
enow, an einem kleinen See, beträchtliches Dorf von
Ew. c. p. mit Kirche, Schule, Krug, Schmiede, Wind-
le, Pfarrbauergehöft, Wedemehof, Freischulzenhof, 4 Erb-
er und 10 Bauern; auch ist hier eine Nebenzollstelle. Dazu:
annesberg, Erbpachthof.
lkenhof und Tollenhof, Erbpachtgehöfte.
Käbelich, auf ebener, fruchtbarer Feldmark, an einem
engrunde, großer wohlgebaueter Hof, zu 21,175 Rthlr. in
Brandkasse versichert, hat 269 Ew., nebst Pfarrkirche, Schule,
niede, Krug, Windmühle. Große Schäferei, starker Rapps-
Das Herrenhaus ist ansehnlich; die Kirche von Feldsteinen
rführt, mit einem hölzernen Thurme. Die Parochie begreift
nt dem Filiale Petersdorf 667 Seelen.
l Käbelich, unfern des Sees von Neetzka, Hof mit 117
und Schule, assecurirt zu 11,600 Rthlr.; hat vorzüglichen
en.
ersdorf, hochgelegen, an einem Bache und auf der Straße
Neubrandenburg nach Woldegk, Erbpachthof und Dorf mit
e, Schule, Nebenzoll, Krug, Schmiede, Windmühle, 10
ern und 1 Pfarrbauer, hat 281 Ew. Die Kirche ist von
einen, der vom Großherzoge Karl neu erbauete Thurm ge-
ackvoll und ziemlich hoch.
llin, an einem Eichengehölze in ebener Gegend, Hof nebst
e, Schule, Schmiede, Krug, Holzwärterei, Windmühle,
lei und Kalkofen, assecurirt zu 19,275 Rthlr., hat 266 Ew.
der dazu gehörigen Meierei. Das Gut ist incamerirt,
solider Bauart, mit einem neuen Wohnhause und hübschen
nz und mit beträchtlicher, fruchtbarer Feldmark.

Rosenhagen, ebenfalls ein incamerirtes Gut und Vermerg Pertinenz von Ballin, jetzt ein besonderer Hof, assecurirt zu 7125 Rthlr. und mit 39 Ew.

Loiz, auf einer Hochfläche, Hof mit 161 Ew., Kirche, Schule, Krug und Feuerspritze, assecurirt zu 14,950 Rthlr., hat ein treffliches Ackerwerk.

Teschendorf, auf ebener, fruchtbarer Feldmark, großer Hof mit 266 Ew., einer Pfarrkirche, Schule, Schmiede, Krug und Nebenzollstelle, assecurirt zu 19,925 Rthlr. Die Parochie hat nur 427 Ew. und das Filial Loiz.

Teschendorfer Mühle, entfernt vom Orte an einem Bache im Wiesengrunde gelegen, Wassermühle mit 2 Gängen und Schneidemühle.

Sabel, hochgelegen an einem Gehölze, Hof mit 110 Ew. einer Kirche, Schule und Holzwärterei. Dieses Gut gehörte vormals zur Stargardischen Pfarre, von welcher es, weil die Gebäude sehr verfallen waren, gegen ein jährliches Abfindungsgeld von etwa 500 Rthlr. abgetreten ist, und nun unter Oberadministration des Consistorii zu Neu-Strelitz steht. Die überschüssigen Einkünfte werden für die Kirche und Schulanstalten zu Stargard verwendet.

Quastenberg, in bergiger Gegend, sehr nahe bei Stargard, ein sehr regelmäßiger Hof mit 167 Ew., einer Kirche, Schule und Schmiede, assecurirt zu 14,600 Rthlr. Hier fand im Jahr 1315 ein blutiges Treffen statt, zwischen Markgraf Waldemar von Brandenburg und Fürst Heinrich von Meklenburg.

Dewitz, auf einer weiten Hochfläche, ansehnlicher wohlgebaueter Hof, mit 30,900 Rthlr. in der Brandkasse versichert, nebst Pfarrkirche, Schule, Schmiede, Krug, Erb-Windmühle, Holzwärterei und 4 Cossaten, hat 253 Ew., und gehört zu den incamerirten Gütern. Die Feldmark ist von beträchtlicher Größe. Zum Kirchspiel gehört das Filial Cölpin und eine Volkszahl von 591 Seelen. Dazu:

Dewitzer alte Meierei, auf einer Höhe, hat 17 Ew.

Marienhof, an einem Holze, Meierei und Ziegelei, assecurirt zu 6625 Rthlr.

## Amt Feldberg.

Es erstreckt sich von der Ukermärkischen Gränze in der Umgegend des Fleckens Feldberg bis in die Mitte des Landes, woselbst es mit dem Amte Strelitz gränzt, und bildet ein zusammenhängendes Gebiet von etwa $5,^{50}$ □Meilen. Außer dem ursprünglichen Amte Feldberg (nach dem alten Cataster von nur 23¾ Hufen) gehören hierzu 11 incamerirte Güter aus den Aemtern Stargard und Strelitz, zusammen von 37 H. 252 S., und mit $1,^{41}$ □M. Areal. Der östliche Theil und die Mitte ist sehr

bergig, indem sich hier die äußerste Fortsetzung des Haupthöhenzuges von Meklenburg, der Warnowkette, hinzieht, dabei mit zahllosen Geröllen überstäet, besonders in den sogenannten Rosenbergen. Ferner findet man ausgedehnte Laub- und Nadelwälder, welche fast die ganze südliche Hälfte bedecken und einen Flächenraum von etwa $1\frac{3}{4}$ []Meilen einnehmen, und 21 Landseen, worunter außer den zusammenhängenden Seen bei Feldberg der Rödlinsche und Dolgensche die größten sind. Bei dieser Lokalität fehlt es nicht an romantischen Landschaften und pitoresken An- und Aussichten. Der Boden ist zum Theil fruchtbar, theils sandig und steinigt. Man zählt im Bezirke des Amtes 46 Ortschaften mit 1 Marktflecken, 21 Pachthöfen und 4 Meiereien, 1 Erbpachthofe, 2 Erbpachtgehöften, 3 Freischulzenhöfen, 71 Bauergehöften, 28 Eigenthumsstellen, 4 Colonisten, etwa 40 Flecknern zu Feldberg, 6 Wasser- und 9 Windmühlen, 4 Schneidemühlen, 28 Krügen, 21 Schmieden, 4 Ziegeleien, 2 Kalkbrennereien, 2 Theeröfen, 2 Forsthöfen und 7 Holzwärtereien, 18 Kirchen und 26 Schulen, und mit 7813 Ew. (1829: 6852 Ew.) Die Bevölkerung ist also nur geringe; durchschnittlich kommen nicht mehr als 1420 Seelen auf jede []Meile.

a) Südlicher Theil:

Feldberg, Marktflecken und Amtssitz mit 103 Häusern und 715 Ew. (im Jahre 1829 nur 497 Ew.), in romantischer Gegend auf einer vom Haussee gebildeten Halbinsel und unfern des zwar nur schmalen südlichen Endes mit dem Zanzen-, Carwitzer- und Dreetzsee verbunden, nordwestlich dagegen durch eine schmale Landzunge vom Haussee getrennt ist. Diese Gewässer sind fast überall von steilen Ufern und Hügeln, Waldung und Gebüsch umringt, und die ganze Umgegend ist mit zahllosen größern und kleinern Geröllen bedeckt, besonders die Rosenberge. Eine herrliche Aussicht gewährt der bewaldete Gipfel des Taterberges; tief unter sich erblickt man den Haussee, links den steilen Schloßberg mit dem Luzinsee, gerade vor Wittenhagen und Feldberg, dann den kleinen Luzin, der mit seinen schroffen, buschigen Ufern wie ein gewaltiger Strom erscheint, blumenreiche Wiesenteppiche, Inseln, Landzungen und Buchten, Saatfelder und Steinhügel. — Der Ort selbst ist unregelmäßig, doch von ziemlich freundlichem Ansehen, hat meistens kleine mit Ziegeln gedeckte Häuser, ein ansehnliches Amtshaus, eine gute Kirche, eine Schule und Feuerspritze. Es wohnen hier ferner: 1 Apotheker und Kaufmann, 2 Judenfamilien, 1 Gastwirth, 1 Seifensieder, 36 Handwerksmeister, darunter: 1 Färber, 2 Tuchmacher, 3 Sattler, — 16 verheirathete Gesellen, 1 Pachtfischer, 5 Fischfahrer, 1 Steindämmer, 20 Tagelöhner und 4 Bauern. Der Mangel einer Mühle ist um so unangenehmer, da Krüselin, wohin der Flecken mahlpflichtig ist, beinahe $1\frac{1}{2}$ Meilen entfernt ist. — In historischer

Beziehung ist zu erwähnen, daß Feldberg als eine feste von dem gleichnamigen Ritter besessene Burg*) bereits im Jahr 1291 existirte, daß hier ferner eine Prälatur bestand, bis 1540 der erste evangelische Prediger angestellt wurde, und daß die Tillyschen Schaaren 1631 den Ort mit der größten Grausamkeit verheerten, so daß zu Feldberg nur fünf Menschen am Leben geblieben sein sollen, und die ganze Umgegend ebenfalls verwüsteten, wovon noch jetzt die Spuren in den Trümmern ehemaliger Kirchen und Dörfer zu finden sind. Auch ging nach dem dreißigjährigen Kriege die hiesige Pfarre ein, und Feldberg kam als Filial an Triepkendorf, 1740 aber ward es zu Carwitz gelegt. In der Folge war hier eine Zeitlang ein Fürstliches Jagdschloß.

Feldberger Hütte, Kalkofen und Holzwärterhaus — früher eine Glashütte — auf der Landenge zwischen dem Hausee und dem Luzin gelegen.

Fürstenhagen, am beträchtlichen See gl. Namens, von Bergen umgeben, und an der Preußischen Gränze, großes Dorf mit Kirche, Schule, Nebenzoll, Krug, Schmiede, 14 Bauern und 286 Ew. Die Kirche ist ein Filial von Weggun in der Ukermark. Im Jahr 1317 wurde das hier befindliche Raubschloß zerstört.

Conow, am Carwitzer See, Hof mit 143 Ew., einer Kirche, Schule, Schmiede und Windmühle, assecurirt zu 9750 Rthlr.

Carwitz, in naturschöner Lage auf einer Halbinsel am See gl. Namens, der fünf kleine Eilande enthält, mit dem Zanzen- und Dreetzsee zusammenhängt, und mit dem Luzin durch einen Kanal verbunden ist, beträchtliches Dorf von 253 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, Nebenzollstelle, Holzwärterei, Schmiede und Krug, einen Freischulzenhof und 6 Bauern. Die Parochie zählt 1506 Ew., und gehören zu derselben die Filialkirchen zu Feldberg, Conow und Wittenhagen. Eine geschichtliche Merkwürdigkeit erhielt der Ort durch den Sieg, welchen 1399 die Stargardischen Herzoge hier über den Markgrafen Wilhelm von Meißen und Brandenburg erfochten. In dem nahen Hullerbusch am hohen Ufer des Zanzen befinden sich noch Rudera vormaliger Befestigungen.

Krüselin, an einem kleinen See und der Carwitzer Haide, kleiner Hof und Krug mit 60 Ew. incl. der Mühle.

Krüseliner Mühle, an einem See und an der Preußischen Gränze, Wassermühle mit zwei Gängen, Schneidemühle und Windmühle.

Mechow, zwischen drei kleinen Seen, nahe an der Gränze, Dorf mit 124 Ew., hat eine Kirche, Schule, Nebenzollstelle, Holz-

*) Beim Amtshause befinden sich noch Bruchstücke eines runden Thurmes von Feldsteinen.

wärterei, Schmiede und Krug, 1 Erbpachtgehöft und 4 Bauern. Es gehörte in alten Zeiten dem Kloster Broda.

Läven, auf ebener Fläche an der Carwitzer Haide, Hof mit 123 Ew., Schule, Holzwärterei und Schmiede, assecurirt zu 6275 Rthlr.

Neuhof, am südlichen Rande der Bergfeldschen Haide, Hof, Krug, Nebenzoll und Ziegelei, assecurirt zu 6975 Rthlr., hat 171 Ew.

Lüttenhagen, in durchaus bergiger Waldgegend, Hof, Forsthof, Kirche und Schule, assecurirt zu 5475 Rthlr., hat 96 Ew.

Weitendorf, auf einer Höhe am Faulensee, und am Saume der Bergfeldschen Haide, Hof und Krug mit 107 Ew., in der Brandkasse zu 6025 Rthlr. versichert.

Schlicht, in der Bergfeldschen Haide, Hof mit 152 Ew., Krug und Schmiede, assecurirt zu 8425 Rthlr. Es befindet sich hier noch der Giebel einer zerstörten Kirche, und nicht weit vom Orte liegen die Trümmer einer alten Burg.

Cantnitz, am See gl. Namens, wohlgebaueter zu 9925 Rthlr. in der Brandkasse versicherter Hof, nebst Kirche, Schule, Krug, Windmühle und Schmiede, hat 295 Ew., und ist ein incamerirtes Gut mit bergiger Feldmark, von sehr cultivirtem Mittelboden.

Dolgen, an der Straße von Feldberg nach Neu-Strelitz auf ebener Fläche, und unfern des gleichnamigen Sees, dessen jenseitige hügelige und bewaldete Ufer zur Bergfeldschen Haide gehören, incamerirtes Dorf von 198 Ew., hat eine Kirche, Schule, Schmiede und Krug, 6 Bauern und einen im Walde gelegenen Theerofen. Dazu:

Köllershof, neu angelegtes Erbpachtgehöft.

Koldenhof, nicht weit vom Dolger See und der Grünowschen Haide, ist ebenfalls ein incamerirtes Dorf mit 4 Bauern, einem Kruggehöfte, Tagelöhnerkathen, Schule und 157 Ew.

Labee, in der Grünowschen Haide, Theerofen mit 38 Ew.

Triepkendorf, auf ebener sandiger Feldmark am südöstlichen Rande der Grünowschen Haide, großes Dorf von 365 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, Nebenzollstelle, Schmiede, Krug und 11 Bauern. Die Parochie zählt 932 Seelen; Filial Mechow.

Hasselförde, unmittelbor an der Preußischen Gränze, Dorf mit 4 Colonisten, zahlreichen Tagelöherhäusern und einer Schule, hat mit den Pertinenzen 222 Ew. Dazu:

Hasselförder Mühle, am Seutzensee in der Grünowschen Haide, Wassermühle mit 2 Gängen und Schneidemühle.

Sandkrug, dicht bei Triepkendorf, Kruggehöft.

Eulenkrug, an der Gränze, ebenfalls ein Kruggehöft.

Steinmühle, in einer wildromantischen Gegend der Grünowschen Haide, zwischen zwei Seen, die zusammen $^1/_2$ Meile lang sin-

und von bewaldeten Bergschluchten umgeben, Wassermühle mit zwei Gängen und Schneidemühle, hat 16 Ew.

Grünow, auf einer Höhe an der Straße von Feldberg nach Neu-Strelitz, Dorf von 286 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, Holzwärterei, Schmiede und Krug, 1 Freischulzengehöft, 8 Bauern, eine Windmühle und Ziegelei. Die Parochie begreift die Filiale Dolgen und Goldenbaum, und 1081 Ew.

Ollendorf, incamerirter Hof, assecurirt zu 7725 Rthlr., hat vorzüglich guten Boden von wellenförmiger Oberfläche.

Bergfeld, in hügeliger, sandiger Gegend, nicht weit von einem See, ebenfalls ein incamerirtes Gut, vormals ein Herzogliches Jagdschloß und der Sitz des gleichnamigen, jetzt mit Feldberg combinirten Amtes; wohlgebaueter Hof, in der Brandkasse zu 11,600 Rthlr. versichert, hat 166 Ew., eine Schule, Schmiede und Krug; auch befindet sich hier eine Feuerspritze.

Carpin, am Schlusser See, Dorf mit 5 Bauern, Schule, Tagelöhnerkathen und 113 Ew., ist incamerirt. Dazu:

Dianenhof, Holzwärterei im Walde.

b) Nördlicher Theil:

Groß Schönfeld, am Rödlinschen See, in ziemlich ebener Gegend, ansehnlicher, wohlgebaueter Hof mit 211 Ew., Schule, Krug und Schmiede, ist ein incamerirtes Gut und hat vor Zeiten 26 Bauern gehabt. Dazu:

Hoffelde, Meierei, im Wiesengrunde gelegen.

Rödlin, zwischen dem gleichnamigen und dem [illegible] See, großer Hof, nebst Pfarrkirche, Schule, Schmiede, Krug, Wassermühle, Ziegelei und Kalkofen, hat 238 Ew., und gehört zu den incamerirten Gütern. Der Hof ist von vorzüglich guter Bauart, mit einem sehr ansehnlichen Herrenhause und hübschen Garten versehen, und in der Brandkasse sammt Groß Schönfeld und Friederichsfelde zu 36,975 Rthlr. versichert. Die Feldmark begreift viel Holz und meistens leichten Boden. Zur Parochie gehören 910 Ew. und das Filial Cammin.

Rödliner Hütte, neu angelegter Erbpachthof, sonst eine Glashütte, hat ein beträchtliches Ackerwerk und guten Mittelboden.

Friederichsfelde, an einem Bache und Wiesengrunde, incamerirter Hof mit 45 Ew., vormals ein Pertinenz von Groß Schönfeld.

Wa[illegible], in hügeliger Gegend, ebenfalls ein incamerirter Hof, assecurirt zu 9150 Rthlr., hat 84 Ew., eine Kirche, Schule, Schmiede und Krug. Die Feldmark ist sandig.

[illegible], großer, wohlgebaueter Hof, assecurirt zu 10,[illegible] Rthlr., nebst Pfarrkirche, Schule, Krug, Schmiede, Neuenhof, Wasser- und Windmühle, hat 216 Ew. Die ausgedehnte Feldmark begreift 42 Last cultivirten Acker. Zum Kirchspiele gehört

die Filiale Waßkendorf, Gramelow und Quadenschönfeld, zusammen mit 837 Seelen. Dazu:

Flatow, Meierei am Möllenbecker See.

Gramelow, auf einer Höhe unfern des gleichnamigen Sees, Hof nebst Kirche, Schule, Krug, Schmiede, Windmühle, zu 9275 Rthlr. in der Brandkasse versichert, hat 186 Ew. und fruchtbaren Boden.

Bredenfelde, auf fruchtbarer, ziemlich ebener Feldmark, ansehnlicher Hof, nebst Pfarrkirche, Schule, Nebenzollerhebung, Krug, Schmiede, assecurirt zu 10,575 Rthlr., hat 197 Ew. c. p. Das Kirchspiel hat 4 Filiale, Cantnitz, Lüttenhagen, Lichtenberg und Krumbeck, und eine Bevölkerung von 1406 Seelen.

Bredenfelder Mühle, an einem Bache im Wiesengrunde, entfernt vom Orte, Wassermühle mit zwei Gängen und Schneidemühle.

Neuhaus, auf ebener Fläche an einer Waldung, großer Freischulzenhof mit 42 Ew.

Rehberg, unfern des Ballinschen Sees, in ebener Gegend, an der Straße von Woldegk nach Neu-Strelitz, Hof nebst Kirche, Schule, Schmiede, 2 Krügen, in der Brandkasse zu 13,525 Rthlr. versichert, hat 159 Ew. c. p. und ist ein incamerirtes Gut. Dazu:

Vorheide, Meierei, zu 1850 Rthlr. assecurirt, liegt an einer Waldung, „die Wüstenei" genannt, in welcher die sogenannte „Rothe Kirche", ein verfallenes Gotteshaus, liegt; diese soll nebst dem dabei gelegenen Dorfe im dreißigjährigen Kriege zerstört sein.

Plath, zwischen Hügelreihen am See gl. Namens, lang ausgedehntes Dorf von 266 Ew., hat eine Kirche, Schule, Schmiede und Krug, Windmühle, 9 Bauern und ein Eigenthumsgehöft.

Oltschlott, an einem Bache und in hügeliger Gegend, kleiner Hof, zu 1700 Rthlr. assecurirt, früher Meierei von Hinrichshagen.

Hinrichshagen, an einem Bache unfern der Wüstenei- und Düsterbusch-Hölzung, großer wohlgebaueter Hof, in der Brandkasse zu 11,700 Rthlr. versichert, nebst Pfarrkirche, Schule, Forsthof, Krug, Schmiede, Windmühle und Ziegelei, hat 346 Ew. incl. Oltschlott. Die von Feldsteinen erbauete Kirche hat einen hohen Thurm; zur Parochie gehören 830 Seelen und die Filiale Rehberg und Ballin. In der Nähe findet man Gemäuer einer alten Burg.

Neugarten, am südlichen Saume der Wüstenei in bergiger Gegend, zerstreuet gelegene Ortschaft mit 27 Eigenthumsgehöften, Holzwärterei, Krug und Schule, hat 249 Ew.

Grauenhagen, an einem Busen des Fürstenwerderschen Sees, großer Hof, zu 12,775 Rthlr. assecurirt, hat 271 Ew., Schule, Schmiede, Krug und Windmühle, auch eine Nebenzollerhebung und Feuerspritze.

Vogelsang, dazu gehörige Meierei, ebenfalls am Fürstenwerderschen See, und zu 1400 Rthlr. assecurirt.

## Amt Strelitz.

Zwischen den Aemtern Feldberg und Mirow erstreckt sich dieses Amt nördlich bis gegen den Tollenser See, in Süden bis zu äußersten Landesgränze jenseits Fürstenberg, und umfaßt neben dem ursprünglichen Amte Strelitz (29¼ Hufen) noch die vormaligen Amtsbezirke von Wanzka (63¾ H.) und Fürstenberg sammt dem Haideamte (25¼ H.) größtentheils, so wie einen Theil des Amtes Wesenberg und zwei incamerirte Güter (von 4 H. 92 S. mit 0,25 []M. Areal). Der nördlichste und nordöstlichste Theil ist durchaus hügelig und hat, besonders bei Wanzka, ergiebigen Mittelacker, im Uebrigen herrscht mit geringen Ausnahmen ebener Sandboden. Fast die Hälfte des Areals, ungefähr 3¼ []Meilen, nehmen die meistens mit Tannen bestandenen Waldflächen ein; die ausgedehntesten Hölzungen sind nördlich der Zechow, das Hohe Holz und die Zinnower Haide, im Osten die Serrahnschen Berge, in Süden und Südosten die Dreffinger- und Sprenkelhaide, welche fast den ganzen Raum zwischen Alt-Strelitz und Fürstenberg begreifen, und das Haideamt. Ferner giebt es hier 32 Seen, darunter die größten sind: der Wanzkaersee, der Useriusche, die Groß Woblitz, der Groß Trebbowsche, der Fürstensee und der Groß Wagnitz-, Priepert-, Ellbogen- und Ziernsee, welche zusammenhängen. Unter diesen Umständen ist es leicht erklärlich, wenn die Bevölkerung dieses Amtes sehr geringfügig ist, und wenn hier auf einen Flächenraum von etwa 6,60 []M. nur 6216 Seelen (1829: 5892 Ew) — also durchschnittlich auf der []M. nicht mehr als 940 — leben, wobei überdies noch der auf Domanialgebiete gelegene Theil von Alt-Strelitz mit berechnet ist. Die 51 Ortschaften dieses Amtes enthalten: 11 Pachthöfe mit 3 Meiereien, 4 Erbpachthöfe, 7 Erbpachtgehöfte, 1 Freischulzenhof, 46 Bauer- und 4 Cossatengehöfte, 5 Eigenthumsstellen, 27 Hauseigenthümer und 15 Colonisten, 12 Wasser- und 8 Windmühlen, 7 Schneidemühlen, 4 Lohmühlen, 1 Walkmühle, 1 Oelmühle, 2 Papiermühlen, 21 Krüge, 8 Schmieden, 4 Ziegeleien, 3 Kalköfen, 8 Theerschwelereien; ferner 3 Forsthöfe und 18 Holzwärtereien, 13 Kirchen und 19 Schulen. Der Amtssitz ist in der Stadt Alt-Strelitz, woselbst 65 Häuser mit etwa 700 Ew. zum Bezirke des Amts gehören, nämlich 21 Häuser auf der Amtsfreiheit, 33 Eigenthumsstellen auf dem Bardeke, der Forsthof, eine Wasser- und Windmühle. Zu Neu-Strelitz sind die Holzwärterei, 1 Wasser- und 4 Windmühlen domanial; zu Wesenberg die Holzwärterei, die Wasser- und Windmühle und noch einige Häuser, zusammen mit 44 Ew. — Orte:

a) Im Süden und Westen von Alt-Strelitz:

hristiansburg, dicht vor der Stadt am Ständlitzteiche im ruche, Gastgehöft und Nebenzoll mit 12 Ew., assecurirt zu 575 Rthlr. Hier war ehedem ein fürstliches Palais mit einem önen Garten.

alkhorst, im gleichnamigen Walde am Trebbower See, Holzrterhaus mit 3 Ew., assecurirt zu 375 Rthlr.

omjüchmühle (olim Dominte), am gleichnamigen See, lchem hier die Ständlitz entfließt, und am Saume des Altstrelitzer Bruches, sehr nahe bei dieser Stadt, Wassermühle mit Gängen, nebst Oel- und Schneidemühle, hat 18 Ew.

errahnsche Berge, ehedem Vogelsang, Holzwärterei in der ichnamigen Haide, nebst einer Wasser- und Lohmühle (Willertsühle) mit 14 Ew., assecurirt zu 975 Rthlr.

oldenbaum, in bergiger Gegend, kleiner Hof, zu 2775 Rtl. ecurirt, nebst Kirche, Schule und Krug, hat 158 Ew. c. p.

oldenbaumer Mühlen, entfernt vom Hofe, am südlichen nde der Steinmühlschen Seen, in bergiger Waldgegend, Wasserühle, Schneidemühle, Lohmühle, 2 Windmühlen und Nebenllstelle.

utschendorf, an einem kleinen See im Walde, kleiner Hof bst Theerofen, assecurirt zu 3000 Rthlr., hat 30 Ew.

erzwolde, ebenfalls im Walde auf einer Höhe am Lutowsee, Eigenthumsgehöfte, Holzwärterhaus und Ziegelei mit 86 Ew.

ürstensee, am gleichnamigen See, der meistens von Holz ngeben ist, Dorf von 292 Ew., hat eine Kirche, Schule, Holzrterei, Nebenzollstelle, Schmiede und Krug, Pfarrpachtgehöft id 6 Bauern.

revin, an der Straße von Alt-Strelitz nach Fürstenberg, in r Dreffinger Haide, Holzwärterhaus und Krug mit 33 Ew.

üsterfurth, an eben derselben Landstraße, und im Walde gl. amens, Holzwärterei und Krug (auch Quarkenkrug genannt), bst Theerofen, hat 35 Ew. Dabei ein Chausseehaus.

b) Im vormaligen Haideamte:

rammertin, auf ebener Fläche am Lutowsee, Hof mit 76 Ew., der Brandkasse zu 4950 Rthlr. assecurirt, war ehedem Amtssitz.

okuhl, an einem kleinen See und am Holze, Dorf mit einer farrkirche, Schule, Schmiede und Krug, 5 Bauern und Theeren, hat 257 Ew. Das Kirchspiel zählt 893 Ew. und ist ne Filial.

eubrück, an einem Bache im Walde, auf der Straße nach m Preußischen, Kruggehöft und Nebenzoll mit 32 Ew.

inewitz, an der Gränze und am südlichen Saume der Grün.. en Haide, Holzwärterei, Krug, Tagelöhnerkathen und Theerofen (auch Bucken Theerofen genannt) hat 72 Ew. und ist zu 87[illegible] thlr assecurirt.

Brückentin, zwischen dem gleichnamigen und dem Dabelowschen See, Erbpachthof mit 9 Ew.

Dabelow, unfern des Sees gl. Namens, Dorf von 238 Ew. hat 2 Erbpachtgehöfte, 3 Bauern, einen Krug, eine Holzwärterei, Schule, und eine nahgelegene Wassermühle mit 2 Gängen, mit Schneidemühle an einem Bache; auch ist hier eine Feuerspritze.

Comthurei, an einem Bache und kleinem See, Erbpachthof mit 40 Ew., gehörte vormals zur Johanniter-Comthurei Mirow (seit 1236), so wie auch Dabelow und Gnewitz.

Godendorf, unfern der Gränze, am See gl. Namens, Erbpachthof, Holzwärterei, Nebenzoll, Krug, Schule nebst einem im Walde gelegenen Theerofen, hat 133 Ew. Entfernt davon:

Godendorfer Mühlen, am Schwaberowsee, Papiermühle, Schneidemühle und Windmühle mit 56 Ew. Hier wird ebenfalls ein Nebenzoll erhoben.

c) In der Umgegend von Fürstenberg:

Priepert, auf einer kleinen Landzunge zwischen dem Pripertschen und Ellbogensee, Hof nebst Kirche, Schule, Nebenzoll, Krug, Schmiede, Holzwärterei und entfernt im Walde gelegenem Theerofen, hat 295 Ew., und ist mit 7600 Rthlr. in der Brandkasse versichert. Starker Tabacksbau. Vor Zeiten war hier ein Herzogl. Jagdschloß. Dazu:

Radensee, am Ziernsee, Meierei mit 37 Ew.

Zarling, an ebendemselben See gelegene Kalkbrennerei.

Menow, beim Ausflusse der Havel aus dem Ziernsee, beträchtlicher, wohlgebaueter Erbpachthof, hat 20 Ew.

Steinförde, an der Havel, Forsthof, assecurirt zu 2075 Rtl., nebst Schule, Kathen und einer Wassermühle mit zwei Gängen (auch Steinhavelsche Mühle genannt), hat 75 Ew. In der Havel ist hier eine neue massive Fangschleuse, woselbst ein Schleusenzoll erhoben wird. Die vormalige Papiermühle brannte im Jahr 1827 ab, und ist nicht wieder aufgebauet worden.

Schönhorn, im gleichnamigen Walde, unfern des Peutschsees, Theerofen, sonst zum Amte Mirow gehörig.

Drögen, nahe bei Fürstenberg, Holzwärterhaus und Krug mit 27 Ew., dabei ein Chausseehaus.

Fürstenberger Bauhof, Hof nebst zwei Wassermühlen, mit zwei und drei Gängen, einer Schneidemühle und Walkmühle, hat 75 Ew. und steht nebst Drögen unter besonderer Administration eines Beamten zu Fürstenberg, dem auch die Gerichtsbarkeit von Buchholz übergeben ist.

Buchholz, südlich von Fürstenberg, nahe an der Buchholzer Haide, Hof mit 135 Ew., einer Kirche und Schule, ist gut gebaut und zu 7650 Rthlr. assecurirt; hat ein ebenes Sandfeld. Dazu:

Alt Buchholz, Krug und Schmiedegehöft.

Neuhof, Meierei mit 33 Ew., assecurirt zu 2200 Rthlr.

d) Zwischen Wesenberg und Neu-Strelitz:

**Below**, am Groß Woblitzsee, Dörfchen mit 4 Cossaten und einem entfernt im Walde gelegenen Theerofen, hat 67 Ew.

**Klein Trebbow**, an der Südspitze des Trebbower Sees, Dorf von 235 Ew., hat 6 Colonisten, viele Tagelöhnerhäuser und eine Schule.

**Groß Trebbow**, am gleichnamigen See und einem Bache, der diesen See mit der Woblitz verbindet, auf der Straße von Alt-Strelitz nach Wesenberg und Mirow, Kruggehöft und Nebenzollstelle mit 11 Ew. Hier wurde im Jahr 1276 Fürst Niclot von Werle von dem Markgrafen Otto von Brandenburg besiegt, und verlor dadurch Wesenberg und Strelitz; auch wurden in diesem Kriege die Dörfer Dominte (Domjüchmühle) Kavelsbrook und Borgesdorf, deren Feldmarken späterhin an Alt-Strelitz kamen, gänzlich zerstört.

**Voßwinkel**, am Woblitzsee zwischen Wiesen, Dörfchen von 94 Ew., hat 7 Colonisten und eine Schule.

**Groß Quassow**, an der Nordspitze der Woblitz, von Bruch und Anhöhen umgeben, beträchtliches Dorf von 241 Ew., hat eine Kirche, Schule, Holzwärterei, einen Krug, ein Erbpachtgehöft, 9 Bauern, 13 Hauseigenthümer; auch ist hier eine Feuerspritze.

**Userin**, am $^3/_4$ Meilen langen See gl. Namens, zwischen Bruch und Höhen, und auf der Straße von Neu-Strelitz nach Mirow, Dorf mit Kirche, Schule, Krug, Schmiede, 7 Bauern, 1 Erbpächter und 288 Ew. c. p.

**Useriner Mühlen.** Dieselben liegen an der Südspitze des Sees und der hier in den Labussee ausströmenden Havel, und bestehen in einer Wassermühle mit drei Gängen, einer Lohmühle und Schneidemühle; auch wird hier ein Nebenzoll erhoben.

**Prelank**, an einem See, Holzwärterei, Ziegelei und Kalkofen, mit 78 Ew., assecurirt zu 900 Rthlr., war ehedem ein Hof.

**Zierke**, am See gleiches Namens in einem Wiesenthale, Dorf von 237 Ew., hat eine Kirche, Schule, 13 Hauseigenthümer und eine Kalkbrennerei.

**Radelandsche Ziegelei.** Sie liegt nahe bei Neu-Strelitz, hat 19 Ew. und liefert, vermittelst einer Schlemmmaschine, ganz vorzügliche Thonarbeiten, die namentlich bei den landesherrlichen Bauten zu Neu-Strelitz angewandt werden. Auch die bei dem Ausbau der Marienkirche zu Neubrandenburg gebrauchten Kunststeine sind von hier.

e) Im nördlichen Theile, meistens das vormalige Amt Wantzka begreifend:

**Blumenhagen**, am Mührtzsee und nahe am Hohen Holze, kleiner Hof, zu 2750 Rthlr. assecurirt, ist sammt der umfänglichen hierzu gehörigen Waldung incamerirt. Die Einwohnerzahl ist bei Usadel mitgerechnet.

Brückentin, zwischen dem gleichnamigen und dem Dabelowschen See, Erbpachthof mit 9 Ew.

Dabelow, unfern des Sees gl. Namens, Dorf von 238 Ew. hat 2 Erbpachtgehöfte, 3 Bauern, einen Krug, eine Holzwärterei, Schule, und eine nahgelegene Wassermühle mit 2 Gängen, mit Schneidemühle an einem Bache; auch ist hier eine Feuerspritze.

Comthurei, an einem Bache und kleinem See, Erbpachthof mit 40 Ew., gehörte vormals zur Johanniter-Comthurei Mirow (seit 1236), so wie auch Dabelow und Gnewitz.

Godendorf, unfern der Gränze, am See gl. Namens, Erbpachthof, Holzwärterei, Nebenzoll, Krug, Schule nebst einem im Walde gelegenen Theerofen, hat 133 Ew. Entfernt davon:

Godendorfer Mühlen, am Schwaberowsee, Papiermühle, Schneidemühle und Windmühle mit 56 Ew. Hier wird ebenfalls ein Nebenzoll erhoben.

c) In der Umgegend von Fürstenberg:

Priepert, auf einer kleinen Landzunge zwischen dem Priepertschen und Ellbogensee, Hof nebst Kirche, Schule, Nebenzoll, Krug, Schmiede, Holzwärterei und entfernt im Walde gelegenem Theerofen, hat 295 Ew., und ist mit 7600 Rthlr. in der Brandkasse versichert. Starker Tabacksbau. Vor Zeiten war hier ein Herzogl. Jagdschloß. Dazu:

Radensee, am Ziernsee, Meierei mit 37 Ew.

Zarling, an ebendemselben See gelegene Kalkbrennerei.

Menow, beim Ausflusse der Havel aus dem Ziernsee, beträchtlicher, wohlgebaueter Erbpachthof, hat 20 Ew.

Steinförde, an der Havel, Forsthof, assecurirt zu 2075 Rtl. nebst Schule, Kathen und einer Wassermühle mit zwei Gängen (auch Steinhavelsche Mühle genannt), hat 75 Ew. In der Havel ist hier eine neue massive Fangschleuse, woselbst ein Schleusenzoll erhoben wird. Die vormalige Papiermühle brannte im Jahr 1827 ab, und ist nicht wieder aufgebauet worden.

Schönhorn, im gleichnamigen Walde, unfern des Peutschsees, Theerofen, sonst zum Amte Mirow gehörig.

Drögen, nahe bei Fürstenberg, Holzwärterhaus und Krug mit 27 Ew., dabei ein Chausseehaus.

Fürstenberger Bauhof, Hof nebst zwei Wassermühlen, mit zwei und drei Gängen, einer Schneidemühle und Walkmühle, hat 75 Ew. und steht nebst Drögen unter besonderer Administration eines Beamten zu Fürstenberg, dem auch die Gerichtsbarkeit von Buchholz übergeben ist.

Buchholz, südlich von Fürstenberg, nahe an der Buchholzer Haide, Hof mit 135 Ew., einer Kirche und Schule, ist gut gebaut und zu 7650 Rthlr. assecurirt; hat ein ebenes Sandfeld. Dazu:

Alt Buchholz, Krug und Schmiedegehöft.

Neuhof, Meierei mit 33 Ew., assecurirt zu 2200 Rthlr.

d) Zwischen Wesenberg und Neu-Strelitz:

**Below**, am Groß Woblitzsee, Dörfchen mit 4 Cossaten und einem entfernt im Walde gelegenen Theerofen, hat 67 Ew.

**Klein Trebbow**, an der Südspitze des Trebbower Sees, Dorf von 255 Ew., hat 6 Colonisten, viele Tagelöhnerhäuser und eine Schule.

**Groß Trebbow**, am gleichnamigen See und einem Bache, der diesen See mit der Woblitz verbindet, auf der Straße von Alt-Strelitz nach Wesenberg und Mirow, Kruggehöft und Nebenzollstelle mit 11 Ew. Hier wurde im Jahr 1276 Fürst Niclot von Werle von dem Markgrafen Otto von Brandenburg besiegt, und verlor dadurch Wesenberg und Strelitz; auch wurden in diesem Kriege die Dörfer Dominte (Domjüchmühle) Kavelsbrook und Borgesdorf, deren Feldmarken späterhin an Alt-Strelitz kamen, gänzlich zerstört.

**Voßwinkel**, am Woblitzsee zwischen Wiesen, Dörfchen von 94 Ew., hat 7 Colonisten und eine Schule.

**Groß Quassow**, an der Nordspitze der Woblitz, von Bruch und Anhöhen umgeben, beträchtliches Dorf von 241 Ew., hat eine Kirche, Schule, Holzwärterei, einen Krug, ein Erbpachtgehöft, 9 Bauern, 13 Hauseigenthümer; auch ist hier eine Feuerspritze.

**Userin**, am $^3/_4$ Meilen langen See gl. Namens, zwischen Bruch und Höhen, und auf der Straße von Neu-Strelitz nach Mirow, Dorf mit Kirche, Schule, Krug, Schmiede, 7 Bauern, 1 Erbpächter und 288 Ew. c. p.

**Useriner Mühlen.** Dieselben liegen an der Südspitze des Sees und der hier in den Labussee ausströmenden Havel, und bestehen in einer Wassermühle mit drei Gängen, einer Lohmühle und Schneidemühle; auch wird hier ein Nebenzoll erhoben.

**Prelank**, an einem See, Holzwärterei, Ziegelei und Kalkofen, mit 78 Ew., assecurirt zu 900 Rthlr., war ehedem ein Hof.

**Zierke**, am See gleiches Namens in einem Wiesenthale, Dorf von 237 Ew., hat eine Kirche, Schule, 13 Hauseigenthümer und eine Kalkbrennerei.

**Radelandsche Ziegelei.** Sie liegt nahe bei Neu-Strelitz, hat 19 Ew. und liefert, vermittelst einer Schlemmmaschine, ganz vorzügliche Thonarbeiten, die namentlich bei den landesherrlichen Bauten zu Neu-Strelitz angewandt werden. Auch die bei dem Ausbau der Marienkirche zu Neubrandenburg gebrauchten Kunststeine sind von hier.

e) Im nördlichen Theile, meistens das vormalige Amt Wantzka begreifend:

**Blumenhagen**, am Mührtzsee und nahe am Hohen Holze, kleiner Hof, zu 2750 Rthlr. assecurirt, ist sammt der umfänglichen hierzu gehörigen Waldung incamerirt. Die Einwohnerzahl ist bei Usadel mitgerechnet.

Wilhelminenhof, Holzwärterei im Hohen Holze, zu 152⅝ Rthlr. assecurirt.

Zinnow, auf der Straße von Neu-Strelitz nach Feldberg, an einem See, zwischen der Zinnower und Serrahnschen Haide, Hof mit 72 Ew., assecurirt zu 4625 Rthlr. Vor einigen Jahren wurden hier 405 alte Münzen in einem Topfe gefunden.

Thurow, zwischen dem gleichnamigen und Beutowsee, in bergiger Gegend, am Saume der Zinnower Haide, Dorf mit 164 Ew., hat eine Kirche, Schule, Nebenzollstelle, Schmiede und Krug, 4 Bauern, einen Freischulzenhof und Theerofen.

Rollenhagen, in freundlicher Lage am Wanzkaer See, Hof nebst Kirche und Schule, assecurirt zu 6875 Rthlr., hat 132 Ew.

Zechow, in der gleichnamigen Forst, Holzwärterei mit 31 Ew. assecurirt zu 1550 Rthlr.

Rodenkrug, ebenfalls in dieser Waldung, auf der Straße von Neu-Strelitz nach Neu-Brandenburg, Kruggehöft mit 15 Ew.

Usadel, unfern des Liepzer Sees, in anmuthiger Gegend, die beträchtliche Höhen und viele Gerölle enthält, auf der Chaussee von Neu-Brandenburg nach Neu-Strelitz, ist ein incamerirtes Gut; Hof nebst Schule und Krug, assecurirt zu 8025 Rthlr., hat incl. Blumenhagen und Wilhelminenhof 211 Ew. Nahe bei Usadel hat man von einer Höhe, über welche die Kunststraße führt, eine ungemein reizende Aussicht auf den Tollenser See und dessen Umgebung. Dazu:

Nonnenmühle, eine Wassermühle am Nonnenbache, der aus dem See von Wantzka in den Tollenser See fließt.

Zachow, zwischen Anhöhen gelegenes Dorf mit Kirche, Schule, Holzwärterei, Krug, 5 Bauern und 143 Ew.

Blankensee, unfern der östlichen Spitze des Wantzkaer Sees, auf einer Erhöhung am Wiesenrande, Dorf von 196 Ew., hat eine Kirche, Schule, Schmiede und Krug, Nebenzollstelle, 7 Bauern und 3 Erbpachtgehöfte, auch eine Feuerspritze.

Wantzka (plattdeutsch: Wansch), in sehr lieblicher Lage am See gl. Namens, der zwar nur schmal, aber ¾ Meilen lang ist, und auf hügeligem Boden, beträchtlicher Hof und Marktort, assecurirt zu 11,100 Rthlr., hat c. p. 205 Ew., eine Pfarrkirche, Schule, Schmiede und Krug, auch einen Kalkofen am See. Von dem vormaligen Kloster existirt nur noch ein Thor, eine Scheune und die Ringmauer der schönen gothischen Kirche, die vor mehreren Jahren durch einen Blitzstrahl gänzlich zerstört worden, so daß jetzt der Gottesdienst im Schulhause gehalten wird, bis der Neubau einer Kirche beschafft ist. In der alten Kirche befindet sich das einfache Grabmal des Herzogs Ulerich († 1471). Zur Parochie gehören die Filiale Blankensee, Rollenhagen, Zachow und Möllenbeck, zusammen mit 858 Seelen. Das Nonnenkloster zu Wantzka wurde im Jahr 1290 vom Markgrafen Albrecht von Brandenburg

gestiftet; es gelangte im Laufe der Zeit zu ansehnlichem Grundbesitze und Reichthum, und war eins der bedeutendsten Klöster Meklenburgs. Schon 1541 hatte es eine so große Menge von Nonnen, daß man deren Zahl auf 50 beschränkte. Zur Zeit der Reformation ist es säcularisirt und in ein fürstliches Amt verwandelt worden. Dazu:

Neuhof, Meierei, nahe an der Westspitze des Sees.

Wantzkaer Mühle, am Ausflusse des Nonnenbaches aus dem Wantzkaer See, Wassermühle mit zwei Gängen und Schneidemühle.

Wantzkaer Papiermühle, ebenfalls am Nonnenbache gelegen, in einem Thale von Bergen umgeben, und einem Eigenthümer gehörig. Es wird hier vorzüglich gutes Papier verfertigt. Das neuerbauete Wohnhaus ist groß und massiv, dabei ein anmuthiger Garten. Zahlreiche Wirthschafts- und Fabrikgebäude. Großes Ackerwerk.

## Amt Mirow.

Zu dem ursprünglichen Amte Mirow, (94½ Hufen), welches mit wenigen Abweichungen das Gebiet der vormaligen Johanniter-Comthurei gl. Namens begreift, ist in neuern Zeiten noch der größte Theil des sonstigen Wesenberger Amtsbezirks (27 Hufen) hinzugekommen, so daß es nunmehr etwa 5,70 □Meilen Areal enthält. — Es bildet den westlichsten Distrikt des Landes, zwischen dem Gebiete des Amts Strelitz und der Schwerinschen Gränze, südlich vom Preußischen Territorium begränzt, und ist bis auf zwei kleine an der Müritz und der Preußischen Gränze gelegene Parzelen zusammenhängend. Das Amt hat einen meist ebenen und sandigen Boden, mit einzelnen besseren Ackerstücken, und hin und wieder mit geringen Höhen, 54 Landseen, davon viele durch Bäche und Kanäle mit einander zusammenhängen, auch zur schiffbaren Verbindung *) der Havel mit der Müritz benutzt sind, und worunter die vorzüglichsten sind: der Käbelicksee, Jäthensee, die Mirowschen Seen und der Zotzensee, der Rätz- und Groß Labuschsee, der Plätlin-, der Canow-, Pehls-, Pebs-, Groß Flacken-, Groß Phalitzsee; ferner sehr beträchtliche Waldungen, besonders an Tannen, doch auch an Eichen und Buchen, die zusammen einen Raum von etwa 1¾ □Meilen bedecken, und unter welchen die Grantzienschen und Krienker Haide, die Roggentinsche und Zwenzower Haide, das Mirower und Canower Holz die größten sind. An Ortschaften zählt man nur 38, welche enthalten: 1 Marktflecken, 6 Pachthöfe, 4 Erbpachthöfe, 2 kleinere Erbpacht-

*) Die neue Schifffahrtsstraße geht von der Müritz durch die Woterseitz, den Leppiner-, Kotzowschen-, Damm-, Mirowschen-, Zotzensee, die Diemitz, den an der Gränze gelegenen Filzsee den Groß Labusch-, Canower-, Groß Phalitz, und Eldogen-See, von wo an sie dem Laufe der Havel folgt.

stellen, 18 Freischulzenhöfe, 41 Bauern und 64 Cossatengehöfte, 10 Eigenthumsstellen, 23 Hauseigenthümer und 5 Colonisten, 92 Fleckner und Büdner zu Mirow, 4 Wasser- und 4 Windmühlen, 3 Schneidemühlen, 6 Krüge, 5 Schmieden, 3 Ziegeleien, 2 Kalkbrennereien, 5 Theeröfen; ferner 1 Forsthof und 7 Holzwärtereien, 14 Kirchen und 23 Schulen. Die Volksmenge beträgt 6607 Seelen (1829: 5983 Ew.), im Durchschnitte also auf 1159 für die □Meile. — Incamerirte Güter finden sich nicht im Umfange dieses Amtes. Ortschaften:

a) In der nördlichen größeren Hälfte:

Mirow, in einer weiten Ebene an der Westseite des gleichnamigen Sees, der durch einen jetzt schiffbaren Kanal mit dem Zotzensee verbunden ist, Marktflecken und Amtssitz, hat 114 Häuser, ein Großherzogliches Schloß, eine Pfarrkirche, ein Landschullehrer-Seminar, eine Schule mit 2 Lehrern, einen Forsthof, ein Posthaus, eine Zollerhebung, eine Windmühle, eine große Brauerei und Brennerei, und (1839) 1563 Ew., darunter 85 Juden. (1829 war die Volkszahl 1378 Seelen).

Der Ort besteht aus drei Theilen; dem Schloß- und Burgplatze, dem Amtshofe und dem Flecken an sich, und erstreckt sich von Osten nach Westen auf 200, von Norden nach Süden auf 170 Rthlr. Der Schloß- und Burgplatz (2409 □Rth. groß) liegt westlich unmittelbar am See, und ist in Osten von einem Walle und Graben, welchen Herzog Karl 1594 angelegt und mit 3 Bastionen versehen hat, umgeben, und dadurch vom Flecken getrennt. Der Eingang führt über eine massive Brücke durch den Wall und das Thorhaus; eine zweite Brücke geht neben dem Walle weg, nach dem daran stoßenden großen und angenehmen Schloßgarten. Das Großherzogliche Schloß, in den Jahren von 1743 bis 49 von der Herzogin Christiane, Gemahlin Herzogs Adolph Friederich II. erbauet, ist massiv und ziemlich groß, drei Stockwerke hoch und mit vier ausspringenden Flügeln versehen. Im Innern befinden sich mehrere geschmackvoll decorirte Zimmer und ein großer, zwei Etagen durchgehender Saal, mit antiker Stuckaturarbeit geziert. Die Umgebungen des Schlosses sind durch Rasenplätze, Gesträuche und Blumenstücke verschönert. Als Nebengebäude desselben sind zu rechnen: das sogenannte Cavalierhaus, die Küche nebst der Kastellanswohnung, der Marstall und die Wagenremise. Das oben erwähnte massive Thorhaus enthält unten die Schloßwache, oben die Sitzungs- und Registraturzimmer des Amts; an dasselbe stößt die Wohnung des Polizeidieners mit dem Gefängnisse. Endlich befindet sich noch auf dem Schloßhofe die herrschaftliche Brau- und Brennerei, ein massives, sehr großes Gebäude von zwei Stockwerken, 235 Fuß lang, 50 Fuß tief, und die Kirche mit der daran erbaueten Großherzoglichen Familiengruft und dem Leichenhause, von dem Begräbnißplatze umgeben.

Die nach dem Brande von 1740 neu erbauete Kirche hat eine Länge von 127 Fuß, eine Breite von 50 Fuß, und einen 136 Fuß hohen Thurm, dessen schönes Kupferdach ein Geschenk des Königs Friederich II. von Preußen ist. Im Innern ist sie 46 Fuß hoch, weiß mit Gold decorirt, mit einem schönen Altargemälde, die Auferstehung Christi vorstellend, und mit einer vortrefflichen Orgel geziert. Von der Kirche zu geht der Eingang zum Großherzoglichen Gewölbe, welches 1817 erweitert und mit Stucco lustro übersetzt ist. — Der Amtshof liegt nördlich vom Orte, hat ein ansehnliches massives Wohnhaus, und ist seit 1827 der Sitz des Amts (assecurirt zu 9775 Rthlr.); früher war derselbe ein Pachthof, dessen Ländereien jetzt verschiedentlich vertheilt worden. — Der Flecken selbst ist nach dem Totalbrande von 1730 regelmäßig in Form eines Kreuzes angelegt, indem von dem in der Mitte befindlichen Marktplatze (von 98 []Rth.) vier gerade Straßen in der Richtung der vier Himmelsgegenden auslaufen; eine fünfte Straße erstreckt sich vom Ausgange der westlichen oder Schloßstraße parallel mit der nach Süden gehenden Straße. Endlich ist noch ein irregulärer Platz, der Neue Markt, am Ausgange der Schloßstraße neben dem Walle vorhanden, (von 159 []Rth.) Auf demselben steht das Seminargebäude, oder Neue Schloß, und das Spritzenhaus. Ersteres, vom Herzoge Carl Ludwig († 1752) erbauet, und zu 4275 Rthlr. in der Brandkasse versichert, ist 150 Fuß lang, 46 Fuß tief, massiv und zwei Stockwerke hoch, seit 1822 zur Aufnahme des Landschullehrer-Seminars eingerichtet, und enthält sowohl die nöthigen Lehrzimmer als auch die Wohnungen des Directors, der 24 Seminaristen und des Oeconomen. Ein eigenes Zimmer ist für den Seidenbau, der hier seit längerer Zeit von den Seminar-Zöglingen betrieben wird, eingerichtet. Hinter dem Seminargebäude erstreckt sich ein großer dazu gehöriger Garten, und neben demselben liegt das Schulhaus. Die Pfarrwohnung, das am Markte gelegene Forsthaus, und das Posthaus in der Mühlenstraße sind ebenfalls ansehnliche Gebäude, so wie auch unter den Privathäusern manche durch Größe und geschmackvolle Bauart sich auszeichnen. Die übrigen Häuser des Ortes sind klein und theilweise von einem Stockwerke, doch alle mit Ziegeln gedeckt und mit beträchtlichen Gärten versehen, so daß Mirow im Ganzen ein freundliches Ansehen gewinnt. Die 21 Scheunen liegen außerhalb an der Strelitzer Landstrasse.

Die Einwohner ernähren sich meistens von bürgerlichen Gewerben, theils auch vom Ackerbau. Die hier stationirten Beamten und Großherzoglichen Pensionisten, nebst verschiedenen von ihren Renten lebenden Familien vermehren die Nahrung des Ortes, in welchem von Gewerbtreibenden wohnen: 1 Apotheker, 6 christliche und 15 jüdische Kauf- und Handelsleute, 5 Gastwirthe und Herbergierer, 4 Fuhrleute, 1 Fischer, 1 Tabacksfabrikant.

1 Schwammdoſenfabrikant, 126 Handwerksmeiſter, (darunter: 13 Weber, 1 Tuchmacher, 1 Färber, 4 Töpfer,) 18 verheirathete Geſellen und 70 Tagelöhner. Statt der früheren Waſſermühle iſt jetzt eine holländiſche Windmühle erbauet. Märkte werden jährlich drei gehalten. Die Feldmark iſt durch Hinzufügung der vormaligen Bauhofsländereien, welche an hieſige Einwohner vererbpachtet ſind, faſt doppelt ſo groß geworden. In Bezug auf dazu gehörigen Acker unterſcheidet man zu Mirow 33 Voll-, 19 Halbfleckner und 40 Büdnerſtellen. Als ein Flecken ſteht der Ort zwar unter dem Amtsgerichte, hat jedoch eine beſondere Communal-Verfaſſung, deren Angelegenheiten von vier Alterleuten beſorgt werden. Es befinden ſich hier 2 Feuerſpritzen. Zur Parochie gehören mit den Filialen Leuſſow und Zirtow, 2725 Seelen. Die Bürgerſchule hat zwei Lehrer und ſteht mit dem Seminar in Verbindung; überdies iſt hier eine Sonntagsſchule für Handwerkslehrlinge.

Die vormalige Johanniter-Comthurei Mirow, deren Hauptort der jetzige Flecken war, und die zum Heermeiſterthum Sonnenburg in der Neumark gehörte, wurde 1227 geſtiftet, und nach und nach zu einer ſehr anſehnlichen Beſitzung vergrößert. Die Grundlage der ſpäterhin ſo bedeutenden Commende war das im Lande Turne gelegene Dorf Mirow, welches Fürſt Heinrich Borowin II. ſammt 60 Hufen und dem Miroſchen und Damaſer im gedachten Jahre den Johanniter-Rittern ſchenkte. Im Jahr 1270 beſaßen die Comthure ſchon Peetſch, Gramzow und Fleeth, und wurden damals vom Fürſten Nikolaus von Werle mit vielen Freiheiten und Gerechtigkeiten belehnt, und ohne Beſchränkung von allen Dienſten und Leiſtungen befreiet. Solche Gnadenbezeugungen waren der Grund, daß in der Folge die Comthurei ſo mächtig ward, und die Ritter vor allen andern Landeseinwohnern bevorzügt waren. Im Jahr 1273 verlieh Fürſt Nikolaus der Comthurei das Dorf Zirtow, und das Dorf Liniz oder Lenſt (vielleicht Lenz am Plauer See), ſo wie einige Hufen in Loyſſow und Ankershagen; auch beſaßen die Ritter damals ſchon einzelne Grundſtücke an der Müritz, unter andern die Böker Mühle. Ferner ſchenkte Markgraf Albrecht III. von Brandenburg 1285 das Dorf Gnevitz, und 1286 die Dörfer Dobelow und Klein Karztauel, welches letztere jetzt nicht mehr exiſtirt. Mit dem Ende des 13. Jahrhunderts wächſt das moraliſche Anſehen der Ritter bedeutend, und nicht minder vermehrt ſich der Wohlſtand der Comthurei, welche jetzt ſchnell hinter einander anſehnliche Beſitzungen theils durch Kauf, theils durch Schenkung erwirbt. So kaufte ſie 1296 das Dorf Qualzow mit zwei Seen, und einige Hufen in Loyſſow; 1298 Garz und Wezen an der Müritz, 1305 acht Hufen in Dambeck; 1301 und 1304 ſchenkte Fürſt Nikolaus II. von Werle 238 Hufen in Roggentin, Loyſſow, Schillersdorf, Quechen,

Granzow, Qualzow und [illegible]
der Löwe von Meklenburg [illegible]
den Mirowschen Holm. [illegible]
südlichen Theil der Müritz, [illegible]
Gewässer" benannt, ferner 1342 [illegible]
späterhin den Rest des Dorfes [illegible]
thurei einen bedeutenden [illegible]
angränzenden Dargunschen [illegible]
Techentin, Blankenförde und [illegible]
Wend. Pfennige angekauft wurden. [illegible]
zwischen den Herzogen und dem [illegible]
Folge die Comthure von Mirow vertrieben [illegible]
von den Herzogen sequestrirt wurde. [illegible]
Vermittelung kam es 1590 dahin, [illegible]
restituirt ward, jedoch mit dem ausdrücklichen [illegible]
Commende im Besitze der Herzoge Ulrich [illegible]
und erst nach dem Tode dieser Fürsten und [illegible]
Nachkommenschaft an den Orden zurückfallen [illegible]
dieses Vergleichs kam Mirow, nachdem Herzog [illegible]
des Stifts Ratzeburg geworden, an Herzog [illegible]
und nach dessen Ableben an Herzog Johann Albrecht II. [illegible]
aber die Commende an seinen ältesten Bruder Adolph [illegible]
abtrat. Im Westphälischen Frieden ward die Comthurei [illegible]
und dem Meklenburgischen Staatsgebiete für immer [illegible]
so viele Einwendungen auch der Orden dagegen machte. [illegible]
dieser Zeit residirten hier drei von den Söhnen Herzog [illegible]
Friederichs I. (Karl, Johann Georg und Adolph Friedrich II, der Stifter der Strelitzer Linie bis 1701), sodann war Mirow die Apanage und der Wittwensitz der Herzogin Christiane, des Herzogs Carl Ludwig Friederich und dessen hinterlassener Gemahlin Elisabeth Albertine († 1761). Seitdem ist Mirow nicht wieder Fürstliche Residenz gewesen. Im Jahr 1730 wurde der Ort durch eine Feuersbrunst fast gänzlich eingeäschert.

Mirower Schäferei, vormals zum Bauhofe gehörig, jetzt aus 6 Eigenthumsgehöften mit 50 Ew. bestehend.

Mirowdorf, in fast unmittelbarer Angränzung an den Flecken, und an der Westseite des Sees gelegen, hat 305 Ew., eine Schule, einen Freischulzenhof und 11 Bauern.

Granzow, am Dammsee, der mit dem Mirowschen in Verbindung steht, Dorf mit 132 Ew., Freischulzenhof, 4 Cossaten und Schule.

Kotzow, an der Schwerinschen Gränze, kleiner Hof mit 49 Ew., ist zu 3325 Rthlr. in der Brandkasse versichert.

Schillersdorf, an einem Bruche, Dorf mit 154 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, einen Freischulzenhof, 5 Cossaten, Ziegel-

und Theerofen. Die Parochie begreift 966 Ew. und die Filiale Blankenförde, Babke und Roggentin.

Zartwitz, am Woterſitzſee, Erbpachthof mit 74 Ew. und Schule.

Zartwitzer Hütte, 2 Eigenthumsgehöfte, früher eine Glashütte.

Krienke, am ſüdlichen Saume der gleichnamigen Haide und am Pageliſee, Dorf mit 12 Hauseigenthümern, davon 3 ohne Acker, die übrigen mit Pachtacker, Schule und 124 Ew. Ein am jenſeitigen Seeufer gelegene Höhe wird der Burgwall genannt.

Prieſterbeck, in der Krienker Haide und an der Schwerinſchen Gränze, Holzwärterei.

Granzin, unfern der hierzu gehörigen Haide und am See gl. Namens, Dorf von 206 Ew., hat eine Kirche, Schule, ein Erbpachtgehöft (früher Freiſchulz), einen Schulzenhof, 6 Coſſaten, eine Windmühle und eine an der Havel und am Südende des Sees gelegene Waſſer- und Schneidemühle, einem Erbmüller gehörig. Bis 1359 gehörte dieſes Dorf, ſammt Dalmsdorf, Kratzeburg und Blankenförde dem Kloſter Dargun.

Dalmsdorf, am Käbelickſee mit einem Freiſchulzenhofe, 5 Coſſaten und 159 Ew. Es iſt hier eine Feuerſpritze.

Kratzeburg (plattdeutſch Klatzberg), in einem Wieſengrunde an der Nordſpitze des Käbelickſees, Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, Schmiede und Krug, einem Freiſchulzenhofe, 3 Coſſaten und 201 Ew. Der ſogenannte Schloßberg mit der anliegenden Wohnung gehörte ſonſt an Meklenburg-Schwerin, und ſind mit dem Beſitze deſſelben einige ausgezeichnete Freiheiten verbunden. Die Parochie hat mit dem Filiale Granzin 690 Seelen.

Babke, auf einer Höhe im Wieſengrunde am Jätzenſee, Dorf mit 212 Ew., einer Kirche, Schule, Holzwärterei, einem Freiſchulzenhofe, 6 Coſſaten und einer Kalkbrennerei.

Blankenförde, an der Havel, zwiſchen dem Jätzen und Uſerinſchen See, mit 86 Ew., Kirche, Freiſchulzenhof, 2 Coſſaten und Windmühle.

Kakeldütt, das alte Cocle, unmittelbar neben dem vorher genannten Orte, von welchen es nur durch den Fluß geſchieden iſt, hat 156 Ew., einen Freiſchulzenhof, 5 Coſſaten, Krug und Schule.

Roggentin, zwiſchen Wieſen und Anhöhen, unfern des Jätzenſees, Dorf mit 149 Ew., Kirche, Schule, Freiſchulzenhof, Erbpachtgehöft und 5 Bauern. Dazu:

Neufeld, 4 Eigenthumsgehöfte.

Qualzow, ſehr nahe bei Roggentin, Dorf mit einer Kirche, Schule, einem Freiſchulzenhofe, 6 Coſſaten und 135 Ew. Es befindet ſich hier eine Feuerſpritze.

Leuſſow, an einem Holze und zwiſchen zwei kleinen Seen, Dorf von 151 Ew., hat eine Kirche, Schule, 2 Freiſchulzen und 8 Coſſaten.

Zwenzower Tannen, Holzwärterei und Theerofen mit 48 Ew.

und zu 775 Rthlr. assecurirt, in der Waldung an der Nordspitze des Groß Labussees gelgen.

Klein Quassow, an ebendemselben See, beim Ausflusse der Havel, im Wiesengrunde gelegen, Hof mit 50 Ew., assecurirt zu 3000 Rthlr.

b) In der südlichen, kleineren Hälfte:

Zirtow, auf weiter Ebene, unfern des Rätzsees, an der Straße von Mirow nach Wesenberg, Hof, in der Brandkasse zu 4675 Rthlr versichert, und Freischulzenhof nebst Kirche und Schule, hat 115 Ew.

Drosedow, an einem kleinen See, auf einer Hochebene, unweit der Schwerinschen Gränze, Erbpachthof mit 142 Ew., Kirche und Schule.

Neu Drosedow, ebenfalls ein Erbpachthof.

Wustrow, am Plätlin und einigen kleinen Seen, Dorf mit 247 Ew., hat eine Kirche, Schule, Schmiede und Krug, einen Schulzenhof, 8 Bauern und eine Kalkbrennerei. Der nahe Töpferberg ist eine beträchtliche Höhe.

Priepertsche Ziegelei, nahe am Ellbogensee gelegen.

Strasen, am Flackensee und Havelkanal, in welchem hier eine Fangschleuse erbauet ist, in ziemlich hügeliger Gegend, großes Dorf von 401 Ew., hat eine Pfarrkirche und Schule, Schleusen- und Nebenzollstelle, Schmiede und Krug, Wasser- und Schneidemühle, einen Freischulzenhof und 8 Bauern, so wie mehrere Schiffer und Fischer; auch ist hier eine Feuerspritze. Zum Kirchspiele gehören 1322 Seelen und die Filiale Wustrow und Priepert. Dazu

Pelzkuhl oder Palizen, Theerofen nebst Holzwärterei in der südlich gelegenen Haide.

Canow, am Havelkanal, der hier ebenfalls mit einer Fangschleuse versehen ist, auf einer Landenge zwischen dem Groß Labusch- und Canowersee, und an der Schwerinschen und Preußischen Gränze, Hof, assecurirt zu 3100 Rthlr., Schleusen- und Nebenzollstelle, Wassermühle, Krug, Schule und Holzwärterhaus, hat 115 Ew. — In alten Zeiten war hier ein Raubschloß, welches 1317 zerstört wurde, sodann kam der Ort 1349 an die Grafschaft Fürstenberg, und im vorigen Jahrhunderte wurde hier ein Herzogliches Jagdschloß nebst einem schönen Garten angelegt. Das Schloß ist längst abgebrochen, der Garten 1827 vererbpachtet. Dazu:

Neu Canow auch Neu Wustrow genannt, mit 5 Colonisten, Schule und Theerofen (Dolbecks Theerofen), hat 81 Ew.

Grünplan, mit 3 Hauseigenthümern und 71 Ew.

Fleth, auf einer Erhöhung am Diemitzsee, welcher durch den Flether Bach mit dem Rätzsee verbunden ist, hat einen Freischulzenhof, 1 Erbpächter, 1 Cossaten, 1 Wassermühle und Schneidemühle, Schule und 103 Ew. Von 1241 bis 1270 gehörte dies Dorf dem Kloster Eldena.

Peetsch, an einem kleinen See in weiter Ebene, langausgedehntes Dorf von 245 Ew., hat einen Freischulzenhof, 6 Bauern, 2 Cossaten, eine Schule, eine Eigenthumsstelle und Baumwärterhaus an der über den Mirowschen Bach führenden hohen Brücke, und einen im Walde am Rätzsee gelegenen Theerofen nebst Holzwärterei.

Staarsow, an einem Bruche und kleinen See, in hügeliger Gegend, Dorf mit 298 Ew., einem Freischulzenhofe, 3 Bauern, 8 Cossaten, Schule, Krug und Ziegelei. Dazu:

Holm, Holzwärterei auf einer bewaldeten Insel.

c) Getrennte Enclaven:

Buschhof, südlich von der Müritz an der Preußischen Gränze und an einem Bruchgehölze, Erbpachthof mit 88 Ew. und Schule.

Alt Gaartz, auf einer von der Müritz gebildeten Landzunge, mit einer Pfarre, Schule und 3 Hauseigenthümern, hat incl. Neu Gaartz 142 Ew. Die hier vormals gewesene Kirche ist ohnlängst abgebrannt und nicht wieder hergestellt worden, sondern der Ort zur Vietzenschen Kirche eingepfarrt. Die Parochie zählt 422 Seelen, jedoch ohne das Filial Krümmel im Meklenburg-Schwerinschen.

Kotzeband, einzelnes Haus auf einer Insel in der Müritz.

Neu Gaartz, Hof, zu 5750 Rthlr. assecurirt, nebst einer Windmühle, welche auch Gehrensche Mühle genannt wird.

Vietzen, an einem Busen der Müritz und zwischen dem Sumpf- und Trickensee, Hof mit 143 Ew., assecurirt zu 7425 Rthlr., nebst Kirche und Schule.

## 2. Fürstenthum Ratzeburg.

Das Fürstenthum Ratzeburg, welches das vormalige Gebiet des gleichnamigen Bisthums begreift, und jetzt, bis auf die amtssäßige Stadt Schönberg und drei Rittergüter, ganz zu den landesherrlichen Domainen gehört, hat, wie schon früher gehörigen Orts erwähnt, manches Eigenthümliche, sowohl in seinen staatsrechtlichen Zuständen und Einrichtungen, als auch in Bezug auf Kleidung, Sitten und Gebräuche des Volks. Einzige Verwaltungs- und Justizbehörde ist die Landvogtei und das Justizamt zu Schönberg; die Eintheilung in Vogteien hat daher jetzt weiter keine Bedeutung; sie ist übrigens sehr alt, und stammt noch aus den Zeiten des Bisthums her. Damals gehörten die Vogteien Schönberg und Stove zu den Tafelgütern des Bischofs, Schlagsdorf und Rupensdorf aber dem Domkapitel. Nach der Säcularisation zerfiel das Ländchen in die Aemter Ratzeburg, Stove und Schönberg; erst seit Errichtung der Landvogtei im Jahr 1814 hat diese Trennung in der Verwaltung aufgehört, welche eine Trennung unter den Einwohnern herbeiführte. Nur in seiner Vogtei fühlte sich der

Ratzeburger einheimisch, und wenn die Vogtei- und Kirchspiels-Gränzen zusammenfielen, so war die Absonderung so groß, daß eine Heirath zwischen diesen Getrennten zu den größten Seltenheiten gehörte. Ueberdies unterscheiden sich die Einwohner schon seit undenklichen Zeiten in die Braunen und Bunten, Namen, die von der Kleidung hergenommen sind. Zu den letztern gehören die Handwerker, die eingewanderten Tagelöhner u. s. w., auch ganze Dorfschaften, als Ziethen, Mechow und Lankow. Ehen zwischen beiden sind selten. Die Braunen (d. h. die Eingebornen oder Bauern) sind ein kräftiger Menschenschlag, von mittlerer Größe und sehr wohlgebauet. Sie waren niemals Leibeigene (cf. I. Thl. pag. 170), und als Zeichen dieser ihrer persönlichen Freiheit trugen sie von jeher, und tragen noch jetzt vor dem Traualtar einen Degen. Mit Ausnahme weniger noch nicht regulirter Dorfschaften sind die übrigen Ratzeburgischen Bauern gegenwärtig Erbpächter ihrer Grundstücke, wovon sie einen sehr billigen, nach Körnern festgesetzten Canon entrichten. Fast allgemein herrscht große Wohlhabenheit unter ihnen. Ein Nebengeschäft der ärmeren Volksklasse, namentlich der Kinder, ist die Anfertigung von Spahnflechten (aus Weidenstöcken) zu Hüten, wodurch jährlich über 2000 Rthlr. verdient werden sollen. Dies verdient um so mehr einer rühmlichen Erwähnung, als dergleichen Handarbeiten sonst sehr wenig in Meklenburg betrieben werden.

Die Oberfläche dieses Ländchens ist mehr hügelig als eben, und fast durchgehends von sehr fruchtbarem Boden. Von der Trave erstreckt sich eine Hügelkette über Selmsdorf, wo sie in dem Ihlenberg die erste Höhe des Landes bildet, und Palingen bis gegen Herrnburg; sie enthält Lehmboden mit vielen Granitblöcken, nördlich von derselben ist der Boden sandig. Ihre Abdachung geht nach der Trave und Maurin zu. Ein anderer Höhenzug geht über die Feldmarken Groß Mist, Wendorf, Sülsdorf und Thandorf, und streckt einen Nebenzweig über Boitin-Resdorf und Olldorf aus. Eine dritte Hügelreihe trennt von Campow bis Mechow das Gebiet der Wacknitz und des tiefliegenden Ratzeburger Sees von dem des Mechower Sees und seines Zuflusses. Ferner ist der ganze östlich von der Maurin gelegene Landstrich hügelig, und hat den schwersten Lehmboden. Der südlichste Theil des Fürstenthums dagegen ist ebener und hat leichtern Boden. Die Ufer der Bäche sind fast überall moorig, und enthalten treffliche Wiesen; bedeutende Torfmoore finden sich bei Selmsdorf, Palingen, Kuhlrade, Demern, Schönberg. An Forstgebiet enthält das Fürstenthum 0,42 []M. Areal; der größte Theil davon ist mit Buchebeständen, an Eichen-Bauholz fehlt es, Tannen finden sich nur bei Hohenmiele, Herrnburg und Ziethen. Im südlichen Landestheile sind drei größere Seen, der Klocksdorfer, Lankower

Mechowsche; der Ratzeburger See ist ganz Lauenburgisch, von dem Dassower Binnensee aber gehört ein Theil hieher.

Der Flächeninhalt des Ratzeburgschen Domanialgebiets beträgt etwa 6 []Meilen*), die Bevölkerung 12,537 Seelen, (1829: 11,697 Ew.) Die 86 Ortschaften enthalten: 15 Pachthöfe mit 5 Meiereien, 9 Erbpachtgehöfte, 1 Freischulzenhof, 432 Bauernhöfe, 46 Cossatenstellen, 267 Büdnereien und Colonistenstellen, 11 Kornmühlen (8 Wasser-, 3 Windmühlen), 2 Walkmühlen, 3 Oelmühlen, 1 Papiermühle, 7 Kupferhämmer, 2 Ziegeleien, 2 Kalköfen, 21 Schmieden, 41 Krüge; ferner 6 Kirchen, 30 Schulen, 5 Forsthöfe, 3 Holzwärtereien.

## Vogtei Schönberg.

Es gehört dazu der nördliche und nordöstliche Theil des Fürstenthums mit 23 Ortschaften und 3538 Ew. (1829).

Schönberger Bauhof, bei der gleichnamigen Stadt gelegen, großer Pachthof mit einer Branntweinbrennerei und 126 Ew., ist nebst den Landesherrlichen Mühlen (Walk- und Oelmühle, 2 Kornmühlen) dem Forsthause und der Ziegelei zu 27,425 Rtl. assecurirt.

Klein Siemz, sehr nahe bei der Stadt, mit 7 Bauern, 3 Büdnern, Schule und 110 Ew.

Groß Siemz, an der Maurin, mit 6 Bauern und 78 Ew.

Törpt, ebenfalls an der Maurin, hat 5 Bauern, 2 Büdner, Schule und 78 Ew.

Lindow, mit 6 Bauern, Schule und 110 Ew.

Falkenhagen, mit 9 Bauern, 3 Büdnern, Schmiede, Schule und 123 Ew.

Rabensdorf, unmittelbar an der Schwerinschen Gränze, Hof und Dorf von 107 Ew., hat 2 Bauern, 3 Büdner, Krug und Schule. Der Hof ist zu 5450 Rthlr assecurirt.

Sabow, an der Straße von Schönberg nach Rehna, Dorf von 131 Ew., hat 6 Bauern, 4 Büdner und Schule.

Retelsdorf, mit 6 Bauern, 1 Büdner, Schule, Holzwärterei und 114 Ew.

Lübseerhagen, an einem kleinen See, mit 4 Bauern, 2 Büdnern, Schule und 77 Ew. In diesem Dorfe und in Grieben besaß

---

*) Nach einer im diesjährigen Strelitzschen Staatskalender enthaltenen Notiz hat das Fürstenthum, mit Ausschluß der Rittergüter, ein Areal von 15,823,777 []Rth. Lübsch, oder von 8½ []M. Davon begreifen:

| | | |
|---|---|---|
| 1) die Dorfschaften | 11,346,249 | []Rth. |
| 2) die Kammerpachtungen | 3,119,097 | " |
| 3) die Forsten | 1,143,426 | " |
| 4) die Kirchen und Pfarren | 215,005 | " |

Meklenburg-Schwerin Antheile, welche aber 1821 gegen das bis dahin zu Ratzeburg gehörige Dorf Bennin (s. D. A. Boizenburg) ausgetauscht wurden.

Rottensdorf, dem vorigen Orte gegenüber, an der andern Seite des Sees und auf der Straße von Schönberg nach Grevismühlen, hat 3 Bauern und 56 Ew.

Menzendorf, an ebenderselben Straße und sehr nahe bei Rottensdorf, hat 224 Ew., einen ansehnlichen, zu 13,175 Rthlr. assecurirten Pachthof, 4 Bauern, 8 Büdner, Krug, Schmiede und Feuerspritze.

Grieben, gleichfalls an der Grevismühlenschen Landstraße und an der Gränze gelegen, Dorf mit 11 Bauern, 5 Büdnern, Schmiede, Schule und 141 Ew.

Papenhusen, an der Stepenitz, mit 2 Bauern und 42 Ew.

Rüschenbeck, ebenfalls an der Stepenitz, mit 2 Bauern und 31 Ew.

Rodenberg, gleichfalls am vorgenannten Flusse, mit 4 Bauern und 65 Ew.

Blüssen, mit 5 Bauern, 2 Büdnern, Schule und 75 Ew.

Klein Bünsdorf, mit 5 Bauern und 69 Ew.

Groß Bünsdorf, an der Maurin mit 5 Bauern, Schule und 80 Ew. Dies Dorf gehört zu den spätesten Erwerbungen des Bisthums, indem es erst 1525 an dasselbe kam.

Kleinfeld, mit 5 Bauern, Schule und 78 Ew.

Malzow, an der Mündung der Maurin in die Stepenitz, hat 8 Bauern, 2 Büdner, Schule und 131 Ew.

Schwanbeck, an der Mündung der Stepenitz in den Binnensee, dem Flecken Dassow gegenüber, und auf der Wismar-Lübecker Landstraße, hat 5 Bauern, 1 Käthner, 2 Büdner, Schule, Siechenhaus und 137 Ew.

Barnewenz, an der Straße von Wismar nach Lübeck, und unfern des Dassower Binnensees, Hof, assecurirt zu 6625 Rthlr., und Dorf mit 5 Bauern, 1 Büdner und Krug, hat 118 Ew.

Sülsdorf, mit 11 Bauern, Schule und 168 Ew.

Selmsdorf, in bergiger Gegend an der Straße von Schönberg nach Lübeck, hat 610 Ew. und ist die volkreichste Dorfschaft im Ratzeburgischen. Das Dorf enthält eine Pfarrkirche, eine Schule, 11 Bauern, 26 Büdner, Krug und Schmiede; der separirt gelegene, ansehnliche und neu aufgebaute Hof ist mit der dazu gehörigen Meierei Lauen zu 13,000 Rthlr. assecurirt. Die Kirche ist ziemlich groß und von gefälligem Ansehen; zu ihrem Sprengel gehören 8 Ortschaften mit 1294 Menschen. Nahe bei Selmsdorf erhebt sich der Ilenberg, die erste Höhe des Fürstenthums. Man hat von hier eine weite Aussicht über die Ostsee und Lübeck, landeinwärts über Schönberg und jenseit dieser Stadt.

Hohemiele, Forsthof und Krug mit 9 Ew., liegt gleichfalls an der Schönberg-Lübecker Landstraße.
Bardowieck, an einem in den Dassower See fließenden Bache, hat 3 Bauern, 1 Büdner und 56 Ew.
Herrnburg, an einem in die nahe Wacknitz fließenden Bache, unfern der Lübecker Gränze, großes Dorf von 394 Ew., mit einer Pfarrkirche, Schule, 8 Bauern, 1 Käthner, 20 Büdner, 3 Krüge, Schmiede, Wassermühle und Kalkbrennerei; auch befindet sich hier eine Feuerspritze. Das Dorf ist noch nicht regulirt. Die vor einiger Zeit sehr freundlich ausgestattete Kirche ist ein beträchtliches alterthümliches Gebäude. Die Parochie zählt in 8 Orten 1473 Seelen.

## Vogtei Rupensdorf.

Sie begreift die Mitte und den nordwestlichen Theil des Landes mit 17 Ortschaften und 2128 Ew.
Rupensdorf (ol. Rubenesdorf), mit 4 Bauern, 1 Käthner, 2 Büdnern und 121 Ew., liegt an einem mit der Maurin sich verbindenden Bache.
Petersberg, am jenseitigen Ufer dieses Baches, Dorf mit 181 Ew., 10 Bauern, 4 Büdnern, Schule, Krug und Schmiede.
Niendorf, an der Straße von Schönberg nach Ratzeburg, hat 5 Bauern, 1 Büdner, Schule und 86 Ew.
Olldorf, an der Maurin, mit 5 Bauern, 5 Büdnern, Schule, Krug und 108 Ew.
Boitin-Resdorf, in hügeliger Gegend, hat 6 Bauern, 4 Büdner, Krug, Schule und 105 Ew.
Wahlsdorf, mit 5 Bauern, Schule und 68 Ew.
Klein Mist, mit 5 Bauern, 4 Büdnern, Krug und 115 Ew.
Duvenneſt, an einem in die Wacknitz fließenden Bache, hat 6 Bauern, 1 Büdner, Schule und 86 Ew.
Lenschow (ol. Lantzekow), an der Wacknitz, Nebenhof von Wahrsow, Krug, Büdnerei und Zollstelle mit 32 Ew.
Wahrsow, an einem in die Maurin fließenden Bache, Hof und Dorf mit 210 Ew., 5 Bauern, 6 Büdnern, Schule und Schmiede. Der Hof ist incl. Lenschow zu 16,100 Rthlr. in der Brandkasse versichert, und größtentheils neu aufgebauet.
Lüdersdorf, an demselben Bache, hat 7 Bauern, 10 Büdner, Krug und 145 Ew.
Lockwisch, Hof und Dorf mit 9 Bauern, 2 Büdnern, 2 Krügen, Wasser- und Windmühle, Schule und 207 Ew. Die Mühle liegt entfernt vom Orte, am vorbemerkten Bache; der Hof ist nebst der Pertinenz Westerdeck zu 12,675 Rthlr. assecurirt. In alten Zeiten war hier eine Raubveste, ganz von Teichen und Morästen umgeben.

Westerbeck, am mehrgedachten Bache, Meierei von Lockwisch mit 80 Ew.
Bechelsdorf, mit 4 Bauern, Schule und 65 Ew.
Palingen, (vormals Polengawe), an einem dem Dassower Binnensee zuströmenden Bache, in hügeliger Gegend, beträchtliches Dorf von 314 Ew., hat 15 Bauern, 8 Büdner, eine Erbwassermühle, Schmiede und Schule.
Lauen, (olim Lewen), nahe an der Lübeckschen Gränze, Meierei von Selmsdorf, nebst 1 Erbpachtgehöft, 2 Bauern, 1 Büdner und Krug, hat 72 Ew.
Teschow, unfern des Dassower Binnensees und der Travemündung, hat 7 Bauern, 1 Käthner, Schule und 133 Ew. Die Feldmark dieses Dorfes hat leichten und Sandboden.

## Vogtei Stove.

Hiezu gehört der südöstliche Landestheil mit 14 Ortschaften und 2133 Ew.
Stove, in angenehmer Gegend an der Maurin, großer sehr wohlgebaueter Hof, ist nebst Röggelin zu 35,350 Rthlr. in der Brandkasse versichert, und hat 135 Ew., eine entfernt gelegene Wassermühle, eine Windmühle, Schmiede, Büdnerei und Krug. Das vormalige 1377 vom Bischofe Heinrich von Wittorf erbauete Schloß ist 1805 abgetragen. Bis zum Jahr 1814 war Stove der Sitz eines Amtes.
Kuhlrade, Dorf mit 5 Bauern, 2 Büdnern, Schule, Holzwärterei und 101 Ew. Nahe dabei liegt:
Morienmühle, (vormals Mordemühle genannt), an der Maurin, eine Papiermühle und Krug mit 15 Ew.
Kronskamp, mit 6 Bauern, 10 Büdnern, Schule und 141 Ew.
Neschow, an der Maurin, hat 5 Bauern, 2 Büdner, Schmiede, Schule und 129 Ew.
Pogeez, (ol. Pogatse), ebenfalls nahe an der Maurin, mit 7 Bauern, 7 Büdnern und 168 Ew.
Samkow, mit 6 Bauern, 2 Büdnern, Krug und 104 Ew.
Klein Rünz, (ol. Rosenitz), an der Schwerinschen Gränze, Hof mit 89 Ew., assecurirt zu 13,275 Rthlr.
Groß Rünz, Dorf mit 8 Bauern, 1 Büdner, Krug, Schmiede, Schule und 132 Ew.
Carlow, an einem in die Maurin fließenden Bache, großes Dorf von 484 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, einen zu 237[illegible] Rthlr. assecurirten Forsthof, einen Krug und Schmiede, 11 Bauern, 11 Käthner, 4 Büdner, auch eine Feuerspritze. Die alterthümliche von Feldsteinen erbauete Kirche, ist beträchtlich, zum Theil gewölbt

und mit einigen Denkmälern versehen. Die Parochie begreift 9 Orte mit 1506 Ew. Vor alten Zeiten war hier ein Raubschloß.

Klocksdorf, an einem beträchtlichen See, dem die Mauna entströmt, mit 8 Bauern, 6 Büdnern, Schule und 229 Ew., war einst eine beträchtliche Raubburg.

Schadbingsdorf, (ol. Sketinkesdorp), an der Straße von Ratzeburg nach Rehna, mit 5 Bauern, 5 Büdnern und 140 Ew.

Demern, unfern obgenannter Straße und der Schwerinschen Gränze, Hof und Dorf mit 217 Ew. Der zu 13,250 Rthlr. in der Brandkasse versicherte Hof ist schön und regelmäßig gebaut; das Dorf enthält eine Pfarrkirche, Schule, 6 Bauern, 4 Büdner, Krug und Schmiede. Die Kirche ist klein, aber recht freundlich; es sind zu derselben 5 Ortschaften mit 627 Ew. eingepfarrt.

Röggelin, am Klocksdorfer See, Nebenhof von Stove und Ziegelei, hat 49 Ew.

## Vogtei Schlagsdorf.

Diese Vogtei umfaßt den südwestlichen Bezirk, zwischen Stove, Rupensdorf, dem Ratzeburger See und der Lauenburgischen Gränze, enthält 23 Ortschaften mit 3242 Ew.

Schlagsdorf, unweit des Mechower Sees in freundlicher Gegend und an der Ratzeburg-Schönberger Landstraße, große Ortschaft von 461 Ew., enthält einen Pachthof, assecurirt zu 8400 ₰ eine Pfarrkirche, Schule, 10 Bauern, 8 Käthner, 13 Büdner, 2 Krüge und Schmiede, auch eine Feuerspritze. Die hiesige Kirche ist die größte und vorzüglichste unter den Landkirchen des Fürstenthums, hat auch die zahlreichste Gemeinde, aus 2006 Seelen, in 16 Ortschaften, bestehend. Sie ist ein altgothisches Gebäude, im Innern sehr würdig und freundlich ausgestattet, auch mit einer guten Orgel versehen. Das in Rundbogen aufgeführte Gewölbe wird in der Mitte von drei mächtigen Pfeilern gestützt, welche die Kirche in zwei Theile theilen; die Tribune ist später im Spitzbogenstil angebaut. Zu Schlagsdorf war in alten Zeiten eine Raubveste.

Heiligeland, zur Feldmark von Schlagsdorf gehörig, 9 Büdnereien mit 67 Ew.

Neuhof, in hügeliger Gegend, großer Hof, dessen Gebäude meistens neu und massiv aufgeführt und zu 16,500 Rthlr. in der Brandkasse versichert sind, hat 100 Ew.

Campow, in lieblicher Lage unfern des Ratzeburger Sees, mit 6 Bauern, 2 Käthnern, Krug, Schule und 133 Ew.

Hoheleuchte, dazu gehörige 2 Büdnereien mit 14 Ew.

Thandorf, Dorf mit 13 Bauern, 4 Büdnern, Schule, Schmiede, Krug und 242 Ew.

Sülsdorf, mit 6 Bauern, 2 Käthnern, Schule und 102 Ew.

Groß Mist, an einem in die Wacknitz fließenden Bache, hat 8 Bauern, 4 Büdner, Schule, Schmiede, Krug und 162 Ew.

Wendorf, mit 7 Bauern, 1 Büdner, Schule und 108 Ew.

Raddingsdorf, unfern der Maurin, mit 5 Bauern, 1 Bündner, Schule und 58 Ew., ist zu dem über eine Meile entfernten Schönberg eingepfarrt.

Rieps, an der Straße von Ratzeburg nach Schönberg, Dorf von 152 Ew., hat 10 Bauern, 4 Bündner, Schule, Krug u. Schmiede

Schlag-Resdorf, (ol. Slav.-Ratisdorp), mit 7 Bauern, 1 Käthner, 5 Bündnern, Schule, Krug und 146 Ew. Dazu:

Perukenkrug, an der Ratzeburg-Schönberger Straße, 2 Bündnerstellen mit 12 Ew.

Klein Molzahn, mit 5 Bauern, 3 Bündnern, Schule u. 95 Ew.

Groß Molzahn, großer, ansehnlicher Hof mit meistens massiven Gebäuden, assecurirt zu 24,160 Rthlr., hat 122 Ew.; Krug und Schmiede.

Schlagbrügge, zwischen den Lankowschen und Mechowschen-See, Dorf von 152 Ew., hat 10 Bauern, 3 Bündner, einen Krug, und einen zu 2950 Rthlr. assecurirten Forsthof. Hier fand am 6. October 1813 zwischen den Meklenburgischen Fußjägern und den französisch-dänischen Truppen ein Gefecht statt, in welchem die Meklenburger außer mehreren Todten und Verwundeten einen Verlust von 90 Gefangenen erlitten, indem sie, in Verfolgung des fliehenden Feindes begriffen, plötzlich und auf höchst ungünstigem Terrain von einem herbei eilenden französischen Truppencorps umzingelt wurden.

Lankow, am See gl. Namens, Dörfchen mit 3 Bauern, 4 Bündnern, Schule und 117 Ew.

Ziethen, (ol. Cytane), unfern der Lauenburgischen Gränze, auf der Straße von Ratzeburg nach Schwerin, Dorf von 233 Ew., hat eine Pfarrkirche, Schule, Holzwärterhaus, Schmiede, 2 Krüge, 3 Bauern, 11 Käthner, 1 Bündner. Früher befand sich hier nur eine dem heiligen Laurentius geweihete Kapelle, bis 1501 der Domprobst v. Schack die jetzige Kirche erbauen ließ, und dieselbe zu einer Pfarrkirche erhob. Die Parochie begreift nur 4 Orte mit 651 Seelen.

Mechow, in freundlicher Lage am See gl. Namens und auf der Ratzeburg-Schönberger Straße, Hof und Dorf mit 2 Bauern, 2 Käthnern, 1 Bündner, Schmiede, Krug und 181 Ew. Der beträchtliche wohlgebauete Hof enthält eine Brennerei und Brauerei, und ist mit der nachstehenden Meierei zu 30,225 Rthlr. in der Brandkasse versichert. Im 14. Jahrhundert wurde hier ein steinernes Herrnhaus erbauet, woselbst seitdem die Bischöfe zuweilen residirten; jetzt ist dasselbe jedoch nicht mehr vorhanden.

Wietingsbeck, an der Südspitze des Mechowschen Sees, Meierei und Krug mit 37 Ew., zu Mechow gehörig.

Bäck oder Mühlenbäck, (auf der Bäck), zerstreut gelegene Ortschaft an einem in mehrere Arme sich theilenden Bache, der den Mechowschen See mit dem Ratzeburger verbindet, hat 356

Ew., eine Kornmühle, 6 Kupfermühlen, 4 Krüge, 25 Büdner (Häusler) und eine Schule. Wegen der romantischen Gegend wird der Ort von den Bewohnern der Stadt Ratzeburg und der Nachbarschaft, sogar von den Lübeckern häufig besucht. Der halbstündige Weg von der Stadt hieher, am Gestade des Sees und einem bewaldeten Bergrücken sich schlängelnd, ist sehr anmuthig, und man wird überrascht durch das Gehämmer der Kupfermühlen, die in einer buschigten Niederung, von steilen Hügeln umgeben, zwischen denen die Mühlenbäche sich hindurch winden, malerisch zerstreut sind. Gegenüber liegt das Sommerhaus des Geheimen Commerzienrath Hasse aus Lübeck, welchem diese und die Mannhäger Kupfermühlen erbpachtweise angehören, weiterhin ein Gasthaus und auf der Höhe vor demselben ein Pavillon zum besten Ueberschauen der Gegend, die unstreitig zu den lieblichsten in Nord-Deutschland gehört. Man übersieht hier nicht bloß die romantisch-gruppirte Bäck, sondern auch die Stadt Ratzeburg und den von waldumkränzten Anhöhen und Thälern eingeschlossenen See. Südlich von der Bäck ist ein Buchenholz, in welchem Spaziergänge ausgehauen sind.

Römnitz, (ol. Rodemoyce), Hof, assecurirt zu 10,025 Rthlr., nebst Holzwärterei, Wasser-, Oel- und Walkmühle, hat 36 Ew., und liegt nahe bei dem vorigen Orte, der Hof am Ratzeburger See, die Mühlen an obenbemerkten Bache.

## Vogtei Mannhagen.

Südwestlich vom Ratzeburger See an der Steckenitz im Umfange des Herzogthums Lauenburg belegen, mit 4 Ortschaften und 656 Ew.

Mannhagen, an einem in die Steckenitz fließenden Bache, Dorf von 233 Ew., hat einen Forsthof, einen Freischulzenhof, eine Schule, Krug und Schmiede, 6 Bauern, 3 Kätner, 2 Büdner, eine Erbwassermühle und Kalkbrennerei. Dabei:

Hammer, an der Mündung jenes Baches in die Steckenitz, mit einer Kupfermühle, einer Papiermühle, 9 Erbpachtgehöften, 2 Büdnerstellen und 145 Ew.

Panten, mit 8 Bauern, 2 Kätnern, 1 Büdner und 161 Ew.

Walksfelde, (ol. Wolgotesfelde), mit 5 Bauern, 4 Büdnern, Schule und 117 Ew.

# Anhang.

## 1. Uebersicht der Kunststraßen [Chausseen] in Meklenburg.

Mit Bezeichnung der Ortschaften, welche von den Kunststraßen berührt werden, und beigefügter Meilenzahl.

| | In Meklenburg-Schwerin. Meilen. | Strelitz. Meilen. |
|---|---|---|
| 1. Grabow-Boizenburger (Berlin-Hamburger) Chaussee: Beckentiner Krug, Chaussee-Haus, Grabow, Ch.-H., Techentin, Ludwigslust, Ch.-H., Kummersche Krug, Groß Kramms, Redefin, Ch.-H., Neuenrode, Goldenitz, Pritzier, Bellahn, Ch.-H., Dammereezer Krug, Dersenow, Zahrenstorf, Ch.-H., Ch.-H., Boizenburg, Vierhof, Vierkrug, Horst, Ch.-H. (Lauenburg, Hamburg.) | 10 1/2 | — |
| 2. Schwerin-Ludwigsluster Chaussee: Hasenhäge, Ortkrug, Ch.-H., Fahrbinde, Dreenkrögensche Krug, Wöbbelin, Kleinow, Ludwigslust. | 4 3/4 | — |
| 3. Schwerin-Wismarsche Chaussee: Groß Medewege, Ch.-H., Kirch Stueck, Zickhusen, Ch.-H., Niendorf, Klein-Stieten, Hof Meklenburg, Ch.-H., Karow, Wismar. | 4 | -- |
| 4. Schwerin-Lübecker Chaussee: Lankow, Friederichsthal, Ch.-H., Wahrholz, Eulenkrug, Rosenberg, Ch.-H., Bleese, Lützower Krug, Gadebusch, Holdorf, Ch.-H., Resow, Rehna, Löwitzer Mühle, Roduchelstorf, Ch.-H., Rabenstorf, Schönberg, Ch.-H., Sülstorf, Selmstorf, Hohemiele, (Lübeck.) | 5 3/4 | 2 1/4 |
| 5. Pritzier-Hagenowsche Chaussee: (s. Nr. 1.) Gramnitz, Toddin, Ch.-H., Hagenow. | 1 1/4 | — |
| 6. Bleese-Bellahner Chaussee: (s. Nr. 1 und 4.) Lützow, Ch.-H., Groß Renzow, Klein Renzow, Radow, Boddin Ch.-H. Büttelkow, | | |

| | In Mecklenburg-Schwerin. Meilen. | Strelitz. Meilen. |
|---|---|---|
| Wittenburg, Lehsen, Ch.-H., Albertinenhof, Bellahn. (Grabow-Boitzenburger Chaussee.) | 4 1/4 | — |
| 7. Gadebusch-Ratzeburger Chaussee: Jarmstorf, Ganzow, Roggendorf, Ch.-H., Klein Thurow, (Lauenburgisches Gebiet) Ziethen, Ch.-H., Ratzeburg. | 1 1/2 | 3/4 |
| 8. Ratzeburg-Schönberger Chaussee: Ziethen, Wietingsbeck, Schlagbrügge, Schlagrestorf, Rieps, Oldendorf, Riendorf, Klein Siemitz, Schönberg. | — | 2 1/4 |
| 9. Rostock-Neu-Brandenburger Chaussee: Kessin, Ch.-H., Dummerstorfer Schmiede, Pankelower Krug, Koffowerkrug, Ch.-H., Laage, Breesen, Ch.-H., Schweez, Neu-Krug, Matgendorf, Perow, Todendorf, Ch.-H., Thürkower Krug, Teterow, Ch.-H. Riendorf, Panstorf, Remplin, Malchin, Ch.-H., Stavenhagen, Stavenshof, Ritzerower Krug, Ch.-H., Galenbecker Krug, Rosenow, Ch.-H., Gaedebehn, Chemnitz, Weitin, Ch.-H., Neu-Brandenburg. | 12 3/4 | 3/4 |
| 10. Güstrow-Lantower Chaussee: Ch.-H., Kuhs, Kritzkow, Ch.-H., Weitendorf, Leveckendorf, (Lantower Feldmark, Rostock-Laager Chaussee). | 2 1/2 | — |
| 11. Rostock-Kröpeliner Chaussee: Kayen-Mühle, Ch.-H., Schutow, Bargeshagen, Doberan, Reddelich, Ch.-H., Kröpelin. | 3 | — |
| 12. Doberaner Chaussee, bis zum Heiligen Damm. | 3/4 | — |
| 13. Rostock-Ribnitzer Chaussee: Bentwisch, Ch.-H., Mönchhagen, Rövershagen, Alteheide, Ch.-H., Ribnitz, Grenzpaß, Ch.-H., (Damgarten). | 4 | — |
| 14. Neu-Brandenburg-Dannenwalder Chaussee: Tannenkrug, Ch.-H., Usadel, Ch.-H., Weisdin, Neu-Strelitz, Ch.-H., Alt-Strelitz, Ch.-H., Düsterfurth, Ch.-H., Fürstenberg, Drögen, Ch.-H., Dannenwalde, (Gransee, Löwenberg, Oranienburg, Berlin). | — | 8 |
| 15. Neu-Brandenburg-Friedländer Chaussee: Spohnholz, Ch.-H., Warlin, Glienke, Sadelkow, Genzkow, Ch.-H., Friedland, Kavelpaß, Ch.-H., (Anclam). | — | 4 |
| Meilenzahl: | 34 1/2 | 18 |

Im Bau begriffen, aber noch nicht vollendet sind:

a) Die Schwerin-Güstrower Chaussee; Sie geht über den Schelfwerder und bei Rampe über den Schweriner See, ferner über Camps, Brahlstorf, Kuhlen, Thurow, Brüel, Sülten, Sternberg, Witzin, Tieplitz, Mühlengeetz, Bülower Burg nach Güstrow, und wird etwa 7½ Meilen enthalten. Die erste Meile von Schwerin ab ist vollendet, und auf dem Wickendorfer Moor, diesseits des Schweriner Sees, bereits ein Chausseehaus errichtet. Auch von Güstrow ab ist bereits mit dem Bau dieser Kunststraße vorgeschritten.

b) Die Wismar-Sternberger Chaussee. Sie führt über Kritzower Burg, Zurow, Reinstorf, Warin, Weißekrug und Sagestorf nach Sternberg, zur Verbindung mit der Schwerin-Güstrower Kunststraße, enthält etwa 5½ Meilen, und ist von Wismar bis Warin größtentheils vollendet.

Ferner ist die Chaussirung nachstehender Straßenzüge projectirt, deren Ausführung mehr oder weniger wahrscheinlich ist:

1) Von Wismar über Grevismühlen und Dassow, bis zur Schwerin-Lübecker Chaussee (etwa 6 Meilen).

2) Von Grevismühlen nach Schönberg (etwa 2 Meilen).

3) Von Wismar über Neu-Bukow nach Kröpelin (etwa 4 Meilen).

4) Von Rostock nach Tessin und Sülze (etwa 8½ M.)

5) Von Güstrow über Krakow und Plau, wird von Preußischer Seite fortgesetzt bis zur Berlin-Hamburger Chaussee und nach Magdeburg (etwa 8 Meilen auf Meklenburgischem Gebiete).

6) Von Neubrandenburg nach Woldegk (etwa 4 M.), Preußischer Seits fortgesetzt bis zur Stettiner Chaussee nach Prenzlau. Bei dieser Kunststraße wird, sicherm Vernehmen zufolge, schon im gegenwärtigen Jahre angefangen zu bauen.

7) Von Neubrandenburg nach Treptow (1 M. Meklb. Gebiet).

8) Von Stavenhagen nach Demmin (¾ M. Meklenb. Gebiet).

9) Von Stavenhagen nach Waren; oder auch von Rosenow nach Waren (etwa 3½ M.)

10) Von Waren über Penzlin nach Neubrandenburg (etwa 8½ M.)

## 2. Zusätze und Berichtigungen.

pag. 3. Nach der letzten Volkszählung (vom Herbste 1842) hat das Großherzogthum Meklenburg-Schwerin 501,428 Einwohner.

p. 5. Die sämmtlichen Städte haben in 17,408 Häusern — welche in der Brandkasse zu 26,860,775 Rt. versichert sind — jetzt 152,120 Einwohner.

p. 6. Schwerin. Seit dem Jahre 1837 ist Schwerin auch landesherrliche Residenz, indem der verewigte Großherzog Paul Friederich bald nach seinem Regierungsantritte seine Residenz hieher verlegte, und das Palais am Alten Garten zur Wohnung nahm. Das zum Hofstaat gehörige Personale, das Gardebataillon und eine Gendarmerie-Brigade wurden ebenfalls nach Schwerin versetzt. Der hochselige Fürst hat in der leider so kurzen Zeit seiner Regierung ungemein viel zur Verschönerung und Vergrößerung der Stadt gethan, sowohl durch eigene großartige Anlagen und Bauten, als auch durch Unterstützung und Begünstigung der überaus zahlreichen Privatbauten, so daß Schwerin in wenigen Jahren fast eine neue Stadt geworden, und an vielen Stellen, gegen früher, nicht mehr zu erkennen ist. Besonders in der Altstadt, am Markte und in den von hier abführenden Straßen, so wie bei der Domkirche, sind eine Menge neuer geschmackvoller Häuser an die Stelle unansehnlicher Gebäude getreten, die Straßen neu gepflastert und mit Trottoirs versehen. Die ausgedehnte Vorstadt ist, nachdem das Mühlenthor abgebrochen, mit zur Stadt gezogen, und endlich auf dem Felde, längs dem ganzen westlichen Ufer des Pfaffenteichs, ein neuer Stadttheil, die Paulsstadt, gegründet worden. Durch diese Paulsstadt, welche an Größe der Altstadt gleichkommt, und ohne Zweifel der schönste Theil der Stadt zu werden verspricht, kommt ein großes Seebecken, der Pfaffenteich, innerhalb der Stadt zu liegen, und die Ausführung dieses Gedankens giebt Aussicht zu einer der reizendsten Stadtanlagen in Norddeutschland. Bereits ist der ganze Boden der Paulsstadt in zwei Terrassen geebnet, mit gepflasterten Straßen durchschnitten, und etwa zum Drittheil bebauet worden. Wie die Paulsstadt mit der ehemaligen Vorstadt unmittelbar zusammenhängt, so ist dieselbe auch durch eine neue Straße, längs des Pfaffenteichs mit der Altstadt verbunden. In diesem vergrößerten Umfange ist Schwerin nunmehr auf der Landseite von einem etwa 20 Fuß hohen Erdwalle und einem Graben umgeben. Die Länge des Walles vom Ostorfer See bis zur Bischofsmühle am Wismarschen Thore beträgt an 500 Mekl. Ruthen, so wie der Wall der Neustadt, vom Ziegelsee bis zum Heidensee eine gerade Linie bildend, 120 Rth. lang ist. Wenn Schwerin früher nur zwei

Ausgänge hatte, so hat es dagegen jetzt sechs neue Thore erhalten, welche die Namen des Berliner-, Feld-, Wittenburger-, Lübschen-, Wismarschen- und Güstrowschen Thores führen. Eine großartige Anlage ist ferner die Erbauung einer Kunststraße durch den Schweriner See, zur nähern Verbindung mit Güstrow und den nordöstlichen Landestheilen. Diese Chaussee geht über den Schelfwerder und durch die mittlere Verengerung des Sees bei Rampe, bis wie weit sie von Schwerin aus vollendet ist; eine andere Kunststraße, über Gadebusch und Rehna nach Lübeck ist ganz fertig.

Schwerin hat nach dem diesjährigen Staatskalender **1260** Häuser, welche zu **4,799,400** Rthlr. in der Brandkasse versichert stehen, und **17,336** Ew. Seit **1837** hat sich also die Zahl der Häuser um **134**, und der Werth sämmtlicher Häuser um **1,750,975** Rthlr. vergrößert, so wie die Bevölkerung um **3984** Seelen gestiegen ist.

p. 7. **Das Schloß.** Von den Bauwerken des Mittelalters ist nichts mehr vorhanden, und an die Stelle der großen Menge einzelner Gebäude, aus welchen das Schloß noch zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts bestand, ist nach und nach eine geringere Zahl größerer Gebäude getreten, so daß jetzt dasselbe aus sieben verschiedenen Haupttheilen oder Häusern besteht, welche einen unregelmäßigen Hof einschließen. Diese sind: **das lange Haus mit dem Portal**, der älteste Theil des Schlosses, **1503** vom Herzoge Magnus erbauet, und **1554** vom Herzoge Johann Albrecht renovirt, und mit Ornamenten von gebranntem Thon verziert, besteht aus zwei verschiedenen Theilen. Hier befinden sich die Großherzoglichen Alterthums-Sammlungen, und die des Meklenburgischen Alterthums-Vereins. Nach der Seeseite ist der Zwinger angebauet, mit vier Gewölben und dem früheren Burgverließ, Bleikammer genannt, weil er früher mit Blei gedeckt war. **Das Zeughaus**, ebenfalls von Herzog Magnus erbauet, und **1554** ausgebessert und verziert. Im vorigen Jahrhunderte hatte die Prinzessin Ulrika hier ihre Wohnung, und **1837** wurden daselbst für den Herzog Gustav Zimmer eingerichtet. **Die Bildergallerie**; das untere massive Stockwerk, welches die gewölbte Auffahrt und die Küsterwohnung enthält, ist **1635 — 43** erbauet, das zweite und dritte von Fachwerk erbauete Stockwerk ist erst **1747 — 56** vom Herzoge Christian Ludwig errichtet. **Das Haus mit der Schloßuhr, 1520 — 25** vom Herzoge

Heinrich aufgeführt; der jetzige Thurm, vormals der Windelstein, ist 1752 erhöhet und mit Kupfer gedeckt. Das Brau- und Backhaus 1514 erbauet. Das Gebäude über der Schloßküche zerfällt in zwei Theile, und ist 1554 vom Herzoge Johann Albrecht aufgeführt. Die Schloßkirche, ebenfalls vom Herzoge Johann Albrecht 1560—65 von Pirnaer Sandstein erbauet. Ueber der Kirche ließ der Herzog Wohnzimmer für sich einrichten, welche auch seitdem immer die Lieblingswohnungen der Herzoge geblieben sind, wie sie auch in der That die reizendste Aussicht gewähren, so daß Peter der Große bei seiner Anwesenheit in Schwerin von der Schönheit dieser Aussicht betroffen, ein Bild davon aufnehmen ließ. Nach sind mehrere Nebengebäude vorhanden. Bei weitem das Meiste hat Herzog Johann Albrecht für das Schloß gethan, auch die Befestigung desselben ist größtentheils von ihm 1557 ꝛc. ausgeführt. Herzog Adolph Friederich I. beabsichtigte dem ganzen Schlosse eine gleichmäßige innere und äußere Einrichtung zu geben. Die letzten ältern Gebäude wurden deshalb 1618 abgebrochen, und bald darauf mit dem Abbruch einiger Gebäude der Anfang zur Restauration gemacht. Der dreißigjährige Krieg störte jedoch die Ausführung dieses Planes, und seitdem ist nichts von Bedeutung dabei geschehen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt aber der jetzige Landesherr, das alte Schloß wieder zur Residenz herzustellen, einen Theil desselben abbrechen und durch neue, im gleichförmigen Styl aufgeführte Gebäude ergänzen zu lassen, und demnächst auch die innere Einrichtung neu zu gestalten.

p. 10. Der Dom ist eine Kreuzkirche im Spitzbogenstyl von sehr großartigen und erhabenen Formen, welche durch die Harmonie ihrer Verhältnisse und die Reinheit ihrer Glieder im hohen Grade befriedigen. Die vormalige heilige Blutskapelle hinter dem Altare ist nach der Reformation zum fürstlichen Erbbegräbnisse umgeschaffen; sie enthält im Jahre 1400 ausgeführte und neuerdings restaurirte Wandgemälde von sechs Grafen von Schwerin und zwei Herzogen von Meklenburg. In der Herzogl. Begräbnißkapelle neben dem Altare sind bemerkenswerth: die marmornen Bildsäulen des Herzogs Christoph († 1592) und seiner Gemahlin Elisabeth. Die Leiche des verewigten Großherzogs Paul Friedrich ist vorläufig in der heiligen Blutskapelle beigesetzt worden. — Die nächsten Umgebungen des Domes haben durch neue geschmackvolle Bauten sehr an Ansehen gewonnen.

p. 12. Zu den bedeutendsten Landesherrlichen Bauten, wodurch Schwerin in der neuesten Zeit verschönert worden, gehören vor allen der Großherzogl. Marstall und das Zeughaus. Der Marstall liegt am Ende der großen Moorstraße, auf der Wadewiese, und bildet ein vorne nicht ganz geschlossenes Oblongum von sehr beträchtlicher Ausdehnung, indem die Länge etwa 550 Fuß, die Breite 280 Fuß beträgt, und ist ein sehr schönes, geschmackvoll eingerichtetes Gebäude. Nicht minder großartig und im edlen Styl erbauet ist das Zeughaus, welches am Pfaffenteiche in der Paulsstadt neben dem Militärhospital gelegen ist, und in der Fronte eine Länge von etwa 450 Fuß hat, dabei bis 220 Fuß tief ist. Das neue Schloß, welches am alten Garten, im rechten Winkel mit dem Schauspielhause, erbauet wird, und dessen Grundstein der verstorbene Landesherr im Herbste 1841 legte, wird nach den bereits aufgeführten Fundamenten in der Fronte eine Länge von 250 Fuß erhalten, und seewärts durch einen Flügel von 160 Fuß vergrößert werden. Dem hochseligen Großherzoge Paul Friederich wird von seiner dankbaren Residenzstadt ein ehernes Standbild errichtet werden, zu welchem Zwecke bereits mit dem Professor Rauch in Berlin Unterhandlungen gepflogen sind. Die Beiträge hierzu von den Einwohnern Schwerins belaufen sich auf 16,000 Rthlr.

p. 13. Der bürgerliche Nahrungsstand Schwerins hat ebenfalls mit Verlegung der Residenz hierher und Vermehrung der Einwohner ungemein zugenommen. Man zählt jetzt in der Stadt 1088 Gewerbtreibende, darunter: 94 christliche und 52 jüdische Kaufleute und Krämer, 31 Gastwirthe, 66 Fuhrleute, 7 Gärtner, 1 Spiegelfabrikant, 1 Strohhutfabrikant, 3 Bildhauer, 23 Maler, 13 Goldschmiede, 75 Tischler, 2 Wagenfabriken, 2 Wattenfabrikanten, 14 Töpfer; 2 Buchdruckereien, 3 Buchhandlungen, 20 Buchbinder. Dagegen ist die vormalige Tuchfabrik eingegangen, und sind die meisten Tuchmacher nach Plau und Parchim gezogen. Im Jahr 1842 war der Steuertrag 19,747 Rthlr.

p. 14. Das Schweriner Hoftheater ist durch den vorigen Landesherrn, der die Schauspielkunst sehr protegirte, zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht worden.

Der Superintendent ist nicht mehr gleichzeitig Prediger an der Schloßkirche, sondern es ist ein besonderer Oberhofprediger bei dieser Kirche angestellt. Für die sämmtlichen israelitischen Gemeinden des Landes ist in Schwerin ein jüdischer Oberrath, aus zwei landesherrlichen Com-

missarien und sechs Mitgliedern bestehend, errichtet, auch ein Landes-Rabbiner angestellt. Für junge Leute, die zu Officieren befördert werden wollen, ist im vorigen Jahre eine Militär-Bildungsanstalt eröffnet.

p. 15. Zu den Wohlthätigkeitsanstalten gehören noch: die Schnellsche Stiftung, die Heldersche Stiftung für unbemittelte Studirende und arme Schweriner Bürger, die Kütemeyer-Wegnersche Verpflegungskasse.

p. 17. Zur Geschichte: Die alte Stadt Schwerin war sehr klein, und umfaßte im Mittelalter auf dem Raume zwischen der Burg und dem Dom einen kleinen Marktplatz, und etwa zwölf enge Straßen, außer der Domfreiheit, für die Wohnungen der zahlreichen Geistlichkeit, und der Burgfreiheit vor der Burg; die nördliche Stadtmauer stand dort, wo jetzt die Friederichs- und Scharfrichterstraße gehen. Bald erwarb das Bisthum das nördlich von der Stadt gelegene Feld, die Schelfe, und hier ward 1228 an der Stelle der jetzigen Schelfkirche, die St. Nikolaikapelle erbauet, später auch der Raum von der Altstadt bis zu dieser Kapelle in drei Straßen angebauet (Pfaffen-, Ritter- und Fischerstraße), und mit dem Namen der Schelfe belegt. Diese alte Neustadt Schelfe ward von Domherren, als den Grundherren, und den zahlreichen untergeordneten Geistlichen, von Rittern, welche nicht unter Stadtregimente leben wollten, und von Fischern, deren Gewerbe eine freiere Bewegung außerhalb der in alten Zeiten strenger verschlossenen Stadt forderte, bewohnt. Erst im Jahr 1705 stiftete Herzog Friederich Wilhelm die eigentliche Neustadt Schwerin. Die Vorstadt hat sich erst seit ungefähr hundert Jahren ausgebildet.

p. 20. Im Sommer 1838 wurden zum ersten Male sämmtliche Meklenburg-Schwerinsche Truppen in einem Uebungslager bei Schwerin mehrere Wochen hindurch versammelt. Das Lager endete mit einem Schlacht-Manöver, zwischen Pampow und Müeß, 1 Meile von der Stadt. Seitdem hat alljährlich ein solches Uebungslager stattgefunden.

p. 22. Ludwigslust. Seit dem Jahre 1837 ist Ludwigslust nicht mehr Großherzogliche Residenz, auch das Gardebataillon ist nach Schwerin versetzt. Dagegen steht hier jetzt das Dragoner-Regiment, welches nunmehr in allen vier Schwadronen vollständig organisirt ist, in Garnison. Die Einwohnerzahl beträgt nach der neuesten Zählung 3236 Seelen, jedoch mit Inbegriff des Dorfes Kleinow, welches etwa 500 Ew. hat. Seit 1840 ist

ein Taubstummen-Institut eingerichtet, welches zwei Lehrer, eine Lehrerin und 19 Zöglinge hat.

p. 23. Die Großherzogl. Sammlung Meklenburgischer Grab-Alterthümer aus der altgermanischen und slavischen Vorzeit ist nach Schwerin versetzt, und im dortigen Schlosse aufgestellt.

p. 30. Doberan hat nach der letzten Zählung, mit Inbegriff der Kammerhofes und Walkenhagens, 3223 Ew.

p. 34. — Das Badehaus am Heiligen Damme ist um zwei Stockwerke erhöhet, und enthält jetzt den Souterrain mit den Wannen, das Erdgeschoß mit den Bädern, zwei Stockwerke mit Zimmern für Badegäste, ein halbes Stockwerk mit niedrigern Zimmern. Das platte Dach hat ein Eisengitter als Balustrade, und in der Mitte einen Pavillon mit einer Kuppel. Bis zum Dache ist das Gebäude 65 Fuß hoch. Seitdem diese Erweiterung getroffen, logiren viele Badegäste hier, so daß es oft noch an Platz fehlt.

p. 39. Rostock ist seit dem Jahre 1840 der Sitz des Oberappellations-Gerichts, welches von Parchim hierher verlegt warden, so wie der im vorigen Jahre errichteten Fideicommißbehörde, welche aus einem Großherzogl. Commissarius und vier ritterschaftlichen Mitgliedern besteht.

p. 44. Zu den bemerkenswerthen Gebäuden am Blücherplatze gehört jetzt auch das neue Collegiengebäude des Oberappellationsgerichts, welches zwischen der Hauptwache und dem Kloster seinen Platz erhalten hat.

p. 49. Die Baustellen auf dem abgetragenen Walle, zwischen dem Mühlen- und Steinthor, sind bereits verkauft, und die Bauten daselbst haben ihren Anfang genommen.

p. 51. Übersicht der Korn-Ausfuhr von Rostock von $18^{37}/_{41}$:

| | | | |
|---|---|---|---|
| von Joh. | 1837 | bis 38 wurden verschifft | 8240 Last Getraide, |
| " " | 1838—39 | " " | 13,093 " " |
| " " | 1839—40 | " " | 15,619 " " |
| " " | 1840—41 | " " | 13,702 " " |

p. 51. Im Jahr 1842 wurden aus dem Rostocker Wollmagazin 15,300 Stein Wolle für 168,300 Rtlr. verkauft.

Am 1. Januar 1842 war die Zahl der Seeschiffe unter Rostocker Flagge 71, welche zusammen 4794 Lasten enthielten, und mit 468 Mann besetzt waren, sowie die Zahl der Seeschiffe unter Meklenburger Flagge 163 betrug, welche 14,382 Lasten enthielten, und deren Schiffsmannschaft in 1276 Personen bestand. Dazu 29 Leichterschiff

p. 52. Die bedeutendste Branntweinbrennerei versteuerte im Jahre 1837 über 240 Last Roggen und 70 Last Mal

Tabacksfabriken sind jetzt 10 in Rostock, ferner in

Amidamsfabrik, eine Baumwollen-Manufactur. Im Jahr 1842 war der Steuerertrag 68,647 Rthlr.

p. 57. An Hülfsanstalten der Universität und akademischen Instituten sind hinzugekommen: ein homiletisch-katechetisches Seminar, ein anthropotomisches Museum, ein vergleichend anatomisches- und physiologisches Institut, eine geburtshülfliche Klinik, ein philosophisch-ästhetisches Seminar. Die Zahl der Studirenden betrug im November 1842 mit Einschluß der nicht immatriculirten 112.

p. 58. Der Armen-Unterstützungsverein, ein sehr wohlthätiges Institut, ist 1838 gestiftet.

p. 65. Im Jahr 1466 stifteten die landfahrenden Kaufleute aller Länder zu Rostock die Innung zur Dreifaltigkeit (Trinitatis), welche zu Pfingsten hier ihre Zusammenkunft hielten. Hieraus entstand der Rostocker Pfingstmarkt — einst eine bedeutende Messe — und der Trinitatis-Termin für Geldgeschäfte.

p. 67. Warnemünde. In der Vorderreihe sind eine beträchtliche Anzahl neuer Gebäude entstanden, und haben die Häuser hier jetzt alle ein freundliches Ansehen. Die Baumreihen vor einem Theile der Vorderstraßen bilden nebst dem Hafendamme die einzige Promenade in und bei dem Orte.

Im Jahr 1842 war die Zahl der angekommenen Schiffe in dem hiesigen Hafen 791, die der abgegangenen 793. Unter den angekommenen Schiffen waren: 194 Meklenburgische, 154 Dänische, 136 Rostocker, 106 Preußische, 94 Schwedische, 34 Hannöversche, 27 Holländische, 25 Russische, 7 Lübecker, 5 Hamburger, 4 Englische, 3 Oldenburgische, 1 Französisches und 1 Norwegisches Schiff.

p. 72. Wismar. (L. 29° 19′; Br. 53° 53′ 30″.) Es steht hier jetzt auch eine Gendarmerie-Brigade.

p. 73. Die hiesigen Kirchen sind in Hinsicht des Baustyls beachtenswerth; besonders zeichnet sich ein Seitengiebel der Nikolaikirche durch reiche Verzierungen von Figuren in glasurten Ziegeln aus. Unendlich zahlreich sind die Leichensteine und die geschnitzten Wappen an den Kirchenstühlen. An Glasmalereien ist die Nikolaikirche sehr reich, und besitzt, nebst der Doberaner, vielleicht das vorzüglichste dieser Art im Lande. Das ausgezeichnet schöne und große Altarblatt in der Georgenkirche, so wie die Chorschranken in dieser und in der Marienkirche sind wegen der Schnitzarbeit merkwürdig. Die Marienkirche ist neuerdings renovirt, und hat eine neue, vortreffliche Orgel erhalten.

p. 74. Der Fürstenhof verdient von den älteren weltlichen Gebäuden Meklenburgs die größte Aufmerksamkeit, weil er in einem großartigen Style erbauet ist, und alle architectonischen Ornamente nicht nur architectonische Zwecke zeigen, sondern auch noch in ihrer ursprünglichen Bestimmung erhalten sind. Der jetzige Flügel oder das kleinere Gebäude (der alte Hof) ist **1515** zur Vermählung des Herzogs Heinrich erbauet; das größere Hauptgebäude (der neue Hof) **1554** vom Herzog Johann Albrecht aufgeführt. Zwischen dem ersten und zweiten Stockwerke sind Reliefs von Sandstein, zwischen dem zweiten und dritten Stockwerke Verzierungen aus gebranntem Thon, so wie auch die Fensterornamente in gebranntem Thon ausgeführt sind. Die gewölbte Auffahrt in der Mitte ist an beiden Seiten mit Karyatiden aus Sandstein, Satyrn vorstellend, geschmückt. Der innere Hof mit dem vormaligen kleinen Garten bildet jetzt einen zu Militairübungen benutzten Freiplatz.

p. 75. Der Wismarsche Hafen ist einer der schönsten der Ostsee. Nordöstlich zieht sich vom festen Lande an in der See eine Sandbank „das große Sandriff" genannt, vor dem Busen hin, dem eine andere Bank „der Hannibal oder Hahnenkamp" südwestlich liegt, und dieser kommt von der Westküste noch eine Bank entgegen. Dadurch werden die beiden Einfahrten gebildet, „das Wester- oder Mitteltief" welches nur **15** bis **18** Fuß Wasser hat, und daher nur für kleinere Schiffe fahrbar ist, und die östliche zwischen der Bank Hannibal und dem großen Sandriff, das große oder Ostertief genannt, welches bis zur Nordspitze von Pöel **36** bis **40** Fuß Wasser hat, und zum Fahrwasser für große Schiffe dient. Von hier geht die Fahrt in Norden und Westen von Pöel gegen die Westküste hin, südwärts herab mit einer Wassertiefe von **40, 30, 24** Fuß. Südlich vom Wallfische, kaum $^1/_2$ Meile von der Stadt, ist die Rhede, **die beste in der ganzen Ostsee**, wo Schiffe von **150** bis **200** Lasten, nach Verschiedenheit der Bauart, bei einer Wassertiefe von **14** bis **15** Fuß eine vor allen Winden völlig gesicherte Lage haben, da das Gewässer ringsumher eingeschlossen ist. Die Schiffe liegen hier vor dem zweiten Anker sicherer, als auf allen andern Rheden vor dem ersten. Eine eben so gute Lage haben größere Schiffe bei Pöel. Der Hafen wird durch Baggern gereinigt (seit **1727** ist damit angefangen) und hat dadurch an Tiefe gewonnen; **1835** bis **1837** ist er erweitert worden.

p. 77. Übersicht der Kornausfuhr von Wismar, von $18^{38}/_{42}$:

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| im Jahr | 1838 | sind zur See ausgeführt | 6563 | Lst. | 93 | S. | Getr. |
| = | = | 1839 | = | = | = | = | 4645 | = | 22 | = | = |
| = | = | 1840 | = | = | = | = | 5807 | = | 35 | = | = |
| = | = | 1841 | = | = | = | = | 6401 | = | 40 | = | = |
| = | = | 1842 | = | = | = | = | 2632 | = | 1 | = | = |

Am 1. Januar 1842 hatte Wismar 45 eigene Seeschiffe, zusammen von 3641 Lasten, und mit 344 Mann Besatzung. Dazu 19 Leichterschiffe. Die Zahl der im Jahre 1842 im hiesigen Hafen angekommenen Schiffe betrug 228, die der abgegangenen 231. Unter den ersteren befanden sich 83 Meklenburger, 62 Schwedische, 33 Dänische, 19 Russische, 10 Holländische, 6 Englische, 6 Hannöversche, 5 Preußische und 4 Norwegische Schiffe. Unter den Meklenburgischen waren 70 Wismarsche Schiffe.

p. 81. Das Arbeitshaus ist 1827 von dem verstorbenen Bürgermeister Haupt gestiftet, für Personen, die ihren Unterhalt nicht verdienen können oder wollen. Die Beschäftigung besteht in Leinweberei, Wollkratzen, Holzraspeln, Strumpfwirken, Verfertigen von Decken aus Kuhhaaren und in mancherlei Holzarbeiten.

p. 82. Zur Geschichte der Stadt: In einer Urkunde von 1167 kommt schon der Hafen Wissemer vor. Seit Mitte des dreizehnten Jahrhunderts kam Wismar als Handelsstadt in Flor. Seit 1280 hatte die Stadt Antheil an dem Handel in Nowogrod und den dortigen Niederlagen, trieb Häringsfang an den Küsten von Schoonen, und war wegen ihres schönen Hafens der hanseischen Flotte Sammelplatz, ein Zufluchtsort für Kaper und Kauffahrer zur Zeit eines Krieges. Im Jahr 1308 kaufte die Stadt die Gerichtsbarkeit von dem Landesherrn für 200 ℔ slav. Pfennige. Den sonst so sehr wichtigen Salzhandel von Lüneburg zogen die Lübecker 1391 an sich vermittelst des Stecknitzkanals; doch hatte Wismar mit Lüneburg noch 1412 einen wichtigen Transitohandel. Zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts nahm aber Wismars Handel und Schifffahrt immer mehr ab; die dänische Zollerhöhung, Freibeuter, das Uebergewicht des holländischen und englischen Handels drückten die Stadt herunter. Im Jahr 1633 hatten die Bürger in sechs Jahren keine Anker gelichtet; 1795 bestand die Volkszahl in kaum 5000 Seelen.

p. 83. Güstrow. Das Steuer- und Zoll-Collegium ist seit mehreren Jahren aufgehoben, und statt dessen ein

Special-Departement der Landes-Regierung in Schwerin als desfallsige Behörde errichtet.

p. 95. Die Eisengießerei, deren ganze Einrichtung über 20,000 Rthlr. gekostet haben soll, liegt an der Nebel vor dem Schnoienthore. Es können in einem Tage über 3500 ℔ Eisen gegossen werden. Sie ist mit einer Maschinenbauerei verbunden, die durch Dampf getrieben wird; dazu gehört eine Hobelmaschiene für Eisen und andere Metalle, eine Messinggießerei, eine Schlösserei mit 14 Schraubstöcken und 3 Bohrmaschienen, eine Schmiede mit 4 Essen, eine Tischlerei mit 10 Hobelbänken, eine Zimmerwerkstätte.

p. 96. Seit 1840 ist eine mit dem Gymnasium verbundene Bürgerschule eingerichtet; beide Anstalten haben jede 6 Lehrer.

Auf den Güstrowschen Wollmärkten wurden:

1840 verkauft 45,158 Stein Wolle für 475,898 Rthlr.
1841 = 39,929 = = = 479,144 =
1842 = 46,687 = = = 490,219 =

p. 99. Die Viehweiden der Stadtfeldmark sind so bedeutend, daß, wenn die erforderlichen Verbesserungen geschähen, nach dem Ausspruche erfahrener Landwirthe geweidet werden könnten: 282 Pferde, 250 Ochsen, 652 Kühe und bis 1500 Schaafe.

p. 100. Parchim. Das Oberappellations-Gericht ist im Jahre 1840 nach Rostock verlegt; das vormalige Collegiengebäude wird jetzt vom Magistrate benutzt, das Präsidentenhaus zu Lehrerwohnungen und Schulzimmern. Es steht jetzt eine Gendarmerie-Brigade hier.

p. 103. Der Handel, namentlich mit Landesprodukten hat seit Schiffbarmachung der Elde bedeutend zugenommen. Im vorigen Jahre passirten über 1100 Schiffe die hiesigen Schleusen. Auch die Tuchweberei ist mehr in Aufnahme gekommen, und zählt man jetzt in der Stadt 51 Fries- und Tuchmacher und 5 Tuchbereiter.

p. 104. Mit der Gelehrtenschule ist jetzt ein Realgymnasium combinirt, und die ganze vereinigte Anstalt hat nunmehr 11 Lehrer. Die Schulbibliothek enthält 2200 Bände, und hat eine jährliche Einnahme von 150 Rthlr. Für die durch das Realgymnasium nothwendig gewordene größere Vervollständigung und Erweiterung des physicalischen, chemischen und Zeichnen-Apparats sind jährlich 120 Rthlr. bewilliget. Ostern 1843 betrug die Zahl der Schüler 227, worunter 110 Auswärtige.

p. 107. Parchim ist der Geburtsort des classischen Schriftstellers Engel (geb. 1741).

Im Jahr 1840 brannten 40 Scheunen ab.

p. 111. Waren. Schifffahrt und Handel, besonders Kornhandel haben bedeutend zugenommen. Es ist nur der Uebelstand, daß die Schiffe bei widrigen Winden oder bei Windstille nicht rasch über die großen Seen kommen können, und oft Tagelang warten müssen. Man hat daher die Errichtung eines Dampfschiffes zwischen hier und Plau projectirt. In den letzten Jahren sind noch verschiedene Speicher erbauet, besonders bemerkenswerth ist aber die große Oel- und Gypsmühle des Kaufmann Behm, ein vortrefflich eingerichtetes, durch Dampf getriebenes Werk, dessen Baukosten 50,000 Rtl. betragen haben. Es können täglich an 200 S. Rapps verarbeitet werden. Die Stadt hat ferner jetzt auch eine Buchhandlung, eine Buchdruckerei, eine Glockengießerei, so wie eine Sparkasse.

p. 114. Malchow. Seit dem Jahre 1838 ist die Niedergerichtsbarkeit ganz landesherrlich. Sparkasse.

p. 122. Neustadt. Im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts entstanden hier mehrere Fabrikanlagen, durch Benutzung der in der Nähe und Ferne vorhandenen großen Lager von Eisenerz, in Verbindung mit der Schifffahrt auf der Elde. Im Jahr 1520 hatte Neustadt eine Pulvermühle, eine Papiermühle und eine Oelmühle; 1544 wurde eine Eisenschmelzhütte und ein Eisenhammer angelegt, dazu ein Blechhammer. Umfangreicher wurden diese Eisenwerke seit 1576; etwas später entstanden große Kupfer- und Messingwerke. Nachdem durch den dreißigjährigen Krieg diese Anlagen zerstört waren, ließ Herzog Friederich Wilhelm 1702 die Papier- und Oelmühlen, auch das Messingwerk, wieder aufrichten, und bauete ferner eine Eisenhütte, ein Polirwerk und ein Sensenwerk; jedoch bestanden diese Werke nur bis 1717.

Das alte Schloß besteht aus zwei einander gegenüber stehenden Gebäuden, von denen das eine noch ein Rest der alten Grafenburg ist, und schon im Jahr 1333 stand — und aus einem starken, schön gebaueten, runden Thurme nebst Eingangsthor und Mauern.

p. 123. Grabow. Das Dragoner-Regiment ist nach Ludwigslust verlegt. Die Buttermärkte haben in den letzten Jahren sehr an Frequenz abgenommen; im vorigen Jahre wurden nur 112,557 ℔ für 20,367 Rthlr. verkauft.

Wohlthätigkeits-Anstalten sind das Besendahlsche und Martienssensche Legat für Bürgerwittwen.

Im Jahr 1543 wurde zu Grabow ein Eisenwerk angelegt, welches aber ebenfalls nicht von langem Bestande war.

p. 128. Dömitz. Im vorigen Jahre ist hier ein Deich-Amt errichtet, zur Beaufsichtigung und Unterhaltung der neuen Elden-Deiche.

Die Zahl der hiesigen Schiffer beträgt jetzt 17.

Die Bürgerschule ist neu organisirt und hat nunmehr 6 Lehrer.

Die 1755 bei Dömitz angelegten Eisenwerke existirten nur bis 1770, waren übrigens ziemlich beträchtlich. In den zehn Jahren von 1757 bis 1767 wurden hier für 96,010 Rthlr. Waaren angefertigt, und davon für 83,612 Rthlr. an Waaren verkauft.

p. 133. Wittenburg. Die neu eingerichtete Schule hat jetzt 5 Lehrer.

Im Jahr 1614 war hier ein Eisenwerk.

p. 134. Gadebusch. Das Schiff der Kirche ist im Rundbogenstyl gewölbt, und gehört in dieser Hinsicht zu den seltensten Gebäuden in Meklenburg; es ist wahrscheinlich noch im dreizehnten Jahrhundert erbauet. Das in Spitzbogen gewölbte Chor ist ein Anbau späterer Zeit. Die Chorschranken zu beiden Seiten des Altars sind mit ausgezeichnet schönem Schnitzwerke versehen; die Orgel steht in der Mitte der Kirche auf einem großen Bogen, zwischen Chor und Schiff.

Das Schloß ist ein beträchtliches, massives Gebäude von drei Stockwerken, mit Ornamenten von gebranntem Thon und einem viereckigen Windelsteine an einem Ende; es ist in demselben Baustyle, wie der Fürstenhof zu Wismar, 1570 vom Herzog Christoph aufgeführt. Nach der ältern Einrichtung war im untern Stockwerke ein Vorgemach und ein großer Saal mit 16 Fenstern; im zweiten Stock befanden sich die Zimmer der Herzogin, und im dritten Stock die Zimmer des Herzogs. Im siebenzehnten Jahrhunderte bestand das Schloß aus einer beträchtlichen Zahl von Gebäuden, darunter auch das alte fürstliche Haus von vier Stockwerken, und in der Mitte des Schloßplatzes stand ein hoher, runder Thurm mit einem spitzen Blechdache. Dieser Thurm ist erst in neuerer Zeit abgetragen.

Seit mehreren Jahren besteht in Gadebusch ein Garten-Verein mit Frucht- und Blumen-Ausstellung, von Gärtnern und Gartenfreunden der Stadt und Umgegend gestiftet.

p. 144. Neu-Bukow. Die hier früher stationirte Gend'armerie-Brigade ist nach Wismar verlegt worden.

p. 151. Malchin. Das alte Rathhaus ist abgebrochen, und statt dessen ein neues aufgeführt, ein ansehnliches,

massives Gebäude von drei Stockwerken, und mit einem platten Dache, wodurch der Marktplatz sehr an Ansehen gewonnen hat. Im abgewichenen Jahre sind in demselben zuerst die Landtagsversammlungen gehalten worden. Auch das innere Thorgebäude des sonst doppelten Kalenschen Thores ist niedergerissen, und auf dem dadurch gewonnenen Platze sind einige schöne Häuser gebauet.

Der Antheil am Malchiner See, welchen früher die Stadt besaß, ist nunmehr an den Landrath v. Maltzahn auf Rothenmoor verkauft.

p. 135. **Stavenhagen.** Durch Anlegung von zwei neuen Straßen, welche durchgehends mit großen, freundlichen Häusern bebauet sind, hat die Stadt an Ausdehnung und Ansehen gewonnen. In der einen dieser Straßen, die vom Kirchenplatze abführt, steht das neue Schulhaus. Nachdem die Ländereien des ehemaligen Amtsbaubofes nunmehr vererbpachtet sind — (s. D. A. Stavenhagen) wird nun auch die vom Amtsbauhofe begränzte Seite des Marktplatzes bebauet, und soll ferner von hier eine dritte neue Straße angelegt werden.

Die verbesserte, neu organisirte Schule hat jetzt 3 Lehrer.

p. 161. **Penzlin.** Im vorigen Jahre erlitt die Stadt wiederum einen bedeutenden Scheunenbrand. Die Schule hat jetzt 3 Lehrer.

p. 162. **Röbel.** In Röbel ist jetzt der Amtssitz von Wredenhagen.

Die Neustadt hat 2634 Ew., die Altstadt 576 Ew.

Die reorganisirte Bürgerschule ist mit 6 Lehrern besetzt.

Im Jan. und Febr. d. J. brannten 38 Scheunen ab.

p. 164. **Plau.** Das Rathhaus ist renovirt, mit einem Abputze versehen, und gewährt jetzt ein gefälliges Ansehen. Die neue Synagoge ist ebenfalls bemerkenswerth. Beim Eldenthore ist eine Zugbrücke errichtet, die Vorstadt an diesem Thore bedeutend vergrößert, und ferner eine zweite neue Straße vom Steinthor bis an die Elde angelegt. Hier hat neuerdings der Dr. Alban ein großartiges Fabrikgebäude errichtet, eine Eisengießerei und Maschienenbauerei, welche durch Dampf getrieben wird.

Die Tuchweberei ist erweitert; seitdem die Tuchfabrik zu Schwerin eingegangen, sind viele Tuchmacher von dort hieher gezogen, so daß die Zahl der Meister jetzt 38 beträgt. Schifffahrt und Handel sind bedeutend in Aufnahme gekommen, besonders der Kornhandel. Mehrere neue Speicher sind erbauet. Im vorigen Jahre kamen schon von ziemlich entfernten Gütern, z. B. aus der

Nähe von Teterow, Kornzufuhren. Zur Schifffahrt liegt Plau günstiger als Waren, weil dieselbe von hier aus bis Hamburg ohne Aufenthalt ausgeführt werden kann, wogegen die Fahrt über die Seen von Waren bis hier bei entgegengesetzten Winden oft schwierig und sehr langsam ist. Die projectirte Kunststraße von Güstrow über Plau nach dem Preußischen würde der Stadt von großem Nutzen sein.

171. Goldberg. Die Frequenz der Badeanstalt hat in den letzten Jahren sehr zugenommen. Im vorigen Jahre brannten 19 Scheunen ab.

175. Teterow. Zu den Wohlthätigkeits-Anstalten gehören noch: das v. Blüchersche Legat für Arme, die Anthonsche Stiftung für Arme, das Sommersche Legat zum Besten der Stadtschule. Auch ist ein neues großes Armenhaus erbauet.

134. Ribnitz. Es ist hier eine Sparkasse errichtet.

Die Zahl der Kaufleute ist auf 35, die der Schiffer auf 10 gestiegen.

Das Stadtgut Körkwitz ist vererbpachtet.

192. Boizenburg. Die hiesige Dampfschifffahrtsgesellschaft zur Fahrt nach und von Hamburg, welche im vorigen Jahre begonnen, läßt ein neues Dampfschiff von 125 Fuß Länge erbauen, blos zum Transport von Personen bestimmt. Vom April bis August v. J. hat die Zahl der Dampfschifffahrtspassagiere zwischen hier und Hamburg ungefähr 12,000 Personen betragen.

Es wohnen jetzt 40 Kaufleute und 29 Schiffer in der Stadt.

199. Bützow. Nahe bei der Stadt auf einer Anhöhe am See liegt auf Domanialgebiete die neuerrichtete Straf-Anstalt Dreibergen, ein großartiges Gebäude von vortrefflicher Einrichtung. Die Anstalt hat, mit Einschluß des Predigers und Arztes, 5 Oberofficianten, 7 Unterofficianten, und betrug die Zahl der Sträflinge im Herbste v. J. 65.

200. Warin. Hier ist jetzt auch der Amtssitz von Neu-Kloster, welches Amt mit dem Wariner in der Verwaltung combinirt ist.

396. Amt Dargun. Neu Bauhof ist, nach wie vor, ein Pachthof, so wie Barlin ein Bauerdorf. Der bei Revision des Manuscripts benutzte Staatskalender von 1842 giebt ein umgekehrtes Verhältniß von den genannten beiden Orten an — wahrscheinlich ein Druckfehler — wodurch man zu der geschehenen Abänderung im Manuscripte veranlaßt wurde. In dem diesjährigen Staatskalender ist aber Neu Bauhof wieder als Hof, so wie Barlin als Dorf aufgeführt worden.

## 3. Bevölkerungs-Liste der Meklenburg-Schwerinschen Städte, vom Herbst 1842.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. | Rostock | hat | 19,938 | Ew. in | 2352 | Häusern. | |
| 2. | Schwerin | = | 17,336 | = = | 1260 | = | |
| 3. | Wismar | = | 10,703 | = = | 1221 | = | |
| 4. | Güstrow | = | 8,968 | = = | 918 | = | |
| 5. | Parchim | = | 6,210 | = = | 801 | = | |
| 6. | Waren | = | 4,861 | = = | 443 | = | |
| 7. | Bützow | = | 3,394 | = = | 403 | = | |
| 8. | Malchin | = | 3,352 | = = | 494 | = | |
| 9. | Teterow | = | 3,759 | = = | 563 | = | |
| 10. | Boizenburg | = | 3,482 | = = | 348 | = | |
| 11. | Grabow | = | 3,429 | = = | 368 | = | |
| 12. | Rödel | = | 3,210 | = = | 468 | = | |
| 13. | Ribnitz | = | 3,179 | = = | 420 | = | |
| 14. | Gnoien | = | 2,982 | = = | 386 | = | |
| 15. | Plau | = | 2,905 | = = | 512 | = | |
| 16. | Malchow | = | 2,887 | = = | 350 | = | |
| 17. | Wittenburg | = | 2,705 | = = | 301 | = | |
| 18. | Grevismühlen | = | 2,660 | = = | 446 | = | |
| 19. | Hagenow | = | 2,657 | = = | 306 | = | |
| 20. | Goldberg | = | 2,646 | = = | 260 | = | |
| 21. | Sülze | = | 2,580 | = = | 282 | = | |
| 22. | Rehna | = | 2,579 | = = | 211 | = | |
| 23. | Dömitz | = | 2,545 | = = | 190 | = | |
| 24. | Crivitz | = | 2,357 | = = | 270 | = | |
| 25. | Gadebusch | = | 2,284 | = = | 268 | = | |
| 26. | Stavenhagen | = | 2,191 | = = | 176 | = | |
| 27. | Neukalden | = | 2,150 | = = | 293 | = | |
| 28. | Tessin | = | 2,139 | = = | 236 | = | |
| 29. | Sternberg | = | 2,125 | = = | 271 | = | |
| 30. | Penzlin | = | 2,093 | = = | 351 | = | |
| 31. | Schwaan | = | 2,030 | = = | 343 | = | |
| 32. | Lübz | = | 1,984 | = = | 287 | = | |
| 33. | Kröpelin | = | 1,975 | = = | 318 | = | |
| 34. | Neustadt | = | 1,771 | = = | 205 | = | |
| 35. | Neubukow | = | 1,649 | = = | 207 | = | |
| 36. | Laage | = | 1,624 | = = | 220 | = | |
| 37. | Krakow | = | 1,516 | = = | 150 | = | |
| 38. | Brüel | = | 1,491 | = = | 203 | = | |
| 39. | Marlow | = | 1,391 | = = | 189 | = | |
| 40. | Warin | = | 1,383 | = = | 139 | = | |

## 4. Summarische Uebersicht der Meklenburg-Schwerinschen Schiffe im December 1842.

### a. See-Schiffe.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 240 | Rostocker u. Meklenb. Schiffe, zusammen v. | 20,431 | Rost. | Roggenlst. |
| 49 | Wismarsche Schiffe | = = | 4,485 | = | = |
| 29 | Rostocker Nachprahmer u. Leichter | = = | 823 | = | = |
| 17 | Wismarsche | = = = = = | 207 | = | = |

335 Schiffe.

Im abgewichenen Jahre hat sich die Zahl der Rostocker und Meklenburger (Fischländer) Schiffe um 16, die der Wismarschen um 8 vermehrt.

### b. Elbe- und Stoer-Schiffe

in Dömitz, Eldena, Grabow, Parchim, Plau, Waren u. s. w.

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 20 | Schiffe | der | 1. | Klasse | von | 800 | bis | 1000 | Cent. Tragfähigkeit. |
| 49 | = | = | 2. | = | = | 600 | — | 800 | = = |
| 79 | = | = | 3. | = | = | 400 | — | 600 | = = |
| 69 | = | = | 4. | = | = | 200 | — | 400 | = = |
| 23 | = | = | 5. | = | = | weniger als 200 | | | = = |

240 Schiffe.

Im December 1841 war die Zahl der Schiffe 217, und bei Eröffnung der Elden-Schifffahrt, im Jahr 1836, waren nur 80 Schiffe vorhanden, so daß deren Anzahl sich also in sechs Jahren gerade verdreifacht hat.

Im Laufe des Jahres 1842 passirten die Fangschleusen bei Dömitz 1070 Schiffe, die Fangschleusen bei Parchim 1149 Schiffe. Es wurden ferner geflößt: 16,000 Tannen und 764 Eichen.

### c. Elb-Schiffe.

Die Zahl derselben in Boizenburg und Dömitz beträgt gegen 40. Noch giebt es in einigen Städten Flußschiffe und große Prahmen, namentlich in Bützow, Güstrow und Malchin.

---

## Druckfehler-Verzeichniß.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Seite | 4, | Zeile 8 | von unten | lies: | 1648 statt 1638. |
| = | 12, | = 12 | von oben | = | 1780 = 1718. |
| = | 12, | = 14 | = = | fehlt | hinter 128: Fuß. |
| = | 13, | = 1 | = = | lies: | Fließgraben statt Fießgraben. |
| = | 18, | = 16 | von unten | = | 1260 statt 1263. |
| = | 42, | = 18 | = = | = | vorschreitend statt verschreitend. |
| = | 44, | = 8 | = = | = | Regentie statt Regentin. |
| = | 56, | = 3 | von oben | = | Brauer statt Baruer. |
| = | 65, | = 11 | von unten | = | 1532 statt 1531. |
| = | 71, | = 7 | von oben | = | Volkenshagen st. Wolkenshagen. |
| = | 82, | = 20 | von unten | = | 1260 statt 1160. |
| = | 82, | = 11 | = = | = | 1743 = 1748. |
| = | 88, | = 16 | = = | = | 97 Ew. statt 79 Ew. |
| = | 88, | = 13 | = = | = | 36 Ew. = 86 Ew. |
| = | 89, | = 1 | von oben | = | 4/5 H. statt 3/4 H. |
| = | 89, | = 5 | = = | = | 4, statt 1., |
| = | 95, | = 13 | von unten | fehlt: | 2 Essigbrauereien. |
| = | 97, | = 18 | von oben | lies: | Dehmen statt Demen. |
| = | 99, | = 7 | von unten | = | Grenzburg statt Grensburg. |
| = | 104, | = 3 | von oben | = | 38 Tuchmacher st. 28 Tuchmacher. |
| = | 107, | = 22 | von unten | = | 560 S. statt 360 S. |
| = | 108, | = 10 | = = | ist | hinter „13 Bauern" hinzuzufügen 7 Büdner. |
| = | 108, | = 2 | = = | lies: | Strahlendorf statt Stralendor[illegible] |
| = | 117, | = 12 | = = | = | 258,425 Rtl. st. 258,475 R[illegible] |
| = | 130, | = 8 | = = | = | Kietzende statt Kießende. |
| = | 149, | = 8 | = = | = | Lukow statt Lückow. |
| = | 150, | = 9 | = = | hinter | „der" fehlt: Ort. |
| = | 158, | = 13 | = = | lies: | bedeutender statt unbeden[illegible] |
| = | 168, | = 8 | von oben | = | 1235 statt 1232. |
| = | 171, | = [illegible] | = = | = | Kochenthal [illegible] Küchenth[illegible] |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Seite | 175, | Zeile | 19 von unten | lies: 2646 Rthlr. st. 1646 Rthlr. |
| = | 177, | = | 1 von oben | = unterbehörig statt terbehörig. |
| = | 177, | = | 11 von unten | = 1790 statt 1799. |
| = | 179, | = | 5 von oben | = 1804 = 1801. |
| = | 185, | = | 23 = = | = 1286 = 1287. |
| = | 186, | = | 7 von unten | = 53 Ew. statt 23 Ew. |
| = | 187, | = | 17 von oben | = 1494 Ew. statt 1094 Ew. |
| = | 188, | = | 15 von unten | = 1819 statt 1810. |
| = | 189, | = | 3 = = | = 768 Morgen statt 764 Morgen. |
| = | 192, | = | 5 = = | = Lederbereiter statt Lederarbeiter. |
| = | 194, | = | 8 = = | = 1709 statt 1799. |
| = | 203, | = | 17 von oben | hinter „Grabens“ fehlt: vor derselben. |
| = | 203, | = | 14 von unten | lies: 93 S. statt 9 S. |
| = | 204, | = | 17 = = | = Grieffenhagens statt Griffen-hagens. |
| = | 205, | = | 22 von oben | = Jacobson statt Jacboson. |
| = | 206, | = | 14 = = | = 139 Ew. = 139 Ew. |
| = | 207, | = | 6 van unten | = 74 Ew. = 14 Ew. |
| = | 209, | = | 2 von oben | = 6000 Rthlr. statt 600 Rthlr. |
| = | 210, | = | 1 = = | = 474 S. statt 174 S. |
| = | 210, | = | 11 = = | = Kolhans statt Kohlhans. |
| = | 212, | = | 18 von unten | = 527 S. statt 537 S. |
| = | 214, | = | 25 = = | = 135 Ew. statt 35 Ew. |
| = | 217, | = | 22 = = | = Garvensdorf statt Garvenshof. |
| = | 220, | = | 11 = = | = 5 H. statt 3 H. |
| = | 220, | = | 9 = = | = 56 Ew. statt 36 Ew. |
| = | 223, | = | 4 von oben | = 1653 statt 1683. |
| = | 225, | = | 3 = = | = 217 Ew. statt 227 Ew. |
| = | 226, | = | 16 = = | = 458 S. statt 438 S. |
| = | 229, | = | 6 von unten | = v. Steinberg statt Howitz. |
| = | 233, | = | 7 = = | = Wietow statt Wietow. |
| = | 236, | = | 4 von oben | = 154 Ew. statt 154 Ew. |
| = | 248, | = | 10 von unten | = Jaebitz statt Jänitz. |
| = | 249, | = | 4 von oben | hinter dem von Greven Gesagten ist einzuschalten: Lindenbeck, Hof mit 58 Ew. |
| = | 250, | = | 1 von unten | lies: 3 Gehöften statt 2 Gehöften. |
| = | 252, | = | 5 u. 9 v. o. | = Gaarz statt Garz. |
| = | 252, | = | 16 von oben | = 590 S. statt 510 S. |
| = | 252, | = | 17 = = | = 66 Ew. statt 60 Ew. |
| = | 252, | = | 23 = = | = Lütgendorf statt Lütgenhof. |
| = | 255, | = | 4 = = | = 599 S. statt 500 S. |
| = | 256, | = | 11 von unten | = Warchentiner statt Warchentiner. |
| = | 256, | = | 9 = = | = Wasermühle st. Wassermühle. |
| = | 262, | = | 18 = = | = doch thurmlose st. dachthurmlose. |
| = | 268, | = | 24 = = | = Lowzow statt Lowzow. |
| = | 272, | = | 14 von oben | ist hinter „Kortüm“ hinzuzufügen: (s. Zehna). |
| = | 274, | = | 11 von unten | lies: Grünenheide statt Grünenfeld. |
| = | 275, | = | 10 = = | fehlt am Ende: Gutsbesitzer Gallen-bach. |
| = | 276, | = | 9 = = | lies: Dischley statt Dischlei. |
| = | 286, | = | 11 = = | = Hagen statt Hägen. |
| = | 287, | = | 25 von oben | = 408 S. statt 498 S. |
| = | 292, | = | 5 = = | = Gerölken statt Gewölben. |
| = | 294, | = | 13 = = | = Hospitatibus statt Hospitibus. |
| = | 296, | = | 1 von unten | = [illegible] statt [illegible]. |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Seite | 320, | Zeile | 10 | von unten | lies: 129 G. statt 172 G. |
| " | 320, | " | 9 | " " | " 19,000 Rtl. statt 14,000 Rtl. |
| " | 336, | " | 10 | " " | fehlt: 6 Bauern. |
| " | 338, | " | 18 | " " | lies: 1 Büdener statt 4 Büdner. |
| " | 340, | " | 16 | von oben | " mit statt und. |
| " | 351, | " | 14 | " " | " Häusler statt Häuserei. |
| " | 352, | " | 20 | von unten | " Lanpin statt Lanpin. |
| " | 358, | " | 17 | von oben | " 296 Ew. statt 269 Ew. |
| " | 364, | " | 18 | " " | " 82 Ew. statt 69 Ew. |
| " | 364, | " | 14 | von unten | " Woltsekenthorp statt Woltsekendorf. |
| " | 369, | " | 4 | von oben | lies: 71 Ew. statt 73 Ew. |
| " | 371, | " | 4 | von unten | " 6 Bauern statt 9 Bauern. |
| " | 371, | " | 4 | " " | " 167 Ew. statt 176 Ew. |
| " | 372, | " | 22 | " " | " 5 Bauern statt 3 Bauern. |
| " | 377, | " | 22 | " " | " Erbpachtgehöft st. Pachtgehöft. |
| " | 378, | " | 9 | von oben | " Fuße statt Fluſſe. |
| " | 382, | " | 18 | von unten | " Lüningsdorf statt Lüninsdorf. |
| " | 384, | " | 2 | " " | " Bliesekow statt Bliesenow. |
| " | 410, | " | 5 | " " | " 26 Bauern statt 25 Bauern. |
| " | 429, | " | 1 | " " | " Berichtigungen st. Berichtungen. |
| " | 450, | " | 18 | von oben | " 6000 Gulden statt 600. |
| " | 464, | " | 8 | " " | " von statt aus. |
| " | 484, | " | 3 | von unten | " 104 G. statt 104 H. |
| " | 500, | " | 21 | von oben | " Holtdorf statt Holldorf. |
| " | 507, | " | 25 | " " | " des zwar nur schmalen, aber 1¼ M. langen und bis 300 Fß. tiefen Luzinsees, der an seinem südlichen Ende u. s. w..statt: des zwar nur schmalen südlichen Endes u. s. w. |
| " | 518, | " | 22 | " " | " 170 Ruthen statt 170 Rthlr. |
| " | 527, | " | 2 | " " | " Benin (s. D. A. Wittenburg) statt D. A. Boizenburg. |

## Nachtrag.

Im ersten Theile dieses Werkes ist noch ein wesentlicher Druckfehler übersehen. Es muß nämlich pag. 267, Zeile 21 von oben statt 2 Rthlr. 6 ßl. heißen 1 Rthlr. 6 ßl. per Hufe, als wieviel das Supplementum contributionis des Stargardischen Kreises beträgt.

Im Verlage der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung in Parchim und Ludwigslust ist erschienen:

Portrait S. K. H. des Großherzogs Friedrich Franz. Nach dem Leben auf Stein gezeichnet von C. Schultz. 1842. Ausgabe auf chines. Papier 1 1/3 Thlr., französ. 1 Thlr. (2. Ausgabe 40 ßl. und 32 ßl.)

Belitz, Notarius K. F., vollständiges Handbuch für Notarien, zunächst in den Großherzogl. meckl. Staaten. 1833. 8. geh. 1 1/2 Thlr. Pr. Cour.

Beyer, Dr. jur. W. G., Repertorium der Gesetzgebung für die Meckl.-Schwerinschen Lande von 1824 bis 1834 incl. 1836. 4. 6 Thlr. 9 gGr. Pr. Cour.

Festgemälde, allegorisches, zur Verherrlichung des Regierungs-Jubiläums des höchstseligen Großherzogs Friedrich Franz von Meckl.-Schwerin, gemalt vom Professor Suhrlandt in Ludwigslust, lithographirt von J. Schöninger und gedruckt von Theod. Kammerer in der Kunstanstalt von Piloti & Löhle in München. Preis der Ausgabe avant la lettre auf chinesischem Papier 1 Louisd'or, der Ausgabe auf französischem Velin 2 Thlr.

Gesenius, Pastor zu Jabel, Kirchliche Gesetzsammlung, enthaltend eine systematische Zusammenstellung der seit dem Jahre 1820 bis Ende 1838 ergangenen, auf Kirche und Schulwesen bezüglichen Verordnungen und gesetzlichen Bestimmungen für Meckl.-Schwerin, nach Ordnung und als Fortsetzung des Siggelkow'schen Handbuchs, so wie der spätern Ackermann'schen Sammlung. gr. 8. 1839. 1 Thlr. Pr. Cour.

Gesetzsammlung, neue vollständige, für die Meckl.-Schwerinschen Lande, vom Anbeginn der Thätigkeit der Gesetzgebung bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts. 5 Bde. gr. 4. 1835—41.

11 Thlr. 16 gGr. } Pr. Cour.
Einzelne Bände 3 Thlr. 12 gGr. }

1r Bd.: Von Proceß- und Justizsachen.
2r Bd.: Von Kirchen- und Schulsachen.
3r Bd.: Staatsrechtliche- und Verfassungssachen.
4r Bd.: Kammer- und Domanial-, Forst- und Jagd-, Steuer- und Zoll-, Post- und Münzsachen.
5r Bd.: Polizei- und Militairsachen.

Die Fortsetzung bis zur neuesten Zeit 1842 befindet sich unter der Presse.

Hase, Prof. Dr. Karl, das junge Deutschland. Ein theologisches Votum in einer academischen Rede. 1837. kl. 8. geh. 1/4 Thlr.

Henrichsen, M. R. J. F., über die Neugriechische oder sogenannte Reuchlinische Aussprache der Hellenischen Sprache. Eine kritische Untersuchung. Aus dem Dänischen übersetzt von P. Friedrichsen. 1839 geh. 4 Thlr.

Kalender für die Provinziallöge von Mecklenburg und die zu ihrem Sprengel gehörigen Logen. 15r und 16r Jahrgang. 8. 1841 u. 1842. à ½ Thlr.

Kirchen- und Schulblatt für Mecklenburg. Eine Zeitschrift, herausgegeben vom Großherzogl. Oberhofprediger, Consistorial-Rathe und Superintendenten Dr. G. C. B. Ackermann. 1. Bds. 1s — 4s Heft. 1832. 2. Bdes. 1s — 4s Heft. 1833. 34. Herabgesetzter Preis à Bd. 10 gGr., à Heft 5 gGr.

——, herausgegeben vom Diaconus Karsten und Prof. Dr. Schmidt. 3. — 6. Bds. 1 — 4s Heft. 8. 1834 — 39. Herabgesetzter Preis à Bd. 10 gGr., à Heft 5 gGr. Herabgesetzter Preis des Ganzen, mit dem Schulblatte aus 40 Heften bestehend 3½ Thlr.

Kliefoth, Pastor Dr. Theod., Einleitung in die Dogmengeschichte. gr. 8. 1839. 1½ Thlr.

——, das Zeugniß der Seele. Zwanzig Predigten, gehalten vor der Gemeine zu Ludwigslust. gr. 8. 18 gGr.

——, Weg des Glaubens. Predigt, gehalten am 3. April 1842. gr. 8. ⅛ Thlr.

——, Ein Wort der Kirche an ihres Bischofs Grabe zur Gedächtnißfeier des höchstseligen Großherzogs Paul Friederich. 1842. gr. 8. 1/14 Thlr.

——, Predigten in der Gemeinde zu Ludwigslust gehalten. 2te Sammlung. gr. 8. 1843. 1 Thlr. 6 gGr.

Lehsten, Landrost C. v., über die Aufhebung der Leibeigenschaft in Mecklenburg und deren günstige und ungünstige Folgen, nebst Vorschlägen zur Ausgleichung der letzteren. 1834. 8. geh. ⅓ Thlr.

Lübcker, Conrector Dr. Fr., grammatische Studien. 1s Heft: Studien zur Syntax des Adjectivums und Adverbiums in den alten Sprachen. 1837. 8. geh. 20 gGr.

Nettelbladt, Oberappellationsrath Baron von, Rechtssprüche des Oberappellations-Gerichts zu Parchim. 1r Bd. 2e Aufl. 4. 1840. 2 Thlr. 9 gGr. 2r — 6r Bd. 1824 — 39 à Bd. 2 Thlr. 9 gGr., alle 6 Bde. zusammen 10 Thlr. 12 gGr. Pr. Cour.

Raabe, Advocat H. F. W., vollständiges Sachregister zu dem Meckl.-Schwerinschen officiellen Wochenblatte für 1837. 4. 7 gGr.

——, Systematisches Repertorium zu dem Meckl.-Schwerinschen officiellen Wochenblatte für 1838. 4. 7 gGr.

——, dasselbe für 1839. 4. 7 gGr.

——, Systematisch-chronologisches Verzeichniß aller bis zum Schlusse des Jahres 1839 ergangenen Meckl.-Schwerinschen Gesetze, Verordnungen und Reginiminalrescripte. gr. 8. 1840. 1 Thlr. 18 gGr. Pr. Cour.

Raabe, Advocat H. F. W., einige Worte über den Modus der ordentlichen Contribution der Landstädte, so wie über die Landzölle im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, nebst Vorschlägen in Bezug auf dieselben. 1840. 5 gGr.

——, Mecklenburg und der deutsche Zollverein. Ein Beitrag zur Würdigung ihres gegenseitigen Verhältnisses. gr. 8. 1841. 1/4 Thlr.

Sammlung deutscher Gedichte zum Auswendiglernen und Declamiren. 1r Bd. für Kinder. 2e stereotypirte Auflage. 2. Bds. 1, 2s für die untern Classen. 3. Bds. 1, 2s für die mittleren Classen. 8. 1841. 4. Bds. 1, 2s für die obern Classen der Bildungsanstalten. 1843. à Heft 1/8 Thlr.

Schmidt, Prof. Dr. E., über das Absolute und Bedingte. Mit besonderer Beziehung auf den Pantheismus. Ein skeptischer Versuch. 1833. 8. geh. 2/3 Thlr.

——, über Begriff und Möglichkeit der Philosophie. Andeutungen zu einer Kritik des Erkennens und Denkens. 1835. 1 Thlr. 18 gGr.

Schulblatt für die Großherzogthümer Mecklenb.-Schwerin und Strelitz. Herausgegeben vom Director Dr. J. Zehlike. 1 Bds. 1 — 4s Heft $18^{36}/_{37}$. 8. geh. Herabgesetzt zu 10 gGr.

—— für die Großherzogthümer Mecklenburg und Strelitz, und für die Herzogthümer Schleswig und Holstein. 1. u. 2. Bds. 1 — 6s Heft. à Bd. 15 gGr., à Heft 5 gGr.

Steffenhagen, Oberlehrer A., franz. Ortheoëpie. gr. 8. 1841. 2 Thlr. Pr. Cour.

Timm, Dr. Liederbuch für Turner. 2. Ausgabe. 12. 1843. 1/6 Thlr.

Türk, Prof. Dr. K., Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte. 5s Heft: I. Altfriesland und sein Volksrecht. II. Die dänischen Geschichtsquellen. 1835. 8. 21 gGr.

Walter, F. C. E., Oberhofprediger, Todesfeier des in Gott ruhenden Fürsten Paul Friedrich. 4 Reden. gr. 8. 1842. 1/4 Thlr.

Werner, A., praktische Aufgaben zum Zifferrechnen für Mecklenburgs Stadt- und Landschulen, in geordneter Stufenfolge. 1r Thl. 2e stereotypirte Auflage. gr. 8. 1841. 5 gGr. 2r Thl. 1840. 5 gGr. Antworten zum 1. Thl. 3 1/2 gGr., zum 2. Thl. 4 gGr.

Wiggers, Prof. Dr. J., Kirchengeschichte Mecklenburgs. gr. 8. 1840. 1 1/2 Thlr.

Wöhler, Hoffänger zu Ludwigslust, Melodien zu den meckl. Gesangbüchern. 1837. 2e stereotypirte Ausgabe. 5 gGr.

---

Gedruckt bei Fr. Werner in Bützow.

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN

DATE DUE

NOV 0 9 2000

OCT 20 2000

SEP 30 2002